





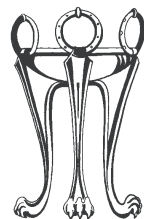
INSTITUT FÜR KLASSISCHE ARCHÄOLOGIE DER UNIVERSITÄT WIEN

WIENER FORSCHUNGEN ZUR ARCHÄOLOGIE

Band 14

herausgegeben von

JÜRGEN BORCHHARDT, FRITZ KRINZINGER,  
MARION MEYER UND ANDREAS SCHMIDT-COLINET

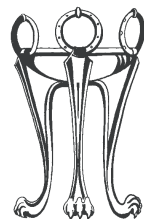


PHOIBOS VERLAG, WIEN 2012

Dominik Maschek

# Rationes decoris

Aufkommen und Verbreitung dorischer Friese in der  
mittelitalischen Architektur des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr.



PHOIBOS VERLAG, WIEN 2012

Veröffentlicht mit Unterstützung des Austrian Science Fund (FWF): PUB 25-G21



**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

**Bibliographic information published by Die Deutsche Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

Einbandentwurf: D. Maschek

Abbildungsnachweis zum Einband: G. B. Piranesi, *Le Antichità Romane* IV (Rom 1784) Taf. XXXIIIa

Copyright © 2012, Phoibos Verlag, Wien. All rights reserved  
[www.phoibos.at](http://www.phoibos.at); [office@phoibos.at](mailto:office@phoibos.at)

Printed in Austria: Robitschek & Co. Ges.m.b.H., 1050 Wien

Gedruckte Ausgabe: ISBN 978-3-85161-083-3

E-Book-Ausgabe (PDF): ISBN 978-3-85161-084-0; DOI <http://dx.doi.org/10.7337/3851610840>

ISSN 1606-4712

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers	7
1. Vorwort	9
2. Abgrenzung des Themenbereichs	11
2.1. Vitruvs <i>ratio decoris</i> und die Legitimität rezeptionsästhetischer Ansätze in der Analyse spätrepublikanischer Bauornamentik	16
3. Prolegomena zur Methodik	21
3.1. Datensammlung, Typologie, Auswertung	21
3.2. Epistemologische Wurzeln und methodische Perspektiven	23
4. Dorische Frieze in der mittelitalischen Architektur des 2. und 1. Jhs. v. Chr.	29
4.1. Forschungsgeschichte	29
4.2. Typologische Grundlagen	31
Friesbegrenzung – Epistylgestaltung – Gebälkaufbau	31
Elemente der Frieszone: <i>Taeniae</i> – <i>regulae</i> – <i>guttae</i> – Metopen, Triglyphen – <i>capitula</i> – <i>lunulae</i>	33
Methodik der typologischen Analyse	35
Metrologie	36
Stilistische Beobachtungen	36
4.3. Typologische Analyse 1: Friesbegrenzung, Epistylgestaltung, architektonischer Kontext	37
4.3.1. Gruppe 1: Profilverlauf „Architrav – Leiste – Fries – Leiste“	37
4.3.2. Gruppe 2: Profilverlauf „ <i>guttae</i> -Zone/Architrav – Leiste – Fries – Leiste – Gesims“	49
4.3.3. Gruppe 3: Profilverlauf „ <i>guttae</i> -Zone – Leiste – Fries – Leiste“	54
4.3.4. Gruppe 4: Profilverlauf „einfach faszierter Architrav – Leiste – Fries – Leiste – (Gesims)“	63
4.3.5. Gruppe 5: Profilverlauf „zweifach faszierter Architrav – Leiste – Fries – Leiste – (Gesims)“	65
4.3.6. Gruppe 6: Profilverlauf „Architrav mit Wandzone – Leiste – Fries – Leiste“	74
4.3.7. Gruppe 7: Profilverlauf „(Leiste) – Fries – Leiste – (Gesims)“	84
4.4. Typologische Analyse 2: Friestypus, <i>guttae</i> , <i>lunulae</i> , Triglyphen; Motivik und Syntax des Metopendekors	90
4.4.1. Gruppe 1: Dorische Frieze Typus 1.A	91
4.4.2. Gruppe 2: Dorische Frieze Typus 1.B	118
4.4.3. Gruppe 3: Dorische Frieze Typus 2.A1–4	140
4.4.4. Gruppe 4: Dorische Frieze Typus 2.B1–4	150
4.4.5. Aufgrund typologischer Kriterien nicht eindeutig zuweisbare Frieze	188
4.5. Dorische Frieze in der mittelitalischen Architektur des späten 2. und des 1. Jhs. v. Chr.: Synoptische Erklärungsmodelle für Verbreitung und Produktion	193
4.5.1. Epistylgestaltung und Profilverlauf: Chronologie und Verbreitung	194
4.5.2. Friesgestaltung: Chronologie und Verbreitung	198
4.5.3. Metrologische Überlegungen	204
4.5.4. Diachrone Zusammenfassung der Ergebnisse zu Friesgestaltung und Motivik	210
4.6. Abschließende Betrachtungen	218
4.6.1. <i>Pietas erga deos</i> . Zur Verwendung des dorischen Frieses in der mittelitalischen Sakral- und Sepulkralarchitektur des 2. und 1. Jhs. v. Chr.	218

## Inhaltsverzeichnis

4.6.2. „ <i>Haec mea sunt; veteres migrate coloni!</i> “ – Auf der Suche nach den Veteranengräbern . . . . .	230
4.6.3. Die <i>rationes decoris</i> : Handwerkstradition, gesellschaftliche Distinktion und dauerhafte Bedeutung . . . . .	237
Zusammenfassung . . . . .	245
Riassunto . . . . .	247
Summary . . . . .	249
Appendix I: Typologie der Blütenformen und vegetabilen Motive . . . . .	251
Appendix II: Auflösung der Kürzel für die übrigen Dekormotive . . . . .	257
Appendix III: Proportionsstudien zum Verhältnis „B Triglyphen : B Metopen“ . . . . .	258
5. Katalog der dorischen Friese (DF) . . . . .	261
6. Konkordanzen	
6.1. Konkordanz Aufbewahrungsort – Katalognummer . . . . .	331
6.2. Konkordanz Fundort – Katalognummer . . . . .	334
7. Literaturverzeichnis . . . . .	336
8. Abbildungsverzeichnis . . . . .	359
9. Nennung der Katalognummern im Text . . . . .	362
10. Ortsregister . . . . .	364
11. Sachregister . . . . .	368
12. Namensregister . . . . .	372
13. Register der Blütenformen . . . . .	373
14. Epigraphische Konkordanz . . . . .	374
Tafeln	

## Vorwort des Herausgebers

Vorliegende Arbeit basiert auf der Dissertation des Autors, die im Herbst 2010 an der Universität Wien approbiert wurde. Sie ist dem Aufkommen und der Verbreitung des dorischen Frieses in der mittelitalischen Bauornamentik des späten 2. und 1. Jhs. v. Chr. gewidmet. Ausgehend von diesem auf den ersten Blick sehr spröden Material – es war eine sehr kluge Entscheidung, sich auf diese eine Denkmal-Gruppe zu beschränken – führt Dominik Maschek die zentralen Fragen des historischen und kulturellen Umfeldes der Architekturdekoration konsequent weiter und reflektiert ihren Kontext.

„Rationes decoris“ als Titel der Arbeit – abgeleitet von der bekannten Auseinandersetzung Vitruvs mit dem Zeitgeschmack hinsichtlich der Abbildung von Architektur in der Malerei – wird in einem geistreichen Passus legitimiert, wobei der dritte Aspekt der *rationes*, die „*Angemessenheit einer Schmuckform für bestimmte Bauwerke oder Räumlichkeiten*“ als Prämisse für die kulturhistorische Untersuchung spätrepublikanischer Bauornamentik zugrunde gelegt wird. Vor dem Hintergrund des zeitgenössischen Diskurses kommt dieser Prämisse eine definitive Bedeutung zu.

An der Schnittstelle zwischen den griechischen und römischen „*Kulturbereichen*“ werden nicht nur die verschiedenen Wege und Positionen der Forschungsgeschichte zu dieser Problematik bewertet, der Autor entwickelt in dieser Arbeit auch ein mehrschichtiges Modell, das „*auf allen Ebenen mit dem weiteren kulturhistorischen Panorama der mittelitalischen Regionen des 2. und 1. Jhs. v. Chr. korreliert werden soll*“. – So sein Anspruch.

Dazu sei festgestellt, dass ein solcher Anspruch in den großen kulturhistorischen Fragestellungen unseres Faches wohl immer ein methodischer Orientierungspunkt bleibt, der vielleicht nie zur Gänze erreichbar ist. Gleichzeitig sei aber betont, dass Dominik Maschek mit dieser Zielvorgabe viele neue Fragestellungen eröffnet und sie in der ihm eigenen methodischen Strenge theoretisch untermauert, was dieser Arbeit in der einschlägigen Fachwelt ein breites Echo sichern wird.

Schon während seines Studiums an der Universität Wien hat Dominik Maschek in seinen Seminararbeiten besondere analytische Fähigkeiten erkennen lassen. Mit hartnäckiger „Deonstruktion“ geltenden Handbuchwissens konnte er zu manchen der gewählten Themen neue Fragestellungen entwickeln und diese in methodisch konziser Form präsentieren. Sie sind teilweise auch in gedruckter Form erschienen. In seiner Magisterarbeit hat er sich eingehend mit der hellenistisch-römischen Rankenornamentik beschäftigt, deren „Produktionsdynamik und kulturhistorische Bedeutung“ er in einer interessanten Studie publizieren konnte. Mit der nun abgeschlossenen Untersuchung zur Geschichte der Architekturdekoration der spätrepublikanischen Zeit in Mittelitalien hat der Autor bewiesen, dass er große Themen unseres Faches mit analytischer Kraft und in methodisch klarer Handhabung der gegebenen Voraussetzungen mit neuen Fragestellungen zu beleben weiß. Sein Diskurs, die dafür entwickelten Modelle und die angebotenen Interpretationen führen weit über das konkrete Material der Untersuchung hinaus: Sie werden viele Anregungen mit sich bringen, vielleicht auch manchen Widerspruch evozieren.

Zusammenfassend kann die Erwartung festgehalten werden, dass Dominik Maschek, voll von erkenntnistheoretischem Optimismus und der dazugehörigen methodischen Sicherheit, mit dieser Arbeit einen fachlich relevanten Meilenstein gesetzt hat.

*Friedrich Krinzinger  
Wien, im November 2012*



**Für Julian**

*The History Book on the Shelf*  
*Is always repeating itself ...*  
ABBA, Waterloo

*Hieß denken nicht von jeher:*  
*sich auf die Herausforderung einlassen,*  
*daß Übermäßiges gegenständlich vor uns auftaucht?*

P. Sloterdijk, *Im Weltinnenraum des Kapitals* (Frankfurt 2006)

## 1. Vorwort

Die Erforschung von Architekturdekoration hat in der Klassischen Archäologie, und innerhalb dieser gerade auch in Wien, eine lange und weithin anerkannte Tradition. Eine solche Stellung innerhalb eines Fachs führt im Positiven zu hoher Akzeptanz des jeweiligen Spezialgebietes. Andererseits birgt sie die Gefahr, dass die Objekte der Forschung aufgrund von Konventionen oder purer Selbstverständlichkeit als Mittel zum tradierten Selbstzweck missverstanden werden. Eine solche Haltung ist immer dann erreicht, wenn es scheinbar keine neuen Fragen in Bezug auf Bauornamentik mehr zu stellen gibt. Die vorliegende Arbeit, bei der es sich um die überarbeitete und erweiterte Version meiner im Jahre 2010 an der Universität Wien vorgelegten Dissertation handelt, versteht sich in vielen Punkten als kritische Anregung, um solchem Stillstand vorzubeugen, will darüber hinaus jedoch auch bislang unversuchte methodische Wege beschreiben und beschreiten, die einer Neubewertung des Untersuchungsmaterials dienlich sein können. Es schien dabei vor allem geboten, den engen Radius des streng positivistischen, von der deutschen Klassischen Archäologie wiederholt zur großen Tugend<sup>1</sup> erklärten Sammelns und Ordnen auf der Suche nach der Rekonstruktion historischer Dynamik zu überschreiten. Über Gelingen oder Scheitern dieses Versuches mag der Leser entscheiden.

Mein großer Dank gebührt in erster Linie Friedrich Krinzinger, der sich bereit erklärte, die Betreuung der Doktorarbeit zu übernehmen und mir auch darüber hinaus stets mit Rat und Tat behilflich war. Klaus Stefan Freyberger danke ich für die Übernahme des Koreferates und die engagierte Unterstützung meiner Materialsammlung in Rom und Mittelitalien. Bei der Digitalisierung der Blütenmotive war mir Ute Gunkel-Maschek ein ebenso kunstsinniger wie wertvoller Beistand.

Der österreichische Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) gewährte für die Publikation der Arbeit in großzügiger Weise einen Druckkostenzuschuss (PUB25-G21). Dem anonymen Fachgutachter des FWF bin ich für die konstruktive Kritik und leserfreundlichen Hinweise dankbar. Des Weiteren danke ich den HerausgeberInnen für die Aufnahme in die Reihe der „Wiener Forschungen zur Archäologie“. Bei der Drucklegung hat mich Roman Jakobek in hervorragender Weise unterstützt. Für die Formulierung der italienischen Zusammenfassung danke ich Katharina Preindl sowie Andrea Cuomo.

Für Diskussion, Anregungen und Hilfestellungen richtet sich mein Dank darüber hinaus an Marlis Arnhold (Erfurt), Christoph Baier (Wien), Hansgeorg Bankel (München), Marion Boos (Darmstadt), Gabriel Dette (Darmstadt), Jens-Arne Dickmann (Heidelberg), Sylvia Diebner

---

<sup>1</sup> Siehe etwa Borbein – Hölscher – Zanker 2000, 17: „Im positivistischen Sammeln, Sichten, Ordnen und Publizieren hat gerade die deutschsprachige Forschung seit dem

19. Jahrhundert ihre großen und dauerhaften Leistungen erbracht“.

(Rom), Christine Ertel (Rom/Wien), Manuel Flecker (Tübingen), Henner von Hesberg (Rom), Tonio Hölscher (Heidelberg), Marita Holzner (Wien), Heiner Knell (Darmstadt), Patric-Alexander Kreuz (Bochum), Franziska Lang (Darmstadt), Johannes Lipps (München), Helmut Lotz (Wien), Javier Mallo Martinez (Salamanca), Marion Meyer (Wien), Hans Moser (Wien), Richard Neudecker (Rom), Sven Page (Darmstadt), Theresia Pantzer (Wien), Georg A. Plattner (Wien), Viktoria Räuchle (Berlin), Rob Rens (Leuven), Philipp von Rummel (Rom), Paul Scheding (Rom/Köln), Andreas Schmidt-Colinet (Wien), Martin Spannagel (Heidelberg), Helge Svenshon (Darmstadt), Kai Töpfer (Heidelberg), Claudia Widow (Heidelberg/Rostock), Bernhard Zeller (Wien) und Stephan Zink (Pennsylvania). Etwaige Irrtümer und Fehler gehen selbstverständlich auf den Autor zurück.

Der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ist für die großzügige Gewährung eines viermonatigen Rom-Stipendiums zu danken. Dem Direktor des Istituto Austriaco di Studi Storici beim Österreichischen Kulturforum in Rom, Richard Bösel, bin ich für Gastfreundschaft und tatkräftige Unterstützung des Forschungsvorhabens zu großem Dank verbunden. Für organisatorische und administrative Hilfestellungen, wertvolle Hinweise und nicht zuletzt die freundliche Aufnahme danke ich darüber hinaus Ulrike Outschar, Gunhild Jenewein, Christoph Ludwig und Peter Schmidtbauer.

Die Möglichkeit, die Bestände der Photothek des DAI Rom auf der Suche nach relevanten Stücken zu durchsuchen und somit den Radius der eigenen Feldforschungen durch die Ergebnisse ausgedehnter Photokampagnen der letzten 30 Jahre zu potenzieren, habe ich ebenfalls der Großzügigkeit und dem wohlmeinenden Interesse einiger der oben bereits genannten Personen zu verdanken, namentlich den Direktoren Henner von Hesberg und Klaus Stefan Freyberger sowie der Leiterin der Photothek, Sylvia Diebner. Bei der Beschaffung der Abbildungsvorlagen war mir Daria Lanzaolo eine große Hilfe.

Von Seiten der italienischen kommunalen wie staatlichen Museen und Soprintendenzen wurde mir großzügige Unterstützung durch Photo- und Besichtigungsgenehmigungen zuteil, wobei die folgenden Personen und Institutionen namentlich hervorzuheben sind: Silvana Balbi de Caro (Soprintendenza per i Beni Archeologici del Abruzzo), Paolo Bruschetti (Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Umbria), Giuliano De Marinis (Soprintendenza per i Beni Archeologici delle Marche), Filippo Demma (Museo Archeologico Nazionale di Palestrina), Sandra Gatti (Museo Archeologico Nazionale di Palestrina), Pietro Giovanni Guzzo (Soprintendenza Archeologica di Pompei), Irene Iacopi (Soprintendenza Archeologica di Roma), Maria Gloria Leonetti (Soprintendenza Archeologica di Roma), Fulvia Lo Schiavo (Soprintendenza per i Beni Archeologici della Toscana), Maria Luisa Nava (Soprintendenza per i Beni Archeologici delle Province di Napoli e Caserta), Claudio Parisi Presicce (Musei Capitolini), Angelo Pellegrino (Soprintendenza per i Beni Archeologici di Ostia), Maurizio Rulli (Soprintendenza Archeologica di Roma), Emilia Talamo (Musei Capitolini, Centrale Montemartini) und Stefania Trevisan (Soprintendenza Archeologica di Roma).

Mein größter Dank gilt jedoch abschließend drei Menschen, die mir stets unschätzbare Quellen der Kraft und Inspiration gewesen sind und mir gezeigt haben, was Glück bedeutet: Meiner Frau, Ute Günkel-Maschek, und meinen Eltern, *parentibus optimis*.

## 2. Abgrenzung des Themenbereichs

Das Kernthema des Buches bildet die monumentale Architektur der ausgehenden römischen Republik im 2. und 1. Jh. v. Chr. Die beachtlichen baulichen Überreste jener Zeit faszinieren Architekten, Archäologen, Historiker und Reisende seit der frühen Neuzeit bis in unsere Gegenwart. Abgesehen von dieser eindrucksvollen Wirkung lassen sich jedoch auch weitere Erkenntnisse aus der intensiven Betrachtung römischer Architektur gewinnen. Gerade die Dekoration der Bauwerke stellt dabei, neben dem allgemeinen Entwurf, eine Informationsquelle ersten Ranges dar. Ornamente wurden nämlich nicht aus reinem Selbstzweck an den Gebäuden angebracht, sondern liefern Hinweise auf ästhetische, kulturelle und funktionale Vorstellungen einer vergangenen Epoche. Dies ist im Mittelitalien des 2. und 1. Jhs. v. Chr. von besonderer Bedeutung, da die römische Macht in diesem Zeitraum noch keineswegs auf der gesamten Halbinsel festigt war. Stattdessen lässt sich eine bemerkenswerte Vielfalt von regionalen und lokalen Kulturen belegen, als deren unmittelbare Zeugnisse die hier untersuchten Bauten gesehen werden müssen.

Bereits im Vorwort zu dem Göttinger Kolloquium „Hellenismus in Mittelitalien“ stellte Paul Zanker fest: „Die prägende Wirkung der hellenistischen Kunst auf die entstehende römische wird sehr unterschiedlich beurteilt. Die einen nehmen eine weitgehende und sofort wirksam werdende Umformung des übernommenen Formengutes nach vorausgesetzten Grundkonstanten italienischen Formwillens an. Andere neigen dazu, die spätrepublikanische Kunst zunächst nur als eine [sic] der vielen Dialekte der hellenistischen Kunst-Koine anzusehen. Der Rezeptionsprozeß selbst indes ist bisher kaum Gegenstand von Untersuchungen gewesen.“<sup>2</sup>

Diesem unübersehbaren Missstand wurde in Folge bis auf den heutigen Tag mit einer Fülle an Publikationen entgegengewirkt, die sich mit dem Verhältnis der ‚römischen‘ zur ‚griechischen‘ Kunst und Architektur sowohl unter kultur- als auch kunsthistorischen Blickwinkeln auseinandersetzen. Hier seien im deutschsprachigen Raum in erster Linie die von Zanker selbst<sup>3</sup>, Tonio Hölscher<sup>4</sup>, Henner von Hesberg<sup>5</sup>, Christiane Vorster<sup>6</sup> und Michaela Fuchs<sup>7</sup> vorgelegten Arbeiten sowie die in der von Paul Zanker herausgegebenen Reihe „Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Skulptur“ erschienenen Monographien angeführt<sup>8</sup>. Wichtige Beiträge aus dem englischen und amerikanischen Raum kamen von Brunilde S. Ridgway<sup>9</sup>, Mark D. Fullerton<sup>10</sup>, Erich S. Gruen<sup>11</sup>, Robert R. R. Smith<sup>12</sup>, Elaine K. Gazda<sup>13</sup>, Diane A. Conlin<sup>14</sup> und Andrew Wallace-Hadrill<sup>15</sup>. In Italien beschäftigten sich vor allem Filippo Coarelli<sup>16</sup>, Patrizio Pensabene<sup>17</sup>, Mario Torelli<sup>18</sup> und Fausto Zevi<sup>19</sup> in einflussreicher Weise mit den kulturellen und

<sup>2</sup> Zanker 1976 a, 12.

<sup>3</sup> Zanker 1970/71; Zanker 1975; Zanker 1976 a; Zanker 1976 b; Zanker 1983; Zanker 1997, 11 f. 15–41.

<sup>4</sup> Hölscher 1980; Hölscher 1987; Hölscher 1990; Hölscher 1994; Hölscher 2004, bes. 88–98; Hölscher 2006, bes. 247 f.

<sup>5</sup> von Hesberg 1980 a; von Hesberg 1980 b; von Hesberg 1981 a; von Hesberg 1981 b; von Hesberg 1981 c; von Hesberg 1981/82; von Hesberg 1992 a; von Hesberg 1994; von Hesberg 1995; von Hesberg 2005 a; von Hesberg 2005 b.

<sup>6</sup> Vorster 1998.

<sup>7</sup> Fuchs 1999.

<sup>8</sup> Kockel 1983; Kockel 1993; Schörner 1995; Golda 1997; Mathea-Förtsch 1999.

<sup>9</sup> Ridgway 2000, bes. 243–270; Ridgway 2003, bes. 4–12. 233–236. 269–271.

<sup>10</sup> Fullerton 1997; Fullerton 1998.

<sup>11</sup> Gruen 1984; Gruen 1992.

<sup>12</sup> Smith 1981.

<sup>13</sup> Gazda 1971; Gazda 1973; Gazda 1995; Gazda 2002.

<sup>14</sup> Conlin 1997.

<sup>15</sup> Wallace-Hadrill 1994; Wallace-Hadrill 1998; Wallace-Hadrill 2008.

<sup>16</sup> Coarelli 1968; Coarelli 1970/71, 260–265; Coarelli 1976; Coarelli – Sauron 1978; Coarelli 1983; Coarelli 1987; Coarelli 1990 a, 159–162. 177–188; Coarelli 1990 b, 637–670; Coarelli 1996 a.

<sup>17</sup> Pensabene 2004 a; Pensabene 2005 a; Pensabene 2007.

<sup>18</sup> Torelli 1988, 36–42; Torelli 1995, bes. 1–15; Torelli 1999; Torelli 2006, bes. 86–99.

<sup>19</sup> Zevi 1994; Zevi 1996 b; Zevi 2003.

## 2. Abgrenzung des Themenbereichs

künstlerischen Phänomenen des 2. und 1. Jhs. v. Chr. In Frankreich geschah dies besonders durch die Untersuchungen von Gilles Sauron<sup>20</sup> sowie die fundamentalen Arbeiten von Pierre Gros<sup>21</sup> zu den Interdependenzen zwischen Architektur und Gesellschaft im spätrepublikanischen Mittelitalien, die im Laufe der Jahre durch weitere Beiträge zur hellenistisch-römischen Architekturtheorie differenziert und erweitert wurden<sup>22</sup>.

Der Themenbereich der vorliegenden Arbeit, nämlich Aufkommen und Verbreitung des dorischen Frieses in der mittelitalischen Bauornamentik des späten 2. und 1. Jhs. v. Chr., überschneidet sich mit den genannten Forschungen in vielfacher Weise, da es schlichtweg unmöglich ist, Architekturdekoration aus ihrem historischen und kulturellen Umfeld zu lösen. Die ornamentale Ausgestaltung erstreckte sich auf Bauwerke unterschiedlichster Kontexte des Lebensvollzugs. An den Tempeln berührte sie die sakrale Sphäre von Religion und Kultpraxis. In der Ausstattung öffentlicher Bauten war sie eingebettet in den historischen Nexus des Politischen und seiner vielfältigen sozialen Verflechtungen. In der Sepulkralarchitektur schließlich griff sie über auf den Bereich des Bestattungswesens, in dem sich die individuelle Memorialkultur mit den normativen Diskursen der Gesellschaft überschneidet.

Nachdem es in der Forschung zu antiker Bauornamentik, wie unten noch im Detail zu zeigen sein wird, anfangs eine deutliche Tendenz zu rein typologisch-chronologischen Fragestellungen gegeben hatte<sup>23</sup>, fand ab den Achtziger Jahren des 20. Jhs. verstärkt eine Hinwendung zu allgemeineren, kulturgeschichtlichen Ansätzen statt<sup>24</sup>. Trotzdem ist die Rolle der Architekturdekoration als Datierungskriterium weiterhin dominant, und die wichtigsten Arbeiten zum Thema sind nach wie vor weitgehend in Katalogform gehalten. Im Gegensatz zu der unbestrittenen chronologischen Signifikanz von Bauornamentik wurde jedoch ihre raum-zeitliche Verteilung, wenn überhaupt, nur am Rande thematisiert und interpretiert<sup>25</sup>. Auch die Fragen nach der lokalen und überregionalen Varianz und Bedeutung von Formen und Motiven konnten durch die ältere Forschung noch nicht hinreichend beantwortet werden. Ebenso fehlt nach wie vor eine tiefer gehende Analyse der kulturellen und semantischen Aspekte von Baudekor und deren zeitübergreifender Transformation.

Typologische Modelle, die sich zum Zwecke schärferer Datierungen rein auf die Entwicklung stilistischer oder formaler Kriterien konzentrieren<sup>26</sup>, müssen mit dem Defizit auskommen, dass sie der Anknüpfungspunkte an geschichtliche Abläufe, aber auch an kulturelle Formationsprozesse leicht verlustig gehen, indem sie die formale Evolution als selbsterklärendes Phänomen missverstehen<sup>27</sup>. Das hier unternommene Vorhaben strebt aus diesem Grund ganz bewusst eine

20 Coarelli – Sauron 1978; Sauron 1979; Sauron 1981; Sauron 1982; Sauron 1994; Sauron 2000; Sauron 2001.

21 Gros 1976, bes. 21–23. 49–51. 53–77. 169–175; Gros 1978; Gros 1983.

22 Gros 1989; Gros 1995; Gros 2006a.

23 Siehe u. a. von Blanckenhagen 1940, 3 f. 87–90. 99–108. 109–115; Strong 1963; Börker 1965; Pensabene 1970/71; Bauer 1969; Honroth 1971, 7–11. 69 f.; Leon 1971, 20 f. 207 f. 236–242. 280–285; Bauer 1973; Börker 1973; Pensabene 1973; Alzinger 1974; Börker 1976; Roth-Congès 1983 sowie Lauter-Bufe 1987, 86–88. Als später und wenig innovativer Nachläufer dieses Ansatzes muss die methodische Positionierung bei Gliwitzky 2010, 27–34 bezeichnet werden.

24 Siehe u. a. De Maria 1981; von Hesberg 1990a; von Hesberg 1994; Viscogliosi 1996; Freyberger 1998; Grüßinger 2001; Barresi 2003; Pensabene 2004a; von Hesberg 2005a; von Hesberg 2005b; Pensabene 2005a; Demma 2007; Pensabene 2007; von Hesberg 2010; La Rocca – D’Alessio 2011.

25 Vgl. dazu bereits die Überlegungen bei Maschek 2008a, 101–104.

26 Zur Problematik rein stilistisch begründeter Entwicklungsreihen vgl. u. a. Hofer 1993; Hofer 1996; Bernbeck 1997, 231–237; Borbein 2000, 114–122; Himmelmann 2000, 261–280; Graepler 2001, 356; Zimmermann 2002, 277 f.; Diepeveen-Jansen 2003; Knopf 2003; Porr 2003.

27 Dazu vgl. auch von Hesberg 1994, 3: „Wenn das Bemühen um die äußere Form stärker als zuvor an subjektive Faktoren gebunden ist, ergibt sich, daß typologische und stilistische Analysen in diesem Zusammenhang nur unzureichend weiterhelfen und daß das Kriterium einer formimmanenten kontinuierlichen Entwicklung insgesamt fragwürdig wird. Deswegen muß eine Kombination verschiedener Möglichkeiten versucht werden. Die Analyse der Architekturensembles erschließt insgesamt ein abstrakteres, reflektiertes Verhältnis zum Architekturedekor, der stärker bildhaft eingesetzt wird. Schriftquellen besonders zum Grabschmuck erhellen den Wandel des inhaltlichen Verständnisses, der sich zugleich auch in der emblemhaften

## 2. Abgrenzung des Themenbereichs

aus dem archäologischen Material abgeleitete, eigenständige Modellbildung an, die auf allen Ebenen mit dem weiteren kulturhistorischen Panorama der mittelitalischen Regionen des 2. und 1. Jhs v. Chr. korreliert und vernetzt werden soll. Auf diese Weise können Gebäude und deren Dekoration in weitaus höherem Maße als bislang für die Rekonstruktion kultureller und sozialer Dynamik in spätrepublikanischer Zeit nutzbar gemacht werden. Eine Vollständigkeit der Materialvorlage war dabei naturgemäß nicht zu erreichen. Die als Grundlage für die folgenden Modellbildungen herangezogenen Bauteile und Denkmäler müssen also im Sinne einer durch historische Transformationsprozesse überformten Stichprobe verstanden werden, mit allen Vor- und Nachteilen und immanenten Gefahren, die eine solche, zwangsläufig unvollständige und durch externe Mechanismen verzerrte Quantität in sich birgt<sup>28</sup>.

Eine wesentliche Voraussetzung dafür, die Bauornamentik des betrachteten Zeitraums als Grundlage für die Etablierung historischer Modelle heranziehen zu können, liegt in der Rekonstruktion des sozialen, demographischen und wirtschaftlichen Geflechts, innerhalb dessen sich die Produktion von architektonischem Schmuck für Bauten unterschiedlicher Funktion und Größe im späten 2. und vor allem im 1. Jh. v. Chr. vollzog. Eine grundlegende methodische Prämisse, derzufolge sich Architekturdekoration in einem allgemein semiotischen Sinne als „Ordnung von Zeichen“ verstehen lasse, wurde jüngst von Henner von Hesberg vorgeschlagen<sup>29</sup>. Diese Zeichen sollten „mit ihren darin verborgenen Hinweisen den Besuchern die Verständigung und Nutzung erleichtern“<sup>30</sup>. Auf die allgemeine theoretische Fundierung dieses Herangehens kann im hier gesetzten Rahmen nicht *in extenso* eingegangen werden<sup>31</sup>. Allein im methodischen Postulat spiegelt sich jedoch eine der aktuellen Lesarten von Architekturdekoration, nämlich im Sinne einer zeichenhaften Präsenz, die auf verschiedene Aspekte einer oft ubiquitär angenommenen ‚Lebenswelt‘ verweise<sup>32</sup>. Ein wesentlicher Zug an dieser Betrachtungsweise ist die primär kulturelle Qualität, die den Formen der Bauornamentik als Ausdruck des Lebensvollzuges und der visuell erscheinenden Wirklichkeit des zeitgenössischen Betrachters eingeräumt wird. Das heuristische Potenzial, das einem solchen Ansatz innewohnt, wird ebenso für die gegenständliche Arbeit eine wichtige Rolle spielen. In einigen Bereichen mögen die Ergebnisse dieser Studie aber auch dazu beitragen, das Bild weiter zu differenzieren sowie die Aufmerksamkeit auf neue Fragestellungen zu lenken.

Unterhalb der semantisch-kulturgeschichtlichen Komponente, für deren adäquate Würdigung gerade die Forschung der letzten zwanzig Jahre den wesentlichen Impuls gegeben hat, liegen allerdings zwei unverrückbare und fundamentale Ebenen, nämlich jene von Raum und Zeit. Diese beiden Faktoren bestimmen das Feld bei jeder Art von historischer Untersuchung<sup>33</sup>. In Hinblick auf Architekturdekoration sind sie in zweifacher Hinsicht von Relevanz: Erstens ist die Erscheinung der Formen an einen ganz bestimmten architektonischen Ort gebunden. Ihre räumliche Wirkung wird damit klar umgrenzt und in ihrer jeweiligen Qualität definiert. Da die Kategorie „Raum“ jedoch gerade in neuesten soziologischen wie archäologischen Ansätzen immer stärker als relationale, durch die Interaktion von wahrnehmenden Subjekten, gestalteten Objekten und sozialen Gütern geschaffene Größe definiert wird, ist auch für Bauornamentik von einem Wechselspiel zwischen physischer Anbringung und räumlich-kontextueller Funktion auszugehen, die durch das Handeln sozialer Akteure geprägt wurde<sup>34</sup>. Die Erscheinungsform dekorativer Elemente war zu jedem Zeitpunkt von diesem dialektischen Zusammenspiel abhängig.

---

Gestaltung der Formen niederschlägt. Inschriften und der unterschiedliche, variantenreiche Baudekor belegen ferner persönliche Wünsche und den Anspruch des Bauherrn. Eine Kombination der verschiedenen Überlieferungen gibt [...] Aufschluß über die Intentionen, die die formale Gestaltung der Baukunst in dieser Zeit bestimmt haben.“

28 Vgl. Porr 2003.

29 Siehe von Hesberg 2005 a, 47–50. Vgl. von Hes-

berg 1996b; von Hesberg 2003; von Hesberg 2010.

30 von Hesberg 2005 a, 48 f.

31 Grundlegende Überlegungen zur „Lesbarkeit“ von Architekturdekoration finden sich bei Maschek 2010. Vgl. auch Grüßinger 2001, 2–17; Hölscher 2009, 56–58.

32 Vgl. Maschek 2007, 282 Anm. 14 mit Lit.

33 Vgl. Koselleck 2003, 9–16. 131–202.

34 Vgl. Löw 2001, 53–68. 174–179.

## 2. Abgrenzung des Themenbereichs

Zweitens unterliegen die Veränderungen im formalen Erscheinungsbild von Architekturdekoration einer starken zeitlichen Dynamik. Offen muss dabei vorerst bleiben, inwiefern das Modell mehr oder minder geradliniger, typologisch begründeter Entwicklungsprozesse einen Anspruch auf historische Validität erheben kann. Gerade in Hinblick auf die ebenfalls hochgradig prägenden Parameter relationaler Raumgefüge scheint das Postulat strikter formaler Evolution jedoch eindeutig zu schematisch verfasst<sup>35</sup>. Der Faktor „Zeit“, der allen Aspekten historischer Materialität inhärent ist, darf in jedem Fall nicht isoliert im Sinne einer autonomen stilistischen Progression gesehen werden. Vielmehr spiegelt sich in der zeitlichen Veränderung der Formen ein Wandel, der aus einem komplexen Geflecht kultureller, ästhetischer, ökonomischer, politischer und sozialer Impulse hervorgeht. In Hinblick auf diese chronologische Entwicklung spätrepublikanischer Bauornamentik konstatierte Henner von Hesberg sehr allgemein, dass sich „im griechischen Kulturbereich eine bestimmte Qualität der Zeichen, nämlich der Formaufbau, stetig und konsequent, im römischen Kulturbereich stoßweise in einzelnen Zeitabschnitten“ entwickelt habe<sup>36</sup>. Der Begriff „Kulturbereich“ betrifft die vorliegende Untersuchung in besonderer Weise und berührt zugleich ein aktuelles Problem der archäologischen Forschungen zur materiellen Kultur Italiens im 2. und 1. Jh. v. Chr. Wie aber lässt sich der bei von Hesberg geltend gemachte „römische Kulturbereich“ präziser definieren?

Der Kulturbegriff spielt seit etwa dreißig Jahren eine zentrale Rolle in den Forschungen zur materiellen Kultur in den Nachbardisziplinen der Klassischen Archäologie<sup>37</sup>. Doch selbst in den gegenüber derartigen methodischen Fragen tendenziell progressiver eingestellten angloamerikanischen Kreisen kam es erst in jüngerer Zeit dazu, dass die kulturellen Äußerungen und materiellen Produkte der späten römischen Republik in ganzheitlicherem Sinne als konstitutiv für eine fundamentale kulturelle Verfassung gesehen wurden<sup>38</sup>. Für die deutschsprachige Klassische Archäologie hingegen scheint eine Klärung bzw. grundsätzliche Definition des „römischen Kulturbereichs“ nach wie vor nicht vonnöten, da die Kultur des griechisch-römischen Altertums offenbar noch immer weitgehend als Teil des eigenen humanistischen Bildungskanons und somit auch als integraler Teil der eigenen Kultur angesehen wird<sup>39</sup>. Dieser direkte Brückenschlag, der bis weit in das 20. Jh. hinein noch viel unmittelbarer gewirkt hat als heutzutage nachvollziehbar<sup>40</sup>, ließ gerade die Zeit der späten römischen Republik als eine Epoche des in seiner Ausrichtung klar fassbaren kulturellen Austauschs erscheinen, wobei griechische Kultur den eigentlichen, zentralen römisch-italischen Kultur- und Kunstraum überformt habe<sup>41</sup>. Aus diesem Grund muss im Vorfeld der hier angestrebten Untersuchungen und Modellbildungen zuerst eine auf materielle Hinterlassenschaften anwendbare Definition von „Kultur“, „Kulturkontakt“ und „kulturellem Austausch“ erbracht werden.

Hierbei scheinen verschiedene Konzepte aus der neueren Kulturanthropologie und Ethnologie Erfolg versprechend. So kann etwa der von Peter Burke geäußerte Vorschlag aufgegriffen werden, wonach kulturelle Einheiten und Gruppen sich nicht primär anhand interner ethnischer Ähnlichkeiten, sondern aufgrund der von den Einheiten beziehungsweise Gruppen selbst zum

35 Vgl. dazu die Überlegungen bei Maschek 2008 a, 102f. 148–158 sowie Maschek 2008 b, 186–189. 209–211.

36 von Hesberg 2005 a, 48 f. Vgl. von Hesberg 1996 b.

37 Siehe etwa Bernbeck 1997, 44 f. 57–59. 296–213. 220–223; Morris 2000; Graepler 2001; Pörr 2003.

38 So etwa Wallace-Hadrill 2008, 3–37 mit Lit.

39 Eine solche fehlende kritische Distanzierung und die fehlende Bereitschaft, das Vergangene bzw. die vergangenen Realitäten als grundsätzlich „Fremdes“ zu bewerten, kann zur Ausarbeitung verzerrter geschichtlicher Darstellungen führen, vgl. Hofmann 2008, 72–75 Abb. 74.

40 Vgl. Bernbeck 1997, 15–25; Hauser 2001, 85–90. 93–97; Stähli 2001, 151–165.

41 Paradigmatisch hierfür kann die Hellenisierungs-Debatte gesehen werden, die seit den 1970er-Jahren die Forschung in wesentlichem Maße beeinflusste, vgl. Coarelli 1970/71, 260–265; Zanker 1976 a; Veyne 1979; Torelli 1988, 36–42; Coarelli 1990 a, 159–162. 177–188; Coarelli 1990 b, 637–670; Gruen 1992, 131–182. 223–271; Hölscher 1994. Kritisch dazu äußerten sich u. a. Curti – Dench – Patterson 1996, 171 f. 181–185 mit Lit.; Flaig 1999, 81–84. 92–99. 109–111; Stewart 2008, 12–18; Wallace-Hadrill 2008, 7–32; Stek 2009, 44–51; La Rocca – D’Alessio 2011. Vgl. auch das doch deutlich differenzierte Bild bei La Rocca – Parisi Presicce 2010.

## 2. Abgrenzung des Themenbereichs

Ausdruck gebrachten Identität definieren lassen<sup>42</sup>. Mit Jan Assmann ist des Weiteren von der Prämisse auszugehen, dass sich solche Gruppen in erster Linie auf sozialer Ebene konstituieren und erst in einem zweiten Schritt durch Kommunikation kulturelle Systeme entwickeln<sup>43</sup>. Kultur ist dabei eine jeweils unterschiedlich ausgeprägte und gruppenspezifische Form von Normen und Verbindlichkeiten, die sowohl Homogenisierung nach innen als auch Abgrenzung nach außen gewährleisten kann<sup>44</sup>. Folglich rücken der Gedanke der kulturellen Praxis und die Rolle der handelnden Personen und sozialen Gruppen in den Vordergrund. Der pragmatischste Weg, eine kulturelle Gruppe zu definieren, bestünde demnach darin, die nach außen und gegenüber anderen Gruppen zum Ausdruck gebrachte Selbst-Identifikation dieser Gruppe zu untersuchen<sup>45</sup>.

Wendet man derartige Konzepte auf das Mittelitalien des 2. und 1. Jhs. v. Chr. an, so wird rasch evident, wie heterogen sich dieser Bereich im Gegensatz zu den bis in jüngste Zeit oft postulierten Prozessen der ‚Romanisierung‘ bzw. ‚Hellenisierung‘ *de facto* präsentiert<sup>46</sup>. Selbst die Aneignung griechischen Kulturgutes durch bestimmte Schichten der römischen Gesellschaft muss in diesem Sinne nicht als Gräzisierung dieser Kreise, sondern im Gegenteil als wichtiger Teil ihrer eigenen Identitätsbildung im spezifischen politischen und sozialen römischen Umfeld gesehen werden<sup>47</sup>. In einem derartigen Kontext erlaubt die Untersuchung von Bauornamentik grundlegende Aufschlüsse über verschiedene Aspekte gruppenspezifischer Repräsentation innerhalb wie abseits der großen „Kulturbereiche“. Die Auseinandersetzung mit der Herstellung von Architekturdekor sowie die Analyse der dahinter liegenden kulturellen und gesellschaftlichen Absichten, Normen und Wertvorstellungen gestaltet sich allerdings zwangsläufig als Rekonstruktion einer verlorenen, weder von Schrift- noch Bildquellen adäquat überlieferten historischen Dynamik, die nur aus dem Material selbst erschlossen werden kann. Somit verkörpern die hier untersuchten Monumente mit dorischem Fries eine autonome Quellengruppe für die Sozial- und Kulturgeschichte der mittelitalischen Regionen in spätrepublikanischer Zeit<sup>48</sup>.

Näherer Erklärung bedarf schließlich noch die geographische Definition des Begriffes „Mittelitalien“, der sich besonders im deutschsprachigen Raum einigermaßen frei herausgeprägt und etabliert hat<sup>49</sup>. Emilio Gabba übersetzte das deutsche „Mittelitalien“ denn auch passender und dem tatsächlich umrissenen geographischen Raum weitaus entsprechender als „l’Italia centro-meridionale“<sup>50</sup>. Dieser nicht adäquat ins Deutsche zu übertragende Terminus beschreibt die in Frage stehende antike Kulturlandschaft in idealer Weise. Nichtsdestotrotz soll in aller gebotenen Kürze skizziert werden, weshalb in der vorliegenden Arbeit der Begriff „Mittelitalien“ für die abgehandelte Fragestellung als geeignete geographische Kategorie betrachtet wird. Vor allem muss man sich des Umstandes bewusst sein, dass der Terminus natürlich in keiner Weise eine real existierende historische, schon gar nicht nationale Einheit impliziert<sup>51</sup>. Stattdessen kann er als geeignetes Konstrukt eingesetzt werden, um bestimmte grundlegende physische und sich daraus ergebende historische Beziehungen zwischen Naturräumen zu beschreiben<sup>52</sup>.

42 Burke 2000, 24–28. 35–40.

43 Assmann 2005, 130–142.

44 Von Assmann 2005, 144–160 am Beispiel der Ethnogenese verdeutlicht.

45 Vgl. auch Giddens 1984. Zu kulturgeschichtlichen Ansätzen in Bezug auf ‚Pragmatik‘ und ‚agency‘ sowie deren Anwendung in den altertumswissenschaftlichen Disziplinen siehe grundlegend Flaig 1999, 94; Barrett 2000; Schelske 2001, 150–154; Barrett 2002; Scholz 2004, 141–165; Bachmann-Medick 2007, 334–342.

46 Vgl. Curti – Dench – Patterson 1996; Terrenato 1998a; Bradley 2002; Mattingly 2002; Wallace-Hadrill 2008, 73–143; Stek 2009.

47 Wallace-Hadrill 1989, 164: „Culture does not respond to the food-blender: you cannot throw in chunks of Greek and Roman, press a button, and come out at the end with a homogeneous suspension of bland pap.“ Vgl. auch

Gallini 1973; Gruen 1984; Hölscher 1987, 11–19. 37–49; Hölscher 1990; Gruen 1992; Hölscher 1994; Vorster 1998; Flaig 1999; Fuchs 1999, bes. 92–96; Grüner 2004, 15–37. 56–110. 135–143; Hölscher 2004.

48 Allgemein zur Definition einer kulturgeschichtlich ausgerichteten Archäologie vgl. Morris 2000, 3–33.

49 Siehe dazu etwa die definitionslose, gleichsam selbstverständliche Verwendung des Begriffes bei Zanker 1976a und 1976b.

50 Gabba 1976, 315. Zu antiken Definitionen der *terra Italia* im 2. und 1. Jh. v. Chr. siehe den exzellenten Überblick bei Bispham 2007, 53–73.

51 Siehe dazu auch die luziden Bemerkungen zu den augusteischen Regionen bei Bispham 2007, 376 f. sowie die tabellarische Übersicht ebenda, 376 Tabelle 8.1.

52 Etwa Frenz 1985, 7 f.



## 2. Abgrenzung des Themenbereichs

Die Nordgrenze der Untersuchungen soll in diesem Sinne an der Ost-West orientierten Arno-Linie angesetzt werden, die über lange Zeit das etruskische Kernland begrenzte<sup>53</sup>. Die Definition von Umbrien folgt weitgehend der augusteischen Zoneneinteilung. Das voraugusteische umbrische Gebiet wich von dieser jedoch in einigen Punkten ab<sup>54</sup>: Seine Westgrenze wurde beinahe zur Gänze vom Tiberverlauf bestimmt, im Südwesten bildete die Nera die Grenze gegen das Gebiet der Sabeller. Das somit umrissene Territorium erstreckte sich nach Nordosten bis an die adriatische Küste mit einer zentralen Nordsüdachse in Form der Via Flaminia.

Die Grenzen von Picenum entsprechen der in augusteischer Zeit geschaffenen *regio V*<sup>55</sup>, während sich die Definition des latinischen Gebietes nach den vor 89 v. Chr. existenten Zonen des latinischen Bundes, eines einigermaßen heterogenen regionalpolitischen Netzwerkes von Städten und deren Territorien, richtet<sup>56</sup>. Ähnliches ist für Campanien und das südliche Samnium zu konstatieren, wo römische Konfiskationen seit dem zweiten Punischen Krieg sowie die sukzessive Auflösung der samnitischen Einflusszonen ebenfalls zu einer vielschichtigen Situation zwischen scheinbarer Autonomie, Bundesgenossen, Städten latinischen Rechtes und echtem *ager Romanus* geführt hatten<sup>57</sup>. Die Region fällt jedenfalls in rein geographischer Hinsicht bereits aus dem deutschen Begriff „Mittelitalien“ heraus, wurde allerdings bereits von Paul Zanker ihrer „eminenten Vermittlerrolle wegen“<sup>58</sup> diesem Überbegriff angeschlossen. Die Südgrenze Campaniens war spätestens ab der augusteischen Zoneneinteilung mit dem Unterlauf des *Tanager* (Sele) nördlich von *Paestum* eindeutig definiert, welcher zugleich der Südgrenze der hier vorgelegten Untersuchung entspricht.

### 2.1. Vitruvs *ratio decoris* und die Legitimität rezeptionsästhetischer Ansätze in der Analyse spätrepublikanischer Bauornamentik

Bereits einleitend wurde definiert, aus welchen Gründen die vorliegende Arbeit über die bislang vor allem auf formale Aspekte konzentrierten Untersuchungen von Architekturdekor hinauszugehen beabsichtigt. Vorrangiges Ziel soll es sein, einem kulturellen und sozialen Diskurs nachzuspüren, in dem Architektur nicht nur gebaut, sondern auch gesehen, bewertet und in ihrer Wichtigkeit von Ort zu Ort im Brennpunkt gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Interessen jeweils auf spezifische Weise konstituiert wurde. Doch ist eine solche, primär rezeptionsästhetisch wie kulturgeschichtlich ausgerichtete Fragestellung in Hinblick auf die Architektur der spätrepublikanischen Zeit überhaupt angebracht, oder stellt sie nicht vielmehr eine an das antike Material herangetragene Modeerscheinung einer postmodernen Wissenschaftskultur dar?

Abgesehen von den bereits eingenommenen programmatischen Positionen scheint es angebracht, die Klärung dieser Frage auch von einem antiken Standpunkt aus zu versuchen. Die im Titel dieses Exkurses angeführte *ratio decoris* dient dabei nicht nur einem schmückenden Zweck, stammt das Zitat doch von Vitruv, einem ausgewiesenen Experten der Materie. Mag diese Begrifflichkeit auch in der frühaugusteischen Zeit geprägt worden sein, so kann aus verschiedenen Gründen für die ästhetische Grundhaltung des Zitates allgemeine Gültigkeit im 1. Jh. v. Chr. beansprucht werden. Die Etablierung einer *ratio decoris*, also einer theoretischen Fundierung dafür, welche Art von Dekorformen für bestimmte Bauten angemessen ist, entsprach nämlich einem traditionellen diskursiven Prinzip der späthellenistischen Wissenschaftsliteratur<sup>59</sup>. Vitruv

53 So z. B. auch bei Torelli 1976, 99.

54 Verzar 1976, 116 f. mit Karte.

55 Vgl. Antolini – Marengo 2010, 213–215.

56 Zu den administrativen Differenzierungen siehe Bispham 2007, 113–160. 376.

57 Zur Definition und Verwaltung des *ager Romanus* im 2. Jh. und 1. Jh. v. Chr. siehe Bispham 2007, 76–87.

91–95. Vgl. auch Buonocore 1997, 148 f.

58 Zanker 1976 a, 13.

59 Vgl. von Hesberg 1981 d; von Hesberg 1994, 94–97. 116 f.; Masterson 2004, 392–395. 401–408; McEwen 2003; Taylor 2003, 24–27; Wallace-Hadrill 2008, 145–147. 152 f. 209 f.

setzte den Begriff „*decor*“ dabei in direkten Bezug zu dem griechischen „*θεματισμός*“<sup>60</sup>. Durch diese Wahl wurde zugleich impliziert, dass *decor* im Sinne eines naturgegebenen ästhetischen Prinzips aufzufassen sei. Die Kategorie des *decor* muss bei Vitruv aus diesem Grund in enger Verbindung mit jener der *consuetudo* gelesen werden<sup>61</sup>. Umgemünzt auf die italisch-römische Welt und in lateinischer Sprache, angelehnt jedoch an griechischsprachige Vorgänger, findet sich in seinem Werk durchgängig der Gedanke von *ratio* im Gegensatz zu *consuetudo*, das heißt von Theorie im Gegensatz zur Praxis<sup>62</sup>.

Ziel von Vitruvs Architekturlehre war es ganz offensichtlich, eine seiner Überzeugung nach bereits lange existierende, italisch-römische *consuetudo* herauszuarbeiten, die er der griechischen Praxis als andersartig gegenüberstellte, um schließlich eine strukturell tiefer liegende *ratio* hinter dem autochthonen Bauwesen zu konstruieren<sup>63</sup>. Römische Architektur, so Vitruv, sei aufgrund der traditionellen Praxis als eigenständig zu bezeichnen, und diese Eigenständigkeit folge bestimmten Regeln<sup>64</sup>. Nach dem Gedanken, dass kultureller Anspruch nur durch die Verbindung von *ratio* und *consuetudo* begründet werden könne, versuchte Vitruv in diesem gleichzeitigen Anknüpfen und Loslösen von den Vorbildern der griechischen Architekturtheorie eine tatsächlich ‚römische‘ Baukunst zu etablieren. Interessant ist dabei die Vorgangsweise, wie sie in analoger Weise auch bei den römischen Lyrikern des frühen 1. Jhs. v. Chr. begegnet: Bewusst wurde an griechische Vorbilder angeknüpft, denen man in textueller und formaler Hinsicht offenbar Autorität einräumte. Allerdings machten die Wahl der lateinischen Sprache und oft auch der Thematik unmissverständlich klar, dass hier ‚römische‘ Identität konstruiert werden sollte<sup>65</sup>. Das Vorgehen überschritt also die Grenzen reiner Emulation hin zu einer bewussten, eklektischen Rezeption, die in Kreativität mündete<sup>66</sup>. Es wird noch zu zeigen sein, welche Rolle bauliche Denkmäler und deren Dekoration in diesem für die römische Gesellschaft des 1. Jhs. v. Chr. so signifikanten Prozess spielten.

Aber Vitruvs Rede von der *ratio decoris* impliziert noch weitere Aspekte, aus denen sich wichtige Fragestellungen in Bezug auf das Bauwesen des 2. und 1. Jhs. v. Chr. ableiten lassen. Aufschlussreich ist zum einen der mit diesem Begriffspaar assoziierte *locus classicus* (*De Architectura* 7, 5, 4): Vitruvs *decor* bezog sich in diesem bedeutungsvollen Abschnitt seines Werkes nämlich auf die Wandmalerei. Für diese dekorative Gattung forderte er ein höheres Maß an in den Gesetzen der Statik und der Natur begründeter *ratio*. Dabei richtete sich der Autor ganz offensichtlich gegen die, aus seiner Sicht, in ihrer Verspieltheit und ihrem fehlenden Naturalismus exzessiven Architekturkompositionen und Mischwesen des entwickelten Zweiten Stils<sup>67</sup>. Wie aus der jüngst von Eugenio La Rocca vorgestellten Revision der Baugeschichte des Augustushauses auf dem Palatin hervorgeht, polemisierte Vitruv damit gegen eine höchst aktuelle Dekorationsform, die etwa in den Privaträumen des von ihm immer wieder panegyrisch hervorgehobenen ersten Princeps prominent vertreten war<sup>68</sup>. Auch die nur unwesentlich später entstandenen Malereien der Villa della Farnesina zeigen ganz eindeutig den von ihm scharf abgelehnten Hang zur manierierten Abstraktion naturalistischer Elemente<sup>69</sup>. Aus dieser Diskrepanz von Text und

60 Horn-Oncken 1967; Pollitt 1974, 341–343; Bartman 1991, 74 f. 82–86; von Hesberg 1994, 94 f.; Schenk 1997, 96 f. Anm. 785; Wilson Jones 2000, 43 f.; Grüner 2004, 233–236; Gros 2006a.

61 Vgl. Knell 1991, 33 f.

62 Wallace-Hadrill 2008, 145 f. 151. 160. Vgl. Wilson Jones 2000, 40–44.

63 Siehe dazu ausführlich Wallace-Hadrill 2008, 144–210. Vgl. auch Knell 1991, 166–174.

64 Etwa Vit. De Arch. 3, 1–3; 5, 1; 5, 4–7; 5, 10–12.

65 Vgl. Knell 1991, 169–172. 174; Grüner 2004, 17–37.

66 Vgl. Gazda 1995; Fullerton 1997; Hallett 2002;

Grüner 2004, 17–19; Hallett 2005; Perry 2005.

67 Eine umfassende Darstellung der zu dieser Passage verfassten Literatur findet sich bei Tybout 1989. Vgl. auch Knell 1991, 161–165; Wilson Jones 2000, 36–38; Grüner 2004, 186 f. 239; La Rocca 2008, 241 f.

68 La Rocca 2008, 232–241; Falzone 2010, 64 f. Zur Chronologie der Abfassung von *De Architectura* vgl. Knell 1991, 1–3; McEwen 2003, 122–124; Wallace-Hadrill 2008, 147–149 mit Lit. Weiterführende Überlegungen zum Selbstverständnis des Vitruv bieten McEwen 2003 und Masterson 2004.

69 Vgl. Grüner 2004, 218–233; La Rocca 2008, 223–226.

## 2. Abgrenzung des Themenbereichs

zeitgenössischer Mode wird also deutlich, dass *ratio decoris* ein Begriff war, der sich nicht allein als neutrale, von der Praxis getrennte Entwurfstheorie, sondern darüber hinaus auch als zusätzliches qualitatives Geschmacksurteil in Bezug auf modische Konstanz oder Veränderung begreifen lässt. Vitruv wertete die Herausbildung eines neuen Dekorationsstils, gestützt auf seine Kenntnis der *consuetudo*, der Tradition, als Verstoß gegen eine von ihm als herkömmlich und vorbildhaft verstandene *ratio*.

Damit ergibt sich bereits auf erster analytischer Ebene, dass das Begriffspaar *ratio decoris* in spätrepublikanischer Zeit zumindest in zwei Rezeptionsästhetischen Bedeutungskontexten operationalisiert werden konnte: Erstens als die von Vitruv, dem Architektursachverständigen, rückwärts blickend konstruierte Ordnung einer durch Tradition übermittelten italisch-römischen Baupraxis. Zweitens als ein durch ebendiese rekonstruierte Gelehrsamkeit gestütztes Geschmacksurteil, das sich auf als abnormal verstandene Entwicklungen in der Wandmalerei zum Zeitpunkt der Niederschrift des Traktates *De Architectura* bezog. Die *ratio* entsprang dem Wissen des Kenners, des Experten, des durch wissenschaftliche Beschäftigung an einem Thema Geschulten. Sie diente der theoretischen Perpetuierung der *consuetudo*. Diese Auffassung macht Vitruv zu einem konservativen Schriftsteller, zu einem Sammler, der eher damit beschäftigt war, Ordnung in die Fülle des traditionell Überlieferten zu bringen, als daraus Entwürfe für zukünftige Entwicklungen abzuleiten<sup>70</sup>.

Theoretischer Ordnungsversuch und Basis für Geschmacksurteile verkörpern zwei Faktoren, mit denen sich auch jeder moderne Betrachter von Architektur und Architekturdekoration zwangsläufig zu beschäftigen hat. Die *ratio* im Sinne Vitruvs bezog sich dabei auf das Vorwissen des Betrachters, der das Gesehene einordnen konnte, sowie auf die kulturelle Selbstpositionierung des Individuums, das aus einer solchen Einordnung ein Geschmacksurteil zu ziehen in der Lage war. Mit beiden Prozessen, die in der Tat zu jeder Zeit grundlegend für die Etablierung kultureller Identität und sozialer Unterschiede sind, muss bei der Analyse von römischer republikanischer Bauornamentik also in eminenter Weise gerechnet werden<sup>71</sup>.

Aber noch ein dritter Aspekt des *ratio*-Begriffes verdient hier Beachtung: Die Angemessenheit einer Schmuckform für bestimmte Bauwerke oder Räumlichkeiten. In diesem Punkt überkreuzen sich Ordnungsversuch und Geschmacksurteil mit einem Faktor kultureller Dynamik. Über die durch Wissen und Urteil vertretene Individualgeschichte hinaus eröffnet sich somit ein direkter Zugriff auf kulturhistorische Untersuchungsfelder. Wieder hilft eine Passage aus *De Architectura* (1, 2, 5) dabei, diesen Umstand zu verdeutlichen<sup>72</sup>: Im natürlichen und durch die *consuetudo* vorgegebenen Rahmen, so Vitruv, liege die Gestaltung von Heiligtümern begründet. Gemäß der *consuetudo* seien für die Himmelsgötter Iuppiter Fulgur, Caelus, Sol und Luna hypäthrale Heiligtümer, für Minerva, Mars und Hercules hingegen aufgrund der *virtus* dieser Gottheiten schlichte dorische Tempel zu gestalten. Venus, Flora, Proserpina und die Nymphen wiederum müssten durch korinthische Bauten geehrt werden, da deren Einzelformen aufgrund ihrer vegetationsreichen und zarten Motive dem Charakter dieser Gottheiten angemessen seien. Für Iuno, Diana und Liber Pater und alle ihnen ähnlichen Gottheiten sollten schließlich ionische Tempel errichtet werden, da diese die *ratio mediocritatis* verkörperten, also in semantischer Hinsicht zwischen den durch *virtus* ausgezeichneten und den betont weiblich-grazilen Gottheiten stünden<sup>73</sup>. Gegen jede anerkannte *ratio* verstoße es schließlich, dorische Säulen mit einem Zahnschnitt zu bekrönen oder aber ionischen Säulen einen Metopen-Triglyphen-Fries aufzusetzen<sup>74</sup>.

<sup>70</sup> Vgl. Knell 1991, 164 f.; Gros 2006a, 183–189. 311 f.; Wallace-Hadrill 2008, 145 f. 208 f.

<sup>71</sup> Bourdieu 1987, 57–64. 104–114. 125–142. 503–512; Bourdieu 1998, 15–32. 59–61; Burke 2000, 16–28.

<sup>72</sup> Gros 1995, 24 f.; Wallace-Hadrill 2008, 150–152.

<sup>73</sup> Vgl. Gros 1995, 26 f.

<sup>74</sup> Vitr. De Arch. 1, 2, 6: „item si doricis epistylis in

coronis denticuli scalpentur aut in pulvinatis columnis ionicis epistylis exprimentur triglyphi, translatis ex alia ratione proprietatibus in aliud genus operis offendetur aspectus, alius ante ordinis consuetudinibus institutis.“ Zur grundsätzlichen ästhetischen Bewertung der dorischen Ordnung in der hellenistischen Architekturtheorie siehe Tomlinson 1963; Ortolani 1997, 19 f.

In diesen wie Vorschriften formulierten Äußerungen Vitruvsv wird die Ordnung der Dinge als Idealzustand präsentiert. Gerade die im 2. Jh. v. Chr. zu verzeichnende Beliebtheit von Mischordnungen in der mittelitalischen Architektur<sup>75</sup> oder auch die zahlreichen Tempel an Gottheiten in von diesen Regeln abweichenden Ordnungen verdeutlichen jedoch die beträchtliche Entfernung zwischen Ideal und Wirklichkeit<sup>76</sup>. Die von Vitruv apostrophierte *consuetudo* war also keine urwüchsige Praxis, die in historischer Hinsicht der *ratio* vorausgegangen wäre, sondern sie wurde ebenso sehr wie die *ratio* selbst vom Autor konstruiert, um das „Geordnete“ und „Geziemende“ in positiver Weise von anderen Lösungen und Verfehlungen abzusetzen.

Trotzdem lässt sich eine wichtige kulturgeschichtliche Aussage aus Vitruvs Traktat gewinnen, die zugleich als Prämisse für die hier vorgelegten Untersuchungen herangezogen werden soll: Das Aussehen und die Dekoration eines Gebäudes wurden in der Zeit der späten Republik und des beginnenden Principats durch eine Vielzahl an thematischen und ästhetischen Aspekten bestimmt, die allesamt dazu dienten, eine Angemessenheit für bestimmte Dekorformen festzulegen<sup>77</sup>. Dieses Phänomen kann unter dem Begriff „Kennerchaft“ subsumiert werden. Es war also möglich, über Architektur in dieser Art und Weise zu reden, und die Diskurse, in denen solche Gesichtspunkte be- und verhandelt wurden, waren in höchstem Maße mit verschiedenen Bereichen sozialer und kultureller Praxis verknüpft<sup>78</sup>. Es genügt demnach nicht, die Baudekoration dieser Zeit allein als Ausdruck politischer Rivalitäten innerhalb der römischen Nobilität, als Folge des Imports griechischer Formen zur schlussendlichen Hellenisierung Roms oder als Manifest der Selbstdarstellung einer bestimmten Schicht oder Klasse zu interpretieren. Stattdessen muss versucht werden, die Vielfalt der Diskurse nachzuvollziehen, in denen sich die Formen der Angemessenheit von Baudekoration, also die unterschiedlichen *rationes decoris*, etablierten<sup>79</sup>. Gelingt dies, so wird man nicht nur die unzähligen lokalen, oft als „provinziell“ bezeichneten oder einer „Volkskunst“ zugerechneten Produkte der Steinbearbeitung in den mittelitalischen Regionen im kulturhistorischen Sinne besser verstehen können. Es ist darüber hinaus auch möglich, eine Produktionsgeschichte von Bauornamentik zu erarbeiten, die, ausgehend von formal-typologischen und herstellungstechnischen Aspekten, über eine inhaltsanalytische Ebene zum Gesamtentwurf einer Ästhetik des spätrepublikanischen Bauwesens gelangen kann.

<sup>75</sup> Vgl. Knell 1991, 33 mit Anm. 108; Ortolani 1997, 19 f. 22–24; Wilson Jones 2000, 111–113. Zu Mischordnungen in der hellenistischen Architektur des östlichen Mittelmeerraums vgl. darüber hinaus Rumscheid 1994a, 335 f.

<sup>76</sup> Vgl. Knell 1991, 171–173; Schenk 1997, 123. 132 f.

<sup>77</sup> Horn-Oncken 1967, 29–32. 34–37. 154–156; von Hesberg 1981d, 96–107. 110–114; Gros 1989; Tybout 1989, 56–60; Bartman 1991; von Hesberg 1994; Gros 1995; Schenk 1997, 96 f. 123; Grüßinger 2001, 3 f.; von Hesberg 2003, 50–52; Grüner 2004; Leach 2004; von Hesberg 2005a, 32–39. 44–55. 244–252; Gros 2006a.

<sup>78</sup> Zu diesen Diskursen des späten 2. und 1. Jhs. v.

Chr. siehe von Hesberg 1994, bes. 88. 91–95; von Hesberg 1996b; Grüner 2004; Leach 2004; Masterson 2004, 398–401; Maschek 2008b, 210 f. Für das 2. und das frühere 1. Jh. v. Chr. sind architekturästhetische Debatten vereinzelt durch spätere Überlieferung fassbar, so etwa in den von Livius (34, 4, 3) geschilderten Aussagen Catos d. Ä. zur Differenz zwischen griechischen Beutestatuen und tönernen Giebelfiguren aus dem Jahr 195 v. Chr. In dieselbe Richtung geht die bei Gellius (2, 10) belegte Bemerkung des Varro, der seinerseits eine Aussage des Quintus Lutatius Catulus zum Neubau des Iuppiter Capitolinus-Tempels und dessen Erscheinungsbild in spätsullanischer Zeit überliefert.

<sup>79</sup> Vgl. Hölscher 2009, 54. 61–63.



### 3. Prolegomena zur Methodik

Nachdem somit aus dem Werk von Vitruv vor dem Hintergrund eines zeitgenössischen Diskurses einige wesentliche Orientierungshilfen für die kulturgeschichtliche Untersuchung spätrepublikanischer Bauornamentik entwickelt wurden, sollen in Folge die methodischen Grundlagen für die Analyse kurz erläutert werden. Wie bereits oben angedeutet, gestalten sich die Auseinandersetzung mit der Produktionsrealität, also mit der Herstellung von Architekturdekor in seinem spezifischen Umfeld, und die Erforschung der dahinter liegenden kulturellen wie gesellschaftlichen Absichten, Normen und Wertvorstellungen zwangsläufig als Rekonstruktion einer verlorenen, weder von Schrift- noch Bildquellen adäquat überlieferten historischen Dynamik, die sich nur aus dem Material selbst erschließt. Die Grundfragen müssen also lauten: Wie kann man mit archäologischer Methodik historische Modelle zur Produktion von Bauornamentik im Mittelitalien des späten 2. und des 1. Jhs. v. Chr. aufstellen? Und vor allem: Ist es möglich, den geistes- und kulturgeschichtlichen Kontext zu rekonstruieren, in dem sich die Produktionsdynamik für Bauornamentik in der späten römischen Republik herausbildete? Kann es gelingen, einem Diskurs nachzuspüren, in dem Architektur nicht nur gebaut, sondern auch gesehen, bewertet und in ihrer Wichtigkeit von Ort zu Ort im Brennpunkt sozialer, politischer und wirtschaftlicher Interessen jeweils auf spezifische Weise definiert wurde?

#### 3.1. Datensammlung, Typologie, Auswertung

Bei der gesammelten und für die wissenschaftliche Auswertung herangezogenen Materialbasis handelt es sich naturgemäß um eine Selektion aus einem deutlich größeren, ständig im Fluss befindlichen und mehrfach überformten Objektkorpus<sup>80</sup>. In die Untersuchungsmenge aufgenommen wurden aus Stein gefertigte dorische Friese aus Mittelitalien, die ursprünglich in einem architektonischen Verband standen und folglich die Funktion eines am Bau angebrachten Ornaments erfüllten<sup>81</sup>. Etliche der dabei behandelten Stücke und Monumente wurden bereits an anderer Stelle vorgestellt und eingehend analysiert. Dieser Umstand sowie die schiere Menge des Materials ließen eine rein katalogartige Präsentation von Anfang an als unrealisierbar erscheinen, wenngleich die Nachvollziehbarkeit der grundlegenden Daten durch einen konventionell aufgebauten Katalogteil gewährleistet wird. Die Fülle des untersuchten Materials machte es darüber hinaus unmöglich, zu allen Stücken einen gleichwertigen Dokumentationsstand zu akkumulieren. Aus diesem Grund wird es in der vorliegenden Untersuchung vor allem um die Auswertung allgemein nachvollziehbarer typologischer und motivischer Merkmale sowie ihrer komplexen Relationen gehen. Alle an den hier analysierten dorischen Friesen beobachtbaren stilistischen, technischen, motivischen und formalen Eigenheiten sollen also so exakt wie möglich dokumentiert, nach typologischen Kriterien geordnet und in Relation zueinander in ihren zeitlichen und räumlichen Dimensionen dargestellt werden. Auf diese Weise lassen sich Beziehungen zwischen einzelnen dieser Variablen erkennen und in ihrer Signifikanz erfassen, die in rein stilistisch und kunsthistorisch argumentierenden Untersuchungen noch nicht thematisiert worden sind.

---

<sup>80</sup> Grundlegend zur Genese archäologischer Daten und der mehrfachen Brechung in der Überlieferung vgl. Hofmann 2008, 124–128.

<sup>81</sup> Auf eine Aufnahme dorischer Friese aus anderen Materialgattungen (z. B. Terrakotta) und Anbringungs- bzw. Darstellungskontexten (z. B. Wandmalerei, dekora-

tive Ausstattungskunst etc.) wurde aufgrund dieser einschränkenden Prämisse verzichtet. Allerdings werden in Folge, soweit möglich und sinnvoll, motivische und typologische Vergleiche mit anderen Gattungen, Medien und Materialien im Anmerkungsapparat diskutiert.

Von vorrangiger Wichtigkeit sind dabei die Dekorelemente und die Analyse ihres Vorkommens sowie ihrer spezifischen syntaktischen Kombinationen. Die Ansprache und Typologie für Waffen und Rüstungsteile folgt der bereits von Eugenio Polito festgelegten Systematik und muss hier nicht nochmals resümiert werden<sup>82</sup>. Die für die Elemente des motivischen Apparates verwendeten Abkürzungen finden sich in der nachgestellten Konkordanzliste (siehe Appendix II). Besonderes Augenmerk soll jedoch auf die bislang kaum beachteten Blütenformen gelegt werden, die durch Einbindung in eine agglomerierend aufgebaute typologische Systematik in all ihren möglichen Varianten erfasst werden können. Blüten kommen als Dekormotive sowohl an dorischen Friesen und Rankenfriesen als auch an Kassettendecken und Konsolgesimsen vor. Sie bieten sich aus diesem Grund besonders für eine multivariate Auswertung an, da sie nicht nur für sich in sehr feine typologische Gruppen geschieden werden können, sondern auch unterschiedliche Arten von Architekturelementen als Leitformen verklammern. Die Typologisierung von Blütenformen hilft also sowohl dabei, die spezifischen Kombinationen solcher Motive zu einem bestimmten Zeitpunkt herauszufinden, als auch, das Musterrepertoire bestimmter Regionen und Produktionseinheiten besser herauszuarbeiten<sup>83</sup>.

Die zur Klassifizierung verwendete Typologie bedient sich eines agglomerierend aufgebauten Zahlencodes, der für die Kombination der einzelnen Elemente an jeder beliebigen Blüte steht. Grundsätzlich wird dabei zwischen konzentrisch aufgebauten Blattkranzblüten, Kelchblüten und Sonderformen unterschieden. Die Blattkranzblüten werden ausgehend von der Zahl ihrer Blütenblätter in Untergruppen gegliedert. Des Weiteren wird verzeichnet, ob die Blüte zusätzlich zum eigentlichen äußeren Blattkranz noch über einen kleineren Innenkranz verfügt, oder ob sie auf einem Hintergrundmotiv liegt, das sich dadurch definiert, dass es zwischen den Blättern des Hauptkranzes in der hintersten Reliefebene ausgearbeitet wurde. Die abschließende Klassifizierung umfasst die Morphologie der Blütenblätter selbst, die in Form einer Buchstabencodierung angegeben wird. Dazu wurde das Blattspektrum in Blatttypen unterteilt (siehe Appendix I, Abb. 1), denen jeweils ein Buchstabe zugewiesen ist. Falls bei der Blüte ein innerer Blattkranz vorhanden ist, wird dies durch Hinzufügung eines zweiten Buchstabens für die jeweilige Blattbezeichnung angezeigt (vgl. Appendix I). Im Gegensatz zu den von Torsten Mattern geäußerten Bedenken, dass die „Grundformen [der Blüten] ihrerseits zwar wiederum in Motivgruppen unterteilt werden“ könnten, „damit [...] die typologische Erfassbarkeit jedoch ihre Grenzen“ aufgrund der „erhebliche[n] Variationsmöglichkeiten“ fände<sup>84</sup>, zeigte sich im Zuge der hier vorgenommenen Untersuchung, dass, gemessen an der Gesamtzahl der analysierten Monumente, eine sehr überschaubare Zahl an Typen und Varianten vorliegt.

Anhand der simplen agglomerierenden Codierung lassen sich in Folge typologische und verbreitungsspezifische Analysen auf verschiedenen Ebenen durchführen: Einerseits kann beispielsweise abgefragt werden, wo und zu welcher Zeit bestimmte Muster verbreitet waren. Auch die Kombinationen von Blüten an einzelnen Denkmälern lassen sich statistisch erfassen. Häufigkeiten sind auf diese Weise leicht zu erkennen und erlauben Rückschlüsse auf motivische Traditionen und Aspekte wie die Verbreitung von Mustervorlagen. Des Weiteren kann ermittelt werden, ob an gut erhaltenen Bauwerken bestimmte Blütentypen dominant vertreten sind. Dadurch lassen sich sowohl Erkenntnisse zu lokalen Vorlieben in der Dekoration als auch zum Repertoire einzelner Dekorationsbetriebe, also Werkstätten, gewinnen<sup>85</sup>. Außerdem ist es möglich, bestimmte Blütenmotive mit spezifischen Bautypen oder Ornamentträgern in Verbindung zu bringen, also etwa das überproportional hohe Vorkommen einer Blütenform an bestimmten

<sup>82</sup> Siehe eingehend Polito 1998, 38–62; Nabbefeld 2008, 17–25; Stortoni 2008, 59–152.

<sup>83</sup> Dazu vgl. bereits Mattern 2001, 69 f.; Maschek 2008a, 100f. 103. 112f. 158.

<sup>84</sup> Mattern 2001, 69.

<sup>85</sup> Zum Begriff und Konzept der „Werkstatt“ vgl. Berges 1996, 30 Anm. 71.

Sepulkral- oder Sakralbauten zu erkennen. Chorologische, chronologische und semantische Aspekte können auf diese Weise besser voneinander getrennt werden, wodurch sich ein dichteres kulturhistorisches Verständnis spätrepublikanischer Bauornamentik ergibt.

Das skizzierte typologische Vorgehen stellt damit auch den Anspruch, ein bereits von Mattern formuliertes Desiderat einzulösen, nämlich eine möglichst tief reichende, komplexe und multivariate Analyse der Dekorformen in ihren Kombinationsmöglichkeiten an bestimmten Bauten<sup>86</sup>. Seine Feststellung, dass „[e]rst diese Kopplungen im Verbund mit der stilistischen Komponente des Ornamentes und der typologischen und proportionalen Einordnung des Ornamentträgers das Risiko einer Schematisierung vermeiden [können]“<sup>87</sup>, soll anhand der dorischen Friese der spätrepublikanischen mittelitalischen Regionen erstmalig in einer auf breiter statistischer Basis vorgenommenen Untersuchung erprobt werden.

### 3.2. Epistemologische Wurzeln und methodische Perspektiven

Die somit umrissenen methodischen Wege des vorgeschlagenen Ansatzes bauen naturgemäß auf verschiedene epistemologische Strömungen auf, deren detaillierte Untersuchung ihrerseits ein lohnendes Feld für weiterführende wissenschaftstheoretische Darstellungen wäre<sup>88</sup>. Aus Gründen der Übersichtlichkeit sollen hier nur einige grundlegende Charakteristika der Forschungsgeschichte zu antiker Bauornamentik herausgestrichen werden. Dabei geht es vor allem darum, die vorliegende Untersuchung innerhalb der heterogenen Richtungen des Forschungsfeldes besser zu verorten und damit auch ihre innovativen Aspekte in die richtige Relation zu setzen.

Die Annahme eines Transfers von Formen, Motiven und Mustern von einem kulturellen Raum in einen anderen ist ein in verschiedenen Feldern der Kunstgeschichte herausgebildetes und in einer großen Zahl an Analysen etabliertes Paradigma der Ornamentforschung. In erster Linie trugen die abstrakte Natur des Ornaments, sei es als Verzierung von Keramik, Edelmetall oder Steinobjekten, sowie die implizit vorausgesetzte chronologische Distinktion und Entwicklung seiner einzelnen Elemente dazu bei, die Erarbeitung solcher übergreifenden Szenarien räumlich-zeitlicher Verschiebung, Ausdehnung oder Translokation als lohnend erscheinen zu lassen. Spätestens seit Alois Riegl war es möglich, die Geschichte einzelner Formen als chronologisch fortschreitenden Prozess der Erfindung und Entwicklung zu schreiben<sup>89</sup>. Die Einführung der Form als historische Figur, deren Existenz bewusst oder unbewusst mit einer teleologischen Komponente unterlegt werden konnte, führte bereits früh zu einer starken Fokussierung auf die Aspekte der Entwicklung und der Chronologie<sup>90</sup>. Die dabei zum größten Teil bevorzugte Methodik war eine, von Ludwig Curtius nicht grundlos mit der Arbeit eines Detektivs verglichene<sup>91</sup>, Konzentration auf die Veränderung in typologischer Hinsicht als relevant betrachteter Details. Max Wegner übertitelte seine 1957 erschienene Studie zum Soffittendekor kaiserzeitlicher Bauten Roms nicht zufälligerweise mit einem Zitat Stendhals: „Il n’y a d’originalité et de vérité que dans les détails.“<sup>92</sup>

86 Mattern 2001, 39–41.

87 Mattern 2001, 41.

88 Vgl. dazu etwa den dekonstruktivistischen Ansatz, der bei Maschek 2007, bes. 279–282 in Hinblick auf die hermeneutische Methodik in der Skulpturenforschung versucht wurde.

89 Riegl 1893; Riegl 1897/98, 86–87. Vgl. Bernbeck 1997, 232f.; Gombrich 2000, 200–211; Maschek 2008a, 101.

90 Vgl. Bernbeck 1997, 235–237; Borbein 2000; Grae-

pler 2001.

91 Curtius 1934, 228. Vgl. auch Riegl 1893, XVIII: „Bisher Getrenntes und Geschiedenes soll untereinander verbunden, und unter einheitlichem Gesichtspunkte betrachtet werden. In der That liegt die nächste Aufgabe auf dem Gebiete der Ornamentgeschichte darin, den in tausend Stücke zerschnittenen Faden wieder zusammenzuknüpfen.“

92 Wegner 1957, Zitat nach Stendhal, Lucien Leuwen cap. LVI.



Durch ihre Setzung als historisch eigenständiger Faktor wurde die Einzelform bereits früh als sensibler Indikator kultureller Berührungen verstanden. So arbeitete etwa Heinz Kähler die typologischen Abhängigkeiten und Unterschiede zwischen italischen korinthischen Kapitellen der Kaiserzeit und den Exemplaren aus dem Rheinland heraus<sup>93</sup>. Er postulierte dabei Kunstprovinzen, deren jeweiliger Landschaftsstil sich gerade in den Einzelementen des Dekors in Anlehnung an stadtrömische, aber auch norditalische Stücke ausgeprägt habe. Die Beurteilung einer Form als provinziell oder stadtrömisch führte dabei zu einem konzentrischen Verbreitungsmodell, in dem als Zentrum Rom und die kaiserlichen Bauhütten fungierten. Der Transfer der Motive wurde von Kähler als Phänomen eines expandierenden Kulturraums begriffen, die Signifikanz des Transfers jedoch vor allem in chronologischer und stilkritischer Hinsicht bewertet.

Während die Verbreitung kaiserzeitlicher Bauornamentik in den Provinzen auch lange Zeit nach Käblers wegweisender Arbeit als Indikator kultureller ‚Romanisierung‘ verstanden und erforscht wurde<sup>94</sup>, spielten in Bezug auf die italische spätrepublikanische und augusteische Architekturdekoration zwei bewusst gegensätzlich formulierte Modelle eine eminente Rolle. Einerseits wurde, vor allem im Sog einer nationalistisch geprägten italienischen Forschungslandschaft<sup>95</sup>, aber auch bestärkt durch die Strukturforschung der 1920er- bis 1950er-Jahre<sup>96</sup>, die Architekturgeschichte des 1. Jhs. v. Chr. als Manifest indigenen italisch-römischen Kunstwollens begriffen. Bauformen und ihre Dekoration wurden auf lokale Vorbilder, etwa in der etruskischen Kunst, zurückgeführt, in den Monumenten augusteischer Zeit schließlich die perfekten Paradigmata dieser ‚italisch-römischen‘ ästhetischen Strukturen gesehen<sup>97</sup>. Auch dieser Ansatz war im Kern kulturell induziert, da er, ähnlich wie Käblers Arbeiten, von einer langlebigen Deckungsgleichheit zwischen geographischen Räumen und Kulturräumen ausging, im Gegensatz zu jenen jedoch eine weitgehend homogene Struktur völkischen Charakters voraussetzte. Dieser Charakter, so die Essenz des ‚indigenen Modells‘, äußerte sich in allen formalen Aspekten der Kunst, von der Plastik bis in die Architekturornamentik. Formaler Transfer spielte aus diesem Grund keine besondere Rolle, da Variationen von Formen meist als Ausdruck desselben Gestaltungswillens gesehen und vorrangig in chronologischer Hinsicht als signifikant bewertet wurden<sup>98</sup>.

Demgegenüber und in epistemologischer Hinsicht bereits zu einem früheren Zeitpunkt war im Anschluss an einflussreiche historische Werke, etwa von Johann Gustav Droysen<sup>99</sup>, für die Architektur des 1. Jhs. v. Chr. in Mittelitalien ein grundsätzlich hellenistischer Charakter postuliert worden<sup>100</sup>. Während anfangs, in den Arbeiten von Richard Delbrueck und Edmund Weigand<sup>101</sup>, die orientalische Komponente republikanischer und kaiserzeitlicher Architekturdekoration besonders im Vordergrund stand, konzentrierte man sich ab den 1920er- und 1930er-Jahren, in dialektischem Reflex auf das oben angeführte ‚italisch-römische‘ Modell, vorrangig auf die klassizistische Prägung der augusteischen Kunst. Die Vorläufer dieses Phänomens wurden in der spätrepublikanischen Kunst und Architektur ausgemacht, deren Abhängigkeit von griechischen Vorbildern man immer wieder hervorhob<sup>102</sup>. In der Diskussion um die ‚neuattischen‘ Werkstätten erreichte dieses Postulat vom großmaßstäblichen Transfer griechischer Formen, auch in der Baudekoration, einen ersten Höhepunkt<sup>103</sup>. Allerdings bewertete man, ähnlich wie die antithetisch gewichteten Vertreter des ‚italisch-römischen‘ Ansatzes, die Verbreitung und das Aussehen der Formen in erster Linie nach stilkritischen Aspekten, wobei, analog zur Skulpturenforschung,

93 Kähler 1939.

94 von Hesberg 1990a; von Hesberg 1990b; von Hesberg 2003. Vgl. auch Torelli 1993.

95 Vgl. Curti – Dench – Patterson 1996; Conlin 1997, 13–17.

96 Vgl. Bernbeck 1997, 235–237.

97 Einen frühen Brückenschlag versuchte etwa Kraus 1953, 46–52. 55–57.

98 Vgl. den guten Überblick bei Conlin 1997, 21–

24 mit Lit.

99 Vgl. Flaig 1999; Wallace-Hadrill 2008, 20–23.

100 Hier besonders einflussreich Delbrueck 1907; Delbrueck 1912. Vgl. auch Delbrueck 1903, 67.

101 Weigand 1914.

102 Vgl. synoptisch Conlin 1997, 17–20 mit Lit.

103 Siehe dazu Maschek 2008a, 102f. 105–111; Maschek 2008b, 186–189 mit Anm. 26–27.

Vorbilder von Nachahmungen und damit künstlerische Originalität von qualitativ minderwertiger Imitation geschieden werden sollten.

Sowohl dem ‚indigenen‘ als auch dem ‚hellenistisch-griechischen‘ Modell waren, trotz der basalen ideologischen Unterschiede, die folgenden Merkmale gemeinsam: Das Aussehen der Formen wurde auf Entwicklungsprozesse zurückgeführt, wobei sich nur der Prototyp in organischer Weise entwickelte. Dieser Prototyp konnte, je nach Ausrichtung, entweder in der einheimischen italisch-römischen Tradition, oder aber in einer griechischen bzw. allgemeiner hellenistisch-griechischen Kunstlandschaft verortet werden. Ausgehend von den Prototypen, die auch zeitlich jeweils als originelles Produkt am Anfang der Einzelentwicklungen standen, verbreiteten sich im Zuge kultureller Überformungsprozesse die Dekormotive innerhalb der geographischen Grenzen Mittelitaliens. Als Zentrum einer solchen Verbreitung wurde, aufgrund verschiedener politischer, ökonomischer und sozialer Voraussetzungen und als prädisponierte Kaiserstadt gleichsam selbstverständlich, Rom angesehen. Am Stil der Dekoration bestimmte man zeitliche Unterschiede aufgrund der angenommenen Abhängigkeit des Motivs von organischen Entwicklungsvorgängen. Die räumliche Verbreitung wurde schließlich mit Stil und Qualität der Denkmäler korreliert, wobei qualitativ höherwertige Arbeiten, die scheinbar näher am Prototyp orientiert sind, im ‚hellenistisch-griechischen‘ Modell oftmals dem direkten Wirken griechischer Werkstätten zugeschrieben wurden<sup>104</sup>.

Abgesehen von der weitgehenden Überwindung der Dichotomie zwischen den beiden Modellen finden sich die Kernpunkte der oben dargestellten epistemologischen Strömungen nach wie vor in den Forschungen zu antiker Bauornamentik. So lag etwa der Idee vom Formtransfer die implizite Annahme zugrunde, dass Formen eigenständige, zur Wanderung befähigte historische Wesen verkörpern<sup>105</sup>. Diese Prämisse lässt sich jedoch nicht nur in den bereits angeführten Werken von Riegl, Delbrueck oder Weigand finden, sondern prägte auch neuere Arbeiten zu korinthischen Kapitellen<sup>106</sup> und Rankenfriesen<sup>107</sup>. In der als Formgeschichte verstandenen Kunstgeschichte wurden Formen darüber hinaus als Ausdruck bestimmter Kunstlandschaften begriffen, der auch die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kulturkreis indizieren konnte. Erst derartige kulturelle Zuordnungen führten zu der Prägung von Begriffen wie „Romanisierung“ und „Hellenisierung“, die sich aufgrund der Verbreitung von Formen oder der Übernahme eines bestimmten motivischen Repertoires postulieren ließen<sup>108</sup>.

Beginnend bei den Studien von Richard Delbrueck kann darüber hinaus eine zweite epistemologische Linie nachvollzogen werden, deren Vertreter den Transfer von Formen und architektonischen Lösungen direkt mit einem Transfer von Personal in Verbindung brachten. Derartige ‚wandernde‘ Bauhütten, Werkstätten oder Handwerker tauchten in Folge vermehrt in der For-

<sup>104</sup> Vgl. Maschek 2008a mit Lit.

<sup>105</sup> Von derartigen Ansätzen, bei denen die Form als eigenständige historische Kategorie betrachtet wurde, zu trennen sind allerdings die pragmatischen Fragen nach Mustervorlagen und deren möglichem Transfer, vgl. bes. Schmidt-Colinet 1992, 88 f.; Berges 1996, 30; Ghedini 1997; Gallazzi – Kramer 1998; Mattern 2001, 40; Plattner 2004, 19 f. 27–30; Donderer 2005–2006; Plattner 2007a, 126–130; Plattner 2007b, 559 f.; Gallazzi – Kramer – Settis 2008; Maschek 2008a, 110 f.; Plattner 2008; Stauffer 2008; Renner 2009; Schmidt-Colinet 2009.

<sup>106</sup> Börker 1965; Heilmeyer 1970; Leon 1971; Lauterbufe 1987.

<sup>107</sup> Börker 1973; Schörner 1995, 133–141.

<sup>108</sup> Beide Aspekte bedürften einer näheren terminologischen und forschungsgeschichtlichen Klärung, die hier freilich nicht umfassend geleistet werden kann und zudem den

Rahmen der Untersuchung sprengen würde. Aus diesem Grund sei bloß auf die wesentliche neuere Literatur verwiesen: Zu „Romanisierung“ siehe Bruun 1975; Torelli 1988; Coarelli 1991b; Romanisation 1991; Delplace 1993; Freeman 1993; Patterson 1993; Torelli 1993; Guidobaldi 1995; Torelli 1995; Coarelli 1996b; Woolf 1997; Zanker 1997, 264–279. 309 f. 312–328; Häussler 1998; Terrenato 1998a; Terrenato 1998b; Woolf 1998, 1–23. 238–249; Keay – Terrenato 2001; Bradley 2002; Colivicchi 2002, 456–468; Mattingly 2002, 537–539; Lomas 2004, 191–194; Roth 2007, 6 f. 9–16. 21–27; Van Dommelen – Terrenato 2007; Colivicchi 2008; Wallace-Hadrill 2008, 9–14; Stek 2009. Zu „Hellenisierung“ siehe Gallini 1973; Zanker 1976a; Guldager Bilde – Nielsen 1993; Curti – Dench – Patterson 1996; Wallace-Hadrill 2008, 17–28; La Rocca – Parisi Presicce 2010.

schung auf<sup>109</sup>. Für die Untersuchungen zur Bauornamentik der späten römischen Republik spielten diese mobilen Produktionseinheiten in zweifacher Hinsicht eine wichtige Rolle: Für die Frühzeit des hellenistisch-italischen Bauwesens wurde davon ausgegangen, dass wandernde griechische Handwerker die qualitativ höherwertigen Arbeiten geschaffen, Römer und Italiker hingegen erst von ihnen gelernt und untergeordnete Tätigkeiten mit geringerem Qualitätsanspruch ausgeführt hätten<sup>110</sup>. Die im Zuge dieses Prozesses vollständig hellenisierten Römer und Italiker hätten dann ihrerseits ab augusteischer Zeit, wiederum ausgehend von Rom, in einem nunmehr spezifisch römischen Stil die Monumente der italischen Landstädte hergestellt<sup>111</sup>.

In diesem Modell einer direkten, personell bedingten Verbreitung und eines damit verbundenen motivischen Transfers wurden Faktoren wie eine unabhängige Vermittlung von Vorlagen oder deren Auswahl nach thematischen und rezeptionsästhetischen Kriterien bestenfalls in marginaler Weise berücksichtigt. Trotz dieser Kritikpunkte ist die historische Möglichkeit von innerhalb eines bestimmten Einflussbereichs ‚wandernden‘ Produktionseinheiten für die hier versuchte Modellbildung zu mittelitalischen Monumenten mit dorischem Fries nicht von vornherein auszuschließen. Ihre Existenz wird sich jedoch erst aufgrund der typologischen Analyse des Untersuchungsmaterials erweisen und darf nicht prämissenhaft vorausgesetzt werden.

In Hinblick auf derartige Fragen sollen in Folge, im Gegensatz zu den oft angeführten „Werkstätten“<sup>112</sup>, die Begriffe der „Handwerkstradition“ oder „handwerklichen Tradition“ gebraucht werden. Dabei wird im Sinne einer Grundsatzhypothese die Schulung von Steinmetzen und Bildhauern als fundamental für die Erscheinung der untersuchten Bauornamentik gewertet<sup>113</sup>. Dies bezieht sich auf grundlegende technische Entwurfsvorgänge, Werkzeugverwendung und den persönlichen Stil in ebensolcher Weise wie auf die Wahl der Dekorationsform. In Bezug auf diese muss allerdings zusätzlich auch der semantische Aspekt stets im Auge behalten werden. Dabei ist einerseits zu ermitteln, bis zu welchem Grad gewisse Motivzusammenstellungen durch inhaltliche Aspekte und Wünsche der Auftraggeber vorgegeben waren. Andererseits gilt es die Frage zu klären, ob das Vorkommen von Dekorelementen in bestimmten Regionen und innerhalb eines bestimmten Zeitraums auf handwerkliche Tradition oder aber auf regionale Vorstellungen von angemessenem Baudekor zurückzuführen ist.

Da als Prämisse vorausgesetzt wird, dass eine Handwerkstradition sich anhand technischer Details festmachen lässt, werden zuerst Fragen des Steinschnittes, des Profilaufbaus und des architektonischen Entwurfs geklärt<sup>114</sup>. Innerhalb der auf diese Weise definierten Gruppen vollzieht

109 Vgl. etwa Börker 1965, 19 f. 205; Rakob 1969, 283 f.; Heilmeyer 1970, 35 f. 39–44. 177–179; Pensabene 1972; Börker 1973, 288–292. 294 f. 308–316; von Hesberg 1981a, 228–238; Janon 1986, 23. 90; Schörner 1995, 9–17; Berges 1996, 81–83; Heinrich 2002, 14–17; von Hesberg 2005b, 147–153; Pensabene 2005b, 215 f.; Gliwitzky 2010, 20–22.

110 Vgl. Börker 1965, 9 f.; Börker 1973, 308 f.; Rakob – Heilmeyer 1973, 23. 28–30; Zanker 1976b, 591 f. 598–605; Felletti Maj 1977, 31–33. 220 f.; Gros 1978, 35–41. 91–93; von Hesberg 1981a, 238–245; von Hesberg 1990a; Schörner 1995, 15–17. 40–46. 124–128. 133 f. 135 f. 142; Golda 1997, 68; Mathea-Förtsch 1999, 39–41. 42 f.; von Hesberg 2005a, 44. 48 f.; von Hesberg 2005b.

111 Siehe u. a. Heilmeyer 1970; Pensabene 1972; von Hesberg 1981a; Ghisellini 1988; von Hesberg 1990b; Schörner 1995; Viscogliosi 1996.

112 Vgl. Heilmeyer 1970, 17–19. 93–95. 97–99; Leon 1971, 22–24. 137 f. 242 f.; Thür 1985, 181–183; Pfanner 1989a; Thür 1989; Freyberger 1990, 133–135; Schörner 1995, 123 f.; Vandeput 1997, 183–185; Schörner 1997; Rohmann 1998; Mattern 2001, 40. 72 mit Anm. 398;

107–109; Barresi 2003, 82–93; Plattner 2003; Demma 2004; Plattner 2004, 18 f. 27–29. 34 f.; Plattner – Schmidt-Colinet 2005; Demma 2007, 197–235; Plattner 2007a; Plattner 2007b; Mert 2008, 69–85; Plattner 2008; Schmidt-Colinet 2009; Lipps 2011, 176 mit Anm. 1019.

113 Vgl. dazu Boschung – Pfanner 1988; Pfanner 1989a; Bruto – Vannicola 1990; Rockwell 1990a; Rockwell 1990b; Rockwell 1993; Ames-Lewis 1997; Conlin 1997; Nolte 2006; Maschek 2008b.

114 Die fundamentale Rolle des baulichen Kontextes, der spezifischen Anbringung und der technischen Ausarbeitung von Bauornamentik wurde vor allem in neueren Untersuchungen zu Recht immer wieder hervorgehoben, vgl. nur Strong 1968; Lauter-Bufe 1972; von Sydow 1974; Gros 1976, 12–14. 197–234; De Maria 1977; von Sydow 1977a; von Sydow 1977b; De Maria 1981; Pfanner 1983, 43 f.; Thür 1985; Janon 1986, 22 f.; Boschung – Pfanner 1988; Pfanner 1988; Pfanner 1989a, 161–172. 229–234; Pfanner 1989b, 425 f.; Thür 1989, 87–120; Freyberger 1990, 1–4. 133–137; Brands – Heinrich 1991, 600–606; Freyberger 1991; Wilson Jones 1991; Maischberger 1997,

### 3.2. Epistemologische Wurzeln und methodische Perspektiven

sich danach die Untersuchung der formalen und typologisch signifikanten Aspekte. Im Falle von eindeutigen Korrelationen zwischen Technik und Motivik kann im Sinne der ersten Hypothese davon ausgegangen werden, dass die Stücke mit den weitestgehenden Übereinstimmungen tatsächlich auf spezifische Handwerkstraditionen zurückzuführen sind. Um den wichtigen Aspekt der inhaltlichen Bedeutung des Baudekors jedoch nicht zu vernachlässigen, soll die Ausgangshypothese dahingehend modifiziert werden, dass die semantischen Qualitäten eines Denkmals und seiner Ornamentik nicht als von den Handwerkstraditionen auf höherer Ebene zu trennen, sondern im Gegenteil neben den oben bereits genannten Faktoren wie Schulung, Technik, Material und Stil als für diese konstitutiv zu begreifen sind. Die jeweilige Handwerkstradition einer Region oder eines lokalen Kontextes wurde also durch die Kombination technischer, stilistischer und semantischer Kriterien gebildet und von grundlegenden Normen sozialer Praxis bestimmt. Erst durch die umfassende Interpretation dieser Aspekte lässt sich das heuristische Potenzial von Bauornamentik als kulturgeschichtlich relevanter Quellengattung in seiner ganzen Fülle nutzbar machen<sup>115</sup>.

---

13–16. 157–161; Vandeput 1995; Freyberger 1996, 752f.; Ganzert 1996, 149–162. 172–215. 215–223; Kader 1996, 5 f. 44–71; Viscogliosi 1996, 112–138; Schörner 1997; Vandeput 1997, 25 f. 129–182. 183–189; Rohmann 1998, 8–38. 39–64. 65–88. 89–93. 94–104; Mattern 2000a, 181–186; Vandeput 2000; Wilson Jones 2000, 6–14. 140–156; Mattern 2001, 39 f. 79–105. 107–124; Heinrich 2002, 9–12. 61 f.; Barresi 2003, 82–108; Plattner 2003, 14–22; Demma 2004, 245–251; Köster 2004;

Plattner 2004; von Hesberg 2005b, 148–152; Pensabene 2005a; Plattner – Schmidt-Colinet 2005, 246–254; Demma 2007, 197–203; Lipps 2007, 147–151; Plattner 2007a, 126–130; Plattner 2007b, 559 f.; Pensabene 2007; Rodríguez Gutiérrez 2007; Maschek 2008b; Mert 2008; Plattner 2008; Ismaelli 2009; Lipps 2010; Lipps 2011, 173–180. 181–191.

<sup>115</sup> Zur Relevanz kulturgeschichtlicher Fragestellungen in der Klassischen Archäologie vgl. u. a. Morris 2000.



## 4. Dorische Friese in der mittelitalischen Architektur des 2. und 1. Jhs. v. Chr.

### 4.1. Forschungsgeschichte

Die Gattung der dorischen Friese (Metopen-Triglyphen-Friese) wurde für den Bereich Mittelitaliens bislang noch nicht synoptisch behandelt. Die teilweise bereits früh erfolgte Publikationen von Einzelmonumenten wie etwa der ‚Aula Absidata‘ im Fortunaheiligtum von *Praeneste*<sup>116</sup> und des ‚Herculestempels‘ von Cori<sup>117</sup> durch Richard Delbrueck, der Gebälkfriese einzelner Großbauten durch Fritz Toebelmann<sup>118</sup> oder des Munatius Plancus-Grabes von Gaëta durch Rudolf Fellmann<sup>119</sup> standen lange Zeit für sich alleine und wurden nur bedingt in einem größeren historischen Zusammenhang betrachtet. Erst ab den späten Sechziger Jahren des 20. Jhs. gab es erste Ansätze in diese Richtung, wenngleich die Analyse einzelner Bauten und Denkmäler nach wie vor eine dominante Position innerhalb der Forschung einnahm<sup>120</sup>.

In einem 1968 erschienenen Aufsatz präsentierte Mario Torelli wichtige Überlegungen zu einer Formgeschichte und typologischen Ordnung des reichhaltigen Materials<sup>121</sup>. Dabei konzentrierte er sich in erster Linie auf den Dekor von Grabbauten und deren Einbettung in den sozialen und politischen Kontext der späten Republik und des frühen Principats und stellte eine vermeintlich klare Verbindung zwischen den Kolonisierungsmaßnahmen des Zweiten Triumvirats und der frühaugusteischen Zeit zum einen, der Verbreitung der Gräber mit dorischem Fries zum anderen fest. Die Grabbauten seien in erster Linie Ausdruck einer durch die neu angesiedelten Veteranen herbeigeführten Dynamisierung der städtischen Oberschichten, wobei Wahl und Dekor der Monumente im Sinne eines militärischen und politischen Klassenbewusstseins gewertet werden dürften<sup>122</sup>.

Ein wesentlicher Verdienst dieser Arbeit war es, eine kombinierte Untersuchung von epigraphischen und architektonischen Befunden geleistet zu haben, die in methodischer Hinsicht nach wie vor als grundlegend erachtet werden kann. Problematisch ist allerdings Torellis typologisches Vorgehen, das sich vor allem auf ein arbiträr angewandtes Prinzip allgemeiner Ähnlichkeiten und nicht auf eine feinere Abstufung als spezifisch erachteter Variablen stützte. Torelli, wie auch Theodor Kraus in einem acht Jahre später erschienenen Beitrag<sup>123</sup>, versuchte also nur begrenzt, die Denkmäler mit dorischem Fries vor ihrer räumlichen Kartierung in grundlegender Weise chronologisch zu differenzieren<sup>124</sup>. Ohne eine vorausgehende zeitliche Differenzierung lassen

116 Delbrueck 1907, bes. 77–90 Taf. 15–20.

117 Delbrueck 1912, 23–36 Taf. 15–19.

118 Toebelmann 1923, 17–21 Abb. 20–27; 29 f. Abb. 35.

119 Fellmann 1957.

120 So stellte etwa Vincenzo Saladino in seiner Analyse des Sarkophages für Scipio Barbatus einige grundlegende typologische Überlegungen zur Gestaltung des dorischen Frieses und seines Metopendekors an, die allerdings nur durch eine geringe Zahl an Vergleichsbeispielen untermauert wurden; siehe Saladino 1970, 2–10.

121 Torelli 1968. Eine quantitativ wie räumlich beschränkte Studie mit ähnlichem Fokus legte Anna Candeloro zu den Grabmonumenten mit dorischem Fries in der Region Abruzzo vor, siehe Candeloro 1985.

122 Torelli 1968, bes. 47–49. Eine ähnliche Ansicht äußerte bereits Curtius 1933, 198 f., der die Monumente mit dorischem Fries „als Erzeugnis einer besonderen Kunst der römischen Militärkolonien“ bezeichnete. Vgl. auch Diebner 1979, 140.

123 Kraus 1976, 455–459.

124 Bei Kraus 1976, 456 findet sich diese Haltung explizit in der Aussage: „Wir wollen hier davon Abstand nehmen, das umfangreiche Material chronologisch zu gliedern. Stattdessen sei versucht, den typischen Habitus zu charakterisieren.“ Dass die historische Aussagekraft der Monumente ohne vorausgehende chronologische Differenzierung allerdings in hohem Maße begrenzt bleibt, wurde dabei bewusst in Kauf genommen. Vgl. auch die kritischen Bemerkungen bei Polito 2010, 24 f.

sich aus einer solchen Karte jedoch keinerlei Hinweise auf unterschiedliche Stadien der Verbreitung der Dekorform ableiten. Ohne derartige feinere Unterscheidungen wiederum ist es beinahe unmöglich, eine räumlich wie zeitlich fundierte historische Modellbildung für die Übernahme der Bautypen und ihrer Ornamentik vorzunehmen.

Eine klar aufgebaute, terminologisch durchwegs kohärente Typologie dorischer Friese legte im Jahre 1988 erstmals Jean-Claude Joulia vor. Allerdings bezog sich seine Arbeit in erster Linie auf die entsprechenden Architekturteile aus Narbonne. Joulias ausgezeichnete und umfangreicher Katalog mit Vergleichsbeispielen umfasste zwar auch mittelitalische Friese, doch stellen diese nur eine kleine, teils durch subjektive Kriterien<sup>125</sup>, teils durch den beschränkten Publikationsstand bedingte Auswahl des umfangreichen Materials dar. Dennoch verkörpert seine fundamentale motivische und formtypologische Analyse einen nach wie vor validen Maßstab für alle weiteren Untersuchungen.

Ein deutlicher Anstieg in der Dokumentation des architektonischen Fundmaterials und Bestandes einzelner mittelitalischer Regionen ist seit den frühen Achtziger Jahren des 20. Jhs. zu verzeichnen. Obwohl diese Publikationen untereinander in der Mehrzahl nur lose vernetzt waren, können sie dennoch eine wertvolle Grundlage für weiterführende synoptische Auswertungen bilden<sup>126</sup>. Besondere Beachtung verdient die ausgezeichnete Untersuchung von Hubert Devijver und Frank van Wonterghem zu den Grabdenkmälern von Angehörigen des Ritterstandes aus Mittel- und Norditalien<sup>127</sup>. Durch Kombination epigraphischer und architektonischer Befunde gelang es den Verfassern, das Spektrum der Selbstdarstellung einer bestimmten sozialen Gruppe innerhalb eines klar definierten Zeitraums in seiner chronologischen Entwicklung aufzuzeigen. Die Denkmäler mit dorischem Fries waren dabei von integraler Bedeutung, wenngleich eine neuerliche Systematisierung des Materials von den Autoren nicht angestrebt wurde. Dennoch sind, gemessen an der Fülle der Evidenz, bislang nur wenige Arbeiten erschienen, die in ähnlicher Weise zu einem dichteren Verständnis komplexer historischer Sachverhalte in Verbindung mit bestimmten Bauformen und deren Dekoration beizutragen vermochten<sup>128</sup>.

Im Zuge seiner groß angelegten Studie über hellenistische und römische Waffenfriese widmete sich Eugenio Polito in einem synoptischen Kapitel auch den dorischen Grabmonumenten mit Waffendarstellungen im spätrepublikanischen Mittelitalien<sup>129</sup>. Er strich die gesteigerte Bedeutung und die idiosynkratische Ausführung dorischer Friese in den mittelitalischen Regionen heraus und zeichnete anhand mehrerer Beispiele eine schematische Entwicklungslinie der Dekorationsform sowohl an öffentlichen Großbauten als auch an privaten Ehren- und Grabdenkmälern nach. Die dabei angestellten Überlegungen stützten sich jedoch in erster Linie auf eine als verbindlich vorausgesetzte, lineare stilistische Entwicklung. Regionale und lokale Eigenheiten wurden von Polito hingegen nur am Rande berücksichtigt. Eine ähnliche Fokussierung findet sich auch in der Einleitung zu Carmela Capaldis Arbeit über zwei Großbauten mit dorischem Fries

<sup>125</sup> So griff Joulia in der Erstellung seines Kataloges offenkundig vor allem auf die Bände der Reihe „*Forma Italiae*“ zurück, in denen die besprochenen Stücke zwar beschrieben, jedoch nur teilweise auch in Form von Abbildungen angeführt werden. In den Museen von Benevent, Isernia, Venafrò und Rom sowie den Grabungen von Pompeji und Ostia konnte Joulia darüber hinaus etliche relevante Stücke selbst in Augenschein nehmen und vermessen. Die Problematik war ihm jedenfalls bewusst, siehe Joulia 1988, 218: „Je ne me propose pas de présenter ici un catalogue exhaustif de monuments ou de blocs portant des frises doriques analogues à celles de Narbonne. Je désire seulement justifier, par un matériel suffisamment varié et nombreux, les observations faites au cours de cette étude.“

<sup>126</sup> So etwa Diebner 1979; Rizzello 1979; Buonocore

1982; Rizzello 1983; Ambrogi 1984; Candeloro 1985; Caretta 1986; Rizzello 1989; Ciampoltrini 1992; Rizzello 1999; Fabrini 2001; Monacchi 2001; Simonelli 2002; Giatti 2005. Zu den Grabmonumenten mit dorischem Fries in der Emilia Romagna siehe den exzellenten Überblick von Ortalli 1997, 343–353. Eine synoptische Vorstellung der Monumente in der Transpadana findet sich bei Sena Chiesa 1997, 288–292.

<sup>127</sup> Devijver – van Wonterghem 1990.

<sup>128</sup> So bleibt etwa die neue synoptische Arbeit von Benjamin Spalthoff zu den Repräsentationsformen des römischen Ritterstandes (Spalthoff 2010) trotz eines beachtlichen Materialkorpus leider deutlich hinter den von Devijver und van Wonterghem gesetzten interpretatorischen Maßstäben zurück.

<sup>129</sup> Polito 1998, 132–143.

aus Nola und Capua<sup>130</sup>. Im Gegensatz zu den Forschungen Torellis legte sie den Schwerpunkt ihrer Untersuchung auf die Verwendung der dorischen Ordnung in der öffentlichen Architektur der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr., im Besonderen der augusteischen Zeit. Dabei spielten auch rezeptionsästhetische und semantische Fragen zur Wahl und Bedeutung der Dekorform eine wichtige Rolle.

Im Jahr 2008 erschien Emanuela Stortoni umfangreiche Arbeit zu den römischen Grabmonumenten in den Provinzen Macerata, Fermo und Ascoli Piceno<sup>131</sup>. Denkmäler mit dorischem Fries stellten im Rahmen dieser Untersuchung einen Großteil des Materials dar<sup>132</sup>. Stortoni folgte in ihren Interpretationen den bereits von Torelli, Joulia und Polito weitgehend vorgegebenen chronologischen und historischen Leitlinien. Ihre extensiven motivischen Analysen und die gewissenhafte typologische Katalogisierung gehen jedoch deutlich über die bislang geleisteten Arbeiten hinaus und verleihen der Publikation den Charakter eines Referenzwerkes<sup>133</sup>. Ähnliche Qualitäten darf man der jüngst erschienenen Untersuchung von Tommaso Ismaelli zu den Säulenhallen mit dorischen Friesen aus Hierapolis in Phrygien zugestehen<sup>134</sup>. Das dieser Arbeit zugrunde liegende architektonische Material stammt zwar aus einem kleinasiatischen Kontext der frühen Kaiserzeit, wurde aber vom Autor in minutiöser Weise typologisch und motivisch geordnet und in seinen Abhängigkeiten von italisch-spätrepublikanischer Ornamentik analysiert. Daraus ergibt sich eine wichtige Basis für die Ansprache und den Vergleich von Friestypen sowie allgemein für Fragen des Motivtransfers und der Verwendung des dorischen Frieses im Kontext regional spezifischer Architekturformen.

In Hinblick auf die epistemologischen Entwicklungen in der Erforschung dorischer Frieze in Mittelitalien lassen sich abschließend zwei wesentliche Strömungen herausarbeiten, die auch in einem jüngst von Polito publizierten kurzen Forschungsüberblick nachvollzogen werden können<sup>135</sup>: Seit den Sechziger Jahren des 20. Jhs. ist einerseits für bestimmte Regionen Italiens und hinsichtlich einzelner Bauten eine signifikante quantitative Erweiterung der Materialbasis zu verzeichnen. Die Qualität und Informationsdichte der vorgelegten Katalogwerke und Publikationen dürfen durchwegs als hoch bezeichnet werden. Zum anderen orientiert sich die historische Auswertung der Fundgruppen jedoch nach wie vor weitestgehend an der chronologisch wie räumlich kaum differenzierten, eher als erstes Denkmodell gedachten Skizze, die in Torellis grundlegendem Aufsatz aus dem Jahr 1968 entworfen und seit diesem Zeitpunkt nicht weiter ausgearbeitet worden war. Die Entwicklung eines umfassenden historischen Erklärungsmodells für die Verbreitung, die kulturelle und soziale Signifikanz und vor allem auch für die semantischen Komponenten des Friesdekors bildet also nach wie vor ein wissenschaftliches Desideratum, zu dessen Einlösung die vorliegende Arbeit einen ersten Beitrag zu leisten beabsichtigt.

## 4.2. Typologische Grundlagen

### *Friesbegrenzung – Epistylgestaltung – Gebälkaufbau*

An den hier untersuchten dorischen Friesen wurden mehrere grundlegende und als typologisch signifikant angesehene Variablen in Aufbau und Formgebung analysiert (vgl. Taf. 44)<sup>136</sup>. Dies betrifft zum Ersten die formale Gestaltung der Friesblöcke und der an ihnen auftretenden Friesbegrenzungen, die in den meisten Fällen in Form einer oben und unten durchlaufenden,

<sup>130</sup> Capaldi 2005, bes. 11–14.

<sup>131</sup> Vgl. Diebner 2011.

<sup>132</sup> Vergleichbare Analysen zu den dorischen Friesen einzelner mittelitalischer Regionen finden sich bei Diebner 1979; Rizzello 1979; Buonocore 1982; Rizzello 1983; Ambrogio 1984; Caretta 1986; Rizzello 1989; Ciampoltrini 1992; Rizzello 1999; Fabrini 2001.

<sup>133</sup> Stortoni 2008, 59–152 bes. 84–89.

<sup>134</sup> Ismaelli 2009.

<sup>135</sup> Polito 2010.

<sup>136</sup> Zur typologischen Gliederung dorischer Gebälke siehe grundlegend Joulia 1988, 14–26; Ismaelli 2009, XIX Abb. 2.



vorspringenden glatten Leiste (*taenia*) gegeben ist. Der Abschnitt des eigentlichen Epistyls kann entweder unterhalb der unteren Begrenzungsleiste am selben Block oder auf einer zweiten Blockschicht, getrennt durch die Lagerfuge, ausgearbeitet sein. Das Epistyl ist zumeist glatt belassen, es begegnet allerdings auch eine weitere Gliederung durch glatte Faszien.

Die grundsätzliche Frage, ab welcher Höhe diese Zone unterhalb der unteren Friesbegrenzung als regelrechter Architrav angesprochen werden muss, wurde in der älteren Forschung allerdings noch nicht eindeutig beantwortet und bedarf deshalb einer vorangestellten Klärung<sup>137</sup>. Für die gegenständliche Untersuchung erwies es sich im Zuge der Aufnahme des Materials als sinnvoll, drei Kategorien der Benennung einzuführen:

Der Begriff „*guttae*-Zone“<sup>138</sup> bezeichnet einen schmalen Abschnitt unterhalb der unteren Friesbegrenzung, dessen Höhe der Gesamthöhe von *regulae* und *guttae* entspricht. Schließt nun die untere Lagerfläche eines Friesblocks mit der Unterkante der *guttae* oder nur unwesentlich darunter ab, so liegt in Hinblick auf die Typologie der Befund einer „*guttae*-Zone“ (GZ) vor.

Ist hingegen unterhalb der *guttae* eine markante Fortsetzung des Blocks zu beobachten, welche die Höhe des Frieses nicht wesentlich übersteigt, wird dieser Abschnitt in der vorliegenden typologischen Einteilung als „Architrav“ bezeichnet, der wiederum in drei Varianten ausgeführt sein kann, nämlich glatt (A), einfach (A1F) oder zweifach fasziert (A2F).

Eine weitere terminologische Abstufung ergibt sich aus einem pragmatischen Ansatz in Hinblick auf die vorhandenen Monumentgruppen (zu den bautypologischen Überlegungen siehe unten, Kapitel 4.4.3): Einerseits dienten nämlich etliche der hier untersuchten dorischen Friese in ihrem ursprünglichen architektonischen Verband als Verkleidungsblöcke von geschlossenen Wandflächen<sup>139</sup>, zum anderen bildeten sie in einigen Fällen die Bekrönung von kleineren freistehenden Monumenten, wie etwa Altären oder Ehrenbasen. In beiden Fällen findet sich die Architravzone durch einen angearbeiteten, hohen Wandabschnitt ersetzt. Diese Wandfläche zeichnet sich dadurch aus, dass ihre Höhe diejenige der Frieszone deutlich übersteigt. Um diesem Spezifikum der mit Werksteinen verkleideten *opus caementicium*-Architektur sowie der kleinformatischen Monumente gerecht zu werden, ist es vonnöten, in Hinblick auf die Gestaltung des Epistyls eine dritte typologische Gruppe einzuführen, die als „Architrav (Wandzone)“ bezeichnet werden soll (A[W]).

Der obere Abschluss des dorischen Gebälks wurde an der Mehrzahl der untersuchten Blöcke und Monumente durch ein getrennt gearbeitetes Gesims mit unterschiedlichen Profilvarianten gebildet. Nur in Ausnahmefällen kann ein über der Frieszone angearbeitetes Geison konstatiert werden. In der typologischen Klassifikation wird der Profilaufbau dieser aus einem Stück mit dem dorischen Fries gefertigten Gesimse an die Beschreibung von Epistyl, Friesbegrenzung und Frieszone angeschlossen. Die Bezeichnung der verschiedenen Profiltypen wie Kyma reversa (KyRev), Kyma recta (KyRec), Cavetto (Cav), Ovolo (Ov), ionischem Kyma (KyI), Zahnschnitt (ZS) und Leiste (L) sowie der einzelnen Abschnitte des Gebälks wie Geisonstirn (GS) oder Sima (S) folgt dabei den auch für die anderen Dekorgattungen gebräuchlichen Konventionen<sup>140</sup>.

Generell wird der Untersuchung die Prämisse vorangestellt, dass die Wahl der spezifischen Friesbegrenzung und Profilaufolge an einem bestimmten Bau sowohl von chronologischen als auch regionalen Faktoren abhängig sein können. Die Gestaltung des Epistyls und die verschiedenen Möglichkeiten zur Platzierung der unteren und oberen Lagerfläche richten sich hingegen sowohl nach dem Typus und den Dimensionen des jeweiligen Bauwerks als auch nach der Planung

<sup>137</sup> Joulia 1988, 15 spricht diese Problematik zwar an, gebraucht in Folge für seine eigene Typologie die Begriffe „zone des gouttes“ und „architrave“ allerdings zumeist in recht arbiträrer Weise; siehe bes. Joulia 1988, 106–117.

<sup>138</sup> In Anlehnung an die von Jean-Claude Joulia einge-

führte „zone des gouttes“, siehe Joulia 1988, 106 f.

<sup>139</sup> Vgl. Eisner 1986, 157–163.

<sup>140</sup> Vgl. dazu grundlegend Mattern 2001, 9–11 Abb. 1; 50–53 Abb. 15; 63–68 Abb. 25 f.

und Organisation des ausführenden Betriebes. Bereits von einer abschließenden Korrelation der chronologischen und chorologischen Analyse von Profil- und Epistylgestaltung sind also grundlegende Aufschlüsse zur zeitlichen und räumlichen Verbreitung der Monumenttypen und bestimmter handwerklicher Traditionen zu erwarten.

*Elemente der Frieszone: Taeniae – regulae – guttae – Metopen, Triglyphen – capitula – lunulae*

Die eigentliche Frieszone gliedert sich in mehrere Einzelabschnitte, die jeweils spezifische und typologisch relevante Ausformungen annehmen. Die bereits oben im Zusammenhang mit dem Profilaufbau angesprochenen Begrenzungsleisten (*taeniae*) schließen das aus Metopenfeldern und Triglyphen gebildete Friesband nach oben und unten bündig ab. Sie können dabei entweder durchlaufend glatt oder über den Triglyphen vorspringend gestaltet sein. Unter der unteren *taenia* sind gegebenenfalls *regula*-Platten ausgeführt, deren Höhe variieren kann. In der vorliegenden Untersuchung werden jedoch nur das Vorhandensein oder die Absenz der *regulae* als signifikant bewertet. Eine genauere Analyse zur Dimensionierung dieser Dekorelemente muss aufgrund der oft fehlenden exakten Maßangaben vorerst unterbleiben.

Unter den *regulae* oder direkt an der unteren Begrenzungsleiste sind für gewöhnlich unterhalb der Triglyphen mehrere in Registern zusammengefasste *guttae* (Tropfen) ausgearbeitet. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle sind je sechs *guttae* pro Triglyphe zu verzeichnen. Diese Zahl verringert sich unter den Ecktriglyphen, wo zumeist vier bis fünf *guttae* ausgeführt wurden. Da eine exakte Typologie der Ecksituationen in der hier durchgeführten Untersuchung allerdings nicht angestrebt wird, soll die Anzahl der *guttae* unter den kanonischen Triglyphen der Langseiten für einen Fries bzw. ein Monument als signifikant bewertet werden<sup>141</sup>. Abgesehen von der Zahl wird in der Klassifikation auch die formale Gestaltung der *guttae* erfasst, wobei zwischen einer „gedrungen-konischen“ und einer „pyramidal-konischen“ Gestaltung unterschieden wird. Die Grenzen und Übergänge zwischen diesen beiden Kategorien sind zwar in gewisser Weise arbiträr. Die zwei voneinander geschiedenen großen Gruppen sollen jedoch eher als Ausgangsbasis für weiterführende, detailliertere Unterteilungen denn als ein definitives Gesamtbild verstanden werden. Für die in der vorliegenden Arbeit gesteckten Ziele sind sie in jedem Fall ausreichend.

In der typologischen Einteilung der Triglyphen und Metopen wird der Arbeit von Jean-Claude Joulia gefolgt (siehe Taf. 44)<sup>142</sup>. Als grundlegender Unterscheidungsfaktor dient dabei das Verhältnis der Triglyphenstege zur oberen Begrenzungsleiste. Beim Typus 1.A stoßen die Stege ohne überleitendes Element direkt an die Unterkante der *taenia*, wohingegen der Typus 1.B eine abschließende Querhaste, ein sogenanntes *capitulum*, zwischen Stegen und *taenia* aufweist, das allerdings die Gesamtbreite der Triglyphe nicht überschreitet. Der Typus 2.A entspricht aufgrund des fehlenden *capitulum* im wesentlichen der Grundstruktur von Typus 1.A, zeigt aber in den Zwickeln zwischen den Außenkanten der Triglyphen und der oberen *taenia* vorspringende Elemente, die auf verschiedene Arten ausgeführt worden sein können (Formvarianten 1–4). Beim Typus 2.B schließlich bilden diese Zwickелеlemente die seitlichen Vorsprünge des durchlaufenden *capitulum*. Die Formvarianten 1–4 lassen sich auch bei dieser Lösung voneinander unterscheiden. Die Höhe der *capitula* bewegt sich ebenso wie jene der *regula*-Platten innerhalb eines gewissen Schwankungsbereichs, der aus den oben bereits angeführten Gründen im Zuge der gegenständlichen Analyse nicht feiner untersucht werden kann.

Ein weiteres typologisches Kriterium, dessen Auftreten von Joulia allerdings noch nicht als spezifisch in Betracht gezogen worden war, betrifft die Gestaltung der Glyphen, also der Kanäle zwischen den Triglyphenstegen<sup>143</sup>. Im Zuge der Materialaufnahme ließen sich im Wesentlichen

<sup>141</sup> Eine exakte Analyse von Ecksituationen und der entsprechenden Triglyphen-Gestaltung sowie der Anzahl der *guttae* findet sich bei Joulia 1988, 16. 43. 47–51 Abb. 3. Den dort angestellten Überlegungen soll hier im

Einzelfall gefolgt werden.

<sup>142</sup> Joulia 1988, 16–20 Abb. 2.

<sup>143</sup> Vgl. Ismaelli 2009, XIX Abb. 2; 368–370.

zwei Varianten der Formgebung anhand des Querschnittes unterscheiden (vgl. Taf. 44). Typus 1 zeigt ein V-förmiges Horizontalprofil, oftmals unterstützt durch eine Abschrägung der oberen und unteren Glyphenenden. Bei Typus 2 hingegen ist ein mehr oder weniger flach eingetiefter Kanal zu konstatieren, dessen Querschnitt grundsätzlich II-förmig ist, in manchen Fällen jedoch auch leicht abgeschrägte Seiten aufweisen kann. Die Zuordnung zu einem der beiden Typen erfolgte in der Mehrzahl der Fälle anhand einer optischen Beurteilung. Eine Verfeinerung der auf diese Weise erzielten Resultate und somit auch eine weitere Differenzierung der Typologie könnte durch eine exakte zeichnerische Aufnahme aller untersuchten Stücke erreicht werden<sup>144</sup>. Diese, im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht realisierbare Aufgabe muss als Desiderat freilich zukünftigen Forschergenerationen überlassen werden.

Ein Spezifikum der republikanischen mittelitalischen Triglyphen-Gestaltung stellt die gelegentliche Präsenz von halbrunden bis tropfenförmigen Füllelementen (*lunulae*) an den oberen Enden der Kanäle zwischen den Triglyphenstegen dar<sup>145</sup>. Die Verwendung solcher *lunulae* lässt sich in der hellenistischen Architektur des griechischen Ostens sporadisch erst ab dem 2. Jh. v. Chr. nachvollziehen, tritt dort jedoch, ebenso wie die Füllung der Metopen durch Blüten und andere Motive<sup>146</sup>, verstärkt ab der frühen Kaiserzeit und im 1. Jh. n. Chr. auf<sup>147</sup>. Diese chronologische Abfolge könnte auf eine wachsende Beeinflussung vor allem der westkleinasiatischen Baudekoration durch westliche Ornamentformen ab augusteischer Zeit zurückzuführen sein<sup>148</sup>. Die *lunulae* unterscheiden sich vom durchlaufenden *capitulum* durch ihre klar ausgearbeiteten, geschlitzten eingezogenen Außenkanten, welche sie eindeutig als selbständige Elemente des Triglyphendekors ausweisen.

<sup>144</sup> Vgl. etwa von Sydow 1984, 288 Abb. 38; 297 Abb. 44.

<sup>145</sup> Zur Terminologie in Anlehnung an die formale Gestaltung dorischer Kapitelle siehe Ismaelli 2009, 368 Anm. 40; vgl. Rumscheid 1994a, 303.

<sup>146</sup> Siehe dazu zuletzt Ismaelli 2009, 370 mit Anm. 53–54; 373–376. Vgl. Torelli 1968, 44–48. Mit Rosetten und Stierköpfen dekorierte Terrakotta-Metopen sowie Triglyphen mit *lunulae* finden sich auch an dem, in das fortgeschrittene 2. Jh. v. Chr. datierenden samnitischen Tempel von Schiavi d'Abruzzo, siehe Strazzulla 1987, 34 f. Anm. 29; Torelli 1993, 275; Lapenna 1997, 81 f. Anm. 11; 86 Nr. 1–3 Taf. 10–11; Strazzulla 1997, 31; Strazzulla 2006, 30–33 Abb. 3.12; Wolf 2007, 309. Eine aufgrund der Evidenz von Metrologie und Bauforschung mittlerweile als überholt zu bezeichnende Datierung in das frühe 2. Jh. v. Chr. wurde von La Regina 1976, 230. 250 Abb. 4 und Coarelli – La Regina 1984, 269–271 vertreten. Die motivischen und formalen Charakteristika der Terrakotten sind jedoch auch für die italische Baudekoration in Stein charakteristisch, siehe Saladino 1970, 6–9. Zur Frage der solcherart dekorierten Metopen im griechischen Osten und deren möglicher Herleitung von italischen Architekturformen siehe grundsätzlich Pfrommer 1982, 140; Seiler 1986, 77. 84 mit Anm. 324. Vgl. auch Dally 2000, 131 f. mit Lit. Die Präsenz von *lunulae* und skulptierten Einzelmotiven als Metopendekor an einigen wenigen dorischen Friesen aus ptolemäisch-alexandrinischem Herstellungskontext könnte ebenfalls auf die Einflüsse italischer Bautraditionen zurückzuführen sein, vgl. Pensabene 1993, 517 Kat. Nr. 957–958 Taf. 100, 957–958. Anders hingegen jüngst Polito 2010, 27, der eher an eine Beeinflussung der mittelitalischen Architektur durch alexandrinische Formen denkt. Dies ist aufgrund der hier aufgezeigten chronologischen Abfolge jedoch eher zu hinterfragen. Vgl. allgemein auch Tybout

1989, 328 f.

<sup>147</sup> Ismaelli 2009, 368–370 mit Anm. 42–51; 383. Unter den frühesten Beispielen für mit Einzelmotiven dekorierte Metopen ist im Ägäisraum das Theater von Delos zu nennen, dessen Errichtung in die Mitte des 3. Jhs. v. Chr. fällt, siehe Webb 1996, 22. 136 Abb. 116. In dem zwischen 100 und 42 v. Chr. errichteten Theater des Letoos bei Xanthos zierte ein dorischer Fries mit Masken und mythologischen Köpfen den Eingang zur Orchestra, siehe Rumscheid 1994b, 35 Kat. Nr. 129 Taf. 76, 1; Webb 1996, 22. 123 f. Abb. 97. Das Bouleuterion und das hellenistische Brunnenhaus von Sagalassos zeigen Kränze aus Olivenzweigen als Metopenschmuck, siehe Webb 1996, 22. 130 f. Abb. 117; Vandeput 1997, 15 f. 18 f. Taf. 2, 3; 6, 1; Rumscheid 1994b, 79 Kat. Nr. 326 (Datierung Bouleuterion: Ende 2. Jh. v. Chr.; Datierung Brunnenhaus: späthellenistisch bis frühkaiserzeitlich). Diese Metopengestaltung findet in der monumentalen Architektur des östlichen Mittelmeerraums jedoch vor der frühen Kaiserzeit keine weitere Verbreitung, wenngleich sie etwa im Stuckdekor delischer Wohnhäuser nachweisbar bleibt.

<sup>148</sup> Vgl. Ismaelli 2009, 400. Ein ähnliches Postulat der Beeinflussung von Ost durch West wurde in Hinblick auf die westkleinasiatische, besonders pergamenische Rankendekoration von Marion Mathea-Förtsch geäußert, siehe Mathea-Förtsch 1999, 33 mit Anm. 404–407 Beil. 3, 1. 2. Dagegen mit wenig stichhaltiger Argumentation zuletzt Himmelmann 2004, 279 Anm. 1; 286 mit Anm. 7. Auch der aus Pergamon stammende Rankenfries AvP VII 2 Nr. XXXV B wurde bereits von Sauron 1979, 195 f. 224 Abb. 25 in die zeitliche Nähe augusteischer Monumente gerückt. Vgl. Rumscheid 1994a, 155. 292–294; Mathea-Förtsch 1999, 31–39; Vandeput 2000; Cohon 2004; Maschek 2008a, 107 f. 111 f.

*Methodik der typologischen Analyse*

Die folgende typologische Auswertung untersucht zuerst Epistylgestaltung, Steinschnitt und Profilverlauf der in den Katalog aufgenommenen dorischen Frieße (Kapitel 5.3). Stücke von übereinstimmendem formalen Aufbau werden dabei in Gruppen zusammengefasst. Für die chronologische Bestimmung dieser Gruppen sind Monumente und Einzelstücke heranzuziehen, die aufgrund externer Kriterien wie historischen Anhaltspunkten, epigraphischen Befunden oder stratigraphischen Untersuchungen als außerstilistisch datiert angesehen werden können. Das Vorhandensein derartiger chronologischer Ankerpunkte innerhalb einer Gruppe ermöglicht es, die Laufzeit der jeweils markanten Kombinationen typologisch relevanter Merkmale zu bestimmen. Je mehr solcher Ankerpunkte vorhanden sind, desto schärfer lässt sich im Idealfall der chronologische Rahmen für die einzelnen Gruppen nachvollziehen. Zu dieser zeitlichen Bestimmung gesellt sich des Weiteren die chorologische Interpretation der gebildeten Gruppen. In Verbindung mit den vorgeschlagenen Datierungen kann eine erste Kartierung die Dominanz oder das Fehlen von Friesen mit spezifischen typologischen Merkmalen zu bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten aufzeigen. Diese Verteilungen sind jeweils in Bezug auf ihre historische Bedeutung zu befragen und zu interpretieren.

In einem zweiten Schritt wird die Analyse des Friesaufbaus und der eingesetzten Einzelelemente unternommen, die auf den Ergebnissen zu Epistylgestaltung, Steinschnitt und Profilverlauf aufbaut (Kapitel 5.4). Die in der ersten Untersuchungsphase (Kapitel 5.3) gewonnene Unterscheidung in verschiedene, aufgrund ihrer formalen Charakteristika gebildete Gruppen stellt den Rahmen für die weiterführende Klassifikation der Friesgestaltung dar. Diese erfolgt nach Kriterien der größten Ähnlichkeit und konzentriert sich auf Fries- und Glyphentypus, das Vorkommen oder Fehlen von *regulae* und *lunulae* sowie Zahl und Form der *guttae*. Das primäre Ordnungskriterium ist dabei der Friestypus, zu dem die Syntax der übrigen Variablen jeweils in Bezug gesetzt wird. Stücke, an denen eine möglichst große Zahl einzelner Variablen übereinstimmt, werden zu Untergruppen zusammengefasst und in ihren zeitlichen wie räumlichen Beziehungen zueinander beschrieben<sup>149</sup>. Wieder dienen die außerstilistisch datierten chronologischen Ankerpunkte zur Fixierung des zeitlichen Entstehungsrahmens einzelner Untergruppen. Aufgrund dieser relationalen Abhängigkeiten dürfen die in Folge vorgeschlagenen Datierungen naturgemäß nicht im Sinne von absolutchronologischen Werten missverstanden werden. Es handelt sich stattdessen jeweils um jenes Zeitfenster, in dem die Entstehung des betreffenden Bauwerks aufgrund der spezifischen Sequenz von formalem Vergleich und externen Informationen die größte Wahrscheinlichkeit besitzt.

Dabei ist es auch erklärtes Ziel dieser Arbeit, bereits in den Diskussionen zu den jeweiligen typologisch definierten Gruppen und Untergruppen den historischen und, sofern möglich, auch den kulturräumlichen und sozialgeschichtlichen Kontext für Errichtung und Gestaltung der einzelnen Monumente eingehender zu diskutieren. Dies scheint vor allem deshalb geboten, da das Erscheinungsbild der Bauwerke und ihres Dekors nicht als abstrakter Faktor innerhalb einer meta-historischen Kunstgeschichte, sondern vielmehr als Ausdruck und Teil einer gelebten sozialen Praxis begriffen werden soll, deren Vielfalt erst durch eine möglichst umfassende kontextuelle Analyse ans Licht gebracht werden kann<sup>150</sup>.

<sup>149</sup> Zu einem vergleichbaren Vorgehen multivariater statistischer Auswertung für komplexe Dekorsysteme vgl. Dauphin 1976, 131–145; Graepler 1997, 67–83 und Maschek 2008a, 114–120.

<sup>150</sup> Siehe dazu grundlegend Bourdieu 1974, 125–201;

Giddens 1984, 2. 34; Bourdieu 1987, 277–399; Bernbeck 1997, 244–249; Boast 1997; Bourdieu 1998, 15–32. 48–52; Flaig 1999, 94; Diepeveen-Jansen 2003, 303–306; Porr 2003, 75–78; Flaig 2004, 133–136; Roth 2007, 67–70; Maschek 2008a, 102–104.

*Metrologie*

In Hinblick auf diese grundlegenden typologischen Einteilungen wäre auch eine exakte metrologische Bestimmung der einzelnen Objekte lohnenswert erschienen. Diese scheiterte jedoch des Öfteren an der Unzugänglichkeit oder ungenügenden Dokumentation bereits publizierter Stücke, von denen etliche auch heute noch als Spolien oft unerreichbar in einem sekundären Bauzusammenhang stehen. Dennoch sollen aus den vorliegenden Maßen zumindest grundsätzliche Überlegungen zur Proportionierung der einzelnen Blöcke sowie der Frieszone und ihrer Einzelemente angestellt werden, die in einem zweiten Schritt anhand ihrer zeitlichen und räumlichen Verteilung zu analysieren sind. Eine solche überblicksartig und tabellarisch gehaltene metrologische Untersuchung mag in Kombination mit den Ergebnissen der detaillierten typologischen Analyse der oben angeführten Variablen dazu beitragen, Aspekte wie Bauplanung, Entwurfsfragen und mögliche Produktionskontexte zeitlich wie räumlich einem dichteren Verständnis zuzuführen.

*Stilistische Beobachtungen*

Die vorliegende Arbeit versteht sich in erster Linie als eine der typologischen Methode verpflichtete Untersuchung. Dabei wird von der Prämisse ausgegangen, dass sich chronologische und regionale Produktionszusammenhänge am Grad der Übereinstimmung einzelner, vorab definierter Gestaltungselemente nachvollziehen lassen<sup>151</sup>. Grundlage für diese Voraussetzung ist die Beobachtung, dass die Weitergabe von Handwerkstraditionen im Bereich der Steinbearbeitung seit der Antike vor allem auf Lernprozessen innerhalb kleiner, geschlossener sozialer Gruppen (Betriebe) beruht<sup>152</sup>. Das dabei zumeist von älteren an jüngere Steinmetzen und Bildhauer tradierte Wissen umfasst ein breites Spektrum von technischen Konventionen, das, im Sinne einer aus verschiedenen Schritten bestehenden und auch *ex post* nachvollziehbaren *chaîne opératoire*, vom Einsatz bestimmter Werkzeuge bis hin zur Wahl spezifischer Bautechniken reicht<sup>153</sup>. Deshalb ist bereits für die typologische Analyse zu erwarten, dass der Grad der formalen Ähnlichkeit zwischen zwei untersuchten Stücken zugleich den Grad ihrer wahrscheinlichen Zugehörigkeit zu einer ähnlichen Handwerkstradition angibt.

Da ferner davon ausgegangen werden kann, dass technische Innovationen innerhalb des oben skizzierten Schemas sozialer Interaktion nur vergleichsweise langsam Fuß zu fassen vermögen, ist zugleich mit einer relativ langen Lebensdauer solcher Traditionen zu rechnen<sup>154</sup>. Das in bisherigen Untersuchungen zu römischer Bauornamentik oft angewandte methodische Instrument einer auf dem Gedanken sukzessiver formaler Evolution beruhenden Stilanalyse vermag einer solchen Grundannahme freilich nur in bedingtem Maße gerecht zu werden<sup>155</sup>. Der Stil des einzelnen Handwerkers stellt nämlich gerade nicht das ursächlich prägende Element des Produk-

<sup>151</sup> Dazu vgl. Graepler 1997, 76–79 und Adams – Adams 1991, 50–62. Kritik an der Definition der typologischen Variablen und ihrer scheinbaren Subjektivität äußerte Himmelmann 2000, 281–283. Die Haltlosigkeit derartiger Einwände wurde allerdings bereits ausführlich von Adams 1988 und Adams – Adams 1991, 50–96. 169–181. 194–238. 239–243 herausgestrichen.

<sup>152</sup> Siehe dazu Boschung – Pfanner 1988; Pfanner 1989a, 165 f.; Bruto – Vannicola 1990; Rockwell 1990a; Rockwell 1990b; Rockwell 1993, 80. 103 f. 129 f. 133 f. 178–186. 250–253; Berges 1996, 25–31; Ames-Lewis 1997, 24–31. 38–44; Conlin 1997, 27–37. 57–63; Nolte 2006, 1–7. 138–152. 153–166; Maschek 2008b, 189. Vgl. Donderer 1996, 57 f.; Roth 2007, 68. 74–76. Vgl. grundlegend Dobres 2000; Herzfeld 2004.

<sup>153</sup> Zum Modell der *chaîne opératoire* siehe Dobres 2000, 153. 164–178 Abb. 6.2–3; 188–199; Shott 2003, 96–100; Dobres 2010, 105–107. 110 mit Lit.

<sup>154</sup> Dazu vgl. v. a. Dobres 2000, 127–163; Herzfeld 2004, 50–54. 84–89; Hofmann 2008, 75–80 Abb. 25; Sennett 2009, 19–80.

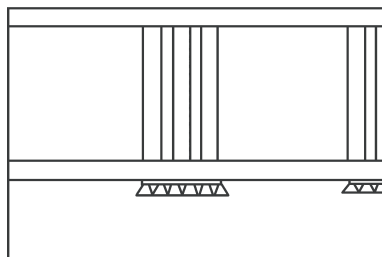
<sup>155</sup> Vgl. Hofter 1993; Hofter 1996; Graepler 1997; Borbein 2000. Auch die epistemologisch bereits in die Jahre gekommene Unterscheidung zwischen „Individual-“ und „Zeitstil“, wie sie jüngst etwa wieder von Gliwitzky 2010, 30 f. für die Analyse von Bauornamentik ins Treffen geführt wurde, hilft nicht dabei, den Faktor „Stil“ außerhalb einer rein kunst- und entwicklungsgeschichtlich verstandenen Metahistorie zu verorten.

tionsprozesses dar, sondern eine auf letzter Ebene angesiedelte, individuelle Ausprägung von in sozialen Prozessen erlernten Regeln<sup>156</sup>. In weiterer Folge wird also zwischen „Stil“ im Sinne der durch Werkzeugverwendung und Formgebung charakterisierten Ausarbeitung und „Motivik“ in Bezug auf die jedem Dekorelement eigene formale Disposition unterschieden<sup>157</sup>. In der deutschsprachigen Forschung wird auch zuweilen der Begriff „Ikonographie“ verwendet, um Form und Muster der einzelnen Dekorelemente zu bezeichnen<sup>158</sup>. Diese Benennung soll hier allerdings bewusst durch den Terminus „Motivik“ ersetzt werden, da die Wortbedeutung von „Ikonographie“ in erster Linie auf eine wissenschaftliche Methode der Bildbeschreibung und nicht auf einen *a priori* gegebenen formalen Sachverhalt abzielt<sup>159</sup>. Erst die Verbindung von Stil und Motivik entspricht schließlich dem von Pierre Bourdieu definierten *modus operandi*, der die „Werke eines Akteurs fern jedes absichtlichen Bemühens um Kohärenz [...] und jeder bewußten Abstimmung auch auf die Praxisformen aller übrigen Angehörigen derselben Klasse objektiv“ abstimmt<sup>160</sup>. Zwar kann die Scheidung einzelner ‚Hände‘ an einem Einzelmonument wertvolle Hinweise auf die Strukturierung des Herstellungsvorgangs liefern<sup>161</sup>, doch soll in der vorliegenden Untersuchung in erster Linie die Rekonstruktion der übergeordneten, aufgrund technischer und motivischer Kriterien fassbaren Handwerkstraditionen und deren zeitlicher und räumlicher Verbreitung unternommen werden. Aus diesem Grund finden sich stilistische Überlegungen zu spezifischen Denkmälern gegebenenfalls erst im Anschluss an die bereits erfolgte typologische Kategorisierung und werden *per se* weder in Hinblick auf die Datierung, noch auf die Trennung der Produktionslandschaften als wichtigstes heuristisches Mittel betrachtet.

### 4.3. Typologische Analyse 1: Friesbegrenzung, Epistylgestaltung, architektonischer Kontext

#### 4.3.1. Gruppe 1: Profilverlauf „Architrav – Leiste – Fries – Leiste“

Taf. 45



Die in Gruppe 1 versammelten Friesen verfügen allesamt über eine undekorierte Architravzone sowie eine von oben und unten durchlaufenden Leisten eingefasste Frieszone. Keiner der Blöcke weist einen oberen Abschluss in Form eines angearbeiteten Gesimses auf. In Hinblick auf die technische Ausführung können grundsätzlich zwei Methoden des Steinschnittes festgestellt werden: Zum Ersten die gemeinsame Ausarbeitung von Architrav, Leisten und Fries auf einem einzigen

Block; zum Zweiten eine separate Ausführung des Architravs mit *guttae*. Die letztgenannte Variante ist allerdings nur an drei Monumenten (DF 186; DF 188; DF 207) zu beobachten. Auf sie wird weiter unten im Zusammenhang mit Gruppe 7 näher einzugehen sein.

<sup>156</sup> Dazu vgl. Dobres 2000; Zimmermann 2002, 273–277; Diepeveen-Jansen 2003, 303, 314; Knopf 2003, 190–193; Roth 2007, 67–76, 93 f. 100–102, 209 f. Besonders deutlich wird diese Trennung von Motivik und Stil an geschlossen erhaltenen Monumenten, wo die zeitgleiche Existenz unterschiedlicher Formen nicht selten an demselben Werkstück beobachtet werden kann, vgl. etwa Plattner 2009, 397 Abb. 5. Die für die Gestaltung von handwerklichen Produkten maßgeblichen Lernprozesse wurden beispielhaft analysiert von Herzfeld 2004, 37–60 und Sennett 2009.

<sup>157</sup> Vgl. Boast 1997; Maschek 2008a, 100, 112.

<sup>158</sup> Vgl. etwa Freyberger 1990, 56 f. 60 f. 64 f.; Plattner 2004; Plattner 2007a; Plattner 2008; Plattner 2009, 393 f. 396.

<sup>159</sup> Zur Begriffskritik vgl. Maschek 2007, 280–282 mit Anm. 6.

<sup>160</sup> Bourdieu 1987, 281. Vgl. Bourdieu 1974, 150–153; Bourdieu 1998, 21 f.; Dobres 2000, 137–141; Herzfeld 2004, 40–42.

<sup>161</sup> Siehe dazu etwa Boschung – Pfanner 1988; Bruto – Vannicola 1990; Rockwell 1993; Ames-Lewis 1997; Conlin 1997; Schörner 1997; Nolte 2006; Maschek 2008b.

Die Dimensionen der vorliegenden Architrav-Fries-Blöcke erlauben in den meisten Fällen eine zuverlässige Zuweisung an eine bestimmte Monumentgruppe, wenngleich gerade in Hinblick auf die Sepulkralbauten von rechteckigem oder quadratischem Grundriss die Benennung eines spezifischen Typus (Würfelgrab oder Unterbau eines Ädikulagraves; Altargrab) nur unter Vorbehalt möglich ist<sup>162</sup>. Eine Zusammenschau der für die in Gruppe 1 zusammengefassten Friesblöcke verfügbaren Höhenmaße zeigt eine übersichtliche Menge von Schwankungsbereichen: An vier Bauten (DF 82+DF 118, DF 84, DF 91, DF 92) waren die Blöcke 0,39–0,42 m hoch, sieben Monumente (DF 12, DF 30, DF 33, DF 43, DF 95, DF 101, DF 102) verfügten über eine Blockhöhe von 0,44–0,475 m. An neun weiteren Denkmälern (DF 15, DF 36, DF 50, DF 78, DF 79, DF 126, DF 180, DF 181, DF 183) begegnet eine Blockhöhe von 0,53–0,56 m. Vierzehn Monumente zeigen Blockhöhen von 0,58–0,59 m (DF 3, DF 8, DF 32, DF 45, DF 80, DF 94, DF 122, DF 124, DF 125, DF 134, DF 160, DF 175, DF 184, DF 185), an dreizehn Bauten sind Höhen von 0,60–0,64 m festzustellen (DF 7, DF 13, DF 29, DF 47–48, DF 52, DF 54, DF 59, DF 60, DF 127, DF 129, DF 130, DF 170, DF 204)<sup>163</sup>.

162 Zur Typologie der Grabdenkmäler mit dorischem Fries siehe grundlegend Eisner 1986, 173–178. 179. 182–184; Ferchiou 1987, 417–422; von Hesberg 1992b, 171–179 Abb. 107; Sena Chiesa 1997, 288–292; Heinzelmann 2000, 54; Gros 2006b, 392–399; Stortoni 2008, 28–33 mit Lit.; Giatti 2010, 39–42 (Altargräber); Gabelmann 1977, 106–109. 113–115; Kovacsovic 1983, 76–113; von Hesberg 1992b, 121–138 Abb. 71–75. 78–82; Sena Chiesa 1997, 292–299; Heinzelmann 2000, 53 f.; Gros 2002; Gros 2006b, 399–412; Stortoni 2008, 33–43 mit Lit. (Ädikulagräber). Vgl. Torelli 1968, 32 f.; Mercando – Bacchielli – Paci 1984, 24–40; Joulia 1988, bes. 179–188; Devijver – van Wonterghem 1990, 74–85; Ortalli 1997, 319–330. 343–353; Ercolino 2008, 338.

163 In diese letztgenannte Kategorie fällt auch ein sekundär abgearbeiteter und in den Ponte del Rialto verbauter Block aus Formia, der dem Verf. erst nach abschließender Erstellung von Katalog und Auswertung bekannt geworden ist, siehe Ciccone 1999, 62 Abb. 21. Die Profilfolge konnte überzeugend mit „Architrav – Leiste – Fries – Leiste“ rekonstruiert werden, der Fries ist vom Typus 1.A mit gegenüber den Triglyphen durch eine leichte Kante abgesetzten *taeniae*. Die Glyphen entsprechen dem Typus 1 mit V-förmigem Querschnitt und weisen keine *lunulae* auf. Unter der unteren *taenia* sitzen schmale *regulae* mit je sechs konisch-pyramidalen *guttae*. Die einzige erhaltene Metope trägt eine Blüte vom Typus 4.2.2.E mit geschwungenen Blattspitzen und einem plastisch hervorgehobenen, durch Kerben tordierten Stempelgriffel; Maße: H: 0,46 m (rekonstruierte H mit Architrav: ca. 0,60 m); B: 0,597 m; T: nicht messbar. Der Block wird von Ciccone 1999, 51–64 mit der in derselben Brücke vermauerten Inschrift CIL X 6190 und dem Sockel eines Grabbaus an der Via Appia in Verbindung gebracht (Rekonstruktion als Altargrab: Ciccone 1999, 61 Abb. 20). Als Besitzer des Grabes kann er aufgrund der Inschrift einen Marcus Vitruvius namhaft machen, in dem er aufgrund der von ihm vertretenen frühkaiserzeitlichen Datierung des Monuments den Autor des berühmten Architektur-Traktates erkennen will (Ciccone 1999, 64). Gemäß der hier vorgeschlagenen Typologie ist das Denkmal aus

Formia in Untergruppe 1-B und damit in die Jahrzehnte zwischen 75 und 30 v. Chr. einzuordnen. Auf eine Datierung an den unteren Rand dieses chronologischen Spektrums, also in Übereinstimmung mit dem Postulat von Ciccone, deutet die Blüte 4.2.2.E hin, für die sich Vergleiche an den folgenden Bauten finden: Rom, Saturntempel, Konsolengeison: Pensabene 1984, 82–91; Rom, Apollo Sosianus-Tempel, Konsolengeison: Viscogliosi 1996, 110 Taf. 18; vgl. Neg. D-DAI-Rom 84.3439; Rom, Via Appia Antica, Rankenfries von einem Grabbau: Schörner 1995, 175 Kat. Nr. 251 a–b mit Lit. Taf. 2, 1. 2; Rom, Augustusmausoleum, Hängeplattengeison: von Hesberg 1980a, 249–250 Abb. 148; 252 Kat. Nr. 113; von Hesberg 1992b, 99 f. Abb. 52; von Hesberg – Panciera 1994, 189 Abb. 38; 190 Abb. 39 Taf. 10 a–c; 11 a–f; Ortolani 2004, 216 Abb. 31; Rom, Regia, Konsolengeison: Gros 1976, Taf. 44, 1. 2; von Hesberg 1980a, 152 Taf. 23, 3; Mattern 2001, Taf. 3, 2–3; Fiano Romano, Konsolengeison von einem Grabbau: Bianchi u. a. 2004, 229 Abb. 5–6; 242 Kat. Nr. 1; Spoleto, Theater, Konsolengeison: unpubliziert; vgl. Ciotti 1960, 26; von Hesberg 1980a, Taf. 36, 2; Morigi 2003, 102 f. Abb. 181; Monteroso – Gorostidi 2005, 735 Abb. 19; Diebner 2008, 193 Abb. 35; 202 Abb. 54. Darüber hinaus begegnet der tordierte Stempelgriffel ebenfalls vermehrt an Monumenten aus der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr.: Tusculum, Theater, Konsolengeison (Blüte 8.2.1.c): Rodríguez Gutiérrez 2007, 557 Abb. 3; 563 Abb. 12; Montefalco, Corso Mameli, Deckel einer Aschenkiste (Blüte 9.2): Diebner 1986, 97 Kat. Nr. BEV 6 Taf. 30; Pontecorvo, Villa Schirato, Rankenfries: Schörner 1995, 163 Kat. Nr. 158 mit Lit. Taf. 12, 3; Maschek 2008a, 145 f. rf38; Pompeji, *tribunalia* des Theaters, Konsolengeison (Blüte 8.2.1.d): Johannowsky 2000, 21 f. Abb. 4 A–B; Pensabene 2005a, 81–85 Abb. 9 bis; Rom, sogenannter Partherbogen, Rankenfries auf Abakus des dorisierenden Kapitells (Inv. 371954; Blüte 8.2.1.d): von Hesberg 1981/82, 69 Abb. 32; Nedergaard 1988, 237 Kat. Nr. 104; Benevent, Museo del Sannio, Rankenfries (Blüte 8.2.1.a): CIL I<sup>2</sup> 1727 Taf. 69, 2.

Lediglich zwei Stücke gehen über diese Maße hinaus, nämlich die Friesblöcke DF 171 aus Monte S. Giovanni Campano<sup>164</sup> sowie DF 35 aus Sora<sup>165</sup>, die Höhen von 0,67 m bzw. 0,69 m aufweisen. Eine ähnliche Gesamthöhe des Architrav-Fries-Blocks findet sich unter den dorischen Friesen mit der für Gruppe 1 charakteristischen Profilabfolge erst wieder am Gebäck des sogenannten Herculestempels von Cori<sup>166</sup>. Höhen von 0,70 m und mehr begegnen mit der Ausnahme des monumentalen Grabtumulus für Munatius Plancus in Gaëta<sup>167</sup> ausschließlich in der öffentlichen Architektur, so an der Säulenhalle des Aesculap-Tempels von *Fregellae*<sup>168</sup>, am ‚Tabularium‘ in Rom<sup>169</sup>, an der Forumsporcicus von Pompeji<sup>170</sup>, am ‚Capitolium‘ von Aquino<sup>171</sup>, an einem großen städtischen Bauwerk, möglicherweise einer Säulenhalle, aus Magliano (*Heba*)<sup>172</sup> sowie an der untersten Ordnung des Marcellustheaters<sup>173</sup>. An den ‚Nicchioni‘ von Todi (DF 167), die ebenfalls als Teil eines repräsentativen städtischen Architekturkomplexes angesprochen werden können<sup>174</sup>, sind die Friesblöcke hingegen mit einer durchschnittlichen Höhe von 0,59 m eher den Maßen kleiner dimensionierter Monumente angeglichen<sup>175</sup>.

Daraus ergeben sich sieben aufgrund ihrer Metrologie voneinander zu unterscheidende Module des Steinschnittes, die in den folgenden chronologischen und chorologischen Auswertungsschritten ebenfalls Berücksichtigung finden sollen. In Hinblick auf die Zuweisung der teilweise spolierten Einzelstücke an einen ursprünglichen Baukontext kann aufgrund des klaren Verteilungsverhältnisses davon ausgegangen werden, dass die Größe des Denkmals in einer direkten Korrelation zu den Dimensionen der Friesblöcke stand. Die öffentlichen Bauten stehen dabei mit Blockhöhen von 0,70 m und mehr eindeutig eine Stufe über den kleineren Monumenten, die deshalb wohl zur Gänze als Grabdenkmäler anzusprechen sind<sup>176</sup>. Die einzige Ausnahme von dieser

<sup>164</sup> DF 171: Joulia 1988, 250 Monte S. Giovanni Campano; vgl. Rizzello 1979, 49–50 Nr. 13 Abb. 33. Maße: H: 0,67 m; B: 1,65 m.

<sup>165</sup> DF 35: Sora, S. Domenico, Spolie; Rizzello 1979, 53 f. Abb. 38; Maße: H: 0,69 m; B: 0,79 m; T: nicht messbar.

<sup>166</sup> DF 168: Delbrueck 1912, 32–34 Taf. 16; Brandizzi Vittucci 1968, 77–96. 78 Abb. 137; 79 Abb. 138; 81 Abb. 141; 83 Abb. 145–148; Coarelli 1982a, 262–264; Palombi 2003, 220–222 Abb. 13–14. Maße: H ges: 0,68 m; H Fries: 0,45 m; T: 0,30 m; B Metopen: 0,29–0,44 m; B Triglyphen: 0,18–0,20 m.

<sup>167</sup> DF 172: Joulia 1988, 241 f. Gaëte mit Lit.; von Hesberg 1992b, 97 Abb. 50; Polito 1998, 135–138 Abb. 67–68; 181 Anm. 84 mit Lit.; Schwarz 2002, 158–160 Kat. Nr. M23 mit Lit. Taf. 2; 33, 1–2; Maße: H ges: 0,78 m; H Fries: 0,51 m; B Metopen: 0,46 m; B Triglyphen: 0,31–0,32 m.

<sup>168</sup> Verzar Bass 1986, 47 f. Nr. 3, 1–2 Taf. 21, 3; 24, 2–3; Coarelli 1987, 28 f. Abb. 8.

<sup>169</sup> DF 188: Delbrueck 1907, 35 f. Abb. 31 Taf. 9; Mura Sommella 1981; Mura Sommella 1999, 18–20. 311 Abb. 2; Tucci 2005, 7 f. mit Lit.; Coarelli 2010; 107–112 Abb. 1–5; Maße: H: 0,55 m; B: 0,58–0,72 m.

<sup>170</sup> DF 174: Lauter 1979, 416–420 Abb. 15; Mouritsen 1988, 72–74; Richardson 1988, 145 f.; Nünnerich-Asmus 1994, 184–189 Kat. Nr. 22 bes. 188 f. mit älterer Lit.; Guzzo – Pesando 2002, 117 mit Anm. 5; Dobbins 2007, 153 f.; Kockel – Flecker 2008; Maße: H ges: ca. 0,70 m; H Fries: ca. 0,40 m.

<sup>171</sup> DF 207: Cagiano de Azevedo 1949, 39–42 mit Lit. Taf. 3; von Hesberg 1980a, 145 Anm. 725; von Hesberg 1981b, 20 Anm. 7; Maße: H ges: ca. 1,14 m; H (Epistylzone): ca. 0,55 m; H (Fries, untere Blocklage): ca. 0,29 m;

H (Fries, obere Blocklage): ca. 0,30 m; B Triglyphen: ca. 0,47–0,49 m; B Metopenfelder: ca. 0,73–0,76 m. Die Deutung des Tempels als Capitolium beruht auf der Einschätzung von Cagiano de Azevedo 1949, 42, übernommen u. a. von Barton 1982, 264. Berechtigte Kritik an dieser Benennung äußerte Coarelli 1982a, 214. Die Datierungen schwanken zwischen dem 2. Jh. v. Chr. (Barton 1982, 264) und augusteischer Zeit (Cagiano de Azevedo 1949, 42; von Hesberg 1980a, 145 Anm. 725; Monti 1995, 230). Eine Datierung in die Zeit des Zweiten Triumvirats wurde u. a. von Hayes – Martini 1994, 35. 171 postuliert, während Coarelli 1982a, 214 f. auf eine chronologische Einordnung gänzlich verzichtete.

<sup>172</sup> DF 186: Eck – Pack 1981, 152 f. Kat. Nr. III b, 10 Taf. 10, 2; vgl. Ciampoltrini 1992, 293. Maße: H: 0,42 m; B: 0,97 m; T: 0,44 m.

<sup>173</sup> DF 195: Fidenzoni 1970, 57–59 Abb. 31; Ciancio Rossetto 1999, 320 Abb. 20; Maße: H Architrav: 0,50 m; H Fries: 0,665 m; B Triglyphen: 0,61 m; B Metopenfelder: 0,70 m. Vgl. Liljenstolpe 2000b, 133 f.

<sup>174</sup> Eine vergleichbare Substruktionsanlage aus dem umbrischen Raum stellt der sogenannte ‚Palazzo di Teodorico‘ in Spoleto dar, dessen Errichtung ebenfalls in spätrepublikanische Zeit fällt: Morigi 2003, 62–70 mit Lit. Abb. 100–112.

<sup>175</sup> Joulia 1988, 263 Todi mit Lit.; Tascio 1989, 35–46 Abb. 26.

<sup>176</sup> Einzig der Fries DF 32 aus Alvito ist mit seiner Tiefe von nur 0,09 m möglicherweise als Teil einer Wandverkleidung, vielleicht eines Innenraums, anzusprechen. Allerdings könnte die auffällig geringe Dicke auch auf eine sekundäre Umarbeitung zurückzuführen sein. Siehe Rizzello 1979, 47–48 Abb. 31; Joulia 1988, 232 Alvito Nr. 2.



Regel bildet der Fries an der Schaufassade der ‚Nicchioni‘ von Todi. Aus der guten metrologischen Nachvollziehbarkeit der oben angeführten sieben Module ist der Schluss zulässig, dass in Hinblick auf die zugrunde liegenden Entwurfssysteme mit Konventionen und Normierungen gerechnet werden muss, die eine breite Streuung der Maße verhinderten.

Versatztechnische Details erlauben für DF 27<sup>177</sup>, DF 130<sup>178</sup>, DF 134<sup>179</sup> und DF 185<sup>180</sup> eine Zuweisung an Würfelgräber ohne aufgesetzte Ädikula. Die Frieze aus Monteleone Sabino (DF 66<sup>181</sup>, DF 67<sup>182</sup>) und Terracina (DF 140<sup>183</sup>) können hingegen anhand der vergesellschafteten *pulvini* Gräbern vom Altartypus zugeschrieben werden<sup>184</sup>. Mit Sicherheit als Teil eines Grabbaus ist aufgrund der zugehörigen Inschrift auch der Friesblock DF 30<sup>185</sup> aus L’Aquila anzusprechen. Eine eindeutige Zuweisung an Altar- oder Ädikulartypus kann wegen der dekontextualisierten Überlieferungssituation jedoch nicht getroffen werden. Allerdings weisen die schräg geschnittenen Stoßflächen darauf hin, dass der Block DF 30 ursprünglich in einer nach dem Prinzip des scheinrechten Bogens konzipierten Gebälkszone versetzt war<sup>186</sup>. Eine solche bauliche Lösung ist allerdings nur dann sinnvoll, wenn die Lastabtragung eines höher aufgehenden Bauabschnittes über einem geöffneten Interkolumnium oder über einer Arkade erreicht werden soll<sup>187</sup>. Das Grabdenkmal, zu dem der dorische Fries DF 30 gehörte, muss demnach als zumindest zwei-stöckiges Monument rekonstruiert werden, das über eine teilweise durchbrochen gestaltete Fassadengliederung verfügte.

In ihrer Arbeit über die römischen Grabbauten aus den Provinzen Macerata, Fermo und Ascoli Piceno schlug Emanuela Stortoni im Anschluss an Antonietta Simonelli<sup>188</sup> eine Differenzierung der Grabtypen anhand der jeweiligen Höhe des Metopenfrieses vor<sup>189</sup>. So seien Blöcke mit einer durchschnittlichen Frieshöhe von unter 0,20 m dem Unterbau von Ädikulagräbern, Ehrenbasen und -monumenten sowie kleinen Altären zuzuweisen. Eine Frieshöhe von über 0,20 m

177 Unpubliziert. Als Spolie vermauert in die Kirche S. Maria in Cellis. Aufgrund der hohen Vermauerung konnten keine Maße genommen werden. Ein beträchtlicher Teil der weiteren Verkleidungsblöcke des Grabbaus wurde gemeinsam mit dem Fries als Spolien versetzt.

178 Diebner 1979, 186 Kat. Nr. Is 74 Taf. 41 Abb. 74 a-b; Joulia 1988, 243 Isernia Nr. 3 Taf. 94, 3.

179 Stortoni 2008, 213–217 Kat. Nr. II, 16 mit Lit. 236–238 Abb. 22–25.

180 Ciampoltrini 1992, 288–290 Abb. 3.

181 Unpubliziert. In einer Sammlung von Architekturteilen neben der Kirche S. Vittoria. Zu dem Stück liegen keine Maße vor.

182 Kraus 1976, 468 Abb. 3; Joulia 1988, 250.

183 Unpubliziert. Das auf dem Areal des römischen Theaters von Terracina angelegte Steindepot, zu dem auch der Friesblock gehört, ist erkennbar bei Cassieri 2004, 279 Abb. 3.

184 Vgl. auch Ercolino 2008, 338 f., die aufgrund einiger ebenfalls in der Umgebung von Monteleone Sabino gefundener Löwenkulpturen die grundsätzliche Existenz von Ädikulagräbern hypothetisch postuliert, die in der Kirche S. Vittoria vermauerten Frieze allerdings eher mit Gräbern vom Altartypus in Verbindung bringt.

185 L’Aquila, Museo Archeologico Nazionale, Inv. 60; Fellmann 1957, 58 Taf. 7, 7; Moretti 1968, 269; Joulia 1988, 246 L’Aquila Nr. 1; Polito 1998, 138. 181 f. Anm. 101–102. Ein Stück desselben Frieses ist in der Kirche S. Paolo von Barete, dem wahrscheinlichen Herkunftsort, vermauert. Die zugehörige Inschrift CIL IX 4519 nennt einen Quintus Gavius Pedito, *tribunus militum a populo*,

*praefectus fabrum, praefectus equitum, octovir, curator frumenti publici, quaestor, praefectus, prooctovir*. Vgl. Nicolet 1967, 37 Nr. 7; Petracchia Lucernoni 1988, 178 f. Nr. 264; Devijver – van Wouterghem 1990, 80f.; Dobson 1993, 225–228 Tabelle II (mit augusteischer Datierung). Als demselben Monument zugehörig wird von Spalthoff 2010, 185 Kat. Nr. 63 mit Lit. Taf. 57 Abb. 157 ein weiterer Friesblock angeführt, der in den vorliegenden Katalog und die typologische Auswertung nicht mehr aufgenommen werden konnte. Die übereinstimmende Gestaltung der *lunulae*, der Triglyphen und des *capitulum* lassen diese Zuweisung allerdings zumindest möglich erscheinen. Als Füllmotive sind erhalten: Laubkranz (unbestimmbar) mit Blüte (4.2.2.G); Pelta mit Gorgoneion und Blüte 4.2.2.C; Füllhorn mit Vögeln und in drei Abschnitten gegliederten Trauben ohne Deckblatt.

186 Vgl. Capaldi 2005, 61 f. 87.

187 Vgl. etwa den Steinschnitt des Frieses an der unteren Ordnung des ‚Tabularium‘ in Rom (DF 188: Delbrueck 1907, Taf. 9; Wilson Jones 2000, 120f. Abb. 6.20), im unteren Geschoss der westlichen und östlichen Porticus am Forum von Pompeji (Adam 1984, 125 Abb. 269; Richardson 1988, 261–265; Wallat 1997, 33 f. Taf. 8, 9–10; 9, 11; 10, 13; 12, 18) oder am dorischen Fries der unteren Ordnung der Basilica Aemilia auf dem Forum Romanum (DF 128: Gros 1996, 251 Abb. 301; Lancaster 2009, 115–118 Abb. 100–101; 185; Lipps 2011, 102–110 Abb. 80–84. 86–87).

188 Simonelli 2002, 41.

189 Stortoni 2008, 29 f. 190.

hingegen indiziere die Zugehörigkeit zu einem Grabbau vom Altartypus, wobei die durchschnittliche Höhe in diesem Falle bei etwa 0,30 m liege<sup>190</sup>.

Eine derartig strenge und übersichtliche Trennlinie anhand metrologischer Kriterien lässt sich anhand des hier behandelten architektonischen Materials jedoch nicht belegen. So weist etwa der dorische Fries an der Sockelzone des eindeutig dem Ädikulartypus zuweisbaren Grabes der Aefionii aus Sarsina (DF 101) eine Frieshöhe von 0,245 m auf, wie sie nach Stortoni eigentlich nur an einem Altargrab vorkommen dürfte. Darüber hinaus sind an mehreren Blöcken mit Frieshöhen zwischen 0,24 m und 0,30 m angearbeitete Pilasterkapitelle zu konstatieren. Für den Grabbau von Colle Prioni bei Licenza (DF 82, DF 118) kann eine Gliederung der Wandfläche durch schlichte tuskanische Pilaster belegt werden<sup>191</sup>. Der Block DF 79<sup>192</sup> verfügt über unterhalb der Frieszone angearbeitete korinthische Pilasterkapitelle. Eine derartige Rhythmisierung der Wand- und Architravzone findet sich auch an dem aus Carsoli stammenden Stück DF 19<sup>193</sup>, wengleich in diesem Fall aufgrund der hohen Vermauerung keine Maße genommen werden konnten. Die Gliederung durch Pilaster oder Lisenen legt, trotz der Frieshöhe von 0,20–0,30 m, die Zuordnung all dieser Blöcke an die würfelförmigen Unterbauten von Ädikulagräbern nahe<sup>194</sup>. Dieser architektonische Kontext darf jedoch auch für die restlichen dorischen Friese aus Gruppe 1 nicht ausgeschlossen werden, wie das Fehlen von derartigen Elementen am Sockel des Aefionier-Grabes in Sarsina (DF 101) zeigt<sup>195</sup>. Zugleich kann aus diesem Befund geschlossen werden, dass die von Antonietta Simonelli und Emanuela Stortoni postulierte metrologische Trennung zwischen Altar- und Ädikulagräbern anhand der Frieshöhe in dieser strikten Form unzutreffend ist. Da auch die Friese an Sockelbauten von Ädikulagräbern Höhen von 0,20 m und mehr erreichen konnten, kann allein aufgrund dieses Maßes keine Zuweisung zu einer der beiden Monumentgruppen getroffen werden. Stattdessen müssen, wie oben versucht, zusätzlich zu einer Analyse der angewandten Maßeinheiten auch alle weiteren bautechnischen und dekorativen Details herangezogen werden, um eine möglichst stichhaltige Rekonstruktion des ursprünglichen architektonischen Verbandes zu ermöglichen.

Abschließend befinden sich unter den Grabmonumenten mit dorischem Fries aus Gruppe 1 auch einige wenige Bauten von rundem Grundriss und zylinderförmigem Aufbau. So bildete der

190 Vgl. dazu auch Giatti 2005, 179 f.

191 Lugli 1926, 508 f. Abb. 18

192 Unpubliziert. Strangolagalli, Museo Comunale. Maße: H: 0,56 m; B: 0,87 m; T: 0,335 m.

193 Unpubliziert. Als Spolie vermauert in die Kirche S. Maria in Cellis. Aufgrund der hohen Vermauerung konnten keine Maße genommen werden.

194 Vgl. Kockel 1983, 32–34. 133–137 Anm. 617–620 mit Lit. Abb. 25 f. Grundlegend zur Pilaster- und Lisenendekoration von Sockelbauten an Grabdenkmälern mit Ädikula-, Monopteros- oder Rotundenförmigem Aufbau siehe auch Gabelmann 1977, 106 f.; von Sydow 1977 a, 274 Abb. 16. 17; 280 f. mit Anm. 16–17; Rizzello 1979, 36 f. Abb. 3; Kovacovics 1983, 81–97; Eisner 1986, 176–180. 218 Anm. 825; 220 Anm. 830. 832; 225 f. 231; Ortalli 1997, 348–353 Abb. 20–22; Tomassetti 2000, 57 f.; Gros 2002, 13–15 Abb. 1; 20 Abb. 5; 26–28; Berns 2003, 143. 172; Gros 2006b, 401–403 Abb. 464–467. Das Mausoleum des C. Iulius Felix in Henchir Messaouer zeigt eine Kombination von Pilastergliederung und von *pulvini* bekröntem Gesims, wie sie in Mittelitalien durchaus unüblich ist, vgl. Ferchiou 1987, 431–451; Gros 2006b, 395 f. Abb. 455. Die von Ferchiou 1987, 459 vorgeschlagene Datierung dieses nordafrikanischen Monuments in frühagusteische Zeit kann jedoch weder mit dem Stil der Pilasterkapitelle, noch mit dem epigraphischen

Befund der Grabinschrift vereinbart werden, in welcher der Grabinhaber als *libertus Augusti* bezeichnet wird. Damit rückt die Errichtung des Iulius Felix-Grabes m. E. eher in das frühe 1. Jh. n. Chr., präziser noch in spätagusteisch-riberische Zeit. Vgl. Boschung 1987, 65; Polito 1998, 142. Die Bauform des Grabmonuments stellt demnach ein *Pasticcio* aus verschiedenen, in Mittelitalien bereits in den zwei Generationen davor verbreiteten architektonischen Typen dar und bietet bloß in Detailfragen Anhaltspunkte für die Grabtypologie unserer Materialgruppe.

195 Siehe Aurigemma 1963, 53–55 Abb. 52–54; Torelli 1968, 37; De Maria 1977, 188–190 Abb. 8; Gabelmann 1977, 108. 114; Kovacovics 1983, 93–95 Taf. 14, 2; Joulia 1988, 260 f. Sarsina Nr. 4 mit Lit. Taf. 108–110; Ortalli 1991, bes. 127 Abb. 13; von Hesberg 1992b, 128 f. Abb. 74; Ortalli 1997, 322–330 Abb. 5–6. Auch der Fries DF 97 aus Villa S. Faustino, bei dem sich der Block über der oberen Begrenzungsleiste etwa in Höhe des angearbeiteten Epistyls fortsetzt, kann einem solchen Sockel zugeschrieben werden, da er offenbar einen mit dem Mäanderband am Aefionier-Grab vergleichbaren, von glatten Wandflächen umgebenen Rapport bildete. Zur Mäanderdekoration an würfelförmigen Gräbern mit dorischem Fries vgl. auch das Monument des Alfius Staius aus Aquileia: Maselli Scotti 1997, 146 Abb. 7.

Block DF 94<sup>196</sup> aus S. Maria Capua Vetere einst entweder den Teil der Verkleidung eines kleinen, frei stehenden Rundbaus, der möglicherweise als Basis für eine Grabstatue diente<sup>197</sup>, eines auf einem Podium stehenden Monopteros oder einer Grabrotunde<sup>198</sup>. Das Grab des Munatius Plancus (DF 172) hingegen stellt einen monumentale Vertreter des Tumulus-Typs dar, dessen Dimensionen und materieller wie dekorativer Aufwand ein hohes Maß an Exklusivität erkennen lassen<sup>199</sup>.

Das Gros der rekonstruierbaren Denkmäler mit dorischen Friesen der Profilabfolge „Architrav – Leiste – Fries – Leiste“ wird also von Grabbauten eines recht engen typologischen Spektrums verkörpert. Setzt man Größe und baulichen Aufwand dieser Monumente in Relation zu der gesamten, anhand einiger gut untersuchter spätrepublikanischer Nekropolen bekannten Bandbreite von Bestattungsformen, so wird deutlich, dass es sich bei nahezu allen Grabbauten der Gruppe 1 um Denkmäler ökonomisch besser gestellter Auftraggeber gehandelt haben muss<sup>200</sup>. Eine zweite, kleinere Gruppe konstituiert sich aus öffentlichen Gebäuden, Tempeln und Ehrendenkmälern, die mit der Stiftungstätigkeit der munizipalen und kolonialen Eliten sowohl vor als auch nach dem Bundesgenossenkrieg verbunden werden können.

### *Chronologische Interpretation*

Die Epistylgestaltung und Profilabfolge der dorischen Frieze von Gruppe 1 lässt sich in der mittellitalischen Architektur zum ersten Mal an der Porticus des Apolloheiligtums von Pompeji nachweisen. Die Säulenhalle ist der ersten Gestaltung des Heiligtums zuzuschreiben und datiert demnach in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr.<sup>201</sup> Etwa zeitgleich und jedenfalls vor der Zerstörung der Stadt im Jahre 125 v. Chr. entstand der dorische Fries einer Säulenhalle im Aesculapheiligtum von *Fregellae*<sup>202</sup>. Aufgrund des epigraphischen Befundes der Stifterinschrift kann auch die Errichtung des ‚Herculestempels‘ von Cori in jedem Fall vor das Ende des Bundesgenossenkrieges gesetzt werden<sup>203</sup>. Filippo Coarelli schlug eine hypothetische Datierung in die Jahre um 100 v. Chr. vor<sup>204</sup>. Die zugehörigen umfassenden Terrassierungsmaßnahmen dürften allerdings noch gegen Mitte des 2. Jhs. v. Chr. durchgeführt worden sein, weshalb eine Verortung des Tempelbaus in den Jahren zwischen 150 und 100 v. Chr. vertreten werden kann<sup>205</sup>.

Der dorische Fries an der Cella des ‚Capitolium‘ von Aquino (DF 207) wird von einem Hängeplattengeison bekrönt, das in der Gestaltung seiner Tropfenplatten am besten mit dem dorisch-korinthischen Tempel von *Paestum* vergleichbar ist<sup>206</sup>. Für den Tempel von Aquino lassen

<sup>196</sup> Unpubliziert. Heute in den Beständen des Antiquario auf dem Areal des römischen Amphitheaters. Maße: H: 0,59 m; B: 1,03 m; T: 0,40 m.

<sup>197</sup> Zu derartigen Monumenten siehe von Hesberg 2006, 17–30.

<sup>198</sup> Vgl. Gabelmann 1977, 109 f.; Kovacovics 1983, 45–56; Eisner 1986, 168–170; von Hesberg 1992b, 100–102; Maschek 2008b, 204 mit Anm. 72; von Hesberg 2006, 32.

<sup>199</sup> Dazu vgl. grundlegend Kovacovics 1983, 16. 63–75; Devijver – van Wonterghem 1990, 85–89; von Hesberg 1992b, 94–107 Abb. 49–56; Schwarz 2002; Berns 2003, 133–135; Gros 2006b, 422–435.

<sup>200</sup> Vgl. etwa die Nekropole von Sarsina, Pian di Bezzo: Ortalli 1987; Ortalli u. a. 2008 sowie die Nekropolen vor der Porta Romana und an der Via Laurentina in Ostia: Heinzlmann 2000, 49–75.

<sup>201</sup> Barnabei 2007, 11–20 mit Lit. Taf. 1. Vgl. Maiuri 1942. Eine augusteische Datierung versuchten Dobbins u. a. 1998; Carroll – Godden 2000 sowie Dobbins – Ball 2005, bes. 61–67 nachzuweisen. Dagegen sprechen aber,

wie Barnabei 2007, 16 überzeugend argumentierte, epigraphischer und bauhistorischer Befund. Vgl. Martelli 2002; Martelli 2005. Lauter 1979, 422 führte ein attisches Basisprofil des Cella-Toichobats an, das seines Erachtens eine Datierung erst in das letzte Jahrzehnt des 2. Jhs. v. Chr. erlauben würde. Dem stehen aber der epigraphische Befund der Inschrift Vetter 1953, Nr. 61 und deren Einbindung in das bauliche Ensemble der Porticus gegenüber. Möglicherweise stammt das Basisprofil von den ebenfalls belegten Umbaumaßnahmen um 100 v. Chr., vgl. Barnabei 2007, 13.

<sup>202</sup> Verzar Bass 1986, 47 f. Nr. 3, 1–2 Taf. 21, 3; 24, 2–3; Lippolis 1986; Coarelli 1987, 25–29 Abb. 8.

<sup>203</sup> Siehe CIL X 6517.

<sup>204</sup> Coarelli 1982a, 264. Vgl. Brandizzi Vittucci 1968, 95; Ceccarelli – Marroni 2011, 131 f.

<sup>205</sup> Nach Palombi 2003, 220 f. sind die gesamte Terrassierung der Akropolis und die Errichtung des Tempels bereits um 150 v. Chr. zu datieren. Vgl. auch Wallace-Hadrill 2008, 128–130.

<sup>206</sup> Krauss – Herbig 1939, 30–34 Taf. 7; 8, 2; 9–10.

sich achtzehn Tropfen an der erhaltenen Hängeplatte feststellen, die Tiefenstaffelung beträgt drei Tropfen<sup>207</sup>. Der Querschnitt des Geisonprofils mit ausgeprägter Traufnase entspricht darüber hinaus dem von Torsten Mattern definierten „dorischen Geison Typus 2“, das sich mit einfachen Kassetten in Rom am Travertingebälk des Tempels A vom Largo Argentina findet<sup>208</sup>. Die Kassettenfelder zwischen den Tropfenplatten sind in Aquino, *Paestum* und am Tempel A vom Largo Argentina als erhöhte Platten ohne spezielle Umrahmung gestaltet. In Aquino und *Paestum* wurde die Geisonstirn zudem mit vegetabilen Einzelmotiven dekoriert, wie sie etwa in der augusteischen Architekturdekoration nicht mehr vorkommen<sup>209</sup>. Diese syntaktischen Ähnlichkeiten in Aufbau und Dekor des Hängeplattengeisons lassen es naheliegend erscheinen, den dorisch-korinthischen Tempel von Aquino chronologisch zwischen den Tempeln von *Paestum* und vom Largo Argentina einzuordnen. Damit ergibt sich eine hypothetische Datierung des Gebäudes in das erste Drittel des 1. Jhs. v. Chr.<sup>210</sup> In den Jahren vor 89 v. Chr. und jedenfalls noch vor 80 v. Chr. wurde die Porticus des Forums von Pompeji angelegt, wie die Abfassung der Bauinschrift in Latein bei gleichzeitiger Nennung der nach der Einrichtung der sullanischen Kolonie obsolet gewordenen Quaestur belegt. Auch eine Datierung in das späte 2. Jh. v. Chr. ist aufgrund der noch in Bearbeitung befindlichen Fundkeramik nicht auszuschließen<sup>211</sup>. Die Substruktionsanlage des ‚Tabulariums‘ in Rom wurde von Quintus Lutatius Catulus in den Jahren von 83 bis 78 v. Chr. errichtet<sup>212</sup>. Der zu einer frei stehenden Säulenarchitektur gehörige, aus zwei Blocklagen gearbeitete Fries DF 186 aus *Heba* datiert aufgrund der auf dem Architrav angebrachten Inschrift noch in das zweite Viertel des 1. Jhs. v. Chr.<sup>213</sup> Sowohl der Fries des ‚Tabulariums‘ als auch die Friese aus Aquino und *Heba* entsprechen zwar formal der für Gruppe 1 charakteristischen Epistyl-

---

An dieser Stelle möchte ich Hansgeorg Bankel ganz herzlich für den Hinweis auf den Tempel von Aquino danken. Großer Dank gebührt darüber hinaus Johannes Lipps für Photos und weiterführende Informationen zu diesem Gebäude. Aufgrund des schlechten Publikationsstandes handelt es sich hier in Folge freilich stets nur um vorläufige Betrachtungen, die sich durch eine wünschenswerte exakte Bauaufnahme des Monuments in Zukunft mit Sicherheit deutlich konkretisieren lassen werden.

207 Zu dieser Entwicklung der Tropfenplatten im späten 2. Jh. v. Chr. vgl. von Hesberg 1980a, 147.

208 Zum Geisontypus siehe Mattern 2001, 18 Abb. 4. Zum Tempel A vom Largo Argentina vgl. Iacopi 1968–1969, 118–120 Taf. 41, 1–4; Coarelli 1981a, 16–18 Taf. 6, 1–2; Mattern 2001, 18 f. mit Anm. 42; 132 Kat. Nr. I.3 Taf. 3, 1. Generell zur Verwendung von Geisa mit flachen Konsolenplatten im unter- und mittelitalischen Kontext des 2. und 1. Jhs. v. Chr. vgl. von Hesberg 1980a, 146–150. Ein ähnlicher Profilaufbau des Geisons begegnet auch am Augustusmausoleum, wobei die dort vorhandene Verdoppelung der Kassetten bei dem Geison des Tempels von Aquino nicht beobachtet werden kann, weshalb der Vergleich mit dem Geison vom Largo Argentina schlussendlich überzeugender ausfällt.

209 Krauss – Herbig 1939, Taf. 7. 31.

210 Zur Datierung des Tempels von *Paestum* an die Wende vom 2. zum 1. Jh. v. Chr. vgl. Theodorescu 1989, 117; Greco u. a. 1995, 57; Schenk 1997, 55–57; Dally 2000, 103–105; Edlund-Berry 2008, 446; Greco 2008, 29 f.; Polito 2010, 29 Anm. 23 mit Lit. Die von Denti 2004 vorgeschlagene Datierung in das späte 4./frühe 3. Jh. v. Chr. wurde bereits im Zuge der Diskussion des Beitrags mit guten Argumenten hinterfragt (siehe Denti 2004, 769–783). Das Travertingebälk vom Largo Argen-

tina wurde gemeinhin der dritten Bauphase des Tempels A zugeschrieben. Allerdings befand es sich bei Auffindung in sekundärer Verwendung als Bestandteil der kaiserzeitlichen Renovierung des Podiums, weshalb seine Verortung innerhalb der Bauphasen nicht gesichert ist. Es kann sowohl dem Gebälk von Bauphase 2 als auch Bauphase 3 angehört haben. Gemäß der hier angestellten typologischen Überlegungen zu Profilaufbau und Dekorelementen ist es jedenfalls plausibler, das Gebälk der zweiten Bauphase des Tempels zuzuschreiben, die zwischen 150 v. Chr. und der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden kann (siehe Coarelli 1981a, 17). Zur Datierung der dritten Bauphase des Tempels A vom Largo Argentina siehe des Weiteren Iacopi 1968–1969, 124 (75–55 v. Chr.); Coarelli 1981a, 17 (55–25 v. Chr.).

211 Nünnerich-Asmus 1994, 189. Vgl. Lo Cascio 1996; Zevi 1996a, 127–129; Crawford 1998, 38. Lauter 1979, 422 f. setzte den Bau der Hallen hingegen um 95 v. Chr. an und führte seine kurzfristige Unterbrechung sowie den folgenden Wechsel zum Quasiretikulat im Bereich des Comitiums auf den Bundesgenossenkrieg zurück. Das von Lauter 1979, 423 geäußerte Postulat, die Inschrift sei als „Erinnerungstafel“ zu werten, die nach 89 v. Chr. auf den Baubeginn vor dem Bundesgenossenkrieg verwiesen habe, erscheint im politischen Ambiente nach der sullanischen Eroberung der Stadt hingegen wenig plausibel. Zur Inschrift siehe CIL I<sup>2</sup> 1627; vgl. Lauter 1979, 422 mit Anm. 99; Petracca Lucernoni 1988, 71 f. Nr. 94. Den Hinweis auf die Fundkeramik verdanke ich Manuel Flecker. Vgl. auch Kockel – Flecker 2008, 286.

212 Anderson 1997, 27–29; Mura Sommella 1999, 17 f.; Tucci 2005, 24; Coarelli 2010, 121–124.

213 Eck – Pack 1981, 152 f. Kat. Nr. III b.

gestaltung mit nicht fasziertem Architrav, sind jedoch aufgrund ihres Steinschnittes zugleich auch der Gruppe 7 zuzuordnen. In Hinblick auf diese spezifische technische Lösung wird auf alle drei Bauten weiter unten im Kontext von Gruppe 7 nochmals näher einzugehen sein.

Eine zweite, chronologisch distinkte Serie von Monumenten lässt sich in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. fassen. Dabei handelt es sich, im Gegensatz zu den großen öffentlichen Bauprojekten des 2. Jhs. v. Chr. und der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr., ausschließlich um Grabbauten<sup>214</sup>. Das Ädikulagrab der Aefionii aus Sarsina (DF 101) kann aufgrund stratigraphischer und baugeschichtlicher Evidenz sowie des inschriftlichen Formulars in den Zeitraum von 50 v. Chr. bis 30 v. Chr. datiert werden<sup>215</sup>. Die Karriere des Quintus Gavius Pedo, zu dessen Grabmal der Fries DF 30 aus Barete bei L'Aquila (*Amiternum*) gehörte, dürfte sich gemäß der Art und Reihenfolge der angeführten Ämter in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. entwickelt haben. Da die an vorletzter Stelle genannte *praefectura in Amiternum* im Laufe der augusteischen Zeit verschwand, entfaltete sich die Laufbahn des Pedo zum größten Teil noch vor den Zwanziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. Die Errichtung des Grabes ist also in jedem Fall deutlich vor der Zeitenwende anzusetzen<sup>216</sup>. Den Schlusspunkt der Reihe außerstilistisch datierbarer Denkmäler mit dorischen Friesen der in Hinblick auf Epistylgestaltung und Profilaufbau definierten Gruppe 1 bildet der monumentale Grabbau des Munatius Plancus (DF 172) aus Gaëta, dessen Errichtung in die Zwanziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. fällt<sup>217</sup>.

### *Chronologische Interpretation*

Eine chronologisch gestaffelte Analyse der Verbreitung dorischer Friese der Gruppe 1 in Mittelitalien macht deutlich, dass die frühesten Beispiele aus dem latinischen und campanischen Bereich stammen. Hier begegnet diese spezifische Epistyl- und Profilgestaltung ab der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. an von der lokalen Elite gestifteten Sakralbauten wie dem ‚Herculestempel‘ aus Cori, einer Säulenhalle des Aesculap-Tempels von *Fregellae*<sup>218</sup> und den Porticen des Apolloheiligtums von Pompeji. Ebenfalls in Pompeji kann ein Fries der Gruppe 1 an der noch vor Einrichtung der sullanischen Kolonie erbauten Forumsparticus gefasst werden.

Vergleichbare Lösungen sind aus dem entwickelten bis späten 2. Jh. v. Chr. auch aus Sizilien bekannt, wie etwa am Theater von Tindari<sup>219</sup>. In der hellenistischen Architektur Westkleinasiens und des Ptolemäerreiches lässt sich der Typus ab der Mitte des 3. Jhs. v. Chr. ebenfalls

<sup>214</sup> Eine Ausnahme bilden die ‚Nicchioni‘ von Todi (DF 167), bei denen es sich um eine repräsentative Terrassenanlage im Zentrum des antiken *Tuder* handelte. Siehe grundlegend Docci – Toppetti 1988; Tascio 1989, 35–46 bes. 41 Abb. 26. 33. Vgl. Becatti 1938, 16–20 Taf. 1, 1; Hornbostel-Hüttner 1979, 164 f.; Hesberg 1980a, 110 Taf. 13, 2; Strazzulla 1983, 180; Polito 1998, 132–133. 180 Anm. 58. Zwar liegen für die Datierung dieses Komplexes keine epigraphischen Anhaltspunkte vor, doch kann im Kontext aller verfügbaren stilistischen, urbanistischen und historischen Informationen eine Datierung des Bauwerks in die Jahre unmittelbar nach der Schlacht von Naulochus (36 v. Chr.) postuliert werden. Zur eingehenden Argumentation und den Details von Entwurf und Bauvorgang siehe Maschek (im Druck).

<sup>215</sup> Kovacsovics 1983, 95; von Hesberg 1980a, 154 f.; AE 1980, 410; Epigraphica 1981, 241; Schäfer 1989, 311. 326 Anm. 618; Ortalli 1987, bes. 161; Ortalli 1991; Schörner 1995, 178 Kat. Nr. 278 a–m mit Lit.; Maschek 2008a, 143 f.; Ortalli u. a. 2008, 437 Abb. 11–13.

<sup>216</sup> Dobson 1993, 225–228 Tabelle II; Badian 1997, 11; Polito 1998, 138. Vgl. Petracchia Lucernoni 1988,

178 f. Zu einem weiteren repräsentativen Grabbau eines wohl ursprünglich aus *Amiternum* stammenden, nach seiner Entlassung zurückgekehrten und hier wohl noch in spätrepublikanisch-früh augusteischer Zeit zu Ansehen und einer zivilen Magistratenkarriere gelangten Centurio siehe Hughes 2005.

<sup>217</sup> Zum Grab des Munatius Plancus (DF 172) und seiner Datierung siehe Fellmann 1957, 31 mit Anm. 1; Joulia 1988, 242; Graen 2008, 245 f. Kat. Nr. R7; CIL X 6087.

<sup>218</sup> Verzar Bass 1986, 47 f. Nr. 3, 1–2; Lippolis 1986; Coarelli 1987, 25–29 Abb. 8.

<sup>219</sup> von Sydow 1984, 301. 358 Kat. Nr. 50 mit Lit. Taf. 90, 2. In der makedonischen Grabarchitektur des 4. und 3. Jhs. v. Chr. finden sich weitere Beispiele für diese Art des Steinschnittes, siehe Steingräber 2000, Taf. 17, 2. 4; 18, 1–2. Eine Beeinflussung dieser Grabformen durch unteritalische Bau- und Dekortraditionen postulierten v. a. Pfrommer 1982 und Steingräber 2000, 48 f. Zu Gräbern mit dorischem Fries in der apulischen Architektur spätrepublikanischer Zeit vgl. Lippolis 1987, 148 Anm. 33.

sporadisch nachvollziehen, so am Heiligtum der Ptolemäer in Hermopolis Magna<sup>220</sup>, an der Nord- und Osthalle des Athenaheiligtums von Pergamon<sup>221</sup> und am *logeion* von Ephesos<sup>222</sup>. Auch die von Attalos I. gestiftete Stoa in Delphi geht auf eine westkleinasiatische Bautradition zurück<sup>223</sup>. Das mit dem dorischen Fries aus einem Block gearbeitete, nicht faszierte Gebälk kristallisiert sich demnach als Spezifikum des mittel- und unteritalischen Bauwesens heraus, das sich im campanischen und latinischen Raum, möglicherweise beeinflusst durch pergamenische und ptolemäische Vorstufen, in der sakralen und öffentlichen Architektur der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. etablierte und bis in das erste Viertel des 1. Jhs. v. Chr. hinein tradiert wurde<sup>224</sup>. Sein Auftauchen am Gebälk der in die Jahre zwischen 110 und 101 v. Chr. entstandenen Statuen-nische 16 in der ‚Exedra 15‘ auf der ‚Agora des Italiens‘ auf Delos<sup>225</sup> belegt, im Gegensatz zu älteren Postulaten einer einseitigen Beeinflussung von West durch Ost<sup>226</sup>, offenbar bereits einen frühen Export derartiger mittelitalischer Architekturformen und Bautechniken in den hellenistischen Osten<sup>227</sup>.

Das Gebälk des ‚Tabulariums‘ in Rom verfügte zwar ebenfalls über einen nicht faszierten, einfachen Architrav, ist jedoch aufgrund seiner Fertigung aus zwei Blöcken, ebenso wie die dorischen Friese aus Aquino und *Heba*, einer anderen konstruktiven Strömung zuzuweisen als die älteren Architrav-Fries-Blöcke aus Campanien und Latium. Die restlichen 71 Monumente mit der Epistyl- und Profilgestaltung der Gruppe 1 sind als Grabbauten zu identifizieren und können, mit der Ausnahme von DF 30, DF 101 und DF 172, nicht sicher datiert werden. Dennoch gibt es einige Hinweise, die eine Sequenz innerhalb der Verbreitung von Gruppe 1 zumindest erahnen lassen. So konnten für die allesamt aus Rom stammenden Friese DF 124, DF 125, DF 126, DF 129, DF 180, DF 181 und DF 183 auf stilistischer und motivischer Basis Datierungen in die erste Hälfte bis um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. wahrscheinlich gemacht werden<sup>228</sup>. Etwa gleichzeitig mit der Errichtung des ‚Tabulariums‘ und in den zwei Jahrzehnten danach bildete

<sup>220</sup> Rumscheid 1994b, 91 f. Kat. Nr. 370.2–3 mit Lit. Taf. 196, 4. 6; Datierung: 246–221 v. Chr. Für weitere Vergleichsbeispiele aus der ptolemäisch-alexandrinischen Architektur des 3. bis 1. Jhs. v. Chr. siehe Pensabene 1993, 514–516 Kat. Nr. 947. 951. 954; 518 Kat. Nr. 960 Taf. 99, 947; 100, 951. 954; 101, 960. Zur Frage nach der Vorbildrolle des hellenistisch-ägyptischen Bauwesens für die italische Architektur des 2. und frühen 1. Jhs. v. Chr. vgl. die luziden Bemerkungen bei Tybout 1989, 326–339.

<sup>221</sup> Rumscheid 1994b, 52 Kat. Nr. 188.25–29 mit Lit. Taf. 115, 2; Datierung: 197–159 v. Chr.

<sup>222</sup> Rumscheid 1994b, 18 Kat. Nr. 45.2–5 mit Lit. Taf. 41, 3; Datierung: späthellenistisch (stilistisch); siehe auch von Hesberg 1980b, 55 f. Taf. 5, 1–2 (Datierung: 1. Jh. v. Chr.). Die mit Blütenmotiven dekorierten Metopenfelder könnten sogar auf eine frühkaiserzeitliche Datierung hinweisen, vgl. Ismaelli 2009, 366 Anm. 33.

<sup>223</sup> Rumscheid 1994b, 90 Kat. Nr. 367.3–4 mit Lit. Taf. 194, 5; Datierung: 241–197 v. Chr.

<sup>224</sup> Zum dorischen Fries in der ptolemäisch-alexandrinischen Architektur vgl. auch Ortolani 1997, 20–22; Polito 2010, 27 mit Anm. 45–47.

<sup>225</sup> Die in der Nische aufgestellte Statue des Gaius Cluvius kann mit einer aus dem nördlichen Campanien stammenden senatorischen Familie in Verbindung gebracht werden. Die Zuweisung einer Bildhauersignatur des Agasias an diese Statue ist aufgrund des Bauverbandes fragwürdig, siehe Trümper 2008, 161 f. 174. Zum baulichen Befund der Exedra siehe von Hesberg 1994, 168 f.

mit Lit. Taf. 14 c und zuletzt umfassend Trümper 2008, bes. 141 mit Anm. 668; 150 f. 183–191. 299–303. 329–331. 351–360. 369 f. 393–400 Abb. 44 Taf. 29 b. Der genannte Gaius Cluvius ist als zwischen 110 v. Chr. und 101 v. Chr., möglicherweise exakter im Zeitraum 104–103 v. Chr., aktiver Proconsul Asiens oder Makedoniens zu identifizieren, siehe Trümper 2008, 172 Anm. 841; 185. 191. 208. 304. Zur regionalen Verortung der Cluvii in *Puteoli* siehe Cébeillac-Gervasoni 2002, 24. Ein historischer Zusammenhang mit der hier herausgearbeiteten anfänglichen Verbreitung des Architrav-Fries-Typus der Gruppe 1 in Latium und Campanien, möglicherweise in Form eines Motiv- oder Personaltransfers, scheint aus diesem Grund nicht unwahrscheinlich. Die Errichtung der Nische 16 geht nach Ausweis der Stifterinschrift auf eine Initiative der auf Delos Arbeitenden und Wohnenden zurück, unter denen man sich eine organisierte Gruppe vorzustellen hat, in der sich möglicherweise auch Nichtitaliker befanden, siehe ID 1679. Vgl. Trümper 2008, 304–307. 318. 458 mit Lit. 466.

<sup>226</sup> Siehe dazu kritisch Maschek 2008a, 99 f. 102 f. mit Lit.; Maschek 2008b, 186 f.

<sup>227</sup> Vgl. dazu die grundsätzlichen Überlegungen bei Trümper 2008, 2 f. 398–400.

<sup>228</sup> DF 124–126: Polito 1998, 138 (Datierung: Mitte 1. Jh. v. Chr.); DF 129: Mustilli 1939, 13; Joulia 1988, 256 (Datierung: Ende 2./erste Hälfte 1. Jh. v. Chr.); DF 180, DF 181, DF 183: Eisner 1986, 202 (Datierung: Zweites Viertel 1. Jh. v. Chr.).

sich also in Rom eine erste Konzentration von Grabdenkmälern mit dorischem Fries heraus, an denen der Steinschnitt von Gruppe 1 zur Anwendung kam. Das Verschwinden dieser konstruktiven Tradition im stadtrömischen Bereich und dem römischen Suburbium fällt gemäß der Stilanalysen etwa zwischen die Zwanziger Jahren v. Chr. und die mittelaugusteische Zeit, wie auch der Blütendekor des Frieses DF 170 aus *Bovillae* nahelegt<sup>229</sup>.

Zwei weitere voneinander abgesetzte räumliche Konzentrationen innerhalb von Gruppe 1 lassen sich in Latium und dem nördlichen Campanien einerseits, im latinisch-campanisch-samnitischen Grenzbereich andererseits konstatieren. Eine erste Verdichtung des Materials ist im oberen Liri-Tal und in den Ortschaften entlang der Via Appia zwischen *Anagnia* und *Beneventum* festzustellen. Das Rundgrab des Munatius Plancus in Gaëta kann als Indikator dafür gelten, dass die Methode des Steinschnittes und der Profilgestaltung von Gruppe 1 an der südlatinischen Küste zumindest bis in die Zwanziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. auch in der monumentalen Architektur zur Anwendung kam. Als weitere Belege für eine kleinräumigere Verbreitung dieser konstruktiven Tradition sind die von kleineren Grabdenkmälern stammenden Friese aus *Tarracina* (DF 140) und *Formiae* (DF 47–48) anzuführen. Der Häufung in der Region um *Sora*, *Frusino* und *Aquinum* steht eine sehr dünne Verteilung zwischen dem Sacco-Tal und Rom gegenüber<sup>230</sup>. Wiederum dichter fällt das Aufkommen dorischer Friese der Gruppe 1 entlang der Verbindungsrouten zwischen *Teanum Sidicinum*, *Capua* und *Abellinum* aus. Die zweite, eindeutig regional bedingte Konzentration zeichnet sich schließlich im Raum jenseits der Monti del Matese, zwischen *Aesernia* und *Saepinum* ab.

Eine der wichtigsten geographischen Schnittstellen zwischen dieser Zone und den oben genannten campanischen Fundgruppen stellt das Territorium von *Beneventum* mit seiner Anbindung an die Via Appia dar. Die hier zu beobachtende Häufung von vier Grabbauten mit dorischem Fries der Gruppe 1 kann möglicherweise mit den Veteranenansiedlungen des Munatius Plancus im Jahre 41 v. Chr.<sup>231</sup> in Verbindung gebracht werden, die wohl mit einem Anstieg potenzieller Auftraggeber für derartige Monumente in der folgenden Generation einherging<sup>232</sup>. Eine entsprechende Situation könnte im Falle des Stadtgebietes und Umlandes von *Sora* im oberen und mittleren Liri-Tal vorliegen, wobei für dieses Gebiet mehrere Landverteilungen in caesarischer wie auch frühaugusteischer Zeit nach der Schlacht von Actium zur Diskussion stehen<sup>233</sup>. Ein Ausläufer findet sich in *Venusia* (DF 86)<sup>234</sup>, wo sich ebenfalls Veteranenansiedlungen im Anschluss an die Schlacht von Philippi belegen lassen<sup>235</sup>. Für die anderen oben genannten Konzentrationen ist eine derartige historische Interpretation allerdings nur unter Vorbehalten zu vertreten, da in chronologischer Hinsicht ja bereits für die frühesten Beispiele der Epistylgestaltung und Profilabfolge der Gruppe 1 eine lokale Bautradition postuliert werden konnte.

Die dichte Verteilung derartiger Friese in Südlatium und im nördlichen Campanien sollte demnach in erster Linie als ein konservatives Merkmal der hiesigen Bauhütten verstanden werden, die je nach historischem Anlassfall, wie etwa einer durch Veteranenansiedlungen bedingten signifikanten Zunahme möglicher Auftraggeber, mit einer schwankenden Zahl an Bauprojekten befasst waren. Eine weiterführende chronologische Differenzierung der einzelnen Monumente, die freilich erst aus den Resultaten der zweiten typologischen sowie der motivischen Analyse erar-

229 Vgl. Polito 1998, 138.

230 Zur antiken Wegeführung und den Kommunikationsrouten zwischen den lokalen Zentren vgl. Wightman 1994b. Siedlungsmuster und Interdependenzen in der Besiedlungsdichte werden für das 2. und 1. Jh. v. Chr. überzeugend von Wightman – Hayes 1994a, 38 f. und Wightman – Hayes 1994b, 41–46 rekonstruiert.

231 Keppie 1983, 155–163 Abb. 8.

232 Siehe dazu Keppie 1983, 38–43. 101–111; Devijver – van Wonterghem 1990, 96–98; Torelli 2002, 139–154.

233 Taylor 1960, 57 Anm. 35; 117. 157. 261. 274. 311 f.; Keppie 1983, 76–82. 136 f. Vgl. DNP 11 (Stuttgart 2001) 739 s. v. *Sora* (M. M. Morciano) mit Lit.; Lackner 2008, 187–189 mit Lit. 379.

234 DF 86: *Venosa*, S. *Annunziata*, Spolie; unpubliziert. Keine Maße.

235 App. Bell. Civ. 4, 3; Hor. Epist. 2, 2, 49–50; Keppie 1983, 163 f. mit Anm. 65; Marchi – Sabbatini 1996, 17–20. 117–120; Sabbatini 2001, 15. 71–73; Marchi 2010, 40f. 263–267.

beitet werden kann, wird für das bessere Verständnis dieser regional jeweils verschiedenen und kleinteiligen historischen Situationen wertvolle Hilfe leisten.

Eine weitere quantitativ bedeutende und lokal klar umgrenzte Konzentration von Monumenten mit Friesen der Gruppe 1 lässt sich im Bereich zwischen Monteleone Sabino (*Trebula Mutuesca*), dem modernen Orvinio und Licenza sowie Carsoli (*Carsioli*) nachweisen. Der geographische Kontext indiziert für die entsprechenden Grabdenkmäler des Licenza-Tales einen Zusammenhang mit der seit den Vierziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. archäologisch belegbaren Zunahme mittelgroßer bis herrschaftlicher Villenkomplexe<sup>236</sup>. Die Eigentümer dieser sich sukzessive verdichtenden Villeggiatur können zumindest für die frühe Kaiserzeit mit Angehörigen der kommunalen Verwaltungsschicht aus den näher gelegenen Städten *Tibur*, *Trebula Suffenas*, *Aefula* und *Varia* identifiziert werden<sup>237</sup>. Aber auch eine große Gruppe historischer Persönlichkeiten wie Publius Quinctilius Varus, Catull, Tibull oder Horaz sind für die augusteische Zeit in der Umgebung von *Tibur* und im Licenza-Tal als Villenbesitzer belegt<sup>238</sup>. Der klare Zusammenhang zwischen der Verdichtung dieser spezifischen Form der Flächennutzung und dem massierten Auftreten von Grabbauten mit dorischem Fries macht deutlich, dass die Errichtung solcher Monumente nicht zwingend an ein städtisches Zentrum gebunden sein musste, wenngleich die durch diese Gräber Geehrten in der Mehrzahl wohl auch als politische Funktionäre auf kommunaler Ebene tätig waren.

Nördlich von Rom wiederum liegt eine markante Häufung von Friesen der Gruppe 1 im mittleren Tibertal vor. Das Grabmonument aus Otricoli, zu dem der dorische Fries DF 141<sup>239</sup> gehörte, ist angesichts der historischen Eckdaten zur Stadtentwicklung möglicherweise erst in die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zu setzen<sup>240</sup>. Grabmonumente aus Spoleto (DF 51, DF 52, DF 54)<sup>241</sup>, Amelia (DF 159)<sup>242</sup>, Todi (DF 95)<sup>243</sup> und Villa S. Faustino (DF 97)<sup>244</sup> lassen sich hingegen vorerst zeitlich nicht genauer verorten. Ihre räumliche Verteilung zeigt jedoch, dass der für Gruppe 1 charakteristische Steinschnitt entlang der wichtigsten, in den Norden führenden Straßen Verbreitung gefunden hatte. Ebenfalls in Todi begegnet ein in seinen Abmessungen mit Grabdenkmälern gut vergleichbarer dorischer Fries an der Fassade der ‚Nicchioni‘ (DF 167), deren Errichtung aus verschiedenen Gründen mit der Einrichtung einer Veteranenkolonie nach der Schlacht von Naulochus (36 v. Chr.) in Verbindung gebracht werden kann<sup>245</sup>. Die auffällige Übereinstimmung des Steinschnittes an den Architrav-Fries-Blöcken dieses öffentlichen Monuments mit metrologischen Parametern, die dominant an kleineren Sepulkralbauten zu fassen sind, könnte auf personelle und administrative Überschneidungen zwischen verschiedenen Bauhütten zurückzuführen sein<sup>246</sup>.

<sup>236</sup> Mari 1991, 37; Mari 1994.

<sup>237</sup> Frischer u. a. 2006, 8.

<sup>238</sup> Mari 1991, 33. 42f. mit Anm. 260. Vgl. Frischer u. a. 2006, 6 f.; Osgood 2006, 316 f.

<sup>239</sup> DF 141: Otricoli, Collegiata; Cencioli 2008, 813 Anm. 8; Maße: B: 1,21 m; H ges: 0,58 m; T: 0,33 m.

<sup>240</sup> Die Analyse des Metopendekors deutet sogar auf eine früh- bis mittelaugusteische Datierung. Zur Entwicklung von *Ocriculum* im fortgeschrittenen 1. Jh. v. Chr. siehe DNP 8 (Stuttgart 2000) 1094 s. v. *Ocriculum* (G. Uggeri) mit Lit.; Bradley 2000, 225. 230f.; Bispham 2007, 320f. mit Anm. 201: In den Fünfziger Jahren besaß Titus Annius Milo eine Villa bei Otricoli, und auch die archäologisch fassbare urbanistische Entwicklung deutet auf einen Aufschwung erst in der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. hin. Die Munizipalisierung ist möglicherweise ebenfalls in diese Zeit zu datieren. Vgl. auch Taylor 1960, 271; Harris 1971, 338 f. mit Lit.

<sup>241</sup> DF 51: S. Brizio, Spolie; unpubliziert; siehe Neg. D-DAI-Rom 468.VW82. Keine Maße; DF 52: S. Brizio,

Spolie; unpubliziert. Maße: H: 0,62 m; B: 0,90 m; T: nicht messbar; DF 54: Spoleto, Museo Archeologico Civico; Spalhoff 2010, 228 Kat. Nr. 153 Taf. 80 Abb. 239. Maße: H: 0,62 m; B: 1,04 m; T: 0,48 m.

<sup>242</sup> DF 159: Amelia, Museo Comunale; Joulia 1988, 232f. Amelia; vgl. Verzar 1976, 128. 140 Abb. 19. Keine Maße.

<sup>243</sup> DF 95: Todi, Palazzi Comunali, Sala delle Pietre; Bergamini Simoni 2001, 161 Abb. 245; 242 Abb. 400. Maße: H: 0,475 m; B: 0,92 m; T: 0,23 m.

<sup>244</sup> DF 97: Villa S. Faustino, Chiesa, Spolie; Bergamini Simoni 2001, 182 Abb. 279. Keine Maße.

<sup>245</sup> Siehe dazu die eingehende Analyse bei Maschek (im Druck).

<sup>246</sup> Darauf deuten ebenso einige seltene Motive im Dekor der ‚Nicchioni‘ hin, die auch in benachbarten Gebieten begegnen und somit als klarer Hinweis auf das Wirken lokaler Betriebe zu deuten sind. Besonders auffällig ist der Fall der Palmettenblüte vom Typus 24.2, die nicht nur an einem dorischem Fries von einem Grabbau



Allerdings zeigt die Analyse der Materialbasis auch, dass die entsprechenden Blockhöhen kein für das mittlere Tibertal typisches metrologisches System widerspiegeln. Stattdessen sind die an den ‚Nicchioni‘ nachvollziehbaren Abmessungen charakteristisch für stadtrömische und südlatinisch-campanische Monumente (so etwa DF 32, DF 47–48, DF 94, DF 122, DF 125 oder DF 175). Eine Beteiligung von aus diesen Regionen stammenden Werkleuten oder eines entsprechend geschulten Architekten am Bau der ‚Nicchioni‘ liegt demnach nahe.

Ebenso wie solche entwurfstechnischen Details mahnt auch die historisch äußerst komplexe Gesamtentwicklung des südumbrischen Raumes in den ersten zwei Dritteln des 1. Jhs. v. Chr. in Hinblick auf eine weiterführende Interpretation der räumlichen Konzentration von Gruppe 1 zur Vorsicht<sup>247</sup>. Zwar können für mehrere der umbrischen Städte Kolonisierungsmaßnahmen im Zuge des Zweiten Triumvirats oder in frühaugusteischer Zeit nachgewiesen werden. Andere Siedlungen jedoch blieben von derartigen Maßnahmen unberührt oder traten bereits in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. durch epigraphisch und archäologisch fassbare urbanistische Bauaktivitäten in Erscheinung<sup>248</sup>. Der Grabbau in der Umgebung von Villa S. Faustino schließlich kann in Ermangelung einer direkt benachbarten größeren antiken Siedlung und in Analogie zu den Monumenten aus dem Licenza-Tal den Besitzern einer großen, in der Nähe der Via Flaminia lokalisierten Villenanlage zugeordnet werden<sup>249</sup>. Auch für das mittlere Tibertal wäre damit, wenn auch in wesentlich schwächer ausgeprägter Weise als in der Umgebung von *Trebula Mutuesca*, ein Zusammenhang zwischen Gräbern mit dorischem Fries und der örtlichen Villeggiatur zu postulieren.

Angesichts dieser historischen Diversität darf das Auftauchen der hier nachweisbaren Monumente mit dorischem Fries also nicht in erster Linie, wie es zuerst Mario Torelli<sup>250</sup> versuchte, mit den Veteranensiedlungen ab der ausgehenden caesarischen Zeit erklärt werden<sup>251</sup>. Stattdessen ist im Sinne einer ersten Arbeitshypothese zu vermuten, dass die Bauherren solcher Grabdenkmäler innerhalb eines zeitlich wie räumlich heterogenen Netzwerkes von sozialen, politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen agierten. In einigen Fällen dürften sie bereits in den lokalen Oberschichten der ersten Jahrhunderthälfte zu verorten sein und sich, wie etwa das berühmte Beispiel des Sextus Roscius aus *Ameria* oder seines Anklägers Gaius Arucius aus *Spoletium* belegt, je nach Situation guter Verbindungen zu stadtrömischen Patronen bedient haben<sup>252</sup>. Die Wahl der Architekturform und ihres Dekors in Form eines dorischen Frieses sind damit weniger als Ausdruck eines überregionalen klassen- oder gruppenspezifischen Bewusstseins, sondern als Würdeformeln einer aus verschiedenen sozialen Quellen rekrutierten, finanziell vermögenden und vor

aus Spoleto nachzuweisen ist (Diebner 2008, 191 Abb. 29 m), sondern auch am Konsolgesims des Spoletiner Theaters (Diebner 2008, 192–194 Abb. 35) sowie auf Urnen und Grabstelen aus Amelia und Assisi (Diebner 1986, ASS 48 Taf. 14; Diebner 2008, 191 Abb. 29 d; 192–194 Anm. 73–74 Abb. 34) ausgearbeitet wurde.

<sup>247</sup> Vgl. Patterson 2004, 64–68 und zuletzt Patterson 2008, bes. 488–495, der die veränderte Landnutzung und Eigentumsstruktur nach den Kolonisierungsschüben der Bürgerkriegszeit als wichtigsten Beweggrund für die Transformation des Tibertales und seiner landwirtschaftlichen Struktur anführt; siehe auch Cambi 2004, 81–93; Keay u. a. 2004, 223–226. 231–234.

<sup>248</sup> Einen guten Überblick über die Entwicklung der umbrischen Städte im 1. Jh. v. Chr. bieten Harris 1971, 336–341; Patterson 2004, 62–68 und Bispham 2007, 294. 457–459. 464 f.

<sup>249</sup> Eine Herkunft aus dem urbanen Kontext des antiken *Tuder* ist zwar grundsätzlich möglich, aufgrund der durchaus nicht unbeträchtlichen Distanz allerdings eher unwahrscheinlich, vgl. Bergamini Simoni 2001, 180–182

Abb. 276–278. Abgesehen von der Provenienz aus der archäologisch gesicherten Villenanlage könnte freilich auch die an der Via Flaminia gelegene Siedlung *Vicus Martis* als Herkunftsort der in Villa S. Faustino vermauerten Spolien in Frage kommen, siehe Bergamini Simoni 2001, 120–123 Abb. 188.

<sup>250</sup> Torelli 1968, 48 f. Vgl. oben, Kapitel 4.4.1.

<sup>251</sup> Einzig für das Gebiet von Todi ließe sich ein solches Postulat anhand der historischen und epigraphischen Evidenz aufrechterhalten; dazu und zur Geschichte der Stadt in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. vgl. Taylor 1960, 83 Anm. 13; 107. 113 f. Anm. 31; 271. 321 f.; Harris 1971, 341 mit Lit.; Keppie 1983, 176 f.; DNP 12, 1 (Stuttgart 2002) 890 s. v. Tuder (M. M. Morciano) mit Lit.; Bispham 2007, 184–186. 197.

<sup>252</sup> Bispham 2007, 323–327. 429 f. mit Anm. 102. Vgl. Christ 1993, 216. Zur geschichtlichen Entwicklung von *Ameria* in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. vgl. Taylor 1960, 85 Anm. 18; 116. 271; Harris 1971, 336 mit Lit.; DNP 1 (Stuttgart 1996) 588 f. s. v. *Ameria* (G. Uggeri) mit Lit.; Bradley 2000, 236–242.

allem auf lokaler Ebene aktiven, nach Bedarfsfall aber auch in Rom selbst agierenden Elite zu verstehen.

In Südetrurien ist, ähnlich der südumbrischen Konzentration, eine Verdichtung von Friesen der Gruppe 1 im Bereich zwischen *Volsinii Novi* (Bolsena; DF 28)<sup>253</sup> und dem Umland von *Horta* (Orte, Vasanello; DF 50<sup>254</sup>; DF 185<sup>255</sup>) zu konstatieren. Diese Verteilung folgt zum einen dem Lauf der Via Cassia, zum anderen einer in den Westabschnitt des mittleren Tibertales führenden Straßenverbindung. Entlang der Via Clodia sind in Saturnia (DF 42)<sup>256</sup> und Tuscania (DF 184)<sup>257</sup> zwei weitere Grabdenkmäler mit dem Steinschnitt der Gruppe 1 zu verzeichnen. Anhand des öffentlichen Monuments mit dorischem Fries aus *Heba* (DF 186), das, abgesehen von der Fertigung von Architrav und Fries auf zwei getrennten Blöcken, die Epistyl- und Profilstaltung der Gruppe 1 aufweist, kann das Vorkommen dieses Schemas bereits für das zweite Viertel des 1. Jhs. v. Chr. bis auf die Höhe südlich von Saturnia nachgewiesen werden. Weitere Evidenz für eine mögliche bauliche Tradition im südlichen Etrurien wird freilich erst durch die feinere typologische Auswertung zu gewinnen sein.

Sowohl in Picenum als auch im nördlichen Umbrien lässt die Verbreitung der Gruppe 1 schließlich in signifikanter Weise nach. Lediglich zwei Grabbauten aus der Umgebung von *Asculum* (DF 43, DF 134)<sup>258</sup>, ein Monument aus Ancona (DF 22)<sup>259</sup>, das Ädikulagrab der Aefionii (DF 101) sowie ein Block von einem weiteren Grabbau aus Sarsina (DF 102)<sup>260</sup> sind zu nennen. Die bereits oben näher begründete Datierung des Aefionier-Grabes in die zwei Jahrzehnte nach 50 v. Chr. lässt sich auf die drei picenischen Beispiele zwar nicht ohne weiteres übertragen. Klar ist jedoch, dass die Profil- und Epistylgestaltung der Gruppe 1 sich im oberen Tibertal und in den picenischen Gebieten jenseits des Apennin in weit geringerem Maße durchsetzen konnte als im südumbrischen und südetrurischen Raum. Dies kann wiederum als Bestätigung der oben aufgestellten Hypothese gewertet werden, derzufolge es sich bei der Profilaufgabe „Architrav – Leiste – Fries – Leiste“ um eine ursprünglich in Latium und Campanien verwurzelte, in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. auch in Rom zunehmend rezipierte und möglicherweise erst in einem dritten chronologischen Schritt in das mittlere und nördliche Tibertal sowie nach Südetrurien verbreitete Tradition handelte.

#### 4.3.2. Gruppe 2: Profilstaltung „*guttae*-Zone/Architrav – Leiste – Fries – Leiste – Gesims“

Taf. 46

Die dorischen Friesblöcke der Gruppe 2 werden durch einen Architrav bzw. eine schmale *guttae*-Zone, einen von oben und unten durchlaufenden Leisten eingefassten Fries und einen oberen Abschluss in Form eines angearbeiteten Gesimses charakterisiert. Der architektonische Verband lässt

<sup>253</sup> DF 28: Bolsena, Museo Archeologico; unpubliziert. Keine Maße.

<sup>254</sup> DF 50: Orte, Municipio; Nardi 1980, 217 Taf. 130, 1. Maße: H: 0,56; B: 0,91 m; T: 0,32–0,35 m.

<sup>255</sup> DF 185: Florenz, Museo Archeologico, Giardino, Inv. 80222; Ciampoltrini 1992, 288–290 Abb. 3. Maße: B: 0,92 m; H: 0,59 m; T: 0,25–0,26 m; B Metopen: 0,33 m.

<sup>256</sup> DF 42: Saturnia, Rocca Ciacci, Collezione Ciacci; Gunnella 1985, 138 Nr. 159. Keine Maße. In dieselbe Kategorie fällt ein weiterer Block mit dorischem Fries und *tabula ansata* aus der Umgebung von Saturnia, der gemäß der Inschrift zum Grabbau einer Cleopatra, wohl einer Freigelassenen, gehörte, siehe CIL XI 2661; Gunnella 1985, 138 Nr. 158.

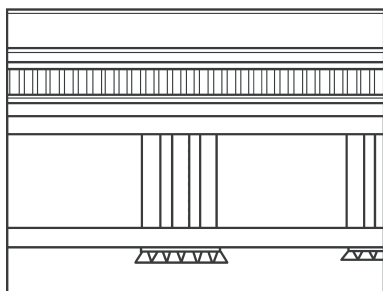
<sup>257</sup> DF 184: Tuscania, S. Pietro; Pensabene 1982, 56

Taf. 38, 2; Stortoni 2008, 88. Keine Maße.

<sup>258</sup> DF 43: Ascoli Piceno, Colle dell'Annunziata, Spolie; Fabrini 2001, 92f. mit Anm. 30; 92 Abb. 2; Stortoni 2008, 222–226 Kat. Nr. II, 19 mit Lit. 240 Abb. 28; Maße: H: 0,46 m; B: 0,37 m; T: nicht messbar; Metopenfeld: 0,22 × 0,25 m; DF 134: Ascoli Piceno, Chiesa di S. Biagio; Stortoni 2008, 213–217 Kat. Nr. II, 16 mit Lit. 236–238 Abb. 22–25; Maße: B max: 1,95 m; H: 0,59 m; T: 0,29 m; B Metopen: 0,295 m; H Metopen: 0,29 m; B Triglyphen 0,155 m; H Triglyphen: 0,29 m.

<sup>259</sup> DF 22: Ancona, Museo Archeologico Nazionale; unpubliziert. Keine Maße.

<sup>260</sup> DF 102: Sarsina, Museo Archeologico, Inv. 445; De Maria 1977, 190f. Abb. 9; Maße: H: 0,45 m; B: 1,12 m; T: 0,17 m.



sich für alle Stücke aus Gruppe 2 einwandfrei erschließen. Der Fries DF 107<sup>261</sup> aus dem samnitischen Heiligtum von Vastogirardi bildete die Bekrönung eines mit Werksteinen verschalteten Altares. Zu vergleichbaren Altarbauten gehörten auch die Blöcke DF 119<sup>262</sup> und DF 153<sup>263</sup> aus Isernia. Der aus einem sekundären Baukontext stammende Fries DF 113<sup>264</sup> und ein weiteres, vierseitig ausgearbeitetes Stück aus Cassino (DF 150)<sup>265</sup> stehen diesen Altarbekrönungen in Bezug auf die Metrologie und den motivischen Dekor zwar nahe, könnten jedoch ebenso gut der Verkleidung von Basen für Ehren- oder Grabstatuen zugeschrieben werden. Im Falle von DF 113 ist dies aufgrund der nachträglichen Abarbeitung der unter dem Fries ansetzenden Zone nicht mehr letztgültig zu entscheiden. Der Fries aus Cassino hingegen wurde in der unmittelbaren Nähe des sogenannten Grabmals der Ummidia Quadratilla gefunden. Dübellöcher auf seiner Oberseite sprechen für die Applikation einer stehend zu rekonstruierenden Statue.

Ebenfalls der Gruppe 2 zuzurechnen sind die Verkleidungsplatten vom Podium der ‚Aula Absidata‘ des sogenannten *complesso inferiore* im Fortunaheiligtum von *Praeneste* (DF 164)<sup>266</sup>. Hier wurde, im Gegensatz zu den oben angeführten Beispielen, der obere Abschnitt der Wandzone mit Architrav, Fries und Abschlussgesims aus einem Block gearbeitet. An dem ebenfalls aus *Praeneste* stammenden dorischen Fries (DF 165)<sup>267</sup> vom Sockel des Monopteros auf der ‚Hemizykklenterrasse‘ des Fortunaheiligtums ist trotz vergleichbarer Dimensionen eine Variante dieser Epistylgestaltung zu konstatieren. Hier liegt keine hohe Wandfläche, sondern eine schmale *guttatae*-Zone vor, die zur unteren Lagerfläche überleitet. Auch in diesem Fall ist das abschließende, komplex aufgebaute Gesims aus demselben Block wie der Fries gefertigt. Dies trifft auch auf den Fries von den Porticen des Iuno-Heiligtums von *Gabii* zu, dessen überaus fragmentarischer Erhaltungszustand allerdings eine exakte typologische Einordnung der Epistylzone nicht gestattet<sup>268</sup>.

Der Steinschnitt der Gruppe 2 mit angearbeitetem Gesims beschränkte sich dementsprechend auf repräsentative, klein- bis mittelformatige Architekturen, die im Kontext von Heiligtümern oder in der religiös-sepulkralen Sphäre der Nekropolen zu verorten sind<sup>269</sup>. Der

<sup>261</sup> DF 107: Pietrabbondante, Scavo (FO: Vastogirardi); Morel 1976, 260. 264 f. Abb. 4–6; Coarelli 1982b, 125; Morel 1984, 40 Taf. 14, 18; Joulia 1988, 263. Maße: H: 0,47 m; B: 1,725 m; T: 1,685 m.

<sup>262</sup> DF 119: Isernia, Antiquario Comunale; Diebner 1979, 166–167 Kat. Nr. Is 55 Taf. 34 Abb. 55; Joulia 1988, 243 Isernia Nr. 4 Taf. 94, 4. Maße: H: 0,48 m; B: 1,56 m; T: 0,82 m; H Fries: 0,18 m; B Metopenfelder: 0,12 m; B Triglyphen: 0,11 m.

<sup>263</sup> DF 153: Isernia, Antiquario Comunale; Diebner 1979, 163–165 Kat. Nr. Is 53 Taf. 33 Abb. 53 a–d; Joulia 1988, 244 Isernia Nr. 5 mit Lit. Taf. 94, 1; 95, 5; H max: 0,33 m; Dm Zylinder: 0,40 m; H Fries: 0,10 m; B Metopenfelder: 0,07–0,075 m; B Triglyphen: 0,075–0,08 m.

<sup>264</sup> DF 113: Anagni, Cattedrale; Mazzolani 1969, 168 f. Abb. 279; Joulia 1988, 233 Anagni Nr. 2. Maße: H: 0,50 m; B: 0,51 m; T: 0,28 m.

<sup>265</sup> DF 150: Cassino, Museo Archeologico; Torelli 1968 33 Abb. 2; Joulia 1988, 240 Cassino Taf. 92–93. Maße: H: 0,54 m; obere Lagerfläche: 0,99 × 0,88 m; untere Lagerfläche: 0,625 × 0,54 m. H Fries: 0,19 m; B Metopen mit Bukephalia: 0,12–0,125 m; B Metopen mit *phalerae*: 0,155–0,165 m; B Triglyphen: 0,095–0,105 m.

<sup>266</sup> DF 164: Palestrina, sogenannter *complesso inferiore*,

‚Aula Absidata‘; Delbrueck 1907, 85 f. Abb. 81–82 Taf. 19–20; Fasolo – Gullini 1953, 17–51 Abb. 63; Torelli 1968, 44 Abb. 14; Joulia 1988, 252 Palestrina Nr. 1 mit Lit. Maße: H Podium: 1,38 m; H Friesblöcke: 0,475 m; H Fries: 0,17 m; H Metopen und Triglyphen: 0,17 m; B Metopen: 0,145 m; B Triglyphen: 0,135 m. Das typologische Schema dieser Sockelverkleidung findet seine exakte Entsprechung in einem Friesblock, der dem Sockel oder Altar vor der östlichen Exedra der ‚Hemizykklenterrasse‘ des Heiligtums zugeschrieben wurde, siehe Fasolo – Gullini 1953, 296 f. Abb. 412 Taf. 25, 3. Vgl. Coarelli 1987, 50.

<sup>267</sup> DF 165: Palestrina, Fortunaheiligtum, Monopteros auf der ‚Hemizykklenterrasse‘; Fasolo – Gullini 1953, 148–153. 140 Abb. 224; 150 Abb. 225; 152 Abb. 227–229; 153 Abb. 230 Taf. 21, 1–6; Coarelli 1987, 48–52 Abb. 15; Joulia 1988, 252 f. Palestrina Nr. 2 a–b mit Lit.; Rambaldi 2002, 55–57 Kat. Nr. 7; 56 Abb. 43–44. Maße: L vorne: 0,87 m; L hinten: 0,60 m; H ges: 0,21 m; T: 0,405 m; H Fries: 0,15 m; B Triglyphen: 0,15–0,16 m; B Metopen: 0,15 m.

<sup>268</sup> Jiménez 1982, 50 f. Abb. 6; 83 Nr. 15 Taf. 20, 1.

<sup>269</sup> Zu letzteren siehe Torelli 1968, 33 f.

letzten genannten Aufstellungszusammenhang bedingte offenbar auch eine limitierte Übernahme der Dekorform in das Repertoire von Ehrenmonumenten und Statuenbasen, die den Erinnerungsraum rund um die Grabbauten noch verdichteten und dessen würdige Atmosphäre verstärkten<sup>270</sup>.

Einer kurzen Erörterung bedürfen abschließend auch die Epistylgestaltung sowie die jeweils gewählte Profilfolge der bekrönenden Gesimse. Die an DF 165 fassbare Gestaltung des Epistyls in Form einer *guttae*-Zone ist in Gruppe 2 mit insgesamt vier Beispielen (DF 119, DF 150, DF 153, DF 165) eindeutig dominant. Demgegenüber verfügen zwei Frieße über einen Architrav, der entweder durch eine (DF 164) oder zwei (DF 107) Faszien gegliedert sein kann. Das Fehlen undekorierter Architravzonen ist ebenso wie die reiche und komplexe Gliederung der Abschlussgesimse ein deutlicher Hinweis auf die gesteigerte repräsentative Qualität der in Gruppe 2 versammelten Monumente.

In Hinblick auf die Profilgestaltung der Gesimse ist in drei Fällen (DF 107, DF 113, DF 119) über der oberen *taenia* des dorischen Frieses eine weitere glatte Leiste zu konstatieren. Diese Variante wurde auch am Fries der Säulenhallen des Iuno-Heiligtums von *Gabii* gewählt<sup>271</sup>. Bei den anderen vier Friesen aus Gruppe 2 setzt das Abschlussgesims direkt über der oberen Friesbegrenzungslaste an. Die Überleitung zwischen *taenia* und Geison erfolgte in drei Fällen (DF 150, DF 153, DF 165) durch ein glattes Kyma reversa<sup>272</sup>. An dessen Stelle treten bei DF 164 das ionische Kyma und bei DF 119 der glatte Ovolo. An DF 107 und DF 113 hingegen wurde zwischen *taenia* und Geison sofort die Zahnschnittzone ausgearbeitet. Ein Zahnschnitt ist auch bei DF 120, DF 150, DF 153 und DF 164 festzustellen. Über dem Zahnschnitt begegnet an drei Fries-Gesimsblöcken ein glattes Kyma reversa (DF 150, DF 153, DF 164) sowie in je einem Fall eine glatte Leiste mit ionischem Kyma (DF 107)<sup>273</sup> bzw. ein Astragal (DF 119).

Deutlich bewegter ist die Profilfolge von DF 165, dem Abschlussgesims am Podium des Praenestiner Monopteros: Hier setzt über dem zur *taenia* der Frieszone vermittelnden Kyma reversa ein von zwei glatten Leisten gerahmter Cavetto mit bekrönendem Ovolo an. Die Zahnschnittzone wurde in diesem Fall also durch eine stärker rhythmisierte Abfolge von Kehlungen, Wölbungen und Absätzen substituiert. Der von zwei Leisten eingefasste Cavetto, allerdings ohne das eingeschobene Kyma, ist auch am Fries der Porticen des Iuno-Heiligtums von *Gabii* zu konstatieren<sup>274</sup>. Sehr einheitlich präsentiert sich innerhalb von Gruppe 2 schließlich die Ausformung der Sima: An DF 150 und DF 153, die auch sonst eine in allen Details übereinstimmende Gesimgestaltung aufweisen, wird die Traufzone durch eine glatte hohe Leiste gebildet<sup>275</sup>, während alle anderen Stücke aus Gruppe 2 eine glatte Cavetto-Sima aufweisen (DF 107, DF 119, DF 164, DF 165)<sup>276</sup>.

<sup>270</sup> Zu vergleichbaren Phänomenen im späthellenistischen und frühkaiserzeitlichen Westkleinasiens vgl. Berns 2003, 141–143.

<sup>271</sup> Jiménez 1982, 50f. Abb. 6 Taf. 20, 1.

<sup>272</sup> Vereinzelt Vergleichsbeispiele für diese Profilgestaltung an dorischen Friesen finden sich in der ptolemäisch-alexandrinischen Architekturdekoration, siehe Pensabene 1993, 518f. Kat. Nr. 963. 965 Taf. 101, 963. 965. Der Übergang zwischen Frieszone und Geison in Form eines glatten Kyma reversa lässt sich in Rom in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. in der ionischen Ordnung am Portunus-Tempel auf dem Forum Boarium nachweisen, siehe Mattern 2001, 131f. Kat. Nr. I.2 mit Lit. Taf. 1, 2; 2, 1–2. Er begegnet des Weiteren am Gebälk des um 100 v. Chr. zu datierenden Rundtempels von Tivoli: Delbrueck 1912, 20 Taf. 7. 14; Giuliani 1970, 139 Abb. 132; Honroth 1971, 71 Nr. 1; Coarelli 1987, 103–108; Rambaldi 2002, 40 Abb. 26. 27.

<sup>273</sup> Eine Profilfolge „Leiste – ionisches Kyma – Cavetto-Sima“ findet sich ebenfalls an Sockelbekrönung eines Mo-

nopteros vom Forum Romanum, den Monika Verzar überzeugend mit dem *umbilicus urbis* identifiziert und an die Wende vom 2. zum 1. Jh. v. Chr. datiert hat, siehe Verzar 1976–1977, 384–386 Abb. 5. B2. Zur Form des Zahnschnittes und seiner Datierung vgl. Seiler 2006, 137 mit Abb. 26.

<sup>274</sup> Jiménez 1982, 50f. Abb. 6.

<sup>275</sup> Diese schlichte Lösung findet sich auch am Fries der Säulenhallen des Iuno-Tempels von *Gabii*, siehe Jiménez 1982, 50f. Abb. 6 Taf. 20, 1.

<sup>276</sup> An DF 113 ist die Sima verloren. Zur Cavetto-Sima vgl. Shoe 1965, 33f.; Saladino 1970, 10f.; Mattern 2001, 24. 63f. 216. Über eine einfache, glatte Cavetto-Sima verfügt auch das Konsolengesims, das den dorischen Fries der unteren Innenordnung des sogenannten Ninfes Dorico am Albanersee bekrönt, siehe Crema 1959, 124. 241 Abb. 255; von Hesberg 1979, 67 Abb. 17–17 a; Hornbostel-Hüttner 1979, 74f. 91 Abb. 12; von Hesberg 1980a, 108 Abb. 9 Taf. 11, 3; Coarelli 1981b, 78f.; Neudecker 1988, 144 Nr. 10; Tybout 1989, 250–255 Taf. 104–105;

*Chronologische Interpretation*

In chronologischer Hinsicht geben der Fries aus dem Iuno-Heiligtum von *Gabii* sowie die beiden praenestischen Monumente (DF 164, DF 165) den oberen Zeitrahmen für die zeitliche Einordnung der in Gruppe 2 versammelten dorischen Friese vor. Für den Monopteros auf der ‚Hemizyklenterrasse‘ des Fortunaheiligtums (DF 165) kann eine Datierung in die zweite Hälfte des 2. Jhs. v. Chr., möglicherweise in dessen letzten Jahrzehnte, vertreten werden<sup>277</sup>. Die Gebäude des sogenannten *complesso inferiore* und damit auch der Podiumsdekor der ‚Aula Absidata‘ (DF 164) fügen sich in denselben Zeitrahmen<sup>278</sup>. Auch der Fries aus *Gabii* ist zwischen der Mitte und dem letzten Viertel des 2. Jhs. v. Chr. entstanden<sup>279</sup>.

Das samnitische Heiligtum von Vastogirardi, aus dem die Altarbekrönung DF 107 stammt, ist aufgrund des archäologischen Befundes und der Fundkeramik ebenfalls in das letzte Viertel des 2. Jhs. v. Chr. zu setzen<sup>280</sup>. Sowohl in *Praeneste* als auch in Vastogirardi sind hochrechteckige, gelängte Zahnschnittformen mit schmalen Zwischenräumen zu beobachten, die sich auch an den äußerstilistisch sonst nicht näher datierbaren Gebälken der Stücke aus Isernia (DF 119, DF 153), Anagni (DF 113) und Cassino (DF 150) finden. Aus dieser spezifisch proportionierten Art des Zahnschnittes, die von sizilischen Gebälken des 3. und 2. Jhs. v. Chr. abhängt und sich neben dem samnitischen Raum<sup>281</sup> auch in Rom, Latium und Campanien ab der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. nachweisen lässt<sup>282</sup>, ergibt sich für die restlichen Friese aus Gruppe 2 ein ungefährender Entstehungszeitpunkt nicht nach dem ersten Drittel des 1. Jhs. v. Chr.<sup>283</sup>

Letzner 1990, 279 Kat. Nr. 19 mit Lit. Die Errichtung des Nymphaeums ist aufgrund des verwendeten *opus quasi reticulatum* zwischen dem zweiten Viertel und der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. zu datieren. Zur Gesimsgestaltung an dorischen Gebälken im Mittelitalien des 2. und 1. Jhs. v. Chr. siehe auch von Hesberg 1981 c, 190 f.; von Hesberg – Panciera 1994, 42.

<sup>277</sup> Fasolo – Gullini 1953, 301–323: 150 v. Chr.; Degrassi 1969, 111–127: 110–100 v. Chr. Ebenso Coarelli 1978, IX; Coarelli 1982a, 146 f.; Coarelli 1987, 61–65; Lauter-Bufe 1987, 51 mit Anm. 116–117; 85 Anm. 189–190; Joulia 1988, 253; Ceccarelli – Marroni 2011, 400–406. Vgl. Gros 1978, 51 f.

<sup>278</sup> Lauter 1979, 453 und Lauter-Bufe 1987, 49. 85: Drittes Viertel 2. Jh. v. Chr.; Coarelli 1982a, 146 f. und Coarelli 1987, 41. 61–65: 110–100 v. Chr.; Nünnerich-Asmus 1994, 189: Zweite Hälfte 2. Jh. v. Chr. Zusammenfassend zuletzt Ceccarelli – Marroni 2011, 396 f. Die von Joulia 1988, 252 im Anschluss an Fasolo – Gullini 1953, 322 und besonders Gullini 1973; Gullini 1983, 120–122 Anm. 2 sowie Gullini 1984, 587. 590–592 geäußerte bauliche Trennung von Heiligtum und *complesso inferiore* und die damit verbundene Datierung des letzteren in sullanische oder gar nachsullanische Zeit ließ sich durch jüngste Bauforschungen nicht belegen, siehe dazu Pittaccio 2001. Auch die von Tombrägel 2012, 48 f. angestellten Überlegungen zur relativchronologischen Abfolge des Mauerwerks von *complesso superiore* und *complesso inferiore* sind hinfällig, da sie offensichtlich in Unkenntnis dieser Ergebnisse entwickelt wurden. Jüngste Untersuchungen indizieren vielmehr eine Kontinuität monumentaler Bauformen im Bereich der Terrassenanlagen bis zurück in mittelrepublikanische Zeit, siehe Demma 2011–12, bes. 31–35 mit Abb. 40.

<sup>279</sup> Die scheinbar präzise Datierung der entsprechen-

den Ausbauphase des Iuno-Heiligtums von *Gabii* um 160 v. Chr. stützt sich einzig auf die rein hypothetische Verbindung des in der Stifterinschrift des Altares genannten „Cethegus“ mit Marcus Cornelius Cethegus, dem Consul von 160 v. Chr. (Coarelli 1982b, 125–129; vgl. Coarelli 1987, 15). Die Auswertung der paläographischen Details und des Formulars der Inschrift lassen allerdings keinen engeren Datierungsspielraum als die Jahrzehnte von 180–120 v. Chr. zu, wie bereits Coarelli 1982b, 127 f. deutlich herausstellte. Innerhalb dieses Zeitrahmens besitzt, nach Maßgabe der angeführten Vergleichsbeispiele, eine Datierung zwischen 150 und 125 v. Chr. die größte Plausibilität.

<sup>280</sup> Morel 1976, 259 f.; Coarelli – La Regina 1984, 257–259.

<sup>281</sup> So etwa am Gebälk des Proseniums am Theater des Heiligtums von Pietrabbondante, siehe La Regina 1976, 229–233 Abb. IX; Datierung: Fortgeschrittenes 2. Jh. v. Chr. Vgl. auch Verzar 1976–1977, 386 Abb. 13; Capini 1991b.

<sup>282</sup> Zum Einfluss der sizilischen Gebälke vgl. Saladino 1970, 10 f.; von Sydow 1984, 339 Taf. 90, 1; 92, 2–3; Rom: Verzar 1976–1977, 386–389 Abb. 17–20; von Hesberg 1980a, 96 f. Abb. 3 Taf. 8, 1–3; Mattern 2001, 115 Taf. 60, 4; Cori: Delbrueck 1907, Taf. 17; Pompeji: Verzar 1976–1977, 388–391 Abb. 15–16; Kockel 1983, 142 Abb. 31 Taf. 48 a–d; 50 c; Ohr 1991, 49; Mazzoleni – Pappalardo 2005, 60. 63. 70–72; Seiler 2006, 137. Vgl. auch allgemein Schenk 1997, 56. Vergleichbare Zahnschnittformen finden sich auch in der ptolemäisch-alexandrinischen Architekturdekoration vom späten 3. bis ins 1. Jh. v. Chr., siehe Pensabene 1993, 495–497 Kat. Nr. 815. 817. 821. 829. 833; 504 f. Kat. Nr. 885. 887. 889. 890; 509 f. Kat. Nr. 916–920. 922–923 Taf. 89, 815. 817; 90, 821. 829. 833; 94, 885. 887. 889; 95, 890; 96, 916–920; 97, 922–923.

Der somit für Gruppe 2 ermittelte, recht enge chronologische Horizont von etwa 150 v. Chr. bis 70/60 v. Chr. erlaubt auch in Hinblick auf einzelne architektonische Elemente neue Details Aussagen. So postulierte etwa Torsten Mattern, gestützt auf stadtrömisches Material, dass die Verwendung der Cavetto-Sima in den Dreißiger und Zwanziger Jahren v. Chr. besonders häufig gewesen sei<sup>284</sup>. Aus der Auswertung der dorischen Friese von Gruppe 2 lässt sich jedoch ein konzentriertes Aufkommen dieser Simenform bereits in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. bis in das erste Drittel des 1. Jhs. v. Chr. feststellen<sup>285</sup>. Die verstärkte Wiederaufnahme der Cavetto-Sima in den Dreißiger Jahren v. Chr. und in frühaugusteischer Zeit kann demnach im Sinne einer bewussten Wiederaufnahme altertümlicher, mittelitalischer Bauformen interpretiert werden<sup>286</sup>.

### *Chorologische Interpretation*

In Hinblick auf die geographische Verteilung der dorischen Friese aus Gruppe 2 sticht in erster Linie der vergleichsweise eng begrenzte Raum des Vorkommens bei einer zugleich sehr geringen Zahl an funktionalen architektonischen Kontexten hervor. Wie bereits oben konstatiert, handelt es sich bei Friesen mit angearbeitetem Abschlussgesims in ihrer früheren Phase, also in den letzten Jahrzehnten des 2. Jhs. v. Chr., ausschließlich um Elemente sakraler Bauten. Das Fortunaheiligtum von *Praeneste*, das Iuno-Heiligtum von *Gabii* und das samnitische Heiligtum von *Vastogirardi* können dabei als exemplarisch für die Bautätigkeit der römischen Bundesgenossengemeinden jener Zeit gelten. Vergleichbare Architekturformen begegnen auch im samnitischen Tempelbezirk von *Campochiaro*, dessen Datierung ebenfalls in die Jahre um 130 v. Chr. fällt<sup>287</sup>. Einflüsse aus dem östlichen Mittelmeerraum sind nur äußerst sporadisch fassbar, so etwa in der Übernahme des Zwei-Faszien-Architravs an der Altarbekrönung DF 107 aus *Vastogirardi*<sup>288</sup> oder einzelnen Profilkombinationen im Abschlussgesims über dem dorischen Fries<sup>289</sup>. Nach Vergleichsbeispielen für die in Gruppe 2 dominante Ausarbeitung einer schmalen *guttae*-Zone unter der unteren *taenia* sucht man in der griechischen und kleinasiatischen Architektur des Hellenismus hingegen vergebens<sup>290</sup>.

<sup>283</sup> Mit ähnlicher Argumentation bereits Diebner 1979, 165–167. Die von Joulia 1988, 244 geäußerte Kritik an der rein stilistischen Begründung dieser Datierung kann angesichts der enormen Dichte des außerstilistisch datierten Vergleichsmaterials zurückgewiesen werden. Die hier behandelte Zahnschnittform begegnet, im Gegensatz zur Cavetto-Sima, im stadtrömischen Bereich nur im Umfeld eines einzigen Gebäudes augusteischer Zeitstellung, nämlich des *Magna Mater*-Tempels auf dem Palatin. Allerdings ist gerade an diesem Bauwerk die Unterscheidung zwischen republikanischen Bauteilen und augusteischen Renovierungsmaßnahmen bzw. bewußt gewählter augusteischer Imitation der Vorgängerarchitektur nach wie vor nicht eindeutig zu treffen, weshalb das entsprechende Gesims durchaus in die Jahre um 100 v. Chr. datiert werden könnte; siehe dazu Verzar 1976–1977, 389 Abb. 21; Pensabene 1983, 72; Mattern 2000b, 141, 147; Haselberger 2007, 209–211 Anm. 269–270 mit Lit.; De Magistris 2010, 129–131.

<sup>284</sup> Mattern 2001, 24.

<sup>285</sup> Vgl. dazu Shoe 1965, 173–175, 177–181, 211 Anm. 1.

<sup>286</sup> Vgl. auch Gros 1976, 216 f.; Schenk 1997, 133.

<sup>287</sup> Capini 1991a, 117 f. Anm. 11.

<sup>288</sup> Vgl. Pergamon, Heiligtum der Athena, Nord- und

Osthalle: Rumscheid 1994a, 312; Rumscheid 1994b, 51 f. Kat. Nr. 188.10/12–16 mit Lit. Taf. 113, 4. Datierung: 197–159 v. Chr.

<sup>289</sup> Vgl. Pensabene 1993, 518 f. Kat. Nr. 960–966 Taf. 101, 960–965.

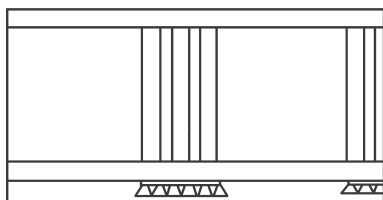
<sup>290</sup> Auch die Profilaufolgen der Altarbekrönungen unterscheiden sich fundamental von ostägäischen Beispielen des späten Hellenismus, wie etwa eine Betrachtung der gut publizierten Rundaltäre von Kos und Rhodos zeigt. An den koischen Altären begegnet durchwegs ein Gesims aus glattem Viertelrundstab, Zahnschnitt, glatter Leiste und Hohlkehle, die teilweise in Art eines *Kyma recta* ausgeformt sein kann. Die rhodischen Exemplare hingegen zeigen glatten Halbrundstab, Hohlkehle (gelegentlich auch glattes *Kyma reversa*) und glatte Leiste. Vgl. Berges 1996, 81, 46–48, 56–59 Beil. 1–6. Einzig in der ptolemäisch-alexandrinischen Architekturdékoratión gibt es einige wenige dorische Friese, an denen die Ausprägung einer *guttae*-Zone beobachtbar ist, siehe Pensabene 1993, 514 Kat. Nr. 946; 515 f. Kat. Nr. 952–953; 518 f. Kat. Nr. 961, 965 Taf. 99, 946; 100, 952–953; 101, 961, 965. Allerdings könnte die gleichzeitige Präsenz von skulptierten Einzelmotiven als Metopendekor sowie von *lunulae* in den Glyphen an diesen Stücken auch ebenso gut auf Einflüsse durch italische Bau-traditionen zurückzuführen sein.

Die dorischen Friese mit der Epistyl- und Gesimsgestaltung der Gruppe 2 sind folglich als ein Spezifikum der latinischen und samnitischen Baudekoration zu verstehen, das sich im Zusammenhang mit Tempelbezirken und Heiligümern etablierte und in Folge auch an Ehrenmonumenten und kleineren Grabaltären übernommen wurde<sup>291</sup>. Auch nach der Wende zum 1. Jh. v. Chr. jedoch ist das Vorkommen derartiger Monumente auf den latinischen Raum (*Casinum*, *Anagnia*) und Samnium (*Aesernia*) beschränkt. Die identische Profilfolge an DF 150 aus Cassino und DF 153 aus Isernia macht deutlich, dass diese beiden geographischen Zonen in einem überaus engen Konnex zu sehen sind. Ob sich darin ein direkter Werkstattzusammenhang, der Transfer von Bauleuten oder Mustervorlagen zeigt, muss allerdings offen bleiben.

In kulturgeschichtlicher Hinsicht sind in jedem Fall die engen Verbindungen in den handwerklichen Traditionen einiger latinischer und samnitischer Gemeinden in den zwei Generationen um 100 v. Chr. hervorzuheben. Die Vorliebe für den dorischen Fries und angearbeitete Gebälke mit *Kyma reversa*, Zahnschnitt und Cavetto-Sima sowie das Vorherrschen eines Steinschnittes mit schmaler *guttae*-Zone schließen die sakrale Architektur dieser Regionen eng zusammen. Ihr Verschwinden, das offenbar in die zwei Jahrzehnte nach dem Bundesgenossenkrieg fällt, kann mit den geänderten Bauinteressen und -aufgaben der lokalen Eliten erklärt werden<sup>292</sup> und korreliert mit der Aufgabe etlicher traditioneller Kultzentren<sup>293</sup>.

#### 4.3.3. Gruppe 3: Profilfolge „*guttae*-Zone – Leiste – Fries – Leiste“

Taf. 47



Wie bereits im Zuge der vorangegangenen Analyse hervorgehoben, war die Ausarbeitung einer schmalen *guttae*-Zone unter der unteren Friesbegrenzungsleiste für mehrere latinische und samnitische Heiligümer und Ehrenmonumente sowie Altarbauten des späteren 2. und frühen 1. Jhs. v. Chr. charakteristisch<sup>294</sup>. Ein frühes Beispiel bietet die Porticus des

Betilienus Varus auf der ‚Akropolis‘ von Alatri, deren Errichtung in die letzten Jahrzehnte des 2. Jhs. v. Chr. fällt<sup>295</sup>. In Folge soll diese spezifische Epistylgestaltung auf breiterer Basis untersucht und mit den chronologischen und chorologischen Beobachtungen zu Gruppe 2 korreliert werden. Insgesamt lassen sich anhand des erfassten Materials 35 Monumente belegen, die über eine *guttae*-Zone verfügten. Davon können allerdings nur drei Friese (DF 123, DF 138, DF 161) einem bestimmten Gebäude zugewiesen werden. Der Fries DF 161 schmückt nach wie vor den ‚Drususbogen‘, ein öffentliches Ehrenmonument am

291 Siehe dazu Bielfeldt 2007, 334 f. mit Anm. 68; Wolf 2007, 303–310.

292 Buonocore 1997; Wallace-Hadrill 2008, 116–143.

293 Siehe etwa Capini 1991 a, 118; Wallace-Hadrill 2008, 81 f. 126. 128 f. 140–143; Rous 2009, 58 f. Abb. 4–6; 62 f. Abb. 9–11; 64–70. 75 f.; Stek 2009, 32–34. 74–77.

294 Auch am Altar des sogenannten Zeus Meilichios-Tempels von Pompeji ist eine *guttae*-Zone durch Stuckierung angegeben, siehe Pernice 1932, 55–58 Abb. 19–20 Taf. 36, 2–6; Saladino 1970, Taf. 5, 1; Marcatili 2006, 23–25 Abb. 14–16. Russo 1991, 201 datierte den Fries des Altares recht allgemein in das 2. Jh. v. Chr. Dagegen vertrat Marcatili 2006, 25–29 mit Verweis auf den Sarkophag des Scipio Barbatus eine Datierung noch in das 3. Jh. v. Chr., wie sie von Coarelli 1982b, 125 Anm. 6 und Coarelli 1996d, 183–185 vorgeschlagen wurde, obgleich aufgrund der Bestattungsabfolge im Scipionengrab für den Sarkophag nur ein *terminus ante quem* in der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. nachvollzogen werden kann. Marcatilis

Ansatz für den Altar des ‚Zeus Meilichios-Tempels‘ scheint außerdem in Hinblick auf die ebenfalls dem Heiligtum zugehörigen italisch-korinthischen Kapitelle (siehe Lauter-Bufe 1987, 20 Anm. 40 a) deutlich zu früh, eine Datierung in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. überzeugender. Vgl. dazu die stilistisch und motivisch überaus ähnlichen Stücke der Basilica und des Isistempels von Pompeji: Lauter-Bufe 1987, 36 f. Nr. 61–63; 37 f. Nr. 64–89; 77 f. Taf. 26 c; 27 a. b. d. Eine Datierung in das 2. Jh. v. Chr. vertrat zuletzt mit differenzierten Argumenten auch Bielfeldt 2007, 332 Anm. 58. Zum Tempel und seinem urbanistischen Kontext vgl. Barnabei 2007, 64–67 Taf. 6. Als weiteres Beispiel für die schmale *guttae*-Zone kann der Fries des Tempels A aus dem samnitischen Heiligtum von Pietrabondante (DF 194) angeführt werden, siehe Di Iorio 1974, 34 f. Taf. 4 b.

295 Winnefeld 1889, 151 f. Abb. 17; Zevi 1976, 84–88. 93 Abb. 9. Zur Datierung siehe Zevi 1976, 84; Coarelli 1982a, 197; Gatti 2006; Wallace-Hadrill 2008, 117.

Rande des antiken Forums von Spoleto<sup>296</sup>. Bei DF 123 handelt es sich hingegen um den oberen Abschluss eines inschriftlich dem Marcus Porcius zuweisbaren und auf Beschluss der städtischen Dekurionen gestifteten Altargrabes vor dem Herkulaner Tor in Pompeji<sup>297</sup>. Der Grabtypus ergibt sich eindeutig aus den vergesellschafteten *pulvini*<sup>298</sup>. Von dem würfelförmigen Unterbau eines Adikulagrabs für Publius Verginius Paetus stammt der dorische Fries DF 138 aus Sarsina<sup>299</sup>. Verginius Paetus war, ebenso wie Marcus Porcius in Pompeji, ein Mitglied der lokalen Honoratiorenschicht, beglich im Gegensatz zu diesem die Errichtung seines Grabmals jedoch auf eigene Kosten. Die restlichen Stücke aus Gruppe 3 schließlich lassen sich nur aufgrund ihrer Dimensionen und allgemeiner bautechnischer Überlegungen rekontextualisieren.

In den Verband eines wohl öffentlichen, repräsentativen Bauwerkes gehörte, aufgrund seiner beachtlichen Gesamthöhe von 0,72 m, ein Friesblock aus dem lateinischen *Setia* (Sezze; DF 40)<sup>300</sup>. Die Maße lassen sich gut mit den bereits zu Gruppe 1 angestellten metrologischen Beobachtungen vergleichen (siehe oben, Kapitel 4.3.1), denen zufolge Höhenwerte von über 0,70 m ausschließlich an derartigen Gebäuden oder Monumentalgräbern zu beobachten sind. Dasselbe gilt vermutlich auch für den Friesblock DF 6 aus Sora DF 6<sup>301</sup>, der mit einer Gesamthöhe von 0,69 m den Rest der Architekturteile aus Gruppe 3 deutlich übertrifft. Allerdings spricht in diesem Fall der Metopendekor in Form von Waffen, Blüten, Bukephalia und liturgischen Geräten eher für eine Interpretation als Grabbau von rechteckigem Grundriss und quaderförmigem Aufbau. Bei einem Bauwerk von solchen Dimensionen liegt es nahe, auf eine herausragende soziale wie politische Stellung des Grabinhabers innerhalb der städtischen Gemeinschaft zu schließen<sup>302</sup>.

Die weiteren Friese aus Gruppe 3 lassen sich anhand der Blockhöhen, analog zu der Vorgehensweise bei Gruppe 1, in sechs Untergruppen zusammenfassen: Zwei Stücke (DF 105, DF 158) weisen eine Gesamthöhe von 0,26–0,28 m auf. Acht Friesblöcke (DF 9, DF 20, DF 41, DF 93, DF 147, DF 152, DF 161, DF 187) verfügen über eine Höhe von 0,295–0,325 m. Das Grabmal des Verginius Paetus aus Sarsina (DF 138), das mit einer Blockhöhe von 0,30 m eben-

296 DF 161: Spoleto, sogenannter Drususbogen; von Hesberg 1981c, 189 f.; De Maria 1988, 328 f. mit Lit. Taf. 107; von Hesberg 1990c, 109–115; Gans 1992, 142; Morigi 2003, 74 f. Abb. 123; Sisani 2006, 126; Maße: H ges: ca. 0,30 m. Zur Inschrift siehe CIL XI 4776–4777. Zur Rekonstruktion der Bauabfolge am Forum von Spoleto siehe zuletzt Morigi 2003, 70–91 Abb. 139; 138–141; Lackner 2008, 192.

297 DF 123: Pompeji, Nekropole vor dem Herkulaner Tor; Kockel 1983, 53–57 Grab Süd 3 mit Lit. Taf. 1 a–b; 6–8; 14 a; Joulia 1988, 254 Pompéi Nr. 3 mit Lit. Taf. 102. Maße: H: 0,36 m; B: 1,65 m; T: 0,38 m (Block 1, größeres Stück, fragmentiert); H: 0,36 m; B: 1,01 m; T: 0,38 m (Block 2, kleineres Stück). Zur Inschrift siehe CIL X 997. In der pompejanischen Architektur begegnet ein freitragender dorischer Fries mit angearbeiteter *guttæ*-Zone erstmals am Tempel von S. Abbondio, siehe Wolf 2007, 290–295 Abb. 17–22. Zur Datierung der ersten Phase dieses Tempels in das 2. Jh. v. Chr. siehe die umfangreiche Argumentation bei Bielfeldt 2007, 330–336.

298 Kockel 1983, 55 Kat. Nr. 12–18 Taf. 8 c. e.

299 DF 138: Sarsina, Museo Archeologico; Aurigemma 1963, 89–94 Abb. 93–99; De Maria 1977, 188–190 Abb. 7; Schäfer 1989, 310–314 Kat. Nr. 31 mit Lit. Taf. 57, 3; Joulia 1988, 259 f. Sarsina Nr. 3 mit Lit. Taf. 107–108; Ortalli u. a. 2008, 437 Abb. 15; Spalthoff 2010, 224 Kat. Nr. 144; Maße: H Friesblöcke: 0,30 m; H Fries: 0,24 m; B Metopen unten: 0,19 m; B Metopen oben: 0,215 m;

B Triglyphen unten: 0,16 m; B Triglyphen oben: 0,14 m. Zur Lesung und Diskussion der Inschrift siehe Aurigemma 1963, 90–92; AE 1966, 120; AE 1967, 6; AE 1980, 411; Schäfer 1989, 310 f. Anm. 509.

300 DF 40: Sezze, AO unbekannt; Bruckner 2003, 80–81 Nr. 1.1 Abb. 4. Maße: H: 0,72 m; B: 1,40 m; T: 0,49 m. Die Dimensionen des Friesblocks sprechen für einen öffentlichen Bau oder ein monumentales Grab. Die von Armstrong 1915, 44 f. 53 vorgeschlagene Zuweisung an den Apollotempel der Stadt wurde von Bruckner 2003, 80 zwar m. E. zu Recht zurückgewiesen, doch die Fundsituation des Stückes bei Grabungen innerhalb des antiken Stadtgebietes dürfte einen sepulkralen Kontext doch eher ausschließen.

301 DF 6: Sora, Museo Civico; Rizzello 1979, 26–29 Abb. 5–6; Rizzello 1999, 89 Abb. 8 b; 95 Abb. 19. Maße: H: 0,70 m; B: 1,50 m; T: 0,51 m.

302 Ein inschriftliches Zeugnis (CIL X 5713) aus der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. belegt die militärische und zivile Karriere eines hervorragenden Mitglieds der in Sora ansässigen *gens Firmia*: Sein *cursus* umfasste das Centurionat und das Militärtribunat, das Quattuorvirat *iure dicundo* und schließlich die Funktion als erster Pontifex der nach der Schlacht von Philippi eingerichteten Kolonie. Diese Laufbahn des Lucius Firmius würde sich ausgezeichnet mit den einzelnen Dekormotiven des Frieses DF 6 decken, siehe Bispham 2007, 296 f. Vgl. Keppie 1983, 136.



falls in diese Kategorie fällt, ist als Unterbau für eine heute verlorene Ädikula, ähnlich dem Aefionier-Grab, zu interpretieren<sup>303</sup>. Diese Deutung kann allerdings nicht ohne weiteres auf die anderen Frieze mit ähnlichen Höhenwerten übertragen werden. In fünf Fällen (DF 1, DF 4, DF 136, DF 189, DF 191) beträgt die Blockhöhe 0,36–0,40 m, in sechs weiteren 0,43–0,45 m (DF 16, DF 17, DF 99, DF 133, DF 169, DF 199). Das eingangs bereits erwähnte Altgrab des Marcus Porcius aus Pompeji weist eine Blockhöhe von 0,36 auf. Es ist demnach plausibel, auch die anderen Friesblöcke mit einer Höhe zwischen 0,36 und 0,40 m und wohl auch die nächst höhere Untergruppe diesem Grabtypus zuzuordnen. Zwei Blöcke (DF 5, DF 135) zeigen Höhen von 0,49 m und 0,51 m, während an zwei weiteren Monumenten (DF 39, DF 182) Blockhöhen von 0,54–0,56 m konstatiert werden können<sup>304</sup>.

Betrachtet man die metrologischen Werte dieser sechs Gruppen in ihrer Gesamtheit, so lassen sich zwar grundsätzliche Feststellungen bezüglich einer offenbar recht klar festgelegten Größenverteilung der Monumente, nur bedingt jedoch Aussagen zu deren Funktion und Typus treffen. Das, soweit nachvollziehbar, durchgängige Fehlen von rückwärtigen Verklammerungsspuren zeigt, dass alle Friesblöcke der Gruppe 3, mit Ausnahme des Frieses DF 161 aus dem Werksteinverband des ‚Drususbogens‘ von Spoleto, zur Verkleidung von Kernen aus Gussmauerwerk gehört haben müssen<sup>305</sup>. In Anlehnung an die für Gruppe 1 erarbeiteten Überlegungen darf davon ausgegangen werden, dass es sich beim Großteil der fraglichen Bauwerke um Grabmonumente einer finanziell potenten Auftraggeberschaft gehandelt hat<sup>306</sup>. Die feinere Differenzierung zwischen Altgrabern und den Unterbauten für Ädikulagräbern muss für die Frieze aus Gruppe 3 allerdings unterbleiben, da das Fehlen einer hohen Architravzone keine Rückschlüsse auf eine mögliche Gliederung der Wandflächen und damit die Zuweisung zu einem mehrstöckig konzipierten Gebäude erlaubt<sup>307</sup>. Lediglich an DF 147 aus Benevent waren Spuren einer Verklammerung über Eck und ein Glättungsstreifen mit Stemmlöchern zu konstatieren, der den Versatz eines separat gearbeiteten Gesimses indiziert<sup>308</sup>.

### *Chronologische Interpretation*

Die frühesten Beispiele für eine Epistylgestaltung mit *guttae*-Zone wurden bereits oben im Zuge der Auswertung von Gruppe 2 eingehend erörtert. Es handelt sich dabei um lateinische und samnitische Sakralbauten und Ehrendenkmäler, deren Errichtung in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. einsetzte und in der Generation nach dem Bundesgenossenkrieg endete. In Gruppe 3

303 Schäfer 1989, 311. Vgl. Kovacsovics 1983, 93–95 Taf. 14, 2; Maselli Scotti 1997, 144. 146 Abb. 7.

304 Anhand der oberflächlichen metrologischen Ähnlichkeiten zwischen den Friesblöcken DF 180–183, die allesamt im 18. Jh. von Canina in dem sogenannten Sepolcro Dorico an der Via Appia Antica vermauert wurden, argumentierte Giatti 2005, 178–183 für eine regelrechte Serienfertigung von dorischen Friesen in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. im römischen Suburbium. Allerdings ließ sie dabei außer Acht, dass Canina bei seiner Rekonstruktion auch bewusst Bauteile ähnlicher Dimension im näheren Umfeld gesucht bzw. die Höhe der vorhandenen Bauteile durch Abarbeitungen aufeinander abgestimmt haben könnte. Derartige Erwägungen spielen in ihrer Untersuchung von Caninas Rekonstruktion ebenda 155–159 jedenfalls keine Rolle.

305 Vgl. Eisner 1986, 157–163; Maschek 2008, 204; Pyszkowski-Wyżykowski – Thür 2009, 365–367. 371–373. 376. Rückwärtige Verklammerungen an Werksteinblöcken in Kombination mit Gussmauerwerk sind nur

aus der monumentalen *opus caementicium*-Architektur bekannt, wo sie an den aus Quadern gefügten Spangenaueuern im Verband von Substruktionen oder Fortifikationen begegnen, siehe etwa Zachos 2003, 72 Abb. 9; 73 Abb. 11. Vgl. auch De Magistris 2010, 52–58.

306 Zu der Korrelation zwischen sozialem Status und Grabform bzw. -größe und architektonischer Gestaltung in spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen Nekropolen siehe Ortalli 1987; von Hesberg 1992b, 31–37; Heinzelmann 2000, 51–57.

307 Dass eine solche, etwa in Form von Pilastern oder Lisenen, in vielen Fällen durchaus zu erwarten wäre, zeigt der nahezu vollständig erhaltene Sockel des Verginius Paeus-Grabes aus Sarsina (DF 138), siehe Aurigemma 1963, 91 Abb. 93.

308 DF 147: Benevent, Museo del Sannio, Giardino; Joulia 1988, 237 Bénévent Nr. 6 Taf. 90, 6. Maße: H: 0,31 m, B: 0,685 m; T: 0,62 m; H Fries: 0,245 m; H Metopenfeld: 0,22 m; B Metopen: 0,215 m; B Triglyphen: 0,135 m.

gibt es jedoch deutliche Evidenz dafür, dass die technische Tradition dieses spezifischen Steinschnittes auch nach dem Verschwinden von Gruppe 2 eine mehr oder minder bruchlose Fortsetzung in der mittelitalischen Architektur gefunden hat. Das auf Beschluss des Dekurionenrates von Pompeji gestiftete Grabmal für Marcus Porcius (DF 123) kann aufgrund prosopographischer Überlegungen mit Sicherheit spätestens in frühaugusteischer Zeit entstanden sein<sup>309</sup>. Überzeugend scheint der Vorschlag von Valentin Kockel, den Geehrten mit dem ersten *duovir quinquennalis* der sullanischen Kolonie zu identifizieren und die Datierung des Grabmonuments somit gegen Mitte des 1. Jhs. v. Chr. anzusetzen<sup>310</sup>. Der Datierung der Bauteile des ‚Sepolcro Dorico‘ (DF 182) an der Via Appia Antica in das zweite Viertel des 1. Jhs. v. Chr. durch Michael Eisner liegt das Prinzip einer kontinuierlich gedachten Stilentwicklung zugrunde, weshalb sie nicht als verbindlich angesehen werden darf<sup>311</sup>.

In caesarische, in jedem Fall voraugusteische Zeit wurde aufgrund des paläographischen Befundes das Grab des Verginius Paetus aus Sarsina datiert<sup>312</sup>. Eine davon abweichende Verortung in das letzte Viertel des 1. Jhs. v. Chr. vertrat hingegen Thomas Schäfer mit dem Hinweis, das in der Inschrift genannte Ehrenamt des *tribunus militum a populo* könne als eindeutiger chronologischer Indikator für eine Karriere des Paetus in frühaugusteischer Zeit gewertet werden<sup>313</sup>. Allerdings schließt die von Schäfer angeführte epigraphische Evidenz für die *tribuni militum a populo* eine Errichtung des Grabmonuments in den späten Dreißiger Jahren oder frühen Zwanziger Jahren v. Chr. nicht aus, weshalb ein Entstehungszeitraum von etwa 35–10 v. Chr. zu postulieren ist<sup>314</sup>.

Etwa in dieselbe Zeit, wenn nicht sogar etwas früher, ist aufgrund des Grabungsbefundes und der Auswertung des keramischen Fundmaterials das Grabmal DF 187 aus *Falerii Novi* zu setzen<sup>315</sup>. Auch der ‚Drususbogen‘ (DF 161), der einen Teil der öffentlichen Randbebauung des Forums von Spoleto bildete, wurde zuletzt von Henner von Hesberg anhand typologischer Überlegungen zur Bauornamentik und zum architektonischen Befund überzeugend in die Jahre zwischen 30 und 20 v. Chr. datiert<sup>316</sup>.

Aus diesen Eckdaten ergibt sich für Gruppe 3 ein Beginn spätestens in der Mitte, wahrscheinlicher aber noch im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr.<sup>317</sup>. Eine Verdichtung der außerstilistisch datierten Denkmäler ist ab der frühaugusteischen Zeit festzustellen. Ein Zusammenhang mit dem Ende der Friese aus Gruppe 2, die zum größten Teil ebenfalls die Epistylgestaltung in

<sup>309</sup> Joulia 1988, 254. Torelli 1968 34 Nr. 8; 47 und Kockel 1983, 56–57 mit Anm. 61–66 identifizierten den Marcus Porcius des Grabes mit dem gleichnamigen *duovir* und *duovir quinquennalis*, der in Zusammenhang mit der Errichtung von Odeion und Amphitheater inschriftlich bekannt ist. Vgl. auch Zevi 1996a, 128 f. 130 f.; Barnabei 2007, 13; Bispham 2007, 264–266.

<sup>310</sup> Kockel 1983, 57. Vgl. Andreau 1980; Kockel 1987; Mouritsen 1988, 71 f.; Lo Cascio 1996; Zevi 1996a; Coarelli 2000.

<sup>311</sup> Eisner 1986, 202, der das ‚Sepolcro Dorico‘ aufgrund seines weiter „entwickelten“ Metopenfrieses nach dem Grabbau Kat. Nr. R3 (La Torretta) ansetzte und das Bukranion an einem der Bauteile als stilistisch älter denn das vergleichbare Motiv am Bibulus-Grab (Kat. Nr. R1) bezeichnete, das er seinerseits in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. datiert. Diese stilistische Reihe lässt sich alleine aufgrund der unklaren Provenienz der einzelnen, in das von Canina im 18. Jh. wieder errichtete ‚Sepolcro Dorico‘ integrierten Bauteilgruppen nicht aufrecht erhalten; vgl. Giatti 2005, 155–159.

<sup>312</sup> Susini 1955, 246 f. Ebenso Aurigemma 1963, 90–92; Joulia 1988, 259. Vgl. Panciera 1995.

<sup>313</sup> Schäfer 1989, 313 mit ausführlicher Diskussion; vgl. Nicolet 1967, 57 f.; Torelli 1968, 45 f.

<sup>314</sup> Vgl. die Zusammenstellungen bei Nicolet 1967; Dobson 1993; Keppie 1983, 109 f.; Strazzulla 2007, 117–123.

<sup>315</sup> Caretta 1986, 148 mit Anm. 13.

<sup>316</sup> von Hesberg 1990c, 113. Die Inschriften CIL XI 4776–4777 seien erst später an dem Bogenmonument angebracht worden. Dieser Ansicht folgte zuletzt auch Sisani 2006, 126. Ein Überblick über die ältere Forschung findet sich bei Morigi 2003, 72, allerdings ohne eigenen Datierungsvorschlag.

<sup>317</sup> Ein frühes Beispiel für das Vorkommen von dorischen Friesen mit *guttae*-Zone im Kontext repräsentativer Architektur bietet die Innenordnung des sogenannten Ninfes Dorico am Albanersee, siehe Crema 1959, 241 Abb. 255; von Hesberg 1979, 65 Abb. 15 a–c; 67 Abb. 17–17 a; von Hesberg 1980a, 108 Abb. 9 Taf. 11, 3; Tybout 1989, Taf. 104–105. Die Datierung dieses Bauwerks ist aufgrund des beobachtbaren *opus quasi reticulatum* am ehesten zwischen dem zweiten Viertel und der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. anzusetzen, vgl. Hornbostel-Hüttner 1979, 74 f.; Coarelli 1981b, 78 f.; Letzner 1990, 279.

Form einer *guttæ*-Zone zeigen, liegt aufgrund dieser zeitlichen Koinzidenz nahe. Gruppe 3 ist demnach als Fortführung einer bereits in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. in Latium und Samnium herausgebildeten handwerklichen Tradition zu sehen, die sich vor allem in der lokalen Grabarchitektur einiger mittelitalischer Regionen bis in das letzte Viertel des 1. Jhs. v. Chr. halten konnte.

#### *Chorologische Interpretation*

Verortet man den oben erarbeiteten chronologischen Rahmen in den jeweiligen Verbreitungsgebieten, so bestätigt sich die Vermutung einer latinisch-samnitischen Bautradition in eindrücklicher Weise. Vor allem im mittleren Liri-Tal ist eine dichte Konzentration innerhalb der Gruppe 3 festzustellen, die ihr Zentrum in der Umgebung von Sora hat. Diese Friese gehörten, soweit rekonstruierbar, allesamt zu Grabmonumenten. Eine feinere chronologische Abstufung ihrer Verbreitung wird zwar erst im Zuge der motivischen Auswertung möglich sein, doch kann zumindest der Block DF 6 aufgrund seiner Größe und Metopendekoration als Teil eines Grabbaus für bedeutende, sozial distinguierte Individuen angesprochen werden, wie sie für diese Region vor allem in den Jahren unmittelbar nach der Schlacht von Actium in inschriftlichen Quellen nachweisbar sind<sup>318</sup>. In dieselbe Kategorie monumentaler Gräber mit dorischem Fries fällt der ebenfalls aus Sora stammende Friesblock DF 35, der den Steinschnitt der Gruppe 1 aufweist.

Von besonderem Interesse ist die Tatsache, dass die epigraphischen Zeugnisse im Falle von Sora und seines Umlandes zwar die Ansiedlung von Veteranen (wohl nach der Schlacht von Actium<sup>319</sup>) belegen, zugleich jedoch auf eine weitgehende Kontinuität der lokalen Bevölkerungsstruktur hindeuten. Dies ergibt sich etwa aus der Karriere des Lucius Firmius, der in Sora schon vor der Koloniegründung als *quattuorvir iure dicundo* tätig war und später, nach einer wohl bereits im fortgeschrittenen Alter in den Jahren nach 43 v. Chr. absolvierten Zeit als Militärtribun, wieder als erster Pontifex der neuen Kolonie in seine Heimatstadt zurückkehrte<sup>320</sup>. Die Ehreninschrift, aus der sich diese Laufbahn rekonstruieren lässt, ist aber noch in einer weiteren Hinsicht von Interesse, nennt sie doch als Stifter eine Gruppe von Angehörigen einer *legio IIII Sorana*. Ebenso wie der heimkehrende Bürgerkriegsveteran Lucius Firmius wurde auch diese Einheit, wie Lawrence Keppie überzeugend belegen konnte<sup>321</sup>, im Jahr 43 v. Chr. in der Region um Sora rekrutiert und nach der Schlacht von Actium wieder in ihre Heimat entlassen. Diese Veteranenansiedlung frühaugusteischer Zeit führte also offenkundig nicht zu einer tief greifenden demographischen Transformation des *ager Soranus*, sondern im Gegenteil zu einer Situation weitgehender Kontinuität<sup>322</sup>. Angesichts der beiden monumental dimensionierten Grabbauten mit dorischem Fries, deren Errichtungszeit aller Wahrscheinlichkeit nach in die Jahre dieser historischen Prozesse fällt, kann vermutet werden, dass die bereits vorhandene lokale Elite, wie etwa die *gens* des Lucius Firmius, ihre militärischen Karrieren in den Bürgerkriegen und den damit verbundenen finanziellen Aufschwung zur weiteren Steigerung ihrer sozialen und politischen Distinktion einzusetzen verstanden<sup>323</sup>.

<sup>318</sup> Vgl. dazu Keppie 1983, 222 Nr. 91.

<sup>319</sup> Keppie 1983, 77–79.

<sup>320</sup> Siehe CIL X 5713; Keppie 1983, 136 f. Vgl. Bispham 2007, 296. Lackner 2008, 187 gibt kein Datum für die Kolonie an, während Mezzazappa 2003, 126 entgegen der von Keppie zusammengetragenen Evidenz das Jahr 44 v. Chr. als Gründungszeitpunkt der Kolonie anführt.

<sup>321</sup> Keppie 1983, 26–28. 77. 107. 133 f. 136 mit Anm. 4; 222.

<sup>322</sup> Zur starken internen Vernetzung des Territoriums

von Sora und zur Bautätigkeit vor der Koloniegründung siehe Rizzello 1985; Mezzazappa 2003, 121–126. Vgl. auch die Inschrift CIL X 5688, aus der hervorgeht, dass die Straße zwischen Sora und *Cereatae* von den *duoviri* beider Städte unter beiderseitiger Teilung der Kosten errichtet wurde. Zur chronologischen Entwicklung der Sakralarchitektur im mittleren Liri-Tal vgl. Rizzello 1980; Rizzello 1986; Rizzello 1991.

<sup>323</sup> Einen ähnlichen historischen Ablauf indiziert auch die Inschrift von einem monumentalen, mit Marmor verkleideten Grabbau aus Otricoli, in der ein [---]tilius Ge-

Die Konstanz der Bevölkerungsstruktur des mittleren Liri-Tales selbst im Zuge der Veteranenansiedlungen der Bürgerkriegszeit bietet des Weiteren eine ausgezeichnete Erklärung für die hier beobachtbare Konzentration von Friesen mit der Epistylgestaltung von Gruppe 3. Lokal spezifische technische Lösungen, die eine erste Blüte bereits in der Zeit vor dem Bundesgenossenkrieg erlebt hatten, wurden aufgrund der politischen Kontinuität auch nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. weiter tradiert. Dies gilt ebenfalls für die Verbreitung der Gruppe 3 in den campanischen und samnitischen Raum. Die Grabmonumente in *Venafrum* (DF 158<sup>324</sup>) und *Aesernia* (DF 20, DF 41, DF 152)<sup>325</sup> könnten in einem ähnlichen historischen Kontext gesehen werden wie die Entwicklung der Region um Sora ab den späten Vierziger Jahren v. Chr., wenngleich die Dimensionen der hier errichteten Gräber deutlich bescheidener ausfielen. Das Ehrenggrab für Marcus Porcius aus Pompeji (DF 123) sowie die Monumente mit dorischem Fries aus *Beneventum* (DF 144, DF 147)<sup>326</sup>, Capua (DF 93)<sup>327</sup> und *Abellinum* (DF 56)<sup>328</sup> zeigen, dass die Verbreitung derartiger Bauten nach Süden hin merklich ausdünn. Dieser Befund der Verteilung von dorischen Friesen mit *guttae*-Zone in Latium und den südlich und südöstlich anschließenden Regionen indiziert einen zeitlich recht homogenen Horizont von etwa 50 v. Chr. bis in die frühen Zwanziger Jahre v. Chr., der sich auf die gesteigerte soziale und politische Dynamisierung von zumindest teilweise auf lokaler Ebene bereits etablierten Eliten im Zuge der Bürgerkriege zurückführen lässt. Die mit der Herstellung der Bauteile betrauten Architekten, Steinmetzen und Bildhauer folgten dabei jedoch traditionellen Formen und konstruktiven Konventionen, die schon in den fünfzig Jahren davor auf regionaler Ebene Verbreitung gefunden hatten.

Im mittleren und westlichen Latium jenseits des Sacco-Tales sowie in Rom selbst sind der Steinschnitt und die Epistylgestaltung von Gruppe 3 hingegen nur in verschwindend geringem Ausmaß vertreten. Der Fries DF 40 aus *Sezze* gehörte, wie oben bereits dargelegt, aufgrund seiner Dimensionen und der Auffindungssituation wohl zu einem öffentlichen Bauwerk unbekannter Funktion. Reste eines ionischen Tempels, dessen Architravinschrift den Consul von 110 v. Chr., Spurius Postumius Albinus, als Stifter nennt, belegen eine öffentliche, von stadtrömischen Patronen gelenkte Baupolitik im Territorium von *Setia* bereits für das späte 2. Jh. v. Chr.<sup>329</sup> Die Renovierung des selben Heiligtums durch einen Praetor Lucius Vargunteius Rufus auf Beschluss des städtischen Senats muss aufgrund der genannten Magistraturen und politischen Gremien noch in die Zeit vor dem Bundesgenossenkrieg datiert werden<sup>330</sup>.

Die Stadt wurde 82 v. Chr. im Zuge des Bürgerkrieges von Sulla erobert, scheint sich von diesem Ereignis jedoch bereits in den folgenden Jahrzehnten wieder erholt zu haben<sup>331</sup>. So ist

minus, Centurio der *legio V Urbana*, genannt wird. Da Veteranen dieser Legion in den Jahren nach Actium vor allem im Gebiet von *Ateste* angesiedelt worden waren, dürfte der offenbar zu Wohlstand gekommene Grabinhaber in diesem Fall in seine Heimatgemeinde zurückgekehrt sein; siehe Keppie 2000, 237 Nr. 16.

324 DF 158: Isernia, S. Maria delle Monache, Spolie; Diebner 1979, 152 Kat. Nr. Is 37 Taf. 26 Abb. 37; Joulia 1988, 246 Venafrum Nr. 10. Maße: H: 0,26 m; B: 1,02 m.

325 DF 20: Isernia, Antiquario Comunale; Diebner 1979, 153–154 Kat. Nr. Is 40 Taf. 27 Abb. 40 d; Joulia 1988, 243 Isernia Nr. 2 c. Maße: H: 0,30 m; B: 0,38 m; T: 0,37 m; B Metopenfelder: 0,24 m; B Triglyphen: 0,12–0,125 m; DF 41: Isernia, Antiquario Comunale; Diebner 1979, 153–154 Kat. Nr. Is 40; Joulia 1988 242f. Isernia Nr. 2 c. Maße: H: 0,32; B: 0,38; T: 0,33; H Metopen/Triglyphen 0,25 m; B Metopen: 0,24 m; B Triglyphen 0,12–0,125 m; DF 152: Isernia, Antiquario Comunale; Diebner 1979, 153 Kat. Nr. Is 39 Taf. 26 Abb. 39; Joulia 1988, 242 Isernia Nr. 1 mit Lit. Taf. 94, 1. Maße: H: 0,325 m; B max: 1,19 m; T max: 0,29 m; H Fries: 0,24 m; B Metopenfelder: 0,195 m; B Triglyphen:

0,135 m.

326 DF 144: Benevent, Rocca dei Rettori, Spolie; unpubliziert. Keine Maße; DF 147: Benevent, Museo del Sannio; Joulia 1988, 237 Bénévent Nr. 6 Taf. 90, 6. Maße: H: 0,31 m, B: 0,685 m; T: 0,62 m; H Fries: 0,245 m; H Metopenfeld: 0,22 m; B Metopen: 0,215 m; B Triglyphen: 0,135 m.

327 DF 93: S. Maria Capua Vetere, Anfiteatro; Spaltheoff 2010, 223 Kat. Nr. 141 Taf. 58 Abb. 160–161. Maße: Block 1: H: 0,30 m; B: 0,60 m; T: 0,23 m; Block 2: H: 0,30 m; B: 0,57 m; T: 0,23 m; Block 3: keine Maße ermittelt; Block 4: H: 0,28 m; B: 0,94 m; T: 0,23 m; Block 5: H: 0,29 m; B: 0,80 m; T: 0,23 m; Block 6: H: 0,31 m; B: 0,76 m; T: 0,23 m.

328 DF 56: Avellino, Duomo, Campanile, Spolie; unpubliziert. Keine Maße.

329 Bruckner 2003, 87–97; Lackner 2008, 178.

330 Bruckner 2003, 88–94.

331 Taylor 1960, 50. 111 Anm. 25; DNP 11 (Stuttgart 2001) 481 s.v. *Setia* (G. Uggeri); Lackner 2008, 176–178 mit Lit. 376; Bispham 2007, 294–296.

für das Forum von *Setia* kurz vor der Mitte des 1. Jhs. v. Chr., möglicherweise in den Jahren von 54–52 v. Chr., die Errichtung einer Basilica durch Marcus Aemilius Scaurus, ein hochrangiges Mitglied der römischen Nobilität, belegt<sup>332</sup>. Etwa zur selben Zeit wurde die Verbindungsstraße mit der Via Appia auf Initiative zweier *quattuorviri* von *Setia*, Gaius Aconius Polio und Gaius Pomponius Polio, neu gepflastert, wiederum ein deutlicher Indikator für einen urbanistischen Entwicklungsschub, der die Stadt und ihr direktes Umland betraf<sup>333</sup>. Die Tatsache, dass die beiden Beamten die Baumaßnahme aus privaten Mitteln finanzierten, fügt sich gut in das Bild einer auch nach der sullanischen Eroberung prosperierenden lokalen Führungsschicht. In Analogie zu den Ergebnissen der Gruppe 1 scheint es plausibel, das Stück DF 40 mit seiner Gesamthöhe von 0,72 m in das Umfeld jener innerstädtischen Großbauten mit dorischem Fries zu rücken, die ab den späten Achtziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. in Form des ‚Tabulariums‘ in Rom, der Forums-Porticus von Pompeji oder der Säulenhalle aus *Heba* fassbar werden<sup>334</sup>. Aus diesen Indizien kann eine Verortung des öffentlichen Monuments, zu dem DF 40 gehörte, in die Jahre zwischen 65 und 50 v. Chr. und damit eine zeitliche Nähe zu den Baumaßnahmen des Aemilius Scaurus und der städtischen Eliten von *Setia* postuliert werden. Trotz dieser möglichen Abhängigkeit von stadtrömischen Patronen zeigt die Wahl des Steinschnittes der Gruppe 3, dass zur Fertigung der Werksteine eine in lokalen konstruktiven Techniken geschulte Bauhütte, vielleicht sogar aus dem mittleren Liri-Tal, herangezogen worden war<sup>335</sup>. Ein punktuell noch früheres Auftreten der spezifischen Epistylgestaltung im Umkreis des oberen Sacco-Tales ist freilich bereits an der Porticus des Betilienus Varus auf der ‚Akropolis‘ von Alatri zu verzeichnen, die ebenfalls in den Kontext der gesteigerten Bauaktivität lokaler Familien in den Jahrzehnten vor dem Bundesgenossenkrieg gehört<sup>336</sup>.

Der einzige in Gruppe 3 vertretene Fries aus Rom stammt von einem Grabmonument unklarer Zeitstellung an der Via Appia Antica (DF 182). Darüber hinaus scheint sich die Epistylgestaltung mit *guttæ*-Zone in der Hauptstadt und ihrem Suburbium nicht durchgesetzt zu haben. Östlich und nordöstlich von Rom finden sich Friese der Gruppe 3 ebenfalls nur sehr vereinzelt, so etwa an zwei Grabmonumenten aus Carsoli (DF 3, DF 106)<sup>337</sup>, einem aus Corfinio (DF 4)<sup>338</sup> und einem weiteren aus L’Aquila (DF 105)<sup>339</sup>. Eine auffällige kleinräumige Verdichtung ist hin-

332 Siehe CIL X 6462; Armstrong 1915, 44 f. Abb. 1 Nr. 29; Coarelli 1990c, 54; Lackner 2008, 178. Zu Marcus Aemilius Scaurus vgl. Gruen 1995, 332–335.

333 Siehe CIL X 6467; Bispham 2007, 295 f. 485 Q42.

334 Freyberger 2009, 52 interpretierte die Verwendung der dorischen Ordnung am ‚Tabularium‘ und an Basilica Aemilia und Basilica Iulia als „archaisierende Gestaltungsweise [...], die im Sinn der *Forensis dignitas* den Platz nobilitierte“. Dem ist entgegenzuhalten, dass die dorischen Gebälke des ‚Tabulariums‘ und des republikanischen Bauzustandes der Basilica Aemilia im Licht der hier nachgezeichneten Verbreitungsgeschichte schwerlich als „archaisierende“ Elemente verstanden werden können. Stattdessen handelte es sich um eine im späten 2. und frühen 1. Jh. v. Chr. für derartige Bauwerke aktuelle und angemessene Dekorform, deren Einsatz nicht als stilistischer Rückgriff erklärt werden muss. Vgl. auch Sauron 1994, 175–182. 232. Vielmehr sollte der in augusteischer Zeit erfolgte Rückgriff auf diese Formensprache als bewusst ausgeprägter „mittelitalischer Klassizismus“ interpretiert werden, der vom urbanistischen Kontext der Renovierungs- und Neubauprogramme nicht zu trennen ist, vgl. Lipps 2011, 188–190.

335 Eine ähnliche Beeinflussung kann vielleicht auch für den dorischen Fries in der Nischenzone des sogenannten Ninfeo Dorico am Albanersee postuliert werden, der

ebenfalls noch zwischen dem zweiten Viertel und der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. entstanden sein muss, siehe Crema 1959, 124; von Hesberg 1979, 65–69; Hornbostel-Hüttner 1979, 74 f.; von Hesberg 1980a, 108; Coarelli 1981b, 78 f.; Letzner 1990, 279.

336 Winnefeld 1889, 151 f. Abb. 17; Zevi 1976, 84–88. 93 Abb. 9. Zur historischen Einordnung der Baumaßnahmen in Alatri, die in der Inschrift CIL X 5807 (= CIL I<sup>2</sup> 1529) eindrucksvoll belegt sind, siehe zuletzt Wallace-Hadrill 2008, 117–120 mit Lit.

337 DF 3: Carsoli, Municipio; Candeloro 1985, 51. 59 f. Taf. 5, 8; Polito 1998, 138 f. Abb. 70; Devijver – van Wouterghem 1990, 80 Abb. 19. Maße: H: 0,575 m; B: 1,27 m; T: 0,265 m; DF 106: Carsoli, S. Maria in Cellis, Spolie; unpubliziert; siehe Neg. D-DAI-Rom 83.1087. Keine Maße.

338 DF 4: Corfinio, Antiquario; Candeloro 1985, 51. 53. 55. 59 Taf. 5, 1 a–b; Polito 1998, 138 f. Abb. 71; 182 Anm. 106 mit Lit. Maße: H: 0,40 m; B: 1,46 m; T: 0,325 m. Ein weiterer Block aus der Umgebung von Corfinio kann einer der Seiten desselben Monuments zugeschrieben werden, siehe van Wouterghem 1984, 63 Nr. 48 Abb. 212; 315 Nr. 2 Abb. 460.

339 DF 105: L’Aquila, Museo Archeologico; Moretti 1968, 269; Joulia 1988, 246 L’Aquila Nr. 2 Taf. 97, 2. Maße: H: 0,28; B: 0,66; T: 0,19; H Fries: 0,195 m;

gegen in Ascoli Piceno zu verzeichnen, wo sich immerhin fünf Grabbauten mit den charakteristischen *guttiae*-Zonen nachweisen lassen (DF 133, DF 135, DF 136, DF 189, DF 191)<sup>340</sup>. In der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. wurde das Territorium von *Asculum* auf Kosten des benachbarten *Interamnia* deutlich ausgeweitet<sup>341</sup>. Die mit großflächigen Enteignungen verbundene Einrichtung der Kolonie dürfte in die Zeit nach der Schlacht von Philippi fallen<sup>342</sup>. Die hohe Konzentration von Grabbauten mit dorischen Friesen der Gruppe 3 könnte ihre Erklärung in diesem historischen Ereignis finden. Dasselbe gilt für die beiden Grabmonumente aus Fiano d'Abeto (*Nursia*; DF 16, DF 17)<sup>343</sup>, deren Errichtung mit der Ansiedlung von Veteranen durch Octavian nach der Schlacht von *Mutina* und der Konfiszierung nursianischen Territoriums zusammenhängen dürfte<sup>344</sup>.

Sowohl in *Asculum* als auch in *Nursia* sind die Grabbauten mit dorischem Fries also als Reflexe einer Zwangsmaßnahme der Triumviratszeit zu verstehen, die mit Enteignungen und einer Veränderung des sozialen Gefüges in Verbindung stehen. Da über die Identität der in diesen Gebieten neu angesiedelten Veteranen nichts bekannt ist, kann über die möglichen Grabinhaber oder den ausführenden Betrieb nur spekuliert werden. Spätestens gegen Ende der Vierziger Jahre v. Chr. hatte sich jedenfalls die Epistylgestaltung der Gruppe 3 bis nach Picenum und das östliche Umbrien verbreitet.

Im Zusammenhang mit diesem Phänomen verdient auch das Vorkommen von Friesen mit *guttiae*-Zonen im mittleren Tibertal Beachtung. Ein einzelnes Grabmonument aus *Falerii Novi* (DF 187), das aufgrund des Grabungsbefundes und der Fundkeramik in frühaugusteische Zeit zu datieren ist (vgl. oben), kann mit dem sporadischen Wirken von Steinmetzen und Bauhütten nördlich von Rom in Verbindung gebracht werden, die in der latinisch-samnitischen Tradition des Steinschnittes geschult waren. Entlang der Via Cassia und der Via Flaminia war in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zwar die Steinschnitt-Technik der Gruppe 1 dominant, doch haben sich in Spoleto (DF 161)<sup>345</sup> und auf dem Territorium von Todi (Villa S. Faustino; DF 98)<sup>346</sup> vereinzelte Beispiele von Friesen mit *guttiae*-Zone erhalten.

Hinweise zu einem möglichen Transfer von Bauleuten und Bauformen liefert die epigraphische Evidenz. So ist zum einen für Todi die Einrichtung einer Kolonie nach der Schlacht von Naulochus 36 v. Chr. belegt<sup>347</sup>, zum anderen können mehrere der hier angesiedelten Veteranen namentlich und in Bezug auf ihre Herkunft näher gefasst werden<sup>348</sup>. Die Zusammensetzung der

H Metopen/Triglyphen: 0,175 m; H Metopenfeld: 0,175 m; B Metopen: 0,185–0,19 m; B Triglyphen: 0,105 m.

340 DF 133: Ascoli Piceno, AO unbekannt; Stortoni 2008, 201–204 Kat. Nr. II, 12 mit Lit. 235 Abb. 18. Maße: B max: 1,10 m; H: 0,44 m; T: nicht ermittelt; DF 135: Ascoli Piceno, Palazzo Municipale, Cortile; Stortoni 2008, 217–220 Kat. Nr. II, 17 mit Lit. 239 Abb. 26. Maße: B max: 0,96 m; H: 0,49 m; T: 0,365 m; B Metopen: 0,25 m; H Metopen: 0,33 m; B Triglyphen 0,19 m; H Triglyphen: 0,33 m; DF 136: Ascoli Piceno, Chiesa di S. Angelo Magno, Spolie; Stortoni 2008, 226–228 Kat. Nr. II, 20 mit Lit. 241 Abb. 29–30. Maße: B max: 0,568 m; H: 0,40 m; B Metopen: 0,30 m; H Metopen: 0,29 m; B Triglyphen max 0,145 m; H Triglyphen: 0,29 m; DF 189: Ascoli Piceno, Porta Romana, Spolie; Stortoni 2008, 204–208 Kat. Nr. II, 13 mit Lit. 235 Abb. 19. Maße: B: ca. 2 m; H ges: ca. 0,40 m; H Fries: 0,25 m; DF 191: Ascoli Piceno, Chiesa di S. Gregorio Magno, Spolie; Stortoni 2008, 220–222 Kat. Nr. II, 18 mit Lit. 239 Abb. 27. Maße: B max: 0,62 m; H: 0,38 m.

341 Siehe Front. 18, 10–19, 1; Taylor 1960, 113 Anm. 31; 219 f. 264. 272. 289 f.; Keppie 1983, 180 f.; DNP 2

(Stuttgart 1997) 76 f. s. v. *Asculum* (G. Paci) mit Lit.; Bispham 2007, bes. 465 Anm. 133.

342 Keppie 1983, 63. 181.

343 DF 16: Fiano d'Abeto, Casa colonica, Spolie; unpubliziert. Maße: H: 0,43 m; B: 0,58 m; T: 0,20 m; DF 17: Fiano d'Abeto, S. Michele Arcangelo, Spolie; unpubliziert. Maße: H: 0,44 m; B: 1,30 m; T: 0,58 m.

344 Taylor 1960, 66 Anm. 70; 254. 274; Harris 1971, 300–303; DNP 8 (Stuttgart 2000) 1065 s. v. *Nursia* (G. Uggeri) mit Lit.; Bispham 2007, 429 mit Anm. 95.

345 Zu DF 161 („Drususbogen“) siehe oben, Anm. 296.

346 DF 98: Villa S. Faustino, Spolie; unpubliziert. Keine Maße.

347 Keppie 1983, 176 f. Dagegen Bergamini Simoni 2001, 124 mit einer Datierung der Kolonie nach der Schlacht von Philippi. Diese, auf die ältere Forschung gestützte Ansicht wurde jedoch bereits von Keppie 1983, 27 mit stichhaltiger Argumentation in Hinblick auf das Aushebungsdatum der danach in Todi angesiedelten *legio XXXXI* zurückgewiesen. Der von ihm vorgeschlagenen Datierung nach 36 v. Chr. kann deshalb gefolgt werden.

348 Keppie 1983, 176 f. 222 f.

Siedler scheint gemischt gewesen zu sein. So stammte Gaius Edusius, Centurio der *legio XXXXI* und *centurio classicus*, aus dem benachbarten umbrischen *Mevania*, kehrte also nach seiner Dienstzeit in die Nähe seines Heimatortes zurück<sup>349</sup>. Für unsere Fragestellung aufschlussreicher ist jedoch der Epitaph eines Gaius Allienus, der ebenfalls Centurio einer ungenannten Legion und in die samnitische *tribus Voltinia* eingeschrieben war<sup>350</sup>. Mehrere andere Inschriftenfunde aus der Region zeigen, dass diese Tribus-Angabe keinen Einzelfall darstellt<sup>351</sup>. Offenbar hatte spätestens mit dem Jahr 36 v. Chr. eine massive Ansiedlung von ursprünglich aus dem südöstlichen Samnium, aus der Region zwischen *Bovianum* und *Saepinum* stammenden Veteranen im Territorium des antiken *Tuder* stattgefunden<sup>352</sup>.

Dieses historische Ereignis bietet, ebenso wie die analogen Befunde aus *Asculum* und *Nursia*, eine schlüssige Erklärung für die Verbreitung der Epistylgestaltung von Gruppe 3 in das mittlere Tibertal nördlich von Rom. Einige der neu angesiedelten Veteranen hatten aufgrund ihrer sozialen Herkunft oder einer erfolgreichen militärischen Karriere die finanziellen Möglichkeiten, um als Auftraggeber für Grabbauten mit dorischem Fries in Erscheinung zu treten. Eine mit Sicherheit weitaus größere, wenn auch nicht eindeutig zu beziffernde Zahl einfacher Soldaten und niedrigerer Dienstgrade fügte sich hingegen in die agrarische und handwerkliche Produktion ihrer neuen Heimatterritorien ein. Etliche dieser sozial tiefer gestellten Veteranen konnten bei entsprechenden Vorkenntnissen auch als Bauleute und Steinmetzen tätig werden und auf diese Art ihre eigenen Handwerkstraditionen weiter pflegen<sup>353</sup>. Vereinzelt könnten sie auch für die Planung und Errichtung öffentlicher Bauwerke wie des zwischen 30 und 20 v. Chr. zu datierenden ‚Drususbogens‘ am Forum von Spoleto (DF 161) herangezogen worden sein. Für einen solchen Prozess der kleinmaßstäblichen Durchmischung lokaler, umbrischer Bauhütten mit abweichend geschultem Personal sprechen auch die klare quantitative Dominanz der Epistyl- und Profilstylgestaltung von Gruppe 1 gegenüber jener von Gruppe 3 sowie deren beschränkte lokale Konzentrationen.

Die nördlichsten Ausläufer von Gruppe 3 sind in Gubbio (DF 1)<sup>354</sup>, Albacina (DF 99)<sup>355</sup> und Sarsina (DF 138) festzustellen. Die Datierung des sarsinatischen Grabmals für Verginius Paetus spätestens in frühaugusteische Zeit belegt, dass diese sporadische Ausbreitung der Epistylgestaltung mit *guttæ*-Zone in Nordumbrien gegenüber der Entwicklung im mittleren Tibertal leicht nachzeitig anzunehmen ist. Es ist denkbar, dass die Denkmäler in Gubbio, *Sentinum* (Albacina) und Sarsina von Betrieben hergestellt wurden, die sich zu einem geringen Teil mit Steinmetzen und Bauleuten verstärkt hatten, welche zehn bis fünfzehn Jahre nach dem ersten Aufkommen der Bauformen von Gruppe 3 aus Südumbrien nach Norden gezogen waren<sup>356</sup>. Im

349 Siehe CIL XI 4654; Keppie 1983, 176. 223 Nr. 94.

350 Siehe CIL XI 4649; Keppie 1983, 177. 223 Nr. 95.

351 Galli 1974, 137; Asdrubali Pentiti u. a. 2010, 219–223.

352 Taylor 1960, 83 Anm. 13; 107. 113 f. Anm. 31; 271. 321 f. erklärte die vermehrte Nennung von Angehörigen der *tribus Voltinia* mit caesarischen Veteranenansiedlungen des Jahres 59 v. Chr. Dagegen vermutete Harris 1971, 337 Anm. 1 wenig überzeugend, dass es sich um eine allgemeine soziale Neuordnung nach dem Bundesgenossenkrieg gehandelt habe. Eine kurze Diskussion dieser Problematik, allerdings ohne klare Entscheidung, findet sich bei Bispham 2007, 196 f. Angesichts der hier vorgelegten Korrelation zwischen dem Auftauchen der Friesgruppe 3 in den stark von Kolonisierung und Landverteilung der Triumviratszeit betroffenen Regionen rund um *Asculum* und *Nursia* kann der Zusammenhang zwischen den samnitischen Angehörigen der *tribus Voltinia* und dem für Latium und Samnium ab dem späten 2. Jh. v. Chr. typischen Steinschnitt an dorischen Friesen jedoch

als klares Indiz für eine Spätdatierung der Inschriften gelten.

353 Der für Gruppe 3 charakteristische Steinschnitt wurde auch in der Oberflächengliederung einer reich dekorierten Aschenkiste aus Montefalco (DF 49) imitiert. Diese Übernahme in die lokalen Sepulkralisitten und damit auch in das Repertoire von Werkstätten, die kleinformatige Denkmäler herstellten, kann als weiteres Indiz für die Interpretation des dorischen Frieses als bedeutungsvolle Würdeformel gelten. Zu der Aschenkiste aus Montefalco (Corso Mameli, Spolie) siehe Diebner 1986, 96 Kat. Nr. BEV 3 Taf. 29. Keine Maße.

354 DF 1: Gubbio, Museo Comunale, Inv. 173; Joulia 1988, 242; Verzar 1976, 128 Abb. 20; 141; Matteini Chiari 1995, 187 Kat. Nr. 184 mit Lit. Maße: H: 0,37 m; B: 0,33 m; T: 0,28 m.

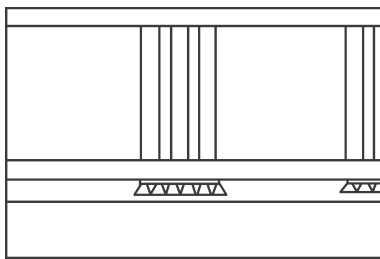
355 DF 99: Albacina, Villa Censi Mancina; unpubliziert. Maße: H: 0,45 m; B: 1,08 m; T: 0,44 m.

356 Dazu vgl. Poma 2008, 189–202.

Gegensatz zu den Monumenten im Territorium von Todi und Spoleto sowie im südlichen *Ager Picenus* ehrte man in Sarsina einen alt eingesessenen Magistraten aus dem Ritterstand. Die Schicht der potenziellen Auftraggeber verlagerte sich also wieder in das Umfeld der örtlichen, kommunalen Eliten, die von den weiter südlich vollzogenen Zwangsentzügen und sozialen Transformationsprozessen unberührt geblieben waren. Somit zeigt sich nochmals deutlich, dass die Grabmonumente mit dorischem Fries in keiner Weise als Ausdruck eines militärischen, erst unter den nach den Bürgerkriegen neu angesiedelten Veteranen aufgekommenen „Klassenbewusstseins“ interpretiert werden dürfen. Stattdessen handelte es sich um eine bereits seit längerer Zeit als ehrwürdig angesehene Bauform, die in erster Linie der Repräsentation jener führenden kommunalen Familien diente, an welche sich die zu Geld gekommenen und politisch ambitionierten ehemaligen Offiziere und Soldaten anzugleichen versuchten.

#### 4.3.4. Gruppe 4: Profilverlauf „einfach faszierter Architrav – Leiste – Fries – Leiste – (Gesims)“

Taf. 48



Das für Gruppe 4 bestimmende Merkmal eines einfach faszierten Architravs unterhalb des Metopen-Triglyphen-Frieses begegnet innerhalb des untersuchten Materials nur an sechs Monumenten. In drei Fällen ist dabei die Architravzone Teil einer hohen, an den Fries angearbeiteten Wandfläche. An den Votivbasen aus Anagni (DF 111)<sup>357</sup> und *Paestum* (DF 201)<sup>358</sup> bildet die Faszie ebenfalls den Übergang zwischen Inschriftenfeld und Frieszone. Dieser quantitative Befund deutet bereits darauf hin, dass sich die einfache Faszie als Element der Epistylgestaltung an den untersuchten mittelitalischen dorischen Friesen keiner besonderen Verbreitung erfreute und in der größer dimensionierten Werksteinarchitektur überhaupt nicht umgesetzt wurde<sup>359</sup>.

Aufschlussreich sind auch die Monumenttypen, an denen diese formale Lösung begegnet. So handelt es sich bei dem Fries DF 111 aus Anagni um die Bekrönung einer Votivbasis, die von Marcus Titius und Marcus Ruffelleius, wohl zwei städtischen Beamten, gestiftet wurde<sup>360</sup>. Die etwa doppelt so große Basis DF 201 aus *Paestum* trug eine Statue, die von den Freigelassenen Gaius Iulius Phileros und Marcus Avianius Philippus der Mens Bona geweiht worden war<sup>361</sup>. Die Sockelverkleidung DF 164 aus der ‚Aula Absidata‘ des sogenannten *complesso inferiore* von *Praeneste* wurde bereits im Zuge der Besprechung von Gruppe 2 eingehend analysiert (siehe oben) und gehörte ebenfalls einem repräsentativen sakralarchitektonischen Kontext an. Dies trifft

Aufschlussreich sind auch die Monumenttypen, an denen diese formale Lösung begegnet. So handelt es sich bei dem Fries DF 111 aus Anagni um die Bekrönung einer Votivbasis, die von Marcus Titius und Marcus Ruffelleius, wohl zwei städtischen Beamten, gestiftet wurde<sup>360</sup>. Die etwa doppelt so große Basis DF 201 aus *Paestum* trug eine Statue, die von den Freigelassenen Gaius Iulius Phileros und Marcus Avianius Philippus der Mens Bona geweiht worden war<sup>361</sup>. Die Sockelverkleidung DF 164 aus der ‚Aula Absidata‘ des sogenannten *complesso inferiore* von *Praeneste* wurde bereits im Zuge der Besprechung von Gruppe 2 eingehend analysiert (siehe oben) und gehörte ebenfalls einem repräsentativen sakralarchitektonischen Kontext an. Dies trifft

357 DF 111: Anagni, Palazzo di Bonifacio VIII; Mazzolani 1969, 80–81 Abb. 96; Joulia 1988, 233 Anagni Nr. 3. Maße: H: 0,52 m; B: 0,47 m; T: 0,58 m.

358 DF 201: *Paestum*, Parco Archeologico; Mello 1968–1969, 16 f. Kat. Nr. 9 Taf. 2, 9. Maße: H: 1,10 m; B: 0,568 m; T: 0,60 m.

359 Die einfache Faszie als horizontales Gliederungselement des Architravs entspricht einer spezifisch italienischen Dekorkonvention, siehe Strong 1963, 75 mit Anm. 19; von Sydow 1977b, 284 f. Anm. 87 (mit Beispielen). Diese wurde in der Forschung gelegentlich auch als zweifache Faszierung verstanden, wobei die untere Faszie in diesem Fall mehr als die doppelte Höhe der oberen erreicht hätte; vgl. etwa Freyberger 2009, 79 (zum Architrav der Regia). Aus Gründen der eindeutigen Abgrenzung dieser Lösung gegenüber Architraven mit zwei annähernd gleich hoch ausgebildeten, gegeneinander abgesetzten horizontalen Zonen wird in der vorliegenden Untersuchung jedoch konse-

quent zwischen einfach und zweifach faszierten Epistylia unterschieden.

360 Zur Inschrift siehe CIL X 5927 und Mazzolani 1969, 80 Anm. 6.

361 Zur Inschrift siehe CIL I<sup>2</sup> 3149. Vgl. Demma 2007, 155 Anm. 99. Eine weitere, von einem dorischen Fries bekrönte Votivbasis für Mens Bona aus *Alba Fucens* befand sich ehemals im Museo Civico von Avezzano, wo sie allerdings bereits von Buonocore 1982, 718 f. als verschollen gemeldet wurde. Vgl. Joulia 1988, 232 Albe Nr. 2. Zur Inschrift siehe CIL I<sup>2</sup> 1817 bzw. CIL IX 3910: Nicomacus Saf(ini) L(uci) s(ervus) / Paapia Atiedi L(uci) s(ervus) / Dorto(reus) Tettien(i) T(iti) s(ervus) / Menti Bonae / basim don(um) dant. Buonocore 1982, 719 datierte die Basis aufgrund des Formulars und der paläographischen Eigenschaften der Inschrift in die ersten Jahrzehnte des 1. Jhs. v. Chr.



auch für den von einer einfachen Faszie unterfangenen Metopen-Triglyphen-Fries am Altar des Iuno-Heiligtums von *Gabii* zu<sup>362</sup>. Der Fries DF 23 schmückt den Grabaltar der Herennia Doris, einer Freigelassenen aus *Amiternum*<sup>363</sup>. Auch der Friesblock DF 96 mit angearbeiteter Wandfläche aus Todi dürfte aufgrund seiner Abmessungen einem vergleichbaren Monument zuzuweisen sein<sup>364</sup>. Es lässt sich anhand dieser Denkmäler also eine sukzessive Verlagerung der dorischen Friese mit einfach fasziertem Architrav aus dem Bereich von Heiligtümern in die Sepulkralarchitektur nachvollziehen, wo diese Form der Epistylgestaltung an Grabaltären eher bescheidenen Formats beignet.

#### *Chronologische Interpretation*

Der Fries DF 164 aus dem architektonischen Verband des *complexo inferiore* von *Praeneste* indiziert für die Stücke aus Gruppe 4 eine chronologische Obergrenze im dritten Viertel des 2. Jhs. v. Chr.<sup>365</sup> In dieselbe Richtung deutet der Altar des Iuno-Heiligtums von *Gabii*. Zwar legt hier der Befund der Inschrift eine Datierung zwischen dem zweiten und dritten Viertel des 2. Jhs. v. Chr. nahe, doch erlaubt allein die Nennung des *cognomen* „Cethegus“ keineswegs eine sichere Identifikation mit Marcus Cornelius Cethegus, dem Consul von 160 v. Chr., wie sie hypothetisch von Filippo Coarelli vorgeschlagen und in Folge auch unwidersprochen übernommen wurde<sup>366</sup>. Die Motivbasis aus Anagni (DF 111) dürfte aufgrund des Formulars und der genannten Stifter in jedem Fall noch in die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zu setzen sein<sup>367</sup>. Dasselbe gilt anhand paläographischer Überlegungen für die Basis DF 201 aus *Paestum*<sup>368</sup>. Der Grabaltar der Herennia Doris aus L’Aquila (DF 23) kann, den Überlegungen Henner von Hesbergs folgend, aufgrund der stilistischen und motivischen Eigenschaften des Girlandenfrieses in das frühere zweite Viertel des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden<sup>369</sup>. Das wohl ebenfalls in Altarform rekonstruierbare Grabmonument aus Todi (DF 96) schließlich ist innerhalb des ersten vorchristlichen Jahrhunderts zwar nicht näher zu verorten. Angesichts des für die anderen Stücke aus Gruppe 4 nachvollziehbaren, recht engen Zeitrahmens von etwa 125 v. Chr. bis 60 v. Chr. scheint jedoch auch für dieses Bauwerk eine Errichtung in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. naheliegend.

#### *Chorologische Interpretation*

Die geringe Gesamtzahl der in Gruppe 4 zusammengefassten Friese erschwert naturgemäß eine Interpretation ihres räumlichen Verteilungsmusters<sup>370</sup>. In unmittelbarer geographischer Nähe zu-

<sup>362</sup> Siehe Coarelli 1982b, 125–130 Abb. 1; Jiménez 1982, 59 f. Abb. 11; 82 Nr. 13 Taf. 20, 3.

<sup>363</sup> DF 23: L’Aquila, Museo Archeologico; Moretti 1968, 271; Joulia 1988, 247 L’Aquila Nr. 3 mit Lit. Maße: H Altar gesamt: 1,075 m; B VS: 0,835 m; B NS: 0,505 m; H Fries: 0,165 m; B Metopen: 0,125 m; B Triglyphen: 0,04 m. Zur Inschrift siehe AE 1992, 437.

<sup>364</sup> DF 96: Todi, Palazzi Comunali, Sala delle Pietre; Bergamini Simoni 2001, 161 mit Abb. 246. Maße: H: 0,595 m; B: 1,03 m; T: 0,22 m. Die geringe Tiefe der Platte deutet in diesem Fall darauf hin, dass die Werksteinstücke als Verkleidung eines Gussmauerwerkskerns versetzt waren. Es könnte sich also auch um die Verblendung einer Sockelzone ähnlich dem Podium der ‚Aula Absidata‘ von *Praeneste* gehandelt haben.

<sup>365</sup> Siehe dazu oben die eingehende Diskussion zu Gruppe 2 (Chronologie).

<sup>366</sup> Siehe Coarelli 1982b, bes. 128–130.

<sup>367</sup> Vgl. Mazzolani 1969, 80 sowie die allgemeinen Prämissen bei Solin 1971, 35–38 und Kockel 1993, 56 f.

<sup>368</sup> Vgl. Panciera 1995. Die bei Mello 1968–1969, 17 vorgeschlagene Datierung gegen Mitte des 1. Jhs. v. Chr. gibt die untere Grenze des chronologischen Spektrums an, das sich anhand der typologisch vergleichbaren Friese auf das erste Viertel des 1. Jhs. v. Chr. hinaufsetzen lässt.

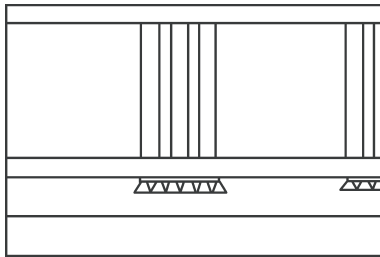
<sup>369</sup> Gut vergleichbar mit einem Rundaltar aus Cori, dessen stilistische und motivische Charakteristika eine Einordnung knapp nach dem Girlandenfries des Bibulus-Grabes (siehe Eisner 1986, 203 Anm. 705–207: Datierung 70–60 v. Chr. Vgl. jüngst Tomassetti 2000, 58 f. 60 f.) ermöglichen, siehe von Hesberg 1981a, 211. 213 f. Taf. 70, 3. Für eine solche Datierung spricht auch der paläographische Befund am Grabaltar der Herennia Doris, vgl. AE 1992, 437; Coarelli 1996a, 302. 332; Gerding 2002, 62.

<sup>370</sup> Ein singuläres Vergleichsbeispiel in der Architekturdekoration des hellenistischen Ostens bietet, wenngleich

einander liegen die ältesten Stücke der Gruppe, nämlich die Motivbasis DF 111 aus Anagni, die Podiumsverkleidung DF 164 aus *Praeneste* und der Altar des Iuno-Heiligtums von *Gabii*<sup>371</sup>. Für diese Monumente kann ein Zusammenhang über eine gemeinsame Werkstatt- oder Handwerks-tradition folglich nicht ausgeschlossen werden. Noch in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. verbreitete sich die einfach faszierte Architravzone an Grabaltären kleineren bis mittelgroßen Formats bis nach *Amiternum* (DF 23), *Todi* (DF 96) und *Paestum* (DF 201), ohne dass eine klare Richtung dieses Prozesses erkennbar wäre. In der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. dürfte die Epistylgestaltung von Gruppe 4 dann gänzlich außer Gebrauch gekommen sein<sup>372</sup>.

#### 4.3.5. Gruppe 5: Profilverlauf „zweifach faszierter Architrav – Leiste – Fries – Leiste – (Gesims)“

Taf. 49



Charakteristisch für die siebzehn dorischen Friese aus Gruppe 5 ist die Epistylgestaltung in Form eines zweifach faszierten Architravs. Wiederum lässt sich nur eine vergleichsweise geringe Zahl an Architekturteilen mit Sicherheit einem bestimmten Gebäude oder Bautypus zuweisen. Die mit einem dorischen Fries und einem komplexen Abschlussgesims ausgestattete Altarbekrönung aus dem Heiligtum von *Vastogirardi* (DF 107) wurde bereits oben im Zuge der Auswertung

von Gruppe 2 eingehend besprochen. Zeitlich benachbart sind die Friese mit angearbeitetem Architrav von den Säulenhallen des ‚*Foro Triangolare*‘ in Pompeji (DF 193)<sup>373</sup> sowie aus dem, aller Wahrscheinlichkeit zu einem sakralen Komplex gehörigen Bereich der sogenannten Akropolis von *Ferentino* (DF 208)<sup>374</sup>. Vom oberen Tambour des *Augustusmausoleums* stammt der aus zwei Teilen gefertigte Fries DF 192<sup>375</sup>. Der unteren Außenordnung der *Basilica Aemilia* in Rom sind die ebenfalls getrennt vom Architrav ausgeführten Friesblöcke DF 128<sup>376</sup> zuzuschreiben. Zu

mit deutlichen motivischen wie syntaktischen Einschränkungen, der zu einem Türsturz gehörige Fries aus dem ägyptischen *Batn Herit*, siehe Pensabene 1993, 517 Kat. Nr. 956 Taf. 100, 956 (Datierung: Zweite Hälfte 2. Jh. v. Chr.). Allerdings ist die einfache Faszie an diesem Stück vollflächig mit einer Mäanderdekoration überzogen.

<sup>371</sup> Dazu darf möglicherweise auch der dorische Fries aus *Travertin* gerechnet werden, der den *fornix Fabianus* auf dem *Forum Romanum* schmückte. Der einzige erhaltene Block verfügt über eine einfache Faszie, die zwischen der hohen angearbeiteten Wandfläche mit Inschrift (CIL VI 36681) und der unteren *taenia* mit *regulae* und *guttae* vermittelt (siehe Nash 1961, 399 Abb. 487; De Maria 1988, Taf. 41, 1). Über die Zuweisung des Frieses zu einer der beiden bekannten Bauphasen des Bogens (121 v. Chr. und 57 v. Chr.; vgl. Nash 1961, 398; Chioffi 1995, 264 f.) herrscht in der Forschung allerdings keine Einigkeit (zur Diskussion vgl. De Maria 1988, 265; Chioffi 1995, 265). Die eminenten syntaktischen wie motivischen Ähnlichkeiten mit den Friesen DF 111 und DF 164 sowie dem Altar des *Iuno-Heiligtums* von *Gabii* lassen es jedoch plausibel erscheinen, dass der Block bereits dem ersten Bauzustand des Jahres 121 v. Chr. angehörte.

<sup>372</sup> In den Dreißiger Jahren v. Chr. wird sie im stadtrömischen Kontext noch einmal sporadisch aufgegriffen, so etwa am Architrav der im Jahre 36 v. Chr. erneuerten *Regia*, allerdings ohne besondere Resonanz, vgl. Strong 1963, 75; Freyberger 2009, 79.

<sup>373</sup> DF 193: Pompeji, ‚*Foro Triangolare*‘, Säulenhallen: De Waele 2001, 315–334 Taf. 38–39; Carandini u. a. 2001, 127–129, 221–223; Coarelli 2001; Guzzo – Pensando 2002, 113–121; Wallace-Hadrill 2008, 135–136. Maße: H ges: 0,83 m; T: 0,45 m; H Fries: 0,43 m; B Friesblöcke: ca. 2,21 m.

<sup>374</sup> DF 208: *Ferentino*, *Vescovado* (Spolie): D’Alessio 2007, 416 Anm. 29 mit Lit.; 419 Abb. 21. Maße: Maße: H: ca. 0,60 m; H Fries: ca. 0,31 m; B (Block 1): ca. 1,42 m; B (Block 2): ca. 1,93 m; T: nicht messbar; B Metopen: ca. 0,41 m; B Triglyphen: ca. 0,25 m.

<sup>375</sup> DF 192: Rom, *Augustusmausoleum*: von Hesberg – Panciera 1994, 24–27, 60f. 188 Abb. 34–36 Taf. 9. Maße: Architrav (vollstdg. erhaltenes Stück): H: 0,83 m; B: 2,375 m; T: 0,63 m; Fries (mehrere Fragmente): H: 0,915 m; B: 1,68 m; T: ca. 0,25–0,30 m.

<sup>376</sup> DF 128: Rom, *Basilica Aemilia*, *Forum Romanum*, Inv. 397935–397936 und weitere Fragmente: Joulia 1988, 257 *Rome* Nr. 7 Taf. 104, 7; Lipps 2011, 102–110 mit Lit. Abb. 80–90; 125–127 Abb. 111; 219 f. Tabelle 15–16. Maße: Gruppe 1: H ges: 1,356–1,50 m; H Fries: 0,823–0,90 m; H Metopen und Triglyphen: 0,685–0,735 m; B Metopen: 0,992–1,01 m; B Triglyphe: 0,595–0,60 m; Gruppe 2: H max: 1,275 m; H max Fries: 0,67 m; B Metopen (hyp.): 0,80 m; Gruppe 3: H ges: 1,176–1,191 m; H Fries: 0,697–0,71 m; B Triglyphe: 0,42–0,437 m.

einem ähnlichen öffentlichen Gebäude, möglicherweise einer dorischen Porticus, gehörte der Fundkomplex DF 14<sup>377</sup> aus Nola<sup>378</sup>. Die von Carmela Capaldi vorgeschlagene Zuschreibung an das Theater der Stadt muss in Ermangelung eindeutiger Evidenz allerdings hypothetisch bleiben<sup>379</sup>.

Ebenfalls außerhalb ihres ursprünglichen architektonischen Verbandes befinden sich jene Friesblöcke, die in Zweitverwendung im Presbyterium der Kirche S. Salvatore bei Spoleto verbaut wurden (DF 206)<sup>380</sup>. Der heute erhaltene Bestand von 12,60 m Länge stellt jedoch nur einen Bruchteil des gesamten Spolienmaterials dar. Im originalen Konzept der Kirche waren nämlich auch die Säulenstellungen des Langhauses zu beiden Seiten mit einem entsprechenden dorischen Gebälk ausgestattet. Damit kommt man auf eine ehemalige Gesamtlänge des Frieses von 62,60 m. Selbst für den Fall, dass es sich dabei um eine Mischung aus antiken Spolien und nachträglich angefertigten, maßgleichen Imitationen gehandelt haben sollte, muss die Gruppe der antiken Gebälksteile einem bedeutenden, monumentalen Bauwerk entnommen worden sein. So stellte bereits Carola Jäggi fest: „[Es] hat bislang niemand daran gezweifelt, dass wir hier einen nahezu kompletten dorischen Tempelbausatz vor uns haben“<sup>381</sup>. Dazu zählte sie außer dem dorischen Gebälk auch zwei Säulen im Presbyterium sowie weitere dorische Säulentrommeln im Langhaus<sup>382</sup>.

Eine Betrachtung der technischen und konstruktiven Details des Frieses zeigt jedoch, dass die Ansprache als „Tempelbausatz“ irreführend ist: Wie die schräg geschnittenen Stoßfugen, die gemäß der Werkzeugspuren und Horizontalverbindungen eindeutig dem originalen Entwurfskonzept angehört haben müssen, belegen, war der Fries, analog zu den dorischen Gebälken des ‚Tabulariums‘ (DF 188), der Basilica Aemilia (DF 128) oder den Friesblöcken DF 14 aus Nola, nach dem Prinzip des scheinbaren Bogens in einer wohl ursprünglich mehrstöckigen monumentalen Fassadenarchitektur versetzt<sup>383</sup>. Auch in diesem Falle ist an die Front einer repräsentativen Porticusanlage zu denken<sup>384</sup>. Bemerkenswert an dem Fries aus S. Salvatore ist schließlich der unkonventionelle horizontale Steinschnitt der Blöcke: Über dem zweifach faszierten Architrav wurde zwar in kanonischer Weise die glatte untere *taenia* mit *regulae* und *guttae* angebracht, doch ist

377 DF 14: Capua, Museo Provinciale Campano (FO: Nola) bzw. Nola, Via Giordano Bruno, Spolien; Fellmann 1957, 58 Taf. 7, 6; Joulia 1988, 250–251; Polito 1998, 140f. Abb. 74; Capaldi 2005, 124–129 Kat. Nr. N 7–18 mit Lit. Taf. 39, 2–3; 41, 1–4; 42, 1–5; 43, 1; Spalhoff 2010, 197 Kat. Nr. 87 Taf. 54 Abb. 142–146. Maße: H: 0,90–1,01 m; L max: 2,50 m; H Fries: 0,43 m; T: 0,68 m; H Metopen: 0,43 m; B Metopen: 0,46 m; H Architrav: 0,14 m.

378 Eine weitere monumentale Porticusanlage mit dorischem Fries lässt sich für die früh- bis mittelaugusteische Zeit in Capua nachweisen. In den Metopen dieses Gebäudes waren im Sinne eines geschlossenen Bildprogramms die Taten des Hercules dargestellt, ergänzt durch allegorische Szenen, Tierkämpfe, Waffen- und Peltamotive. Die Abmessungen des Frieses (H mit Architrav: 0,97 m) entsprechen weitestgehend denen von DF 14 aus Nola und DF 206 aus Spoleto. Aus der Analyse der Gebälke und vorhandener Säulenpostamente konnten die grundlegenden Entwurfsmaße der Porticus ermittelt werden: Jochweite: 2,89 m; unterer Durchmesser der Säulen: 0,77 m; H der Säulen ges: 5,775 m; H Kapitell: 0,385 m; Capaldi 2005, 21–64 Taf. 1–35.

379 Capaldi 2005, 88. Die von Spalhoff 2010, 197 vorgeschlagene Zuschreibung der Blöcke an einen „großen Grabbau einer reichen Munizipalfamilie“ ist unter Verweis auf die eindeutigen Resultate von Capaldis bautechnischen Untersuchungen abzulehnen.

380 DF 206: S. Salvatore bei Spoleto, Spolien; Jäggi

1998, 100f. Taf. 56, 83; 57, 84; 66, 98; 67, 100; 70, 107, 108; 71, 109. Maße: H ges: 0,98 m; B max: 2,20 m; T: 0,60 m; B Metopen: 0,54 m; B Triglyphen: 0,36 m.

381 Jäggi 1998, 100.

382 Auffällig und mit der Zuschreibung der Friesblöcke an einen Tempel nur schwer vereinbar ist allerdings das Fehlen dorischer Kapitelle.

383 Vgl. Jäggi 1998, 100: „[der Architrav] weist als weitere Besonderheit den bei freigelagerten Gebälken seltenen Keilschnitt auf“. Jäggi stellte außerdem fest, dass „der Befund in der antiken dorischen Tempelarchitektur keine direkte Parallele findet“, zog daraus aber nicht den Schluss, dass die Bauteile möglicherweise gar nicht von einem Tempel stammen (Jäggi 1998, 100). Die von ihr vorgeschlagene Datierung in das „3. oder 2. Jh. v. Chr.“ (Jäggi 1998, 114 mit Anm. 453) stützte sich bloß auf einige wenige Vergleichsbeispiele (u. a. den ‚Herculestempel‘ in Cori; DF 168), deren chronologische Positionierung überdies nur sehr oberflächlich ausgewertet wurde.

384 Befunde an der Nordseite des Forums von Spoleto deuten auf eine zumindest dreischiffige Säulenarchitektur hin, die zu einer grundlegenden Umgestaltung des Forumsareals in augusteischer Zeit gehört. Die Identifikation dieser Struktur mit einer inschriftlich belegten Basilica (CIL XI 4830) ist zwar nicht letztgültig zu beweisen, aufgrund der urbanistischen Situation jedoch überaus wahrscheinlich, vgl. Morigi 2003, 85–88 Abb. 145–150; Lackner 2008, 191 f. Die Zuweisung des dorischen Frieses an dieses Bauwerk wäre aufgrund seiner Maße möglich.

die zu erwartende Lagerfuge nicht entlang der Oberkante der *taenia* (wie bei den Friesen der Steinschnitt-Gruppe 7), sondern erst auf halber Höhe des Frieses ausgeführt. Sie durchschneidet somit die Triglyphen und Metopen. Diese Technik ist im hier untersuchten mittelitalischen Denkmälerbestand singulär<sup>385</sup>. Parallelbeispiele finden sich allerdings in der alexandrinischen Baudekoration vom ausgehenden 3. Jh. v. Chr. bis in mittelaugusteische Zeit<sup>386</sup>. Aufgrund dieser Koinzidenz scheint es verlockend, einen entsprechend geschulten und mit der ptolemäischen Baukunst vertrauten Architekten hinter dem Entwurf der monumentalen Hallenanlage von Spoleto zu vermuten<sup>387</sup>.

Zu erwähnen ist abschließend auch der über einem zweifach faszierten Architrav angebrachte Metopen-Triglyphen-Fries aus dem Umfeld der Tempel A und C am Forum von *Minturnae* (DF 198). Ausweislich der epigraphischen Evidenz kann die Errichtung von Tempel A in mittelaugusteische Zeit datiert werden<sup>388</sup>. Allerdings haben jüngste Forschungen ergeben, dass die ursprüngliche Zuweisung der dorischen Bauteile an das Gebälk von Tempel A aufgrund bautechnischer und metrologischer Kriterien nicht mehr haltbar ist<sup>389</sup>. Vielmehr gehören sie aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer repräsentativen Arkadenfassade, die in der frühen Kaiserzeit im Zuge einer Renovierung von Tempel C entlang der Via Appia angelegt worden war<sup>390</sup>.

Sowohl die Architrav-Fries-Zone des Gebälks vom ‚Foro Triangolare‘ in Pompeji als auch jene des Augustusmausoleums, der Basilica Aemilia, der Monumente aus Nola und Spoleto sowie der Arkadenarchitektur von *Minturnae* weisen Gesamthöhen von deutlich über 0,80 m auf<sup>391</sup>. Dies entspricht den für Gruppe 1 etablierten Richtwerten für öffentliche Gebäude. Dieselbe Monumentalität erreichen auch mehrere Blöcke eines dorischen Frieses mit zweifach fasziertem Architrav, die als Spolien im Campanile der Kathedrale von Gaëta verbaut sind und dem Tumulusgrab des Sempronius Atratinus zugeschrieben wurden (DF 77)<sup>392</sup>. Diese Zuweisung bezeich-

385 In Norditalien findet sich diese Art des Steinschnittes in deutlich abgeschwächter Form an dem zwischen 25 v. Chr. und mittelaugusteischer Zeit entstandenen Bogen von Aosta. Die Lagerfuge wurde hier allerdings bereits über dem untersten Sechstel der Triglyphen und Metopenfelder eingezogen, siehe Toebeilmann 1923, 19 Abb. 25; Wilson Jones 2000, 112f. Abb. 6.5; Pensabene 2005b, 214–216 Abb. 6–7. Zum Baubefund des Bogens von Aosta siehe allgemein De Maria 1979, 78 f. mit Anm. 17; 86–90 Taf. 6, 1; Prieur 1982, 445–451; De Maria 1988, 229 f. Kat. Nr. 3 mit Lit. Taf. 5; Kader 1996, 49. 155 f. Die aufgrund des Fehlens einer Bauinschrift in erster Linie anhand historischer Indizien vertretene Datierung kurz nach dem Jahr 25 v. Chr. wurde zuletzt von Pensabene 2005b, 215 f. unter Verweis auf den Stil der korinthischen Kapitelle in Zweifel gezogen. Stattdessen sei der Bogen um 15–10 v. Chr. entstanden und von einer stadtrömisch geprägten, wandernden Werkstätte geschaffen worden. Diese Deutung stützt sich nun wiederum in erster Linie auf ein prämissenhaft vorausgesetztes konzentrisches Verbreitungsmodell von Dekorformen, dessen lineare Struktur deutlich hinterfragt werden muss.

386 So am Heiligtum der Ptolemäer in Hermopolis Magna, siehe Pensabene 1993, 326 Kat. Nr. 64 Taf. 9, 62–64; Rumscheid 1994a, 53 f.; Rumscheid 1994b, 91 Kat. Nr. 370.2–3 Taf. 196, 4. 6 (Datierung: Letztes Viertel 3. Jh. v. Chr.); vgl. ein Gebälk aus Alexandria (AO: Alexandria, Museum); Pensabene 1993, 519 Kat. Nr. 964 Taf. 101, 964; 135 (Datierung: Zweite Hälfte 2. oder frühes 1. Jh. v. Chr.). In augusteischer Zeit zeigt der dorische Fries des Augustustempels von Philae denselben markanten Zuschnitt der Lagerfugen, siehe Pensabene 1993, 515 Kat. Nr. 949 Taf. 99, 949; Wilson Jones

2000, 112f. Abb. 6.7; Gros 1996, 161 Abb. 184; 163 (Einweihungsdatum: 13–12 v. Chr.).

387 Eine eingehende Studie zu den möglichen Beziehungen zwischen der städtischen Oberschicht von Spoleto und Ägypten in der frühen Kaiserzeit befindet sich in Arbeit, siehe Maschek (in Vorbereitung).

388 Johnson 1935, 61–66 Abb. 32; Coarelli 1989, 58 f. 61 f. Taf. 3, 3–5.

389 Entsprechende Zweifel äußerten bereits Kraus 1976, 455 und Kader 1996, 62.

390 von Hesberg – Bankel 2010, 73–75 Abb. 14–15. Für weitere Informationen und Diskussionen über teilweise noch unpubliziertes Material möchte ich an dieser Stelle Hansgeorg Bankel und Patric-Alexander Kreuz meinen herzlichen Dank aussprechen.

391 Dazu gehört auch eine weitere monumentale Porticus mit dorischem Fries aus Capua, deren Datierung aufgrund der Architravinschrift in früh- bis mittelaugusteische Zeit fällt. Die Friesblöcke erreichen an diesem Bauwerk eine Höhe von 0,97 m (inklusive Architrav). Der Architrav ist ebenfalls zweifach fasziert; zwischen unterer *taenia* und oberer Faszie vermittelt ein *Kyma reversa*. Vgl. Capaldi 2005, 61–64 Taf. 28–35.

392 Architrav und Fries verfügen über eine Gesamthöhe von 1,14 m, vgl. Zampa 2003, 60 Abb. 5. Zum Grab des Sempronius Atratinus (DF 77) und seiner Datierung, die sich möglicherweise noch bis in mittelaugusteische Zeit herabsetzen lässt, siehe Coarelli 1982a, 354–356; von Hesberg 1992b, 97. 208. 236; Polito 1998, 136–138. 181 Anm. 89–90; Gerding 2002, 87–89. 153; Schwarz 2002, 160–162 Kat. Nr. M24; Graen 2008, 247 f. Kat. Nr. R8; CIL X 6138.

nete Martina Schwarz zuletzt als nicht gesichert<sup>393</sup>. Im Anschluss daran vermutete Dennis Graen, dass auch der Inschriftenblock CIL X 6138 aufgrund fehlender Krümmung nicht einem Rundbau zugehört haben könne<sup>394</sup>.

Nun beträgt aber der Durchmesser der erhaltenen baulichen Überreste des Tumulus etwa 33 m. Bei einer Übertragung dieses Grundmaßes auf die erhaltenen Friesblöcke zeigt sich, dass beispielsweise an einem Block von 1,20 m Länge und einer angenommenen Tiefe von 0,30 m die maximale Ausprägung der Krümmung am Scheitelpunkt der Front gegenüber den Außenkanten lediglich 0,01 m betragen würde. Da an manchen der Friesblöcke im Campanile der Kathedrale von Gaëta optisch eine solche sanfte Krümmung sowie ein radialer Schnitt der Stoßflächen bereits durchaus wahrzunehmen sind, kann, entgegen der von Schwarz und Graen geäußerten Bedenken, weiter mit gutem Grund von der Zugehörigkeit der Spolien zu dem Tumulus ausgegangen werden<sup>395</sup>. Die Höhe der Frieszone, die mit 0,57–0,59 m bestimmt werden konnte, lässt sich ebenfalls gut mit den vom Grab des Munatius Plancus (DF 172) vorliegenden Maßen vergleichen. Beide Bauwerke stellen monumentale Vertreter des Tumulus-Typs dar, deren Dimensionen und materieller wie dekorativer Aufwand ein hohes Maß an Exklusivität erkennen lassen. Die Errichtung des Grabmals für Sempronius Atratinus fällt ebenso wie jene des Plancus-Grabes in die Zwanziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr.<sup>396</sup> Da am Grab des Atratinus die Ausarbeitung von Architrav und Fries auf zwei getrennten Blöcken erfolgte, wird dieses Monument auch im Zusammenhang mit der Auswertung von Gruppe 7 nochmals Erwähnung finden.

Darüber hinaus können anhand der verfügbaren Blockhöhen zwei weitere metrologische Gruppen unterschieden werden, die zu Bauwerken deutlich geringerer Ausmaße gehört haben müssen. Der 0,40 m hohe Friesblock DF 2<sup>397</sup> aus Gubbio markiert dabei den untersten Rand des Spektrums. Die Altarbekrönung DF 107 aus Vastogirardi verfügt zuzüglich des angearbeiteten Gesimses über eine Gesamthöhe von 0,47 m. Die Friesblöcke auf der ‚Akropolis‘ von Ferentino (DF 208) sind einschließlich der Architravzone etwa 0,60 m hoch<sup>398</sup>. Die eigentliche Frieshöhe beträgt folglich etwa 0,31 m. Da die rückwärtigen und seitlichen Anschlüsse der Friesblöcke aufgrund der sekundären Vermauerung nicht mehr *in extenso* sichtbar sind, kann über den ursprünglichen Baukontext nur spekuliert werden. Vergleicht man jedoch die metrologischen Parameter etwa mit den Podiumsbekrönungen DF 164 und DF 165 aus dem Fortunaheiligtum von *Praeneste*, so fällt auf, dass der Fries aus Ferentino die doppelte Höhe erreicht<sup>399</sup>. Ältere Rekonstruktionszeichnungen, die den Fries als Teil einer Werksteinarchitektur und oberen Abschluss einer Wandzone aus *opus quadratum* zeigen, sind aus diesem Grund nicht völlig von der Hand zu weisen<sup>400</sup>. Möglich ist allerdings auch seine Zugehörigkeit zum Gebälk einer Innenordnung des Baukomplexes, wie sie zuletzt von Alessandro D’Alessio postuliert wurde<sup>401</sup>. Die Herkunft von einer Podiumsbekrönung ist hingegen aufgrund der oben angestellten metrologischen Überlegungen eher unwahrscheinlich.

Bei fünf Friesblöcken (DF 10, DF 38, DF 114, DF 132, DF 176) schließlich bewegt sich das Höhenmaß innerhalb eines recht engen Spielraums von 0,55–0,60 m. Ein Versatz der Blöcke vor einem Kern aus Gussmauerwerk kann, zumindest für die gut zugänglichen Stücke, auch aufgrund von Verklammerungs- und Versatzspuren postuliert werden. In Analogie zu den bereits

393 Schwarz 2002, 160–162.

394 Graen 2008, 247.

395 Auch der Inschriftenblock CIL X 6138 müsste dahingehend detailliert vermessen werden. Eine exakte Aufnahme aller Bauteile und noch erhaltenen Strukturen dieses wichtigen Denkmals bleibt in jedem Fall ein Desiderat der Forschung. Vgl. Polito 2010, 28 Anm. 5.

396 Vgl. grundlegend Crema 1959, 244–247 mit älterer Lit.; Schwarz 2002, 160–162 Kat. Nr. M24 mit Lit. Taf. 34, 1–2; Gerding 2002, 46. 51. 87–89. 153; Graen 2008, 247 f. Kat. Nr. R8 mit Lit.

397 DF 2: Gubbio, Museo Comunale, Inv. 171; Tarchi 1936, Taf. 209; Matteini Chiari 1995, 187 Kat. Nr. 185. Maße: H: 0,40 m; B: 0,53 m; T: 0,35 m.

398 Vgl. D’Alessio 2007, 419 Anm. 29.

399 DF 164: *Praeneste*, Fortunaheiligtum, sog. Aula Absidata; H Fries: 0,17 m; DF 165: *Praeneste*, Fortunaheiligtum, Monopteros von der sog. Hemizykenterrasse, Podiumsbekrönung; H Fries: 0,15 m.

400 Vgl. etwa D’Alessio 2007, 415 Abb. 18.

401 D’Alessio 2007, 419 Anm. 29.

für die Gruppen 1 und 3 ausführlich erarbeiteten Parametern ist eine Zuschreibung all dieser Architekturteile an Gräber vom Würfel- oder Altartypus möglich. Die zweifache Faszierung in der Architravzone könnte, ähnlich wie die an mehreren derartigen Monumenten beobachtbare Pilastergliederung, auf die Zugehörigkeit zum Unterbau eines Ädikulagraves hinweisen<sup>402</sup>.

Abgesehen von der allen Friesen gemeinsamen zweifachen Faszierung des Architravs sind innerhalb der Bauteile von Gruppe 5 allerdings auch mehrere unterschiedliche Formen der differenzierten Profilgestaltung zu konstatieren. So bildet an dem monumentalen Gebäude DF 14 aus Nola ein glatter Cavetto mit aufgesetzter Leiste den Übergang zwischen Architrav- und Frieszone<sup>403</sup>. An den Friesen DF 2 aus Gubbio, DF 46 und DF 176 aus Rom tritt an die Stelle von Cavetto und Leiste ein glattes Kyma reversa<sup>404</sup>. Am Fries DF 192 des Augustusmausoleums ist unter der *taenia* eine weitere, zurückspringende Leiste eingefügt, die zusätzlich noch von einem glatten Kyma reversa unterfangen wird. Eine auffällige Übereinstimmung in der Profilfolge findet sich schließlich an den Friesblöcken DF 87 aus Venafro und DF 179 aus Aquino. In beiden Fällen ist über dem Ansatz des faszierten Architravs eine Kombination aus glatter Leiste und glattem Kyma reversa eingeschoben. In Hinblick auf die räumliche Nähe der beiden Fundstellen und die Seltenheit des umgesetzten Entwurfs liegt es nahe, in diesem Fall an eine lokale Handwerkstradition, wenn nicht sogar an einen direkten Werkstattzusammenhang zu denken.

### *Chronologische Interpretation*

Das erstmalige Auftauchen des Zwei-Faszien-Architravs in Verbindung mit einem Metopen-Triptyphen-Fries kann für die mittellitalische Steinarchitektur an den sekundär vermauerten Bauteilen von der sogenannten Akropolis von Ferentino (DF 208) gefasst werden<sup>405</sup>. Nur unwesentlich später ist der Fries von den Säulenhallen des ‚Foro Triangolare‘ in Pompeji (DF 193) entstanden<sup>406</sup>. Die Altarbekrönung aus dem samnitischen Heiligtum von Vastogirardi (DF 107) datiert, wie bereits oben im Zuge der Auswertung von Gruppe 2 dargelegt, aufgrund der Grabungsergebnisse in das letzte Viertel des 2. Jhs. v. Chr.<sup>407</sup>. Diesen frühesten Beispielen stehen mit dem dorischen Fries des Augustusmausoleums (DF 192) und der Basilica Aemilia in Rom (DF 128) sowie

<sup>402</sup> Zu dieser Profilfolge in der Architravzone unter einem dorischen Fries vgl. auch das Gebälk des tuskanisch-dorischen Tempels unter S. Nicola in Carcere auf dem Forum Holitorium in Rom: Fasolo 1925, 11 f. Taf. 5; Crozzoli Aite 1981, 110 f.

<sup>403</sup> Vgl. den zweifach faszierten Architrav am Unterbau des Bibulus-Graves in Rom sowie die Zwei-Faszien-Architrave mit Rankenfriesen am Poblucius-Grab in Köln bzw. am Podium der Grabädikula des Calvius Turpio in Lyon: Kovacovics 1983, 81 Abb. 15; 88 Abb. 17; 97 Abb. 19.

<sup>404</sup> Diesen Übergang zwischen Zwei-Faszien-Architrav und unterer *taenia* zeigt auch der Fries von einer monumentalen Porticus aus Capua, die in früh- bis mittelaugusteische Zeit zu datieren ist, siehe Capaldi 2005, 15–64 Taf. 1–35.

<sup>405</sup> Zur Datierung des Baukomplexes, der aufgrund typologischer Überlegungen mit einer sakralen Funktion in Zusammenhang gebracht werden kann, in die Zeit zwischen 150 und 120 v. Chr. siehe zuletzt die quellenkritischen Überlegungen bei D’Alessio 2007, 423 mit Anm. 60–63. Vgl. allgemein auch Wallace-Hadrill 2008, 121–123.

<sup>406</sup> Zur Datierung siehe Carandini u. a. 2001, 127–129; Guzzo – Pesando 2002, 119–121; Wallace-Hadrill 2008, 135. Carafa 2011, 95–99 Abb. 6; 102 geht davon aus, dass die Phase III (130–30 v. Chr.) des Areals rund um

den dorischen Tempel noch *keine* Porticus mit dorischem Fries umfasst habe. Diese sei vielmehr erst nach dem Erdbeben in neronischer Zeit neu errichtet worden (Carafa 2011, 99 f.). Carafa bemerkte zwar die „altertümliche“ Gestaltung der Porticus (Carafa 2011, 100–103), führte diese jedoch auf eine bewusst retrospektiv ausgerichtete Ästhetik der iulisch-claudischen Zeit zurück. Dabei handelt es sich um ein exzellentes Beispiel für einen Schluss *ex silentio*, der auch durch die Berufung auf Vitruvs *De Architectura* nicht stichhaltiger wird. In Anbetracht der hier vorgelegten typologischen Untersuchungen sowie der bereits zuvor etwa von Guzzo – Pesando 2002 geäußerten Kritik an Carafas Datierungen ist ein neronischer Neubau der Hallen des Foro Triangolare jedenfalls mehr als unwahrscheinlich. An die Wende vom 2. zum 1. Jh. v. Chr. bzw. in dessen erstes Viertel gehört ausweislich des epigraphischen Befundes die Ehrenbasis für den *triumvir* Titus Annius (H max: 0,67 m; B: 0,67 m; T max: 0,68 m), die auf dem Forum von Aquileia errichtet wurde. Auch an diesem Monument wird die Frieszone von einem zweifach faszierten Epistyl unterfangen, siehe Bispham 2007, 155. 331; Donati 2009, 81–83 Abb. 7.

<sup>407</sup> Morel 1976, 259 f.; Coarelli – La Regina 1984, 257–259.

den öffentlichen Bauwerken aus Nola (DF 14), *Minturnae* (DF 198) und Spoleto (DF 206) fünf Monumente gegenüber, die aufgrund historischer und epigraphischer Überlegungen in die früh- bis mittelaugusteische Zeit gesetzt werden können<sup>408</sup>. Paläographische Indizien und das Formular der Inschriften indizieren eine ähnliche Datierung in die Vierziger bis Zwanziger Jahre v. Chr. auch für das Grabdenkmal des Freigelassenen Publius Vassius aus Monte Leone Sabino (DF 70)<sup>409</sup> und für den ebenfalls von einem Grabbau stammenden Fries DF 132<sup>410</sup> aus Monteprandone. Damit ergibt sich innerhalb der Untersuchungsmenge von Gruppe 5 ein zweiter eindeutiger zeitlicher Horizont von etwa 50–10 v. Chr., wobei die Epistylgestaltung mit zweifach fasziertem Architrav offenbar zuerst an Grabdenkmälern auftrat, bevor sie in der öffentlichen Architektur Roms und Campaniens in früh- und mittelaugusteischer Zeit in monumentaler Weise zur Anwendung kam<sup>411</sup>. Dieser chronologische Befund ist auch deshalb von Bedeutung, da er das von Torsten Mattern vertretene Postulat einer „konservativen“ Formgebung bei privaten Bauten im Gegensatz zu einer „progressiven“ Vorreiterrolle des Dekors öffentlicher Gebäude widerlegt<sup>412</sup>.

Angesichts dieser Beobachtungen und der chronologisch isolierten Position der Bauwerke aus Ferentino, Pompeji und Vastogirardi kann die Hypothese formuliert werden, dass der Zwei-Faszien-Architrav zwar bereits in der lateinischen und samnitischen Sakralarchitektur des ausgehenden 2. Jhs. v. Chr. vereinzelt mit dorischen Friesen verbunden wurde, eine weiterführende Tradition dieser formalen Lösung in den betreffenden Regionen in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. jedoch nicht mehr nachweisbar ist. Möglicherweise hängt diese Zäsur mit dem Ende der

408 Zur Datierung der Errichtung des Augustusmausoleums zwischen 31 und 10 v. Chr., allerdings mit genereller Präferenz einer frühen Entstehungszeit, siehe Gros 1976, 10 Anm. 5; von Hesberg 1980a, 248; von Hesberg 1992b, 100; von Hesberg – Panciera 1994, 54 f.; von Hesberg 1996a, 234 f.; Haselberger 2007, 65. 93. 95. 258. Die jüngst von Donderer 2009 vorgeschlagene Datierung des Baubeginns erst nach der Schlacht von Actium gründet sich auf eine allzu assoziative Argumentationskette und ist deshalb m. E. ebenso wenig zwingend wie überzeugend. Zur Datierung des augusteischen Neubaus der Basilica Aemilia in die Jahre nach 14 v. Chr. siehe Bauer 1988; Joulia 1988, 257; Bauer 1993, 184 f.; Gros 1996, 250–252; Freyberger – Ertel u. a. 2007, 501. 525; Lipps 2011, 17–19. 161–166. Zur Datierung des Monuments aus Nola in die (frühen) Zwanziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. siehe Fellmann 1957, 61–62; Joulia 1988, 251 sowie die gut begründete Argumentation von Capaldi 2005, 84. Der Fries DF 206 aus Spoleto kann aufgrund des bautechnischen Befundes einer monumentalen Porticus- oder Fassadenarchitektur zugeschrieben und aus diesem Grund hypothetisch mit der augusteischen Neugestaltung des Forums in Verbindung gebracht werden, vgl. Morigi 2003, 71–88. 145; Lackner 2008, 191 f. mit Lit. Zur selben Zeit fand die dorische Ordnung auch in den sogenannten Basilicae des Theaters von Spoleto Verwendung, siehe Morigi 2003, 98 Abb. 169; 99 Abb. 173; 100 Abb. 175; Monterroso – Gorostidi 2005, 722 Abb. 10; 729 f. 735 f. Der Tempel A vom Forum in *Minturnae* schließlich wurde gemäß des Baubefundes und der epigraphischen Evidenz in mittelaugusteischer Zeit errichtet, vgl. Johnson 1935, 61–66; Coarelli 1989, 58 f. 61 f. Allerdings zeigen jüngste archäologische und bauhistorische Untersuchungen, dass die von Johnson postulierte Zuschreibung des dorischen Frieses DF 198 an das Gebälk von Tempel A nicht mehr haltbar ist. Die Bauteile gehören vielmehr zu einer repräsentativen Arkadenfront, die im Zuge einer frühkaiserzeitlichen Er-

neuerung von Tempel C entlang der Via Appia angelegt wurde, siehe von Hesberg – Bankel 2010, 73–75.

409 DF 70: Monte Leone Sabino, S. Vittoria, Spolie; Schäfer 1989, 289 Anm. 367; Ercolino 2008, 338. 346 Abb. 5. Keine Maße. Zur Inschrift siehe CIL IX 4936.

410 DF 132: Monteprandone, Antiquarium Truentinum, Inv. 60585; Stortoni 2008, 183–187 Kat. Nr. II, 6 mit Lit. 231 Abb. 9. Maße: L max: 1,39 m; H: 0,58 m; T: 0,29 m; B Metopen: 0,22/225 m; H Metopen: nicht erhalten; B Triglyphen: 0,13 m. Inschrift: Unius teget hic oss[...]. Zur Inschrift vgl. CIL IX 5059 aus *Interamnia Praetuttiorum*. Formular und paläographische Details deuten in spätrepublikanische bis früh- augusteische Zeit, vgl. Stortoni 2008, 184 mit Anm. 142.

411 Ein zweifach faszierter Architrav unterfing auch den dorischen Fries am sogenannten Partherbogen auf dem Forum Romanum, von dem sich allerdings nur geringe, für eine vergleichende typologische Analyse ungeeignete Reste erhalten haben, siehe Toebmann 1923, 12 Abb. 14; 18–21. Zur Datierung des Bogens in die Jahre zwischen 29 v. Chr. und 6 n. Chr. vgl. Nedergaard 1988, 236; Nedergaard 1993, 81–83. Sollte die Identifikation als Arcus Parthicus zutreffen, dann wäre diese Datierung aus historischen Gründen auf den Zeitraum von 18–16 v. Chr. einzuengen. Dazu vgl. die eingehende Diskussion bei De Maria 1988, 269–272; Mattern 2001, 143 mit Lit. In Norditalien findet sich der Zwei-Faszien-Architrav in Kombination mit einem dorischen Fries und einem ionischen Geison an der Fassade der ‚Porta dei Leoni‘ in Verona, deren von Kähler 1935, 178–180 vertretene Datierung in das dritte Viertel des 1. Jhs. v. Chr. angesichts der hier angeführten Vergleichsbeispiele zugunsten einer früh- augusteischen Entstehungszeit korrigiert werden kann. Zum Fries der ‚Porta dei Leoni‘ vgl. Kähler 1935, 162 Abb. 30; 167 Abb. 34; 173.

412 Vgl. Mattern 2001, 109 f.

von den lokalen Eliten getragenen, eigenständigen Bauaktivitäten nach dem Bundesgenossenkrieg zusammen, das eine Schwächung der örtlichen Bauhütten bedeutete und damit eine Fortführung der ohnehin nur schwach etablierten Architravgestaltung verhinderte<sup>413</sup>.

Trotz ihres Wiederauflebens in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. und vor allem in augusteischer Zeit blieb die Zahl an Monumenten mit dem für Gruppe 5 charakteristischen Epistyl zu jeder Zeit vergleichsweise beschränkt. Der Hang zu einer zusätzlichen Bereicherung der Profildfolgen durch Cavetto, verdoppelte Leisten oder Kyma reversa verrät ein gewisses Maß an Experimentierfreude und den Wunsch nach ästhetischer Abwechslung<sup>414</sup>, die freilich spätestens mit dem Fries der Basilica Aemilia (DF 128)<sup>415</sup>, also in den Jahren nach 14 v. Chr., wieder einem strengeren, kanonischen Schema gewichen waren<sup>416</sup>. Die Mehrzahl der Friese der Gruppe 5 mit variiertem Profildfolge darf demnach in die Jahre von 50–14 v. Chr. datiert werden<sup>417</sup>.

### *Chorologische Interpretation*

Der Zwei-Faszien-Architrav in Kombination mit einem Metopen-Triglyphen-Fries findet sich in der hellenistischen Architektur des östlichen Mittelmeerraums ähnlich selten wie in Mittelitalien selbst<sup>418</sup>. Seine Verwendung auf der ‚Akropolis‘ von Ferentino (DF 208), an den Porticen des ‚Foro Triangolare‘ von Pompeji (DF 193) sowie an einem Altar aus dem Heiligtum von Vastogirardi (DF 107) kann also nur bedingt auf eine bestimmte ältere Bautradition oder außeritalische

413 Vgl. dazu auch Buonocore 1997; Strazzulla 1997.

414 Vgl. das Gebälk einer Grabrotunde bei Casal Rotondo an der Via Appia Antica, die ebenfalls in die Dreißiger bis Zwanziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. zu datieren ist: Hier wurde ein Lotus-Palmettenfries mit einem Zwei-Faszien-Architrav kombiniert. Die Überleitung zwischen Architrav und Frieszone erfolgte durch ein glattes Kyma reversa, siehe von Sydow 1977b, 285 Abb. 43; 262 Abb. 17–18.

415 Unter den dorisierenden Baugliedern der Basilica Aemilia wurden von Lipps 2011, 102 f. zwei Architravgruppen unterschieden, die beide der unteren Porticus zuzuordnen sind: Der Architrav der Außenfassade gliedert sich in zwei Faszien (Lipps 2011, 102 Abb. 80); der Architrav der Innenordnung trägt hingegen „stets drei Faszien“ (Lipps 2011, 102). Diese Heterogenität darf als symptomatisch für das kreative Potenzial der stadtrömischen augusteischen Architektur gewertet werden. Zudem scheint die dreifache Faszierung des Architravs in diesem Kontext auffälligerweise nicht auf den Detailentwurf des Gebälks, sondern vielmehr auf den Abringungsort im Innenraum einer Porticus zurückzugehen. Den Hinweis auf eine solche Abhängigkeit zwischen Architravgestaltung und Raumhierarchie verdanke ich Johannes Lipps.

416 In Hinblick auf diesen experimentellen Charakter mehrerer Friese aus Gruppe 5 kann auf die vor allem in den Vierziger und Dreißiger Jahren v. Chr. fassbare Heterogenität und Variabilität in der repräsentativen Innenausstattung (Wandmalerei, Stuckdekor), aber auch in der Gestaltung von Fassaden und Säulenprospekten verwiesen werden, die sich einer komplexen Bandbreite zeitgenössischer ästhetischer Diskurse verdankte und nicht zuletzt auch in der subtilen Variation und additiven Reihung von Dekorformen zum Ausdruck gebracht wurde. Vgl. Strong 1960; Strong 1963; Ling 1972; Gros 1976, 169–180. 197–207; von Sydow 1977a; von Sydow 1977b,

298–303; von Hesberg 1981/82; Tybout 1989; Wallace-Hadrill 1994, 10–14. 17–37. 143–174; von Hesberg 1992a; Viscogliosi 1996, 144–150. 202–212; Mattern 2001, 29 f. 116–118; Grüner 2004, 238–239. 251. 284–294; Ling 2006, 23–51; Blanc 2007; Coarelli 2007b; Egidi 2007; Morard 2007; Maschek 2008b, 210 f.

417 Diese Einordnung gestattet es auch, jene Bauphase, welcher der dorische Fries des südlichen Tempels unter S. Nicola in Carcere auf dem Forum Holitorium in Rom angehört, der Renovierung nach dem Brand von 31 v. Chr. zuzuschreiben und durch diese frühaugusteische Datierung die von Crozzoli Aite 1981, 111 eher allgemein gehaltene Einordnung des Gebäudes in augusteische bis tiberische Zeit noch weiter zu präzisieren.

418 So etwa an den Hallen des Heiligtums der Athena in Pergamon, siehe Rumscheid 1994a, 312; Rumscheid 1994b, 51 f. Kat. Nr. 188.10/12–16 mit Lit. Taf. 113, 4; Datierung: 197–159 v. Chr. Bemerkenswerte Ausnahmen innerhalb des Materialkorpus verkörpern der dorische Fries mit dreifach fasziertem Architrav am Eingang zur Orchestra des Theaters im Letoon bei Xanthos (siehe Rumscheid 1994b, 35 Kat. Nr. 129 Taf. 76, 1; Webb 1996, 123 f. Abb. 97; Datierung: 100–42 v. Chr.) sowie jener an den von Appius Claudius Pulcher gestifteten Inneren Propyläen von Eleusis (siehe von Hesberg 1994, 135 f.; Rumscheid 1994b, 91 Kat. Nr. 369.5 Taf. 195, 1–2; Sauron 2001; Datierung: Gestiftet 53 v. Chr.). Mögliche Vorlagen für den Zwei-Faszien-Architrav sind darüber hinaus sporadisch in der unteritalischen Grabarchitektur des ausgehenden 4. Jhs. v. Chr. sowie des 3. Jhs. v. Chr. fassbar, so etwa an der ‚Tomba della Medusa‘ in Arpi, siehe Steingraber 2000, 16–19 Taf. 2, 2. Möglicherweise hängt die Übernahme der Bauform mit der Verbreitung des sogenannten makedonischen Grabtypus in Etrurien, Latium und Unteritalien zusammen, vgl. von Hesberg 1981c, 191–193; Steingraber 2000, 58–60 Karte 1–3.



Einflüsse zurückgeführt werden<sup>419</sup>. Auffällig ist hingegen, dass die restlichen Monumente aus Gruppe 5, die allesamt der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zugewiesen werden konnten, mehrere kleinräumige Konzentrationen erkennen lassen. Die Friese DF 179<sup>420</sup> aus Aquino und DF 38<sup>421</sup> aus S. Giovanni Incarico sind im Zusammenhang mit dem Grabbau DF 87<sup>422</sup> aus Venafro zu sehen, das die wichtige Route vom mittleren Liri-Tal in das Gebiet der Hirpiner kontrollierte. Zumindest für DF 179 und DF 87 kann darüber hinaus auch ein direkter Werkstattzusammenhang aufgrund der identischen Profilfolge vermutet werden.

Der ebenfalls von einem Grabbau stammende Friesblock DF 10<sup>423</sup> aus Avellino belegt die sporadische Rezeption der Epistylgestaltung von Gruppe 5 auch im campanisch-samnitischen Grenzbereich. Dies korreliert mit der epigraphischen und archäologischen Evidenz, die für das antike *Abellinum* eine signifikante Zunahme in der lokalen Grabrepräsentation in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. erkennen lässt<sup>424</sup>. Diese ist zumindest zum Teil und in Hinblick auf die aufwändigeren Monumente mit Angehörigen des *ordo equester* zu verbinden, die innerhalb der *colonia* einen wichtigen Teil der städtischen Elite darstellten<sup>425</sup>. Eine Verbindung mit der Errichtung des öffentlichen Gebäudes im geographisch benachbarten Nola (DF 14) in frühaugusteischer Zeit muss freilich hypothetisch bleiben, zumal auch die stilistischen Merkmale der Friese voneinander abweichen.

Eine dritte Konzentration von Gruppe 5 ist in Rom und den nordöstlich angrenzenden Regionen von Tivoli (DF 114)<sup>426</sup>, über Monteleone Sabino (DF 70) bis nach Orvinio (DF 76)<sup>427</sup> festzustellen. Der Fries aus Ciciliano bei Tivoli (DF 114) ist einem Grabmal in unmittelbarer räumlicher Nähe zu einer ausgedehnten Villenanlage zuzuweisen<sup>428</sup>. Dieser Kontext ermöglicht in Analogie zu den im Licenza-Tal verorteten Friesen der Gruppe 1 eine Identifikation des Auftraggebers mit einem Mitglied der landbesitzenden lokalen, wenn nicht stadtrömischen Oberschicht der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. Für den Friesblock aus Orvinio ist mangels gesicherter Evidenz für eine direkt benachbarte größere Siedlung eine ähnliche Herkunft zu vermuten.

Anders liegt der Fall bei dem Fries DF 70 aus Monteleone Sabino, dem antiken *Trebula Mutuesca*, der gemäß der Architravinschrift zum Grabmal des Freigelassenen Publius Vassius gehörte, welches dieser gemeinsam mit einer Vatinia Ru[---] ausweislich der im Nominativ angeführten Namen noch zu Lebzeiten errichten hatte lassen<sup>429</sup>. Aufschlussreich ist der Metopendeckor in Form einer männlichen Porträtbüste<sup>430</sup>, einer ‚Eierphiale‘ und eines Blütenkranzes: Das auf den Grabinhaber zu beziehende Porträt muss als Ausdruck der im fortgeschrittenen 1. Jh.

419 Auch der dorische Fries aus dem Peristyl II der Casa del Fauno in Pompeji verfügt über einen zweifach faszierten Architrav. Seine Entstehung ist aufgrund von bauhistorischen Untersuchungen und stratigraphischen Grabungen im ersten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. anzusetzen, siehe Faber – Hoffmann 2009, 50–52.

420 DF 179: Aquino, S. Maria della Libera, Spolie; unpubliziert. Keine Maße. Vgl. Di Folco 2007.

421 DF 38: S. Giovanni Incarico, Spolie; Coarelli – Monti 1998, 107 Nr. 92 Taf. 36, 79. Maße: H: 0,55 m; B: 1,62 m; T: nicht messbar.

422 DF 87: Venafro, Cattedrale, Spolie; Diebner 1979, 280 Kat. Nr. Vf 81 a Taf. 82 Abb. 175; Joulia 1988, 264 Venafro Nr. 1. Keine Maße.

423 DF 10: Avellino, Museo Irpino, Inv. 126; Joulia 1988, 236 Avellino Nr. 2 mit Lit. Maße: H: 0,56 m; B: 1,17 m; T: 0,36 m.

424 Frenz 1985, 43–56; Simonelli 2002, 44 f. mit Anm. 121; 47–49.

425 Die Diskrepanz zwischen urbaner und ländlicher Grabrepräsentation, verbunden mit dem Faktor der sozia-

len Zugehörigkeit, wurde von Simonelli 2002, 46 zu Recht hervorgehoben. Zur Stadtentwicklung von *Abellinum* im 1. Jh. v. Chr. siehe Taylor 1960, 94. 272; DNP I (Stuttgart 1996) 14 f. s. v. *Abellinum* (G. Uggeri) mit Lit.; Bispham 2007, 365. 396 Anm. 102; 456.

426 DF 114: Ciciliano bei Tivoli (FO: Ospedale di S. Giovanni); Giuliani 1966, 151 f. Nr. 169 Abb. 173; Joulia 1988, 240 Ciciliano. Maße: H: 0,60 m; B ges: 1,40 m; T: nicht ermittelt.

427 DF 76: Orvinio, S. Maria del Piano, Spolie; unpubliziert. Keine Maße.

428 Giuliani 1966, 140–155.

429 Siehe CIL IX 4936: P(ublius) Vassius P(ubli) l(ibertus) [---] / Vatinia Ru[---].

430 Die Form des Büstenausschnittes fügt sich gut in die von Kockel 1993, 59 f. vorgeschlagene Chronologie der Grabporträts in den Jahren zwischen 40 und 30 v. Chr. und bestätigt damit auch die oben angestellten Überlegungen zur zeitlichen Entwicklung innerhalb von Gruppe 5. Vgl. auch Frenz 1985, 5 f.

v. Chr. unter Freigelassenen immer stärker prononcierten Beanspruchung eines regelrechten *ius imaginum*<sup>431</sup> verstanden werden, während Phiale und Kranz zusätzlich zu einer recht allgemein verstandenen *pietas* möglicherweise auf ein von Vassius ausgeübtes lokales Priesteramt hindeuten<sup>432</sup>. Die von ihm getroffene Wahl der Grabform mit dorischem Fries knüpfte also offenbar bewusst an die Würdeformeln der municipalen Eliten an, um die eigene soziale Integration und das dabei erworbene Prestige zu demonstrieren<sup>433</sup>.

Abgesehen von dem Fries der Basilica Aemilia (DF 128) können die anderen zwei aus Rom stammenden Blöcke der Gruppe 5 (DF 176, DF 177)<sup>434</sup> mit aufwändigen Grabdenkmälern aus dem unmittelbaren Weichbild der Stadt und ihrer Nekropolen verbunden werden. Die ostentative Verwendung von lunensischem Marmor sowie die explizit militärische Motivik des Metopendekors unterstreichen den hohen Repräsentationsanspruch der beiden Monumente. In dieses Bild fügen sich schließlich auch sowohl die teils unkonventionellen architektonischen Formen mit vergrößerten Metopenfeldern und zusätzlichen Profilelementen als auch die Wahl des zweifach faszierten Architravs. All diese extravaganten architektonischen Details deuten darauf hin, dass die Bauherren jeweils qualitativ hochstehende und auch in der Bearbeitung von Marmor erfahrene Betriebe mit der Errichtung der Grabmäler beauftragt hatten und dementsprechend höchsten Wert auf die Wirkung des Gesamtentwurfs legten. Die noch in frühaugusteischer Zeit konzipierte Fries- und Architravgestaltung des Augustusmausoleums (DF 192) mag für solche stadtrömischen Bauhütten vorbildhaft gewirkt haben<sup>435</sup>.

Nördlich von Rom dünne die Beispiele von dorischen Friesen der Gruppe 5 merklich aus. Auffällig ist ihr völliges Fehlen im umbrisch-picenischen Grenzgebiet sowie im mittleren und nördlichen Picenum<sup>436</sup>. Im mittleren Tibertal wurde der Zwei-Faszien-Architrav einzig an der monumentalen Porticus- oder Fassadenarchitektur von Spoleto (DF 206) umgesetzt. Angesichts der oben für die Gruppen 1 und 3 herausgearbeiteten chronologischen Verteilungssequenz lässt sich dieser negative Befund freilich schlüssig erklären: Der für Gruppe 1 charakteristische Steinschnitt hatte sich in den bewussten Regionen offenbar bereits im Laufe des früheren 1. Jhs. v. Chr. etabliert. Das kleinräumig konzentrierte und zeitlich begrenzte Auftreten der mit *guttae*-Zone ausgestatteten Friese der Gruppe 3 steht hingegen im Zusammenhang mit der Ansiedlung

<sup>431</sup> Kockel 1993, 12f. 14; Dexheimer 1998, 26; Petersen 2006, 95–99.

<sup>432</sup> Da ein solches Amt aus der Inschrift nicht hervorgeht, kann über dessen Charakter nur gemutmaßt werden. Angesichts des durch die paläographischen und typologischen Kriterien vorgegebenen Datierungsrahmens in die Fünfziger bis Frühen Zwanziger Jahre v. Chr. könnte es sich um das ab frühaugusteischer Zeit etablierte Augustalen-Amt gehandelt haben, siehe Galinsky 1996, 310–312; Petersen 2006, 57–60; Wallace-Hadrill 2008, 278–287.

<sup>433</sup> Eine abweichende Interpretation schlug Petersen 2006, 70–72 vor, die von einer wechselseitigen Beeinflussung in den Grabmälern von städtischen *ingenui* und *liberti* von gehobenem sozialen Status ausging. Allerdings kann faktisch nicht bestritten werden, dass im 1. Jh. v. Chr. die gehobenen Verwaltungsämter den *liberti* versperrt waren und ihre Integration in die städtischen Eliten nur in deutlich abgeschwächter Form erfolgte. Aus diesem Grund ist das Phänomen der Angleichung an bereits etablierte Würdeformeln von Seiten der *liberti* nicht als „Imitation“ zu verstehen. Vielmehr handelt es sich um eine bewusste Strategie, den Habitus einer angestrebten sozialen Position öffentlich zum Ausdruck zu bringen und damit die eigene Stellung innerhalb der Gemeinschaft neu zu verhandeln. Dazu vgl. Bourdieu 1987, 279–286. 288–354. 734–740; Bourdieu 1998, 15–27; Löw 2001, 177.

<sup>434</sup> DF 176: Rom, Via Anapo 4, Katakomben; Pietrangeli 1939, 31–34 Taf. 1; Polito 1998, 138–140. 182 Anm. 108 mit Lit.; Holliday 2002, 97 f. Abb. 47; Maße: H: 0,58 m; B: 1,39 m; T: 0,425 m; Metopenfeld rechts: 0,315 × 0,365 m; DF 177: Rom, AO unbekannt (Privatbesitz); Polito 1998, 140 Abb. 73; 141. 182 Anm. 110. Keine Maße.

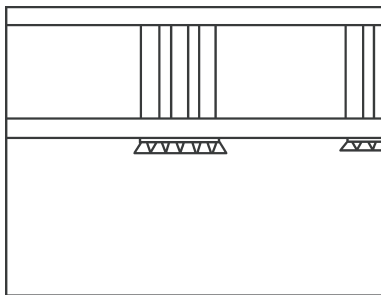
<sup>435</sup> Der dorische Fries des sogenannten Partherbogens auf dem Forum Romanum steht hingegen mit seinen pyramidal-konischen *guttae* den Einzelformen vom mittelaugusteischen Neubau der Basilica Aemilia (DF 128) näher, vgl. Toebelmann 1923, 13 Abb. 14.

<sup>436</sup> Einzig ein aus drei Blöcken konstituierter Fries aus Ascoli Piceno zeigt in Form eines den Architrav ersetzenden glatten Cavetto-Profiles eine gewisse Nähe zu den variantenreichen Profilverläufen der Gruppe 5 und dürfte aus diesem Grund ebenfalls in die Dreißiger bis Zwanziger Jahre v. Chr. zu datieren sein. DF 44: Ascoli Piceno (FO: möglicherweise *Auximum* oder *Helvia Ricina*), Chiesa di S. Ilario, Spolien; Fabrini 2001, 93–96 mit Anm. 32; Stortoni 2008, 193–201 Kat. Nr. II, 9–11; 232 Abb. 12–15; 234 Abb. 16–17. Maße: H. 0,46 m; B max (Block 1): 0,94 m; B max (Block 2): 0,73 m; B max (Block 3): 1,17 m; T: nicht ermittelbar; B Metopen: 0,29 m; H Metopen: 0,29 m; B Triglyphen: 0,11–0,14 m; H Triglyphen: 0,29 m.

samnitischen Veteranen in den späten Vierziger und frühen Dreißiger-Jahren v. Chr. Etwa zur selben Zeit bildete sich erstmals die aufwändigere Epistylgestaltung der Gruppe 5 in Rom, Südlatium und Campanien an einigen wenigen Grabbauten heraus. In dem historischen Prozess, welcher der Verbreitung von Gruppe 3 im mittleren Tibertal und in Picenum zugrunde lag, konnte demnach nicht auf die formalen Gestaltungsmittel von Gruppe 5 zurückgegriffen werden, da diese in der Bau- und Handwerkstradition des südlatinisch-samnitischen Raumes vor der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. noch gar nicht zur Verfügung standen.

Das vereinzelte Ausgreifen der Charakteristika von Gruppe 5 nach Norden und Nordosten steht also aller Wahrscheinlichkeit nach in einem direkten Zusammenhang mit den oben genannten, repräsentativen Grabmonumenten aus Rom<sup>437</sup>. Für die südlatinische Konzentration und den Fries aus *Abellinum* (DF 10) darf Ähnliches vermutet werden. Die Epistylgestaltung der Grabbauten in Bolsena (DF 46)<sup>438</sup>, Gubbio (DF 2) und Monteprandone (DF 132) ist also von stadtrömischen Vorbildern der Vierziger bis Dreißiger Jahre v. Chr. zumindest abhängig, wenngleich eine Ausführung durch lokale Handwerker aufgrund stilistischer Kriterien naheliegt.

#### 4.3.6. Gruppe 6: Profilverlauf „Architrav mit Wandzone – Leiste – Fries – Leiste“ Taf. 50



Die für Gruppe 6 verbindliche Ausarbeitung einer hohen Wandzone, welche die Funktion des Architravs übernimmt, kann an insgesamt 42 Blöcken der Untersuchungsmenge beobachtet werden. Davon wurden vier Frieze (DF 23, DF 96, DF 164, DF 201) bereits eingehend oben im Zusammenhang mit Gruppe 4 besprochen, da sie über eine einfache Faszie verfügen, die zwischen Wandfläche und unterer *taenia* des dorischen Frieses vermittelt<sup>439</sup>. Schon unter diesen Stücken lassen sich, abgesehen von den monolithen Statuenbasen DF

201<sup>440</sup> und DF 205<sup>441</sup>, drei verschiedene architektonische Kontexte feststellen, die für die Beurteilung der restlichen Friesblöcke aus Gruppe 6 von Relevanz sind: So gehörte DF 23<sup>442</sup> aus *Ami-ternum* zu einem, trotz seines bescheidenen Formates aus zwei Werksteinblöcken gefertigten Grabaltar, der für die Freigelassene Herennia Doris errichtet worden war. Der dorische Fries DF 96<sup>443</sup> aus Todi ist der Verkleidung eines Kerns aus Gussmauerwerk zuzuschreiben und war entweder an einem frei stehenden Grabmonument oder an der Sockelzone eines Podiums, analog zu DF 164<sup>444</sup> aus der ‚Aula Absidata‘ des sogenannten *complexo inferiore* im Fortunaheiligtum von *Praeneste*, angebracht.

437 Der ungewöhnliche Steinschnitt des Frieses DF 206 aus Spoleto ist im mittelitalischen Raum singular, findet jedoch gute Parallelen in der späthellenistischen und frühkaiserzeitlichen ägyptischen Architektur. Dieser Befund deutet auf einen entsprechend geschulten Architekten, der für Entwurf und Ausführung des Spoletiner Monuments verantwortlich war. Ein solcher Nachweis konkreter individueller Einflussnahme ist freilich nur selten zu führen. Vgl. dazu auch die eingehendere Argumentation bei Maschek (in Vorbereitung).

438 DF 46: Bolsena, AO unbekannt, Spolie; unpubliziert. Keine Maße.

439 Derselben Gruppe zuzurechnen ist auch ein Travertinblock mit hoher angearbeiteter Wandzone und einfacher Faszie, der aufgrund der Inschrift dem im Jahre 121 v. Chr. errichteten und 57 v. Chr. erneuerten *fornix Fabianus* auf dem Forum Romanum zugeschrieben wird, siehe CIL I<sup>2</sup> 764 und CIL VI 36681; Nash 1961, 398 f. Abb. 487; De Maria 1988, 264–266 Kat. Nr. 54 mit Lit. Taf. 41, 1; Chioffi 1995, 265. An diesem Block wurde allerdings

nicht nur der Steinschnitt der Gruppen 4 und 6, sondern auch jener der Gruppe 7 umgesetzt, da die obere Lagerfuge entlang der Oberkante der unteren *taenia* verläuft.

440 DF 201: *Paestum*, Parco Archeologico; Mello 1968–1969, 16 f. Kat. Nr. 9 Taf. 2, 9. Maße: H: 1,10 m; B: 0,568 m; T: 0,60 m.

441 DF 205: Casapulla, Collezione Camillo Pellegrini; Chioffi 2007, 35 f. Kat. Nr. 23 mit Lit. Abb. 26. Maße: H max: 0,47 m; B max: 0,51 m; T: nicht messbar.

442 DF 23: L’Aquila, Museo Archeologico; Moretti 1968, 271; Joulia 1988, 247 L’Aquila Nr. 3 mit Lit. Maße: H: Altar gesamt: 1,075 m; B VS: 0,835 m; B NS: 0,505 m; H Fries: 0,165 m; B Metopen: 0,125 m; B Triglyphen: 0,04 m.

443 DF 96: Todi, Palazzi Comunali, Sala delle Pietre; Bergamini Simoni 2001, 161 mit Abb. 246. Maße: H: 0,595 m; B: 1,03 m; T: 0,22 m.

444 DF 164: Palestrina, sogenannter *complexo inferiore*, ‚Aula Absidata‘; Delbrueck 1907, 85 f. Abb. 81–82 Taf. 19–20; Fasolo – Gullini 1953, 17–51 Abb. 63; Torelli

Im Falle von DF 29<sup>445</sup> aus *Castrum Novum* bildete der dorische Fries die Bekrönung einer Ehrenbasis, die aufgrund eines an der Oberseite ausgearbeiteten Dübellochs als Postament für eine Statue gedient haben muss. Die Inschrift, in welcher der Name des Geehrten nicht begegnet, nennt zwei Praetoren der Kolonie *Castrum Novum*, die das Monument auf Beschluss des örtlichen Senats errichten ließen<sup>446</sup>. Demselben Bautypus sind mehrere Monumente aus Isernia (DF 120, DF 154, DF 156, DF 157)<sup>447</sup>, Bojano (DF 55; DF 209)<sup>448</sup>, Pignataro Interamna (DF 63–65)<sup>449</sup>, Avezzano (DF 103)<sup>450</sup> und Capua (DF 202)<sup>451</sup> zuzuschreiben, wobei durch deren Errichtung sowohl lokale Honoratioren als auch stadtrömische Patrone geehrt werden konnten<sup>452</sup>. Die Aufstellung solcher Basen, die allesamt als Statuenpodeste fungierten, ist demnach eindeutig innerhalb eines öffentlichen, repräsentativen Kontextes zu verorten<sup>453</sup>. In dieselbe architektonische Kategorie fallen Motivbasen, die sich meist nur aufgrund der Inschriften und nicht anhand konstruktiver Details von den Ehrenbasen unterscheiden. Eindeutig als Teil eines derartigen Weihgeschenksträgers zu identifizieren ist der dorische Fries DF 104<sup>454</sup> aus Avezzano, wohingegen der vierseitig ausgearbeitete Block DF 115<sup>455</sup> aus Cori entweder als Altar oder als Statuenso-

1968, 44 f. Abb. 14; Joulia 1988, 252 Palestrina Nr. 1 mit Lit. Maße: H Podium: 1,38 m; H Friesblöcke: 0,475 m; H Fries: 0,17 m; H Metopen und Triglyphen: 0,17 m; B Metopen: 0,145 m; B Triglyphen: 0,135 m.

445 DF 29: Teramo, Museo Civico; Joulia 1988, 262; Delplace 1993, 45. 72; Giudobaldi 1995, 216. 218; Buonocore 2006, 320. Maße: H: 0,60 m; B: 0,50 m; T: 0,48 m.

446 Zur Inschrift siehe CIL IX 5145: M(arcus) Petulcius M(arci) f(ilius) / L(ucius) Satrius L(uci) f(ilius) / pr(aetores) / d(e) s(enatus) s(ententia) f(aciendum) c(uraverunt). Vgl. Guidobaldi 1995, 215–218.

447 DF 120: Isernia, S. Maria delle Monache; Diebner 1979, 151–152 Kat. Nr. Is 36 Taf. 25 Abb. 36. Maße: H: 0,76 m; B: 0,81 m; T: 0,38 m; DF 154: Isernia, Antiquario Comunale; Diebner 1979, 141–143 Kat. Nr. Is 28 Taf. 20 Abb. 28 a–d; Joulia 1988, 244 Isernia Nr. 6 mit Lit. Taf. 95, 6; Polito 1998, 137. 181 Anm. 91. Zur Inschrift siehe CIL IX 2637. Maße: H ges: 1,106 m; B VS oben: 0,70 m; B VS unten: 0,72 m; B Nebenseiten: 1,70 m; H Friesblöcke: 0,54 m; H Fries: 0,17 m; B Metopenfelder: 0,155 m; B Triglyphen: 0,125–0,13 m; DF 156: Isernia, Antiquario Comunale; Torelli 1968, 42. 44. Abb. 9. 11; Diebner 1979, 146–148 Kat. Nr. Is 31 Taf. 23 Abb. 31 a–c; Joulia 1988, 245 Isernia Nr. 8 mit Lit. Taf. 96, 8. Zur Inschrift siehe CIL IX 2668. Maße: H ges: 0,98 m; B VS unten: 0,73 m; B VS oben: 0,70 m; B Nebenseiten: 1,81 m; Friesblock: H: 0,495 m; H Fries: 0,17 m; B Metopenfelder: 0,16–0,165 m; B Triglyphen: 0,115–0,125 m; DF 157: Isernia, Antiquario Comunale; Diebner 1979, 150 f. Kat. Nr. Is 34 Taf. 25 Abb. 34 a–b; Joulia 1988, 245 Isernia Nr. 9 mit Lit. Taf. 96, 9. Maße: H ges: 1,01 m; B: 0,63 × 0,66 m; H Fries: 0,20 m; B Metopenfelder: 0,15 m; B Triglyphen: 0,11 m.

448 DF 55: Bojano, loc. S. Mariella; unpubliziert. Maße: H: 0,65 m; B: 0,31 m; T: 0,29 m; DF 209: Bojano, Piazza Cavalleria, Giardini pubblici; De Benedittis 1977, 26; Coarelli – La Regina 1984, 201; Petracchia Lucernoni 1988, 155 Nr. 226; De Benedittis 1991, 236; Buonocore 1992, 156; De Benedittis 1995, 29–31; Fora 1996, 150 f. Nr. 165 f.; Tosi 2003, 275. Maße: H: 0,88 m; B: 0,545 m; T: 0,37 m. Die Inschrift CIL IX 2565 ist einer sekundären Nutzung der Statuenbasis im Laufe des 2. Jhs. n. Chr. zuzuschreiben.

449 DF 63–65: Pignataro Interamna, fraz. Termini,

Masseria Alberto Morra; Cagiano de Azevedo 1947, 52 Taf. 4, 1. Maße: H: 1,14 m; B: 0,64 m; T: 0,89 m. Die Inschrift CIL X 5336 ist einer sekundären Nutzung der Statuenbasis in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. zuzuschreiben.

450 DF 103: Avezzano, Museo Civico; Buonocore 1982, 715–741 bes. 725. 726 Abb. 6; Joulia 1988, 232 Albe Nr. 3. Maße: H: 1,36 m; B: 0,69 m; T: 0,34 m.

451 DF 202: Capua, Museo Provinciale Campano; Marcotte 1985, 736 f.; Chioffi 2005, 103–105 Kat. Nr. 103 mit Lit. Abb. 98–100. Maße: H: 1,63 m; B: 0,63 m; T: 0,32 m.

452 DF 154: Ehrenbasis für Sextus Appuleius, den Consul von 29 v. Chr.; DF 156: Ehrenbasis für Gaius Septumuleius Obola, *quattuorvir* aus *Aesernia*; DF 151: Ehrenbasis für Gaius Nonius, *quattuorvir* aus *Aesernia*, errichtet von seinem Sohn, Marcus Nonius Gallus, Sieger über die Treverer und *VII vir epulonum*; DF 155: Ehrenbasis für Marcus Cominius Pansa, *quattuorvir* aus *Aesernia*; DF 202: Ehrenbasis für Publius Pescennius Secundus, *quattuorvir iure dicundo*, vielleicht aus Capua (zur Diskussion dieses Stückes und seiner möglichen Herkunft aus *Cales* siehe Chioffi 2005, 104).

453 Vgl. Dexheimer 1998, 26. Im Falle von DF 156, der Ehrenbasis für Gaius Septumuleius Obola, weist die Formulierung „ex testamen[to ---]“ in der Stifterinschrift bloß auf die Quelle und Art der Finanzierung hin. Ein sepulkraler Kontext kann aber wohl ausgeschlossen werden, zumal auch die Basis DF 151 für Gaius Nonius posthum von dessen Sohn errichtet wurde. Die von Torelli 1968, 43 f. und Bispham 2007, 342 für das Monument DF 151 gewählte Bezeichnung als Grabbau ist in typologischer Hinsicht jedenfalls unzutreffend, da sich seine Dimensionierung weder dem Altar- noch dem Würfelgrabtypus zuweisen lässt. Mit weiteren Argumenten bereits Diebner 1979, 147 f. Anm. 2.

454 DF 104: Avezzano, Museo Civico; Torelli 1968, 43. 51 Nr. 28 Abb. 5; Buonocore 1982, 715–741 bes. 716–718 Abb. 1; Joulia 1988, 231 Albe Nr. 1. Maße: H: 0,81 m; B: 0,35 m; T: 0,30 m. Zur Inschrift siehe CIL IX 3907.

455 DF 115: Cori, Via delle Colonne, Spolie; Brandizzi Vittucci 1968, 97 f. Abb. 194; Joulia 1988, 241 Cori Nr. 1. Maße: H: 1,30 m.

ckel angesprochen werden kann. Das ausschlaggebende, in der älteren Forschung allerdings nicht immer in gebührender Weise beachtete typologische Kriterium für eine Bestimmung als Basis bildet die schmale Front der Monumente, die sich mit Breiten von 0,50–0,73 m deutlich von Grabbauten des Altar- oder Würfeltypus unterscheidet<sup>456</sup>.

Die baulichen Charakteristika dieser Ehrenmonumente und Votivbasen lassen sich anhand grundlegender metrologischer Beobachtungen noch etwas feiner differenzieren. So können bei den gesicherten Ehrenbasen aus Capua, Bojano, Isernia, Avezzano, Pignataro Interamna und Teramo zwei verschiedene Konstruktionsweisen beobachtet werden. Es handelt sich entweder um untereinander verklammerte Werksteinblöcke in zwei annähernd isodomen Scharen (DF 29, DF 55, DF 76, 154, DF 155, DF 156, DF 208), oder um eine geschlossene, die gesamte Sockelhöhe umfassende Verblendung (DF 63–65, DF 103, DF 151, DF 157, DF 202). In beiden Fällen erreichen die Basen eine Gesamthöhe von 0,98–1,36 m. Die Friesblöcke der in zwei Scharen aufgeführten Denkmäler weisen Höhen von 0,495–0,76 m auf, während die Verkleidungsplatten der monolithen Fassaden zwischen 1,01–1,36 m hoch sind<sup>457</sup>. Ähnliche Dimensionen zeigen ein Cipus mit dorischem Fries aus Cori (DF 116)<sup>458</sup>, ein Grabmonument aus Pignataro Interamna (DF 62)<sup>459</sup>, der Grabaltar der Herennia Doris aus *Amiternum* (DF 23) und eine Votivbasis aus *Paestum* (DF 201). Einzig die Basis DF 202 aus Capua übertrifft dieses Maß mit einer Höhe von 1,63 m deutlich.

Eine zweite Kategorie von Monumenten, an denen die Epistylgestaltung der Gruppe 6 mit hoher angearbeiteter Wandzone und abschließendem dorischen Fries zu beobachten ist, umfasst Grabbauten. Ähnlich wie bei den Gruppen 1 und 3 können auch in diesem Fall vor allem drei Indikatoren für eine hypothetische Rekonstruktion der einzelnen Grabtypen herangezogen werden, nämlich Blockmaß, konstruktive Details und Gliederung der Wandflächen. Der wichtigste Unterschied zu den oben besprochenen Ehrenbasen besteht darin, dass die Verkleidungsblöcke von Grabbauten im Durchschnitt eine deutlich geringere Tiefe aufweisen und rückwärtige Verklammerungen, außer an den Ecken, durchgängig fehlen. Innerhalb der so definierten Materialbasis können aufgrund ihrer Blockhöhen wiederum fünf Untergruppen differenziert werden: Der Block DF 145 aus Benevent weist eine Gesamthöhe von 0,41 m auf, wobei die Höhe der angearbeiteten Wandzone jene des Frieses nur knapp übersteigt. In diesem Fall ist der typologische Übergang zwischen dem Steinschnitt von Gruppe 1 und jenem von Gruppe 6 also fließend. Die Friese DF 83, DF 96, DF 146, DF 148, DF 163 und DF 200 verfügen über Blockhöhen von 0,54–0,66 m, wohingegen an DF 88 aus Caserta Vecchia eine Höhe von 0,70 m vorliegt. Mit Sicherheit als Teil eines Grabbaus ist aufgrund der zugehörigen Inschrift auch der Friesblock DF 21 aus Benevent mit einer Gesamthöhe von 0,75 m anzusprechen. Aus demselben Baukontext stammt ein weiterer Block im Garten des Museo del Sannio, der eine mit den oben angeführten Monumenten vergleichbare Höhe von 0,60 m aufweist<sup>460</sup>. Die aufgehende Struktur des Bauwerks war also von einer hohen, an den Fries angearbeiteten Inschriftenzone an der Front und so-

<sup>456</sup> Bei Torelli 1968 wurden etwa sowohl DF 151 als auch DF 156 als Teile von Grabbauten des Altartypus angesprochen. Dies ist jedoch in Hinblick auf die eindeutig abweichenden metrologischen und konstruktiven Merkmale zurückzuweisen. Ähnlich bereits Diebner 1979, 144 f. 146–148. 149 f.

<sup>457</sup> Die Basis DF 209 aus Bojano weist eine erhaltene Höhe von 0,88 m auf. Allerdings ist der Block unten gebrochen, weshalb man davon ausgehen darf, dass auch dieses Monument ursprünglich mit Platten verkleidet war, welche die gesamte Höhe des Korpus einnahmen.

<sup>458</sup> DF 116: Cori, Via A. Acrocca, Casa Tomasi, Spolie; Brandizzi Vittucci 1968, 101 Abb. 206; Joulia 1988, 241 Cori Nr. 2. Keine Maße. Zur Inschrift siehe CIL X 6508.

<sup>459</sup> DF 62: Pignataro Interamna, fraz. Termini, Masseria A. Morra; Giannetti 1969, 62 Nr. 2 Taf. 4, 3. Maße: H: 1,13 m; B: 0,62 m; T: 0,22 m. Zur Inschrift siehe AE 1969/70, 92.

<sup>460</sup> DF 21: Benevent, Museo del Sannio; Torelli 1968, 35 f. Abb. 4; Joulia 1988, 236 f. Bénévent Nr. 1.7 Taf. 89, 1; 90, 7; Devijver – van Wouterghem 1990, 79 Anm. 99 mit Lit. Abb. 18. Maße: Block 1: H: 0,60 m; B max: 0,90 m; T max: 0,64 m; H Fries: 0,235 m; H Metopenfeld: 0,21 m; B Metopen: 0,195 m; B Triglyphen: 0,165 m; Block 2: H: 0,75 m; B max: 0,465 m; T: 0,28 m; H Fries: 0,24 m; B Metopen: 0,20 m; B Triglyphen: 0,155 m. Zur Inschrift siehe CIL IX 1615.

liden Werksteinblöcken von geringerer Höhe, aber deutlich größerer Dicke an den Nebenseiten gekennzeichnet. Die Zugehörigkeit von DF 163 zum architektonischen Verband des ‚La Torretta‘-Grabes vor der Porta Maggiore in Rom könnte indizieren, dass die anderen vergleichbar dimensionierten Blöcke aus Gruppe 6 ebenfalls zu Grabbauten des Ädikulatypus gehörten<sup>461</sup>. Auch in diesen Fällen ist die Höhendifferenz zwischen Fries- und Architrav- bzw. Wandzone nicht besonders stark ausgeprägt.

Anders liegt das Verhältnis zwischen der Höhe von Fries und Wandfläche allerdings bei den restlichen Stücken der Gruppe 6. So verfügen die Blöcke DF 11, DF 108, DF 110, DF 149 und DF 190 über Höhen zwischen 0,85–0,96 m, von denen die zugehörigen Friese durchwegs etwa ein Drittel einnehmen. Ähnlich gelagert ist der Befund eines Grabdenkmals aus Pignataro Interamna (DF 62) sowie der Friese DF 100 und DF 121 aus Osimo, an denen Höhenwerte von 1,13–1,195 m erreicht werden. Im Gegensatz zu den niedrigeren Blöcken, die sich wohl Ädikulagräbern in der Art des ‚La Torretta‘-Grabes in Rom (DF 163) zuweisen lassen, ist für die zwischen 0,80 m und 1,195 m hohen Verkleidungsplatten, auch aufgrund ihrer beschränkten Seitenlängen, die Anbringung vor einem vergleichsweise schlanken Baukörper zu postulieren. So ergeben sich für die Grabmonumente DF 100 und DF 121 aus Osimo Seitenlängen von maximal 0,65 m, während DF 11 aus Avellino zu einem Bauwerk von etwa 2 × 2 m Grundfläche gehört haben dürfte<sup>462</sup>. Aufgrund der erhaltenen Ecktriglyphen können für DF 108, DF 110 und DF 149 Seitenlängen von mindestens 1,26 m bis 2,095 m postuliert werden. Bei DF 149 zeigen Aufschnürungen und Glättungsspuren die Existenz eines ursprünglich separat aufgesetzten Gesimses, also einen oberen Abschluss in Form einer weiteren Blocklage, an.

Diese metrologischen und konstruktiven Unterschiede deuten demnach, abgesehen von bereits nachgewiesenen Ädikulagräbern, auch auf die Existenz zumindest zweier weiterer Grabtypen innerhalb von Gruppe 6 hin. Dabei handelte es sich zum einen um kleine, quaderförmige Monumente, die wohl als Grabaltäre zu interpretieren sind, zum anderen um mit Werksteinen verkleidete Kerne aus Gussmauerwerk, deren Seitenlängen zwischen 1,26 m und 2 m betragen. Diese eher bescheidene Dimensionierung findet eine gute Entsprechung in mehreren turmartigen Grabdenkmälern, die Michael Eisner im römischen Suburbium dokumentieren konnte und zum Teil als „altarähnliche Grabbauten“ klassifizierte<sup>463</sup>. Vergleichbare Abmessungen und eine hohe, schlanke Form zeigt auch die Grabrotunde von *Carsulae* (DF 166), abgesehen von DF 203 aus Avellino der einzige für Gruppe 6 in Mittelitalien belegte Rundbau mit dorischem Fries<sup>464</sup>. Die Friesblöcke an diesem Monument sind mitsamt der Wandzone 0,69 m hoch und durchschnittlich 1,55 m breit<sup>465</sup>. Segmentbogenförmige Ausnehmungen, die im unteren Viertel der Blöcke jeweils in deren zentraler Achse positioniert wurden, sind, entgegen der aktuell sichtbaren

<sup>461</sup> DF 163: Rom, vor der Porta Maggiore; Torelli 1968, 38. 39–41 Abb. A1–A3. 7; Eisner 1986, 21 f. Kat. Nr. R3 mit Lit.; Joulia 1988, 257 f. Rome Nr. 8 Taf. 104–105. Maße: Grundriss: 3,48 × 2,75 m; H Basis: 0,40 m; H ges: 3 m; H Fries: 0,28 m; B Metopen: 0,26 m; B Triglyphen: 0,16 m; H Friesblöcke: 0,60 m; L Friesblöcke: 1,81 m; T Friesblöcke: 0,36 m. Der Sockelbau weist eine Gliederung durch glatte flache Pilaster mit korinthischen Kapitellen auf, was auf eine mehrgeschossige Architektur hindeutet. Der zu postulierende höhere Aufbau ist allerdings verloren.

<sup>462</sup> Zu derartigen Monumenten vgl. Ortalli 1997, 345–347; Maselli Scotti 1997, 143 f. 146 Abb. 7.

<sup>463</sup> Siehe etwa Eisner 1986, 61 Kat. Nr. A31; 60 Abb. A31 a; 63 Kat. Nr. A33 Abb. A33 a; A64 Kat. Nr. A36 Abb. A36 a; 114 Kat. Nr. T8 Abb. T8 a; 182 f. 185 f.

<sup>464</sup> DF 166: *Carsulae*, Parco Archeologico; Ciotti 1976, 33. 35. 65 Abb. 34; Kovacsovic 1983, 37 f. Taf. 3, 1;

Giorgetti 1984, 212; Gaggiotti u. a. 1993, 135; Morigi 1997, 94 Abb. 72; Sisani 2006, 183. Maße: H ges: 10,72 m; H Podium: 2,37 m; B Podium: 4,32 m; H Rotunde: 4,60 m; H Dach: 3,75 m; H Fries: 0,27 m; H Metopenfelder: 0,20 m; B: Metopenfelder: 0,26 m; B Triglyphen: 0,14 m. Die an diesem Gebäude nachvollziehbaren Parameter lassen sich gut mit einem Rundgrab aus Balvano (*Volcei*) vergleichen, das aufgrund seines geographischen Kontextes nicht in den Katalog der vorliegenden Arbeit aufgenommen wurde, siehe Bracco 1978, 60–62 Nr. 26 Abb. 87–88; Schäfer 1989, 289 f. Kat. Nr. 24 mit Lit. Taf. 45, 2; Schwarz 2002, 91. 228 f. Kat. Nr. F3. Auch an dem Monument aus Balvano liegt der Querschnitt der Gruppe 6 mit hoher angearbeiteter Wandzone vor. Die Blockhöhe beträgt dort 0,87 m.

<sup>465</sup> Das Höhenmaß der Blöcke von DF 166 gehört somit zur selben Kategorie wie jenes von DF 88 aus Caserta Vecchia.

Rekonstruktion, als Hinweis auf eine ähnlich einer Arkadenzone durchbrochen gestaltete, tiefere Wandfläche zu werten, die möglicherweise den Säulenkranz eines Monopteros imitieren sollte<sup>466</sup>. Diese Gliederung der Wandzone findet, wenngleich in geschlossener Form, gute Entsprechungen an einer frühaugusteischen Grabrotunde an der Via Appia Antica<sup>467</sup> und den Blendarkaden eines in die Vierziger bis Dreißiger Jahre v. Chr. zu datierenden Rundgrabes in Pietrabbondante<sup>468</sup>. Im Falle der Rotunde von *Carsulae* könnten die Öffnungen der Arkade auch in dem konstruktiv notwendigen Gussmauerwerkskern in Form von Nischen ausgespart gewesen sein und der Aufstellung von Statuen gedient haben<sup>469</sup>. Aus der geringen Tiefe sowie den Klammerspuren an den erhaltenen Friesplatten mit darunter ansetzender Wandzone geht jedenfalls eindeutig hervor, dass der Kern aus *opus caementicium* die Höhe der Gesimszone erreicht haben muss, wenngleich bei Auffindung nur noch Reste des Podiums erhalten waren<sup>470</sup>. Die unterschiedlich sorgfältige Ausarbeitung der Friesblöcke zeigt, dass offenbar nur die straßenseitigen Partien der Rotunde mit sorgfältig ausgeführter Dekoration geschmückt waren<sup>471</sup>. Die von der Straße abgewandte Seite des Denkmals könnte demzufolge mit einer geschlossenen Wandfläche versehen gewesen sein<sup>472</sup>.

Ebenfalls über eine geschlossene Außenwand verfügte schließlich eine weitere Grabrotunde aus Avellino (DF 203), deren Friesblöcke eine Gesamthöhe von 1,20 m aufweisen. Die nur leicht ausgeprägte Krümmung der einzigen erhaltenen Verkleidungsplatte deutet auf einen Rundbau von durchaus beachtlichem Durchmesser hin. Die ebenfalls beobachtbare Anbringung von Tafelkonsolen in der Wandzone findet ihre Entsprechung an zahlreichen mittelitalischen Grabmonumenten der Vierziger bis Zwanziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr., so etwa an einem Rundgrab in Pietrabbondante<sup>473</sup> oder der Grabrotunde an der Porta Marina in Ostia<sup>474</sup>.

### *Chronologische Interpretation*

Das früheste Beispiel für einen dorischen Fries mit angearbeiteter hoher Wandzone stellt wiederum die Sockelverkleidung DF 164 in der ‚Aula Absidata‘ aus dem sogenannten *complesso infe-*

466 Ciotti 1976, 35 vermutete ohne eingehende Begründung, es habe sich bei den Ausnehmungen um Belüftungs- und Belichtungsöffnungen gehandelt. Dies kann mit Verweis auf die unten angeführten Vergleichsbauten zurückgewiesen werden.

467 von Sydow 1977b, 253 Abb. 9; 260 Abb. 15; 264 Abb. 20; 298 f.

468 von Sydow 1977a, 274 Abb. 16; 279 Abb. 28; 298–300 Kat. Nr. 17. 18. 29 A. C Taf. 129, 3; 130, 1–2; 131, 1–3; 132, 2; 136, 1. 3; Schörner 1995, 160 f. Kat. Nr. 143 a, b–145 a, b mit Lit.

469 Vgl. etwa das ‚La Conocchia‘-Grab in S. Maria Capua Vetere (De Franciscis – Pane 1957, 91–95 Abb. 66–69; Frova 1997, 449 f. Abb. 3) oder die zentralen überwölbten Nischen frühkaiserzeitlicher Grabbauten aus Mailand (Sena Chiesa 1997, 298 Abb. 12), Urbisaglia (Stortoni 2008, 403 f. Abb. 95–97; 409 f. Abb. 106–108) und Montegiorgio (Stortoni 2008, 413 f. Abb. 114–116).

470 Ciotti 1976, 33 mit Anm. 140 (zur aktuellen Rekonstruktion); Kovacovics 1983, 37. 141 Anm. 68.

471 Ciotti 1976, 35.

472 Allerdings ist in der Mittelachse jenes Blocks, der einen Übergang zwischen fein ausgearbeiteter und grob belassener Frieszone aufweist, ein weiterer Arkadenscheitel ausgeführt, weshalb eine umlaufende Arkadengliederung letztlich nicht ausgeschlossen werden kann. Zum Zustand der Friesblöcke vor der Rekonstruktion des Monuments vgl. Ciotti 1976, 65 Abb. 34; Morigi 1997, 94 Abb. 72.

473 Siehe von Sydow 1977a, 288–290 mit weiteren Beispielen. Zur Datierung des Rundgrabes von Pietrabbondante siehe von Sydow 1977a, 284 (kurz nach 40 v. Chr.); Schörner 1995, 161 (3. Viertel 1. Jh. v. Chr.).

474 Gismondi 1958, 189 Abb. 91; Pensabene 2007, 128–132 Abb. 69–70 Taf. 26, 4. Im Gegensatz dazu postulierte von Hesberg 1992b, 136 f. eine mit der Statue des Bestatteten ausgestattete, nicht geschlossene Rotunde über dem quaderförmigen Unterbau. Dem widersprechen jedoch die erhaltenen halbrunden Bauteile der geschlossenen Wandzone. Diese können nämlich keinesfalls in einem Sockelbereich der Rotunde angebracht gewesen sein, da die mit liturgischen Geräten geschmückten und von einer profilierten Rahmung umgebenen Tafelkonsolen mindestens auf mittlerer Höhe des runden Baukörpers appliziert gewesen sein müssen, vgl. von Sydow 1977a, Taf. 133, 2–4; 134, 1–3; 135, 1–2. Wahrscheinlicher ist demgegenüber die Annahme einer rückwärtig und an den Seiten geschlossenen Wandfläche, die zur Straßenseite hin durch eine axiale Öffnung unterbrochen war, welche den Blick auf die Grabstatue freigab, siehe Gros 2006b, 407 f. Zur Datierung des Grabes an der Porta Marina siehe von Hesberg 1980a, 111 (50–25 v. Chr.); Schörner 1995, 29 mit Anm. 288 Kat. Nr. 130 Taf. 14, 2 (um 20 v. Chr.); Matheaförtsch 1999, 44 Anm. 516. 517 mit Lit. (letztes Drittel 1. Jh. v. Chr.); Pensabene 2004a, 104 (Zeit des Zweiten Triumvirats bis 20 v. Chr.); Pensabene 2007, 128 (40–30 v. Chr.).

riore des Fortunaheiligtums von *Praeneste* dar. Das Aufkommen dieser Art des Steinschnittes in der Werksteinarchitektur kann also für Latium im letzten Viertel des 2. Jhs. v. Chr. angenommen werden<sup>475</sup>. Der ersten Hälfte, präziser wohl sogar noch dem ersten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. ist aufgrund epigraphischer Kriterien die mit einem dorischen Fries geschmückte Statuenbasis aus dem picenischen *Castrum Novum* (DF 29)<sup>476</sup> zuzuweisen<sup>477</sup>. Die auf der Motivbasis DF 104 aus Avezzano genannten *militēs Africani Caecilianis* können mit Veteranen der Numidienfeldzüge des späten 2. Jhs. v. Chr. in Zusammenhang gebracht werden<sup>478</sup>. Eine Errichtung der Basis in den ersten Jahrzehnten des 1. Jhs. v. Chr. liegt demnach nahe. In das frühere zweite Viertel des 1. Jhs. v. Chr. gehört der Grabaltar der Herennia Doris aus *Amiternum* (DF 23)<sup>479</sup>. Noch vor der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. ist schließlich aufgrund epigraphischer Erwägungen die Motivbasis DF 201 aus *Paestum* entstanden<sup>480</sup>.

Das ‚La Torretta‘-Grab aus Rom (DF 163) wurde von Michael Eisner aus stilistischen Gründen und aufgrund der Ausformung des Basisprofils ebenfalls noch in das erste Viertel des 1. Jhs. v. Chr. datiert<sup>481</sup>. Das Formular der erstmals von Mario Torelli dokumentierten Inschrift mit der detaillierten Angabe von *tria nomina* bei den freigelassenen Stiftern deutet jedoch auf eine eher fortgeschrittene Zeitstellung innerhalb des 1. Jhs. v. Chr. hin, wobei das Fehlen der Tribus-Angabe eine spätestens frühaugusteische Datierung indiziert<sup>482</sup>. Um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. ist der Errichtungszeitpunkt der für den *quattuorvir* Marcus Cominius Pansa gestifteten Ehrenbasis DF 155 aus Isernia anzusetzen<sup>483</sup>, während die Grabbauten DF 117<sup>484</sup> aus *Atella* oder *Acerrae*, DF 162<sup>485</sup> aus Civitatomassa und wohl auch das Rundgrab DF 166<sup>486</sup> aus *Carsulae* in den beiden Jahrzehnten nach der Jahrhundertmitte errichtet wurden.

475 Siehe dazu oben die eingehende Diskussion zu Gruppe 2 (Chronologie). Als möglicher typologischer Vorläufer, auch in Hinblick auf die mit Blütenmotiven dekorierten skulptierten Metopen, ist der Sarkophag des Scipio Barbatus anzuführen. Dessen von Coarelli 1982b, 125 und Coarelli 1996d, 183–185 aufgrund epigraphischer Kriterien und einer Auswertung des archäologischen Befundes des Scipionengrabes vorgeschlagene Datierung in das frühere 3. Jh. v. Chr. ist wohl zu früh – aus der Anordnung der Sarkophage ergibt sich lediglich ein *terminus ante quem* in der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. –, zeigt aber dennoch, dass sich derartige formale Lösungen in der gebauten Steinarchitektur Mittelitaliens erst mit einem gewissen Abstand durchzusetzen vermochten. Das von Saladino 1970, 3–9 aufgrund von Vergleichsbeispielen als Entstehungszeitraum des Sarkophages postulierte dritte Viertel des 2. Jhs. v. Chr. ergibt sich aus seiner rein stilgeschichtlich fundierten Argumentation. Eine profunde Kritik dieser Vorgehensweise lieferte Coarelli 1996d, 226–228 Anm. 133. Vgl. auch Gros 2006b, 384 f.

476 Siehe dazu Buonocore 2006, 320. Vgl. Joulia 1988, 262 mit Datierung an den Beginn des 1. Jhs. v. Chr.

477 Demselben Entstehungszeitraum ist die von einem dorischen Fries bekrönte Ehrenbasis für den *triumvir* Titus Annius zuzuweisen, die auf dem Forum von Aquileia aufgestellt wurde (H max: 0,67 m; B: 0,67 m; T max: 0,68 m), siehe Bispham 2007, 155. 331; Donati 2009, 81–83 Abb. 82.

478 Siehe Buonocore 1982, 716–718, der die archaische Form *Caecilianis* im Anschluss an Degrassi 1969, 135 mit den Soldaten des Quintus Caecilius Metellus Numidicus in Verbindung brachte. Die Ansicht bei Torelli 1968, 43, die Inschrift sei auf *castra Caecilia* zu beziehen und in die Bürgerkriegszeit zu datieren, überzeugt hingegen nicht.

479 von Hesberg 1981 a, 211. 213 f. Taf. 70, 3. Vgl. AE 1992, 437; Gerding 2002, 62 (zur Form der Interpunktionszeichen).

480 Vgl. Mello 1968–1969, 17.

481 Eisner 1986, 202. Zum topographischen Kontext des Grabes und zur chronologischen Entwicklung der Zone vgl. auch Coates-Stephens 2004, 18–21 bes. 19 Anm. 19. Zum Kyma recta-Profil der Wandbasis vgl. Shoe 1965, 180 f.

482 Torelli 1968, 51 Anm. 21; AE 1990, 115; AE 2008, 193. Vgl. Kockel 1993, 56 f. mit Anm. 472–476.

483 Diebner 1979, 144; Joulia 1988, 245.

484 Die sichere Datierung nach 58 v. Chr. ergibt sich aus den Überlegungen bei Bispham 2007, 236, da die ehemaligen Bundesgenossen von Capua erst zu diesem Zeitpunkt ihren vollen Status, den sie 216 v. Chr. verloren hatten, wiedererlangten. Fellmann 1957, 58. Taf. 7 datierte aufgrund stilistischer Kriterien in die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. Polito 1998, 138 postulierte eine nicht besonders fortgeschrittene frühaugusteische Datierung. Die Zuschreibung des Stückes an *Atella* oder *Acerrae*, für die jeweils *quattuorviri* und *praefecti* belegt sind, darf aufgrund der in der Inschrift genannten *tribus Falerna* postuliert werden. Die bei Spalthoff 2010, 171 vorgeschlagene Lesung des klar erkennbaren Kürzels „FAL“ als „Palatina“ ist hingegen eindeutig falsch. Zu *Atella* vgl. Taylor 1960, 272; Frederiksen 1984, 213. 216. 264. 267–269. 331. 359; DNP 2 (Stuttgart 1997) 151 s. v. *Atella* (B. Garozzo) mit Lit. Zu *Acerrae* vgl. Taylor 1960, 17. 81. 90. 215. 272; Frederiksen 1984, 192–194. 228–231. 269; DNP 1 (Stuttgart 1996) 55 s. v. *Acerrae* Nr. 1 (E. Olshausen) mit Lit.

485 Devijver – van Wouterghem 1990, 76. Zur Inschrift siehe CIL IX 4396.

486 Eine Diskussion der vorgeschlagenen Datierungen findet sich bei Morigi 1997, 72 mit Anm. 196. Ciotti



Für denselben Zeithorizont von der Mitte der Vierziger Jahre v. Chr. bis in frühaugusteische Zeit liegt weitere dichte Evidenz in Form außerstilistisch datierter Denkmäler vor. So dürfte die posthum für einen weiteren *quattuorvir* von *Aesernia*, Gaius Septumuleius Obola, errichtete Basis DF 156 nur unwesentlich später als jene für Cominius Pansa (DF 155) entstanden sein<sup>487</sup>. Mario Torelli hat vorgeschlagen, den auf dem Friesblock DF 109 aus der Nähe von Pizzoli genannten Sabinus, *praefectus* einer spanischen Hilfstruppeneinheit, mit der für das Jahr 44 v. Chr. belegten Anwesenheit der *legiones VII, VIII* und *III Martia* in *Alba Fucens* zu verbinden<sup>488</sup>. Dieser Konnex ist allerdings in keiner Weise zwingend, zumal aus den Quellen nur eine Stationierung dieser Einheiten und eine Auszahlung von Donativa, nicht jedoch eine regelrechte Ansiedlung in der Region um *Alba Fucens* hervorgehen<sup>489</sup>. Auch scheint eine Herkunft des Blocks aus dem Umkreis des antiken *Amiternum* aufgrund des Fundortes wahrscheinlicher. Trotzdem kann eine Datierung in die Vierziger bis Dreißiger Jahre v. Chr. anhand des Schriftbildes und des Formulars gut vertreten werden. Eine ähnliche Zeitstellung ergibt sich aufgrund paläographischer Überlegungen auch im Falle der Grabmonumente DF 11 aus Avellino<sup>490</sup> und DF 62 aus Pignataro Interamna<sup>491</sup>. Die Statuenbasis für die Cerespriesterin Herennia, die wohl aus dem Diana-Heiligtum an den Hängen des Monte Tifata stammt, kann hingegen gemäß des Schriftbildes und des Formulars nur recht vage in einen Zeitraum ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden<sup>492</sup>.

Für das Grabdenkmal DF 121 aus Osimo, auf dem inschriftlich der Tribun Lucius Vettius Aninianus einer nicht weiter spezifizierten *legio VI* genannt ist, legen mehrere historische Parameter eine Datierung in die Dreißiger bis Zwanziger Jahre v. Chr. nahe. Zum Ersten befand sich das vorrangige Ansiedlungsgebiet von Veteranen der bereits in caesarischer Zeit ausgehobenen *legio VI Ferrata* in der Zeit des Zweiten Triumvirats in der unmittelbaren Umgebung von Benevent<sup>493</sup>. Zweitens können weitere Veteranen einer *legio VI* bislang nur sporadisch in *Luceria* belegt werden<sup>494</sup>. Dieser Befund führte Lawrence Keppie zu der Vermutung, dass die kleinräumige Veteranenansiedlung von *Luceria* mit der Aufteilung der Bürgerkriegslegionen nach der Schlacht von Actium zusammenhing<sup>495</sup>. In Analogie zu diesen Überlegungen könnte es sich auch bei Lucius Vettius um einen Angehörigen einer der Legionen von Actium gehandelt haben, der nach 31 v. Chr. in seine ehemalige Heimatgemeinde zurückgekehrt war. Ebenso gut ist eine solche Heimkehr aber auch im Anschluss an die von Munatius Plancus nach der Schlacht von Philippi (42 v. Chr.) durchgeführten Landverteilungen für die caesarische *legio VI Ferrata* im *ager Beneventanus* denkbar<sup>496</sup>.

Ein ähnlicher chronologischer Kontext lässt sich anhand der Inschrift für den Grabbau DF 149 aus Benevent belegen<sup>497</sup>. In diesem Fall handelt es sich um das Grab eines anonymen Veteranen der *legio VI* und mehrerer seiner Freigelassenen, das von zwei *ingenui* unbekannter sozialer Stellung, möglicherweise ebenfalls aus dem Kreis der Bürgerkriegsveteranen oder aber der Familie des Verstorbenen, finanziert wurde. Der Errichtungszeitpunkt des Monuments mag aufgrund der Quantität der mitbestatteten *liberti* sowie der offenbar bereits gut etablierten sozialen Vernetzung

1976, 33. 35; Kovacsovics 1983, 37 f. und Bruschetti 1995, 62–63 sprachen sich mit stilkritischer und architekturtypologischer Argumentation für eine spätrepublikanisch-frühkaiserzeitliche Datierung aus, Gaggiotti u. a. 1993 hingegen für einen julisch-claudischen Ansatz. Die letzte Synopsis der Bauabfolge und chronologischen Entwicklung des Areals durch Sisani 2006, 183 führte zu einer letztlich überzeugenden Datierung in die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr.

487 Torelli 1968, 44; Diebner 1979, 147 f.; Joulia 1988, 245.

488 Torelli 1968, 43. 51 Anm. 28. Vgl. Keppie 1983, 42; Candeloro 1985, 61; Devijver – van Wonterghem

1990, 77. Zur Inschrift siehe CIL IX 4503.

489 App. Bell. Civ. 3, 48; Cass. Dio 46, 46.

490 Colucci Pescatori 1975, 42. Zur Inschrift siehe CIL X 1170.

491 Giannetti 1969, 62 Nr. 2; AE 1969/70, 92.

492 Chioffi 2007, 36.

493 Keppie 1983, 155 f. 160 f.

494 Keppie 1983, 77.

495 Keppie, 1983, 165.

496 Siehe dazu umfassend Keppie 1983, 66–69; Torelli 2002, 139–160.

497 Siehe CIL IX 1624. Vgl. Keppie 1983, 160. 215 Nr. 41; Spalthoff 2010, 81. 166.

mit den Stiftern in die zwei Jahrzehnte nach der Ansiedlung des Jahres 41 v. Chr. fallen<sup>498</sup>. In denselben Zeitraum ist der Friesblock DF 21 aus Benevent zu setzen, da eine mit großer Wahrscheinlichkeit zugehörige Inschrift einen Militärtribunen und *duovir iure dicundo* [---] Libo nennt<sup>499</sup>.

Zwei weitere Basen aus Isernia lassen sich aus unterschiedlichen Gründen an den Beginn der frühaugusteischen Zeit datieren. Der Statuensockel DF 154 wurde zu Ehren des Consuls von 29 v. Chr. und Patrons der Gemeinde, Sextus Appuleius, errichtet<sup>500</sup>. Die Imperatoren-Akkklamation der Inschrift bezieht sich auf den Triumph *ex Hispania*, den Appuleius im Januar des Jahres 26 v. Chr. feierte. Des Weiteren wird jedoch keines der späteren historisch verbürgten Ämter des Triumphators genannt<sup>501</sup>. Daraus geht hervor, dass der Triumph den Anlass für die Ehrung des Patrons Appuleius durch die lokalen Honoratioren von *Aesernia* dargestellt haben muss. Damit kann die Errichtung der Basis auf die Mitte der Zwanziger Jahre v. Chr. eingegrenzt werden.

Eine vergleichbare Datierung ergibt sich für die Statuenbasis DF 151, diesmal jedoch nicht aufgrund der Titulatur des Geehrten, sondern jener des Stifters. Der genannte Marcus Nonius Gallus, der das Monument für seinen verstorbenen Vater, einen *quattuorvir quinquennalis* von *Aesernia*, in Auftrag gab, wird in der Inschrift als *imperator* bezeichnet<sup>502</sup>. Diese Akklamation ist mit dem Triumph des Nonius Gallus über die Treverer im Jahre 29 v. Chr. zu verbinden, woraus für die Basis DF 151 ein ähnlicher Entstehungszeitraum wie für DF 154 abgeleitet werden kann<sup>503</sup>. Die chronologischen Endpunkte innerhalb von Gruppe 6 bilden schließlich die Ehrenbasis für den *quattuorvir iure dicundo* Pescennius Secundus aus Capua oder *Cales*, deren Errichtung in die letzten Jahrzehnte des 1. Jhs. v. Chr. zu datieren ist<sup>504</sup>, sowie der zu einem Grabmonument aus Ascoli Piceno gehörige Friesblock DF 190, der von Emanuela Stortoni aufgrund von paläographischen Kriterien überzeugend in mittelaugusteische Zeit gesetzt werden konnte<sup>505</sup>.

#### *Chorologische Interpretation*

Die Epistylgestaltung der Gruppe 6 mit hoher angearbeiteter Wandzone unter dem dorischen Fries wurde zuerst in der latinischen Sakralarchitektur des späten 2. Jhs. v. Chr. umgesetzt, wie das Beispiel der Podiumsverkleidung DF 164 in der ‚Aula Absidata‘ des sogenannten *complesso inferiore* im Fortunaheiligtum von *Praeneste* belegt. Sie findet Entsprechungen sowohl in der klein- bis mittelformatigen Werksteinbauweise, etwa an Ehren- und Motivbasen (DF 104), als auch in

498 Vgl. Torelli 1968, 35.

499 Torelli 1968, 36; Joulia 1988, 237; Devijver – van Wouterghem 1990, 79; Torelli 1995, 163 f. Taf. 8, 4; Torelli 2002, 153. Zur Inschrift siehe CIL IX 1615. Vgl. Keppie 1983, 155–161.

500 Siehe CIL IX 2637. Vgl. Joulia 1988, 244.

501 Zu den einzelnen Stationen der Karriere des Sextus Appuleius siehe Diebner 1979, 28 mit Anm. 52; 141; DNP 1 (Stuttgart 1996) 909 f. s. v. Ap(p)uleius Nr. II 3 mit Lit. (W. Will); Farney 2007, 174.

502 Siehe CIL IX 2642. Vgl. Joulia 1988, 246, der im Anschluss an Torelli 1968, 33 eine Datierung der Basis an den Beginn der frühaugusteischen Zeit vorschlug. Vgl. auch Bispham 2007, 342 f. 497.

503 In Analogie zu DF 154 und DF 151 wurde auch eine dritte, anepigraphische Basis aus Isernia (DF 158) von Diebner 1979, 150 und Joulia 1988, 245 in spätrepublikanische bis frühaugusteische Zeit datiert.

504 Siehe dazu die eingehende Diskussion bei Chioffi 2005, 103–105. Die Herkunft der Basis aus Capua wurde

bereits von Theodor Mommsen (CIL X 3917) unter Hinweis auf das Fehlen eines Senats im republikanischen und frühkaiserzeitlichen Capua bestritten. Mommsen schlug stattdessen eine Provenienz aus *Cales* vor. Allerdings sind im epigraphischen Material aus Capua durchaus entsprechende Formulare belegt (z. B. CIL X 3934), zumal die *gens Pescennia* im capuanischen Fundspektrum markant vertreten, in *Cales* hingegen nicht nachweisbar ist. Die Unsicherheit in der Zuschreibung kann freilich aufgrund des angeführten Quattuorvirats nicht letztgültig aufgelöst werden. Dieses Amt ist in *Cales*, im Gegensatz zu Capua, ab den Sechziger Jahren v. Chr. gut belegt (vgl. Bispham 2007, 261. 338. 459. 474 Q5; 486 Q46; 502 Q89). Allerdings böte die Ablösung der seit 211 v. Chr. bestehenden *praefectura Capuam Cumas* (vgl. Bispham 2007, 236 mit Anm. 166) durch die Kolonisierung von 58 v. Chr. eine Obergrenze für die Verortung möglicher *quattuorviri* in Capua ab caesarischer Zeit (vgl. Chioffi 2005, 104).

505 Stortoni 2008, 190. Zur Inschrift siehe CIL IX 5246.

der Verschalung von Kernen aus Gussmauerwerk. Generell hängt die technische Lösung einer hohen Wandverkleidung von vergleichsweise geringer Dicke offenbar mit Aufkommen und Verbreitung der *opus caementicium*-Technik in der mittelitalischen Architektur zusammen<sup>506</sup>. Vergleichsbeispiele aus dem östlichen Mittelmeerraum fehlen. Aus konstruktiven Gründen scheint sich der Steinschnitt von Gruppe 6 jedoch im gesamten Untersuchungszeitraum eher auf bescheidener dimensionierte oder schlank proportionierte Baukörper beschränkt zu haben.

Die Ehrenbasis aus *Castrum Novum* (DF 29) kann als Indiz dafür gewertet werden, dass sich die technisch-konstruktiven Eigenheiten der Gruppe 6 bereits im ersten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. bis an die picenische Adriaküste ausgebreitet hatten. Für die späten Achtziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. ist überdies die Errichtung einer Porticus im nicht weit entfernten *Amiternum* belegt, die von einem lokalen Magistraten durchgeführt und durch einen senatorischen Patron, wohl den Consul von 83 v. Chr., Gaius Norbanus, zumindest zum Teil finanziert wurde<sup>507</sup>. Die inschriftlich gesicherte Maßnahme beweist also, dass in dieser Region bereits knapp nach Ende des Bundesgenossenkrieges wieder größere Bauprogramme auf städtischer Ebene durchgeführt werden konnten. Die sehr wahrscheinliche finanzielle Beteiligung des Norbanus an den Arbeiten deutet auch auf die Mitwirkung ortsfremder Bauleute oder Architekten hin, die ihrerseits die für den latinischen Raum charakteristische Form des Steinschnittes in das paelignisch-marsische Gebiet und in das südliche Picenum importiert haben könnten. Der etwas später entstandene Grabaltar der Herennia Doris aus *Amiternum* (DF 23) zeigt, dass sich diese Technik offenbar auch an kleineren privaten Sepulkraldenkmälern schnell durchsetzen konnte.

Aufgrund metrologischer Kriterien lassen sich etwa ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. innerhalb von Gruppe 6 mehrere Grabmonumente (DF 21, DF 83, DF 96, DF 117, DF 145, DF 146, DF 148, DF 163, DF 200)<sup>508</sup> isolieren, die einen Übergangsbereich zu dem für Gruppe 1 charakteristischen Steinschnitt aufweisen. Dabei handelt es sich wohl um das experimentelle Verschmelzen zweier konstruktiver Traditionen, worauf auch die auffällige räumliche Konzentration im Gebiet von Benevent sowie an der Route nach *Saepinum* (DF 21, DF 83, DF 145, DF 146, DF 148) hindeutet. Die ebenfalls dieser Kategorie zuweisbaren Stücke DF 163 aus Rom, DF 96 aus Todi und DF 200 aus Guardia Vomano indizieren ähnliche Tendenzen, die sich aber offenbar auf lokaler Ebene gegenüber der stärker ausgeprägten Konvention von Gruppe 1 hier nicht durchzusetzen vermochten. Wie bereits oben im Zusammenhang mit Gruppe 4 argumentiert, dürfte DF 96 sogar noch in die fortgeschrittene erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zu setzen sein. Aufwand und Größe der Monumente können als Hinweis auf eine gesteigerte soziale Stellung

<sup>506</sup> Dazu vgl. grundlegend Torelli 1995, 213–232; Lancaster 2009, 3–18.

<sup>507</sup> Siehe CIL IX 4290. Vgl. Bispham 2007, 460f. Anm. 26 mit ausführlicher Diskussion.

<sup>508</sup> DF 21: Benevent, Museo del Sannio; Torelli 1968, 35 f. Abb. 4; Joulia 1988, 236 f. Bénévent Nr. 1.7 Taf. 89, 1; 90, 7; Devijver – van Wouterghem 1990, 79 Anm. 99 mit Lit. Abb. 18. Maße: Block 1: H: 0,60 m; B max: 0,90 m; T max: 0,64 m; H Fries: 0,235 m; H Metopenfeld: 0,21 m; B Metopen: 0,195 m; B Triglyphen: 0,165 m; Block 2: H: 0,75 m; B max: 0,465 m; T: 0,28 m; H Fries: 0,24 m; B Metopen: 0,20 m; B Triglyphen: 0,155 m. Zur Inschrift siehe CIL IX 1615; DF 83: S. Giuliano del Sannio, Via di S. Nicola, Spolie; unpubliziert. Maße: H: 0,54 m; B: 1,24 m; T: 0,26 m; DF 96: Todi, Palazzi Comunali, Sala delle Pietre; Bergamini Simoni 2001, 161 Abb. 246. Maße: H: 0,595 m; B: 1,03 m; T: 0,22 m; DF 117: Capua, Museo Provinciale Campano; Fellmann 1957, 58 Taf. 7, 5; Joulia 1988, 239 Capoue Nr. 2; Polito 1998, 138. 181 Anm. 97; Bispham

2007, 236 Anm. 166 mit Lit.; Chioffi 2005, 100 Nr. 98. H: 0,60 m; B: 1,15 m; T: 0,30 m; DF 145: Benevent, Museo del Sannio; Joulia 1988, 236 f. Bénévent Nr. 2 Taf. 89, 2. Maße: H: 0,41 m; B: 0,45 m; T: 0,40 m; H Fries: 0,205 m; H Metopenfelder: 0,175 m; B Metopen: 0,195 m; B Triglyphen: 0,16 m; DF 146: Benevent, Museo del Sannio; Joulia 1988, 237 Bénévent Nr. 5 Taf. 90, 5. Maße: H: 0,60 m; B: 0,85 m; T: 0,34 m; H Fries: 0,265 m; H Metopenfelder: 0,245 m; B Metopen: 0,24 m; B Triglyphen: 0,145 m; DF 148: Benevent, Museo del Sannio; unpubliziert; Maße: H: 0,59 m; B max: 1,29 m; T: 0,35 m; H Fries: 0,23 m; B Metopen: 0,19 m; B Triglyphen: 0,14 m; DF 163: Rom, vor der Porta Maggiore; Torelli 1968, 38. 39–41 Abb. A1–A3. 7; Eisner 1986, 21 f. Kat. Nr. R3 mit Lit.; Joulia 1988, 257 f. Rome Nr. 8 Taf. 104–105. Maße: H Fries: 0,28 m; B Metopen: 0,26 m; B Triglyphen: 0,16 m; L Block: 1,81 m; T Block: 0,36 m; DF 200: Guardia Vomano, S. Clemente al Vomano; Candeloro 1985, 55. 62 Taf. 5, 2; Maße: H max: 0,66 m; H Fries: 0,30 m; B: 1,36 m; T: nicht messbar.

der Auftraggeber gewertet werden. Dies wird durch die Inschrift des Grabbaus DF 21 aus Benevent bestätigt, die einen [--] Libo nennt, welcher als ehemaliger Militärtribun und *duovir iure dicundo* auf signifikante Weise in die politische Führung der triumviratszeitlichen *colonia* eingebunden war<sup>509</sup>. In dieselbe metrologische Kategorie gehört der Friesblock DF 117 vom Grabmonument des *quattuorvir* und *praefectus* Quartus, der seine Ämter entweder in *Atella* oder *Acerrae* bekleidete<sup>510</sup>.

Abgesehen von dieser typologischen Mischform, die an ähnlich dimensionierten Grabbauten wie die Friesblöcke der Gruppe 1 zur Anwendung gebracht wurde, und von den Rundbauten aus *Carsulae* (DF 166)<sup>511</sup> und Avellino (DF 203) waren die restlichen Sepulkralmonumente mit der für Gruppe 6 typischen Epistylgestaltung von eher bescheidenen Abmessungen. Dies korreliert durchaus mit den entsprechenden epigraphischen Befunden: So wurde das Grabmal DF 149<sup>512</sup> für einen anonymen Veteranen der *legio VI* errichtet, dessen soziale Stellung zwar durch die Erwähnung mehrerer Freigelassener betont wird, jedoch offenkundig nicht für einen *cursus honorum* in der lokalen Verwaltung ausreichte<sup>513</sup>. Der für DF 121<sup>514</sup> bezeugte Militärtribun Lucius Vettius Aninianus könnte aufgrund seiner Tribus-Angabe zwar zu einer alteingesessenen Familie aus *Auximum* gehört haben<sup>515</sup>, bekleidete nach seiner militärischen Laufbahn aber ebenfalls keine weiteren Ämter auf kommunaler Ebene. Gleiches gilt für den Tribun Gaius Aufidienus Villus, dessen Grabmal der Friesblock DF 162<sup>516</sup> aus Civitatomassa zuzuweisen ist. Für den Grabinhaber von DF 62<sup>517</sup>, einen gewissen Marcus Clodius Anoptes, ist schließlich zwar der soziale Status als *libertus*, jedoch keine darüber hinausgehende zivile Karriere oder besonderer Wohlstand in Form eigener Freigelassener belegt. Aus dieser Fundlage darf bei aller gebotenen Vorsicht geschlossen werden, dass die metrologischen Unterschiede innerhalb der Grabbauten von Gruppe 6 auch auf eine soziale Distinktion der Bestatteten hinweisen. Zwar setzt die Errichtung eines solchen Monuments bereits eine gewisse finanzielle und damit auch gesellschaftliche Potenz der Auftraggeber voraus, doch zeigen sowohl die gewählten, kleiner dimensionierten Grabtypen als auch das aus den Inschriften zu erschließende weitgehende Fehlen kommunaler Ämterfolgen, dass die Grabinhaber nicht zum führenden Kreis der jeweiligen städtischen Oberschicht gerechnet werden dürfen.

<sup>509</sup> Siehe CIL IX 1615; Torelli 1968, 35 f.; Devijver – van Wousterghem 1990, 79. Die in der Wandzone dargestellten *phalerae* weisen auf einen sukzessiven Aufstieg des Libo in das Tribunat erst im Zuge seines Militärdienstes hin.

<sup>510</sup> Joulia 1988, 239; Polito 1998, 138; Bispham 2007, 236 Anm. 166; Chioffi, 2005, 100 Nr. 98.

<sup>511</sup> Einige wichtige Fragen in Bezug auf die aktuelle Rekonstruktion und das ursprüngliche Aussehen dieses wichtigen Denkmals warf bereits Kovacovics 1983, 37 auf. Eine eingehende Untersuchung und Bauaufnahme bleiben jedoch nach wie vor ein Desiderat der Forschung.

<sup>512</sup> DF 149: Benevent, Museo del Sannio, Inv. 1740; Torelli 1968, 35 f. Abb. 3; Keppie 1983, 160. 215 Nr. 41; Joulia 1988, 237 f. Bénévnt Nr. 8 Taf. 91, 8; Polito 1998, 138 Abb. 69; 181 Anm. 96. Maße: H: 0,96 m; B: 1,32 m; T: 0,47 m.

<sup>513</sup> Eine direkte Korrelation zwischen dem ursprünglichen militärischen Rang der Veteranen und ihren weiteren Möglichkeiten auf eine öffentliche Karriere in den Municipien und Kolonien ergibt sich auch aus der bei Keppie 1983, 109 aufgeführten Tabelle. Die höchsten Ämter blieben demzufolge den Tribunen, in bescheidenerem Umfang auch den Centurionen vorbehalten, während einfache Soldaten nur in Ausnahmefällen das Dekurionat, öfter jedoch die Ädilität oder das Sevirat erreichten. Für die *regiones IV*

und *VI* vgl. auch Buonocore 1995, 126–139; Strazzulla 2007, 117–123. Die von Spalthoff 2010, 81 geäußerte, recht pauschale Vermutung, es habe sich bei dem Bestatteten aufgrund der Erwähnung der Freigelassenen sowie der „zu erwartende[n] Größe des Grabes“ um „einen wohlhabenden Mann“ gehandelt, stützt sich offenkundig nicht auf eine profunde Untersuchung des Bautypus und seiner metrologischen Parameter und kann durch die hier herausgearbeiteten typologischen Unterscheidungen in ihrem Sinngehalt deutlich differenziert werden.

<sup>514</sup> DF 121: Osimo, Museo Comunale; Joulia 1988, 251 f. Osimo Nr. 1 Taf. 101, 1. Maße: H ges: 1,195 m; B VS: 0,605–0,65 m; B NS: 0,19–0,255 m; H Fries: 0,18 m; B Metopen: 0,13–0,135 m; B Triglyphen: 0,11 m.

<sup>515</sup> Vgl. Forni 1977, 95; Crawford 1998, 35 mit Anm. 16.

<sup>516</sup> DF 162: Civitatomassa, Campanile, Spolien; Devijver – van Wousterghem 1990, 78 f. mit Lit. Abb. 15–16; Strazzulla 2007, 117 Nr. 3. Keine Maße. Zur Inschrift siehe CIL IX 4396.

<sup>517</sup> DF 62: Pignataro Interamna, fraz. Termini, Masseria A. Morra; Giannetti 1969, 62 Nr. 2 Taf. 4, 3; AE 1969/70, 92; Hayes – Martini 1994, 117 Abb. 42A. Maße: H: 1,13 m; B: 0,62 m; T: 0,22 m.

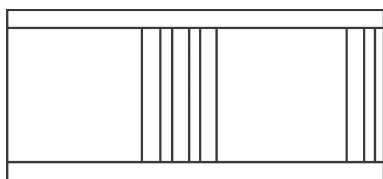
Die Verteilung der Grab- und Ehrenmonumente aus Gruppe 6 weist mehrere Konzentrationen auf. Zum einen ist eine Verdichtung im mittleren Liri-Tal und nach Süden entlang der Via Appia über Capua bis nach Benevent nachzuvollziehen. Die signifikante Häufung in Isernia lässt sich zwar auch auf den guten Publikations- und Überlieferungsstand zurückführen, hängt jedoch, wie die hohe Zahl der inschriftlich datierten Ehrenbasen eindrucksvoll beweist, vor allem mit einer gesteigerten Aktivität der politisch führenden lokalen Familien von etwa 50 v. Chr. bis in die späten Zwanziger Jahre v. Chr. zusammen. In der Region um *Amiternum*, im mittleren Tibertal und nicht zuletzt in Rom selbst ist die Zahl an Monumenten mit dem Steinschnitt der Gruppe 6 hingegen gering, und die vereinzelte Verbreitung scheint gemäß der oben skizzierten chronologischen Parameter auf die zwei Jahrzehnte nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. beschränkt gewesen zu sein.

Der aus *Amiternum* stammende Friesblock DF 109<sup>518</sup> mit der Erwähnung des Hilfstruppenpräfekten Sabinus ist dabei insofern von Interesse, als die Nennung der *tribus Teretina* eine Herkunft des Grabinhabers aus dem südlichen Latium oder dem Grenzgebiet zu Campanien und Samnium verrät<sup>519</sup>. Eine Verbindung mit der in diesen Regionen besonders stark verbreiteten Epistylgestaltung der Gruppe 6 kann aus diesem Grund zumindest hypothetisch postuliert werden.

Von der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. bis in die mittelaugusteische Zeit kam der Steinschnitt der Gruppe 6 also vor allem in zwei Kontexten zum Einsatz: Zum einen war die hohe angearbeitete Wandzone charakteristisch für Ehren- und Motivbasen, die zum größten Teil im öffentlichen urbanen Raum und in Heiligtümern, weniger oft auch im Zusammenhang mit Grabbauten von Mitgliedern lokaler Eliten errichtet wurden. Zum anderen setzte man sie ab den frühen Vierziger Jahren v. Chr. häufig an Sepulkraldenkmälern um, die sich grob wiederum in zwei Kategorien scheiden lassen. Zum Ersten kam es an größeren Monumenten, die vornehmlich dem Ädikulatypos zuzuweisen sind, zu einer deutlichen Reduktion in der Höhe der Wandzone und damit zu einer Annäherung an die Proportionierung der Gruppe 1. Dies mag einerseits technische Gründe in Hinblick auf die Stabilität des durchgeschichteten Blockverbandes gehabt haben, dürfte jedoch gerade in den Regionen um Benevent und im nördlichen Campanien, wo beide Varianten der Epistylgestaltung in konzentrierter Form nachgewiesen werden können, auch auf eine experimentierfreudige Einstellung der lokalen Bauhütten zurückzuführen sein. Die zweite Kategorie von Grabbauten, für welche der Steinschnitt von Gruppe 6 charakteristisch ist, konstituiert sich aus Gebäuden von vergleichsweise bescheidenen Dimensionen, deren Auftraggeber offensichtlich durchwegs ein geringeres soziales Prestige vorweisen konnten als jene der größeren Monumente.

#### 4.3.7. Gruppe 7: Profilverlauf „(Leiste) – Fries – Leiste – (Gesims)“

Taf. 51



Charakteristisch für die Stücke aus Gruppe 7 ist das vollständige Fehlen einer *guttae*-Zone bzw. eines Architravs an den Friesblöcken selbst. Dies impliziert jedoch nicht, dass die in dieser Gruppe zusammengefassten Friese in ihrem originalen architektonischen Verband weder über *regulae* noch *guttae* oder einen Architrav verfügten hätten. Der Block DF 143 aus

Ostia wurde für eine Spolienverwendung in der frühen Neuzeit sekundär umgearbeitet und könnte ursprünglich durchaus eine kanonische Epistylzone aufgewiesen haben. Bei den Friesen DF 31, DF 53, DF 68, DF 69, DF 85 und DF 131 hingegen entspricht die Unterkante der unteren *taenia* bündig der unteren Lagerfläche. Es wäre demzufolge also denkbar, dass Architrav, *regula*-Platten und *guttae* auf der darunter anschließenden Blocklage ausgearbeitet waren.

<sup>518</sup> DF 109: Cavallari bei Pizzoli (Preturo), 28; Candeloro 1985, 61 Taf. 5, 5; Devijver – van Wou-S. Giacomo e Procinto, Spolie; Torelli 1968, 51 Anm. terghem 1990, 77. Keine Maße.

Für diese Technik des Steinschnittes können einige Vergleichsbeispiele aus der mittellitalischen Architektur spätrepublikanischer Zeitstellung angeführt werden. Sie findet sich an einem, anhand von epigraphischen Überlegungen in das zweite Viertel des 1. Jhs. v. Chr. datierten dorischen Fries von einem öffentlichen Gebäude aus *Heba* (DF 186, vgl. oben Gruppe 1)<sup>520</sup>, am dorischen Gebälk des von Quintus Lutatius Catulus in den Jahren vor 78 v. Chr. errichteten ‚Tabulariums‘ in Rom (DF 188)<sup>521</sup> sowie am Cellafries des aufgrund seiner Geisongestaltung dem ersten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. zuschreibbaren dorisch-korinthischen Tempels von Aquino (DF 207, vgl. oben Gruppe 1)<sup>522</sup>. Der Vergleich dieses Frieses mit anderen Bauten fällt jedoch aufgrund des extrem kleinteilig angewandten Steinschnittes sehr schwer. Typologisch gesehen gehört der Fries eindeutig in Gruppe 1 und Gruppe 7, da die Epistylzone als hoher Architrav gestaltet, aber auf einem separaten Block ausgeführt wurde. Allerdings besteht der Fries selbst wiederum aus zwei horizontalen Blocklagen, die auch vertikal stark untergliedert sind: So wurden die Triglyphen als eigenständige Einsetzblöcke gearbeitet, und die Metopen setzen sich teilweise aus einem, teilweise aber auch aus zwei Blöcken zusammen. Die obere Lagerfuge läuft durch das obere Viertel der Frieszone<sup>523</sup>. Darüber setzt über einem glatten Kyma reversa, einer glatten Zahnschnittzone und einem weiteren glatten Kyma reversa das für die chronologische Einordnung des Gebälks besonders aussagekräftige Hängeplattengeison an<sup>524</sup>. Im Gegensatz zu einer reich ausgearbeiteten ionischen Profilierung mit lesbischen Kymatien und Zahnschnitt, wie sie etwa am dorisch-korinthischen Tempel von *Paestum* umgesetzt wurde<sup>525</sup>, vermittelt in Aquino nur die schlichte Abfolge „glattes Kyma reversa – glatter Zahnschnitt – glattes Kyma reversa“ zwischen oberer *taenia* des Frieses und Hängeplatte. An der Vorderkante der Geisonstirn ist eine kantig ausgeführte Traufnase zu beobachten. Die Geisonstirn selbst ist vertikal ausgeführt<sup>526</sup> und trägt abschnittsweise stark verwitterte Einzelmotive, die aufgrund ihrer Umrisskonturen eher als Blüten denn als Tierprotomen angesprochen werden können<sup>527</sup>. Eine vorspringende glatte Leiste bekrönt die Geisonstirn. Die darüber ansetzende Sima ist gebrochen und nicht mehr bestimmbar. Aufgrund des in geringen Resten noch erhaltenen geschwungenen Ansatzes könnte man hier eine Kyma recta-Sima postulieren. Ein Cavetto ist aufgrund des Profilschwunges unwahrscheinlich.

Eine entlang der Oberkante der unteren *taenia* verlaufende Lagerfuge zeigen schließlich auch der monumentale Marmorfries der Basilica Aemilia in Rom (DF 128)<sup>528</sup>, der Fries der un-

519 Siehe CIL IX 4503: [--- Ter]et(ina tribu) Sabino praef(ecto) / [---au]xiliariei Hispan[ei ---]. *Amiternum* gehörte hingegen der *tribus Quirina* an, siehe Taylor 1960, 66 Anm. 70; 252. 274; DNP 1 (Stuttgart 1996) 592f. s. v. *Amiternum* (G. Uggeri) mit Lit.; Bispham 2007, 357; Buonocore 2010, 34 f.; Buchholz – Solin 2010. Zum *cognomen* „Sabinus“ vgl. Taylor 1960, 181 f.; Farney 2007, 79–96.

520 DF 186: Eck – Packer 1981, 152f. Kat. Nr. III b, 10 Taf. 10, 2; vgl. Ciampoltrini 1992, 293. Maße: H: 0,42 m; B: 0,97 m; T: 0,44 m.

521 DF 188: Delbrueck 1907, 35 f. Abb. 31 Taf. 9; Mura Sommella 1981; Anderson 1997, 27–29; Mura Sommella 1999, 17 f.; Tucci 2005, 7 f. mit Lit.; Coarelli 2010. Zu den Bauinschriften siehe CIL VI 1313–1314. Von der, in einer eigenständigen Blocklage gearbeiteten Frieszone hat sich nichts erhalten. Die obere Lagerfuge verläuft entlang der Oberkante der unteren *taenia*. Die Architravblöcke verfügen über die folgenden Maße: H: 0,55 m; B: 0,58–0,72 m.

522 DF 207: Cagianò de Azevedo 1949, 39–42 Taf. 3; von Hesberg 1980a, 145 Anm. 725; Maße: H ges: ca. 1,14 m; H (Epistylzone): ca. 0,55 m; H (Fries, untere Blocklage): ca. 0,29 m; H (Fries, obere Blocklage): ca. 0,30 m; B Triglyphen: ca. 0,47–0,49 m; B Metopenfelder: ca. 0,73–0,76 m.

523 Damit gut vergleichbar der horizontale Steinschnitt

an einem Fries aus Palermo, Nationalmuseum, bei von Sydow 1984, 267 f. Abb. 23; 351 f. Kat. Nr. 24A Taf. 85, 2; Datierung: 1. Hälfte 1. Jh. v. Chr.

524 Vgl. von Hesberg 1980a, 146–150.

525 Vgl. Krauss – Herbig 1939, 30–34 Taf. 7; 8, 2.

526 Vgl. wiederum den Tempel von *Paestum*; Krauss – Herbig 1939, Taf. 7. Eine weitere exzellente Analogie stellt die vertikale Geisonstirn am Travertengebälk des Tempels A vom Largo Argentina in Rom dar: Iacopi 1968–1969, 118–120 Taf. 41, 1–4; Coarelli 1981a, Taf. 6, 1–2; Martens 2001, 132 Kat. Nr. I.3 Taf. 3, 1.

527 Ebenfalls gut vergleichbar mit dem dorisch-korinthischen Tempel von *Paestum*, siehe Krauss – Herbig 1939, Taf. 7. 31.

528 DF 128: Basilica Aemilia, Forum Romanum, Inv. 397935–397936 und weitere Fragmente; Jouliá 1988, 257 Rome Nr. 7 Taf. 104, 7; Lancaster 2009, 115–118 Abb. 99–101; 185; Lipps 2011, 102–110 mit Lit. Abb. 80–90; 125–127 Abb. 111; 219 f. Tabelle 15–16. Maße: Gruppe 1: H ges: 1,356–1,50 m; H Fries: 0,823–0,90 m; H Metopen und Triglyphen: 0,685–0,735 m; B Metopen: 0,992–1,01 m; B Triglyphe: 0,595–0,60 m; Gruppe 2: H max: 1,275 m; H max Fries: 0,67 m; B Metopen (hyp.): 0,80 m; Gruppe 3: H ges: 1,176–1,191 m; H Fries: 0,697–0,71 m; B Triglyphe: 0,42–0,437 m.

tersten Ordnung des Marcellustheaters (DF 195)<sup>529</sup>, die Friesblöcke des in die Zwanziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. zu setzenden Grabmals für Sempronius Atratinus in Gaëta (DF 77)<sup>530</sup> sowie das Gebälk aus einer frühkaiserzeitlichen Arkadenarchitektur des Forums von *Minturnae* (DF 198)<sup>531</sup>. Alle bislang angeführten Beispiele stammen von repräsentativen Großbauten. Während die Blöcke vom Grab des Sempronius Atratinus in Analogie zu den noch *in situ* befindlichen Friesabschnitten der unteren Ordnung des ‚Tabulariums‘ als Verkleidung vor einem Kern aus *opus caementicium* fungiert haben müssen, waren die Friese von der Basilica Aemilia und aus *Minturnae* sowie wohl auch das Stück aus *Heba* hingegen integrale Bestandteile einer frei tragenden Säulnarchitektur<sup>532</sup>.

Ein solcher architektonischer Kontext kann zumindest für den Fries aus Spoleto (DF 53)<sup>533</sup> ausgeschlossen werden, da eine mit großer Wahrscheinlichkeit zum selben Monument gehörige, ebenfalls sekundär im Campanile des Doms vermauerte Verkleidungsplatte eine Grabinschrift trägt<sup>534</sup>. Ebenso wurde für das Stück aus Ostia (DF 143) eine Zugehörigkeit zu einem Grabmonument postuliert. Die geringen Dimensionen, die dem Fries aus Spoleto vergleichbar sind, unterstützen diese Interpretation<sup>535</sup>. Gemäß der bereits oben für die Stücke der Gruppen 1 und 3 herausgearbeiteten metrologischen Parameter dürfen auch die Friesblöcke DF 31 aus Isernia<sup>536</sup>, DF 68<sup>537</sup> und DF 69<sup>538</sup> aus Monteleone Sabino, DF 85 aus Venosa<sup>539</sup> sowie DF 131 aus Falerone<sup>540</sup> ähnlichen kleineren Funeraldenkmalern zugeschrieben werden. In typologischer Hinsicht ist freilich nicht weiter zu differenzieren, ob es sich dabei um Altargräber oder um Unterbauten für Grabädikulen handelte.

Der in der Kathedrale von Anagni aufbewahrte Block DF 113 mit über der oberen *taenia* angearbeitetem oberen Abschlussgesims, von dem sich nur der Zahnschnitt erhalten hat, gehörte wohl in einen anderen architektonischen Kontext<sup>541</sup>. Zwar diente er, wie die geringe Tiefe zeigt, mit Sicherheit ebenfalls als Teil einer Blendarchitektur vor einem Gussmauerwerkskern, doch könnte es sich dabei auch um die Verkleidung einer Basis oder Sockelzone gehandelt haben. Ähn-

529 Fidenzoni 1970, 19 Abb. 5; 57 f. Abb. 31. Vgl. Ciancio Rossetto 1999 pasim.

530 DF 77: Coarelli 1982a, 354–356; von Hesberg 1992b, 97. 208. 236; Polito 1998, 136–138. 181 Anm. 89–90; Gerding 2002, 87–89. 153; Schwarz 2002, 160–162 Kat. Nr. M24 mit Lit.; Zampa 2003, 60 Abb. 4–5; 71 Anm. 26; Graen 2008, 247 f. Kat. Nr. R8. Zur Inschrift siehe CIL X 6138. H ges: 1,14 m; H Fries: 0,57–0,59 m; B max: 1,60 m; T: nicht messbar; B Metopen: 0,47 m; B Triglyphen: 0,40 m.

531 von Hesberg – Bankel 2010, 73. 75.

532 Durch die schräg geschnittenen Stoßflächen wurde in den entsprechenden neuralgischen Architravabschnitten das Prinzip des scheinrechten Bogens für die Lastabtragung eines aufsitzenden zweiten Geschosses umgesetzt, vgl. Wilson Jones 2000, 121 Abb. 6.20; Capaldi 2005, 61 f. Taf. 28–32; Lancaster 2009, 115–118 Abb. 100–101; 185. Eine vergleichbare Gestaltung findet sich auch an ionischen Architraven aus dem Fortunaheiligtum von *Praeneste* (Fasolo – Gullini 1953, 134 Abb. 202; 174 f. Abb. 254–255; 191 Abb. 285; 221 Abb. 308; 270 f. Abb. 357; 274 Abb. 362–363) sowie bei den zweigeschossigen Säulenhallen am Forum von Pompeji, siehe Adam 1984, 125 Abb. 269; Richardson 1988, 261–265; Wallat 1997, 33 f. Taf. 8, 9–10; 9, 11; 10, 13; 12, 18.

533 DF 53: Unpubliziert. Als Spolie vermauert im Campanile des Doms von Spoleto. Aufgrund der hohen Vermauerung konnten keine Maße genommen werden.

534 CIL XI 4888. Im Campanile sind darüber hinaus noch Blöcke zweier weiterer dorischer Friese vermauert (unpubliziert; siehe Neg. D-DAI-Rom 458.VW82, 468. VW82, 1158.VW82), deren Abmessungen jene des Blocks DF 53 deutlich übertreffen. Allerdings steht die Zusammengehörigkeit der Diochares-Inschrift mit dem Fries DF 53 aufgrund der klaren Übereinstimmung von Steinart und Proportionierung der beiden Blöcke außer Zweifel.

535 Pensabene 2007, 135 Taf. 163, 4; 164, 1; H max: 0,20 m; B: 1,06 m; T: 0,25 m; B Metope: 0,286 m; B Triglyphe: 0,203 m.

536 Diebner 1979, 153–154 Kat. Nr. Is 40 Taf. 27 Abb. 40 a; Joulia 1988, 242 Isernia Nr. 2 a. Maße: H: 0,33 m; B: 0,61 m; T: 0,33 m.

537 Unpubliziert. Als Spolie vermauert in der Kirche S. Vittoria. Aufgrund der hohen Vermauerung konnten keine Maße genommen werden.

538 Ercolino 2008, 346 Abb. 4. Zu dem Stück liegen keine Maße vor.

539 Unpubliziert. Als Spolie vermauert in der Kirche S. Annunziata. Aufgrund der hohen Vermauerung konnten keine Maße genommen werden.

540 Stortoni 2008, 179–182 Kat. Nr. II, 4 mit Lit. 230 Abb. 8. Maße: L max: 1,09 m; H: 0,30 m; T: 0,455 m; B Metope: 0,24 m; H Metopen und Triglyphen: 0,25 m; B Triglyphen: 0,165/0,170 m; H Triglyphen: 0,25 m.

541 Mazzolani 1969, 168 f. Abb. 279; Joulia 1988, 233 Anagni Nr. 2. Maße: H: 0,50 m; B: 0,51 m; T: 0,28 m.

liche Lösungen mit gut vergleichbaren Gesimsen und Zahnschnittformen finden sich an den Stücken der Gruppe 2, so etwa in der mittlerweile hinlänglich bekannten Sockelverkleidung der ‚Aula Absidata‘ des sogenannten *complexo inferiore* im Fortunaheiligtum von *Praeneste* (DF 164)<sup>542</sup>, an Altarbekrönungen aus dem samnitischen Heiligtum von *Vastogirardi* (DF 107)<sup>543</sup> und aus *Isernia* (DF 119)<sup>544</sup> sowie am Aufsatz eines Grabaltars aus *Cassino* (DF 150)<sup>545</sup>. Allerdings muss bei dem Fries aus *Anagni* aufgrund der sekundären Abarbeitungen die originale Positionierung der unteren Lagerfuge letztlich ungewiss bleiben.

#### *Chronologische Interpretation*

Die charakteristische Gestaltung des Zahnschnittes mit auffallend langgestreckten hochrechteckigen Zähnen und schmalen Zwischenräumen an dem Friesblock DF 113 aus *Anagni* kann aufgrund von Vergleichsbeispielen an die Wende vom 2. zum 1. Jh. v. Chr. datiert werden<sup>546</sup>. Zeitlich nahestehend ist das ‚Tabularium‘ in Rom, dessen Errichtung zwischen 83 v. Chr. und 78 v. Chr. einzugrenzen ist<sup>547</sup>. Für das Grabmonument DF 53 in *Spoletio* ergibt sich eine Datierung in die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. aus dem altertümlichen Formular der Inschrift<sup>548</sup>. Auch die freistehende Säulenarchitektur mit dorischem Fries aus *Heba* ist in diesem Zeitraum zu verorten. Der in die Jahre nach 14 v. Chr. zu setzende Neubau der *Basilica Aemilia* schließlich steht am Ende der chronologischen Reihe<sup>549</sup>. Für die spezifische technische Lösung eines von zwei *taeniae* eingefassten Frieses mit getrennt ausgeführtem Architrav, auf dem *regulae* und *guttae* angebracht sind, lässt sich also eine Laufzeit von etwa 100 v. Chr. bis in mittelaugusteische Zeit nachweisen.

#### *Chorologische Interpretation*

In Bezug auf die räumliche Verbreitung der Stücke aus Gruppe 7 zeigt sich, dass die frühesten datierbaren Friese mit der Profillfolge „Leiste – Fries – Leiste – (Gesims)“ sowohl in Rom selbst als auch in den römischen Kolonien von *Heba* (Südeturien) und *Spoletium* (Umbrien) sowie in dem Municipien *Anagnina* und *Aquinum* begegnen<sup>550</sup>. Da die getrennte Fertigung von Architrav und Frieszone in der griechischen und vor allem westkleinasiatischen Architektur des 4. bis 2. Jhs. v.

<sup>542</sup> DF 164: Delbrueck 1907, 85 f. Abb. 81–82 Taf. 19–20; Fasolo – Gullini 1953, 17–51 Abb. 63; Torelli 1968, 44 Abb. 14; Joulia 1988, 252 *Palestrina* Nr. 1 mit Lit. Zum baulichen Ensemble der sogenannten *Aula Absidata* siehe Coarelli 1982a, 135–137; Coarelli 1987, 38–41. 61 f.; Krumme 1990, bes. 161–163; Nünnerich-Asmus 1994, 189–196 Kat. Nr. 23 mit Lit.; Pittaccio 2001, 19–42. 114. 176; Ceccarelli – Marroni 2011, 396 f.

<sup>543</sup> DF 107: Morel 1976, 260. 264 f. Abb. 4–6; Coarelli 1982b, 125; Morel 1984, 40 Taf. 14, 18; Joulia 1988, 263.

<sup>544</sup> DF 119: Diebner 1979, 166–167 Kat. Nr. Is 55 Taf. 34 Abb. 55; Joulia 1988, 243 *Isernia* Nr. 4 Taf. 94, 4; DF 153: Diebner 1979, 163–165 Kat. Nr. Is 53 Taf. 33 Abb. 53 a-d; Joulia 1988, 244 *Isernia* Nr. 5 mit Lit. Taf. 94, 1; 95, 5.

<sup>545</sup> DF 150: Torelli 1968, 33 Abb. 2.; Joulia 1988, 240 *Cassino* Taf. 92–93.

<sup>546</sup> Saladino 1970, 11 sowie Verzar 1976–1977, 388–391 Abb. 13–21 mit ausführlicher Lit.

<sup>547</sup> Anderson 1997, 27–29; Mura Sommella 1999, 17 f.; Tucci 2005, 24; Coarelli 2010, 129 f.

<sup>548</sup> Vgl. Torelli 1995, 99; Kruschwitz 2002, 110 f. mit Lit.

<sup>549</sup> Zur Datierung des augusteischen Neubaus der *Basi-*

*lica Aemilia* in die Jahre nach 14 v. Chr. siehe Bauer 1988; Joulia 1988, 257; Bauer 1993, 184 f.; Gros 1996, 250–252; Freyberger – Ertel u. a. 2007, 501. 525; Lipps 2011, 17–19. 161–166. Gut vergleichbar in Einzelformen und Dimensionen ist auch der ebenso dem Steinschnitt der Gruppe 7 zuweisbare dorische Fries der untersten Ordnung des Marcellustheaters in Rom (DF 195), siehe Fidenzoni 1970, 57 f. Abb. 31; Gros 1996, 282–285; Liljens Stolpe 2000b, 133 f. Mattern 2001, 140 mit Anm. 888–891 postulierte einen Baubeginn des Theaters noch unter Caesar (46 v. Chr.? Vgl. Suet. *Caes.* 44; Cass. Dio 43, 49, 2f.) und seine Vollendung unter Augustus 22–13 bzw. 11 v. Chr. Die Nutzung anlässlich der *ludi saeculares* 17 v. Chr. kann als Indiz dafür gewertet werden, dass die Außenfassade enger zwischen 22–17 v. Chr. zu datieren ist, vgl. CIL VI 32323 (157). Vgl. auch Ciancio Rossetto 1999, 31 f.; Haselberger 2007, 137. 155 mit Anm. 202.

<sup>550</sup> Dazu zählt gemäß der erhaltenen Reste von Friesbegrenzung und *guttae* sowie der hohen angearbeiteten Wandzone mit einfacher Faszie auch ein Friesblock aus Travertin, der dem im Jahre 121 v. Chr. errichteten *forix Fabianus* auf dem *Forum Romanum* zugeschrieben werden kann, siehe Nash 1961, 398 f. Abb. 487; De Maria 1988, 264 f. Taf. 41, 1; Chioffi 1995, 265.



Chr.<sup>551</sup> besonders weite Verbreitung gefunden hatte, die frühesten Beispiele für dorische Friese aus Mittelitalien jedoch allesamt den Steinschnitt der Gruppen 1, 2 und 3 zeigen, muss das Aufkommen dieser Technik in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. auf eine Beeinflussung durch östlich-hellenistische Bauformen und -traditionen zurückzuführen sein.

Für das ‚Tabularium‘ in Rom konnte zuletzt von Pier Luigi Tucci, basierend auf der Bauaufnahme von Richard Delbrueck, eine Deutung als monumentale Substruktion für eine Tempelanlage im Stile der bekannten spätrepublikanischen lateinischen Terrassenheiligtümer wahrscheinlich gemacht werden<sup>552</sup>. Der Stifter, Quintus Lutatius Catulus, war unter den engsten Gefolgsmännern Sullas und Exponent einer der in den Jahrzehnten um 100 v. Chr. einflussreichsten Familien innerhalb der römischen Nobilität<sup>553</sup>. Die rekonstruierbaren Architekturformen deuten ferner darauf hin, dass es sich auch bei dem Fries aus *Heba* und dem wohl zu einer Ehrenbasis, einem Altar oder einer repräsentativen Sockelverkleidung gehörigen Stück aus *Anagnia* um Elemente öffentlicher Bauten handelte. Im Falle des Frieses aus *Heba* lässt die monumentale Inschrift auf dem Architrav, in der ein Gaius Post[umius] sowie eine zweite, anonyme Person genannt werden, keinen Zweifel daran, dass die Errichtung des zugehörigen Gebäudes auf die Initiative von Angehörigen innerhalb der städtischen Elite zu lokalisierender Familien zurückzuführen ist<sup>554</sup>. Ein ähnlicher historischer Kontext kann auch für das Monument aus *Anagnia* vermutet werden.

Das Grabmonument DF 53 aus *Spoletium* hingegen ist inschriftlich mit einem Lucius Matrinius Diochares, einem Freigelassenen, in Verbindung zu bringen<sup>555</sup>. Die Tatsache, dass Matrinius Diochares das Monument für sich und eine seiner eigenen Freigelassenen errichten ließ, macht deutlich, dass der Bestattete Zeit seines Lebens innerhalb der städtischen Gemeinschaft bereits zu ausreichendem Wohlstand gekommen war, um sich eigene Sklaven und ein repräsentatives Grabmal leisten zu können<sup>556</sup>. Darüber hinaus kann aufgrund prosopographischer

551 So etwa an den folgenden Beispielen: Epidauros, Tholos: Roux 1961, 131–200 bes. 140–145 Abb. 31; Seiler 1986, 72–89 Abb. 32–35; Datierung: 370–320 v. Chr.; Tenos, Poseidonheiligtum, Brunnenhaus: von Hesberg 1994, 13 mit Anm. 74; 65 Taf. 96 b–c; Datierung: Zweite Hälfte 4. Jh. v. Chr. oder Beginn 3. Jh. v. Chr.; Milet, Südmarkt, Antiochos-Halle (Osthalle): Rumscheid 1994b, 46 Kat. Nr. 155.2–3 mit Lit. Taf. 101, 7; Datierung: sicher 299–290 v. Chr.; Samothrake, Arsinoeion: Seiler 1986, 107–115 Abb. 45 f.; Rumscheid 1994b, 93 f. Kat. Nr. 375.4–8 mit Lit. Taf. 200, 4–5; Datierung: 299–270 v. Chr.; Belevi, Mausoleum: Rumscheid 1994b, 8 f. Kat. Nr. 28.2–3 mit Lit. Taf. 12, 1; Datierung: 290–270 v. Chr.; Delos, Stoa Philipps V.: Rumscheid 1994b, 90 Kat. Nr. 366 mit Lit. Taf. 194, 1–2; Datierung: 221–179 v. Chr.; Pergamon, Gymnasion, Hallen der unteren Terrasse: Rumscheid 1994b, 58 Kat. Nr. 217 mit Lit. Taf. 128; Datierung: 197–138 v. Chr.; Pergamon, Heiligtum der Athena, Nord- und Osthalle: Rumscheid 1994b, 51 f. Kat. Nr. 188.3–5 mit Lit. Taf. 113, 4, 6; Datierung: 197–159 v. Chr.; Milet, Bouleuterion: Rumscheid 1994b, 45 Kat. Nr. 153.6–5 mit Lit. Taf. 99, 4; 100, 3; Datierung: 175–164 v. Chr.; Pergamon, obere Agora, Hallen: Rumscheid 1994b, 58 Kat. Nr. 214 mit Lit. Taf. 127, 4; Datierung: Königszeit, möglicherweise 175–135 v. Chr.; Kos, Asklepieion, Hallen der oberen Terrasse: Rumscheid 1994b, 29 Kat. Nr. 98.4–6 mit Lit. Taf. 61, 5; Datierung: 160–150 v. Chr.; Pergamon, Tempel der Hera Basileia: Rumscheid 1994b, 55 f. Kat. Nr. 207.3–4 mit Lit. Taf. 120, 6–7; Datierung: 159–138 v. Chr.; Priene, sogenannte Heilige Halle: Rumscheid 1994b, 74 Kat. Nr. 305.1–7 mit Lit. Taf. 165, 1, 6; Datierung: 155–125 v. Chr.; Delos,

Agora der Italiker, Hallen: von Hesberg 1994, 168 f. mit Lit. Taf. 13 b–c; Trümper 2008, Abb. 38–39; Datierung: Drittes Viertel 2. Jh. v. Chr. Eine eingehende Diskussion der Datierung und der älteren Lit. zu den Hallen der ‚Agora der Italiker‘ findet sich bei Trümper 2008, 351–359 bes. 353 f., die eine Datierung der Hallen und des ersten Baukonzeptes in den Zeitraum um 127 v. Chr. vorschlug.

552 Tucci 2005, 21–25; Coarelli 2010. Vgl. auch Gullini 1973; Gullini 1983, 175 f.; Gullini 1984, 587 f. 592. Die jüngst von Arata 2010, 125–127 angeführten Argumente gegen Tuccis Rekonstruktion stützen sich zwar auf interessante religionsgeschichtliche Prämissen, bieten jedoch keine überzeugendere Deutung des architektonischen Befundes an und können die angestrebte Widerlegung folglich nicht einmal im Ansatz leisten.

553 Gruen 1992, 133, 251; Gruen 1995, 13–16, 49–51, 122 f. Vgl. Badian 1997, 3.

554 Inschrift: [---] f C Pos [---]. Dies wird von Eck – Pack 1981, 152 überzeugend mit [--- praen. des Vaters] f(i)lius C(aius) Pos(tumius) f(i)lius fac(i)undum c(uraverunt) o. ä.] aufgelöst. Dieses Formular gibt den Hinweis auf zwei Angehörige der städtischen Elite, die in ihrer Funktion als Stifter oder Bauherren auch eine lokale Magistratur, wie etwa Quattuor- oder Duovirat, bekleidet haben dürften. Vgl. auch Torelli 1995, 198–200.

555 Siehe CIL XI 4888. Zur Frage nach der Datierung der Einführung von *tria nomina* für Freigelassene siehe Kockel 1993, 56 f.

556 Zu den sozialen Aufstiegsmöglichkeiten von Freigelassenen und der Außenwirkung der von ihnen errichteten Sepulkralbauten vgl. grundlegend Zanker 1975; Frenz

Überlegungen seine Verbindung zu einer lokal einflussreichen *gens*, den Matrini, postuliert werden. Einem Lucius Matrinus war von Gaius Marius noch vor dem Bundesgenossenkrieg aufgrund besonderer Tapferkeit in den Kämpfen gegen Kimbern und Teutonen das römische Bürgerrecht verliehen worden<sup>557</sup>. Die Entstehung des Grabes DF 53 im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. legt es nahe, in diesem Mann den *patronus* des Diochares zu erkennen. Dieser Befund findet indirekte Bestärkung in der Tatsache, dass sich die Beteiligung der städtischen Elite von *Spoletium* an groß angelegten Bauprojekten und damit ein deutlicher Aufschwung der städtischen Gemeinschaft bereits für die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. durch epigraphische Evidenz nachweisen lassen<sup>558</sup>.

Eine solche historische Interpretation ist für die aufgrund ihrer Dimensionen ähnlichen Monumenten zuschreibbaren Blöcke aus Ostia, Monteleone Sabino, Isernia, Venosa und Falerone freilich noch nicht möglich, solange in Hinblick auf die Datierung kein engerer zeitlicher Rahmen vorliegt. Allerdings kann konstatiert werden, dass die geographische Konzentration der spezifischen Profil- und Epistylgestaltung von Gruppe 7 an repräsentativen Großbauten wesentlich dichter als an kleineren privaten Sepulkraldenkmälern ist. Die Verbreitung von Friesen der Gruppe 7 in der öffentlichen Architektur beschränkt sich auf ein Gebiet, das Rom, das südliche Etrurien (*Heba*) und Mittel- bis Südlatium (*Anagnina*, *Aquinum*, *Caeta*) umfasst. An Grabdenkmälern hingegen begegnen sie in Umbrien (*Spoletium*), Samnium (*Aesernia*), im Sabinerland (*Trebula Mutuesca*), Picenum (*Falerio*), Latium (Ostia) und im Grenzbereich von Samnium und Apulien (*Venusia*).

Diese Differenz zwischen öffentlichen Großbauten und kleineren Sepulkralbauten könnte indizieren, dass die spezifische Profilfolge und der markante Steinschnitt von Gruppe 7 im Zuge größerer städtischer Bauprojekte des südetrurischen, stadtrömischen und latinischen Raumes in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. ausgebildet wurden. Die lockere, aber breite Streuung in das südliche Umbrien und Picenum dürfte, wie der Fries aus Spoleto zeigt, ebenfalls noch in diesen Zeitraum fallen. Die Friese aus Monteleone Sabino und Ostia sind hingegen schwerer zu verorten. Möglicherweise handelt es sich bei den zugehörigen Monumenten um Reflexe einer in frühaugusteischer Zeit wieder auflebenden technischen Tradition des Steinschnittes, wie sie sich am Monumentalgrab des Sempronius Atratinus in Gaëta und am Fries der Basilica Aemilia auf dem Forum Romanum manifestiert. Die Blöcke aus Isernia und Venosa können demnach hypothetisch mit einer zweiten, in das südliche Mittelitalien zielenden Verbreitungsstufe des Friestypus ab den Dreißiger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. in Verbindung gebracht werden.

Besonders populär dürfte die zweiteilige Ausarbeitung von Architrav und Frieszone im gesamten nachweisbaren Zeitraum, gemessen an der quantitativ bescheidenen Fundgruppe, jedoch nicht gewesen sein. In bautechnischer Hinsicht war sie an Großbauten sinnvoller, da hier eine getrennte Auflastzone in Form eines eigenständigen Architravs aufgrund der deutlich größeren Dimensionen der Bauteile den Versatz und den strukturellen Verband, auch bei Werksteinverkleidungen, begünstigte. Dies trifft auf die zum Großteil wesentlich kleineren Grabbauten jedoch nicht zu. Aus diesem Grund kann die Anwendung derselben Steinschnitt-Methode bei einigen wenigen Grabmonumenten aufgrund von Handwerks- und Bautraditionen erklärt werden, die sich möglicherweise innerhalb der ausführenden Betriebe für eine gewisse Zeit durchgesetzt hatten.

1985; Eckert 1988, 131–135; von Hesberg 1992b, 239 f.; Kockel 1993, 3–5. 77 f.; Petersen 2006, 10–13. 62–69. 99–116.

<sup>557</sup> Cic. Balb. 21: „Spoletinus L. Matrinus, unus ex iis, quos C. Marius civitate donasset, dixit causam ex colonia Latina in primis firma et illustri. Quem cum disertus homo L. Antistius occusaret, Spoletinus dixit, fundum populum Spoletinum non esse factum.“ Vgl. auch Bradley 2000,

197; Morigi 2003, 6. 8; Sisani 2006, 120.

<sup>558</sup> DNP 11 (Stuttgart 2001) 834 s. v. Spoleto (G. Uggeri) mit Lit.; Bispham 2007, 325–327. Für das Jahr 39 v. Chr. ist C. Calvisius Sabinus inschriftlich als Patron der Stadt belegt, siehe CIL XI 4772; Bispham 2007, 458. Zur Geschichte von *Spoletium* vgl. auch Taylor 1960, 85. 272; Harris 1971, 340 mit Lit.; Bradley 2000, 160–166. 234–236; Morigi 2003, 6–8; Lackner 2008, 189–192. 380.

In Mittelitalien sind die Anfänge dieser Bautechnik im südetrurisch-latinischen Bereich zu suchen, wo sie sowohl in römischen Kolonien (*Heba*<sup>559</sup>) als auch im Gebiet der latinischen Herici (*Anagnia*<sup>560</sup>) sowie in Rom selbst an öffentlichen Bauten begegnet. Die sporadische Übernahme der Technik in der Kolonie von *Spoletium*<sup>561</sup>, in der *colonia maritima Ostia*<sup>562</sup> sowie in den Municipien von *Aquinum*<sup>563</sup> und *Trebula Mutuesca*<sup>564</sup> könnte mit Einflüssen aus ebenjenen Gebieten noch in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr., vielleicht verbunden mit der gesteigerten politischen wie sozialen Aktivität der munizipalen Eliten nach dem Bundesgenossenkrieg<sup>565</sup>, zusammenhängen. Eine zweite, in historischer und kultureller Hinsicht aber wohl bereits mehrfach gebrochene Verbreitung fand in den Jahren nach 43 v. Chr. über die Grenzen des oben umrissenen Raumes hinaus nach Nord- und Südosten statt, wo eine bescheidene Anzahl an Grabmonumenten aus den römischen Kolonien von *Aesernia*<sup>566</sup>, *Venusia*<sup>567</sup> und *Falerio Picenus*<sup>568</sup> die markante Profilgestaltung zeigt.

#### 4.4. Typologische Analyse 2: Friestypus, *guttae*, *lunulae*, Triglyphen; Motivik und Syntax des Metopendekors

Als zweiter Schritt der typologischen Analyse sollen in Folge die Kombinationsmöglichkeiten verschiedener als signifikant begriffener Elemente der Friesgestaltung ausgewertet werden. Dabei können anhand der bereits von Jean-Claude Joulia entwickelten Typologie vier grundsätzliche Schemata unterschieden werden, die sich durch die jeweilige Ausformung der Triglyphen und ihres Bezuges zu den rahmenden *taeniae* definieren lassen (siehe Taf. 44).

Diese übergeordneten Friestypen werden zur Definition von vier großen Dekorgruppen (1.A; 1.B; 2.A1–3; 2.B1–3) herangezogen, innerhalb derer sich die feinere Differenzierung der Einzelelemente entfalten kann. Dabei gibt die Kombination der Einzelelemente die grundlegende Einteilung in Untergruppen vor. Die Daten dieser Gruppenbildung werden mit den oben erarbeiteten Resultaten zu Baukontext, Steinschnitt und Epistylgestaltung korreliert und auf diese Weise chronologisch weiter differenziert. Als Arbeitshypothese soll davon ausgegangen werden, dass sich potenzielle Werkstattzusammenhänge auf motivischer Ebene in einer möglichst weitgehenden Deckungsbreite der Dekorelemente manifestieren. Die Auswertung des Metopendekors und seiner syntaktischen Varianten ist aus diesem Grund mit den anhand der Beobachtung von

<sup>559</sup> DNP 5 (Stuttgart 1998) 214 s. v. Heba (M. Miller) mit Lit.

<sup>560</sup> DNP 1 (Stuttgart 1996) 642 s. v. Anagnia (G. Uggeri) mit Lit. *Anagnia* erlangte 306 v. Chr. den Status einer römischen *praefectura*, danach den eines *municipium sine suffragio*.

<sup>561</sup> Lackner 2008, 189–192 mit Lit.

<sup>562</sup> Pensabene 2004 a, 99–101; Rieger 2004, 20–23 mit Lit.; Steuernagel 2004, 60f. mit Lit.; Boos 2011, 35–38 mit Lit.

<sup>563</sup> Taylor 1960, 90 Anm. 31; 116 Anm. 40; 273; Coarelli 1982a, 210f.; Wightman – Hayes 1994b, 41–43. 46; DNP 1 (Stuttgart 1996) 939 f. s. v. Aquinum (St. Quilici Gigli) mit Lit.; Bispham 2007, 306. 395–397; Buchholz – Solin 2010, 174–176.

<sup>564</sup> DNP 12, 1 (Stuttgart 2002) 778 f. s. v. Trebula Nr. 1 (G. Uggeri) mit Lit.

<sup>565</sup> Vgl. etwa Castrén 1983, bes. 91–93; Cébaillac-Gervasoni 1996b, 85–88. Zu einer vergleichbaren Situation in den samnitischen Kerngebieten siehe Buonocore 1997,

148 f.

<sup>566</sup> Lackner 2008, 16–18 mit Lit. Eine frühe Datierung in Verbindung mit der Rückeroberung der Kolonie durch Sulla im Jahre 80 v. Chr. wäre für das Monument aus *Aesernia* natürlich denkbar, ist aufgrund der geographischen Brückensituation zu dem wohl in die zwei Jahrzehnte nach 43 v. Chr. zu datierenden Fries aus *Venusia* aber eher unwahrscheinlich. Die niedrige Datierung korreliert hingegen gut mit der Vielzahl anderer Monumente mit dorischem Fries, die in *Aesernia* in den Jahren zwischen 40 und 20 v. Chr. errichtet wurden, sowie mit historischen Zeugnissen für Ansiedlungen, die der spätere Kaiser Tiberius hier in mitteleugusteischer Zeit administrierte, siehe Keppie 1983, 85.

<sup>567</sup> Das Grabdenkmal könnte mit der Neueinrichtung der Kolonie *Venusia* im Jahre 43 v. Chr. in Verbindung zu bringen sein, siehe Lackner 2008, 205–208 mit Lit. Vgl. Keppie 1983, 163 f.; Marchi – Sabbatini 1996, 17–20. 115–119; Sabbatini 2001, 15. 71–73; Marchi 2010, 40f.

<sup>568</sup> Keppie 1983, 182f.

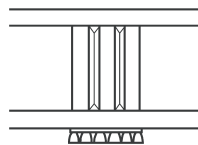
Steinschnitt und Friesgestaltung gewonnenen Datierungsvorschlägen zu vernetzen, woraus sich ein konzises Bild der innerhalb der Untergruppen möglichen Dekorationsschemata nachzeichnen lässt<sup>569</sup>. Aus Gründen der Textökonomie scheint es allerdings geboten, den bereits in Kapitel 4.3 umfassend vorgelegten Anmerkungsapparat zu den einzelnen Katalognummern in weiterer Folge auf die grundlegendsten Informationen zu reduzieren. An Stelle einer unübersichtlichen Menge an Querverweisen wird darüber hinaus im Fließtext konsequent auf den jeweiligen Katalogeintrag verwiesen.

#### 4.4.1. Gruppe 1: Dorische Frieze Typus 1.A

Untergruppe 1-A: Erste Hälfte 1. Jh. v. Chr. bis 20 v. Chr.

Taf. 52

DF	Typ	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF059	1.A	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	1	Benevent
DF013	1.A	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	1	Capua
DF094	1.A	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	1	S. Maria Capua Vetere
DF180	1.A	6	gedrungen-konisch	ja	ja	1	1	Rom
DF106	1.A	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	3	Carsoli
DF099	1.A	6	pyramidal-konisch	keine	ja	1	3	Albacina
DF111	1.A	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	4	Anagni
DF038	1.A	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	5	S. Giovanni Incarico
DF021	1.A	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	6	Benevent
DF100	1.A	4	gedrungen-konisch	ja	nein	1	6	Osimo
DF011	1.A	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	6	Avellino



Charakteristisch für die elf Stücke in Untergruppe 1-A ist der Friestypus 1.A mit Glyphen vom Typus 1. Bis auf den Block DF 100 aus Osimo verfügen alle Frieze über sechs, gedrungen-konische *guttae*. Von dieser Formgebung weichen nur die pyramidal-konischen *guttae* von DF 99 aus Albacina ab. Dieser Fries wird des Weiteren durch das Fehlen der *regulae* und, ebenso wie DF 180 aus Rom, durch das Vorhandensein von *lunulae* gekennzeichnet.

#### Chronologische Interpretation

Basierend auf der ersten Stufe der typologischen Auswertung kann das früheste Vorkommen von Friestypus 1.A in Kombination mit *regulae* und sechs gedrungen-konischen *guttae* an einem Monument mit einfach fasziertem Architrav, nämlich der in die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zu datierenden Motivbasis DF 111 aus Anagni konstatiert werden<sup>570</sup>. Eine ebensolche Einordnung schlug Michael Eisner aufgrund schlüssiger stilistischer und baugeschichtlicher Überlegungen für den Friesblock DF 180 aus Rom vor<sup>571</sup>. Einen zweiten zeitlichen Horizont definieren darüber hinaus die Grabmonumente DF 11<sup>572</sup> aus Avellino und DF 21<sup>573</sup> aus Benevent, deren Errichtungszeit anhand von epigraphischen Kriterien in die Vierziger bis Zwanziger Jahre v. Chr. gesetzt werden kann.

<sup>569</sup> Zu den in der Legende der Motivtabellen verwendeten Chiffren siehe Appendix II.

<sup>570</sup> Mazzolani 1969, 80–81 Anm. 6 Abb. 96; Joulia 1988, 233 Anagni Nr. 3; CIL X 5927.

<sup>571</sup> Eisner 1986, 202 (Datierung: Zweites Viertel 1. Jh.

v. Chr.).

<sup>572</sup> Colucci Pescatori 1975, 41 Abb. 30; CIL X 1170.

<sup>573</sup> Torelli 1968, 35 f. Abb. 4; Joulia 1988, 236 f. Bénévent Nr. 1.7 Taf. 89, 1; 90, 7; Devijver – van Wouterghem 1990, 79 Anm. 99 Abb. 18; CIL IX 1615.

*Chorologische Interpretation*

Die Ausprägung der für Untergruppe 1-A typischen Friesgestaltung ist noch vor der Jahrhundertmitte im latinischen Raum des oberen Sacco-Tales und im stadtrömischen Bereich zu verorten. Möglicherweise darf auch der Fries DF 38 aus S. Giovanni Incarico (*Fabrateria Nova*) in ähnlicher Weise datiert werden. Eine Konzentration und schwunghafte Verbreitung fand danach ab den Vierziger Jahren v. Chr. in der Zone zwischen Capua, Benevent und Avellino statt. Die auffällige räumliche Häufung legt die Existenz von formalen Konventionen auf lokaler Ebene nahe. Diese kompositorischen Traditionen in der Friesgestaltung wurden in der Region zwischen Capua und Benevent jedoch nicht nur an Denkmälern mit angearbeitetem Architrav, sondern auch an Grabmonumenten mit hoher Wandzone umgesetzt, wie die Beispiele von DF 21 und DF 11 aus Benevent und Avellino belegen. Die für diese beiden Denkmäler nachvollziehbare Datierung in die drei Jahrzehnte nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. kann demzufolge mit einiger Wahrscheinlichkeit auch auf die Friesblöcke DF 59, DF 13 und DF 94 übertragen werden.

Nördlich von Rom dünnt das Vorkommen der für Untergruppe 1-A charakteristischen Elemente deutlich aus. Zwei Grabmonumente aus Carsoli (DF 106) und Albacina (DF 99) zeigen, trotz ihres übereinstimmenden Profilaufbaus mit *guttae*-Zone, eine auffällige Varianz in der Ausformung von *regulae* und *lunulae* sowie in der Gesamtzahl der *guttae*. Dies deutet darauf hin, dass hier zwar einige der für den latinischen und campanisch-samnitischen Raum typischen Elemente übernommen, jedoch im Sinne lokaler Handwerkskonventionen modifiziert und zum Teil neu kombiniert wurden. Ähnliches trifft auch auf einen Fries aus Osimo (DF 100) zu, der statt der sonst üblichen sechs nur vier *guttae* unter den *regulae* aufweist. Die Verbreitung und teils recht experimentelle Modifikation dieser Formen kann mit dem weiter oben für die Gruppen 3 und 6 postulierten historischen Prozess erklärt werden, im Zuge dessen sich Grabdenkmäler mit dorischem Fries und *guttae*-Zone bzw. angearbeiteter Wandfläche vergleichsweise spärlich und erst im Laufe der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. auf picenischem Gebiet etablieren konnten.

*Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF111	DF180	DF038	DF099	DF011	DF106	DF059	DF013	DF094	DF021	DF100
<i>Dat</i>	100–50	75–50	60–40	50–30	50–30	50–30	50–20	50–20	50–20	40–20	30–10
<i>Pat</i>					X						
<i>Eierph</i>	X										
<i>Amph</i>								X			
<i>Buke</i>			X	X						X	
<i>Vog</i>										X	
<i>Gorg</i>										X	
<i>CorLB</i>					X						
<i>Parma</i>							X				
<i>SchOv</i>							X				
<i>Lan</i>							X				
<i>P_A.3</i>							X				
<i>Tr1A</i>								X		X	
1.1.2.A1A1								X			
1.1.1.CA						X					
2.2.1.C	X	X									X
2.2.2.C			X								
2.2.2.A1		X									
4.2.2.A							X				
4.2.1.C				X							
4.2.2.H							X				
5.2.2.C										X	
6.2.2.A1			X								
7a.2						X		X	X		
7b.2			X								

Kat DF	DF111	DF180	DF038	DF099	DF011	DF106	DF059	DF013	DF094	DF021	DF100
8.2.2.d									X		
8.2.2.x									X		
AkBlatt							X				

Die Analyse der innerhalb von Untergruppe 1-A beobachtbaren Dekormotive zeigt nur in wenigen Belangen klare Übereinstimmungen. So findet sich das Bukephalion im Zeitraum von 70–20 v. Chr. an drei Friesen (DF 21, DF 38, DF 99), die sich vor allem im südlatinisch-campanischen Bereich gruppieren. Mit dem Stück DF 99 aus Albacina, das auch in Hinblick auf seine Friesgestaltung einige Eigenheiten aufweist, lässt sich dieses Motiv nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. auch im Territorium von *Sentinum* fassen. Der Fries DF 59 aus Benevent, der die im Vergleich mit den anderen Stücken der Untergruppe singuläre Kombination von Parma, Ovalschild, Lanzen und Brustpanzer zeigt, kann mit einem Auftraggeber aus dem Ritterstand assoziiert werden. Die übrigen Dekormotive des Frieses in Form vierblättriger Rosetten vom Typus 4.2.2.A und 4.2.2.H sowie eines Akanthusblattes stehen innerhalb von Untergruppe 1-A ebenfalls alleine. Dass die militärischen Emblemata nicht *per se* auf die Identifikation des Grabinhabers mit einem der von Munatius Plancus im Territorium von Benevent angesiedelten Veteranen hindeuten müssen, geht zum einen aus dem oben herausgearbeiteten möglichen Datierungsrahmen für DF 59 noch vor der Zeit der Koloniegründung hervor. Als weiteres klares Indiz gegen eine solche generalisierende Bewertung des Metopendekors kann darüber hinaus der ebenfalls aus Benevent stammende und Untergruppe 1-A zugeordnete Fries vom Grabdenkmal des Militärtribunen Libo (DF 21) angeführt werden, auf dem im Gegensatz zu DF 59 mit einer Motivkombination von Bukephalion, Gorgoneion, Vogel, Traube und einer Rosettenblüte vom Typus 5.2.2.C ein betont unmartialischer Habitus in Szene gesetzt wurde, wenngleich die in der Wandzone dargestellten *phalerae* auf die in der Inschrift genannte Karriere des Bestatteten verweisen<sup>574</sup>.

Auffällig sind schließlich die Übereinstimmungen innerhalb der Blütenmotive der zeitlich benachbarten Frieze DF 111 aus Anagni und DF 180 aus Rom: An beiden Monumenten begegnet die Blütenform 2.2.1.C. Im Falle des Frieses von Anagni, der den oberen Abschluss einer Votivbasis bildet, ist diese Blüte mit der Darstellung einer ‚Eierphiale‘ im zweiten Metopenfeld assoziiert. Der Fries DF 180 hingegen stammt von einem Grabbau und weist, abgesehen von der oben erwähnten Rosette, eine weitere sechsblättrige Blüte vom Typus 2.2.2.A1 auf<sup>575</sup>. Dies zeigt einerseits, dass die Blütenform 2.2.1.C in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. im römischen Suburbium und in den angrenzenden latinischen Territorien Verbreitung gefunden hatte. Zum anderen wird deutlich, dass diese spezifische Blüte sowohl als angemessener Schmuck für die Basen von Weihgeschenken in religiös-sakralem Kontext als auch für die Bekrönung von Grabmonumenten betrachtet wurde<sup>576</sup>. Diese Beobachtung findet weitere Bestätigung darin, dass dieselbe Blütenform noch in früh- bis mittelaugusteischer Zeit an dem Grabbau DF 100 aus Osimo umgesetzt wurde.

Ein ähnlicher Befund betrifft die Blüte 7a.2, eine der beiden Spielarten der sogenannten Girandola-Blüte. Dieses Motiv trat einerseits an den beiden Friesen DF 13 und DF 94 aus Capua auf, zum anderen befand es sich, wie der Dekor des Stückes DF 106 zeigt, etwa zur selben Zeit auch im Repertoire eines Betriebes aus Carsoli im nördlichen Samnium. In beiden Fällen ist der Blütentypus als charakteristisch für das Vorlagenspektrum lokaler Handwerker zu bewerten.

<sup>574</sup> Weitere ähnliche Monumente hochrangiger Offiziere, an denen offenbar bewusst weitestgehend auf eine Verwendung militärischer Symbole verzichtet wurde, finden sich etwa in Pompeji, an der Via Valeria zwischen Tivoli und Vicovaro sowie in *Saepinum*; siehe Devijver – van Wousterghem 1990, 89–91. 97.

<sup>575</sup> Diese Form begegnet auch als Füllmotiv eines Rankenfrieses an zwei Marmorlampen aus der Villa von Fia-

nello Sabino, deren Skulpturenausstattung ebenfalls noch in das frühe 1. Jh. v. Chr. datiert, siehe Vorster 1998, 49–52 Abb. 30 Taf. 36–37.

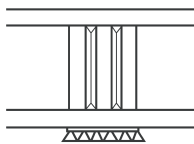
<sup>576</sup> So findet sich die Blüte 2.2.1.C ebenso im Stuckdekor eines Hypogäums an der Via Latina bei Rom, siehe Egidi 2007, 394 Abb. 16–17. Zur Datierung und Deutung dieser Struktur und ihrer reichen Ornamentik vgl. Blanc 2007; Coarelli 2007b.

Ein direkter herstellungsgeschichtlicher Zusammenhang zwischen den drei Monumenten lässt sich anhand der verfügbaren Evidenz allerdings nicht belegen.

#### Untergruppe 1-B: 75 v. Chr. bis 20 v. Chr.

Taf. 52

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF057	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Aquino
DF019	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Carsoli
DF025	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Carsoli
DF027	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Carsoli
DF130	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Isernia
DF082	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Licenza
DF037	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	S. Giovanni Incarico
DF051	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Spoletto
DF095	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Todi
DF056	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	3	Avellino
DF020	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	3	Isernia
DF202	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	6	Capua
DF209	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	6	Bojano
DF004	1.A (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	3	Corfinio
DF177	1.A (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	5	Rom



Die für Untergruppe 1-B konstitutiven Elemente sind der Friestypus 1.A, in zwei Fällen (DF 4, DF 177) auch mit einer über den Triglyphen erhaben gearbeiteten Begrenzungsleiste, je sechs pyramidal-konische *guttae*, die durchgängige Präsenz von *regula*-Platten bei gleichzeitigem Fehlen von *lunulae* sowie der Glyphentypus 1 mit V-förmigem Querschnitt.

#### Chronologische Interpretation

Innerhalb von Untergruppe 1-B finden sich auf den ersten Blick keine anhand von außerstilistischen Kriterien zu datierenden Monumente. Einzig die Errichtung der Statuenbasis DF 202 aus Capua oder *Cales* kann aufgrund von Paläographie und Formular sowie historischer Überlegungen in den Jahren um 20 v. Chr. eingegrenzt werden<sup>577</sup>. Allerdings ist es möglich, in Hinblick auf die oben angestellten Überlegungen zur zeitlichen Entwicklung der an dorischen Friesen nachvollziehbaren Epistylgestaltung und Profilverlauf einige grundlegende chronologische Prämissen für diese Denkmälergruppe abzuleiten. Die meisten der in Untergruppe 1-B versammelten Frieze weisen einen angearbeiteten Architrav und zwei glatte *taeniae* auf, gehören also der Gruppe 1 an. Der Ursprung dieser Gruppe konnte im südlatinisch-campanischen Raum festgemacht werden, von wo aus auch das Gebiet östlich der Monti del Matese beeinflusst wurde. Im mittleren Tibertal ist eine kleinräumige Verbreitung bereits für das zweite Viertel des 1. Jhs. v. Chr. zu postulieren, wohingegen östlich von Rom eine signifikante Verdichtung erst ab den Vierziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. festzustellen war.

Diese Ergebnisse finden in der Untergruppeneinteilung der zweiten typologischen Auswertung ihre Bestätigung. So ist einerseits eine Gruppierung von Friesen der Untergruppe 1-B im mittleren Liri-Tal festzustellen, zum anderen strahlten diese formalen Charakteristika offenbar wesentlich weniger stark nach Süden als nach Osten und Nordwesten aus. Im Gegensatz zu Untergruppe 1-A, deren Ursprünge zwar ebenfalls im südlichen Latium lagen, die dann jedoch in markanten Konzentrationen ab den Vierziger Jahren v. Chr. in der Region zwischen Capua, Avellino und Benevent sowie in geringem Maße auch im nördlichen Picenum verbreitet wurde, ist

<sup>577</sup> Chioffi 2005, 104 f. Die von Marcotte 1985, 736 vorgeschlagene Datierung zwischen dem Ende des Bundesgenossenkrieges und der caesarischen Zeit stützte sich auf

schwache Prämissen und ist aus diesem Grund als überholt zu bezeichnen.

für Untergruppe 1-B eine erste Verdichtung im umbrischen, marsischen, paelignischen und latini-schen Bereich bereits in den Jahren zwischen 75–50 v. Chr. plausibel. Dies betrifft nach Ausweis der Epistylgestaltung die Friese DF 37 aus S. Giovanni Incarico, DF 57 aus Aquino, DF 95 aus Todi und DF 130 aus Isernia. Die Fortführung dieser handwerklichen Tradition kann für die Vierziger bis Dreißiger Jahre v. Chr. postuliert werden. In diese Zeit sind die Grabmonumente aus Carsoli (DF 19, DF 25, DF 27), Licenza (DF 82) und Corfinio (DF 4) sowie die Ehrenbasis DF 209 aus Bojano zu setzen. Auch für den Friesblock DF 51 aus Spoleto ist ein entsprechender Entstehungszeitraum anzunehmen.

Die Verbreitung der Epistylgestaltung mit *guttae*-Zone (Gruppe 3), die für mehrere südlati-nische und samnitische Regionen ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. kennzeichnend war, konnte für den umbrischen Bereich ab den späten Vierziger Jahren v. Chr. bis an den Beginn der frühäu-gusteischen Zeit nachvollzogen werden. Ebenso lässt die isolierte Position des Frieses DF 56 aus Avellino innerhalb einer sonst von den Charakteristika der Untergruppe 1-A dominierten Hand-werkstradition für dieses Stück eine eher späte Datierung, vielleicht in die fortgeschrittenen Drei-ßiger Jahre v. Chr., vermuten. Für den aufwändigen Grabbau DF 177 aus Rom wiederum macht der zweifach faszierte Architrav einen zeitlichen Ansatz in die späten Vierziger oder frühen Drei-ßiger Jahre v. Chr. wahrscheinlich<sup>578</sup>.

#### *Chorologische Interpretation*

Die motivische und formale Geschlossenheit der Friesgestaltung der Untergruppe 1-B lässt auf eine starke handwerkliche Tradition schließen, deren Ursprung in den Jahren nach 75 v. Chr. im oberen Sacco-Tal zu suchen ist. Variationen dieser Schemata begegnen in Folge nur in der Wahl des Steinschnittes und der Epistylgestaltung, woraus sich wiederum Rückschlüsse auf eine zeitliche Differenzierung der einzelnen Monumente ergeben.

In erster Linie ist zwischen zwei Ausbreitungsstadien von Untergruppe 1-B in Kombination mit dem für Gruppe 1 verbindlichen Steinschnitt in Form eines angearbeiteten Architravs zu un-terscheiden: Eine erste Stufe betrifft den südlatinischen Raum und das mittlere Tibertal, wohinge-gen Rom und die östlich angrenzenden Gebiete erst in den Jahren nach 40 v. Chr. dynamisiert wurden. Zur selben Zeit war für den campanischen Raum und die Region südwestlich und öst-lich von Isernia die Epistylgestaltung mit *guttae*-Zone zwar charakteristisch, doch zeigt die singu-läre Koppelung der für Untergruppe 1-B typischen Elemente der Frieszone mit dem Steinschnitt der Gruppe 3 an dem Grabmonument DF 56 aus Avellino, dass hier eine lokal begrenzte Rezep-tion formaler Lösungen vorliegt. Gleiches gilt für die Friese DF 51 aus Spoleto, DF 4 aus Corfi-nio und DF 209 aus Bojano. Der Fries DF 177 aus Rom, an dem ein Zwei-Faszien-Architrav mit den Elementen von Untergruppe 1-B kombiniert wurde, deutet schließlich auf eine geringe Beeinflussung qualitativ bedeutsamer stadtrömischer Grabarchitektur durch formale Konventio-nen latinischer und samnitischer Bauhütten hin, die sich in den ausgehenden Vierziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. vollzogen haben dürfte.

#### *Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF037	DF057	DF095	DF130	DF177	DF020	DF004	DF209	DF019	DF025	DF027	DF082	DF056	DF202	DF051
<i>Dat</i>	75–50	75–50	75–50	75–50	45–30	45–20	40–20	40–20	40–20	40–20	40–20	40–20	35–20	20	35–15
H C.2							X	X							
Pat							X								
Gut						X								X	

<sup>578</sup> Eine vergleichbare Datierung kann man aufgrund der paläographischen Evidenz für den Fries vom Grabbau des Marcus Vitruvius aus *Formiae* postulieren, der anhand von typologischen Kriterien ebenfalls Untergruppe 1-B

zuzuordnen wäre, dem Verf. jedoch erst nach Abschluss der quantitativen Analyse bekannt geworden ist (vgl. dazu ausführlich oben, Anm. 163), siehe v. a. Ciccone 1999. Zur Inschrift siehe CIL X 6190.



4. Dorische Friese in der mittellitalischen Architektur des 2. und 1. Jhs. v. Chr.

Kat DF	DF037	DF057	DF095	DF130	DF177	DF020	DF004	DF209	DF019	DF025	DF027	DF082	DF056	DF202	DF051
Urc						X									
Strig						X									
Spie						X									
Bukr							X								
Buke	X		X	X		X			X					X	X
Parma								X							
SchOv									X						
SchRe					X										
Paraz					X										
Lan					X			X							
1.1.1.CA										X					
1.2.2.A1												X			
2.1.2.A1A1											X				
2.2.1.C	X			X									X		X
2.2.2.C		X													
2.2.2.E1		X													
4.2.2.A1				X					X					X	
4.2.2.C	X			X	X										
6.2.2.C											X				
6.2.2.F			X												
7a.2										X					
Pal								X							

Die Verteilung der Einzelmotive an den dorischen Friesen von Untergruppe 1-B lässt einige aufschlussreiche Beobachtungen in Hinblick auf die chronologische Entwicklung und geographische Verbreitung bestimmter Dekorationsschemata zu. So sind etwa signifikante Übereinstimmungen zwischen den von 75–50 v. Chr. zu datierenden Friesen der Grabbauten DF 37 aus S. Giovanni Incarico, DF 95 aus Todi und DF 130 aus Isernia zu konstatieren. Gemeinsam ist diesen Dekorsystemen das Vorkommen des Bukephalions in Verbindung mit sechsblättrigen Rosetten (2.2.1.C bzw. 2.2.2.C; 2.2.2.E1) sowie in zwei Fällen auch mit Blüten vom Typus 4.2.2.C. Besonders häufig ist die Kombination der Blüte 2.2.1.C mit dem Bukephalion, wie sie an DF 37, DF 51 und DF 130 festgestellt werden kann. Die Verbreitung dieser spezifischen Form sechsblättriger Rosetten mit dem Blatttypus C innerhalb von Untergruppe 1-B lässt sich allerdings nur für das zweite Viertel des 1. Jhs. v. Chr. sowie die Zeit von 35–15 v. Chr. nachweisen. Dies korreliert mit dem bereits für Untergruppe 1-A beschriebenen Befund eines chronologischen Hiatus in der Verwendung solcher Blütenformen, die auch in Untergruppe 1-B auf den Dekor von Grabdenkmälern beschränkt bleibt.

Komplexe achtblättrige Blüten vom Typus 1.1.1.CA und 1.2.2.A1 kommen hingegen in der Untersuchungsmenge offenbar erst ab den Dreißiger Jahren v. Chr. vereinzelt auf. Ihre geographische Verbreitung in Untergruppe 1-B zeigt eine Beschränkung auf den Bereich nordöstlich von Rom, zwischen dem Licenza-Tal und Carsoli (DF 25, DF 82). Derselbe zeitliche Rahmen lässt sich auch auf das Motiv des Bukranions übertragen, das in Untergruppe 1-B erstmals in frühaugusteischer Zeit gemeinsam mit einer Patera an dem Grabmonument DF 4 aus *Corfinium* begegnet. Die ebenfalls an diesem Stück ausgearbeitete Darstellung eines Helmes vom pseudoattischen Typus lässt im Kontext des übrigen Dekors den Schluss zu, dass es sich bei dem Grabinhaber um einen Angehörigen der lokalen politischen Elite handelte, der die Symbole als allgemeine Sinnbilder seiner *virtus* und *pietas* in einem nicht vorrangig militärischen Zusammenhang gewählt hatte<sup>579</sup>. Dies gilt auch für den Fries DF 209 aus Bojano, an dessen Frontseite ebenfalls ein pseudoattischer Helm mit Parma und Lanze, der Chiffre für die Zugehörigkeit des Geehrten

<sup>579</sup> Vgl. dazu Polito 1998, 137 f.; Stortoni 2008, 73–76. Ähnlich zu verstehen sind die Helmdarstellungen auf den sogenannten Cippi Carsulani, die oft mit dem Motiv

der Parma mit überkreuzter Lanze verbunden sind, siehe Diebner 1986–88, 60f. Taf. 19. 24–25. 38.

zum *ordo equester*, kombiniert wurde. In der einzigen erhaltenen Metope der linken Nebenseite sitzt hingegen eine filigrane Palmette. Dieses Motiv begegnet in der Untersuchungsmenge als Metopenschmuck nur noch zwei weitere Mal, nämlich an dem Friesblock DF 11 aus Avellino sowie im Fries der ‚Nicchioni‘ von Todi (DF 167). Unklar muss letztlich bleiben, ob diese Seltenheit auf konkrete Produktionszusammenhänge oder aber auf bestimmte semantische Qualitäten des Palmettenmotivs zurückgeführt werden kann.

Eine klare Dominanz von Waffenmotiven ist schließlich nur an dem aus Rom stammenden, in den beiden Jahrzehnten nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. entstandenen Grabdenkmal DF 177 zu konstatieren. Hier finden sich Parazonium, Lanze und rechteckiger Schild mit einer vierblättrigen Rosette vom Typus 4.2.2.C vergesellschaftet. Übereinstimmende Blüten prägten auch den Dekor der bis zu einer Generation älteren Gräber DF 37 aus S. Giovanni Incarico und DF 130 aus Isernia. Ihre Verbreitung nach Rom kann möglicherweise mit dem Zirkulieren entsprechender Vorlagen in Verbindung gebracht werden. Das Monument DF 177 markiert innerhalb von Untergruppe 1-B jedenfalls zugleich die untere Grenze für die Laufzeit dieser Blütenform, die sich nach der frühaugusteischen Zeit nicht mehr nachweisen lässt.

Die Blüte 4.2.2.A1 wurde im Metopendekor der drei Monumente DF 19, DF 130 und DF 202 umgesetzt. Den chronologischen Endpunkt bildet dabei die Ehrenbasis DF 202 aus Capua oder *Cales*. Die vegetabilen Motive blieben an diesem Fries gemeinsam mit Bukephalion und *gutus* auf die Nebenseiten des Denkmals beschränkt, wohingegen zwei der drei Frontmetopen von Bukephalia eingenommen wurden. Die zentrale Metope über dem Inschriftenfeld zeigte schließlich ein nicht mehr mit Sicherheit zu identifizierende, konkaves Objekt, dessen kreisrunde Form entweder an eine Parma oder einen Ehrenkranz denken lässt. Die Errichtung der Basis erfolgte gemäß der Inschrift auf Beschluss des lokalen Senats. Die Auswahl der Dekormotive war folglich von ähnlicher repräsentativer Relevanz wie das eindrucksvolle Formular der Inschrift: Ergänzend zum Schmuck der zentralen Frontmetope, der möglicherweise aus einem metallenen Einsatzobjekt bestand, sollten Bukephalia, Rosetten und liturgische Gerätschaften den würdevollen Charakter der Statuenstiftung unterstreichen und die *dignitas* des auf diese Weise Geehrten dauerhaft sicherstellen.

Die Blütenform 4.2.2.A1 und die eng verwandte Blüte 4.2.2.D weisen in ihrem Vorkommen ab den Siebziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. eine distinkte räumliche Verteilung auf. Im Metopenschmuck dorischer Friese tauchen sie zwischen dem zweiten Jahrhundertviertel und den Dreißiger Jahren v. Chr. in Pignataro Interamna (DF 63–65), Strangolagalli (DF 79), Isernia (DF 130), Teano (DF 142) und Benevent (DF 144) auf. Damit ist eine Konzentration zwischen dem Liri-Tal und dem nördlichen Campanien umrissen, die auf das Zirkulieren entsprechender Motivvorlagen innerhalb einer spezifischen Handwerkstradition zurückzuführen ist. Ab den Vierziger Jahren v. Chr. wurden die vierblättrigen Rosetten mit den Blattformen A1 und D im Dekor stadtrömischer Großbauten verstärkt eingesetzt. Geographische Ausläufer finden sich etwas später in Carsoli (DF 19), Montefalco (DF 49), Sarsina (DF 101) und Todi (DF 167). Gemeinsam mit dem Fries DF 114 von einem Grabbau aus Ciciliano bei Tivoli gibt die um 20 v. Chr. zu datierende Statuenbasis DF 202 aus Capua oder *Cales* den chronologischen Endpunkt für die Verbreitung dieser Blütenform an dorischen Friesen in der mittelitalischen Architekturdekoration an<sup>580</sup>.

<sup>580</sup> Die Blütenformen 4.2.2.A1 und 4.2.2.D sind in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. auch in zahlreichen anderen ornamentalen Kontexten mit einem Schwerpunkt in Latium, Samnium und Campanien nachweisbar, so etwa im Dekor von Konsolengeisa, Rankenfriesen und Kassetendecken. Konsolengeisa: Rom, Saturntempel: Pensabene 1984, 89–91 Kat. Nr. 19; vgl. Mattern 2001, 135 Kat. Nr. I.9 mit Lit.; Rom, sogenannter Partherbogen: Strong 1963, Taf. 8, 2; Leon 1971, Taf. 80, 2; 124, 1; von Hesberg

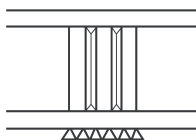
1980a, 188; Nedergaard 1988, 231 f. Abb. 132 f. 135; Mattern 2001, 142 f. Kat. Nr. I.18/b mit Lit. Taf. 10, 3–4; Rom, Via Appia Antica, Grabrotunde bei Casal Rotondo: von Sydow 1977b, 263 Abb. 19 Kat. Nr. 62. 64–68; 290–297 Abb. 49–51; Mattern 2001, 139 Kat. Nr. I.14 mit Lit. Taf. 8, 3; Tusculum, Theater: Rodríguez Gutiérrez 2007, 563 Abb. 12; Pompeji, Tempel der Fortuna Augusta: von Hesberg 1980a, 114 Abb. 11; 117. 176 Taf. 15, 3; Rankenfriesen: Rom, Via Appia Antica (4. Meile):

Abschließend ist noch kurz auf die eigentümliche Motivkombination an dem Friesblock DF 20 aus Isernia einzugehen. In den Metopen dieses Grabmonuments wurde offenbar bewusst seine sehr spezifische Auswahl von prestigeträchtigen Gegenständen präsentiert<sup>581</sup>: Der *gutus*, der *urceus* und das Bukephalion standen als Symbole für die Verrichtung von kultischen Handlungen und die damit verbundene, im Leben praktizierte und noch im Tod als vorbildhaft erachtete *pietas*<sup>582</sup>. Strigilis und Spiegel wiederum verwiesen auf körperliche Reinigung, Hygiene und Körperpflege im Kontext einer gehobenen Lebensführung<sup>583</sup>. Zwar ist eine Geschlechterdifferenzierung allein anhand dieses Gegenstandspaares schwierig. In Analogie zu dem Grabaltar der Herennia Doris (DF 23) aus *Amiternum*, an dem ebenfalls ein *urceus* und der seltene Spiegel als Metopendekor erscheinen, darf jedoch vermutet werden, dass letzterer auch im Falle von DF 20 auf die Präsenz einer Frau unter den durch das aufwändige Grabmonument Geehrten hindeutet<sup>584</sup>.

#### Untergruppe 1-C: 125 v. Chr. bis erste Hälfte 1. Jh. v. Chr.

Taf. 52

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF107	1.A	4	pyramidal-konisch	keine	nein	1	2/5	Vastogirardi
DF096	1.A	6	pyramidal-konisch	keine	nein	1	4/6	Todi



Charakteristisch für die beiden Stücke aus Untergruppe 1-C ist wiederum der Friestypus 1.A in Kombination mit pyramidal-konischen *guttae* und Glyphen vom Typus 1, allerdings ohne *regulae* oder *lunulae*. Ein auffälliger Unterschied betrifft die voneinander abweichende Anzahl der *guttae*, die einen direkten Werkstattzusammenhang, abgesehen von der eminenten räumlichen Distanz eher unwahrscheinlich macht.

Schörner 1995, 175 Kat. Nr. 252 Taf. 2, 4.; Benevent, Rocca dei Rettori, Giardino: Verzar 1974, 439 Abb. 36; Adamo Muscettola 1991, 212f. Abb. 15; Schörner 1995, 148 Kat. Nr. 38 mit Lit. Taf. 17, 5; Pompeji, sogenanntes Girlandengrab: von Hesberg 1992b, 124 f. 126 Abb. 76; Schörner 1995, 162 Kat. Nr. 153 a–f mit Lit. Taf. 3, 1–5; Heinrich 2002, 17 mit Lit.; Maschek 2008a, 143; Pietrabondante, loc. Padulera bzw. Vicolo il Sole 15: von Sydow 1977a, 274 Abb. 16; 279 Abb. 28; 298–300 Kat. Nr. 17. 18. 29.A.C Taf. 129, 3; 130, 1–2; 131, 1–3; 132, 2; 136, 1. 3; Schörner 1995, 160f. Kat. Nr. 143 a. b–145 a. b mit Lit.; Kassettendecken: Rom, Museo Nazionale Romano: B. Pettinau, Cassettone frammentario di cornice in travertino, in: A. Giuliano (Hrsg.), *MNR Le Sculture I*, 7.2 (Rom 1984) 430 Kat. Nr. XIV, 21; Pompeji, sogenanntes Girlandengrab: Kockel 1983, 128–130 Kat. Nr. 15–23; 139 Abb. 30 Taf. 46 a–c; 47 a–b; 48 a–d. In Analogie zum Befund der dorischen Friese lässt sich auch innerhalb dieses Materials eine sporadische Ausbreitung der Blütenmotive nach Norden und Nordosten nachvollziehen, wie die folgenden Beispiele belegen: Otricoli, Antiquarium di Casale S. Fulgenzio Inv. 121309: Schörner 1995, 170 Kat. Nr. 214 a. b mit Lit. Taf. 6, 3. 4; Cencioli 2008, 813 mit Anm. 11; Fossombrone, Museo Civico, Rankenfries: Schörner 1995, 154 f. Kat. Nr. 90 a, b Taf. 27, 1–2; Villa Potenza, Teatro (FO: *Helvia Ricina*), Kassettendecke von einem Grabbau: Mercado – Bacchielli – Paci 1984, 28–33 Abb. 49–53; Stortoni 2008, 256–260 Kat. Nr. III, 6–8 mit Lit. 329 f. Abb. 38–42. Als Füllmotiv in den Zwischenräumen zwischen Helices und Voluten begegnet die Blüte 4.2.2.A1 überdies an korinthischen Kapitellen ab den aus-

gehenden Vierziger Jahren v. Chr.: Rom, Tempel des Divus Iulius: Heilmeyer 1970, 37 mit Anm. 147; Montagna Pasquinucci 1971–1973, 273 f. Kat. Nr. II–III Taf. 9 e; 10 a; Gros 1976, 105–107. 207–211 Taf. 49, 1. 2.; Rom, Apollo Palatinus-Tempel: Bauer 1969, 185 Abb. 2; 189 Abb. 4 Taf. 61–63; Heilmeyer 1970, 37 Anm. 148.

581 Vgl. Diebner 1979, 153–154 Kat. Nr. Is 40; Joulia 1988, 243 Isernia Nr. 2 c.

582 Cain 1985, 143 mit Anm. 4; Fless 1995, 15–20. 83 Anm. 308–310 mit Lit.; Siebert 1999, 26–67. 176–196; Stortoni 2008, 83. Vgl. Diebner 1979, 153. 163 Taf. 27. 33.

583 Ähnliches gilt auch für die Motive von Kästchen und Schirm, die vereinzelt auf den sogenannten Cippi Carsulani begegnen, siehe Diebner 1986–88, 46–47. 61 Taf. 36–37. 39; Diebner 2003; Shumka 2008, 182f. Am frühkaiserzeitlichen Grabmonument der Titecii aus Trassacco stehen Schirm, Schmuckkästchen und Spiegel als Motivkombination unter der Inschrift für die verstorbene Alfia analog zu den militärischen Auszeichnungen und Insignien der männlichen Familienmitglieder, siehe Mathea-Förtsch 1999, 88 f. 187 Kat. Nr. 258 Taf. 27–28; Strazzulla 2007; Spalthoff 2010, 229–231 Kat. Nr. 156 mit Lit. Taf. 96 Abb. 292. Zu weiteren Bildelementen des *mundus muliebris* siehe Diebner 1979, 170f.

584 Zu den möglichen geschlechterspezifischen Konnotationen von Spiegel und Strigilis im sepulkralen Kontext in Unteritalien und Picenum vom 4. bis in das 1. Jh. v. Chr. vgl. grundlegend Colivicchi 2002, 428 f. 436. 438; Diebner 2003; Colivicchi 2006; Shumka 2008, 180–182.

*Chronologische Interpretation*

Die Altarbekrönung aus dem samnitischen Heiligtum von Vastogirardi kann aufgrund baugeschichtlicher Beobachtungen und der Analyse des keramischen Fundmaterials in das letzte Viertel des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden<sup>585</sup>. Der einfach faszierte Friesblock DF 96 von einem Altgrab aus Todi hingegen wurde im Zuge der Auswertung von Epistylgestaltung und Profilfolge in die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. datiert.

*Chorologische Interpretation*

In zeitlicher wie räumlicher Hinsicht können die Friesgestaltung und die Kombination der einzelnen Elemente an DF 96 und DF 107 als isoliert bezeichnet werden. Auch die Tatsache der formalen Abweichung in Bezug auf die Zahl der *guttae* und die gänzlich unterschiedliche Epistyl- und Profilgestaltung zeigen, dass ein direkter Zusammenhang zwischen den beiden Stücken trotz einer relativen chronologischen Nähe auszuschließen ist. Das Fehlen von *regulae* und *lunulae* an einem dorischen Fries des Typus 1.A mit dem Glyphentypus 1 darf also in beiden Fällen als für eine lokale samnitische bzw. umbrische Bauhütte des späten 2. und frühen 1. Jhs. v. Chr. charakteristisches Element angesprochen werden, das sich in weiterer Folge nicht überregional durchzusetzen vermochte.

Vereinzelte Beispiele des Verzichts auf *regulae* und *lunulae* (DF 1 aus Gubbio; DF 49 aus Montefalco) indizieren für das mittlere Tibertal eine schwache Persistenz dieser Variante auch in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. Im südlatinischen und samnitischen Raum liegt in Untergruppe 1-H eine ähnlich geringe Häufung von Friesen ohne *regulae* und *lunulae* vor, die jedoch allesamt den Glyphentypus 2 aufweisen und folglich eine lokal eigenständige Variante darstellen dürften.

*Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF107	DF096
<i>Dat</i>	125–100	100–50
<i>Pat</i>	X	
<i>Bukr</i>	X	
<i>Buke</i>		X
<i>Maske</i>	X	
2.2.2.A		X
2.2.2.C	X	
13.2.2.F1		X

Ebenso wie die Analyse des Friesaufbaus ergibt auch eine Betrachtung der Füllmotive der Metopfelder keinerlei Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Monumenten aus Untergruppe 1-C. Trotz dieser Disparität gibt die syntaktische Kombination der Motive in ihrem jeweiligen zeitlichen und räumlichen Kontext Aufschluss über die durch kulturelle Praxis definierte Angemessenheit von Architekturdekoration für bestimmte Monumente. So darf die gemeinsame Darstellung von Patera, Bukranion, dionysischer Maske und einfachen sechsblättrigen Rosetten vom Typus 2.2.2.C an der Altarbekrönung aus dem Heiligtum von Vastogirardi als beispielhaft für die in der samnitischen Sakralarchitektur des späten 2. Jhs. v. Chr. gültigen Würdeformeln gelten<sup>586</sup>.

<sup>585</sup> Morel 1976, 259 f.

<sup>586</sup> Die Masken weisen darüber hinaus möglicherweise auf einen konkreten Bezug zu der hier verehrten Gottheit,

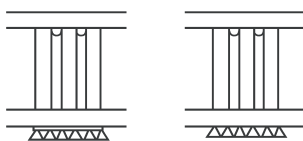
vielleicht Dionysos, hin. Vgl. von Sydow 1977b, 300; Sauron 1994, 322. 380f. 415; Schörner 1995, 116.

An dem Altargrab DF 96 aus Todi hingegen wurden Bukephalia mit sechs- und siebenblättrigen Blüten (Typus 2.2.2.A; 13.2.2.F1) kombiniert, die schon in der etruskischen Sepulkralkunst des 3. und 2. Jhs. v. Chr. Verbreitung gefunden hatten<sup>587</sup>. Es handelte sich also um zwei voneinander geschiedene Bedeutungsfelder, innerhalb derer sich die Dekoration der beiden Bauwerke aus Untergruppe 1-C entwickelte. Die mögliche Polyvalenz der Einzelmotive wurde dabei durch ihre Kombination mit anderen Symbolen weitgehend unterdrückt. Dies konnte jedoch offenbar nicht verhindern, dass etwa bestimmte Blütenformen (wie die sechsblättrige Rosette mit der Blattform C) in das Repertoire unterschiedlicher Handwerksbetriebe übernommen und in neuen syntaktischen Systemen umgesetzt wurden.

## Untergruppe 1-D: 100 v. Chr. bis 25 v. Chr.

Taf. 53

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF134	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	ja	2	1	Ascoli Piceno
DF118	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	ja	2	1	Licenza
DF185	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	ja	2	1	Vasanello
DF153	1.A (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	ja	2	2/3	Isernia
DF133	1.A	6	pyramidal-konisch	keine	ja	2	3	Ascoli Piceno
DF001	1.A	6	pyramidal-konisch	keine	ja	2	3	Gubbio
DF098	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	ja	2	3	Villa S. Faustino
DF023	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	ja	2	4/6	L'Aquila
DF044	1.A	0	0	keine	ja	2	5	Ascoli Piceno
DF002	1.A	0	0	keine	ja	2	5	Gubbio
DF087	1.A	8	gedrungen-konisch	ja	ja	2	5	Venafrò
DF088	1.A	7	gedrungen-konisch	ja	ja	2	6	Caserta Vecchia



Für die Zuweisung zu Untergruppe 1-D maßgeblich ist vor allem die Kombination des Friestypus 1.A mit sechs pyramidal-konischen *guttae*, *lunulae* und Glyphen vom Typus 2. Einige der ebenfalls dieser Untergruppe zugeordneten Stücke erfüllen allerdings nicht alle dieser Kriterien. So fehlen an DF 1 und DF 2 aus Gubbio sowie an DF 44 und DF 133 aus Ascoli Piceno die *regulae*. DF 44 und DF 2 weisen darüber hinaus keine *guttae* auf. An dem Fries DF 153 aus Isernia wurde die obere *taenia* über den Triglyphen vorstehend ausgeführt, und an DF 87 aus Venafrò schließlich begegnen nicht sechs, sondern acht gedrungen-konische *guttae*. Dieser Varianz entsprechen die sieben, übereinstimmend geformten *guttae* an dem Verkleidungsblock DF 88 aus Caserta Vecchia. Trotz dieser singulären lokalen Varianzen können die Verbindung von Friestypus 1.A mit dem Glyphentypus 2 sowie die Präsenz von *lunulae* als typologisch konstitutiv für Untergruppe 1-D angesehen werden.

*Chronologische Interpretation*

Den oberen zeitlichen Rahmen für die Herausbildung der für die Friesgestaltung von Untergruppe 1-D charakteristischen Elemente, vor allem des Glyphentypus 2 sowie der Präsenz von *lunulae* und pyramidal-konischen *guttae*, liefert der von einer Altarbekrönung stammende Friesblock DF 153 mit angearbeitetem Gesims aus Isernia. Aufgrund der gelängten Zahnschnittform kann die Entstehung dieses Stückes in die Jahrzehnte zwischen 100 und 70 v. Chr. datiert werden<sup>588</sup>. Mit dieser Zeitstellung überschneidet sich der aus *Amiternum* stammende Grabaltar der Herennia Doris, für den Henner von Hesberg überzeugend eine Errichtung im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. postulieren konnte<sup>589</sup>.

<sup>587</sup> Pensabene 1982, bes. 55 f. mit Anm. 77

<sup>588</sup> Saladino 1970, 11; Diebner 1979, 165–167.

<sup>589</sup> von Hesberg 1981a, 211. 213 f. Taf. 70, 3. Zur

Form der Interpunktionszeichen und ihrer Datierung vgl. auch Gerding 2002, 62.

Die beiden Friese mit zweifach fasziertem Architrav aus Gubbio (DF 2) und Venafro (DF 87) hingegen können, ebenso wie DF 44 aus Ascoli Piceno und die ebenfalls aus dem picinischen und umbrischen Raum stammenden Blöcke DF 1, DF 98 und DF 133 mit schmaler *guttae*-Zone, im Anschluss an die Ergebnisse der Typologisierung von Epistylgestaltung und Profildfolge mit der Ausbreitung dieser spezifischen Formen ab den späten Vierziger Jahren v. Chr. bis in frühaugusteische Zeit in Verbindung gebracht werden. Das mit DF 87 aufgrund von Syntax und Motivik wohl in einem Werkstattzusammenhang zu sehende Stück DF 88 aus Caserta Vecchia ist übereinstimmend zu datieren. Damit ergibt sich für Untergruppe 1-D eine Laufzeit bis etwa in die Mitte der Zwanziger Jahre v. Chr.

#### *Chorologische Interpretation*

Ihren Anfang nahm die Kombination des schlichten Friestypus 1.A mit *lunulae*, pyramidal-konischen *guttae* und Glyphen vom Typus 2 offenbar im Gebiet von Isernia. Ihre punktuelle Verbreitung in das südliche Picenum, die sich gemäß der chronologischen Auswertung spätestens eine Generation danach vollzog, findet im restlichen Mittelitalien allerdings keine Parallele. In *Asculum* ist in weiterer Folge eine kleinräumige Konzentration und damit auch eine lokale Handwerkstradition, getragen von örtlichen Betrieben, fassbar, wenngleich an den hier gefertigten Friese, wohl ab dem fortgeschrittenen 1. Jh. v. Chr., der Verzicht auf die *regulae* auffällt. Dasselbe Merkmal bei auch sonst weitgehender Übereinstimmung der Frieseelemente zeigen die zwei Blöcke DF 1 und DF 2 aus Gubbio, deren Epistylgestaltung als *guttae*-Zone bzw. zweifach faszierter Architrav auf eine Entstehungszeit nach den Vierziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. hindeutet.

Es wurde bereits oben festgestellt, dass sowohl im Bereich von *Asculum* als auch im mittleren und nördlichen Tibertal die Verbreitung von Grabmonumenten mit den Epistyl-Typen der Gruppe 3 (Blöcke mit *guttae*-Zone) und Gruppe 6 (Blöcke mit angearbeiteter Wandzone) mit erzwungenen Landverteilungen ab der Zeit des Zweiten Triumvirats zusammenhing. Ähnliche Prozesse lassen sich auch für die Region des antiken *Iguvium* fassen, wenngleich der Charakter dieser Maßnahmen noch nicht vollständig geklärt ist<sup>590</sup>. Die motivischen und formalen Übereinstimmungen zwischen den Grabmonumenten aus *Asculum* und *Iguvium* aus Untergruppe 1-D könnten einen Reflex solcher sozialen und historischen Veränderungen darstellen, der entweder auf die Übermittlung von Vorlagen aus dem picinischen Raum in das nördliche Tibertal, oder aber wahrscheinlicher auf den direkten Transfer von Personal und Handwerkstraditionen im Zuge von verstärkten Ansiedlungen der Vierziger und Dreißiger Jahren v. Chr. zurückzuführen ist<sup>591</sup>. Die Befunde neuerer archäologischer Grabungen und Surveys unterstützen diese Annahme einer bewusst gesteuerten Ansiedlungspolitik im Territorium von *Iguvium* in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr., die offenbar auch mit einem deutlichen urbanistischen Entwicklungsschub einherging<sup>592</sup>. Noch weitgehend unklar ist freilich, woher die neuen Siedler kamen<sup>593</sup>. Die hier angeestellten Überlegungen zu den motivischen Eigenarten der an Grabdenkmälern beobachtbaren

<sup>590</sup> Taylor 1960, 83 Anm. 13; 85 Anm. 18; 114. 271; Harris 1971, 338 mit Lit.; Manconi – Whitehead 1994, 178–186; DNP 5 (Stuttgart 1998) 926 f. s. v. *Iguvium* (G. Uggeri); Bradley 2000, 223. 232–235.

<sup>591</sup> Als weiteres Indiz für die Existenz tief greifender sozialer Umschichtungsprozesse in diesen Jahrzehnten kann auch die teilweise Zerstörung älterer Gräber durch die Anlage eines großen, aufwändig gestalteten Mausoleums in einer Nekropole südlich von Gubbio gewertet werden, siehe Manconi – Whitehead 1994, 183 f. Vgl. Schwarz 2002, 163 f. mit Lit.

<sup>592</sup> Manconi – Whitehead 1994, 179 Abb. 6, 1; 181–

186.

<sup>593</sup> Eine gewisse Zahl an etruskischen Namen deutet auch auf die teilweise Herkunft von Immigranten aus dem nördlichen Etrurien hin. Allerdings ist die aus dem epigraphischen Spektrum abzuleitende Provenienz und soziale Stratifikation von *Iguvium* im fortgeschrittenen 1. Jh. v. Chr. durch eine deutlich größere Heterogenität als in den durch punktuelle Ansiedlungen geprägten *coloniae* gekennzeichnet, siehe Manconi – Whitehead 1994, 185 f. Vgl. die prosopographische Evidenz aus den Territorien von Capena und *Falerii Novi* bei Cambi 2004, 81–88.

4. Dorische Friese in der mittellitalischen Architektur des 2. und 1. Jhs. v. Chr.

dorischen Friese geben zumindest einen Hinweis auf einen begrenzten Zuzug von Arbeitskräften aus dem Gebiet von *Asculum*.

*Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF153	DF023	DF118	DF134	DF087	DF185	DF044	DF002	DF133	DF098	DF001
<i>Dat</i>	100–70	75–50	50–30	50–30	50–25	50–20	40–25	40–20	40–20	36–15	30–10
H C.1											X
Pat	X							X	X		
Eierph			X								
Amph		X									
Gut	X	X									
Urn						X					
Urc		X									
Sky	X										
Spie		X									
Buke	X			X		X	X		X	X	
Schlan						X					
Vog		X									
Löw					X						
Füllh dionK			X	X	X						
Keule	X										
Pel	X										
2.2.1.C							X			X	
4.2.1.E1				X							
4.2.2.F	X										
4.2.2.F1		X									
4.2.1.G							X				
4.2.2.G							X				
8.2.1.c		X									
13.2.1.C					X						
AkBlatt	X										

Die Auswertung der syntaktischen Kombinationsmöglichkeiten von Einzelmotiven innerhalb von Untergruppe 1-D erlaubt eine valide historische Interpretation auf mehreren Ebenen. Zum Ersten kann die bereits oben festgestellte Trennung zwischen dem Dekor von sakralen Monumenten und Grabbauten weiter bestätigt und in Details differenziert werden. Zweitens sind einige generelle Aussagen zum motivischen Repertoire der ausführenden Betriebe und zu deren regionaler Vernetzung möglich.

Die Metopen der von 100–70 v. Chr. zu datierenden Altarbekrönung DF 153 aus Isernia zeigen eine auffallend hohe Diversität der Einzelmotive, in der jede Wiederholung ausgeschlossen ist. Dies kontrastiert etwa mit dem bereits im Zusammenhang mit Untergruppe 1-C besprochenen Altaraufsatz DF 107 aus dem samnitischen Heiligtum von Vastogirardi, dessen Metopenfelder einem streng repetitiven Motivrapport unterworfen sind. Die an dem Altar DF 153 erzielte Symbolfülle mag durch den Wunsch der Auftraggeber entstanden sein, mittels einer möglichst großen Zahl an Sinnbezügen die konnotativen Aspekte ihrer Weihung zu verstärken. Dies verlangte zugleich eine gewisse Fähigkeit zur Flexibilität seitens der ausführenden Handwerker. Der daraus resultierende motivische Apparat vereint eine Reihe konventioneller sakral-religiöser Symbole mit spezifischeren, wohl auf den Her- und Aufstellungskontext des Monuments bezogenen Motiven. *Patera*, *Skyphos* und *gutus* stehen in eindeutigem Zusammenhang mit den Ritualen, deren Ziel der Altar werden und auch dauerhaft bleiben sollte<sup>594</sup>. Auf eine ebensolche, verstetigte kultische Qualität verwies darüber hinaus das *Bukephalion*<sup>595</sup>. Über diese grundlegenden sakra-

594 Zur Rolle des *Skyphos* im *Hercules*-Kult siehe Diebner 1979, 165 mit Anm. 11; Siebert 1999, 235 Nr. 41.

595 Siehe dazu grundlegend Torelli 1968, 42–47; Börker 1975, 244–250; Felletti Maj 1977, 206–209; Diebner

len Aspekte hinausgehend deuten zwei weitere Motive, Keule und Pelta, auf Hercules als den Empfänger der Stiftung hin<sup>596</sup>. Ein stilisiertes Akanthusblatt und eine vierblättrige Blüte vom Typus 4.2.2.F1 bilden das vegetabile Supplement zu dieser Symbolik.

Eine weitere, innerhalb von Untergruppe 1-D einzigartige Zusammenstellung von Motiven ist an dem in das zweite Viertel des 1. Jhs. v. Chr. zu datierenden Grabaltar für die Freigelassene Herennia Doris (DF 23) aus *Amiternum* festzustellen. Wiederum wurde der Dekor ganz offensichtlich präzise auf die durch das Monument Geehrte abgestimmt. Dabei scheint für die Auftraggeber in erster Linie die Präsentation eines spezifischen sozialen Habitus wichtig gewesen zu sein: *cista*, Amphora, *urna*, *urceus* und *gutus* lassen anhand ihrer Formgebung eine Identifikation mit wertvollen Metallgefäßen zu, deren Darstellung für die Grabrepräsentation vieler mittellitalischer Regionen ab dem 2. Jh. v. Chr. charakteristisch war<sup>597</sup>. Der Spiegel und das Kästchen verweisen zum einen auf die weibliche Sphäre, sind andererseits jedoch auch als Prestigeobjekte zu verstehen<sup>598</sup>. Derartige Motive konnten zu einem guten Teil aus dem Repertoire kleinerer Grabdenkmäler wie Cippi oder Stelen übernommen werden, wenngleich ihre sinnhafte Kombination einzig durch die Intentionen des Auftraggebers gelenkt wurde. Die wichtigsten Symbole wurden dementsprechend an der Front des Monuments platziert, die restlichen Metopen hingegen mit Motiven aufgefüllt, die man als angemessen für die kultisch-sepulkrale Aura des Grabaltars erachtete. Wie bereits an dem Hercules-Altar DF 153 aus Isernia begegnet folglich ein Bukephalion, diesmal jedoch in Kombination mit einer Kelchblüte vom Typus 8.2.1.c, einer vierblättrigen Rosette (4.2.2.F1) und dem auf einem Ast sitzenden Vogel<sup>599</sup>.

Für den Metopendekor der restlichen Monumente mit dorischem Fries aus Untergruppe 1-D kann eine derart dichte Analyse zwar nicht geleistet werden, doch sind dennoch einige allgemeine historische Aussagen zu den Motivgruppen innerhalb der Untergruppe möglich. Auffällig ist die heterogene Bandbreite an syntaktischen Variationen. Lediglich DF 134 und DF 44 aus *Ascoli Piceno* zeigen Übereinstimmungen in der Verwendung von vierblättrigen Blüten. Die auf den ersten Blick disparaten Typen (4.2.1.E1, 4.2.1.G, 4.2.2.G) werden durch dasselbe kompositorische Grundschema verbunden und unterscheiden sich nur in Hinblick auf die verwendeten Blattformen<sup>600</sup>. Dies könnte auf einen Werkstattzusammenhang zwischen den beiden Monumenten hindeuten. Die Vorliebe für den vierblättrigen Grundtypus lässt sich des Weiteren bereits an den älteren Altären aus Isernia (DF 153) und *Amiternum* (DF 23) konstatieren. Möglicherweise ist der Ursprung für die in *Asculum* ab den späten Vierziger Jahren v. Chr. umgesetzten Vorlagen also in samnitischen Betrieben der ersten Jahrhunderthälfte zu suchen. Die sechsblättrige Blüte 2.2.1.C, für deren Verwendung in den Untergruppen 1-A bis 1-C für den latinischen und samnitischen Bereich eine Zäsur in den zwei Jahrzehnten nach der Jahrhundertmitte festgestellt werden konnte, taucht in ebendieser Zeit offenbar ebenfalls sporadisch im Repertoire der picenischen Bildhauer auf, etwas später dann auch im Territorium von Todi. Es handelte sich

1979, 163–167; Rizzello 1979, 26 f.; De Maria 1982, 122–132; Polito 1998, 138; Fabrini 2001, 88–90 Anm. 13; Stortoni 2008, 63–65.

<sup>596</sup> Die Pelta verweist innerhalb des Mythos auf die Kämpfe des Hercules gegen die Amazonen und begegnet auch in anderen bildlichen Darstellungen gemeinsam mit dem Halbgott. Vgl. Diebner 1979, 163–165; LIMC I (Zürich/München 1981) 596 s. v. *Amazones* Nr. 155 (A. Kauffmann-Samaras); Polito 1998, 45.

<sup>597</sup> Diebner 1986–88, 53–56. Vgl. Rizzello 1979, 41 f.; Joulia 1988, 155; Gros 2006b, 404 Abb. 471; Stortoni 2008, 80f. Die *urna* spielte als rituelles Gefäß vor allem im Vesta- und Venus-Kult eine wichtige Rolle, siehe Siebert 1999, 54–55; 241 f. Nr. 47.

<sup>598</sup> Diebner 2003; Colivicchi 2006; Shumka 2008, 178–187; Spalthoff 2010, 111.

<sup>599</sup> Vogeldarstellungen sind an mittellitalischen Grabbauten des 1. Jhs. v. Chr. weit verbreitet und finden sich besonders häufig im Kontext von Rankenfriesen, siehe Schörner 1995, 109 f.; Mathea-Förtsch 1999, 17–19. Die an Trauben pickenden Vögel interpretierte Schörner 1995, 109 als „Ausdruck der natürlichen Fruchtbarkeit“.

<sup>600</sup> Bei Stortoni 2008, 234 Abb. 17 wurde die Blüte 4.2.2.G als akanthisiertes Blattbukett umgezeichnet. Diebner 2011, 161 äußerte gar die Vermutung, es handle „sich möglicherweise um ein korinthisches Kapitell und keine Blüte, wie angegeben“. Beide Deutungen sind zurückzuweisen, da die eindeutige Identifikation von Blattform und -zahl sowie die radiale Anordnung der Blätter keinen Zweifel an der typologischen Klassifizierung dieser Blüte lassen.

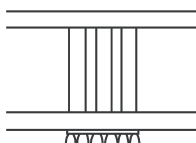


also wohl um ältere Motivvorlagen, die, ebenso wie Steinschnitt und Friesgestaltung, in den Jahren von 40–20 v. Chr. in zunehmendem Maße den Weg nach Norden fanden.

#### Untergruppe 1-E: 80 v. Chr. bis 30 v. Chr.

Taf. 53

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF079	1.A	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	1	Strangolagalli
DF169	1.A	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	3	Avellino
DF009	1.A	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	3	Castrocielo
DF046	1.A	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	5	Bolsena
DF104	1.A	5	gedrungen-konisch	ja	nein	2	6	Avezzano
DF166	1.A	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	6	Carsulae



Die Friese aus Untergruppe 1-E zeichnen sich durch eine außerordentlich hohe formale und motivische Geschlossenheit aus. Charakteristisch sind dabei die Kombination des Friestypus 1.A mit Glyphen vom Typus 2 sowie die unterhalb der unteren *taenia* angebrachten *regulae*. Nur in einem Fall, der Motivbasis DF 104 aus Avezzano, wurden statt sechs nur fünf gedrunken-konische *guttae* ausgeführt. An keinem der Friese ist hingegen die Ausarbeitung von *lunulae* zu konstatieren.

#### Chronologische Interpretation

Das inschriftlich genannte *collegium* der *milites Africani Caecilianis*, dessen Mitglieder die Weihgeschenksbasis DF 104 aus Avezzano für Hercules stifteten, konnte von Attilio Degrassi und Marco Buonocore überzeugend mit den Veteranen der von Quintus Caecilius Metellus Numidicus zwischen 109 und 107 v. Chr. gegen Iugurtha geführten Feldzüge in Verbindung gebracht werden. Daraus ergibt sich die wahrscheinlichste Datierung der Motivbasis in die beiden Jahrzehnte nach 100 v. Chr.<sup>601</sup> In die Jahre von 50–30 v. Chr. hingegen wurde aufgrund von urbanistischen und bauhistorischen Überlegungen die Grabrotunde an der Via Flaminia vor dem Nordtor von *Carsulae* gesetzt<sup>602</sup>. Damit kann für die Friesgestaltung von Untergruppe 1-E ein zeitlicher Horizont von 80–30 v. Chr. postuliert werden.

#### Chorologische Interpretation

Die räumliche Konzentration von Friesen der Untergruppe 1-E im oberen und mittleren Liri-Tal (DF 9, DF 79, DF 104, DF 169) könnte sich ausweislich der Motivbasis aus Avezzano (*Alba Fucens*) bereits in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. herausgebildet haben. Der Steinschnitt mit angearbeitetem Architrav, der an dem Friesblock DF 79 aus Strangolagalli beobachtbar ist, konnte im Zuge der ersten typologischen Auswertung als für diese Region seit dem frühen 1. Jh. v. Chr. typisch erkannt werden. Gleiches gilt für die beiden Friese mit *guttae*-Zone (DF 9, DF 169), wenngleich in diesem Falle die enge räumliche Verbindung zwischen Castrocielo und Alvito auch einen direkten Werkstattzusammenhang indizieren dürfte.

Die im Vergleich deutlich geringere Verbreitung der Charakteristika von Untergruppe 1-E im südumbrischen Raum nördlich von Rom fand, wie das Beispiel des Rundgrabes von *Carsulae* (DF 166) belegt, erst in den zwei bis drei Jahrzehnten nach der Jahrhundertmitte statt. Das Grab-

<sup>601</sup> Siehe CIL I<sup>2</sup> 1815; Degrassi 1969, 135; Buonocore 1982, 716–718 Abb. 1; Joulia 1988, 231 Albe Nr. 1. Die von Torelli 1968, 43 vorgeschlagene Datierung in die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. beruht allein auf der

hypothetischen Identifikation der Angabe *Caecilianis* mit dem Ort *Castra Caecilia* und ist nicht überzeugend.

<sup>602</sup> Ciotti 1976, 33; Morigi 1997, 72. 103; Bruschetti 1995, 62f.; Sisani 2006, 183.

monument, zu dem der Block DF 46 aus Bolsena (*Volsinii Novi*) gehörte, ist in denselben historischen Kontext einzuordnen<sup>603</sup>. Dies wird auch durch den angearbeiteten Zwei-Faszien-Architrav unterstützt, der gemäß der Analyse der Epistylgestaltung (Gruppe 5) vor allem an Denkmälern der Vierziger und Dreißiger Jahre v. Chr. begegnet. Innerhalb von Untergruppe 1-E existiert also eine klare zeitliche Abfolge mit einer älteren Konzentration im südlatinischen Bereich und einer darauf folgenden, wenngleich überaus begrenzten Zahl von Denkmälern im südlichen Umbrien und im umbrisch-etrurischen Grenzgebiet. Zwar wäre ein Transfer von Entwurfsvorlagen in diesem Fall nicht undenkbar, muss jedoch angesichts der punktuellen Verbreitung in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. als unwahrscheinlichere Variante zurückgewiesen werden. Vielmehr kann auch in diesem Fall der kombinierten Translokation von Steinschnitt und Motivkombinationen für die Jahrhundertmitte eine Verlagerung spezifisch geschulter Handwerker postuliert werden, die nunmehr für die zusehends dynamischer agierenden munizipalen Eliten des mittleren Tibertales arbeiteten<sup>604</sup>.

#### Motivik und Syntax des Metopendekors

Kat DF	DF104	DF079	DF009	DF169	DF166	DF046
Dat	100–80	75–30	70–30	70–30	50–30	50–25
H C.2				X		
H I					X	
Pat	X				X	
Amph					X	
Bukr					X	
Buke	X	X	X		X	
Löw					X	
Delph					X	
Fig				X		
Paraz					X	
P_A.3					X	
1.2.2.F			X			
2.2.1.C	X					
4.2.1.C					X	
4.2.2.C					X	
4.2.2.D		X				
7b.2	X					
8.2.1.c					X	
8.2.2.d						X
13.2.2.C						X

Die Motivbasis der *militēs Africani Caecilianis* aus Avezzano (DF 104) zeigt die für latinisch-samnitische Friese, gerade auch aus dem sakralen Kontext, charakteristische sechsblättrige Blütenform 2.2.1.C, das Bukephalion, die Patera sowie die Girandola 7b.2. Eine deutlich dichtere Syntax manifestiert sich an DF 166, der Grabrotunde von *Carsulae*. An diesem Monument lässt sich wiederum gut nachvollziehen, wie die Symbole versatzstückhaft zur Konstruktion eines auf die individuellen Wünsche des Auftraggebers abgestimmten Gesamtbildes eingesetzt werden konnten: Eine Mischung aus militärischen und religiös-sakralen Symbolen exemplifizierte verschiedene Aspekte eines distinguierten sozialen Habitus, wohingegen emblematische Motive wie Löwe und antithetisch angeordnete Delphine in einer unmittelbareren Weise auf den durch das Grab Geehrten und bestimmte historische Ereignisse bezogen werden konnten<sup>605</sup>. Die Blütenmo-

<sup>603</sup> DF 46: Bolsena, AO unbekannt (Spolie); unpubliziert. Keine Maße.

<sup>604</sup> Vgl. Graham 2006; Patterson 2008.

<sup>605</sup> Dem Löwen kamen in der Funeralsymbolik freilich auch apotropäische Qualitäten zu, siehe Boschung 1987, 50; Dexheimer 1998, 24. Die antithetisch gruppierten Delphine hingegen könnten in Verbindung mit den darge-

stellten Waffen als Verweis auf Neptun und die Seegefechte der Bürgerkriege zu verstehen sein. Einen direkten Bezug des Delphin-Symbols zur Seeschlacht von Naulochus postulierte in Hinblick auf die frühaugusteische Glyptik bereits Vollenweider 1974, 204 Anm. 81; 196 Anm. 30; 212 Anm. 124. Vgl. auch Hölscher 1984, 205–210.

tive, die zur Füllung der restlichen Metopenfelder eingesetzt wurden, sind in Form zweier vierblättriger Rosetten mit identischer Blattform (4.2.1.C, 4.2.2.C) sowie einer Kelchblüte 8.2.1.c von sehr beschränkter typologischer Variationsbreite und dürften gemeinsam mit Bukephalion und Bukranion eine für Sepulkralmonumente angemessene Selektion aus einem eher bescheidenen Vorlagenschatz verkörpern. Die Blüte 8.2.1.c ist in der gesamten Untersuchungsmenge nur ein einziges weiteres Mal, nämlich an dem bereits oben eingehend besprochenen Grabaltar der Herennia Doris aus *Amiternum* (DF 23), zu verzeichnen.

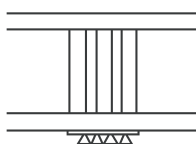
Das Vorkommen von einfachen vierblättrigen Blüten in Untergruppe 1-E bleibt, abgesehen von DF 166, auf den wohl etwas früher entstandenen Friesblock DF 79 aus Strangolagalli beschränkt, an dem die Blattform D ausgearbeitet wurde. Die siebenblättrige Blüte 13.2.2.C von dem Grabbau DF 46 aus Bolsena findet ihre beste typologische Entsprechung in der etwas älteren Blüte 13.2.2.F1, die an dem Fries DF 96 aus Todi (Untergruppe 1-C) ausgearbeitet wurde. Grundsätzlich ist innerhalb von Untergruppe 1-E eine große Bandbreite des umgesetzten Motivspektrums zu verzeichnen. Selbst an den beiden Stücken DF 9 und DF 169 aus Avellino und Castrocielo, die aufgrund der Übereinstimmungen in Steinschnitt und Friesgestaltung wohl auf das Wirken derselben Handwerker zurückgeführt werden dürfen, ist darüber hinaus keine weiterführende Ähnlichkeit im Metopendekor zu verzeichnen. Im einen Fall (DF 9) liegt eine für Grabmonumente gebräuchliche und in Hinblick auf die Auftraggeber recht unspezifische Kombination von Bukephalion und Blüte (Typus 1.2.2.F) vor. Der zweite Friesblock (DF 169) hingegen zeigt einen Helm vom pseudoattischen Typus sowie die Figur eines Kriegers und dürfte damit wiederum auf die militärischen Qualitäten und die *virtus* des Bestatteten abgezielt haben.

Dieser Befund macht deutlich, dass das Motivrepertoire der lokalen Werkstätten und Handwerker sich einerseits über größere Zeiträume hinweg kontinuierlich aus heterogenen Quellen, etwa über die Vermittlung von Vorlagen und den Transfer von Arbeitskraft, vergrößerte, andererseits zu jeder Zeit von den Anforderungen der Auftraggeber gelenkt und in selektiver Weise aktiviert wurde.

#### Untergruppe 1-F: 40 v. Chr. bis zur Zeitenwende

Taf. 53

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF189	1.A	4	pyramidal-konisch	ja	nein	2	3	Ascoli Piceno
DF190	1.A	4	pyramidal-konisch	ja	nein	2	6	Ascoli Piceno



Die Friese aus Untergruppe 1-F sind wiederum vom Typus 1.A und verfügen über *regulae* mit je vier pyramidal-konischen *guttae* sowie über Glyphen vom Typus 2 mit annähernd  $\Pi$ -förmigem Querschnitt. In beiden Fällen ist darüber hinaus das Fehlen von *lunulae* zu konstatieren.

#### *Chronologische Interpretation*

Für die zwei in Untergruppe 1-F zusammengefassten Stücke bieten sich bloß wenige chronologische Anhaltspunkte. So kann für DF 190 anhand der nur fragmentarisch erhaltenen Grabinschrift eine Datierung in mitteleugusteische Zeit vertreten werden<sup>606</sup>. Die Form der Epistylgestaltung des Friesblocks DF 189 mit *guttae*-Zone (Gruppe 3) setzte sich im Gebiet rund um *Asculum* an Grabmonumenten besonders ab den späten Vierziger und frühen Dreißiger Jahren v. Chr. durch. Der Fries DF 189 dürfte demnach etwas früher entstanden sein als das Grabdenkmal, zu dem DF 190 gehörte.

<sup>606</sup> Siehe CIL IX 5246. Vgl. Stortoni 2008, 190.

*Chorologische Interpretation*

Beide Blöcke der Untergruppe 1-F stammen aus Ascoli Piceno und zeigen, bis auf den angewandten Steinschnitt, vollständige Übereinstimmung in Hinblick auf die Einzelelemente und die syntaktische Gestaltung der Frieszone. Die charakteristische Vierzahl der großen, pyramidal-konischen *guttae* lässt an eine Ausführung durch denselben Handwerksbetrieb denken. Aufgrund des für DF 189 erschlossenen Errichtungszeitraums von etwa 40–20 v. Chr. und der anhand paläographischer Überlegungen vorgeschlagenen Datierung von DF 190 in die letzten zwei Jahrzehnte v. Chr. gewinnt ein solcher direkter Werkstattzusammenhang noch zusätzlich an Plausibilität. Die Tatsache, dass an beiden Stücken keine *lunulae* ausgearbeitet wurden, darf schließlich als eindeutige Abgrenzung gegenüber anderen, zeitgleich tätigen Werkstätten aus *Asculum* verstanden werden, an deren Produkten derartige motivische Elemente durchaus zu beobachten sind<sup>607</sup>.

*Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF189	DF190
Dat	40–20	15–0
Pat	X	X
Buke	X	X
Füllh	X	
Tr3A	X	
2.2.1.C	X	

Dank der oben anhand der Analyse von Steinschnitt, Epistyl- und Friesgestaltung getroffenen Einordnung der beiden Blöcke DF 189 und DF 190 in denselben Herstellungskontext kann das tabellarisch erfasste Motivspektrum als repräsentativ für einen Teil des innerhalb dieser Werkstatt vorhandenen Repertoires angesehen werden. Der Produktionszeitraum des Betriebes umfasste selbst bei vorsichtiger Interpretation der getroffenen chronologischen Einordnung mindestens fünfzehn Jahre, innerhalb derer sich dieser Motivbestand verfestigen und punktuell noch erweitern konnte. Patera und Bukephalion verkörpern im Kontext der Grabrepräsentation das Element der *pietas*, Füllhorn und Traube stehen für ewig währenden Überfluss und dionysische Konnotationen<sup>608</sup>. Die sechsblättrige Rosette 2.2.1.C schließlich kann wiederum als Indiz für die ab den späten Vierziger Jahren v. Chr. einsetzende Verlagerung älterer, latinisch-samnitischen Motivvorlagen in die Sepulkralarchitektur des nördlichen Picenum gewertet werden, wie das Vorkommen derselben Form an dem zeitgleichen und ebenfalls aus *Asculum* stammenden Fries DF 44 (Untergruppe 1-D) belegt.

## Untergruppe 1-G: 65 v. Chr. bis 20 v. Chr.

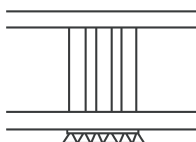
Taf. 54

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF032	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Alvito
DF178	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Aquino
DF024	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Carsoli
DF160	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Casalvieri
DF047–8	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Formia
DF172	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Gaëta
DF171	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	M. S. G. Campano
DF033	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Sora
DF035	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Sora
DF036	1.A	7	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Sora
DF052	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Spoletto
DF007	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Vicalvi
DF008	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Vicalvi

607 So etwa an DF 43, DF 44, DF 133 und DF 134.

608 Vgl. Schörner 1995, 110; Stortoni 2008, 72f. 84.

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF097	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Villa S. Faustino
DF045	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Atina
DF039	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	3	Casalvieri
DF116	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	3	Cori
DF120	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	3	Isernia
DF040	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	3	Sezze
DF005	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	3	Sora
DF006	1.A	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	3	Sora
DF115	1.A (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	6	Cori



Allgemein verbindlich für eine Zuweisung zu Untergruppe 1-G ist der Friestypus 1.A in Kombination mit *regulae*, je sechs pyramidal-konischen *guttae* und Glyphen vom Typus 2. An allen in dieser Untergruppe versammelten Friesen ist das Fehlen von *lunulae* zu konstatieren. Nur im Fall des an vier Seiten ausgearbeiteten Blocks DF 115 aus Cori ist die obere *taenia* über den Triglyphen vorspringend gearbeitet, an den restlichen Monumenten läuft sie flach durch. Einzig an DF 36 aus Sora wurden sieben *guttae* ausgearbeitet.

#### *Chronologische Interpretation*

Mit dem in den Zwanziger Jahren v. Chr. errichteten Rundgrab des Munatius Plancus in Gaëta (DF 172) ist in Untergruppe 1-G nur ein einziges außerstilistisch datiertes Monument vertreten<sup>609</sup>. Gerade für die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. fehlen hingegen eindeutige chronologische Bezugspunkte. Einzig für den Fries DF 40 aus Sezze konnte im Zuge der ersten typologischen Auswertung eine Datierung in die Jahre zwischen 65 und 50 v. Chr. wahrscheinlich gemacht werden (siehe oben, Gruppe 3). Im mittleren Liri-Tal war eine signifikante Häufung der Produktion zu konstatieren, die gemäß der motivischen Übereinstimmungen mit dem Monument DF 40 wohl bereits in den zwei Jahrzehnten nach 60 v. Chr. einsetzte. Die beiden monumentalen Gräber DF 6 und DF 35 aus dem Territorium von Sora konnten anhand historischer Überlegungen in die beiden Jahrzehnte nach 40 v. Chr. datiert werden (siehe oben, Gruppe 1 und Gruppe 3). Die in Hinblick auf ihre Epistylgestaltung von südlatinisch-campanischen Konventionen geprägten Monumente DF 24, DF 52 und DF 97 aus Carsoli, Spoleto und Villa S. Faustino sind hingegen erst deutlich nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. entstanden. Das Munatius Plancus-Grab zeigt schließlich, dass die Merkmale für Untergruppe 1-G im südlichen Latium und nördlichen Campanien bis in die Zwanziger Jahre v. Chr. weiterhin von lokalen Betrieben auch in der monumentalen Architektur umgesetzt wurden.

#### *Chorologische Interpretation*

Die für Untergruppe 1-G typische Friesgestaltung konzentriert sich eindeutig auf das südliche Latium, mit einer besonderen Häufung im Gebiet des mittleren Liri-Tales. Innerhalb eines recht engen Zeitraums von etwa 45 Jahren kann diese Dominanz einer bestimmten motivischen Kombination in einem klar umgrenzten geographischen Kontext nur als Reflex handwerklicher Traditionen verstanden werden. Dies tritt umso klarer hervor, als auch in der Epistylgestaltung bloß zwei Methoden des Steinschnittes zur Anwendung gebracht wurden, nämlich Gruppe 1 mit angearbeitetem Architrav und Gruppe 3 mit *guttae*-Zone.

Für die beiden isolierten Monumente aus Spoleto (DF 52) und dem Territorium von Todi (DF 97) kann folglich eine direkte Beeinflussung durch Steinmetzen und Bauleute aus dem südlichen Latium angenommen werden. Diese dürfte allerdings, ausgehend von der bescheidenen

<sup>609</sup> Zur Datierung siehe Fellmann 1957, 31; Joulia 1988, 242; Graen 2008, 245 f.

Menge von in Umbrien gefundenen Stücken der Untergruppe 1-G und im Gegensatz zu der oben skizzierten weiten Verbreitung des Steinschnittes der Gruppe 3 ab den Vierziger Jahren v. Chr., keine fundamentalen Veränderungen innerhalb der lokalen Architekturdékoration ausgelöst haben. Eine mögliche Erklärung für dieses Phänomen bietet die eindeutige quantitative Diskrepanz zwischen der Übernahme technisch-konstruktiver Merkmale, wie etwa einer spezifischen Epistylgestaltung und Dimensionierung von Friesblöcken, und der Motivik der Frieszone und ihrer Einzelemente. Wurde erstere von Steinmetzen und Bauleuten geringerer Qualifikation durchgeführt, so konnte letztere doch nur von den Skulpteuren getragen werden, die den Architekturdékor herstellten.

Solche Fachkräfte scheinen also in wesentlich geringerem Maße mobil gewesen zu sein als das restliche, in den grundlegenden Techniken von Steinbearbeitung und -versatz geschulte Personal. Dafür spricht vor allem die spätestens für die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. nachvollziehbare Konzentration und Persistenz der motivischen Charakteristika von Untergruppe 1-G in der Region um Sora bis *Aquinum*, von wo aus bei entsprechender Auftragslage offenbar auch eine punktuelle Beteiligung an Bauprojekten in den unweit gelegenen Territorien von *Aesernia*, *Caieta* und *Formiae* stattzufinden vermochte.

#### *Motivik und Syntax des Metopendekors*

Der Übersichtlichkeit halber erfolgt die motivische und syntaktische Auswertung von Untergruppe 1-G in zwei getrennt aufgelisteten Kontingenten, die chronologisch voneinander geschieden werden. Die erste dieser Gruppen umfasst diejenigen Friese, die dem Zeitraum von 65–20 v. Chr. zugeordnet wurden, wohingegen die zweite Gruppe die zwischen 50 und 20 v. Chr. entstandenen Stücke beinhaltet.

#### *Gruppe 1 (65–20 v. Chr.):*

Kat DF	DF040	DF005	DF007	DF008	DF032	DF033	DF039	DF045	DF047–8	DF115	DF160	DF171	DF178
<i>Dat</i>	65–50	60–20	60–20	60–20	60–20	60–20	60–20	60–20	60–20	60–20	60–20	60–20	60–20
H H			X										
H S		X											
Gut											X		
Bukr	X								X				
Buke					X								
Ocr		X										X	
Parma												X	
Pel									X				
SchOv			X										
SchRau		X											
Paraz		X										X	X
Lan												X	
P_A.3												X	
1.2.2.A	X												
1.2.2.F										X			
2.1.2.AA					X								
2.2.1.C									X				
2.2.2.C							X						
2.2.2.A1							X						
5.2.2.F				X									
6.1.2.FC							X						
6.2.2.F								X					
8.2.1.a								X					
16.2.2.E1								X					

Die erste für die motivische und syntaktische Auswertung herangezogene Gruppe innerhalb von Untergruppe 1-G umfasst das im Zeitraum von 65–50 v. Chr. entstandene Monument mit dori-

schem Fries DF 40 aus Sezze sowie mehrere andere, ausschließlich aus dem sepulkralen Bereich stammende Denkmäler, für die eine recht allgemeine Datierung zwischen den Fünfziger und Zwanziger Jahren v. Chr. wahrscheinlich gemacht werden konnte. Wiederum ist anhand der fassbaren Motivzusammenstellungen klar zwischen zwei verschiedenen Dekorgruppen zu unterscheiden, wobei einer großen Gruppe von Denkmälern mit einer recht allgemein formulierten, religiös-sakralen Konnotation nur zwei explizit auf militärische Symbolik fokussierte Monumente gegenüberstehen.

An dem öffentlichen Gebäude DF 40 begegnet das Bukranion in Kombination mit einer einfachen achtblättrigen Rosette vom Typus 1.2.2.A. Von derartigen Formen dürfte auch die etwa eine halbe bis eine Generation später entstandene Blüte 1.2.2.A1 im Repertoire eines im Auftrag der örtlichen Villenbesitzer arbeitenden Steinmetzbetriebes aus dem Licenza-Tal abhängen, wie der Fries DF 82 aus Untergruppe 1-B belegt. Die Motivwahl an dem Bauwerk aus Sezze zeigt gerade in Hinblick auf das Bukranion, das sich im Bauschmuck von Gräbern erst etwas später durchzusetzen vermochte, eine Anlehnung an den Dekor latinisch-samnitischer Sakralarchitektur des späten 2. und frühen 1. Jhs. v. Chr., so etwa die Friese des Monopteros im Fortunaheiligtum von *Praeneste* (DF 165), der Altarbekrönung aus dem Heiligtum von Vastogirardi (DF 107) oder der Votivbasis DF 113 aus Anagni. Aus diesem Grund liegt es nahe, auch für das sonst freilich nicht mehr schlüssig rekonstruierbare Gebäude aus dem Stadtgebiet von *Setia* eine Funktion im Kontext eines Heiligtums zu postulieren<sup>610</sup>.

Kombinationen von religiös-sakralen Symbolen sind auch an den Grabbauten aus Untergruppe 1-H dominant. So zeigt der Fries DF 47–48 aus Formia ein Bukranion in Verbindung mit der mythologisch konnotierten Pelta<sup>611</sup>. An DF 160 aus Casalvieri begegnet der *gutus*<sup>612</sup>. Im Falle von DF 47–48 sind Bukranion und Pelta mit einer sechsblättrigen Blüte vom Typus 2.2.1.C vergesellschaftet. Weitere sechsblättrige Blütenmotive von mehr oder weniger komplexem Typus charakterisieren auch den Metopenschmuck der Grabmonumente DF 32 aus Alvito und DF 33 aus Sora. Auffällig ist die kleinräumige Verbreitung von zwei Varianten einer 16-blättrigen Blüte (Typus 6.1.2.FC und 6.2.2.F) an den Friesen DF 39 aus Casalvieri und DF 45 aus Atina. Eine vergleichbare Blüte findet sich im mittleren Liri-Tal darüber hinaus an DF 38 aus S. Giovanni Incarico (Untergruppe 1-A). Wie die Auswertung von Untergruppe 1-A gezeigt hat, ist das Auftreten entsprechender Blüten an den später entstandenen Monumenten aus Carsoli (DF 27) und Todi (DF 95) in Abhängigkeit von dieser bereits etablierten latinischen Formlandschaft zu sehen und zumindest zum Teil auf direkten Personaltransfer zurückzuführen.

Eine weitere lokale Eigenart innerhalb von Untergruppe 1-G verkörpert die 12-blättrige Rosette 5.2.2.F, die an den Grabdenkmälern DF 8 aus Vicalvi und DF 6 aus Sora ausgearbeitet wurde. Diese Blütenform geht offensichtlich auf Vorlagen zurück, wie sie am Monopteros des Fortunaheiligtums von *Praeneste* mit der Blattform C umgesetzt wurden. Auch eine spätere kleinräumige Ausbreitung in die Region um Benevent und damit ein punktuell Ausstrahlen dieser Dekortradition des mittleren Liri-Tales nach Süden ist an dem Fries DF 21 (Untergruppe 1-A) nachzuweisen. Das Zirkulieren eines derartigen, recht homogenen Repertoires an Vorlagen innerhalb eines vergleichsweise begrenzten Gebietes darf als konstitutives Element der latinischen Architekturdekoration im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. angesehen werden, das sich in lokalen Kontexten offensichtlich bis in die Dreißiger und Zwanziger Jahre hinein zu halten vermochte. Dies spricht, ebenso wie die in Hinblick auf Steinschnitt und Friesgestaltung beobachteten Gemeinsamkeiten, für eine langlebige Handwerkstradition und die Etablierung von kleinen Betrieben, die auf Personal von ähnlicher Schulung zurückgreifen konnten.

<sup>610</sup> Die Zuschreibung an ein Heiligtum wurde bereits, wengleich mit anderer Argumentation, von Armstrong 1915, 45. 53 vermutet. Vgl. Bruckner 2003, 80f.

<sup>611</sup> Vgl. Diebner 1986, 66f. ASS 18. ASS 21. ASS 22–

25 Taf. 5–6; Diebner 1986–88, 55f. Taf. 19–28; Polito 1998, 44f.

<sup>612</sup> Vgl. Siebert 1999, 32–36; 221f. Nr. 26.

In formaler Hinsicht isoliert müssen die Grabdenkmäler mit militärischen Symbolen aus Gruppe 1 betrachtet werden. Eine Kombination von Beinschienen, Parma, Lanze, Parazonium und Brustpanzer ist an DF 171 aus Monte S. Giovanni Campano (*Frusino*) zu konstatieren, während in den Metopen von DF 5 aus Sora Beinschienen, Helm, Parazonium und rautenförmiger Schild präsentiert werden. Einzelne Waffenmotive begegnen an DF 178 aus Aquino und DF 7 aus Vicalvi. Für die Territorien von Sora und *Aquinum* kann ein Zusammenhang dieser Grabrepräsentation mit den Veteranenansiedlungen der Zeit des Zweiten Triumvirats nicht ganz ausgeschlossen werden, wenngleich die Analyse von Steinschnitt und Friesgestaltung für alle Stücke eine Datierung eher noch vor den späten Vierziger Jahren v. Chr. nahelegt<sup>613</sup>. Das Monument DF 171 hingegen stammt mit größter Wahrscheinlichkeit aus keinem derartigen Kontext, da sich für das Gebiet von *Frusino* keine spätrepublikanischen oder frühaugusteischen Veteranenansiedlungen belegen lassen<sup>614</sup>. Nach dieser Evidenz scheint es jedenfalls naheliegender, die älteren Friese mit Waffendarstellungen innerhalb von Untergruppe 1-G mit der Grabrepräsentation einer vergleichsweise kleinen, bereits im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. und besonders im Zeitraum nach dem Bundesgenossenkrieg in den entsprechenden *municipia* etablierten lokalen Oberschicht zu begreifen, deren Mitglieder sich durch die Darstellung von Waffen an ihren Gräbern von der übrigen Sepulkralarchitektur abzusetzen versuchten<sup>615</sup>.

Gruppe 2 (50–20 v. Chr.):

Kat DF	DF116	DF120	DF006	DF035	DF024	DF052	DF097	DF172
Dat	50–20	50–20	40–20	40–20	40–10	40–10	40–10	30–20
H K								X
Pat			X	X				
Lit			X					
Bukr						X		
Buke	X		X				X	
Ocr								X
Trop								X
CorM								X
Parma								X
Pel								X
SchRu								X
SchRau						X		
SchOv								X
SchRe								X
Paraz			X					X
Lan								X
P_A.3								X
P_B								X
1.1.2.CD							X	
2.2.1.C			X		X			
2.2.2.A	X							

<sup>613</sup> Ähnlich bereits Rizzello 1999, 90f. mit Datierung einiger der Helmformen noch in die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. Die Kolonisierung im *ager Soranus* muss ohnehin erst nach der Schlacht von Actium anzusetzen sein, wie Keppie 1983, 26–28 nachweisen konnte. Die ältere Forschungsmeinung einer Kolonie nach 44 v. Chr. wurde allerdings trotz Keppies m. E. zwingender Argumentation bis in jüngste Zeit noch vertreten, so etwa von Mezzazappa 2003, 126. Vgl. auch Taylor 1960, 117. 157. 261. 274. 311 f.; Rizzello 1985; DNP 11 (Stuttgart 2001) 739 s. v. Sora (M. M. Morciano); Lackner 2008, 187–189 mit Lit. 379. Zu den Kolonisierungsmaßnahmen im Territorium von *Aquinum* siehe Taylor 1960, 90 Anm. 31; 116 Anm.

40; 273; Coarelli 1982a, 210f.; Keppie 1984, 122; Wightman 1994b, 32; DNP 1 (Stuttgart 1996) 939 f. s. v. Aquinum (St. Quilici Gigli); Bellini 2004, 86; Di Folco 2007, 493 Anm. 3–4.

<sup>614</sup> Taylor 1960, 57. 90. 273; DNP 4 (Stuttgart 1998) 686 s. v. Frusino (G. Uggeri) mit Lit.

<sup>615</sup> Vgl. dazu etwa die Evidenz zu den kommunalen Eliten von *Aquinum*, *Casinum*, *Frusino* und Sora bei Wightman – Hayes 1994b, 41–43. 46; Bispham 2007, 96. 254. 297 f. 306. 395–397. 485 f.; Carnevale – Venditti 2007, 147–149; Coarelli 2007a, 38–40; Tanzilli 2007, 96 f.; Buchholz – Solin 2010, 174–176. Vgl. die ähnliche Situation in den samnitischen Kerngebieten: Buonocore 1997.



Kat DF	DF116	DF120	DF006	DF035	DF024	DF052	DF097	DF172
2.2.2.C	X							
4.1.1.GF							X	
4.2.2.G				X				
5.2.2.F			X					

Auch in der etwas jüngeren Gruppe 2 innerhalb von Untergruppe 1-G sind in der deutlichen Mehrzahl motivische Kombinationen vertreten, die keine Dominanz militärischer Symbole erkennen lassen. Einzig an dem bereits im Zuge der ersten typologischen Auswertung im Detail besprochenen repräsentativen Grabmonument DF 6 aus Sora kann die Präsenz eines Parazoniums, allerdings in Verbindung mit Patera, *lituus*, Bukephalion und einer sechsblättrigen Rosette vom Typus 2.2.1.C, verzeichnet werden. Einen weiteren schwachen Hinweis auf die kriegerische Sphäre geben die überkreuzten rautenförmigen Schilde, die den ursprünglich ebenfalls von einem Grabbau stammenden Friesblock DF 52 aus S. Brizio bei Spoleto zieren. Auch in diesem Fall deutet jedoch die Vergesellschaftung mit einem Bukranion auf eine zumindest ebenfalls beabsichtigte Konnotation mit *pietas* und *religio* hin. Die Auftraggeber für das Grabdenkmal DF 6 aus Sora sind auch aufgrund dieses polysemantischen Dekors mit Sicherheit im Kreise jener wenigen Familien zu suchen, welche auf kommunaler Ebene die höchsten Magistraturen und Priesterämter erringen konnten.

Vorgabe für die ausführende Bauhütte war also, abgesehen von der Errichtung eines imposanten Grabmals, auch die adäquate und dauerhafte visuelle Konstruktion jener sozialen Identität, die seitens des Bestatteten zu Lebzeiten verkörpert oder ihm von anderen zugeschrieben worden war. Die dafür gewählten Motive setzten sich einerseits aus den traditionellen Zeichen für öffentlich in Form von Ritual und Opfer zelebrierte *pietas*, zum anderen aus den Symbolen militärischer und religiöser Machtbefugnisse zusammen<sup>616</sup>. Auch die Rosette 2.2.1.C, die, wie wir oben gesehen haben, in der latinischen und samnitischen Baudekoration der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. vor allem in sakralen Kontexten zum Einsatz gebracht wurde, stellte in diesem semantischen Kontext nicht nur eine beliebige Blüte, sondern ein mit der Aura des Altherwürdigen belegtes Würdezeichen dar. Weitere vergleichbare Kombinationen von Blüten, Bukephalia und Paterae finden sich in Gruppe 2 an der Bekrönung eines Cippus aus Cori (DF 116) und an dem Friesblock DF 134 aus Ascoli Piceno, der aus einem ähnlichen soziopolitischen Herstellungskontext wie DF 6 stammen dürfte<sup>617</sup>.

In Hinblick auf die Variationsbreite der Blütenmotive ist auch im zweiten Teil von Untergruppe 1-G eine auffallende Konzentration auf sechs- und vierblättrige Rosettenformen festzustellen. Die Blüte 2.2.1.C begegnet dabei sowohl an einem Grabbau aus Isernia (DF 120) als auch im Metopendekor des großen Grabmonuments DF 6 aus dem *ager Soranus*. Zwei schlichtere Fassungen dieser Blüte (Typus 2.2.2.A, 2.2.2.C) können an dem Cippus DF 116 aus Cori verzeichnet werden<sup>618</sup>. Abgesehen von der Rosette 2.2.1.C befand sich auch die ebenfalls im südlatinischen Raum traditionelle 12-blättrige Blüte 5.2.2.F im Repertoire der Bauhütte von DF 6. Vierblättrige Blüten mit zum Teil akantisierten Blattformen finden sich an dem etwas jüngeren Grabbau DF 35 aus Sora und einem weiteren Sepulkralmonument aus Todi (DF 97), an dem jedoch durchwegs komplexere Varianten und Spielarten der einfacheren latinischen Formen umgesetzt wurden.

<sup>616</sup> Dazu vgl. Schäfer 1989, 162–165.

<sup>617</sup> Im Falle des Cippus DF 116 aus Cori sind die Stifter inschriftlich genannt, siehe CIL X 6508: M(arcus) Aulius C(ai) f(ilius) / Buxsus / L(ucius) Saleivius L(uci) l(ibertus) / Philocles / signum basim / Concordiae / dant. Vgl. Brandizzi Vittucci 1968, 101; Joulia 1988, 241 Cori Nr. 2. Der zu rekonstruierende Aufstellungskontext in einem Heiligtum unterstreicht die sinnfällige Wahl der

einzelnen Elemente des Friesdekors sowie deren Deutung als mit spezifischen Konnotationen verbundene Würdeformel.

<sup>618</sup> Vergleichbare Formen finden sich auch im Rankenschmuck zweier dekorativer Marmorlampen aus der Villa von Fianello Sabino, siehe Vorster 1998, 51 f. Taf. 36–37.

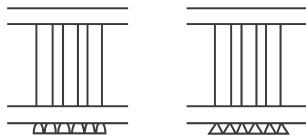
<sup>619</sup> Fellmann 1957, 32–56 Abb. 13–15; vgl. Polito 1998, 136 f.

Das Grabmal des Munatius Plancus in Gaëta (DF 172) schließlich steht in Hinblick auf seine Metopendekoration und die syntaktische Ordnung der Motive nicht nur innerhalb von Gruppe 2 für sich alleine. Der ausschließlich militärische Charakter der Symbole und ihr Zusammenhang mit dem von Plancus gefeierten Triumph *ex Raetis* wurde bereits von Rudolf Fellmann erkannt, entsprechend analysiert und in seiner Bedeutung gewürdigt<sup>619</sup>. Die großflächige und in scheinbar endlosem Rapport aneinander gereihete Allokation eines breiten Spektrums an Schutz- und Angriffswaffen sowie vereinzelter Ehrenzeichen wie eines Tropaion oder der *corona muralis* unterstrich in diesem Falle als visuelle Ergänzung zu der über dem Eingang angebrachten Bauinschrift die herausragende militärische Leistung des Bestatteten. Die sorgfältig auf die einzelnen Metopen und ihre jeweiligen Achsbezüge abgestimmte Komposition setzt eine schon im Vorfeld durchgeführte, minutiöse Planung des Dekorapparates voraus. Da der Bau wohl noch zu Lebzeiten des Plancus errichtet wurde, kann davon ausgegangen werden, dass der planende Architekt die Platzierung und die Auswahl der Ornamente mit dem Triumphator abzustimmen hatte<sup>620</sup>. Die Steinmetzen und Bildhauer erhielten demnach klare Vorgaben, an welcher Position welches Dekormotiv umgesetzt werden sollte. Auch die Erstellung eines Musterkataloges für die einzelnen Elemente vor Beginn der Bauarbeiten ist angesichts des hohen Grades an motivischer Homogenität wahrscheinlich. Den einzigen Hinweis auf die zumindest partielle Herkunft der hier tätigen Bauleute und Steinmetzen aus dem weiter nördlich gelegenen Liri-Tal vermögen aus diesem Grund die technischen Details von Steinschnitt und Epistylgestaltung zu geben.

Untergruppe 1-H: 50 v. Chr. bis 20 v. Chr.

Taf. 54

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF127	1.A	6	gedrungen-konisch	keine	nein	2	1	Rom
DF084	1.A	6	gedrungen-konisch	keine	nein	2	1	Sepino
DF049	1.A	4	gedrungen-konisch	keine	nein	2	—	Montefalco
DF017	1.A	6	pyramidal-konisch	keine	nein	2	3	Fiano d'Abeto
DF016	1.A (VL)	6	pyramidal-konisch	keine	nein	2	3	Fiano d'Abeto
DF062	1.A	5	pyramidal-konisch	keine	nein	2	6	Pignataro Interamna
DF063–65	1.A	6	pyramidal-konisch	keine	nein	2	6	Pignataro Interamna



Für eine Zuweisung zu Untergruppe 1-H konstitutiv ist die Kombination des Friestypus 1.A mit dem Glyphentypus 2 bei gleichzeitigem Fehlen von *regulae* und *lunulae*. Diskrepanzen innerhalb der Untergruppe bestehen allerdings in Hinblick auf Anzahl und formale Gestaltung der *guttae*. So wurden, im Gegensatz zu den restlichen Friesen, an DF 49 aus Montefalco und DF 62 aus Pignataro Interamna bloß vier bzw. fünf *guttae* ausgearbeitet<sup>621</sup>. Im Falle von DF 16 und DF 17 aus Fiano d'Abeto sind sechs *guttae* vorhanden, deren pyramidal-konische Formgebung auch an den Friesen DF 62 und DF 63–65 festzustellen ist. Darüber hinaus weist DF 16 eine über den Triglyphen vorspringend gearbeitete obere *taenia* auf.

*Chronologische Interpretation*

Das Grabdenkmal DF 62 für den Freigelassenen Marcus Clodius Anoptes kann aufgrund der epigraphischen Evidenz in die fünfundsiebzig Jahre nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. datiert wer-

<sup>620</sup> Fellmann 1957, 31; Joulia 1988, 242; Graen 2008, 245 f. Die Inschrift CIL X 6087 nennt den Munatius Plancus im Nominativ, was auf eine Errichtung des Monuments noch vor seinem Tode hindeutet.

<sup>621</sup> Die Fünfzahl der *guttae* findet sich auch am Fries des Altars im Iuno-Heiligtum von *Gabii*, der nur allgemein

in das dritte Viertel des 2. Jhs. v. Chr. zu datieren ist, da die von Coarelli 1982b, 128–130 und Coarelli 1987, 15 vorgeschlagene Identifikation des Stifters mit Marcus Cornelius Cethegus, dem Consul von 160 v. Chr., rein hypothetisch bleiben muss. Zu den erhaltenen Architekturteilen siehe Jiménez 1982, 59 f. Abb. 11; 82 Nr. 13 Taf. 20, 3.

den<sup>622</sup>. Eine entsprechende Zeitstellung ist auch für die ebenfalls aus Pignataro Interamna stammende Ehrenbasis DF 63–65 zu postulieren, die aufgrund von Stil und Motivik in denselben Herstellungskontext gehört<sup>623</sup>. Der Fries DF 84 aus Sepino muss gemäß der übereinstimmenden Steinschnitttradition in chronologischer Nachbarschaft zu beiden Monumenten angesetzt werden. Die Grabbauten DF 16 und DF 17 mit angearbeiteter *guttae*-Zone aus Fiano d'Abeto wurden oben im Zuge der ersten typologischen Auswertung von Gruppe 3 mit den territorialen und sozialen Umschichtungen in Verbindung gebracht, die das Gebiet von *Nursia* nach der Schlacht von *Mutina* (43 v. Chr.) getroffen hatten<sup>624</sup>. Aufgrund der sepulkralen Funktion kann die Errichtung beider Monumente mit dem sukzessiven Ableben der ersten Siedlergeneration verbunden und somit wohl in die beiden Jahrzehnte nach der Landverteilung datiert werden.

### *Chorologische Interpretation*

Innerhalb von Untergruppe 1-H sind zwei kleinräumige Konzentrationen festzustellen. Die eine betrifft das südliche Latium am mittleren Lauf des Liri, wo die beiden, motivisch beinahe völlig übereinstimmenden Monumente DF 62 und DF 63–65 aus *Interamna Lirenas* (Pignataro Interamna) auf das Wirken desselben lokalen Handwerksbetriebes zurückgeführt werden können. Die stabile Lage des 90 v. Chr. eingerichteten *municipium* und das Wirken einer in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. politisch aktiven munizipalen Elite bildeten die Grundlage für die in die Zeit von 50–30 v. Chr. zu datierende Errichtung derartiger Denkmäler<sup>625</sup>. Dass die lokalen Entscheidungsträger von *Interamna Lirenas* bereits im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. gute Kontakte zu den maßgeblichen Kreisen der stadtrömischen Nobilität geknüpft hatten, geht auch aus einem wohl in das Jahr 46 v. Chr. zu datierenden epigraphischen Zeugnis hervor, das Iulius Caesar als Patron der Stadt nennt<sup>626</sup>. Das Grabmonument DF 84 aus Sepino könnte, ebenso wie der Fries DF 127 aus Rom, eine punktuelle und im historischen Gesamtbild eher ephemere Mobilität von in dieser Handwerkstradition geschulten Bildhauern und Steinmetzen indizieren.

Eine davon abweichende historische und soziale Konstellation liegt im Falle der Friese DF 16 und DF 17 aus dem Gebiet von *Nursia* vor. Das Auftauchen der an beiden Blöcken zu konstatierenden Epistylgestaltung mit *guttae*-Zone im nördlichen Picenum und östlichen Umbrien hing offenbar mit den erzwungenen Landverteilungen der Zeit des Zweiten Triumvirats zusammen. Die spärliche, aber räumlich konzentrierte Verbreitung der motivischen Charakteristika von Untergruppe 1-H zeigt, dass dabei, ähnlich wie bereits für einige Stücke aus Untergruppe 1-A postuliert, der zufällige Transfer kleiner Gruppen von entsprechend geschulten Handwerkern die wesentliche Rolle für die Übermittlung der Vorlagen gespielt haben muss. Einer noch kleinteiligeren Abfolge von Transformations- und Translokationsprozessen verdankt sich schließlich der dorische Miniaturfries auf einer Aschenkiste aus Montefalco (DF 49), der einen vereinzelt Reflex

622 Giannetti 1969, 62 Nr. 2. Der Name des Grabinhabers, der dem Formular der *tria nomina* folgt, deutet auf eine Datierung bereits in die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. hin. Das Fehlen der *tribus*-Angabe hingegen verbietet einen Ansatz später als in frühaugusteische Zeit, siehe Kockel 1993, 56 f. mit Anm. 472–476. Daraus ergibt sich für die Errichtung des Grabmonuments ein solider zeitlicher Rahmen in den Jahren von 50–25 v. Chr.

623 Die Inschrift CIL X 5336, die einen Marcus Aurelius Basileus nennt und aufgrund des Formulars und der angeführten Ämter in die Jahrzehnte zwischen 253 und 284 n. Chr. zu datieren ist (vgl. Cagianò de Azevedo 1947, 52; Pflaum 1960–1961, Kat. Nr. 327 a; Forbis 1996, Kat. Nr. 49), wurde erst im Zuge einer sekundären Nutzung an der Frontseite der Basis ausgearbeitet und ersetzte dort einen älteren Text.

624 Taylor 1960, 66 Anm. 70; 254. 274; Harris 1971, 300–303; Bispham 2007, 429 mit Anm. 95.

625 Cagianò de Azevedo 1947, 11 f. 17; Taylor 1960, 58. 84. 275; Wightman 1994a, 28; DNP 5 (Stuttgart 1998) 1030 s. v. Interamna Nr. 2 (G. Uggeri) mit Lit.; Bispham 2007, 294; Lackner 2008, 103–105 mit Lit.

626 Siehe CIL X 5332; Bispham 2007, 457. Die Struktur der städtischen Elite von *Interamna Lirenas* in den Vierziger bis Dreißiger Jahren v. Chr. wird aus einer weiteren Inschrift deutlich, in der die Errichtung eines Ehrenmonuments oder Grabbaus für einen anonymen *praefectus fabrum* und *quattuorvir iure dicundo* durch seine städtischen Klienten auf einem vom örtlichen Senat zur Verfügung gestellten Grundstück festgehalten wird, siehe Bispham 2007, 298. 486 Kat. Nr. Q45. Vgl. auch CIL X 5338. 5339. 5407; Cagianò de Azevedo 1947, 12. 51 Taf. 4, 2.

des oben beschriebenen, ursprünglich in das Territorium von *Nursia* zielenden Motivtransfers in der lokalen kleinformatischen Sepulkralkunst des mittleren Tibertales verkörpert. Auch hier gliedern sich örtliche Honoratioren in ihrer Grabrepräsentation offenbar vereinzelt den Würdeformeln der Monumente mit dorischem Fries an<sup>627</sup>.

#### Motivik und Syntax des Metopendekors

Kat DF	DF127	DF062	DF063–65	DF084	DF016	DF017	DF049
Dat	50–30	50–25	50–25	50–25	40–20	40–20	40–20
Pat	X		X				X
Bukr	X						X
Buke		X		X	X		
Sph				X			
Greif	X						
Parma			X				
SchOv						X	
Lan			X			X	
P_B						X	
2.2.1.C							X
4.2.2.A							X
4.2.2.A1			X				X
4.2.1.E1						X	
4.2.1.G				X			
6.1.2.FF				X			
8.2.2.e					X		
15.2.2.C			X				
Pal							X

Die syntaktische Analyse der Metopendekoration von Untergruppe 1-H ergibt wiederum mehrere gegen einander abgegrenzte semantische Felder, deren Zusammenstellung einerseits von den Ansprüchen der Auftraggeber, andererseits vom motivischen Repertoire der ausführenden Betriebe abhängig war. Die überwiegende Mehrzahl der in dieser Untergruppe versammelten Frieze stammt aus sepulkralen Kontexten. An den Monumenten DF 16 aus Fiano d'Abeto (*Nursia*), DF 84 aus Sepino und DF 127 aus Rom wurden Bukephalia bzw. Bukrania teils mit Paterae, teils mit mythologischen Wesen wie Sphinx oder Greif kombiniert, die im Grabschmuck mehrerer mittelitalischer Regionen eine wichtige Rolle spielten<sup>628</sup>. Die vergleichsweise seltene Übernahme solcher Motive in den Metopendekor der hier untersuchten dorischen Frieze könnte auf lokal oder regional spezifische Jenseitsvorstellungen zurückzuführen sein, die nicht von allen Grabinhabern geteilt wurden.

Eine dominante Darstellung von Waffen in der Kombination von Ovalschild, Lanze und Brustpanzer begegnet nur im Falle des ebenfalls aus Fiano d'Abeto stammenden Frieses DF 17. An der Ehrenbasis DF 63–65 aus Pignataro Interamna deutet die Parma mit überkreuzter Lanze wohl auf die Zugehörigkeit des anonymen Geehrten zum Ritterstand hin, während die Patera seine religiöse Integrität und den von ihm zum Wohle der Gemeinschaft zelebrierten Opferdienst demonstrierte<sup>629</sup>. Vegetabile Motive sind in Form von Blüten der Typen 4.2.2.A1 und

<sup>627</sup> Einige der zum Teil aufwändig dekorierten Aschenkisten können trotz ihres vergleichsweise kleinen Formates mit Angehörigen der örtlichen kommunalen Oberschicht in Verbindung gebracht werden, wie mehrere Exemplare mit der inschriftlichen Nennung von *quattuorviri* aus *Asisium*, *Hispellum* und *Mevania* belegen, siehe Diebner 1986, 122 f.

<sup>628</sup> Pensabene 1982, 55 f. mit Anm. 77–78 Taf. 41, 1–3; Diebner 1986–88, Taf. 33, 2; Devijver – van Wouterghem 1990, 82 f. mit Anm. 124; Steingraber 2000, 49–51. Vgl. Mansuelli 1967, 82 f.; Blanc 2007; Egidi 2007, 389 f. Abb. 9; Die Darstellung einer Sphinx in Kombination mit Bukephalia findet sich auch im Metopendekor eines dori-

schen Frieses aus dem Territorium von *Minturnae* (loc. S. Lorenzo, Masseria Gaveglia, Spolie; Maße: H ges: 0,86 m; B: 0,55 m; T: 0,51 m), siehe Coarelli 1989, 131 f. Taf. 39, 2. Der Fries sitzt auf einem angearbeiteten, zweifach faszierten Architrav, der von einem glatten Kyma reversa und einer vorspringenden Leiste bekrönt wird. Die Frieszone selbst ist mitsamt der *guttae*-Zone über die Abschlussleiste des Architravs erhöht, verfügt jedoch über keine eigene untere *taenia*. Der unkanonische Aufbau und der Zwei-Faszien-Architrav legen eine Datierung des Frieses in frühaugusteische Zeit nahe.

<sup>629</sup> Schäfer 1989, 162–164.

15.2.2.C auf den Seitenflächen der Basis gruppiert, wohingegen die prestigeträchtige Kombination aus Patera und Parma über der Inschrift auf der Hauptansichtsseite angebracht war. Auch der zweite vor allem mit militärischen Symbolen dekorierte Fries, DF 17, weist eine sporadische Durchsetzung mit vierblättrigen Blüten des Typus 4.2.1.E1 auf.

Die Blütenform 4.2.2.A1 findet sich *en miniature*, gemeinsam mit Patera, Bukranion und stilisierten Eckpalmetten, an der Aschenkiste DF 49 aus Montefalco wieder. Alternierend wurden an diesem Stück die typologisch eng verwandte vierblättrige Rosette 4.2.2.A sowie die bereits hinlänglich bekannte sechsblättrige Blüte 2.2.1.C ausgeführt. Die Kombination von Paterae, Bukrania und einem beschränkten, aber eindeutig mit der sakral-religiösen Sphäre verknüpften Spektrum an Blütenmotiven ließ sich also ohne Schwierigkeiten auch in kleinere Formate übertragen. Die dahinter stehenden Vorlagen scheinen dem ausführenden Betrieb jedenfalls spätestens in den frühen Dreißiger Jahren v. Chr. zur Verfügung gestanden zu haben.

Abschließend verdienen noch zwei weitere Blütenformen innerhalb von Untergruppe 1-H nähere Betrachtung. Zum einen ist in den drei Jahrzehnten nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. das Auftauchen der ursprünglich für das mittlere Liri-Tal typischen 16-blättrigen Blüte mit Blättern der Form F im Territorium des samnitischen *Saepinum* zu konstatieren. Die hier umgesetzte Variante vom Typus 6.1.2.FF, die über einen äußeren und einen inneren Blattkranz verfügt, geht offenbar auf Vorlagen zurück, wie sie zuerst am Monopteros des Fortunaheiligtums von *Praeneste* (DF 165) und wohl etwa um die Jahrhundertmitte an dem Fries DF 39 aus Casalvieri (Untergruppe 1-G) gefasst werden können. Nur unwesentlich später hat sich demnach eine gewisse Verbreitung derartiger Formen auch in die Region jenseits der Monti del Matese entfaltet, wie sie ja bereits oben in Hinblick auf die Syntax der Friesgestaltung hypothetisch postuliert wurde. Das zweite markante vegetabile Motiv in Untergruppe 1-H ist die akanthisierte Stockwerkblüte 8.2.2.e an dem Block DF 16 aus Fiano d'Abeto (*Nursia*), die innerhalb der gesamten Untersuchungsmenge nur ein einziges Mal vorkommt. Diese Seltenheit im Metopendekor dorischer Friese kontrastiert mit der durchaus häufigen Umsetzung und Verbreitung der Blütenform in der Dekoration anderer Bauglieder, wie etwa von Rankenfriesen oder Konsolgesimsen<sup>630</sup>. Möglicherweise ist die singuläre Übernahme des Motivs auf das Wirken einer Gruppe von Handwerkern zurückzuführen, die ursprünglich vorrangig mit der Ausarbeitung anderer Dekorformen vertraut waren und den dorischen Fries erst vergleichsweise spät in ihr Repertoire aufnahmen.

#### Untergruppe 1-I: Erste Hälfte 1. Jh. v. Chr. bis zur Zeitenwende

Taf. 54

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF112	1.A	nicht erh	nicht erh	nicht erh	nein	1	1	Anagni
DF058	1.A	nicht erh	nicht erh	ja	nein	2	1	Avellino
DF143	1.A	nicht erh	nicht erh	nicht erh	nein	2	1 (?)	Ostia
DF179	1.A	nicht erh	nicht erh	nicht erh	nicht erh	2	5	Aquino
DF053	1.A	nicht erh	nicht erh	ja	nein	2	7	Spoletto



Das verbindende Charakteristikum der Stücke aus Untergruppe 1-I, die ebenfalls allesamt den Friestypus 1.A aufweisen, ist ein aufgrund der Überlieferungssituation bedingtes Fehlen der *guttae* und teilweise auch der *regulae*. Die Bildung der Untergruppen ist demzufolge nicht als historisch relevant zu verstehen, sondern beruht allein auf dem Erhaltungszustand der einzelnen Fries-

<sup>630</sup> Hier seien nur einige repräsentative Vergleichsbeispiele angeführt. Rankenfriese: Venafrò, Cattedrale, Spolie: Diebner 1979, 281 Kat. Nr. Vf 82 c Taf. 82 Abb. 178, Schörner 1995, 182 Kat. Nr. 308 Taf. 16, 8; Foligno, Via Gramsci, Spolie: Schörner 1995, 154 Kat. Nr. 88 a mit Lit. Taf. 18, 5; Otricoli, Antiquarium di Casale

S. Fulgenzio: Schörner 1995, 170 Kat. Nr. 214 a, b mit Lit. Taf. 6, 3. 4; Cencioli 2008, 813 mit Anm. 11; Rom, Parco degli Scipioni: Schörner 1995, 172 Kat. Nr. 232 a, b mit Lit. Taf. 7, 3–5. Konsolengeisa: Teramo, Theater: unpubliziert; siehe Neg. D-DAI-Rom 1084.VW83. Vgl. Tosi 2003, 339 f. mit Lit.

blöcke. Aus diesem Grund kann sowohl auf die chronologische als auch die chorologische Analyse verzichtet werden.

Dennoch soll zumindest für zwei der Monumente aus Untergruppe 1-I eine hypothetische Zuweisung an eine der übrigen, oben etablierten Gruppen mit dem Friestypus 1.A versucht werden. Der Friesblock DF 53 vom Grabdenkmal des Matrinius Diochares aus Spoleto, der aufgrund des epigraphischen Befundes noch in die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zu datieren ist<sup>631</sup>, verfügt über Glyphen vom Typus 2 und unter der unteren *taenia* angearbeitete *regula*-Platten. Da an dem Fries darüber hinaus ein Fehlen von *lunulae* zu konstatieren ist, darf eine Zuschreibung an Untergruppe 1-E vermutet werden, deren Datierungsrahmen ja bereits von etwa 80–30 v. Chr. eingegrenzt werden konnte. Denselben Kriterien folgend könnte DF 58 aus Avellino aufgrund des Friesaufbaus und der Kombination der erhaltenen Einzelmotive Untergruppe 1-G zuzuweisen sein.

#### Motivik und Syntax des Metopendekors

Kat DF	DF053	DF112	DF058	DF143	DF179
Dat	100–50	100–50	80–30	40–20	40–20
Pat	X				
Buke	X	X	X	X	
Parma					X
Lan					X
4.2.1.C				X	
5.1.2.AA		X			
8.2.1.a				X	

Die Blüte 5.1.2.AA ist eine etwas komplexere Umsetzung eines Grundtypus, der auch an mehreren anderen Monumenten im zentralen und südlichen Latium vorliegt. Ihre an dem sekundär in der Kathedrale von Anagni vermauerten Block DF 112 zu beobachtende Kombination mit einem Bukephalion weist in einen ähnlichen sakral-repräsentativen Kontext wie der Podiumsdekor der ‚Aula Absidata‘ im sogenannten *complesso inferiore* des Fortunaheiligtums von *Praeneste* (DF 164). Angesichts der bislang skizzierten Motivverteilungen und ihrer chronologischen Sequenz dürfte der Fries aus Anagni ebenfalls noch in die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zu setzen sein.

Für denselben Zeitraum kann an dem Grabbau des Freigelassenen Lucius Matrinius Diochares aus Spoleto (DF 53) die Vergesellschaftung von Patera und Bukephalion verzeichnet werden. Die Übernahme von Würdeformeln, die im Repertoire der ausführenden Steinmetzen in erster Linie für Angehörige der lokalen Führungsschicht vorgesehen waren, durch einen *libertus* indiziert einerseits, ebenso wie der Aufwand des Grabdenkmals und die prestigeträchtige Erwähnung eigener Freigelassener in der Inschrift, eine gewisse soziale Durchlässigkeit innerhalb der städtischen Struktur jener Zeit. Zum anderen führte sie aber wohl auch dazu, dass bestimmte Symbole und deren syntaktische Kombination nicht mehr *per se* als Indikatoren für einen bestimmten sozialen Status fungierten, sondern in erster Linie der Vermittlung eines erreichten oder angestrebten sozialen Habitus dienten<sup>632</sup>.

In dieser Verschiebung der visuellen Signifikanz könnte eine der Ursachen für den noch im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. beobachtbaren markanten Anstieg von militärischen Motiven im Metopendekor von Grabdenkmälern mit dorischem Fries zu suchen sein, wie er etwa auch von dem, aufgrund seiner Epistylgestaltung mit zweifach fasziertem Architrav aber wohl erst in frühaugusteischer Zeit gefertigten Block DF 179 aus Aquino repräsentiert wird. Angesichts der neu errichteten, mit altherwürdigen *pietas*-Symbolen geschmückten Grabbauten von außerhalb

<sup>631</sup> CIL XI 4888. Vgl. Torelli 1995, 99; Coarelli 1996a, 302. 332; Kruschwitz 2002, 110f.

<sup>632</sup> Dazu vgl. grundlegend Zanker 1975; Frenz 1985;

Eckert 1988; Kockel 1993; Morris 1996, 164–166; Dexheimer 1998, 18. 26f.

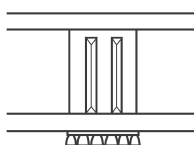
der lokalen Eliten situierten, wohlhabenden Individuen kam es innerhalb der Eliten zu einer ostentativen Akkumulation von prestigeträchtigen Symbolen, die ihren Anspruch auf Exklusivität unterstreichen und möglichst dauerhaft sichern sollten. Bei den örtlichen Bauhütten wiederum führte dieser soziale Transformationsprozess zu einer wachsenden Differenzierung des benötigten motivischen Repertoires, das den neuen Anforderungen in möglichst allen Belangen gerecht werden sollte.

#### 4.4.2. Gruppe 2: Dorische Friese Typus 1.B

Untergruppe 2-A: 50 v. Chr. bis 20 v. Chr.

Taf. 55

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF126	1.B	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	1	Rom
DF123	1.B	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	3	Pompeji
DF176	1.B	0	0	keine	nein	1	5	Rom



Charakteristisch für die in Untergruppe 2-A zusammengefassten dorischen Friese ist der Grundtypus 1.B in Kombination mit dem Glyphentypus 1 von V-förmigem Querschnitt bei gleichzeitigem Fehlen von *lunulae*. An zwei der drei Stücke wurden darüber hinaus unter der unteren *taenia regulae* mit je sechs gedrungen-konischen *guttae* ausgearbeitet. Nur im Falle von DF 176 aus Rom ist ein Verzicht auf *regula*-Platten und *guttae* zu verzeichnen.

#### *Chronologische Interpretation*

Die Errichtungszeit des Altgrabes für Marcus Porcius (DF 123) aus der Nekropole vor dem Herkulaner Tor in Pompeji gibt einen einigermaßen präzisen oberen chronologischen Rahmen für die Friese aus Untergruppe 2-A in der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. vor<sup>633</sup>. Der bei DF 176 aus Rom angearbeitete Zwei-Fasien-Architrav erlaubt, in Analogie zu den oben für die Epistylgestaltung der Gruppe 5 angestellten Überlegungen, eine Datierung dieses repräsentativen Grabmonuments in die Jahre zwischen 40 und 20 v. Chr.<sup>634</sup> Damit kann die frühaugusteische Zeit als Untergrenze für die in Untergruppe 2-A kombinierten Frielelemente gelten. Der Verzicht auf vorspringende Leisten über den Triglyphen bei gleichzeitiger weitgehender syntaktischer Übereinstimmung ist als Hinweis darauf zu werten, dass es sich bei Untergruppe 2-A um eine vereinfachte Variante des in Untergruppe 2-C zusammengefassten und stark von der griechischen und westkleinasiatischen hellenistischen Architektur beeinflussten Friestypus handelte.

#### *Chorologische Interpretation*

Wie oben skizziert dürfte der Fries DF 123 aus Pompeji gegenüber den stadtrömischen Friesen der Untergruppe 2-A leicht vorzeitig zu datieren sein und kann als Zeugnis für eine im campanischen Raum um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. vereinzelt etablierte Steinbearbeitungstradition gesehen werden. In Rom verbreitete sich diese Friesgestaltung in den folgenden zwei Jahrzehnten nur punktuell. Die klaren motivischen und syntaktischen Differenzen der beiden Friese DF 126 und DF 176 deuten darauf hin, dass dies offenbar im Kontext von Betrieben geschah, deren ek-

<sup>633</sup> Torelli 1968 34 Nr. 8; 47; Joulia 1988, 254; Kockel 1983, 56–57 mit Anm. 61–66; Mouritsen 1988, 71 f.; Barnabei 2007, 13.

<sup>634</sup> So bereits mit stilistisch begründeter Argumentation Pietrangeli 1939, 31. 36 und Polito 1998, 138 f. Die leichte Kurvature, die von Holliday 2002, 97 konstatiert wurde, könnte nur durch eine exakte zeichnerische Aufnahme des Bauteils bestimmt werden. Auch ein befriedigender Rekonstruktionsvorschlag für das ursprüngliche Monument ist letztlich nur auf Basis einer solchen Dokumentation zu liefern.

tiert wurde, könnte nur durch eine exakte zeichnerische Aufnahme des Bauteils bestimmt werden. Auch ein befriedigender Rekonstruktionsvorschlag für das ursprüngliche Monument ist letztlich nur auf Basis einer solchen Dokumentation zu liefern.

lektische Wahl des Steinschnittes und der Friesgestaltung wohl auf ein großes Dargebot an Fachkräften heterogener Herkunft und Schulung zurückzuführen ist. Es ist durchaus denkbar, dass einige dieser Bildhauer aus dem campanischen Bereich stammten.

*Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF123	DF126	DF176
Dat	50	50–20	40–20
H C.2			X
Pat	X		
Kant		X	
Buke	X		
Greif		X	
Gorg			
Ocr			
KrSch			X
CorLB			
Parma			
Lan			
2.2.1.C	X		
2.2.2.C	X		

Das auf Beschluss des Dekurionenrates von Pompeji um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. für Marcus Porcius errichtete Ehrengrab DF 123 an der Gräberstraße vor dem Herkulaner Tor weist im Licht der bereits zu den Untergruppen 1-A bis 1-I angestellten Überlegungen einen betont traditionellen, sakral-religiös konnotierten Metopendekor auf. Mit Patera, Bukephalion sowie kaum variierten sechsblättrigen Rosetten vom Typus 2.2.1.C und 2.2.2.C wurde hier eine schon aus dem latinisch-campanischen Raum der ersten Jahrhunderthälfte bekannte Würdeformel umgesetzt. Diese deutliche Chiffre für *pietas* und *religio* im Sinne des öffentlichen Wohls<sup>635</sup> korreliert mit der aus epigraphischen Zeugnissen bekannten Karriere des durch das Monument geehrten Marcus Porcius, der einen illustren *cursus honorum* bis hin zu den höchsten Ämtern der nachsullanischen *colonia* vorzuweisen hatte<sup>636</sup>. Zugleich belegt die Ornamentik des Grabbaus auch die Existenz der entsprechenden Einzelmotive im Repertoire der ausführenden Bauhütte und damit eine Persistenz dieser Formen und ihres Sinngehaltes am Golf von Neapel bis in spätrepublikanische Zeit.

Eine weitere, im Spektrum der dorischen Frieze seltene Kombination mythologischer Motive stellt die an dem Grabmonument DF 126 aus Rom umgesetzte Verbindung von Greif und Kantharos dar. Greifendarstellungen lassen sich als Metopendekor einzig an einem weiteren Fries aus Rom (DF 127), zwei Grabdenkmälern aus Benevent (DF 147, DF 149) und der Porticus DF 14 aus Nola nachweisen. Im umbrischen Bereich, wo die Mischwesen etwa in den Territorien von Terni und *Carsulae* in der Ornamentik der sogenannten Cippi Carsulani durchaus verbreitet waren, wurden sie nicht in den Bauschmuck der Monumente mit dorischem Fries übernommen<sup>637</sup>. Dies deutet darauf hin, dass im südlichen Umbrien in ideologischer Hinsicht und möglicherweise auch in Bezug auf ihre geographische Herkunft eine Differenzierung zwischen den Inhabern der vergleichsweise wenigen Altar- und Ädikulagräber und den Auftraggebern der lokal verwurzelten Grabdenkmäler bescheideneren Formats bestand. Auch der mit den Greifen im Falle von DF 126 kombinierte Kantharos begegnet als Metopendekor, wie das Grab-

<sup>635</sup> Vgl. Cain 1985, 143 mit Anm. 4; Schäfer 1989, 162–164.

<sup>636</sup> Torelli 1968 34 Nr. 8; 47; Andreau 1980; Kockel 1983, 56–57 mit Anm. 61–66; Kockel 1987; Mouritsen 1988, 71 f.; Lo Cascio 1996; Zevi 1996a; Coarelli 2000;

Bispham 2007, 262–266. 475.

<sup>637</sup> Diebner 1986–88, Taf. 33, 2. Vgl. Devijver – van Wouterghem 1990, 82; Schörner 1995, 113; Dexheimer 1998, 18. 22. 24.



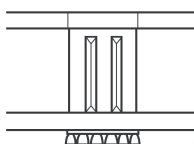
monument DF 145 aus Benevent und wiederum der Fries DF 14 belegen, vorrangig in Campanien und dem östlich angrenzenden *ager Beneventanus*.

An dem Grabbau DF 176 aus Rom hingegen wurde auf die Darstellung von sakralen und mythologischen Motiven oder Einzelblüten verzichtet. Hier dominieren wiederum die bereits eingehend besprochenen *Militaria*, wobei die Kriegsgaleere in der vergrößerten Metope von DF 176 wohl mit einem konkreten historischen Ereignis zu verbinden ist. Ausweislich der aufgrund der typologischen Analyse von Epistyl- und Friesgestaltung vorgeschlagenen Datierung in die Jahre von 40–20 v. Chr. darf dieses Ereignis wohl mit einer der von Octavian in den Dreißiger Jahren gegen Sextus Pompeius oder Marcus Antonius geführten Seeschlachten identifiziert werden<sup>638</sup>. Im stadtrömischen Umfeld hatte sich also in den dreißig Jahren nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. im dialektischen sozialen Diskurs zwischen Auftraggebern und Handwerkern eine zunehmende Verdichtung und Differenzierung derartiger Würdeformeln mit explizit martialischer Konnotation herausgebildet, worauf die einzelnen Betriebe mit einer entsprechenden Erweiterung ihres motivischen Repertoires reagierten.

#### Untergruppe 2-B: 90 v. Chr. bis 20 v. Chr.

Taf. 55

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF174	1.B (VL)	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	1	Pompeji
DF175	1.B (VL)	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	1	Rom
DF093	1.B (VL)	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	3	S. Maria Capua Vetere
DF192	1.B (VL)	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	5/7	Rom



Die in Untergruppe 2-B zusammengefassten Frieze zeichnen sich durch eine außerordentliche Einheitlichkeit in der Kombination der als typologisch relevant erachteten Einzelemente aus. An allen drei Stücken begegnen der Fries-typus 1.B mit über den Triglyphen vorspringender Leiste, *regulae* mit je sechs gedrungen-konischen *guttae* und Glyphen vom Typus 1 mit V-förmigem Querschnitt. Des Weiteren charakteristisch für Untergruppe 2-B ist das Fehlen von *lunulae*.

#### *Chronologische Interpretation*

Der Fries DF 174 von der südlichen Forumspartie von Pompeji kann aufgrund baugeschichtlicher Überlegungen und anhand der epigraphischen Evidenz in die Jahre um 89 v. Chr. datiert werden<sup>639</sup>. Eine ähnliche chronologische Einordnung in das zweite Viertel des 1. Jhs. v. Chr. wurde von Eugenio Polito aufgrund stilistischer Überlegungen auch für den Fries DF 175 aus Rom vertreten. Gegen eine solche Datierung spricht allerdings die zugehörige Inschrift, die einen Lucius Asprenas, Consul und Augur, nennt<sup>640</sup>. Das ungewöhnliche *cognomen* begegnet in Kombi-

<sup>638</sup> Ähnlich bereits Pietrangeli 1939, 36, der das Grabmal aufgrund seiner aufwändigen Gestaltung und des verwendeten Marmors einem *praefectus classis* der frühaugusteischen Zeit zuschrieb. Zu dieser Kategorie von Monumenten vgl. auch die Grabtunde vor der Porta Marina in Ostia sowie das benachbarte Grab des Publius Cartilius Poplicola: Schäfer 1989, 244. 385 f. Kat. Nr. C7 mit Lit. Taf. 93, 1; von Hesberg 1992b, 136 f. Abb. 81; Cébaillac-Gervasoni 1996b, 86; Pensabene 2004 a, 101–104; Pensabene 2007, 128–134 Abb. 69–71 Taf. 26, 4; 27, 2. 4.

<sup>639</sup> Nünnerich-Asmus 1994, 189; Lo Cascio 1996; Zevi 1996a, 126 f.; Crawford 1998, 38 f.; Guzzo – Pesando 2002, 117 Anm. 5; Dobbins 2007, 153 f. 170 f.

Zur Inschrift siehe CIL I<sup>2</sup> 1627; vgl. Lauter 1979, 422 mit Anm. 99; Mouritsen 1988, 72–74. Neueste, von Valentin Kockel durchgeführte Sondagen an den Fundamenten der Säulenhalle lassen sich nur bedingt mit dem epigraphischen Befund der Inschrift vereinbaren, doch müssen die bisherigen Überlegungen zu ihrer Datierung und dem damit verbundenen Errichtungszeitpunkt der Porticen bis zur letztgültigen Vorlegung der Grabungsbe-funde und des Fundmaterials weiterhin zumindest berücksichtigt werden. Vgl. Kockel – Flecker 2008, bes. 292–295.

<sup>640</sup> CIL VI 31689; vgl. Visconti – Vespignani 1877, 247 Taf. 20–21.

nation mit dem Vornamen Lucius in republikanischer Zeit nur in der *gens Nonia*. Nun war zwar bereits im *consilium* des Pompeius Strabo ein hochrangiger, möglicherweise bereits senatorischer Offizier dieses Namens vertreten, was die Einordnung von DF 175 in das zweite Viertel des 1. Jhs. v. Chr. zumindest grundsätzlich nicht verbietet<sup>641</sup>. Doch liegt die definitive Lösung der chronologischen Fragestellung im Dekor der Metopenfelder: Der hier gezeigte Rundschild ist aufgrund seiner charakteristischen Formgebung präziser mit der *caetra*, einem Element indigen hispanischer Bewaffnung, zu identifizieren. Der in einer weiteren Metope dargestellte Barbarenkopf trägt ebenfalls eine spezifisch lusitanische Frisur<sup>642</sup>. Des Weiteren unterscheidet sich das im Profil gezeigte Löwenhaupt deutlich von den ganzfigurigen Löwendarstellungen anderer dorischer Friese. Es findet aber eine ausgezeichnete Analogie auf einer Denaremission des Clodius Macer aus neronischer Zeit, wo es offenbar emblematisch die Provinz Africa verkörpern sollte<sup>643</sup>. Nun erlangte der Zweig der Nonii Asprenates erst mit Lucius Nonius Asprenas, dem *consul suffectus* des Jahres 36 v. Chr., größeres Ansehen, das nicht zuletzt dessen erfolgreichen Kommandos in Nordafrika und Spanien als Gefolgsmann Caesars geschuldet war. Die Verbindung der emblematischen Waffen- und Tiermotive des dorischen Frieses mit der Inschrift kann als klarer Hinweis darauf gesehen werden, dass genau diese militärischen Tätigkeiten durch den Friesedekor des Grabmals ostentativ in Szene gesetzt werden sollten<sup>644</sup>. Nonius Asprenas wurde mit großer Wahrscheinlichkeit im Jahr 31 v. Chr. in das Kollegium der *septemviri epulonum* aufgenommen<sup>645</sup>. Sollte er zum Zeitpunkt seiner Praetur im Jahre 47 v. Chr. die geforderte Altersgrenze von vierzig Jahren erfüllt haben, so wäre er zu Beginn seines Septemvirats sechsfünfzig Jahre alt gewesen<sup>646</sup>. In Hinblick auf diese biographischen Eckdaten ist eine Datierung seines Grabmals, zu dem der Fries DF 175 gehörte, in die Zwanziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. plausibel.

Die Errichtung des Augustusmausoleums auf dem Marsfeld ist mit Sicherheit in die Zeit nach der Eröffnung des Testaments des Marcus Antonius, also in die Jahre nach 32 v. Chr. zu setzen, wobei die Forschung generell zu einem Ansatz noch in den früheren Zwanziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. tendierte<sup>647</sup>. Angesichts der Ergebnisse unserer typologischen Auswertung lässt sich diese hohe Datierung in Bezug auf die formale Gestaltung des dorischen Frieses bestätigen.

Das Grabdenkmal DF 93 aus S. Maria Capua Vetere schließlich konnte oben aufgrund der Verwendung des Steinschnittes mit *guttae*-Zone bereits vorschlagsweise in die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. gesetzt werden. Angesichts des recht homogenen zeitlichen Horizontes der anderen Stücke, der von den frühen Achtziger Jahren bis in die Jahre um 30 v. Chr. reicht, ist eine

641 Gruen 1995, 199 Anm. 145.

642 Siehe Blanco Freijeiro 1971, 229–231.

643 Visconti – Vespignani 1880, 179 f. Taf. 12, 4.

644 Entgegen Blanco Freijeiro 1971, 229 sind aufgrund dieser klaren Identifikation des Grabinhabers mit Lucius Nonius Asprenas, *consul suffectus* des Jahres 36 v. Chr., die älteren Datierungen der Inschrift in die frühe Kaiserzeit nicht mehr zu halten, da sie auf der Annahme beruhen, der Text beziehe sich auf ein jüngeres Mitglied derselben Familie: siehe PIR 2 (Berlin 1897) 409 (H. Dessau); RE 17, 1 (Stuttgart 1936) 867 s. v. Nonius Nr. 16–17 (E. Groag). Noch Rüpke – Glock 2005, 1170 identifizierten einen Urenkel des Lucius Nonius Asprenas, den *consul suffectus* des Jahres 29 n. Chr., mit dem durch die Inschrift CIL VI 31689 Geehrten. Grundlage dafür war die von Edmund Groag geäußerte Annahme, das in der Inschrift genannte Augurenamt könne sich auf keinen der älteren Nonii Asprenates beziehen, da diese jeweils *septemviri epulonum* gewesen seien. Die Möglichkeit, dass bereits der *consul suffectus* des Jahres 36 v. Chr. nicht nur als *septemvir*, sondern auch als *augur* fungiert haben könnte, wurde dabei jedoch nicht in Betracht gezogen. Gerade

diese Variante scheint mir nun allerdings aufgrund des mit auf Hispanien und Africa verweisenden Motiven geschmückten Grabmals, zu dem die Inschrift CIL VI 31689 gehörte, die höchste Wahrscheinlichkeit zu besitzen.

645 Siehe Broughton 1952, 427 f. Dagegen, allerdings mit verwirrender Argumentation, Rüpke – Glock 2005, 1170: Zum einen wird hier angeführt, dass die Grabinnschrift CIL VI 2156 „nach Text und Formular kaum in die Mitte des 1. Jhs. n. [sic] Chr.“ gehöre; daran schließt sich aber die Zuweisung der Inschrift an Lucius Nonius Asprenas, den *consul suffectus* des Jahres 6 n. Chr. und Enkel des *consul suffectus* von 36 v. Chr. an, der „auch anderweitig als Epulone bezeugt [...]“ sei. Angesichts der im Text der Inschrift enthaltenen Archaismen (z. B. „*amici optumi*“) darf diese Zuschreibung allerdings ihrerseits in Zweifel gezogen werden.

646 Zur Praetur des Lucius Nonius Asprenas siehe Broughton 1952, 286.

647 Vgl. Gros 1976, 10 Anm. 5; von Hesberg 1980a, 248; von Hesberg 1992b, 100; von Hesberg – Panciera 1994, 54 f.; von Hesberg 1996a, 234 f.; Schwarz 2002, 177 f.; Haselberger 2007, 65. 93. 95. 258.

Datierung um die Jahrhundertmitte plausibel. Grundsätzlich lässt sich bei Untergruppe 2-B eine direkte Abhängigkeit zu der Friesgestaltung der in Untergruppe 2-C versammelten Stücke konstatieren, wenngleich die gedrunken-konische Form der *guttae* von den klarer differenzierten, pyramidal-konischen *guttae* dieser Gruppe abweicht.

#### *Chorologische Interpretation*

Die für Untergruppe 2-B charakteristische Form der gedrunken-konischen *guttae* bei gleichzeitiger Übereinstimmung mit den Merkmalen der Untergruppe 2-C macht deutlich, dass es sich bei den hier versammelten Friesen um eine kleinräumige Ausprägung stilistischer Varianzen handelt. An der Forumsporticus von Pompeji (DF 174) ist allein aufgrund des Bauvolumens die Arbeit einer größeren, möglicherweise aus heterogenen Personalquellen gespeisten und für das Projekt kurzfristig zusammengestellten Bauhütte zu postulieren<sup>648</sup>. Einige der hier beschäftigten Steinmetzen und Bildhauer könnten diese spezifische Motivkombination in der Region um Capua (DF 93) bis in die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. vereinzelt tradiert haben. Entweder mit dieser Bautradition oder mit dem Wirken aus anderen Quellen gespeister, retardierender Entwürfe aus dem campanischen Raum hängt die formale Gestaltung der Frieszone vom Augustusmausoleum in Rom (DF 192) zusammen, wie sie sich etwa auch in dem ungefähr zeitgleich oder unwesentlich später entstandenen Grabbau des Lucius Nonius Asprenas (DF 175) widerspiegelt. Am Augustusmausoleum ist es vor allem die gedrunken-konische Formgebung der *guttae*, die an die genannten Vorbilder anknüpft. Die Tatsache, dass die im Detail an spezifische Traditionen des zweiten Jahrhundertviertels erinnernde Frieskomposition mit einem zweifach faszierten ionischen Architrav und glatten Kyma reversa-Profilen verbunden wurde, indiziert jedoch auch die übergeordnete Existenz eines innovativen Bauentwurfs, der als Bezugsrahmen für eine Menge von unterschiedlich geschulten Handwerkern diente<sup>649</sup>.

#### *Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF174	DF093	DF192	DF175
<i>Dat</i>	89 (ca)	50	31–25 (ca)	30–20
Pat		X		X
Urc		X		
Bukr		X		
Ocr		X		
Parma		X		X
Paraz				X
Lan		X		X
1.1.2.AA		X		
2.2.1.C				X
4.1.1.CA1		X		
4.2.1.C		X		
16.1.2.A3A3		X		

648 Zum historischen Kontext dieser Arbeiten vgl. Andreato 1980; Kockel 1987; Lo Cascio 1996; Zevi 1996a; Coarelli 2000; Beard 2008, 37–43.

649 Dazu vgl. schon von Hesberg – Panciera 1994, 24–27. Die gedrunken-konische Formgebung der *guttae* am Augustusmausoleum findet bereits an den Friesen des Marcellustheaters und des sogenannten Partherbogens auf dem Forum Romanum keine Entsprechung mehr, vgl. Toebelman 1923, 13 Abb. 14; 19 Abb. 24. Für das Marcellustheater postulierte Mattern 2001, 140 mit Anm. 888–891

einen caesarischen Baubeginn und die Vollendung unter Augustus in den Jahren 22–13 v. Chr. bzw. 11 v. Chr. Die Errichtung der Außenfassade verortete er mit guten Argumenten zwischen 22 und 17 v. Chr. Vgl. Gros 1996, 282f.; Ciancio Rossetto 1999, 31 f.; Haselberger 2007, 137. 155 mit Anm. 202. Die Errichtung des sogenannten Partherbogens auf dem Forum Romanum fällt aller Wahrscheinlichkeit nach in denselben Zeitraum, vgl. De Maria 1988, 269–272; Nedergaard 1988, 236; Nedergaard 1993, 81–83; Mattern 2001, 143.

Noch an dem Fries der spätestens 89 v. Chr. errichteten Forumsparticus von Pompeji lässt sich das Phänomen der ursprünglich stuckierten Metopen nachweisen. Diese Bautradition findet sich in Mittelitalien vor allem im 2. Jh. v. Chr., so etwa am Fries der Säulenhallen des pompejanischen Apollotempel-Bezirkes (DF 173)<sup>650</sup>, am ‚Herculestempel‘ von Cori (DF 168), an der Nordhalle des Aesculap-Tempels von *Fregellae*<sup>651</sup>, an der Porticus des Lucius Betilienus Varus auf der ‚Akropolis‘ von Alatri<sup>652</sup> oder am Tempel A des samnitischen Heiligtums von Pietrabbondante<sup>653</sup>. Dies deutet darauf hin, die in Stuck dekorierten Metopen der Porticus am Forum von Pompeji als bewusste Wahl einer nach außen hin traditionell wirkenden Bauform zu interpretieren, mit der auch eine ästhetisch-normative Absicht von Seiten des innerhalb der lokalen Elite zu verortenden Auftraggebers, des Quaestors Vibius Popidius Epidius, verbunden gewesen sein muss<sup>654</sup>. Über das Aussehen des ursprünglich applizierten Metopenschmucks kann freilich nur spekuliert werden. Die Tradition undekorierten Metopen wurde am Augustusmausoleum auf dem Marsfeld (DF 192) in den frühen Zwanziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. wohl als Verweis auf eine altertümliche Ästhetik wieder aufgegriffen, konnte sich in der stadtrömischen Architektur der folgenden Jahrzehnte jedoch nicht durchsetzen<sup>655</sup>.

Anders gelagert ist die Situation bei dem Grab aus Capua (DF 93), wo man zwar die Friesgestaltung des pompejanischen Hallenbaus übernahm, jedoch darüber hinaus auch die fortschrittlicheren Metopenfelder mit skulptiertem Bauschmuck zeigt, wie sie sich in den latinischen und samnitischen Heiligtümern des ausgehenden 2. Jhs. v. Chr. parallel zu traditionelleren Lösungen etablieren konnten<sup>656</sup>. Auch das Grabmonument DF 175 aus den Zwanziger Jahren des 1. Jhs.

650 Die bei der Ausgrabung des Komplexes vorgefundene, von Mazois dokumentierte und von Mau 1908, 79 f. mit Abb. 35 diskutierte Stuckierung des Frieses stammt zwar, wie die Überdeckung der Triglyphen sowie der Tropfenplatten des Geisons eindeutig zeigen, von einer sekundären Erneuerung, doch kann ein Stucküberzug aufgrund der angeführten Analogien auch für die erste Phase der Säulenhallen angenommen werden. Die Motivik der sekundären Stuckierung mit antithetischen Greifen könnte mit einer inschriftlich belegten Erneuerung des Heiligtums in augusteischer Zeit in Verbindung zu bringen sein, vgl. Barnabei 2007, 16; von Hesberg 2005a, 38 hingegen führte den Stuckauftrag auf eine Renovierung nach dem Erdbeben des Jahres 62 n. Chr. zurück, was allerdings durch die Analyse des stratigraphischen Befunds bei Carroll – Godden 2000, 745–748 nicht bestätigt wird.

651 Verzar Bass 1986, 47 f. Nr. 3, 1–2 Taf. 21, 3; 24, 2–3; Lippolis 1986. Vgl. Coarelli 1987, 25–29 Abb. 8.

652 Winnefeld 1889, 151 f. Abb. 17; Zevi 1976, 84–88. 93 Abb. 9. Zur Datierung dieser Halle in die letzten Jahrzehnte des 2. Jhs. v. Chr. siehe Zevi 1976, 84; Coarelli 1982a, 197 f.; Wallace-Hadrill 2008, 117 mit Lit. Zur Inschrift mit den Bautätigkeiten des Lucius Betilienus Varus siehe CIL X 5807 (= CIL I<sup>2</sup> 1529) sowie Winnefeld 1889, 148.

653 Strazzulla 1973, 12–16 Taf. 3 a; Di Iorio 1974, 34–37 Taf. 4 b; Coarelli – La Regina 1984, 239–242; Wolf 2007, 309. Die epigraphische Evidenz der Dedikationsinschrift, die den *meddix tuticus* Gnaeus Staius Stafidius nennt, muss durch eine Inschrift auf dem Gebälk ergänzt werden, in der ein Titus Staius als verantwortlich für die Ausführung dieses Gebäudeabschnittes genannt wird. Zwar kann die Magistratur des Gnaeus Staius noch in das zweite Viertel des 2. Jhs. v. Chr. gesetzt werden, doch deutet der Befund der zweiten Inschrift auf eine Ausführung des Gebälks erst gegen die Jahrhundertmitte hin,

vgl. Strazzulla 1973, 15 f. 49–51 Nr. 1–5; Coarelli – La Regina 1984, 241.

654 Teile der Porticus-Rückwand wurden im Bereich des Comitiums hingegen in vergleichsweise fortschrittlichem Quasiretikulat ausgeführt. Diese Diskrepanz in Bezug auf die gewählten Bautechniken und deren optischen Kontrast lässt die ästhetische Bedeutung des stuckierten Metopen-Triglyphen-Frieses noch akzentuierter hervortreten. Vgl. Lauter 1979, 422 f.; Richardson 1988, 145 f.; Zevi 1996a, 128 f.; Dobbins 2007, 153 f. 170–172; Kockel – Flecker 2008. Zur Bauinschrift siehe CIL I<sup>2</sup> 1627; Lauter 1979, 422 mit Anm. 99; Mouritsen 1988, 72–74; Petracchia Lucernoni 1988, 71 f. Nr. 94; Nünnerich-Asmus 1994, 189; Guzzo – Pesando 2002, 117 Anm. 5. Zuletzt kritisch bezüglich der Zuweisung der Inschrift an die erhaltene Struktur der Porticus: Kockel – Flecker 2008, 292–295.

655 Am Gebälk des dorisch-tuskanischen Tempels auf dem Forum Holitorium wurden bei der Renovierung in augusteischer Zeit ebenfalls sowohl die altertümlichen Formen als auch die Stuckierung übernommen, siehe Crozzoli Aite 1981, 67–71 Abb. 84. Allerdings erlauben die spärlichen erhaltenen Reste keine exakte Ansprache der typologischen Details der Frieszone (vgl. auch die Befundbeschreibungen bei Delbrueck 1903, 22 f. und Fasolo 1925, 8–16 Taf. 4–8), weshalb dieses Gebäude nicht in den hier vorgelegten Katalog und die daran anschließende Auswertung aufgenommen wurde. Zur Identifikation des Tempels als Heiligtum der Spes sowie zur Datierung seiner Weihung bzw. Renovierungen siehe Coarelli 1988, 18–19. 60; Ziolkowski 1992, 152–153; Mattern 2001, 184 f. Anm. 1231; Stamper 2005, 59–61 mit Lit.

656 Hier sei auch auf die Ausprägung von Metopen aus Terrakotta verwiesen, wie sie etwa an dem samnitischen Heiligtum von Schiavi d’Abruzzo im fortgeschrittenen 2. Jh. v. Chr. begegnen, siehe La Regina 1976, 230. 250

v. Chr. weist eine sinnfällige Kombination von Dekorelementen auf: So begegnet der in charakteristischer Weise verzierte hispanische Rundschild (*caetra*) mit Kurzschwert, Lanze und einem barbarischen Kriegerkopf<sup>657</sup>. Diese Motive sollten ganz offenkundig an die militärischen Leistungen des Bestatteten in Spanien erinnern, wohingegen der im Profil gezeigte Löwenkopf möglicherweise als Hinweis auf die Teilnahme des Nonius Asprenas an Caesars Feldzug in Nordafrika zu deuten ist<sup>658</sup>. Darüber hinaus lassen sich die Rosette vom Typus 2.2.1.C und die Patera als Symbole für die *pietas* des hochrangigen Grabinhabers verstehen.

Auch der um die Jahrhundertmitte entstandene Fries DF 93 zeigt eine vergleichbare Fülle sakraler und militärischer Symbole und zum Teil komplexer Blütenformen. Neben Patera, *urceus* und Bukranion sind Parma, Lanze und Beinschienen zu verzeichnen. Diese signifikante Gruppierung erlaubt es, den Auftraggeber oder Grabinhaber mit einem Angehörigen der aus dem Ritterstand stammenden lokalen Elite von Capua zu identifizieren<sup>659</sup>, der, gemäß der postulierten Errichtungszeit des Monuments, seine Karriere noch in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. gemacht hatte<sup>660</sup>.

Die ostentative Präsentation militärischer und religiöser Statussymbole an DF 93 wurde durch vier verschiedene Rosettenmotive in ihrem aufwändigen Erscheinungsbild noch gesteigert. Die Wahl der Blütenformen erlaubt weitere Rückschlüsse auf die Organisation der ausführenden Bauhütte und die Rekonstruktion ihres Motivrepertoires. So etablierte sich die aus zwei Blattkränzen zusammengesetzte achtblättrige Rosette vom Typus 1.2.2.AA im architektonischen Kontext bereits im Metopendekor der ‚Aula Absidata‘ sowie des Monopteros des im letzten Viertel des 2. Jhs. v. Chr. errichteten Fortunaheiligtums von *Praeneste*<sup>661</sup>. Noch in der ersten Hälfte des

Abb. 4 (mit der mittlerweile überholten Datierung in das frühe 2. Jh. v. Chr.); Coarelli – La Regina, 1984, 271; Lapenna 1997, 82. 86 Nr. 1–3; Strazzulla 2006, 30–33 Abb. 3.12; 40 Anm. 48; Wolf 2007, 309. Vgl. auch von Hesberg 1981c, 192–196 Abb. 5. Mehrere Friesfragmente aus Terrakotta, die einer republikanischen Bauphase des Quirinus-Tempels auf dem Quirinal in Rom zugeschrieben wurden (Manca di Mores 1982–1983, 345–347. 350f. Nr. 6–8 Taf. 3–4), können zwar aufgrund topographischer Überlegungen nicht mit diesem Bauwerk zusammenhängen (siehe Coarelli 1999, 186), geben allerdings dennoch einen Hinweis auf das Vorkommen der Dekorform auch im stadtrömischen Kontext. Zu erwähnen sind außerdem noch ein kleinformatiger, vielleicht von einem Weihgeschenk stammender Terrakottafries mit Rosettenschmuck aus dem Aesculapheiligtum in *Fregellae* (Pagliardi 1986, 62 Nr. 1 Taf. 37, 1) sowie ein Fries aus dem Fortunaheiligtum von *Praeneste* (Fasolo – Gullini 1953, 262–264 Abb. 349). Weitere Beispiele für dorische Terrakottafrieze finden sich bei Strazzulla 1987, 32–40 mit Lit. Die Existenz von Mischbauweisen mit Holzgebälken, Terrakottaverkleidungen und stuckierten dorischen Friesen im Werksteinverband lässt sich am Tempel B des samnitischen Heiligtums von Pietrabbondante nachweisen, siehe Strazzulla 1973, 28. 35–38. Reliefierte Steinmetopen finden sich hingegen an einem ebenfalls gegen Ende des 2. Jhs. v. Chr. errichteten Tempel aus Canosa in Apulien (siehe Polito 1998, 112f.; Dally 2000, 131 f.) sowie am Fries des aufgrund der Bauabfolge ebenfalls in das ausgehende 2. Jh. v. Chr. zu datierenden Forumstempels von *Paestum*, siehe Krauss – Herbig 1939; Theodorescu 1989, 117–122; Polito 2010, 29 Anm. 23 mit Lit. Mögliche Einflüsse aus dem lateinischen Raum sind auch für dieses Monument nicht auszuschließen, wie die historischen Überlegungen bei Torelli 1992, 85–113 bes. 107–111 deutlich machen. Eine aus-

föhrliche Diskussion zur Datierung des Tempels findet sich bei Schenk 1997, 55–57 Taf. 47–50 sowie Dally 2000, 103–105. Vgl. zuletzt auch Greco 2008, 30.

657 Siehe Blanco Freijeiro 1971, 229–232.

658 Vgl. Blanco Freijeiro 1971, 229. Die Verbindung des Löwenkopfes mit Africa wurde bereits überzeugend von Visconti – Vespignani 1880, 180 unter Verweis auf emblematische Münzbilder postuliert.

659 Vgl. auch Spalthoff 2010, 223.

660 Möglicherweise gehörte der Bestattete zur ersten Generation hochrangiger Magistrate in der 83 v. Chr. neu eingerichteten *colonia*, vgl. Taylor 1960, 81. 160 Anm. 3; 272; Frederiksen 1984, 264–267. 269–273 bes. 285–318. 359; Eckert 1988, 130–133; DNP 2 (Stuttgart 1997) 977–980 s. v. Capua (U. Pappalardo); Bispham 2007, 410.

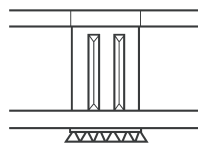
661 Ein früheres Beispiel für diese Blütenform bietet der dorische Fries vom Sarkophag des Scipio Barbatus aus Rom, siehe Saladino 1970, Taf. 4, 1. In der Gattung des dekorativen Marmorbiliars findet sie sich an einer reich geschmückten Basis aus Rom (siehe von Hesberg 1980b, Taf. 81–82) sowie an einer Kandelaberserie, zu der neben den bekannten Stücken aus dem Wrack von Mahdia auch Exemplare aus Rom, Alexandria und *Praeneste* zu zählen sind, siehe Cain 1985, 27–38 Taf. 7–17. Die ältesten Vertreter dieser Serie können nach Cain 1985, 28 in das letzte Viertel des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden und sind damit später entstanden als der Metopendekor am Sarkophag des Scipio Barbatus, für den sich aufgrund der Depositionsabfolge der Sarkophage ein *terminus ante quem* in der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. ergibt (siehe Coarelli 1996d, 227 Anm. 133). Dazu vgl. die Bemerkungen bei Cain 1985, 32f. sowie die Blüten von Pilasterkapitellen aus Hermopolis Magna und Pfeilerkapitellen aus Alexandria: Pensabene 1993, 327 f. Kat. Nr. 73; 382f. Kat. Nr. 316–317 Taf.

1. Jhs. v. Chr. gelangte sie wohl durch Vermittlung latinischer Handwerker an die südpicenische Adriaküste, wie die Statuenbasis DF 29 aus *Castrum Novum* belegt. Etwa gleichzeitig mit der Errichtung des Grabes DF 93 wurde die Blüte 1.2.2.AA auch an einem Monument aus Ostia (DF 122) sowie einem weiteren Grabdenkmal aus Capua (DF 13) umgesetzt, das ausweislich der übereinstimmenden Datierung und Provenienz möglicherweise sogar auf das Wirken desselben Handwerksbetriebes zurückgeführt werden kann<sup>662</sup>. Ebenfalls auf das Formenspektrum des Fortunaheiligtums von *Praeneste* geht die an DF 93 ausgearbeitete vierblättrige Rosette mit doppelem Blattkranz (Typus 4.1.1.CA1) zurück, für die sich jedoch in Folge keine mit dem Typus 1.2.2.AA vergleichbare Verbreitung nachweisen lässt. Die zehnbältrige Blüte vom Typus 16.1.2.A3A3 schließlich folgte einem Entwurf, der seine beste Analogie an dem wohl noch vor der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. entstandenen Fries DF 45 aus Atina findet. Die Verwendung dieser drei seltenen Blütenformen, von denen zwei bereits im späten 2. Jh. v. Chr. nachweislich von einer latinischen Bauhütte kombiniert worden waren, indiziert für die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. ein begrenztes Zirkulieren von Mustervorlagen, wenn nicht sogar einen direkten Personaltransfer zwischen dem zentralen Latium, dem mittleren Liri-Tal und dem Territorium von Capua.

## Untergruppe 2-C: 150 v. Chr. bis 70 v. Chr. / 30 v. Chr. bis zur Zeitenwende

Taf. 55

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF168	1.B (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Cori
DF173	1.B (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Pompeji
DF129	1.B (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Rom
DF119	1.B (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	2	Isernia
DF199	1.B (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	3	Civita di Oricola
DF194	1.B (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	3	Pietrabbondante
DF196	1.B (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	3	Pompeji
DF197	1.B (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	3/6	Pompeji
DF208	1.B (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	5	Ferentino
DF193	1.B (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	5	Pompeji
DF014	1.B (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	5	Nola
DF206	1.B (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	5	Spoletto
DF207	1.B (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1/7	Aquino
DF195	1.B (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1/7	Rom
DF128	1.B (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	5/7	Rom



Verbindlich für eine Zuweisung an Untergruppe 2-C, deren Stücke sich durch eine lückenlose syntaktische Geschlossenheit auszeichnen, ist der Friestypus 1.B mit über den Triglyphen vorspringend gearbeiteter *taenia*, *regula*-Platten und je sechs pyramidal-konischen *guttae*. In den Glyphen vom Typus 1 mit V-förmigem Querschnitt sind durchwegs keine *lunulae* zu verzeichnen.

*Chronologische Interpretation*

Für elf der fünfzehn in Untergruppe 2-C vertretenen Monumente liegen gute Hinweise auf eine außerstilistische Datierung vor. Dabei kristallisieren sich deutlich zwei zeitlich distinkte Materialgruppen heraus: Einerseits geben die dorischen Friese aus dem Apollotempel-Bezirk (DF 173), von der Altarbekrönung aus dem ‚Zeus Meilichios-Tempel‘ (DF 197) sowie vom Gebälk des Tempels von S. Abbondio (DF 196) in Pompeji den Beginn dieser Dekorationsform in Mittelitalien um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. an<sup>663</sup>. Dies wird durch den entsprechenden Befund am Gebälk

12, 73; 40, 316; 41, 317. Die von Kraus 1976, 454–456 geäußerte Ansprache der Blütenmotive als Phialen ist zurückzuweisen, vgl. schon Curtius 1934, 230.

<sup>662</sup> Im campanischen Raum findet sie sich überdies im Metopendekor einer Zisternenmündung aus der Casa del

Citarista (I, 4, 25) in Pompeji, siehe Pernice 1932, 30 Taf. 19, 4.

<sup>663</sup> Guzzo – Pesando 2002, 118 f.; Barnabei 2007, 11–20 mit Lit. Taf. 1. Vgl. Maiuri 1942; Martelli 2002; Martelli 2005; Wallace-Hadrill 2008, 131–133. Nicht nä-

des ‚Herculestempels‘ von Cori (DF 168) untermauert, dessen Errichtung ebenfalls in den Jahrzehnten nach 150 v. Chr., mit Sicherheit aber noch vor dem Bundesgenossenkrieg anzusetzen ist<sup>664</sup>. In denselben Zeitraum können auch die identisch gestalteten Friese des Tempels A aus dem samnitischen Heiligtum von Pietrabbondante (DF 194), der ‚Akropolis‘ von Ferentino (DF 208), der Säulenhalle des Betilienus Varus aus Alatri sowie des Altares im Iuno-Heiligtum von *Gabii* datiert werden<sup>665</sup>. In die Jahre nach dem Beginn des 1. Jhs. v. Chr. setzte Andrea Carandini aufgrund der Ergebnisse stratigraphischer Grabungen die Porticen am ‚Foro Triangolare‘ von Pompeji (DF 193)<sup>666</sup>, wenngleich aufgrund der Steinmetzmarken eine zeitlich parallele Errichtung zu den Säulenhallen im Bezirk des Apollotempels nicht ausgeschlossen werden kann<sup>667</sup>. Gesichert ist in jedem Fall eine Entstehung der Bauteile noch vor dem Bundesgenossenkrieg. Der dorisch-korinthische Tempel von Aquino (DF 207) ist vor allem aufgrund der charakteristischen Gestaltung seines Hängeplattengeisens in das erste Drittel des 1. Jhs. v. Chr. zu datieren<sup>668</sup>.

Am anderen Ende des zeitlichen Spektrums stehen der zwischen caesarischer und mittelaugusteischer Zeit entstandene Fries der unteren Ordnung des Marcellustheaters (DF 195)<sup>669</sup>, das in die späten Dreißiger Jahre bis in das vorletzte Jahrzehnt v. Chr. datierte Gebälk einer monumentalen Porticus aus Nola (DF 14)<sup>670</sup> sowie der mittelaugusteische Neubau der Basilica Aemilia auf dem Forum Romanum (DF 128)<sup>671</sup>. An den letztgenannten beiden augusteischen Großbauten wurde der dorische Fries, im Gegensatz zu den oben angeführten ältesten Beispielen aus Untergruppe 2-C, jeweils mit einem zweifach faszierten Architrav kombiniert<sup>672</sup>. Diese Ge-

---

her als zwischen dem Beginn des 2. Jhs. v. Chr. und sullianischer Zeit lässt sich ein dorischer Stuckfries mit den typologischen Charakteristika von Untergruppe 2-C datieren, der den sogenannten Mercurturm am nordwestlichen Abschnitt der Stadtmauer von Pompeji bekrönt, siehe Krischen 1941, 16–18 Abb. 13. 15 Taf. 6; Filippi 2008, 59 Anm. 34.

664 Brandizzi Vittucci 1968, 95; Coarelli 1982a, 264; Palombi 2003, 220f.; Wallace-Hadrill 2008, 126–128; Ceccarelli – Marroni 2011, 131 f.

665 Pietrabbondante: Di Iorio 1974, 34 f. Taf. 4 b; La Regina 1976, 226–229; Ferentino: D’Alessio 2007, 423 mit Anm. 60–63; Alatri: Winnefeld 1889, 151 f. Abb. 17; Zevi 1976, 84–88. 93 Abb. 9; Coarelli 1982 a, 197. 201; Gatti 2006; Wallace-Hadrill 2008, 117–120; *Gabii*: Coarelli 1982b; Jiménez 1982, 59 f. Abb. 11; 82 Nr. 13 Taf. 20, 3; Ceccarelli – Marroni 2011, 184–186.

666 Carandini u. a. 2001, 127–129. 221–223. Vgl. De Waele 2001, 315–334 Taf. 38–39.

667 Guzzo – Pesando 2002, 113–121. Der typologisch übereinstimmende dorische Fries aus dem Peristyl II der Casa del Fauno ist aufgrund baugeschichtlicher und stratigraphischer Untersuchungen in denselben Zeitraum zu datieren, siehe Faber – Hoffmann 2009, 50. 61–65. Vgl. Richardson 1988, 124 f. Die dagegen von Carafa 2011, 100 f. angeführte Liste von vermeintlich „späten“ dorischen Friesen in der spätrepublikanischen bis frühkaiserzeitlichen Architektur Campaniens leidet in erster Linie unter der inkonsequenten und beliebigen Auswahl der Beispiele. So werden Friese aus öffentlichen und privaten Baukontexten wahl- und grundlos mit Weihgeschenken und Grabmälern gemischt. Die Säulenhallen des Forums von Pompeji werden gleich dreimal angeführt, jeweils mit unterschiedlichen Bauabschnitten; unberücksichtigt bleibt jedoch die Tatsache, dass die Verwendung des dorischen Frieses sich mit Sicherheit nur an der Südporticus nachweisen lässt. Gänzlich verfehlt ist schließlich das Aufführen der Südporticus der Forums von *Cumae* in dieser Liste: Zwar zitiert Carafa

die entsprechende Literatur (Caputo u. a. 1996, 149 Taf. 35), doch scheint ihm bei der Lektüre entgangen zu sein, dass sowohl aus der Beschreibung als auch aus den angeführten Photos eindeutig hervorgeht, dass die Porticus mitnichten über einen dorischen Fries, sondern über einen Waffenfries verfügte. Die neronische Datierung der dorischen Porticus vom ‚Foro Triangolare‘ lässt sich durch einen dermaßen fehlerbehafteten Umgang mit dem zur Verfügung stehenden Material jedenfalls nicht begründen.

668 Vgl. Mattern 2001, 18 Abb. 4. Als wichtigste Vergleichsbeispiele sind der dorisch-korinthische Tempel von *Paestum* (siehe Krauss – Herbig 1939, 30–34 Taf. 7; 8, 2; 9–10; zur Datierung siehe Theodorescu 1989, 117; Greco u. a. 1995, 57; Schenk 1997, 55–57; Dally 2000, 103–105; Edlund-Berry 2008, 446; Greco 2008, 30; Polito 2010, 29 Anm. 23 mit Lit.) und ein Travertingebälk des Tempels A vom Largo Argentina in Rom anzuführen: Iacopi 1968–1969, 118–120 Taf. 41, 1–4; Coarelli 1981a, 16–18 Taf. 6, 1–2; Mattern 2001, 18 f. mit Anm. 42; 132 Kat. Nr. I.3 Taf. 3, 1. Vgl. grundsätzlich auch von Hesberg 1980a, 146–150.

669 Fidenzoni 1970, 57 f. Abb. 31; Gros 1996, 282–285; Ciancio Rossetto 1999, 31 f.; Liljenstolpe 2000b, 133 f.; Mattern 2001, 140 mit Anm. 888–891; Haselberger 2007, 137. 155 mit Anm. 202.

670 Fellmann 1957, 61–62; Joulia 1988, 251; Capaldi 2005, 84.

671 Joulia 1988, 257; Bauer 1993, 184 f.; Gros 1996, 250–252; Mattern 2001, 144; Freyberger – Ertel u. a. 2007, 501 f. 525; Lipps 2011, 102–110 mit Lit.; 125–127 Abb. 111.

672 Aus dem Innenraum der unteren Porticus der Basilica Aemilia stammt ein dorisierender Architrav, der drei Faszien trägt und aufgrund seiner Singularität in der vorliegenden Untersuchungsmenge als Produkt der experimentierfreudigen stadtrömischen Architektur augusteischer Zeit gedeutet werden muss, siehe Lipps 2011, 102 Abb. 81.

staltung des Epistyls weist auch der, aufgrund seiner Maße und der Ausführung der Stoßflächen einer monumentalen, mehrstöckigen Porticus oder Fassadenarchitektur zuweisbare Fries DF 206 aus S. Salvatore bei Spoleto auf. Zwar kann der originale Baukontext dieses Gebälks nur noch hypothetisch vermutet werden, doch liegt aufgrund des Zwei-Faszien-Architravs und der syntaktischen Charakteristika des Frieses eine Datierung in früh- bis mittelaugusteische Zeit nahe. Im selben Zeitraum wurde ausweislich der epigraphischen und baugeschichtlichen Evidenz das Theater von *Spoletium* errichtet<sup>673</sup>, und auch der Bereich des Forums erfuhr eine grundlegende Neugestaltung und Monumentalisierung<sup>674</sup>.

Zwischen diese beiden chronologischen Extremwerte reihen sich eine Altarbekrönung aus Isernia (DF 119) und der Fries von einem Grabdenkmal aus Rom (DF 129)<sup>675</sup>. Konnte erstere aufgrund der Zahnschnittformen bereits oben in das erste Drittel des 1. Jhs. v. Chr. gesetzt werden<sup>676</sup>, so liegt für DF 129 ein überzeugender Datierungsvorschlag anhand stilistischer und motivischer Kriterien in denselben Zeitraum vor<sup>677</sup>. Für die Jahrzehnte zwischen 70 und 30 v. Chr. ist demnach kein einziges Stück mit den für Untergruppe 2-C typischen Merkmalen zu belegen. Die erneute Verwendung der charakteristischen Syntax in der öffentlichen Monumentalarchitektur augusteischer Zeit muss demnach als bewusste Wiederaufnahme einer altertümlichen, nicht ungebrochen tradierten Formensprache verstanden werden, die sich entweder aus den genannten mittelitalischen Vorbildern oder aber aus gänzlich anderen Quellen speiste.

### *Chronologische Interpretation*

Als Schwerpunkte in der Herausbildung architektonischer Frieße mit den Charakteristika von Untergruppe 2-C können große öffentliche Bauprojekte der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. in Campanien und Latium wie das Apolloheiligtum (DF 173), das ‚Foro Triangolare‘ (DF 193) und der Altar des ‚Zeus Meilichios-Tempels‘ von Pompeji (DF 197)<sup>678</sup> sowie der ‚Herculestempel‘ von Cori (DF 168), die ‚Akropolis‘ von Ferentino (DF 208), die Porticus des Betilienus Varus in Alatri<sup>679</sup> und der Altar des Iuno-Heiligtums von *Gabii*<sup>680</sup> angeführt werden. Noch etwas früher datiert die Errichtung des Liber-Tempels von S. Abbondio in Pompeji (DF 196), an dem eben-

673 Monterroso – Gorostidi 2005, 735 f. 740–745. In den sogenannten Basilicae, zwei Kopfbauten zu beiden Seiten des Bühnenhauses, wurde im unteren Geschoss eine Arkadenzone mit dorischer Blendarchitektur umgesetzt, deren Frieszone nicht mehr erhalten ist (siehe Morigi 2003, 98 Abb. 169; 100 Abb. 175). Allerdings war das darüber liegende Gesims aus massiven Steinblöcken im *opus caementicium*-Verband gestaltet, weshalb davon ausgegangen werden darf, dass auch der Fries ursprünglich aus Blendquadern vor der heute sichtbaren *opus vittatum*-Mauer bestand. Die erhaltene Vorderkante des *opus vittatum* indiziert allerdings eine vergleichsweise dünne Verkleidung an dieser Stelle, vgl. Morigi 2003, 100; Monterroso – Gorostidi 2005, 722 Abb. 10.

674 Morigi 2003, 145; Lackner 2008, 191 f. Zu einer eingehenderen Besprechung des Frieses DF 206 aus Spoleto siehe Maschek (in Vorbereitung).

675 Aus Rom stammen zudem mehrere Fragmente eines dorischen Stuckfrieses mit vergleichbaren typologischen Merkmalen, der als Teil einer Wandgestaltung Ersten Stils anzusprechen ist. Die Datierung dieses Frieses kann aufgrund des Grabungskontextes allerdings nicht näher als auf das 2. bzw. frühe 1. Jh. v. Chr. eingegrenzt werden, siehe Filippi 2008, 49 f. Abb. 4–5; 56–61. In die Zeit zwischen 60 und 50 v. Chr. gehört der gemalte dorische Fries mit Bukrania und Paterae aus der ‚Domus aux Bucra-

nes‘ unter der Schola Traiani in Ostia, siehe Aubry – Broquet 2007, 40–47; Falzone 2007, 33–35 Abb. 4; Morard 2007, 65–68; Perrier 2007, 26 Abb. 15; Falzone 2010, 68 Abb. 21. Ein vergleichbarer dorischer Fries bekrönt die tuskanische Kolonnade an der um 50 v. Chr. ausgestatteten linken Seitenwand des Atriums der Villa von Torre Annunziata (*Oplontis*), siehe Tybout 1989, 33 f. Taf. 34, 2; Maz-zoleni – Pappalardo 2005, 126. 133–135. 143.

676 Vgl. dazu Diebner 1979, 165–167.

677 Mustilli 1939, 13; Joulia 1988, 256.

678 Russo 1991, 201; Marcattili 2006, 23–29; Barnabei 2007, 64–67; Bielfeldt 2007, 332 Anm. 58.

679 Winnefeld 1889, 151 f. Abb. 17; Zevi 1976, 84–88. 93 Abb. 9. Zur Datierung siehe Coarelli 1982b, 197; Wallace-Hadrill 2008, 117.

680 Diese zeitliche Einordnung des Altares richtet sich nicht nach der zumeist unwidersprochen übernommenen, wenngleich rein hypothetischen Identifikation des Stifters mit Marcus Cornelius Cethegus, dem Consul von 160 v. Chr., wie sie von Coarelli 1982b, 128–130 und Coarelli 1987, 15 vertreten wurde. Stattdessen liegen der hier vorgeschlagenen Datierung zwischen der Mitte und dem letzten Viertel des 2. Jhs. v. Chr. die ebenfalls von Coarelli 1982b, 127 f. erarbeiteten paläographischen Parameter zugrunde.



falls ein dorischer Fries mit der Syntax der Untergruppe 2-C umgesetzt wurde<sup>681</sup>. Die Vorlagen für diese Form der Friesgestaltung sind unschwer in der griechischen<sup>682</sup>, westkleinasiatischen<sup>683</sup>, ptolemäischen<sup>684</sup> und sizilischen<sup>685</sup> Architektur des späten 4. bis 2. Jhs. v. Chr. zu verorten. Ein Altarbau aus Isernia, der in das erste Viertel des 1. Jhs. v. Chr. datiert, indiziert eine gegenüber den campanischen und latinischen Beispielen zeitlich abgestufte, kleinräumige Ausbreitung auch in samnitischen Gebiet.

In Rom und seinem direkten latinischen Umland kam es ebenfalls noch in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zu einer sporadischen Rezeption der entsprechenden Motivkombinationen. Das Grabmonument DF 129 aus der Nekropole auf dem Esquilin, der Fries aus der Nischenzone des sogenannten Ninfeo Dorico am Albanersee<sup>686</sup> und der Cellafries des dorisch-korinthischen Tempels von Aquino (DF 207) könnten aufgrund ihrer im Vergleich isolierten geographischen Position sogar direkt auf eine an Personaltransfer gekoppelte Verbreitung des Schemas zurückzuführen sein<sup>687</sup>. In jedem Fall muss ein deutlicher chronologischer Hiatus dieser Friese zum erneuten Auftauchen der für Untergruppe 2-C typischen Elemente und ihrer syntaktischen Kombination in frühaugusteischer Zeit konstatiert werden. Zuerst begegnet diese Friesgestaltung am Marcellustheater in Rom<sup>688</sup> sowie an einem öffentlichen, monumentalen Bauwerk, wohl einer Säulenhalle, aus Nola, die in den Zwanziger Jahren v. Chr. errichtet wurde<sup>689</sup>. Danach setzte man sie bei dem nach 14 v. Chr. begonnenen Neubau der Basilica Aemilia auf dem Forum Romanum ein. In denselben chronologischen Rahmen von früh- bis mittelaugusteischer Zeit gehören auch die monumentale Fassadenarchitektur mit dem Fries DF 206 aus Spoleto<sup>690</sup>

681 Elia – Pugliese Carratelli 1975, 141; Barnabei 2007, 39–44; Bielfeldt 2007, 330–336; Wolf 2007, 290–295 Abb. 17–22.

682 Epidauros, Tholos: Roux 1961, 131–200 bes. 140–145 Abb. 31; Seiler 1986, 72–89 Abb. 32–35 (Datierung: 370 v. Chr.–320 v. Chr.); Tenos, Poseidonheiligtum, Brunnenhaus: von Hesberg 1994, 13 mit Anm. 74; 65 Taf. 96 b–c (Datierung: Zweite Hälfte 4. Jh. v. Chr. oder Beginn 3. Jh. v. Chr.); Delphi, Stoa Attalos' I.: Rumscheid 1994b, 90 Kat. Nr. 367.3–4 mit Lit. Taf. 194, 5 (Datierung: 241–197 v. Chr.); Delos, Stoa Philipps V.: Rumscheid 1994b, 90 Kat. Nr. 366 mit Lit. Taf. 194, 1–2 (Datierung: 221–179 v. Chr.); Delos, Agora der Italiker, Hallen: von Hesberg 1994, 168 f. mit Lit. Taf. 13 b–c; Trümper 2008, 351–359 bes. 353 f. (Datierung: um 127 v. Chr.).

683 Milet, Südmarkt, Antiochos-Halle (Osthalle): Rumscheid 1994b, 46 Kat. Nr. 155.2–3 mit Lit. Taf. 101, 7 (Datierung: 299–290 v. Chr.); Belevi, Mausoleum: Rumscheid 1994b, 8 f. Kat. Nr. 28.2–3 mit Lit. Taf. 12, 1 (Datierung: 290–270 v. Chr.); Pergamon, Heiligtum der Athena, Nord- und Osthalle: Rumscheid 1994b, 52 Kat. Nr. 188.25–29 mit Lit. Taf. 115, 2 (Datierung: 197–159 v. Chr.); Pergamon, Gymnasion, Hallen der unteren Terrasse: Rumscheid 1994b, 58 Kat. Nr. 217 mit Lit. Taf. 128 (Datierung: 197–138 v. Chr.); Milet, Bouleuterion: Rumscheid 1994b, 45 Kat. Nr. 153.6–5 mit Lit. Taf. 99, 4; 100, 3 (Datierung: 175–164 v. Chr.); Pergamon, obere Agora, Hallen: Rumscheid 1994b, 58 Kat. Nr. 214 mit Lit. Taf. 127, 4 (Datierung: Königszeit, möglicherweise 175–135 v. Chr.); Kos, Asklepieion, Hallen der oberen Terrasse: Rumscheid 1994b, 29 Kat. Nr. 98.4–6 mit Lit. Taf. 61, 5 (Datierung: 160–150 v. Chr.); Pergamon, Tempel der Hera Basileia: Rumscheid 1994b, 55 f. Kat. Nr. 207.3–4 mit Lit. Taf. 120, 6–7 (Datierung: 159–138 v. Chr.); Priene, sogenannte Heilige Halle: Rumscheid 1994b, 74 Kat. Nr. 305.1–7 mit Lit. Taf. 165, 1. 6 (Datierung: 155–125 v. Chr.).

684 Samothrake, Arsinoeion: Seiler 1986, 107–115 Abb. 45 f.; Rumscheid 1994b, 93 f. Kat. Nr. 375.4–8 mit Lit. Taf. 200, 4–5 (Datierung: 299–270 v. Chr.); Hermopolis Magna, Heiligtum der Ptolemäer: Rumscheid 1994b, 91 f. Kat. Nr. 370.2–3 mit Lit. Taf. 196, 4. 6 (Datierung: 246–221 v. Chr.).

685 Selinunt, Tempel B: von Sydow 1984, 254 Abb. 10 a; 347 Kat. Nr. 7 (Datierung: Letztes Viertel 4. Jh. v. Chr.); Rabat (Malta), römische Villa: von Sydow 1984, 297 Abb. 43–44; 353 Kat. Nr. 29 (Datierung: um 130 v. Chr.); Solunt, sogenanntes Gymnasium (Peristylhaus): von Sydow 1984, 265 Abb. 18; 350 f. Kat. Nr. 21 Taf. 84, 1 (Datierung: um 130 v. Chr.); Palermo, Museo Nazionale: von Sydow 1984, 268 Abb. 23; 351 Kat. Nr. 24 Taf. 85, 2 (Datierung: Erste Hälfte 1. Jh. v. Chr.); Gebälk der *scaenae frons* des Theaters von Tindari: von Sydow 1984, 358 Kat. Nr. 50 Taf. 90, 2 (Datierung: um 100 v. Chr.).

686 von Hesberg 1980a, 108 Abb. 9 Taf. 11, 3. Vgl. Tybout 1989, 250 f. 254 f. Taf. 104–105.

687 Für das Heiligtum des Hercules Victor in Tivoli ist zwar eine Arkadenarchitektur mit dorischen Halbsäulen belegt (siehe Giuliani 1970, 176 Abb. 193; 180 Abb. 200; 186–188 Abb. 207–211), doch eine entsprechende Frieszone ist im aktuellen Bestand nicht mehr erhalten; die frühneuzeitliche Zeichnung eines dorischen Frieses aus Tivoli, der sich ehemals in einer „vigna vicina Porta Scura“ befand, kann, entgegen der etwa von Lipps 2011, 188 Anm. 1132 postulierten Zuschreibung, nur hypothetisch mit der Baudekoration des Heiligtums in Verbindung gebracht werden, vgl. Giuliani 1970, 199 f. Abb. 225.

688 Vgl. Ciancio Rossetto 1999, 31 f.

689 Ebenfalls in früh- bis mittelaugusteische Zeit ist eine Porticus mit dorischem Fries aus Capua zu datieren, in deren Metopenfeldern die Taten des Hercules dargestellt waren, siehe Capaldi 2005, 15–64 Taf. 1–35.

690 Der Schnitt der Lagerfugen an diesem Fries zeigt enge Verbindungen zu einer entsprechenden Bautradition

sowie der Fries DF 199 aus Civita di Oricola, der nicht nur in der Syntax, sondern auch in seinem Metopendekor dem Fries der Basilica Aemilia verwandt ist. Es scheint also, als ob die Entwürfe des Marcellustheaters, der Porticus von Nola, des öffentlichen Bauwerks von Spoleto und der Basilica Aemilia in einem „klassizistischen“ Sinne von den oben angeführten Vorlagen des späten Hellenismus beeinflusst wurden<sup>691</sup>, die ihrerseits wohl bereits schon für die frühen campanischen und latinischen Beispiele vorbildhaft gewesen waren<sup>692</sup>.

#### Motivik und Syntax des Metopendekors

Kat DF	DF173	DF196	DF197	DF208	DF168	DF193	DF119	DF129	DF207	DF195	DF014	DF199	DF206	DF128
Dat	150	150	150	150–120	150–100	150/100–90	100–70	100–70	100–70	46–11	30–10	30–0	30–0	14–0
H C.1											X			
H K											X			
Pat							X							
Eierph												X		X
Kant											X			
Bukr														X
Buke							X					X		
Greif											X			
Ocr											X			
Corn											X			
Prora											X			
Trop											X			
Gef											X			
Lup											X			
Feldz											X			
Tog											X			
Parma											X			
Pel											X			
SchRu											X			
SchRau											X			
SchOv											X			
SchRe											X			
SchHa											X			
P_A.3											X			
2.1.2.A1A1								X						
2.1.2.DD								X						
2.2.1.C								X						
8.2.1.d											X			

Wie bereits oben im Zusammenhang mit der motivischen und syntaktischen Analyse von Untergruppe 2-B erörtert, ist auch für die frühen Beispiele der für Untergruppe 2-C typischen Friesgestaltung ein durchgängiges Fehlen skulptierten Metopendekors zu konstatieren. An den Porticen

im ptolemäischen bis frühkaiserzeitlichen Ägypten (vgl. oben, Anm. 386). Die weiterführenden historischen Implikationen dieses Befundes sollen hier jedoch nicht *in extenso* erläutert werden, da sie Gegenstand einer eigenen Untersuchung sind, siehe Maschek (in Vorbereitung).

691 Die Verwendung des dorischen Frieses an der Basilica Aemilia orientierte sich möglicherweise an der Dekoration des republikanischen Vorgängerbaus und könnte demnach einen bewusst retrospektiv ausgerichteten Entwurf indizieren, vgl. Bauer 1988; Bauer 1993, 184 f.; Gros 1996, 250 f.; Freyberger 2009, 51 f.; Lipps 2011, 188. Zum ursprünglichen Erscheinungsbild des Frieses mit dem Rapport aus Bukrania und ‚Eierphialen‘ vgl. die Zeichnung von Giuliano da Sangallo bei Nash 1961, 178 Abb.

195; Zampa 2003, 65 Abb. 20 und Capaldi 2005, Taf. 46, 2.

692 Zu ähnlichen Phänomenen in der früh- bis mittel- augusteischen Architekturdekoration siehe Gros 1976, 230–238. Eine zunehmende Orientierung „an kanonischen Vorbildern“ ab augusteischer Zeit konstatierte für die dorische Ordnung in Hinblick auf Fries- und Gebälkformen schon von Hesberg 1981 c, 190. Diese „kanonische“ Qualität könnte angesichts der hier festgestellten Interdependenzen zwischen den wenigen augusteischen Bauwerken und der latinischen und samnitischen dorischen Architektur des späten 2. und frühen 1. Jhs. v. Chr. allerdings auch bereits den mittellitalischen Beispielen zugesprochen werden.

aus dem Bezirk des Apollotempels, am Tempel von S. Abbondio und am ‚Foro Triangolare‘ von Pompeji sowie am Fries von der ‚Akropolis‘ von Ferentino, an der Säulenhalle des Betilienus Varus in Alatri, am Altar des Iuno-Heiligtums von *Gabii* und am Gebälk des ‚Herculestempels‘ von Cori muss die Frage nach einem ursprünglichen ornamentalen Schmuck der Metopenfelder aufgrund der heute verlorenen Stuckierung hypothetisch bleiben<sup>693</sup>. Auch der Altar des ‚Zeus Melichios-Tempels‘ in Pompeji verfügte über glatte, stuckierte Metopen. Spätestens an den Bauten des Fortunaheiligtums von *Praeneste* lassen sich für das zentrale Mittelitalien die ersten Beispiele von in Stein ausgeführtem Metopendekor in der monumentalen Architektur fassen<sup>694</sup>. Die beiden noch in das erste Viertel des 1. Jhs. v. Chr. datierenden Friese DF 119 von einer Altarbekrönung aus Isernia sowie DF 129 von einem wohl bedeutenden Grabmonument aus der Nekropole auf dem Esquilin sind als Fortführung dieser innovativen Strömung zu verstehen<sup>695</sup>, die sich, wie der Cellafries des dorisch-korinthischen Tempels von Aquino belegt, in der zeitgleichen monumentalen Architektur freilich nicht überall durchzusetzen vermochte.

Allerdings zeigen auch die Monumente mit skulptierten Metopen deutliche Unterschiede in Bezug auf die zugrunde liegende Motivauswahl: Während an DF 119, der religiösen Semantik eines Altares entsprechend, ein monotoner Rapport von Paterae und Bukephalia umgesetzt wurde, sind an DF 129 drei sechsblättrige Rosetten zu verzeichnen, die sich, bei gleichem Grundtypus, vor allem in der abgestuften Komplexität der einzelnen Varianten und der gewählten Blattformen (2.2.1.C; 2.1.2.DD; 2.1.2A1A1) unterscheiden. Die Ornamentik des Frieses aus Isernia weist eindeutige Verbindungen zu den Motivkombinationen an einem Altar aus dem samnitischen Heiligtum von Vastogirardi (DF 107; siehe oben, Untergruppe 1-C) auf<sup>696</sup>.

Die Rosettenformen von DF 129 hingegen wurden zwar dem Repertoire von an lateinischen Heiligtümern tätigen Bauhütten entnommen<sup>697</sup>, in der Metopendekoration von Grabdenkmälern der römischen Nobilität jedoch bereits an dem Sarkophag des Scipio Barbatus

693 Denkbar wäre auch die Ausführung gemalter Motive oder Szenen auf dem stuckierten Untergrund, wie sie etwa an dem sogenannten Tempel A aus Cuma begegnet, dessen Datierung in die zweite Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. allerdings noch nicht restlos geklärt ist, vgl. Rescigno 2010, 357–363 Abb. 14. 18.

694 Dass die Umsetzung skulptierten vegetabilen Metopendekors bereits früher außerhalb der gebauten Architektur versucht wurde, beweist der Sarkophag des Scipio Barbatus aus dem Scipionengrab in Rom. Zur Datierung mit einem sicheren *terminus ante quem* in der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. siehe Coarelli 1996d, 183–185. Vgl. Saladino 1970, 3–9; Coarelli 1996d, 226–228 Anm. 133; Gros 2006b, 384 f. Ein mögliches Gegenbeispiel zu dieser These, der reliefierte, zum Teil mit großen Rosetten ausgestattete Metopenfries des korinthisch-dorischen Tempels von *Paestum* (siehe Krauss – Herbig 1939, Taf. 31; 37, 3), wurde teils in das fortgeschrittene 3. Jh. v. Chr. (Coarelli 1996d, 228 Anm. 133; eine etwas jüngere Datierung nach dem Zweiten Punischen Krieg bei Coarelli 2011, 111), teils in die Zeit unmittelbar nach dem Bundesgenossenkrieg gesetzt (Krauss – Herbig 1939, 43 f.). Wie jedoch der Baubefund und die architektonische Entwicklung des Forums von *Paestum* lehren, kann der Tempel nicht vor dem frühen 2. Jh. v. Chr. errichtet worden sein, siehe Theodorescu 1989, 117–119; Torelli 1992, 74–85; Greco u. a. 1995, 56 f. Die architekturtypologisch gut begründeten Argumente für die von Krauss – Herbig 1939, 42–44 geäußerte Datierung können nach wie vor akzeptiert werden, wenngleich die von den Autoren herangezogene, damals auf der wissenschaftlichen *communis opinio* beruhenden

Einordnung der ‚Aula Absidata‘ des *complexo inferiore* im Fortunaheiligtum von *Praeneste* in sullanische Zeit mittlerweile nicht mehr haltbar ist. Angepasst an den neuen Erkenntnisstand kann für den Metopendekor des Tempels von *Paestum* eine etwas höhere Datierung an die Wende vom 2. Jh. zum 1. Jh. v. Chr. vorgeschlagen werden (ebenso bereits Theodorescu 1989, 117; Greco u. a. 1995, 57; Schenk 1997, 55–57; Dally 2000, 103–105; Edlund-Berry 2008, 446; Greco 2008, 30; Polito 2010, 29 Anm. 23 mit Lit.).

695 Zur Nekropole auf dem Esquilin im 2. und 1. Jh. v. Chr. vgl. Bodel 1994, bes. 13–23. 47–54.

696 Der Rapport von Paterae und Bukrania wurde auch in den Metopen des gemalten dorischen Frieses an dem Peristyl der ‚Domus aux Bucranes‘ unter der Schola Traiani in Ostia umgesetzt, deren Errichtung und erste Ausstattungsphase in die Jahre zwischen 60 und 50 v. Chr. zu datieren sind, siehe Falzone 2007, 35 Abb. 4; Morard 2007, 61–68; Perrier 2007, 26 Abb. 15; Falzone 2010, 68 Abb. 21. In der um 50 v. Chr. entstandenen Dekoration der Villa von Torre Annunziata (*Oplontis*) zieren Paterae und Bukrania die Metopen eines dorischen Frieses an der Seitenwand des Atriums, siehe Tybout 1989, Taf. 34, 1; Mazzoleni – Pappalardo 2005, 133–135. 143.

697 Abgesehen von den bereits genannten Beispielen aus dem Fortunaheiligtum von *Praeneste* finden sich übereinstimmende Rosetten auch an dem in den Jahren um 100 v. Chr. errichteten Rundtempel von Tivoli, siehe Delbrueck 1912, 20 Taf. 7. 14; Giuliani 1970, 139 f.; Honroth 1971, 71 Nr. 1; Coarelli 1987, 103 f. 107 f.; Rambaldi 2002, 23 Anm. 61; 37 f. 40 Abb. 26. 27.

verwendet<sup>698</sup>. Im sepulkralen Kontext ist eine Persistenz dieser Blütenformen vor allem im latini-schen und campanischen Raum bis in das erste Jahrzehnt nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. fest-zustellen, so etwa an dem dorischen Fries DF 32 aus Alvito oder den Kassettendecken des ‚Girlandengrabes‘ von Pompeji<sup>699</sup> sowie eines weiteren Grabmonuments aus S. Maria Capua Ve-tere<sup>700</sup>. Es ist also davon auszugehen, dass die sechsblättrigen Rosetten bereits zu Beginn ihres Auftretens in der mittelitalischen Architekturdekoration sowohl im Kontext von Grab- als auch Sakralbauten als angemessener Metopendekor empfunden wurden und mit entsprechenden Be-deutungen konnotiert waren. Als Produkt eines mit diesen Konventionen vertrauten, möglicher-weise latinischen Handwerksbetriebes, der im ersten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. in Rom tätig war, kann das Grabmal DF 129 gelten, das ausweislich seiner frühen Datierung und der zu erschließ-enden aufwändigen Bauform mit einem Auftraggeber innerhalb der römischen Nobilität in Ver-bindung gebracht werden darf.

Zeigen die dorische Ordnung des Marcellustheaters (DF 195) und der monumentalen Por-ticus- oder Arkadenarchitektur aus Spoleto (DF 206) noch glatte Metopenfelder, so weisen die drei anderen früh- bis mittelaugusteischen Friese aus Untergruppe 2-C zwei verschiedene semanti-sche Schwerpunkte innerhalb ihres dekorativen Apparates auf. An der monumentalen Säulen-halle aus Nola (DF 14) wurde durch eine Vielzahl von militärischen, politischen und mythologischen Symbolen ein mit der öffentlichen Funktion des Bauwerks direkt verknüpft, komplexes Bedeutungsgeflecht entwickelt, das Carmela Capaldi in seinen vielfältigen Sinnbezü- gen auf paradigmatische Weise analysieren konnte<sup>701</sup>. Die eingesetzten Dekormotive wurden teils dem gängigen Repertoire zeitgenössischer latinischer und campanischer Betriebe entnom-men, wie wir es bereits in den Grundzügen umreißen konnten. So lassen sich für alle der an DF 14 beobachtbaren Schild- und Helmformen sowie für die Rüstungsteile auch Parallelen in der spätrepublikanischen bis frühaugusteischen Sepulkralarchitektur anführen. Auffällig ist hingegen der Verzicht auf die Darstellung liturgischer Gerätschaften und, bis auf eine isolierte Kelchblüte vom Typus 8.2.1.d, auch jeglicher vegetabilen Elemente. Diese Selektion legt, ähnlich wie für die Grabtumuli des Munatius Plancus und Sempronius Atratinus in Gaëta, eine strikte Bauorgan-isation nahe, die den motivischen Apparat des Denkmals schon im Vorhinein auf die Intentionen der Bauherren und Architekten abzustimmen wusste<sup>702</sup>. Eine vergleichbare historische Ausgangssituation ist auch für den Fries der Basilica Aemilia (DF 128) zu postulieren, mit dessen Metopendekor in Form von ‚Eierphialen‘ und Bukrania ebenso wie der antiquierten Friesgestal-tung offenbar bewusst eine altertümliche sakrale Ästhetik evoziert werden sollte<sup>703</sup>. An dem von

<sup>698</sup> Saladino 1970, Taf. 1; 4, 1; Coarelli 1996d; Gros 2006b, 384 f. Abb. 438.

<sup>699</sup> Kockel 1983, 128–130 Nr. 15–23; 139 Abb. 30 Taf. 46 a–c; 47 a–b; 48 a–d.

<sup>700</sup> Zugehörig zu Schörner 1995, 177 Kat. Nr. 271 Taf. 16, 2. Im paelignisch-marsischen Gebiet und im stadtrömi-schen Umfeld kam die sechsblättrige Rosette mit Innen-kranz erst ab frühaugusteischer Zeit wieder in Gebrauch: Am Konsolengeison einer Grabrotunde an der Via Appia bei Casal Rotondo: von Sydow 1977b, 263 Abb. 19 Nr. 62. 64–68; 290–297 Abb. 49–51; Mattern 2001, 139 Kat. Nr. I.14 Taf. 8, 3. An einem Sofakapitell des Theaters von Ostia: Pensabene 1973, 163 f. Kat. Nr. 673 mit Lit. Taf. 63, 673. Am Konsolengeison der unteren Ordnung vom mittelaugusteischen Neubau der Basilica Aemilia sind eben-falls Blüten vom Typus 2.1.2.AA zu konstatieren, deren Verwendung möglicherweise auf den in vielen Details be-wusst altertümlichen Charakter der Baudekoration zurück-zuführen ist, siehe Leon 1971, 199 f. Taf. 78, 1; 105, 4; 124, 2; 137, 1; von Hesberg 1980a, 186 f. Taf. 24, 2; Mattern 2001, 186 Kat. Nr. II.19 a–b mit Lit. Taf. 44, 1–2; Freyberger – Ertel u. a. 2007, 502–504; Lipps 2011,

56–60 Abb. 31.

<sup>701</sup> Capaldi 2005. Waffendekor ist auch für den nur äußerst fragmentarisch erhaltenen Metopen-Triglyphen-Fries vom Forum von *Minturnae* (DF 198) belegt. Erhalten ist die Darstellung eines Brustpanzers mit Pteryges-Schurz. Die von Johnson 1935, 61–66 und Coarelli 1989, 58 f. 61 f. vertretene Zuschreibung dieser Bruchstücke an den in mittelaugusteischer Zeit errichteten Tempel A wurde allerdings durch jüngste Bauuntersuchungen widerlegt. Stattdessen ist der dorische Fries einer Arkade zuzuweisen, die in der frühen Kaiserzeit angelegt wurde, siehe von Hes-berg – Bankel 2010, 73–75.

<sup>702</sup> Dies trifft auch auf eine ebenfalls in früh- bis mittel-augusteischer Zeit entstandene Porticusanlage in Capua zu, in deren dorischem Fries die Taten des Hercules in Szene gesetzt wurden, siehe Capaldi 2005, 15–64 Taf. 1–35. Ein zentral gesteuerter Entwurf mit klaren Sinnbezü- gen zu lokal bedeutsamen Mythen und dem weiteren urbanisti-schen und funktionalen Kontext des Bauwerks liegt in diesem Fall auf der Hand.

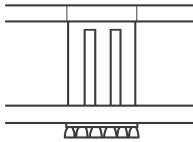
<sup>703</sup> Vgl. Capaldi 2005, Taf. 46, 2; Lipps 2011, 188. Die ‚Eierphiale‘ ist ein charakteristisches Motiv der repu-

einem Grabmonument stammenden Fries aus Civita di Oricola (DF 199) wurden Bukephalia und ‚Eierphialen‘ in einem vergleichbaren Dekorschema verbunden.

#### Untergruppe 2-D: 75 v. Chr. bis Mitte 1. Jh. v. Chr.

Taf. 56

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF060	1.B (VL)	6	gedrungen-konisch	keine	nein	1	1	Benevent
DF140	1.B (VL)	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	1	Terracina
DF205	1.B (VL)	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	6	Monte Tifata
DF102	1.B (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Sarsina



Die typologischen Kriterien für die Frieze aus Untergruppe 2-D entsprechen im Großen und Ganzen jenen für Untergruppe 2-C, vor allem in Bezug auf den Friestypus 1.B mit über den Triglyphen vorspringender *taenia*, die Sechszahl der *guttae* und das Fehlen von *lunulae*. Differenzen ergeben sich allerdings beim Typus der Glyphen, die zweimal mit V-förmigem, zweimal mit Π-förmigem Querschnitt umgesetzt wurden, sowie in der formalen Gestaltung der *guttae*. An DF 60 aus Benevent ist darüber hinaus ein Verzicht auf *regula*-Platten zu bemerken.

#### Chronologische Interpretation

Die Statuenbasis DF 205 für die Cerespriesterin Herennia kann aufgrund paläographischer Kriterien in das fortgeschrittene 1. Jh. v. Chr. datiert werden, wenngleich eine schärfere Einordnung anhand der epigraphischen Evidenz nicht möglich ist<sup>704</sup>. Die undekorierten Metopenfelder schließen sich jedoch an eine im südlatinischen und campanischen Raum des späten 2. und frühen 1. Jhs. v. Chr. verbreitete Handwerkstradition an, weshalb eine Datierung um die Jahrhundertmitte plausibel scheint (vgl. v. a. Untergruppe 2-C). Für die anderen Stücke aus Untergruppe 2-D fehlen zwar, abgesehen von der typologischen Auswertung, weiterführende chronologische Anhaltspunkte, doch eröffnet sich aufgrund der formalen Verbindungen zu den Friesen der Untergruppen 2-B und 2-C die Möglichkeit einer chronologischen Parallelisierung. So könnte der Grabbau DF 60 aus Benevent ausweislich des Friestypus 1.B in Kombination mit Glyphen von V-förmigem Querschnitt (Typus 1) noch im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. entstanden sein, wohingegen die Frieze DF 140 aus Terracina und DF 102 aus Sarsina aufgrund des vereinfachten Glyphentypus 2 erst um die Jahrhundertmitte oder kurz danach anzusetzen sein dürften.

#### Chronologische Interpretation

Das Stück aus Benevent (DF 60), das einen Verzicht auf *regulae* zeigt, stellt offenbar eine lokale Variante der Charakteristika von Untergruppe 2-C dar und ist Zeugnis für die Grabrepräsentation dieser Region im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. Der Dekor in Form eines Bukephalions

blikanischen Tempeldekoration ab der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. Sie findet sich etwa im Podiumsdekor der ‚Aula Absidata‘ des Fortunaheiligtums von Praeneste (DF 164), im Girlandenfries des Rundtempels von Tivoli (siehe Delbrueck 1912, Taf. 7. 14; Giuliani 1970, 139 Abb. 132; Coarelli 1987, 103–110 Abb. 30–31; Rambaldi 2002, 37 f. 40 Abb. 26–27; Datierung: um 100 v. Chr.) und am Hängeplattengeison des Tempels A vom Largo Argentina (siehe Iacopi 1968–1969, 118–120 Taf. 41, 1–4; Coarelli 1981 a, 17 Taf. 6, 1; Mattern 2001, 132 Kat. Nr. I.3 Taf. 3, 1; Datierung: Zweites Viertel 1. Jh. v. Chr.). In kleinerem Format begegnet dieselbe Schalenform an der noch in der

ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. entstandenen Votivbasis DF 111 aus Anagni. Im Kontext der repräsentativen Privatarchitektur ist das Motiv im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. am Konsolengebälk eines Peristylhauses aus Vulci belegt, siehe von Hesberg 1980a, 142 Taf. 21, 1. Erst später und nur in Einzelfällen wurde die ‚Eierphiale‘ in den Dekor von Grabdenkmälern übernommen, wie die allesamt in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. entstandenen Frieze DF 70 (50–25 v. Chr.), DF 72 (45–20 v. Chr.) und DF 118 (50–30 v. Chr.) bezeugen.

<sup>704</sup> Chioffi 2007, 36. Vgl. Panciera 1995.

und einer Parma unterstreicht die Annahme einer bereits vor der Jahrhundertmitte aktiven municipalen, dem Ritterstand entstammenden Elite, die, geht man nach den erhaltenen Grabdenkmälern, in Familienverbänden vergleichsweise geringer Zahl organisiert war.

Ein analoger historischer Kontext ist auch für die beiden Grabbauten mit dorischem Fries aus Terracina (DF 140) und Sarsina (DF 102) zu postulieren. Im Falle von Terracina belegen sowohl historische als auch archäologische Quellen eine gerade in den Jahrzehnten nach dem Bundesgenossenkrieg und vor allem gegen Mitte des 1. Jhs. v. Chr. deutlich gesteigerte, von lokalen Honoratioren getragene und mit stadtrömischen Patronen verbundene Bauaktivität. Diese schlug sich etwa im monumentalen Ausbau des *forum Aemilianum*<sup>705</sup> sowie des angrenzenden Theaters<sup>706</sup> und möglicherweise auch der städtischen Hafenanlagen nieder<sup>707</sup>. Damit verbunden war ein signifikanter ökonomischer Aufschwung Terracinas, von dem eingesessene Familien nachweislich zu profitieren wussten<sup>708</sup>. Das Grabmal mit dorischem Fries DF 140 ist gemäß seiner auf typologischem Wege gewonnenen Datierung mit einer dieser politisch führenden *gentes* der Mitte des 1. Jhs. v. Chr., möglicherweise sogar den inschriftlich mehrfach belegten Aemilii zu verbinden, die ihre privilegierte Position in Terracina bis in die fortgeschrittene augusteische Zeit beibehalten konnten<sup>709</sup>. Aus einer in Capua auf kommunaler Ebene besonders in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. gut etablierten Familie stammte auch die Cerespriesterin Herennia, deren Statuenbasis (DF 205) aufgrund des Fundkontextes als repräsentative Weihung im Kontext eines Heiligtums identifiziert werden kann<sup>710</sup>.

Für Sarsina sind die entsprechenden Quellen für die soziale Struktur und den urbanistischen Wandel der Stadt in den Fünfziger und Vierziger Jahren v. Chr. vergleichsweise beschränkt<sup>711</sup>. Allerdings kann auch hier die Existenz einer kleinen Zahl an führenden Familien, etwa der Caesellii, Aefionii, Verginii und Murcii, nachgewiesen werden, welche die höchsten Magistraturen auf lokaler Ebene mehr oder minder dominierten und in den Jahren zwischen 65 und 45 v. Chr. große Bauprojekte wie die Erneuerung der Stadtbefestigung und ihrer Türme vorantrieben<sup>712</sup>. Das Grabmal DF 102 ist wohl einem der Zweige dieser eingesessenen kommunalen Elite zuzuschreiben<sup>713</sup>. Die durch den lokal dominanten Glyphentypus und die pyramidal-konischen *guttae* variierte Umsetzung des besonders in Latium und Campanien, in geringerem Maße auch in Rom etablierten Dekorschemas von Untergruppe 3-D deutet möglicherweise auf Kontakte der Auftraggeber in das zentrale und südliche Mittelitalien hin, im Zuge derer ein neuer Entwurf in das Repertoire eines örtlichen Handwerksbetriebes gelangte<sup>714</sup>.

705 Siehe CIL X 6306; Coppola 1984; Pasquali 1988; Di Mario 1994; Grossi 2003, 13–29 mit Lit. 155 f.; Boos 2011, 79 f. mit Lit.

706 Grossi 2003, 19 f. 25 Abb. 47–51; Cassieri 2004.

707 Eine mehrfach postulierte triumviratszeitliche Koloniegründung in Terracina, auf die diese Baumaßnahmen zurückzuführen seien, kann aufgrund der dünnen Evidenz nicht mit Sicherheit belegt werden. Zu der Debatte siehe die stichhaltige Argumentation gegen die Koloniegründung bei Cancellieri 1990 sowie die Entgegnung bei Coarelli 1990 c, 54, der allerdings trotz seiner Befürwortung einer frühen Kolonieduktion bereits die Sechziger und Fünfziger Jahre v. Chr. für den ökonomischen und urbanistischen Aufschwung Terracinas apostrophierte.

708 Coppola 1984, 356–359; Pasquali 1988; Coarelli 1990 c, 54 f.; Di Mario 1994; Cassieri 2004, 286 f.; Grossi 2003, 156.

709 Siehe etwa CIL X 6305, vgl. Coppola 1984, 358; Cassieri 2004, 287 Anm. 7.

710 Chioffi 2007, 35 f.

711 Poma 2008, 194–206.

712 Bispham 2007, 288 mit Anm. 274; 327 f. 359; Ortalli u. a. 2008, 432 f.; Poma 2008, 202 f.; Susini – Donati 2008, 272–276.

713 Das Stück kann keinem bestimmten Grabbau in der Nekropole von Pian di Bezzo zugewiesen werden, stammt gemäß der hier vorgelegten Typologie aber mit hoher Wahrscheinlichkeit von einer der ältesten Strukturen entlang der Gräberstraße. Vgl. De Maria 1977, 187. 190 Abb. 6. 9; Ortalli 1987, 176 mit Anm. 80.

714 In frühaugusteischer Zeit ist hingegen eine deutliche Veränderung der Struktur innerhalb der sozialen Elite nachvollziehbar, die sich vor allem an den Grabinschriften der monumentalen Nekropole von Pian di Bezzo am rechten Ufer des Savio ablesen lässt. Die Camerii, Caesennii, Sulfi, Obellii, Veturii und Caesii sind offensichtlich Zuwanderer aus dem südlichen bis südöstlichen Mittelitalien, siehe Ortalli u. a. 2008, 433–439; Poma 2008, 204 f.; Susini – Donati 2008, 276–278.

*Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF060	DF102	DF205	DF140
Dat	75–50	50	50	50
Pat		X		X
Buke	X	X		
Parma	X			X

Innerhalb von Untergruppe 2-D ist eine auffällig begrenzte Varianz an Dekormotiven und syntaktischen Kombinationen zu verzeichnen. Dieser Befund korreliert mit dem oben herausgearbeiteten historischen Kontext, in den alle drei der hier versammelten Friese zu setzen sind. So wurde an dem Grabbau DF 102 aus Sarsina in Form von Patera und Bukephalion eine allgemeine Chiffre für *pietas* umgesetzt, die im spezifischen demographischen Kontext der Nekropole von Pian di Bezzo mit einer der Familien aus dem Kreis der sarsinatischen Oberschicht verbunden werden kann<sup>715</sup>. Die beiden Grabmäler DF 60 und DF 140 aus Benevent und Terracina weisen durch ihre Verbindung sakral-religiöser Motive mit der für den Ritterstand emblematischen Parma ebenfalls auf eine Zuschreibung der Auftraggeber zur lokalen Elite hin, die mit den alteingesessenen *gentes* der jeweiligen städtischen Zentren zu identifizieren ist.

Somit kristallisiert sich für mehrere der im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. in verschiedenen mittelitalischen Regionen tätigen Betriebe ein recht homogenes Basisrepertoire von Statussymbolen heraus. Diese konnten in den dorischen Friesen der Grabbauten je nach Bedarf und Auftragsituation mit jenen sakralen Motiven verbunden werden, welche auch für den Dekor von Heiligtümern und Weihgeschenksbasen gebräuchlich waren. Zwar könnte man die Wahl solcher Symbole, wie etwa der Parma für den Ritterstand, auch aus allgemeinen Verbindlichkeiten der sozialen Repräsentation ableiten, doch spricht ihre weite geographische Verbreitung eher für die Existenz einer grundlegenden Bildpraxis, die sich im Laufe der Zeit, auch durch die Tätigkeit der lokalen Steinmetzen, bei zunehmender Differenzierung zugleich verfestigte und als Konvention etablierte<sup>716</sup>. Für die Verbreitung derartiger Motive muss also nicht unbedingt ein direkter Transfer von Werkstätten oder einzelnen Handwerkern zwischen zwei Regionen angenommen werden, wengleich ein solcher das Zirkulieren der entsprechenden Vorlagen mit Sicherheit begünstigte und gelegentlich zur Transmission neuartiger Formen führen konnte. Auffällig ist freilich auch, dass in seltenen Fällen, wie an der auf Beschluss des Dekurionenrates aufgestellten Statuenbasis der Cerespriesterin Herennia aus dem Territorium von Capua (DF 205), auf dekorierte Metopengfelder gänzlich verzichtet wurde. Diese an Ehrenbasen singuläre Variante steht eindeutig in der Tradition südlatinischer und campanischer Friese des späten 2. und frühen 1. Jhs. v. Chr. und kann aus diesem Grund als bewusster Rückgriff auf eine altertümliche Ästhetik gelten. Im Vordergrund standen an diesem Monument offensichtlich Inschrift und Statue, die durch den schlichten dorischen Fries der Basisbekrönung eine angemessene repräsentative Rahmung erhielten.

**Untergruppe 2-E: Mitte 1. Jh. v. Chr. bis 30 v. Chr.**

Taf. 56

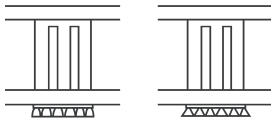
DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF142	1.B	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Teano
DF122	1.B	6	gedrungen-konisch	keine	nein	2	1	Ostia
DF147	1.B	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	3	Benevent
DF200	1.B	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	6	Guardia Vomano

<sup>715</sup> Ortalli 1987; Poma 2008, 203–205. Vgl. Cain 1985, 143; Schäfer 1989, 162f.

<sup>716</sup> Vgl. dazu grundlegend die Überlegungen bei Schäfer 1989, 17–23. Das von Spalthoff 2010, 154 in Form eines Diagramms vorgeschlagene Modell hierarchisch ge-

gliedeter Repräsentationsebenen trägt diesem komplexen dialektischen Prozess von Bildinhalt, Rezeption, Erwartungshaltung und Neuschöpfung hingegen nur in überaus bedingter Weise Rechnung.

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF203	1.B	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	6	Avellino
DF103	1.B	6	gedrungen-konisch	ja	ja	2	6	Avezzano
DF139	1.B	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	6	Aquino



Für die Zuweisung an Untergruppe 2-E entscheidend ist die Kombination des Friestypus 1.B mit dem Glyphentypus 2 und je sechs *guttae*, die bei vier Friesen (DF 142, DF 147, DF 200, DF 203) pyramidal-konisch, an den restlichen drei Stücken (DF 103, DF 122, DF 139) hingegen gedrungen-konisch ausgeführt sind. Nur in einem Fall (DF 122) fehlen die *regulae*, während bis auf die Motivbasis DF 103 aus Avezzano keine Präsenz von *lunulae* festzustellen ist.

#### *Chronologische Interpretation*

In chronologischer Hinsicht fehlen für Untergruppe 2-E zwar eindeutige, außerstilistische Anhaltspunkte, doch kann aufgrund der weitgehenden motivischen und syntaktischen Nähe zu Untergruppe 2-D auch eine Analogie zu deren Datierung vermutet werden<sup>717</sup>. Die Frieze aus Teano (DF 142), Aquino (DF 139), Avezzano (DF 103), Ostia (DF 122), Benevent (DF 147) und Avellino (DF 203)<sup>718</sup> sind also wohl noch um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. zu datieren. Für DF 147 wurde im Zuge der ersten typologischen Auswertung aufgrund der angearbeiteten *guttae*-Zone bereits eine Entstehung in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. postuliert. Diese kann aufgrund der Friesgestaltung nunmehr mit größerer Präzision an den Beginn dieses Zeitabschnittes gesetzt werden. Der Fries DF 200 von einem Grabmonument aus Guardia Vomano zeigt den Steinschnitt der Gruppe 6 mit hoher, angearbeiteter Wandzone, der sich im picenischen Raum seit dem zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. durchsetzte, in dieser speziellen Dimensionierung aber verstärkt ab der Jahrhundertmitte bis in die frühaugusteische Zeit ausgearbeitet wurde. Aus diesem Grund dürfte das Aufkommen der für Untergruppe 2-E verbindlichen typologischen Charakteristika im südlichen Picenum erst in einem zweiten, chronologisch distinkten Schritt erfolgt sein.

#### *Chorologische Interpretation*

Der an allen Friesen der Untergruppe 2-E beobachtbare Glyphentypus 2 stellt eine handwerkliche Vereinfachung des Typus 1 mit V-förmigem Querschnitt dar, die sich offenbar im latini-schen Bereich südlich und südöstlich von Rom, durch das Liri-Tal entlang der Via Appia bis nach Benevent etablieren konnte. Darüber hinaus korreliert die angearbeitete Wandzone an DF 103, DF 139 und DF 203 mit der bereits postulierten Ablösung des Steinschnittes der Gruppe 4 durch die technischen Charakteristika von Gruppe 6, die kurz vor der Jahrhundertmitte im südlichen Latium stattgefunden haben dürfte. Beide Befunde zeigen deutlich, dass die Produktion der Stücke aus Untergruppe 2-E von lokalen, untereinander offenbar personell wie in Hinblick auf das verwendete Motivrepertoire vernetzten Werkstätten getragen wurde, die vorrangig Grabbauten sowie kleiner dimensionierte Basen und Altarverkleidungen dekorierten. Im picenischen Raum wurde die entsprechende Syntax hingegen erst mit zeitlicher Verzögerung und nur in ä-

<sup>717</sup> Bis auf den abweichenden Glyphentypus übereinstimmende typologische Charakteristika zeigt auch der gemalte dorische Fries in der zwischen 40 und 30 v. Chr. entstandenen Wanddekoration aus dem *oecus* der Villa von Boscoreale, siehe Pfrommer 1992, Taf. 6, 3; 7, 1; Müller 1994, Taf. D. E. H; Sauron 1994, 334–349 Abb. 4–6; Mazzoleni – Pappalardo 2005, 92f.

<sup>718</sup> Auch die in der Wandzone von DF 203 ausgearbei-

tete Tafelkonsole mit tragischen Masken entspricht einer Dekorationsform, die sich in der Wandmalerei und an Grabbauten in Latium, Campanien und Samnium ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. etablieren konnte, siehe von Sydow 1977a, 288–290; von Sydow 1977b, 299–301; Sauron 1994, 323. 329 f. 447 Taf. 26. 42; Ling 2006, 31–42 Abb. 33–40.



berst bescheidenem Umfang rezipiert. Der Friesblock DF 200 aus Guardia Vomano gehörte dabei aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem ausgedehnten Villenkomplex, der sich seit dem 1. Jh. v. Chr. an diesem Platz im *ager Praetutianus* nachweisen lässt<sup>719</sup>.

#### *Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF103	DF122	DF139	DF142	DF147	DF203	DF200
Dat	50	50	50	50	50	50	50–30
H H			X				
Eierph							X
Pat				X			
Buke		X					X
Kent					X		
Greif					X		
Ocr			X				
SegSch		X					
Parma			X			X	
P_A.3					X		
1.1.2.AA		X					
2.2.1.C	X			X			X
4.2.2.D				X			
4.2.2.G	X						
7b.2				X			

Der im Zuge der typologischen Auswertung gewonnene Befund einer um die Jahrhundertmitte vor allem im südlatinischen Raum bis in den *ager Beneventanus* hinein verbreiteten Handwerkstradition lässt sich in Hinblick auf das an den Friesen aus Untergruppe 2-E umgesetzte motivische Spektrum nur bedingt weiter differenzieren. Wieder ist zu bemerken, dass die Metopendekoration sich in erster Linie nach thematischen Kriterien und erst auf einer nachgeordneten Ebene in Bezug auf regelrechte Gestaltungskonventionen unterscheiden lässt. So können an den Grabdenkmälern DF 122 aus Ostia, DF 142 aus Teano und DF 200 aus Guardia Vomano mit Bukephalion bzw. Patera und ‚Eierphiale‘ die gebräuchlichen Symbole für *pietas* und *religio* ausgemacht werden, die in allen drei Fällen mit Blütenmotiven kombiniert wurden.

Eine Vergesellschaftung von Militaria und mythologischen Motiven zeigt hingegen der Fries DF 147 aus Benevent, in dessen Metopen neben einem nach links gewandten Kentauren auch ein Greif sowie ein Muskelpanzer dargestellt sind<sup>720</sup>. Während der Kentaur in diesem regionalen Zusammenhang als Motiv der Metopendekoration eine singuläre Erscheinung darstellt, ist der Greif auch noch in den drei Jahrzehnten nach der Jahrhundertmitte im Repertoire der Steinmetzen von Benevent nachzuweisen, wie das Beispiel von DF 149 (siehe unten, Untergruppe 3-C) belegt. Ausweislich der aufgrund typologischer Kriterien zu vertretenden Datierung des Frieses DF 147 noch vor der Zeit der von Munatius Plancus vorgenommenen Landverteilungen darf der Muskelpanzer in diesem sakral-mythologisch konnotierten Kontext nicht als Chiffre für einen der neu angesiedelten Veteranen herangezogen werden. Vielmehr ist der Bestattete innerhalb der kommunalen Elite von Benevent zu suchen, die sich noch in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. im Anschluss an den Bundesgenossenkrieg konstituiert hatte<sup>721</sup>. Diese Gruppe von Auftraggebern war es, die durch ihre eminenten politischen wie sozialen Interessen und das damit verbundene Bedürfnis nach aufwändiger Grabrepräsentation die Herausbildung einer lokalen, in

<sup>719</sup> Staffa – Moschetta 1986, 175–180. Die von Candorolo 1985, 51 hypothetisch vorgeschlagene Provenienz des Blocks aus *Alba Fucens* ist aufgrund der enormen geographischen Distanz (Luftlinie über 100 km) überaus unwahrscheinlich.

<sup>720</sup> Zur Darstellung von Kentauren im sepulkralen

Kontext vgl. Diebner 1986–88, 60 Taf. 34, 1.

<sup>721</sup> Zur Zusammensetzung der lokalen Elite von *Beneventum* im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. vgl. Torelli 2002, 134–138. 381–417; Bispham 2007, 287. 294. 300–302. 345. 459. 487. 497; Lackner 2008, 47–50.

technischer und motivischer Hinsicht jedoch deutlich von lateinischen Konventionen abhängigen Steinbearbeitungstradition maßgeblich förderte.

Dieselben historischen Prämissen können auch auf den ebenfalls Untergruppe 2-E zugeordneten Fries DF 139 aus Aquino übertragen werden, dessen Metopen ausschließlich mit militärischen Symbolen dekoriert wurden<sup>722</sup>. Helm, *ocrae* und Parma lassen den Schluss zu, dass es sich bei dem durch das Grabmal Geehrten um einen Angehörigen des Ritterstandes, möglicherweise sogar einen Militärtribunen, handelte<sup>723</sup>. Die Karriere dieses Mannes muss sich, gemäß der typologischen Analyse von Epistyl- und Friesgestaltung und der damit verbundenen Datierung um die Jahrhundertmitte, noch in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. entfaltet haben. Dasselbe gilt für den Fries DF 203, der von einem Rundgrab aus *Abellinum* stammt. Zeigen schon die Abmessungen, dass es sich dabei um ein durchaus beachtlich dimensioniertes, unter Verweis auf vergleichbare Monumente wohl mehrstöckiges Grabmal gehandelt haben muss<sup>724</sup>, so wurde durch den Metopendekor mit Parma, Lanze und möglicherweise auch einem Parazonium die soziale Stellung des ritterlichen Auftraggebers in eindrucklicher Weise hervorgehoben. Die an der Wandfläche ausgearbeitete Tafelkonsole, auf der zwei tragische Masken präsentiert werden, verbindet zudem ein traditionelles Motiv der sepulkralen Sphäre mit einem modischen Element dekorativer Architektur<sup>725</sup>. Der Gesamtentwurf des Monuments fokussierte also nicht nur auf Rang und Würde des Bestatteten, sondern kann auch als Ausdruck eines fortschrittlichen architektonischen Geschmacks gedeutet werden<sup>726</sup>.

Der etwa gleichzeitig entstandene Fries DF 122 aus Ostia ist aufgrund der Darstellung eines Segelschiffes auf einen der in der Hafenstadt zu Vermögen gekommenen *negotiatores* zu beziehen<sup>727</sup>. Die Ausarbeitung des Bukephalions im Kontext desselben Frieses liefert damit eine weitere Bestätigung für die oben geäußerte Hypothese einer gegen die Jahrhundertmitte deutlich zunehmenden Übernahme der etablierten, sakral-religiösen Würdeformeln durch vermögende Aufsteiger<sup>728</sup>. Ebenso wie die aufwändige Bauform des Grabes mit dorischem Fries brachte auch die eingesetzte Ornamentik den Anspruch des Bestatteten auf eine distinguierte Rolle innerhalb der Gemeinschaft deutlich zum Ausdruck. In Reaktion auf derartige Versuche der Okkupation eines elitären Habitus wurden wiederum jene betont martialischen Syntaxen eingesetzt, wie sie etwa an dem Fries DF 139 aus Aquino gefasst werden können und sich offenbar sowohl in Rom

722 Vgl. Bispham 2007, 294. 297 f. 486.

723 Devijver – van Wouterghem 1990, 169–184. 189 f.

724 Vgl. etwa das Rundgrab an der Porta Marina von Ostia sowie ein Rundmonument bei Pietrabbondante: Giamondi 1958; von Sydow 1977 a. Zu weiteren Beispielen siehe von Hesberg 1992b, 132–138 Abb. 78–82; Stortoni 2008, 33–42. 47–55.

725 Zur Bedeutung der tragischen Maske im sepulkralen Kontext siehe von Sydow 1977b, 299–301; von Hesberg 1998, 27 mit Anm. 100. Vgl. Sauron 1994, 323. 447. Die Verwendung der Tafelkonsole in der mittelitalischen Architekturdekoration leitet sich wohl von ähnlichen Darstellungsformen in der Wandmalerei, vor allem des entwickelten Zweiten Stils ab, vgl. etwa Leach 2004, 99 f. Abb. 69; 136–142 Abb. 91–94; Ling 2006, 31–42 Abb. 33–40. Frühe gebaute Beispiele finden sich im *complesso inferiore* sowie an der Fassade der ‚Fornixterrasse‘ des Fortunaeheiligtums von *Praeneste*, siehe Delbrueck 1907, 71 Abb. 61; Fasolo – Gullini 1953, 32. 34 Abb. 44; 305 Abb. 418; Lugli 1957, Taf. 113, 1; Kähler 1958, 205 Abb. 6. Ab der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. beschränkte sich die Ausarbeitung von Tafelkonsolen in der Steinarchitektur allerdings auf repräsentative Grabmäler der kommunipalen

Oberschicht, siehe von Sydow 1977a, 288–290. Diese chronologische Parallelisierung von Wandschmuck und architektonischem Dekor erfährt eine ausgezeichnete Bestätigung durch die aufgrund der Bauabfolge zwingende Neudatierung der Malereien des Augustushauses in die Zeit vor der Errichtung des Apollo Palatinus-Tempels, vgl. La Rocca 2008; Falzone 2010, 64 f. mit Anm. 15.

726 Ein vergleichbarer Prozess von übergreifender Geschmacksbildung lässt sich in der Verbreitung architektonischer Rankenfrieze an Grabmälern ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. nachvollziehen, siehe Maschek 2008a, 155 f. Zu den Interdependenzen zwischen der Dekoration von Innenräumen und der Gestaltung von skulptierten Architekturfassaden vgl. allgemein auch Strong 1963, 78 f.; Ling 1972; von Sydow 1977b, 298–303; Tybout 1989, 215–323; Sauron 1994, 315–430; Ling 2006; Blanc 2007; Egidi 2007.

727 Zur sozialen Struktur der ostiensischen Elite im 1. Jh. v. Chr. vgl. Cébaillac-Gervasoni 1996b; Perkins 2000; Pensabene 2004a; Zevi 2004, 19–31. Zum Motiv eines Segelschiffes als Schmuck eines Grabbaus vgl. auch Petron. 71, 9.

728 Vgl. Coarelli 1983; Coarelli 1987; Calì 2003, 65–67 mit umfassender Lit.

als auch den mittellitalischen Landstädten innerhalb eines relativ kurzen Zeitraums herausbildeten<sup>729</sup>.

Vegetabiler Dekor in Form verschiedener Blütenmotive begegnet schließlich an den Grabdenkmälern DF 103, DF 122, DF 142 und DF 200. Die Vorbilder für die achtblättrige Rosette mit Innenkranz (Typus 1.1.2.AA), die bei dem Fries DF 122 aus Ostia festgestellt werden kann, liegen in der Dekoration der ‚Aula Absidata‘ und des Monopteros des Fortunaheiligtums von *Praeneste*<sup>730</sup>. Von Latium aus war das Motiv noch in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. nach Rom und in das südliche Picenum transferiert worden<sup>731</sup>. Etwa gleichzeitig mit DF 122 befand es sich auch im Repertoire einer Bauhütte in Capua, die zwei herrschaftliche Grabdenkmäler in den städtischen Nekropolen dekorierte (DF 13, DF 93). Die Verfügbarkeit der Vorlagen für die Blütenform 1.1.2.AA in stadtrömischen Betrieben der ersten Jahrhunderthälfte könnte mit dem Auftauchen des Motivs in Ostia zusammenhängen<sup>732</sup>. Ähnliche Bezüge zur latinischen Metopendekoration des späten 2. Jhs. v. Chr. weisen die Friese der Votivbasis DF 103 aus *Alba Fucens* und der Grabbauten DF 142 aus Teano sowie DF 200 aus Guardia Vomano auf, an denen sich jeweils eine sechsblättrige Rosette vom Typus 2.2.1.C findet.

Verwandte Blütenformen konnten bereits an dem Cippus DF 116 aus Cori (Untergruppe 1-G) und an der Altarbekrönung aus dem samnitischen Heiligtum von Vastogirardi (DF 107) festgestellt werden, wodurch ihre sakrale Bedeutung ab dem fortgeschrittenen 2. Jh. v. Chr. evident wurde. An der Weihgeschenksbasis DF 103 kam es nunmehr etwa um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. zur Kombination dieser sechsblättrigen Rosetten mit vierblättrigen Blüten, welche über

<sup>729</sup> Die wirtschaftliche Profilierung der latinischen *negotiatores* hatte bereits im 2. Jh. v. Chr. in nicht wenigen Fällen dazu geführt, dass etliche *gentes* in den Ritterstand und damit in die munizipalen Eliten vorstoßen konnten. Zum Teil entwickelten sich daraus auch senatorische Karrieren. Vgl. Hatzfeld 1912; Hatzfeld 1919; Johnson 1933; Suolahti 1966; Badian 1970–71; Šašel 1981; Coarelli 1983; Coarelli 1987; Wikander 1989; Coarelli 1991a; Love 1991, 153. 159. 171 f. 207. 275; Cenerini 1994; Coarelli 1996c; Salomies 1996; Perkins 2000. Im Falle des Frieses DF 122 aus Ostia jedoch deutet das in den Metopendekor übernommene Handelsschiff auf einen *negotiator* hin, der in erster Generation zu Wohlstand gekommen war und noch keine ritterlichen Insignien vorweisen konnte.

<sup>730</sup> Einige Anknüpfungspunkte ergeben sich in Hinblick auf diese achtblättrigen, mehr oder minder komplexen Blütenformen mit der westkleinasiatischen Bauornamentik vom späten 3. Jh. v. Chr. bis in späthellenistische Zeit. Die einfache Form Typus 1.2.2.A findet sich an folgenden Monumenten: Charmyleion von Pyli, Kos, Gesis: Rumscheid 1994b, 77 Kat. Nr. 316.11 (Datierung: Stilistisch 300 v. Chr. bis erstes Viertel 2. Jh. v. Chr.); Samothrake, Arsinoeion: Rumscheid 1994b, 93 Kat. Nr. 375.3 Taf. 199, 4–5 (Datierung: 299–270 v. Chr.); Samothrake, Ptolemaion, Heiligtum der Theoi Megaloi: Rumscheid 1994b, 94 f. Kat. Nr. 377.10 Taf. 204, 4–5 (Datierung: 285–246 v. Chr.); Apollon-Tempel von Didyma, Naikos, Antenskapitell: Rumscheid 1994b, 13 Kat. Nr. 33.5 Taf. 30, 3–7; 31, 2 (Datierung: Drittes Viertel 3. Jh. v. Chr.); Apollon-Tempel von Didyma, Sekos, Südwand: Sofakapitell, Rumscheid 1994b, 12 Kat. Nr. 32.36 Taf. 27, 1 (Datierung: 250–180 v. Chr.). In spät- bis nachhellenistischer Zeit begegnet der Typus 1.2.2.A an den folgenden Monumenten: Eleusis, Innere Propy-

läen, gestiftet von Appius Claudius Pulcher: von Hesberg 1994, 135 f.; Rumscheid 1994b, 91 Kat. Nr. 369.8–7 Taf. 196, 1; Sauron 2001 (Datierung: Gestiftet 53 v. Chr.); Pergamon, AvP Nr. 393 (FO unbekannt): Rumscheid 1994b, 65 Kat. Nr. 250.1 Taf. 139, 1–2 (Datierung: Stilistisch wohl nachhellenistisch). Die komplexe Rosettenform Typus 1.1.2.AA bzw. 1.1.2.A1A1 mit zwei Blattkränzen ist hingegen in der kleinasiatischen Architektur nur ein einziges Mal vertreten, nämlich am Tempel der Athena von Ilion, der in die frühe römische Kaiserzeit datiert: Rumscheid 1994b, 23 f. Kat. Nr. 74.8 Taf. 51, 7–8. Dieser Befund macht deutlich, dass der in Mittelitalien ab dem 2. Jh. v. Chr. weit verbreitete Blütentypus 1.1.2.AA bzw. 1.1.2.A1A1 erst in der frühen Kaiserzeit in die Architekturornamentik des östlichen Mittelmeerraums Eingang gefunden hat. Dazu vgl. auch jüngst die Beobachtungen bei Ismaelli 2009, 366–376. 400.

<sup>731</sup> Diesem Zeitraum dürfte auch ein Fragment eines dorischen Frieses zuzurechnen sein, das zwischen 1877 und 1880 beim Abriss der Türme der Porta Flaminia entdeckt wurde und eine Blüte 1.1.2.A1A1 in Kombination mit einer sechsblättrigen Rosette vom Typus 2.2.1.C zeigt, siehe Visconti – Vespignani 1880, Taf. 12, 5. Eine frühe Ausbreitung in den campanischen Raum lässt sich in Pompeji belegen, wo die Blüte 1.1.2.AA im Metopendekor einer Zisternenmündung aus der Casa del Citarista (I, 4, 25) alternierend mit dem Rosettentypus 5.2.2.C umgesetzt wurde, siehe Pernice 1932, 30 Taf. 19, 4.

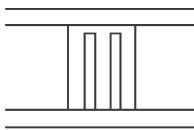
<sup>732</sup> Auch die jüngeren Vertreter des von Cain 1985, 27–30 definierten, in einer dichten Replikenserie vorliegenden Marmorkandelaber-Typus I dürften in stadtrömischen Betrieben gefertigt worden sein, in denen noch in caesarischer bis frühagusteischer Zeit identische Vorlagen verfügbar waren. Vgl. Cain 1985, 28. 141–143.

die akantisierte Blattform G verfügen. Eine vergleichbare Kombination einer sechsblättrigen Blüte vom Typus 2.2.1.C mit einer vierblättrigen, allerdings nicht akantisierten Blüte vom Typus 4.2.2.D liegt an dem Grabmonument DF 142 aus Teano vor, das aufgrund seiner Epistyl- und Friesgestaltung ebenfalls Untergruppe 2-E zugewiesen wurde. Darüber hinaus befand sich unter den Vorlagen der in Teano tätigen Bauhütte auch die Girandola-Blüte 7b.2, die sich im ersten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. bereits in der Region von *Alba Fucens* (DF 104) und etwa zur Entstehungszeit von DF 142 auch im Gebiet von *Fabrateria Nova* (DF 38) etabliert hatte. Aus diesen Beobachtungen geht hervor, dass sich im Blütenspektrum des Grabdenkmals DF 142 aus Teano deutliche Überschneidungen mit der Bauornamentik des mittleren Liri-Tales, des aequismarsischen Gebietes und zentrallatinischer Bauhütten nachvollziehen lassen, die auf eine noch in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. erfolgte Transmission von Motivvorlagen und möglicherweise auch Handwerkern in das nördliche Campanien zurückzuführen sein dürften. Es scheint verlockend, diesen Prozess mit einer nach dem Bundesgenossenkrieg erfolgten Stärkung der Rom gegenüber loyal gebliebenen Elite von *Teanum Sidicinum* und einem damit verbundenen Aufschwung der munizipalen Prosperität in Verbindung zu bringen<sup>733</sup>.

## Untergruppe 2-F: 50 v. Chr. bis 10 v. Chr.

Taf. 56

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF131	1.B	nicht erh	nicht erh	nicht erh	nein	1	7	Falerone



In Untergruppe 2-F ist einzig das von einem Grabmonument stammende Stück DF 131 aus Falerone vertreten. Die isolierte Positionierung ergibt sich aus dem angewandten Steinschnitt mit einer auf zwei Blöcke verteilten Ausarbeitung von Architrav und Frieszone. Aus diesem Grund können zwar der Friestypus 1.B, der Glyphentypus 1 sowie das Fehlen von *lunulae* festgestellt werden, doch lassen sich keine weiterführenden Aussagen über die Präsenz von *regulae* sowie die Zahl und Form der *guttae* treffen.

*Chronologische Interpretation*

Zwar ist eine außerstilistische Datierung für DF 131 nicht möglich, doch lässt die Kombination des Friestypus 1.B mit Glyphen vom Typus 1 mit V-förmigem Querschnitt eine Zuordnung zu Untergruppe 2-A und damit eine Datierung in die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. plausibel erscheinen. Aus dem eigentümlichen Steinschnitt der Gruppe 7, der in Mittelitalien bis etwa in mittelaugusteische Zeit vereinzelt zur Anwendung gebracht wurde, ergibt sich für das Grabmonument aus Falerone ein Entstehungszeitraum von etwa 50–10 v. Chr.

*Chorologische Interpretation*

Die räumliche Einzelstellung des Stückes gestattet keinen Blick auf einen größeren Kontext. Ein Zusammenhang mit der Verbreitung des Friestypus 1.B in augusteischer Zeit, vielleicht in Form von Entwurfsvorlagen, ist allerdings wahrscheinlich.

*Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF131
Dat	35–10
H C.2	X

<sup>733</sup> Taylor 1960, 97 Anm. 55; 275; Frederiksen 1984, Teanum Sidicinum (M. I. Gulletta); Bispham 2007, 4 f. 38–41. 177. 331. 361; DNP 12, 1 (Stuttgart 2002) 65 s. v. 360; Sirano 2007, 42–52.

Kat DF	DF131
Buke	X
4.2.2.A	X

Die Kombination von Helm, Bukephalion und einer vierblättrigen Rosette vom schlichten Typus 4.2.2.A zeigt, dass der Block DF 131 in den Kontext der sowohl mit militärischen als auch sakral-religiösen Symbolen dekorierten Metopen-Triglyphen-Friese gehört, die sich in den mittellitalischen Regionen verstärkt ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. herausbildeten. Die gewählten Motive weisen innerhalb des aufgrund der typologischen Isolation des Stückes recht weit gefassten Datierungszeitraums zwar eine weite geographische Verbreitung auf. Allerdings ermöglichen einige Beobachtungen zu ihrer syntaktischen Kombination eine etwas engere zeitliche Eingrenzung des Stückes. Signifikant ist dabei die Verbindung zwischen dem pseudoattischen Helm und der Blüte 4.2.2.A. Vergleichbare Zusammenstellungen von über die Blattform A oder A1 verfügenden vierblättrigen Rosetten mit Militaria lassen sich insgesamt nur dreimal nachweisen, nämlich an den Friesen DF 59 und DF 144 aus Benevent sowie in der Metopendekoration der ‚Nicchioni‘ von Todi (DF 167). Das früheste Auftreten dieses Blütentypus an dorischen Friesen kann im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. an der Motivbasis DF 110 aus Avezzano (*Alba Fucens*) und an dem Grabbau DF 130 aus Isernia verzeichnet werden.

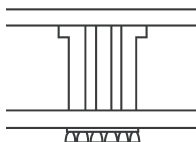
Es handelt sich also um eine offensichtlich ursprünglich im samnitischen und picenischen Raum verbreitete Form, die erst ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. zunächst in den Metopendekor an Grabdenkmälern des *ager Beneventanus*, etwas später dann auch in die sepulkrale und öffentliche Architektur des mittleren Tibertales übernommen wurde. Gemäß der Provenienz von DF 131 aus *Falerio Picenus* ist diese zweite punktuelle Ausbreitung für die Datierung des Frieses ausschlaggebend. Die Errichtung der ‚Nicchioni‘ von Todi, die aufgrund typologischer, bautechnischer, motivischer und semantischer Argumente in die Jahre zwischen den Schlachten von Naulochus und Actium (36–31 v. Chr.) datiert werden kann<sup>734</sup>, gibt einen validen *terminus post quem* in der Mitte der Dreißiger Jahre v. Chr. Damit ist die Entstehung des Monuments DF 131 innerhalb des Zeitraums von 35–10 v. Chr. zu verorten und steht möglicherweise in Zusammenhang mit der Deduktion der frühaugusteischen *colonia*<sup>735</sup>.

#### 4.4.3. Gruppe 3: Dorische Friese Typus 2.A1–4

Untergruppe 3-A: 50 v. Chr. bis 25 v. Chr.

Taf. 57

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF026	2.A1	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	1	Carsoli
DF080	2.A1	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	1	Sepino
DF151	2.A1	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	6	Isernia
DF148	2.A1	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	6	Benevent



Die Friese aus Untergruppe 3-A zeigen eine vollständige syntaktische und motivische Übereinstimmung. Charakteristisch für diese Gruppe ist eine Kombination des Friestypus 2.A1 mit dem Glyphentypus 2 von II-förmigem Querschnitt, *regula*-Platten und je sechs gedrungen-konischen *guttae*.

#### *Chronologische Interpretation*

Die um 25 v. Chr. errichtete Statuenbasis DF 151 für Gaius Nonius aus Isernia bildet den einzigen chronologischen Anhaltspunkt für die Datierung der in Untergruppe 3-A zusammengefassten Friese<sup>736</sup>. Allerdings zeigt die im Detail bis auf die Formgebung der *guttae* mit Untergruppe 3-B

<sup>734</sup> Siehe dazu ausführlich Maschek (im Druck).

<sup>736</sup> Vgl. Diebner 1979, 149.

<sup>735</sup> Taylor 1960, 275 f.; Keppie 1983, 182 f.

übereinstimmende Syntax, dass auch in diesem Fall die Mitte der Zwanziger Jahre v. Chr. eher den unteren Rahmen des zeitlichen Spektrums verkörpern dürfte. Ein Beginn dieser Art der Friesgestaltung in den Jahren knapp nach der Jahrhundertmitte liegt aus diesem Grund nahe.

#### *Chorologische Interpretation*

Die klare räumliche Konzentration innerhalb von Untergruppe 3-A in der Region zwischen Isernia, Benevent und Sepino kann auf das Wirken kleiner lokaler Bauhütten und Werkstätten zurückgeführt werden, deren Wirkungsradius und architektonisches Spektrum eine ausgezeichnete Parallele zu den bereits für Untergruppe 2-E nachvollzogenen Steinmetzbetrieben des mittleren Liri-Tales darstellen. Es liegt nahe, auch die Organisationsstrukturen innerhalb dieser beiden, sich zeitlich parallel entfaltenden Produktionslandschaften in ähnlicher Weise modellhaft zu rekonstruieren. Das punktuelle Ausstrahlen einer solchen, stark idiosynkratischen Ornamenttradition in den Bereich von Carsoli könnte durch einen direkten, wenngleich quantitativ beschränkten Personaltransfer bedingt gewesen sein.

#### *Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF026	DF080	DF148	DF151
Dat	50–25	50–25	50–25	25 (ca)
Buke	X	X		X
Parma		X		
SchOv			X	
Paraz			X	
Lan		X		
P_A.3		X		
2.2.1.C	X			
4.2.2.C			X	
7b.2			X	

Diese aus der typologischen Analyse von Epistyl- und Friesgestaltung gewonnenen Hinweise auf eine zwischen Isernia, Benevent und Sepino konzentrierte, durch kleine Handwerksbetriebe getragene Tradition in der Produktion von Grabmonumenten mit dorischem Fries lassen sich durch die Betrachtung von Motivik und Syntax der einzelnen Stücke noch weiter differenzieren. So kristallisieren sich einerseits wiederum die bereits mehrmals konstatierten Trennlinien zwischen Friesen mit sakral-religiösen Motiven einerseits, militärischer Symbolik andererseits heraus. Außerdem findet sich in Form des Grabbaus DF 80 aus *Saepinum* auch ein Vertreter jener motivischen Mischform, die gemäß der bislang angestellten Beobachtungen im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. in mehreren mittellitalischen Regionen einsetzte. An diesem Fries ist das auch für DF 26 und DF 151 verbindliche Bukephalion mit einer Kombination aus Parma, Lanze und Brustpanzer vergesellschaftet. Diese spezifische Syntax ermöglicht es, den Bestatteten innerhalb der aus dem Ritterstand stammenden munizipalen Führungselite von *Saepinum* zu verorten und gibt zugleich auch einen Hinweis auf den gehobenen Status der für die Errichtung des Monuments verantwortlichen Auftraggeber<sup>737</sup>.

In den Metopen des Frieses DF 148 aus Benevent hingegen wurden militärische Symbole mit einer vierblättrigen Blüte vom Typus 4.2.2.C und einer Girandola-Blüte 7b.2 kombiniert, wie sie sich anhand von DF 104 aus *Alba Fucens* und DF 38 aus *Fabrateria Nova* bereits in der

<sup>737</sup> Devijver – van Wouterghem 1990. Zur politischen Struktur von *Saepinum* in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. vgl. Taylor 1960, 276; Gaggiotti 1991, 243 f.; DNP 10 (Stuttgart 2001) 1212 s. v. *Saepinum* (M. M. Morciano); Buonocore 2010, 38 f. Gegen die ältere Forschungs-

meinung, dass das *municipium* von *Saepinum* im Jahr 89 v. Chr. eingerichtet worden sei und für eine augusteische Datierung argumentierte zuletzt Bispham 2007, 442 f. mit Anm. 141.

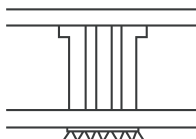
ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. in Picenum und Latium nachweisen lässt. Die Verbindung der Girandola mit vierblättrigen Blüten fand jedoch erst um die Mitte des Jahrhunderts im südlichen Latium<sup>738</sup> und in Campanien<sup>739</sup> statt. Eine Beeinflussung durch diese Vorlagen ist folglich auch für den etwas später entstandenen Fries DF 148 anzunehmen. Das mit einem Parazonium kombinierte länglich ovale *scutum* weist wiederum auf eine militärische Karriere des durch die Errichtung des Grabmonuments Geehrten hin. Eine Verbindung mit den von Munatius Plancus nach der Schlacht von Philippi im *ager Beneventanus* durchgeführten Veteranenansiedlungen ist aufgrund des nach typologischen Kriterien ermittelten Datierungsrahmens und der motivischen Analyse jedenfalls nicht auszuschließen.

Der Fries DF 26 von einem Grabbau aus Carsoli sowie jener von der Ehrenbasis für Gaius Nonius aus Isernia (DF 151) weisen im Gegensatz zu den oben behandelten Stücken eine eindeutig sakral konnotierte Auswahl von Einzelornamenten auf. So sind in beiden Metopen an der Front der Nonius-Basis bis ins Detail identisch gestaltete Bukephalia ausgearbeitet, während an DF 26 das Bukephalion durch eine sechsblättrige Rosette vom Typus 2.2.1.C ergänzt wurde. Diese Blütenform rückt den Fries aus Carsoli in eine klare Beziehung zu lateinischen und samnitischen Dekorkonzepten der ersten Jahrhunderthälfte, die sich über das Territorium von *Alba Fucens* auch nach Norden und Nordosten verbreiteten. Hatte die typologische Analyse der Friesgestaltung eine formale Abhängigkeit des Stückes von den in dieselbe Untergruppe eingeordneten samnitischen Monumenten indiziert, so deutet die Ausarbeitung einer bereits länger auf regionaler Ebene etablierten und mit den entsprechenden semantischen Qualitäten belegten Blütenform auf die Arbeit lokaler Bildhauer hin, die neue architektonische Formen mit vertrauten Motiven verbanden.

#### Untergruppe 3-B: 50 v. Chr. bis 25 v. Chr.

Taf. 57

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF108	2.A1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	6	Bojano
DF154	2.A1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	6	Isernia
DF155	2.A1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	6	Isernia



In typologischer Hinsicht bestimmend für die Zuordnung zu Untergruppe 3-B ist der Friestypus 2.A1 in Verbindung mit *regulae* und je sechs pyramidal-konischen *guttae*. An allen Stücken der Untergruppe ist das Fehlen von *lunulae* zu verzeichnen. Die beiden Friese DF 154 und DF 155 aus Isernia zeigen schließlich den Glyphentypus 2, wohingegen der Block DF 108 aus Bojano Glyphen des Typus 1 mit V-förmigem Querschnitt aufweist<sup>740</sup>.

<sup>738</sup> Zu beobachten an dem Fries DF 142 aus Teano, siehe oben Untergruppe 2-E.

<sup>739</sup> So etwa an der Kassettendecke des ‚Girlandengrabes‘ von Pompeji, wo allerdings die Variante 7a.2 der Girandola umgesetzt wurde: Kockel 1983, 128–130 Nr. 15–23. 139 Abb. 30.

<sup>740</sup> Übereinstimmende Formen zeigt ein in zwei Blöcken erhaltener, sekundär in die Kirche S. Restituta in Sora verbauter dorischer Fries, dessen Schmuck ausschließlich aus Waffenmotiven besteht: B: 1,4 m; H: 0,36 m; T: nicht messbar; Material: Marmor; Dekor: ovaler Langschild in Rückansicht; Parma; Helm C.2; Panzer B; Werk-

zeug: FE, ZE, SH; Spalhoff 2010, 226 Kat. Nr. 149 mit Lit. Taf. 79 Abb. 235. In diesem Fall deutet eine schräg geschnittene Stoßfuge in Kombination mit einer mittelhohen, glatten Architravzone auf den ursprünglichen Versatz der Blöcke im Kontext einer Säulenarchitektur hin. Der schräge Zuschnitt der Stoßfugen zeigt an, dass der vorliegende Architravabschnitt nach dem Prinzip des scheinrechten Bogens gestaltet war und folglich mit hoher Wahrscheinlichkeit der Lastabtragung in der unteren Ordnung einer mehrstöckigen Struktur diente, vgl. Wilson Jones 2000, 121 Abb. 6.20; Capaldi 2005, 61 f. Taf. 28–32; Lancaster 2009, 116–118.

*Chronologische Interpretation*

Von den drei Monumenten mit dorischem Fries aus Untergruppe 3-B können zwei aufgrund des epigraphischen Befundes vergleichsweise exakt datiert werden. Die Ehrenbasis DF 155 für den *quattuorvir* Cominius Pansa wurde etwa um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. errichtet<sup>741</sup>, jene für den Consul, Triumphator und Patron der Stadt, Sextus Appuleius, hingegen in den Jahren unmittelbar nach 26 v. Chr.<sup>742</sup> Mit diesen beiden chronologischen Eckdaten ist angesichts der engen motivischen, syntaktischen und geographischen Interdependenzen auch der Entstehungszeitraum des wohl von einem Grabmonument stammenden Friesblocks DF 108 aus Bojano exakt genug umrissen<sup>743</sup>.

*Chorologische Interpretation*

Untergruppe 3-B verkörpert eine signifikante Konzentration von weitestgehend gleichartig gestalteten Dekorformen im Territorium von *Aesernia* und dem räumlich eng verbundenen *Bovianum Undecumanorum*<sup>744</sup>. Da auch die Technik des Steinschnittes mit angearbeiteter hoher Wandzone (Gruppe 6) bei allen Stücken übereinstimmt, muss eine gemeinsame Handwerkstradition postuliert werden. Im Falle von Isernia liegt aufgrund der völligen Kongruenz sogar die Herstellung durch dieselbe Werkstatt nahe. Der abweichende Glyphentypus von DF 108 könnte auf eine starke Prägung durch derartige Vorlagen und syntaktische Entwürfe, aber eine im Detail leicht abweichende Schulung der in *Bovianum* tätigen Bildhauer und Steinmetzen hindeuten. Diese Vermutung findet ihre Bestätigung in der Tatsache, dass auch der zweite, Untergruppe 4-A zugeordnete dorische Fries aus Bojano (DF 55) den Glyphentypus 1 mit V-förmigem Querschnitt zeigt.

*Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF155	DF108	DF154
Dat	50	50–25	25 (ca)
H C.2			X
Buke		X	X
Wolf			X
Hir			X
Gorg		X	

<sup>741</sup> Diebner 1979, 144; Joulia 1988, 245. Die zu niedrige Datierung bei Spalthoff 2010, 180 in die Zeit von 25–20 v. Chr. ergibt sich aus einer irrigen und methodisch unzulässigen Übertragung des bei Polito 1998, 137 f. skizzierten zeitlichen Rahmens, der sich in erster Linie auf die Basis des Sextus Appuleius (DF 154) bezieht, auf die Basis DF 155.

<sup>742</sup> Siehe CIL IX 2637; Diebner 1979, 28 Anm. 52; 141; Joulia 1988, 244.

<sup>743</sup> Ein chronologisches Verbindungsglied zwischen den Basen DF 155 und DF 154 stellt der Block von der Front einer weiteren, unpublizierten Statuenbasis aus Isernia dar, die sich heute in Privatbesitz befindet. Die bis *dato* ebenfalls unpublizierte Inschrift lautet: M(arco) Nonio C(ai) f(ilio) Tro(mentina tribu) / Gallo aed(ili) curru(li) / patrono. Bei dem Geehrten kann es sich, nicht zuletzt auch aufgrund der paläographischen Details, die in das 1. Jh. v. Chr. deuten, nur um Marcus Nonius Gallus, den Triumphator des Jahres 29 v. Chr. über die Treverer, handeln (vgl. DF 151 sowie Bispham 2007, 342f. 497). Da in diesem Fall jedoch weder sein Imperatorenitel noch sein

Rang eines *septemvir epulonum* genannt wurden und man nur die Funktion als curulischer Aedil anführte, muss die Errichtung der Basis mit der Übernahme eben dieses Amtes durch Nonius Gallus zusammenhängen. Je nachdem, ob er bei seinem Triumph bereits das Consulat erreicht hatte, ist die Errichtung der Basis also mindestens fünf bis sieben Jahre vor der Imperatorenakklamation des Gallus zu datieren und fällt somit in die Jahre zwischen 36 v. Chr. und 34 v. Chr. Typologisch ist der dorische Fries dieser Basis ebenfalls der Untergruppe 3-B zuzuweisen. Auch der Metopenschmuck der Frontseite weist auf das Aedilen-Amt hin, indem einerseits ein Togatus auf einer *sella curulis*, andererseits ein aufrecht stehender Togatus in Rednerpose dargestellt wurden.

<sup>744</sup> Zur Diskussion um die Lokalisierung von *Bovianum Undecumanorum*, seinen rechtlichen Status im 1. Jh. v. Chr. und die Einrichtung einer triumviratszeitlichen Kolonie siehe Taylor 1960, 113 Anm. 31; 276; De Benedittis 1991, 233–235; DNP 2 (Stuttgart 1997) 758 f. s. v. Bovianum (M. Buonocore) mit Lit.; Bispham 2007, 410f. 458. 468; Buonocore 2010, 35. 39.



Kat DF	DF155	DF108	DF154
Ocr	X		X
Lup			X
Fig	X		X
CorLB	X		
Parma	X		X
SchRu			X
SchRau			X
SchOv			X
SchRe	X		
Paraz	X		
Lan	X		X
Phal	X		
Torq	X		
P_A.3	X		X

Die anhand der typologischen Analyse von Epistylgestaltung und Friesdekor getroffene Zuweisung der Stücke aus Untergruppe 3-B an dieselbe Produktionseinheit lässt sich an den im Metopendekor verwendeten Motiven nur äußerst bedingt nachvollziehen, wenngleich die Übereinstimmungen in der technischen Ausführung evident sind. Wie die weitgehend vollständig erhaltenen Dekorsysteme der beiden, innerhalb von etwa einer Generation errichteten Ehrenbasen DF 154 und DF 155 aus Isernia belegen, ist diese fehlende syntaktische Homogenität auf die beabsichtigten semantischen Qualitäten der Denkmäler, also auf die Intentionen der Stifter und Auftraggeber zurückzuführen. So dominiert sowohl an dem um 50 v. Chr. errichteten Monument für den verdienten *quattuorvir iure dicundo* Marcus Cominius Pansa als auch an dem Fries der etwa fünfundzwanzig Jahre später zur Ehren des Triumphators, Consuls und städtischen Patrons Sextus Appuleius gestifteten Statuenbasis eine auffällig hohe Zahl an Waffendarstellungen und militärischen Emblemata. Diese auf den ersten Blick verwirrende Fülle von Militaria wurde von Eugenio Polito zu Recht als Chiffre für soziale und individuelle Qualitäten interpretiert, die den Geehrten zugeschrieben werden sollten und ihren Sinn damit auch auf die konkreten Monumente selbst übertrugen<sup>745</sup>. Allerdings kann diese Deutung durch eine detailliertere Betrachtung der dargestellten Objekte noch etwas weiter differenziert werden, wodurch sich der Prozess von Auswahl und Anfertigung des Metopendekors in Hinblick auf den jeweiligen historischen Kontext der Stiftung schärfer umreißen lässt.

Trotz einer recht oberflächlichen Übereinstimmung, die in der schlichten Präsenz verschiedener militärischer Ausrüstungsstücke besteht, kommt nur eine auffallend geringe Zahl an Elementen im Dekor *beider* Monumente vor, nämlich *ocrae*, Parma, Lanze und Brustpanzer. Abgesehen von der Kombination von Parma und Lanze, die im Sinne einer Bildchiffre auf den Ritterstand zu beziehen ist<sup>746</sup>, können Panzer und Beinschienen als konkrete Symbole für die Ausübung eines militärischen Kommandos gewertet werden<sup>747</sup>. Die jeweils individuelle historische Entwicklung dieses Kommandos in der Karriere der beiden Geehrten wird durch die übrigen, grundlegend voneinander abweichenden Militaria im Metopenschmuck der Basen betont. An jener für den inschriftlich als Triumphator genannten Sextus Appuleius sind Schilde in variierender Formgebung gezeigt, während die Basis für den lokalen Magistraten Cominius Pansa eine ganze Reihe von Auszeichnungen (*phalerae*, *torques*, zwei Lorbeerkränze), einen behelmten Kopf sowie einen knienden Krieger präsentiert<sup>748</sup>. Darüber hinaus begegnet das Parazonium, das als Hinweis auf den Rang des *tribunus militum* zu verstehen ist<sup>749</sup>. Pansa wurde also durch den De-

<sup>745</sup> Polito 1998, 137.

<sup>746</sup> Torelli 1968, 38; Schäfer 1989, 312 Anm. 520; Devijver – van Wonterghem 1990, 94; Kader 1996, 63 mit Anm. 318; Lipps – Töpfer 2007, 302; Spalhoff 2010, 63–74.

<sup>747</sup> Devijver – van Wonterghem 1990, 94 f.

<sup>748</sup> Zu den verschiedenen Auszeichnungen vgl. Polito 1998, 60 mit Lit.; Lipps – Töpfer 2007, 297; Spalhoff 2010, 101–106.

<sup>749</sup> Schäfer 1989, 245–247 mit Anm. 88; Devijver – van Wonterghem 1990, 95–97; Spalhoff 2010, 91–100.

kor der Metopen als hoch dekoriertes Kriegsheld gefeiert, dem aufgrund von Abstammung und Leistung spezifische Führungspositionen sowie konkrete Ehrenzeichen zuteil geworden waren<sup>750</sup>. Demgegenüber beschränkte sich die Basis für Sextus Appuleius auf eine vergleichsweise schlichte Präsentation von *spolia* in Form verschiedener Schildtypen, führte zugleich jedoch die nicht zu überbietenden Titel „Imperator“ und „Consul“ ins Treffen. Diese zwei subtilen Varianten, in denen sich die visuelle Konstruktion sozialer Distinktionen innerhalb örtlicher und überregionaler Eliten in *Aesernia* entfaltet, können als paradigmatisch für die Verwendung der in der Forschung oftmals ohne Differenzierung zusammengefassten militärischen Motive an dorischen Friesen gewertet werden<sup>751</sup>.

Die *lupa Romana* in einer der Metopen der Appuleius-Basis bezeichneten bereits Sylvia Diebner und Eugenio Polito als einen expliziten Hinweis auf die stadtrömische Provenienz des berühmten Patrons<sup>752</sup>. In analoger Weise ist jedoch auch der den Hirsch attackierende Wolf, der sich ebenfalls an der Basis des Septumuleius Obola (DF 156) findet, als Emblem für das Territorium von Isernia zu verstehen. Dieses lag im alten Gebiet der Hirpiner, in deren Gründungsmythen dem Wolf als *numen tutelare* eine ebenso wichtige Rolle zukam wie der *lupa Romana* für die Hauptstadt des Imperiums<sup>753</sup>. Durch die kombinierte Darstellung der beiden heiligen Tiere betonte man auf nachdrückliche Weise die Verbindung zwischen dem einflussreichen, in Rom etablierten Appuleius und der lokalen Elite der hirpinischen Landstadt *Aesernia*. Eine rasche Erfassung dieses semantischen Bezuges wurde jedoch aufgrund der Anbringung der *lupa Romana* an einer der Nebenseiten der Basis zumindest erschwert. Beide Metopen über der Inschrift an der Frontseite zeigten hingegen in ostentativer Weise den hirpinischen Wolf. In dieser bewussten Platzierung der indigenen Symbole über der Inschrift zu Ehren des prominenten Patrons kommt das beachtliche Prestige zum Ausdruck, das die Elite von *Aesernia* aus der Verbindung mit Appuleius ziehen und auf lokaler Ebene in soziales Kapital ummünzen konnte.

Die motivische Vorgabe für ein solches, inhaltlich klar festgelegtes Bildprogramm kam mit Sicherheit von Seiten des in der Inschrift nicht genannten Auftraggebers, der im Falle der Appuleius-Basis wohl mit dem Dekurionenrat der Stadt zu identifizieren ist<sup>754</sup>. Der Dekor der Basen verkörpert also nicht bloß eine versatzstückhafte Reihung von Motivvorlagen, die sich gerade im Repertoire der ausführenden Werkstatt befanden<sup>755</sup>, sondern eine nach Kriterien tatsächlicher gesellschaftlicher Distinktion arrangierte Inszenierung zweier historischer Persönlichkeiten. Die ausführenden Bildhauer waren demnach nicht frei in der Wahl ihrer Vorlagen, sondern möglicherweise sogar in Bezug auf einige Motive im Sinne des vom Auftraggeber festgelegten Gesamtkonzeptes zur Improvisation und Schöpfung neuer Darstellungen verleitet.

#### Untergruppe 3-C: 45 v. Chr. bis 20 v. Chr.

Taf. 57

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF158	2.A1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	3	Venafrö
DF149	2.A1 (VL)	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	6	Benevent
DF157	2.A1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	6	Isernia

<sup>750</sup> Das bei Spalthoff 2010, 103–105 angeführte Argument, die Zurschaustellung von *dona militaria* in Kombination mit ritterlichen Insignien deute auf den Aufstieg des Pansa vom Centurio zum *tribunus militum* hin, kann als weiterer Hinweis auf die stark differenzierte Verwendung militärischer Emblemata im Dekor dorischer Frieße gewertet werden.

<sup>751</sup> Vgl. auch die Beobachtungen bei Diebner 1979, 36 f. 48 f.

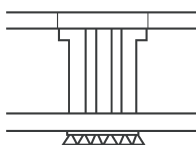
<sup>752</sup> Diebner 1979, 28 f. 142 f.; Polito 1998, 137. Zum Motiv der *lupa Romana* in der Reliefkunst vgl. Boschung

1987, 51 f.; Capaldi 2005, 78–80 mit Lit. Taf. 39, 2.

<sup>753</sup> Strabo 5, 4, 12; Serv. *Aen.* 11, 785. Vgl. Farney 2007, 206.

<sup>754</sup> Dies liegt aufgrund der Person des Geehrten und der ostentativen Selbstbeschränkung im inschriftlichen Formular nahe, vgl. Diebner 1979, 141–143; Polito 1998, 137. Die Auftraggeber der Basis für Cominius Pansa lassen sich aufgrund der nicht vollständig erhaltenen Inschrift nicht mit Sicherheit ermitteln.

<sup>755</sup> So, gerade in Bezug auf die militärischen Symbole, von Polito 1998, 137 postuliert.



Für Untergruppe 3-C bestimmend ist eine hohe Übereinstimmung der typologisch signifikanten Variablen. Alle drei Friese sind vom Typus 2.A1 mit über den Triglyphen vorspringend gearbeiteter *taenia*, *regula*-Platten, je sechs *guttae* und Glyphen vom Typus 2. Abweichungen im Detail ergeben sich bei der Gestaltung der *guttae*, die bis auf die Verkleidungsplatte des Grabmonuments DF 149 aus Benevent in pyramidal-konischer Form umgesetzt wurden.

#### *Chronologische Interpretation*

Die inschriftliche Nennung eines anonymen Veteranen der *legio VI* datiert den Fries DF 149 in die Jahrzehnte nach der im Jahre 41 v. Chr. durch Munatius Plancus vorgenommenen Landverteilung im *ager Beneventanus*<sup>756</sup>. Im Zuge der oben durchgeführten ersten typologischen Auswertung der Epistyl- und Profilgestaltung konnte für dieses Stück eine Entstehungszeit von 40–20 v. Chr. wahrscheinlich gemacht werden. Auch die anepigraphische Ehrenbasis DF 157 aus Isernia und der Grabbau DF 158 aus Venafro sind gemäß dieser Klassifikation in ähnlicher Weise zu datieren.

#### *Chorologische Interpretation*

Wiederum manifestiert sich, analog zu den Ergebnissen der Untergruppen 2-E, 3-A und 3-B, eine deutliche lokale Konzentration in der Verbreitung der für Untergruppe 3-C charakteristischen motivischen Merkmale und ihrer syntaktischen Kombination. Feinere Differenzierungen innerhalb dieser Konzentration ergeben sich aus der Formgebung der *guttae*. Hier kontrastiert eine eindeutige Übereinstimmung zwischen den Monumenten aus Isernia und Venafro mit einer geringfügigen formalen Abweichung des Stückes DF 149 aus Benevent. Auch an den anderen untersuchten Stücken aus Benevent kann eine grundsätzliche Dominanz gedrungen-konischer *guttae*-Formen festgestellt werden, wohingegen für die Handwerkstradition von Isernia bis Venafro offenbar die pyramidal-konische Form charakteristisch war. Aus diesem Befund geht hervor, dass zwar innerhalb räumlich gut vernetzter Regionen verbindliche Entwürfe für Ornamentsyntaxen zirkulieren konnten, die spezifische Ausformung der Details jedoch oftmals kleinteiligen Idiosynkrasien unterworfen war, die auf individuelle Schulungen innerhalb einzelner Betriebe oder Gruppen von Handwerkern zurückzuführen sind.

#### *Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF157	DF158	DF149
<i>Dat</i>	45–20	45–20	40–20
Buke		X	X
Greif			X
Parma	X	X	
SchOv	X		
SchRe	X		
Lan		X	
Bog	X		
P_A.3		X	X
4.2.2.G			X
4.2.2.H			X

In der Analyse des motivischen Repertoires an den Friesen aus Untergruppe 3-C kann nahtlos an die zu Untergruppe 3-B formulierten Überlegungen angeknüpft werden. Wiederum handelt es sich um eine kleine Gruppe von Monumenten, die aufgrund der Übereinstimmung typologisch

<sup>756</sup> Siehe CIL IX 1624; Keppie 1983, 155 f. 160 f. 215 Nr. 41; Torelli 2002, 139–159.

signifikanter Elemente sowie ihrer Herkunft aus einem eng umgrenzten regionalen Kontext zwischen *Aesernia*, *Venafrum* und *Beneventum* als Produkte einer homogenen Handwerkstradition gelten dürfen. Die Auswertung der einzelnen Dekorelemente und ihrer syntaktischen Zusammenstellung an den Friesen ermöglicht es, das motivische Spektrum innerhalb dieser regionalen Produktionslandschaft zu rekonstruieren und die zwischen Auftraggeber und Bildhauer festgelegte Semantik der Denkmäler in ihrer kulturellen Bedeutung einem dichteren Verständnis zuzuführen.

In Bezug auf die Motivkombinationen gehören die Friese aus Untergruppe 3-C zwei verschiedenen inhaltlichen Sphären an: Im Metopendekor der Grabbauten DF 149 aus Benevent und DF 158 aus Venafrum wurden sakrale Symbole mit der Darstellung von Waffen verknüpft. Im Falle von DF 158 ist eine Vergesellschaftung von Bukephalion, Parma, Lanze und Brustpanzer festzustellen. An DF 149 findet sich der Panzer hingegen isoliert in Verbindung mit Bukephalion, Greif und zwei einfachen vierblättrigen Rosetten mit variierten Blattformen (Typus 4.2.2.G, 4.2.2.H). Von diesen beiden unterscheidet sich die Ehrenbasis DF 157 aus Isernia durch das ausschließliche Vorkommen militärischer Elemente (Parma, ovale und rechteckige Schilde, Bogen und Köcher). Diese Differenzen im Dekor erklären sich, in Analogie zu den Ergebnissen der Analyse von Untergruppe 3-B, eher aus der Funktion der Denkmäler und den Intentionen der Auftraggeber als aus den innerhalb der Werkstätten und Bauhütten vorhandenen Motivvorlagen. Dennoch sind einige wenige Bildthemen zu finden, die für einzelne Betriebe, wohl auch aufgrund kultureller Prägungen, als typisch gelten dürfen. Einen solchen, auf den Kontext von Isernia beschränkten Bildtopos verkörpert etwa die Darstellung von Bogen und Köcher an DF 157.

Die Entstehungszeit der Friese ist in Anbetracht der typologischen Auswertung als relativ homogen zu bezeichnen, wenngleich für die beiden von Waffenmotiven dominierten Stücke DF 157 und DF 158 eine gegenüber DF 149 leicht vorzeitige Datierung postuliert werden kann. Im Gegensatz zu den Bukephalia ist das an DF 149 umgesetzte Greifenmotiv im mittellitalischen Metopendekor selten und an Grabdenkmälern mit dorischem Fries sonst nur noch in Rom (DF 127) und ein weiteres Mal in Benevent (DF 147) anzutreffen. Die vierblättrige Rosette 4.2.2.H von DF 147 findet sich in Untergruppe 3-C ebenfalls an dem Grabbau DF 150. Darüber hinaus begegnet sie in Benevent, ebenso wie die Blütenform 4.2.2.G, noch mehrmals im motivischen Spektrum von Rankenfriesen<sup>757</sup>. Diese auffällige Konzentration der Blütenform innerhalb verschiedener dekorativer Kontexte deutet darauf hin, dass sie sich im Repertoire einer in den Dreißiger und Zwanziger Jahren in Benevent tätigen Werkstatt befand, die verschiedene Arten von Architekturdekor anzufertigen vermochte<sup>758</sup>.

#### Untergruppe 3-D: 40 v. Chr. bis 20 v. Chr.

Taf. 57

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Typ	Profil	Provenienz
DF022	2.A3	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Ancona
DF030	2.A3 (VL)	6	gedrungen-konisch	ja	ja	1	1	L'Aquila

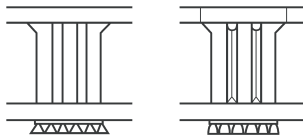
Die beiden Friese in Untergruppe 3-D verfügen über *regula*-Platten, je sechs *guttae* und den Friesentypus 2.A3, der im Falle von DF 30 aus *Amiternum* einen Vorsprung der *taenia* über den Triglyph-

<sup>757</sup> Benevent, Rocca dei Rettori, Giardino: Verzar 1974, 439 Abb. 36; Adamo Muscettola 1991, 212f. Abb. 15; Schörner 1995, 148 Kat. Nr. 38 mit Lit. Taf. 17, 5; Museo del Sannio bzw. Teatro: Adamo Muscettola 1991, 210f. Abb. 11; Schörner 1995, 148 Kat. Nr. 35; 148 f. Kat. Nr. 41 Taf. 17, 3.

<sup>758</sup> Eine über Benevent hinausgehende weitere Verbreitung der Blütenform 4.2.2.H lässt sich sonst nur an einem Rankenfries aus Aquino (unpubliziert; Museo Archeolo-

gico Comunale) und an den früh- bis mittelaugusteisch zu datierenden Konsolengeisa der *tribunalia* im Theater von Pompeji (siehe Johannowsky 2000, 21 f. Abb. 4 A–B; Pensabene 2005 a, 81–85 Abb. 9 bis) verzeichnen. Es ist also entweder von einer Zirkulation der Muster nur innerhalb eines begrenzten geographischen Radius, oder aber von einem personellen Transfer von Handwerkern aus Benevent in die entsprechenden Städte auszugehen.

#### 4. Dorische Friese in der mittellitalischen Architektur des 2. und 1. Jhs. v. Chr.



phen aufweist. Abgesehen von diesen grundlegenden Gemeinsamkeiten unterscheiden sich die Stücke jedoch in allen anderen Details: So fehlen an DF 22 die *lunulae*, und die Glyphen vom Typus 1 sind bei DF 30 komplexer ausgeführt als die Vertiefungen mit schlichtem  $\Pi$ -förmigen Querschnitt an dem Fries aus Ancona.

#### *Chronologische Interpretation*

Die Errichtung des Grabmonuments für Quintus Gavius Pedo aus *Amiternum* (DF 30) kann aufgrund der inschriftlich angeführten Ämter des Verstorbenen deutlich vor der Zeitenwende angenommen werden und fällt wohl noch in die Dreißiger oder Zwanziger Jahre v. Chr.<sup>759</sup> Dieser zeitliche Ansatz scheint auch für den Fries DF 22 aus Ancona plausibel, wenngleich in diesem Falle keine außerstilistischen Datierungskriterien vorliegen.

#### *Chorologische Interpretation*

Die beiden Stücke aus Untergruppe 3-D sind innerhalb des untersuchten Zeitraums die einzigen Vertreter des Friestypus 2.A3 in Mittelitalien. Die Seltenheit des Entwurfs lässt zwar an einen direkten Konnex zwischen den Monumenten denken, doch ist die Abweichung in allen übrigen Detailformen so signifikant, dass das Postulat eines Werkstattzusammenhanges mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann. Stattdessen sind die Friese wohl als punktuelle historische Äußerungen zu verstehen, die auf nicht mehr exakt zu definierende, aber rein quantitativ ohne besonderen Niederschlag gebliebene Inspirationen zurückgehen.

Von Interesse sind allerdings die sozialgeschichtlichen Implikationen, die sich aus einer eingehenderen Analyse von DF 30 ergeben. Bei dem mit diesem Grabbau geehrten Quintus Gavius Pedo handelt es sich nämlich um einen Angehörigen der *tribus Claudia* und nicht der *tribus Quirina* von *Amiternum*<sup>760</sup>. Dies deutet, ähnlich wie im Falle des etwa gleichzeitigen Grabmals für den Hilfstruppenpräfekten Sabinus (DF 109), auf eine signifikante exogene Durchmischung der städtischen Eliten von *Amiternum* in den Vierziger und Dreißiger Jahren v. Chr. hin. Die Angabe der *tribus Claudia* für einen mit Sicherheit in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. geborenen römischen Bürger indiziert eine Herkunft des Gavius Pedo entweder aus dem süditalischen Raum<sup>761</sup>, oder aber aus der Gallia Transpadana<sup>762</sup>. Als weiteres Indiz für die heterogene Zusammensetzung der neuen, sozial und politisch maßgeblichen Netzwerke können die ebenfalls in der Inschrift genannten Stifter des Grabes gelten: Ein gewisser Titus Reutius Barba stammte aus der

<sup>759</sup> Siehe CIL IX 4519; Fellmann 1957, 58; Nicolet 1967, 37 Nr. 7; Moretti 1968, 269; Joulia 1988, 246 L'Aquila Nr. 1; Devijver – van Wouterghem 1990, 80f.; Polito 1998, 138. 181 f. Anm. 101–102. Zum Amt des *praefectus fabrum* siehe Badian 1997 sowie Welch 1995, bes. 131 Anm. 2 mit umfangreicher Lit. Vgl. auch Pesando 2000, 174 Anm. 57. Das Militärtribunat *a populo* weist ebenfalls auf eine Karriere in den späten Dreißiger oder Zwanziger Jahren v. Chr. hin, vgl. Petracchia Luceroni 1988, 179; Schäfer 1989, 313. Da Gavius Pedo knapp vor Ende seines *cursus honorum* aber auch das, noch vor Verleihung des Munizipalstatus an *Amiternum* zu datierende Amt eines zivilen *praefectus* bekleidete, muss seine Laufbahn bereits deutlich vor der augusteischen Zeit begonnen haben, siehe Dobson 1993, 225–228 Tabelle I. Zu vergleichbaren Karrieren siehe auch Strazzulla 2007, 117–123.

<sup>760</sup> Vgl. Taylor 1960, 66 Anm. 70; 252. 274; DNP I (Stuttgart 1996) 592f. s. v. *Amiternum* (G. Uggeri) mit Lit.; Buonocore 2010, 34 f.

<sup>761</sup> Taylor 1960, 271.

<sup>762</sup> In die *tribus Claudia* waren wohl noch im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. die transpadanischen Territorien von *Acelum*, *Tarvisium* und *Novaria* eingeschrieben worden, siehe Taylor 1960, 129. Sollte Gavius Pedo tatsächlich aus einem dieser Orte gekommen sein, so wäre es verlockend, in ihm einen von Caesar für den gallischen Krieg in der Transpadana rekrutierten Angehörigen der lokalen Elite zu erkennen, siehe Taylor 1960, 126–131; Keppie 1983, 24–29. Auf eine veränderte soziale Situation im Territorium von *Amiternum* spätestens ab den Vierziger Jahren v. Chr. deutet auch ein Grabrelief hin, das jüngst überzeugend dem Grabbau eines Centurio aus einer lokalen Familie zugewiesen wurde, siehe Hughes 2005.

*tribus Quirina*, könnte demnach also ein Einheimischer oder einer der neu angesiedelten Veteranen gewesen sein<sup>763</sup>. Ebenfalls beteiligt an der Finanzierung des Grabes war darüber hinaus ein Quintus Pompeius, der aufgrund seiner Zugehörigkeit zur *tribus Sergia* seine Wurzeln eindeutig in einem der angrenzenden Territorien, möglicherweise in der Region um *Corfinium* oder *Trebula Mutuesca* hatte<sup>764</sup>.

Die Errichtung des Grabbaus, von dem der Fries DF 30 stammt, kann also mit einem historischen Prozess in Verbindung gebracht werden, der das Gefüge der Oberschicht von *Amiternum* spätestens seit den ausgehenden Vierziger Jahren v. Chr. maßgeblich verändert hatte. Beeindruckende munizipale Karrieren konnten nunmehr zum Teil auch von ursprünglich ortsfremden Männern durchlaufen werden, deren erfolgreiche Konstruktion einer neuen, durch Prestige und Einfluss definierten lokalen Identität nicht zuletzt in Form ihrer steinernen Grabdenkmäler mit dorischem Fries zum Ausdruck gebracht wurde. Dadurch entstand naturgemäß auch eine veränderte Lage für Bauleute, Steinmetzen und Bildhauer, die von der schwunghaften Zunahme der Zahl ihrer potenziellen Auftraggeber profitierten.

*Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF022	DF030
<i>Dat</i>	40–20	40–20
Buke	X	
Büs		X
Parma		X
1.1.2.A1A1	X	
4.2.1.G	X	
9.2		X

Wie bereits aus den Ergebnissen der räumlichen Auswertung abgeleitet, kann trotz der typologischen Übereinstimmungen von der Vermutung eines direkten Produktionszusammenhanges zwischen den beiden Friesen DF 22 und DF 30 aus Untergruppe 3-D Abstand genommen werden. Allerdings ermöglicht die motivische Analyse des Metopendekors einige generelle Aussagen zu möglichen regionalen wie überregionalen Abhängigkeiten und damit auch zur Einbettung der hier tätigen Betriebe in einen größeren historischen Kontext.

So folgt die am Grabmonument des Gavius Pedo aus *Amiternum* (DF 30) dargestellte Kombination von Büste, Parma und Arazeenblüte vom Typus 9.2 einem bereits bekannten Dekorschema, in dem Elemente aus verschiedenen Bereichen der sozialen Repräsentation zueinander in Verbindung gesetzt und mit als angemessen erachteten Motiven von *pietas* und *religio* vergesellschaftet wurden. Im Falle von DF 30 wird dabei durch die Platz greifende Paludamentum-Büste ein Konnex zu den zeitgleichen ‚Kastengrabreliefs‘ hergestellt, der in Verbindung mit der ebenfalls gezeigten Parma und der Inschrift keine Zweifel über den ritterlichen Rang und die hohe soziale Stellung des Pedo zuließ<sup>765</sup>. Die damit kombinierte Blüte vom Typus 9.2 ist in der spätrepublikanischen bis frühkaiserzeitlichen Bauornamentik Mittelitaliens überaus selten. Sie begegnet einzig in Umbrien auf dem Deckel einer Aschenkiste aus Montefalco sowie an der Via Ap-

763 Ab 42 v. Chr. scheint sich die Einschreibung der neu angesiedelten Veteranen in die *tribus* ihrer jeweiligen Kolonie etabliert zu haben, wenngleich mehrere Ausnahmen die tatsächliche historische Gültigkeit dieser Regel in Frage stellen. Vgl. Galli 1974; Crawford 1998, 35 Anm. 16 mit Lit.

764 *Trebula Mutuesca*: Taylor 1960, 57 Anm. 35; 60. 62. 90. 275; DNP 12, 1 (Stuttgart 2002) 778 f. s. v. *Trebula* Nr. 1 (G. Uggeri); Buonocore 2010, 39; *Corfi-*

*nium*: Taylor 1960, 113 Anm. 31; 275; van Wousterghem 1984; DNP 3 (Stuttgart 1997) 162 f. s. v. *Corfinium* (G. Uggeri) mit Lit.; Buonocore 2010, 36.

765 Die Paludamentum-Büste repräsentiert in diesem Falle mit Sicherheit den Verstorbenen und nicht die *imago* eines Vorfahren. Vgl. Zanker 1975; Frenz 1985, 143 f.; Schäfer 1989, 294–298; Devijver – van Wousterghem 1990, 61–69; Kockel 1993.

pia im Suburbium Roms, wo sie das Konsolengeison einer in frühaugusteischer Zeit entstandenen Grabrotunde bei Casal Rotondo schmückte<sup>766</sup>.

In beiden Fällen liegt also eine Verbindung mit Sepulkralbauten vor, so dass die Blütenform 9.2 auch am Grab des Gavius Pedito analog zu den entsprechenden Motiven an den bereits behandelten Friesen als sakrale Würdeformel aufzufassen ist. Das jeweils lokal isolierte Auftreten des Motivs legt möglicherweise sogar eine konkrete, wenn auch vom Standpunkt des modernen Betrachters kaum mehr zu erschließende Bedeutung im sepulkralen Kontext nahe. In das Repertoire der Bauhütte aus *Amiternum* kam sie, gemäß der vorgeschlagenen Datierung von DF 30, entweder über den Konnex zu stadtrömischen Betrieben, oder durch einen gezielten, inhaltlich motivierten Wunsch der Auftraggeber.

An dem Grabbau DF 22 aus Ancona wurde der sakral-religiöse Charakter des Metopendekors durch die Kombination von Bukephalion und acht- bzw. vierblättrigen Rosetten unterstrichen. Die akantisierte Blüte 4.2.1.G kommt zuerst an den zwischen 50 und 25 v. Chr. zu datierenden Grabdenkmälern aus Montelone Sabino (DF 66) und Sepino (DF 84) vor. Ihr etwas später anzusetzendes Auftreten an dem Fries DF 44 aus Ascoli Piceno gibt auch den wahrscheinlichsten Zeitraum für die Übernahme des Motivs durch die mit der Ausarbeitung von DF 22 betraute Werkstatt aus Ancona an.

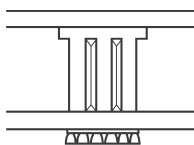
Im Gebiet nördlich von Rom und im mittleren Tibertal lässt sich die Form hingegen erst ab den fortgeschrittenen Dreißiger Jahren v. Chr. fassen. Die achtblättrige, in zwei Blattkränze gegliederte Blüte vom Typus 1.1.2.A1A1 gelangte hingegen wohl über campanische oder latini-sche Vorbilder in den Raum um Ancona, wie die oben im Zusammenhang mit den Untergruppen 2-B, 2-C und 2-E entwickelte Verbreitungsgeschichte des Motivs und der eng verwandten Blütenform 1.1.2.AA indiziert. Die Übernahme der Grabform mit dorischem Fries fiel hier in eine Zeit komplexer kultureller Hybridisierungsprozesse, die sich besonders an der epigraphischen Evidenz ablesen lassen<sup>767</sup>. In der Formierung starker lokaler Identitäten bediente sich die lokale Elite an den zahlenmäßig geringen neuen Grabmälern einer ostentativ römischen Dekortradition, zu deren Etablierung offenbar auch die Übernahme traditionsreicher Motivvorlagen aus dem südlichen Picenum durch örtliche Handwerksbetriebe in wesentlichem Maße beitrug.

#### 4.4.4. Gruppe 4: Dorische Friese Typus 2.B1–4

##### Untergruppe 4-A: 45 v. Chr. bis 10 v. Chr.

Taf. 58

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF072	2.B1	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	1	Orvinio
DF041	2.B1	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	3	Isernia
DF135	2.B1	6	gedrungen-konisch	keine	nein	1	3	Ascoli Piceno
DF076	2.B1	6	gedrungen-konisch	ja	ja	1	5	Orvinio
DF055	2.B1	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	6	Bojano
DF145	2.B1 (VL)	nicht erh	nicht erh	ja	ja	1	6	Benevent
DF031	2.B1	nicht erh	nicht erh	ja	nein	1	7	Isernia



Die Stücke aus Untergruppe 4-A werden durch den Friestypus 2.B1 in Kombination mit dem Glyphentypus 1 mit V-förmigem Querschnitt charakterisiert. Abweichungen in Motivik und Syntax beschränken sich auf Details, etwa das Fehlen der *regula*-Platten an DF 135 aus Ascoli Piceno oder die Präsenz von *lunulae* bei DF 76 aus Orvinio. Im Falle des Grabmonuments DF 31 aus Isernia sind zwar aufgrund der getrennten Ausarbeitung von Architrav

<sup>766</sup> Zur Aschenkiste aus Montefalco siehe Diebner 1986, 97 Kat. Nr. BEV 6 Taf. 30; CIL XI 5112. Zur Grabrotunde an der Via Appia siehe von Sydow 1977b,

263 Abb. 19 Nr. 62. 64–68; 290–297 Abb. 49–51; Marten 2001, 139 Kat. Nr. I.14 mit Lit. Taf. 8, 3.

<sup>767</sup> Colivicchi 2002; Lomas 2004, 191–193.

und Frieszone die Zahl und Form der *guttae* nicht mehr zu bestimmen, doch erlaubt die Zusammensetzung der restlichen Frieselemente eine eindeutige Zuordnung zu Untergruppe 4-A.

#### *Chronologische Interpretation*

Außerstilistisch datierte Monumente liegen innerhalb von Untergruppe 4-A nicht vor. Dennoch konnte bereits im Zuge der ersten typologischen Auswertung von Epistyl- und Profilstilgestaltung zumindest für die zwei Friese mit angearbeiteter *guttae*-Zone (DF 41, DF 135) eine zeitliche Einordnung in die Jahre zwischen 45 und 20 v. Chr. postuliert werden. Gerade für die Stücke aus der Region um Isernia, Bojano und Benevent ist jedoch ein Weiterlaufen bis in mittelaugusteische Zeit nicht auszuschließen, da gut vergleichbare Beispiele aus dem Tanager- und Sele-Tal aufgrund epigraphischer Analysen einen entsprechenden chronologischen Rahmen indizieren<sup>768</sup>. Der Fries aus Ascoli Piceno wurde oben mit den demographischen Veränderungen der späten Vierziger und frühen Dreißiger Jahre v. Chr. in Verbindung gebracht. Das Grabmonument, zu dem er gehörte, ist aus diesem Grund in den Zeitraum zwischen 40 und 20 v. Chr. zu datieren. Eine entsprechende zeitliche Einordnung liegt schließlich auch für den Fries DF 76 aus Orvinio nahe, dessen Epistylgestaltung in Form eines zweifach faszierten Architravs sich vor allem in früh-augusteischer Zeit nachweisen lässt.

#### *Chorologische Interpretation*

Die Friese aus Isernia (DF 31, DF 41), Bojano (DF 55) und Benevent (DF 145) konstituieren innerhalb von Untergruppe 4-A eine signifikante Konzentration im südlichen Samnium. Eine zweite, wenn auch vergleichsweise isolierte Gruppe ist in der Umgebung von Orvinio zu lokalisieren. Geringfügige syntaktische Differenzen legen für diese Bauteile allerdings eine Fertigung durch zwei unterschiedlich geschulte Handwerker nahe. So ist etwa die Ausarbeitung von *lunulae* an DF 76 innerhalb des gesamten Fundmaterials aus Orvinio einzigartig und kann wohl auf punktuelle Einflüsse aus dem marsisch-paelignischen und picenischen Raum zurückgeführt werden, wo sich diese Dekorelemente besonderer Beliebtheit erfreuten. In ähnlicher Weise gibt das Fehlen der *regulae* an DF 135 aus Ascoli Piceno einen Hinweis auf die Handwerkstraditionen und das in manchen Belangen eigentümliche motivische Repertoire einiger lokaler Steinmetzbetriebe des südlichen Picenum.

#### *Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF072	DF031	DF041	DF055	DF145	DF076	DF135
<i>Dat</i>	45–20	45–10	45–10	45–10	45–10	40–20	40–20
Eierph	X						
Gut							X
Kant					X		
Buke			X				
Vog					X		
Füllh	X						
Gorg					X		
Parma				X			
Lan				X			
2.2.1.C						X	

<sup>768</sup> Übereinstimmungen mit dem Steinschnitt und der Syntax des Frieses DF 31 aus Isernia zeigt etwa ein Fries aus Padula, siehe Bracco 1969, 243 f. Taf. 11, 2. Die zugehörige Inschrift nennt mehrere Angehörige einer *gens Spedia*, die einer kleinen lokalen ländlichen Ansiedlung

zugeschrieben wird. Die erhaltenen Bauteile sprechen für ein Monument von rechteckigem Grundriss und vergleichsweise bescheidener Größe, möglicherweise ein Altgrab (Maße des Friesblocks: H: 0,22 m; B: 0,91 m; T: 0,29–0,39 m).



Kat DF	DF072	DF031	DF041	DF055	DF145	DF076	DF135
2.2.2.C/D		X					
4.1.2.A1A1							X
4.2.2.G						X	
7b.2				X			

Eine Betrachtung der Verteilung der Einzelmotive an den Friesen aus Untergruppe 4-A zeigt auf den ersten Blick, dass nur bei einem der hier versammelten Denkmäler, nämlich der Ehrenbasis DF 55 aus Bojano, militärisch konnotierte Symbole in den Metopendekor aufgenommen wurden. Stattdessen dominieren in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle liturgische Geräte und Objekte, die auf eine würdevolle, sakral-religiöse Sphäre verweisen. So findet sich an DF 72 die ‚Eierphiale‘ mit dem als Zeichen für ewig währenden Überfluss zu wertenden Füllhorn vergesellschaftet<sup>769</sup>, während an DF 135 ein *gutus* in Kombination mit einer komplex aufgebauten vierblättrigen Rosette vom Typus 4.1.2.A1A1 begegnet. In denselben semantischen Kontext gehört auch das Bukephalion von DF 41 aus Isernia. Drei für den Sepulkralbereich signifikante Symbole vereint schließlich der Fries DF 145 aus Benevent, in dessen Metopen zum einen ein geflügeltes Gorgoneion, zum anderen ein Kantharos mit zu beiden Seiten überquellenden Trauben gezeigt wird, von denen ein Vogel frisst<sup>770</sup>.

Wie oben in Zusammenhang mit der Analyse von Untergruppe 2-D bereits ausgeführt, wurde die ‚Eierphiale‘ im ausgehenden 2. und frühen 1. Jh. v. Chr. ausschließlich im Architekturdekor latinischer und stadtrömischer Heiligtümer und Votivbasen eingesetzt<sup>771</sup>. Erst in einem zweiten Schritt kam es zu einer vereinzelt Übernahmen des Symbols in die Ornamentik von Grabdenkmälern, die, abgesehen von DF 72, auch anhand der Frieze DF 70 (50–25 v. Chr.) und DF 118 (50–30 v. Chr.) fassbar wird. Dabei liegt ein eindeutiger geographischer Schwerpunkt des Motivs in der Region zwischen *Trebula Mutuesca* (Monteleone Sabino), dem Licenza-Tal und der Umgebung von Orvinio. Das bereits wiederholt geäußerte Postulat einer eminenten Beeinflussung dieser Zone durch latinische wie stadtrömische Entwurfsschemata wird durch diese Konzentration des ‚Eierphialen‘-Motivs weiter untermauert<sup>772</sup>. Der Grund für eine solch starke Abhängigkeit von traditionellen, sakral geprägten Dekorkonzepten kann wiederum in der Identität der Auftraggeber und Bestatteten vermutet werden, deren Grabmäler allesamt im Kontext einer sich in spätrepublikanischer bis frühaugusteischer Zeit auf markante Weise verdichtenden Villeggiatur anzusiedeln sind<sup>773</sup>. Die für diesen Kundenkreis arbeitenden Handwerksbetriebe stammten wohl selbst aus dem urbanen, vielleicht sogar stadtrömischen Umfeld einiger Villenbesitzer und hatten ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. durch die technische und dekorative Gestaltung der von ihnen errichteten Grabbauten maßgeblichen Anteil an der Modellierung einer neuartigen Kulturlandschaft<sup>774</sup>.

<sup>769</sup> Zum Füllhorn vgl. Boschung 1987, 27. 35; Mathea-Förtsch 1999, 22; Stortoni 2008, 84.

<sup>770</sup> Zum Gorgoneion in der italischen Sepulkralkunst siehe Mansuelli 1967, 84; Pensabene 1982, Taf. 39, 1–4; Boschung 1987, 50; Devijver – van Wouterghem 1990, 94 f.; Schörner 1995, 116; Mathea-Förtsch 1999, 22. Zum Kantharos siehe Mathea-Förtsch 1999, 21. Zu Vogel-darstellungen siehe Boschung 1987, 48. 52; Schörner 1995, 109 f.; Mathea-Förtsch 1999, 18.

<sup>771</sup> In der Podiumsdekoration der ‚Aula Absidata‘ des Fortunaheiligtums von *Praeneste* (DF 164), am Rundtempel von Tivoli (Girlandenfries: Delbrueck 1912, Taf. 7. 14; Giuliani 1970, 139 Abb. 132; Honroth 1971, 71 Nr. 1; von Hesberg 1981a, 204. 213 Taf. 62; Rambaldi 2002, 37 f. 40 Abb. 26–27), am Tempel A vom Largo Argentina in Rom (Hängeplattengeison: Iacopi 1968–1969, 118–120 Taf. 41, 1–4; Coarelli 1981a, 17 Taf. 6, 1; Mattern 2001,

132 Taf. 3, 1) und an der Votivbasis DF 111 aus Anagni.

<sup>772</sup> Dies wird weiter unterstützt durch den von einem Grabmonument stammenden Fries DF 199 aus Civita di Oricola, der aufgrund seiner typologischen Charakteristika am ehesten mit stadtrömischen Bauten der früh- bis mittel-augusteischen Zeit in Verbindung gebracht werden kann.

<sup>773</sup> Zu den Abhängigkeiten zwischen Villen und Grabbauten sowie der Reflexion sozialer Strukturen durch die Bestattungsplätze in der späten Republik und frühen Kaiserzeit vgl. Griesbach 2007, 6 f. 13 f. 18–30. 132–141. 143 f. Zur Verdichtung der Villeggiatur vgl. die spätrepublikanischen Befunde aus dem Liri- und Melfa-Tal bei Wightman – Hayes 1994a, 36–38; Wightman – Hayes 1994b, 41–44.

<sup>774</sup> Vgl. dazu auch Mari 1991, 33–43; Mari 1994; Frischer u. a. 2006, 6–8; Osgood 2006, 316.

Nähere Betrachtung verdienen auch die innerhalb von Untergruppe 4-A verbreiteten Blütenformen, die, ähnlich wie in der jüngeren Gruppe von Untergruppe 1-G und in Untergruppe 3-A, nur ein sehr begrenztes typologisches Spektrum umfassen. An DF 76 aus Orvinio findet sich eine sechsblättrige Rosette des Typus 2.2.1.C in Kombination mit einer vierblättrigen, akanthisierten Blüte 4.2.2.G. Eine isolierte, aus zwei Blattkränzen aufgebaute vierblättrige Rosette mit der Blattform A1 (Typus 4.1.2.A1A1) wurde an dem Fries DF 135 aus Ascoli Piceno gearbeitet. Es konnte bereits mehrfach gezeigt werden, dass die sechsblättrigen Blütentypen 2.2.1.C und 2.2.2.C anfangs charakteristisch für die latinische und samnitische Sakralarchitektur waren und sich vorrangig im Dekor aufwändiger Grabbauten mit dorischem Fries noch in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. in Zentrallatium, nordöstlich von Rom und im mittleren Liri-Tal bis in das nördliche Campanien etablieren konnten. Die Vergesellschaftung mit Paterae, Bukrania und Bukephalia bleibt hier im Metopendekor bis in die Dreißiger und Zwanziger Jahre v. Chr. nachweisbar<sup>775</sup>. Vergleichbare Verbreitungs- und Verwendungsmuster lassen sich für die vierblättrigen Blütenmotive mit den Blattformen A und A1 nachvollziehen<sup>776</sup>, deren gelegentliche Kombination mit sechsblättrigen Rosetten vor allem ab dem zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. bereits des Öfteren konstatiert werden konnte<sup>777</sup>.

Ebenfalls abhängig von der Grundform 2.2.2.C ist an dem Grabmonument DF 31 aus Isernia eine, innerhalb der gesamten Untersuchungsmenge einzigartige sechsblättrige Blüte mit einfachem Blattkranz, in dem alternierend je dreimal die Blattform A und D umgesetzt wurde. Diese singuläre Variante muss auf eine experimentelle Kreation durch die ausführende Bauhütte zurückgehen und fand außerhalb von *Aesernia* offenbar keine weitere Verbreitung. Die Girandola-Blüte 7b.2 aus Bojano (DF 55) steht hingegen in einer klaren regionalen Tradition, die sich ab dem zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. im südlatinischen Raum (DF 38) sowie in *Teanum Sidicinum* (DF 142) und Benevent (DF 148) nachweisen lässt. Die Analyse der Motivik und syntaktischen Kombinationsmöglichkeiten innerhalb von Untergruppe 4-A fügt sich demnach gut in das Bild einer spätestens ab den Sechziger Jahren v. Chr. in den zentralen Regionen Mittelitaliens etablierten Sepulkralsymbolik, deren semantische Konnotationen sowohl die Wünsche der Auftraggeber der Grabmonumente als auch das zumeist recht beschränkte motivische Repertoire der ausführenden Bildhauer und Steinmetzen in grundlegender Weise bestimmten. Auswahl und Anfertigung des Metopendekors folgten kulturellen Konventionen, die sich im Detail in regional und lokal spezifischen Ausformungen niederschlagen konnten. Im Falle der Friese aus Untergruppe 4-A wurde ausschließlich eine von *pietas*-Motiven geprägte Ornamentsyntax gewählt, die ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. bis in mittelaugusteische Zeit einen fundamentalen Baustein in der durch Architekturform und Bauschmuck zum Ausdruck gebrachten Konstruktion elitärer Identitäten verkörperte.

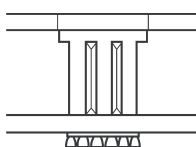
<sup>775</sup> An den folgenden Monumenten, in chronologisch absteigender Reihenfolge: DF 107 (Heiligtum von Vastogirardi), DF 165 (Monopteros, Fortunaheiligtum von *Praeneste*), DF 37 (Grabbau, S. Giovanni Incarico), DF 130 (Grabbau, Isernia), DF 47–48 (Grabbau, Formia), DF 38 (Grabbau, S. Giovanni Incarico), DF 123 (Ehrengrab für Marcus Porcius, Pompeji), DF 142 (Grabbau, Teano), DF 88 (Grabbau, Caserta Vecchia), DF 73 (Grabbau, Orvinio), DF 83 (Grabbau, S. Giuliano del Sannio), DF 68 (Grabbau, Monteleone Sabino), DF 116 (Cippus, Cori), DF 6 (Grabbau, Sora).

<sup>776</sup> Kombinationen der Blütentypen 4.1.2.A1A1,

4.2.1.A, 4.2.1.A1, 4.2.2.A oder 4.2.2.A1 mit Paterae, Amphora, *gutus*, Bukranion oder Bukephalion sind an den folgenden Monumenten, in chronologisch absteigender Reihenfolge, zu verzeichnen: DF 130 (Grabbau, Isernia), DF 63–65 (Ehrenbasis, Pignataro Interamna), DF 131 (Grabbau, Falerone), DF 144 (Grabbau, Benevent), DF 19 (Grabbau, Carsoli), DF 49 (Aschenkiste, Montefalco), DF 135 (Grabbau, Ascoli Piceno), DF 167 (‘Nicchioni’, Todi).

<sup>777</sup> An den folgenden Monumenten, in chronologisch absteigender Reihenfolge: DF 130 (Grabbau, Isernia), DF 49 (Aschenkiste, Montefalco), DF 167 (‘Nicchioni’, Todi).

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF012	2.B1 (VL)	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	1	Benevent
DF015	2.B1 (VL)	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	1	Capua
DF042	2.B1 (VL)	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	1	Saturnia
DF184	2.B1 (VL)	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	1	Tuscania
DF167	2.B1 (VL)	5	gedrungen-konisch	ja	nein	1	1	Todi
DF090	2.B1 (VL)	6	gedrungen-konisch	keine	nein	1	3	S. Agata dei Goti
DF010	2.B1 (VL)	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	5	Avellino
DF117	2.B1 (VL)	6	gedrungen-konisch	ja	nein	1	6	<i>Atella</i> / <i>Acerrae</i>



Die Friese in Untergruppe 4-B zeichnen sich durch einen hohen Grad an syntaktischer Geschlossenheit aus. Die verbindende Kombination typologisch signifikanter Variablen besteht aus dem Friestypus 2.B1 mit über den Triglyphen vorspringend gearbeiteter *taenia*, *regula*-Platten, je sechs gedrungen-konischen *guttae* und Glyphen vom Typus 1. An allen Stücken ist das Fehlen von *lunulae* zu verzeichnen. Einzig der Friesblock DF 90 aus S. Agata dei Goti, an dem auf die Ausarbeitung der *regulae* verzichtet wurde, sowie der Fries der ‚Nicchioni‘ von Todi (DF 167) mit bloß jeweils fünf *guttae* zeigen geringfügige Abweichungen von diesem äußerst homogenen Schema.

#### Chronologische Interpretation

Eine Entstehung in den ersten beiden Jahrzehnten nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. konnte für den Fries DF 117 aus *Atella* bzw. *Acerrae* bereits im Zuge des ersten typologischen Auswertungsschrittes postuliert werden. In Anlehnung an diese zeitliche Verortung darf auch das Stück DF 15 aus dem benachbarten Capua, das in Bezug auf den Fries in allen motivischen Details und der Gesamtsyntax übereinstimmend gestaltet wurde, in gleicher Weise datiert werden. Ein demgegenüber etwas späterer Errichtungszeitraum bietet sich aus mehreren Gründen für die Grabdenkmäler DF 90 aus S. Agata dei Goti, DF 10 aus Avellino und DF 12 aus Benevent an. Im Falle von DF 10 weist der angearbeitete Zwei-Faszien-Architrav auf die früh- bis mittelaugusteische Zeit hin.

Eine vergleichbare Datierung ergibt sich für den dorischen Fries von einem Grabbau aus Benevent (DF 12), in dessen Metopendekor in Form von Capricorn, Adler und *prora* offenbar bewusst mehrere wirkungsmächtige Symbole der frühaugusteischen militärischen Repräsentationskunst verknüpft wurden<sup>778</sup>. Die Kombination der Motive kann als Verweis auf die Teilnahme des anonymen Grabinhabers an den Bürgerkriegen der nachcaesarischen Zeit verstanden werden<sup>779</sup>. Eine Identifikation mit einem der von Munatius Plancus im Jahre 41 v. Chr. im *ager Beneventanus* angesiedelten Veteranen liegt folglich nahe<sup>780</sup>. Das Denkmal wird demnach mit

<sup>778</sup> Zum Capricorn siehe Galinsky 1996, 115 f. 146; Zanker 1997, 56 f. 89 f. 264. Zum Adler siehe Zanker 1997, 98 f. 126. 146. 277. Zur *prora* siehe Hill 1976; Galinsky 1996, 111. 347; Zanker 1997, 70. 131; Polito 1998, 58 mit Anm. 380–383. Denkmäler, die in ihrer militärischen Symbolik auf die Seeschlachten der Bürgerkriege, vornehmlich die Schlacht von Actium zu beziehen sind, wurden von Hölscher 1984, 205–214 und Hölscher 1985 zusammengestellt und in ihrer Wirkung analysiert. Zum Adler als Feldzeichenbekrönung vgl. Töpfer 2011, 129–131.

<sup>779</sup> Die tragische Maske in einem der Metopenfelder hatte hingegen wohl eine allgemeinere sepulkrale Bedeutung, wie sie sich auch in der häufigen Verwendung solcher Masken als Grabbeigaben aus Terrakotta bis in die Kaiserzeit

hinein manifestiert, vgl. von Sydow 1977b, 299–301; von Hesberg 1998, 27 mit Anm. 100; Sauron 1994, 323. 447.

<sup>780</sup> Nach der Schlacht von Philippi wurden in Benevent unter anderen auch Veteranen der *legio XXX* angesiedelt. Auf dem Grabstein des Centurio Aticius aus Locri wird diese Legion mit dem Beinamen *classica* angeführt, der in den Inschriften aus Benevent fehlt. Dies könnte darauf hindeuten, dass eine gewisse Zahl an Veteranen der *legio XXX* als *evocati* in der ersten Hälfte der Dreißiger Jahre v. Chr. unter Octavian gegen Sextus Pompeius diente und sich danach teils andernorts, teils wiederum in Benevent niederließ, siehe Keppie 1983, 31. 71. 156 f.; Keppie 1984, 122. 200. 204. Der *terminus post quem* für die Errichtung des Monuments DF 12 kann also möglicherweise noch etwas herabgesetzt werden.

Sicherheit nach 40 v. Chr., jedoch nicht später als gegen Ende des zweiten Jahrzehntes v. Chr. entstanden sein. Aufgrund der räumlichen Nähe zu Benevent und Avellino lässt sich diese Datierung auch auf den Fries DF 90 aus S. Agata dei Goti übertragen. Innerhalb der südlichen Konzentration von Untergruppe 4-B kristallisieren sich also wiederum zwei chronologisch distinkte Einheiten heraus. Die erste tritt im Territorium von Capua und den benachbarten Orten *Atella* bzw. *Acerrae* bereits in den ersten beiden Jahrzehnten nach 50 v. Chr. auf, wohingegen die zweite in der Region zwischen Benevent, Avellino und S. Agata dei Goti vor allem in den Jahren von 40–10 v. Chr. greifbar wird.

Auf andere historische Prozesse ist die Streuung der für Untergruppe 4-B charakteristischen Motivkombination in den umbrischen und etruskischen Raum zurückzuführen. Einen wichtigen Hinweis für die zeitliche Einordnung dieser Verbreitung gibt der dorische Fries der ‚Nicchioni‘ von Todi (DF 167), einer monumentalen Terrassenanlage, deren Errichtung das Stadtzentrum des antiken *Tuder* nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. auf fundamentale Weise veränderte. Diese tiefgreifende urbanistische Transformation kann aus verschiedenen Gründen auf die nach der Schlacht von Naulochus 36 v. Chr. im Territorium von *Tuder* vorgenommenen Veteranensiedlungen zurückgeführt werden<sup>781</sup>. Da sich die Metopendekoration des Monuments mit ihrer Vielzahl von militärischen Konnotationen und Symbolen eindeutig auf ein noch stark im kollektiven Gedächtnis verwurzelt Ereignis bezieht, ist ihre Entstehungszeit in das auf Naulochus folgende Jahrzehnt einzugrenzen. Die beiden Friese aus Etrurien (DF 42, DF 184), die eine derartig klare Symbolik vermissen lassen, können dennoch mit der Ausbreitung der Dekorform nördlich von Rom verbunden und in ähnlicher Weise datiert werden. Auch eine Entstehung bis in mittelaugusteische Zeit ist für diese Stücke nicht auszuschließen.

#### *Chorologische Interpretation*

Die ‚Nicchioni‘ von Todi (DF 167) wurden bereits im Zuge der ersten typologischen Auswertung aufgrund des Steinschnittes mit angearbeitetem Architrav (Gruppe 1) in die Nähe von südlatisch-campanischen Bauhütten gerückt. Dieser Befund erhält durch die Auswertung der räumlichen Verteilung der für Untergruppe 4-A charakteristischen Motivik und Syntax eine willkommene Eingrenzung auf den Bereich des nördlichen Campanien, aus dem sich offenbar einige der an den ‚Nicchioni‘ in den Jahren zwischen 36 und 31 v. Chr. beobachtbaren Bau- und Handwerkstraditionen speisten<sup>782</sup>. Die hier zu verzeichnende Konzentration von Grabdenkmälern mit dorischen Friesen der Untergruppe 4-A in der Region zwischen Capua, Benevent, Avellino, *Atella*/*Acerrae* und S. Agata dei Goti (*Saticula*) bildete sich in zwei chronologischen Etappen zwischen der Mitte und den Zwanziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. heraus und ist eindeutig auf die Verbreitung und Bewahrung von Vorlagen sowie auf die homogene Schulung mehrerer parallel zueinander arbeitender Generationen von Steinmetzen und Bildhauern zurückzuführen. Die Fünzfzahl der *guttae* verbindet den Fries der ‚Nicchioni‘ darüber hinaus mit einigen Denkmälern der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. aus *Alba Fucens* (DF 104, DF 110).

Vor den Vierziger Jahren v. Chr., in *Abellinum*, *Atella* bzw. *Acerrae* und *Saticula* aber wohl auch noch danach, sind die Auftraggeber für Grabdenkmäler mit dorischem Fries in erster Linie innerhalb der lokal bereits etablierten kommunalen und kolonialen Führungseliten zu suchen, die sich auch nach den Bürgerkriegen zu einem guten Teil durch eine soziale Position von konstanter Stärke auszuzeichnen vermochten<sup>783</sup>. Einzig der Fries DF 12 aus dem Territorium von Benevent

<sup>781</sup> Siehe dazu ausführlich Maschek (im Druck). Vgl. Keppie 1983, 176 f.

<sup>782</sup> Zu diesem engen Datierungsrahmen vgl. die detaillierte Begründung bei Maschek (im Druck).

<sup>783</sup> Zu *Abellinum* siehe Taylor 1960, 94. 272; DNP 1 (Stuttgart 1996) 14 f. s. v. *Abellinum* (G. Uggeri) mit Lit.;

Bispham 2007, 365. 456. Zu *Atella* siehe Taylor 1960, 272; Frederiksen 1984, 213. 216. 264. 267–269. 331. 359; DNP 2 (Stuttgart 1997) 151 s. v. *Atella* (B. Garozzo) mit Lit.; Bispham 2007, 95–97. 235 f. Zu *Acerrae* siehe Taylor 1960, 17. 81. 90. 215. 272; Frederiksen 1984, 192–194. 228–231. 269; DNP 1 (Stuttgart 1996) 55 s. v. *Acerrae* Nr.

gibt einen Hinweis auf die partielle Veränderung der Auftraggeberschicht durch externen Zuzug von Veteranen, die sich vor allem in einer deutlichen Aktualisierung des Metopendekors manifestierte. Von diesem Phänomen der weitgehenden Konstanz einer kleinräumigen Produktionslandschaft und ihrer etablierten sozialen Beziehungen ist die an der Verbreitung der Frieze aus Untergruppe 4-B in Umbrien und im südlichen Etrurien ablesbare historische Entwicklung allerdings grundverschieden. Die beiden Frieze aus Saturnia und *Tuscana* dürften ebenso auf gezielte, punktuelle Landverteilungen zurückzuführen sein wie die Dekoration der ‚Nicchioni‘ von Todi, an der mit großer Wahrscheinlichkeit Bauleute und Skulpteure aus dem nordcampanischen Raum beteiligt waren<sup>784</sup>. In diesen Fällen führte also ein direkter personeller Transfer, wohl verbunden mit den Veteranenansiedlungen der Dreißiger Jahre v. Chr., zu einer vereinzelt Umsetzung einer für das südliche Mittelitalien der Jahrhundertmitte typischen Formensprache, die allerdings in weiterer Folge bezeichnenderweise von den lokalen Betrieben entweder gar nicht oder nur für einen kurzen Zeitraum fortgeführt wurde<sup>785</sup>.

#### Motivik und Syntax des Metopendekors

Kat DF	DF015	DF117	DF010	DF184	DF042	DF090	DF167	DF012
Dat	50–30	50–30	40–10	40–10	40–10	40–10	35–25	35–10
H L.1		X						
Pat	X						X	
Bukr			X				X	
Capr								X
Adler				X			X	X
Füllh				X				
Prora							X	X
CorLB				X				
Maske								X
Parma				X				
SchOv		X						
SchRe		X						
Paraz		X		X				
Lan				X				
P_A.3		X					X	
P_B				X				
1.2.2.C		X						
2.2.1.C				X			X	
2.2.2.C				X				
4.2.1.C						X	X	
8.2.1.f					X			

1 (E. Olshausen) mit Lit.; Bispham 2007, 235–237. Zum rechtlichen Status von *Saticula* in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. ist nur wenig bekannt, allerdings deutet nichts auf eine triumviratszeitliche oder augusteische Veteranenansiedlung hin, siehe DNP 11 (Stuttgart 2001) 101 s. v. *Saticula* (M. Gargini) mit Lit.; Lackner 2008, 168 mit Lit.

<sup>784</sup> Zu Saturnia siehe Taylor 1960, 86. 274; Harris 1971, 334; DNP 11 (Stuttgart 2001) 115 s. v. Saturnia (M. Miller) mit Lit.; Lackner 2008, 172–174 mit Lit. 375; zu *Tuscana* siehe Taylor 1960, 115. 275; Harris 1971, 335; DNP 12, 1 (Stuttgart 2002) 929 s. v. *Tuscana* (M. M. Morciano) mit Lit., Bispham 2007, 191. 469. Einblicke in die komplexe politische und soziale Dynamik des südlichen Etrurien im 1. Jh. v. Chr. gibt Munzi 2001.

<sup>785</sup> Bloß innerhalb eines engen regionalen Produktionskontextes lassen sich sporadische Interdependenzen zwischen dem monumentalen Bauprogramm der ‚Nicchioni‘

von Todi und der örtlichen Grabarchitektur fassen: So zeigt ein in zwei Blöcken erhaltener dorischer Fries, der als Spolie im Campanile des Doms von Spoleto vermauert ist (unpubliziert; siehe Neg. D-DAI-Rom 458.VW82; 1158.VW82), wie der Fries der ‚Nicchioni‘ die Architravgestaltung der Gruppe 1, den Friestypus 2.B1 (VL) und Glyphen vom Typus 1. Dieselben Charakteristika weist ein ebenfalls sekundär verbauter Friesblock in S. Pietro bei Spoleto auf (Diebner 2008, 191 Abb. 29 m). Auch der Metopendekor dieser beiden Grabdenkmäler hat auffällige Verbindungen zum Motivrepertoire der ‚Nicchioni‘ (Blüte 7b.2, Füllhorn, Blüte 24.2). Dabei handelt es sich aber, gemessen an der Seltenheit vergleichbarer Lösungen in den Territorien von Spoleto und Todi, ganz offenkundig nur um punktuelle Folgeerscheinungen der durch die Errichtung der ‚Nicchioni‘ kurzfristig gesteigerten Bauaktivität im mittleren Tibertal.

Kat DF	DF015	DF117	DF010	DF184	DF042	DF090	DF167	DF012
13.2.1.C	X							
Pal			X					

Der dorische Fries an der Fassade der sogenannten Nicchioni von Todi (DF 167) nimmt nicht nur innerhalb von Untergruppe 4-B, sondern auch im Rahmen der gesamten vorliegenden Untersuchung eine eminente Sonderstellung ein. Es handelt sich dabei um eine monumentale, zu einer tiefgreifenden urbanistischen Transformationsmaßnahme gehörende Substruktionsanlage, an der, abgesehen vom Grabmal des Munatius Plancus in Gaëta, die an Einzelmotiven und Sinnbezügen reichste Metopendekoration im spätrepublikanischen Mittelitalien erhalten geblieben ist. Die ausführliche Beschreibung und Deutung dieses einzigartigen Bildprogramms erfolgt deshalb in einem eigenständigen Beitrag<sup>786</sup>. Für die Motivanalyse von Untergruppe 4-B sollen vorerst einzig die Überschneidungen herausgearbeitet werden, die zwischen der Ornamentik der ‚Nicchioni‘ und den Dekorsystemen der anderen hier zusammengefassten Friese bestehen.

Ähnlich wie bei etlichen der bislang untersuchten Gruppen gliedert sich auch innerhalb von Untergruppe 4-B die Syntax des Metopendekors in zwei große Blöcke. Zum einen begegnen Friese, an denen Waffen, Rüstungsteile und andere militärische Symbole überwiegen und mit einer deutlich geringeren Anzahl von Blüten eines vergleichsweise beschränkten formalen Spektrums verbunden wurden (DF 117, DF 184). Zum anderen lassen sich Kombinationen von liturgischen Geräten, sakralen Symbolen und Blüten nachvollziehen, die als Würdeformeln für *pietas* und *religio* aufzufassen sind. Einer dritten, von der Dominanz allegorisch-mythologischer Motive geprägten Kategorie ist schließlich der Fries DF 12 aus Benevent zuzurechnen. Bis auf die ‚Nicchioni‘ von Todi konnte für alle Stücke der Untergruppe anhand der oben angestellten bautechnischen und metrologischen Überlegungen eine Provenienz von Grabbauten einer engen typologischen Bandbreite postuliert werden.

Der von einem zwischen 50 und 30 v. Chr. für einen *quattuorvir* [---] Quartus errichteten Monument stammende Fries DF 117 aus *Atella* oder *Acerrae* markiert die chronologische Obergrenze für das Auftauchen von Militaria in Verbindung mit den typologischen Charakteristika von Untergruppe 4-B. In den Metopen finden sich Helm, Parazonium, Brustpanzer sowie rechteckige und ovale Schildformen. Darüber hinaus begegnet eine achtblättrige einfache Rosette vom Typus 1.2.2.C. Die Darstellung des Parazoniums und des Panzers gestattet es, den durch das Grabmal Geehrten mit einem höheren ritterlichen Kommando wie dem Militärtribunat oder dem Rang eines *praefectus* in Zusammenhang zu bringen<sup>787</sup>. Daraus geht, ebenso wie aus der zugehörigen Inschrift, hervor, dass es sich bei dem Bestatteten um den Angehörigen einer lokal wohl bedeutenden *gens* handelte, der seine militärische Karriere ausweislich der Errichtungszeit des Monuments noch in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. erfolgreich absolviert und innerhalb seiner Heimatstadt eine hervorragende soziale Stellung erreicht hatte<sup>788</sup>.

Andere historische Schlüsse können hingegen für den zehn bis zwanzig Jahre später entstandenen Grabbau DF 184 aus Tuscania gezogen werden. Auch an diesem Fries findet sich das Parazonium, diesmal sogar ergänzt durch Parma und Lanze, die geläufigsten Symbole des *ordo equester*. Des Weiteren sind die Darstellung eines Brustpanzers mit doppeltem Pteryges-Schurz, ein Füllhorn, ein nur zum Teil erhaltener Helm von unklarem Typus sowie ein in strenger Vorderansicht dargestellter Adler auf einem Lorbeerkranz anzuführen. Zwar können Parazonium und Panzer auch in diesem Kontext als Chiffre für ritterliche Befehlsgewalt verstanden werden,

<sup>786</sup> Siehe Maschek (im Druck).

<sup>787</sup> Schäfer 1989, 245–247; Devijver – van Wouterghem 1990, 94–97; Spalthoff 2010, 91–93. 96–100.

<sup>788</sup> CIL X 3921: [---] Fal(erna tribu) Quartus IIII vir [---] / [---]Ius L(uci) f(ilius) Fal(erna tribu). Ein weiteres

zugehöriges Fragment: [---] praefec[tus]. Die Motive des Metopendekors indizieren, dass die damit gemeinte *praefectura* eher im militärischen als im zivilen Bereich zu verorten ist. Vgl. Chioffi 2005, 100 Nr. 98; Bispham 2007, 236 Anm. 166.

doch gibt der als Abbraviatur eines Feldzeichens zu deutende, frontal gezeigte Adler<sup>789</sup> einen klaren Hinweis darauf, dass der Bestattete seine Karriere von einer tieferen Stufe aus und wohl höchstens als Centurio begonnen hatte<sup>790</sup>. Dieser Befund stärkt die bereits oben formulierte Hypothese, der zufolge es sich bei dem Grabinhaber von DF 184 um einen im Zuge der Bürgerkriege der Vierziger und Dreißiger Jahre v. Chr. im Territorium von *Tuscania* angesiedelten Veteranen gehandelt haben dürfte. Gerade im Vergleich mit dem älteren Denkmal DF 117 aus Campanien wird deutlich, dass die oberflächliche formale Übereinstimmung zwischen den Friesen einzig und allein in der Wahl der militärischen Motive für den Metopendekor besteht.

Eine auf typologische Ordnungskriterien gestützte Rekonstruktion des chronologischen und geographischen Entstehungsrahmens beider Monumente sowie die weiterführende semantische Analyse der Motivzusammenstellungen zeigen jedoch, wie differenziert sich die historische Bewertung solcher Bauwerke im spezifischen Fall jeweils gestaltet: Bei dem *quattuorvir* und *prae-fectus* [---] Quartus aus *Atella* oder *Acerrae* handelte es sich um das Mitglied einer führenden Familie aus dem Ritterstand, das in der Dekoration seines Grabes die Symbole einer militärischen Karriere im Sinne der Legitimierung seines angestammten sozialen Status und seiner hervorragenden Position innerhalb der Gemeinschaft zur Schau stellte. Das Grabmal aus *Tuscania* hingegen nahm diese traditionelle, im zentralen und südlichen Mittelitalien herausgebildete Repräsentationsformel des Ritterstandes auf und ergänzte sie im Detail um die Attribute eines gänzlich anders gearteten Werdeganges, der dem Grabinhaber im Verlauf der Bürgerkriege zu sozialem Status, Prestige und wohl auch Vermögen verholfen hatte<sup>791</sup>.

Ein vergleichbarer historischer Kontext wurde bereits oben im Zuge der chronologischen Bewertung von Untergruppe 4-B für den Fries DF 12 aus Benevent vorgeschlagen. Anders als bei den bislang analysierten Stücken DF 117 und DF 184 kann allerdings im Dekor der erhaltenen Metopen von DF 12 kein direkter Hinweis auf Rang oder sozialen Status des Bestatteten festgestellt werden. Stattdessen wurde eine Kombination von allegorischen und mythologischen Motiven ausgeführt, deren Vorlagen unter anderem aus der zeitgenössischen Repräsentationskunst stammten und in dieser Dichte sonst an Grabdenkmälern kaum rezipiert wurden<sup>792</sup>. Die Verbindung von *prora* und Adler etwa begegnet in der gesamten Untersuchungsmenge sonst nur noch ein weiteres Mal, nämlich im Metopendekor eines großen öffentlichen Bauwerks, der ‚Nischioni‘ von Todi. Im Falle des Frieses DF 12 aus Benevent kann mit Verweis auf den markanten Anstieg der *prora*-Darstellungen auf Münzen des Octavian während des Seekrieges gegen Sextus Pompeius ein konkreter Bezug des Grabmonuments auf die Schlacht von Naulochus vermutet werden<sup>793</sup>, zumal die auf dem Schiffsbug stehende Victoria, das typische Leitbild für die visuelle Verherrlichung des fünf Jahre später gefeierten Sieges bei Actium, bezeichnenderweise fehlt<sup>794</sup>. Damit gewinnt die oben geäußerte Vermutung, dass es sich bei dem Bestatteten um einen nach der Schlacht von Naulochus nach Benevent zurückgekehrten *evocatus* der 41 v. Chr. von Munatius Plancus hier angesiedelten *legio XXX* gehandelt haben könnte, weiter an Gewicht<sup>795</sup>.

Abgesehen von solchen semantischen Erwägungen sollen auch die an den Friesen von Untergruppe 4-B umgesetzten Blütenmotive einer eingehenderen analytischen Betrachtung unterzo-

789 Zur verkürzten Darstellungsweise des Adlers als Bekrönung von Stangenfeldzeichen siehe Töpfer 2011, 129–131.

790 Schäfer 1989, 293; Lipps – Töpfer 2007, 300f. 304 f. mit Lit.

791 Dazu siehe grundlegend Keppie 1983, 38–43. 107 f. Dass Offiziere aus dem Ritterstand in Etrurien abgesehen von den wenigen Gräbern mit dorischem Fries auch bescheidenere sepulkrale Formen wie den lokal verbreiteten Cippus wählten, belegt eindrucksvoll den ostentativen sozialen Anspruch, den die neu angesiedelten Veteranen in Territorien wie jenem von *Tuscania* in Form ihrer aufwän-

digen, symbolbeladenen Monumente erhoben; siehe Devijver – van Wouterghem 1990, 92 mit Anm. 193.

792 Vgl. etwa den Fries DF 204 mit Darstellungen einer *prora* und zweier Delphine mit Dreizack aus Bonito: Grella 1975, 4 mit Abb.; Joulia 1988, 238.

793 Hill 1976.

794 Vgl. dazu Hölscher 1988, 365. 374 Abb. 167.

795 Wohl noch in den Dreißiger Jahren v. Chr. erhielt diese Legion den Beinamen *classica*, was auf ihre Teilnahme an den Kämpfen gegen Sextus Pompeius hindeutet, siehe Keppie 1983, 31. 71. 156 f.; Keppie 1984, 122. 200. 204.

gen werden. Die schlichte achtblättrige Form vom Typus 1.2.2.C, die an dem Grabmal des [---] Quartus aus *Atella* oder *Acerrae* (DF 117) ausgearbeitet wurde, findet bloß eine einzige etwa zeitgleiche Parallele im Metopendekor des aus dem Territorium von *Trebula Mutuesca* stammenden Frieses DF 67. Deutlich später begegnet sie dann am Grab des Verginius Paetus in Sarsina (DF 138). Dieses seltene Vorkommen im Motivschatz dorischer Friese kontrastiert allerdings mit einer durchaus häufigen Verwendung der Blüte 1.2.2.C in anderen Kontexten des spätrepublikanischen Baudekors, so etwa an Rankenfriesen<sup>796</sup>, Konsolengeisa<sup>797</sup> oder Kassettendecken<sup>798</sup>. Trotz der einfachen geometrischen Konstruktionsweise der Blüte<sup>799</sup> deutet der Befund einer ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. vor allem im zentralen und südlichen Latium und Umbrien konzentrierten und nur punktuell nach Campanien, das Sabinerland und Picenum ausstrahlenden Verbreitung auf das Zirkulieren von Mustervorlagen hin, die zum Repertoire lokal verwurzelter Handwerksbetriebe gehörten<sup>800</sup>. Dasselbe gilt für die innerhalb der Metopendekoration singuläre, in der Ornamentik anderer Architekturglieder früh- bis mittelaugusteischer Zeit jedoch häufig anzutreffende Kelchblüte 8.2.1.f, die sich an dem Fries DF 42 aus Saturnia findet<sup>801</sup>.

Das Auftauchen der sechsblättrigen Rosetten 2.2.1.C und 2.2.2.C in Etrurien (DF 184) und im mittleren Tibertal (DF 167) fällt ausweislich der nach typologischen und historischen Kriterien getroffenen Datierungen in die Jahrzehnte nach 40 v. Chr. Sowohl die Errichtung des Grabbaus DF 184 aus Tuscania als auch der monumentalen ‚Nicchioni‘ von Todi können mit den Veteranenansiedlungen der Bürgerkriegszeit in Verbindung gebracht werden. Aus diesem Grund scheint es plausibel, die Übermittlung der bereits früh vor allem im latinischen und samnischen Bereich, ab den Vierziger Jahren v. Chr. auch in Picenum verbreiteten Blütenform auf einen direkten Personaltransfer im Zuge dieser sozialen Umschichtungsprozesse zurückzuführen. Davon zu differenzieren ist allerdings die Rezeption der vierblättrigen Rosette 4.2.1.C<sup>802</sup>. Die

<sup>796</sup> Vgl. etwa Friese aus Amelia (Schörner 1995, 144 Kat. Nr. 2. Taf. 4, 5–6), Carsoli (Schörner 1995, 151 Kat. Nr. 58. Taf. 17, 1), Venafrò (Diebner 1979, 282 Kat. Nr. Vf 82 f Taf. 82 Abb. 181; Schörner 1995, 183 Kat. Nr. 319. Taf. 11, 1), Cassino (Schörner 1995, 151 Kat. Nr. 61 Taf. 10, 4; Maschek 2008a, rf36) und Otricoli (Schörner 1995, 159 Kat. Nr. 133 a–b. 136 Taf. 8, 1–3; Maschek 2008a, rf35).

<sup>797</sup> Theater von Tusculum: Rodríguez Gutiérrez 2007, 563 Abb. 12; *sacellum* des Servilius Quartus im Heiligtum der Diana in Nemi: von Hesberg 1980a, 109 Taf. 12, 1–2; M. Mazzei, Cinque blocchi di cornice, in: A. Giuliano (Hrsg.), MNR Le Sculture I, 3 (Rom 1982) 177–179 Kat. Nr. VII, 6 mit Lit.; Guldager Bilde 2000, 98. 100–102; Grab des A. Murcius Obulaccus in Sarsina: Aurigemma 1963, 74 f. Abb. 73–75; von Hesberg 1980a, 155 Taf. 24, 1.

<sup>798</sup> Cella-Decke des Dioskurentempels von Cori: Brandizzi Vittucci 1968, 61 f. Abb. 92; Palombi 2003, 222 Abb. 14; 225–229 Abb. 18–19; Altenhöfer 2007, 381 f. 383 Abb. 8.

<sup>799</sup> Vgl. dazu den Werkriss für eine solche Blüte in einer der Tabernen am Forum von Terracina: Krause 1985. An derselben Wand wurde auch eine Ritzzeichnung angebracht, die als Entwurf für den Abschnitt eines Hängeplattengeisons interpretiert werden kann, siehe Mattern 2001, 89. Weitere Beispiele für Entwurfsskizzen von Rosetten finden sich bei Langner 2001, 29 f. Taf. 4–6. Vgl. auch Pensabene 1993, Taf. 101, 959.

<sup>800</sup> In dieses Bild fügt sich auch das Vorkommen der Rosette 1.2.2.C im dorischen Fries der gemalten Wanddekoration im *oecus* der Villa von Boscoreale, deren Ent-

stehungszeit zwischen 40 und 30 v. Chr. einzugrenzen ist, siehe Pfrommer 1992, Taf. 6, 3; Müller 1994; Sauron 1994, 334–374 Abb. 4–5; Mazzoleni – Pappalardo 2005, 78–93.

<sup>801</sup> Die Blüte 8.2.1.f kann an den folgenden Monumenten nachgewiesen werden: Sofakapitelle am Grabmal des Bäckers Marcus Vergilius Eurysaces, Rom: Ciancio Rossetto 1973, Taf. 17; 18, 1–2; 20, 1–2; dorisierendes Kapitell vom ‚Partherbogen‘ auf dem Forum Romanum: von Hesberg 1981/82, 69 Abb. 32; Nedergaard 1988, 237 Kat. Nr. 104; Konsolengeison von der Cella-Innenordnung des Apollo Sosianus-Tempels, Rom: Viscogliosi 1996, 108–112 Taf. 18; Rankenfries, Rom, Museo Nazionale Romano: Schörner 1995, 171 Kat. Nr. 217 Taf. 2, 3; Rankenfries, Rom, Antiquario Comunale: Schörner 1995, 167 Kat. Nr. 189 Taf. 5, 6; Rankenfries, S. Maria di Canneto: Schörner 1995, 178 Kat. Nr. 273. Taf. 15, 6; Rankenfries, Venafrò: Diebner 1979, 260 Kat. Nr. Vf 53 Taf. 74 Abb. 145; vgl. Schörner 1995, 182 Kat. Nr. 307. Taf. 15, 5; Rankenfries, Otricoli: Schörner 1995, 159 Kat. Nr. 133 a–b. 136 Taf. 8, 1–3; Maschek 2008a, rf35; Rankenfries, Aquino: Schörner 1995, 148 Kat. Nr. 32; 170 Kat. 213 Taf. 38, 1–2; Maschek 2008a, rf66; Konsolengeison vom Tempel der Fortuna Augusta, Pompeji: Mau 1896, 273 f. Kat. Nr. 7; 277 f. Kat. Nr. 11; von Hesberg 1980a, 114 Abb. 11; 117. 176 Taf. 15, 3; Rankenfries vom Augustus und Roma-Tempel, Ostia: Schörner 1995, 159 Kat. Nr. 131 a–e Taf. 39, 1–5; Mathea-Förtsch 1999, Beil. 2–4; Calandra 2000, 434 Kat. Nr. 10; 435 Abb. 24 a–d; Pensabene 2004b, 79 f. 81 Abb. 11–12; Pensabene 2007, 135–144 Taf. 31, 3–5; Maschek 2008a, rf67 OAR.

<sup>802</sup> Diese Blütenform begegnet, mit wechselnden Hintergrundmotiven, auch häufig im Dekor anderer Bauteile:



Umsetzung dieser Blütenform im Territorium von *Saticula* (DF 90) schloss an eine ab etwa 50 v. Chr. etablierte handwerkliche Tradition an, die auch in *Aeclanum* und *Capua* greifbar wird<sup>803</sup>. Nördlich von Rom breitete sich das Motiv an dorischen Friesen etwa zur selben Zeit nach *Carsulae* und über *Sentinum* bis Sarsina aus<sup>804</sup>. Die Bildhauer, die um die Mitte der Dreißiger Jahre v. Chr. an den ‚Nicchioni‘ von Todi ans Werk gingen, schöpften also aus einem heterogenen Spektrum von Motivvorlagen, von denen manche bereits seit geraumer Zeit im Repertoire lokaler Betriebe vorhanden, andere hingegen erst durch die Ankunft der neu angesiedelten Veteranen verfügbar waren.

Abschließend soll noch kurz auf die seltene siebenblättrige Blütenform 13.2.1.C eingegangen werden, die an dem Grabbau DF 15 aus *Capua* mit einer *Patera* vergesellschaftet ist. Dieses Motiv begegnet im Dekor mittelitalischer Metopenfriese nur ein weiteres Mal, nämlich an einem Grabmonument aus *Venafrò* (DF 87). Die übereinstimmende Entstehungszeit der beiden Denkmäler in den zwei bis drei Jahrzehnten nach der Jahrhundertmitte lässt zumindest die Abhängigkeit von denselben Vorlagen, wenn nicht gar einen direkten Werkstattzusammenhang plausibel erscheinen.

#### Untergruppe 4-C: 60 v. Chr. bis 20 v. Chr.

Taf. 58

DF	Typus	guttae	guttae Form	regula	lunulae	Gly	Profil	Provenienz
DF061	2.B1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Grottaminarda
DF081	2.B1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Licenza
DF073	2.B1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Orvinio
DF074	2.B1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Orvinio
DF075	2.B1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Orvinio
DF137	2.B1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Rom
DF181	2.B1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Rom
DF183	2.B1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Rom
DF136	2.B1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	3	Ascoli Piceno
DF144	2.B1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	3	Benevent

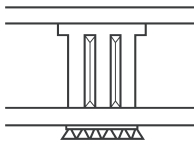
Konsolengeison des Divus Iulius-Tempels, Rom: Montagna Pasquinucci 1971–1973, 263–265 Kat. Nr. a–b Taf. 3 b; 5 b; 6 a–b; Gros 1976, 105–107. 207–211 Taf. 42, 1–3; von Hesberg 1980a, 144 f. Taf. 22, 4; Nedergaard 1988, 234 Abb. 137; Mattern 2001, 133 Kat. Nr. I.5 Taf. 4, 1; Konsolengeison der Regia, Rom: Gros 1976, 202–207. 218 f. Taf. 44, 1. 2; von Hesberg 1980a, 152 Taf. 23, 3; Mattern 2001, 132 f. Kat. Nr. I.4 Taf. 3, 2–3; Konsolengeison einer Grabtronde bei Casal Rotondo, Rom: von Sydow 1977b, 263 Abb. 19 Kat. Nr. 62. 64–68; 290–297 Abb. 49–51; Mattern 2001, 139 Kat. Nr. I.14 Taf. 8, 3; Konsolengeison vom Grab des Marcus Vergilius Eurysaces, Rom: Ciancio Rossetto 1973, 30 Taf. 16, 2; von Hesberg 1980a, 112 Taf. 15, 1; Mattern 2001, 137 Kat. Nr. I.11 Taf. 7, 3; Konsolengeison, Rom: Strong 1963, 78–80 Taf. 7, 5; von Hesberg 1992a, 139 mit Anm. 124 Taf. 51, 1–3; Mattern 2001, 183; Konsolengeison, Muraccio delle Capelle bei Rom: Quilici 1974, 349 Abb. 734; Konsolengeison, Gubbio: Matteini Chiari 1995, 183 Kat. Nr. 175; Konsolengeison, Spello: von Hesberg 1980a, 142 f. Taf. 21, 3–4; Konsolengeison des Theaters, Tusculum: Rodríguez Gutiérrez 2007, 561 Abb. 9; 562 Abb. 10; 563 Abb. 12; Konsolengeison des Theaters, Spoleto: von Hesberg 1980a, 211 Taf. 36, 2; Diebner 2008, 193 Abb. 35; 202 Abb. 54; Konsolengeison des Theaters, Terramo: Messineo 2006, 134; Rankenleisten, Rom, Forum Romanum: Schörner 1995, 24 Anm. 244 mit Lit. o. Kat. Nr. Beil. 2, 1–5; Cohon 1998, 553 f.; Viscogliosi 1996,

129–131 Abb. 158; Maschek 2008a, rf76; Rankenfries, Rom: Schörner 1995, 167 Kat. Nr. 191 Taf. 7, 1; Rankenfries, Rom: Schörner 1995, 167 Kat. Nr. 192 Taf. 7, 2; Rankenfries, Benevent: Adamo Muscettola 1991, 213 Abb. 15; Schörner 1995, 148 Kat. Nr. 40. Taf. 15, 4; Rankenfries, Venafrò: Diebner 1979, 264 Kat. Nr. Vf 58 Taf. 75 Abb. 150 a–d; Schörner 1995, 183 Kat. Nr. 315 a–c Taf. 9, 1; Rankenfries auf einer Ehrenbasis (CIL XI 4213), Terni: Börker 1965, 222; von Hesberg 1980b, 256 Taf. 83, 2; Andreani 1997, 149 f.; Rankenfries, Otricoli: Schörner 1995, 160 Kat. Nr. 137 a–d Taf. 6, 1. 2; Cencioli 2008, 813 mit Anm. 9; Maschek 2008a, rf80; Girlandenries, Amelia: Matteini Chiari – Stopponi 1996, 132 Kat. Nr. 153; Seitenfläche eines *pulvinus*, Isernia: Diebner 1979, 165 f. Kat. Nr. Is 54 Taf. 34 Abb. 54; Kassettendecke des ‚Girlandengrabes‘ vor dem Herkulaner Tor in Pompeji: Kockel 1983, 128–130 Kat. Nr. 15–23; 139 Abb. 30 Taf. 46 a–c; 47 a–b; 48 a–d; korinthisches Kapitell, Isernia: Diebner 1979, 194 Kat. Nr. Is 84 a Taf. 43 Abb. 84 a/1–2. Die Blüte 4.2.1.C ist aber auch in der spätrepublikanischen Stuckdekoration von Grabbauten präsent, so etwa in einem Hypogäum an der Via Latina in Rom, siehe Egidi 2007, 396 Abb. 19.

<sup>803</sup> Nachzuweisen an DF 61 (Grottaminarda) und DF 93 (S. Maria Capua Vetere).

<sup>804</sup> *Carsulae*: DF 166; *Sentinum*: DF 99 (Albacina); Sarsina: DF 101.

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF163	2.B1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	6	Rom
DF077	2.B1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	5/7	Gaëta



Die dorischen Friese aus Untergruppe 4-C weisen durchgängig eine bis ins Detail homogene Motivik und Syntax auf. Charakteristisch ist die Kombination des Friestypus 2.B1 mit Glyphen vom Typus 1, *regula*-Platten und je sechs pyramidal-konischen *guttae* bei gleichzeitigem Fehlen von *lunulae*.

#### *Chronologische Interpretation*

Anhand des von Mario Torelli dokumentierten epigraphischen Befundes kann das von einer Gruppe von Freigelassenen errichtete Grab vor der Porta Maggiore in Rom („La Torretta“, DF 163) in die Jahre von 50–25 v. Chr. datiert werden<sup>805</sup>. Die ebenfalls von Sepulkralbauten stammenden Friesblöcke DF 181 und DF 183 aus dem „Sepolcro Dorico“ an der Via Appia Antica im römischen Suburbium wurden von Michael Eisner noch in das zweite Viertel des 1. Jhs. v. Chr. gesetzt<sup>806</sup>. Dieser Ansatz lässt sich anhand neuer Untersuchungen jedoch deutlich zur Jahrhundertmitte hin korrigieren<sup>807</sup>. Daraus ergibt sich für die Friese aus Untergruppe 4-C eine zeitliche Obergrenze, die gut mit den bereits anhand der Epistyl- und Profilstaltung postulierten Vorschlägen korreliert. So wurden für die Grabmonumente DF 144 aus Benevent und DF 136 aus Ascoli Piceno aufgrund ihres Steinschnittes mit schmaler *guttae*-Zone (Gruppe 3) vergleichbare Datierungen in die Jahre von 45–20 bzw. 40–20 v. Chr. vorgeschlagen. Der ebenfalls Untergruppe 4-C zugewiesene Fries des in den Zwanziger Jahren v. Chr. errichteten monumentalen Tumulus-Grabes für Sempronius Atratinus in Gaëta (DF 77) bestätigt diesen klaren zeitlichen Horizont, dessen Beginn sich in Rom und wohl auch in der stark hauptstädtisch geprägten Region nordöstlich von Tivoli offenbar etwa eine halbe Generation früher als in Picenum, an der Küste des südlichen Latium sowie im Umland von Benevent entfaltete.

#### *Chorologische Interpretation*

Die für Untergruppe 4-C charakteristische Kombination von typologisch relevanten Einzelementen begegnet in den Jahren kurz vor der Jahrhundertmitte zuerst in der Grabarchitektur des römischen Suburbiums. Im Zusammenhang damit ist die signifikante Häufung gleichartiger Denkmäler im Bereich des Licenza-Tales und in der Region von *Varia* und *Trebula Suffenas* zu sehen, also in jenen Gegenden nordöstlich von Rom, in denen sich bereits in den Fünfziger Jahren v. Chr. eine dichte Villeggiatur herausbildete, deren Besitzer aus dem lokalen Ritterstand ebenso wie aus der stadtrömischen Senatorenschaft stammten<sup>808</sup>. Im Spiegel dieser dynamischen Entwicklung ist es mehr als plausibel, die quantitativ bedeutsame Ausbreitung der Monumente mit dorischen Friese der Untergruppe 4-C mit der Tätigkeit hauptstädtischer Handwerker und Betriebe oder zumindest mit der Vermittlung von Vorlagen durch römische Baumeister zu erklären.

<sup>805</sup> Torelli 1968, 51 Anm. 21; AE 1990, 115; AE 2008, 193: [---] / [---] / [---] / [---]cioni [---] / [---]turnises P(ublius) Rupilius P(ubli) I(ibertus) Saburrius [---] / misque arbitra(tu) P(ubli) Rupili P(ubli) I(iberti) Saburri et Histumenniae M(arci) I(ibertae) Bassae. Die ausführliche Nennung der *tria nomina* bei den *liberti* weist auf eine Datierung nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. hin. Das Fehlen der *tribus*-Angabe ist jedoch vor allem bis in die frühaugusteische Zeit charakteristisch, siehe Kockel 1993, 56 f. mit Anm. 472–476. Im Licht dieses eindeutigen epi-

graphischen Befundes kann die von Eisner 1986, 202 vertretene, rein stilistisch begründete Datierung des Grabbaus in das erste Viertel des 1. Jhs. v. Chr. eindeutig zurückgewiesen werden.

<sup>806</sup> Zur Baugeschichte des von Canina aus Architekturgliedern unterschiedlicher Provenienz zusammengestellten „Sepolcro Dorico“ siehe Giatti 2005, 155–159.

<sup>807</sup> Giatti 2005, 178–183.

<sup>808</sup> Mari 1991, 33–37. 42 f. mit Anm. 260. Vgl. Calìo 2003, 66; Frischer u. a. 2006, 6–8; Griesbach 2007.

Eine analoge Situation liegt offenbar für die Zwanziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. vor: Das Grab des Sempronius Atratinus in Gaëta (DF 77) war nämlich nicht, wie sein etwa zeitgleiches oder sogar noch etwas älteres Pendant, der Tumulus des Munatius Plancus (DF 172), den regional etablierten Motiven und Syntaxen des südlatinischen Raumes, sondern der stadtrömisch konnotierten Friesgestaltung von Untergruppe 4-C verpflichtet. Auch in diesem Fall griff der Auftraggeber also offenkundig auf die Dienste eines ortsfremden Architekten oder Handwerksbetriebes zurück<sup>809</sup>.

Weitere vereinzelte Vertreter aus Untergruppe 4-C finden sich bereits in den Vierziger bis Dreißiger Jahren v. Chr. an Grabmonumenten in Ascoli Piceno (DF 136), Benevent (DF 144) und *Aeclanum* (DF 61). Eine direkte Abhängigkeit von stadtrömischen Werkstätten kann für diese Denkmäler zwar nicht ausgeschlossen werden, allerdings konnte sich das Dekorationsschema gegenüber den bereits lokal etablierten Formen offenbar nicht durchsetzen.

#### *Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF137	DF181	DF183	DF163	DF061	DF073	DF074	DF075	DF081	DF144	DF136	DF077
<i>Dat</i>	60–30	60–30	60–30	50–25	50–20	45–20	45–20	45–20	45–20	45–20	40–20	30–20
H C.2								X			X	
H H			X									
Pat									X			X
Lit												X
Amph								X				X
Gut												X
Urc												X
Bukr	X											
Buke				X		X				X		
Capr								X				
Füllh								X				
Büs					X							
Fig												
CorLB												X
Pel	X									X		
SchOv										X		
Paraz			X									
Lan	X									X		
Tr3A									X			
Tr3ADB				X								
1.1.2.A1A1									X			
2.2.1.C						X	X					
2.2.1.A1				X								
2.2.2.A1	X			X								
2.2.2.E				X								
4.2.2.A1										X		
4.2.1.C					X							
4.2.2.G							X					
7a.2				X								
8.2.1.d					X							
12.2.1.C				X								

Innerhalb von Untergruppe 4-C lassen sich anhand motivischer und syntaktischer Kriterien wiederum mehrere kleinteiligere Gruppierungen herausarbeiten, die aufgrund der rekonstruierten Baukontexte allesamt der Sepulkralarchitektur angehören. Bereits zwei der ältesten Bauten (DF 137 und DF 164), die dem Zeitraum von 60–30 v. Chr. zugeordnet werden konnten, weisen die

<sup>809</sup> Ein solcher Einfluss könnte sich auch in der mit dem Munatius Plancus-Grab kontrastierenden Verwendung von (lunensischem?) Marmor für die Friesblöcke manifestieren. Vgl. Schwarz 2002, 161 f.; Graen 2008, 247.

schon mehrmals konstatierte semantische Trennung zwischen sakral-religiös und militärisch konnotierten Symbolsystemen auf, wohingegen die undekorierten Metopen eines Grabmonuments an der Via Appia (DF 181) auf die bis in das erste Viertel des 1. Jhs. v. Chr. gepflegte Technik stuckierter Friese verweisen<sup>810</sup>. Der Grabbau DF 137 aus Rom zeigt eine Kombination von Bukranion und Pelta mit Lanze, die mit einer sechsblättrigen einfachen Rosette vom Typus 4.2.2. A1 vergesellschaftet ist. Das mit mythologischen Assoziationen verbundene und an dorischen Friesen in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle mit sakralen Symbolen verknüpfte Pelta-Motiv<sup>811</sup> kann auch an dem etwa eine Generation später entstandenen Monument DF 144 aus Benevent verzeichnet werden, in diesem Fall in Verbindung mit einem Bukephalion. Diese Kombination von Stierschädel und Pelta verkörpert eine gängige Darstellungskonvention, deren Vorlagen also bereits um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. in stadtrömischen Betrieben zirkulierten.

Ein ähnliches von sakralen Bezügen geprägtes Bedeutungsspektrum weist der Fries DF 163 vom ‚La Torretta‘-Grab in Rom auf. Auch hier finden sich Bukephalia, diesmal allerdings in Kombination mit Blütenmotiven. Der gute Erhaltungszustand der Sockelzone erlaubt es, an diesem Denkmal einige Charakteristika für eine im dritten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. tätige, stadtrömische Bauhütte nachzuvollziehen. So fällt auf, dass das isolierte Motiv einer aus drei Abschnitten gebildeten Traube mit Deckblatt innerhalb des gesamten Spektrums der hier untersuchten dorischen Friese singulär ist, wenngleich einfachere Traubenformen durchaus vereinzelt auftreten können<sup>812</sup>. Wesentlich häufiger begegnet die Traube des ‚La Torretta‘-Grabes hingegen als Element von Rankenfriesen<sup>813</sup>. Es handelte sich dabei also um ein mit bestimmten Sinnbezügen belegtes, für Grabbauten angemessenes Motiv, dessen Vorlage aus einer anderen Gattung ornamentierter Bauteile übernommen und auf den Dekor des Metopenfrieses DF 163 übertragen wurde. Dies deutet darauf hin, dass dieselben Handwerker, die das ‚La Torretta‘-Grab errichteten und dekorierten, die Variationsbreite der für Grabmäler ähnlicher Dimensionierung gebräuchlichsten Friesornamente weitgehend abzudecken vermochten.

In Hinblick auf die Blütenmotive herrschen an DF 163 einfache, sechsblättrige Rosettenformen vor, die wechselweise mit den Blattformen A1 und E ausgestattet wurden. Die Girandola-Blüte 7a.2, die zur selben Zeit vorrangig an dorischen Friesen aus Campanien zu verzeichnen ist<sup>814</sup>, und die dreiblättrige Rosette 12.2.1.C, die an Kassettendecken und Konsolengeisa stadtrömischer Provenienz auftaucht<sup>815</sup>, runden das recht enge motivische Spektrum des Betriebes ab. Die Beschränkung dieser Blütenform auf den unmittelbaren Umkreis von Rom macht deutlich, dass die Bauhütte des ‚La Torretta‘-Grabes als Repräsentant einer lokalen Handwerkstradition ver-

810 Siehe etwa den Fries der Forumsparticus von Pompeji (DF 174) und den Fries des ‚Tabulariums‘ in Rom (DF 188). Zu den Vorläufern dieser Dekortradition vgl. oben, Auswertung Untergruppe 2-B.

811 Das Motiv der Pelta begegnet in der gesamten Untersuchungsmenge an sieben Friesen. Davon ist es in nur in zwei Fällen nicht mit Bukranion und/oder Bukephalion assoziiert. Diese beiden Ausnahmen sind bezeichnenderweise Monumente, deren Metopendekor eine eminente Nähe zur offiziellen Repräsentationskunst aufweist, nämlich die Porticus DF 14 aus Nola und der Grabtumulus des Munatius Plancus in Gaëta (DF 172). Des Weiteren wurde die Kombination ‚Pelta – Bukranion/Bukephalion‘ teilweise noch durch liturgische Geräte wie Patera, Amphora und *gutus* bereichert (DF 153, DF 167). Dieser eindeutige Befund indiziert eine primär mythologische oder religiöse Interpretation des Motivs im Kontext der Metopenfriese, die nur in wenigen Ausnahmefällen um einen militärischen Aspekt erweitert wurde.

812 So etwa an DF 13, DF 21, DF 81, DF 105, DF 167 und DF 189.

813 Rom, Musei Capitolini, Centrale Montemartini, Rankenfries von der Via Salaria: Schörner 1995, 171 f. Kat. Nr. 226 a–b mit Lit. Taf. 1, 1–2; L’Aquila, Rankenfries aus *Corfinium*: Mathea-Förtsch 1999, 125 Kat. Nr. 63 Taf. 6, 5; Isernia, Rankenfries: Diebner 1979, 198–199 Kat. Nr. Is 87 Taf. 45 Abb. 87; Schörner 1995, 155 Kat. Nr. 99 Taf. 9, 5; Villa Potenza, Rankenfries: Mercado – Bacchielli – Paci 1984, 13 Abb. 5; Schörner 1995, 185 Kat. Nr. 338 Taf. 18, 3. 4; Maschek 2008a, rf50; Stortoni 2008, 268–271 Kat. Nr. III, 11; 331 Abb. 44.

814 So an DF 13 und DF 94 aus Capua.

815 Kassettendecke: Rom, Osteria Nuova, Via Salaria: Verzar 1974, 402. 442 Abb. 41; Konsolengeisa: Rom, Antiquario Comunale: Strong 1963, 78–80 Taf. 7, 5; von Hesberg 1992a, 139 Taf. 51, 1–3; Mattern 2001, 183; Regia, Forum Romanum: Gros 1976, Taf. 44, 1. 2; von Hesberg 1980a, 152 Taf. 23, 3; Mattern 2001, 132 f. Kat. Nr. I.4 Taf. 3, 2–3; Rom, Via Appia Antica, Grabrotunde bei Casal Rotondo: von Sydow 1977b, 263 Abb. 19 Nr. 62. 64–68; 290–297 Abb. 49–51; Mattern 2001, 139 Kat. Nr. I.14 Taf. 8, 3.

standen werden darf, welche sich sowohl im Dekor von privaten Grabdenkmälern als auch von öffentlichen Prestigebauten niederschlug. Die Überschneidungen zwischen dem Ornamentrepertoire dieser beiden Gebäudegruppen legen einen intensiven personellen Austausch zwischen den jeweiligen Bauprojekten nahe, der die kleinräumige Verbreitung seltener Blütenmotive wie der Rosette 12.2.1.C zur Folge hatte. Das Vorkommen dieser Blüte am Gebälk der von Domitius Calvinus ab 36 v. Chr. renovierten Regia auf dem Forum Romanum sowie an zwei weiteren, aufgrund stilistischer und typologischer Kriterien bereits des Öfteren in die Dreißiger bis Zwanziger Jahre v. Chr. gesetzten Konsolengeisa bietet darüber hinaus eine willkommene Bestätigung für den aus der typologischen Analyse des Friesaufbaus für DF 163 postulierten zeitlichen Ansatz in das dritte Viertel des 1. Jhs. v. Chr.<sup>816</sup>

In Hinblick auf die übrigen Blütenformen ist innerhalb von Untergruppe 4-C eine Dominanz von sechs- und vierblättrigen, zumeist sehr einfach konstruierten Typen zu verzeichnen. Die komplizierteste Kreation stellt dabei die an dem Grabbau DF 81 aus Licenza mit einer schlichten, in drei Abschnitte gegliederten und auf einer glatten Patera liegenden Traube ohne Deckblatt kombinierte achtblättrige Rosette mit doppeltem Blattkranz (Typus 1.1.2.AA bzw. 1.1.2.A1A1) dar, deren von Latium ausgehende, chronologisch gestaffelte Verbreitung im Laufe des 1. Jhs. v. Chr. bereits oben im Zusammenhang mit der Auswertung der Untergruppen 2-B, 2-C und 2-E ausführlich behandelt wurde. Die sowohl an DF 73 als auch an DF 74 aus Orvino zu konstatierende Blütenform 2.2.1.C kann als weiterer Hinweis auf eine hier in den drei Jahrzehnten nach der Jahrhundertmitte zu verortende Beeinflussung der regionalen Baudekoration durch latinische und stadtrömische Handwerkstraditionen gelten. Die seltene Kelchblüte 8.2.1.d von dem Grabbau DF 61 aus *Aeclanum* (Grottaminarda) findet ihre besten Parallelen an einem etwa zeitgleichen Fries aus Monteleone Sabino (DF 66) und einem weiteren, wohl ähnlich zu datierenden Stück aus *Allifae* (Piedimonte Matese, DF 92). Gemäß dieser räumlichen Verteilung liegt es nahe, die spärliche Aufnahme des Motivs in den Metopendekor von Grabdenkmälern mit einem kleinräumigen Zentrum im samnitisch-campanischen Raum etwa ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. anzusetzen. Das vergleichsweise häufige Vorkommen der Kelchblüte 8.2.1.d an Rankenfriesen und Konsolengeisa derselben Zeitstellung und Provenienz lässt dabei an eine ähnliche Situation wie im Falle des ‚La Torretta‘-Grabes aus Rom (DF 163) denken, in der lokale Steinmetzbetriebe die Errichtung und Dekoration von kleinen Repräsentationsbauten eines gewissen typologischen und formalen Spektrums übernahmen<sup>817</sup>. Das Auftauchen im Sabinerland

<sup>816</sup> Damit kann die von Eisner 1986, 202 aufgrund eines vorausgesetzten stilistischen Evolutionsprozesses der Bukranion-Formen postulierte Datierung in das erste Viertel des 1. Jhs. v. Chr. zurückgewiesen werden. Zur zeitlichen Verortung des Neubaus der Regia bald nach 36 v. Chr. siehe Cass. Dio 48, 42, 4–6. Vgl. Mattern 2001, 132; Haselberger 2007, 79 mit Anm. 97; 259. Zur Datierung des Konsolengebälks im Antiquario Comunale in Rom in die Zwanziger Jahre v. Chr. siehe von Hesberg 1992a, 139; Mattern 2001, 183. Zur Datierung der Grabrotunde bei Casal Rotondo an der Via Appia in die Dreißiger bis Zwanziger Jahre v. Chr. siehe von Sydow 1977b, 279 f. 282. 320; von Hesberg 1980a, 180; Mattern 2001, 139.

<sup>817</sup> Kelchblüten vom Typus 8.2.1.d finden sich in der Dekoration von Rankenfriesen im zentralen und südlichen Samnium, im südlatinischen Raum sowie in Campanien: Aquino, S. Maria della Libera: Schörner 1995, 147 Kat. Nr. 29 Taf. 15, 1; vgl. Di Folco 2007; Castrocielo, Casino rosso: Schörner 1995, 152 Kat. Nr. 65 a–b Taf. 13, 1–2; Castrocielo, casa C. Quagliozi: Schörner 1995, 152 Kat. Nr. 66 Taf. 9, 4; Isernia, Antiquario Comunale: Schörner 1995, 156 Kat. Nr. 103 Taf. 15, 8; Isernia, Antiquario

Comunale: Diebner 1979, 191–192 Kat. Nr. Is 81 Taf. 43 Abb. 81; Schäfer 1989, 396 Kat. Nr. C42 Taf. 102, 5; Mathea-Förtsch 1999, 123 Kat. Nr. 56 Taf. 6, 4; Larino, Vescovado: Schörner 1995, 156 Kat. Nr. 104 Taf. 16, 6; Pompeji, sogenanntes Girlandengrab vor dem Herkulaner Tor: Schörner 1995, 162 Kat. Nr. 153 a–f mit Lit. Taf. 3, 1–5; von Hesberg 1992b, 124 f. 126 Abb. 76; Heinrich 2002, 17 mit Lit.; Maschek 2008a, 143; Rom, Museo Nazionale Romano (FO: Aquino): Schörner 1995, 148 Kat. Nr. 32; 170 Kat. Nr. 213 Taf. 38, 1–2; Maschek 2008a, rf66; S. Maria Capua Vetere, Anfiteatro: Schörner 1995, 177 Kat. Nr. 269 a–c Taf. 4, 1–3; Maschek 2008, rf77; S. Maria Capua Vetere, Anfiteatro: Schörner 1995, 177 Kat. Nr. 271 Taf. 16, 2; Venafrò, S. Chiara: Diebner 1979, 264 Kat. Nr. Vf 58 Taf. 75 Abb. 150 a–d; Schörner 1995, 183 Kat. Nr. 315 a–e Taf. 9, 1; Venafrò, Chiesa dell’Annunziata: Schörner 1995, 183 Kat. Nr. 313 Taf. 10, 5; Maschek 2008a, rf37; Konsolengeisa: Pompeji, Forum vor der Sala degli Edili: Jacobelli – Pensabene 1995–96, 50 f. Abb. 5–6; Pompeji, Theater, *tribunalia*: Johnowsky 2000, 21 f. Abb. 4 A–B; Pensabene 2005a, 81–85 Abb. 9bis.

könnte demgegenüber etwas später erfolgt und auf den punktuellen Transfer von entsprechenden Vorlagen zurückzuführen sein.

Ausschließlich militärische Motive wurden an dem zwischen 60 und 30 v. Chr. entstandenen Friesblock DF 183 von der Via Appia im römischen Suburbium ausgearbeitet. Das mit dem Helm vergesellschaftete Parazonium erlaubt, analog zu etlichen der bereits diskutierten Stücke, auch in diesem Fall die Identifikation des Grabinhabers mit einem Angehörigen des Ritterstandes, der im Zuge seiner Karriere ein höheres militärisches Kommando innegehabt hatte<sup>818</sup>. Eine ähnliche Interpretation liegt für den Fries DF 75 von einem Grabbau aus Orvinio nahe, wenngleich sich hier als einziges Rüstungsstück ein Helm vom pseudoattischen Typus fassen lässt. Darüber hinaus weist jedoch eine einfache *sella* mit einer darauf positionierten Amphora auf mögliche sakrale Agenden des Bestatteten hin, der sich also durch Schutzbewaffnung und liturgische Gerätschaften als Angehöriger einer mit bestimmten Funktionen für die Gemeinschaft verbundenen Elite präsentierte. Freilich wurde an diesem Fries, der aus dem Umfeld der nordöstlich von Rom etablierten Villeggiatur stammt, eine konzentrierte Zurschaustellung von Waffen, wie etwa an DF 183, offenbar bewusst vermieden. Stattdessen finden sich in den übrigen Metopenfeldern mythologische Bezüge in Form eines Capricorns und eines doppelten Füllhorns sowie die Figur eines gelagerten Symposiasten, die allesamt das Leitmotiv einer unbeschwerten Existenz vermitteln sollten<sup>819</sup>. Es steht zu vermuten, dass diese Form der Darstellung und die singuläre Kombination der einzelnen Symbole von den Auftraggebern, möglicherweise dem Grabinhaber selbst, gewählt worden waren, um parallel zu den ostentativ zur Schau gestellten Bildformeln eines klar umschriebenen sozialen Habitus auch einer individuellen Einstellung Ausdruck zu verleihen.

Eine monumentale Steigerung in der Akkumulation von *pietas*-Symbolen wurde schließlich im Metopendekor des Grabtumulus für Lucius Sempronius Atratinus in Gaëta (DF 77) erreicht. Seit dem Jahr 40 v. Chr. hatte Atratinus das Augurat bekleidet und eine erfolgreiche politische Karriere absolviert, die, nach dem Suffektkonsulat 34 v. Chr. und trotz seiner ursprünglichen Loyalität zu Marcus Antonius, im Jahre 21 v. Chr. in der Feier eines Triumphes gipfelte<sup>820</sup>. Gerade in Hinblick auf diese eindrucksvolle politische Biographie überrascht das völlige Fehlen von Waffendarstellungen in den erhaltenen Metopenfeldern des Grabmonuments. An ihrer Stelle finden sich ausschließlich liturgische Geräte wie Patera, *lituus*, Amphora, *aspergillum*, *gustus* und *urceus*<sup>821</sup>. Einzig der Lorbeerkranz, der allerdings ebenso gut in einem sepulkralen Sinne gedeutet werden kann, gibt einen Hinweis auf die Triumphatorenwürde des Grabinhabers<sup>822</sup>. Diese betont sakral-religiös konnotierte Programmatik des Monuments, die sich offenbar ganz auf die Rolle des Atratinus als Augur konzentriert, wurde in der Forschung vereinzelt als Kontrast zu der rein militärisch geprägten Ornamentik des Munatius Plancus-Grabes und damit als Ausdruck einer bewussten visuellen Distanzierung zu dessen Repräsentationsstil bewertet<sup>823</sup>.

Angesichts des auch an vielen anderen Grabbauten mit dorischem Fries ablesbaren hohen Prestigewertes der religiösen Symbolik scheint diese Formulierung einer reinen „Gegen“-Architektur jedoch zu kurz gegriffen. Vielmehr rekurierte die Wahl des Atratinus auf ein mächtiges Repertoire sakraler Motive, deren Verknüpfung mit konkreten Personen sich im Laufe des 1. Jhs. v. Chr. vor allem in einem umfassenden kulturellen, aber auch einem spezifisch politischen Diskurs

818 Schäfer 1989, 245–247; Devijver – van Wouterghem 1990, 95–97; Spalthoff 2010, 91–93. 97–100. Vgl. oben die ausführlichen Diskussionen zu DF 117 und DF 184 aus Untergruppe 4-B.

819 Boschung 1987, 27. 35. 51; Dexheimer 1998, 18 f.; Mathea-Förtsch 1999, 22; Stortoni 2008, 84.

820 Broughton 1952, 615; DNP 11 (Stuttgart 2001) 386 s. v. Sempronius Atratinus, Nr. I 8 (J. Bartels). Vgl. Devijver – van Wouterghem 1990, 86; Rüpke – Glock 2005, 1270 mit Lit.

821 Vgl. Siebert 1999, 32–44. 110–115. 130–132.

221 f. Nr. 26; 228–231 Nr. 35; 240 f. Nr. 46.; 260 f. Nr. 68; 267 f. Nr. 74.

822 Zu den sepulkralen Konnotationen des Lorbeerkranzes vgl. Boschung 1987, 49. 54.

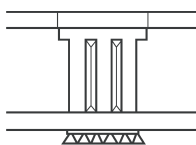
823 Coarelli 1982 a, 354–356; Polito 1998, 136 f. 142. 181 Anm. 90. Die Interpretation von spätrepublikanischen Rundgräbern als Triumphalmonumente bei Gerding 2002, 87–89 beruht auf einigen guten Beobachtungen, ist jedoch eindeutig zu pauschal verfasst. Zur Rolle von Kultgefäßen und rituellen Objekten in der Repräsentation von Auguren und Pontifices vgl. Siebert 1999, 133–136.

formiert hatte<sup>824</sup>. In diesem Kontext bildete die Bedeutung der religiösen Symbole in der Intention des Auftraggebers einen eigenständigen inhaltlichen Nexus aus und trat nicht in Konkurrenz zu den Beutewaffen des Munatius Plancus. Der monumentale Tumulus, seine Stifterinschrift und die nach klaren semantischen Kriterien geplante, wohl von stadtrömischen Handwerkern ausgeführte Ornamentik verkörperten also kein bewusstes Gegenstück zur martialischen Optik des Plancus-Grabes, sondern eine Selektion von Zeichen und Würdeformeln, die innerhalb desselben sozialen und semantischen Netzwerkes operierten. In beiden Fällen waren es die geballte Wucht der Einzelmotive und deren schiere Quantität, die, vergleichbar mit der Funktion der Bauwerke als voluminöse Landmarken, einen bleibenden Eindruck von *virtus* oder *pietas* im Gedächtnis des ehrfürchtigen Betrachters hervorrufen sollten.

## Untergruppe 4-D: 125 v. Chr. bis 75 v. Chr. / 50 v. Chr. bis 10 v. Chr.

Taf. 59

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF067	2.B1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Monteleone Sabino
DF066	2.B1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Monteleone Sabino
DF050	2.B1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Orte
DF204	2.B1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	1	Bonito
DF164	2.B1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	2/4/6	Palestrina
DF165	2.B1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	2/3	Palestrina
DF138	2.B1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	3	Sarsina
DF201	2.B1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	4/6	Paestum
DF070	2.B1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	5	Monteleone Sabino
DF029	2.B1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	6	Castrum Novum
DF156	2.B1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	1	6	Isernia



Die Syntax der Friese aus Untergruppe 4-D besteht in allen Fällen aus dem Friestypus 2.B1 mit über den Triglyphen vorspringender *taenia* in Kombination mit Glyphen vom Typus 1, *regula*-Platten und je sechs pyramidal-konischen *guttae*. An keinem der Stücke ist die Präsenz von *lunulae* zu verzeichnen.

<sup>824</sup> So ist etwa in der Münzprägung ab dem Ende der Neunziger Jahre v. Chr., besonders jedoch in der Zeit ab 50 v. Chr. und im Rahmen der Bürgerkriege, eine signifikante Häufung religiöser Symbole zu verzeichnen, die auf einen gesteigerten Einsatz solcher Motive und der mit ihnen konnotierten Werte im Rahmen der politischen wie sozialen Kommunikation hinweist. Patera: RRC 343 (C. Vibius Pansa, 90 v. Chr.). 385 (M. Volteius, 78 v. Chr.). 418 (M. Calpurnius Piso Frugi, 61 v. Chr.). 449 (C. Vibius Pansa, 48 v. Chr.). 460 (Q. Caecilius Metellus Pius Scipio 47–46 v. Chr.). 462 (M. Cato, 47–46 v. Chr.). 491 (L. Cestius, C. Norbanus, 43 v. Chr.); *gutus*: RRC 426 (Faustus Cornelius Sulla, 56 v. Chr.). 460 (Q. Caecilius Metellus Pius Scipio, 47–46 v. Chr.). 466 (A. Hirtius, C. Iulius Caesar, 46 v. Chr.). 467 (C. Iulius Caesar, 46 v. Chr.). 475 (L. Munatius Plancus, 45 v. Chr.). 488 (M. Antonius, 43 v. Chr.). 489 (M. Antonius, 43–42 v. Chr.). 511 (Sex. Pompeius, 42–40 v. Chr.). 517 (M. Antonius, 41 v. Chr.). 522 (M. Antonius, 40 v. Chr.). 537 (Octavian, 37 v. Chr.). 538 (Octavian, 37 v. Chr.); *urna*: RRC 428 (Q. Cassius Longinus, 55 v. Chr.);

*lituus* (tlw. mit *gutus* oder *urceus*): RRC 374 (Q. Caecilius Metellus Pius, 81 v. Chr.). 402 (Cn. Pompeius, 71 v. Chr.). 423 (C. Servilius, 57 v. Chr.). 425 (L. Marcius Philippus, 56 v. Chr.). 426 (Faustus Cornelius Sulla, 56 v. Chr.). 428 (Q. Cassius Longinus, 55 v. Chr.). 434 (Q. Pompeius Rufus, 54 v. Chr.). 456 (C. Iulius Caesar, 47 v. Chr.). 460 (Q. Caecilius Metellus Pius Scipio, 47–46 v. Chr.). 468 (C. Iulius Caesar, 46–45 v. Chr.). 480 (L. Aemilius Buca, M. Mettius, P. Sepullius Macer, C. Cossutius Mari-dianus, 44 v. Chr.). 488 (Marcus Antonius, 43 v. Chr.). 492 (Marcus Antonius, 43 v. Chr.). 496 (Marcus Antonius, 42 v. Chr.). 497 (Octavian, 42 v. Chr.). 500 (C. Cassius, M. Iunius Brutus, 43–42 v. Chr.). 509 (Q. Cornuficius, 42 v. Chr.). 511 (Sex. Pompeius, 42–40 v. Chr.). 516 (M. Antonius, 41 v. Chr.). 517 (M. Antonius, 41 v. Chr.). 521 (Marcus Antonius, 40 v. Chr.). 526 (Q. Voconius Vitulus, evtl. 40 v. Chr.). 533 (M. Antonius, 38 v. Chr.). 540 (Octavian, 36 v. Chr.). Zu literarischen und visuellen Konzepten von *pietas* im sozialen Diskurs der spätrepublikanischen und frühaugusteischen Zeit siehe auch Galinsky 1996, 80–90; Zanker 1997, 108–123.

*Chronologische Interpretation*

Den oberen zeitlichen Rahmen bilden die dorischen Friese DF 164 und DF 165 von der Podiumsverkleidung der ‚Aula Absidata‘ sowie des Monopteros von der ‚Hemizyklenterrasse‘ des Fortunaheiligtums von *Praeneste*. Der Beginn der für Untergruppe 4-D typischen Friesgestaltung in Mittelitalien kann damit in das letzte Viertel des 2. Jhs. v. Chr. gesetzt werden<sup>825</sup>. Die Statuenbasis DF 29 aus *Castrum Novum* ist in die Jahre von 100–75 v. Chr. zu datieren<sup>826</sup> und markiert eine frühe Ausbreitung der Charakteristika von Untergruppe 4-D an die südpicenische Adriaküste, die möglicherweise mit dem Wirken stadtrömischer oder latinischer Bauhütten in Zusammenhang zu bringen ist<sup>827</sup>. Noch vor der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. wurde die von zwei Freigelassenen gestiftete Votivbasis für Mens Bona in *Paestum* (DF 201) angefertigt<sup>828</sup>.

Ein von dieser frühen Gruppe zu trennender chronologischer Horizont konstituiert sich hingegen, mit einem auffälligen Hiat von etwa dreißig Jahren, in den Jahrzehnten nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. So kann das Grabmal DF 70 des Freigelassenen Publius Vassius aus Monteleone Sabino, dem antiken *Trebula Mutuesca*, aufgrund epigraphischer Kriterien in die Jahre von 50–25 v. Chr. datiert werden<sup>829</sup>. Derselbe Zeitraum ist für die Anfertigung der Basis DF 156 für den *quattuorvir* Septumuleius Obola aus Isernia<sup>830</sup> sowie den ebenfalls aus Monteleone Sabino stammenden Fries DF 67 geltend zu machen. Auch der Fries des Grabmonuments DF 50 aus Orte scheint aufgrund typologischer und stilistischer Überlegungen sowie des verwendeten Steinmaterials diesen Jahrzehnten zu entstammen<sup>831</sup>. Das jüngste datierte Bauwerk innerhalb von Untergruppe 4-D ist schließlich das Grabmal des Verginius Paetus aus Sarsina (DF 138), dessen Errichtung zwischen den späten Dreißiger Jahren v. Chr. und der beginnenden mittelaugusteischen Zeit anzusetzen ist<sup>832</sup>.

*Chorologische Interpretation*

Das Fehlen eindeutiger hellenistischer Vorbilder aus der Architekturdekoration des östlichen Mittelmeerraums legt die Vermutung nahe, dass es sich bei der für Untergruppe 4-D typischen Motivkombination um eine zuerst im latinischen Bauwesen herausgebildete Modifikation des bereits seit der Jahrhundertmitte in der mittelitalischen Sakralarchitektur etablierten Friestypus 1.B mit vorspringender *taenia* handelte. Dabei wurde das *capitulum* deutlich über die Außenkanten der Triglyphen vorgezogen, um seine tektonische Bedeutung innerhalb des Gesamtgefüges stärker hervorzuheben. Dieser experimentelle Charakter der Friese aus *Praeneste* wird auch durch die Kombination mit Elementen regionaler Gebälksformen, wie etwa dem auffallend gelängten hochrechteckigen Zahnschnitt mit schmalen Zwischenräumen oder der glatten Cavetto-Sima, betont.

825 Siehe dazu eingehend Kapitel 4.4.3, Gruppe 2 (Chronologie).

826 Joulia 1988, 262; Buonocore 2006, 320.

827 Für die Achtziger Jahre v. Chr. lassen sich anhand inschriftlicher Belege etwa in *Amiternum* öffentliche Bauaktivitäten nachvollziehen, die von einem hochrangigen stadtrömischen Patron getragen wurden. In Zusammenhang mit solchen Maßnahmen sind der Zuzug von latinischen oder römischen Handwerkern und eine damit verbundene Verbreitung von ortsfremden Dekorformen durchaus vorstellbar. Vgl. Bispham 2007, 460 Anm. 26.

828 Vgl. Mello 1968–1969, 16 f. Zur Inschrift siehe auch CIL I<sup>2</sup> 3149. Auf einer weiteren, heute verschollenen Votivbasis für Mens Bona mit dorischem Fries aus *Alba Fucens*, die ebenfalls noch in die ersten Jahrzehnte des 1. Jhs. v. Chr. datiert wird, firmieren vier Sklaven als

Stifter, siehe Buonocore 1982, 718 f. mit Lit.; Joulia 1988, 232 Albe Nr. 2; CIL I<sup>2</sup> 1817; CIL IX 3910.

829 Das Fehlen der *tribus*-Angabe indiziert eine Datierung nicht nach der frühaugusteischen Zeit, vgl. Kockel 1993, 56 f.

830 Torelli 1968, 44; Diebner 1979, 148; Joulia 1988, 245.

831 Nardi 1980, 217.

832 Unterschiedliche Datierungen zwischen der caesarschen Zeit und dem letzten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. wurden vorgeschlagen, sind jedoch aufgrund der epigraphisch nachvollziehbaren Karriere des Paetus auf den Zeitraum zwischen 35–10 v. Chr. einzugrenzen. Vgl. Susini 1955, 246 f.; Aurigemma 1963, 90–92; Schäfer 1989, 313; Joulia 1988, 259.



#### 4. Dorische Friese in der mittelitalischen Architektur des 2. und 1. Jhs. v. Chr.

Bereits früh wurde diese Form der Friesgestaltung wohl durch punktuellen, auf die Initiative und Bauaktivität stadtrömischer Patrone zurückzuführenden Personaltransfer in das südliche Picenum verbreitet. Im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. gehörte sie auch zum Repertoire eines Steinmetzbetriebes in *Paestum*. Nach dem Beginn von Sullas Diktatur scheint diese kurzfristige und nur auf wenige Regionen beschränkte Dynamik allerdings wieder zu einem abrupten Ende gekommen zu sein. Kurz nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. ist schließlich eine erneute kleinräumige Aufnahme der Motivkombination durch lokale Bauhütten aus *Trebula Mutuesca* festzustellen. Nördlich von Rom begegnet sie etwa zur selben Zeit in Orte, etwa eine Generation später dann auch im deutlich weiter entfernten Sarsina.

Es handelt sich bei der in Untergruppe 4-D gefassten Kombination von Dekorelementen also eindeutig nicht um eine starke, in bestimmten Regionen verortete Handwerkstradition, wie sie sich etwa in Form der Untergruppen 2-E, 3-A oder 3-B nachweisen ließ. Ebenso wenig hat man es mit dem weiträumigen Zirkulieren und der intensiven Rezeption von Mustervorlagen zu tun. Stattdessen kann das immer wieder beobachtbare Aufflackern der spezifischen Motivik und ihrer Syntax an verschiedenen Orten auf eine schwache handwerkliche Schulung zurückgeführt werden, die innerhalb langlebiger Organisationsstrukturen nicht Fuß zu fassen vermochte und somit wohl das Wirken einzelner Steinmetzen und ihrer Gesellen innerhalb unterschiedlicher Betriebe reflektiert.

#### *Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF164	DF165	DF029	DF201	DF050	DF070	DF067	DF154	DF204	DF138
<i>Dat</i>	<i>125–100</i>	<i>125–100</i>	<i>100–75</i>	<i>75–50</i>	<i>50–25</i>	<i>50–25</i>	<i>50–25</i>	<i>45–20</i>	<i>35–10</i>	<i>35–10</i>
H C.2								X		
Pat		X						X		
Eierph	X			X		X				
Amph							X			
Sky					X					
Bukr		X			X					
Buke								X		
Wolf								X		
Hir								X		
Eber								X		
Blitz								X		
Ocr								X		
Corn								X		
Büs						X				
Fig								X		
DelphDZ									X	
Prora									X	
Asp		X								
SchRe								X		
Lan								X		
P_A.3								X		
1.1.2.AA			X							
1.1.2.A1A1	X	X		X						
1.1.2.A3F	X									
1.1.2.AF	X									
1.2.2.B										X
1.2.2.C							X			X
1.2.2.F										X
2.2.1.C						X				
2.2.2.C		X								
2.2.2.A1		X								
4.1.1.CC		X								
4.2.2.G										X
5.2.2.C	X			X						

Kat DF	DF164	DF165	DF029	DF201	DF050	DF070	DF067	DF154	DF204	DF138
6.1.2.FF	X									
7a.2										X

Die motivische und syntaktische Auswertung von Untergruppe 4-D ist auch in chronologischer Hinsicht bedeutsam, da hier mit den beiden Monumenten DF 164 und DF 165 aus dem Fortunaheiligtum von *Praeneste* zwei der ältesten, mit skulptiertem vegetabilen Dekor geschmückten Metopenfriese der gesamten Untersuchungsmenge vorliegen. Dem architektonischen Kontext angemessen, dominieren sowohl an der Podiumsbekrönung der ‚Aula Absidata‘ des *complesso inferiore* (DF 164) als auch am Podium sowie im Gebälk des Monopteros auf der ‚Hemizyklenterrasse‘ (DF 165) sakrale Motive wie ‚Eierphiale‘, Patera und Bukranion, zu denen sich im Falle von DF 165 auch ein Hoplitenschild als mythologische Schutzwaffe der Götterwelt gesellt<sup>833</sup>. Mit diesen Symbolen ist ein auf den ersten Blick reiches Repertoire von Blütenformen vergesellschaftet, das sich bei eingehenderer typologischer Analyse jedoch schnell in eine überschaubare Zahl an Kategorien unterscheiden lässt, deren Zahl noch dazu an beiden Denkmälern deutlich variiert.

So ist im Falle des dorischen Frieses vom Podium der ‚Aula Absidata‘ (DF 164) eine Dominanz von achtblättrigen Rosetten mit zwei Blattkränzen zu konstatieren, die nur in Bezug auf die jeweils gewählten Blattformen und deren Kombinationen differieren. Das den Handwerkern zur Verfügung stehende Spektrum umfasste dabei vier Blatttypen (A, A1, A3, F). Die Rosetten 1.1.2.AA und 1.1.2.A1A1, deren zeitliche und geographische Verbreitung oben anhand der Auswertung der Untergruppen 2-B, 2-C und 2-E bereits nachvollzogen werden konnte, bilden auch die einzige motivische Überschneidung zwischen den Dekorsystemen der ‚Aula Absidata‘ und des Monopteros von der ‚Hemizyklenterrasse‘ (DF 165)<sup>834</sup>. Da die Entstehungszeit beider Gebäude aufgrund jüngster bauhistorischer Untersuchungen endgültig als identisch vorausgesetzt werden kann<sup>835</sup>, besteht auch kein Zweifel daran, dass die jeweils tätigen Bauleute mehr oder minder zur gleichen Zeit am Werk gewesen sein müssen. Es liegt folglich nahe, die augenfälligen Unterschiede im Dekor von ‚Aula Absidata‘ und Monopteros nicht auf die Tätigkeit verschiedener Produktionseinheiten mit voneinander abweichenden Mustervorlagen, sondern auf eine bewusst durch den Bauentwurf vorgegebene semantische Qualität der Ornamentik zurückzuführen. Diese kommt ferner darin zum Ausdruck, dass am Gebälk des Monopteros auch mehr oder minder komplexe vier- und sechsblättrige Rosettenformen (Typus 2.2.2.C, 2.2.2.A1, 4.1.1.C) umgesetzt wurden, die am dorischen Fries der ‚Aula Absidata‘ fehlen. Derartige Blüten finden sich im Korpus der ähnlich zu datierenden Monumente nur im Metopendekor von Altären und Votivbasen, so etwa im samnitischen Heiligtum von Vastogirardi (DF 107), in Isernia (DF 119), Cori (DF 116) und *Alba Fucens* (DF 104). Den bevorzugten architektonischen Kontext für die sechs-

<sup>833</sup> Zur Darstellung von Hoplitenschilden in hellenistischen und römischen Waffenfriesen siehe auch Polito 1998, 39.

<sup>834</sup> An einem weiteren Friesblock, der dem Altar bzw. der Statuenbasis vor der östlichen Exedra der ‚Hemizyklenterrasse‘ zugeschrieben wurden, sind als Metopendekor neben Rosetten vom Typus 1.1.2.A1A1 auch sechsblättrige Blüten vom Typus 2.1.1.GA ausgearbeitet, siehe Fasolo – Gullini 1953, 296 f. Abb. 412 Taf. 25, 3. Vgl. Coarelli 1987, 50.

<sup>835</sup> Pittaccio 2001, 19–42. 114; Demma 2011–12. Die von Fasolo – Gullini 1953, 322 und Gullini 1984, 587. 590–592 geäußerte chronologische Trennung der beiden Baukomplexe ist damit endgültig als hinfällig zu betrachten (so bereits Nünnerich-Asmus 1994, 194 f.). Diese Vermu-

lung wurde zwar jüngst noch einmal mit Hinweis auf das Mauerwerk von Tombrägel 2012, 48 f. vertreten, doch geschah dies ganz offensichtlich in Unkenntnis der neueren Bauuntersuchungen. Die von Coarelli 1982a, 146 f. und Coarelli 1987, 41. 61–65 mit guten Argumenten postulierte Datierung des Fortunaheiligtums in das letzte Viertel des 2. Jhs. v. Chr. darf also auf das gesamte architektonische Ensemble übertragen werden. Die Datierungen von Lauter 1979, 453 und Lauter-Bufe 1987, 49. 85 in das dritte Viertel des 2. Jhs. v. Chr. sowie jene von Nünnerich-Asmus 1994, 189 in die zweite Jahrhunderthälfte scheinen demgegenüber etwas zu hoch. Eine monumentale Vorgängerbebauung aus mittelrepublikanischer Zeit kam bei jüngsten Grabungen zutage, siehe Demma 2011–12, 32 Abb. 40; 33–35.

und vierblättrigen Rosetten stellten in dem Zeitraum von etwa 130–75 v. Chr. also Sakralbauten dar. Das Fehlen solcher Elemente ebenso wie der Bukrania in der Ornamentik der ‚Aula Absidata‘ des *complexo inferiore* von *Praeneste* bestätigt folglich die bereits seit langer Zeit geäußerte These, dass es sich bei diesem Gebäude zwar um eine Anlage mit Verbindungen zur religiösen Sphäre des Heiligtums, in funktionaler Hinsicht jedoch keinesfalls um ein eigenständiges *sacellum* handelte<sup>836</sup>.

Abgesehen von diesen semantischen Leitformen wurden am Fries der ‚Aula Absidata‘ auch sechzehn- und zwölfblättrige Blüten der Typen 6.1.2.FF und 5.2.2.C ausgearbeitet. Die Form 5.2.2.C findet sich in der gesamten Untersuchungsmenge an dorischen Friesen nur noch zweimal, nämlich an der im ersten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. gefertigten Votivbasis DF 201 aus *Paestum* sowie an dem Fries DF 21 von einem etwa neunzig Jahre später entstandenen Grabbau aus Benevent. Da für das letztgenannte Monument eine direkte Beeinflussung aufgrund der großen zeitlichen Differenz eher unwahrscheinlich ist, kann nur ein Blick auf die allgemeine Verbreitung des Grundtypus, unabhängig von der spezifischen Form der Blätter, in Hinblick auf eine mögliche Tradierung des Motivs weiterhelfen. Hierbei zeigt sich, dass es in den Jahrzehnten zwischen 60 und 20 v. Chr. eine lokale Vorliebe für zwölfblättrige Blüten, allerdings mit der Blattform F, im Metopendekor des mittleren Liri-Tales gab, die wohl als Fortführung des ursprünglich zentral-latinischen Entwurfs nach der Jahrhundertwende zu verstehen ist<sup>837</sup>. Über diese Zwischenstation gelangte das Motiv schließlich in den Jahrzehnten nach 40 v. Chr. bis nach Benevent, wo es sich jedoch in weiterer Folge nicht zu etablieren vermochte<sup>838</sup>.

Eine ähnliche historische Entwicklung kann für den sechzehnblättrigen Typus 6.1.2.FF nachgezeichnet werden. Dieser wurde in seiner vereinfachten, mit nur einem Blattkranz ausgestatteten Variante bereits früh bis in das mittlere Tibertal tradiert, wo er noch im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. an einem Grabaltar aus Todi (DF 95) bezeugt ist. Etwa zur selben Zeit bildete sich im südlichen Latium, wiederum mit einem Schwerpunkt in der Region zwischen Sora und *Fabrateria Nova*, eine kleinräumige Konzentration eng verwandter Blütenformen aus<sup>839</sup>. Ein drittes, wenngleich quantitativ vergleichsweise bescheidenes Verbreitungsstadium in die Territorien von Sepino, um Carsoli und bis in das nördliche Picenum wird schließlich ab den Dreißiger Jahren v. Chr. auch an dorischen Friesen und Rankenfriesen greifbar, die, ebenso wie ihre Vorläufer aus dem mittleren Liri-Tal, allesamt von Grabmonumenten stammen<sup>840</sup>. Auf diese Weise und verbunden mit einem Prozess graduell abgestufter formaler Vereinfachungen hielten sich einige der Blütenmotive aus dem Metopendekor der ‚Aula Absidata‘ von *Praeneste* bis in die frühe Kai-

836 Kähler 1958, 196; Lauter 1979, 437; Riemann 1986, 372f. 402; Coarelli 1987, 40; Nünnerich-Asmus 1994, 191. 196; Ceccarelli – Marroni 2011, 396 f. 418 f. mit weiterer Lit.

837 Rizzello 1999, 88–90 Abb. 9 b (Blüte 5.2.2.F; Sora); DF 6 (Blüte 5.2.2.F; Sora); DF 8 (Blüte 5.2.2.F; Vicalvi). Eine räumlich isolierte Position nimmt hingegen die Blüte 5.2.2.F an der Kassettendecke eines in frühaugusteischer Zeit entstandenen Grabmonuments aus Sestino ein, siehe Verzar 1974, 388 f. 400–404 Kat. Nr. 22–26; 430 f. Abb. 17–20. Dieses Auftauchen der Blütenform im nördlichen Umbrien kann hypothetisch mit der Translozierung einiger weniger latinischer Steinmetzen und damit wiederum mit jenen sozialen Umschichtungsprozessen in Zusammenhang gebracht werden, die ab den späten Vierziger Jahren v. Chr. auch die Territorien von *Iguvium*, *Asculum* und *Nursia* grundlegenden Transformationen unterwarfen, siehe Taylor 1960, 66 Anm. 70; 254. 274; Harris 1971, 300–303; Keppie 1983, 180 f.; Manconi – Whitehead 1994, 185 f.; Bispham 2007, 429 mit Anm.

95; 465 Anm. 133; Antolini – Marengo 2010.

838 Als Element des Metopendekors findet sich die Blüte 5.2.2.C, abwechselnd mit Blüten des Typus 1.1.2. AA, auf einer Zisternenmündung aus der Casa del Citarista (I, 4, 25) in Pompeji, siehe Pernice 1932, 30 Taf. 19, 4. Der von Pernice 1932, 30 angestellte direkte Vergleich mit den Rosetten des gemalten Metopenfrieses im *oecus* der Villa von Boscoreale ist in typologischer Hinsicht allerdings nicht zutreffend, da es sich dort um die einfacheren Blütentypen 1.2.2.C und 4.2.2.A handelt, vgl. Pfrommer 1992, Taf. 6, 3; 7, 1; Sauron 1994, 336 f. Abb. 4–5; Mazzoleni – Pappalardo 2005, 82–93.

839 Typus 6.1.2.FC: DF 39, Casalvieri (60–20 v. Chr.); Typus 6.2.2.A1: DF 38, S. Giovanni Incarico (75–50 v. Chr.); Typus 6.2.2.F: DF 36, Sora (60–20 v. Chr.); DF 45, Atina (60–20 v. Chr.).

840 Dorische Friese: DF 84, Sepino; DF 27, Carsoli. Rankenfries: Tolentino, Museo Civico: Schörner 1995, Taf. 43, 4; Stortoni 2008, 564–567 Kat. Nr. VI, 50 mit Lit. 678 Abb. 208.

serzeit im Repertoire latinischer Steinmetzbetriebe, von wo aus sie vereinzelt auch Einfluss auf die Ornamentik des nördlichen Mittelitalien nahmen.

Die mögliche motivische Bandbreite einer solchen, mit der Errichtung und Dekoration kleinerer Grabdenkmäler betrauten Bauhütte konnte oben im Zusammenhang mit der Auswertung von Untergruppe 4-C anhand der Sockelbekrönung des ‚La Torretta‘-Grabes in Rom (DF 163) bereits ein erstes Mal nachgezeichnet werden. Ein in Hinblick auf die Vollständigkeit des erhaltenen Dekorapparates vergleichbares Monument liegt innerhalb von Untergruppe 4-D in Form des Verginius Paetus-Grabes aus Sarsina (DF 138) vor. Im Metopenfries der Sockelzone finden sich ausschließlich Blütenmotive, die einem bemerkenswert engen formalen Spektrum entstammen. Dominant sind schlicht aufgebaute, achtblättrige Rosetten mit einfachem Blattkranz, die nur in Bezug auf ihre Blattformen variieren (Typus 1.2.2.B, 1.2.2.C, 1.2.2.F). Darüber hinausgehend wurden akantisierte, vierblättrige Blüten 4.2.2.G und Girandola-Blüten vom Typus 7 a.2 ausgearbeitet. Beide Formen sind für die sarsinatische Architekturdékoratíon ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. charakteristisch und wurden nicht nur in den Metopenfeldern dorischer Friese, sondern auch an Rankenfriesen und in den nur bedingt einsehbaren Kassetten von Konsolengeisa angebracht<sup>841</sup>. Das Repertoire an verfügbaren Vorlagen innerhalb der in der Nekropole von Sarsina ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. tätigen Bauhütte war hinsichtlich seiner geometrischen Grundformen also, ebenso wie im Falle des ‚La Torretta‘-Grabes DF 163 aus Rom, sehr beschränkt. Vierblättrige und achtblättrige Rosetten wurden jeweils mit anderen Blattformen ausgestattet und alternierend mit akantisierten Blüten oder dem Girandola-Typus auf die Metopen der Frieszone verteilt. Im Gegensatz zu anderen Monumenten mit dorischem Fries war im Falle des Paetus-Grabes der hohe soziale Status des Bestatteten weniger dem recht monotonen vegetabilen Dekor, als vor allem der Inschrift und dem eindrucksvollen Aufgebot martialischer wie ziviler Insignien (Parma, Lanze, *fasces*, *sella curulis*) an der Frontfassade zu entnehmen<sup>842</sup>.

Der Fries DF 204 von einem Grabmonument aus *Aeclanum* (Bonito) verwies mit seinem Metopendekor hingegen auf eine konkrete historische Situation, die für den Auftraggeber offenkundig von besonderer Relevanz war: In Analogie zu DF 12 aus Benevent (siehe oben, Untergruppe 4-B) kann auch in diesem Fall die Darstellung von *prora* und Delphinen mit Dreizack auf die Seeschlachten der Bürgerkriege, konkreter noch auf die Schlacht von Naulochus bezogen werden<sup>843</sup>. Eine Datierung von DF 204 zwischen früh- und mittelaugusteischer Zeit liegt folglich nahe<sup>844</sup>.

841 Am Grab der Aefionii finden sich gut vergleichbare Formen sowohl am dorischen Fries der Sockelzone (DF 101) als auch im Rankenfries (siehe Aurigemma 1963, 29–31 Abb. 16, 23; Schörner 1995, 178 Kat. Nr. 278 a–m Taf. 21, 1–3; Maschek 2008a, rf57) und Konsolengeison (siehe Aurigemma 1963, 31 Abb. 21–22; von Hesberg 1980a, 154 f.). Am Grabbau des Aulus Murcius Obulaccus (Konsolengeison, Rankenfries) ist zwar ebenfalls eine Dominanz vierblättriger Rosetten zu konstatieren, doch fehlen hier die akantisierten Blattformen. Zum Konsolengeison dieses Grabes siehe Aurigemma 1963, 74 f. Abb. 73–75; von Hesberg 1980a, 155 Taf. 24, 1. Zum Rankenfries siehe Aurigemma 1963, 65–80 Abb. 71–72; De Maria 1977, 196–198; Schörner 1995, 178 f. Kat. Nr. 280 a–g Taf. 22, 1. 2. Zur Baugeschichte und Datierung siehe Ortalli u. a. 2008, 434–436.

842 Schäfer 1989, 312 f. Taf. 57, 3.

843 Zur Delphin-Symbolik der Zeit des Zweiten Triumvirats und zu ihrer spezifischen Signifikanz in Hinblick auf die Schlacht von Naulochus siehe Vollenweider 1974, 204 Anm. 81; 196 Anm. 30; 212 Anm. 124. Auch die *prora* mit aufgesetztem Turm findet gute Entsprechungen in den

wichtigen Schiffsbug-Darstellungen auf Münzen des Sextus Pompeius wie des Marcus Antonius aus den Dreißiger-Jahren v. Chr., siehe etwa BMCRR 3, Taf. 101, 8. 13–15; RRC 471/1. 478/1a. 479/1. 521/1. Der direkte Bezug, den Grella 1975, 6 zwischen dem Friesdekor und dem von Gaius Sosius kommandierten Flottendetachment des Antonius herstellen möchte, muss aufgrund des weiten Zirkulierens entsprechender Motivvorlagen allerdings hypothetisch bleiben.

844 Die *legio XXX*, deren Veteranen nach der Schlacht von Philippi in den Gebieten um Benevent, darunter auch im nordwestlichen Territorium von *Aeclanum*, angesiedelt worden waren, wird auf einem Grabstein aus Locri als *classica* bezeichnet. Dieser Beinamen und der Befund der Grabdenkmäler DF 12 und DF 204 lassen es plausibel erscheinen, dass *evocati* der *legio XXX* in den Seeschlachten der Dreißiger Jahre v. Chr. unter Octavian gegen Sextus Pompeius zum Einsatz kamen und in Folge wieder in die Gebiete ihrer ersten Landzuteilungen zurückkehrten. Vgl. Keppie 1983, 31. 71. 156 f.; Keppie 1984, 122. 200. 204; Torelli 2002, 155 f. Taf. 5.

Einer anderen für Grabbauten konventionellen, von *pietas*-Symbolen geprägten und im bislang analysierten Untersuchungsmaterial immer wieder angetroffenen Syntax gehören die drei Friese DF 50 aus Orte sowie DF 67 und DF 70 aus Monteleone Sabino an. Skyphos, Bukranion, Amphora und traditionelle Blütenmotive evozierten eine sakral-religiöse Aura, die auch ein Freigelassener wie Publius Vassius aus *Trebula Mutuesca* (DF 70) für sich in Anspruch nehmen konnte. Die an seinem Grabdenkmal ebenfalls gezeigte ‚Eierphiale‘ war mit großer Wahrscheinlichkeit über die Vermittlung stadtrömischer Handwerker in die Gegend zwischen Tivoli und Monteleone Sabino gekommen, während die in einer der Metopen ausgearbeitete Büste einen Reflex der zur selben Zeit in Mittelitalien bereits verbreiteten Porträtreliefs statusbewusster *liberti* darstellt<sup>845</sup>. Dass auch Vassius einen klaren Anspruch auf soziales Prestige innerhalb der lokalen Gemeinschaft erhob, geht, abgesehen von den angemessenen Würdeformeln des Metopendekors, aus den durchaus beachtlichen Dimensionen und dem damit verbundenen ökonomischen Aufwand seines Grabmals hervor<sup>846</sup>.

In Hinblick auf ihre gesellschaftlichen Implikationen gleichsam das spiegelbildliche Gegenstück zum Grab des Vassius bildet die posthum für den *quattuorvir* Gaius Septumuleius Obola errichtete Statuenbasis DF 156 aus Isernia. Eine geringe Zahl an sakralen Symbolen wie Patera und Bukephalion steht im Friesedekor dieses Monuments, ähnlich wie an den bereits eingehend analysierten Basen DF 154 und DF 155 für Sextus Appuleius und Marcus Cominius Pansa, einer Fülle militärisch und mythologisch konnotierter Motive gegenüber. Wiederum ist angesichts der stringenten Motivverteilung an allen Seiten des Denkmals davon auszugehen, dass seitens des Auftraggebers ein klar umrissenes thematisches Konzept für die Ausarbeitung der Ornamentik und die Anbringung der einzelnen Symbolgruppen vorgelegen haben muss. So findet sich auch in diesem Fall in einer der beiden Frontmetopen die schon an der Appuleius-Basis über der Inschrift angebrachte Szene, in der ein Hirsch von einem Wolf gerissen wird<sup>847</sup>. Da die Komposition des Tierkampfes ebenso wie die stilistische Ausführung an beiden Stücken übereinstimmt, kann die bereits früher geäußerte Vermutung eines direkten Werkstattzusammenhangs zwischen der Appuleius-Basis und dem Monument für Septumuleius Obola als zutreffend bezeichnet werden<sup>848</sup>.

Allerdings ergeben sich in semantischer Hinsicht aus der Betrachtung der übrigen Metopenfelder auch unübersehbare Diskrepanzen. Diese beginnen schon bei der zweiten Frontmetope: Im Gegensatz zur Appuleius-Basis wurde an DF 156 das Motiv von Wolf und Hirsch nicht einfach verdoppelt, sondern durch die Darstellung zweier nebeneinander gezeigter Wölfe ergänzt<sup>849</sup>. Das wiederholte Auftreten des Wolfes, der bereits im Zusammenhang mit DF 154 mit dem heiligen Tier der im Gebiet von *Aesernia* verwurzelten Hirpiner identifiziert werden konnte, könnte eine Herkunft beider Szenen aus einem lokalen, in seiner Aussage freilich nicht näher fassbaren Gründungsmythos indizieren, der auf öffentlichen, von der Gemeinschaft für verdiente Honoratioren errichteten Denkmälern emblematisch für die Stadt und ihr Territorium stehen sollte<sup>850</sup>. Zur Bestärkung dieses Bedeutungszusammenhangs wurden an den Längsseiten der Basis ein Kampf zwischen Wolf und Eber, eine einzelne Hirschprotome sowie ein Eber unter einem Baum gezeigt. Darüber hinaus finden sich Symbole wie Helm, rechteckiger Schild, Lanze, Brustpanzer und *ocrae*, deren typische Kombination eine Zugehörigkeit des Septumuleius Obola zum *ordo equester* und möglicherweise auch die Übernahme eines höheren militärischen Kommandos zum

845 Vgl. Zanker 1975; Frenz 1985; Kockel 1993.

846 Dazu vgl. grundlegend Duncan-Jones 1965, bes. 241–246; Diebner 1979, 193; Keppie 1983, 43–38; von Hesberg 1992b, 9 f. 239 f.; Petersen 2006, 99–105. 109 f.

847 Die Tiere dieser Gruppe werden von Spalthoff 2010, 181 fälschlicher Weise als „Rehe“ bezeichnet.

848 Joulia 1988, 244; Polito 1998, 137.

849 Die von Diebner 1979, 147 vertretene Ansprache

als Hunde wurde schon von Polito 1998, 137 zu Recht in Zweifel gezogen. Die bei Spalthoff 2010, 181 geäußerte Bezeichnung als „Greif“ muss hingegen als gänzlich verfehlt gelten.

850 Auch dieser Befund unterstreicht die bereits von Diebner 1979, 147 f. Anm. 2 zu Recht geäußerte Zurückweisung der bei Torelli 1968, 43 f. 52 angeführten Identifikation des Monuments als Grabdenkmal.

Ausdruck bringt. Die einzelne Figur eines *bestiarius* und die Darstellung eines *cornu*<sup>851</sup> wurden bereits in der älteren Forschung überzeugend mit der Abhaltung von *ludi* assoziiert, die Obola in seiner Funktion als hochrangiger Magistrat veranstaltet hatte<sup>852</sup>.

Die drei bislang untersuchten Ehrenmonumente aus *Aesernia* (DF 154, DF 155, DF 156) unterscheiden sich also, trotz ihrer aufgrund stilistischer, technischer und in einigen Details auch formaler Übereinstimmungen zu postulierenden Fertigung durch dieselbe Werkstatt, auf semantischer Ebene in grundlegender Weise voneinander. So wurde an der Basis DF 154 für den Patron der Stadt, Sextus Appuleius, ein Dekorkonzept gewählt, das die eminente Bedeutung des Geehrten in direkte Beziehung zum Prestige der örtlichen Elite setzte und somit die soziale Stellung der Auftraggeber bestätigte. Der Metopenschmuck der Basis DF 155 für den *quattuorvir* Cominius Pansa evozierte hingegen einen betont militärischen Habitus in Verbindung mit einigen sakralen Motiven, welche für die gesellschaftlichen Konzepte von *virtus*, *pietas* und *religio* im Sinne eines vorbildlichen Lebens für die Gemeinschaft stehen sollten. Das Denkmal für Septumuleius Obola schließlich vereinte eine vergleichsweise schwache und formelhafte Ausprägung dieser *virtus*- und *pietas*-Programmatik mit Symbolen der lokalen Verbundenheit und öffentlichen Generosität, wie sie von Angehörigen der führenden munizipalen Familien erwartet wurden<sup>853</sup>.

Aus der Analyse dieser drei öffentlichen Monumente geht hervor, in welchem hohem Maße die Dekoration reliefierter Metopenfriese in den mittellitalischen Regionen des fortgeschrittenen 1. Jhs. v. Chr. von einem bewusst konstruierten sozialen Habitus geprägt wurde. Dieser Habitus gründete sich jedoch nicht allein auf uniforme Symbole, die undifferenziert auf alle mit ihm assoziierten Individuen übertragen worden wären. Stattdessen wirkten diese Individuen vermittels ihrer zu Lebzeiten erbrachten, spezifischen Leistungen auf die Ornamentik der zu ihren Ehren errichteten Denkmäler zurück. Die Wahl der Dekormotive erfolgte demnach weder beliebig, noch nach allgemeinen Kriterien eines oberflächlichen „Klassenbewusstseins“. Das schlussendliche Aussehen der Monumente verkörperte nicht bloß die Schnittmenge, die sich aus den Wünschen der Auftraggeber und dem Repertoire der Bildhauer und Bauhütten ergab. Vielmehr stellte es das Resultat einer sozial gelenkten Selektion dar, die hochgradig individuell geprägte Biographien in Form bestimmter Motivkombinationen auszudrücken vermochte. Dabei spielten die Vorlagen, die den Bildhauern zur Verfügung gestanden haben mochten, nur eine untergeordnete Rolle. Wie nämlich die nur in Isernia belegten emblematischen Darstellungen von Wölfen und Hirschen zeigen, konnten neuartige Motive offenbar selbst in kleinen und auf lokaler Ebene arbeitenden Bauhütten je nach Bedarf und Thematik des zu errichtenden Monuments kreiert und in weiterer Folge dauerhaft in das formale Spektrum der Betriebe übernommen werden<sup>854</sup>. Dieser Befund wertet zum einen die kreative und eigenständige Rolle der örtlichen Produktion im Gegensatz zu den oft vertretenen Thesen einer weitgehenden Abhängigkeit von verfügbaren Mustern auf. Zum anderen macht er deutlich, dass die Formierung und die stetige Adaption eindeutig konnotierter Dekorsysteme auf lokaler Ebene zu allen Zeiten parallel und auf einer Vielzahl von Handwerkstraditionen und ideellen Grundlagen basierend vorangetrieben wurden<sup>855</sup>.

<sup>851</sup> Zum *cornu*-Motiv siehe Polito 1998, 58 mit Anm. 390; 199. 213.

<sup>852</sup> Torelli 1968, 52 Anm. 31; Diebner 1979, 147 mit Lit.; Polito 1998, 137. Spalthoff 2010, 181 interpretiert das *cornu* hingegen als allgemeine „*virtus*-Chiffre“.

<sup>853</sup> Diebner 1979, 147; Schäfer 1989, 281 f. 389. 391. 397; von Hesberg 1992b, 208 f.; Hughes 2005, 87–89 mit Lit. Vgl. Forbis 1996.

<sup>854</sup> Diese modellhafte Rekonstruktion der Arbeitsabläufe von Planung, Ausführung und Bewahrung steht der von Polito 1998, 137 geäußerten Ansicht gegenüber, es handle sich in erster Linie um eine recht undifferenzierte,

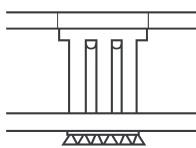
rein thematisch bedingte und von allgemeinen Werten der munizipalen Aristokratie geprägte Zusammenstellung von Mustervorlagen, die ebenda in der Bemerkung gipfelt: „In questi monumenti non pare invece di poter ravvisare una gerarchizzazione dei motivi [...]: si tratta piuttosto di una giustapposizione di indicazioni, denunciante un basso, ma non inesistente livello di coscienza nelle scelte operate.“ Dieses Postulat ist unter Verweis auf die oben skizzierten, komplexen semantischen Qualitäten der einzelnen Dekorsysteme zurückzuweisen.

<sup>855</sup> Vgl. auch Diebner 1979, 45–48; Diebner 2007, 139–142; Diebner 2008, 208–210; Diebner 2009.

## Untergruppe 4-E: 75 v. Chr. bis 50 v. Chr.

Taf. 59

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF043	2.B1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	ja	2	1	Ascoli Piceno
DF110	2.B1 (VL)	5	pyramidal-konisch	ja	ja	2	6	Avezzano



Die beiden in Untergruppe 4-E zusammengefassten Stücke DF 43 und DF 110 zeigen den Friestypus 2.B1 mit über den Triglyphen vorspringend gearbeiteter *taenia*, *regula*-Platten, pyramidal-konischen *guttae*, *lunulae* und den Glyphentypus 2 mit II-förmigem Querschnitt. Der einzige Unterschied liegt in der regulären Sechszahl der *guttae*, die bei DF 110 nicht erreicht wurde.

*Chronologische und chorologische Interpretation*

Der divergierende Glyphentypus 2 könnte an beiden Friesen auf eine Vereinfachung des Typus 1 mit V-förmigem Querschnitt durch die ausführenden Handwerker zurückzuführen sein, woraus sich eine Annäherung an die geographische Verteilung der Stücke aus Untergruppe 4-D ableiten ließe. In diesem Fall wäre der Fries DF 43 von einer bereits in den Jahren zwischen 100 und 75 v. Chr. in das südliche Picenum gelangten Gestaltungstradition abhängig, wohingegen die Dekoration der Verkleidungsplatte DF 110 aus Avezzano durch entsprechende latinische Konventionen des späten 2. Jhs. v. Chr. beeinflusst worden wäre. Diese durchaus plausible Überlegung spricht in beiden Fällen für eine Datierung noch in das zweite Viertel des 1. Jhs. v. Chr.<sup>856</sup>

*Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF043	DF110
<i>Dat</i>	75–50	75–50
<i>Buke</i>	X	
<i>Füllh</i>		X
4.2.1.A		X
4.2.2.A		X

Die Friese aus Untergruppe 4-E zeigen keinerlei motivische Kongruenz, sondern nur eine recht allgemeine Übereinstimmung in Form des Fehlens militärisch konnotierter Symbolik. Verzerrend wirkt sich in diesem Fall auch der überaus fragmentarische Überlieferungszustand des Stückes DF 43 aus, an dem sich nur ein einziges Metopenfeld mit der Darstellung eines Bukephalion erhalten hat. Der bereits oben aufgrund typologischer Erwägungen in eine gewisse Nähe zu den Friesen aus Untergruppe 4-D gerückte Block DF 110 aus *Alba Fucens* (Avezzano) kann darüber hinaus aufgrund seiner Dekoration mit Füllhorn in Bezug zu einigen Stücken der Untergruppen 4-A, 4-C, 4-I und 4-J (DF 3, DF 69, DF 72, DF 75) gesetzt werden, die ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. in sabinischem Gebiet zwischen *Trebula Mutuesca* und dem Licenza-Tal sowie in der Region um Carsoli gefertigt wurden.

Die zwei ebenfalls an DF 110 feststellbaren und nur im Detail variierten vierblättrigen Rosetten (Typus 4.2.1.A und 4.2.2.A) kommen an diesen Monumenten allerdings nicht vor, weshalb ein direkter handwerklicher Zusammenhang wohl auszuschließen und stattdessen das Zirkulieren von entsprechenden Vorlagen innerhalb kleinräumig vernetzter Produktionseinheiten anzunehmen ist. Die vierblättrigen Blüten mit der Blattform A schließen den Fries aus *Alba Fu-*

<sup>856</sup> Die bei Fabrini 2001, 96 geäußerte und von Stortoni 2008, 225 f. wiederholte Einordnung in die späte Republik oder frühe Kaiserzeit ergab sich aus der verbreiteten Konvention, alle Grabbauten mit dorischem Fries der-

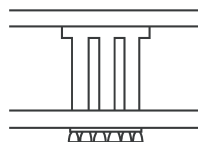
gestalt zu datieren und erfährt durch die hier vorgelegten Ergebnisse der typologischen Auswertung eine deutliche Differenzierung.

*cens* aber auch mit einem etwa zeitgleich entstandenen Stück aus Isernia (DF 130) zusammen, an dem die leicht variierte Blattform A1 umgesetzt wurde. Eine weitere Rezeption der Blütentypen 4.2.1.A/A1 und 4.2.2.A im Dekor dorischer Friese ist schließlich in den Jahrzehnten nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. in der Region um Benevent (DF 59, DF 144) und im südlichen Latium (DF 63–65) zu verzeichnen<sup>857</sup>. Parallel dazu finden sie sich als Metopendekor in Carsoli (DF 19) und im Territorium von Tivoli (DF 114). Der Fries DF 110 aus *Alba Fucens* stellt innerhalb dieser zeitlich gestaffelten Verbreitung den Anfangspunkt dar. Eine der möglichen motivischen Vorlagen für seine vierblättrigen Rosetten könnte in der zentrallatinischen Baudekoration des späten 2. Jhs. v. Chr. gelegen haben, wo komplexere Formen mit doppeltem Blattkranz am dorischen Fries des Monopteros von der ‚Hemizyklenterrasse‘ des Fortunaheiligtums von *Praeneste* (DF 165) umgesetzt wurden.

#### Untergruppe 4-F: 100 v. Chr. bis 10 v. Chr.

Taf. 59

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF028	2.B1	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	1	Bolsena
DF170	2.B1	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	1	Falcognana di Sopra
DF152	2.B1	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	1	Isernia
DF150	2.B1	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	2/3	Cassino
DF105	2.B1	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	3	L'Aquila
DF114	2.B1	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	5	Ciciliano (Tivoli)
DF121	2.B1	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	6	Osimo
DF109	2.B1	5	gedrungen-konisch	ja	nein	2	6	Preturo



Die für die Stücke aus Untergruppe 4-F verbindliche Kombination von typologisch signifikanten Variablen besteht aus dem Friestypus 2.B1, dem Glyphentypus 2 sowie *regulae* mit je sechs, einzig an DF 109 aus Preturo nur fünf, gedrungen-konischen *guttae*.

#### Chronologische Interpretation

Die Bekrönung eines Grabaltares aus Cassino (DF 150) konnte bereits im Zuge der ersten typologischen Auswertung aufgrund der markanten Gestaltung des angearbeiteten Abschlussgesimses in zeitliche Nähe zu Architekturformen des späten 2. und frühen 1. Jhs. v. Chr. gerückt und in die Jahrzehnte von 100–70 v. Chr. datiert werden<sup>858</sup>. In den ersten beiden Jahrzehnten nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. ist gemäß des epigraphischen Befundes der Grabbau DF 109 des Hilfstuppenpräfecten Sabinus aus *Amiternum* entstanden<sup>859</sup>. In etwa denselben Zeitraum dürfte aufgrund des übereinstimmenden geographischen Kontextes der Friesblock DF 105 zu setzen sein. Etwas spätere Datierungen von 45/40–20 v. Chr. ergeben sich für das Grabmonument DF 152 aus Isernia<sup>860</sup> und das Grab des Lucius Vettius Aninianus aus *Auximum* (DF 121)<sup>861</sup>. In früh-

<sup>857</sup> Auch in der zeitgleichen Innenraumdekoration wurde die Blüte 4.2.2.A umgesetzt, wie der gemalte dorische Fries aus dem zwischen 40 und 30 v. Chr. ausgestatteten *oecus* der Villa von Boscoreale belegt, vgl. Pfrommer 1992, Taf. 6, 3; 7, 1; Müller 1994; Sauron 1994, 334–364 Abb. 4–5; Mazzoleni – Pappalardo 2005, 82–93. Sehr ähnliche Blüten vom Typus 4.2.2.A finden sich etwa auf mehreren hellenistischen Rundaltären von Kos, siehe Berges 1996, 111 Kat. Nr. 1–2; 112 Kat. Nr. 6; 113 Kat. Nr. 10; 114 Kat. Nr. 16; 115 Kat. Nr. 20; 116 Kat. Nr. 31 Taf. 1; 2, 1–4; 3; 6, 4; 8, 1; 9, 3; 11, 2; 13, 3 Beil. 2. Zur Datierung dieser Stücke und zur Entwicklung der Dekorformen siehe Berges 1996, 66–71.

<sup>858</sup> Hier zu nennen sind vor allem die charakteristische Proportionierung des Zahnschnittes und der obere Abschluss in Form eines glatten *Kyma reversa*. Zum Zahnschnitt vgl. von Sydow 1984, 339 Taf. 90, 1; 92, 2–3; Verzar 1976–1977, 381–391 Abb. 15–20; Kockel 1983, 142 Taf. 48 a–d; 50 c; Schenk 1997, 56; Mattern 2001, 115 mit Anm. 667–669; Seiler 2006, 137. Zum *Kyma reversa* vgl. Shoe 1965, 32f.; Saladino 1970, 1 und Mattern 2001, 64. 79. 114 f.

<sup>859</sup> Siehe CIL IX 4503; Candeloro 1985, 61 Taf. 5, 5; Devijver – van Wouterghem 1990, 77.

<sup>860</sup> Diebner 1979, 153; Joulia 1988, 242.

<sup>861</sup> Die *legio VI*, in der Vettius als Militärtribun gedient



bis mittelaugusteische Zeit ist schließlich der dorische Fries DF 114 von einem Grabbau aus Cicoliano bei Tivoli zu datieren, der über einen angearbeiteten Zwei-Faszien-Architrav verfügt<sup>862</sup>.

### *Chorologische Interpretation*

Für die Verbreitung der spezifischen Motivkombination innerhalb von Untergruppe 4-F ergibt sich eine ähnliche Abfolge wie in Untergruppe 4-D. Eine vergleichsweise schwache frühe Handwerkstradition kann im mittleren Liri-Tal gefasst werden. Die gedrungen-konischen *guttae*, der schlichte Glyphentypus 2 und der Verzicht auf die vorspringende Leiste über den Triglyphen sind wohl zunächst als Vereinfachungen der komplexen Formen der Friese aus Untergruppe 4-D zu verstehen. Einige südlatinische Steinmetzen und Bildhauer übernahmen also die weiter nördlich im Umkreis der monumentalen Bauprojekte von *Praeneste* herausgebildeten Elemente und vergrößerten sie aus Gründen der leichteren technischen Umsetzung. In weiterer Folge konnte sich diese reduzierte Variante in den zwei Jahrzehnten nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. vor allem in der Region von *Amiternum* und nördlich davon auch nach Picenum verbreiten.

In früh- bis mittelaugusteischer Zeit begegnen die Charakteristika der Friese von Untergruppe 4-F wiederum an einigen Monumenten aus Landstädten im direkten und näheren Umkreis Roms. In *Bovillae*, *Volsinii Novi* und *Tibur* formierte sich zwischen den Zwanziger Jahren v. Chr. und der mittelaugusteischen Zeit eine Gruppe von Grabbauten mit dorischem Fries, die sich möglicherweise auf das Wirken kleinerer, im Radius der Hauptstadt tätiger Bauhütten zurückführen lässt. Einer dieser Betriebe nahm auch ein Element wie den Zwei-Faszien-Architrav in sein Repertoire auf, setzte also innovative architektonische Formen um, die sich in der repräsentativen stadtrömischen Grabarchitektur bereits etwa eine halbe Generation früher herausgebildet hatten<sup>863</sup>.

### *Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF150	DF105	DF109	DF152	DF121	DF028	DF114	DF170
<i>Dat</i>	100–70	50–30	50–30	45–20	40–20	30–10	30–10	30–10
Pat	X							
Amph					X			
Buke	X	X	X		X			
Vog		X						
Gorg				X				
Ocr				X				
Büs	X							
CorLB				X				
Parma				X				
Lan				X				
Tr3A		X						
2.1.2.A1A						X		
2.2.1.C			X					
4.2.2.A1							X	
4.2.1.G						X		
8.2.1.a							X	
17.2a								X

hatte, wurde nach der Schlacht von Philippi vornehmlich in der Region von Benevent angesiedelt. Sporadische Nennungen von Veteranen derselben Legion im Territorium von *Luceria* können auf Ansiedlungen nach Actium zurückgeführt werden. In jedem Fall ist das Grab des Vettius also nach 41 v. Chr. zu datieren, siehe Keppie 1983, 66–69. 155 f. 160 f.

<sup>862</sup> Eine analoge Datierung in die Jahre von 30–10 v.

Chr. liegt aufgrund des Blütendekors auch für die Friese DF 170 aus Falcognana di Sopra (*Bovillae*) und DF 28 aus Bolsena nahe.

<sup>863</sup> Siehe etwa das Stück DF 176 von einem bedeutenden marmornen Grabbau frühaugusteischer Zeit an der Via Salaria: Pietrangeli 1939, 31–36 Taf. 1; Polito 1998, 138–140. 182 Anm. 108.

Aufgrund ihres Metopendekors können auch die Friese von Untergruppe 4-F in zwei große thematische Gruppen geschieden werden. An dem aus Isernia stammenden Grabmonument DF 152 finden sich die bereits anhand mehrerer Beispiele ausführlich erörterten Insignien des *ordo equester* in Form von Parma, Lanze, Lorbeerkranz und *ocrae*. Das damit vergesellschaftete Gorgoneion war wohl von allgemein apotropäischem Charakter<sup>864</sup>. Mangels anderer Anhaltspunkte kann also auch für dieses Grabdenkmal die Zuschreibung an einen Angehörigen des Ritterstandes vertreten werden, der möglicherweise eine erfolgreiche Verwaltungslaufbahn auf kommunaler Ebene eingeschlagen hatte. Da eine Ansiedlung von Veteranen für das Territorium von *Aesernia* im Zuge der Bürgerkriege nicht nachzuweisen ist, liegt es darüber hinaus nahe, den Bestatteten mit einer der bereits seit dem Bundesgenossenkrieg lokal verwurzelten Familien in Verbindung zu bringen<sup>865</sup>.

Die übrigen dorischen Friese der Untergruppe weisen demgegenüber eine rein sakral-religiös konnotierte Symbolik mit klaren Bezügen zur sepulkralen Sphäre auf. Das älteste Stück, der Grabaltar DF 150 aus Cassino, zeigt einen monotonen Rapport von Bukephalia und in Paterae gesetzten, kleinen Büsten<sup>866</sup>. An dem etwa eine Generation später entstandenen Fries DF 105 von einem Grabmonument aus der Umgebung von *Amiternum* begegnet ebenfalls das Bukephalion in Kombination mit einem von einer Traube fressenden Vogel<sup>867</sup>. Im Falle des zum Grabbau des Lucius Vettius Aninianus, Militärtribun der *legio VI*, gehörigen Frieses DF 121 aus Osimo bestand der Metopendekor der Frontseite ausschließlich aus der Darstellung von Amphorae mit spitz zulaufenden Deckeln. Die vertikal gekerbte Gliederung der Gefäßkörper sollte wohl kostbare Vorbilder aus Metall evozieren<sup>868</sup>. In Verbindung mit den an den Nebenseiten gezeigten Bukephalia verwiesen die Gefäße jedenfalls eindeutig auf eine sakrale oder kultische Bedeutungsebene<sup>869</sup>. An dem Fries DF 109 aus *Amiternum* (Preturo) schließlich wurde das Motiv des Stierschädels mit einer jener sechsblättrigen Rosetten vom Typus 2.2.1.C verbunden, deren eminenter semantischer Bezug zu Heiligtümern und spätestens ab dem zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. auch zu Grabdenkmälern bereits oben mehrfach herausgearbeitet werden konnte.

Gerade in Hinblick auf die übrigen drei Monumente, die ausschließlich vegetabilen Metopendekor aufweisen, scheint es abschließend lohnend, auch Spektrum und Verbreitung der Blütenmotive innerhalb von Untergruppe 4-F eingehender zu betrachten. Für die syntaktische Kombination von Bukephalion und sechsblättriger Rosette 2.2.1.C an dem Fries DF 109 aus *Amiternum* konnte der Zusammenhang mit samnitischen und latinischen Monumenten der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. bereits postuliert werden. Auch in diesem Fall ist die ab den Siebziger Jahren v. Chr. verstärkt an Grabmonumenten umgesetzte Motivkombination als Ausdruck sakral-religiöser Sinnbezüge zu verstehen, die sich sowohl auf die Qualitäten der jeweiligen Gebäude als auch in emblematischer Weise auf die soziale Identität der Bestatteten bezogen. Die Verbindung der Blüte 2.2.1.C mit dem Stierschädel scheint sich in der Grabarchitektur der Region zwischen *Amiternum* und Carsoli in den zwei Jahrzehnten nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. verbreitet zu haben, wie außer DF 109 auch der Fries DF 26 belegt.

864 Vgl. dazu auch Diebner 1979, 153. Der ebenda geäußerten Vermutung, es könne sich bei DF 152 um die Bekrönung einer Ehrenbasis gehandelt haben, kann unter Verweis auf die oben angestellten metrologischen und architekturtypologischen Überlegungen widersprochen werden.

865 Vgl. Taylor 1960, 232. 275; Diebner 1979, 24; DNP 1 (Stuttgart 1996) 200 s. v. *Aesernia* (G. Uggeri); Lackner 2008, 16–18.

866 Zwei der vier Köpfe sind aufgrund der Frisurengegestaltung als weiblich, zwei als männlich anzusprechen. Der Büstenausschnitt ist schmal, die männlichen Köpfe sind bartlos und zeigen eine Kurzhaarfrisur. Die Köpfe sind nach Geschlecht getrennt je paarweise in zwei benachbarten Metopenfeldern zusammengefasst. Die geringe Größe

und nur schematische Ausarbeitung der Büsten sowie ihre Position innerhalb der Paterae könnten auf eine Interpretation als *imagines maiorum* hindeuten, wenngleich auch ein militärischer Kontext analog zu PorträtDarstellungen auf *phalerae* nicht ausgeschlossen ist. Vgl. Frenz 1985, 4–6. 156; Schäfer 1989, 294–298; Lipps – Töpfer 2007, 300–304.

867 Zu diesen Motiven siehe oben DF 21, DF 23, DF 145. Vgl. auch Boschung 1987, 48. 52; Schörner 1995, 10. 12. 109 f. 119; Mathea-Förtsch 1999, 18; Maschek 2008b, 205.

868 Vgl. Diebner 1986–88, 53–56.

869 Vgl. Rizzello 1979, 41 f.; Joulia 1988, 155; Storioni 2008, 80f.

Von Interesse sind darüber hinaus die einzig von Blütenmotiven geprägten Dekorsysteme der drei früh- bis mitteleugusteischen Grabmäler DF 28, DF 114 und DF 170. Schon die typologische Analyse des Friesaufbaus legte für diese Bauten eine Beeinflussung durch im stadtrömischen Umfeld geprägte Handwerkstraditionen nahe. Eine Untersuchung der jeweils umgesetzten Blütenornamentik verleiht diesem Postulat weitere Substanz. So ist für die an dem aus Ciciliano bei Tivoli stammenden Fries DF 114 ausgearbeitete vierblättrige Rosette 4.2.2.A1 ab den Vierziger Jahren v. Chr. eine schwunghafte Verbreitung an etlichen großen öffentlichen Bauprojekten in Rom zu verzeichnen<sup>870</sup>. Die damit verbundene Übernahme des Motivs durch hauptstädtische Bauhütten führte in frühaugusteischer Zeit zu seiner Umsetzung auch in der Ornamentik von Grabbauten des Suburbiums und öffentlichen Gebäuden in den latinischen Landstädten<sup>871</sup>. Diese Beeinflussung lokaler Betriebe durch stadtrömische Dekorformen spätestens ab den Dreißiger Jahren v. Chr. kann im Falle von DF 114 nicht nur anhand des Blütenmotivs 4.2.2.A1, sondern auch aufgrund der damit vergesellschafteten Kelchblüte 8.2.1.a<sup>872</sup> und des angearbeiteten Zwei-Faszien-Architravs eindeutig nachvollzogen werden. Ein analoges Phänomen zeigt sich in der Metopendekoration von DF 170 aus *Bovillae*, für die ein akanthisiertes Blattbukett vom Typus 17.2a gewählt wurde, wie es sich vor allem an Rankenfriesen ab frühaugusteischer Zeit durchsetzte<sup>873</sup>. Die an DF 28 aus *Volsinii Novi* ausgeführte sechsblättrige Rosette mit doppeltem Blattkranz (Typus 2.1.2.A1A) ist schließlich auf eine in früh- bis mitteleugusteischer Zeit zu ver-

870 Rom, Divus Iulius-Tempel, Zwickelblüten der korinthischen Pilasterkapitelle: Heilmeyer 1970, 37 mit Anm. 147; Montagna Pasquinucci 1971–1973, 273 f. Nr. II–III Taf. 9 e; 10 a; Gros 1976, 105–107. 207–211 Taf. 49, 1. 2; Rom, Saturntempel, Konsolengeison: Pensabene 1984, 89–91 Kat. Nr. 19; Rom, Saturntempel, Zwickelblüten eines korinthischen Pilasterkapitells: Pensabene 1984, 134–137 Kat. Nr. 106; Rom, Apollo Palatinus-Tempel, Zwickelblüten eines korinthischen Halbkapitells mit angearbeiteter Wandzone: Heilmeyer 1970, 37 Anm. 148; Bauer 1969, 185 Abb. 2; 189 Abb. 4 Taf. 61–63; Rom, sogenannter Partherbogen, Konsolengeison: Strong 1963, Taf. 8, 2; Leon 1971, Taf. 80, 2; 124, 1; von Hesberg 1980a, 188; Nedergaard 1988, 231 f. Abb. 132–133. 135; Mattern 2001, 142 f. Kat. Nr. I.18/b Taf. 10, 3–4.

871 Tusculum, Theater, Konsolengeison: Rodríguez Gutiérrez 2007, 563 Abb. 12; Otricoli, Rankenfries: Schörner 1995, 170 Kat. Nr. 214 a, b Taf. 6, 3. 4; Cencioli 2008, 813 mit Anm. 11; Rom, Kassettendecke: B. Pettinau, Cassettoni frammentario di cornice in travertino, in: A. Giuliano (Hrsg.), MNR Le Sculture I, 7.2 (Rom 1984) 430 Kat. Nr. XIV, 21; Rom, Rankenfries, Via Appia Antica: Schörner 1995, 175 Kat. Nr. 252 Taf. 2, 4; Rom, Grabrotunde bei Casal Rotondo, Konsolengeison: Mattern 2001, 139 Kat. Nr. I.14 Taf. 8, 3; von Sydow 1977b, 263 Abb. 19 Nr. 62. 64–68; 290–297 Abb. 49–51.

872 Diese Kelchblütenform verbreitet sich ebenfalls ab den Dreißiger Jahren v. Chr. im Ornamentrepertoire der stadtrömischen und ostiensischen Steinmetzbetriebe und Bauhütten, wie die folgenden Beispiele belegen: Rom, Divus Iulius-Tempel, Rankenfries: Montagna Pasquinucci 1971–1973, 265–280 Nr. I–XII Taf. 7 b; 8; 9 a. c; Maschek 2008a, rf33 D-I; Rom, Divus Iulius-Tempel, Konsolengeison: Montagna Pasquinucci 1971–1973, 263–265 Nr. a–b Taf. 3 b; 5 b; 6 a–b; Gros 1976, 105–107. 207–211 Taf. 42, 1–3; von Hesberg 1980a, 144 f. Taf. 22, 4; Nedergaard 1988, 234 Abb. 137; Mattern 2001,

133 Kat. Nr. I.5 Taf. 4, 1; Rom, Regia, Konsolengeison: Gros 1976, 218 f. Taf. 44, 1. 2; von Hesberg 1980a, 152 Taf. 23, 3; Mattern 2001, 132 f. Kat. Nr. I.4 Taf. 3, 2–3; Rom, Apollo Sosianus-Tempel, Konsolengeison der Cella-Innenordnung: Viscogliosi 1996, 110 Taf. 18; Ostia, Rundgrab vor der Porta Marina, Konsolengeison: Gismondi 1958, 181–190. 186 Abb. 89 Taf. 34, 1–2; von Hesberg 1980a, 111. 117; Pensabene 2004a, 104 Abb. 4; Pensabene 2007, 128–132 Abb. 69–70 Taf. 26, 3; Ostia, dorischer Fries von einem Grabbau (DF 143); Rom, Museo Nazionale, Rankenfries von einem Grabbau: E. Talamo, Blocco di fregio con motivi vegetali, in: A. Giuliano (Hrsg.), MNR Le Sculture I, 3 (Rom 1982) 4 Kat. Nr. I, 5; Rom, Via Appia Antica, Konsolengeison von einem Grabbau: von Hesberg 1980a, 105 f. Abb. 6 Taf. 12, 3; Rom, Sofakapitell von einem öffentlichen Bau: von Hesberg 1980b, 258 f. Taf. 83, 4; 84, 1; Gans 1992, 34 Kat. Nr. 48 mit Lit. Abb. 28; 38; Mathea-Förtsch 1999, 30 mit Anm. 367 Beil. 8, 3; Rom, Forum Romanum, Rankenleisten von einem öffentlichen Bauwerk: Schörner 1995, 24 Anm. 244 Beil. 2, 1–5; Viscogliosi 1996, 129–131 Abb. 158; Cohon 1998, 553 f.; Maschek 2008a, rf76. Von Montagna Pasquinucci 1971–1973, 278 wurden diese Leisten dem Divus Iulius-Tempel zugewiesen. Dagegen aber mit stichhaltigen Argumenten Schörner 1995, 24 mit Anm. 244.

873 Vgl. nur die folgenden früh- bis spätaugusteischen Beispiele aus Rom, dem Suburbium und latinischen Landstädten: Rom, Parco degli Scipioni, Rankenfries von einem Grabbau: Schörner 1995, 172 Kat. Nr. 232 a, b mit Lit. Taf. 7, 3–5; Terracina, ‚Tempio Maggiore‘, Rankenfries: Schörner 1995, 180 Kat. Nr. 292 a–d mit Lit. Taf. 39, 6–7; Maschek 2008a, rf68; Rom, Museo Baracco, Rankenfries von einem öffentlichen Gebäude: Schörner 1995, 169 Kat. Nr. 209 mit Lit. Taf. 33, 3; Maschek 2008a, 127 Anm. 87 rf75; 128; Rom, Via Flaminia, Rankenfries von einem Grabbau: Messineo 1991, 68–69 Abb. 76–78; Schörner 1995, 175 Kat. Nr. 254.

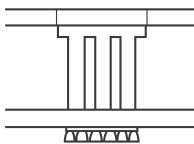
ortende und ursprünglich in Rom und Ostia zu lokalisierende Wiederbelebung einer ursprünglich in der latinischen und stadtrömischen Architekturdekoration des frühen 1. Jhs. v. Chr. verbreiteten Formensprache zurückzuführen<sup>874</sup>. Die gleichzeitige Kombination mit einer vierblättrigen, akantisierten Blüte vom Typus 4.2.1.G stellt ein klares Indiz für die fortgeschrittene Zeitstellung dieses Rezeptionsprozesses dar<sup>875</sup>.

Die in quantitativer Hinsicht bescheidene Übernahme derartiger Formen in die Dekorsysteme dorischer Friese deutet darauf hin, dass die traditionellen Motive ihre dominante Stellung innerhalb der Bauhütten nicht bloß aufgrund technischer oder handwerklicher Konventionen, sondern in ebensolchem Maße aufgrund der ihnen zugeschriebenen Bedeutungen erlangt hatten. Zugleich kündigt die fehlende Bereitschaft zur motivischen Adaption auch das Ende der Monumente mit dorischem Fries in der mittellitalischen Sepulkralarchitektur an.

#### Untergruppe 4-G: 30 v. Chr. bis zur Zeitenwende

Taf. 60

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF159	2.B1 (VL)	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	1	Amelia
DF161	2.B1 (VL)	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	3	Spoletto
DF146	2.B1 (VL)	6	gedrungen-konisch	ja	nein	2	6	Benevent



Die Stücke aus Untergruppe 4-G werden durch den Friestypus 2.B1 mit über den Triglyphen vorspringender Leiste, den Glyphentypus 2, *regula*-Platten, je sechs gedrungen-konische *guttae* und das Fehlen von *lunulae* charakterisiert.

#### Chronologische Interpretation

Mit dem ‚Drususbogen‘ (DF 161), einem Ehrenbogen aus dem architektonischen Kontext des Forums von Spoleto, liegt ein Monument vor, das Henner von Hesberg überzeugend in die frühaugusteische Zeit datieren konnte<sup>876</sup>. Die beiden anderen Denkmäler mit dorischem Fries aus Untergruppe 4-G, Grabbauten aus Benevent (DF 146) und Amelia (DF 159), dürften nach Maßgabe der in Auswertung 1 etablierten historischen Kriterien für die Epistylgestaltung der Gruppen 3 und 6 ebenfalls in den Jahren von 30 v. Chr. bis zur Zeitenwende entstanden sein.

#### Chorologische Interpretation

Die geringe Anzahl an zugeordneten Friesen lässt den Schluss zu, dass es sich bei Untergruppe 4-D um das Resultat einer bewussten Selektion bestimmter Syntaxen und ihrer Umsetzung durch lokale Betriebe handelte. Dabei wurden offenbar die Merkmale von Untergruppe 4-E rezipiert und vereinfacht. Auffällig ist die Tatsache, dass solche Adaptionen in geringerer technischer

<sup>874</sup> Ostia, Pilasterkapitell des Theaters: Pensabene 1973, 163 f. Kat. Nr. 673 Taf. 63, 673; Rom, Forum Romanum, Basilica Aemilia, Konsolengeison der unteren Ordnung: Leon 1971, 199 f. Taf. 78, 1; 105, 4; 124, 2; 137, 1; von Hesberg 1980a, 186 f. Taf. 24, 2; Mattern 2001, 186 Kat. Nr. II.19 a–b Taf. 44, 1–2; Freyberger – Ertel u. a. 2007, 502–504; Lipps 2011, 56–60 Abb. 31.

<sup>875</sup> Derartige Formen verbreiten sich in der stadtrömischen Architekturornamentik, mit typologisch verwandten, aber formal abweichend gestalteten Vorläufern im sakralen Bauwesen der ersten Jahrhunderthälfte, vor allem ab den späten Vierziger Jahren v. Chr.: Rom, Divus Iulius-Tempel, Konsolengeison: Montagna Pasquinucci 1971–1973, Taf.

3 b; 5 b; 6 a–b; von Hesberg 1980a, 144 f. Taf. 22, 4; Gros 1976, Taf. 42, 1–3; Nedergaard 1988, 234 Abb. 137; Mattern 2001, 133 Kat. Nr. I.5 Taf. 4, 1; Rom, Forum Romanum, Rankenleisten von einem öffentlichen Bauwerk: Schörner 1995, 24 Anm. 244 mit Lit. o. Kat. Nr. Beil. 2, 1–5; Viscogliosi 1996, 129–131 Abb. 158; Rom, Forum Romanum, sogenannter Partherbogen, Konsolengeison: Leon 1971, Taf. 105, 1; von Hesberg 1980a, 149; Nedergaard 1988, 231 Kat. Nr. 106 Abb. 131; Mattern 2001, 141 f. Kat. Nr. I.18/a Taf. 10, 1–2.

<sup>876</sup> von Hesberg 1990c, 109–115. Vgl. Gans 1992, 142; Morigi 2003, 71–75; Sisani 2006, 126; Lackner 2008, 192. Ältere Lit. bei De Maria 1988, 328 f.

Qualität auch an einem öffentlichen Bauwerk wie dem ‚Drususbogen‘ von Spoleto (DF 161) begegnen. Die hier tätige Bauhütte setzte sich wohl aus Handwerkern umliegender Städte und Ortschaften zusammen, wie der ähnlich gestaltete Fries DF 159 aus Amelia belegt.

#### Motivik und Syntax des Metopendekors

Kat DF	DF161	DF146	DF159
Dat	30–25	30–0	30–0
H H		X	
Buke	X	X	
Vog			X
Baum			X

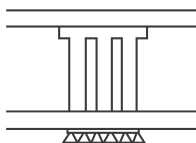
Die Streuung und fehlende Übereinstimmung der Dekorelemente innerhalb von Untergruppe 4-G lässt keinerlei Rückschlüsse auf mögliche direkte motivische Abhängigkeiten zwischen einzelnen lokalen oder regionalen Bauhütten zu. Mögliche Anknüpfungspunkte zu einigen anhand der bislang durchgeführten Untersuchungen gefassten Handwerkstraditionen und semantischen Konventionen ergeben sich vor allem in Hinblick auf einzelne Motive. So ist der an dem Fries DF 159 aus Amelia gezeigte fruchttragende Baum in der gesamten Untersuchungsmenge eine singuläre Kreation, die auf das Wirken eines örtlichen Steinmetzbetriebes zurückgeführt werden kann. Der damit vergesellschaftete Vogel hingegen war in der mittellitalischen Grabdekoration des 1. Jhs. v. Chr. ein durchaus verbreitetes Symbol, wenngleich seine Darstellung an dorischen Friesen sich auffälligerweise vor allem in den Territorien von *Amiternum* und Benevent konzentrierte<sup>877</sup>. Daraus könnte bei aller gebotenen Vorsicht eine Beeinflussung der Ornamentik des Grabbaus DF 159 aus Amelia durch eine spezifische sepulkrale Semantik des Sabinerlandes oder des *ager Beneventanus* abgeleitet werden<sup>878</sup>.

Das Grabmonument DF 146 aus Benevent hingegen vereint in seinem Metopendekor einen behelmten Kopf mit einem Bukephalion, während die Einzelmotive am ‚Drususbogen‘ aus Spoleto (DF 161) aufgrund des fragmentarischen Erhaltungszustandes und fortgeschrittener Erosion bis auf eine Metope nicht mehr klar erkennbar sind<sup>879</sup>.

#### Untergruppe 4-H: 60 v. Chr. bis 10 v. Chr.

Taf. 60

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF141	2.B1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Otricoli
DF124	2.B1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Rom
DF125	2.B1	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Rom
DF187	2.B1	nicht erh	nicht erh	ja	nein	2	3/7	Falerii Novi



Bestimmend für eine Zuweisung zu Untergruppe 4-H ist die Kombination des Friestypus 2.B1 mit Glyphen vom Typus 2 mit II-förmigem Querschnitt, *regula*-Platten und je sechs pyramidal-konischen *guttae*. Durchgängig ist das Fehlen von *lunulae* zu konstatieren. Einzig an dem Fries DF 187 von einem Grabbau aus *Falerii Novi* kann aufgrund der getrennten Ausarbeitung des ver-

<sup>877</sup> Er findet sich an den folgenden der hier untersuchten Friese: DF 21 und DF 145 (jeweils Benevent); DF 23 und DF 105 (jeweils *Amiternum*). Zur Bedeutung der Vogeldarstellungen siehe Boschung 1987, 48. 52; Schörner 1995, 109 f.; Mathea-Förtsch 1999, 18.

<sup>878</sup> Dieses Phänomen ist vielleicht mit der von Diebner 2008, 204 f. 208 f. geäußerten, gesteigerten kulturellen Durchmischung der städtischen Gemeinschaft von Amelia im fortgeschrittenen 1. Jh. v. Chr. zu erklären, die sich auch an der durchwegs heterogenen, aus vielfältigen Vor-

lagen und Vorstellungen gespeisten Dekoration der lokalen Aschenkisten ablesen lässt.

<sup>879</sup> Zum Originalbestand siehe von Hesberg 1990c, 109–115 Abb. 7; Morigi 2003, 75 Abb. 123. Das einzige erhaltene Friesfragment zeigte wohl ein Bukephalion. Dieses bildete auch die Grundlage für die Rekonstruktion der Frieszone am Gipsmodell des Bogens im Museo della Civiltà Romana, vgl. De Maria 1988, 328 Taf. 107, 2; Morigi 2003, 72 Abb. 115.

lorenen Architravs die Zahl und Formgebung der *guttae* nicht mehr entschieden werden. Die Übereinstimmung aller anderen Elemente der Friesgestaltung ergibt dennoch eine überaus wahrscheinliche Zuordnung zu Untergruppe 4-H.

*Chronologische Interpretation*

Das Grabmonument DF 187 aus *Falerii Novi* ist gemäß der Grabungsergebnisse und der Fundkeramik aus den errichtungszeitlichen Horizonten in die Jahre von 40–20 v. Chr. zu datieren<sup>880</sup>. Für die ebenfalls von Grabmonumenten stammenden Friesblöcke DF 124 und DF 125 aus Rom wurde bereits in der älteren Forschung aufgrund typologischer und stilistischer Kriterien eine Entstehung noch im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. postuliert<sup>881</sup>. Dieser Ansatz kann in Hinblick auf die gesicherte Datierung des Frieses DF 187 und die Blütendekoration von DF 141 wohl eher gegen die Jahrhundertmitte herabgesetzt werden, womit sich für Untergruppe 4-H ein zeitlicher Rahmen von etwa 60 v. Chr. bis in mittelaugusteische Zeit ergibt.

*Chorologische Interpretation*

Der Beginn der für Untergruppe 4-H typischen Friesgestaltung liegt in den Jahren vor der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. in Rom. Danach lässt sich eine vereinzelte Ausbreitung in das südliche Umbrien und faliskisches Gebiet fassen. Im Falle von Otricoli könnte dies mit der auch anhand gestiegener urbanistischer Aktivitäten und Veränderungen in der Nekropolenstruktur nachweisbaren Dynamisierung der munizipalen Elite in den Jahren kurz nach 50 v. Chr. bis in frühaugusteische Zeit zusammenhängen<sup>882</sup>. Für das Grabmonument DF 187 von *Falerii Novi* ist hingegen nicht eindeutig zu entscheiden, ob die Übernahme des dorischen Frieses in die Sepulkralarchitektur mit Aktivitäten der bereits etablierten Elite einherging oder aber auf die soziale Durchmischung zurückgeführt werden muss, die im Zuge der triumviratszeitlichen Koloniegründung zu belegen ist<sup>883</sup>. Für die lokalen Auftraggeber waren jedenfalls offenbar in beiden Fällen individuelle Handwerker oder größere Werkstattgruppen tätig, die bereits im stadtrömischen Umfeld gearbeitet und sich dort einige Elemente latinischer Baudekoration in vereinfachter Form angeeignet hatten.

*Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF124	DF125	DF187	DF141
Dat	60–40	60–40	40–20	35–10
H C.2	X			
Sky		X		
Buke			X	X
Dexlun		X		
8.2.2.j				X
12a.2.2.A1/A				X

Die motivische und syntaktische Analyse der dorischen Friese aus Untergruppe 4-I zeigt, abgesehen von der isolierten Darstellung eines pseudoattischen Helms an dem Grabbau DF 124 aus Rom, eine eindeutige Dominanz sakral konnotierter Symbole. Das Fehlen jeglicher Überschneidung im Motivrepertoire der einzelnen Bauten kann wiederum als klarer Hinweis auf das durch

880 Caretta 1986, 148.

881 Polito 1998, 138.

882 Taylor 1960, 271; Harris 1971, 338 f.; Schwarz 2002, 168 f.; Bispham 2007, 320 f.; Cencioli 2008, 813 Anm. 10; 822 f. 829 f. Abb. 5. 7.

883 Taylor 1960, 94 mit Anm. 46; 96. 115. 272; Harris 1971, 332; DNP 4 (Stuttgart 1998) 401 s. v. *Falerii* Nr. 2 (G. Uggeri); Keay u. a. 2000, 2f. 87–91; Cambi 2004, 81–88 mit Tabelle 3–4; Keay u. a. 2004, 226–235; Bispham 2007, 53.

die Wünsche der Auftraggeber vorgegebene, recht breite Produktionsspektrum gewertet werden, das von einigen Steinmetzbetrieben in Rom und den nördlich angrenzenden Regionen des Tiberiales bereits im zweiten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. erreicht wurde.

In diese Richtung deutet auch die innerhalb der gesamten Untersuchungsmenge singuläre Darstellung einer *dextrarum iunctio* an dem Fries DF 125 von einem Grabmonument an der Via Appia, unweit des sogenannten Casal Rotondo im römischen Suburbium. Das Motiv der Handreichung, das in der Sepulkralkunst spätrepublikanischer Zeit als Chiffre für das *matrimonium iustum* sowie für die *concordia* von Eheleuten und nahen Verwandten häufig begegnet<sup>884</sup>, könnte in dieser, auf die wesentlichen anatomischen Elemente reduzierten Form von Münzbildern übernommen worden sein, wo es auf Denaren besonders ab caesarischer Zeit 1. Jhs. v. Chr. mit politischen Sinnbezügen Verbreitung fand<sup>885</sup>. Der in der zweiten Metope desselben Frieses gezeigte Skyphos entstammt dem Repertoire der an Grabdenkmälern geläufigen Trinkgefäße, die vom antiken Betrachter mit allgemeinen Aspekten des Totenopfers, aber auch mit mythologischen Bezügen wie jenem auf Hercules oder die dionysische Sphäre assoziiert werden konnten<sup>886</sup>. Die Einmaligkeit dieser Motivkombination im Metopendekor mittelitalischer Grabbauten darf wohl auf einen konkreten Wunsch der Auftraggeber nach der gleichzeitigen Verbildlichung von *concordia* und *pietas* zurückgeführt werden. Auf diese Weise sollten dem Grabmal jene Qualitäten verliehen werden, die man in Hinblick auf einen bestimmten sozialen Habitus mit den Bestatteten dauerhaft verbunden wissen wollte<sup>887</sup>.

Von deutlich allgemeinerer Art war hingegen der von Bukephalia geprägte Bauschmuck an den Grabmonumenten DF 187 aus *Falerii Novi* und DF 141 aus Otricoli. Der letztgenannte Fries ist darüber hinaus aufgrund der Vergesellschaftung des Stierschädels mit zwei im mittelitalischen Metopendekor sonst nicht geläufigen Blütenmotiven von Interesse. Die akanthisierte Kelchblüte vom Typus 8.2.2.j begegnet außer an DF 141 nur noch in der Kassettendekoration eines Konsolengeisons von einem unbekanntem öffentlichen Bau aus Gaëta, das ausweislich seiner geschweiften Konsolenform und der Profilabfolge am ehesten in früh- bis mittelaugusteische Zeit zu datieren ist<sup>888</sup>. Die im Profil gezeigte dreiblättrige Blüte mit einer zwischen A und A1 changierenden Blattform hingegen kommt offenbar ab den Zwanziger Jahren v. Chr. in der stadtrömischen Architekturornamentik auf und wird vor allem als Element von Rankenfriesen bis in mittel- und spätaugusteische Zeit in Teilen von Campanien und Latium von Betrieben unter-

884 Zu den verschiedenen semantischen Aspekten der *dextrarum iunctio* siehe Zanker 1975, 288 mit Anm. 82; Frenz 1985, 69 mit Anm. 378; Boschung 1987, 48; Kockel 1993, 49 f.

885 RRC 480/24 (L. Aemilius Buca, M. Mettius, P. Sepullius Macer, C. Cossutius Maridianus; 44 v. Chr.). 494/10–12 (L. Livineius Regulus, P. Clodius, L. Mussidius Longus, C. Vibius Varus; 42 v. Chr.).

886 Vgl. Diebner 1979, 165; Boschung 1987, 48 mit Anm. 681; 51; Mathea-Förtsch 1999, 21; Siebert 1999, 235; Stortoni 2008, 80 f.

887 Vgl. auch Siebert 1999, 133–136. 176–196.

888 Gaëta, S. Lucia, Spolie; unpubliziert; siehe Neg. D-DAI-Rom 253.VW81. Zur Konsolenform und Profilfolge vgl. die folgenden Stücke: Rom, Saturntempel: Pensabene 1984, 82–91 Kat. Nr. 1–20; 118–125 Kat. Nr. 69–82; Mattern 2001, 135 Kat. Nr. I.9; Rom, Forum Romanum, Regia: von Hesberg 1980a, 152 Taf. 23, 3; Mattern 2001, 132 f. Kat. Nr. I.4 Taf. 3, 2–3; Rom, Palatin, Aula Regia, Gebälk eines unbekanntem öffentlichen Gebäudes: Mattern 2001, 184 Kat. Nr. II.16 Taf. 43, 1; Rom, Apollo Sosianus-Tempel, Innenordnung der Cella: Viscogliosi 1996, 97 Abb. 123; 99–102 Taf. 14 a; Rom, Museo

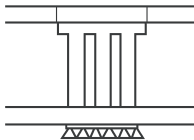
Nazionale Romano, Konsolengebälk eines unbekanntem Tempels: von Hesberg 1980a, 200 Taf. 28, 1–2; B. Pettinau, Cornice in travertino, in: A. Giuliano (Hrsg.), MNR Le Sculture I, 7.2 (Rom 1984) 432 Kat. Nr. XIV, 24; Rom, Museo Nazionale Romano, Grabbau: B. Pettinau, Blocco di coronamento di edicola funeraria, in: A. Giuliano (Hrsg.), MNR Le Sculture I, 7.2 (Rom 1984) 442–443 Kat. Nr. XV, 1; von Hesberg 1992a, 141 Anm. 140; Rom, Via Flaminia, Grabbau: Messineo 1991, 68–69 Abb. 76–78; Rom, Via Lemonia, Gebälk aus dem Baukontext einer Villa: Mattern 2001, 180 Kat. Nr. II.6/b Taf. 39, 4; Rom, Strada di Vermicino, Grabbau: Quilici 1974, 619 Abb. 1349; Rom, Magna Mater-Tempel auf dem Palatin: von Hesberg 1980a, 157 f.; Gros 1976, Taf. 58. 65; Mattern 2000b, 143 Abb. 5; Mattern 2001, 146 Kat. Nr. I.23 Taf. 14, 2; Haselberger 2007, 209–211 mit Anm. 269 f.; Pompeji, Forum, Gebälkteile vor der ‚Sala degli Edili‘: Jacobelli – Pensabene 1995–96, 50 f. Abb. 5–6; Pompeji, Theater, *scenae frons*: Johannowsky 2000, 23–25 Abb. 8; Pagano – Balasco 2000, 35. 85 f.; Pensabene 2005a, 85 f. Abb. 13; Teano, Theater: Pensabene 2005a, 112–115 mit Lit. Abb. 48; Assisi, sogenannter Minervatempel: von Hesberg 1980a, 200 f. Taf. 29, 1. 2.

schiedlicher Qualitätsstufen umgesetzt<sup>889</sup>. Das Auftauchen dieses Motivs an zwei ebenfalls von Grabmonumenten aus Otricoli stammenden Rankenfriesen ist dabei von besonderer Signifikanz, zeigt es doch, dass sich die Blüte offenbar ab einer bestimmten Zeit im Repertoire eines hier tätigen Betriebes verankert hatte, dem auch die Ausführung von DF 141 und damit die Produktion unterschiedlicher Formen von Baudekor zuzuschreiben ist<sup>890</sup>. Wiederum ist zu konstatieren, dass keine der beiden Blütenformen weitere Verbreitung an dorischen Friesen gefunden hat. In Anbetracht der chronologischen Einordnung des Stückes aus Otricoli spiegelt sich darin wohl auch eine Veränderung der an die Ornamentik von Grabbauten gestellten ästhetischen und semantischen Erwartungen, für die man aufgrund der strikten parataktischen Gliederung der Metopenfrieze trotz der Übernahme fortschrittlicher Einzelformen keine befriedigende Lösung zu finden vermochte<sup>891</sup>.

#### Untergruppe 4-I: 50 v. Chr. bis 20 v. Chr.

Taf. 60

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lunulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF101	2.B1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Sarsina
DF003	2.B1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	1	Carsoli
DF191	2.B1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	3	Ascoli Piceno
DF182	2.B1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	3	Rom
DF162	2.B1 (VL)	6	pyramidal-konisch	ja	nein	2	6	Civitatomassa



In typologischer Hinsicht bestimmend für die Frieze in Untergruppe 4-I ist die vollkommen homogene Syntax, in welcher der Friestypus 2.B1 mit über den Triglyphen vorspringender *taenia*, dem Glyphentypus 2 und *regula*-Platten mit je sechs pyramidal-konischen *guttae* kombiniert wurde. An keinem der Stücke ist die Ausarbeitung von *lunulae* in den oberen Zwickeln der Glyphen zu verzeichnen.

#### Chronologische Interpretation

Der dorische Fries vom Sockel des in den Jahren von 50–30 v. Chr. für mehrere Mitglieder der *gens Aefonia* errichteten Ädikulagraves in Sarsina (DF 101) gibt den oberen zeitlichen Rahmen für die Stücke aus Untergruppe 4-I vor<sup>892</sup>. Eine übereinstimmende chronologische Einordnung konnte bereits im Zuge der ersten typologischen Auswertung auch für den Fries DF 162 aus dem Territorium von *Amiternum* (Civitatomassa) vertreten werden, der den Steinschnitt der Gruppe 6 mit angearbeiteter hoher Wandzone aufweist. Eine etwas spätere Entstehung zwischen den ausgehenden Vierziger Jahren v. Chr. und der entwickelten frühaugusteischen Zeit lässt sich hingegen für die drei Blöcke DF 3, DF 182 und DF 191 mit *guttae*-Zone postulieren.

889 Rom, sogenannter Partherbogen, dorisierendes Kapitell (Rankenfries auf Abakusseitenflächen): von Hesberg 1981/82, 69 Abb. 32; Nedergaard 1988, 237 Kat. Nr. 104; Rom, Museo Nazionale Romano, Gebälke aus dem *sacellum* des Servilius Quartus im Heiligtum der Diana am Nemi-See: von Hesberg 1980a, 109 Taf. 12, 1–2; M. Mazzei, Cinque blocchi di cornice, in: A. Giuliano (Hrsg.), MNR Le Sculture I, 3 (Rom 1982) 177–179 Kat. Nr. VII, 6 mit Lit.; Herculaneum, Grabaltar des Nonius Balbus, Rankenfries: Maiuri 1943, bes. 262–277 Taf. 1 Abb. 1. 2; Ortalli 1978, 59 Abb. 12; Schörner 1995, 75 Beil. 1, 6; 1, 7; Pappalardo 1997, 425 Abb. 3–4 Taf. 66–68; Matheo-Förtsch 1999, 48 mit Anm. 572 Beil. 11, 5; Heinrich 2002, 43. 74 Kat. Nr. R7; Maschek 2008a, 135 Abb. 11.

890 Via Vittorio Emanuele 29, Spolie: Schörner 1995,

160 Kat. Nr. 137 a–d mit Lit. Taf. 6, 1. 2; Cenciolioli 2008, 813 mit Anm. 9; Maschek 2008a, rf80; Via Flaminia, Cappella del Crocefisso, Spolie: Schörner 1995, 159 Kat. Nr. 135 mit Lit. Taf. 23, 3; Maschek 2008a, rf61.

891 Vgl. dazu bereits Kovacovics 1983, 141 Anm. 69 sowie jüngst wiederum Polito 2010, 28. Eine Reihe vergleichbarer Blütenformen zeigt der Metopendekor eines Altargrabes von der Via Nomentana in Rom, siehe von Hesberg 1992b, 61 Abb. 17.

892 Aufgrund stratigraphischer Untersuchungen in die zwei Jahrzehnte nach 50 v. Chr. datierte Ortalli 1987, bes. 161 Abb. 40–44 Taf. 23–27; siehe auch Ortalli u. a. 2008, 437. Die bei von Hesberg 1980a, 155 und Schörner 1995, 178 vorgeschlagene frühaugusteische Datierung scheint demgegenüber etwas zu niedrig.



*Chorologische Interpretation*

Die Verteilung innerhalb von Untergruppe 4-I zeigt eine deutliche Konzentration in den marsischen, paelignischen und picenischen Territorien nördlich und nordöstlich von Rom. Das Ausgreifen nach Sarsina dürfte etwa gleichzeitig mit der Verbreitung in Picenum stattgefunden haben und findet eine Entsprechung in der weiteren Transmission vergleichbarer Formen in die Region zwischen *Ariminum*, *Bononia* und *Placentia*<sup>893</sup>. Hypothetisch kann diesem Muster synchroner Verbreitungsstufen über vergleichsweise große geographische Distanzen die Übermittlung von Entwurfsvorlagen zugrunde gelegt werden, die von lokalen Handwerkern rezipiert wurden, sich aber nicht in einer signifikanten Quantität an Monumenten niederschlugen.

*Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF101	DF162	DF003	DF182	DF191
Dat	50–30	50–30	40–20	40–20	40–20
H C.2					X
H H		X			
Pat	X				
Sky				X	
Buke	X		X	X	
Adler		X			
Füllh			X		
CorCiv		X			
Parma		X	X		
Paraz			X		
Lan			X		
P_A.3			X		X
Baum				X	
1.2.2.F	X				
4.2.1.C	X				
4.2.2.D	X				
4.2.2.F	X				
7a.2	X				
7b.2	X				

In Untergruppe 4-I lassen sich innerhalb eines überaus homogenen Zeithorizontes gleich drei Grabmonumente (DF 3, DF 162, DF 191) mit einer deutlichen Dominanz militärischer Motive im Metopendekor feststellen. Dass es sich dabei wiederum in erster Linie um die Denkmäler von Angehörigen des Ritterstandes handeln muss, geht, abgesehen von der Verwendung emblematischer Symbole, auch aus der an DF 162 aus Civitatomassa erhaltenen Inschrift hervor, die als Bestatteten einen Gaius Aufidienus Villus, *tribunus militum*, nennt<sup>894</sup>. Im Metopendekor des Grabbaus finden sich neben Helm und Parma die *corona civica* und ein Adler<sup>895</sup>. Für letztgenanntes Motiv schlugen bereits Hubert Devijver und Frank van Wonterghem eine Deutung als Wappentier einer bestimmten Legion, so etwa der *legio V Macedonica* oder der *legio XIV Gemina* vor<sup>896</sup>. Dieser Bezug auf eine konkrete Einheit ist zwar von verlockender Suggestivität, kann letztgültig jedoch nicht bewiesen werden, zumal der Adler auf einem konischen Sockel sitzend dargestellt ist. Dieses Detail lässt eine Ansprache als Feldzeichenspitze plausibler erscheinen<sup>897</sup>.

893 So bereits Ortalli 1987, 173–176 Abb. 50 a–b, der die nordpicenische Adriaküste als Ausgangspunkt für die Verbreitung der Grabdenkmäler mit dorischem Fries in die Gallia Cispadana definierte. Vgl. auch Ortalli 1997.

894 Siehe CIL IX 4396; Devijver – van Wonterghem 1990, 78 f. mit Lit. Abb. 15–16; Spalthoff 2010, 173 Kat. Nr. 40 Taf. 89 Abb. 272–273.

895 Zur *corona civica* siehe Candeloro 1985, 61; Devijver – van Wonterghem 1990, 78 f. 93.

896 Devijver – van Wonterghem 1990, 78. Zu anderen Bedeutungsmöglichkeiten des Adlers im sepulkralen Kontext siehe Boschung 1987, 50 f.; Schörner 1995, 108 f.

897 Diese Alternative findet sich ebenfalls schon bei Devijver – van Wonterghem 1990, 78.

Wie bereits im Zuge der grundlegenden metrologischen und typologischen Analysen herausgearbeitet, gehörte das Monument des Aufidienus Villus einer in Hinblick auf ihre Größe bescheideneren Kategorie von Grabdenkmälern an, die in historischer Hinsicht mit den Veteranenansiedlungen der späten Vierziger und Dreißiger Jahre v. Chr. in Zusammenhang gebracht wurden. Diese Hypothese wird durch die Auswahl des Metopendekors unterstützt, der neben Rüstungsteilen und der Parma als Symbol des *ordo equester* zugleich bewusst auf die Präsentation von errungenen Auszeichnungen und gruppenspezifischen Emblemata einzelner Truppenteile abzielte<sup>898</sup>. Diese visuelle Strategie kam ebenfalls an dem etwas später entstandenen Fries DF 184 aus Tuscania zum Einsatz. Ebenso wie in diesem Fall könnte es sich auch bei Aufidienus Villus um einen aus dem Centurionenrang zum Tribunat aufgestiegenen Soldaten der Bürgerkriegsjahre gehandelt haben, der sich nach seiner Entlassung im Territorium von *Amiternum* ansiedelte<sup>899</sup>.

Dekormotive von dezidiert militärischem Charakter begegnen in Untergruppe 4-I des Weiteren an dem Fries DF 191 aus Ascoli Piceno. Die gemeinsame Darstellung eines Helms von pseudoattischem Typus und eines Brustpanzers mit Pteryges indiziert für dieses Stück ebenso eine Zuweisung an das Grabmal eines höheren Offiziers wie die deutlich dichtere Akkumulation von Würdezeichen in den Metopenfeldern von DF 3 aus Carsoli. In diesem Fall wurden Parma, Lanze, Parazonium und Panzer durch sakral und sepulkral konnotierte Motive ergänzt, von denen sich Bukephalion und Füllhorn erhalten haben. Die Gesamtkomposition sollte dem Fries und damit dem durch ihn bekrönten Grabbau also eine von *virtus* und *pietas* geprägte Aura verleihen. Beide Werte waren in der spätrepublikanischen römischen Gesellschaft fundamental für das diverse moralische Qualitäten umfassende Konzept der *auctoritas*, das an diesen Grabmonumenten in gebaute und symbolische Formen gebracht wurde<sup>900</sup>. Dabei trafen sich wiederum die Wünsche der Auftraggeber mit den auf bisherigen Erfahrungen beruhenden Erwartungen und dem davon ausgehend angesammelten motivischen Repertoire der ausführenden Handwerker. Das Ergebnis war eine durch Kombination architektonischer Elemente und Dekorformen erreichte Verstetigung einer vielschichtigen sozialen Praxis.

Ein vergleichbarer, allerdings von anderen, stärker auf das Leitmotiv der *pietas* abzielenden Motiven getragener Anspruch äußert sich an den übrigen dorischen Friesen der Untergruppe 4-I. Der Block DF 182 von einem im römischen Suburbium an der Via Appia gelegenen Grabmonument zeigt ein Bukephalion in Verbindung mit Skyphos und einem Lorbeerbaum, der als apollinisches Attribut interpretiert werden kann<sup>901</sup>. Am Sockel des Ädikulagrabs für die Aefionii aus Sarsina (DF 101) wurden die Metopenfelder hingegen alternierend mit Bukephalia, Paterae und Rosetten geschmückt. Abgesehen von den bereits mehrfach ausführlich behandelten semantischen Qualitäten dieser Motivzusammenstellung erlaubt der gute Erhaltungszustand des sarsinatischen Monuments auch eine weitgehende Rekonstruktion des Spektrums an Vorlagen, welches den ausführenden Steinmetzen und Bildhauern bei ihrer Arbeit zur Verfügung stand. Die umgesetzten Blütenmotive lassen sich in drei Gruppen von bemerkenswert geringer Variationsbreite zusammenfassen. Zum Ersten handelt es sich um achtblättrige einfache Rosetten mit der Blattform F. Diese Blütenform findet klare Parallelen in der zentral- und südlatinischen Architekturdékoration, mit einer Konzentration im mittleren Liri-Tal<sup>902</sup>. Ihre weitere Verbreitung nach Süden lässt sich auch an DF 85 aus *Venusia* und dem Fries DF 89 sowie einem weiteren Block mit Ein-

898 Zum Motiv des Adlers an den Gräbern von Centurionen vgl. Diebner 1979, 238–240; Lipps – Töpfer 2007, 295. 300f. 307; Töpfer 2011, 129–131. 350. 352–354 Taf. 78, SD 1; 80, SD 4; 81, SD 6.1.

899 Vgl. dazu auch die oben bereits ausführlich behandelten Grabmonumente des Präfekten Sabinus (DF 109) und des Militärtribunen Gavius Pedo (DF 30).

900 Vgl. grundlegend Galinsky 1996, 10–41; McEwen 2003, 32–38.

901 In dieser Form auch an stadtrömischen Grabaltären durchaus verbreitet, siehe Boschung 1987, 50.

902 Sie begegnet an den folgenden Monumenten: Castrocielo, Grabbau: DF 9; Cori, Altar: DF 115; Aquino, S. Maria della Libera, Grabbau: Block mit Einzelblüten, unpubliziert; siehe Neg. D-DAI-Rom 80.2673, vgl. Di Folco 2007; Tusculum, Theater, Konsolengeison: Rodríguez Gutiérrez 2007, 563 Abb. 12.

zelblüten aus *Tegianum* fassen<sup>903</sup>. In Rom ist ihr vereinzelt Auftreten in der Rankendekoration der Dreißiger Jahre v. Chr. zu verzeichnen<sup>904</sup>. Gemäß der aus dem Denkmälerbestand zu erschließenden chronologischen Abfolge muss die Vorlage für die sarsinatische Bauhütte also im Laufe der zwei Jahrzehnte nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. ihren Weg in das nördliche Umbrien gefunden haben. Angesichts des gerade in diesem Zeitraum aufgrund prosopographischer Daten nachweisbaren Auftauchens von latinischen und campanischen Gentilnamen in der Elite von Sarsina kann auch ein direkter Personaltransfer als Grundlage für diesen Translokationsprozess nicht ausgeschlossen werden<sup>905</sup>.

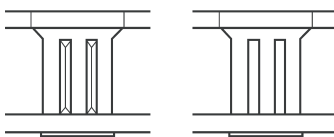
Ein ähnlicher Einfluss manifestiert sich am dorischen Fries des Aefionier-Grabes auch bei den vierblättrigen Rosetten, die in allen drei formalen Ausprägungen (Typus 4.2.1.C, 4.2.2.D, 4.2.2.F) bloß die Variante eines geometrisch schlichten Grundtypus mit jeweils wechselnden Blattformen darstellen. Die Blattform F, die bereits an den achtblättrigen Blüten desselben Frieses konstatiert werden konnte, kam also an beiden Arten von Rosetten zur Anwendung. Komplexere Formen, etwa mit zwei Blattkränzen, fehlen zur Gänze. Dafür wurden beide Varianten der bereits in Zusammenhang mit dem Grabbau des Verginius Paetus (DF 138) für den spezifischen Kontext von Sarsina besprochenen Girandola-Blüte (7a.2 und 7b.2) mehrmals ausgearbeitet. Dass diese im vegetabilen Dekor des Metopenfrieses fassbare Beschränkung auf wenige Rosettentypen nicht allein mit den beabsichtigten semantischen Qualitäten des Grabmonuments zu tun hatte, beweist schließlich der Befund an den teils nur schwer einsehbaren Kassettenfeldern des Konsolengeisons<sup>906</sup>. Hier wurden ebenfalls sehr einfach konstruierte, sechs- und vierblättrige Blüten ausgearbeitet, an denen die Blattformen A, C und F zum Einsatz kamen. Ferner begegnet, ebenso wie im dorischen Fries, die schlicht gekerbte Girandola-Blüte vom Typus 7a.2.

Diese signifikanten Übereinstimmungen, die sich über die formale Gestaltung der Einzelblätter bis hin zum Gesamttypus der Rosetten erstreckt, erlauben einen aufschlussreichen Einblick in die Entwurfsprozesse der ausführenden Bauhütte und offenbaren zugleich eine auch für die anderen hier untersuchten Monumente zu postulierende Ambivalenz: Zum einen handelte es sich bei den am Grab der Aefionii umgesetzten vegetabilen Dekormotiven um Träger bestimmter, von den Auftraggebern und Bildhauern gleichermaßen beabsichtigter Sinnbezüge. Zum anderen jedoch blieb die Variationsbreite der Blütenornamentik durch das Repertoire der jeweiligen Bauhütte und die sich daraus ergebenden Kombinationsmöglichkeiten von Einzelelementen stets auf ein recht enges Spektrum beschränkt. Aus dieser fundamentalen Dialektik von intendierter Bedeutung und limitierten Gestaltungsoptionen ergab sich schlussendlich das überlieferte Erscheinungsbild der einzelnen Monumente.

#### Untergruppe 4-J: 50 v. Chr. bis 20 v. Chr.

Taf. 60

DF	Typus	<i>guttae</i>	<i>guttae</i> Form	<i>regula</i>	<i>lumulae</i>	Gly	Profil	Provenienz
DF068	2.B3 (VL)	nicht erh	nicht erh	nicht erh	nein	2	7	Monteleone Sabino
DF069	2.B3 (VL)	nicht erh	nicht erh	ja	nein	1	7	Monteleone Sabino



Die beiden Friese aus Untergruppe 4-J werden in erster Linie durch den seltenen Friestypus 2.B3 mit über den Triglyphen vorspringender *taenia* charakterisiert. Darüber hinaus weisen beide Blöcke den Steinschnitt der Gruppe 7 mit auf getrennten Blöcken ausgeführter Architrav- und Frieszone auf. Aus diesem

903 Teggiano, S. Andrea (Spolie), unpubliziert; siehe Neg. D-DAI-Rom 1660.VW83.

904 Rom, Forum Romanum, Rankenleisten von einem öffentlichen Gebäude: Montagna Pasquinucci 1971–1973, 278; Schörner 1995, 24 Anm. 244 Beil. 2, 1–5; Viscogliosi 1996, 129–131 Abb. 158; Cohon 1998, 553 f.; Maschek

2008 a, rf76.

905 Vgl. dazu Ortalli u. a. 2008, 433–439; Poma 2008, 204 f.; Susini – Donati 2008, 276–278.

906 Aurigemma 1963, 31 Abb. 21–22; von Hesberg 1980 a, 154 f.

Grund sind keine weiteren Aussagen über Form und Zahl der *guttae* möglich. Bei DF 68 fehlen darüber hinaus die *regulae*. Eine Zugehörigkeit zum selben Monument, wie sie angesichts des übereinstimmenden Steinschnittes denkbar scheinen mag, kann für die Stücke aufgrund des abweichenden Glyphentypus allerdings ausgeschlossen werden.

*Chronologische und chorologische Interpretation*

Zwar fehlen externe Hinweise auf eine Datierung der beiden Monumente, doch ist aufgrund der stilistischen Übereinstimmung sowie grundlegender metrologischer Überlegungen auch hier ein ähnlicher Entstehungszeitraum wie für die bereits oben behandelten Grabdenkmäler DF 66, DF 67 und DF 70 zwischen der Mitte und den ausgehenden Zwanziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. anzunehmen. Die Übereinstimmungen in Steinschnitt und Friestypus sowie die Seltenheit und örtliche Konzentration der Kombination der Einzelemente sprechen für einen direkten Werkstattzusammenhang zwischen den beiden Stücken. Die Unterschiede in der Glyphengestaltung sind demnach wohl auf Abweichungen in der technischen Umsetzung zurückzuführen.

*Motivik und Syntax des Metopendekors*

Kat DF	DF068	DF069
<i>Dat</i>	50–20	50–20
<i>Pat</i>		X
<i>Bukr</i>	X	
<i>Füllh</i>		X
2.2.1.A1		X
2.2.2.C	X	

In Hinblick auf das motivische Spektrum des Metopendekors ergeben sich für die Frieze aus Untergruppe 4-J auf den ersten Blick keine Übereinstimmungen, die über den recht allgemeinen verbindenden Charakter von *pietas*-Motiven hinausgehen. Allerdings bieten gerade das an DF 69 beobachtbare Füllhorn sowie die an beiden Friesen umgesetzten sechsblättrigen Rosetten vom Typus 2.2.1.A1 bzw. 2.2.2.C formale Anknüpfungspunkte zur Ornamentik von vergleichbar dimensionierten Grabmonumenten mit dorischem Fries auf regionaler Ebene.

So ist das schlichte Patera-Motiv für das sabinische Gebiet zwischen *Trebula Mutuesca*, *Varia* und dem Licenza-Tal zwar nur spärlich belegt, doch begegnet die reicher dekorierte ‚Eierphiale‘ sowohl an Friesen aus Orvinio (DF 72) und Licenza (DF 118) als auch an einem weiteren Stück aus Monteleone Sabino (DF 70). Bei der Opferschale im Dekor des Grabdenkmals DF 69 könnte es sich also um eine vereinfachte Variante dieser Vorlage handeln. Noch augenfälliger werden die formalen Gemeinsamkeiten in Bezug auf das Motiv des Füllhorns: Von insgesamt neun Darstellungen innerhalb der gesamten Untersuchungsmenge stammen vier aus den benachbarten Regionen von Monteleone Sabino, Orvinio und Licenza. Dieser signifikanten Konzentration gehörte auch der Fries DF 69 an. Die Blütenmotive der Monumente aus Untergruppe 4-J stehen ebenfalls in Abhängigkeit von der Metopendekoration des Gebietes zwischen *Trebula Mutuesca*, dem Licenza-Tal und Carsoli. Sechsblättrige Rosetten mit der Blattform C (Typus 2.2.1.C) finden sich sowohl an DF 70 aus Monteleone Sabino als auch an den Friesen DF 73, DF 74 und DF 76 aus Orvinio. Derselbe Typus, bloß durch die abweichende Blattform A1 variiert, kommt an DF 69 vor. Im Falle von DF 68 wurde durch Verzicht auf ein Hintergrundmotiv der schlichte Blütentypus 2.2.2.C umgesetzt.

Da die Ergebnisse der typologischen Auswertung einen etwa übereinstimmenden Zeitrahmen für die Errichtung all dieser Grabdenkmäler nahelegen, lässt sich aufgrund der klaren motivischen Abhängigkeiten eine zwischen 50 und 20 v. Chr. in einem eng umgrenzten Territorium nordöstlich von Rom etablierte, regionale Handwerkstradition fassen. Diese wurde von kleinen Betrieben und Bauhütten, möglicherweise mit stadtrömischen Einflüssen, praktiziert, die sowohl

für die hier verwurzelten munizipalen Eliten als auch für die Besitzer einer Reihe von zusehends an Bedeutung gewinnenden Villenanlagen tätig waren.

#### 4.4.5. Aufgrund typologischer Kriterien nicht eindeutig zuweisbare Friese

In der folgenden Auflistung sind all jene dorischen Friese erfasst, an denen, zumeist aufgrund des schlechten oder fragmentarischen Erhaltungszustandes, zu wenige typologisch signifikante Variablen für die Zuweisung zu einer bestimmten Untergruppe vorhanden waren. Dennoch soll auch für diese Stücke, basierend auf den Ergebnissen der bislang unternommenen Analyse, in Hinblick auf Motivik und Syntax des Metopendekors eine nähere chronologische Einordnung versucht werden. Dabei sind naturgemäß auch alle noch nachvollziehbaren Hinweise auf Epistyl- und Friesgestaltung als weiterführende Indizien heranzuziehen, die in Verbindung mit den Resultaten der motivischen Analyse gegebenenfalls sogar die hypothetische Zuweisung zu einer der oben definierten Untergruppen zulassen.

Kat DF	DF113	DF071	DF091	DF092	DF054	DF078	DF132	DF083	DF018	DF085	DF086	DF089	DF198
Dat	100–70	75–50	60–25	60–25	50–25	50–25	50–20	45–20	40–20	40–20	40–20	40–20	25–0
H C.2											X		
Pat							X						
Bukr	X									X			
Buke			X	X	X	X	X	X	X		X		
Adler									X				
Parma													
SchRau									X				
SchOv									X				
Lan													
P_A.3					X								
P_B													X
1.1.1.FA3/F	X												
1.2.2.A1										X			
1.2.2.F										X		X	
2.1.1.CD											X		
2.2.2.A			X										
2.2.1.C							X	X					
4.2.1.G						X							
5.1.2.AA		X											
8.2.1.a									X				
8.2.1.d				X									
12.2.2.C								X					

An zwei der in typologischer Hinsicht nur eingeschränkt zu bestimmenden Friese lässt sich über den ursprünglichen Metopendekor keine Aussage mehr treffen. Dies betrifft zum einen den Fries DF 186 aus *Heba*, zum anderen den Fries DF 188 des ‚Tabulariums‘ in Rom. In beiden Fällen sind zwar das Epistyl sowie die untere *taenia* mit *regulae* und *guttae* erhalten, die eigentliche Frieszone jedoch verloren. Weder der Querschnitt der Glyphen, noch der obere Triglyphenabschluss und die Gestaltung der bekrönenden *taenia* können folglich nachvollzogen werden. Dennoch sind für beide Monumente über epigraphische und historische Evidenz ausreichende Anhaltspunkte für eine Datierung vorhanden: So ist das von Quintus Lutatius Catulus errichtete ‚Tabularium‘ in den Jahren von 83–78 v. Chr. entstanden<sup>907</sup>; die Säulenhalle, zu welcher der Fries DF 186 gehörte, wurde überzeugend in das zweite Viertel des 1. Jhs. v. Chr. gesetzt<sup>908</sup>.

In früh- bis mittelaugusteische Zeit ist hingegen der nur überaus fragmentarisch überlieferte Fries DF 198 zu datieren, der im Umkreis der Tempel A und C auf dem Forum von *Mintur-*

<sup>907</sup> Anderson 1997, 27–29; Mura Sommella 1999 17 f.; <sup>908</sup> Eck – Pack 1981, 152 f.; Ciampoltrini 1992, 293. Tucci 2005, 7 f.; Coarelli 2010, 121 f. 129 f.

nae gefunden wurde<sup>909</sup>. Die untere *taenia* wird von schmalen *regulae* mit je sechs gedrungen-konischen *guttae* unterfangen. An den erhaltenen Abschnitten von Triglyphen ist der Glyphentypus 1 mit V-förmigem Querschnitt zu beobachten. Zum oberen Abschluss des Frieses lassen sich allerdings keine Aussagen treffen. Eine feinere typologische Einordnung ist aus diesem Grund nicht möglich. Das einzige erhaltene Dekormotiv, ein Panzer vom Typus B, erlaubt keine Rückschlüsse auf die ursprüngliche Variationsbreite oder gar eine thematisch gelenkte Auswahl des Metopenschmucks. Allerdings kann mit Blick auf die Gesamtheit der untersuchten Frieze eine deutliche chronologische Signifikanz des Motivs postuliert werden. Diese Panzerform begegnet im gesamten Untersuchungsmaterial nämlich nur drei weitere Male, und zwar an den Friesen DF 17 aus Fiano d'Abeto<sup>910</sup> und DF 184 aus Tuscania<sup>911</sup> sowie am Grabtumulus des Munatius Plancus in Gaëta (DF 172)<sup>912</sup>, die allesamt zwischen den Dreißiger Jahren v. Chr. und mittelaugusteischer Zeit entstanden sind<sup>913</sup>.

An DF 18 aus Isernia lässt sich aufgrund sekundärer Abarbeitungen im Bereich von Epistyl und oberer *taenia* nur der schlichte Glyphentypus 2 mit II-förmigem Querschnitt feststellen. Alle weiteren Hinweise zu Friestypus, *regulae* sowie Zahl und Formgebung der *guttae* sind verloren. In den erhaltenen vier Metopenfeldern finden sich mit Bukephalion, Adler, überkreuzten Schilden und einer Kelchblüte vom Typus 8.2.1.a sowohl sakral als auch militärisch konnotierte Motive. Aufgrund der bewegten, nach rechts gewandten Darstellung des Adlers ist in diesem Fall eine Interpretation als Bekrönung eines Feldzeichens auszuschließen. Ein Bezug auf Iuppiter und damit eine Deutung als göttliches Attribut liegt folglich näher<sup>914</sup>. Das Motiv der überkreuzten Schilde begegnet in *Aesernia* in gut vergleichbarer Form an der bereits eingehend untersuchten Ehrenbasis für Sextus Appuleius (DF 154). Die in der Metopendekoration seltene Kelchblüte 8.2.1.a schließlich verbindet DF 18 mit den Friesen DF 45 aus Atina, DF 143 aus Ostia und DF 114 aus Ciciliano bei Tivoli. Gerade das letztgenannte Stück (vgl. oben, Untergruppe 4-F) konnte aufgrund seines Epistylaufbaus mit zweifach fasziertem Architrav und anhand weiterer typologischer und motivgeschichtlicher Kriterien in frühaugusteische Zeit datiert werden. Ein vergleichbarer Entstehungszeitpunkt in den Dreißiger oder Zwanziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. ist demnach auch für DF 18 zu postulieren.

In den beiden erhaltenen Metopenfeldern des Friesblocks DF 54 aus Spoleto sind Bukephalion und Brustpanzer dargestellt. Diese auf den ersten Blick triviale Kombination lässt sich, abgesehen von DF 54, an insgesamt acht Monumenten (DF 3, DF 80, DF 149, DF 154, DF 156, DF 158, DF 166, DF 167) der Untersuchungsmenge nachvollziehen. In Hinblick auf die anhand der typologischen Analyse vorgeschlagenen Entstehungsdaten der einzelnen Monumente konnte für die gemeinsame Darstellung von Bukephalion und Panzer ein homogener zeitlicher Horizont von 50–25 v. Chr. ermittelt werden, in den auch DF 54 einzuordnen ist.

Für die restlichen Frieze mit unklarer Typologie ergeben sich nähere Anhaltspunkte für eine Datierung vor allem in Hinblick auf die erhaltenen vegetabilen Dekormotive. So wurde an DF 71 aus *Foruli* (Fiamignano) eine komplexe zwölfblättrige Blüte mit doppeltem Blattkranz (Typus 5.1.2.AA) ausgeführt. Dieselbe seltene Form findet sich an dem in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. ausgearbeiteten und sekundär vermauerten Friesblock DF 112 aus Anagni. Dieser zeitliche Ansatz kann auch für DF 71 übernommen werden. Eine vergleichbare Blüte mit der leicht variierten Blattform A1 stammt von der Nebenseite des figürlichen Grabreliefs des Freigelassenen Lucius Occius aus Fara Sabina, das aufgrund von Inschrift und Frisurenstil noch im zweiten Vier-

909 Johnson 1935, 61–66; Coarelli 1989, 61 f.; von Hesberg – Bankel 2010, 73–75.

910 Zur typologischen Einordnung und Datierung dieses Frieses siehe oben, Kapitel 4.3.3, sowie Untergruppe 1-H.

911 Pensabene 1982, 56 Taf. 38, 2.

912 Fellmann 1957, 32–56 Abb. 13–15.

913 Zu den hellenistischen Vorbildern des Panzers vom Typus B und seinem verstärkten Auftreten in Bildkontexten der früh- bis mittelaugusteischen Zeit vgl. auch Polito 1998, 47.

914 Boschung 1987, 50f.; Schörner 1995, 108 f.

tel des 1. Jhs. v. Chr. entstanden sein dürfte<sup>915</sup>. Der zugrunde liegende, einfachere zwölfblättrige Blütentypus war hingegen bereits etwa fünfzig Jahre zuvor an der Podiumsdekoration der ‚Aula Absidata‘ aus dem sogenannten *complexo inferiore* des Fortunaheiligtums von *Praeneste* (DF 164) ausgearbeitet worden und blieb mit der Blattform F im mittleren Liri-Tal von den Fünfziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. bis in frühaugusteische Zeit verbreitet (DF 6, DF 8, DF 34)<sup>916</sup>. Aufgrund des treffenden Vergleiches mit dem Relief aus Fara Sabina kann für DF 71 allerdings eine Entstehung in den Jahren von 75–50 v. Chr. angenommen werden.

Motivische Verbindungen zu Friesen aus dem Sabinerland bietet auch die akanthisierte Blüte 4.2.1.G an dem teils fragmentierten, teils sekundär gesägten Block DF 78 in der Fassade der Kirche S. Domenico von Sora. Diese Blütenform lässt sich im Metopendekor etwa an den Friesen DF 66 aus Monteleone Sabino und DF 84 aus Sepino nachweisen, die beide aufgrund typologischer Kriterien dem dritten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. zugewiesen wurden. Auch an Rankenfriesen und in der Kassettendekoration von Konsolengeisa ist im selben Zeitraum eine Zunahme in der Verwendung des Motivs zu verzeichnen<sup>917</sup>. Eine entsprechende Datierung für DF 78 liegt aus diesen Gründen nahe.

Der achtblättrige, einfache Blütentypus 1.2.2.F findet sich sowohl an dem Fries DF 85 aus Venosa als auch an dem fragmentierten Block DF 89 aus Teggiano. Diese Blüten, deren chronologische und chorologische Signifikanz bereits im Zuge der Auswertung von Untergruppe 4-D eingehend diskutiert wurde, verbreiteten sich im zentralen und südlichen Latium offenbar ab dem zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. bis in frühaugusteische Zeit (DF 9, DF 115). Die an DF 85 vergesellschaftete, ebenfalls achtblättrige Rosette mit der Blattform A1 findet im selben Zeitraum eine typologische Entsprechung an dem von einem öffentlichen Bauwerk stammenden Fries DF 40 aus Sezze. Dieser Befund bestätigt einerseits den oben aufgrund der Epistylgestaltung mit separat gearbeitetem Architrav für DF 85 postulierten Transfer bereits etablierter latini-scher Bautraditionen in das südliche Mittelitalien. Zum anderen erlaubt er eine ungefähre Datierung dieses Austauschprozesses in die Dreißiger und Zwanziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr.<sup>918</sup>

Der Friesblock DF 113 aus Anagni konnte aufgrund der charakteristischen Zahnschnittform des angearbeiteten Abschlussgesimses in das erste Viertel des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden

<sup>915</sup> Heute Museo Nazionale Romano, Inv. Nr. 125583: Zanker 1975, 305 Nr. 45 mit Anm. 136 Abb. 45 a; 306; Felletti Maj 1977, 207 Taf. 29, 75; E. Filieri, *Stele di L. Occius Aristo, Occia Agatheia e L. Occius* (inv. N. 125583), in: A. Giuliano (Hrsg.), *MNR Le Sculture I*, 7.2 (Rom 1984) 505. 506 Kat. Nr. XVIII, 2; Frenz 1985, Taf. 4, 2–3. Zur Datierung der Inschrift in die Jahre 80–50 v. Chr. vgl. Panciera 1995 sowie Kruschwitz 2002, 110f. mit Lit.

<sup>916</sup> Die sechsblättrige Grundform 2.1.2.AA liegt möglicherweise in der Metopendekoration der Portiken des Iuno-Heiligtums von Gabii vor, die zwischen der Mitte und dem letzten Viertel des 2. Jhs. v. Chr. entstanden sind: Jiménez 1982, 50f. Abb. 6; 83 Nr. 15 Taf. 20, 1.

<sup>917</sup> So etwa an den folgenden Monumenten: Rom, Tempel des Divus Iulius, Konsolengeison: Montagna Pasquonucci 1971–1973, 263–265 Nr. a–b Taf. 3 b; 5 b; 6 a–b; Gros 1976, 105–107. 207–211 Taf. 42, 1–3; von Hesperg 1980a, 144 f. Taf. 22, 4; Mattern 2001, 133 Kat. Nr. 1.5 Taf. 4, 1; Montecastrilli, S. Lorenzo in Nifilis, Rankenfries: Schörner 1995, 157 Kat. Nr. 116 a–d Taf. 25, 3; 26, 1–3; Otricoli, Antiquarium di Casale S. Fulgenzio, Rankenfries: Schörner 1995, 170 Kat. Nr. 214 a, b Taf. 6, 3. 4; Cenciaioli 2008, 813 mit Anm. 11; Preturo, Collezione Nanni, Rankenfries: Schörner 1995, 164 Kat. Nr. 165

Taf. 15, 7; Rom, Forum Romanum, Rankenleisten von einem öffentlichen Gebäude: Schörner 1995, 24 Anm. 244 Beil. 2, 1–5; Viscogliosi 1996, 129–131 Abb. 158; Maschek 2008a, rf76. Außerdem findet sich die Blüte am *pulvinus* des sogenannten Girlandengrabes an der Via Appia im römischen Suburbium, dessen Errichtung nach Giatti 2005, 173 f. entgegen dem von Eisner 1986, 202f. geäußerten Vorschlag überzeugend um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden kann: Giatti 2005, 176 f. Abb. 18–19. Ebenfalls noch dem dritten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. entstammt die Darstellung einer Blüte 4.2.1.G im Tympanon einer Grabädikula aus der Nekropole von *Volsinii Novi* (Bolsena), siehe Polito 1998, 160 Abb. 94; 161. 186 Anm. 269 mit Lit.; Diebner 2009, 178 f. 180 Abb. 24.

<sup>918</sup> Zumindest im Falle von *Venusia* liegt es nahe, diese Evidenz mit der Einrichtung der triumviratszeitlichen Kolonie und der damit verbundenen Ansiedlung von Veteranen in Verbindung zu bringen; vgl. Taylor 1960, 43 Anm. 27; 109. 113 Anm. 31; 272; Keppie 1983, 104 f. 163 f.; Marchi – Sabbatini 1996, 17–20. 115–120; Sabbatini 2001, 15. 71–73; DNP 12, 2 (Stuttgart 2002) 20f. s. v. *Venusia* (St. de Vido); Lackner 2008, 205–208 mit Lit. 383; Marchi 2010, 40f.

(siehe oben, Kapitel 4.3.1–2; 4.3.7). In den beiden erhaltenen Metopenfeldern wurden ein Bukranion sowie eine Blüte vom Typus 1.1.1 ausgearbeitet, deren Außenkranz von Blättern der Form F gebildet wird. Zwischen jeweils einem Blattpaar F ist als Hintergrundmotiv ein dünner, gerader Stengel mit kleiner Knospe angegeben, der den projizierten Umkreis der Blütenspitzen tangiert. Die Blätter des Innenkranzes hingegen changieren in ihrer Gestaltung zwischen den Typen A3 und F. Für die komplizierte Variante der achtblättrigen Rosette mit Innenkranz und zwischen den äußeren Blattspitzen eingeschobenem Hintergrundmotiv gibt es in dieser Form keine direkten Vergleichsbeispiele im mittelitalischen Denkmälerbestand. Die beste Analogie, allerdings ohne das Hintergrundmotiv, findet sich in der Podiumsdekoration der ‚Aula Absidata‘ aus dem sogenannten *complexo inferiore* des Fortunaheiligtums von Praeneste (DF 164)<sup>919</sup>, die dem Stück aus Anagni nicht nur geographisch, sondern auch zeitlich benachbart ist. Abgesehen davon sind achtblättrige Rosetten mit Innenkranz und Hintergrundmotiv überaus selten und auf lokal begrenzte Herstellungskontexte beschränkt: So zeigen die Friese DF 25 und DF 106 diese Blütenform mit den Blatttypen C und A, während im Tympanon einer Grabädikula aus Bolsena eine Blüte vom Typus 1.1.1.CA3 begegnet<sup>920</sup>.

Die oben vor allem im Zusammenhang mit den Untergruppen 1-A–C bereits eingehend analysierte Verbreitung der sechsblättrigen Blütenform 2.2.1.C und ihre besonders häufige Kombination mit sakralen Motiven wie Bukephalion oder Patera kann auch an dem Friesblock DF 132 aus Montepandone gefasst werden. Ausweislich der zugehörigen Inschrift muss die Entstehungszeit dieses Stückes zwischen den Vierziger und Zwanziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. angesetzt werden<sup>921</sup>. Dies korreliert mit den Ergebnissen der typologischen Auswertung, die für die zwei Jahrzehnte nach der Jahrhundertmitte eine verstärkte Rezeption derartiger, im stadtrömischen, latinischen und samnitischen Bereich bereits fest etablierter Dekorsysteme an picenischen Ehrenmonumenten und Grabbauten erkennen lassen. Aus S. Giuliano del Sannio stammt ein weiterer Friesblock (DF 83), an dem die Blüte 2.2.1.C in Verbindung mit einem Bukephalion umgesetzt wurde. Hier ist überdies eine dreiblättrige Rosette vom Typus 12.2.2.C zu verzeichnen. Derartige Formen sind sowohl im stadtrömischen Bereich als auch in Latium und Picenum ab den ausgehenden Vierziger Jahren v. Chr. bis in die entwickelte frühaugusteische Zeit im Dekor verschiedener Bauglieder nachweisbar<sup>922</sup>. In denselben chronologischen Horizont fällt die Verbreitung des formal eng verwandten Blütentypus 12.2.1.C, der auch am Fries des ‚La Torretta‘-Grabes vor der Porta Maggiore in Rom (DF 163) ausgearbeitet wurde<sup>923</sup>. Eine entsprechende Datierung darf folglich auch für den Fries DF 83 angenommen werden.

<sup>919</sup> Delbrueck 1907, 85 f. Abb. 81–82 Taf. 19–20; Fasolo – Gullini 1953, 17–51 Abb. 63; Torelli 1968, 44 Abb. 14; Coarelli 1987, 38–41. 61 f.; Nünnerich-Asmus 1994, 189–196 Kat. Nr. 23 mit Lit.

<sup>920</sup> Siehe Neg. D-DAI-Rom 81.4411; Zimmer 1982b; Polito 1998, 161. 186 Anm. 270.

<sup>921</sup> Stortoni 2008, 184 mit Anm. 142.

<sup>922</sup> So etwa an den folgenden Monumenten: Falerone, Rankenfries von einem Grabbau: Schörner 1995, 153 Kat. Nr. 79 Taf. 24, 1; Stortoni 2008, 603–606 Kat. Nr. VI, 69 mit Lit. 684 Abb. 221; Rom, Apollo Sosianus-Tempel, Konsolengeison der Ädikula: Neg. D-DAI-Rom 84.3471; 84.3480; vgl. Viscogliosi 1996, 97 Abb. 123; 99–102 Taf. 14 a; Villa Potenza, Theater, Rankenfries von einem Grabbau (FO: *Helvia Ricina*): Mercado – Bacchielli – Paci 1984, 14 Abb. 6–7; Schörner 1995, 185 Kat. Nr. 337 a–b Taf. 18, 1. 2; Maschek 2008, rf49; Stortoni 2008, 262–268 Kat. Nr. III, 10 mit Lit. 331 Abb. 43 a–b; Rom, Museo Nazionale Romano, Konsolengeison aus der *ala* des Servilius Quartus im Heiligtum der Diana Nemoren-

sis: von Hesberg 1980a, 109 Taf. 12, 1. 2; M. Mazzei, Cinque blocchi di cornice, in: A. Giuliano (Hrsg.), MNR Le Sculture I, 3 (Rom 1982) 177–179 Kat. Nr. VII, 6; Coarelli 1987, 174–178; Guldager Bilde 2000, 98. 100–102.

<sup>923</sup> Dieser Typus, der die schlichtere Form 12.2.2.C durch zwischen die Blattspitzen eingeschobene Hintergrundmotive ergänzt, findet sich außerdem an den folgenden Monumenten: Via Salaria, Osteria Nuova, loc. Pacchini, Kassettendecke von einem Grabbau: Verzar 1974, 402. 442 Abb. 41; Rom, Regia, Konsolengeison: von Hesberg 1980a, 152 Taf. 23, 3; Mattern 2001, 132f. Kat. Nr. I.4 Taf. 3, 2–3; Gros 1976, 202–207. 218 f. Taf. 44, 1. 2; Rom, Grabtunde bei Casal Rotondo, Konsolengeison: von Sydow 1977b, 263 Abb. 19 Kat. Nr. 62. 64–68; 290–297 Abb. 49–51; Mattern 2001, 139 Kat. Nr. I.14 Taf. 8, 3; Rom, Antiquario Comunale, Konsolengeison: Strong 1963, 78–80 Taf. 7, 5; von Hesberg 1992a, 139 mit Anm. 124 Taf. 51, 1–3; Mattern 2001, 183.



Im Metopendekor des Frieses DF 86 aus Venosa ist eine sechsblättrige Rosette vom Typus 2.1.1.CD mit Bukephalion und einem pseudoattischen Helm vergesellschaftet. Das Hintergrundmotiv der Blüte wird zwischen den Blattspitzen des Außenkranzes von eckigen Formen mit blattförmigen kleinen Fortsätzen gebildet, die sich typologisch nicht exakt definieren lassen. Die Blätter C sind voneinander deutlich abgesetzt und mit Mittel- und Randkerbe markant konturiert. Der Innenkranz umfasst vier Blätter, die verdickte Ränder aufweisen. Der Blütenstempel, leicht gegen den Innenkranz abgesetzt, ist rund und glatt. Diese komplexe sechsblättrige Rosettenform wurde an keinem anderen der hier untersuchten dorischen Frieze umgesetzt. Im Dekor anderer Bauglieder begegnet sie ebenfalls nur sporadisch, so etwa, mit den Blattformen C und A im Innenkranz, als Füllmotiv in den Kassettenfeldern eines Konsolengeisons aus dem Peristylhaus von Vulci<sup>924</sup> oder am Gebälk des Saturntempels auf dem Forum Romanum<sup>925</sup>. Damit ist für die Verwendung der Blüten 2.1.1.CC, 2.1.1.CD und 2.1.1.CA auf den ersten Blick ein recht großzügiger chronologischer Rahmen von der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. bis in die frühaugusteische Zeit vorgegeben<sup>926</sup>.

Gerade in Bezug auf das Konsolengeison aus Vulci kann jedoch bei eingehenderer Betrachtung der formalen Gestaltung die obere Grenze für die Ausprägung des Blütentypus deutlich gegen die Jahrhundertmitte herabgesetzt werden. Es handelt sich um ein Geison mit Doppelkonsolen: Die Blockkonsolen, die Geison und Sima tragen, werden ihrerseits von aus Akanthuskelchen wachsenden schlanken Stützen unterfangen, die auf Verkröpfungen der unter der Frieszone durchlaufenden Abschlussleiste stehen. Der Akanthus der Blattkelche zeigt eine symmetrische Disposition der Blattlappen sowie runde bis tropfenförmige Ösen<sup>927</sup>. Die äußere Blattkontur ist gezackt gestaltet, die Binnenzeichnung der Blattzacken durch leichte Vertiefungen angegeben. Geison, Konsolenzone und Fries wurden in einem Stück gearbeitet. Die Frieszone ist durch die Konsolenstützen in rechteckige, metopenähnliche Felder geteilt, die ihrerseits von Füllmotiven geschmückt werden. Oben und unten wird der Fries von einer durchlaufenden glatten Leiste begrenzt. Ein Profil aus glatter Leiste und glattem Kyma *reversa* umläuft die Oberkante der Konsolen an drei Seiten. Dieses Profil zieht sich auch an der Konsolenrückwand durch. Die Zwischenfelder sind durch eine einfache glatte, leicht vertiefte Rahmung abgesetzt. Die Geisonstirn ist undekoriert, die Sima weitgehend bestoßen, war aber wohl ursprünglich als glattes Kyma *recta* ausgeführt.

Ein bis ins Detail übereinstimmendes Gebälk findet sich in Architekturdarstellungen des Zweiten Stils, etwa im *oecus* 6 der ‚Villa dei Misteri‘ in Pompeji, dessen Wandmalereien um 60 v. Chr. zu datieren sind<sup>928</sup>. Im Triclinium der zwischen 40 und 30 v. Chr. ausgestatteten Villa von Boscoreale wurden die schlanken Stützen unter den oberen Blockkonsolen zwar bereits durch teilweise in bewegten Posen gezeigte Stützfiguren abgelöst<sup>929</sup>, im *cubiculum* M hingegen ist das ursprüngliche Schema der ‚Villa dei Misteri‘ getreu übernommen<sup>930</sup>. Auch in der um 50 v. Chr. entstandenen Dekoration der Villa von Torre Annunziata (*Oplontis*) wurde es eingesetzt<sup>931</sup>. All diese Vergleiche lassen eine Datierung des Konsolengeisons von Vulci gegen Mitte des 1. Jhs. v.

924 von Hesberg 1980a, 133 Taf. 19, 1. 2.

925 Pensabene 1984, 118–120 Kat. Nr. 69.

926 Zur Datierung des Konsolengeisons aus dem Peristylhaus von Vulci in die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. vgl. von Hesberg 1980a, 133. 142. Zur Datierung des von Lucius Munatius Plancus vorgenommenen Neubaus des Saturntempels siehe Gros 1976, 210; Pensabene 1984, 9–13. 47 f. 151 f. 179; Mattern 2001, 135.

927 Dazu vgl. Roth-Congès 1983, 106 Abb. 2; Maschek 2008b, 193. 198 f.

928 von Hesberg 1980a, Taf. 19, 3; Tybout 1989, Taf. 9; 10, 1; 2; Mazzoleni – Pappalardo 2005, 105. Zur Datierung siehe zuletzt Esposito 2007, 442. 450. 454–459.

Auch im *cubiculum* der Villa ist diese Konsolenform, allerdings deutlich kursorischer ausgeführt, zu verzeichnen, siehe Mazzoleni – Pappalardo 2005, 111.

929 von Hesberg 1980a, Taf. 20; Tybout 1989, Taf. 23; Mazzoleni – Pappalardo 2005, 82. 94 f. Zur Datierung vgl. Sauron 1994, 334–349; Mazzoleni – Pappalardo 2005, 78; Ling 2006, 23. 30 f.

930 Tybout 1989, Taf. 27. 29.

931 In Raum 23: Tybout 1989, Taf. 56; Ling 2006, 29 Abb. 25; Mazzoleni – Pappalardo 2005, 129. 154. Zur Datierung der Malereien vgl. Mazzoleni – Pappalardo 2005, 126; Ling 2006, 23. 28.

Chr. plausibel erscheinen. Die Blütenformen 2.1.1.CC, 2.1.1.CD und 2.1.1.CA erfuhren demnach zwischen 60 und 20 v. Chr. eine gewisse Verbreitung in der mittelitalischen Bauornamentik. Der dorische Fries DF 86 aus Venosa zeigt zudem einen angearbeiteten Architrav und gehört somit zu einer Tradition des Steinschnittes, die sich ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr., ausgehend von Latium und Campanien, skuzzessive nach Süden verbreitet hatte. In der Gesamtbetrachtung indizieren handwerklicher und motivgeschichtlicher Befund also eine Datierung des Frieses zwischen den Vierziger und Zwanziger Jahren v. Chr.

Die letzten beiden, auf typologischem Wege nicht näher bestimmbar Frieße (DF 91, DF 92) stammen aus dem antiken *Allifae* und sind heute in der Fassade der Kirche S. Tommaso in Piedimonte Matese verbaut. Aufgrund der vergleichbaren Proportionen und der idiosynkratischen Gestaltung der in voneinander isolierten Dreiergruppen angeordneten *guttae* ist die Herkunft der Blöcke von ein und demselben Monument nicht auszuschließen. In der einzigen erhaltenen Metope von DF 91 wurde eine einfache sechsblättrige Rosette vom Typus 2.2.2.A ausgearbeitet. An DF 92 finden sich darüber hinaus ein Bukephalion und eine Kelchblüte vom Typus 8.2.1.d. Der Blütentypus 2.2.2.A, der mit der leicht variierten Blattform A1 in Mittelitalien zuerst im Repertoire der am Monopteros des Fortunaheiligtums von *Praeneste* tätigen Bauhütte begegnet, verbreitete sich ab dem zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. auch in Rom (DF 137, DF 163, DF 180) und im südlichen Latium (DF 33). Die Kelchblüte 8.2.1.d hingegen lässt sich in den drei Jahrzehnten nach der Jahrhundertmitte an Grabmonumenten aus den Territorien von *Aeclanum* (DF 61) und *Trebula Mutuesca* (DF 66) nachweisen. Die Kombination dieser Motive an den Friesblöcken von Piedimonte Matese deutet also auf eine Entstehungszeit des zugehörigen Denkmals in den Jahren von etwa 60–25 v. Chr., wenngleich die spärliche Überlieferung der sechsblättrigen Rosette 2.2.2.A nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. innerhalb dieses Zeitrahmens eher eine Frühdatierung indiziert<sup>932</sup>.

#### 4.5. Dorische Frieße in der mittelitalischen Architektur des späten 2. und des 1. Jhs. v. Chr.: Synoptische Erklärungsmodelle für Verbreitung und Produktion

Anhand der typologischen Analyse einer möglichst großen und als repräsentativ erachteten Menge von dorischen Friesen aus dem Mittelitalien des späten 2. und des 1. Jhs. v. Chr. lassen sich erstmals grundlegende und nachprüfbar Feststellungen zur chronologischen und räumlichen Verbreitung dieser Dekorform treffen. Aus den Ergebnissen der vorgenommenen Gruppenbildungen sind valide Aussagen zum Auftreten des dorischen Frieses an spezifischen Bauformen sowie zur Entwicklung und Veränderung im Spektrum der regionalen wie lokalen Produktion abzuleiten. In Folge sollen die grundlegenden Ergebnisse der typologischen Auswertung noch einmal resümiert werden. Dabei scheint angesichts der kleinteiligen Ergebnisse der oben *in extenso* diskutierten Bildung von Untergruppen eine vorangestellte Beschränkung auf die übergeordneten Großgruppen sinnvoll, die sich anhand von Epistylgestaltung und Friesgestaltung definieren ließen. Die aus den feineren Kombinationsanalysen zur Friesgestaltung und Motivik gewonnenen Ergebnisse sollen im Anschluss daran in Form einer chronologisch fortschreitenden Darstellung in ihren wesentlichen Grundzügen präsentiert und zu einer modellhaften Produktions- und Formgeschichte dorischer Frieße in ihren jeweiligen geographischen Kontexten zusammengefasst werden.

<sup>932</sup> In diesem Fall könnte das Grabmonument mit dorischem Fries, von dem die beiden Friesblöcke ursprünglich stammten, als Hinweis auf eine mit der Einrichtung der sullanischen Kolonie verbundene Zäsur innerhalb der lokalen Elite von *Allifae* zu werten sein, die zugleich mit der

Übernahme stadtrömischer und latinischer Dekorkonventionen einherging. Vgl. Taylor 1960, 90. 273; DNP 1 (Stuttgart 1996) 527 s. v. *Allifae* (G. Uggeri) mit Lit.; Bispham 2007, 466 Anm. 14.

## 4.5.1. Epistylgestaltung und Profilaufbau: Chronologie und Verbreitung

Die für die in **Gruppe 1** (Kapitel 4.3.1) versammelten Friese typische Form des Steinschnittes mit angearbeiteter Architravzone etablierte sich ab der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. in der campanischen und latinischen Sakralarchitektur. Sie wurde anfangs vorwiegend im Kontext frei tragender Gebälke eingesetzt, wie die Beispiele des Aesculapheiligtums von *Fregellae*<sup>933</sup>, des Apolloheiligtums von Pompeji (DF 173) und des ‚Herculestempels‘ von Cori (DF 168) belegen. Mögliche Einflüsse könnten aus der westkleinasiatischen und ptolemäischen Architektur gekommen sein<sup>934</sup>. Eine derartige technische Lösung begegnet auch noch an der spätestens um 89 v. Chr. errichteten Südporticus am Forum von Pompeji (DF 174). Ohne Vergleichsbeispiele bleibt der überaus kleinteilige Steinschnitt, den der Cellafries des im ersten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. errichteten dorisch-korinthischen Tempel von Aquino (DF 207) aufweist. Etwa zeitgleich kam es im stadtrömischen und latinischen Raum zu einer Übernahme dieser Epistylgestaltung in den Wandaufbau von Grabbauten mit *opus caementicium*-Kernen (DF 129, DF 112). Damit verlor der angearbeitete Architrav seine ursprüngliche, tektonische Funktion. Seine dennoch weiterhin nachvollziehbare Ausarbeitung ist also mit handwerklichen Konventionen zu erklären und kann als Hinweis auf spezifische, verfestigte Bautraditionen gewertet werden.

Im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. verbreitete sich diese Form des Steinschnittes an Grabmonumenten von Rom und Latium aus auch nach Samnium (DF 60, DF 130), Umbrien (DF 95) und Picenum (DF 43). Eine besonders dichte Konzentration ist in den Jahren zwischen 60 und 30 v. Chr. im stadtrömischen Bereich feststellbar (DF 123, DF 125, DF 137, DF 181, DF 183), ein weiteres Zentrum der Produktion lag zur selben Zeit offensichtlich im mittleren Liri-Tal und im südlichen Latium (DF 7, DF 8, DF 32, DF 33, DF 45, DF 47–48, DF 160, DF 171, DF 178). Noch um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. wurden auch Monumente im nordumbri-schen Sarsina (DF 101, DF 102) in dieser Handwerkstradition errichtet. In der zweiten Jahrhunderthälfte und vor allem ab den späten Vierziger Jahren v. Chr. sind weitere Verdichtungen der Friese aus Gruppe 1 im Raum von Capua (DF 13, DF 15, DF 94), Benevent (DF 12, DF 59) und besonders im Sabinerland östlich und nordöstlich von Rom (DF 3, DF 67, DF 72, DF 73, DF 74, DF 75, DF 81, DF 82) zu verzeichnen. In früh- bis mittelaugusteischer Zeit ging die Produktionsintensität deutlich zurück, wenngleich etwa die Friese am Grabtumulus des Lucius Munatius Plancus in Gaëta (DF 172) und der ‚Nicchioni‘ von Todi (DF 167) in derselben technischen Tradition standen. Abgesehen von den bereits zuvor etablierten Aktivitätszonen ist nun auch eine punktuelle Ausbreitung in den südetrurischen Bereich, in das mittlere Tibertal und in einige Landstädte in der Nähe von Rom zu verzeichnen.

Eine wesentlich kürzere Laufzeit liegt für die Friese der **Gruppe 2** (Kapitel 4.3.2) mit angearbeitetem Abschlussgesims vor. Im architektonischen Kontext begegnet diese Form des Steinschnittes erstmals in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. an den Porticen des Iuno-Heiligtums von *Gabii*<sup>935</sup>, an den Monumenten im Fortunaheiligtum von *Praeneste* (DF 164, DF 165) sowie an einer Altarbekrönung aus dem samnitischen Heiligtum von Vastogirardi (DF 107). Sowohl in Latium als auch in Samnium fand sie im ersten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. vereinzelt Nachläufer in der Dekoration von kleiner dimensionierten Steindenkmälern, wie die Beispiele von Altären aus Cassino (DF 150) und Isernia (DF 119, DF 153) belegen. Danach kamen diese latinischen und samnitischen Handwerkstraditionen offenbar zum Erliegen.

Im Gegensatz dazu steht die chronologisch wie räumlich ausgedehnte Verbreitungsgeschichte der schmalen *guttae*-Zone, die für die Friese von **Gruppe 3** (Kapitel 4.3.3) charakteristisch ist. Diese Form der Epistylgestaltung begegnet zum ersten Mal am Monopteros auf der ‚Hemizyklenterrasse‘ des Fortunaheiligtums von *Praeneste* (DF 165) sowie an der Porticus des Be-

933 Siehe Lippolis 1986, 36 f.; Verzar Bass 1986, 47 Nr. 3, 1 Taf. 21, 3; 24, 2; Coarelli 1987, 28 Abb. 8.

934 Vgl. Ortolani 1997, 19–22.

935 Jiménez 1982, 50f. Abb. 6 Taf. 20, 1.

tilienus Varus auf der ‚Akropolis‘ von Alatri<sup>936</sup>, in weiterer Folge auch an den bereits im Zusammenhang mit Gruppe 2 genannten Beispielen aus Latium und Samnium (DF 119, DF 150, DF 153). Es handelte sich dabei also um eine für das zentrale und südliche Mittelitalien ab dem ausgehenden 2. Jh. v. Chr. typische handwerkliche Lösung, für die bezeichnenderweise auch keine Vorläufer in der Architektur des östlichen Mittelmeerraums namhaft gemacht werden können. Stattdessen deutet das vereinzelte Auftauchen von Friesen mit *guttae*-Zone in der von Römern und Italikern in Auftrag gegebenen ‚Agora des Italiens‘ von Delos auf eine partielle Rezeption mittelitalischer Bautraditionen im griechischen Osten hin. Nach dem Ende des Bundesgenosserkrieges verlagerte sich die Ausarbeitung dorischer Friese mit dem Steinschnitt der Gruppe 3 aus dem sakralen Kontext der latinischen und samnitischen Heiligtümer in die Grabarchitektur, wo sie sich anfangs auf einige Regionen des mittleren Liri-Tales beschränkte (DF 5, DF 9, DG 39). Der Fries DF 169 aus Avellino markiert die Südgrenze dieser Verbreitung. In klarer formaler und technischer Abhängigkeit zu dieser Gruppe stand auch ein nicht näher zu benennendes öffentliches Bauwerk aus *Setia* (DF 40), dessen Errichtung zwischen 65 und 50 v. Chr. eingegrenzt werden konnte.

Um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. breitete sich diese starke, hinter dem Steinschnitt von Gruppe 3 stehende latinische Bautradition nach Pompeji aus, wie das Ehrengrab für einen hochrangigen Beamten der sullanischen *colonia*, den *duovir quinquennalis* Marcus Porcius belegt (DF 123). Zur selben Zeit finden sich weitere Beispiele für schmale *guttae*-Zonen an Grabbauten in Capua (DF 93) und Benevent (DF 147). In den Vierziger bis Zwanziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. blieb die Zahl an Denkmälern in den oben angesprochenen Kernzonen des südlichen Latium zwar annähernd konstant, doch wurden darüber hinaus auch in zunehmendem Maße das südliche und südöstliche Samnium (so etwa DF 20, DF 41, DF 120, DF 144) sowie Picenum (DF 133, DF 135, DF 136, DF 189, DF 191) von den entsprechenden handwerklichen Konventionen beeinflusst. In einem dritten, chronologisch abgestuften Schritt kam es schließlich ab der Mitte der Dreißiger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. zu einer signifikanten Ausbreitung von Friesen der Gruppe 3 in das mittlere Tibertal und das nordöstliche Umbrien (DF 1, DF 98, DF 138, DF 161). In Rom selbst konnte sich der Steinschnitt mit *guttae*-Zone jedoch offenbar zu keiner Zeit etablieren.

Das für die Friese der **Gruppe 4** (Kapitel 4.3.4) verbindliche Merkmal einer einfachen, zur Frieszone überleitenden Faszie war nur an einer überaus geringen Zahl an Monumenten festzustellen (DF 23, DF 96, DF 164, DF 111, DF 201). Wieder lässt sich der Beginn dieser Epistylgestaltung im letzten Viertel des 2. Jhs. v. Chr. am Podium der ‚Aula Absidata‘ im sogenannten *complexo inferiore* des Fortunaheiligtums von *Praeneste* festmachen<sup>937</sup>. Sie findet eine geographisch benachbarte Entsprechung an einer Votivbasis aus *Anagnia* (DF 111). Als weiteres Beispiel kann der Altar des Iuno-Heiligtums in *Gabii* angeführt werden, dessen von Filippo Coarelli vorgeschlagene Datierung in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. allerdings in erster Linie auf der rein hypothetischen Identifikation des Stifters mit Marcus Cornelius Cethegus, dem Consul von 160 v. Chr., beruht<sup>938</sup>. Es scheint plausibler, die Entstehungszeit des Monumentes, wie auch Coarelli selbst einräumte, allgemeiner in den Jahrzehnten zwischen dem zweiten und dem dritten Viertel

<sup>936</sup> Winnefeld 1889, 151 f. Abb. 17; Zevi 1976, 84–88. 93 Abb. 9; Coarelli 1982a, 197 f. 201; Wallace-Hadrill 2008, 117–120.

<sup>937</sup> Der ‚Aula Absidata‘ von *Praeneste* zeitlich benachbart ist die erste Bauphase des *forix Fabianus* auf dem Forum Romanum. Dieser Ehrenbogen wurde im Jahre 121 v. Chr. für Quintus Fabius Maximus, den Sieger über die Allobroger errichtet. Im Jahre 57 v. Chr. wurde dieses Monument von dem gleichnamigen Neffen des Triumphators in seiner Funktion als curulischer Aedil erneuert, wo-

bei das genaue Ausmaß dieser Erneuerung (Neubau oder Restaurierung) sich nicht letztgültig abschätzen lässt, vgl. Nash 1961, 398 f. Abb. 487; De Maria 1988, 264–266 mit Lit. Abb. 40 Taf. 41, 1; Chioffi 1995, 264 f. Die altertümliche Architravgestaltung mit einfacher Faszie spricht jedenfalls dafür, den dorischen Fries des *forix Fabianus* in der architektonischen Formensprache des ausgehenden 2. Jhs. v. Chr. verankert zu sehen.

<sup>938</sup> Siehe Coarelli 1982b.

des 2. Jhs. v. Chr. zu verorten<sup>939</sup>. Der Altar von *Gabii* kann demnach in zeitlicher Nähe zu den Friesen aus *Praeneste* und Anagni angesiedelt werden. Eine über das zentrale Latium hinausgehende Verbreitung ist innerhalb von Gruppe 4 nur an zwei Grabaltären aus Todi (DF 96) und *Amiternum* (DF 23) zu konstatieren, deren Errichtung jeweils ebenfalls noch in die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. gesetzt werden kann. Nach der Jahrhundertmitte findet sich schließlich kein weiterer Beleg für diese Epistylgestaltung in der mittelitalischen Architektur<sup>940</sup>.

Dichtere Evidenz liegt hingegen in Form der Denkmäler aus **Gruppe 5** (Kapitel 4.3.5) für die Verwendung des zweifach faszierten Epistyls in Kombination mit einem Metopen-Triglyphen-Fries vor. Diese Gestaltungsform, die im pergamenischen Baudekor der Attalidenzeit vereinzelte Vorläufer hatte, kam für kurze Zeit in der latinischen und samnitischen Sakralarchitektur der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. auf, wie der Fries DF 208 auf der ‚Akropolis‘ von Ferentino sowie die Altarbekrönung DF 107 aus dem Heiligtum von Vastogirardi bezeugen. In denselben Zeitraum fällt auch der mit einem zweifach faszierten Gebälk kombinierte Fries der Säulenhallen des ‚Foro Triangolare‘ von Pompeji (DF 193). Danach ist mit Ausnahme eines vereinzelt, möglicherweise noch vor die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. zu datierenden Frieses von einem Grabmonument aus *Fabrateria Nova* (DF 38) eine markante Zäsur in der Verwendung des Zwei-Faszien-Architravs in Kombination mit dorischen Friesen zu verzeichnen. Dies ändert sich grundlegend in den Jahrzehnten zwischen 50 und 20 v. Chr. In diesem Zeitraum kommt das zweifach faszierte Epistyl, teilweise ergänzt durch experimentell wirkende Anordnungen von glatten Leisten, Cavetto oder *Kyma reversa*, an Grabdenkmälern in Rom (DF 176, DF 177), Latium und Campanien (DF 10, DF 17, DF 87, DF 114), dem Sabinerland (DF 70, DF 76) sowie nördlich von Rom (DF 2, DF 46) und in Picenum (DF 44) wieder verstärkt auf<sup>941</sup>. Die stärksten Konzentrationen sind dabei eindeutig in jenen Regionen festzustellen, die durch ihre Villeggiatur in potenziell engerem Kontakt zu stadtrömischen Auftraggebern standen. Die zunehmende Bedeutung der Hauptstadt in der Rezeption und Weiterentwicklung der Epistylgestaltung von Gruppe 5 zeigt sich schließlich auch am dorischen Fries des Augustusmausoleums (DF 192), in dessen Entwurf sich dieselbe, für die Dreißiger und frühen Zwanziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. typische ästhetische Grundhaltung wie an den etwas älteren wie gleichzeitigen Grabbauten spiegelt<sup>942</sup>. Einen Reflex auf diese, teils in experimenteller Weise manifestierte Tradition stellt auch das Gebälk einer in frühaugusteischer Zeit errichteten Säulenhalle aus Nola (DF 14) dar, wohingegen man an den Friesen des im Jahre 14 v. Chr. begonnenen Neubaus der Basilica Aemilia in Rom (DF 128), der ebenfalls früh- bis mittelaugusteischen Arkadenarchitektur vor dem Tempel C am Forum von *Minturnae* (DF 198) oder einem zeitgleichen Monument in Spoleto (DF 206) zu einer deutlich kanonischeren Formgebung zurückkehrte<sup>943</sup>.

939 Coarelli 1982b, 128 f.

940 Erst in der Zeit des Zweiten Triumvirats wurde sie sehr vereinzelt, etwa an der 36 v. Chr. erneuerten Regia, wieder aufgegriffen, verschwand dann jedoch gänzlich aus der römischen Baudekoration (vgl. Strong 1963, 75; Freyberger 2009, 79).

941 Einen weiteren Bezugspunkt für die Kombination eines zweifach faszierten Architravs mit einem zur unteren *taenia* überleitenden Cavetto stellt in der stadtrömischen Architektur der dorisch-tuskanische Tempel auf dem Forum Holitorium dar, vgl. Fasolo 1925, 12 Taf. 5; Crozzoli Aite 1981, 70 f. Taf. 3. Dieses Heiligtum wurde im Anschluss an die Errichtung des Marcellustheaters einer grundlegenden Erneuerung unterzogen, Renovierungen nach Bränden sind für die Jahre 31 v. Chr. und 17 n. Chr. belegt. (siehe Crozzoli Aite 1981, 121. 124; vgl. Mattern 2000b, 148; Mattern 2001, 185 mit Anm. 1231 f.; Stamper 2005, 61). Die Identifikation dieses Gebäudes mit dem von A. Atilius Calatinus im Jahre 258 v.

Chr. geweihten Tempel der Spes lässt es plausibel erscheinen, dass im Zuge der augusteischen Neubaumaßnahmen ganz bewusst die Formensprache und Materialwahl des Ursprungsbaus übernommen bzw. zitiert wurden, um, ähnlich wie im Falle des Magna Mater-Tempels auf dem Palatin, die konnotierten Qualitäten des altertümlichen Gebäudes und die *pietas* des Octavian in den Vordergrund zu rücken. Dazu vgl. auch Crozzoli Aite 1981, 123; Mattern 2000b; Haselberger 2007, 209–211.

942 Vgl. dazu bereits von Hesberg – Panciera 1994, 42 f.; von Hesberg 1996a, 235 f. In Norditalien begegnet der zweifach faszierte Architrav in Kombination mit einem dorischen Fries an der Fassade der ‚Porta dei Leoni‘ in Verona, deren Errichtung in frühaugusteischer Zeit aus diesem Grund durchaus wahrscheinlich ist, siehe Kähler 1935, 167 Abb. 34; 173 f. 178–180; Kähler 1942, 54–58. 102.

943 Der Steinschnitt der Lagerfugen des Frieses DF 206 zeigt überdies eine deutliche Beeinflussung durch ägypti-

Die technischen Charakteristika der **Gruppe 6** (Kapitel 4.3.6) mit hoher, unter der Frieszone angearbeiteter Wandfläche wurden in der mittelitalischen Architektur zum ersten Mal am Podium der ‚Aula Absidata‘ des Fortunaheiligtums von *Praeneste* (DF 164) umgesetzt. Diese Art der Wandverkleidung mittels Werksteinplatten und -blöcken hängt ursächlich mit dem Aufkommen der *opus caementicium*-Technik in Latium zusammen und findet aus diesem Grund auch keine Parallelen in der hellenistischen Bautechnik des östlichen Mittelmeerraums<sup>944</sup>. Ab der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. kam es dann zu einer schwunghaften Ausbreitung von dorischen Friesen mit dem Steinschnitt der Gruppe 6, die zuerst an Ehrendenkmalern, Altären und kleinen Sepulkralmonumenten bis in den picenischen Raum und im Tibertal nördlich von Rom, vereinzelt aber auch im campanisch-lukanischen Grenzgebiet nachweisbar sind (DF 23, DF 29, DF 96, DF 103, DF 104, DF 110, DF 115, DF 201). Ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. fand eine weitere Verbreitung in das südliche Latium und nach Samnium statt (DF 55, DF 139, DF 155). Teilweise sind dabei in Hinblick auf die Dimensionierung der Friesblöcke metrologische Konvergenzen mit den für Gruppe 1 typischen Merkmalen zu bemerken. Daraus geht hervor, dass innerhalb von Gruppe 6 eine Trennung zwischen Monumenten verschiedener Größenordnungen vorgenommen werden muss: Ab den Vierziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. wurde in Campanien (DF 88), im Raum von Benevent (DF 146, DF 148) und vereinzelt auch in Rom (DF 163) der Steinschnitt mit hoher Wandzone an größeren Ädikulagräbern umgesetzt. Auch die Grabrotunde von *Carsulae* (DF 166) und ein Rundgrab in *Abellinum* (DF 203) gehören in diese Kategorie aufwändigerer Bauten. Die anderen dorischen Friese desselben Zeitraums sind hingegen durchwegs kleineren, weniger repräsentativ gestalteten Gräbern zuzuschreiben, die sich in erster Linie in jenen mittelitalischen Regionen konzentrierten, die von den Veteranenansiedlungen der Bürgerkriege betroffen waren (so etwa DF 108, DF 145, DF 149, DF 190).

Die dorischen Friese der **Gruppe 7** (Kapitel 4.3.7) werden durch die auf zwei Blöcke verteilte Ausführung von Architrav und Frieszone charakterisiert. Diese Technik, die sich im griechischen, sizilischen und westkleinasiatischen Bauwesen ab dem 4. Jh. v. Chr. für frei stehende Säulenarchitektur gleichsam als Norm etablieren konnte, wurde in Mittelitalien nur in vergleichsweise geringem Maße rezipiert. Frühe Beispiele in der öffentlichen Architektur stellen etwa der Fries des ‚Tabulariums‘ in Rom (DF 188), eine Säulenhalle aus *Heba* (DF 186) und die dorisch-korinthischen Tempel von Aquino (DF 207) sowie auf dem Forum von *Paestum* dar<sup>945</sup>. An Sepulkraldenkmalern begegnet der Steinschnitt vereinzelt ab der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr., so an dem Monument des Lucius Matrinius Diochares in *Spoletium* (DF 53). Diese begrenzte geographische Verbreitung nahm nach der Jahrhundertmitte kaum zu. Lediglich in der Umgebung von *Trebula Mutuesca* lässt sich zwischen den Vierziger und Zwanziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. eine kleinräumige Konzentration feststellen (DF 68, DF 69). Im stadtrömischen Bauwesen finden sich schließlich ab frühaugusteischer Zeit wieder einige Beispiele für die getrennte Ausarbeitung von Architrav und Frieszone. An großen öffentlichen Bauprojekten wie dem Marcellustheater (DF 195)<sup>946</sup>, dem sogenannten Partherbogen<sup>947</sup> auf dem Forum Romanum oder dem Neubau der Basilica Aemilia (DF 128) wurde in Ermangelung einer italischen Handwerkstradition wohl auf die entsprechenden hellenistischen Vorbilder zurückgegriffen. Auch die Tatsache, dass der ebenfalls in früh- bis mittelaugusteischer Zeit gefertigte dorische Fries an dem monumentalen Grabtumulus für Lucius Sempronius Atratinus in Gaëta (DF 77) denselben seltenen Stein-

sche Entwurfs- und Bautraditionen, die sich vom ausgehenden 3. Jh. v. Chr. bis in die frühe Kaiserzeit verfolgen lassen. Die eingehende Analyse und historische Beurteilung dieses singulären Befundes soll jedoch an anderer Stelle verfolgen, siehe Maschek (in Vorbereitung).

<sup>944</sup> Vgl. Gabba 1976; Torelli 1995, 213–232; Lancaster 2009, 3–18. 166–181.

<sup>945</sup> Zum Tempel in *Paestum* siehe Krauss – Herbig

1939; Theodorescu 1989; Torelli 1992, 74–85; Greco u. a. 1995, 56 f.; Schenk 1997, 55–57; Dally 2000, 103–105; Greco 2008, 30; Polito 2010, 29 Anm. 23 mit Lit.

<sup>946</sup> Fidenzoni 1970, 19 Abb. 5; 57 f. Abb. 31; Ciancio Rossetto 1999, 31–33. 320 Abb. 20.

<sup>947</sup> Toebelmann 1923, 12 Abb. 14; 18–21. Vgl. De Maria 1988, 269–272; Nedergaard 1993, 81–84.

*Friestypus 1.A (Untergruppe 1-A bis 1-I; siehe Kapitel 4.4.1)*

Dat (v. Chr.)	UGr 1-C	UGr 1-E	UGr 1-I	UGr 1-A	UGr 1-D	UGr 1-B	UGr 1-G	UGr 1-H	UGr 1-F
125									
100									
80									
75									
70									
65									
60									
50									
45									
40									
35									
30									
25									
20									
15									
10									
0									

schnitt sowie einen zweifach faszierten Architrav aufweist, kann ausweislich dieser Entwicklung mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Arbeit stadtrömischer Handwerker zurückgeführt werden.

**4.5.2. Friesgestaltung: Chronologie und Verbreitung**

Das erstmalige Auftreten des Friestypus 1.A an dorischen Friesen kann in der mittelitalischen Architektur an der Altarbekrönung aus dem samnitischen Heiligtum von Vastogirardi (DF 107) nachvollzogen werden, die im letzten Viertel des 2. Jhs. v. Chr. entstanden ist. Ein weiteres, noch in die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zu datierendes Beispiel stellt der Fries von dem altarförmigen Grabbau DF 96 aus Todi dar. In die zwei Jahrzehnte nach 100 v. Chr. ist das älteste Stück aus Untergruppe 1-E, die Weihgeschenksbasis DF 104 aus *Alba Fucens*, einzuordnen. Die für die Friesgestaltung von Untergruppe 1-E typischen Charakteristika konzentrierten sich in Folge zwischen 70 und 30 v. Chr. vor allem im mittleren Liri-Tal (DF 9, DF 79, DF 169) und können ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. vereinzelt auch nördlich von Rom an Grabmonumenten in *Carsulae* (DG 166) und Bolsena (DF 46) festgestellt werden.

Ebenfalls noch in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. wurden an dem Grabdenkmal DF 112 aus Anagni und dem Grab des Freigelassenen Lucius Matrinius Diochares aus Spoleto (DF 53) die ersten dorischen Frieße mit der typischen Syntax von Untergruppe 1-I gefertigt. Weitere Zeugnisse für diese Produktion finden sich danach im südlichen Latium (DF 179), in Campanien (DF 58) und in Ostia (DF 143). Diese chronologische Entwicklung zeigt, dass die hinter Untergruppe 1-I stehende Handwerkstradition ursprünglich im Nahbereich von Rom gelegen haben dürfte, von wo aus sich in den Jahrzehnten zwischen 80 und 20 v. Chr. vereinzelt Einflüsse auf das südliche Mittelitalien ergaben.

In chronologischer Hinsicht deckungsreich konnten im Zuge der feineren typologischen Analyse die Untergruppen 1-A und 1-D angesetzt werden. Allerdings ergaben sich für beide Gruppen deutliche Abweichungen in Hinblick auf die räumliche Verteilung. So ist innerhalb von Untergruppe 1-A ein erster Produktionsschwerpunkt von 100–50 v. Chr. in Rom sowie Zentral- und Südlatium festzustellen (DF 38, DF 111, DF 180). Abgesehen von der Motivbasis DF 111 aus Anagni handelt es sich bei diesen frühesten Denkmälern um Grabbauten. In den ersten beiden Jahrzehnten nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. verlagerte sich das Auftreten der typologischen Spezifika von Untergruppe 1-A einerseits in die Sepulkralarchitektur des ehemaligen Territoriums der *Aequi* sowie der picenischen Regionen (DF 99, DF 106), wo sie sich, wie der Fries DF 100 aus *Auximum* belegt, noch etwa eine Generation lang bis in mitteleugusteische Zeit hiel-

ten. Zum anderen bildete sich eine signifikante Konzentration im Raum zwischen *Abellinum*, *Cappua* und *Beneventum* heraus (DF 11, DF 13, DF 21, DF 59, DF 94). Die chronologische Entwicklung von Untergruppe 1-D ist mit diesen Resultaten vergleichbar, nahm ihren Ausgangspunkt jedoch im Territorium von *Aesernia* (DF 153). Die dort im ersten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. etablierte Handwerkstradition kann auch nach der Jahrhundertmitte an dem Grabbau DF 87 aus Venafro noch nachgewiesen werden. Die übrigen Grabbauten mit dorischem Fries aus Untergruppe 1-D gruppieren sich hingegen in verschiedener Dichte im Sabinerland (DF 23, DF 118), Picenum (DF 44, DF 133, DF 134), Umbrien (DF 1, DF 2, DF 98) und im umbrischen Grenzgebiet zu Etrurien (DF 185), wobei gerade die beiden letztgenannten Akkumulationen auf einen Ausbreitungsprozess früh- bis mitteleugustischer Zeit zurückzuführen sind.

Etwas später als die Untergruppen 1-A und 1-D ist das Einsetzen der für Untergruppe 1-B charakteristischen Syntax anzunehmen. Im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. wurden die Grabbauten DF 37 aus *Fabrateria Nova*, DF 57 aus *Aquinum*, DF 95 aus *Tuder* und DF 130 aus *Aesernia* errichtet. In den Jahren von 45–20 v. Chr. etablierte sich die Friesgestaltung von Untergruppe 1-B darüber hinaus auch in Rom (DF 177), im Licenza-Tal (DF 82) und vor allem in den Territorien von *Carsioli* (DF 19, DF 25, DF 27), *Corfinium* (DF 4) und *Bovianum* (DF 209). Des Weiteren lässt sich eine Kontinuität im südlichen Umbrien (DF 51) und in *Aesernia* (DF 20) belegen. Eine eindeutig latinische Handwerkstradition spiegelt sich hingegen in den Friesen aus Untergruppe 1-G. Die ältere Gruppe innerhalb der hier versammelten Monumente konzentrierte sich ab den Fünfziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. im mittleren Liri-Tal (so etwa DF 6, DF 7, DF 8, DF 32, DF 33, DF 160). Deutliche Beeinflussungen sind in der zentral- und südlatinischen Architekturdekoration (DF 115, DF 116, DF 171, DF 178) zu erkennen. Nicht zuletzt stehen auch ein Grabdenkmal in Formia (DF 47–48) und der Fries vom Mausoleum des Munitius Plancus in Gaëta in dieser Tradition. Ein punktuell ausgeprägtes Ausgreifen der syntaktischen und motivischen Merkmale von Untergruppe 1-G fand noch in den Vierziger oder Dreißiger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. nach *Aesernia* statt (DF 120). Nördlich und nordöstlich von Rom fasste diese Art der Friesgestaltung erst in früh- bis mitteleugustischer Zeit vereinzelt Fuß (DF 24, DF 52, DF 97). Damit vergleichbar ist die Syntax von Untergruppe 1-H, die von etwa 50–25 v. Chr. an Grab- und Ehrenmonumenten zwischen Rom (DF 127), *Interamna Lirenas* (DF 62, DF 63–65) und *Saepinum* (DF 84) Verbreitung gefunden hatte, davon losgelöst und geographisch isoliert ab frühaugustischer Zeit jedoch auch an zwei Grabbauten aus dem Territorium von *Nursia* (DF 16, DF 17) ausgearbeitet wurde.

Ebenfalls ohne Anknüpfungspunkte an eine lokale ältere Tradition der Steinbearbeitung sind schließlich die beiden in Untergruppe 1-F zusammengefassten Friese DF 189 und DF 190 aus Ascoli Piceno. Die Tatsache, dass die Fertigung von DF 189 aufgrund typologischer Überlegungen gegenüber DF 190 vorzeitig angesetzt werden konnte, spricht für die Annahme einer ab den Dreißiger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. im Territorium von *Asculum* etablierten und mindestens eine Generation lang hier tätigen Bauhütte.

*Friestypus 1.B (Untergruppe 2-A bis 2-F; siehe Kapitel 4.4.2)*

Dat (v. Chr.)	UGr 2-C	UGr 2-B	UGr 2-D	UGr 2-E	UGr 2-A	UGr 2-F
150						
125						
100						
90						
80						
75						
70						
65						
60						
50						



Dat (v. Chr.)	UGr 2-C	UGr 2-B	UGr 2-D	UGr 2-E	UGr 2-A	UGr 2-F
45						
40						
35						
30						
25						
20						
15						
10						
0						

Der Friestypus 1.B, der vor allem im hellenistischen Bauwesen des östlichen Mittelmeerraums, aber auch auf Sizilien seit dem ausgehenden 4. Jh. v. Chr. kanonisch geworden war (siehe oben, Kapitel 4.4.2), wurde, wie der Befund der in Untergruppe 2-C zusammengefassten Friese zeigt, in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. vor allem in Campanien, Latium und teils auch in Rom rezipiert. Wie die pompejanischen Beispiele des Tempels von S. Abbondio (DF 196), der Säulenhallen des Apolloheiligtums (DF 173) sowie des ‚Foro Triangolare‘ (DF 193), aber auch der Tempel A aus dem samnitischen Heiligtum von Pietrabbondante (DF 194)<sup>948</sup>, der ‚Herculestempel‘ von Cori (DF 168), der Altar des Iuno-Heiligtums von *Gabii*<sup>949</sup> oder ein Altar aus Isernia (DF 119) belegen, handelte es sich bei der mit dorischen Friesen assoziierten Architektur anfangs in erster Linie um Sakralbauten. Diese Tradition findet ihren Endpunkt im Cellafries des im ersten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. errichteten dorisch-korinthischen Tempels von Aquino (DF 207). Einzig der in denselben Zeitraum zu datierende Grabbau DF 129 aus der Nekropole auf dem Esquilin in Rom stellt eine frühe Übernahme der typologischen Eigenschaften von Untergruppe 2-C in die Sepulkralarchitektur dar. Nach einem anschließenden Hiatus von etwa vierzig Jahren werden die formalen Gestaltungselemente dieser Untergruppe erst in früh- bis mitteleugusteischer Zeit wieder an öffentlichen Bauten wie dem Augustusmausoleum (DF 192) oder dem Neubau der Basilica Aemilia (DF 128) in Rom eingesetzt. Dies könnte ebensogut auf eine bewusste Rückbesinnung auf die ursprünglichen hellenistischen Vorbilder wie auf eine Rezeption und Wiederaufnahme traditioneller mittelitalischer Bauformen zurückzuführen sein.

Die chronologische Lücke in der Überlieferung des Friestypus 1.B wird von den dorischen Friesen der Untergruppen 2-B bis 2-F geschlossen. Diese Stücke stellen sowohl syntaktische Varianten als auch Vereinfachungen und lokale Modifikationen der Monumente des späten 2. und frühen 1. Jhs. v. Chr. dar. An den in Untergruppe 2-B versammelten Grabdenkmälern und öffentlichen Gebäuden aus Rom (DF 175), Capua (DF 93) und Pompeji (DF 174) kann nachvollzogen werden, dass sich die campanische und stadtrömische Bautradition von Untergruppe 2-C mit geringfügigen motivischen Abweichungen bis in die Zwanziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. fortsetzte. Der Fries von der Südporticus des Forums von Pompeji (DF 174) zeigte den für die Bauten des vorangegangenen Jahrhunderts typischen Stucküberzug. Eine Fortsetzung dieser Tradition, wenngleich mit skulptiertem Metopendekor, stellen das Ehrengrab DF 123 für den *duovir quinquennalis* Marcus Porcius aus der Nekropole vor dem Herkulaner Tor in Pompeji sowie die zwischen 50 und 20 v. Chr. errichteten Grabdenkmäler DF 126 und DF 176 aus Rom dar.

In Form von Untergruppe 2-D manifestiert sich hingegen eine noch im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. zu verortende sporadische Ausbreitung des Friestypus 1.B nach *Tarracina* (DF 140), *Beneventum* (DF 60) und in das nordumbrische Sarsina (DF 102), wo etwa zur selben Zeit anhand epigraphischer Zeugnisse auch ein sukzessiver Zuzug von lateinischen und campanischen Familien festgestellt werden kann<sup>950</sup>. Die allesamt um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. entstandenen

<sup>948</sup> Strazzulla 1973, 12–16 Taf. 2–3; Di Iorio 1974, Nr. 13 Taf. 20, 3; Ceccarelli – Marroni 2011, 184.  
<sup>949</sup> 34 f. Taf. 4 b; La Regina 1976, 226–229.

<sup>950</sup> Ortalli 1987; Ortalli u. a. 2008, 433–439; Poma 2008, 204 f.; Susini – Donati 2008, 276–278.

#### 4.5. Synoptische Erklärungsmodelle für Verbreitung und Produktion

Grabdenkmäler mit dorischem Fries aus Untergruppe 2-E konzentrieren sich ebenfalls zwischen Südlatium und dem *ager Beneventanus* (DF 139, DF 142, DF 147, DF 203). Ein punktueller Ausläufer in den südpicenischen Raum (DF 200) kann aufgrund des verwendeten Steinschnittes in die zwei Jahrzehnte nach der Jahrhundertmitte datiert werden. Zugleich sind einzelne Monumente mit vergleichbarer Friesgestaltung und Syntax auch in *Alba Fucens* (DF 103) und Ostia (DF 122) nachweisbar. Ab der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. und bis in mittelaugusteische Zeit wurde der Friestypus 1.B schließlich auch vereinzelt in das Repertoire picenischer Bauhütten übernommen, wie die bloß aus dem Stück DF 131 konstituierte Untergruppe 2-F indiziert.

*Friestypen 2.A1 und 2.A3 (Untergruppe 3-A bis 3-D; siehe Kapitel 4.4.3)*

Dat (v. Chr.)	UGr 3-A	UGr 3-B	UGr 3-C	UGr 3-D
150				
125				
100				
90				
80				
75				
70				
65				
60				
50				
45				
40				
35				
30				
25				
20				
15				
10				
0				

Im Gegensatz zu den bislang besprochenen typologischen Gruppen kam der Friestypus 2.A erst ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. an mittelitalischen Monumenten auf. Das Fehlen von chronologischen Vorläufern legt es nahe, das wesentliche formale Spezifikum dieses Typus, nämlich die nur in den Zwickeln zwischen Triglyphen und oberer *taenia* erfolgte Ausarbeitung von *capitula*, als Variante des deutlich früher einsetzenden Typus 2.B zu sehen (siehe Kapitel 4.4.4 sowie die Auswertung unten). Die auffallend homogene Laufzeit der vier aufgrund ihrer Syntax jeweils im Detail voneinander unterschiedenen Untergruppen 3-A bis 3-D macht darüber hinaus deutlich, dass es sich dabei um eine nicht besonders langlebige und wohl von regionalen Traditionen abhängige Entwicklung der Vierziger bis Zwanziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. gehandelt haben muss.

Eine nähere Betrachtung der einzelnen Untergruppen bestätigt diese Vermutung: So lag innerhalb von Untergruppe 3-A eine deutliche Konzentration im Raum zwischen *Aesernia*, *Saepinum* und *Beneventum* (DF 80, DF 148, DF 151), die nur in Form des Grabdenkmals DF 26 punktuell auch weiter nördlich in das ehemalige Territorium der *Aequi* ausstrahlte. Die Zusammensetzung der zeitgleichen Untergruppe 3-B sowie der nur unwesentlich später einsetzenden Untergruppe 3-C lässt die Bedeutung der lokalen Produktion in der Verbreitung dieses Friestypus im südlichen Samnium noch deutlicher hervortreten. Hier finden sich insgesamt drei weitere Monumente aus *Aesernia* (DF 154, DF 155, DF 157) sowie Grabbauten aus *Bovianum* (DF 108), *Venafrum* (DF 158) und *Beneventum* (DF 149). Dieses zeitlich wie räumlich dichte Auftreten rechtfertigt das Postulat einer all diesen Denkmälern zugrundeliegenden gemeinsamen Handwerkstradition. Die feinen syntaktischen Unterschiede zwischen den einzelnen Untergruppen verweisen überdies auf eine noch kleinteiligere Differenzierung zwischen einzelnen Bauhütten, die sich nur auf lokaler Ebene vollzogen haben kann. Als idiosynkratischer Zug ebensolcher regiona-

ler Traditionen ist schließlich die ab den Dreißiger Jahren v. Chr. in Form von Untergruppe 3-D nachvollziehbare Verbreitung des Friestypus 2.A3 in die Territorien von *Amiternum* (DF 30) und Ancona (DF 22) zu interpretieren.

*Friestypen 2.B1 und 2.B3 (Untergruppe 4-A bis 4-J; siehe Kapitel 4.4.4)*

Dat (v. Chr.)	UGr 4-D	UGr 4-F	UGr 4-E	UGr 4-H	UGr 4-C	UGr 4-B	UGr 4-I	UGr 4-J	UGr 4-A	UGr 4-G
125										
100										
75										
70										
60										
50										
45										
40										
35										
30										
25										
20										
10										
0										

Der Friestypus 2.B mit dem über den Triglyphen durchlaufenden und über deren Außenkanten deutlich vorspringenden *capitulum* wurde bereits oben (Kapitel 4.4.4) als Variante des um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. in die mittelitalische Steinarchitektur übernommenen und von hellenistischen Vorbildern des östlichen Mittelmeerraums abhängigen Typus 1.B erkannt. Diese Umformung, die eine stärkere Betonung der tektonischen Qualitäten des *capitulum* zur Folge hatte, lässt sich ein erstes Mal in Untergruppe 4-D an den Monumenten des Fortunaheiligtums von *Praeneste* (DF 164, DF 165) nachweisen und kann damit etwa eine Generation später als die ersten Beispiele für Typus 1.B, die Säulenhallen aus dem Bezirk des Apollotempels (DF 173) und der Fries des Tempels von S. Abbondio in Pompeji (DF 196) sowie der Fries vom Tempel A des samnitischen Heiligtums von Pietrabbondante (DF 194)<sup>951</sup>, datiert werden. Ursprünglich also offenbar eine Kreation des lateinischen Bauwesens begegnet der Typus 2.B noch im ersten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. an der Ehrenbasis DF 29 aus Teramo im südlichen Picenum. Diese Ausbreitung konnte hypothetisch mit dem Zuzug lateinischer Steinmetzen im Rahmen einer verstärkten öffentlichen Bauaktivität nach dem Bundesgenossenkrieg in Verbindung gebracht werden (siehe Kapitel 4.3.6; vgl. Kapitel 4.5.1)<sup>952</sup>. Einen vereinzelt Ausläufer stellt die Motivbasis DF 201 aus *Paestum* dar, die sowohl motivisch als auch syntaktisch so enge Berührungspunkte zu den Friesen aus dem Fortunaheiligtum von *Praeneste* aufweist, dass eine Datierung noch in das erste Viertel des 1. Jhs. v. Chr. gerechtfertigt erscheint.

Nach der Mitte der Siebziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. ist somit eine markante Unterbrechung innerhalb der chronologischen Sequenz von Untergruppe 4-D zu verzeichnen, die erst in den frühen Vierziger Jahren mit einer Reihe von Grabbauten wieder einsetzt. Als Ausgangspunkte dieser Wiederaufnahme können das Tibertal nördlich von Rom (DF 50) und die Region um *Trebula Mutuesca* (DF 67, DF 70) im Sabinerland ausgemacht werden. Die nur unwesentlich später entstandene Ehrenbasis für den *quattuorvir* Gaius Septumuleius Obola aus *Aesernia* ist in Bezug auf die Friesgestaltung derselben syntaktischen Tradition verpflichtet. Das letzte Monument aus Untergruppe 4-D, der Grabbau des Verginius Paetus aus Sarsina (DF 138), belegt deren Rezeption im letzten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. schließlich auch im nördlichen Umbrien.

<sup>951</sup> Strazzulla 1973, 12–16 Taf. 3 a; Di Iorio 1974, 34–37 Taf. 4 b; La Regina 1976, 226–229; Coarelli – La Regina 1984, 240f.

<sup>952</sup> Dazu vgl. auch grundlegend Guidobaldi 1995; Guidobaldi 2001.

Eine analoge Situation, wenn auch mit abweichenden geographischen Parametern, liegt für die Stücke aus Untergruppe 4-F vor. Die für diese Gruppierung verbindliche Gestaltungsweise der Frieszone setzte mit der Bekrönung eines Grabaltares aus Cassino (DF 150) noch im ersten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. ein und stand auch aufgrund der eigentümlichen Gestaltung der Abschlussgesimse offensichtlich in der Nachfolge großer lateinischer Monumente wie des Fortunaheiligtums von *Praeneste*. Diese Bautradition kam nach dem Ende der Siebziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. für etwa zwei Jahrzehnte zum Erliegen, bevor sie um die Jahrhundertmitte in der Grabarchitektur des Territoriums von *Amiternum* wieder nachzuweisen ist (DF 105, DF 109). Ab den Vierziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. begegnen weitere derartige Monumente in *Aesernia* (DF 152) und *Auximum* (DF 121). Einem dritten Verbreitungsschritt gehört schließlich in früh- bis mittelaugusteischer Zeit eine Gruppe von Denkmälern aus lateinischen und südetrurischen Landstädten im direkten Umkreis von Rom an (DF 28, DF 114, DF 170), deren Metopendekor eindeutige Bezüge zum Repertoire zeitgleicher stadtrömischer Bauwerke aufweist.

Die Zäsur innerhalb der Untergruppen 4-D und 4-F, welche grob gesprochen das zweite Viertel des 1. Jhs. v. Chr. umfasst, wird von den beiden Grabmonumenten DF 43 und DF 110 aus Untergruppe 4-E überbrückt, die das Fortbestehen entsprechender lokaler Bautraditionen in *Alba Fucens* und *Asculum* indizieren. Ab den Fünfziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. setzte parallel zu dieser Gruppe die Fertigung von dorischen Friesen mit den typologischen Charakteristika der Untergruppe 4-H ein. Ähnlich wie bereits bei der früh- bis mittelaugusteischen Konzentration innerhalb von Untergruppe 4-F lagen die Schwerpunkte dieser ebenfalls auf Sepulkralbauten beschränkten Produktion zuerst in Rom (DF 124, DF 125), ab den Vierziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. dann auch in benachbarten umbrischen und südetrurischen Territorien (DF 141, DF 187).

Die dazu synchron verlaufende Herausbildung weiterer örtlicher Handwerkstraditionen kann aus der Zusammensetzung der benachbarten Untergruppe 4-C abgeleitet werden. Hier ist in erster Linie eine signifikante Zahl an Grabmonumenten im stadtrömischen Bereich (DF 137, DF 163, DF 181, DF 183) zu nennen, die allesamt zwischen den Fünfziger und frühen Zwanziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. errichtet wurden. Nur unwesentlich später nahm die Dichte vergleichbarer Denkmäler im Bereich der von wohlhabenden römischen Besitzern dominierten Villeggiatur des Licenza-Tales und der Region zwischen *Varia* und *Trebula Mutuesca* schwunghaft zu (DF 73, DF 74, DF 75, DF 81). Eine Beeinflussung durch die oben angeführten stadtrömischen Bauhöfen scheint als Ursache für eine derartige räumlich begrenzte Ausbreitung naheliegend. Ausläufer dieser Steinbearbeitungstradition lassen sich zur selben Zeit in *Aeclanum* (DF 61), *Beneventum* (DF 144) und *Asculum* (DF 136) fassen. Den chronologischen Endpunkt innerhalb von Untergruppe 4-C markiert schließlich der Fries des frühestens in den Zwanziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr., wahrscheinlicher jedoch in mittelaugusteischer Zeit errichteten Grabtumulus für Lucius Sempronius Atratinus in Gaëta (DF 77), an dem sich ebenfalls das Wirken hauptstädtischer Betriebe nachweisen ließ (siehe oben, Kapitel 4.4.4, Untergruppe 4-C; vgl. Kapitel 4.5.1).

Von etwa 50–20 v. Chr. konnte die Laufzeit der typologischen Spezifika von Untergruppe 4-B eingegrenzt werden. Dominant ist dabei eine in Campanien und im südsamnitischen Raum etablierte Bautradition (DF 10, DF 12, DF 15, DF 90, DF 117), die in frühaugusteischer Zeit recht unvermittelt an einigen wenigen Grabbauten im südliche Etrurien auftaucht (DF 42, DF 184). Darüber hinaus begegnen dieselben Charakteristika mit bloß geringfügigen Variationen auch an den ‚Nicchioni‘ von Todi, einem monumentalen Großbau aus der Mitte der Dreißiger Jahre des 1. Jhs. v. Chr.<sup>953</sup> Dieser Umstand lässt die maßgebliche Mitwirkung von in einer ursprünglich lateinisch-campanischen Tradition geschulten Steinmetzen an diesem ambitionierten Bauprojekt überaus plausibel erscheinen.

953 Dazu siehe die ausführliche Analyse bei Maschek (im Druck).

Mit dem Produktionszeitraum der Bauhütten von Untergruppe 4-B gut vergleichbar sind die möglicherweise auch hinsichtlich ihrer räumlichen Verteilung in einem gewissen Zusammenhang zu sehenden Untergruppen 4-I und 4-J. Bereits in den ersten beiden Jahrzehnten nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. wurden die syntaktischen und motivischen Charakteristika von Untergruppe 4-I an Sepulkraldenkmälern wie jenem des Militärtribunen Aufidienus Villus aus dem Territorium von *Amiternum* oder dem aufwändigen Ädikulagrab der Aefionii aus Sarsina (DF 101) ausgearbeitet. Des Weiteren fand eine gewisse Ausbreitung in die Grabarchitektur des südlichen Picenum und in das ehemalige Territorium der *Aequi* statt (DF 3, DF 191). Ein vereinzelt Beispiel dieser formalen Gestaltung ist mit dem von einem Grabmonument stammenden Fries DF 182 auch im römischen Suburbium zu konstatieren. In Abhängigkeit von diesen in Rom und den nordöstlich angrenzenden Regionen etablierten Konventionen könnten im Zeitraum von 50–20 v. Chr. außerdem die Handwerker aus *Trebula Mutuesca* gestanden haben, deren Wirken sich an DF 68 und DF 69 aus Untergruppe 4-J nachvollziehen lässt.

Kurz nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. setzte in dem bereits auf signifikante Weise von der Friesgestaltung der Untergruppe 4-C geprägten südsabinischen Raum die Produktion der in Details der Formgebung leicht abweichenden dorischen Friese von Untergruppe 4-A (DF 72, DF 76) ein. Die Persistenz der Syntax kann in diesem Gebiet bis in die Zwanziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. nachvollzogen werden. Damit ist auch in diesem Fall eine örtliche Handwerkstradition zu postulieren, die in frühaugusteischer Zeit punktuell auf die picenische Grabarchitektur in *Asculum* (DF 135) eingewirkt haben könnte. Eine in chronologisch wie räumlicher Hinsicht deutlich kompaktere Konzentration findet sich innerhalb von Untergruppe 4-A allerdings von etwa 45 v. Chr. bis in mittelaugusteische Zeit im südlichen Samnium und dem Grenzgebiet zu Campanien sowie Lukanien. Hier lagen die Zentren der lokalen Produktion in *Aesernia* (DF 31, DF 41), *Bovianum* (DF 55) und *Beneventum* (DF 145).

Motivische und stilistische Anknüpfungspunkte an diese handwerkliche Tradition können schließlich auch an einem weiteren Fries aus dem *ager Beneventanus* (DF 146) beobachtet werden, welcher der zwischen den Zwanziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. und der Zeitenwende zu datierenden Untergruppe 4-G zugeordnet wurde. Dieselben Charakteristika begegnen an dem in frühaugusteischer Zeit entstandenen Fries des ‚Drususbogens‘ in *Spoletium* (DF 161) und einem Grabbau aus dem benachbarten *Ameria* (DF 159). Diese für das letzte Jahrhundertviertel nachweisbare kleinräumige Translokation samnitisch-campanischer Gestaltungskonventionen in das südliche Umbrien konnte im Zuge der Analyse mit den demographischen und sozialen Veränderungen in Verbindung gebracht werden, denen einige Regionen des mittleren Tibertals in frühaugusteischer Zeit unterworfen waren (siehe oben, Kapitel 4.4.4, Untergruppe 4-G).

#### 4.5.3. Metrologische Überlegungen

Bereits einleitend wurde darauf verwiesen, dass detaillierte metrologische Untersuchungen im Rahmen der vorliegenden Arbeit nur in bedingtem Maße durchgeführt werden konnten, wenngleich sich aus ihren Ergebnissen eine noch exaktere Differenzierung des analysierten Materials erhoffen ließe (siehe oben, Kapitel 4.2)<sup>954</sup>. So erwiesen sich etwa bereits im Rahmen der Überlegungen zu Steinschnitt und Profilstilgestaltung die Grundmaße der einzelnen Blöcke und die daraus ableitbare grundlegende Proportionierung von Epistylzone, Fries und Gesims in einer Vielzahl von Fällen als überaus nützlich in der Wiedergewinnung des ursprünglichen Baukontextes.

Darüber hinaus soll in Folge abschließend versucht werden, anhand eines ausgewählten Proportionsverhältnisses exemplarische Aufschlüsse über das Potenzial künftiger metrologischer Vergleichsstudien zu gewinnen. Es handelt sich dabei um das Verhältnis zwischen Triglyphenbreite

<sup>954</sup> Grundlegend zum heuristischen Wert der Analyse Zusammenhang mit antiken Bauentwürfen vgl. Wilson von Proportionsystemen und zu den Problemfeldern im Jones 2000, 50–63; Mattern 2001, 83–105.

und Metopenbreite. Ausschlaggebend für die Wahl dieser Detailproportion war die Beobachtung, dass sie selbst an fragmentierten Stücken, bei denen die Gesamthöhe der Frieszone nicht mehr erhalten ist, noch mit hoher Zuverlässigkeit ermittelt werden kann. Auch für jene Friesblöcke, an denen aufgrund ihrer aktuellen Unzugänglichkeit in sekundären Baukontexten keine exakten Maße genommen werden konnten, ist eine optische Bestimmung dieses Breitenverhältnisses mit einem vergleichsweise hohen Genauigkeitsgrad möglich. Aus diesem Grund wurde der horizontalen Proportion in diesem Fall der Vorzug gegenüber den häufiger verglichenen vertikalen Maßen gegeben<sup>955</sup>. Freilich muss man sich dabei der Tatsache bewusst sein, dass gerade in den Horizontalstrecken des dorischen Frieses aufgrund optischer Korrekturen oftmals nicht zu vernachlässigende Verzerrungen durch den Entwurf vorgegeben waren<sup>956</sup>. Dies lässt sich etwa am sogenannten Herculestempel von Cori (DF 168) beobachten<sup>957</sup>: An der Frontseite des Tempels wurden konstante Triglyphenbreiten von je 0,195 m umgesetzt, wohingegen die Breite der Metopenfelder zwischen 0,365 m und 0,42 m schwankt. Eine vergleichbare Maßspanne liegt bei den Metopen der westlichen Langseite vor, die zwischen 0,29 m und 0,37 m messen, also durchwegs deutlich kleiner geraten sind als die Frontmetopen. Die Triglyphenbreiten bewegen sich in einer Größenordnung zwischen 0,185 m und 0,20 m. Der erhaltene Friesabschnitt der östlichen Langseite schließlich korrespondiert in seinen exakten Maßen nur bedingt mit den anderen beiden Seiten. Hier wurden die Triglyphen 0,18–0,19 m breit ausgeführt, während sich die Metopenfelder mit 0,37–0,45 m eher den Proportionen der Frontseite angleichen. Errechnet man aus den Einzelwerten die Durchschnittsmaße der einzelnen Abschnitte, so ergibt sich für die Südseite eine durchschnittliche Triglyphenbreite von 0,195 m gegenüber 0,40 m der Idealmetope. An der Ostseite sind die Triglyphen im Durchschnitt 0,185 m, die Metopen hingegen 0,396 m breit. Die Westseite schließlich weist eine durchschnittliche Triglyphenbreite von 0,19 m bei einem Metopenmaß von 0,315 m auf. Daraus lässt sich das Verhältnis „B Triglyphe : B Metope“ an der Südseite mit 1 : 2,05, an der Ostseite mit 1 : 2,14 und an der Westseite mit 1 : 1,657 bestimmen. Die Schwankungsbreite in den Verhältnissen kann folglich, auf den gesamten Tempel übertragen, mit 0,393 als Differenz der zwei äußersten Durchschnittswerte bestimmt werden.

Allerdings haben die Untersuchungen von Jean-Claude Joulia gezeigt, dass sich solche teilweise extremen Schwankungsbreiten aus der Monumentalarchitektur an kleineren Bauten und insbesondere in der Grabarchitektur nicht wiederfinden<sup>958</sup>. Stattdessen ist innerhalb dieser Denkmälergruppe eine vergleichsweise stabile Regelmäßigkeit von Metopen- und Triglyphenbreiten zu konstatieren. In der Untersuchungsmenge von 203 geeigneten dorischen Friesen liegt nun eine eindeutige quantitative Dominanz von Grabbauten (75%) und kleiner dimensionierten Monumenten wie Altären oder Ehrenbasen (16%) vor. Nur 9% der Friesen stammen aus dem Kontext der öffentlichen oder sakralen Monumentalarchitektur. Gerade bei solchen Großbauten sind wiederum häufig auch größere Abschnitte der Frieszonen erhalten, so dass sich auf vergleichsweise breiter Basis tragfähige Mittelwerte berechnen lassen<sup>959</sup>. Aus all diesen Gründen darf man davon ausgehen, dass die Breitenmaße von Triglyphen und Metopen sowie die daraus gebildeten Durchschnittswerte in methodischer Hinsicht als Grundgesamtheit für eine komparatistische Analyse geeignet sind.

Ausgangspunkt der folgenden Proportionsstudie ist die Beobachtung von Frank Rumscheid, dass an dorischen Gebälken des hellenistischen Kleinasien keine zeitbedingten Entwicklungstendenzen in den Maßverhältnissen der Einzelformen zu beobachten seien<sup>960</sup>. Rumscheids Feststel-

955 Vertikale Maße wurden für dorische Gebälke z. B. von Rumscheid 1994b, Beil. D und Ismaelli 2009, 409 f. Tabelle 45 a–b vergleichend zusammengestellt.

956 So auch Lipps 2011, 107 mit Anm. 627. Zum Entwurf von Horizontalproportionen an römischen Gesimsen vgl. allgemein Wilson Jones 2000, 64–68. 120–126; Matern 2001, 103 f.

957 Hierzu immer noch fundamental die Bauaufnahme bei Delbrueck 1912, 34 Abb. 30 Taf. 16.

958 Joulia 1988, 41 f. 46 f. 117–130.

959 Siehe etwa Wolf 2007, 288–293 Tabelle 1; Lipps 2011, 220 Tabelle 16.

960 Rumscheid 1994a, 315.

lung richtete sich auch explizit gegen den von anderen Forschern unternommenen Versuch, dorische Friese des Hellenismus anhand von Proportionsanalysen zu datieren<sup>961</sup>. Diese Ablehnung wird durch das hier untersuchte mittelitalische Material unterstützt, wie der einfache Vergleich der inschriftlich oder aufgrund historischer Überlegungen fest datierten Bauwerke belegt. Nun bedeutet das Fehlen eines Zusammenhangs zwischen Entstehungszeit und Maßverhältnissen freilich nicht, dass der Metrologie von Bauteilen überhaupt keine Regelmäßigkeit zugrunde liegt. Ebenso gut wäre es denkbar, dass die Proportionierung dorischer Friese von regionalen oder an bestimmte Bautypen gebundenen Faktoren abhängig gewesen sein könnte. Die dominante Rolle des chronologischen Aspekts ist nämlich dem Untersuchungsmaterial nicht inhärent. Sie geht vielmehr auf den verengten Blickwinkel der konventionellen Ornamentforschung zurück, die einen zwingenden Zusammenhang zwischen formaler Erscheinung und Entstehungszeit von Baugliedern stets als Grundannahme voraussetzte. Regionale, semantische und bautypologische Aspekte wurden dabei hingegen nur am Rande berücksichtigt<sup>962</sup>. Für die mittel- bis spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen dorischen Friese aus Mittelitalien bietet es sich aus diesem Grund an, die mögliche Signifikanz von Proportionsverhältnissen in Bezug auf eine Mehrzahl von Faktoren zu überprüfen. Damit wird nicht nur ein Beitrag zum tieferen Verständnis dieser Materialgruppe geleistet, sondern auch für die antike Ornament- und Architekturforschung allgemein methodisches Neuland beschritten.

Betrachtet man vor Beginn der Analyse die Extremwerte des Breitenverhältnisses von Triglyphen und Metopen im chronologischen Längsschnitt (siehe Appendix III, Tabelle 1, Diagramm 1 und 2), so wird deutlich, dass der untere Wert, abgesehen von zwei Höhepunkten in der Zeit von 150–80 v. Chr. (1 : 1,56) und in der Zeit von 60–30 v. Chr. (1 : 1,28–1,55), bemerkenswert konstant geblieben ist (1 : 0,95–1,16). Der obere Extremwert war größeren Schwankungen unterworfen, weist aber ebenfalls keine linear erkennbare chronologische Entwicklung auf. Dieser Befund zeigt, dass die Analyse des Breitenverhältnisses von Triglyphen und Metopen nur durch ein multivariates Verfahren erfolgen kann, das in der Lage ist, potenziell vorhandene komplexe Korrelationen aufzudecken und abzubilden. Dem weiteren Vorgehen sollen deshalb drei Arbeitshypothesen vorangestellt werden: 1) Es existiert ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Breitenverhältnis von Triglyphen zu Metopen und der Entstehungszeit der Monumente. 2) Es existiert ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Breitenverhältnis von Triglyphen zu Metopen und dem Bautypus der Monumente. 3) Es existiert ein ursächlicher Zusammenhang zwischen dem Breitenverhältnis von Triglyphen zu Metopen und dem Entstehungsort der Monumente.

Zu Beginn der Analyse wird die quantitative Verteilung der Proportionen betrachtet (vgl. Appendix III, Diagramm 2). Daraus geht eindeutig hervor, dass aufgrund der ungleichmäßigen Verteilung gerade an den Rändern der Skala, also bei den Extremwerten, mit sehr niedrigen Korrelationen zu rechnen sein wird. Befriedigende Resultate in Hinblick auf akzeptable Signifikanzniveaus sind aus diesem Grund erst nach einer entsprechenden sequenziellen Reduktion der Daten zu erwarten. Die exakten Werte der Proportionsermittlung müssen zu diesem Zweck in größere Gruppen zusammengefasst und immer wieder in Hinblick auf ihre möglichen Korrelationen mit einem zweiten Faktor (Datierung, Bautypus, Entstehungsort) überprüft werden. Ebenso verhält es sich in Hinblick auf den Bautypus: Da die Grabbauten in dieser Kategorie mit 75% eindeutig dominieren, ist es notwendig, Tempel und öffentliche Gebäude in einer Gruppe zusammenzufassen, um unterproportional kleine Untergruppen zu vermeiden. Auch bei der Auswertung nach Entstehungsorten muss ein Kompromiss zwischen geographischer Mikrosituation und Zugehörig-

961 Siehe etwa Martini 1984, 82f. 85 f.; Filgis 1986, 48 mit Anm. 274 f.

962 Zu den Grenzen rein stilistisch und mit Bezug auf Einzelformen begründeter Datierungen wurde erst in jüngerer

Zeit vermehrt Kritik geäußert, siehe etwa Vandeput 1995; Plattner 2004; Plattner – Schmidt-Colinet 2005; Lipps 2007; Maschek 2008a; Lipps 2010; Lipps 2011.

keit zu größeren geographischen und regionalen Einheiten getroffen werden. Die grundlegende Zuweisung beruht dabei auf der augusteischen Regioneneinteilung. Allerdings war es für die vorliegende Auswertung nötig, auch die Stücke aus Rom in die Regio I *Latium et Campania* mit aufzunehmen, um eine zu kleinteilige Gruppenstruktur zu vermeiden.

Einer weiteren Reduktion sind schließlich die Datierungszeiträume zu unterwerfen, die aus den Ergebnissen der detaillierten typologischen Auswertung übernommen wurden. Eine zu differenzierte Untergliederung der Datierungen, wie sie durch die Typologie teilweise erreicht werden konnte, würde nämlich zur absoluten Kontingenz innerhalb der Datengrundlage führen, da zu feine Skalierung im Endeffekt gleichbedeutend mit völliger Singularität und damit maximaler Beliebbarkeit wäre. Größere Muster oder Trends werden dadurch bis zur Unkenntlichkeit fragmentiert. Die Datierung ist zudem als direktes Resultat der typologischen Klassifikation anzusehen. Das hier untersuchte Proportionsverhältnis von Triglyphen und Metopen bildete jedoch *per se* keinen Bestandteil der Typologie. Es könnte folglich vermutet werden, dass, entgegen dem hier angewandten Verfahren, eine Einbindung der Proportionen in die typologische Auswertung auch eine stärkere Korrelation von Datierung und Proportion zur Folge gehabt hätte. Diese Annahme wird durch die verfügbaren Daten jedoch nicht bestätigt. Vielmehr zeigt sich, dass die Schwankungsbreiten der Proportionen innerhalb der typologisch klar definierten Gruppen, aber auch unter den aufgrund externer Kriterien fest datierten gleichzeitigen Bauwerken so hoch sind, dass sie nicht als Ordnungskriterien herangezogen werden können (siehe Appendix III, Diagramm 1–3).

Als Untersuchungsmethode wurde das Verfahren der Kreuztabellierung in Verbindung mit einer Kontingenzanalyse gewählt<sup>963</sup>. Als Nullhypothese gilt dabei in allen Fällen, dass die einzelnen Merkmale voneinander unabhängig sind. In der Kreuztabelle werden mögliche Zusammenhänge zwischen den erhobenen Variablen überprüft und zweidimensional dargestellt. In der Kontingenzanalyse wird auf zweiter Ebene untersucht, ob die im Zuge der Kreuztabellierung zutage getretenen Zusammenhänge zwischen einzelnen Variablen systematischen oder zufälligen Charakter haben. Dabei kommt zum Ersten der bekannte Chi-Quadrat-Test zum Einsatz, der jedoch aufgrund der teilweise zu geringen Zahl an Beobachtungen durch den Exakten Test nach Fisher ergänzt wurde<sup>964</sup>. Ein mögliches methodisches Problem liegt darin, dass es sich bei den erhobenen Proportionswerten um absolute Werte handelt, wohingegen die Variablen „Datierung“, „Bautypus“ und „Entstehungsort“ den oben geschilderten Skalierungen und Vereinheitlichungen unterworfen waren, die zu einer Reduktion auf wenige Dimensionen geführt haben. Dieser Umstand ist bei der Interpretation der Ergebnisse in jedem Fall zu bedenken, ebenso wie die Tatsache, dass statistische Analysen archäologischer Funde stets in Unkenntnis der ursprünglichen Gesamtmenge, der sogenannten Population, auskommen müssen<sup>965</sup>. Trotz dieser Einschränkungen liefern die Signifikanztests eine wertvolle Grundlage für die reflektierte Beurteilung von Zusammenhängen, die in der konventionellen Erforschung antiker Bauornamentik in erster Linie aufgrund von subjektiver Einschätzung oder impliziter Annahme postuliert wurden. Die Ergebnisse der Untersuchungen sollen im Folgenden entsprechend der Reihenfolge der eingangs formulierten Arbeitshypothesen diskutiert werden.

#### *Zusammenhang zwischen „Ratio B Triglyphen : B Metopen“ und der Entstehungszeit der Monumente*

Eine erste Kreuztabellierung der absoluten Proportionswerte mit den durch die typologische Untersuchung ermittelten Datierungszeiträumen ergab wenig überraschend ein maximal kontingentes Resultat, in dem 100% der möglichen Kombinationen eine erwartete Zählung von unter fünf

<sup>963</sup> Zum Verfahren vgl. Backhaus u. a. 2008, 297–321 mit Lit.

<sup>964</sup> Zu Chi-Quadrat-Tests siehe grundlegend Shennan 2004, 104–126; Backhaus u. a. 2008, 306–309. Zum

Exakten Test nach Fisher siehe Shennan 2004, 108; Backhaus u. a. 2008, 309.

<sup>965</sup> Zu diesem methodischen Grundproblem siehe Orton 2002, 44–66.



Beobachtungen aufwiesen. Aus diesem Grund wurden in einem zweiten Schritt die Proportionen und Datierungen zu einer brauchbaren Zahl an Gruppen zusammengefasst. Im Anschluss ließen sich sechs Proportionsgruppen (Gruppe 1: 1:0,90–1,10; Gruppe 2: 1:1,11–1,20; Gruppe 3: 1:1,21–1,49; Gruppe 4: 1:1,50–1,59; Gruppe 5: 1:1,60–1,80; Gruppe 6: 1:1,80–2,75) mit drei Datierungsgruppen (Gruppe 1: 150–50 v. Chr.; Gruppe 2: 50–30/20 v. Chr.; Gruppe 3: 30–20 v. Chr.) korrelieren. Das resultierende Chi-Quadrat von 12,538 liegt unter dem üblichen Signifikanzniveau von  $\alpha = 0,05$ , woraus eigentlich die Bestätigung der Nullhypothese folgen müsste (siehe Appendix III, Tabelle 2)<sup>966</sup>.

Allerdings bewegen sich aufgrund der inhomogenen Gruppengrößen insgesamt 22,2% der in der Tabelle aufgeführten Kombinationen unter der Schwelle von fünf Beobachtungen, die für den Chi-Quadrat-Test vorausgesetzt wird. Eine Verzerrung des Chi-Quadrat-Wertes konnte deshalb *a priori* nicht ausgeschlossen werden. In einem letzten Schritt wurde folglich der Exakte Test nach Fisher angewandt. Das Ergebnis dieses Tests ( $p = 0,178695$ ) bestätigte die Tendenz des Chi-Quadrats und damit auch die Gültigkeit der Nullhypothese. Aus der Kontingenzanalyse geht also eindeutig hervor, dass die Beziehung zwischen der Proportionierung von Triglyphenbreite zu Metopenbreite und der Entstehungszeit des jeweiligen Monuments als statistisch nicht signifikant betrachtet werden kann. Aufschlussreich sind in diesem Zusammenhang auch vier Friese, deren Proportionen deutlich außerhalb der Mittelwerte und quantitativen Konzentrationen der jeweiligen Gruppen liegen (siehe Appendix III, Diagramm 4). Für den Zeitraum zwischen 75 v. Chr. und 50 v. Chr. fällt DF 23, der Grabaltar der Herennia Doris aus *Amiternum*, mit einem Verhältnis „B Triglyphen : B Metopen“ von 1:2,50 aus dem Rahmen. Diese Proportionierung wird durch zwei Friese aus Ascoli Piceno (DF 133, DF 190) noch übertroffen, die zwischen 50 v. Chr. und der Zeitenwende entstanden sind. Könnte bei dem Altar der Herennia Doris das kleinere Format für die schmale Gestaltung der Triglyphen verantwortlich gewesen sein, so darf der gemeinsame Fundort von DF 133 und DF 190 doch als klarer Hinweis auf eine regionale Dekortradition gewertet werden. Angesichts dieses Befundes wäre es plausibel, in den Friesen DF 23 aus *Amiternum* und DF 97 aus Villa S. Faustino bei Todi die geographischen Ausläufer dieses für Picenum spezifischen Entwurfskonzeptes zu erkennen.

Damit ist auch auf breiter quantitativer Basis bewiesen, dass es keine lineare Entwicklung in den Abmessungen der Einzelformen dorischer Friese im Mittelitalien des 2. und 1. Jhs. v. Chr. gab. Ebenso wurde das bereits in der typologischen Auswertung gewonnene Bild der Gleichzeitigkeit von formal und syntaktisch heterogenem Baudekor durch die Kontingenzanalyse eindrucksvoll bestätigt.

#### *Zusammenhang zwischen „Ratio B Triglyphen : B Metopen“ und dem Bautypus der Monumente*

In einer ersten Auswertung mit sechzehn Proportionsgruppen ließ sich ein sehr hohes Chi-Quadrat von 371,626 ermitteln, das als klarer Hinweis auf absolute Kontingenz innerhalb der Untersuchungsmenge zu werten ist. Für 99,7% aller möglichen Kombinationen lag eine erwartete Zählung von unter fünf Beobachtungen vor (siehe Appendix III, Tabelle 3). Auch die im Zuge der Korrelation von „B Triglyphen : B Metopen“ und Datierung verwendeten sechs Proportionsgruppen führten zu disparaten Ergebnissen. In Kenntnis dieses Umstandes war es unumgänglich, die Zahl der beobachteten Merkmalsausprägungen durch weiteres Zusammenfassen zu reduzieren. Dies führte schließlich für die Kreuztabellierung von „B Triglyphen : B Metopen“ mit „Bautypus“ zu drei Proportionsgruppen (Gruppe 1: 1:0,94–1,29; Gruppe 2: 1:1,30–1,59; Gruppe 3: 1:1,60–2,75) und drei Bautypusgruppen (Gruppe 1: Ehrenbasen und Altäre; Gruppe 2: Grabbauten; Gruppe 3: öffentliche Gebäude und Sakralbauten).

<sup>966</sup> Das Signifikanzniveau von 5% liegt bei einer Kreuztabelle  $6 \times 3$  mit zehn Freiheitsgraden bei einem Chi-Quadrat von 18,31; siehe Backhaus u. a. 2008, 565 Tabelle A.4.

Aufgrund der Tatsache, dass unter den Bautypen die Grabbauten mit 75% quantitativ eindeutig überwiegen, ergab sich auch für diese Kreuztabelle ein weit über dem üblichen Signifikanzniveau von  $\alpha = 0,05$  liegendes Chi-Quadrat von 35,866 (siehe Appendix III, Tabelle 4)<sup>967</sup>. Um eine Verzerrung dieses Wertes durch die teilweise sehr geringen Fallzahlen von unter fünf Beobachtungen (22,2%) in einigen der Gruppen ausschließen zu können, wurde deshalb abschließend der Exakte Test nach Fisher angewandt. Dessen Ergebnis ( $p = 0,0001$ ) zeigt nun deutlich, dass die Beziehung zwischen der Proportionierung von Triglyphenbreite zu Metopenbreite und dem Bautypus, an dem der dorische Fries begegnet, als statistisch signifikant betrachtet und die Nullhypothese somit verworfen werden kann. Es gibt folglich einen klaren Zusammenhang zwischen der Proportionierung der Frieszone und dem Typus der Monumente. Die Proportionsgruppe 1 (1 : 0,95–1,30) dominiert an Ehrenbasen und Grabaltären sowie an kleineren Grabmonumenten. Die Proportionsgruppen 2 (1 : 1,30–1,60) und 3 (1 : 1,60–2,75) sind hingegen an mittelgroßen bis großen Grabbauten und öffentlichen Bauwerken vertreten (siehe Appendix III, Diagramm 5).

Wiederum lohnt sich in diesem Kontext ein abschließender Blick auf die außerhalb der Mittelwerte und quantitativen Konzentrationen liegenden Friesen. So weicht der Grabaltar der Herennia Doris aus *Amiternum* (DF 23) in der Proportionierung seiner Metopenfelder und Triglyphen offensichtlich fundamental von den für vergleichbare kleinere Denkmäler verbindlichen Maßen ab. Dieses Spezifikum verbindet ihn allerdings mit zwei Friesen von Grabbauten aus Ascoli Piceno (DF 133, DF 190), die aufgrund der Ergebnisse der typologischen Analyse später entstanden sein müssen als DF 23. Die Übereinstimmungen sind also als signifikant für eine regionale Handwerkstradition in der Dekoration von Monumenten mit dorischem Fries anzusehen, die sich im südlichen Picenum im dritten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. etablierte und bis zur Zeitenwende erhalten blieb. Der Fries DF 40 aus Sezze hingegen weist ein Verhältnis „B Triglyphen : B Metopen“ auf, das sonst dominant in der Tempelarchitektur nachgewiesen werden kann. Da der ursprüngliche Baukontext von DF 40 verloren ist, wäre es deshalb durchaus plausibel, den Block einem Sakralbau zuzuschreiben. Die annähernd gleich breit dimensionierten Metopenfelder und Triglyphen in den Friesen des ‚Drususbogens‘ von Spoleto (DF 161) und des Augustusmausoleums (DF 192) schließlich könnten aufgrund ihrer übereinstimmenden Entstehungszeit in einem direkten konzeptionellen Zusammenhang gestanden haben.

#### *Zusammenhang zwischen „Ratio B Triglyphen : B Metopen“ und dem Entstehungsort der Monumente*

In der Kreuztabellierung von „B Triglyphen : B Metopen“ wurde von Anfang an mit den drei oben bereits genannten, im Zuge der zweiten Auswertung durch sequenzielle Reduktion gebildeten Proportionsgruppen (Gruppe 1: 1 : 0,94–1,29; Gruppe 2: 1 : 1,30–1,59; Gruppe 3: 1 : 1,60–2,75) gearbeitet. Die Zuordnung der Monumente zu größeren Produktionszonen erfolgte gemäß der augusteischen Regioneneinteilung und ergab die folgenden fünf Gruppen: *Etruria*, *Latium et Campania* (inklusive Rom), *Picenum*, *Samnium* und *Umbria*. Aus einer ersten Korrelation dieser Variablen ergab sich ein Chi-Quadrat von 18,819. Obwohl dieser Wert bereits über dem Signifikanzniveau von  $\alpha = 0,05$  liegt<sup>968</sup>, war eine Verzerrung der Auswertung dennoch nicht auszuschließen, da in 33,3% der Tabellenfelder eine Fallzahl von weniger als fünf Beobachtungen vorlag. Es konnte jedoch erkannt werden, dass diese unterproportional besetzten Felder auf die geringe Zahl von Friesen aus Etrurien zurückzuführen sind. Der niedrige Anteil etruskischer Monumente mit dorischem Fries an der Gesamtmenge beeinträchtigte offensichtlich den Aussage-

<sup>967</sup> Das Signifikanzniveau von 5% liegt bei einer Kreuztabelle  $3 \times 3$  mit vier Freiheitsgraden bei einem Chi-Quadrat von 9,488; siehe Backhaus u. a. 2008, 565 Tabelle A.4.

<sup>968</sup> Das Signifikanzniveau von 5% liegt bei einer Kreuztabelle  $3 \times 5$  mit acht Freiheitsgraden bei einem Chi-Quadrat von 15,51; siehe Backhaus u. a. 2008, 565 Tabelle A.4.

wert der Korrelationen. Aus diesem Grund wurden die etruskischen Stücke in einem zweiten Durchlauf aus der Grundgesamtheit entfernt.

Die zweite Kreuztabellierung ergab ein Chi-Quadrat von 16,068, das über dem bei einem Signifikanzniveau von  $\alpha = 0,05$  geforderten Wert von 12,59 liegt (siehe Appendix III, Tabelle 5)<sup>969</sup>. Auch die Zahl der zu niedrigen Beobachtungen konnte auf 16,7% verringert werden. Dadurch wurde es möglich, eine Beeinflussung des Chi-Quadrat-Wertes durch die geringen Fallzahlen mittels Anwendung des Exakten Tests nach Fisher auszuschließen. Das Ergebnis des Fisher-Tests mit einem Wert von  $p = 0,035428$  zeigt eindeutig, dass die Nullhypothese abzulehnen ist und die Beziehung zwischen der Proportionierung von Triglyphenbreite zu Metopenbreite und der Herstellungsregion des jeweiligen Frieses als statistisch signifikant angesehen werden kann. Folglich besteht ein klarer Zusammenhang zwischen der Proportionierung der Frieszone und der geographischen Verortung der Bauwerke (siehe auch Appendix III, Diagramm 6).

Zusammenfassend können mehrere wichtige Erkenntnisse aus der statistischen Auswertung des ausgewählten Proportionsverhältnisses von Triglyphen- zu Metopenbreite gezogen werden. Erstens ist dieses Verhältnis eindeutig nicht allein von der Entstehungszeit der Monumente abhängig. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der typologischen Untersuchung, denen zufolge einerseits bestimmte formale Lösungen zeitlich parallel existieren, andererseits auch ältere Formen zu späterer Zeit im Sinne eines retrospektiven Entwurfs wieder aufgegriffen werden konnten. Herkömmlichen Datierungsansätzen, die auf dem Prinzip linearer formaler Entwicklung basieren, wird durch diesen Befund die argumentative Grundlage entzogen.

Zum Zweiten korreliert das Verhältnis von Triglyphen- zu Metopenbreite offenbar sowohl mit dem Bautypus der Monumente als auch mit dem jeweiligen Entstehungsort. Es waren folglich in erster Linie entwurfsbezogene und regionale Traditionen, welche die strukturellen Unterschiede zwischen den einzelnen Friesen der Untersuchungsmenge bedingten. Eine konventionelle Konzentration der Untersuchung auf Datierungsfragen hätte diese wichtige Erkenntnis verhindert. Die formale Erscheinung des Baudekors muss aus diesem Grund in künftigen Forschungen immer in Hinblick auf eine Mehrzahl möglicher Abhängigkeiten ausgewertet werden. Gerade bei großen Mengen an Baudekoration bietet die multivariate Kombinationsstatistik ein vielversprechendes Instrumentarium, um die Stärke von Zusammenhängen innerhalb der Untersuchungsmenge zu erkennen und auch in allgemein nachprüfbarer Weise zu vermitteln.

#### 4.5.4. Diachrone Zusammenfassung der Ergebnisse zu Friesgestaltung und Motivik

*Die zweite Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. bis zur Mitte des 1. Jhs. v. Chr.*

Die typologisch begründete chronologische Entwicklung zeigt, dass sich dorische Friese spätestens ab dem zweiten Viertel des 2. Jhs. v. Chr. in der mittelitalischen Steinarchitektur durchsetzen<sup>970</sup>. Zuerst begegnen sie in sakralem Kontext als Schmuck von Podiumsverkleidungen, Altarbekrönungen und Tempelbauten. Als Zentren der frühen Verbreitung können Latium, Samnium und das nördliche Campanien rund um den Golf von Neapel ausgemacht werden. Am Tempel von S. Abbondio (DF 196)<sup>971</sup>, am Tempel A von Pietrabbondante (DF 194)<sup>972</sup>, am Al-

<sup>969</sup> Es handelt sich bei der zweiten Auswertung um eine Kreuztabelle  $3 \times 4$  mit sechs Freiheitsgraden, siehe Bachhaus u. a. 2008, 565 Tabelle A.4.

<sup>970</sup> Bereits etwas früher und parallel zu der hier skizzierten Entwicklung ist das Auftreten dorischer Friese auch in der luxuriösen Innenausstattung, nämlich der Stuckdekoration des Ersten Stils zu konstatieren. Die Vorlage eines entsprechenden Fundkontextes aus Rom sowie eine Besprechung relevanter Vergleichsbeispiele finden sich bei Filippi 2008. Vergleichbare Stuckfriese sind aus der späthellenisti-

schen Wohnarchitektur etwa aus Tarent oder Delos bekannt, vgl. Ling 1972, 17–19 Anm. 39–41 mit Lit. Taf. 4; Webb 1996, 9. 21 f. 29–32. 38. 56. 134–143 mit Lit.; Ling 2006, 21 Abb. 19.

<sup>971</sup> Elia – Pugliese Carratelli 1975, 141; Barnabei 2007, 39–44; Bielfeldt 2007, 330–336; Wolf 2007, 290–295 Abb. 17–22.

<sup>972</sup> Strazzulla 1973, 12–16 Taf. 3 a; Di Iorio 1974, 34–37 Taf. 4 b; La Regina 1976, 223–229 Abb. 4–5; Coarelli – La Regina 1984, 239–241.

tar des ‚Zeus Meilichios-Tempels‘ (DF 197)<sup>973</sup>, an der Porticus des Lucius Betilienus Varus in Alatri<sup>974</sup>, im Apolloheiligtum (DF 173) und an den Porticen des ‚Foro Triangolare‘ von Pompeji (DF 193) sowie am ‚Herculestempel‘ von Cori (DF 168) und an der Säulenhalle des Aesculapheiligtums von *Fregellae*<sup>975</sup> wurden die Frieszonen nachträglich mit einer Stuckschicht überzogen, deren Verlust zumeist keine Aufschlüsse über den ursprünglichen Metopenschmuck ermöglicht. Die besonders gut erhaltenen Friesblöcke aus *Fregellae* sowie der Vergleich mit der Terrakottaornamentik samnitischer Heiligtümer des 2. Jhs. v. Chr. legen jedoch nahe, dass auch diese, heute glatten Metopenfelder bereits dekorative Füllelemente enthielten<sup>976</sup>. Die Tradition stuckierter Metopen bleibt jedenfalls nicht nur anhand der Südporticus des Forums von Pompeji (DF 174), sondern auch an einer Säulenhalle aus *Heba* (DF 186) und am Cellafries des dorisch-korinthischen Tempels von Aquino (DF 207) bis in das erste Drittel des 1. Jhs. v. Chr. hinein in der mittelitalischen Architektur greifbar. An den Monumenten des Fortunaheiligtums von *Praeneste*, an einem Altar aus dem samnitischen Heiligtum von Vastogirardi (DF 107) und am dorisch-korinthischen Tempel in *Paestum* findet sich hingegen bereits ab dem ausgehenden 2. Jh. v. Chr. in Stein skulptierter Metopendekor<sup>977</sup>. Als dominante Motive der lateinischen und samnitischen Friesproduktion treten dabei sechs-, acht-, zwölf- und sechzehnblättrige Rosetten, Bukrania sowie neben schlichten Paterae auch die charakteristische ‚Eierphiale‘ hervor<sup>978</sup>.

Obwohl der Metopen-Triglyphen-Fries nach dem ersten Drittel des 1. Jhs. v. Chr. trotz dieser frühen Verdichtung offenbar wieder weitestgehend aus der öffentlichen Monumentalarchitektur verschwand<sup>979</sup>, erlebte er an Grabdenkmälern einen diametral entgegengesetzten Aufschwung. Dieses Ergebnis der vorliegenden Arbeit steht im klaren Gegensatz zu der, vor allem im Anschluss an einen grundlegenden Beitrag von Mario Torelli etablierten Tendenz, das Aufkommen des dorischen Frieses in der Sepulkralarchitektur als eine Entwicklung der frühaugusteischen Zeit anzusehen<sup>980</sup>. Aus der räumlichen Verteilung der frühesten Gräber wird deutlich, dass der älteste Vertreter DF 129 aus der Nekropole auf dem Esquilin in Rom stammt und noch im ersten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. entstanden sein muss. Weitere Gräber aus *Foruli* (DF 71), *Anagnia* (DF 112), *Spoletium* (DF 53) und *Tuder* (DF 96) schließen sich an, wenngleich für die zugehörigen Bauten eine nur recht allgemeine Datierung in die erste Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. nachgezeichnet werden konnte. In jedem Fall ist das Auftreten der Dekorform an Grabdenkmälern als ein stadtrömisches Phänomen zu sehen, das mit einem gewissen zeitlichen Abstand auch in Landstädten im nördlichen Umkreis von Rom und punktuell im Sabinerland rezipiert wurde<sup>981</sup>. Die Auftraggeber sind nur im Falle des Grabes DF 53 aus *Spoletium* bekannt, das von

973 Russo 1991, 201; Marcattili 2006, 23–29; Barnabei 2007, 64–67; Bielfeldt 2007, 332 Anm. 58.

974 Winnefeld 1889, 151 f. Abb. 17; Zevi 1976, 84–88. 93 Abb. 9; Coarelli 1982a, 198. 201.

975 Verzar Bass 1986, 47 f. Nr. 3, 1–2 Taf. 21, 3; 24, 2–3.

976 Zu *Fregellae* siehe Verzar Bass 1986, Taf. 21, 3; 24, 2. Der in Stuck ausgeführte Metopendekor ist hier noch schemenhaft erhalten. Es handelte sich offenbar um Rosetten, von denen zumindest eine aus zwei Blattkränzen aufgebaut gewesen sein dürfte (vgl. Lippolis 1986, 37). Zum Terrakottadekor samnitischer Heiligtümer vgl. La Regina 1976, 250 Abb. 4; Strazzulla 2006, 30. 33 Abb. 3.12. Für diese frühen stuckierten Friese ist freilich auch gemalter Metopendekor denkbar, wie er etwa an dem tuskantischen ‚Tempel A‘ von Cuma nachweisbar ist, dessen vorläufige Datierung in die zweite Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. freilich zu hoch ausgefallen sein dürfte, vgl. Rescigno 2010, 361–363 Abb. 18.

977 Ebenso am Fries eines im ausgehenden 2. Jh. v. Chr. errichteten Tempels von S. Leucio in Canosa in Apu-

lien, siehe Polito 1998, 112 f.; Dally 2000, 131–133.

978 Zu möglichen Vorläufern vgl. Dally 2000, 131 f. mit Lit.

979 Ein Grund für dieses Verschwinden könnte im etwa gleichzeitigen Aufschwung der korinthischen Ordnung an Sakralbauten zu suchen sein, der mit grundlegenden Umwertungen der ästhetischen Erwartungshorizonte in Bezug auf den angemessenen Baudekor solcher Gebäude verbunden war, vgl. von Hesberg 1981b; Viscogliosi 1996, 112–160. 221–227; Schenk 1997, 75–79. 92–98; Wilson Jones 2000, 137–142. Die Ausläufer der damit zusammenhängenden theoretischen Diskurse und gelehrten Debatten finden sich nicht zuletzt in den Büchern des Vitruv, vgl. Gros 1989; Gros 1995, 24–27; Grüner 2004, 111–142. 251. 285–289. 292–294.

980 Siehe dazu nur Torelli 1968; Bergamini Simoni 2001, 160 f.; Capaldi 2005, 13 f.; Giatti 2005; Stortoni 2008, 74 f. 693–700.

981 Als frühes Beispiel für das Auftreten monumentaler Altargräber im stadtrömischen Umfeld kann das Grab des Ser. Sulpicius Galba (höchstwahrscheinlich mit dem Con-

Lucius Matrinius Diochares, einem Freigelassenen der lokal einflussreichen Familie der Matrinii, für sich und weitere Angehörige seines Haushaltes errichtet wurde (siehe Kapitel 4.3.7). Die Dekoration der Metopenfelder folgte weitgehend den bereits in sakralem Kontext etablierten Mustern. Militärische Motive sind hingegen an diesen frühesten Gräbern nicht beobachtbar.

Ein zweiter Schritt in der Verteilungssequenz der Grabdenkmäler mit dorischem Fries kristallisiert sich im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. heraus. In Rom (DF 180) und im mittleren Liri-Tal (DF 9, DF 37, DF 38, DF 57, DF 79, DF 169) ist eine deutliche quantitative Zunahme der entsprechenden Grabformen zu verzeichnen, die nun auch bereits teilweise Rüstungsstücke und für den *ordo equester* typische Statussymbole wie Parma und Parazonium im Dekor ihrer Metopenfelder präsentieren (DF 169). Darüber hinaus finden sich auch in den Verbreitungsgebieten der vorangegangenen Phase vereinzelt Neubauten, wie etwa das Grabmal DF 95 aus *Tuder*. Aufschlussreich ist allerdings das Auftauchen der Dekorform in Territorien, die bislang noch keine derartigen Monumente hervorgebracht hatten. So wurde ab den Siebziger Jahren bis gegen Mitte des 1. Jhs. v. Chr. die Errichtung von Grabbauten mit dorischem Fries auch in *Abellinum* (DF 58, DF 203), *Asculum* (DF 43), *Beneventum* (DF 60), *Aesernia* (DF 130) und *Amiternum* (DF 23) in Auftrag gegeben. Abgesehen von dem Grabaltar der Freigelassenen Herennia Doris aus *Amiternum* (DF 23) gehörten alle anderen der in dieser Gruppe zusammengefassten Friese zu Grabdenkmälern vom Altar- oder Ädikulatypus und mithin zu Bauten mit gehobenem Repräsentationsanspruch. Das plötzliche Ausgreifen der Grab- und Dekorform über den direkten Nahbereich von Rom hinaus, die markante Konzentration in den latinischen Gebieten sowie das punktuelle Auftauchen in den Territorien samnitischer, campanischer und picenischer Städte lassen einen direkten Zusammenhang mit sozialen Transformationsprozessen innerhalb der jeweiligen lokalen Eliten vermuten. Für *Asculum*, *Beneventum* und *Aesernia* ist die Einrichtung kommunaler Verwaltungsstrukturen nach dem Bundesgenossenkrieg belegt<sup>982</sup>. *Abellinum* befand sich sogar, gemeinsam mit anderen Städten wie Pompeji, unter den sullanischen Koloniegründungen<sup>983</sup>. Anhand epigraphischer Evidenz können für diese Territorien zugleich auch markante demographische Veränderungen nachvollzogen werden, die sich trotz des gelegentlichen Weiterbestehens einiger Familien der alten Elite in einer weitgehenden Neustrukturierung der lokalen Führungsschichten manifestierten<sup>984</sup>. Der Fries DF 60 aus *Beneventum* zeigt dementsprechend in Kombination mit *pietas*-Motiven auch die Parma, das Symbol für den Ritterstand, dem die neue kommunale Nobilität angehörte. Im Gegensatz zu den Regionen, in denen sie bereits etwa eine Generation früher Fuß gefasst hatte und im Anschluss an die Traditionen ihrer ehemaligen Herren spätestens ab etwa 70 v. Chr. auch von wohlhabenden *liberti* in Auftrag gegeben wurde, kann die Übernahme der Grabform mit dorischem Fries in den genannten Städten des südlichen und nordöstlichen Mittelitalien demnach als Beleg für die sukzessive Installation einer Rom gegenüber loyalen örtlichen Elite gedeutet werden<sup>985</sup>. Der noch von Torelli postulierte und in Folge von der Forschung großteils undifferenziert übernommene Zusammenhang zwischen

sul des Jahres 108 v. Chr. zu identifizieren; für den Consul des Jahres 144 v. Chr. sprach sich zuletzt nochmals Giatti 2010, 37 aus, dagegen aber bereits Gros 2006b, 389) angeführt werden. Die ursprüngliche Gestaltung der Frieszone ist bei diesem Bau allerdings aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht mehr zu rekonstruieren, siehe Eisner 1986, 22f. Kat. Nr. R4; 200–202. 221. 224 f. (Datierung: Erstes Viertel 1. Jh. v. Chr.). Zu einer kurzen Diskussion der Datierung vgl. Schäfer 1989, 71. 363 mit Anm. 843 und Gros 2006b, 389.

<sup>982</sup> *Asculum*: Taylor 1960, 113 Anm. 31; 219 f. 264. 272. 289 f.; DNP 2 (Stuttgart 1997) 76 f. s. v. *Asculum* (G. Paci) mit Lit.; Bispham 2007, 168. 173. 377; Antolini – Marengo 2010, 209; *Beneventum*: Taylor 1960, 275;

DNP 2 (Stuttgart 1997) 563 s. v. *Beneventum* (M. Buonocore); Torelli 2002, 134–138; Bispham 2007, 254. 287 300 f. 343–345. 415. 459; Lackner 2008, 47–50 mit Lit. 340; *Aesernia*: Taylor 1960, 232. 275; Diebner 1979, 23 f.; DNP 1 (Stuttgart 1996) 200 s. v. *Aesernia* (G. Uggeri); Buonocore 1997, 151 f.; Bispham 2007, 341 f. 375; Lackner 2008, 16–18 mit Lit. 331.

<sup>983</sup> Taylor 1960, 94. 272; DNP 1 (Stuttgart 1996) 14 f. s. v. *Abellinum* (G. Uggeri) mit Lit.

<sup>984</sup> Siehe etwa Badian 1970–71; Diebner 1979, 24; Patterson 1993; Crawford 1998, 33 f.; Mouritsen 1998, 162–171; Bispham 2007, 103. 286 f. 413. 443.

<sup>985</sup> Vgl. Stek 2009, 32–34.

den Veteranenansiedlungen der frühaugusteischen Zeit und dem Aufkommen der Grabbauten mit dorischem Fries ist somit eindeutig revidiert<sup>986</sup>.

Die chronologische Sequenz innerhalb des untersuchten Materials macht des Weiteren deutlich, dass mit dieser Ausbreitung die zunehmende Stärkung einer Bautradition verbunden war, die sich ab dem ausgehenden 2. Jh. v. Chr. in Rom und Zentrallatium etabliert hatte. Die oben angeführte Zunahme der Grabmonumente mit dorischem Fries im mittleren Liri-Tal sowie der Transfer architektonischer wie dekorativer Konzepte nach Campanien und in ehemals samnitischen Gebiet trugen maßgeblich dazu bei, lokale Steinmetzbetriebe mit den neuen Formen vertraut zu machen. Die konstante Nachfrage der Auftraggeber führte dazu, dass sich sowohl Grabform als auch Produktionstechniken und Dekormotive im Repertoire dieser Bauhütten verankern konnten. Spätestens um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. hatte sich auf diese Weise eine Ausbreitung der Sepulkralmonumente mit dorischem Fries über das zentrale und südliche Mittelitalien vollzogen. Die kleinteiligen Ergebnisse der einzelnen Untergruppen (siehe Kapitel 4.4.1 bis 4.4.4) verdeutlichen die Heterogenität der mit dieser Verbreitung verbundenen Produktionsabläufe. In der Mehrzahl der Fälle waren es lokale Bauhütten und Steinmetzen, die im gesamten Untersuchungszeitraum ein jeweils klar umrissenes Motivrepertoire den Wünschen ihrer Auftraggeber anzupassen wussten und mit diesen in einen dialektischen Prozess bezüglich der formalen Gestaltungskriterien eintraten.

#### *Die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr.*

Nach der Jahrhundertmitte kam es zu einer merklichen Verdichtung der Grabform mit dorischem Fries in verschiedenen mittelitalischen Regionen, und auch die Zahl an Monumenten mit einer Konzentration von militärischen Motiven im Metopendekor stieg weiter an. Allerdings zeigen die Ergebnisse der typologischen Analyse, dass in Hinblick auf die hinter diesen Prozessen von geographischer Ausbreitung und motivischer Entwicklung stehenden sozialen Phänomene klare regionale Differenzierungen vorgenommen werden müssen. So ist etwa an dem Fries des um 50 v. Chr. errichteten Ehrengabes für den *duovir quinquennalis* Marcus Porcius (DF 123), eine der einflussreichsten Persönlichkeiten der sullanischen *colonia* von Pompeji, eine ausschließlich auf den Aspekt der *pietas* ausgerichtete Auswahl traditioneller Rosettenmotive und Bukrania festzustellen. Dieselbe Motivkombination findet sich an einem nur unwesentlich später entstandenen Grabbau für einen Hilfstruppenpräfekten aus *Amiternum* (DF 109). In beiden Fällen stand also die Vermittlung einer sakralen, würdevollen Aura gegenüber der Präsentation von militärischen Statussymbolen im Vordergrund.

Weitere wichtige Aufschlüsse zum Stellenwert der Metopendekoration konnten aus der Analyse einiger Ehrenbasen aus *Aesernia* gewonnen werden (siehe Untergruppe 3-A, 3-B, 3-C). Hier zeigte sich, dass die Wahl der einzelnen Symbole und ihrer Kombinationen in jedem Fall bewusst auf den jeweils durch das Monument Geehrten abgestimmt worden war. Anzahl und Auswahl verschiedener militärischer, sakraler und allegorischer Emblemata gaben also einerseits Auskunft über eine konkrete historische Person, können zum anderen jedoch zugleich als sorgfältige Konstruktion eines spezifischen, als vorbildhaft aufgefassten sozialen Habitus verstanden werden. Nicht zuletzt traten in der Zusammenstellung der Dekorelemente auch immer wieder die Auftraggeber der Monumente hervor, wie etwa im Falle der Statuenbasis für den Triumphator Sextus Appuleius (DF 154). Hier wurde die römische Wölfin auf eine der Nebenseiten verbannt, während der hirpinische Wolf, *numen tutelare* von *Aesernia*, in den Metopen über dem Inschriftfeld erfolgreich Jagd auf Rotwild machte.

Ein ausgezeichnetes Beispiel für die Notwendigkeit einer differenzierten historischen Interpretation für die Produktion und Verbreitung der Gräber mit dorischem Fries bieten die Territo-

<sup>986</sup> Siehe oben, Kapitel 4.1.

rien des mittleren Tibertals in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. Hier lässt sich einerseits in den Gebieten von *Ocriculum* und *Spoletium* anhand der Ergebnisse der Untergruppen 1-B, 1-G und 4-H die Persistenz einer seit der ersten Jahrhunderthälfte etablierten lokalen Elite fassen, zum anderen kann besonders in den Territorien von *Carsulae* und *Iguvium* eine in den Dreißiger Jahren v. Chr. einsetzende markante Veränderung der Nekropolenstruktur verzeichnet werden (siehe Kapitel 4.4.1, Untergruppe 1-D, 1-E, 1-H). Dies betrifft einerseits das Auftauchen von Grabbauten mit dorischem Fries in diesen Regionen, zum anderen aber auch eine im Gesamten gesehen sehr kleine Zahl überdurchschnittlich aufwändiger Monumente verschiedener typologischer Varianten<sup>987</sup>. Die Gesamtzahl der repräsentativen Elitegräber blieb also gering. Die aus dem südlichen Latium, Samnium und dem nördlichen Campanien nach Umbrien übertragenen formalen Vorlagen beeinflussten in einigen Fällen auch die lokalen Sitten des sepulkralen Dekors, wie die Übernahme eines dorischen Frieses an der Aschenkiste DF 49 aus Montefalco zeigt.

Dieser Befund gibt den Beleg für eine komplexe Entfaltung historischer Prozesse, die im mittleren Tibertal in den zwei Jahrzehnten vor und nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. offenbar parallel zueinander verliefen. Zum einen wurden Gräber mit dorischem Fries bereits früh von einigen Familien der örtlichen, vorrangig dem Ritterstand angehörenden Eliten in den Nekropolen ihrer Heimatorte errichtet. Eine zunehmende soziale Durchlässigkeit erlaubte es allerdings noch im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. vereinzelt auch Freigelassenen, gewisse sakral konnotierte Würdeformeln in ihre Grabrepräsentation zu übernehmen, wie der Fries DF 53 vom Denkmal des Lucius Matrinius Diochares aus *Spoletium* belegt. Die frühesten Beispiele von vorrangig mit Militaria und Motiven der für *liberti* verschlossenen höheren politischen und religiösen Ämterfolge dekorierten Metopenfriesen sind als Reaktion auf diesen Transformationsprozess zu verstehen<sup>988</sup>. Nach der Jahrhundertmitte wurde das quantitative Verhältnis zwischen repräsentativen Grabdenkmälern und weniger aufwändigen Bestattungen durch das Auftauchen von Monumenten mit dorischem Fries nicht beeinträchtigt sondern blieb weitgehend konstant. Diese Entwicklung macht deutlich, dass die Auftraggeber derartiger Denkmäler nach wie vor in erster Linie aus einer kleinen, finanziell potenten und politisch engagierten, wohl in erster Linie familiär organisierten Elite stammten. Im kommunalen Kontext näherten sich die Gräber damit den Ehrenmonumenten für örtliche Honoratioren und externe Patrone an und brachten den eigenen Stellenwert innerhalb der von ihren Auftraggebern maßgeblich mitgestalteten Hierarchie klar zum Ausdruck.

Historische Phänomene wie etwa die Veteranenansiedlungen ab den Vierziger Jahren v. Chr. lassen sich hingegen nur äußerst bedingt in der Verbreitung solcher Denkmäler fassen. Besonders deutlich wird dies in den Territorien von *Asculum*, *Nursia* und *Beneventum*, wo sich zu verschiedenen Zeiten signifikante Verdichtungen vergleichsweise bescheidener Gräber mit dorischem Fries bildeten (siehe Untergruppe 1-D, 1-F, 1-H, 4-C, 4-E). Auch das punktuelle Auftauchen der Grabform im südlichen Etrurien (DF 42, DF 184) und die monumentale Anlage der ‚Nicchioni‘ von Todi (DF 167) können mit den Landverteilungen der Dreißiger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. in Zusammenhang gebracht werden. Im Gegensatz zu älteren Forschungsansätzen, denen zufolge die Gräber mit dorischem Fries primär als Ausdruck der sozialen Gruppe der Veteranen und damit einer gesellschaftlichen Revolution der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zu sehen seien, indizieren die kleinteilig differenzierten Ergebnisse der vorliegenden Studie jedoch das genaue Gegenteil: Erstens konnte nur eine geringe Quantität von Grabmälern mit dorischem Fries in bestimmten, klar umrissenen Regionen direkt mit Veteranen in Verbindung gebracht werden. Zweitens ist zu differenzieren zwischen Regionen, in denen diese Veteranen wieder in ihre zuvor bereits definierten und etablierten sozialen Kontexte zurückkehrten, und solchen, in denen

<sup>987</sup> So etwa der an der Via Flaminia gelegene Grabtumulus vor dem nördlichen Stadttor von *Carsulae*. Dieses Monument wurde überzeugend mit der Inschrift CIL XI 4572 aus Acquasparta in Verbindung gebracht, in der ein Gaius Furius Tirus, *quattuorvir quinquennalis, praefectus*

*fabrum, pontifex* und *praefectus equitum* genannt wird. Zu dieser Zuweisung und weiteren Vertretern der Grabform in den mittellitalischen Regionen siehe Devijver – van Wouterghem 1990, 182f.

<sup>988</sup> Vgl. Morris 1996, 147–149. 164–166.

zwangsweise Neuansiedlungen von ehemaligen Soldaten vorgenommen wurden. Im ersteren Falle, etwa in der Umgebung von Sora (siehe Kapitel 4.3.3 und Untergruppe 1-G), kann zwar eine deutlich gesteigerte Größe der neuen Grabbauten beobachtet werden, doch nimmt deren Zahl nicht signifikant zu. Im zweiten Falle hingegen liegt die Verteilung gerade umgekehrt, das heißt in einer Zunahme der Gesamtzahl an Monumenten, die allerdings alle eine mehr oder minder ähnliche Dimensionierung aufweisen (etwa in den Territorien von *Beneventum* und *Asculum*, vgl. Kapitel 4.3.6). Das bedeutet, dass die Grabdenkmäler mit dorischem Fries gerade nicht als Indikatoren eines sozialen Wandels, sondern einer zunehmenden Verfestigung und gelegentlichen Zuspitzung der herrschenden sozialen Ordnung zu verstehen sind.

Die finanziell und in Hinblick auf das erworbene militärische Prestige günstige Lage der meisten zurückkehrenden Veteranen ermöglichte den bereits in ihren Gemeinden etablierten Individuen und deren Familien eine zunehmende Stärkung der eigenen gesellschaftlichen und politischen Position<sup>989</sup>. Die spezifische Grab- und Dekorform, die sich bereits spätestens in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. als ehrenvolle Würdeformel herausgebildet hatte, wurde von diesen Auftraggebern bewusst weitergeführt, und dies nicht nur im städtischen Umfeld ihres direkten Wirkens, sondern, wie die Funddichte etwa im Licenza-Tal belegt, auch im Kontext der teilweise von identisch situierten Personen betriebenen Villeggiatur (siehe Untergruppe 4-A, 4-C, 4-D, 4-J)<sup>990</sup>. Die Wahl übereinstimmender formaler Mittel an den Gräbern, die in deutlich konzentrierter Weise, wenn auch in geringerer Zahl etwa in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. im mittleren Tibertal und im picenischen Raum auftauchen, kann mit dem expliziten Anspruch der hier neu angesiedelten Veteranen in Verbindung gebracht werden, die altbekannten Symbole der lokalen politischen Elite zu übernehmen bzw. ebenfalls für sich in Anspruch zu nehmen (vgl. Untergruppe 1-D, 1-F, 1-H, 4-A, 4-C)<sup>991</sup>. Dieser Umstand spiegelt weniger eine soziale Revolution, als einen auf wenige Regionen und kurze Zeiträume beschränkten Prozess der offensiven Integration einzelner Gruppen und Individuen in ein bestehendes Geflecht sozialer Machtverhältnisse wider.

Die Errichtung von Grabdenkmälern mit dorischem Fries hing also offenbar ab dem zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. und bis in die zweite Jahrhunderthälfte hinein mit einer Vielzahl an sozialen und historischen Faktoren zusammen. Vor allem kann sie nicht an einer bestimmten sozialen Gruppe wie den Bürgerkriegsveteranen festgemacht werden, im Gegenteil: Betrachtet man in Hinblick auf die Grabbauten die für die einzelnen Städte und Regionen überlieferten Zahlen, so wird deutlich, dass sich zu jeder Zeit nur eine geringe Zahl an Personen und Familien pro Ortschaft, und das über einen oft nicht genauer bestimmbareren längeren Zeitraum hinweg, derartige Gräber errichten ließ. Dies hängt einerseits bestimmt mit der finanziellen Belastung zusammen, die ein solches Bauwerk darstellte. Zum anderen macht diese quantitative Beobachtung aber auch deutlich, dass jeweils nur eine recht kleine Elite derartige Architekturformen für ihre Grabrepräsentation wählte. Die Konzentration solcher Sepulkralmonumente in einer Region wie dem Licenza-Tal im südlichen Sabinerland, das durch ausgedehnte, reiche Villeggiatur gekennzeichnet war, bestätigt diesen Befund<sup>992</sup>. Die Wahl der Bauform durch die jeweiligen Auftraggeber ist also nicht als kollektives Klassenbewusstsein zu verstehen, sondern entweder als eine legitime Verortung innerhalb einer lokalen Elite oder zumindest, wie im Falle der bescheideneren unter den Veteranengräbern, als Anspruch auf eine derartige Verortung.

Im mittleren Liri-Tal und in der Region zwischen Isernia, Venafro, Benevent und Sepino kann der Baubetrieb anhand der Monumente mit dorischen Friesen für die drei Jahrzehnte nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. besonders gut nachvollzogen werden. Die beschränkte Größe der durchzuführenden Bauaufträge lässt hier die Annahme von zwischen den regionalen Zentren va-

989 Vgl. dazu Keppie 1983, 40. 105–107. 109 f. 165; Frenz 1985; Hughes 2005, 86–91.

990 Vgl. Caliò 2003, 65 f.; Griesbach 2007.

991 Keppie 1983, 104–114; Osgood 2006, 108. 156–159. 164 f. 174 f. Vgl. von Hesberg 1992b, 208 f.

992 Vgl. Griesbach 2007, 133–141.



gierenden, aber bereits in Gruppen zusammengeschlossenen Handwerkerkern naheliegend erscheinen<sup>993</sup>. In manchen Territorien wie etwa in der Umgebung von Sora, *Frusino* oder *Aquinum* etablierten sich innerhalb dieser Betriebe auch kleinräumig verbreitete und tradierte Mustervorlagen, die zum Teil einer älteren Motivik innerhalb der latinischen Bauornamentik verpflichtet waren (siehe etwa Kapitel 4.4.2, Untergruppe 1-G).

Die Handwerkergruppen konstituierten sich wohl um einen Kern aus spezialisierten Meistern, die ihre vertrauten Motivvorlagen und Ornamentsyntax im Sinne einer gelebten Handwerkstradition an ihre Gesellen weitergaben<sup>994</sup>. Dies legen auch die beschränkten motivischen Dekorspektren gut erhaltener Gebäude wie des ‚La Torretta‘-Grabes in Rom (DF 163) oder des Ädikulagrabes der Aefionii in Sarsina (DF 101) nahe. Gemessen am Volumen der jeweiligen Bauprojekte verrichteten die Mitglieder solcher Kleinbetriebe mit Sicherheit auch einfache Steinmetzarbeiten wie etwa die grobe Zurichtung der zum Versatz bestimmten Werksteinblöcke. Ergänzt wurde das Kernpersonal je nach Bedarf durch eine mehr oder minder große Anzahl an ungelerten Bauhilfsarbeitern. Am Beispiel von *Aesernia* lässt sich gut nachvollziehen, dass derartige Organisationseinheiten ihre Blüte zu Zeiten steigender öffentlicher wie privater Bauaufträge erlebten, die stets mit einer Dynamisierung der lokalen Eliten einhergingen. So wurden die zahlreichen Ehrenbasen der Stadt innerhalb eines recht engen Zeitraums von etwa fünfundzwanzig Jahren errichtet, was Zeit für die Abfolge und das parallele Wirken von etwa drei Handwerkergenerationen sowie die damit verbundene Herausbildung einer spezifischen Ornamenttradition geboten haben dürfte (vgl. Kapitel 4.4.3, Untergruppe 3-A, 3-B, 3-C).

Eine analoge Situation wurde oben bereits für das mittlere Liri-Tal und das südliche Latium in den drei Jahrzehnten nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. skizziert. Das Verschwinden oder die Verlagerung solcher lokalen Traditionen kann hingegen hypothetisch auf eine entgegengesetzte Bewegung sinkender Auftragszahlen zurückgeführt werden, die jeweils spezifische, im Detail oft nicht mehr nachvollziehbare historische Auslöser hatte. Interessant ist nunmehr, dass die lokale Produktion, abgesehen von solchen Zeiten relativen Aufschwungs, offenbar über eine sehr begrenzte Zahl an potenziellen Auftraggebern verfügte. Dies lässt sich etwa an Orten wie Sora, *Tarracina* oder Sarsina nachvollziehen, wo die kommunalen Eliten von den sozialen und politischen Umschichtungsprozessen der Vierziger und Dreißiger Jahre v. Chr. nur in begrenztem Maße betroffen gewesen zu sein scheinen. Hier blieben das örtliche Bauwesen und damit verbunden auch die Architekturdekoration vergleichsweise lange auf einem quantitativ bescheidenen und qualitativ nur wenig innovativen Produktionsniveau (vgl. Untergruppe 1-G, 2-D, 4-I).

In der adäquaten Erfassung dieser komplexen Situation und in der diachronen Beschreibung aller damit verbundenen motivischen Querbezüge liegt ein weiteres wichtiges Resultat der typologischen Analyse. So konnte die Gewichtung von semantischen und produktionsimmanenten Faktoren in der Herstellung von Bauornamentik am Beispiel der dorischen Friese jeweils von Fall zu Fall neu vorgenommen werden. Aus dieser ausdifferenzierten Betrachtungsweise ergab sich der auch für zukünftige Studien zu antiker Bauornamentik fundamentale Befund, dass diese beiden Aspekte nicht voneinander zu trennen sind und in ihrem Zusammenspiel stets aufs Neue umfassend untersucht werden müssen<sup>995</sup>. Des Weiteren konnte gezeigt werden, dass der Faktor der lokalen Produktion und der kleinräumigen Etablierung von Motivrepertoires auch über län-

<sup>993</sup> Vgl. dazu Rockwell 1990a; Rockwell 1990b; Rockwell 1993, 103 f. 129 f. 178–186. 250–253; Berges 1996, 25–31; Conlin 1997, 27–37. 57–63; Nolte 2006, 1–7. 138–152. 153–166; Maschek 2008b, 189 f. 209 f.

<sup>994</sup> Zu solchen Prozessen vgl. Dobres 2000; Herzfeld 2004; Sennett 2009, 53–80. 119–146.

<sup>995</sup> Wenig hilfreich erscheint in dieser Hinsicht der Versuch Henner von Hesbergs, kommunikationstheoretische Ansätze auf die Untersuchung von Baudekor zu über-

tragen, da die Fokussierung auf eine vermutete primäre Rolle der Ornamente als Kommunikationsmedien die durch soziale Praxis gelenkte Auswahl der Einzelelemente sowie den Produktionsvorgang an sich schnell ins Hintertreffen geraten lässt. Vgl. von Hesberg 2003; von Hesberg 2005a, 51–59. Ein differenziertes Kommunikationsmodell in Bezug auf Bauschmuck entwickelte hingegen Schenk 1997, 135 f.

gere Zeiträume hinweg zum Nebeneinander unterschiedlicher typologischer Varianten führte. Eine als evolutionäre Abfolge beschreibbare Entwicklung der Formen und Stile ist also nicht nachvollziehbar. Stattdessen muss in bestimmten Regionen mit der Persistenz bestimmter Motive und technischer Lösungen gerechnet werden, die naturgemäß auch mit dem Grad an Stabilität in den Vorstellungen und Erwartungen der Auftraggeber zusammenhängt<sup>996</sup>.

Ein besonders markantes und kulturgeschichtlich bedeutsames Beispiel für dieses immer wieder aufs Neue in sozialer Praxis verhandelte Verhältnis zwischen gebauter Architektur und ästhetischer Erwartung stellt die Wiederaufnahme des dorischen Frieses an monumentalen öffentlichen Bauwerken seit frühaugusteischer Zeit dar. Beginnend mit der Errichtung des Augustusmausoleums auf dem Marsfeld in Rom (DF 192) kam es zu einer Rückbesinnung auf jene kanonischen Elemente der späthellenistischen dorischen Frieße, die bereits zu Beginn der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. etwa am Tempel A von Pietrabbondante (DF 194), dem Apolloheiligtum in Pompeji (DF 173) oder dem ‚Herculestempel‘ in Cori (DF 168) übernommen worden waren. Allerdings deutet das gleichzeitige Aufleben altertümlicher mittelitalischer Profilformen wie der Cavetto-Sima darauf hin, dass die Einflüsse für diesen augusteischen „Klassizismus“ durchaus auch aus der Formenlandschaft älterer latinischer oder stadtrömischer Bauwerke entnommen wurden<sup>997</sup>.

Grabtumuli wie jene des Lucius Munatius Plancus (DF 172) oder des Lucius Sempronius Atratinus (DF 77) in Gaëta nahmen die Bauform des Augustusmausoleums und den damit verbundenen Dekor durch dorische Frieße jedenfalls auch außerhalb der Hauptstadt auf, wenngleich in beiden Fällen nicht nur die Einflüsse unterschiedlicher Bautraditionen, sondern auch der jeweils individuellen Repräsentationsvorstellungen der Auftraggeber klar unterschieden werden konnten<sup>998</sup>. In einem hierarchisch gestaffelten System architektonischer Formen wurde das dorische Gebälk als angemessener Schmuck von Großbauten in der Monumentalisierung öffentlicher städtischer Räume verwendet. Als Beispiele lassen sich die freilich nur literarisch überlieferte Ordnung des Quirinus-Tempels auf dem Quirinal<sup>999</sup>, die Fassadengestaltung des Marcellustheaters (DF 195) sowie die Ehrenbögen, Porticen und Arkadenhallen in Rom (DF 128), Capua, Nola (DF 14), *Minturnae* (DF 198) und Spoleto (DF 161, DF 206) anführen<sup>1000</sup>. Dieser letzte Höhepunkt der dorischen Ordnung an öffentlichen Bauten früh- bis mittelaugusteischer Zeitstellung in Mittelitalien fällt wohl nicht zufällig mit dem zunehmenden Verschwinden der entsprechenden landstädtischen Grabmonumente zusammen. Die Umwertung der Dekorform und ihr neuer Bezug auf eine als vorbildhaft verstandene Vergangenheit ließen wenig Raum für individuelle und familiäre Repräsentation auf kommunaler Ebene<sup>1001</sup>. Zugleich lag dem Ende der Grabbauten mit dorischem Fries auch eine tiefer greifende, mit den sich wandelnden ästhetischen Erwartungen der Auftraggeber verbundene Problematik zugrunde. Das strikt parataktische Kompositionsschema der Metopen-Triglyphen-Frieße konnte nämlich nur in sehr begrenzter Weise an die stetig zunehmende Bedeutung vegetabiler Dekorelemente in der von ionischen Friesen und korinthischen Kapitellen geprägten augusteischen Baudekoration angepasst werden<sup>1002</sup>. So wurde an

996 Vgl. dazu Maschek 2008 a, 111 f. 158.

997 Dieses Aufgreifen altertümlicher italischer Bau- und Ornamentformen, nicht zuletzt des dorischen Frieses, fügt sich zudem gut in den semantischen Kontext des Augustusmausoleums, dessen Tumulus-Form bewusst auf mythologische und möglicherweise auch altrömisch-italische Vorstellungen rekurrierte. Vgl. von Hesberg 1992b, 94–100; von Hesberg – Panciera 1994, 46 f. 48–51. 55 f.; Gerding 2002, 85–88; Schwarz 2002, 79 f.; Gros 2006b, 429 f.; Donderer 2009, 72 mit Anm. 33. Demgegenüber bezeichnete Ortolani 1997, 24 f. die Übernahme der dorischen Ordnung an den augusteischen Staatsmonumenten als „scelta neoattica“ und implizierte damit eine Abhängigkeit der entsprechenden Dekorformen von Vorbildern der atti-

schen Klassik. Dies kann jedoch gerade in Hinblick auf die Ergebnisse der vorliegenden typologischen Studie zurückgewiesen werden. Kritisch zur sogenannten neoattischen Kunst siehe Maschek 2008 a, 104–112 und Maschek 2008b, 186–190. 209–211.

998 von Hesberg 1992b, 97 f.; Gerding 2002, 87–89; Schwarz 2002, 92 f.

999 Coarelli 1999.

1000 Vgl. auch Liljenstolpe 2000b sowie Lipps 2011, 187 f. mit Anm. 1120.

1001 Vgl. Gros 1995; Capaldi 2005, 11–13. Vgl. Forbis 1996.

1002 Vgl. Kovacovics 1983, 141 Anm. 69; Schenk 1997, 113–140; Polito 2010, 28.

den jüngsten Beispiele der hier untersuchten dorischen Friese zwar versucht, komplexe Blüten- und Blattmotive aus dem Repertoire zeitgleicher Rankenfriese in den Metopendekor zu übernehmen, doch wusste diese Lösung offenbar nicht zu gefallen. Ebenso wie der seit den Achtziger Jahren des 20. Jhs. oft beschworene soziale Wandel in der mittel- bis spätaugusteischen Gesellschaft scheinen also auch Veränderungen auf einer grundlegenden, formalästhetischen Ebene zum Verschwinden des dorischen Frieses aus der privaten Grabarchitektur geführt zu haben<sup>1003</sup>.

#### 4.6. Abschließende Betrachtungen

Die im Zuge der vorliegenden Arbeit erstmals anhand typologischer Kriterien vorgenommene Differenzierung der chronologischen Entwicklung und räumlichen Verbreitung des dorischen Frieses in der mittelitalischen Steinarchitektur wirft, abgesehen von der grundlegenden Rekonstruktion von Produktionslandschaften und -kontexten, auch eine Reihe weiterer kulturhistorisch lohnender Fragestellungen auf. Diese sollen in Folge in Form von zwei abschließenden Exkursen vorgestellt und über den Rahmen des in Kapitel 4.5.3 erarbeiteten Erklärungsmodells hinaus vertieft werden. Dabei kommen zwei Themenkomplexe zur Sprache, die in der typologischen Auswertung immer wieder angeschnitten, jedoch aufgrund der strukturimmanenten Gliederung des Textes nicht umfassend behandelt wurden. Vordringliche Aufgabe der Exkurse soll es also sein, diese disparaten Gedankensplitter in synoptischer Weise nochmals zu versammeln und auf diese Weise einen Ausblick auf potenzielle zukünftige Forschungsfelder zu eröffnen.

##### 4.6.1. *Pietas erga deos*. Zur Verwendung des dorischen Frieses in der mittelitalischen Sakral- und Sepulkralarchitektur des 2. und 1. Jhs. v. Chr.

Die aufgrund der typologischen Analyse nachvollzogene chronologische wie räumliche Verbreitung dorischer Friese im mittelitalischen Bauwesen seit der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. lässt innerhalb ihrer kleinteiligen Dynamik einige auffällige Muster erkennen, die, abseits von Faktoren wie lokaler Produktion und technologischen Veränderungen, nach einer weiteren kulturhistorischen Erklärung verlangen. So konnte eine verstärkte Übernahme dieser Form des Bauschmucks in die monumentale Steinarchitektur um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. vor allem im Kontext samnitischer und latinischer Heiligtümer und öffentlicher Baukomplexe gefasst werden. Ein Vierteljahrhundert danach lassen sich in Apulien, im südlichen Campanien, in Zentrallatium und in Samnium die ersten skulptierten Einzelmotive im Metopendekor nachweisen. Parallel dazu hielt sich die etwa in Pompeji, *Cora* oder Pietrabbondante gepflegte Tradition stuckierter Metopenfelder bis in die frühen Achtziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. Nur unwesentlich später und nicht einmal vier archäologische Generationen nach ihrem ersten Floruit ist schließlich jedoch das abrupte Verschwinden dorischer Friese aus der mittelitalischen Sakralarchitektur zu konstatieren. Bemerkenswert erscheint nun allerdings, dass aus den Ergebnissen der typologischen Auswertung keine tatsächliche Zäsur, sondern im Gegenteil eine Verlagerung in den Dekor privater Grabmonumente abzulesen ist. Bei diesem Transfer wurden nicht nur der dorische Fries an sich, sondern auch Motivik und syntaktische Anordnung seiner Einzelornamente übernommen, was über rein formale Aspekte hinaus auf die Existenz weit verbreiteter ästhetischer Normen und semantischer Systeme hindeutet. Die vordringliche Frage muss also lauten, wie sich diese bemerkenswerte Kontinuität vor einem größeren kulturgeschichtlichen Hintergrund erklären lässt.

---

<sup>1003</sup> Zum gesellschaftlichen und ästhetischen Wandel der früh- bis mittelaugusteischen Zeit siehe Torelli 1988; Wallace-Hadrill 1989, 160. 162f. 164; Galinsky 1992, 474; Galinsky 1996, 10–41. 272–274. 301–312. 332–375; Zanker 1997, 264–328; Hölscher 2000; Grüner 2004; Clarke 2005; Osgood 2006, 390–401.

Das Ende der dorischen Ordnung in den mittelitalischen Heiligtümern korreliert in historischer Hinsicht mit dem etwa zeitgleichen Aufschwung korinthisch-ionischer Bauformen. So kam es in Rom selbst bereits in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. zu einem deutlichen Anstieg in der Errichtung korinthischer Tempel, die auf die stetig zunehmende Stiftertätigkeit der römischen Nobilität zurückgeführt werden kann<sup>1004</sup>. Diese Entwicklung spiegelt sich zwar in anderen Regionen Mittelitaliens mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung wider, kann aufgrund der durchwegs eigentümlich ausgeprägten Bauformen jedoch nicht als reine Imitation stadtrömischer Vorbilder gedeutet werden<sup>1005</sup>. Vielmehr handelte es sich um einen komplexen Prozess von Rezeption und Adaption, dessen Zielsetzungen je nach den Interessen der lokalen, als Stifter und Bauherren fungierenden Eliten variieren konnten<sup>1006</sup>. Gerade die anfängliche Persistenz von dorisch-korinthischen Mischordnungen wie an dem Tempel vom Forum in *Paestum*<sup>1007</sup>, dem Heiligtum von S. Leucio in Canosa<sup>1008</sup> oder dem Tempel B des samnitischen Heiligtums von Pietrabbondante<sup>1009</sup> sowie die nur in geringem Umfang nachweisbare Übernahme des korinthischen Normalkapitells<sup>1010</sup> bezeugen die beharrliche Eigenständigkeit regionaler Bautraditionen. Die ersten ionisch-korinthischen Tempel wurden um die Jahrhundertwende in den lateinischen Zentren *Tibur*<sup>1011</sup>, *Norba*<sup>1012</sup>, *Cora*<sup>1013</sup> und *Ostia*<sup>1014</sup> errichtet. Am etwas älteren Fortunaheiligtum von *Praeneste* ist die parallele Verwendung von italisch-korinthischen Kapitellformen und korinthischen Normalkapitellen zu verzeichnen, die je nach Baukontext differenziert erfolgte<sup>1015</sup>.

1004 Coarelli 1970/71; Rakob – Heilmeyer 1973; Coarelli 1976; Gros 1978; von Hesberg 1981b; von Hesberg 1995; Bianchi – Tucci 1996, 54–62. 76–78 Abb. 18–22; Schenk 1997, 52–54 mit ausführlicher Auflistung; Tucci 2005; Coarelli 2010; La Rocca 2011.

1005 So bereits Schenk 1997, 54–61.

1006 Vgl. dazu grundlegend Badian 1970–71; Gabba 1972; Lauter 1979, 457–459; Andreau 1980; Castrén 1983; Coarelli 1983; Gabba 1983; Coarelli 1987; Torelli 1988, 36–42; Coarelli 1990a, 159–162. 177–181. 181–188; Coarelli 1990b, 637–670; Hölscher 1990; Gruen 1992, 131–182. 223–271; Patterson 1993; Hölscher 1994; Zevi 1994; Cébaillac-Gervasoni 1996b; Coarelli 1996c; Curti – Dench – Patterson 1996, 171 f. 181–185; Lo Cascio 1996; Zevi 1996b; Schenk 1997, 51–61. 75 f.; Mouritsen 1998; Coarelli 2000; Calì 2003; Beard 2008, 37–43. 195–203; Wallace-Hadrill 2008; Stek 2009, 48–51; D’Alessio 2010; Strazzulla 2010, bes. 92 f.

1007 Krauss – Herbig 1939; Theodorescu 1989; Greco u. a. 1995, 56 f.; Schenk 1997, 55–57; Dally 2000, 103–105; Edlund-Berry 2008, 446; Greco 2008, 29 f.; Polito 2010, 29 Anm. 23.

1008 Polito 1998, 112 f.; Dally 2000.

1009 Strazzulla 1973, 23–28; Coarelli – La Regina 1984, 252. Die Nordostwand der Cella von Tempel B wurde von einem in zwei Teilen gearbeiteten dorischen Fries aus Kalkstein nicht lokaler Provenienz mit glatten, ursprünglich wohl stuckierten Metopenfeldern bekrönt (unpubliziert), siehe Strazzulla 1973, 28. Zum Epistyl des Pronaos gehörende Steinwerkstücke wurden hingegen im Zuge der Grabungen nicht angetroffen. Bei Strazzulla 1973, 28 wird deshalb und aufgrund der Fundverteilung der architektonischen Terrakotten von einer gemischten Bauweise mit einer Holz-Terrakotta-Ordnung im Pronaos und Werksteinarchitektur im Bereich der Cella ausgegangen. Zu den Terrakotten vgl. Strazzulla 1973, 35–40.

1010 Vgl. von Hesberg 1981b; Lauter-Bufe 1987.

1011 Rundtempel: Delbrueck 1912, 20 Taf. 7. 14; Giu-

liani 1970, 132–143; Honroth 1971, 71 Nr. 1; von Hesberg 1981a, 204. 213 mit Anm. 66 Taf. 62; Coarelli 1982a, 92 f.; Coarelli 1987, 103–110 Abb. 30–31; Lauter-Bufe 1987, 53 f. Nr. 171–180 mit Lit. Taf. 40 c; Schenk 1997, 54 Taf. 44, 1; Rambaldi 2002, 23 Anm. 61; 37 f. 40 Abb. 26–27; Ceccarelli – Marroni 2011, 534–537 Abb. 2–3.

1012 Coarelli 1982a, 269 f.; Schenk 1997, 54 Anm. 411 mit Lit. Taf. 9, 2; Ceccarelli – Marroni 2011, 266–268.

1013 Brandizzi Vittucci 1968, 58–62; von Hesberg 1980a, 100–103 Taf. 8, 4; Coarelli 1982a, 259–261; Schenk 1997, 64 Taf. 10, 1; Altenhöfer, 2007, 381 f. 383; Palombi 2003, 222. 225–229; Ceccarelli – Marroni 2011, 132–134.

1014 Herculestempel: Pensabene 1973, 53 Kat. Nr. 200 Taf. 18, 200; Schenk 1997, 53 f. Anm. 406 mit Lit. Taf. 47, 1; Rieger 2004, 225–227 Abb. 191–192; Steuernagel 2004, 63 f. Anm. 269; Pensabene 2007, 68 f.; Boos 2011, 67–70; Ceccarelli – Marroni 2011, 314–319 Abb. 5–6; sogenannter Tempio Tetrastilo: Pensabene 1973, 52 f. Kat. Nr. 198 mit Lit. Taf. 18, 198; 79; von Hesberg 1981b, 35 Abb. 3; Schenk 1997, 54 Anm. 414 mit Lit.; Rieger 2004, 225–232; Steuernagel 2004, 64 mit Anm. 271–273; Pensabene 2007, 72–78 Taf. 13, 2; Boos 2011, 66 f.; Ceccarelli – Marroni 2011, 312–314 Abb. 4.

1015 Korinthische Normalkapitelle, *complesso superiore*, Kryptoporticus: Fasolo – Gullini 1953, 176. 178 Abb. 260–261 Taf. 23, 9; Rakob – Heilmeyer 1973, 27 f. Taf. 34, 1. Weitere Normalkapitelle wurden bei Grabungen der Jahre 1902 und 1907 gefunden: Borsari 1902; Vaglieri 1907, 692. 693 Abb. 16; Fasolo – Gullini 1953, 179 Abb. 263. Vgl. auch Pfanner 1989b. Darüber hinaus korinthische Sofakapitelle, die auf der ‚Cortinaterrasse‘ gefunden wurden: Fasolo – Gullini 1953, 173 f. 176 Abb. 257 Taf. 23, 8. Italisch-korinthische Säulen- und Halbsäulenkapitelle des *complesso inferiore*: Lauter-Bufe 1987, 47 f. Nr. 146–151 Taf. 34 a–d. f. Italisch-korinthische Kapitelle der ‚Aula Absidata‘: Lauter-Bufe 1987, 48 f. Nr. 152–157 Taf.

Der Rundtempel von *Tibur* hingegen wurde mit italisch-korinthischen Kapitellen ausgestattet<sup>1016</sup>, während sich am Dioskurentempel von *Cora*<sup>1017</sup>, den republikanischen Heiligtümern aus Ostia<sup>1018</sup> und dem großen Tempel auf dem Monte S. Angelo in *Tarracina*<sup>1019</sup> ausschließlich korinthische Kapitelle vom Normaltypus nachweisen lassen. Die Errichtung ähnlicher Bauten an der Wende vom 2. zum 1. Jh. v. Chr. ist anhand von Tempeln in *Lucus Feroniae*<sup>1020</sup>, Civita di Bagno<sup>1021</sup> und Teramo<sup>1022</sup> auch in den sabinischen und picenischen Regionen nordöstlich von Rom zu belegen.

Der aufgrund der Bauabfolge ebenfalls noch im späten 2. Jh. v. Chr. entstandene Tempel auf dem Forum von *Paestum* weist gerade in seiner Verbindung von dorischem Gebälk und italisch-korinthischen Kopfkapitellen enge Verbindungen mit unteritalischen und samnitischen Bauformen auf. Die urbanistische Abhängigkeit von stadtrömischen Vorlagen, die Mario Torelli für den Planentwurf der im 3. Jh. v. Chr. eingerichteten *colonia* nachweisen konnte, findet also auffälligerweise keine Entsprechung im Erscheinungsbild des später errichteten Forumstempels<sup>1023</sup>. Dieses Abrücken von der bewussten Kopie römischer Vorlagen mehrere Generationen nach der Koloniegründung kann als paradigmatisch für einen Prozess der Entwicklung eigenständiger lokaler Identität gewertet werden, im Zuge dessen in erster Linie kulturelle Einflüsse aus dem unmittelbaren geographischen Kontext von *Paestum* rezipiert und für die eigenen sozialen Bedürfnisse nutzbar gemacht wurden.

Als Beispiel für die gerade entgegengesetzte Intention der Schaffung neuer ästhetischer Bezugssysteme in Form gebauter Architektur kann der im Zuge der sullanischen Koloniegründung erneuerte und mit korinthischen Normalkapitellen ausgestattete Iuppitertempel auf dem Forum von Pompeji angeführt werden<sup>1024</sup>. In diesem Fall kontrastierten die Kapitellformen auf signifi-

34 e; 35 a. b; 37 c. Italisch-korinthische Kapitelle des Monopteros von der ‚Hemizykklenterrasse‘ und der oberen Halbkreisporticus: Lauter-Bufe 1987, 49 f. Nr. 158–163 Taf. 35 c–d; 36 a–b; 37 a–b. d–e. Auf den oberen Lagerflächen einiger italisch-korinthischer Säulenkapitelle aus dem *complexo superiore* sind zudem bezeichnenderweise italische Namen als Steinmetzsignaturen angegeben. Eine Neupublikation dieser Stücke bereitet zur Zeit Filippo Demma vor, dem ich hier nochmals für wertvolle Auskünfte und Hinweise danke.

<sup>1016</sup> Lauter-Bufe 1987, 53 f. Nr. 171–180 Taf. 40 c. Vgl. Giuliani 1970, 132–143.

<sup>1017</sup> Delbrueck 1912, 162 Abb. 107; Kähler 1939, 7 mit Anm. 31; Fasolo – Gullini 1953, 333 Abb. 456; 436 Abb. 525; Brandizzi Vittucci 1968, 65. 100; von Hesberg 1980a, 100–103; von Hesberg 1981b, 22 f. Anm. 19; 36 Abb. 5; 37 Abb. 6; Altenhöfer 2007, 380–382 Abb. 7; Boos 2011, 181–184.

<sup>1018</sup> Herculestempel: Pensabene 1973, 53 Kat. Nr. 200 Taf. 18, 200; Pensabene 2007, 68 f.; sogenannter Tempio Tetrastilo: Pensabene 1973, 52 f. Kat. Nr. 198 mit Lit. Taf. 18, 198; 79; von Hesberg 1981b, 35 Abb. 3. Ein zweites Kapitellfragment aus demselben Kontext und gleicher Machart bei Pensabene 1973, 53 Kat. Nr. 199 Taf. 18, 199; Pensabene 2007, 72–78 Taf. 13, 2. Ebenfalls einem öffentlichen Bau der spätrepublikanischen Zeit ist ein weiteres Bruchstück zuzuschreiben: Pensabene 1973, 53 Kat. Nr. 201 Taf. 18, 201. Um die Mitte und im dritten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. finden sich weitere, an stadtrömische Formen angelehnte Normalkapitelle in der Säulenarchitektur des ostiensischen Capitolium (siehe Pensabene 1973, 53 Kat. Nr. 202 mit Lit. Taf. 18, 202; Pensabene 2007, 125–128 Abb. 64 Taf. 25, 1; vgl. Steuernagel 2004, 61–

62 mit Anm. 255–256) sowie eines repräsentativen Grabbaus bei Ponte Galeria (siehe Zevi 2004, 24 Abb. 9. 11; Pensabene 2007, 83–85 Taf. 167, 1–4).

<sup>1019</sup> Boos 2011, 95 f. mit Anm. 614–616; 98; Ceccarelli – Marroni 2011, 491–496 Abb. 7–8.

<sup>1020</sup> Lauter-Bufe 1986, 52 Nr. 167; 81–83 Taf. 39 b; Schenk 1997, 54 f. mit Anm. 415 und Lit.

<sup>1021</sup> Kleiner 1980, 40 f.; von Hesberg 1980a, 126. 129 f. Taf. 16, 3; von Hesberg 1981b, 24 Abb. 14; Coarelli – La Regina 1984, 24; Schörner 1995, 11 mit Anm. 112 Beil. 1, 2; Schenk 1997, 54.

<sup>1022</sup> von Hesberg 1981c, 26 Abb. 22–23; Lauter-Bufe 1987, 51 Nr. 164 Taf. 38 c. Vgl. Savini 1918; Guidobaldi 1995, 225–226. Messineo 2006, 136 Anm. 18.

<sup>1023</sup> Torelli 1992. Vgl. Krauss – Herbig 1939; Torelli 1995, 194–197; Schenk 1997, 52; Stek 2009, 21–28. Die von Filippo Coarelli auch jüngst wieder postulierte Errichtung des Tempels von *Paestum* im Anschluss an den Zweiten Punischen Krieg (Coarelli 2011, 111) steht in klarem Widerspruch zum baugeschichtlichen Befund im Kontext des Forums, der auf eine Entstehungszeit erst im ausgehenden 2. Jh. v. Chr. hinweist, siehe Theodorescu 1989, 117–119; Torelli 1992, 74–85; Greco u. a. 1995, 56 f.; Schenk 1997, 55–57. Aufgrund dieser Sachlage ist auch die von Denti 2004 geäußerte Datierung in das späte 4./frühe 3. Jh. v. Chr. zurückzuweisen (vgl. dazu die kritische Diskussion bei Denti 2004, 769–783).

<sup>1024</sup> Kähler 1939, 5 Anm. 23; Heilmeyer 1970, 36 Anm. 38; Maiuri 1973, 101–119; Lauter 1979, 430–434; von Hesberg 1981b, 23. 38 Abb. 7; Zanker 1993, 73; Barnabei 2007, 51–55; 51 Taf. 4; Dobbins 2007, 155 f. 169–172; Wolf 2009, 298–304 mit Lit.

kante Weise mit der in Pompeji an Sakralbauten bislang üblichen italisch-korinthischen Ordnung und brachten den auch im Sinne einer „Selbstromanisierung“ zu interpretierenden Anspruch der Elite auf Zugehörigkeit zu einer römisch konnotierten Architekturtradition zum Ausdruck<sup>1025</sup>.

Diese Vielfalt der historischen Situationen zeigt deutlich, dass trotz einer ab den Vierziger Jahren des 2. Jhs. v. Chr. ständig zunehmenden Dominanz der korinthischen Ordnung in der stadtrömischen Sakralarchitektur und einer darauf folgenden analogen Entwicklung in mehreren latinischen Gemeinden aufgrund der Heterogenität der jeweils eingesetzten Bauformen ein linearer, von Rom als Zentrum ausgehender Rezeptionsprozess nicht nachzuvollziehen ist<sup>1026</sup>. Vielmehr scheint dieses überaus dynamische und von unterschiedlichen Interessen getragene Bauwesen auf einem sowohl in funktionaler als auch semantischer Hinsicht verfeinerten System römisch-latinischer Handwerkstraditionen basiert zu haben, dessen Elemente je nach regionalem Kontext im Sinne der Auftraggeber und ihrer ästhetischen Erwartungshaltung zum Einsatz kommen konnten<sup>1027</sup>.

Diese Bewertung wird durch die typologische und chorologische Analyse der dorischen Friese bestätigt und weiter differenziert. Auch diese Dekorform hatte einen wichtigen Produktionsschwerpunkt in den Heiligtümern Zentrallatiiums und wies bereits frühzeitig Anknüpfungspunkte an die stadtrömische Ornamentik auf. Allerdings ist, wohl nicht bloß aufgrund der Überlieferungssituation, die Dichte spätrepublikanischer Sakralbauten mit dorischem Fries in Rom selbst wesentlich geringer als in den angrenzenden latinischen Territorien<sup>1028</sup>. Deshalb scheint es beim derzeitigen Kenntnisstand geboten, die Nachfrage und damit auch die ästhetische Wertschätzung der dorischen Ordnung in erster Linie außerhalb des stadtrömischen Bereichs zu verorten. Dabei findet die latinische Dekortradition ihre besten Entsprechungen in etwa zeitgleichen campanischen und samnitischen Heiligtümern. Die Errichtung des dorischen ‚Herculestempels‘ von *Cora* (DF 168)<sup>1029</sup> erfolgte etwa nur unwesentlich später als der um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. anzusetzende Bau der Säulenhallen im Apolloheiligtum von Pompeji (DF 173), die wiederum in den Tempeln von S. Abbondio (DF 196) und Pietrabbondante (DF 194) ihre unmittelbaren samnitischen Vorgänger hatten. Im Zuge dieser Entwicklung stellt das Apolloheiligtum von Pompeji zugleich ein frühes Beispiel für den hierarchisch abgestuften Einsatz der architektonischen Ordnungen dar<sup>1030</sup>. Im Gegensatz zu den dorischen Formen der Portiken wurden die Säulen der Peristase nämlich von korinthischen Kapitellen des italisch-

1025 Ähnlich bereits Schenk 1997, 54–56. Zu diesem und anderen Aspekten von ‚Romanisierung‘ vgl. Badian 1970–71; Castrén 1983; Gamba 1983; Kockel 1987; Coarelli 1991b; Freeman 1993; Patterson 1993; Torelli 1993; Torelli 1995, 191–205; Coarelli 1996b; Coarelli 1996c; Lo Cascio 1996; Zevi 1996a; Häußler 1998; Mouritsen 1998; Terrenato 1998a; Terrenato 1998b; Coarelli 2000; Alcock 2001; Bradley 2002; Mattingly 2002, 539 f.; Roth 2007; Van Dommelen – Terrenato 2007; Wallace-Hadrill 2008, 103–144; Strazzulla 2010, 91–93. Kritisch zum Begriff der „Selbstromanisierung“ siehe Woolf 1997, 340. 344–347; Woolf 1998, 1–23. Eine balancierte Sichtweise findet sich bei Stek 2009, 12–14.

1026 Siehe dazu mit weiteren Beispielen Schenk 1997, 53; Gros 2006b, 472–475.

1027 Vgl. Zevi 1994; Gros 1995; Zevi 1996b; Wallace-Hadrill 2008.

1028 Die dorisch-tuskanische Ordnung am südlichen Tempel unter S. Nicola in Carcere entspringt in ihrem heute sichtbaren Zustand zwar einer tief greifenden Renovierung der frühen Kaiserzeit, kann jedoch unter Umständen bereits mit dem ursprünglich von A. Atilius Calatinus

(cos. 258 v. Chr., 254 v. Chr.) geweihten und nach einem Brand im Jahre 213 v. Chr. erneuerten Heiligtum für Spes in Verbindung gebracht werden. Dafür sprechen einige Details der Profilgestaltung von Architrav und Gebälk, wie etwa die mehrfache Verwendung des Cavetto, vgl. Delbrueck 1903, 23 Taf. 2 c; Shoe 1965, 33 f.; Mattern 2001, 114–117. 184 Anm. 1227. In diesem Falle wäre der hier vorliegende, aufgrund der schlechten Erhaltung typologisch jedoch nicht mehr bestimmbar dorische Fries als ein besonders frühes Beispiel für die Verwendung des Schmuckelementes in der monumentalen stadtrömischen Steinarchitektur zu bewerten. Zur Datierung der mittelrepublikanischen Bauphasen des Tempels siehe Ziolkowski 1992, 152f. mit Lit.

1029 Coarelli 1982a, 264 äußerte die Vermutung, dass es sich aufgrund der Lage des Tempels auf der Akropolis von *Cora* auch um ein Heiligtum für Iuno Moneta gehandelt haben könnte. Vgl. Ceccarelli – Marroni 2011, 132. 138.

1030 Zu dieser Hierarchisierung der Bauformen ab der späten Republik und in der kaiserzeitlichen Architektur vgl. allgemein Liljenstolpe 2000b; von Hesberg 2005a, 44. 49–51.

korinthischen Typs bekrönt<sup>1031</sup>. Diese Abstufung in der Verwendung der einzelnen Elemente setzt zugleich die Existenz klar definierter, durch kulturelle und soziale Praxis herausgebildeter Erwartungshaltungen gegenüber architektonischen Formkombinationen voraus<sup>1032</sup>. In dieselbe Richtung deutet die häufige Verwendung des dorischen Frieses als Bekrönung von Altären und Motivbasen in der latinischen und samnitischen Architektur des 2. und frühen 1. Jhs. v. Chr. Die Entwürfe der Architekten gingen ihrerseits auf diese zeitgenössischen Diskurse zurück, nahmen sie auf und brachten sie in greifbare Formen<sup>1033</sup>.

Zwar wurden korinthische Kapitelle zur selben Zeit auch an dem Tempel B von Pietrabbondante im samnitischen Kernland übernommen<sup>1034</sup>, doch kam es dabei zu einer bewussten Kombination mit einem offenbar als bedeutungsvoll empfundenen dorischen Gebälk, wie es etwa auch den Altar aus dem geographisch benachbarten Heiligtum von Vastogirardi (DF 107) schmückte. Einen weiteren aufschlussreichen Wandel erfuhr das Erscheinungsbild des Tempels B schließlich kurz vor oder sogar noch während des Bundesgenossenkrieges<sup>1035</sup>. Die vormals kannelierten Säulen der ersten Bauphase wurden mit einem dicken Stucküberzug und einer abgestuften rotbraunen Bemalung versehen<sup>1036</sup>. Ziel dieser Maßnahme war es offenbar, durch das Auffüllen der

1031 Lauter-Bufe 1987, 39 Nr. 99–103 Taf. 31 e. Die aufgehende Architektur des Tempels kann, ebenso wie die Errichtung der Säulenhallen, aufgrund einer mit den Porticen im Verband stehenden Weihgeschenkstafel in die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. datiert werden. Auf der Basis findet sich die Inschrift Vetter 1953, Nr. 61: *l mummis l kúsul = L(ucius) Mummius L(uci) (filius) co(n)sul*. Diese Inschrift, die sich auf den Sieger von Korinth, Lucius Mummius, bezieht, kann mit Sicherheit zwischen 144 und 142 v. Chr. datiert werden. Da die Basis zur ursprünglichen Planung der Säulenhalle gehört, ist damit die erste Bauphase des samnitischen Tempels eindeutig um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. anzusetzen, siehe Martelli 2002, 71–81; Martelli 2005, 383; Barnabei 2007, 13. In dieser ersten Phase bestand der Boden der Cella aus einem einfachen Cocciopesto-Paviment, das zu einem späteren Zeitpunkt auf Betreiben des *kvaísstur* Ovius Campanius durch ein Mosaik ersetzt wurde (siehe Vetter 1953, Nr. 18: *ú kamp[aniis] --- kva[ísstur] kúmbenni[e]í[s] [tanginud] / appelluneís eítíuv[ad---úp] / sannu aaman[aff]ed = O(vius) Camp[anius] ---] quaestor (de) senatus[sententia] Apollinis pecun[ia pavimentum] faciendum locavit*). In diese zweite, aufgrund der Nennung der lokalen Magistratur noch vor dem Bundesgenossenkrieg anzusetzende Bauphase gehören möglicherweise auch die Ausstattung des Podiums mit einem Mosaik aus Travertin-*tessellae* und die Dekoration der Cella mit Fresken Ersten Stils, vgl. Barnabei 2007, 16. Den aufgrund dieser baulichen Sequenz mittlerweile revidierten älteren Forschungsstand und die damit verbundene Datierung der ersten Bauphase um 120 v. Chr. referiert Schenk 1997, 53 mit Anm. 400. Die von Dobbins u. a. 1998, 739–756 und Dobbins – Ball 2005, 60–72 aufgrund punktueller Sondagen vertretene Datierung des gesamten Heiligtums in augusteische Zeit kann unter Berufung auf diese Evidenz eindeutig zurückgewiesen werden, vgl. Barnabei 2007, 16 mit Lit.

1032 Die von Schenk 1997, 61 für dieses sukzessive Aufkommen der korinthischen Ordnung verwendete Bezeichnung als „Ästhetik des Modernismus“ ist insofern problematisch, als die Verwendung des Begriffes „modern“ in Hinblick auf die Laufzeit der Dekorelemente eine konkrete Kenntnis der antiken Form- und Zeitwahrnehmung voraussetzen würde, die aber in den Einzelfällen bedauerlicher-

weise fehlt.

1033 Ein weiteres eindrucksvolles Beispiel für den bewussten und hierarchisch in raffinierter Weise gestaffelten Einsatz der architektonischen Ordnungen sowie einer entwickelten Materialästhetik stellen die einzelnen Terrassen und Baukörper des Fortunaheiligtums von *Praeneste* dar: Über einem massiven Unterbau aus auf Sicht gearbeitetem Polygonalmauerwerk erhoben sich die Rampen mit von außen nicht einsehbaren dorischen Porticen. Auf der darüber liegenden ‚Hemizyklerterrasse‘ dominierte die Fassade in dorischer Ordnung, in welche Exedren mit ionischen Säulen integriert waren. Die ionische Ordnung wiederum entfaltete sich auf der nächsthöheren Terrasse (‚Fornixterrasse‘). Als Rudiment wurde sie desgleichen am Unterbau der *Cavea* auf der ‚Cortinaterrasse‘ eingesetzt; die anderen Baukörper auf dieser Terrasse weisen hingegen eine Kombination aus korinthischen Normalkapitellen und italisch-korinthischen Kapitellen auf, wie sie sich auch bis in die abschließende *Porticus in summa cavea* fortsetzte, siehe Lauter 1979, 392 Anm. 14; 401 Abb. 6; 403–407. Vgl. von Hesberg 2005 a, 44–46 Abb. 11 a–e. Eine ähnliche Hierarchisierung der Bauformen unter Einbindung der dorischen Ordnung findet sich auch am *Hercules Victor*-Heiligtum von Tivoli, siehe Giuliani 1970, 176 Abb. 193; 178–190.

1034 Strazzulla 1973, 25 f.; La Regina 1976, 227–229; Coarelli – La Regina 1984, 247–256; Lauter-Bufe 1987, 46 f. Nr. 144; 77–80 Taf. 33 a–c; Schenk 1997, 55 Taf. 16, 2.

1035 Dieser zeitliche Ansatz für die Aufbringung des Stucküberzuges ergibt sich aus der bei Strazzulla 1973, 35. 46 f. dargelegten stratigraphischen Sequenz. Das Fund- und Keramikspektrum zeigt, dass der Verfall des Heiligtums spätestens um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. einsetzte. In Kombination mit der epigraphischen Evidenz kann das Ende der regelmäßigen Nutzung und Instandhaltung also schlüssig mit der Zäsur des Bundesgenossenkrieges erklärt werden. Die Veränderung des Erscheinungsbildes von Tempel B muss folglich ebenfalls noch vor dem Ende dieses Konfliktes, aber nach der Errichtung des Gebäudes im späten 2. Jh. v. Chr. stattgefunden haben.

1036 Strazzulla 1973, 26.

ionisch-korinthischen Kanneluren sowie durch die an Holz und Terrakotta angelehnte Farbgebung den Eindruck eines altertümlichen italischen Tempels zu vermitteln<sup>1037</sup>. Auch in diesem Fall gründete sich die vordergründig politische Botschaft der aufständischen samnitischen Elite auf das Wirken einer komplexeren sozialen und kulturellen Praxis. Die Entscheidung bezüglich der Verwandlung des Tempels konnte nämlich nur auf der Grundlage eines bereits existenten ästhetischen und normativen Diskurses getroffen werden. Innerhalb dieses Diskurses wurden den einzelnen Baugliedern und ihren Einzelementen, wie etwa den Säulenkanneluren, jeweils spezifische semantische und sensualistische Qualitäten zugeschrieben. Die Verwendung und Kombination solcher Elemente unterlag also Regeln, die weder beliebige Zusammenstellungen, noch die Fortführung bestimmter Formen in gewandelten historischen Kontexten zuließen<sup>1038</sup>. Allerdings sind derartige Normen nicht im Sinne eines starren, nur von den Aktionen der Auftraggeber bestimmten Regelwerkes zu verstehen<sup>1039</sup>. Sie entstanden in erster Linie aus gesellschaftlichen Zusammenhängen, in denen das Handeln und der soziale Habitus der Auftraggeber seinerseits einer ständigen Prüfung durch die eigene wie durch andere Gruppen unterzogen waren<sup>1040</sup>. Nur innerhalb eines solchen reziprok aufgebauten Netzwerkes von sozialer Kontrolle und architektonischer Semantik konnten sowohl das ursprüngliche Aussehen als auch die folgende Metamorphose des Tempels B von Pietrabbondante ihre schlussendlich überlieferte Form gewinnen.

In Hinblick auf die eingangs formulierte Fragestellung ergeben sich aus diesem grob skizzierten Bild historischer, gesellschaftlicher und formaler Wirkungszusammenhänge für die Verwendung des dorischen Frieses in der mittelitalischen Sakralarchitektur des späten 2. und frühen 1. Jhs. v. Chr. einige wesentliche Erkenntnisse. So wird vor allem deutlich, dass die hauptsächlichen Verbreitungszonen der dorischen Ordnung in unterschiedlichem Maße vom Aufkommen ionisch-korinthischer Bauformen betroffen waren und zu jeweils eigenen ästhetischen Normen fanden. Im Apolloheiligtum von Pompeji lässt sich bereits um die Mitte des 2. Jhs. v. Chr. eine funktionale Hierarchisierung der Ordnungen nachvollziehen, in welcher den dorischen Säulenhallen (DF 173) gegenüber der korinthischen Tempelperistase eine untergeordnete Rolle zukam. Parallel dazu wurden allerdings auch Sakralbauten in rein dorischer Ordnung errichtet, wie etwa der Tempel von S. Abbondio (DF 196). Dies gilt ebenfalls für einige Heiligtümer des samnitischen Kernlandes, wo dorische Frieze ebenso wie in Pompeji nicht nur im Gebälk, sondern auch an Altarbekrönungen appliziert wurden. Gegen Ende des 2. Jhs. v. Chr. bildeten sich schließlich vereinzelte architektonische Mischformen heraus, an denen man ionisch-korinthische Säulen mit dorischen Friesen kombinierte. In Hinblick auf die verwendeten Materialien ist in Samnium, Campanien und Latium während der zweiten Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. und bis in das frühe 1. Jh. v. Chr. hinein ein Vorherrschen von stuckiertem Tuff und lokalem Kalkstein, zum Teil in Kombination mit architektonischen Terrakotten<sup>1041</sup>, zu verzeichnen.

1037 Vgl. Schenk 1997, 56.

1038 Zur Rolle der samnitischen Heiligtümer im Bundesgenossenkrieg vgl. Stek 2009, 29–33. 39–44.

1039 So explizit geäußert bei Schenk 1997, 95 f., der die Konfliktsituation zwischen verschiedenen Gruppen von Auftraggebern als maßgeblich für die Entwicklung der spätrepublikanischen Bauornamentik von einer formalen Vielfalt hin zu einer normierten Phase sah. Ein solcher Konflikt, so Schenk, habe unweigerlich zu einem „Scheitelpunkt“ und einer abrupten Umwälzung der ästhetischen Wertvorstellungen durch die Anhänger der „Norm“ geführt (Schenk 1997, 2. 96). Dieses Konzept ist m. E. jedoch eindeutig zu mechanistisch gedacht, da es zwar die Person des Auftraggebers einbezieht, jedoch deren Einbettung in die soziale Praxis und ihre Abhängigkeit von gesellschaftlichen Werturteilen weitgehend ausblendet.

1040 Bourdieu 1974, 159–201; Bourdieu 1987, 57–60.

277–286. 727–748. 752–755; Bourdieu 1998, 48–52; Foucault 2000, 28–30; Diepeveen-Jansen 2003; Porr 2003; Roth 2007, 67–76.

1041 Etwa am Tempel B des samnitischen Heiligtums von Pietrabbondante, der im letzten Viertel des 2. Jhs. v. Chr. errichtet wurde, siehe Strazzulla 1973, 23–28. 35–38. Diese Art der Mischbauweise nahm man schließlich auch an der unteren Ordnung der Säulenhallen im Westhof der Casa di Augusto auf dem Palatin wieder auf, siehe Pensabene 1997, 189–192 Abb. 26–27; Pensabene 2002. Die Zuschreibung der dorischen Architekturfragmente an das Peristyl wurde jedoch zuletzt von Quenemoen 2006, 238–243 in Zweifel gezogen; stattdessen postulierte sie die Zugehörigkeit der Bauteile zu einer zweistöckigen dorischen Porticus rund um den Apollo Palatinus-Tempel. Hinsichtlich der beobachteten Maßdifferenzen sind ihre Argumente stichhaltig (siehe bes. Quenemoen 2006, 238), allerdings kann die letztgültige Klärung der Zuweisung nur durch



Reliefierte steinerne Metopenfelder mit Einzelmotiven kamen erst vergleichsweise spät an den Monumenten des Fortunaheiligtums von *Praeneste* (DF 164, DF 165), am korinthisch-dorischen Forumstempel von *Paestum* und in dem samnitischen Heiligtum von Vastogirardi (DF 107) auf. Für den stadtrömischen Bereich können sie hingegen schon früher am Sarkophag des Scipio Barbatus nachgewiesen werden, der in architekturtypologischer Hinsicht die Form eines Altares imitiert<sup>1042</sup>. Die solcherart skulptierten Metopen waren durchwegs mit sechs- und achtblättrigen Rosetten, Opferschalen und Bukrania dekoriert. Der figürliche Schmuck des Tempels von *Paestum* fand an den mittelitalischen Heiligtümern des 2. und 1. Jhs. v. Chr. hingegen keine Entsprechung. Hatte die Mischordnung dieses und anderer Heiligtümer bereits eine sukzessive Substitution der dorischen Ordnung durch ionisch-korinthische Elemente angekündigt, so markierte die Zäsur des Bundesgenossenkrieges schließlich das bereits mehrfach konstatierte Ende des Metopen-Triglyphen-Frieses in der monumentalen Sakralarchitektur. Die sprechende Ausnahme von dieser Regel verkörpert das ‚Tabularium‘ am Nordhang des Capitols in Rom, das in sullanischer Zeit von den Siegern über die Italiker errichtet wurde<sup>1043</sup>. Wie zuletzt Pier Luigi Tucci und Filippo Coarelli überzeugend darlegen konnten, handelte es sich bei dieser monumentalen Substruktionsanlage um den Unterbau eines regelrechten Terrassenheiligtums, das den architektonischen Anspruch der Tempelkomplexe von *Praeneste*, *Tarracina*, *Tibur* oder *Signia* auf den urbanistischen Kontext der Hauptstadt und den heiligsten ihrer sieben Hügel übertrug<sup>1044</sup>. Interessanterweise folgten Architrav- und Friesaufbau des ‚Tabulariums‘ jenen latinischen Bautraditionen, die sich bereits siebzig Jahre zuvor im Produktionsumfeld der Bundesgenossenstädte herausgebildet hatten. Diese Übereinstimmung in den Detailformen lässt zumindest die Vermutung zu, dass an diesem in jeder Hinsicht ambitionierten Bauprojekt der späten Achtziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. auch Steinmetzen und Vorarbeiter aus ehemals in Latium tätigen Bauhütten beteiligt waren<sup>1045</sup>.

Abgesehen von der Errichtung des ‚Tabulariums‘ und des dorisch-korinthischen Tempels von Aquino (DF 207) verschwand der dorische Fries nach dem ersten Jahrhundertdrittel jedoch gänzlich aus der numehr von korinthischen Formen dominierten Sakralarchitektur. Der Bau von Säulenhallen mit dorischem Fries war, wie etwa am Forum von Pompeji, in den Kontext öffentlicher Platzanlagen eingebunden und endete spätestens mit Beginn der Sechziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr.<sup>1046</sup> Im Dekor der Metopenfelder setzte sich die zuvor besonders in Latium und Rom ver-

---

eine umfassende Bauuntersuchung erbracht werden, weshalb Pensabenes modellhafte Rekonstruktion nach wie vor im Bereich des Möglichen liegt.

1042 Vgl. Saladino 1970, 3–9; Coarelli 1996d, 183–185. 226–228 Anm. 133; Gros 2006b, 384 f.

1043 Mura Sommella 1999, 17–19.

1044 Tucci 2005; Coarelli 2010. Vgl. Gullini 1973; Gullini 1983, 175 f.; Gullini 1984, 587 f. 592. Die von Arata 2010, 125–127 geäußerte Kritik an Tuccis Rekonstruktion geht in keiner Weise auf den strukturellen Befund der Anlage ein und vermag deshalb nicht zu überzeugen. Zu den latinischen Terrassenheiligtümern vgl. Coarelli 1983; Coarelli 1987; Zevi 1994; Torelli 1995, 200 f.; Zevi 1996b; Caliò 2003; Wallace-Hadrill 2008, 103–128. Zum Entwurf der Fassade des ‚Tabulariums‘ vgl. Sauron 1994, 175–182; Wilson Jones 2000, 120 f. Abb. 6.20; von Hesberg 2005b, 45 f. Abb. 10.

1045 Aufgrund der Charakteristika der Oberflächenbearbeitung kann darüber hinaus auch für den Fries des ‚Tabulariums‘ in seinem ursprünglichen Zustand ein Stucküberzug angenommen werden (hierzu siehe bereits Delbrueck 1907, 26), wodurch sich ein weiterer klarer Berührungspunkt mit der latinischen Baupraxis ergibt. Damit erübrigen sich jedoch auch die von Freyberger 2009, 51 angestellten Überlegungen zur optischen Materialwirkung der ‚Tabulariums‘-Fassade, die auf der Prämisse beruhen, dass die Schauseiten aus Tuff und Travertin unverputzt sichtbar gewesen seien.

1046 Nachweisbar an der Nordhalle des Aesculapheiligtums von *Fregellae* (Verzar Bass 1986, 47 f. Nr. 3, 1–2 Taf. 21, 3; 24, 2–3; Lippolis 1986, 36–41), den Porticen des Iuno-Tempels von *Gabii* (Jiménez 1982, 50 f. Abb. 6; 83 Nr. 15 Taf. 20, 1), der Porticus des Lucius Betilienus Varus auf der ‚Akropolis‘ von Alatri (Winnefeld 1889, 151 f. Abb. 17; Zevi 1976, 84–88. 93 Abb. 9; Coarelli 1982a, 197. 201; Gatti 2006; Wallace-Hadrill 2008, 117–120), dem öffentlichen Gebäude (Säulenhalle?) aus *Heba* (DF 186), das auf die Stiftung eines stadtrömischen Patrons im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. zurückgeführt werden kann, sowie an der Porticus der Area Capitolina von Luni (wohl noch erstes Viertel 1. Jh. v. Chr., siehe Nünnerich-Asmus 1994, 176–179 Kat. Nr. 17 Abb. 41). Die dorische Ordnung der Porticus am Forumsplatz von Assisi (siehe Nünnerich-Asmus 1994, 163 f. Kat. Nr. 6 mit Lit. Abb. 19) datiert in jedem Fall früher als die Errichtung des sogenannten Minervatempels, der in die Vierziger bis

breitete reliefierte Ausarbeitung von parataktisch gereihten Einzelmotiven durch. Die weitgehende zeitliche Kongruenz dieser Entwicklung mit dem Ende der stuckierten und aus Terrakotta gefertigten Metopen deutet darauf hin, dass die formale Transformation der dorischen Ordnung und ihr Verschwinden aus dem Dekor sakraler Bauten auf dieselben sozialen und kulturellen Ursachen zurückgeführt werden können<sup>1047</sup>. Zugleich indiziert der profunde Wandel in der Gestaltung, technischen Ausarbeitung und funktionalen Verortung der dorischen Frieße auch einen historischen Konnex mit der durch den Bundesgenossenkrieg bedingten Auflöserung, Vernichtung oder Transformation traditioneller Kultzentren<sup>1048</sup>.

Im ersten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. verlagerte sich die Produktion dorischer Frieße gemäß den Ergebnissen der typologischen Auswertung aus der monumentalen Architektur auf mehrere und vergleichsweise bescheidenere Bereiche des munizipalen Bauwesens, deren Spektrum bereits einen ersten validen Hinweis auf die zugrunde liegenden Bedürfnisse und Ansprüche der Auftraggeber verrät. Erstens konnte sich der mit liturgischen Objekten, sechs- und vierblättrigen Rosetten, Stierschädeln und mythologischen Symbolen geschmückte Metopen-Triglyphen-Frieße während der gesamten ersten Jahrhunderthälfte als bekrönendes Dekorelement an kleineren Altarbauten, Weihgeschenksbasen und Kultmalen halten<sup>1049</sup>. Diese Monumente waren nicht nur Ausdruck privater Frömmigkeit, sondern wurden zumeist im Kontext von Heiligtümern oder Nekropolen einem potenziell breiteren Publikum präsentiert. Dasselbe gilt für eine weitere Form von Denkmälern mit dorischem Frieße, nämlich die öffentlichen Ehrenbasen, welche vor allem ab dem zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. die im öffentlichen Raum platzierten Statuen verdienter Mitglieder der Bürgerschaft trugen. Die dritte und quantitativ mit Abstand größte Monumentengruppe wurde schließlich von Grabbauten einer recht engen typologischen Bandbreite gebildet, innerhalb derer die monumentalen Altargräber zunächst eine besonders bedeutsame Stellung einnahmen<sup>1050</sup>.

Angesichts des oben herausgearbeiteten deutlichen Transformationsprozesses in der mittellitalischen Sakralarchitektur des frühen 1. Jhs. v. Chr. wäre es nun im Sinne einer Hypothese naheliegend, den funktionalen Wechsel der mit dorischen Friesen dekorierten Bauten zugleich mit einer Veränderung des ästhetischen Anspruches und der semantischen Konnotationen in Verbindung zu bringen. Da im Zuge der typologischen und motivischen Analyse der inhaltlichen Bedeutung des Metopenschmucks nahezu in allen Fällen eine für den Herstellungszusammenhang fundamentale Rolle zugeschrieben werden konnte, müsste, auf diese Grundhypothese aufbauend, auch davon ausgegangen werden, dass sich die Dekoration der neu errichteten Grabbauten deut-

Dreißiger Jahre v. Chr. gesetzt wurde, vgl. Kähler 1939, 7; Heilmeyer 1970, 42f. 56; Gaggiotti u. a. 1980, 160; von Hesberg 1980a, 200f.; Strazzulla 1983, 158 f.; Coarelli 1996c, 249–252. Eine eingehende Studie zur chronologischen und kulturgeschichtlichen Einordnung der Bauornamentik des Tempels durch den Verf. befindet sich in Vorbereitung. Coarelli 1996c, 249 datierte die erste Pflasterung des Forumsplatzes von Assisi aufgrund einer Inschrift mit Magistratennennung überzeugend in die Zeit kurz nach dem Bundesgenossenkrieg (vgl. dazu Sensi 1983, 173 Nr. 5; Strazzulla 1985, 48. 96 Nr. 7 mit Lit.; Coarelli 1991b, 8–15). Die dorische Säulenhalle der *Area Capitolina* von *Minturnae* wurde aufgrund baugeschichtlicher und historischer Evidenz erst nach der Mitte der Vierziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. errichtet und ist möglicherweise einem Umbau in frühagusteischer Zeit zuzuschreiben, siehe Nünnerich-Asmus 1994, 179 f. Kat. Nr. 18 mit Lit. Abb. 44.

<sup>1047</sup> In Norditalien lassen sich Terrakottametopen hingegen noch im fortgeschrittenen 1. Jh. v. Chr. nachweisen,

sofern die Datierung des heute im Museum von Este befindlichen Frieses aus dem Dioskurenheiligtum von Casale in das dritte Viertel des 1. Jhs. v. Chr. zutreffend ist, siehe Strazzulla 1987, 347–351. 357–165 Nr. 429–447 Taf. 85–87; Tosi 1992, 326 f. Abb. 240; Chieco Bianchi – Ruta Serafini 2002, 66 Abb. 68.

<sup>1048</sup> Gabba 1972; Patterson 1993; Torelli 1995, 200–205; Strazzulla 1997; Mouritsen 1998; Wallace-Hadrill 2008, 126–128; Rous 2009; Stek 2009.

<sup>1049</sup> In diesem Zusammenhang wären auch noch die häufig mit dorischem Frieße geschmückten Zisternenmündungen, Beckenuntersätze und kleinen Hausaltäre aus Pompeji zu nennen, die von Pernice 1932 umfassend zusammengestellt und diskutiert wurden. Von einer Aufnahme dieses Materials, das der dekorativen Ausstattungskunst zuzuschreiben ist, in den hier vorgelegten Katalog wurde aufgrund der eingangs vorgenommenen thematischen Beschränkungen jedoch abgesehen.

<sup>1050</sup> Vgl. Giatti 2010, 42–44.

lich von jener der alten latinischen, campanischen und samnitischen Heiligtümer abhob. Doch gerade dies war nicht der Fall, im Gegenteil: Nicht nur die sakralen Symbole, sondern auch das Repertoire vier-, sechs- und achtblättriger Rosetten wurden dem Motivschatz der an Tempeln nicht mehr zeitgemäßen Friese des zentral- und südlatinischen, aber auch des samnitischen Raumes entnommen. Die Übernahme der Dekorform in die Grabarchitektur war demnach offenbar in erster Linie mit einem gewandelten ästhetischen Anspruch verbunden. Den Sepulkralbauten wurden bestimmte Qualitäten der als altertümlich empfundenen Sakralarchitektur einer in politischer wie gesellschaftlicher Hinsicht vergangenen Epoche zugeschrieben. In dieselbe Richtung weist die teilweise ins Monumentale gesteigerte Altarform der frühesten Gräber<sup>1051</sup>. Anknüpfungen ergeben sich zudem mit etruskischen Urnen des 3. bis 1. Jhs. v. Chr., an denen der dorische Fries mit vierblättrigen Blüten und Paterae als bekrönendes Element, aber auch zum Schmuck der Sockelzone eingesetzt wurde<sup>1052</sup>.

Die von Auftraggebern, Produzenten und Betrachtern mit dem Erscheinungsbild der Gräber verknüpften Assoziationen lassen sich, wenn auch nur vage, aus einigen literarischen Quellen der späten Republik und frühen bis mittleren Kaiserzeit einigermaßen erschließen. Daraus geht zum einen hervor, dass in erster Linie die Lage der Grabbauten und folglich auch die Grundstückspreise eine wesentliche Rolle spielten, um Sichtbarkeit für sich beanspruchen zu können<sup>1053</sup>. Die von dieser visuellen Präsenz abhängigen Faktoren der architektonischen Gestaltung wurden hingegen ambivalent beurteilt. So war die Inschrift offenbar für viele der Grabinhaber, aber auch der aufmerksameren Betrachter die primäre Quelle, um auf Status und Leistungen des Bestatteten rückschließen zu können<sup>1054</sup>. Diese Einstellung schreibt nicht nur Plinius der Jüngere in einem seiner Briefe dem Verginius Rufus zu<sup>1055</sup>, sie wird auch von Petronius dem Trimalchio in den Mund gelegt<sup>1056</sup>. In Hinblick auf Größe und Ausstattung der Grabbauten existierten spätestens seit caesarischer, möglicherweise sogar bereits seit sullanischer Zeit gesetzliche Regelungen für die stadtrömischen Nekropolen<sup>1057</sup>.

Martina Schwarz verwies darüber hinaus auf einen von ihr freilich nur unscharf definierten Faktor der „sozialen Kontrolle“, der innerhalb einzelner „Schichten“ die Grabrepräsentation ge-

1051 Zur Wahl des Altargrab-Typus mit *pulvini* und seiner sakral konnotierten Symbolik sowie der Verbindung zur *memoria*-Kultur der spätrepublikanischen Zeit vgl. Torelli 1968; Kockel 1983, 18–36; Frischer 1982–83, 52–69. 84–86; von Hesberg 1992b, 171–179 Abb. 107; Heinzelmann 2000, 54; Stortoni 2008, 28–33 mit Lit.; Gros 2006b, 392–399; Giatti 2010, 39–44.

1052 Aus dem reichhaltigen Material sei hier nur eine Auswahl angeführt. Der Metopenschmuck besteht in allen Fällen aus vierblättrigen Rosetten eines sehr engen Typenspektrums (4.2.2.A, 4.2.2.A1, 4.2.2.F1), die teilweise mit Paterae alternieren: siehe von Brunn 1870, Taf. 6, 12–13; 10, 22; 19, 6; 20, 7–8; 28, 6; 30, 10; 46, 24; 47, 25; 62, 29; 67, 1; 75, 3; 87, 4; 107, 5; von Brunn – Körte 1890, Taf. 7, 1–2; 8, 1; 18, 3; 38, 4; 39, 1; 49, 2; 53, 2; von Brunn – Körte 1896, Taf. 60, 9; 61, 10–11; 68, 4; 70, 8; 99, 4; 108, 1; 110, 1; von Brunn – Körte 1916, Taf. 66, 7; 84, 1; 104, 5; 113, 2; 119, 2; 139, 4; 146, 2; 152, 1; 153, 8. Davon abweichende Dekormotive und Kombinationen sind vergleichsweise selten, siehe von Brunn 1870, Taf. 22, 12 (Fries ohne Metopenschmuck); 33, 15 (Blüte vom Typus 4.2.1.AA); von Brunn – Körte 1890, Taf. 18, 4 (Pelta und Blüte 4.2.2.A3); 35, 5 (nur Paterae); 46, 13 (Peltae, Gorgoneion und Blüten 4.2.2.A3); 54, 4 (Blüte vom Typus 4.2.1.AA); von Brun – Körte 1916, Taf. 91, 3 (nur Paterae); 127, 9 (nur Paterae); 139, 5 (Blüte vom Typus 4.1.2.C); 148, 10 (nur Paterae). Eine detaillierte Unter-

suchung des Ornamentrepertoires der etruskischen Urnen mittels multivariater Analyseverfahren erscheint gerade in Hinblick auf diese Regelmäßigkeiten vielversprechend, kann im Rahmen der hier vorgelegten Studie freilich nicht geleistet werden.

1053 Vgl. Cic. Att. 12, 18. 38; Schwarz 2002, 95 f.; Griesbach 2007, 135 f.

1054 Vgl. Eck 1987, bes. 78–81; Zaccaria 1997, 68–70. 74 f.; Griesbach 2007, 143 f. Die Differenzierung unterschiedlicher Memorialstrategien und -konzepte in der zeitgenössischen Wahrnehmung bringt auch eine Passage bei Columella (Colum. 10 praef. 5; PLM IV 64 f. Nr. 24) zum Ausdruck: „marmoreo Licinius tumulo iacet, at Cato nullo, Pompeius parvo: credimus esse deos? – Saxa premunt Licinium, levat altum fama Catonem, Pompeium tituli: credimus esse deos.“

1055 Plin. Epist. 363. Vgl. Eck 1987, 76 mit Anm. 89; Zaccaria 1997, 69 f.; Eck 1998, 29.

1056 Petron. 71, 5. Vgl. Zaccaria 1997, 70 f.

1057 Zu der *lex Iulia* siehe Cic. Att. 12, 21. 37–38; 13, 18, 1. Vgl. Engels 1998, 172 f.; Schwarz 2002, 88 f. mit Lit.; Griesbach 2007, 28 f. Zu einer möglicherweise in dieselbe Richtung zielende *lex Cornelia* des Sulla aus dem Jahr 81 v. Chr. siehe Plut. Sull. 35, 3. Allgemein zur gesetzlichen Beschränkung des Grabluxus in spätrepublikanischer Zeit siehe Engels 1998, 170–176.

lenkt und effektiver kanalisiert habe als derartige Gesetze<sup>1058</sup>. Die von Schwarz als Belegstellen für dieses Postulat angeführten Quellen lassen allerdings berechtigte Zweifel daran aufkommen, ob eine solche Kontrolle jemals historische Realität gewesen sein kann. So beschwerte sich Plinius der Jüngere in Form zweier zutiefst polemischer Briefe über das aufwändige Grabmal des kaiserlichen Freigelassenen Pallas und dessen Inschrift, da diese in falscher Bescheidenheit von der Ablehnung höchster Ehrungen durch den Bestatteten berichte<sup>1059</sup>. Nun sagen diese Briefe allerdings mehr über die Einstellungen des Plinius zu verschiedenen Fragen der gesellschaftlichen Ordnung und ihrer zunehmenden Durchlässigkeit für *liberti*, als über das konkrete Wirken einer „sozialen Kontrolle“ aus. Im Gegenteil können sie als der eindeutige Beweis dafür gewertet werden, dass das Grabmal des Pallas an der Via Nomentana in voller Pracht errichtet worden war, eine derartig rigide soziale Kontrolle zumindest in claudischer Zeit also *de facto* nicht existierte<sup>1060</sup>. In dieselbe Richtung ging der Spott des Horaz, der sich gegen den Besitzer eines ausgedehnten Grabbezirkes auf dem Esquilin richtete. Auch diese Bemerkung bezog sich, vergleichbar mit der karrierenden Überzeichnung des Trimalchio<sup>1061</sup>, auf einen real existierenden gesellschaftlichen Zustand, der ganz offensichtlich aufgrund des Fehlens strengerer normativer Mechanismen entstanden war<sup>1062</sup>.

Diese soziale Dynamik und ihre differenzierten Ausprägungen spiegeln sich gerade im Dekor der Grabdenkmäler mit dorischem Fries in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. wider. In den Regionen zwischen Rom und dem mittleren Liri-Tal hatte sich in dieser Zeit die erste markante Konzentration lokaler Produktionsstätten für derartige Monumente etabliert. Die von diesen Betrieben umgesetzten syntaktischen Schemata umfassten nicht nur skulptierten Metopendekor, wie er bereits in den fünfzig Jahren zuvor als Charakteristikum latinisch-römischer Handwerkstradition hervorgetreten war, sondern auch spezifische Varianten der Friesgestaltung und des Steinschnittes. Von Latium ausgehend breiteten sich Grabbauten mit dorischem Fries vor allem im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. nach Campanien, Samnium und Picenum aus. Dieses frühe Ausgreifen ist vor allem hier, im südlichen und östlichen Mittelitalien, mit den unmittelbaren Folgen des Bundesgenossenkrieges in Zusammenhang zu bringen. Da die Bauform aufgrund ihrer Entwicklungsgeschichte eindeutig als ein stadtrömisches und latinisches Spezifikum bewertet werden kann, indiziert ihre Übernahme in Städten wie *Beneventum*, *Asculum*, *Aesernia* oder *Aeclanum* den Wechsel zu einer dezidiert römischen Form der Grabrepräsentation. Die geringe Zahl der Denkmäler zeigt darüber hinaus im Vergleich zu späteren Zeiten und unabhängig vom Überlieferungsstand, dass zunächst jeweils nur eine relativ kleine Personengruppe in die-

<sup>1058</sup> Schwarz 2002, 89.

<sup>1059</sup> Plin. Epist. 7, 29; 8, 6. Vgl. Eck 1987, 76 f.

<sup>1060</sup> Dass Plinius in Fragen der Grabrepräsentation selbst in Hinblick auf Personen gleichrangigen Standes nur einen von verschiedenen möglichen diskursiven Strängen verkörperte, beweist auch sein Brief an Ruso (Plin. Epist. 9, 19), in dem er zur Legitimität der Grabinschrift des Verginius Rufus Stellung bezog. Dieses Schreiben zeigt wiederum das Gegenteil der von Schwarz postulierten „sozialen Kontrolle“, da es explizit auf konträre Positionen und weitgehende Entscheidungsfreiheit in Bezug auf die sepulkrale Selbstdarstellung innerhalb der römischen Nobilität der Kaiserzeit abhebt. Vgl. Eck 1987, 76; Eck 1998, 29 f.

<sup>1061</sup> Bei Petron. 71, 2–12 werden Trimalchios Wünsche für sein Grabmal eingehend geschildert: Der Gastgeber hat bereits zu Lebzeiten klare Vorstellungen bezüglich der Größe des Grabes (immense 100 × 200 Fuß), des Reliefschmucks (Segelschiff; Trimalchio selbst auf einer *sella*, mit fünf Ritterringen und Gold an das Volk verteilend) und der Inschrift (Petron. 71, 12): „Gaius Pompeius

Trimalchio Maecentianus hic requiescit / huic seviratus absenti decretus est / cum posset in omnibus decuriis Romae esse, tamen noluit / pius, fortis, fidelis, ex parvo crevit / sestertium reliquit trecenties nec umquam philosophum audivit / Vale : et tu“.

<sup>1062</sup> Ebenso ist eine um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. nachweisbare Säulensteuer (*columnarium*) als staatliche Reaktion auf die Entwicklung der Grabarchitektur zu bewerten, vgl. Engels 1998, 172 f.: „Wenn allerdings der römische Staat nun dazu überging, die Entfaltung von Luxus im sepulkralen Bereich zu besteuern, dann handelt es sich rechtssystematisch betrachtet schon um eine staatliche Anerkennung dieser Form des Luxus als gesellschaftlicher Realität, von der man möglichst viel für die öffentlichen Kassen profitieren wollte. Jede Einführung einer funeralen oder sepulkralen Luxussteuer bedeutet eigentlich, daß der jeweilige Staat im Begriff ist, seine Versuche aufzugeben, mit Hilfe von Gesetzen die Entfaltung von Begräbnis- und Grabluxus zu untersagen oder einzuschränken.“

ser Weise bestattet wurde. Das um die Jahrhundertmitte entstandene Altgrab des Marcus Porcius, des ersten *duovir quinquennalis* der sullanischen *colonia* von Pompeji, vermittelt eine vage Vorstellung von der möglichen Provenienz und sozialen Stellung der in Monumenten mit dorischem Fries bestatteten Individuen<sup>1063</sup>. Es handelte sich teils um Mitglieder einer neuen römischen Elite, teils aber wohl auch um Angehörige der auf lokaler Ebene führenden Familien, die ihren gesellschaftlichen Status durch Angleichung an römisch-latinische Bauformen zum Ausdruck zu bringen versuchten<sup>1064</sup>.

Im Metopendekor dieser frühen Gräber lassen sich zunächst vor allem die bereits aus der Sakralarchitektur bekannten Kombinationen von liturgischen Geräten, Stierschädeln und bestimmten, regional jeweils variierten Rosettenformen nachweisen. Die Darstellungen von Waffen nehmen zur Jahrhundertmitte hin zu und begegnen vor allem an Monumenten des mittleren Liri-Tales und im südlichen Mittelitalien. In Städten wie *Spoletium* oder *Amiternum* wurde die Grabform mit dorischem Fries ebenfalls noch im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. von Freigelassenen übernommen, die jeweils zu lokal einflussreichen Familien gehörten. Diese *liberti* wählten weitgehend jene sakralen Symbole und Würdeformeln, die für die Gräber hochrangiger *ingenui* charakteristisch waren<sup>1065</sup>. Auch dieser Befund zeigt, dass die mit dieser Form des Dekors verbundenen semantischen Qualitäten ebenso wie die Bauform an sich offenbar keiner wie auch immer gearteten „sozialen Kontrolle“ im Sinne des von Martina Schwarz geäußerten Postulates unterlegen sein können<sup>1066</sup>.

Das tatsächliche Mittel zur Unterscheidung der verschiedenen Habitus-Formen lag auf einer subtileren und zugleich wesentlich konkreter nachvollziehbaren Ebene, nämlich in der Auswahl des Metopendekors. So stieg ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. die Zahl der Gräber mit der ostentativen Darstellung von Waffen und anderen Statussymbolen wie etwa Opfergeräten deutlich an. Die ursprünglich recht allgemeine sakrale Konnotation in Form eines traditionellen Repertoires von *pietas*-Symbolen wurde also durch eine wesentlich deutlicher auf sozialen Rang und militärische wie politische Leistung abzielende Syntax aufgebrochen, wenngleich die Errichtung der Grabform an sich weiterhin in erster Linie vom ökonomischen Vermögen der Auftraggeber abhängig blieb. Neben die zuvor dominante *pietas erga deos* traten somit an den Gräbern von Angehörigen des Ritterstandes auch die Qualitäten von *virtus* und *gloria*, die wesentliche Konstituenten eines distinguierten gesellschaftlichen Habitus ausmachten<sup>1067</sup>.

Eine bemerkenswerte Renaissance erlebte der dorische Fries schließlich in der monumentalen Architektur der frühaugusteischen Zeit. War es zunächst bezeichnenderweise der von Octavian noch vor der Schlacht von Actium begonnene Grabtumulus auf dem Marsfeld, an dem diese an zeitgleichen Gräbern so weit verbreitete und, ebenso wie die Form des Mausoleums, mit altertümlichen Assoziationen verknüpfte Friesgestaltung umgesetzt wurde, kam es in Folge zu einer Übernahme der Ordnung an mehreren prestigeträchtigen öffentlichen Bauten<sup>1068</sup>. Die ästheti-

1063 So ist nicht nur für die sullanischen Kolonisten von Pompeji, sondern auch für hochrangige Magistraten anderer nach dem Bundesgenossenkrieg neu eingerichteter Municipien ein latinischer oder stadtrömischer Hintergrund nachweisbar. Die ersten Magistraturen wurden überdies offenbar häufig bewusst mit ortsfremden Personen besetzt. Vgl. Kockel 1987; Lo Cascio 1996; Zevi 1996a; Crawford 1998; Crawford 2010. Zu Traditionen und Diskontinuitäten in der administrativen Struktur der ehemals samnitischen Kernregionen nach dem Bundesgenossenkrieg vgl. auch Buonocore 1997.

1064 Vgl. Coarelli 1991b; Freeman 1993; Coarelli 1996c; Buonocore 1997; Häussler 1998; Terrenato 1998a; Terrenato 1998b; Hope 2000; Huskinson 2000b; Huskinson 2000c; Miles 2000; Alcock 2001; Curti 2001; Bispham 2007; Van Dommelen – Terrenato 2007; Craw-

ford 2010.

1065 Zu Fragen nach der Imitation von Repräsentationsformen vgl. etwa Morris 1996, 147 f.

1066 Vgl. Schwarz 2002, 89.

1067 Vgl. Rosenstein 2006.

1068 Vgl. Ortolani 1997, 24 f. Zu nennen ist unter diesen Bauprojekten frühaugusteischer Zeit auch der Quirinus-Tempel auf dem Quirinal, dessen dorische Ordnung zwar durch die Beschreibung bei Vitruv (De Arch. 3, 2, 7) überliefert ist, von dessen aufgehender Architektur sich jedoch nichts erhalten hat: Siehe umfassend Coarelli 1999. Die von Manca di Mores 1982–1983, 345–347, 350 f. geäußerte Zuweisung eines dorischen Terrakottafrises an den Quirinus-Tempel wurde von Coarelli 1999, 186 überzeugend zurückgewiesen.

sche Bedeutung dieses Rückgriffes wird umso deutlicher, wenn man sich die zeitgleiche Dominanz der ionisch-korinthischen Formen vor Augen führt<sup>1069</sup>. Auffällig ist darüber hinaus die Abhängigkeit der augusteischen Friese von syntaktischen Kompositionen der späthellenistischen Architektur des östlichen Mittelmeerraums bei einer gleichzeitigen Übereinstimmung der Detailformen mit mittelitalischen Beispielen des späten 2. Jhs. v. Chr.<sup>1070</sup> Zwar lässt sich die Entscheidung über die exakte Provenienz der Vorlagen nicht mehr treffen, doch verweist etwa die Umsetzung von ‚Eierphiale‘ und Bukranion am Fries des mittelaugusteischen Neubaus der Basilica Aemilia auf die Popularität dieser Motive an Sakralbauten der großen lateinischen Zentren<sup>1071</sup>. Auch die mit Waffendarstellungen und mythologischen Symbolen geschmückten Metopen der Säulenhallen aus Nola und *Minturnae* stellten sich offenbar bewusst in diese Tradition<sup>1072</sup>. All diese Beispiele lassen vermuten, dass es sich bei der augusteischen Wiederaufnahme der dorischen Ordnung in die öffentliche Architektur um eine von den entwerfenden Architekten und wohl auch den Auftraggebern bewusst getroffene Wahl handelte, der ein neuerlicher Wandel auf ästhetischer Ebene zugrunde lag<sup>1073</sup>.

Diese Hypothese findet weitere Bestätigung im tektonischen Aufbau von Fries und Gebälk des ‚Partherbogens‘ auf dem Forum Romanum sowie an der streng gegliederten Fassade des Marcellustheaters. An beiden Monumenten, ähnlich wie später im Falle des Neubaus der Basilica Aemilia, verkörperte die dorische Ordnung das tragende Element in einem hierarchischen Aufbau gemischter Architekturformen<sup>1074</sup>. Die Qualitäten der dorischen Bauglieder wurden im Verbund dieser Gebäude offenbar bestimmten Regeln und einer ausgearbeiteten Semantik folgend zum Ausdruck gebracht<sup>1075</sup>. Freilich ist mit den Schriften des Vitruv nur ein Bruchteil der in frühaugusteischer Zeit kursierenden architekturtheoretischen Diskurse bekannt, doch wird man nicht fehlgehen, die von ihm nachgezeichnete Entwicklung der Ordnungen auch im Aufbau der genannten augusteischen Monumente verbildlicht sehen zu wollen<sup>1076</sup>. Über die einzig an griechi-

1069 Vgl. dazu Strong 1960; Strong 1963; Gros 1976, 169–180, 197–207; von Hesberg 1981/82; von Hesberg 1990b; von Hesberg 1992a; Wallace-Hadrill 1994, 10–14, 17–37, 143–174; von Hesberg 1992a; Viscogliosi 1996, 144–150, 202–212; Schenk 1997, 95 f.; Mattern 2001, 29 f. 116–118; McEwen 2003, 212–224.

1070 Ein weiteres Beispiel für diese bewusste, eklektisch operierende und oftmals nach thematischen Kontexten ausgerichtete Rückbesinnung auf italische Bauformen bieten die Motive vom inneren Fries der Exedren des Augustusforums, die auf Vorbilder in der älteren Terrakottaornamentik von Sakralbauten zurückzuführen sind, siehe Kraus 1953, 49–51, 55–57; Spannagel 1999, 12 f. Vgl. Strazzulla 2006, 28–31 Abb. 3.7–9 sowie generell Strazzulla 2010.

1071 Dies ist umso aufschlussreicher, als sich rund um die Füllmotive einiger Metopen am Fries der Basilica Aemilia deutliche Spuren von Umrissbohrungen feststellen lassen, die für eine bestimmte griechische Methode der Steinbearbeitung typisch sind, vgl. Rockwell 1993, 109–111; Conlin 1997, 62; Palagia 2006, 256–260 Abb. 87 f.; Maschek 2008b, 207 f. An diesem technischen Detail offenbart sich also ein weiteres Mal die Aussichtslosigkeit, an augusteischen stadtrömischen Denkmälern im Sinne älterer Forschergenerationen zwischen den kulturellen Feldern „griechisch“ und „römisch“ unterscheiden zu wollen (vgl. Maschek 2008b, 186–189 mit Lit.). Im Falle des dorischen Frieses der Basilica Aemilia arbeiteten offenbar zum Teil „griechisch“ geschulte Handwerker an der Umsetzung eines retrospektiv gewählten Entwurfs, der auf mittelitalische Vorbilder des 2. Jhs. v. Chr. zurückging und einen spezifisch „römischen“, wenn nicht sogar präziser „stadtrömi-

sch“, Repräsentationszusammenhang erfüllen sollte.

1072 In Norditalien begegnet der dorische Fries als Teil einer durch die architektonischen Ordnungen sorgfältig hierarchisierten Fassade an der ‚Porta dei Leoni‘ in Verona, einem wohl in frühaugusteische Zeit zu datierenden Bauwerk von eminenter repräsentativer Wirkung und urbanistischer Bedeutung, vgl. Kähler 1935, 162 Abb. 30; 167 Abb. 34; 173 f. 178–180; Kähler 1942, 50 Abb. 47; 54–58, 102.

1073 Dies gilt auch für die Säulenhallen aus dem Westhof der Casa di Augusto auf dem Palatin, in denen durch Kombination dorischer Säulen mit Campana-Platten in der Frieszone und darüber gelagertem dorischen Gebälk (dessen Dekoration Anklänge etwa an den republikanischen Tempel A vom Lago Argentina erkennen lässt) ein eindeutiger Bezug zur gemischten Stein-Terrakotta-Bauweise italischer Heiligtümer hergestellt wurde, siehe Pensabene 1997, 171–181, 184–188, 190 Abb. 26; Pensabene 2002. Vgl. Strazzulla 2010. Eine alternative Zuweisung der dorischen Architekturfragmente aus dem Bereich des Augustushauses an die rahmende Porticus des Apollo Palatinus-Tempels findet sich bei Quenemoen 2006, 238–248.

1074 Vgl. auch den Dekor mehrerer Ehrenbögen der Vierziger bis Zwanziger Jahre v. Chr.: De Maria 1979, 86 f.; De Maria 1988, 69–72, 92–105; Pensabene 2005b, 215.

1075 Dazu siehe grundlegend Tomlinson 1963; Gros 1995; Liljenstolpe 2000b; Wilson Jones 2000, 110 f. 114–117.

1076 Vitr. 4, 3, 1, 7; Vgl. Gros 1989, 126 f.; Gros 1995, 25 f.; Ortolani 1997, 22 f. 25; Capaldi 2005, 12 f.

schen Vorbildern orientierten Ausführungen Vitruvs hinaus erlauben es die Ergebnisse der hier vorgelegten Untersuchung jedoch auch, eine breite rezeptionsästhetische Basis für das scheinbar abrupte Wiederaufleben des dorischen Frieses in der augusteischen Architektur zu rekonstruieren<sup>1077</sup>. Ausgehend von den sakralen und von der *pietas erga deos* geprägten Dekorsystemen der latinischen und samnitischen Heiligtümer des 2. Jhs. v. Chr. hatte sich die dorische Ordnung bereits über mehrere Generationen als altertümlich-auratische Würdeformel an den Grabmonumenten der mittelitalischen Eliten und vermögenden Freigelassenen etabliert, bevor ihr schließlich als Sinnbild für *firmitas* und *venustas* zumindest für kurze Zeit ein Platz in der Systematik der augusteischen Architektur zugewiesen wurde<sup>1078</sup>.

#### 4.6.2. „*Haec mea sunt; veteres migrate coloni!*“<sup>1079</sup> – Auf der Suche nach den Veteranengräbern

Seit den grundlegenden Arbeiten von Mario Torelli wurde die Verwendung des dorischen Frieses an Grabbauten zumeist als ein Phänomen der frühaugusteischen Zeit und zugleich als eine Folge der ab den Vierziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. erfolgten Veteranenansiedlungen begriffen<sup>1080</sup>. Die Ergebnisse der hier vorgelegten typologischen Untersuchung indizieren jedoch nicht nur ein deutlich früheres Einsetzen dieser Grabform noch in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr., sondern auch eine differenzierte Beurteilung der für diese Entwicklung maßgeblichen sozialen und historischen Grundlagen (siehe oben, Kapitel 4.5.1–3). Vor allem sind dabei verschiedene regionale Gegebenheiten und chronologische Ebenen voneinander zu trennen. Der wichtigste Befund besteht in der signifikanten zeitlichen Korrelation zwischen dem Auftauchen der Gräber mit dorischem Fries und dem Ende des Bundesgenossenkrieges, deren Bedeutung noch dazu durch die geographische Verbreitung dieser ältesten Bauten bekräftigt wird. So bildete sich die Bauform offensichtlich in Rom und mehreren latinischen Gebieten heraus, wo sie aufgrund ihres architektonischen Aufwandes und teils auch wegen der Dekoration mit Statussymbolen als typisch für den sepulkralen Habitus einer lokal ansässigen Elite bezeichnet werden kann. Die ersten räumlichen Konzentrationen in Rom und den von Neuansiedlungen verschonten verbündeten latinischen Territorien lassen keinen Zweifel daran aufkommen, dass die in diesen Gräbern bestatteten Individuen als Sieger aus dem Bundesgenossenkrieg hervorgegangen und in ihren Heimatgemeinden zu weiteren Ehren gekommen waren.

Ein gänzlich anderer historischer Kontext lässt sich hingegen für einige der entsprechenden Grabbauten im Umkreis picenischer und samnitischer Städte wie *Asculum*, Pompeji, *Allifae*, *Aeculanum* oder *Aesernia* rekonstruieren (vgl. oben 4.6.2). Hier konnte die Übernahme der Grabform mit dorischem Fries in erster Linie mit hochrangigen Mitgliedern der nach dem Bundesgenossenkrieg neu konstituierten und römisch durchsetzten Eliten in Verbindung gebracht werden<sup>1081</sup>. Sowohl der architektonische Typus als auch die Motivik des Metopendekors wurden dabei einer latinisch-römischen Handwerkstradition entnommen und im Sinne einer sowohl sozialen als

<sup>1077</sup> Die hochgradige Differenzierung der durch architektonische Detailformen gebildeten semantischen Systeme augusteischer Zeit zeigt sich etwa an den Porticen des Augustusforums: Der Fries der Kolonnaden war platzseitig mit antithetischen Rankenmotiven geschmückt, wohingegen an der Innenseite mit ihrem Bezug zu den mythischen Helden und Königen der latinischen und römischen Frühzeit auf ein Ornament der italischen Terrakottaornamentik zurückgegriffen wurde. Das Repertoire, aus dem zur Verfeinerung der beabsichtigten Aussagen geschöpft werden konnte, umfasste also bildende Künste und Architektur der Italiker ebenso wie des gesamten östlichen Mit-

telmeerraums. Vgl. Spannagel 1999, 12f. mit Anm. 41; Strazzulla 2006, 28–31 Abb. 3.7–9; Ungaro 2007, 150–153 Abb. 199–201; 159–163 Abb. 221.

<sup>1078</sup> Vitr. 4, 6, 6. Vgl. Pensabene 1997, 186 f.; Schenk 1997, 133; McEwen 2003, 198–212; Masterson 2004, 408–414.

<sup>1079</sup> Verg. Ecl. 9, 4. Vgl. Osgood 2006, 127–134.

<sup>1080</sup> Torelli 1968, 47–49; Diebner 1979, 140; Candeloro 1985; Torelli 1995, 177; Wallace-Hadrill 2008, 101. 47–49; Stortoni 2008.

<sup>1081</sup> Zur Definition der kommunalen Eliten vgl. Crawford 1998; Heinzelmann 2000, 106; Bispham 2007.

auch kulturellen Distinktion in die Nekropolen der neuen *coloniae* und *municipia* transferiert<sup>1082</sup>. Auf diese Weise konnten sich nicht nur die Gräber mit dorischem Fries, sondern auch die damit verbundene Ambition auf die spezifische bauliche Fassung gesellschaftlicher Ansprüche schon im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. in den entsprechenden Regionen etablieren. Auffällig ist, dass in der Dekoration dieser frühen Bauten bereits eine Trennung zwischen sakral konnotierten Motiven und der Darstellung von Waffen vorliegt, wobei im letzteren Falle die Militaria auch quantitativ deutlich dominieren<sup>1083</sup>. Alle der gezeigten Waffen und Ausrüstungsgegenstände können darüber hinaus im Sinne von Chiffren mit einer bestimmten sozialen Gruppe, nämlich dem *ordo equester*, verbunden werden, aber nur wenige, wie zum Beispiel das Parazonium, weisen auch darauf hin, dass der Bestattete eine konkrete militärische Kommandofunktion innehatte. Die anderen Symbole wie Lanze oder Parma konnten genauso gut als grundlegender emblematischer Verweis auf den Ritterstand fungieren<sup>1084</sup>.

Die Zunahme dieser Art von Dekor wurde bereits oben (siehe Kapitel 4.6.2) auf die Übernahme der Bauformen und sakralen Motive durch Freigelassene zurückgeführt<sup>1085</sup>. Die semantische Offenheit der *pietas*-Symbole für den Einsatz in verschiedenen sozialen Kontexten gab innerhalb der Führungseliten noch vor der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. den Anstoß zur Herausbildung der bewusst auf militärische und politische Symbolik setzenden Friesdekorationen. Individuen, die eine bestimmte hohe Stellung erlangt hatten, grenzten sich durch Inschriften und Statussymbole von den gesellschaftlichen Aufsteigern, den Freigelassenen, ab. Die möglichst große Vielfalt und parataktische Reihung der eingesetzten Symbole war dabei offensichtlich von zunehmender Wichtigkeit und erreichte in den Jahren nach der Jahrhundertmitte einen Höhepunkt. Damit wird zugleich deutlich, dass das Aufkommen der entsprechenden martialischen Formensprache im Metopenschmuck nichts mit den Veteranenansiedlungen der Triumviratszeit zu tun hatte, sondern als historisches Phänomen bereits innerhalb der ersten Generation nach Bundesgenossen- und sullanischem Bürgerkrieg zu verorten ist<sup>1086</sup>. Das Auftreten von Gräbern mit militärischen Statussymbolen gehört dabei in den Kontext der sich verfestigenden, teils römisch durchmischten, teils ihre Loyalität zu Rom ostentativ bekundenden Eliten<sup>1087</sup>.

Ein mit diesen Fragen nach Herausbildung und gesellschaftlich abgestuftem Einsatz des Metopen-Triglyphen-Frieses an Grabbauten eng verbundener Aspekt betrifft jene Kriterien, nach denen sich der soziale Status der Grabinhaber mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit ermitteln lässt. Haben einige Forscher die Wichtigkeit der Friesdekoration mit dem Hinweis auf die schein-

1082 Ähnlich zu bewerten ist auch die Übernahme des Lateinischen als Verwaltungssprache der entsprechenden Städte und Territorien, vgl. Gunnella 1985; Kockel 1987; Lo Cascio 1996; Zevi 1996a; Crawford 1998; Alcock 2001; Benelli 2001; Munzi 2001; Lomas 2004; Colivicchi 2008. Die enge Verbindung zwischen römischen und lateinischen Genealogien in der Selbstdarstellung führender Familien der römischen Nobilität des 2. und 1. Jhs. v. Chr. wurde von Farney 2007, 39–77 in ausgezeichneter Weise hervorgehoben.

1083 Die Tatsache, dass an den meisten Friesen mit Waffendarstellungen die deutliche Mehrheit der Metopenfelder militärische Motive trägt, lässt sich auch an einem heute verlorenen Monument aus der Umgebung von Teggiano (ehem. S. Rufo, Val di Diano, Provinz Salerno) nachweisen. Dieses in mittelaugusteische Zeit zu datierende Grabmal für einen Achtzehnjährigen war ausschließlich mit Waffendekor geschmückt, siehe Polito 1998, 142 Abb. 76; 182 Anm. 116. Zur Inschrift siehe Buonocore 1992, 95 f. Nr. 65 mit Lit. Taf. 27, 4–5; Links: [Here]nnia L(uci) f(ilia) / [T]ertia / [---] talarum vitilem / [ut illi?] cordi forem / [V(ixit) a(nnis) ---]II; rechts: C(aius) Luxsilium

C(ai) f(ilius) / Pom(ptina tribu) Macer / arma haec quae cernis princeps ludendo fui / id ita fuisse campus urbis te [edocet] / V(ixit) a(nnis) XVIII. Vgl. auch Spalthoff 2010, 249 f. Kat. Nr. M15 mit Lit. Taf. 64 Abb. 182, wenngleich die hier vorgeschlagene Datierung um 50 n. Chr. eindeutig zu hoch ausgefallen ist. Die wiederholt fehlerhafte Zitation der wichtigsten epigraphischen Fachliteratur und Autorennamen lässt jedenfalls den Eindruck entstehen, dass Spalthoff die entsprechenden Forschungsansätze nur überaus peripher rezipiert haben dürfte.

1084 Vgl. Spalthoff 2010, 63–74.

1085 So kann etwa in den Nekropolen von Ostia nachvollzogen werden, dass Freigelassene aus einflussreichen Familien die Bau- und Dekorationsformen ihrer ehemaligen Besitzer imitierten, vgl. Heinzelmann 2000, 49–75.

1086 Siehe dazu auch grundlegend die vergleichbaren Ergebnisse zu den figürlichen Grabreliefs spätrepublikanischer bis frühaugusteischer Zeitstellung bei Zanker 1975; Frenz 1985; Eckert 1988; Kockel 1993.

1087 Siehe die Beiträge in Cébaillac-Gervasoni 1996a; Patterson 1993; Mouritsen 1998, 153–171; Crawford 1998. Vgl. von Hesberg 1992b, 209 f.



bare Austauschbarkeit der Mustervorlagen zurückgewiesen, so konnten im Zuge der hier vorgelegten Untersuchung eindeutige und fundamentale Korrelationen zwischen Dekor und Status der Bestatteten aufgezeigt werden<sup>1088</sup>. Die von Martina Schwarz getroffene Unterscheidung zwischen „Militärkarrieren“ und „Zivilkarrieren“, die sich, abgesehen von inschriftlichen Hinweisen, jeweils auf die An- oder Abwesenheit von Waffenmotiven in der Dekoration stützte, lässt sich im Licht der gewonnenen Erkenntnisse allerdings nicht aufrecht erhalten, zumal sie fälschlicherweise davon ausgeht, dass man ein neuzeitliches Verständnis von „militärisch“ und „zivil“ auf die römische Gesellschaft übertragen könne<sup>1089</sup>. Wie wiederholt gezeigt werden konnte, häuften sich die Waffenmotive ab einer Zeit, in der sakral-religiöse Symbolik verstärkt auch von sozialen Aufsteigern an ihren Grabbauten eingesetzt wurde, und verkörperten somit eine Reaktion auf dieses Phänomen. Ganz offensichtlich brachte die Präsentation bestimmter Motive und ihrer syntaktischen Kombinationen an Grabdenkmälern also keine klare Denotation eines bestimmten Karriereverlaufes, sondern eines sozialen Status innerhalb der Gemeinschaft zum Ausdruck.

Einen weiteren Hinweis auf diesen Status geben Größe, Kosten und architektonische Gestaltung der Monumente<sup>1090</sup>. Anhand von statistischen Untersuchungen am epigraphischen Material der spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen Nekropolen von Ostia konnte gezeigt werden, dass die Grundfläche der Grabbauten allein noch keinen Aufschluss über die Kosten eines Denkmals gibt, sondern dass in erster Linie die Frontbreite und damit die Sichtbarkeit von der Straße aus entscheidend für den Grundstückspreis gewesen sein dürften<sup>1091</sup>. Diese Beobachtung ist auch dahingehend von Bedeutung, als sie dabei hilft, die in etlichen Epitaphen überlieferten Errichtungskosten für einzelne Monumente in das richtige Verhältnis zu rücken<sup>1092</sup>. Da derartige Preisangaben für die hier untersuchte Gruppe der Gräber mit dorischem Fries jedoch fehlen, soll das Spektrum der möglichen Ausgaben anhand einiger zeitlich vergleichbarer Beispiele kurz umrissen werden. So verwendete etwa ein [...] T(iti) f(ilius) Libo, *praefectus equitum* aus *Spoletium*, in spätaugusteischer Zeit stattliche 50.000 Sesterzen auf die Errichtung seines Grabmals<sup>1093</sup>. Eine ähnliche Zeitstellung weist das Grab eines *libertus* mit dem *cognomen* Philomus aus *Suessa Aurunca* auf, der mindestens 30.000 Sesterzen für Grundstück und Monument investieren konnte<sup>1094</sup>. Quintus Veturius Pexsus, ein Militärtribun und *praefectus fabrum*, gab für seinen Grabbau im latinischen *Nepes* 20.000 Sesterzen aus<sup>1095</sup>, ein weiterer *praefectus fabrum* und Militärtribun, Quintus Aufidius aus *Placentia*, 10.000 Sesterzen<sup>1096</sup>. Interessant ist im Gegensatz zu diesen sowohl von vermögenden Freigelassenen als auch verdienten Mitgliedern des Ritterstandes aufgewendeten enormen Summen, dass eine Reihe von Ehrengräbern für Magistraten und Honoratioren des kaiserzeitlichen Pompeji auf städtische Zuwendungen in Größenordnung von bloß 2.000 Sesterzen inklusive eines öffentlichen Bestattungsplatzes zurückgingen<sup>1097</sup>. Bei diesen Monumenten lag der primäre Wert also offenbar in dem von der Stadt zur Verfügung gestellten Grundstück und erst in zweiter Linie im Errichtungsaufwand des Monumentes selbst<sup>1098</sup>.

1088 Vgl. dazu auch Polito 1998; Stortoni 2008.

1089 Schwarz 2002, 92. 136 Tabelle 11.

1090 Eine Korrelation von Größe und sozialem Status der Bauherren wurde von Schwarz 2002, 91–95 für die republikanische Zeit verneint, für die augusteische Zeit hingegen eher bejaht. Diese Argumentation stützt sich jedoch auf recht allgemeine Daten und ist als wenig stichhaltig zu bezeichnen. Vgl. dazu die treffenden Bemerkungen bei Eck 1998, 31–34 und Eck 2001. Einen guten Überblick über die möglichen Interdependenzen gibt Kockel 1983, 36–39.

1091 Heinzlmann 2000, 109. Vgl. Eck 1987; Eck 2001, 198 f.; Griesbach 2007, 132–141.

1092 Eine bessere Vergleichsbasis für die Kosten von

Grabmonumenten ließe sich etwa anhand der komparativen Rekonstruktion des für ihre Errichtung jeweils benötigten Arbeitsaufwands gewinnen (zur Methode vgl. DeLaine 1997; DeLaine 2006). Eine entsprechende Studie durch den Verf. befindet sich in Vorbereitung.

1093 AE 1954, 47; Duncan-Jones 1965, 242 Nr. 564.

1094 Duncan-Jones 1965, 242 Nr. 567.

1095 Duncan-Jones 1965, 242 Nr. 575.

1096 Siehe CIL XI 1217.

1097 Duncan-Jones 1965, 620–623; Kockel 1983, 13 f. 36.

1098 Vgl. auch Eck 1987, 61–65; Morris 1996, 164–166; Eck 1998, 30 f.; Eck 2001, 199–201.

Da die exakte Lage jedoch für die untersuchten Denkmäler mit dorischem Fries nur in Einzelfällen nachvollzogen werden kann, muss aus diesen Zahlen und Daten eine andere Vorgehensweise entwickelt werden. Vor allem an jenen Gräbern, deren Auftraggeber aufgrund des Fehlens von epigraphischen oder motivischen Hinweisen auf eine bestimmte Gesellschaftsschicht nicht näher zu bestimmen sind, ist bei der Analyse in erster Linie nach dem durch Erscheinungsbild und Größe *intendierten* Habitus zu fragen<sup>1099</sup>. Als Prämisse kann man davon ausgehen, dass die beabsichtigte Erscheinung der Denkmäler zugleich Rückschlüsse auf die angestrebte oder erreichte Positionierung der Grabinhaber innerhalb spezifischer sozialer Konstellationen zulässt<sup>1100</sup>. Trotzdem muss gerade die von Martina Schwarz vorgeschlagene direkte Korrelation zwischen Einheitlichkeit des Dekors und sozialer Homogenität der Auftraggeber in ihrer mechanistischen Ausdeutung zurückgewiesen werden<sup>1101</sup>. In diesem Ansatz folgte sie vor allem Henner von Hesberg, der eine Entwicklung der römischen Grabarchitektur von „extrovertierter Selbstdarstellung“<sup>1102</sup> der Nobilität im Rom des 2. Jhs. v. Chr. über eine Phase der „Konkurrenz und Angleichung“<sup>1103</sup> hin zu den „egalisierenden Normen“ der frühen Kaiserzeit<sup>1104</sup> nachzeichnete. Dieses lineare Modell wird von den hier vorgelegten Detailuntersuchungen allerdings nur bedingt als in historischer Hinsicht zutreffend erwiesen<sup>1105</sup>. So indiziert etwa die Übernahme der Grabform mit dorischem Fries durch Freigelassene bereits im zweiten Viertel des 1. Jhs. v. Chr. eine soziale Durchlässigkeit in der Wahl der Bauformen, die unmittelbar auf die semantischen Qualitäten der später errichteten Grabmäler zurückwirkte. Homogener Dekor bedeutete demnach nicht zwangsläufig zu jeder Zeit auch homogenen gesellschaftlichen Status, sondern ergab sich aufgrund inhaltlicher Kriterien, die nicht in allen Fällen auf soziale Bedeutungen abzielten<sup>1106</sup>. Reaktionen auf dieses Phänomen können in der verstärkten und gehäuften Darstellung von Waffenmotiven an dorischen Friesen ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. erkannt werden.

Dabei ist jedoch wiederum zwischen regionalen und funktionalen Differenzierungen in der Ausprägung und Dichte der Motive zu unterscheiden. Der Rekurs auf militärische Symbole erklärt sich etwa zum größten Teil mit der Repräsentation von Insignien des *ordo equestris*. Nur wenige Motivkombinationen sind freilich als eindeutiger Hinweis auf militärischen Einsatz und Erfolge zu interpretieren (Tropaia, Waffenhaufen, Gefangene) und begegnen demzufolge beinahe ausschließlich an Ehrenbasen und öffentlichen Monumenten wie Säulenhallen. Diese Diskrepanz zwischen Grabdenkmälern und auf öffentliche Kosten errichteter Repräsentationsarchitektur gibt den sprechenden Beweis für eine semantische Differenzierung der motivischen Darstellungen und damit auch für eine klare und beabsichtigte Trennlinie innerhalb der Dekorsysteme. Der Dekor diente hier eindeutig nicht als schmückendes Beiwerk, sondern wurde ganz bewusst nur an bestimmten Monumenten angebracht.

1099 Im Sinne der luziden Bemerkung bei Griesbach 2007, 134 Anm. 1188: „Für wie bedeutend die Errichtung eines (eigenen) architektonischen Grabmals erachtet wurde, lässt sich in den städtischen Nekropolen an verschiedenen Minimallösungen ablesen, die den kleinen aber feinen Unterschied zum einfachen Bodengrab ausmachen [...]“.

1100 Vgl. dazu grundlegend Bourdieu 1987, 261–286; Bourdieu 1998, 18–27; Diepeveen-Jansen 2003; Hofmann 2008, 140–144. 154–162.

1101 Schwarz 2002, 92–94.

1102 von Hesberg 1992b, 22–26: Für die „extrovertierte Selbstdarstellung“ beispielhaft sei die Fassade des Scipionengrabes, wenngleich „in Rom nur vereinzelte Bauten eine ungefähre Vorstellung der Grabmonumente des 2. Jhs. v. Chr.“ vermittelten (von Hesberg 1992b, 24). Vgl. zuletzt auch von Hesberg 2010, 15–19.

1103 von Hesberg 1992b, 26–37: Die Bauten dieser

Phase konnten „je nach sozialer Zugehörigkeit [...] einfürmig und standardisiert wirken oder den Betrachter mit Größe und immer neuen Varianten der Ausstattung fesseln“. Zur Idee der architektonischen Konkurrenz vgl. auch von Hesberg 2005b.

1104 In dieser Phase hätten sich die „neue Wertvorstellungen und Verhaltensmuster“ gefestigt und zu einer zunehmenden Standardisierung der Grabformen geführt, siehe von Hesberg 1992b, 37–42. Ein analoges Entwicklungsmodell vertrat in Folge auch Heinzelmann 2000, 116 f. 118–120.

1105 Eine eng am epigraphischen Material erarbeitete, fundamentale Kritik an solchen generalisierenden Modellen und vor allem am Konzept der „aristokratischen Konkurrenz“ in der Grabrepräsentation findet sich bei Mouritsen 2005. Ähnlich bereits Kockel 1987, 193.

1106 Vgl. Mouritsen 2005, 47–50. 53. 62f.

Allerdings stellten militärische Symbole unter den für den Metopenschmuck gewählten Sujets auch in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. bei weitem nicht die Mehrzahl dar. Stattdessen dominierten religiös-sakrale Motive, wie sie bereits in den Heiligtümern des 2. und frühen 1. Jhs. v. Chr. umgesetzt worden waren. Sie brachten einen recht allgemein formulierten Anspruch auf *pietas* zum Ausdruck. Damit verbunden waren Motive der Kultausübung und liturgische Geräte, die allerdings ebensogut auf die Übernahme lokaler Priesterämter durch die Bestatteten hindeuten konnten. Auch dies macht deutlich, dass die Grabdenkmäler als Ausdruck und Bestärkung der lokalen Funktionen und Einflussbasis des Grabinhabers und seiner Familie dienen sollten, indem sie, auch durch ihre Motivik, die Bindung zwischen Individuum und Gemeinschaft zum Ausdruck brachten. Eine übereinstimmende semantische Orientierung weisen nun eben einige jener Grabbauten auf, die ab den Vierziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. etwa in den Territorien von *Amiternum* oder Sora von inschriftlich genannten, hochrangigen ritterlichen Offizieren errichtet wurden. Die historische Evidenz deutet gerade im Falle von Sora darauf hin, dass es sich bei diesen Männern zwar durchaus um Veteranen der Bürgerkriegszeit handelte, die jedoch aus bereits etablierten Familien der lokalen Elite stammten und nach ihrer Dienstzeit in ihre Heimat zurückgekehrt waren<sup>1107</sup>. Da die Grabform mit dorischem Fries zudem im mittleren Liri-Tal schon ein bis zwei Generationen vor der Errichtung dieser Monumente aufgekommen war, stellten sich die Auftraggeber in diesen Fällen also explizit in eine bereits bestehende lokale Tradition<sup>1108</sup>. Damit können die militärischen und sakralen Elemente des Metopendekors jedoch nicht länger als Ausdruck eines „Klassenbewusstseins“ der Bürgerkriegsveteranen gewertet werden. Vielmehr waren sie primär Ausdruck einer elitären Bevölkerungsgruppe, die ihren Status bereits deutlich vor den Veteranenansiedlungen der Triumviratszeit auf den Durchlauf von Ämterlaufbahn und militärischer Karriere gründete<sup>1109</sup>.

Abgesehen von dieser grundlegenden neuen Bewertung des hinter den Gräbern mit dorischem Fries stehenden sozialen Formationsprozesses konnten für die tatsächlich mit Veteranen in Verbindung zu bringenden Denkmäler im Zuge der chronologischen und chorologischen Auswertung des Untersuchungsmaterials für den Zeitraum der Vierziger bis Zwanziger Jahre v. Chr. durchaus heterogene Entstehungskontexte rekonstruiert werden. So war zum Ersten in Regionen wie etwa dem Territorium von Sora, in das selbst im Zuge gezielter Ansiedlungen vor allem alteingesessene Anwohner zurückkehrten, keine signifikante Zunahme in der Gesamtzahl der entsprechenden Grabbauten zu verzeichnen. Stattdessen kam es zu einem quantitativen Rückgang, wobei die neuen Gräber größer und monumentaler ausgeführt wurden als jene der vorangegangenen Generation. Bei den hier Bestatteten handelte es sich gemäß der gewählten Dekorformen und epigraphischen Befunde um höhere Offiziere aus dem Ritterstand, die mit der gemäß ihres Beinamens im *ager Soranus* rekrutierten und später wieder hier angesiedelten *legio IIII Sorana* in Verbindung gebracht werden können<sup>1110</sup>. Es liegt nahe, dass die militärische Hierarchie dieser Einheit vor ihrer Aushebung bereits durch die existierenden sozialen Verhältnisse geprägt war. Die kommandierenden Offiziere stammten also mit Sicherheit aus den Familien der ritterlichen kommunalen Oberschicht, wenngleich nicht alle dieser *gentes* in entsprechender Weise berücksichtigt werden konnten<sup>1111</sup>. Dieses zugespitzte Verhältnis übertrug sich im Zuge der Neuansiedlung wiederum auf das Gemeinwesen, in dem die ehemaligen Offiziere nunmehr die hochrangigen Magistraturen bekleideten<sup>1112</sup>. Die reduzierte Zahl an Elitegräbern mit dorischem Fries kann als direkte Folge dieses Prozesses der sozialen Selektion angesprochen werden. Die Bauform selbst blieb jedoch nach wie vor mit ihren angestammten gesellschaftlichen Konnotationen belegt.

1107 Keppie 1983, 26–28. 77. 107. 133 f. 222.

1108 Zu dieser Entwicklung der Grabarchitektur im mittleren Liri-Tal siehe Rizzello 1979; Rizzello 1983; Rizzello 1989; Rizzello 1991; Rizzello 1995; Rizzello 1999.

1109 Zum Charakter solcher Grabmonumente und ihrer ambivalenten Rolle innerhalb der städtischen Gemeinschaft

und Sozialstruktur vgl. Mouritsen 2005, 46–48. 52f.

1110 Keppie 1983, 27 f. 133–136 mit Anm. 4; 222.

1111 Vgl. Forbis 1996; Keppie 1983, 106 f.; Osgood 2006, 268–274.

1112 Vgl. Keppie 1983, 107–112. 177; Osgood 2006, 273 f.

Eine ähnliche Entwicklung zeichnet sich in jenen mittelitalischen Regionen ab, in denen keine Veteranenansiedlungen stattgefunden hatten. In Orten wie *Carsulae* oder *Ocrinum* wurden weiterhin Grabbauten mit dorischem Fries errichtet, in deren Metopen unter anderem auch Waffendarstellungen gefasst werden können. Ebenso wie die ab der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. bis in die entwickelte frühaugusteische Zeit in Auftrag gegebenen Ehrenbasen aus *Aesernia* sind diese Monumente mit Angehörigen der örtlichen führenden Familien in Zusammenhang zu bringen, die nicht eine spezifische Rolle als Veteranen, sondern vielmehr ihren sozialen Status mittels der entsprechenden traditionellen Würdeformeln zum Ausdruck brachten.

Eine dritte, im Zuge der hier vorgelegten Auswertung unterschiedene Gruppe von Grabdenkmälern wurde schließlich sowohl in Regionen, für die Veteranenansiedlungen belegt sind, als auch von dort zuvor noch nicht ansässigen Auftraggebern errichtet. Dabei kann wieder feiner zwischen der punktuellen und nicht auf planmäßige Ansiedlung zurückzuführenden Integration ortsfremder Personen zum einen, der Verbindung zu größeren Gruppen von Veteranen zum anderen differenziert werden. Im ersten Falle handelte es sich bei den Bestatteten um hochrangige Offiziere aus dem *ordo equester*, die, wie das Beispiel des Quintus Gavius Peto aus *Amiternum* belegt, gute Verbindungen zu den Einheimischen pflegten und auch in wichtigen administrativen Positionen auf ziviler Ebene tätig waren<sup>1113</sup>. Die Größe und der Dekor dieser Denkmäler entsprechen jenen monumentalen Grabbauten, die auch mit der in anderen Regionen beobachtbaren Persistenz lokaler Eliten in Zusammenhang gebracht werden konnten. Damit wird deutlich, dass sich Personen wie Gavius Peto nach einer erfolgreichen Karriere in den Bürgerkriegen wohl bewusst abseits der geplanten Veteranenkolonien ansiedelten und als ursprünglich Ortsfremde auf kommunaler Ebene einen hohen Status erreichen konnten, für den die Grabform mit dorischem Fries angemessen war.

Davon deutlich zu unterscheiden sind hingegen die Grabbauten in jenen Regionen, die ab den Vierziger Jahren des 1. Jhs. v. Chr. am massivsten von den Landverteilungen und sozialen Umstrukturierungen betroffen waren. Dies ist umso bemerkenswerter, als ja gerade diese Denkmäler seit Torellis Studien gleichsam als paradigmatisch für die Definition des gesamten Architekturtypus betrachtet wurden<sup>1114</sup>. In den Territorien von *Beneventum*, *Asculum*, *Nursia* und im mittleren Tibertal begegnen einerseits einige wenige, aufgrund ihrer Größe und Typologie mit den oben dargestellten Elitegräbern vergleichbare Bauten mit dorischem Fries. Andererseits findet sich hier zugleich eine deutlich größere Zahl an kleiner dimensionierten Denkmälern mit Kernen aus Gussmauerwerk und hohen, in Verband mit der Frieszone ausgearbeiteten Wandflächen. Ein vergleichbares, von einem Rankenfries gezieltes Grabmal aus *Aesernia* trägt eine Inschrift, in welcher die Kosten für ein derartiges Monument mit 2.000 Sesterzen beziffert wurden<sup>1115</sup>. Diese Ausgabe lässt sich gut mit einer durchaus beachtlichen Gruppe weiterer Monumente vergleichen, die offenbar von einer größeren Zahl an Personen finanziert werden konnten<sup>1116</sup>. Den Hinweis auf eine noch feinere Differenzierung in der Relation zwischen Größe und Gestaltung der Gräber und Status der Bestatteten geben mehrere Grabsteine von Bürgerkriegsveteranen aus den Territorien von Benevent und *Ligures Baebiani*, auf denen die Größenangaben der entsprechenden Grabbezirke festgehalten sind. So maß der Grabbezirk des Gaius Marius, eines wohl nach der

<sup>1113</sup> Vgl. Keppie 1983, 106.

<sup>1114</sup> Torelli 1968; Candeloro 1985; Ciampoltrini 1992; Stortoni 2008.

<sup>1115</sup> Diebner 1979, 192f. Kat. Nr. Is 83 Taf. 43 Abb. 83; Schörner 1995, 135. Die Maße des Blocks aus Isernia betragen: H: 0,59 m, B: 1,03 m, T: 0,16 m. Das gewählte Material war lokaler Kalkstein. Die Inschrift zeigt außerdem, dass die Errichtung des Monuments nach testamentarischer Vorgabe erfolgt war.

<sup>1116</sup> Zusammengefasst bei Duncan-Jones 1965, 244 f. Vgl. auch Saller – Shaw 1984, 128; Schörner 1995, 135

Anm. 1356. Der Kreis der Auftraggeber setzte sich jedoch nicht, wie Diebner 1979, 193 anführt, vorrangig aus Soldaten und Veteranen, sondern einem durchaus heterogenen sozialen Spektrum zusammen. Man darf trotz allem nicht vergessen, dass die Errichtung eines gebauten Grabmals bereits als Akt *per se* zumindest die klare Absicht zur Heraushebung aus der Masse der Bestatteten bekundete und somit vor allem „in der architektonischen Fassung die entscheidende Kategorie sozialer Distinktion gesehen werden muss“ (Griesbach 2007, 134).

Schlacht von Naulochus angesiedelten Veteranen der *legio XX*,  $16 \times 16$  Fuß ( $4,74 \times 4,74$  m)<sup>1117</sup>. Der Grabbezirk des ebenfalls nach Naulochus entlassenen Aulus Silanus hatte eine Größe von  $12 \times 20$  Fuß ( $3,55 \times 5,92$  m)<sup>1118</sup>. Für die spätrepublikanisch-frühkaiserzeitliche Phase der Nekropolen von Ostia konnte Michael Heinzelmann anhand statistischer Untersuchungen eine Hierarchisierung der Gräber anhand ihrer Frontmaße herausarbeiten<sup>1119</sup>: Grabbezirke mit einer Front von unter 20 Fuß Länge bildeten dabei eine eigenständige Gruppe, die sich von den Gräbern mit mehr als 20 Fuß Frontlänge unterscheiden ließ. Die oben angeführten Beispiele von Veteranengräbern aus dem Umkreis des *ager Beneventanus* fallen also eindeutig in die kleiner dimensionierte Kategorie, zumal sie, abgesehen von dem klar umgrenzten Grundstück und der Grabstele mit Inschrift, keine aufwändigere Architektur umfassten. In Relation dazu maß etwa das Grundstück für den um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. errichteten Grabaltar des Marcus Porcius vor dem Herkulaner Tor in Pompeji (DF 123) gemäß der Inschrift  $25 \times 25$  Fuß ( $7,40 \times 7,40$  m)<sup>1120</sup>, wovon auf das Monument mit seinem Kern aus Gussmauerwerk und der exakt zugerichteten Quaderverkleidung eine Grundfläche von  $5,95 \times 5,96$  m entfiel<sup>1121</sup>.

Für die meisten der deutlich kleineren Denkmäler mit dorischem Fries aus der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. ist somit von einer in ökonomischer und vielleicht auch sozialer Hinsicht weniger potenten Auftraggeberschaft auszugehen, die freilich im Vergleich zur Errichtung einer Grabstele einen noch immer nicht unbeträchtlichen Aufwand bestreiten konnte<sup>1122</sup>. In dieses Bild fügt sich die Tatsache, dass für keinen der inschriftlich belegten Grabinhaber aus dieser Gruppe eine weiterführende munizipale Karriere dokumentiert ist. Diese Befunde lassen also in den von Landverteilungen und Neuansiedlungen betroffenen Regionen eine eindeutige Trennung zwischen wenigen Gräbern ortsfremder sozialer Aufsteiger und einer deutlich größeren Zahl an Denkmälern für zu bescheidenem Wohlstand gekommene Veteranen erkennen. Durch Imitation eines mit Prestige behafteten Bautypus und seiner Dekorformen stellten diese Veteranen einen Anspruch auf soziales Prestige, dem sie zu Lebzeiten selbst offenbar nur in äußerst bescheidenem Maße gerecht zu werden vermochten<sup>1123</sup>.

Auf der im Titel dieses Exkurses apostrophierten Suche nach den Veteranengräbern trifft man also auf ein komplexes, aus durchwegs heterogenen Umständen abzuleitendes Netzwerk an historischen Prozessen und Wirkungskräften. Klar geht daraus hervor, dass die Landverteilungen der Vierziger bis Zwanziger Jahre des 1. Jhs. v. Chr. in bestimmten Regionen *de facto* nur den Schlusspunkt, keineswegs aber einen prägenden Faktor in der Verwendung von dorischen Friesen in der Grabarchitektur darstellten. Die Veteranenansiedlungen führten bloß in wenigen Gebieten zu einem quantitativen Anstieg in der Errichtung derartiger Monumente, die schon zuvor auf lokaler Ebene von einflussreichen Familien und Individuen zur Demonstration ihres sozialen Prestiges gewählt worden waren. Die dorischen Friese der meisten Veteranengräber müssen folglich gerade nicht als Ausdruck eines „Klassenbewusstseins“, sondern vielmehr als Nachahmung einer

1117 Keppie 2000, 250 f. Nr. 5.

1118 Siehe CIL IX 1625; Keppie 1983, 215 Nr. 42.

1119 Heinzelmann 2000, 109.

1120 Das durch die Position der erhaltenen Cippi gesicherte Frontmaß liegt allerdings bei 7,54 m.

1121 Vgl. CIL X 997; Kockel 1983, 53. 55 mit Anm. 55.

1122 Die von Saller – Shaw 1984, 127 f. geäußerte Ansicht, dass sich durchaus breitere Schichten der römischen Gesellschaft eine inschriftliche Kommemoriation leisten konnten, trifft für schlichte Grabsteine nach wie vor zu (wenngleich auch hier jeweils im Detail nach Faktoren wie Material, Grundstücksgröße etc. zu fragen wäre). Allerdings erforderten die hier untersuchten *gebauten* Monumente mit dorischem Fries einen Errichtungsaufwand,

der diese Denkmäler diametral von Stelen o. ä. unterscheidet. Vgl. auch Schrumpf 2006, 88–121.

1123 Vgl. dazu Keppie 1983, 104–112. Dasselbe Phänomen lässt sich in Umbrien an dem heute verlorenen Grabaltar des Lucius Varenus aus Castiglione in Teverina fassen, der einen monumentalen Grabbau mit Scheintür, Eckpilastern, Girlandenschmuck und dorischem Fries imitiert (siehe Diebner 2008, 205 f. Abb 57 f.). Der Metopendekor besteht, entgegen der von Diebner 2008, 206 geäußerten Ansprache der Motive als Doppeläxte, aus Darstellungen von Werkzeugen (Axt und Hammer, vgl. etwa Lugli 1957, Taf. 25. 26, 3; Zimmer 1982 a, 150. 168–170; Adam 1984, 34–36), die wohl als Verweise auf den Beruf des Verstorbenen zu deuten sind.

als vorbildlich oder erstrebenswert angesehenen, mit den ästhetischen Würdeformeln der sozialen Elite verknüpften Form des Architekturdekors interpretiert werden<sup>1124</sup>.

#### 4.6.3. Die *rationes decoris*: Handwerkstradition, gesellschaftliche Distinktion und dauerhafte Bedeutung

Kehren wir abschließend noch einmal zu den einleitend formulierten Prämissen dieser Untersuchung zurück (siehe oben, Kapitel 3): Der Begriff der „Handwerkstradition“ wurde eingeführt, um die herstellungstechnischen und stilistischen, aber auch die semantischen Qualitäten von Architekturdekoration zeitlich wie räumlich differenzieren zu können. Im Gegensatz zu älteren, rein stilistisch begründeten Entwicklungs- und Verbreitungsmodellen blendet dieser Terminus eine mögliche Gleichzeitigkeit verschiedener Formen des Baudekors nicht mehr aus. Die Handwerkstradition ist gekennzeichnet durch ein Nebeneinander von älteren und jüngeren Steinmetzen und Bildhauern und durch eine im zwischenmenschlichen Bereich ausgeprägte Verständigung über die vermeintlich richtige oder beste Praxis. Die Arbeit in Formgebungsprozessen gestaltet sich als Auseinandersetzung mit Materie und Materialität und hat eine unmittelbare körperliche Bedeutung für den jeweils Ausführenden<sup>1125</sup>. Die Rezeption von Formen und Mustern sowie die Aneignung von neuen Techniken gehen deshalb stets als ein Verhandeln von bewährtem Wissen und erkanntem Potenzial vonstatten, das sich etwa durch die Veränderung äußerer Bedingungen herausbilden kann. Da sich der Begriff „Handwerkstradition“ also auf die Arbeitsabläufe innerhalb der herstellenden Betriebe und die damit verbundene, hierarchisch organisierte Weitergabe von Erfahrungswissen bezieht, wohnt ihm eine gewissermaßen zähe Zeitlichkeit inne, die zwangsläufig Überlappungen und Stilpluralismen hervorbringen muss<sup>1126</sup>. Viel eher als die Idee linearer formaler Evolution ist das Modell der Handwerkstradition aus diesem Grund dafür geeignet, die vielfältigen Ausprägungen von Bauornamentik sowohl im diachronen Längs- als auch im synchronen Querschnitt zu erklären, zumal man dadurch die Form nicht als eigenständiges geschichtliches Wesen verstehen muss, sondern ihr Aussehen und ihre Verwendung direkt auf menschliches Handeln zurückführen kann. Die typologische Analyse der hier untersuchten dorischen Friese hat durch ihre komplexen zeitlichen wie räumlichen Resultate die Berechtigung dieses Perspektivenwechsels bestätigt.

Die munizipale Bauindustrie im Mittelitalien des 2. und 1. Jhs. v. Chr. lässt sich anhand der Ergebnisse der vorliegenden Studie im wesentlichen in zwei modellhafte Ebenen unterteilen: Zum Ersten kristallisiert sich eine lokale Produktion heraus, die von vergleichsweise kleinen Betrieben für eine lokale Auftraggeberschaft abgewickelt wurde. Wie sich am Befund der Grabdenkmäler seit der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zeigt, waren auch diese kleinen Organisationseinheiten in ein durchaus komplexes Geflecht der Ressourcenbeschaffung und -verwaltung eingebunden. Dies geht in erster Linie aus einer wesentlichen Gemeinsamkeit der hier untersuchten Bautypen hervor: Sie wurden allesamt in einer mehr oder minder komplexen Mischbauweise aufgeführt, die den Einsatz verschiedener Baumaterialien und technischer Hilfsmittel wie Hebezeug oder Metallverbindungen erforderte. Nicht wenige der auf diese Weise errichteten Grabdenkmäler mussten zudem durch präzise architektonische Entwürfe vorprojektiert werden. Dies gilt vor allem für die mehrstöckigen Ädikulagräber und Rundbauten, deren Entwurf stets nach klaren geometrischen und modularen Prinzipien erfolgte<sup>1127</sup>.

<sup>1124</sup> Vgl. Osgood 2006, 129–131.

<sup>1125</sup> Vgl. Dobres 2000; Herzfeld 2004; Sennett 2009.

<sup>1126</sup> Die über mehrere Generationen herausgeprägten, allerdings keineswegs statischen und zu jeder Zeit auf individueller wie gruppenspezifischer Ebene verhandelten Charakteristika einer Handwerkstradition sind am ehesten als Phänomen der mittelfristigen Geschichte im Sinne von

Fernand Braudel zu begreifen, vgl. Braudel 1998, 15–22; Morris 2000, 4 f.; Maschek 2008a, 103.

<sup>1127</sup> Trotz des potenziell hohen Informationsgehaltes solcher Studien wurde nur selten versucht, die Entwurfsprinzipien spätrepublikanischer Grabbauten im Detail zu rekonstruieren, siehe etwa Gismondi 1958; von Sydow 1974; von Sydow 1977a; von Sydow 1977b; Ciccone 1999.

Die notwendigen Abläufe für solche privaten Bauvorhaben lassen sich aus literarischen und epigraphischen Quellen mit einiger Zuverlässigkeit rekonstruieren. So erteilte der Bauherr den Auftrag und stellte das Bauland zur Verfügung<sup>1128</sup>. Unter Umständen beauftragte er auch einen *redemptor*, der das Projekt dann mit entsprechenden Bauleuten oder Subunternehmern abwickelte<sup>1129</sup>. Zumindest bei den aufwändigeren Bauten übernahm ein Architekt den Entwurf des Grundrisses und des Aufgehenden im Detail. Für das 1. Jh. v. Chr. deuten die Quellen darauf hin, dass die Auswahl des Architekten zumeist ebenfalls direkt vom Auftraggeber ausging<sup>1130</sup>. Aufgrund der römischen Rechtslage ist ferner anzunehmen, dass als Bauherr entweder noch zu Lebzeiten der später in dem Grabbau Bestattete fungierte, oder aber, dass diese Aufgabe von den Erben übernommen wurde, die allerdings *ex testamento* durchaus noch an bereits festgelegte Vorgaben des Verstorbenen gebunden sein konnten<sup>1131</sup>. Für das auf uns gekommene Aussehen der Grabmäler und ihres Baudekors bedeutet dieser Umstand, dass sowohl mit Entscheidungen der Erben als auch mit im Voraus festgehaltenen oder beauftragten Wünschen der Verstorbenen zu rechnen ist.

Mit Einrichtung der Baustelle erfolgte zugleich die Rekrutierung der Steinmetzen und Bildhauer. Hier reicht die hypothetische Annahme eines einzigen Betriebes für viele der untersuchten Bauwerke wohl aus. Eine solche Organisationseinheit bestand möglicherweise aus nicht mehr als zwei gelernten Steinmetzen und mehreren Gehilfen<sup>1132</sup>. Diese konnten auf der Baustelle bei Bedarf auch für andere Arbeiten herangezogen werden, waren aber in erster Linie für die Bearbeitung der Werksteine und die Ausführung der Architekturdekoration zuständig. Diese Tätigkeiten umfassten neben der detaillierten Gestaltung des Dekors auch die grundlegende Dimensionierung, Glättung und Zurichtung, die Ausarbeitung der Stoß- und Lagerflächen sowie das Herstellen der Anschlüsse und die Anbringung mechanischer Verbindungen<sup>1133</sup>. Für Fundamentierungsarbeiten und das Ausführen der oft in *opus caementicium* gehaltenen Kernstruktur der Bauten konnte hingegen eine variable Zahl von Bauhilfskräften unter kundiger Anleitung eingesetzt werden, die sich, je nach Aufwand des Vorhabens und genereller Auftragslage, mit Sicherheit auch aus Tagelöhnern rekrutierten<sup>1134</sup>.

Für die aufwändigen Quader- und Plattenverkleidungen der Monumente verwendete man zumeist Kalkstein aus lokalen Brüchen. Trotz dieser Konzentration auf vor Ort vorhandene Ressourcen muss selbst bei den kleiner dimensionierten Grabbauten (z. B. Profilgruppe 6, siehe oben, Kapitel 4.3.6) mit durchaus signifikanten Materialmengen gerechnet werden, deren Transport einen gewissen Aufwand erforderte. Dies kann anhand einfacher Kalkulationen von Bauweise und Gewicht verdeutlicht werden<sup>1135</sup>. Als Beispiel hierfür dient die Verkleidungsplatte DF 149 von einem kleinen Grabmonument der Profilgruppe 6 aus Benevent<sup>1136</sup>. Das Denkmal wurde von zwei *ingenui* für einen namentlich nicht bekannten Veteranen der *legio VI* und einige seiner Freigelassenen errichtet. Aufgrund der Metopen- und Triglyphenbreiten sowie der Annahme, dass die erste Zeile der Inschrift ursprünglich etwa mittig an der Front des Grabbaus platziert gewesen sein muss, kann der Korpus des Denkmals als Würfel mit 2,09 m Seitenlänge rekonstruiert werden<sup>1137</sup>. Sollte es sich bei dem Grabmal ursprünglich um eine turmartige Struk-

<sup>1128</sup> von Hesberg 1992b, 5; Anderson 1997, 68–79; Taylor 2003, 14–18; von Hesberg 2005a, 204–206.

<sup>1129</sup> von Hesberg 1992b, 9; Anderson 1997, 46 f. 71 f. 93–103; 107 f.

<sup>1130</sup> von Hesberg 1992b, 8; Donderer 1996, 55–57; Anderson 1997, 11. 32–39. 75–79; Wilson Jones 2000, 26–30; Taylor 2003, 9–14; von Hesberg 2005a, 225–232.

<sup>1131</sup> Saller – Shaw 1984; von Hesberg 1992b, 8. 13 f.

<sup>1132</sup> Exemplarisch kann die Fertigung kleinerer Grabdenkmäler durch einen solchen Betrieb anhand des arbeitstechnischen Befundes am Rundmonument von der Via Prenestina in Rom nachvollzogen werden, siehe Maschek 2008b. Vgl. auch Boschung – Pfanner 1988, 18 f.; von

Hesberg 1992b, 9; Anderson 1997, 113–118; Conlin 1997, 87 f.; Rizzello 1999, 75–96; Camporeale u. a. 2008, 299 f.

<sup>1133</sup> Adam 1984, 32–44. 53–60.

<sup>1134</sup> Anderson 1997, 119–127.

<sup>1135</sup> Eine weiterführende Detailstudie zur quantitativen Auswertung des Bauaufwands spätrepublikanischer Grabmonumente in Mittelitalien durch den Verf. befindet sich in Vorbereitung.

<sup>1136</sup> Maße der Platte DF 149: H: 0,96 m; B max: 1,32 m; T max: 0,47 m.

<sup>1137</sup> Vgl. Eisner 1986, 147–163.

tur gehandelt haben, so wäre grundsätzlich eine Gesamthöhe der mit Platten verschalten Fläche von bis zu 3,50 m Höhe nicht auszuschließen<sup>1138</sup>. Zudem wären für solche Monumente auch Sockelhöhen von etwa 3 m und folglich eine schlanke Quaderform mit einer Gesamthöhe von etwa 7,50 m möglich. Damit würden sich natürlich auch die benötigten Gesamtmengen an Baumaterial weiter erhöhen<sup>1139</sup>. Allerdings ist die Bekrönung durch dorische Friese doch eher allgemein für würfelförmig zugeschnittene Grabbauten mit annähernd quadratischen Frontflächen typisch<sup>1140</sup>. Aus diesem Grund soll auch für DF 149 und etliche andere der Friese aus Profilgruppe 6 die Zugehörigkeit zu einem Bautypus mit würfelförmigem Aufbau und einer entsprechenden Sockelzone postuliert werden<sup>1141</sup>. Bei einer durchschnittlichen Dicke der Platten von 0,47 m ergibt sich für die benötigte Werksteinverkleidung ein Gesamtvolumen von 5,86 m<sup>3</sup>. Das verwendete Material ist lokale Kalkbreccie, die eine Rohdichte von 2,50–2,75 kg/dm<sup>3</sup> aufweist<sup>1142</sup>. Legt man den Mittelwert von 2,625 kg/dm<sup>3</sup> zugrunde, so hatten die zusammen mit DF 149 verbauten Verkleidungsplatten insgesamt also ein Gewicht von knapp 15,4 Tonnen.

Eine vergleichbare Berechnung kann für die Innensubstanz derartiger Monumente angestellt werden. Für die Herstellung der *opus caementicium*-Kerne musste einerseits der Kalkmörtel mit den entsprechenden Zuschlagsstoffen, zum anderen auch eine bestimmte Quantität an kleinen Bruch- oder Lesesteinen als Futtermaterial (*caementa*) bereitgestellt werden<sup>1143</sup>. Die Plattenverkleidung des Grabbaus, von dem DF 149 stammt, umschloss einen Kern, dessen Volumen im Aufgehenden etwa 2,79 m<sup>3</sup> betragen haben muss. Hinzu kamen allerdings in der Regel noch ein mit Werksteinen verkleideter Unterbau sowie die Fundamentierung, deren Tiefe je nach Höhe des Bauwerks variieren konnte. Die exakte Fundamenttiefe und die Höhe eines allfälligen Sockels lassen sich für das Grabdenkmal DF 149 naturgemäß nicht mehr ermitteln. Hier müssen folglich Analogien herangezogen werden. So betrug etwa bei dem größeren Altargrab des Marcus Porcius vor dem Herkulaner Tor in Pompeji die Sockelhöhe 1,48 m, die Tiefe des Fundamentbereichs mindestens 1 m<sup>1144</sup>. Die Höhe des Sockels entspricht dabei nach einem offenbar modularen Prinzip einem Viertel, die Fundamenttiefe einem Sechstel der Seitenmaße des darüber sitzenden Korpus. Nimmt man einen vergleichbaren Entwurf auch für das Monument DF 149 an, so kommt man auf eine Sockelhöhe von 0,52 m und eine Fundamenttiefe von mindestens 0,35 m. Das ergäbe weitere 3,80 m<sup>3</sup> *opus caementicium* für den Unterbau, womit sich für den Gussmauerwerkskern des Grabmals ein hypothetisches Gesamtvolumen von 6,15 m<sup>3</sup> ermitteln lässt.

Auch bei den kleineren Monumenten muss man jedoch stets bedenken, dass der Sockel zwar massiv gestaltet war, der Kern des höheren Aufbaus aber häufig einen Hohlraum für die Grabkammer umfasste<sup>1145</sup>. In Unkenntnis des originalen Bauverbandes, dem DF 149 angehörte, kann über die Existenz und Größe einer solchen Kammer zwar nur spekuliert werden. Eine Verkleidung der Sockelzone mit Quadern<sup>1146</sup> sowie ein aufgesetztes Gesims von etwa 0,30 m Höhe<sup>1147</sup> würden aber, bei einer analog zu dem Block DF 149 angenommenen konstanten Tiefe

1138 Vgl. etwa einen Grabbau bei Morrovalle: Stortoni 2008, 365–367 mit Lit. 401 Abb. 92–93; 402 Abb. 94.

1139 Vgl. mehrere Grabmonumente aus Urbisaglia bei Stortoni 2008, 403 Abb. 95–96; 404 Abb. 97; 405 Abb. 98–99 (Urbisaglia); 406 Abb. 100–101; 407 Abb. 102; 408 Abb. 103–105. Bei diesen Bauwerken sind die aufgrund der Abdrücke im *caementicium*-Kern zu erschließenden Plattenhöhen bei 0,70–1,10 m anzusetzen. Allgemein zur Typologie und zu weiteren Vergleichsbeispielen für „turmartige“ Monumente siehe Stortoni 2008, 43–47.

1140 Stortoni 2008, 28–33.

1141 Vgl. Ciccone 1999, 55–59 Abb. 14–19; 61 Abb. 20 sowie das Grabmonument für einen *duovir* und *praefectus fabrum* wohl frühaugusteischer Zeit aus Ascoli Piceno, loc. Cavaceppo, bei Stortoni 2008, 459–463. 477 Abb. 167. Als tragfähige Vergleichsbeispiele können zudem mehrere Altargräber aus der Nekropole vor dem Herkulaner Tor in

Pompeji angeführt werden, siehe Kockel 1983, 24 f. 53–57. 111–115 Abb. 17 f. Taf. 32–33; 117–118 Abb. 19 Taf. 34–35. Zum Typus grundlegend vgl. auch Eisner 1986, 159. 173–178. 179. 182 f. 184; Ferchiou 1987, 417–422; von Hesberg 1992b, 171–179 Abb. 107; Sena Chiesa 1997, 288–292; Gros 2006b, 392–399; Stortoni 2008, 28–33 mit Lit.; Giatti 2010, 39–42.

1142 Germann u. a. 2003, 78.

1143 Vgl. Adam 1984, 69–82. 139–141; Lancaster 2009, 51–67.

1144 Kockel 1983, 53–56.

1145 Vgl. Kockel 1983, 56. 113 f.; Eisner 1986, 188–198.

1146 Vgl. Kockel 1983, 112–115 Abb. 17 f.; 117 f. Abb. 19.

1147 Vgl. Kockel 1983, 54 Abb. 2.



der Werkstücke von 0,47 m, die erforderliche Quantität an Steinmaterial um weitere 2,47 m<sup>3</sup> ansteigen lassen.

Als Resultat dieser exemplarischen Berechnung bleibt festzuhalten, dass für die Werksteinverkleidung selbst eines der kleineren Grabmonumente mit dorischem Fries mindestens 8,30 m<sup>3</sup> Kalkbreccie mit einem Gewicht von fast 22 Tonnen und für den Kern des Monuments knapp 6,60 m<sup>3</sup> Gussmauerwerk benötigt wurden. Der Stellenwert dieser Größenordnung wird klarer, wenn man ihn etwa mit dem Bauaufwand für das Ehrengrab des Marcus Porcius vor dem Herkulaner Tor in Pompeji vergleicht<sup>1148</sup>: Hier wurden insgesamt 37,56 m<sup>3</sup> Werkstein (Basalt und Travertin) mit einem Gewicht von 95,835 Tonnen verbaut. Der Kern des Denkmals bestand im ursprünglichen Zustand aus 121,96 m<sup>3</sup> Gussmauerwerk. Im materiellen Aufwand lag der Unterschied zwischen dem Grabbau DF 149 aus Benevent und dem Porcius-Grab aus Pompeji folglich bei einem Verhältnis von 1 : 4,5 in Bezug auf die Steinmasse und von 1 : 18,5 in Hinblick auf das verbaute *opus caementicium*.

Ausgehend von diesen Parametern kann erstmals die Differenz im Aufwand mittelitalischer Grabdenkmäler in spätrepublikanischer Zeit eindeutig beziffert und verglichen werden. Darüber hinaus wird deutlich, dass bereits die Errichtung der kleiner dimensionierten Grabdenkmäler innerhalb des untersuchten typologischen Spektrums auf eine ausgereifte Logistik für die Beschaffung und den Transport der benötigten Baumaterialien angewiesen war<sup>1149</sup>. Die auf kommunaler Ebene tätigen Steinmetzbetriebe können nicht losgelöst von diesen logistisch-ökonomischen Rahmenbedingungen gedacht werden. Vielmehr illustriert die Analyse des Materialbedarfs, dass es sich auch bei einem bescheideneren Grabdenkmal um einen durchaus substanziellen Auftrag handelte, der das Auskommen eines lokalen Betriebes zumindest auf Jahreslänge sichern konnte<sup>1150</sup>. Der gerade in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. zu verzeichnende starke Zuwachs in der Zahl solcher Monumente in bestimmten mittelitalischen Regionen ist ein direkter Indikator für eine entsprechende Zunahme an Bauaufträgen. Für ein Produktionsmodell dieses Zeitraums ist folglich anzunehmen, dass die Ortsgebundenheit der lokalen Kleinbetriebe in signifikantem Maße angestiegen sein muss. Zugleich nahm die potenzielle Mobilität der Betriebe ab, da die Subsistenz der Handwerker bereits durch die vor Ort gegebene Nachfrage gesichert werden konnte. In den hier untersuchten mittelitalischen Produktionslandschaften des fortgeschrittenen 1. Jhs. v. Chr. können die oft beschworenen ‚wandernden Werkstätten‘ aus diesem Grund in der Architekturdekoration keine große Rolle gespielt haben.

Die für das Verständnis der Handwerkstraditionen fundamentale zweite Ebene der modellhaften Rekonstruktion betrifft die überregionale Produktion, etwa im Sinne größerer bis großer Bauprojekte, die in einzelnen städtischen Zentren zu bestimmten Zeiten konzentriert durchgeführt wurden. Diese Projekte konnten der Versorgung vergleichsweise vieler Steinmetzen und Bildhauer dienen und zeitweise als regelrechter Anziehungspunkt für qualifizierte Arbeitskräfte wirken. Die oftmals identischen Entwurfssysteme, typologischen Details und Werkzeugspuren belegen, dass auch derartige Großbaustellen in erster Linie auf die lokal vorhandenen Ressourcen an geschultem Personal zurückgriffen<sup>1151</sup>. Gegebenenfalls ist denkbar, dass einige wenige Spezialisten, etwa geschulte Bildhauer für Kapitelle oder Friese, als Vorarbeiter an einer Reihe von Bauprojekten beteiligt, folglich auch in gewisser Weise mobil und, ebenso wie entwerfende Architekten, für die Verbreitung von Mustervorlagen und neuen Dekorkonzepten verantwortlich waren<sup>1152</sup>. Die unterschiedlichen Handwerkstraditionen der einzelnen Spezialisten und

<sup>1148</sup> Befund und Rekonstruktion dieses Grabdenkmals wurden umfassend dargestellt bei Kockel 1983, 53–57.

<sup>1149</sup> Vgl. Anderson 1997, 127–151.

<sup>1150</sup> Detaillierte Überlegungen zur Berechnung von Arbeitszeiten auf Grundlage der hier angestellten Kalkulationen des materiellen Bauaufwands sind Gegenstand einer eigenständigen Studie des Verf., die sich in Vorbereitung befindet. Vgl. dazu grundlegend die Analysen bei DeLaine

1997; Barresi 2003, 163–204; DeLaine 2006; Camporeale u. a. 2008, 298–301. 307 f.

<sup>1151</sup> Siehe exemplarisch Maschek (im Druck). Vgl. auch Ames-Lewis 1997, 24–31. 38–44.

<sup>1152</sup> Vgl. von Hesberg 2005a, 209–211. Zur hierarchischen Struktur griechischer Steinmetzen und Bildhauer am Bau vgl. auch Schultz 2009.

Betriebe konnten gerade an Großbauprojekten zu deutlichen Heterogenitäten im formalen Erscheinungsbild der Ornamentik führen, die freilich keiner chronologischen Differenz geschuldet waren<sup>1153</sup>. Auch wurde die über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg konstatierte strukturelle Stabilität der lokalen Produktion durch solche Phänomene offenkundig nicht grundlegend beeinflusst.

Doch das spezifische Aussehen des Baudekors war nicht nur von den materiellen Bedingungen seiner Herstellung abhängig. Im Laufe der Untersuchung wurde auch die Rolle der Ornamentik als Zeichen in sozialen Diskursen immer wieder evident. Dies lässt sich besonders deutlich am Beispiel der Grabbauten demonstrieren. Versteht und beschreibt man Gräber als Indikatoren für kulturgeschichtliche Kontinuitäten und Brüche, so kann die Wahl der Grabform mit dorischem Fries seit der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. als eindeutig kulturell induzierte Entscheidung begriffen werden<sup>1154</sup>. Die Erwartungshaltung der Auftraggeber wurde dabei von den Leistungen der Betriebe aufgenommen und reflektiert. Die materielle Dauerhaftigkeit der Monumente diente in Folge als konstante Orientierungsmöglichkeit für entsprechende neue Entwürfe.

Zwei Aspekte sind in diesem Prozess besonders hervorzuheben: Zum Ersten die fundamentale Veränderung bestehender kultureller Muster in mehreren mittelitalischen Regionen nach dem Bundesgenossenkrieg; zweitens die Transformation innergesellschaftlicher Strukturierungsprozesse in den Jahrzehnten nach 44 v. Chr. Die Sepulkralarchitektur fungierte dabei stets als Projektionsfläche für Repräsentation und angestrebten oder erreichten sozialen Habitus. Allerdings ist das Motivrepertoire der Metopendekoration, im Ganzen betrachtet, über den gesamten Zeitraum hinweg doch sehr beschränkt. Deziert individuelle Ausprägungen im Schmuck der Friese können nur in wenigen Fällen festgemacht werden, wie etwa an den Grabmälern des Munatius Plancus oder des Sempronius Atratinus, deren Dekor auf wichtige Punkte in der Biographie der Bestatteten rekurrierte. Bei der Mehrzahl der Monumente stellt sich hingegen die große Frage, inwieweit das Dargestellte als konkreter Bezug oder aber als allgemeine Verbildlichung sozialer Normen und damit als übergeordnetes Bezugsschema für das Individuum gedient hat. Folgt man der von Jan Assmann entwickelten Idee des kollektiven Gedächtnisses, löst sich dieser vermeintliche Gegensatz jedoch auf: Das Individuum ist demzufolge dauerhaft in soziale Bezüge und Vollzüge eingebettet und definiert sich als Subjekt nur in Relation zu anderen, in sozialen Systemen agierenden Individuen<sup>1155</sup>. Gerade die Verbreitung gruppenspezifischer Dekorsysteme bestätigt folglich das Postulat, dass durch die Grabmonumente mit dorischem Fries in erster Linie soziale Distinktion angestrebt wurde, wobei individuelle Leistungen in gruppenspezifischer Weise zum Ausdruck kamen. In der archäologischen Grabforschung werden besonders beigabenreiche Gräber oft als Zeichen für eine bestimmte elitäre Gruppe innerhalb einer Gemeinschaft gewertet<sup>1156</sup>. Dies lässt sich, gemessen an dem beobachtbaren architektonischen Aufwand und dem geringen proportionalen Anteil im Vergleich zu anderen Bestattungsformen, auch für die Gräber mit dorischem Fries postulieren. Das gebaute Grabmonument drückte nicht zuletzt einen Anspruch auf Dauerhaftigkeit aus, durch den es sich gegenüber ephemeren Bestattungen klar absetzte<sup>1157</sup>.

<sup>1153</sup> Vgl. etwa Pfanner 1983, 55–58; Janon 1986, 25–29, 90; Rockwell 1987–1988, 53 f. 68 f.; Thür 1989, 87–120; Brands – Heinrich 1991, bes. 600–606; Schörner 1995, 122–132; Ganzert 1996, 149–162, 172–215, 215–223; Conlin 1997, 84–88; Schörner 1997, 149, 152 f. 154–156; Rohmann 1998, 8–38, 39–64, 65–88, 89–93, 94–104; Mattern 2001, 131–176, 177–204, 205–220; Heinrich 2002, 27–39, 46–58; Demma 2004, bes. 245–250, 250 f.; Köster 2004, 5–15, 15–31, 33–42, 42–49, 65–77, 85–98, 122–132; Nolte 2006, 167–184; Lipps 2007, 147–151; Maschek 2008 b, 188–202; Schultz

2009, 75; Maschek 2010, 84 f. 88–104; Lipps 2011, 173–179.

<sup>1154</sup> Morris 1996, 1–30; Morris 2000, 202–204, 210–216, 287–305; Hofmann 2008, 165.

<sup>1155</sup> Assmann 2005, 39 f. 60–63, 138–144.

<sup>1156</sup> Siehe Morris 1996, 25–27, 103–118 sowie die umfassenden epistemologischen und methodischen Überlegungen bei Hofmann 2008, 140–165.

<sup>1157</sup> Vgl. von Hesberg 1992 b, 13–18; Griesbach 2007, 134; Hofmann 2008, 151–156.

Aufschlussreich ist nun, dass die Grabformen mit dorischem Fries (Altargräber, Adikulagräber, Grabaltäre) zur selben Zeit aufkamen wie die Statuenbasen, die, von dorischen Friesen bekrönt, in mehreren städtischen Zentren und Heiligtümern der mittelitalischen Regionen als Träger von Ehrenstatuen und Weihgeschenken errichtet wurden. Die Verbindung des spezifischen Dekors mit Monumenten einer nicht-sepulkralen Eliterepräsentation war also von Anfang an gegeben. Die Entwicklung und Verteilung der Gräber im früheren 1. Jh. v. Chr. zeigt zudem deutlich einen Schwerpunkt im stadtrömischen und latinischen Raum<sup>1158</sup>. Davon in chronologischer Hinsicht leicht abgesetzt verbreiteten sich Gräber mit dorischem Fries noch in der ersten Jahrhunderthälfte in jene Gemeinden und Regionen Mittelitaliens, die nach dem Bundesgenossenkrieg am stärksten von gezielter römischer Siedlungspolitik beeinflusst wurden. Auf dieser Grundlage ist der Schluss zulässig, dass es sich bei den Gräbern mit dorischem Fries in diesen Gebieten um die Bestattungsform einer sich in bewusster Nähe zu Rom inszenierenden oder in der Tat römisch-latinischen Elite handelte, die sich durch ihre Bestattungssitten und die gewählten Grablegen in signifikanter Weise von der einheimischen Bevölkerung absetzen wollte. Dieser Anspruch schuf in Folge, ähnlich wie bei den Grabreliefs und den munizipalen Porträtstatuen vergleichbarer Zeitstellung<sup>1159</sup>, auch auf breiterer Basis ein Bedürfnis nach Emulation und sicherte somit dauerhaft Aufträge für die lokalen Bau- und Steinmetzbetriebe. Wie bereits oben ausgeführt scheinen sich deren Organisation und interne Differenzierung im Laufe des 1. Jhs. v. Chr. nicht wesentlich verändert zu haben. Die handwerkliche Produktion blieb somit auf einem vergleichsweise homogenen und ortsgebundenen Niveau.

Auch die eingesetzten Bautechniken und -materialien waren in diesem Zeitraum keinem besonderen Wandel unterworfen. Allerdings deutet die gelegentliche Übernahme bestimmter Bautypen wie Rotunden oder Monopteroi sowie von Elementen wie Tafelkonsolen oder faszierten Architraven darauf hin, dass auch modische Dekorsysteme, je nach Anspruch des Auftraggebers, von dieser auf lokaler Ebene sehr beständigen Produktionslandschaft durchaus rezipiert und umgesetzt werden konnten. Für solche Entwürfe zeichneten wohl in erster Linie die planenden Architekten verantwortlich. Im Zuge der Bauausführung gingen sie dann in das dauerhafte Repertoire der ausführenden Betriebe über, die damit wiederum auf Veränderungen im ästhetischen Anspruch der Auftraggeber zu reagieren vermochten. In Hinblick auf diese komplexe wechselseitige Beeinflussung wäre es wünschenswert, das Erscheinungsbild und den Dekor der mittelitalischen Grabbauten des 1. Jhs. v. Chr. in Italien einer umfassenden komparatistischen Untersuchung zu unterziehen, die, über die Monumente mit dorischem Fries hinausgehend, eine weitere kulturgeschichtliche Differenzierung der hier angedeuteten Hypothesen zulassen würde. Damit verbunden müssten weiterführende Überlegungen zur Errichtung der Gräber im Kontext von Mortalität und Erbfolgeregelungen angestellt werden, um baugeschichtliche Beobachtungen in eine plausible humanchronologische Struktur einbetten zu können<sup>1160</sup>. Ebenso wird vermutlich erst aus dem Gesamtvergleich aller Grab- und Dekorformen eine tragfähige Erklärung für das Verschwinden der Monumente mit dorischem Fries zu gewinnen sein, die über das doch sehr schematische Modell der übermächtigen „egalisierenden Normen“ in augusteischer Zeit hinausgeht<sup>1161</sup>. Ein methodischer Ansatzpunkt hierfür könnte in dem von Aubrey Cannon formulierten „law of expressive redundancy“ liegen, demzufolge es gerade die sozialen Eliten sind, die nach Überschreiten eines bestimmten Höhepunktes im Grabluxus wieder zu deutlich schlichteren For-

<sup>1158</sup> Zur starken ideologischen Klammer zwischen Rom und den latinischen Gemeinden innerhalb der römischen Nobilität im 2. und 1. Jh. v. Chr. siehe Farney 2007, 39–77.

<sup>1159</sup> Zanker 1976b; Diebner 1979; Zanker 1983; Frenz 1985; Diebner 1987; Eckert 1988; Kockel 1993; Petersen 2006; Diebner 2007; Diebner 2009.

<sup>1160</sup> Vgl. Saller – Shaw 1984; Morris 1996, 158–166; Schrupf 2006 107–115. 119–121. 139.

<sup>1161</sup> Vertreten u. a. bei von Hesberg 1992b, 37–42; Heinzelmann 2000, 116 f. 118–120 sowie Schwarz 2002, 92–94. Berechtigte Kritik an diesem Modell äußerte etwa Mouritsen 2005.

men der Bestattung und Kommemoration zurückkehren, um sich durch demonstrative Bescheidenheit gegenüber anderen Gesellschaftsgruppen abzugrenzen<sup>1162</sup>.

Abgesehen von solchen materiellen und sozialen Überlegungen soll abschließend auf die Rolle von Baudekor als Träger von Bedeutung hingewiesen werden, welche die alltägliche gesellschaftliche Praxis transzendiert. Die architektonischen Schmuckformen waren zu jeder Zeit in einem Rahmenwerk ästhetischer Diskurse verankert, die sich durch bewusste Geschmacksurteile, aber auch durch die unbewusste Wahrnehmung von Architektur im jeweils aktuellen Lebensumfeld herausbildeten. Diese Diskurse waren potenziell offen für Neuerungen, gaben aber auch bestimmte Normen vor, innerhalb derer sich die Auswahl relevanter Schmuckformen vollziehen konnte<sup>1163</sup>. Im Rahmen solcher architekturästhetischer Diskurse kamen der Ornamentik nicht nur rein formale Qualitäten zu, sondern es spielten vor allem Fragen nach ihrer Angemessenheit eine fundamentale Rolle.

Die Analyse der dorischen Friese im Mittelitalien des 2. und 1. Jhs. v. Chr. konnte zeigen, dass, abgesehen von materiellen und gesellschaftlichen Gründen für die Herausbildung bestimmter Motivkombinationen, vor allem im Metopendekor eindeutig auch inhaltliche Konnotationen von maßgeblicher Bedeutung waren. Dekormotive verwiesen somit im Sinne von zeichenhaften Präsenzen symbolisch auf eine Bedeutungsebene, die zwar in Beziehung zu den jeweiligen Monumenten stand, diese jedoch nicht bloß kommentieren, sondern dauerhaft mit bestimmten Qualitäten ausstatten sollte. Das Bauornament war somit eine essenzielle Ingredienz in der Herstellung sinnvoller architektonischer Gesamtentwürfe. Sein Einsatz erfolgte nicht beliebig, und auch die rein kommunikative Vermittlung von Inhalten spielte nicht die Hauptrolle. Vielmehr sollte die Dekorform, auf derselben Ebene wie der Gesamtentwurf, die Proportionen und die geometrische Gestaltung, dem Gebäude ein angemessenes und würdevolles Äußeres verleihen<sup>1164</sup>. Solche Vorstellungen von Angemessenheit konnten wiederum je nach chronologischem und regionalem Kontext variieren: So hätte ein durch Mittelitalien Reisender in der ersten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. eindeutige Unterschiede in der Gestaltung von Heiligtümern entdeckt, die in Rom und seiner Umgebung sowie in römischen Bürgerkolonien zumeist in korinthischer Ordnung gestaltet waren, in Latium und Samnium hingegen Mischordnungen oder dorische Ordnung aufwiesen. Jüngere Bauten wiederum setzten sich gegenüber älteren oftmals durch ihren Dekor bewusst ab. Manchmal wurden aber auch retrospektive Entwürfe gewählt, um an ältere Traditionen anzuknüpfen. Bauornamentik konstituierte somit eine spezifische Wahrnehmung von Architektur an bestimmten Orten, möglicherweise sogar das Gefühl regelrechter architektonischer „Regiolekte“, die durch ihre weitgehende Homogenität das Landschaftsempfinden der mehr oder weniger mobilen Betrachter maßgeblich prägen mussten<sup>1165</sup>.

Bereits Vitruv war sich der Tatsache bewusst, dass sich aus dieser Wirkungsmacht ein Mehrwert in Form von Sozialprestige nur für jene Bauherren, Architekten und Handwerker abschöpfen ließ, die das Regelwerk der Geschmacksdiskurse zu beherrschen wussten. Aus diesem Grund gebührt ihm auch in diesem Zusammenhang das letzte Wort: „Cum magnificentior opus perfectum aspicietur, a domini potestate inpensae laudabuntur, cum subtiliter, officinatoris probabitur exactio, cum vero venuste proportionibus et symmetriis habuerit auctoritatem, tunc fuerit gloria architecti.“<sup>1166</sup>

<sup>1162</sup> Cannon 1989, 447; Morris 1996, 147 f.

<sup>1163</sup> Als frühe Beispiele für den bewussten und differenzierten Umgang mit dem Formengut der hellenistischen Architektur in Mittelitalien kann auf die Wandmalerei des Zweiten Stils (siehe bes. Tybout 1989; Grüner 2004, 15–55. 60–75) und auf Komplexe wie das Fortunaheiligtum von *Praeneste* hingewiesen werden. Zur differenzierten Ästhetik spätrepublikanischer Zeit vgl. nur Coarelli 1968; Coarelli 1970/71, Coarelli 1976; Gruen 1992, 84–182; von Hesberg 1994, bes. 88. 91–95; Sauron 1994; Gazda

1995; Leach 2004; Masterson 2004, 398–401; Maschek 2008b, 210f.; Wallace-Hadrill 2008, 3–37. 73–210; D’Alessio 2010; La Rocca – Parisi Presicce 2010; La Rocca – D’Alessio 2011.

<sup>1164</sup> Vgl. Ridgway 1999, 1–35; Hölscher 2009, bes. 61–63.

<sup>1165</sup> Vgl. Strazzulla 2010, 90.

<sup>1166</sup> Vitr. *De Arch.* 6, 8, 9. Vgl. dazu auch McEwen 2003, 199 f.; Masterson 2004, 388–392.



## Zusammenfassung

Bislang standen bei der Erforschung von Architekturdekor eindeutig chronologische und typologische Fragen im Vordergrund. Das Interesse der Forschung richtete sich besonders auf die Validität bestimmter Leitformen als Datierungskriterium. In dieser unbestrittenenmaßen wertvollen Funktion ist der heuristische Wert der Beschäftigung mit Bauornamentik jedoch bei weitem nicht ausgeschöpft. Gerade kulturgeschichtliche Fragen werden davon nämlich nur am Rande berührt. Deshalb setzte es sich die vorliegende Arbeit zum Ziel, basierend auf typologischen Auswertungen und räumlichen wie zeitlichen Differenzierungen verschiedene historische Modelle zu entwerfen, die sowohl die diachrone Entwicklung von Architekturdekoration in den mittelitalischen Regionen als auch deren Abhängigkeit von größeren kulturgeschichtlichen und sozioökonomischen Prozessen darzustellen vermögen.

### *Typologische Auswertung*

Exemplarisch wurde dies für Aufkommen und Verbreitung dorischer Friese in der mittelitalischen Architektur des 2. und 1. Jhs. v. Chr. versucht. Die empirische Auswertung des archäologischen Materials konzentrierte sich dabei primär auf Fragen nach der technischen Ausführung und formalen Gestaltung der untersuchten Stücke und deren regionaler Verbreitung. Die Befunde der Einzelobjekte wurden übersichtlich zusammengefasst, typologisch geordnet und nach regionalem Vorkommen kartiert, um Grundlagen für die folgende chronologische und chorologische Auswertung zu liefern. Vor allem die Rekonstruktion der ursprünglichen Baukontexte von Einzelstücken spielte dabei eine wichtige Rolle. Die Ergebnisse dieser Basisuntersuchung wurden in einem letzten Schritt zu einer modellhaften Interpretation und historischen Auswertung synthetisiert. In Form dreier Exkurse konnten abschließend die Fragen nach den inhaltlichen und kulturellen Aspekten von Baudekor nochmals von unterschiedlichen Seiten beleuchtet werden. Eines der wesentlichen Ergebnisse der Arbeit besteht in einer kohärenten Typologisierung von motivischen Merkmalen, die an dorischen Friesen aus insgesamt 206 Baukontexten durchgeführt wurde. Anhand dieser breiten Datenbasis war es erstmals möglich, für jedes der untersuchten Gebäude eine typologisch begründete Datierung vorzuschlagen.

### *Chronologische und chorologische Interpretation*

Auf dieser Grundlage konnten im Anschluss diachrone geographische Kartierungen vorgenommen werden, die in traditionellen Typologien bislang fehlten. Aus der räumlichen und zeitlichen Verteilung des Materials konnte abgeleitet werden, dass anstelle einer von Rom ausgehenden konzentrischen Verbreitung der Ornamente ein seit der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. aktives, komplexes Netzwerk kleinräumiger Beeinflussungen zu postulieren ist. Unterschiedliche Bau- und Handwerkstraditionen trugen häufig zu einer differenzierten Gestaltung von Monumenten bei und erwiesen sich als bemerkenswert langlebig. Die Analyse von gut erhaltenen Einzelmonumenten erlaubte darüber hinaus die Rekonstruktion der motivischen Repertoires sowie der Organisation einzelner lokaler Handwerksbetriebe. Abschließend konnte die wechselnde Verbreitung spezifischer Motivkombinationen an bestimmten Typen von Sakral- und Grabbauten mit verschiedenen politischen Umstrukturierungen vom Bundesgenossenkrieg bis hin zu den Landverteilungen und Munizipalisierungsprozessen der frühaugusteischen Zeit korreliert werden. Bei aller charakteristischen bautechnischen Heterogenität im Detail formierte und erweiterte sich das Repertoire der lokalen Produktionsstätten in erster Linie durch den dialektischen Diskurs mit Auftraggebern

und Architekten, von deren Interessen und sozialen Aspirationen die Auswahl der Dekormotive zu jeder Zeit maßgeblich bestimmt wurde.

*Kulturgeschichtliche Auswertung*

In bisherigen Forschungen zu mittelitalischer Bauornamentik des späten 2. und des 1. Jhs. v. Chr. wurde die Verbreitung verschiedener Dekorformen oft mit dem Wirken wandernder griechischer Werkstätten, einem übergeordneten Prozess der ‚Hellenisierung‘ oder dem Aspekt der ‚klassenspezifischen‘ Repräsentation in Verbindung gebracht. Die im Zuge der vorliegenden Arbeit durchgeführten typologischen Auswertungen und diachronen Kartierungen der mittelitalischen Monumente mit dorischem Fries zeigen allerdings, dass derartige Postulate in mehrfacher Hinsicht zu differenzieren sind: Erstens muss der Einsatz verschiedener Dekorformen chronologisch und geographisch gegeneinander abgestuft werden. Zweitens ist er in semantischer Hinsicht nach den jeweiligen Ornamentträgern, also den Bauwerken und ihren unterschiedlichen Funktionen zu differenzieren, und drittens können motivische Abhängigkeiten sowie regionale Produktionsspezifika isoliert und in ihren wechselseitigen Abhängigkeiten analysiert werden.

Die eingehende Analyse von technischen und formalen Details zeigte, dass die Arbeiten in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle nicht von wandernden griechischen oder stadtrömischen Handwerkern, sondern von lokalen, in spezifischen Traditionen der Steinbearbeitung geschulten Betrieben ausgeführt wurden. Das herkömmliche Modell, in dem mittelitalische Architekturdekoration des 1. Jhs. v. Chr. als Zeichen einer zunehmend ‚hellenisierten‘ Gesellschaft gesehen wurde, reicht zur Erklärung dieses Phänomens im Kontext einer komplexen historischen Lebenswirklichkeit nicht aus. Vielmehr wurde im Rahmen der Untersuchung das Hauptaugenmerk auf die Beschreibung interregionaler und intralokaler Rezeptionsphänomene gelegt. Bauornamentik konnte dabei als sensibler Indikator für die diachronen Veränderungen in der kleinräumigen ästhetischen Wahrnehmung von Architektur und somit auch als kulturgeschichtlich relevante Quelle für die heterogene Gesellschaft der spätrepublikanischen mittelitalischen Regionen erkannt werden.

## Riassunto

Studi sulle decorazioni architettoniche si sono finora prevalentemente concentrati su questioni cronologiche e tipologiche: la ricerca si è appoggiata soprattutto sulla validità di certe forme caratteristiche come criterio di datazione. Benché questo modo di fare ricerca sia indubbiamente di grande valore, esso non esaurisce il valore euristico dello studio dell'ornamentazione architettonica. Le questioni centrali concernenti gli aspetti culturali dell'architettura romana, per esempio, sono state spesso trattate in modo marginale. Il presente lavoro quindi ha cercato di creare diversi modelli storici che potessero raffigurare lo sviluppo diacronico dell'ornamentazione architettonica nelle regioni dell'Italia centro-meridionale e la loro dipendenza di processi storico-culturali e socio-economici.

### *Analisi tipologica*

Il presente studio prende in esame i fregi dorici in opere architettoniche dell'Italia centro-meridionale tra il II e il I secolo a.C., finora poco studiati. L'analisi empirica del materiale archeologico si è concentrata su questioni di elaborazione tecnica, di rappresentazione formale dei pezzi e della loro diffusione in scala regionale. Gli oggetti studiati sono stati dunque ordinati secondo la tipologia e la loro apparizione regionale per ottenere così una base per un'analisi cronologica e topologica. Gran parte della ricerca si è inoltre dedicata alla ricostruzione del contesto architettonico in cui i singoli ritrovamenti erano inseriti. I risultati delle ricerche condotte dai diversi punti di vista sono stati sistematicamente raccolti così da ottenere un'interpretazione dei singoli oggetti storicamente valida. I più rilevanti aspetti semantici e culturali delle decorazioni architettoniche tardorepubblicane trovano una più dettagliata trattazione nei tre capitoli conclusivi. Uno dei pregi di questa ricerca è stato quello di proporre una datazione su base tipologica di 206 contesti architettonici tardorepubblicani: gli elementi decorativi dei fregi dorici di tali edifici sono stati infatti analizzati e catalogati in funzione del loro motivo di ornamentazione.

### *Interpretazione cronologica e topologica*

Il materiale decorativo è stato esaminato in funzione spaziotemporale, il che ha permesso di dedurre la presenza di una rete attiva e complessa di influssi diffusa sul territorio e di abbandonare l'idea di una diffusione romanocentrica degli elementi decorativi dalla metà del II secolo a.C. L'analisi di singoli monumenti ben conservati ha permesso la creazione di un repertorio degli elementi ornamentali e di ricostruire l'attività di singole botteghe artigiane locali ed il loro discorso dialettico con committenti da differenti strati sociali. La più o meno frequente diffusione dei diversi motivi decorativi in edifici adibiti al culto e funebri è stata messa in relazione con le situazioni politiche: dalla guerra sociale, alle riforme agrarie e alle questioni politiche della prima età augustea.

### *Analisi storico culturale*

La diffusione di alcuni motivi ornamentali dell'Italia centro-meridionale tra il II e il I secolo a.C. era stata messa finora in relazione con l'attività di botteghe greche ambulanti, con un processo di ellenizzazione o con le preferenze estetiche di certe classi sociali. Le analisi tipologiche condotte in questo volume e la mappatura diacronica dei monumenti hanno invece dimostrato che occorre fare delle ulteriori distinzioni. In primo luogo si possono distinguere parametri sia cronologici



che spaziali nelle applicazioni e nell'uso di certi motivi decorativi; in secondo luogo, particolari decorazioni e stili possono essere messi in relazione con la funzione dei rispettivi monumenti; in terzo luogo, consonanze fra vari motivi decorativi ed elementi particolari di una produzione regionale necessitano di essere isolati ed esaminati con particolare attenzione alla loro reciprocità storica.

L'analisi accurata dei dettagli tecnici e formali ha dimostrato che nella maggior parte dei casi i lavori non venivano effettuati da artigiani ambulanti greci oppure provenienti direttamente da Roma, bensì da botteghe locali, espressione di particolari tradizioni di lavorazione della pietra. Questa ricerca ha rivolto la propria attenzione principalmente nello spiegare le decorazioni dell'architettura dell'Italia centrale come fenomeni interregionali di ricezione: il modello interpretativo secondo cui le scelte delle decorazioni architettoniche sarebbero il prodotto di una società ellenizzata è infatti da considerarsi insufficiente.

## Summary

Traditionally, the scientific interest in architectural decoration has been centred on questions of chronology and typology. The focus was primarily directed towards certain type fossils used for dating purposes. This way of research proved to be highly prolific in its own regard. However, central questions concerning the cultural aspects of Late Republican Roman and Italic architectural design have not yet been convincingly approached. For that reason, the aim of the present study was to go beyond traditional typological analysis in developing various historical models on the basis of thorough spatial and chronological diversification. The main intention was to define the diachronic evolution of certain patterns of architectural decoration in central Italy and its dependence on superimposed cultural-historical and socioeconomic processes.

### *Typological Approach*

The yet understudied Late Republican monuments with Doric friezes provided the sample for this case-study. The empirical analysis of the material record focused on questions of technical execution and regional diversity. Proceeding from single objects, a systematic approach of combined typological sequencing led to further clustering by geographical occurrence and stylistic dependencies. This second stage of analysis provided the basis for the final chronological and spatial evaluation. The reconstruction of original building contexts for dispersed architectural pieces was an important precondition for this kind of research. All these results were finally combined in order to obtain a valid historical interpretation. In three concluding chapters different semantic and cultural aspects of Late Republican architectural decoration were highlighted more precisely.

### *Chronological and Chorological Interpretation*

One of the main results of this study is the coherent typology of motivic features, which was implemented on a sample of 206 buildings decorated with Doric friezes. By means of this data a typologically induced dating for each monument became possible for the first time. Proceeding from this new chronological framework and going beyond traditional methods of seriation, a previously lacking diachronic mapping of stylistic variety was achieved. Instead of motifs emanating from Rome into the periphery, a complex network of small-scale interrelations could be deduced from the patterns of spatial and chronological diffusion. The study of well-preserved monuments led to the reconstruction of the ornamental repertoire as well as the organisation of individual local workshops. Finally, several stages of motivic and stylistic transfer concerning sacred and funeral buildings were linked to different processes of political restructuring, spanning the period from the Social War to the veteran settlements and municipalisation of Early Augustan times.

### *Architectural Decoration as a Source of Cultural History*

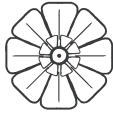
In archaeological scholarship a paradigm of 'Hellenisation' has been established to explain cultural merging processes in the regions of central Italy from about 150 BC to the early Imperial period. In this model, the diffusion of various forms and styles of decoration was often ascribed to the activity of mobile Greek workshops or to the aesthetic preferences of certain social classes. However, from the typological analysis and diachronic mapping of monuments decorated with Doric friezes a thoroughly different picture emerged, showing that such views have to be differen-

tiated in a variety of ways. First, in the application and use of certain motifs both chronological and spatial parameters can be distinguished. Second, particular decorative patterns and styles obviously were related to the function of the respective monuments. Third, motivic dependencies and specific features of regional production need to be isolated and examined with special regard to their historical reciprocity.

Regarding technological and typological issues, the detailed analysis leads to the conclusion that in the vast majority of cases the work must have been conducted by locally well established craftsmen, thus disproving the traditional notion of mobile Greek and urban workshops. The conventional all-embracing model of Late Republican architectural decoration being used for the display of a more and more 'hellenised' elite insufficiently manages to explain such a complex nexus of social and cultural phenomena. Instead, in the framework of this study the main focus was set on the examination of interregional and intralocal reception processes as the driving forces behind cultural change. In this way, the use and distribution of architectural decoration was recognised as a sensible tracer for changing perceptions of the built environment and, thus, as a significant source for the cultural history of Late Republican central Italy.

## Appendix I: Typologie der Blütenformen und vegetabilen Motive

*Beispiele für die typologische Bestimmung:*



1.1.2.AA

Äußerer Blattkranz: 8 Blüten → Typus 1.  
Innerer Blattkranz vorhanden → Typus 1.1.  
Kein Hintergrundmotiv → Typus 1.1.2.  
Äußerer Blattkranz: Blütenblätter A → Typus 1.1.2.A  
Innerer Blattkranz: Blütenblätter A → Typus 1.1.2.AA



2.2.2.C

Äußerer Blattkranz: 6 Blüten → Typus 2.  
Innerer Blattkranz nicht vorhanden → Typus 2.2.  
Kein Hintergrundmotiv → Typus 2.2.2.  
Äußerer Blattkranz: Blütenblätter C → Typus 2.2.2.C

*Stammbaum aller Blütenformen:*

### Typus 1: Außenkranz 8-blättrig

- 1.1. mit Innenkranz
  - 1.1.1. auf Hintergrundmotiv
  - 1.1.2. ohne Hintergrundmotiv
- 1.2. ohne Innenkranz
  - 1.2.1. auf Hintergrundmotiv
  - 1.2.2. ohne Hintergrundmotiv

### Typus 2: Außenkranz 6-blättrig

- 2.1. mit Innenkranz
  - 2.1.1. auf Hintergrundmotiv
  - 2.1.2. ohne Hintergrundmotiv
- 2.2. ohne Innenkranz
  - 2.2.1. auf Hintergrundmotiv
  - 2.2.2. ohne Hintergrundmotiv

### Typus 3: Außenkranz 5-blättrig

- 3.1. mit Innenkranz
  - 3.1.1. auf Hintergrundmotiv
  - 3.1.2. ohne Hintergrundmotiv
- 3.2. ohne Innenkranz
  - 3.2.1. auf Hintergrundmotiv
  - 3.2.2. ohne Hintergrundmotiv

### Typus 4: Außenkranz 4-blättrig

- 4.1. mit Innenkranz
  - 4.1.1. auf Hintergrundmotiv
  - 4.1.2. ohne Hintergrundmotiv
- 4.2. ohne Innenkranz
  - 4.2.1. auf Hintergrundmotiv
  - 4.2.2. ohne Hintergrundmotiv

**Typus 5: Außenkranz 12-blättrig**

- 5.1. mit Innenkranz
  - 5.1.1. auf Hintergrundmotiv
  - 5.1.2. ohne Hintergrundmotiv
- 5.2. ohne Innenkranz
  - 5.2.1. auf Hintergrundmotiv
  - 5.2.2. ohne Hintergrundmotiv

**Typus 6: Außenkranz 16-blättrig**

- 6.1. mit Innenkranz
  - 6.1.1. auf Hintergrundmotiv
  - 6.1.2. ohne Hintergrundmotiv
- 6.2. ohne Innenkranz
  - 6.2.1. auf Hintergrundmotiv
  - 6.2.2. ohne Hintergrundmotiv

**Typus 7a: Girandola mit abgesetzten Blättern**

- 7a.1. auf Hintergrundmotiv
- 7a.2. ohne Hintergrundmotiv

**Typus 7b: Girandola kreisförmig**

- 7b.1. auf Hintergrundmotiv
- 7b.2. ohne Hintergrundmotiv

**Typus 8: Kelchblüten**

- 8.1. auf Hintergrundmotiv
  - 8.1.1. nicht akantisiert
  - 8.1.2. akantisiert
- 8.2. ohne Hintergrundmotiv
  - 8.2.1. nicht akantisiert
  - 8.2.2. akantisiert

**Typus 9: Sonderform 1, akantisierte Blütenschale mit großem kegelförmigem Stempel**

- 9.1. auf Hintergrundmotiv
- 9.2. ohne Hintergrundmotiv

**Typus 12: Außenkranz 3-blättrig**

- 12.1. mit Innenkranz
  - 12.1.1. auf Hintergrundmotiv
  - 12.1.2. ohne Hintergrundmotiv
- 12.2. ohne Innenkranz
  - 12.2.1. auf Hintergrundmotiv
  - 12.2.2. ohne Hintergrundmotiv

**Typus 13: Außenkranz 7-blättrig**

- 13.1. mit Innenkranz
  - 13.1.1. auf Hintergrundmotiv
  - 13.1.2. ohne Hintergrundmotiv
- 13.2. ohne Innenkranz
  - 13.2.1. auf Hintergrundmotiv
  - 13.2.2. ohne Hintergrundmotiv

**Typus 14: Außenkranz 24-blättrig**

- 14.1. mit Innenkranz
  - 14.1.1. auf Hintergrundmotiv
  - 14.1.2. ohne Hintergrundmotiv
- 14.2. ohne Innenkranz
  - 14.2.1. auf Hintergrundmotiv
  - 14.2.2. ohne Hintergrundmotiv

**Typus 15: Außenkranz 20-blättrig**

- 15.1. mit Innenkranz
  - 15.1.1. auf Hintergrundmotiv
  - 15.1.2. ohne Hintergrundmotiv
- 15.2. ohne Innenkranz
  - 15.2.1. auf Hintergrundmotiv
  - 15.2.2. ohne Hintergrundmotiv

**Typus 16: Außenkranz 10-blättrig**

- 16.1. mit Innenkranz
  - 16.1.1. auf Hintergrundmotiv
  - 16.1.2. ohne Hintergrundmotiv
- 16.2. ohne Innenkranz
  - 16.2.1. auf Hintergrundmotiv
  - 16.2.2. ohne Hintergrundmotiv

**Typus 17: Sonderform 4, Blattbukett**

- 17.1. auf Hintergrundmotiv
- 17.2. ohne Hintergrundmotiv
- 17 a.1. auf Hintergrundmotiv, akantisiert
- 17 a.2. ohne Hintergrundmotiv, akantisiert

**Typus 24: Sonderform 9, sechs- oder achtblättrige Palmette**

- 24.1. auf Hintergrundmotiv
- 24.2. ohne Hintergrundmotiv

Appendix I: Typologie der Blütenformen und vegetabilen Motive

















<p>A</p> 	<p>A1</p> 	<p>A2</p> 	<p>A3</p> 
<p>A4</p> 	<p>B</p> 	<p>C</p> 	<p>D</p> 
<p>E</p> 	<p>E1</p> 	<p>F</p> 	<p>F1</p> 
<p>G</p> 	<p>G1</p> 	<p>G2</p> 	<p>H</p> 

Abb. 1: Blattpfen

Appendix I: Typologie der Blütenformen und vegetabilen Motive





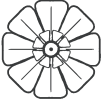
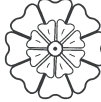


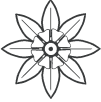


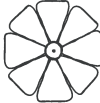
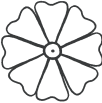
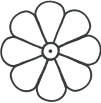



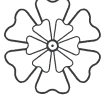
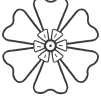
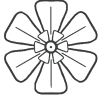










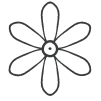



Typus Tr1A 	Typus Tr1ADB 	Typus Tr3A 	Typus Tr3ADB 	
Typus 1.1.2.AA 	Typus 1.1.2.A1A1 	Typus 1.1.2.A3F 	Typus 1.1.2.AF 	Typus 1.1.2.CD 
Typus 1.1.1.CA 	Typus 1.1.1.FA3 	Typus 1.2.2.A 	Typus 1.2.2.A1 	Typus 1.2.2.B 
Typus 1.2.1.C 	Typus 1.2.2.C 	Typus 1.2.2.F 	Typus 2.1.2.A1A1 	Typus 2.1.2.A1A 
Typus 2.1.2.AA 	Typus 2.2.1.A1 	Typus 2.1.1.CD 	Typus 2.1.2.DD 	Typus 2.2.1.C 
Typus 2.2.2.A 	Typus 2.2.2.C 	Typus 2.2.2.A1 	Typus 2.2.2.E 	Typus 2.2.2.E1 
Typus 2.2.2.C/D 	Typus 2.2.2.F 	Typus 3.2.2.F1 	Typus 4.1.1.CA1 	Typus 4.1.1.CC 

Abb. 2: Blütentypen (1)



Appendix I: Typologie der Blütenformen und vegetabilen Motive


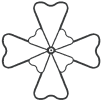










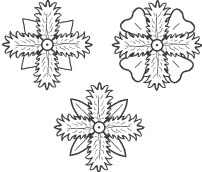


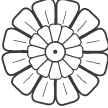








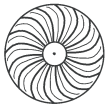










Typus 4.1.1.GF 	Typus 4.1.2.A1A1 	Typus 4.2.1.A 	Typus 4.2.1.A1 	Typus 4.2.2.A 
Typus 4.2.2.A1 	Typus 4.2.1.C 	Typus 4.2.2.C 	Typus 4.2.2.D 	Typus 4.2.1.E1 
Typus 4.2.2.F 	Typus 4.2.2.F1 	Typus 4.2.1.G 	Typus 4.2.2.G 	Typus 4.2.2.H 
Typus 5.1.2.AA 	Typus 5.2.2.C 	Typus 5.2.2.F 	Typus 6.1.2.FC 	Typus 6.1.2.FF 
Typus 6.2.2.A1 	Typus 6.2.2.C 	Typus 6.2.2.F 	Typus 7a.2 	Typus 7b.2 
Typus 8.2.1.a 	Typus 8.2.1.c 	Typus 8.2.1.d 	Typus 8.2.2.d 	Typus 8.2.2.e 
Typus 8.2.1.f 	Typus 8.2.2.j 	Typus 8.2.1.r 	Typus 8.2.1.t 	Typus 8.2.2.x 

Abb. 3: Blütentypen (2)

Appendix II: Auflösung der Kürzel für die übrigen Dekormotive







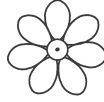

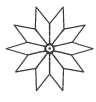
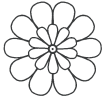





Typus 9.2 	Typus 12.2.1.C 	Typus 12.2.2.C 	Typus 12a.2.2.A1/A 	Typus 13.2.1.C 
Typus 13.2.2.C 	Typus 13.2.2.F1 	Typus 15.2.2.C 	Typus 16.2.2.E1 	Typus 16.1.2.A3A3 
Typus 17.2a 	Typus 24.2 	Typus Pal 	Typus AkBlatt 	Typus Efeu 

Abb. 4: Blütentypen (3)

Appendix II: Auflösung der Kürzel für die übrigen Dekormotive

Anmerkung: Ansprache und Typologie der Waffen und Rüstungselemente folgen der bei Polito 1998, 38–62, Nabbefeld 2008, 17–25 und Stortoni 2008, 59–152 vorgeschlagenen und jeweils im Detail diskutierten Systematik.

Kürzel	Auflösung	Kürzel	Auflösung	Kürzel	Auflösung	Kürzel	Auflösung
Adler	Adler	Eierph	‚Eierphiale‘	Kent	Kentaur	SchHa	Schildhaufen
Amph	Amphora	Feldz	Feldzeichen	Keule	Keule	Schlan	Schlange
Anker	Anker	Fig	Figur	KrSch	Kriegsschiff	SchOv	Schild (Oval)
Asp	Aspis	Füllh	Füllhorn	Lan	Lanze	SchRau	Schild (Raute)
Blitz	Blitzbündel	Gef	Gefangene	Lit	<i>lituus</i>	SchRe	Schild (Rechteck)
Bog	Bogen	Gorg	Gorgoneion	Löw	Löwe	SchRu	Rundschild
Buke	Bukephalion	Greif	Greif	Lup	<i>lupa Romana</i>	SegSch	Segelschiff
Bukr	Bukranion	Gut	<i>gutus</i>	Maske	Maske	Sky	Skyphos
Büs	Büste	H C.1	Helm C.1	Ocr	<i>ocrae</i>	Sph	Sphinx
Capr	Capricorn	H C.2	Helm C.2	P_A.3	Panzer A.3	Spie	Spiegel
CorCiv	<i>corona civica</i>	H H	Helm H	P_B	Panzer B	Strig	Strigiles
CorLB	Lorbeerkranz	H I	Helm I	Paraz	Parazonium	Tog	Togatus
CorM	<i>corona muralis</i>	H K	Helm K	Parma	Parma	Torq	<i>torques</i>
Corn	<i>cornu</i>	H L.1	Helm L.1	Pat	Patera	Trop	Tropaion
DelphDZ	Delphin(+Dreizack)	H S	Helm S	Pel	Pelta	Urn	<i>urna</i>
DexIun	<i>dextrarum iunctio</i>	Hir	Hirsch	Phal	<i>phalerae</i>	Vog	Vogel
dionK	dionysischer Kopf	Urc	<i>urceus</i>	Prora	<i>prora</i>	Wolf	Wolf
Eber	Eber	Kant	Kantharos	Rad	Rad		

### Appendix III: Proportionsstudien zum Verhältnis „B Triglyphen : B Metopen“

Tabelle 1

KatNr	B <sub>Trigl</sub> : B <sub>Met</sub> = 1: ...	KatNr	B <sub>Trigl</sub> : B <sub>Met</sub> = 1: ...	KatNr	B <sub>Trigl</sub> : B <sub>Met</sub> = 1: ...	KatNr	B <sub>Trigl</sub> : B <sub>Met</sub> = 1: ...
DF 01	1,48	DF 56	1,21	DF 109	1,45	DF 160	1,17
DF 02	1,97	DF 57	1,51	DF 110	1,28	DF 161	1,11
DF 03	1,43	DF 58	1,53	DF 111	1,03	DF 162	1,33
DF 04	1,56	DF 59	1,50	DF 112	1,07	DF 163	1,63
DF 05	1,77	DF 60	1,37	DF 113	1,08	DF 164	1,07
DF 06	1,61	DF 61	1,43	DF 114	1,45	DF 165	1,00
DF 07	1,96	DF 62	1,25	DF 115	1,21	DF 166	1,86
DF 08	1,48	DF 63-65	1,18	DF 116	1,06	DF 167	1,62
DF 09	1,16	DF 66	1,77	DF 117	1,34	DF 168	1,90
DF 10	1,18	DF 67	1,16	DF 118	1,04	DF 169	2,10
DF 11	1,20	DF 68	1,81	DF 119	1,09	DF 170	1,43
DF 12	1,10	DF 69	1,51	DF 120	1,46	DF 171	1,69
DF 13	1,49	DF 70	1,44	DF 121	1,20	DF 172	1,46
DF 14	1,16	DF 71	1,64	DF 122	2,15	DF 173	1,42
DF 15	1,31	DF 72	1,54	DF 123	1,64	DF 174	1,67
DF 16	1,66	DF 73	1,59	DF 124	2,03	DF 175	1,15
DF 17	1,93	DF 74	1,61	DF 125	1,48	DF 176	1,71
DF 18	1,23	DF 75	1,84	DF 126	1,50	DF 177	1,61
DF 19	1,40	DF 76	1,40	DF 127	1,18	DF 178	1,27
DF 20	1,97	DF 77	1,18	DF 128	1,80	DF 179	1,58
DF 21	1,23	DF 78	1,18	DF 129	1,15	DF 180	1,52
DF 22	1,76	DF 79	1,69	DF 130	1,49	DF 181	1,55
DF 23	2,50	DF 80	1,37	DF 131	1,44	DF 182	1,45
DF 24	1,47	DF 81	1,22	DF 132	1,71	DF 183	1,53
DF 25	1,20	DF 82	1,04	DF 133	2,70	DF 184	1,42
DF 26	1,27	DF 83	1,33	DF 134	1,90	DF 185	1,27
DF 27	1,03	DF 84	1,47	DF 135	1,32	DF 186	1,51
DF 28	1,45	DF 85	2,02	DF 136	2,07	DF 187	1,46
DF 29	1,35	DF 86	1,28	DF 137	1,47	DF 188	1,56
DF 30	1,88	DF 87	1,14	DF 138	1,33	DF 189	1,64
DF 31	1,70	DF 88	1,34	DF 139	1,47	DF 190	2,75
DF 32	1,23	DF 89	1,38	DF 140	1,18	DF 191	2,18
DF 33	1,59	DF 90	1,22	DF 141	1,55	DF 192	1,01
DF 35	1,84	DF 91	1,15	DF 142	1,19	DF 193	1,48
DF 36	1,15	DF 92	1,09	DF 143	1,41	DF 194	2,24
DF 38	1,28	DF 93	1,25	DF 144	0,97	DF 195	1,43
DF 40	1,95	DF 94	1,41	DF 145	1,22	DF 196	1,89
DF 41	1,97	DF 95	1,41	DF 146	1,66	DF 197	1,46
DF 42	1,57	DF 96	1,18	DF 147	1,59	DF 198	1,50
DF 43	2,00	DF 97	2,08	DF 148	1,36	DF 199	1,03
DF 44	2,07	DF 98	1,43	DF 149	1,37	DF 200	1,31
DF 45	2,02	DF 99	1,58	DF 150	1,42	DF 201	1,02
DF 46	1,93	DF 100	1,28	DF 151	1,38	DF 202	1,25
DF 47-48	1,73	DF 101	1,27	DF 152	1,44	DF 203	1,41
DF 49	1,00	DF 102	1,20	DF 153	0,94	DF 204	1,42
DF 50	1,54	DF 103	1,30	DF 154	1,22	DF 205	1,01
DF 51	1,43	DF 104	1,06	DF 155	1,24	DF 206	1,50
DF 52	1,73	DF 105	1,78	DF 156	1,35	DF 207	1,54
DF 53	1,51	DF 106	1,22	DF 157	1,36	DF 208	1,64
DF 54	1,46	DF 107	0,95	DF 158	1,16	DF 209	1,14
DF 55	1,65	DF 108	1,53	DF 159	1,33		

Tabelle 2

Chi-Square Tests			
	Value	df	Asymp. Sig. (2-sided)
Pearson Chi-Square	12,538(a)	10	0,251
Likelihood Ratio	11,607	10	0,312
N of Valid Cases	203		

a 4 cells (22,2%) have expected count less than 5. The minimum expected count is 4,14.

Tabelle 3

Chi-Square Tests			
	Value	df	Asymp. Sig. (2-sided)
Pearson Chi-Square	371,626(a)	279	0
Likelihood Ratio	212,981	279	0,999
N of Valid Cases	203		

a 375 cells (99,7%) have expected count less than 5. The minimum expected count is ,02.

Tabelle 4

Chi-Square Tests			
	Value	df	Asymp. Sig. (2-sided)
Pearson Chi-Square	35,866(a)	4	0
Likelihood Ratio	35,69	4	0
N of Valid Cases	203		

a 2 cells (22,2%) have expected count less than 5. The minimum expected count is 3,99.

Tabelle 5

Chi-Square Tests			
	Value	df	Asymp. Sig. (2-sided)
Pearson Chi-Square	16,068(a)	6	0,013
Likelihood Ratio	13,653	6	0,034
N of Valid Cases	195		

a 2 cells (16,7%) have expected count less than 5. The minimum expected count is 3,31.

Diagramm 1

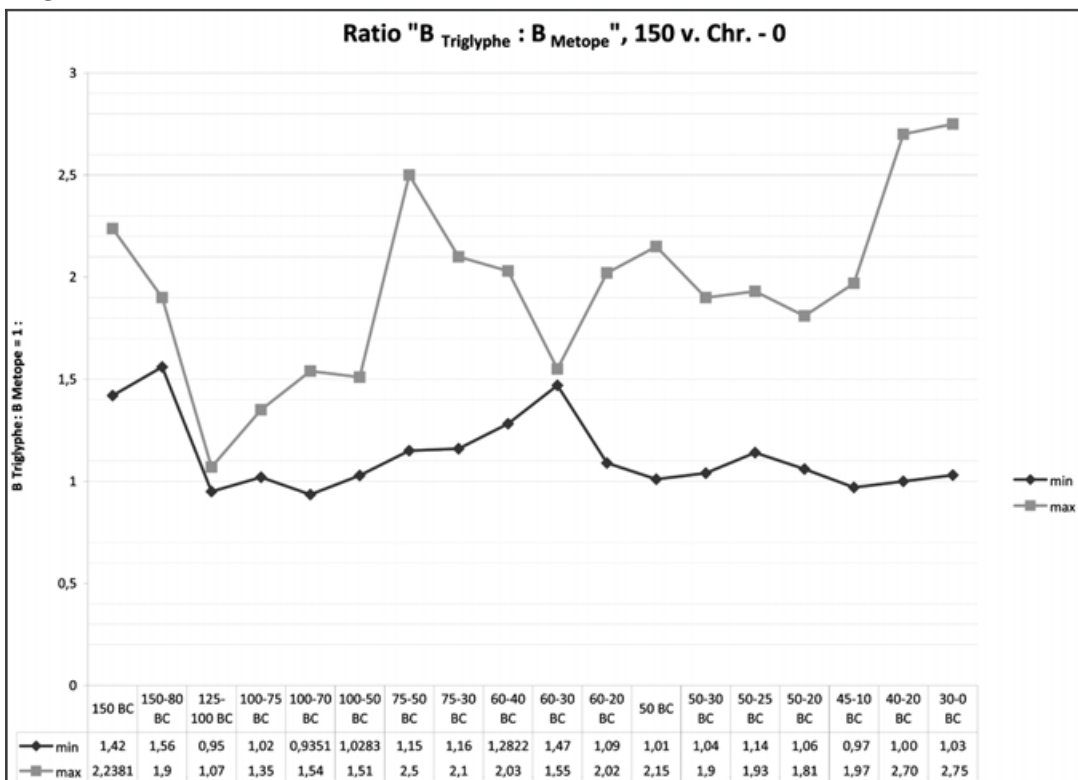


Diagramm 2

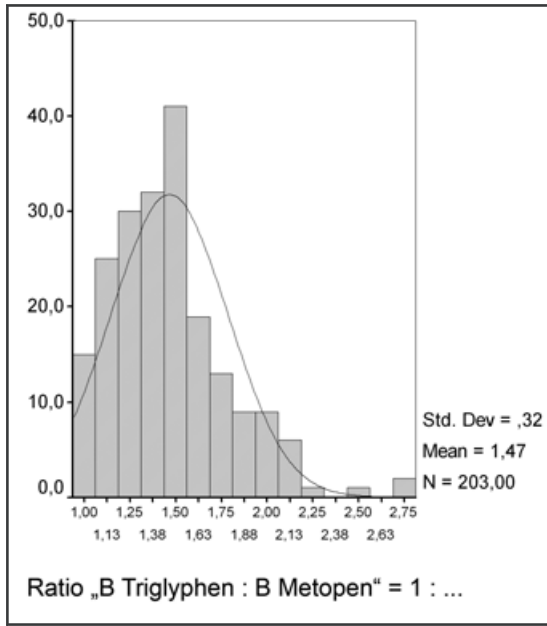


Diagramm 3

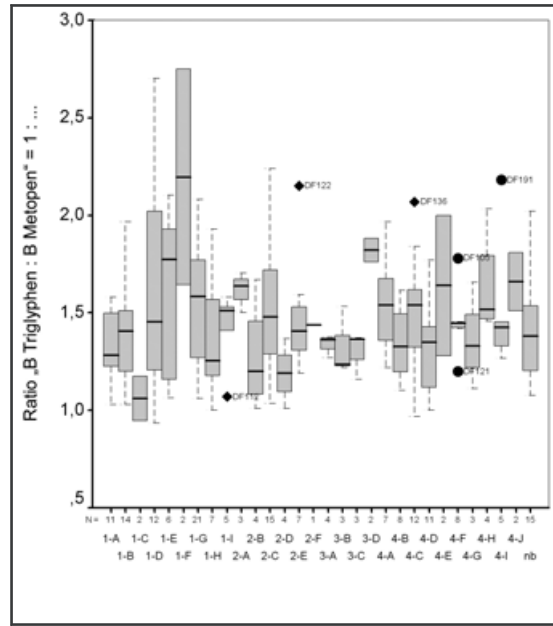


Diagramm 4

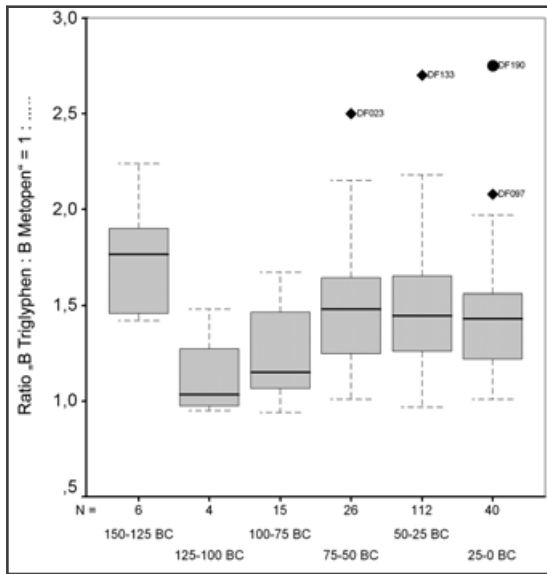


Diagramm 5

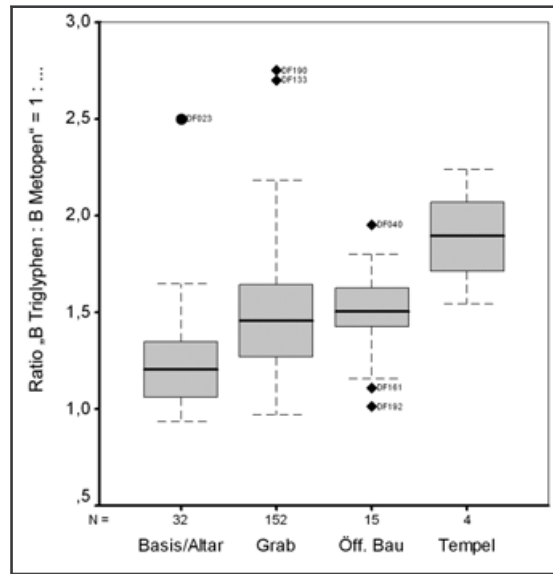
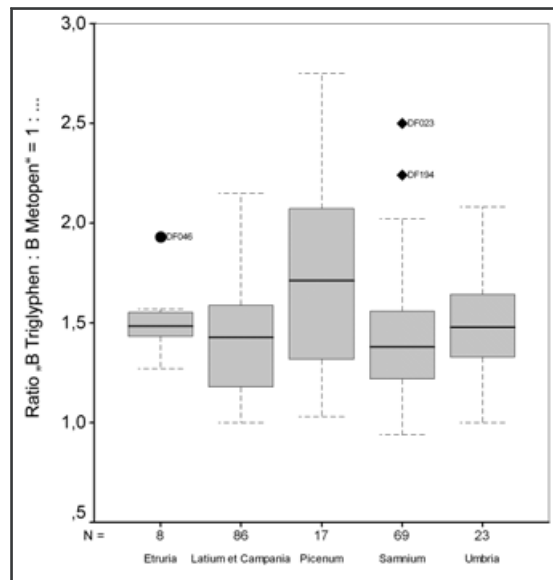


Diagramm 6



## 5. Katalog der dorischen Friese (DF)

### Abkürzungen:

AO:	Aufbewahrungsort	Profil:	A: Architrav
FO:	Fundort		A1F: Ein-Faszien-Architrav
Inv.:	Inventarnummer		A2F: Zwei-Faszien-Architrav
			A(W): Architrav (Wandzone)
Maße:	H: Höhe		Astr: Astragal
	B: Breite		Cav: Cavetto
	T: Tiefe		Cav (S): Cavetto (Sima)
NS:	Nebenseite		F: Fries
OK:	Oberkante		GZ: <i>guttae</i> -Zone
OS:	Oberseite		L: Leiste
UK:	Unterkante		L (S): Leiste (Sima)
VS:	Vorderseite		KyRev: Kyma reversa
			ESt: Eierstab
Werkzeug:	FE: Flacheisen		Ov: Ovolo
	SE: Spitzeisen		VL: über den Triglyphen vorspringende Leiste
	SH: Spitzhacke		ZS: Zahnschnitt
	ZE: Zahneisen		: Lagerfuge

Anm.: Die Beschreibung des Profilaufbaus erfolgt immer von unten nach oben.

### Kat. Nr.: DF 1

AO: Gubbio, Museo Comunale; Inv. 173

FO: Gubbio

Maße: H: 0,37 m; B: 0,33 m; T: 0,28 m.

Material: Kalkstein

Befund: Block eines dorischen Frieses. Leichte Bestoßungen links oben. Die linke Stoßfuge des Blocks entspricht der Abschlusskante einer Triglyphe. Die rechte Stoßfuge durchschneidet den im Metopenfeld dargestellten Helm. Tropfenförmige *lunulae*. Je sechs *guttae* ohne *regulae*, untere Lagerfuge auf UK-Höhe der *guttae*.

Werkzeug: FE, ZE

Profil: GZ-L-F-L (Gruppe 3)

Friestypus: 1.A; Glyphentypus 2

Typologische Untergruppe: 1-D

Dekor: Helm C.1 mit Adlerprotome.

Lit.: Verzar 1976, 128 Abb. 20; 141; Joulia 1988, 242; Matteini Chiari 1995, 187 Kat. Nr. 184.

Datierung: 30–10 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 2

AO: Gubbio, Museo Comunale; Inv. 171

FO: Gubbio

Maße: H: 0,40 m; B: 0,53 m; T: 0,35 m.

Material: Kalkstein

Befund: Block eines dorischen Frieses, an beiden Seiten gebrochen. Erhalten ist eine Metope mit beiden rahmenden Triglyphen, die linke ist bestoßen, der rechte Rand des Blocks quer durch ein ansetzendes Metopenfeld schräg gebrochen. Die obere Lagerfuge verläuft entlang der UK der oberen *taenia*. Tropfenförmige *lunulae*. Der Fries ist nach unten hin nicht von *regulae* und *guttae* abgeschlossen, sondern von einer einfachen vorspringenden *taenia* und einem Kyma reversa, das über einem wiederum stark zurückspringenden Zwei-Faszien-Architrav sitzt. Die obere Lagerfläche ist erhalten, die untere ab der Hälfte der unteren Faszie weggebrochen. Beide erhaltenen Triglyphen sind gegenüber der unteren Abschlussleiste und der oberen Lagerfläche deutlich schräg gestellt, was möglicherweise auf Unsicherheiten im Entwurf hinweist, da das Bauteil gemäß seiner Proportionierung und Gestaltung sicher nicht zu einem schrägen Bauabschnitt gehört haben kann.

Werkzeug: FE, ZE, SH

Profil: A2F-KyRev-L-F-L (Gruppe 5)

Friestypus: 1.A; Glyphentypus 2

Typologische Untergruppe: 1-D

Dekor: Patera.

Lit.: Tarchi 1936, Taf. 209; Matteini Chiari 1995, 187 Kat. Nr. 185.

Datierung: 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 3**

Taf. 1, 1

AO: Carsoli, Municipio

FO: Carsoli

Maße: H: 0,575 m; B: 1,27 m; T: 0,265 m.

Material: Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Erhalten sind vier Triglyphen, drei Metopen sowie die rechte Friesecke. Oben und unten durchlaufende glatte Leiste, die über den Triglyphen leicht vorspringend ausgeführt wurde. Unter der unteren *taenia* schmale *regulae* und je sechs *guttae*, die zum Teil gebrochen sind. Die linke Stoßfuge ist nicht erhalten, das hier ansetzende Metopenfeld ist weggebrochen.

Werkzeug: FE, ZE

Profil: A-L-F-L (Gruppe 1)

Friestypus: 2.B1 (VL); Glyphentypus 2

Typologische Untergruppe: 4-I

Dekor: Bukephalion; Füllhorn; Parma mit Schwert (Parazonium), Lanze; Panzer A.3.

Lit.: Candeloro 1985, 51. 59 f. Taf. 5, 8; Devijver – van Wonterghem 1990, 80 Abb. 19; Polito 1998, 138 f. Abb. 70; Spalthoff 2010, 171 f. Kat. Nr. 35 mit Lit. Taf. 56 Abb. 154.

Datierung: 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 4**

Taf. 1, 2

AO: Corfinio, Antiquario

FO: Corfinio

Maße: H: 0,40 m; B: 1,46 m; T: 0,325 m.

Material: Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Keine nennenswerten Beschädigungen. Beide Stoßfugen enden jeweils an der Außenkante einer Triglyphe. Erhalten sind vier Triglyphen, drei Metopen. Oben und unten durchlaufende glatte Leiste, *regulae* und je sechs *guttae*.

Werkzeug: FE, ZE

Profil: GZ-L-F-L (Gruppe 3)

Friestypus: 1.A (VL); Glyphentypus 1

Typologische Untergruppe: 1-B

Dekor: Helm C.2; Patera; Bukranion.

Lit.: van Wonterghem 1984, 174 f. Nr. 48; 63 Abb. 212; 315 Nr. 2 Abb. 460; Candeloro 1985, 51. 53. 55. 59 Taf. 5, 1 a–b; Polito 1998, 139 Abb. 71; 182 Anm. 106.

Datierung: 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 5**

AO: Sora, Museo Civico

FO: Sora

Maße: H: 0,51 m; B: 1,69 m; T: 0,50 m.

Material: Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Erhalten sind vier Triglyphen und drei Metopen sowie eine vierte Metope nur zum Teil. Die rechte Ecke schließt an der Außenkante einer Triglyphe ab. Der Block ist ohne prominent ausgebildetes Epistyl gearbeitet. Die Triglyphen sind schmal und langgestreckt, gehen in die obere und untere Abschlussleiste über. *Regulae* mit je sechs konischen *guttae*, an deren UK die untere Lagerfläche ansetzt.

Werkzeug: FE, SH

Profil: GZ-L-F-L (Gruppe 3)

Friestypus: 1.A; Glyphentypus 2

Typologische Untergruppe: 1-G

Dekor: *ocrae*; Helm S; Schild (rautenförmig); Parazonium.

Lit.: Rizzello 1979, 21–25 Abb. 1; Rizzello 1999, 89 Abb. 8 a; Spalthoff 2010, 227 Kat. Nr. 151 Taf. 89 Abb. 270.

Datierung: 60–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 6**

AO: Sora, Museo Civico

FO: Sora

Maße: H: 0,70 m; B: 1,50 m; T: 0,51 m.

Material: Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Erhalten sind vier Triglyphen, drei Metopen, die linke Stoßfuge sowie die rechte Ecksituation mit ansetzender Triglyphe. Gefunden zusammen mit DF 5, allerdings nicht demselben Monument

zugehörig. Die linke Stoßfuge schließt an der Außenseite einer Triglyphe an. Oben und unten durchlaufende glatte Leiste, die in die Triglyphen übergeht. *Regulae* mit jeweils sechs konischen *guttae*. Auf der Seitenfläche ist eine Triglyphe mit Metopenfeld erhalten.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-G

**Dekor:** 2.2.1.C; 5.2.2.F; Parazonium; *lituus* (2 ×); Patera; Bukephalion.

**Lit.:** Rizzello 1979, 26–29 Abb. 5–6; Rizzello 1999, 89 Abb. 8 b; 95 Abb. 19; Spalhoff 2010, 227 Kat. Nr. 151 (fälschlich mit DF 5 zusammengefasst) Taf. 88 Abb. 269.

**Datierung:** 40–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 7

**AO:** Vicalvi, Palazzo Comunale bzw. Chiesa di S. Stefano (Spolie)

**FO:** Vicalvi, loc. S. Giorgio, Chiesa di S. Stefano

**Maße:** Block 1 (Eckblock): H: 0,60 m; B: 0,50 m; T: 0,36 m; Block 2: H: 0,60 m; B: 0,95 m; T: nicht messbar.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Zwei aufgrund der Proportionierung und Friesgestaltung zusammengehörige Blöcke eines dorischen Frieses. Block 1 (rechts Eckblock) ist rechts oben und links teilweise gebrochen und stark bestoßen, im unteren Abschnitt der linken Triglyphe eine sekundäre Einarbeitung. Block 2 weist ebenfalls gröbere Bestoßungen entlang der Außenkanten auf, links gebrochen. Die rechte Stoßfuge verläuft durch den Ansatz eines Metopenfeldes. Oben und unten durchlaufende glatte Leisten, unten angearbeitetes Epistyl. *Regulae* mit jeweils sechs konischen *guttae*. Die beiden erhaltenen rahmenden Triglyphen sind stark bestoßen. Möglicherweise demselben Monument zugehörig sind ein ebenfalls in der Kirche S. Stefano vermauerter Wandblock mit Pilastergliederung (Sofakapitelle) sowie Stücke eines Podiums mit Sockelprofil (siehe Rizzello 1979, 34–37 Abb. 12–16 sowie die Rekonstruktionszeichnung S. 37).

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-G

**Dekor:** Kopf mit Helm H; überkreuzte Schilde (oval).

**Lit.:** Rizzello 1979, 32f. Abb. 8; 34 f. Abb. 11.

**Datierung:** 60–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 8

**AO:** Vicalvi, Borgo, S. Nicandro (Spolie)

**FO:** Vicalvi

**Maße:** H: 0,58 m; B: 0,61 m; T: nicht messbar; B Metopenfeld: 0,27 m; B Triglyphe: 0,182 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Fragment eines dorischen Friesblocks, an allen Seiten bestoßen und sekundär vermauert. Erhalten ist der Block ab oberer Lagerfläche bis zum gebrochenen Epistyl. Eine Triglyphe ist vollständig erhalten (*regula* mit sechs konischen *guttae*), eine zweite nur ansatzweise. Das dazwischen liegende Metopenfeld ist vollständig erhalten.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-G

**Dekor:** 5.2.2.F.

**Lit.:** Rizzello 1979, 38–40 Abb. 18.

**Datierung:** 60–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 9

Taf. 1, 3

**AO:** Castrocielo, contr. Capodacqua, casa F. Materiale (Spolie)

**FO:** Castrocielo

**Maße:** H: 0,295 m; B: 0,69 m; T: 0,23 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses. An der OS, links unten und an der rechten Stoßfläche stärkere Bestoßungen, die obere *taenia* ist zum größten Teil weggebrochen. Zwei Triglyphen, zwei Metopenfelder sind erhalten. Die rechte Metope ist seitlich bestoßen. Die linke Stoßfuge verläuft an der Außenkante des mittleren Triglyphensteges. Oben und unten glatte Begrenzungsleiste, die Triglyphen gehen in beide Leisten über. *Regulae* mit je sechs gedrunken-konischen, kaum voneinander differenzierten *guttae*. Die untere Lagerfläche setzt an der UK der *guttae* an.

**Werkzeug:** FE, SH



**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)  
**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-E  
**Dekor:** 1.2.2.F; Bukephalion.  
**Lit.:** Unpubliziert.  
**Datierung:** 70–30 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 10**

Taf. 2, 1

**AO:** Avellino, Museo Irpino, Inv. 126  
**FO:** Avellino und Umgebung  
**Maße:** H: 0,56 m; B: 1,17 m; T: 0,36 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit Epistyl (schmäler Zwei-Faszien-Architrav), rechts oben und mittig gebrochen. Links stärkere Bestoßungen und eine sekundäre kreisrunde Einarbeitung. Erhalten sind zwei Metopen und drei Triglyphen, rechts zur Hälfte weggebrochen. Die linke Stoßfuge ist vollständig erhalten, verläuft an der Außenkante einer Triglyphe. Die rechte, analog verlaufende Stoßfuge ist nur im unteren Teil erhalten. Oben und unten glatte Begrenzungsleiste. In die untere Leiste gehen die Triglyphen über, von der oberen sind sie durch ein *capitulum* abgesetzt. *Regulae* mit je sechs gedrunken-konischen, kaum voneinander differenzierten *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** A2F-L-F-L (Gruppe 5)  
**Friestypus:** 2. B1 (VL); Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 4-B  
**Dekor:** Bukranion; Palmette.  
**Lit.:** Grella 1976, 3 Nr. 1; 6 mit Abb.; Joulia 1988, 236 Avellino Nr. 2 mit Lit.  
**Datierung:** 40–10 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 11**

Taf. 2, 2

**AO:** Avellino, Museo Irpino, Inv. 124  
**FO:** Avellino und Umgebung  
**Maße:** H: 0,91 m; B: 1,16 m; T: 0,33 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block mit dorischem Fries und hohem Epistyl, auf dem der Rest einer Inschrift zu verzeichnen ist. Rechts leichte Bestoßungen. Erhalten sind beide Stoßfugen, die linke teilt das hier sitzende Metopenfeld in seinem letzten Drittel; damit korrespondiert die Konzeption der rechten Stoßfuge, welche die rechte Metope im vorderen Drittel durchschneidet. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch Kante abgesetzt sind. Schmale *regulae* mit je sechs gedrunken-konischen *guttae*.  
**Inschrift:** [--S]abino  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)  
**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 1-A  
**Dekor:** Patera; Blattkranz (*corona*; Lorbeer ?); stark bestoßenes Motiv (Tier ?).  
**Lit.:** CIL X 1170; Colucci Pescatori 1975, 41 Abb. 30.  
**Datierung:** 50–30 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 12**

Taf. 2, 3

**AO:** Benevent, Museo del Sannio  
**FO:** Benevent und Umgebung  
**Maße:** H: 0,44 m; B: 1,15 m; T: 0,23–0,25 m; H Fries: 0,21 m; B Metopen: 0,19–0,195 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit Epistyl, unten und links stark bestoßen, rechts unten gebrochen. Grobe Bestoßungen auch entlang der oberen Friesbegrenzungsleiste. An der OS rechts ein Klammerloch über der seitlichen Stoßfläche. Mittig ein Dübelloch, vier kleine Stemmlöcher entlang der Hinterkante des im vorderen Drittel der oberen Lagerfläche verlaufenden Glättungsstreifens. Der obere Teil der rechten Stoßfuge ist erhalten, verläuft exakt durch die Mitte des hier befindlichen Metopenfeldes. Drei Triglyphen und vier Metopen sind erhalten. Die obere Begrenzungsleiste ist stark bestoßen. Die Triglyphen sind von oberer und unterer Leiste durch Querleisten getrennt. *Regulae* mit je sechs gedrunken-konischen, stark bestoßenen *guttae*, die klar gegeneinander abgesetzt sind.  
**Werkzeug:** FE, SE, ZE, SH  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 2. B1 (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 4-B**Dekor:** Capricorn; Adler; *prora*; tragische Theatermaske.**Lit.:** Joulia 1988, 237 Bénévent Nr. 4 Taf. 90, 4.**Datierung:** 35–10 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 13**

Taf. 3, 1–2

**AO:** Capua, Museo Provinciale Campano**FO:** Capua und Umgebung**Maße:** H: 0,62 m; B: 0,94 m; T: 0,54 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Verkröpfter Block eines dorischen Frieses mit Epistyl. An der OS und der vorkragenden unteren Ecke leichte Bestoßungen. Die rechte Stoßfuge ist gebrochen, scheint aber ursprünglich an der Außenkante der Triglyphe abgeschlossen zu haben. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, in welche die Triglyphen übergehen. *Regulae* mit je sechs konisch-gedrungenen, durch FE-Arbeit voneinander differenzierten *guttae*. Gemäß der Verkröpfung muss der Block als Teil einer mit Vor- und Rücksprüngen vergleichsweise komplex aufgebauten Fassadengestaltung angesprochen werden. Die Anschlüsse an den Stoßflächen zeigen allerdings eindeutig, dass der Block nicht im Kontext einer frei tragenden Säulenarchitektur, sondern eines geschlossenen Wandaufbaus versetzt war.**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 1-A**Dekor:** 1.1.2.A1A1; 7a.2; Amphora; Traube Tr1A.**Lit.:** von Hesberg 1992a, 141. Taf. 52, 2.**Datierung:** 50–20 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 14**

Taf. 3, 3

**AO:** Capua, Museo Provinciale Campano bzw. Nola, Via Giordano Bruno (Spolien) und Campanile des Doms (Spolien)**FO:** Nola**Maße:** H: 0,90–1,01 m; L max: 2,50 m; H Fries: 0,43 m; T: 0,68 m; H Metopen: 0,43 m; B Metopen: 0,46 m; H Architrav: 0,14 m.**Material:** Kalkstein („pietra di Caserta“)**Befund:** Mehrere Blöcke eines dorischen Frieses, teilweise sekundär verbaut. Beide Stoßfugen sind schräg geschnitten, was für eine Positionierung innerhalb des Gebälks einer Säulenstellung, möglicherweise über einer Arkadenzone, spricht. Der Fries verfügt über oben und unten durchlaufende Begrenzungsleisten. Die Triglyphen sind gegen die untere Leiste durch Kanten, gegen die obere durch eine vorspringende Zone abgesetzt, die den Triglyphen balkenartig in ganzer Leistendicke aufsitzt. Die über den Metopenfeldern zurückspringende obere Leiste wird von den Füllmotiven der Metopen überlappt. *Regulae* mit je sechs konischen, gegeneinander abgesetzten und gut proportionierten *guttae*. Die untere Begrenzungsleiste wird von einem mehrfach profilierten Architrav unterfangen (Profilfolge von unten nach oben: zwei schmale Faszien – glatter Cavetto – Fuge – glatte flache Leiste).**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A2F-Cav-L-L-F-L (Gruppe 5)**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 2-C**Dekor:** 8.2.1.d; Tropaion, Gefangene; Schildhaufen (Rundschild; langovaler Schild; rechteckiger Schild); Ovalschild; Pelta; *cornu*; Helm C.1; Panzer A.3; Togati; Helm K; Parma; *ocrae*; *prora*; *lupa Romana*; Stangenfeldzeichen; Greif mit Kantharos.**Lit.:** Fellmann 1957, 58 Taf. 7, 6; Joulia 1988, 250f.; Polito 1998, 140f. Abb. 74; Capaldi 2005, 124–129 Kat. Nr. N 7–18 mit Lit. Taf. 39, 2–3; 41, 1–4; 42, 1–5; 43, 1; Spalthoff 2010, 197 Kat. Nr. 87 Taf. 54 Abb. 142–146.**Datierung:** 30–10 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 15**

Taf. 3, 4

**AO:** Capua, Via Principe dei Lombardi (Spolie)**FO:** Capua und Umgebung**Maße:** H: 0,56 m; B: 1,10 m; T: 0,37 m.**Material:** Marmor**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit Epistyl. Bestoßungen rechts oben und entlang der oberen *taenia*. Auf der oberen Lagerfläche drei kleine Stemmlöcher an der Hinterseite eines geglätteten Streifens. Die obere Begrenzungsleiste ist gebrochen. Die rechte Stoßfuge verläuft an der Außenkante einer Triglyphe, die linke Stoßfuge ist sekundär übermör-

telt und folglich nicht mehr zu erkennen. Die Triglyphen sind gegen die untere Leiste mit Kante abgesetzt, gegen die obere Leiste durch ein schmales *capitulum*, das im Ansatz noch auszumachen ist. *Regulae* mit je sechs gedrunken-konischen, durch FE-Arbeit voneinander differenzierte *guttae*.

**Werkzeug:** FE, SH, SE

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 4-B

**Dekor:** 13.2.1.C; Patera.

**Lit.:** Unpubliziert.

**Datierung:** 50–30 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 16

Taf. 4, 1

**AO:** Fiano d'Abeto, Casa colonica (Spolie)

**FO:** Fiano d'Abeto

**Maße:** H: 0,43 m; B: 0,58 m; T: 0,20 m.

**Material:** Kalkbreccie

**Befund:** Block eines dorischen Frieses, rechts gebrochen, links liegt eine Ecksituation vor. Allerdings ist hier keine Ecktriglyphe, sondern nur eine breite Leiste zu konstatieren, unter der wenig differenzierte *guttae* (ohne *regula*) sitzen. Zwei Metopenfelder sind erhalten, das rechte nur fragmentarisch. Oben und unten durchlaufende glatte Abschlussleiste, die gegenüber den Triglyphen leicht erhöht ist. Unter der einzigen vollständigen Triglyphe keine *regula*, aber sechs konische und klar gegeneinander abgegrenzte *guttae*. Schmales, bestoßenes Epistyl.

**Werkzeug:** FE

**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)

**Friestypus:** 1.A (VL); Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-H

**Dekor:** 8.2.2.e; Bukephalion.

**Lit.:** Unpubliziert.

**Datierung:** 40–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 17

Taf. 4, 2

**AO:** Fiano d'Abeto, S. Michele Arcangelo (Spolie)

**FO:** Fiano d'Abeto

**Maße:** H: 0,44 m; B: 1,30 m; T: 0,58 m.

**Material:** Breccie

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit schmalen Epistyl. Entlang der oberen *taenia* stärkere Bestoßungen. Sekundäre Einarbeitungen für Metallhaken im Kontext der Spolienverwendung. An der OS rechts ein Klammerloch zur seitlichen Stoßfläche. Zwei Stemmlöcher auf der oberen Lagerfläche. Die linke Stoßfuge verläuft entlang der rechten Kante der mittleren Triglyphe, die rechte knapp rechts der rechten Triglyphe. Das Epistyl weist Bestoßungen auf. Obere und untere Friesbegrenzungsleiste sind von den Triglyphen abgesetzt. Keine *regulae*, aber sechs konisch-längliche *guttae*, die gegeneinander klar abgesetzt sind.

**Werkzeug:** FE

**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-H

**Dekor:** 4.2.1.E1 (?); Panzer B; Schild (oval), gekreuzte Lanzen.

**Lit.:** Unpubliziert.

**Datierung:** 40–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 18

Taf. 4, 3

**AO:** Isernia, Piazza S. Francesco N° 1 (Spolie)

**FO:** Isernia

**Maße:** nicht ermittelt

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Dorischer Friesblock, sekundär als Fenstersturz vermauert. Aus diesem Grund können spätere Umarbeitungen an den Stoßfugen nicht ausgeschlossen werden. Fünf Triglyphen und vier Metopenfelder sind erhalten. Das Epistyl wurde mitsamt der *regulae* und *guttae* sowie der unteren Begrenzungsleiste im Zuge der Vermauerung entfernt.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** nicht bestimmbar

**Friestypus:** nicht bestimmbar; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** nicht bestimmbar

**Dekor:** 8.2.1.a; Bukephalion; Adler; Schild (rautenförmig); Schild (oval).  
**Lit.:** Diebner 1979, 152–153 Kat. Nr. Is 38 Taf. 26 Abb. 38; Joulia 1988, 246 Isernia Nr. 11.  
**Datierung:** 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 19**

Taf. 5, 1

**AO:** Carsoli, S. Maria in Cellis (Spolie)  
**FO:** Carsoli  
**Maße:** nicht ermittelt  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Eckblock eines dorischen Frieses mit Epistyl und dem oberen Teil eines korinthischen Pilasterkapitells, das die Ecksituation begleitet. Es handelt sich also um den Teil einer mit Pilastern gegliederten Wandfläche mit abschließendem dorischen Fries. Der obere Teil des Kapitells ist bestoßen. Starke Verwitterungsspuren. Rechts unten gebrochen, die rechte Kante des Blocks ist teilweise stark bestoßen. Der Ansatz der rechten Stoßfuge ist noch erhalten, verlief entlang der Außenkante eines Metopenfeldes. Erhalten sind drei Metopen und drei Triglyphen. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. *Regulae* mit je sechs konischen *guttae*, welche zum Teil die Triglyphen in ihrer Breitenausdehnung überragen.  
**Werkzeug:** FE, SH  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 1-B  
**Dekor:** 4.2.2.A1; überkreuzte Schilde (oval); Bukephalion.  
**Lit.:** Unpubliziert.  
**Datierung:** 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 20**

Taf. 5, 2

**AO:** Isernia, Antiquario Comunale  
**FO:** Isernia und Umgebung  
**Maße:** H: 0,30 m; B: 0,38 m; T: 0,37 m; B Metopenfelder: 0,24 m; B Triglyphen: 0,12–0,125 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses, rechts und links sind zwei breite Triglyphen erhalten, jeweils durch die Stoßfuge begrenzt. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, in welche die Triglyphen übergehen. *Regulae* mit je sechs konischen *guttae*, die kaum plastisch gegeneinander abgesetzt sind.  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)  
**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 1-B  
**Dekor:** *gutus* (klein); Strigiles; Spiegel; *urceus*; Bukephalion.  
**Lit.:** Diebner 1979, 153–154 Kat. Nr. Is 40 Taf. 27 Abb. 40 d; Joulia 1988, 243 Isernia Nr. 2 c.  
**Datierung:** 45–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 21**

Taf. 5, 3–4

**AO:** Benevent, Museo del Sannio  
**FO:** Benevent und Umgebung  
**Maße:** Block 1: H: 0,60 m; B max: 0,90 m; T max: 0,64 m; H Fries: 0,235 m; H Metopenfeld: 0,21 m; B Metopen: 0,195 m; B Triglyphen: 0,165 m; Block 2: H: 0,75 m; B max: 0,465 m; T: 0,28 m; H Fries: 0,24 m; B Metopen: 0,20 m; B Triglyphen: 0,155 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Zwei Blöcke eines dorischen Frieses mit hohem Epistyl. Block 1: Linke und rechte Seite bestoßen, links Ecksituation. Zwei Metopenfelder und drei Triglyphen sind erhalten, die rechte allerdings nur sehr fragmentarisch. Die oben und unten durchlaufende Abschlussleiste ist gegen die Triglyphen abgesetzt. *Regulae* und jeweils sechs gedrungenkonische *guttae*. Im rechten unteren Abschnitt des Epistyls ist der obere Teil eines *phalerae*-Brustschmucks mit Verbindungsriemen zu erkennen. Block 2: Der Aufbau des Frieses ist identisch mit Block 1. Das Stück ist rechts und oben gebrochen, die linke Stoßfuge verläuft durch das mit dem ZE geglättete Inschriftenfeld.  
**Inschrift** (wohl zugehörig): [--] Ste(latina tribu) Libon(i) / Il vir(o) i(ure) d(icundo) / [tri]buno mili[tum]  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)  
**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 1-A  
**Dekor:** 5.2.2.C; Bukephalion (2 ×); Gorgoneion; Vogel mit Traube Tr1A.

**Lit.:** Joulia 1988, 236 f. Bénévnt Nr. 1.7 Taf. 89, 1; 90, 7; Devijver – van Wonterghem 1990, 79 Anm. 99 mit Lit. Abb. 18; Torelli 1968, 35 f. Abb. 4; Spalhoff 2010, 166 Kat. Nr. 22 mit Lit.; CIL IX 1615.

**Datierung:** 40–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 22

Taf. 6, 1

**AO:** Ancona, Museo Archeologico Nazionale

**FO:** Ancona und Umgebung

**Maße:** nicht ermittelt

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit Epistyl. Rechts oben und unten leichte Bestoßungen. Die rechte Stoßfuge ist erhalten, schließt mit der Außenkante eines Metopenfeldes ab, die linke Stoßfuge durchschneidet ein Metopenfeld und das entsprechende Füllmotiv in seinem rechten Drittel. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, gegen die Triglyphen abgesetzt. An der Kontaktzone zwischen oberer Leiste und Triglyphen sind die jeweils äußeren Stege abge-schrägt gearbeitet. *Regulae* mit je sechs konischen, tlw. ungleichmäßig proportionierten *guttae*.

**Werkzeug:** FE, ZE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 2. A3; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 3-D

**Dekor:** 4.2.1.G; 1.1.2A1A1; Bukephalion (2 ×).

**Lit.:** Unpubliziert.

**Datierung:** 40–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 23

Taf. 6, 2–3

**AO:** L'Aquila, Museo Archeologico Nazionale

**FO:** *Amiternum*

**Maße:** Monument ges: H: 1,075 m; B VS: 0,835 m; B NS: 0,505 m; H Fries: 0,165 m; B Metopen: 0,125 m; B Triglyphen: 0,04 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Dorischer Fries am Grabaltar der Herennia Doris. An den Kanten teils leichte Bestoßungen. Unten angearbeitete hohe Wandzone. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, sehr schmale Triglyphen, tropfenförmige *lunulae*. Keine *regulae*, an den Ecktriglyphen fünf, sonst je sechs konische *guttae*, die teils dicklich und wenig gegeneinander differenziert, zum Teil jedoch auch länglich und scharf voneinander abgesetzt gestaltet sind.

**Inschrift:** Herenniae / P(ubli) I(ibertae) Dorini

**Werkzeug:** FE, ZE, SH

**Profil:** A(W)-A1F-L-F-L (Gruppe 4/6)

**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-D

**Dekor:** 8.2.1.c; 4.2.2.F1; Vogel auf Ast; Vogel *en face* (Adler?); runde Schatulle; Korb mit Früchten; *cista*; Spiegel; Amphora; *urceus*; *gutus* (2 ×).

**Lit.:** Moretti 1968, 271; Candeloro 1985, 62 Taf. 5, 10; Diebner 1987, 29 f. Abb. 2; Joulia 1988, 247 L'Aquila Nr. 3 Taf. 98; AE 1992, 437; Shumka 2008, 190 Anm. 44.

**Datierung:** 75–50 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 24

Taf. 6, 4

**AO:** Carsoli, S. Maria in Cellis (Spolie)

**FO:** Carsoli

**Maße:** nicht ermittelt

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Erhalten sind der gesamte Aufbau ab der oberen Lagerfläche bis hinunter zum sekundär gesägten Epistyl sowie eine Triglyphe und zwei Drittel des rechts anschließenden Metopenfeldes. Links unten leichte Bestoßungen. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, die nicht gegen die Triglyphe abgesetzt ist. *Regula* mit vier erhaltenen, ursprünglich bestimmt sechs konischen *guttae*, die leicht über die Außenkante der Triglyphe vorkragten.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-G

**Dekor:** 2.2.1.C

**Lit.:** Unpubliziert.

**Datierung:** 40–10 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 25**

Taf. 6, 5

**AO:** Carsoli, S. Maria in Cellis (Spolie)**FO:** Carsoli**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Die heute sichtbare linke Stoßfuge geht möglicherweise auf eine sekundäre Zerteilung des Blocks zurück. Falls original, so wäre sie entlang der Außenkante einer Triglyphe verlaufen. Dasselbe gilt für die rechte Seite des Blocks. Drei Triglyphen und zwei Metopen sind erhalten. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, die von den Triglyphen abgesetzt ist. Die Reste des Epistyls sind glatt. Stark verwitterte *regulae* mit je sechs konischen *guttae*. Die *guttae* unter der rechten Triglyphe laufen deutlich unter das Metopenfeld hinein, was auf ein Missverständnis in der Planung oder Ausführung des Frieses zurückzuführen sein könnte.

**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 1-B**Dekor:** 1.1.1.CA; 7 a.2.**Lit.:** Unpubliziert.**Datierung:** 40–20 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 26**

Taf. 7, 1

**AO:** Carsoli, S. Maria in Cellis (Spolie)**FO:** Carsoli**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit Epistyl. Die linke Seite ist gebrochen, an der rechten Seite verläuft eine Stoßfuge oder sekundäre Säugung, die das dortige Metopenfeld in seinem letzten Viertel beschneidet. Zwei Metopenfelder und eine Triglyphe sind erhalten. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, gegen welche die Triglyphe abgesetzt ist. *Regulae* mit je sechs konischen, etwas gedrunghenen und klar voneinander differenzierten *guttae*.

**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 2.A1; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 3-A**Dekor:** Bukephalion; 2.2.1.C.**Lit.:** Unpubliziert.**Datierung:** 50–25 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 27**

Taf. 7, 2

**AO:** Carsoli, S. Maria in Cellis (Spolie)**FO:** Carsoli**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit Epistyl, unten und rechts gebrochen. Die linke Stoßfuge ist offenbar original erhalten und verläuft entlang der Außenkante einer Triglyphe. Zwei Triglyphen und zwei Metopenfelder sind erhalten, das rechte allerdings nur fragmentarisch. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. *Regulae* mit je sechs konischen *guttae*, die über die Außenkanten der Triglyphen vorkragen. Vom selben Bauwerk ist auch noch ein guter Teil der undekorierten Wandverkleidungsblöcke unterhalb des Frieses und bündig mit diesem in die Kirchenfassade vermauert.

**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 1-B**Dekor:** 6.2.2.C; 2.1.2.A1A1.**Lit.:** Unpubliziert.**Datierung:** 40–20 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 28**

Taf. 7, 3

**AO:** Bolsena, Museo Archeologico**FO:** Bolsena**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Rechts oben und entlang der oberen *taenia* zum Teil stärkere Bestoßungen. Eine Triglyphe und zwei Metopenfelder sind erhalten. Die linke Stoßfuge verläuft durch das Füllmotiv der linken Metope, das zu fünf Sechsteln erhalten ist, die rechte Stoßfuge schneidet das rechte Füllmotiv, das zu drei Vierteln erhalten ist. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. Die Triglyphe geht in die untere Leiste über, ist von der oberen durch ein *capitulum* abgesetzt. *Regula* mit sechs dicklich-konischen *guttae*. Die untere Lagerfläche des Epistyls ist leicht schräg geschnitten.

**Werkzeug:** FE, ZE, Bohrer

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 4-F

**Dekor:** 4.2.1.G; 2.1.2.A1A.

**Lit.:** Unpubliziert.

**Datierung:** 30–10 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 29

Taf. 7, 4

**AO:** Teramo, ehem. Villa Comunale, jetzt Museo Civico Archeologico „F. Savini“

**FO:** Salvatore a Bozzino di Cologna (*Castrum Novum*)

**Maße:** H: 0,60 m; B: 0,50 m; T: 0,48 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit hoher angearbeiteter Wandzone, Front einer Ehrenbasis. Rechts oben und entlang der *taeniae* zum Teil gröbere Bestoßungen, links oben gebrochen. Auf der oberen Lagerfläche ein rundes Dübelloch, das mit der Applikation einer Statue in Verbindung gebracht werden kann. Rechts und links Ecksituation. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, die Triglyphen weisen eine in Leistenbreite vorspringende Bekrönung auf. *Regulae* mit je sechs konischen *guttae*.

**Inschrift:** M(arcus) Petulcius M(arci) f(ilius) / L(ucius) Satrius L(uci) f(ilius) / pr(aetores) / d(e) s(enatus) s(ententia) f(aciendum) c(uraverunt)

**Werkzeug:** FE, ZE, SH

**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 4-D

**Dekor:** 1.1.2.AA (2 ×); Helm (phrygische Mütze?).

**Lit.:** Joulia 1988, 262; Delplace 1993, 45. 72; Giudobaldi 1995, 216. 218; Buonocore 2006, 320 o. Inv. Nr.; CIL IX 5145.

**Datierung:** 100–75 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 30

Taf. 8, 1

**AO:** L'Aquila, Museo Archeologico Nazionale, Inv. 60

**FO:** S. Giovanni di Cagnano

**Maße:** H: 0,45 m; B: 1,305 m; T max: 0,40 m; H Fries: 0,34 m; H Metopen/Triglyphen: 0,31 m; H Metopenfelder: 0,31 m; B Metopen: 0,31–0,33 m; B Triglyphen: 0,17 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Zwei Blöcke eines dorischen Frieses mit schräg geschnittenen Stoßflächen, die auf den ursprünglichen Versatz im Kontext einer mehrstöckigen Architektur, mglw. im Gebälk über einer Arkadenzone, hindeuten. Bestoßungen an der linken und rechten Stoßfläche sowie entlang der oberen *taenia*. Die rechte Stoßfuge des rechten Blocks verläuft durch die Mitte eines Metopenfeldes und durchschneidet auch das Füllmotiv (Parma). Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleisten. Die Triglyphen sind gegen die Leisten abgesetzt. Die Triglyphen verfügen über halbrunde *lunulae*. *Regulae* mit jeweils sechs dicklich-konischen *guttae*. Niedriges angearbeitetes Epistyl.

**Inschrift** auf einem zugehörigen, in Barete (S. Paolo) vermauerten Block (CIL IX 4519): Q(uinto) Gavio T(iti) f(ilio) Cla(udia tribu) / Pedoni / tr(ibunus) mil(itum) a populo / praef(ecto) fabr(um) praef(ecto) eq(uitum) / octovir[o] [---] c(uratori) f(rumentum) p(ublici) q(uaestori) p(raefecto) / pro o[cto]viro / ex testamento / T(itus) Reutius T(iti) f(ilius) Qui(rina tribu) Barba et / Q(uintus) Pompeius Cn(aci) f(ilius) Ser(gia tribu) / ex pecunia legata rogati fecer(unt); Lesung nach Nicolet 1967, 37 Nr. 7.

**Werkzeug:** FE, ZE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 2.A3 (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 3-D

**Dekor:** 9.2; Parma mit Lanze; Büste.

**Lit.:** Fellmann 1957, 58 Taf. 7, 7; Moretti 1968, 269; Candeloro 1985, 59 Taf. 5, 9; Joulia 1988, 246 L'Aquila Nr. 1; Petracchia Lucernoni 1988, 178 f. Nr. 264; Devijver – van Wonterghem 1990, 80f.; Polito 1998, 138. 181 f. Anm. 101–102; Spalthoff 2010, 185 Kat. Nr. 63 mit Lit. Taf. 57 Abb. 158.

**Datierung:** 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 31**

Taf. 8, 2

**AO:** Isernia, Antiquario Comunale**FO:** Isernia und Umgebung**Maße:** H: 0,33 m; B: 0,61 m; T: 0,33 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Erhalten sind zwei Triglyphen (die rechte nur fragmentarisch) und ein ganzes Metopenfeld. An der oberen *taenia* leichte Bestoßungen. Die linke Stoßfuge setzt hinter einem schmalen Streifen des folgenden Metopenfeldes an und beschneidet den Rand des dortigen Füllmotivs. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. Die Triglyphen gehen in die untere Leiste über, nach oben hin sind sie durch ein *capitulum* abgesetzt. *Regulae* ohne *guttae*.**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** L-F-L (Gruppe 7)**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 4-A**Dekor:** Blüte, Hybridform: drei Blätter D, drei Blätter C, Grundtypus 2.2.2.**Lit.:** Diebner 1979, 153–154 Kat. Nr. Is 40 Taf. 27 Abb. 40 a; Joulia 1988, 242 Isernia Nr. 2 a.**Datierung:** 45–10 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 32****AO:** Alvito, Palazzo Mazzenga**FO:** Alvito und Umgebung; evtl. Atina**Maße:** H: 0,49 m; B: 0,77 m; T: 0,09 m; H: Metopen 0,25 m; B Metopen: 0,28 m; B Triglyphen: 0,227 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Verkleidungsplatte mit dorischem Fries. Die rechte Stoßfuge ist im unteren Abschnitt erhalten, endete, ebenso wie die linke Stoßfuge, an der Kante eines Metopenfeldes. Zwei Metopen, eine Triglyphe sind erhalten. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, angearbeitetes Epistyl. *Regula* mit sechs konischen *guttae*.**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 1-G**Dekor:** 2.1.2.AA; Bukephalion.**Lit.:** Rizzello 1979, 47–48 Abb. 31; Joulia 1988, 232 Alvito Nr. 2.**Datierung:** 60–20 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 33**

Taf. 8, 3

**AO:** Sora, S. Domenico (Spolie)**FO:** Sora und Umgebung**Maße:** H: 0,44 m; B: 0,69 m; T: nicht messbar.**Material:** Kalkstein**Befund:** Wohl sekundär gesägter Block eines dorischen Frieses. Links oben gebrochen, entlang der oberen *taenia* leichte Bestoßungen. Erhalten sind zwei Metopenfelder und links ein kleiner Rest des dritten sowie zwei Triglyphen. Die rechte Metope ist nur zu zwei Dritteln erhalten. Aufgrund der Position im Mauerwerk der Kirche ist eine Überprüfung der als sekundär postulierten Stoßfuge nicht möglich. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, angearbeitetes Epistyl. *Regulae* mit jeweils sechs großen *guttae*.**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 1-G**Dekor:** 2.2.2.C; 2.2.2.A1.**Lit.:** Rizzello 1979, 52 Abb. 37; Rizzello 1999, 89 Abb. 8 d.**Datierung:** 60–20 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 34****AO:** Sora, Cattedrale (Spolie)**FO:** Sora und Umgebung**Maße:** nicht ermittelt**Material:** nicht bestimmt**Befund:** nicht bestimmt**Werkzeug:** nicht bestimmt**Profil:** nicht bestimmt



**Friestypus:** nicht bestimmt; Glyphentypus: nicht bestimmt  
**Typologische Untergruppe:** nicht bestimmt  
**Dekor:** 5.2.2.F.  
**Lit.:** Rizzello 1999, 88–90 Abb. 9 b.  
**Datierung:** 60–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 35**

Taf. 8, 4

**AO:** Sora, S. Domenico (Spolie)  
**FO:** Sora und Umgebung  
**Maße:** H: 0,69 m; B: 0,79 m; T: nicht messbar.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Unten und entlang der oberen *taenia* leichte Bestoßungen. Erhalten sind zwei Metopenfelder und eine vollständige Triglyphe. Rechts eine Stoßfuge, die möglicherweise als Resultat einer sekundären Verkleinerung interpretiert werden kann. Nur der Ansatz der rechten und linken Triglyphe ist jeweils erhalten, der Rest abgearbeitet. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. *Regulae* mit je sechs konischen *guttae*. Die Anordnung der *guttae* ist gegenüber der schmalen Triglyphe übermäßig breit erfolgt.  
**Werkzeug:** FE  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-G  
**Dekor:** 4.2.2.G; Patera.  
**Lit.:** Rizzello 1979, 53 f. Abb. 38.  
**Datierung:** 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 36**

Taf. 8, 5

**AO:** Sora, S. Domenico (Spolie)  
**FO:** Sora und Umgebung  
**Maße:** H: 0,53 m; B: 0,70 m; T: nicht messbar.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Rechts oben bestoßen. Erhalten ist die rechte Stoßfuge, die der Außenkante einer Triglyphe folgt. Diese Triglyphe ist vollständig, die linke hingegen offenbar durch sekundäre Teilung nur mehr zur Hälfte erhalten. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, angearbeitetes Epistyl. *Regulae* mit je sieben konischen, durch FE-Arbeit voneinander differenzierten *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, SH  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-G  
**Dekor:** 6.2.2.F.  
**Lit.:** Rizzello 1979, 55 Abb. 40; Rizzello 1999, 89 Abb. 8 e.  
**Datierung:** 60–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 37**

**AO:** S. Giovanni Incarico, loc. S. Cataldo  
**FO:** S. Giovanni Incarico (*Fabrateria Nova*)  
**Maße:** nicht ermittelt  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses, nachantik gebrochen. Entlang der oberen *taenia* und links zum Teil stärkere Bestoßungen. Die rechte Stoßfläche scheint original erhalten, die linke Seitenfläche ist vertikal abgearbeitet. Dabei könnte es sich um eine sekundäre Verkleinerung handeln, aber auch eine originale Zurichtung des Blocks ist möglich. In letzterem Falle wäre die Stoßfuge genau durch das linke Drittel des hier angebrachten Bukephalions gelaufen. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleisten, angearbeitetes Epistyl. Erhalten sind drei Triglyphen und drei Metopenfelder. *Regulae* mit je sechs konischen *guttae*.  
**Werkzeug:** FE  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 1-B  
**Dekor:** 4.2.2.C; 2.2.1.C; Bukephalion.  
**Lit.:** Coarelli – Monti 1998, 101 Nr. 62 mit Anm. 106 Taf. 30, 59.  
**Datierung:** 75–50 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 38**

Taf. 9, 1

**AO:** S. Giovanni Incarico, an der Strada Statale Nr. 82 „Valle del Liri“ bei km 87,85 (Spolie).**FO:** S. Giovanni Incarico (*Fabbrateria Nova*)**Maße:** H: 0,55 m; B: 1,62 m; T: nicht messbar.**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Die rechte Kante des Blocks läuft entlang der Außenkante einer Triglyphe, fraglich ist allerdings, ob es sich dabei nicht um eine sekundäre Teilung handeln könnte. Die linke Stoßfuge setzt an der Außenkante eines Metopenfeldes an. Drei Triglyphen und vier Metopen sind erhalten. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. *Regulae* mit je sechs gedrungen-konischen *guttae*. Angearbeitetes Epistyl in Form eines Zwei-Faszien-Architravs.**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** A2F-L-F-L (Gruppe 5)**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 1-A**Dekor:** 2.2.2.C; 6.2.2.A1; 7b.2; Bukephalion.**Lit.:** Coarelli – Monti 1998, 107 Nr. 92 Taf. 36, 79.**Datierung:** 60–40 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 39****AO:** Casalvieri, S. Maria delle Rose, Roselle (Spolie)**FO:** Casalvieri und Umgebung**Maße:** H: 0,55 m; B: 1,12 m; T: 0,55 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Eckblock eines dorischen Frieses. Erhalten ist die gesamte Höhe des Blocks, der an seiner rechten Seite bestoßen ist. Der Block ist nachantik in zwei Teile gebrochen. An der Front sind zwei Triglyphen und ein Metopenfeld zur Gänze, die rechts ansetzende Metope nur zu einem kleinen Teil erhalten. Unten und oben durchlaufende Begrenzungsleiste. *Regulae* mit je sechs konischen *guttae*.**Werkzeug:** FE**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 1-G**Dekor:** 6.1.2.FC.**Lit.:** Rizzello 1989, 139–141 Abb. 1.**Datierung:** 60–20 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 40****AO:** Sezze, AO unbekannt**FO:** Sezze**Maße:** H: 0,72 m; B: 1,40 m; T: 0,49 m; B Metopen: 0,41 m; H Metopen: 0,41 m; B Triglyphen: 0,21 m; H Triglyphen: 0,41 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Rechts und links oben stellenweise gebrochen. Bestoßungen rechts unten und entlang der oberen *taenia*. An der OS Klammerlöcher zu den seitlichen Anschlussflächen hin. Die rechte Stoßfuge ist oben bestoßen, verläuft durch ein Metopenfeld. Die linke Stoßfuge schließt mit der Außenkante des ersten Steges einer Triglyphe ab. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. *Regulae* mit jeweils sechs konischen *guttae*.**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 1-G**Dekor:** 1.2.2.A; Bukranion.**Lit.:** Armstrong 1915, 45; Bruckner 2003, 80 f. Nr. 1.1 Abb. 4.**Datierung:** 65–50 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 41**

Taf. 9, 2

**AO:** Isernia, Antiquario Comunale**FO:** Isernia und Umgebung**Maße:** H: 0,32 m; B: 0,38 m; T: 0,33 m; H Metopen/Triglyphen: 0,25 m; B Metopen: 0,24 m; B Triglyphen: 0,12–0,125 m.**Material:** Kalkstein

- Befund:** Fragment eines dorischen Frieses. Erhalten sind ein Metopenfeld und eine Triglyphe, die auf der linken Seite stark bestoßen ist. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. *Regula* mit je sechs konischen *guttae*.
- Werkzeug:** FE, SH
- Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)
- Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1
- Typologische Untergruppe:** 4-A
- Dekor:** Bukephalion.
- Lit.:** Diebner 1979, 153–154 Kat. Nr. Is 40 Taf. 27 Abb. 40 c; Joulia 1988 242f. Isernia Nr. 2 c.
- Datierung:** 45–10 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 42

- AO:** Saturnia, Rocca Ciacci, Collezione Ciacci, Inv. 607
- FO:** Saturnia und Umgebung
- Maße:** nicht ermittelt
- Material:** Travertin
- Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl, rechts gebrochen. Die linke Stoßfuge ist, bis auf Bestoßungen an der linken oberen Ecke, erhalten und verläuft durch das rechte Fünftel des Metopenfeldes und beschneidet das dortige Füllmotiv. Oben und unten durchlaufende Abschlussleiste, die über der Triglyphe vorspringt. Außerdem ein rückspringender Querbalken über der Triglyphe. *Regula* mit sechs dicklich konischen, voneinander abgesetzten *guttae*.
- Werkzeug:** FE, ZE, SH
- Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)
- Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1
- Typologische Untergruppe:** 4-B
- Dekor:** 8.2.1.f.
- Lit.:** Gunnella 1985, 138 Nr. 159 mit Lit.
- Datierung:** 40–10 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 43

- AO:** Ascoli Piceno, Colle dell'Annunziata (Spolie)
- FO:** Ascoli Piceno
- Maße:** H: 0,46 m; B: 0,37 m; T: nicht messbar; B Metope: 0,22 m; H Metope: 0,25 m; B Triglyphe: 0,11 m; H Triglyphe: 0,25 m.
- Material:** Kalkstein
- Befund:** Fragment eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Beide Stoßfugen sind erhalten, die linke orientiert sich an der Außenkante einer Triglyphe, die rechte verläuft entlang der Außenkante des ersten Steges der anschließenden Triglyphe. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, die über den Triglyphen vorspringt. Abschließendes *capitulum*, kleine *lunulae*. *Regulae* mit sechs bestoßenen, im Ansatz schlanken, voneinander differenzierten pyramidal-konischen *guttae*.
- Werkzeug:** FE, SH
- Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)
- Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 2
- Typologische Untergruppe:** 4-E
- Dekor:** Bukephalion.
- Lit.:** Fabrini 2001, 92f. mit Anm. 30 Abb. 2; Stortoni 2008, 222–226 Kat. Nr. II, 19; 240 Abb. 28.
- Datierung:** 75–50 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 44

- AO:** Ascoli Piceno, S. Ilario (Spolien)
- FO:** Ascoli Piceno
- Maße:** H: 0,46 m; B max (Block 1): 0,94 m; B max (Block 2): 0,73 m; B max (Block 3): 1,17 m; T: nicht ermittelbar; B Metopen: 0,29 m; H Metopen: 0,29 m; B Triglyphen: 0,11–0,14 m; H Triglyphen: 0,29 m.
- Material:** Kalkstein
- Befund:** Drei Blöcke eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl (glatter Cavetto, der von einer flachen, schmalen Leiste abgeschlossen wird), bei dem es sich um die Variante eines faszierten Architravs handelt. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. Tropfenförmige *lunulae*, keine *regulae* und *guttae*. Block 1: Erhalten sind die rechte und die linke Stoßfuge, die linke orientiert sich am rechten Sechstel eines Metopenfeldes. Die rechte Stoßfuge verläuft entlang der Außenkante eines Triglyphensteges. Block 2: Die linke Stoßfuge verläuft durch das linke Drittel einer Metope, die rechte entlang der Außenkante einer Triglyphe. Block 3: Die rechte Stoßfuge verläuft entlang der Außenkante einer Triglyphe, die linke ist oben stark bestoßen, im unteren Abschnitt besser erhalten, orientiert sich an der linken Kante einer Triglyphe. Die Umzeichnung der linken Blüte als akanthisiertes Blattbukett bei Stortoni 2008, 234 Abb. 16

ist nicht nachvollziehbar, da die typologisch relevanten Kriterien für die Ansprache als Blütentypus 4.2.2.G eindeutig gegeben sind. Die von Diebner 2011, 161 geäußerte Vermutung, es könne sich dabei um ein „korinthisches Kapitell“ handeln, ist weder motiv-, noch architekturtypologisch nachvollziehbar.

**Werkzeug:** FE, SH, Bohrer

**Profil:** Cav-L-L-F-L (Gruppe 5, Variante)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-D

**Dekor:** 2.2.1.C; Bukephalion (2 ×); 4.2.1.G; 4.2.2.G.

**Lit.:** Fabrini 2001, 93–96 mit Anm. 32 Abb. 3–5; Stortoni 2008, 193–201 Kat. Nr. II, 9–11; 232–234 Abb. 12–17.

**Datierung:** 40–25 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 45

Taf. 9, 3

**AO:** Atina, contr. Case di Melfa (Spolie)

**FO:** Atina und Umgebung

**Maße:** H: 0,59 m; B: 1,56 m; T: 0,29 m; B Metopen: 0,35 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses. In der oberen Hälfte der Frieszone sowie an der oberen Lagerfläche zum Teil starke Bestoßungen. Die rechte Hälfte des Blocks ist sekundär abgearbeitet, erhalten sind nur zwei Triglyphenstege der linken Seite und ein ganzes Metopenfeld sowie ein Drittel einer weiteren Metope, die von der originalen Stoßfuge des Blocks durchschnitten wird. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, die gegen die Triglyphen mit Kante abgesetzt sind. *Regulae* mit je sechs konischen *guttae*.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-G

**Dekor:** 6.2.2.F; 8.2.1.a; 16.2.2.E1 (?).

**Lit.:** Rizzello 1979, 45 Nr. 10 Abb. 29; Rizzello 1999, 90 Abb. 9; Joulia 1988, 236 Atina.

**Datierung:** 60–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 46

Taf. 10, 1

**AO:** Bolsena, AO unbekannt (Spolie)

**FO:** Bolsena und Umgebung

**Maße:** nicht ermittelt

**Material:** Travertin

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit zweifach fasziertem Epistyl. Rechts unten gebrochen. Ein glattes Kyma reversa vermittelt zwischen Architrav und unterer *taenia*. Die linke Stoßfuge setzt an der Außenkante einer Triglyphe an. Ein Metopenfeld ist vollständig, die rechte Triglyphe hingegen nur fragmentarisch erhalten. Durchlaufende untere Begrenzungsleiste. *Regulae* mit je sechs gedrungen-konischen *guttae*.

**Werkzeug:** FE, ZE, SH

**Profil:** A2F-KyRev-L-F-L (Gruppe 5)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-E

**Dekor:** 13.2.2.C (akanthisiert); 8.2.2.d (Hybrid).

**Lit.:** Unpubliziert.

**Datierung:** 50–25 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 47–48

Taf. 10, 2

**AO:** Formia, S. Maria in Castagneto (Spolie)

**FO:** Formia und Umgebung

**Maße:** Block 1: H: 0,60 m; B: 1,03 m; T: 0,33 m; Block 2: H: 0,59 m; B: 0,85 m; T: 0,29 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Zwei Blöcke eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Block 1: An der rechten Stoßfuge und in der Mitte der Frieszone finden sich sekundäre Abarbeitungen. Links unten und rechts oben Bestoßungen. Die linke Stoßfuge ist erhalten, verläuft entlang der Außenkante einer Triglyphe. Die rechte Stoßfläche weist eine Anathyrose auf. Zwei Triglyphen und ein Metopenfeld sind vollständig erhalten, eine weitere Metope zu zwei Dritteln. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. Die Triglyphen gehen in die obere Leiste über und sind von der unteren durch Kante abgesetzt. *Regulae* mit je sechs konisch-länglichen *guttae*. Block 2: Erhalten sind zwei Triglyphen und ein Metopenfeld. Formal und motivisch sind dieselben Charakteristika wie an Block 1 feststellbar.

**Werkzeug:** FE, ZE, SH, SE

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-G  
**Dekor:** 2.2.1.C; Pelta; Bukranion.  
**Lit.:** Mesolella 1993, 71 Abb. 3–4; vgl. Ciccone 1999, 47–49. 65 Anm. 8 f.  
**Datierung:** 60–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 49**

Taf. 10, 3

**AO:** Montefalco, Corso G. Mameli (Spolie)  
**FO:** Montefalco und Umgebung  
**Maße:** nicht ermittelt  
**Material:** travertinartiger Kalkstein  
**Befund:** Front einer als Spolie vermauerten Aschekiste. Ein an drei Seiten umlaufender dorischer Miniaturfries rahmt ein Mittelfeld mit einer großen Blüte. Die Triglyphen sind nur leicht gegen die Begrenzungsleisten abgesetzt. Keine *regulae*, aber je vier gedrunken-konische *guttae*, die leicht aus der Achse der Triglyphen verschoben sind.  
**Werkzeug:** FE, ZE  
**Profil:** nicht bestimmbar; imitiert wohl GZ-L-F-L (Gruppe 3)  
**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-H  
**Dekor:** 2.2.1.C; 4.2.2.A (tlw. A1); Patera; Bukranion; Palmetten.  
**Lit.:** Diebner 1986, 96 Kat. Nr. BEV 3 Taf. 29; Feruglio 1991, 63 f. Nr. 2.56.  
**Datierung:** 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 50**

Taf. 11, 1

**AO:** Orte, Municipio  
**FO:** Orte und Umgebung  
**Maße:** H: 0,56 m; B: 0,91 m; T: 0,32–0,35 m.  
**Material:** Tuff  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. Leichte Bestoßungen rechts oben, entlang der oberen *taenia* und im Bereich der mittleren Triglyphe. Beide Stoßfugen sind erhalten. Die linke verläuft entlang der präsumptiven Außenkante der linken Triglyphe. Die rechte Fuge orientiert sich an der rechten Außenkante einer Triglyphe. Der Fries ist von der oberen Leiste durch ein *capitulum* abgesetzt. *Regulae* mit je sechs konischen, deutlich hinterarbeiteten *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, SH  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 2. B1 (VL); Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 4-D  
**Dekor:** Bukranion; Skyphos.  
**Lit.:** Nardi 1980, 217 Taf. 130, 1.  
**Datierung:** 50–25 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 51**

**AO:** S. Brizio bei Spoleto (Spolie)  
**FO:** S. Brizio und Umgebung  
**Maße:** nicht ermittelt  
**Material:** travertinartiger Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Zum Teil stärkere Bestoßungen entlang der oberen *taenia*. Sekundäre Einarbeitungen in der linken Metope und am oberen Ansatz der Architravzone. Die linke Stoßfuge verläuft entlang der linken Außenkante einer Triglyphe, die rechte durchschneidet das Füllmotiv des Metopenfeldes. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. *Regulae* mit je sechs konischen, gegeneinander klar differenzierten *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, SH  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 1-B  
**Dekor:** 2.2.1.C; Bukephalion.  
**Lit.:** Unpubliziert; siehe Neg. D-DAI-Rom 468.VW82.  
**Datierung:** 35–15 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 52**

Taf. 11, 2

**AO:** S. Brizio bei Spoleto (Spolie)  
**FO:** S. Brizio und Umgebung  
**Maße:** H: 0,62 m; B: 0,90 m; T: nicht messbar.  
**Material:** travertinartiger Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Entlang der oberen *taenia* und auf der Architravzone leichte Bestoßungen. Die linke Stoßfuge verläuft entlang der linken Metopenbegrenzung, die rechte durch die Mitte eines Triglyphensteges, könnte also vielleicht eine sekundäre Sägelinie markieren, zumal sich der Block auf diese Art auch exakt in das mittelalterliche Mauergefüge integriert. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. Die Triglyphen sind oben und unten nur leicht von den Leisten abgesetzt. *Regulae* mit je sechs gedrunken-konischen *guttae*, die gegeneinander klar abgesetzt sind.  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-G  
**Dekor:** gekreuzte Schilde (rautenförmig), Bukranion.  
**Lit.:** Unpubliziert.  
**Datierung:** 40–10 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 53**

Taf. 11, 3

**AO:** Spoleto, Duomo (Spolie)  
**FO:** Spoleto und Umgebung  
**Maße:** nicht ermittelt  
**Material:** travertinartiger Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Links oben Bestoßungen. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. Die rechte Stoßfuge verläuft entlang der rechten Außenkante einer Triglyphe, die linke richtet sich nach der linken Außenkante eines Triglyphensteges. Ansätze von *regulae* erhalten, allerdings müssen die *guttae* auf einem darunter zu postulierenden Block gesessen haben.  
**Inscription** (wohl demselben Monument zugehörig): L(ucius) Matrinius L(uci) l(ibertus) Diochares / sibi et / Matriniae L(uci) l(ibertae) Apheleae / libertae suae  
**Werkzeug:** FE, SH  
**Profil:** L-F-L (Gruppe 7)  
**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-I  
**Dekor:** Patera; Bukephalion.  
**Lit.:** CIL XI 4888.  
**Datierung:** 100–50 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 54**

Taf. 12, 1

**AO:** Spoleto, Museo Archeologico Civico  
**FO:** Spoleto und Umgebung  
**Maße:** H: 0,62 m; B: 1,04 m; T: 0,48 m.  
**Material:** travertinartiger Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Die OK des Blocks und die obere Lagerfläche sind stark beschädigt, die Stoßflächen aber erhalten. Rechts und links oben gebrochen, rechts unten und entlang der oberen *taenia* stellenweise stärkere Bestoßungen. Die linke Stoßfuge verläuft durch die Mitte der linken Triglyphe (evtl. sekundär gesägt?), die rechte orientiert sich an der Außenkante einer Triglyphe. *Regulae* mit je fünf konischen, leicht dicklichen *guttae*, die gegeneinander abgesetzt, allerdings nicht klar voneinander getrennt sind.  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** nicht bestimmbar; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** nicht bestimmbar  
**Dekor:** Bukephalion; Panzer A.3.  
**Lit.:** Spalthoff 2010, 228 Kat. Nr. 153 mit Lit. (falsche Maßangaben!) Taf. 80 Abb. 239.  
**Datierung:** 50–25 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 55**

Taf. 12, 2

**AO:** Bojano, loc. S. Mariella (Spolie)**FO:** Bojano**Maße:** H: 0,65 m; B: 0,31 m; T: 0,29 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** An beiden Seiten gebrochenes Fragment eines quaderförmigen Blocks mit dorischem Fries, der aufgrund seiner Dimensionierung als Teil einer Ehrenbasis anzusprechen ist. Erhalten ist der gesamte Aufbau mit hoher Wandzone. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleisten, die Triglyphen gehen in die untere Leiste über und sind von der oberen durch ein *capitulum* getrennt. *Regulae* mit je sechs gedrunken-konischen *guttae*. Ein zweites, ebenfalls allseitig gebrochenes Fragment mit der Darstellung von Parma und Lanze ist wohl zugehörig.**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 4-A**Dekor:** 7b.2; Parma mit Lanze.**Lit.:** Unpubliziert.**Datierung:** 45–10 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 56**

Taf. 12, 3

**AO:** Avellino, Duomo, Campanile (Spolie)**FO:** Avellino und Umgebung**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Bestoßungen an beiden *taeniae*, eine sekundäre rechteckige Einarbeitung im rechten Metopenfeld. Die linke Stoßfuge ist original erhalten, sie folgt der Außenkante der linken Triglyphe. Insgesamt erhalten sind zwei Triglyphen, das dazwischen liegende Metopenfeld und eine weitere halbe Metope rechts. Hier könnte allerdings eine sekundäre Umarbeitung vorliegen. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, die Triglyphen sind oben und unten von der Leiste abgesetzt. *Regulae* mit je sechs konischen *guttae*.**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 1-B**Dekor:** 2.2.1.C**Lit.:** Unpubliziert.**Datierung:** 35–20 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 57**

Taf. 12, 4

**AO:** Aquino, S. Maria della Libera (Spolie)**FO:** Aquino, wohl Nekropole an der Via Latina**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Zwei Triglyphen und zwei Metopenfelder sind erhalten, die linke Triglyphe ist im Ansatz beschnitten. Der Block wurde mit einem sekundären Randschlag versehen, der den Fries rundum beschneidet. Auch eine sekundäre Verkleinerung ist nicht auszuschließen. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. Die Triglyphen gehen in die obere Leiste über und sind von der unteren mit Kante abgesetzt. *Regulae* mit je sechs konischen *guttae*.**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 1-B**Dekor:** 2.2.2.C; 2.2.2.E1.**Lit.:** Unpubliziert.**Datierung:** 75–50 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 58**

Taf. 13, 1

**AO:** Avellino, Duomo, Campanile (Spolie)**FO:** Avellino und Umgebung**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Kalkstein**Befund:** Bruckstück eines dorischen Friesblocks. Die erhaltene Höhe reicht von der oberen Lagerfläche bis zum unregelmäßig bestoßenen und gebrochenen Epistyl. Zwei Triglyphen, beide am Rand bestoßen, sind erhalten. Aufgrund der Vermauerung ist nicht zu entscheiden, ob es sich hier um sekundäre oder originale Stoßflächen handelt. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. Die Triglyphen gehen in die untere Leiste über und sind von der oberen mit Kante abgesetzt. Von den *regulae* ist noch teilweise der Ansatz erhalten, die *guttae* sind gebrochen.**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 1-I**Dekor:** Bukephalion.**Lit.:** Unpubliziert.**Datierung:** 80–30 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 59**

Taf. 13, 2

**AO:** Benevent, Museo del Sannio**FO:** Benevent und Umgebung**Maße:** H: 0,64 m; B: 1,88 m; T: 0,23 m; H Fries: 0,24 m; B Metopen: 0,18 m; B Triglyphen: 0,12 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeiteter Wandfläche. Die linke Stoßfuge verläuft entlang der Außenkante einer Triglyphe, die rechte schließt mit der Außenkante eines Triglyphensteges ab. Sieben Triglyphen und sechs Metopenfelder sind erhalten. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen mit Kante abgesetzt sind. *Regulae* mit je sechs gedrungen-konischen *guttae*.**Werkzeug:** FE, SE, ZE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 1-A**Dekor:** 4.2.2.H; 4.2.2.A; überkreuzte Schilde (oval; rechteckig); Parma mit Lanze; Akanthusblatt; Panzer A.3.**Lit.:** Spalthoff 2010, 167 Kat. Nr. 25 mit Lit. Taf. 55 Abb. 148 (mit falscher Angabe des AO).**Datierung:** 50–20 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 60**

Taf. 13, 3–4

**AO:** Benevent, Museo del Sannio**FO:** Benevent und Umgebung**Maße:** H: 0,60 m; B: 0,74 m; T: 0,35 m; H Fries: 0,29 m; H Metopen und Triglyphen: 0,25 m; B Metopenfeld: 0,26 m; B Triglyphen: 0,19 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Die rechte Stoßfuge ist gebrochen, die linke verläuft durch die Hälfte eines Metopenfeldes. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphe mit einem schmalen *capitulum* abgesetzt ist. Keine *regulae*, je sechs gedrungen-konische *guttae*.**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 1. B (VL); Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 2-D**Dekor:** Parma; Bukephalion.**Lit.:** Joulia 1988, 237 Bénévent Nr. 3 Taf. 89, 3.**Datierung:** 75–50 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 61**

Taf. 14, 1

**AO:** Grottaminarda, S. Maria, Campanile (Spolie)**FO:** Grottaminarda und Umgebung**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Leichte Bestoßungen rechts oben und entlang der oberen *taenia*. Die linke Stoßfuge verläuft durch das vordere Drittel, die rechte durch das letzte Drittel eines Metopenfeldes.



des. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch ein schmales *capitulum* abgesetzt sind. *Regulae* mit je sechs konischen, länglichen *guttae*.

**Werkzeug:** FE, ZE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 4-C

**Dekor:** 4.2.1.C; 8.2.1.d; Kopf.

**Lit.:** Unpubliziert.

**Datierung:** 50–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 62

Taf. 14, 2

**AO:** Pignataro Interamna, fraz. Termini, Masseria Alberto Morra

**FO:** Pignataro Interamna

**Maße:** H: 1,13 m; B: 0,62 m; T: 0 22 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Dorischer Fries mit hoher angearbeiteter Wandfläche. Drei Triglyphen und zwei Metopenfelder sind erhalten. Die Stoßfugen verlaufen an der Außenkante der Endtriglyphen. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, in die die Triglyphen übergehen. Unten sind zwischen den Glyphen leicht erhöhte Bereiche stehen geblieben. *Regulae* mit je fünf pyramidal-konischen *guttae*.

**Inschrift:** M(arcus) Clodius M[[arci] l(ibertus)] / Anoptes / [--- ex] testamento pon[i] / statueque ius(s)it

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-H

**Dekor:** Bukephalion (2 ×).

**Lit.:** Giannetti 1969, 62 Nr. 2 Taf. 4, 3; AE 1969/70, 92; Hayes – Martini 1994, 117 Abb. 42A.

**Datierung:** 50–25 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 63–65

Taf. 14, 3

**AO:** Pignataro Interamna, fraz. Termini, Masseria Alberto Morra

**FO:** Pignataro Interamna

**Maße:** H: 1,14 m; B: 0,64 m; T: 0,89 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block einer Ehrenbasis mit angearbeiteter hoher Wandzone und dorischem Fries. Der Fries läuft an drei Seiten um. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, in die die Triglyphen übergehen. An Front und beiden NS sind jeweils drei Triglyphen und zwei Metopenfelder erhalten. Keine *regulae*. An den NS sind unter den Triglyphen jeweils sechs, pyramidal-konische, klar voneinander differenzierte *guttae* erhalten. An der Frontseite hingegen wurden die *guttae* bei Ausarbeitung und Glättung des Untergrundes für die Inschrift beinahe vollständig entfernt. Dieser Befund sowie die deutlich erkennbare Eintiefung des Inschriftenfeldes lassen den Schluss zu, dass hier eine ältere Inschrift eradiert und durch den heute sichtbaren Text CIL X 5336 ersetzt wurde, der folglich nur die sekundäre Verwendung der Basis in der zweiten Hälfte des 3. Jhs. n. Chr. datiert. Der dorische Fries hingegen muss der ersten Konzeption der Statuenbasis zugeschrieben werden.

**Inschrift:** M(arco) Aurelio Basileo / viro ducenario proc(uratori) / rationis castrensis / ordo decurionum ob / tanto amore quam erga / patriam nostram prae / stare consuevit

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-H

**Dekor:** Patera; Parma mit Lanzen; 15.2.2.C (2 ×); 4.2.2.A1.

**Lit.:** Cagiano de Azevedo 1947, 52 Taf. 4, 1; Pflaum 1960–1961, Kat. Nr. 327 a; Forbis 1996, Kat. Nr. 49; CIL X 5336.

**Datierung:** 50–25 v. Chr. (Erstverwendung der Basis); 253–284 n. Chr. (sekundäre Verwendung gemäß Inschrift).

### Kat. Nr.: DF 66

Taf. 15, 1

**AO:** Monteleone Sabino, auf Wiese bei S. Vittoria

**FO:** Monteleone Sabino (*Trebula Mutuesca*)

**Maße:** nicht ermittelt

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses. An den OS der Stoßflächen und entlang der oberen *taenia* stellenweise stärkere Bestoßungen, unten gebrochen. Zwei Triglyphen und zwei Metopenfelder sind erhalten. Die rechte Stoßfuge verläuft ent-

lang der Außenkante einer Triglyphe, die linke entlang der Außenkante eines Metopenfeldes. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch ein schmales *capitulum* abgesetzt sind. *Lunulae* und *regulae*, die *guttae* sind nicht erhalten.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 4-D

**Dekor:** 4.2.1.G; 8.2.1.d; Bukephalion.

**Lit.:** Tarchi 1936, Taf. 280.

**Datierung:** 50–25 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 67

Taf. 15, 2

**AO:** Monteleone Sabino, S. Vittoria (Spolie)

**FO:** Monteleone Sabino (*Trebula Mutuesca*)

**Maße:** nicht ermittelt

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Links gebrochen, rechts möglicherweise sekundär gesägt. Bestoßungen entlang der oberen *taenia*. Drei Triglyphen und zwei Metopenfelder sind vollständig erhalten. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch ein schmales *capitulum* abgesetzt sind. *Regulae* mit je sechs konischen, schlanken *guttae*.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 4-D

**Dekor:** 1.2.2.C; Amphora.

**Lit.:** Kraus 1976, 468 Abb. 3; Joulia 1988, 250.

**Datierung:** 50–25 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 68

Taf. 15, 3

**AO:** Monteleone Sabino, S. Vittoria (Spolie)

**FO:** Monteleone Sabino (*Trebula Mutuesca*)

**Maße:** nicht ermittelt

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Links oben deutliche Bestoßungen. Zwei Triglyphen und zwei Metopenfelder sind erhalten. Rechts und links möglicherweise sekundär gesägt. Oben und unten durchlaufende Leiste, von der die Triglyphen durch ein *capitulum* mit abgeschrägten Enden abgesetzt sind.

**Werkzeug:** FE, ZE, SH

**Profil:** L-F-L (Gruppe 7)

**Friestypus:** 2.B3 (VL); Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 4-J

**Dekor:** 2.2.2.C; Bukranion.

**Lit.:** Unpubliziert.

**Datierung:** 50–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 69

Taf. 16, 1

**AO:** Monteleone Sabino, S. Vittoria (Spolie)

**FO:** Monteleone Sabino (*Trebula Mutuesca*)

**Maße:** nicht ermittelt

**Material:** travertinartiger Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses, sekundär als Türsturz vermauert. Bestoßungen entlang der oberen *taenia*. Vier Triglyphen und vier Metopenfelder sind erhalten. Links gebrochen, die rechte Stoßfuge verläuft an der Außenkante einer Triglyphe. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch ein *capitulum* mit abgeschrägten Enden abgesetzt sind. *Regulae* sind erhalten, die *guttae* jedoch abgeschlagen.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** L-F-L (Gruppe 7)

**Friestypus:** 2.B3 (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 4-J

**Dekor:** 2.2.1.A1; Patera; Füllhorn; Schale/Patera?

**Lit.:** Ercolino 2008, 346 Abb. 4.

**Datierung:** 50–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 70**

Taf. 17, 1

**AO:** Monteleone Sabino, S. Vittoria (Spolie)**FO:** Monteleone Sabino (*Trebula Mutuesca*)**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Zwei-Faszien-Architrav. Leichte Bestoßungen entlang der oberen *taenia* und an den Stoßfugen. Vier Triglyphen und drei Metopenfelder sind erhalten. Die linke Stoßfuge folgt der Außenkante einer Triglyphe, die rechte verläuft durch die Mitte eines Triglyphensteges. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch ein schmales *capitulum* abgesetzt sind. *Regulae* mit je sechs großen, pyramidal-konischen *guttae*.**Inskrift:** P(ublius) Vassius P(ubli) I(ibertus) [---] / Vatinia Ru[---]**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** A2F-L-F-L (Gruppe 5)**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 4-D**Dekor:** 2.2.1.C; ‚Eierphiale‘ (Patera); Porträtbüste.**Lit.:** Tarchi 1936, Taf. 280; Schäfer 1986, 289 Anm. 367; Ercolino 2008, 338. 346 Abb. 5; CIL IX 4936.**Datierung:** 50–25 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 71**

Taf. 16, 3

**AO:** Fiamignano, S. Agapito (Spolie)**FO:** Fiamignano und Umgebung**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Kalkstein**Befund:** Fragment eines dorischen Frieses, an allen Seiten gebrochen. Oberflächen zum Teil stark verrieben. Erhalten ist eine Triglyphe, *regulae* und *guttae* sind bestoßen.**Werkzeug:** FE**Profil:** nicht bestimmbar**Friestypus:** nicht bestimmbar; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** nicht bestimmbar**Dekor:** 5.1.2.AA.**Lit.:** Unpubliziert.**Datierung:** 75–50 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 72**

Taf. 16, 4

**AO:** Orvinio, S. Maria del Piano (Spolie)**FO:** Orvinio und Umgebung**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Unten unregelmäßig gebrochen. Leichte Bestoßungen entlang der oberen *taenia*. Zwei Metopenfelder und drei Triglyphen sind erhalten. Die Stoßfugen verlaufen jeweils entlang der Außenkante einer Triglyphe. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch Kante abgesetzt sind. *Regulae* mit je sechs gedrunken-konischen *guttae*.**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 4-A**Dekor:** Zwei überkreuzte Füllhörner; ‚Eierphiale‘ (Patera).**Lit.:** Unpubliziert.**Datierung:** 45–20 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 73**

Taf. 17, 1

**AO:** Orvinio, S. Maria del Piano (Spolie)**FO:** Orvinio und Umgebung**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Leichte Bestoßungen entlang der oberen *taenia* und an den Stoßfugen. Ein Metopenfeld ist zur Gänze erhalten, darüber hinaus Reste zweier weiterer Metopen. Die Stoßfugen verlaufen durch Metopenfelder und durchschneiden die Dekormotive. Oben und unten durchlaufende Begren-

zungsleiste, von der die Triglyphen unten durch Kante, oben durch ein schmales *capitulum* abgesetzt sind. *Regulae* mit je sechs länglichen pyramidal-konischen *guttae*.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 4-C

**Dekor:** 2.2.1.C; Bukephalion.

**Lit.:** Unpubliziert.

**Datierung:** 45–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 74

Taf. 17, 2

**AO:** Orvinio, S. Maria del Piano (Spolie)

**FO:** Orvinio und Umgebung

**Maße:** nicht ermittelt

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Links oben gebrochen, leichte Bestoßungen entlang der oberen *taenia*. Die rechte Stoßfuge verläuft knapp innerhalb eines Metopenfeldes, die linke direkt außerhalb einer Triglyphe. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen unten durch Kante, oben durch ein schmales *capitulum* abgesetzt sind. *Regulae* mit je sechs länglichen pyramidal-konischen *guttae*. Eine Zugehörigkeit zu DF 73 kann nicht ausgeschlossen werden, ist aufgrund der abweichenden stilistischen Ausarbeitung des Metopendekors jedoch wenig wahrscheinlich.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 4-C

**Dekor:** 4.2.2.G; 2.2.1.C (wohl 2 ×).

**Lit.:** Unpubliziert.

**Datierung:** 45–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 75

Taf. 17, 3

**AO:** Orvinio, S. Maria del Piano (Spolie)

**FO:** Orvinio und Umgebung

**Maße:** nicht ermittelt

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Leichte Bestoßungen entlang der oberen *taenia* und der unteren Lagerfuge sowie an den Fronten einiger Triglyphen und der linken Stoßfuge. Fünf Triglyphen und vier Metopenfelder sind erhalten. Die rechte Stoßfuge verläuft an der Außenkante, die linke durch die Mitte einer Triglyphe. *Regulae* mit je sechs länglichen, pyramidal-konischen *guttae*. Eine Zugehörigkeit zu DF 73–74 kann nicht ganz ausgeschlossen werden, ist aufgrund stilistischer Unterschiede sowie der abweichenden Proportionierung von Metopen und Triglyphen jedoch unwahrscheinlich.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 4-C

**Dekor:** Helm C.2; zwei antithetisch gruppierte Füllhörner; Amphora auf *sella*; gelagerte männliche Figur; Capricorn.

**Lit.:** Unpubliziert.

**Datierung:** 45–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 76

Taf. 17, 2

**AO:** Orvinio, S. Maria del Piano (Spolie)

**FO:** Orvinio und Umgebung

**Maße:** nicht ermittelt

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Zwei-Faszien-Architrav. Rechts unten gebrochen, Bestoßungen entlang der oberen *taenia*. Erhalten sind zwei Metopenfelder. Die linke Stoßfuge verläuft entlang der Außenkante des mittleren Steges einer Triglyphe. Dies dürfte auch die aus letzten Resten zu erschließende Position der rechten Stoßfuge gewesen sein. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen nach oben hin durch ein schmales *capitulum*, nach unten mit einfacher Kante abgesetzt sind. In den Glyphen sitzen halbrunde *lunulae*. *Regulae* mit je sechs gedrunken-konischen *guttae*.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A2F-L-F-L (Gruppe 5)  
**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 4-A  
**Dekor:** 4.2.2.G; 2.2.1.C.  
**Lit.:** Unpubliziert.  
**Datierung:** 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 77**

Taf. 18, 1–3

**AO:** Gaëta, Cattedrale (Spolien)  
**FO:** Gaëta  
**Maße:** H ges: 1,14 m; H Fries: 0,57–0,59 m; B max: 1,60 m; T: nicht messbar; B Metopen: 0,47 m; B Triglyphen: 0,40 m.  
**Material:** Marmor (Iunensisch?)  
**Befund:** Mehrere Blöcke des dorischen Frieses vom Rundgrab des Lucius Sempronius Atratinus. Die Bauteile sind in der Kathedrale von Gaëta sowie in deren Campanile vermauert. Eine leichte Krümmung ist zu erkennen. Die meisten Stücke wurden sekundär zerteilt und weisen zum Teil auch Abarbeitungen auf. Zweifach fasziertes Epistyl, separat gearbeitet. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen nach oben hin durch ein *capitulum*, nach unten mit einfacher Kante abgesetzt sind. *Regulae* mit je sechs klar voneinander getrennten länglichen, pyramidal-konischen *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** A2F|L-F-L (Gruppe 5/7)  
**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 4-C  
**Dekor:** *lituus*; Lorbeerkranz; Patera; *gutus*; *urceus*; *aspergillum*; Amphora.  
**Lit.:** Crema 1959, 244–247 mit Lit.; Coarelli 1982 a, 354–356; von Hesberg 1992b, 97. 208. 236; Mesoletta 1993, 75 Anm. 12f.; Polito 1998, 136–138. 181 Anm. 89–90; Schwarz 2002, 160–162 Kat. Nr. M24 mit Lit.; Zampa 2003, 60 Abb. 4–5; 71 Anm. 26; Graen 2008, 247 f. Kat. Nr. R8 mit Lit.; CIL X 6138.  
**Datierung:** 30 v. Chr. bis 0

**Kat. Nr.: DF 78**

Taf. 18, 4

**AO:** Sora, S. Domenico (Spolie)  
**FO:** Sora und Umgebung  
**Maße:** H max: 0,54 m; B max: 0,83 m; T: nicht messbar; B Metopen: 0,33 m; B Triglyphen: 0,28 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Links gebrochen, rechts wohl sekundär gesägt. Oben starke Beschädigungen, die obere Begrenzungsleiste ist größtenteils weggebrochen. Leichte Bestoßungen entlang der unteren *taenia* und an der unteren Lagerfuge. Der Ansatz der rechten Triglyphe, ein ganzes Metopenfeld, eine vollständige Triglyphe und zwei Drittel des nächsten Metopenfeldes sind erhalten. Die Triglyphen gehen in die untere Begrenzungsleiste über. *Regulae* mit je sechs großen konischen, klar voneinander differenzierten *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, SH  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** nicht bestimmbar; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** nicht bestimmbar  
**Dekor:** 4.2.2.G; Bukephalion.  
**Lit.:** Unpubliziert.  
**Datierung:** 50–25 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 79**

Taf. 18, 5

**AO:** Strangolagalli, Comune  
**FO:** Strangolagalli  
**Maße:** H: 0,56 m; B: 0,87 m; T: 0,335 m; B Metopen: 0,22 m; B Triglyphen: 0,13 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl, an dem rechts unten ein Pilasterkapitell mit glatten Kelchblättern ausgeführt wurde. Zum Teil stärkere Bestoßungen an den Stoß- und Lagerfugen sowie an der oberen *taenia*. An der OS ein Klammerloch zur linken Schmalseite. Drei Metopen und zwei Triglyphen sind vollständig erhalten. Die linke und rechte Stoßfuge orientieren sich jeweils an der Außenkante eines Metopenfeldes. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. *Regulae* mit je sechs gedrungen-konischen *guttae*, die nicht besonders deutlich gegeneinander abgesetzt sind.  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-E  
**Dekor:** 4.2.2.D; Bukephalion; Gefäß.  
**Lit.:** Unpubliziert.  
**Datierung:** 75–30 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 80**

Taf. 19, 1

**AO:** Sepino, fraz. Altiglia, Masseria Danello  
**FO:** Sepino  
**Maße:** H: 0,585 m; B: 1,55 m; T: 0,62 m; B Metopen: 0,26 m; B Triglyphen: 0,19 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frießes mit angearbeiteter Wandfläche, rechts Ecksituation. Links oben gebrochen, leichte Bestoßungen entlang der unteren Lagerfuge. Die linke Stoßfuge orientiert sich an der linken Außenkante einer Triglyphe. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch leichte Rücksprünge abgesetzt sind. Die Zwickel zwischen Triglyphen und oberer Abschlussleiste werden von kleinen rechteckigen Vorsprüngen eingenommen, die sich innerhalb der Glyphen jedoch nicht fortsetzen. *Regulae* mit je sechs gedrungen-konischen, nur im oberen Teil gegeneinander abgesetzten *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 2.A1; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 3-A  
**Dekor:** Bukephalion; Panzer A.3; Parma mit überkreuzter Lanze.  
**Lit.:** Spalthoff 2010, 159 Kat. Nr. 5 mit Lit. Taf. 55 Abb. 147.  
**Datierung:** 50–25 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 81**

Taf. 19, 2

**AO:** Licenza (Spolie)  
**FO:** Licenza, Piani a Otto  
**Maße:** nicht ermittelt  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frießes mit angearbeitetem Epistyl, rechts und links gebrochen. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, die leichte Bestoßungen aufweist. Die erhaltene Triglyphe ist von der oberen Leiste durch ein schmales *capitulum*, von der unteren durch eine Kante abgesetzt. *Regulae* mit je sechs länglichen, pyramidal-konischen *guttae*, die deutlich voneinander abgesetzt sind.  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 4-C  
**Dekor:** 1.1.2.A1A1; Traube Tr3A; Patera.  
**Lit.:** Lugli 1926, 509 f.; Mari 1994, 70 Kat. Nr. 38 Abb. 18.  
**Datierung:** 45–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 82**

Taf. 19, 3

**AO:** Licenza, Museo Oraziano  
**FO:** Licenza, Colle Prioni  
**Maße:** H: 0,425 m; B Triglyphen: 0,23 m; B Metopen: 0,24 m; H Fries: 0,28 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Fragment eines dorischen Frießes mit angearbeitetem Epistyl, links gebrochen. Die rechte Stoßfuge verläuft entlang der Außenkante der erhaltenen Triglyphe. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphe nach oben hin durch eine einfache Kante abgesetzt ist. In die untere Leiste geht die Triglyphe über. Unter der *regula* sind noch zwei konische *guttae* erhalten, die übrigen sind gebrochen.  
**Werkzeug:** FE, ZE  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 1-B  
**Dekor:** 1.2.2.A1.  
**Lit.:** Lugli 1926, 508–510 Abb. 18; Frischer u. a. 2006, 820 Abb. 3.  
**Datierung:** 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 83**

Taf. 19, 4

**AO:** S. Giuliano del Sannio, Via di S. Nicola (Spolie)**FO:** S. Giuliano del Sannio und Umgebung**Maße:** H: 0,54 m; B: 1,24 m; T: 0,26 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeiteter Wandzone, rechts gebrochen, links möglicherweise sekundär gesägt, die erhaltene Außenkante verläuft hier entlang der linken Kante eines Triglyphensteges. Die obere Begrenzungsleiste ist zum Großteil gebrochen, in die untere Leiste gehen die Triglyphen über. Keine *regulae*, je sechs gedrunken-konische *guttae*.**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)**Friestypus:** nicht bestimmbar; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** nicht bestimmbar**Dekor:** 12.2.2.C; 2.2.1.C; Bukephalion.**Lit.:** Unpubliziert.**Datierung:** 45–20 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 84**

Taf. 20, 1

**AO:** Sepino, contr. La Torre (Spolie)**FO:** Sepino und Umgebung**Maße:** H: 0,41 m; B: 1,03 m; T: 0,42 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Erhalten sind drei Triglyphen und zwei Metopenfelder. Bestoßungen links unten und entlang der oberen *taenia*. Die Stoßfugen orientieren sich an den Außenkanten der Triglyphen. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, die mit den Triglyphen zusammenhängend ausgeführt wurden. Keine *regulae*, aber sechs gedrunken-konische, kaum gegeneinander abgesetzte *guttae*.**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 1.A (VL); Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 1-H**Dekor:** 6.1.2.FF; 4.2.1.G; Bukephalion; Sphinx.**Lit.:** Unpubliziert.**Datierung:** 50–25 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 85**

Taf. 20, 2

**AO:** Venosa, S. Annunziata (Spolie)**FO:** Venosa und Umgebung**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Kalkstein**Befund:** Zwei Blöcke eines dorischen Frieses, die aufgrund der Proportionen und der Gestaltung der Einzelformen mit Sicherheit vom selben Denkmal stammen und auch sekundär nebeneinander vermauert wurden. Bestoßungen und stellenweise sekundäre Einarbeitungen entlang der oberen *taenia*. Beide Blöcke schließen unten mit der Friesbegrenzungsleiste ab und weisen weder *regulae* noch *guttae* auf. Block 1: Rechts ist nur eine Triglyphe erhalten, links ist der Block gebrochen. Die rechts beobachtbare Kante könnte auch auf eine sekundäre Teilung zurückgehen. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleisten, von denen die Triglyphen nach oben hin durch ein *capitulum*, nach unten hin durch eine einfache Kante abgesetzt sind. Block 2: Übereinstimmender Aufbau wie an Block 1, rechts direkt neben einer Triglyphe gebrochen, links schließt der Block mit der Außenkante einer Triglyphe ab (Stoßfuge oder Ecke).**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** L-F-L (Gruppe 7)**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** nicht bestimmbar**Dekor:** 1.2.2.F; 1.2.2.A1; Bukranion.**Lit.:** Unpubliziert.**Datierung:** 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 86**

Taf. 20, 3

**AO:** Venosa, S. Annunziata (Spolie)**FO:** Venosa und Umgebung**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses, rechts und links sowie an der Oberseite sekundär abgearbeitet. Aus diesem Grund sind keine Aussagen zum originalen Verlauf der Stoßfugen möglich. Unten durchlaufende Begrenzungsleiste, die mit den Triglyphen zusammenhängend gearbeitet ist. *Regulae* mit je sechs gedrunken-konischen *guttae*.**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** nicht bestimmbar; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** nicht bestimmbar**Dekor:** 2.1.1.CD; Bukephalion; Helm C.2.**Lit.:** Unpubliziert.**Datierung:** 40–20 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 87**

Taf. 21, 1

**AO:** Venafro, Cattedrale (Spolie)**FO:** Venafro und Umgebung**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses auf einem reich gegliederten Architrav. Bestoßungen rechts oben und entlang der oberen *taenia*. Profilfolge von oben nach unten: Glatte flache Leiste – glattes Kyma reversa – zwei glatte Faszien. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch einfache Kante abgesetzt sind. Halbrunde *lunulae*. *Regulae* mit je acht gedrunken konischen *guttae*, die klar voneinander abgesetzt sind.**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** L-KyRev-A2F-L-F-L (Gruppe 5)**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 1-D**Dekor:** 13.2.1.C; Löwe (?); doppeltes Füllhorn.**Lit.:** Diebner 1979, 280 Kat. Nr. Vf 81 a Taf. 82 Abb. 175; Joulia 1988, 264 Venafro Nr. 1.**Datierung:** 50–25 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 88**

Taf. 21, 2

**AO:** Caserta Vecchia, Piazza**FO:** Caserta Vecchia und Umgebung**Maße:** H: 0,70 m; B: 1,21 m; T: 0,32 m.**Material:** Travertin**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit hoher angearbeiteter Wandzone. Drei Metopenfelder und vier Triglyphen sind erhalten, die Triglyphe rechts außen allerdings nur im Ansatz. Die obere Begrenzungsleiste ist stellenweise stark bestoßen. Die linke Stoßfuge (oder Ecke) orientiert sich an der Außenkante einer Triglyphe. Die rechte Stoßfuge verläuft durch eine Glyphe. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen nach oben hin durch einfache Kante abgesetzt sind. In die untere Leiste gehen sie über. *Regulae* mit je sieben pyramidal-konischen, deutlich voneinander abgesetzten *guttae*.**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 1-D**Dekor:** 2.2.1.C; 1.2.1.C; Bukephalion.**Lit.:** Unpubliziert.**Datierung:** 50–25 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 89**

Taf. 21, 3

**AO:** Teggiano, S. Andrea (Spolie)**FO:** Teggiano und Umgebung**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Kalkstein**Befund:** Fragment eines dorischen Friesblocks, oben und unten gebrochen, stellenweise stark bestoßen und durch sekundäre Vermauerung nicht mehr einsehbar. Ein Metopenfeld mit dem Rest einer angrenzenden Triglyphe ist erhalten. Über die Gestaltung der Begrenzungsleisten und der unteren Frieszone kann keine Aussage getroffen werden.



**Werkzeug:** FE, SH  
**Profil:** nicht bestimmbar  
**Friestypus:** nicht bestimmbar; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** nicht bestimmbar  
**Dekor:** 1.2.2.F.  
**Lit.:** Unpubliziert.  
**Datierung:** 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 90**

Taf. 21, 4

**AO:** S. Agata dei Goti, Duomo (Spolie)  
**FO:** S. Agata dei Goti und Umgebung  
**Maße:** nicht ermittelt  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** An beiden Seiten gebrochener Block eines dorischen Frieses mit niedrigem angearbeiteten Epistyl. Stellenweise größere Bestoßungen entlang der *taeniae*, der untere Abschnitt des Frieses ist zum Teil stark verrieten. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, die über den Triglyphen vorspringend gearbeitet ist. Keine *regulae*, aber je sechs gedrungene, rundlich-konische *guttae*, die klar voneinander abgesetzt sind.  
**Werkzeug:** FE, SH  
**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)  
**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 4-B  
**Dekor:** 4.2.1.C; Bukephalion.  
**Lit.:** Unpubliziert.  
**Datierung:** 40–10 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 91**

Taf. 22, 1

**AO:** Piedimonte Matese, S. Tommaso (Spolie)  
**FO:** Piedimonte Matese und Umgebung  
**Maße:** H: 0,39 m; B: 1,42 m; T: nicht messbar.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl, das sekundär großflächig mit Verputz überdeckt wurde. Drei vollständige Triglyphen und zwei Metopenfelder sind erhalten. Die obere Begrenzungsleiste des Frieses ist vollständig abgearbeitet. Allerdings ist noch erkennbar, dass die Triglyphen ursprünglich nicht über *lunulae* verfügten. Von der unteren Leiste sind die Triglyphen durch einfache Kante abgesetzt. Keine *regulae*, aber neun kleine, gedrunge-konische *guttae*, die jeweils in Dreiergruppen unter je einem Triglyphensteg angeordnet sind. Aufgrund dieser spezifischen Gestaltung und der ähnlichen Proportionierung stammt der Block möglicherweise aus demselben architektonischen Kontext wie DF 92.  
**Werkzeug:** FE, SH  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** nicht bestimmbar; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** nicht bestimmbar  
**Dekor:** 2.2.2.A; Bukephalion.  
**Lit.:** Unpubliziert.  
**Datierung:** 60–25 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 92**

Taf. 22, 2

**AO:** Piedimonte Matese, S. Tommaso (Spolie)  
**FO:** Piedimonte Matese und Umgebung  
**Maße:** H: 0,39 m; B: 1,42 m; T: nicht messbar.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl, links und rechts gebrochen. Das Epistyl wurde sekundär großflächig mit Verputz und Farbe überdeckt. Die obere Begrenzungsleiste des Frieses ist beinahe vollständig abgearbeitet. Die Triglyphen sind von der unteren Begrenzungsleiste durch einfache Kante getrennt, in die obere Leiste dürften sie übergegangen sein. Keine *regulae*, aber neun kleine, gedrunge-konische *guttae*, die wie bei DF 91 immer in Dreiergruppen unter je einem Triglyphensteg angeordnet sind. Eine Herkunft aus demselben originalen Baukontext wie DF 91 ist aufgrund dieses Details und der ähnlichen Proportionierung nicht ausgeschlossen.  
**Werkzeug:** FE, SH  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** nicht bestimmbar; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** nicht bestimmbar

**Dekor:** 8.2.1.d; Bukephalion.  
**Lit.:** Unpubliziert.  
**Datierung:** 60–25 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 93**

Taf. 22, 3

**AO:** S. Maria Capua Vetere, Anfiteatro  
**FO:** S. Maria Capua Vetere und Umgebung  
**Maße:** Block 1: H: 0,30 m; B: 0,60 m; T: 0,23 m; Block 2: H: 0,30 m; B: 0,57 m; T: 0,23 m; Block 3: nicht ermittelt; Block 4: H: 0,28 m; B: 0,94 m; T: 0,23 m; Block 5: H: 0,29 m; B: 0,80 m; T: 0,23 m; Block 6: H: 0,31 m; B: 0,76 m; T: 0,23 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Sechs zusammengehörige Blöcke eines dorischen Frieses mit angearbeitetem niedrigen Epistyl. Block 1 ist links und rechts gebrochen. Block 2 schließt links mit einer Stoßfuge neben der Außenkante eines Triglyphensteges ab, rechts ist er gebrochen. Block 3 schließt rechts mit einer Stoßfuge ab, die entlang der Außenkante einer Triglyphe verläuft. Die linke Stoßfuge an Block 4 verläuft durch das äußere Drittel eines Metopenfeldes, die rechte orientiert sich an der Außenkante einer Triglyphe. An Block 5 richtet sich die linke Stoßfuge ebenfalls nach der Außenkante einer Triglyphe, die rechte geht durch das linke Fünftel eines Metopenfeldes. An Block 6 beschneidet die linke Stoßfuge das Füllmotiv einer Metope, die rechte orientiert sich hingegen an der Außenkante eines Metopenfeldes. Links liegt an Block 3 eine Ecksituation in Form einer stark bestoßenen Triglyphe vor. Am Oberlager der Blöcke 2, 4 und 6 befindet sich jeweils links ein Klammerloch, an Block 4 ein weiteres Klammerloch rechts oben. Der Friesaufbau stimmt an allen sechs Blöcken überein: Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch breite *capitula*, unten durch einfache Kante abgesetzt sind. *Regulae* mit je sechs gedrunken-konischen *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, SH  
**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)  
**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 2-B  
**Dekor:** 1.1.2.AA; 4.2.1.C; 16.1.2.A3A3; *urceus*; Bukranion; Parma mit gekreuzten Lanzen; *ocrae*.  
**Lit.:** Spalthoff 2010, 223 Kat. Nr. 141 Taf. 58 Abb. 160–161.  
**Datierung:** um 50 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 94**

Taf. 22, 4

**AO:** S. Maria Capua Vetere, Anfiteatro  
**FO:** S. Maria Capua Vetere und Umgebung  
**Maße:** H: 0,59 m; B: 1,03 m; T: 0,40 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeiteter Architravzone von einem Rundmonument. An den seitlichen Anschlussflächen und an der Rückseite teilweise größere Bestoßungen. Auf dem Oberlager an beiden Stoßkanten jeweils ein längliches Klammerloch zur Schmalseite hin. An der Vorderkante des Oberlagers ein geglätteter Streifen mit einem rechteckigen Dübelloch. Vier Triglyphen und drei Metopenfelder sind erhalten. Die rechte Stoßfuge verläuft mittig durch eine Triglyphe, die linke folgt der linken Außenkante einer Triglyphe. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch einfache Kante abgesetzt sind. *Regulae* mit je sechs gedrunken-konischen *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 1-A  
**Dekor:** 8.2.2.d; 7 a.2; 8.2.2.c (= 8.2.2.x).  
**Lit.:** Unpubliziert.  
**Datierung:** 50–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 95**

Taf. 23, 1

**AO:** Todi, Palazzi Comunali, Sala delle Pietre  
**FO:** Todi, bei der Porta Perugina (Cimitero vecchio)  
**Maße:** H: 0,475 m; B: 0,92 m; T: 0,23 m.  
**Material:** Travertin  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Der untere Teil der linken Stoßfuge ist erhalten, orientiert sich an der Außenkante eines Metopenfüllmotivs. Die rechte Stoßfuge ist gebrochen. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste. *Regulae* mit je sechs langgestreckten, pyramidal-konischen *guttae*, die voneinander deutlich abgesetzt sind.  
**Werkzeug:** FE, ZE  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 1-B  
**Dekor:** 6.2.2.F; Bukephalion.  
**Lit.:** Bergamini Simoni 2001, 161 Abb. 245; 242 Abb. 400.  
**Datierung:** 75–50 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 96**

Taf. 23, 2

**AO:** Todi, Palazzi Comunali, Sala delle Pietre  
**FO:** Todi und Umgebung  
**Maße:** H: 0,595 m; B: 1,03 m; T: 0,22 m.  
**Material:** Travertin

**Befund:** Block eines dorischen Frieses, mittig gebrochen oder sekundär gesägt, rechts gebrochen. Bestoßungen im rechten und linken oberen Eckbereich. Unten angearbeitete Faszie, darunter hohe Wandzone, die den Teil einer Verschaltung gebildet hat. Die linke Stoßfuge verläuft mittig durch das Stierkopfmotiv in einem Metopenfeld, dessen feine Ausarbeitung folglich erst nach Versatz erfolgt sein kann. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, mit denen die Triglyphen zusammenhängend gearbeitet sind. Keine *regulae*, aber je sechs unregelmäßig große, konische und voneinander klar abgesetzte *guttae*.

**Werkzeug:** FE, ZE

**Profil:** A(W)-A1F-L-F-L (Gruppe 4/6)

**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 1-C  
**Dekor:** 2.2.2. A; 13.2.2. F1; Bukephalion.  
**Lit.:** Bergamini Simoni 2001, 161 Abb. 246.  
**Datierung:** 100–50 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 97**

Taf. 23, 3

**AO:** Villa S. Faustino, Abbazia (Spolie)  
**FO:** Villa S. Faustino und Umgebung  
**Maße:** nicht ermittelt  
**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem mittelhohen Epistyl. Vier vollständige Metopenfelder sind erhalten. Die linke Stoßfuge verläuft entlang der Außenkante einer Triglyphe (möglicherweise Ecksituation), die rechte durch ein Blütenmotiv innerhalb eines Metopenfeldes, das nur zu einem Drittel erhalten ist. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. Über der oberen Leiste setzt sich der Block etwa in gleicher Höhe wie das Epistyl fort. Dies deutet darauf hin, dass der Fries ursprünglich in der Art eines isolierten Dekorbandes in eine größere Wandfläche eingebunden war. Die Triglyphen springen leicht hinter die Begrenzungsleisten zurück. *Regulae* mit je sechs konischen *guttae*, die im oberen Abschnitt klar voneinander abgesetzt, an den Spitzen jedoch zusammenhängend ausgearbeitet sind.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-G  
**Dekor:** 1.1.2. CD; 4.1.1. GF; Bukephalion.  
**Lit.:** Bergamini Simoni 2001, 182 Abb. 279.  
**Datierung:** 40–10 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 98**

Taf. 24, 1

**AO:** Villa S. Faustino, Abbazia (Spolie)  
**FO:** Villa S. Faustino und Umgebung  
**Maße:** nicht ermittelt  
**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Die rechte Stoßfuge verläuft durch das Horn des Bukephalions im rechten Metopenfeld, die Ausarbeitung des Motivs ist also erst nach Versatz erfolgt. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, die OK der oberen Leiste entspricht der oberen Lagerfläche. Die Triglyphen gehen in obere und untere Leiste über. In den Glyphen sitzen *lumulae*. *Regulae* mit je sechs konischen, im oberen Abschnitt gegeneinander abgesetzten, unten zusammenhängend gearbeiteten *guttae*.

**Werkzeug:** FE, ZE

**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)

**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-D  
**Dekor:** 2.2.1. C; Bukephalion.  
**Lit.:** Unpubliziert.  
**Datierung:** 35–15 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 99**

Taf. 24, 2

**AO:** Albacina, Villa Censi Mancina**FO:** Albacina und Umgebung**Maße:** H: 0,45 m; B: 1,08 m; T: 0,44 m.**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Links gebrochen, größere Bestoßungen an der oberen *taenia*. Die rechte Stoßfuge verläuft entlang der rechten Außenkante eines zentralen Triglyphensteges. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, die OK der oberen Leiste entspricht der oberen Lagerfläche. Die Triglyphen sind oben und unten nicht von der Begrenzungsleiste abgesetzt. In den Glyphen sitzen dickliche, abgerundete *lunulae*. Keine *regulae*, aber je sechs gedrungen-konische *guttae*, die im oberen Abschnitt voneinander abgesetzt, unten zum Teil zusammenhängend gearbeitet sind.

**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 1-A**Dekor:** 4.2.1.C; Bukephalion.**Lit.:** Unpubliziert.**Datierung:** 50–30 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 100**

Taf. 24, 3

**AO:** Osimo, Museo Comunale**FO:** Osimo und Umgebung**Maße:** H: 1,18 m; B: 0,62 m; T: 0,25 m.**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeiteter hoher Wandzone. Links Eckblock. Von dem Fries selbst ist nur der Abschnitt an der Schmalseite erhalten. Die Längsseite wurde mit einem groben Spitzzeisen nachträglich abgenommen, allerdings sind die Umriss der einstigen Frieszone noch zu erkennen. Darunter ist ein Streifen mit Zahneisenglättung zu beobachten, der etwa die halbe Breite des Frieses aufweist. Die obere Lagerfläche ist bestoßen, die obere Begrenzungsleiste großteils abgearbeitet. Die rechte Stoßfuge ist auf Höhe des Frieses gebrochen, verlief aber wohl ursprünglich exakt entlang der rechten Außenkante des Metopenfeldes. Die stark bestoßene Ecktriglyphe bestand nur aus zwei Stegen. Der obere Teil der Triglyphe ist fragmentiert. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. Dicke *regula* mit vier gedrungen-konischen *guttae*, die im oberen Abschnitt klar voneinander abgesetzt und an den Spitzen zusammenhängend gearbeitet sind. Die Größe der *guttae* variiert.

**Werkzeug:** FE, ZE**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 1-A**Dekor:** 2.2.1.C.**Lit.:** Joulia 1988, 252 Osimo Nr. 2.**Datierung:** 30–10 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 101**

Taf. 24, 4; 25, 1–2

**AO:** Sarsina, Museo Archeologico**FO:** Sarsina, Nekropole von Pian di Bezzo

**Maße:** H Monument ges: 14,15 m; Grundriss: 4,62 × 4,62 m; H Fries: 0,245 m; B Metopen: 0,185–0,195 m; B Triglyphen: 0,15 m; L Fries ges: 4,15 m; Blocktiefe: 0,29 m; H Blöcke: 0,45 m; L der Friesblöcke an der Front: 0,65 m; 0,83 m; 0,64 m; 0,70 m; 1,07 m.

**Material:** Kalksandstein

**Befund:** Acht Blöcke vom Sockel des Ädikulagraves der Aefonii in Sarsina. Die dorischen Friesblöcke verfügen über ein angearbeitetes mittelhohes Epistyl. Getrennt ausgearbeitet ist das obere Abschlussgesims. Profilfolge von unten nach oben: Glattes *Kyma reversa* – glatte Zahnschnittzone – schmale glatte Leiste – vorspringende schmale glatte Leiste – weit vorspringende glatte Geisonstirn – glattes *Kyma reversa* – schmale glatte Leiste – glatter Cavetto – Sima (glatte Leiste). Die Stoßfugen der Friesblöcke verlaufen sowohl entlang von Triglyphen-Außenkanten als auch durch Metopenfelder und Füllmotive, deren feinere Ausarbeitung also erst nach Versatz erfolgt sein kann. Dafür sprechen auch Beobachtungen an den *taeniae*, die zu den Stoßfugen hin teils ansteigend bzw. sich verjüngend gearbeitet wurden, um feine Differenzen im Anschluss auszugleichen. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch ein schmales *capitulum* abgesetzt sind, und die über den Triglyphen vorspringend gearbeitet ist. *Regulae* mit je sechs pyramidal-konischen *guttae*, die klar voneinander differenziert wurden. Unter den Ecktriglyphen nur jeweils fünf *guttae*.

- Inscription:** linker Block, linkes Register: [--- A](e)fionius C(ai) f(ilius) / Rufus [---]; linker Block, rechtes Register: A(ulus) A[efionius ? ---]; linker Block unten, 3. Zeile: ex testam[ento ---]; rechter Block: Postum(ia) / mat(er) C(ai) f(ilia) Polla
- Werkzeug:** FE, ZE, SH
- Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)
- Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 2
- Typologische Untergruppe:** 4-I
- Dekor:** 7a.2; 4.2.2.F; Bukephalion (8 ×); 4.2.2.D (2 ×); Patera; 7b.2 (2 ×); 7b.2.; 1.2.2.F; 4.2.1.C.
- Lit.:** Torelli 1968, 37; Aurigemma 1963, 23–61 Abb. 14–19; De Maria 1977, 188–190 Abb. 8; AE 1980, 410; Epigraphica 1981, 241; Joulia 1988, 260f. Sarsina Nr. 4 mit Lit. Taf. 108–110; Ortalli 1991, bes. 127 Abb. 13; von Hesberg 1992b, 128 f. Abb. 74; Ortalli u. a. 2008, 437.
- Datierung:** 50–30 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 102**

Taf. 25, 3

- AO:** Sarsina, Museo Archeologico, Inv. 445
- FO:** Sarsina, Nekropole von Pian di Bezzo
- Maße:** H: 0,45 m; B: 1,12 m; T: 0,17 m.
- Material:** Kalksandstein
- Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem mittelhohen Epistyl. Links und rechts sekundäre Abarbeitungen. Leichte Bestoßungen an den Außenkanten. Die linke Stoßfuge orientiert sich an der Außenkante einer Triglyphe. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch ein schmales *capitulum* abgesetzt sind, und die über den Triglyphen vorspringend gearbeitet ist. *Regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, ab der Mitte zusammenhängend gearbeiteten *guttae*.
- Werkzeug:** FE, SH
- Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)
- Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 2
- Typologische Untergruppe:** 2-D
- Dekor:** Bukephalion (2 ×); Patera.
- Lit.:** De Maria 1977, 190f. Abb. 9.
- Datierung:** um 50 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 103**

Taf. 25, 4

- AO:** Avezzano, Museo Civico
- FO:** *Alba Fucens*
- Maße:** H: 1,36 m; B: 0,69 m; T: 0,34 m.
- Material:** Kalkstein
- Befund:** Verkleidungsplatte einer anepigraphischen Ehrenbasis bzw. eines Grabaltars mit oben angearbeitetem dorischen Fries. Linke Ecksituation erhalten, rechts bestoßen, unten gebrochen. Die linke Kante orientiert sich an der Außenkante einer Triglyphe. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch schmale *capitula* abgesetzt werden. *Lunulae* in der linken Ecktriglyphe. *Regulae* mit je sechs gedrungen-konischen *guttae*, die am unteren Ende zusammenhängend gearbeitet sind.
- Werkzeug:** FE, ZE, SH
- Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)
- Friestypus:** 1.B; Glyphentypus 2
- Typologische Untergruppe:** 2-E
- Dekor:** 4.2.2.G; 2.2.1.C.
- Lit.:** Buonocore 1982, 725 f. Abb. 6; Joulia 1988, 232 Albe Nr. 3.
- Datierung:** um 50 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 104**

Taf. 25, 5

- AO:** Avezzano, Museo Civico
- FO:** *Alba Fucens*
- Maße:** H: 0,81 m; B: 0,35 m; T: 0,30 m.
- Material:** Kalkstein
- Befund:** An drei Seiten ausgearbeitete Weihgeschenkbasen mit dorischem Fries. Oben an allen Seiten bestoßen. Bestoßungen auch entlang der rechten Außenkante. Auf Haupt- und Nebenseiten sind jeweils drei Triglyphen und zwei Metopenfelder erhalten. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen kaum abgesetzt sind. Breite *regulae* mit jeweils fünf großen, gedrungen-konischen und nur geringfügig gegeneinander abgesetzten *guttae*.
- Inscription:** Herculei d(onum) [d(ederunt)] / milites Africa[ni] / Caecilianis / Mag(ister) curavit / C(aius) Saltorius C(ai) f(ilius)

**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)  
**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-E  
**Dekor:** 7b.2; 2.2.1.C; Patera, Bukephalion.  
**Lit.:** Torelli 1968, 43. 51 Nr. 28 Abb. 5; Degrassi 1969, 135; Buonocore 1982, 716–718 Abb. 1; Joulia 1988, 231 Albe Nr. 1; CIL IX 3907; CIL I<sup>2</sup> 1815.  
**Datierung:** 100–80 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 105**

Taf. 25, 6

**AO:** L'Aquila, Museo Archeologico Nazionale  
**FO:** unbekannt  
**Maße:** H: 0,28 m; B: 0,66 m; T: 0,19 m; H Fries: 0,195 m; H Metopen/Triglyphen: 0,175 m; H Metopenfeld: 0,175 m; B Metopen: 0,185–0,19 m; B Triglyphen: 0,105 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem niedrigen Epistyl. Bestoßungen rechts oben und entlang der oberen *taenia*. Die rechte Stoßfuge orientiert sich an der Außenkante einer Triglyphe, die linke ist zum größten Teil gebrochen, verlief aber wohl entlang der rechten Außenkante eines Triglyphensteges. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch ein *capitulum*, unten durch einen leichten Rücksprung abgesetzt sind. *Regulae* mit je sechs gedrunken-konischen *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)  
**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 4-F  
**Dekor:** Vogel; Bukephalion; Traube Tr3A.  
**Lit.:** Moretti 1968, 269; Joulia 1988, 246 L'Aquila Nr. 2 Taf. 97 Nr. 2.  
**Datierung:** 50–30 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 106**

**AO:** Carsoli, S. Maria in Cellis (Spolie)  
**FO:** Carsoli und Umgebung  
**Maße:** nicht ermittelt  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Leichte Bestoßungen an der oberen *taenia* und entlang der unteren Lagerfuge. Rechts Ecksituation, die mit der Außenkante einer schmal proportionierten Triglyphe abschließt. Die *guttae* unter der Ecktriglyphe sind aus diesem Grund nach links verschoben. Links scheint eine originale Stoßfuge vorhanden, die sich nach der linken Außenkante einer Triglyphe richtet. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleisten, von denen die Triglyphen durch Rücksprung abgesetzt sind. *Regulae* mit wohl sechs gedrunken-konischen *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, SH  
**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)  
**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 1-A  
**Dekor:** 1.1.1.CA; 7 a.2.  
**Lit.:** Unpubliziert; siehe Neg. D-DAI-Rom 83.1087.  
**Datierung:** 50–30 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 107**

Taf. 26, 1–2

**AO:** Pietrabbondante, Scavo  
**FO:** Vastagirardi, Heiligtum  
**Maße:** H: 0,47 m; B: 1,725 m; T: 1,685 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Einmal gebrochener Block einer Altarbekrönung mit an vier Seiten umlaufendem dorischen Fries. Starke Verwitterungsspuren. Der gesamte Aufbau des Gebälks von unten nach oben: Schmalere Zwei-Faszien-Architrav – Fries – glatte Leiste – glattes Kyma reversa – Zahnschnitt – glatte Leiste – Eierstab (Mattern 2001, Typus 1) – glatte Cavetto-Sima. Der Fries selbst verfügt über oben und unten durchlaufende Begrenzungsleisten, von denen die Triglyphen nicht abgesetzt sind. Keine *regulae*, aber je vier große, pyramidal-konische und klar mit dem auf Kante geführten FE gegeneinander abgesetzte *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, SH  
**Profil:** A2F-L-F-L-L-ZS-L-ESt-Cav (S) (Gruppe 2/5)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 1-C

**Dekor:** 2.2.2.C; Bukranion; Masken; Paterae.

**Lit.:** Morel 1976, 260. 264 f. Abb. 4–6; Coarelli 1982b, 125; Coarelli – La Regina 1984, 257–259; Morel 1984, 40 Taf. 14, 18; Joulia 1988, 263.

**Datierung:** 125–100 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 108

Taf. 26, 3

**AO:** Bojano, loc. S. Mariella (Spolie)

**FO:** Bojano und Umgebung

**Maße:** H: 0,85 m; B: 0,63 m; T: 0,285 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem hohen Rest einer Verkleidungsplatte. Linke Stoßfuge und rechte Ecksituation erhalten. Links allerdings massiv sekundär übermörtelt, so dass der ursprüngliche Verlauf der Stoßfuge entlang der linken Außenkante des ersten Steges der hier ansetzenden Triglyphe nur zu erahnen ist. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. Die Triglyphen sind nur geringfügig zurückspringend gegen die *taeniae* abgesetzt, in den Zwickeln zur oberen Leiste sitzen rechteckige Vorsprünge. Schmale *regulae* mit je sechs länglichen, pyramidal-konischen, aber durch die Meißelarbeit nicht bis zum Relieffgrund voneinander abgesetzten *guttae*.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

**Friestypus:** 2.A1; Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 3-B

**Dekor:** Bukephalion; Gorgoneion.

**Lit.:** Unpubliziert.

**Datierung:** 50–25 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 109

Taf. 26, 4

**AO:** Preturo (Cavallari bei Pizzoli), SS. Giacomo e Procinto (Spolie)

**FO:** Cavallari und Umgebung

**Maße:** nicht ermittelt

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit unten angearbeitetem hohen Epistyl mit Inschrift. Die rechte Stoßfuge (möglicherweise sekundär gesägt?) verläuft durch die Hälfte des rechten Steges einer Triglyphe. Die linke Stoßfuge richtet sich nach der linken Außenkante eines Metopenfeldes. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleisten, von denen die Triglyphen oben durch *capitula*, unten durch einfache Rücksprünge abgesetzt sind. *Regulae* mit je fünf gedrungen-konischen, im unteren Teil kaum voneinander abgesetzten *guttae*.

**Inschrift:** [---Tere]et(ina tribu) Sabino praef(ecto) / [--- au]xsiliariei hispan[ei ---]

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 4-F

**Dekor:** 2.2.1.C; Bukephalion.

**Lit.:** Torelli 1968, 51 Anm. 28; Candeloro 1985, 61 Taf. 5, 5; Devijver – van Wouterghem 1990, 77; CIL IX 4503.

**Datierung:** 50–30 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 110

**AO:** Avezzano, S. Croce di Antrosano (Spolie)

**FO:** *Alba Fucens*

**Maße:** H: 0,90 m; B: 0,74 m; T: 0,58 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block einer anepigraphischen Basis mit dorischem Fries. Die Ecktriglyphe ist bestoßen, könnte ursprünglich jedoch nur eine Glyphe aufgewiesen haben. Drei Metopenfelder sind erhalten, von denen die linke Stoßfuge eines mit dem Füllmotiv durchschneidet. Die feinere Ausarbeitung des Metopendekors kann also erst nach Versatz erfolgt sein. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch *capitula* abgesetzt sind. Kleine *lunulae*. *Regulae* mit je fünf wenig differenzierten, unten zusammenhängend gearbeiteten, pyramidal-konischen *guttae*.

**Werkzeug:** FE, SH, ZE, Bohrer

**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 4-E**Dekor:** 4.2.1.A; 4.2.2.A; Füllhorn (?).**Lit.:** Buonocore 1982, 725 f. Abb. 4; Candeloro 1985, 59 Taf. 5, 7 a; Joulia 1988, 232 Albe Nr. 4.**Datierung:** 75–50 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 111****AO:** Anagni, Palazzo di Bonifacio VIII**FO:** Anagni**Maße:** H: 0,52 m; B: 0,47 m; T: 0,58 m.**Material:** Travertin**Befund:** Votivbasis mit dorischem Fries, oben an beiden Seiten gebrochen. Erhalten sind die mittlere Triglyphe sowie die beiden unteren Ansätze der Ecktriglyphen. Der obere Friesabschluss wird durch die Beschädigungen verunklärt. Unter dem Fries eine angedeutete Faszie, die zum Korpus der Basis überleitet. Unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch einen leichten Rücksprung abgesetzt sind. *Regulae* mit je sechs gedrungen-konischen, unten zusammenhängend gearbeiteten *guttae*, die durch Einsatz des FE nur in geringem Maße tiefenräumlich differenziert wurden.**Inschrift:** M(arcus) Titius C(ai) f(ilius) / M(arcus) Rufe[ll]eius M(arci) [f(ilius)] / pr(aetores)**Werkzeug:** FE**Profil:** A1F-L-F-L (Gruppe 4)**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 1-A**Dekor:** 2.2.1.C; ‚Eierphiale‘ (Patera).**Lit.:** Mazzolani 1969, 80–81 mit Anm. 6 Abb. 96; Joulia 1988, 233 Anagni Nr. 3; CIL X 5927.**Datierung:** 100–50 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 112****AO:** Anagni, Cattedrale (Spolie)**FO:** Anagni**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Travertin**Befund:** Block eines dorischen Frieses, oben teilweise sekundär abgearbeitet. Links Eckblock. Die rechte Stoßfuge und die rückwärtige Anschlussfläche links sind erhalten, aber nicht näher einsehbar. An der Front sind zwei Metopenfelder erhalten, die Ecktriglyphe weist nur zwei Stege auf. Oben durchlaufende Abschlussleiste, welche die Triglyphen ohne *capitulum* bekrönt. Auch der untere Teil der Triglyphen wurde im Zuge der Vermauerung in den Pilaster an der Außenfassade der Kathedrale offenbar sekundär entfernt, weshalb eine Bestimmung von *regulae* und *guttae* nicht möglich ist. Entsprechende Spuren der unteren Frieszone sind noch zu erkennen. Der von Mazzolani 1969, 168 getroffenen Bewertung dieser Triglyphengestaltung als „Stilisierung“ kann aus diesem Grund nicht gefolgt werden.**Werkzeug:** FE**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 1-I**Dekor:** 5.1.2.AA (2 ×); Bukephalion.**Lit.:** Mazzolani 1969, 168 Nr. 3; 169 Abb. 278; Joulia 1988, 233 Anagni Nr. 1.**Datierung:** 100–50 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 113****AO:** Anagni, Cattedrale**FO:** Anagni**Maße:** H: 0,50 m; B: 0,51 m; T: 0,28 m.**Material:** heller Kalkstein (fälschliche Bezeichnung als „Marmor“ bei Mazzolani 1969, 168)**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem unvollständigen Gebälk über Zahnschnittzone. An allen Seiten gebrochen, unten sekundäre Abarbeitungen und schräg geführte Sägespuren. Die Oberflächen sind stark bestoßen. Zwei vollständige Metopenfelder und der Ansatz einer weiteren Metope sind erhalten. Die Triglyphen werden oben von einer durchlaufenden Begrenzungsleiste und vorspringenden *capitula* abgeschlossen. Die untere Begrenzungsleiste sowie die zu erwartenden *regulae* und *guttae*-Zone fehlen aufgrund der Beschädigungen.**Werkzeug:** FE, ZE**Profil:** |(?)L-F-L-L-ZS-(?) (Gruppe 2, nicht genauer bestimmbar)**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** nicht bestimmbar**Dekor:** 1.1.1.FA3/F; Bukranion.**Lit.:** Mazzolani 1969, 168 f. Abb. 279; Joulia 1988, 233 Anagni Nr. 2.**Datierung:** 100–70 v. Chr.



**Kat. Nr.: DF 114**

AO: Ciciliano bei Tivoli

FO: Ciciliano, Ospedale di S. Giovanni

Maße: H: 0,60 m; B ges: 1,40 m; T: nicht ermittelt.

Material: Tuff

**Befund:** Zwei zusammengehörige Fragmente eines dorischen Frieses. Zweifach faszierter, angearbeiteter Architrav. Erhalten sind drei Metopenfelder, die linke Außenkante des Blocks (möglicherweise Stoßfuge?) orientiert sich exakt an der linken Kante der hier ansetzenden Triglyphe. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch Rücksprung abgesetzt sind. Die Triglyphen werden oben von schmalen *capitula* abgeschlossen. Schmale *regulae* mit je sechs gedrunken-konischen, gegeneinander klar abgesetzten *guttae*.

Werkzeug: FE

Profil: A2F-L-F-L (Gruppe 5)

Friestypus: 2.B1; Glyphentypus 2

Typologische Untergruppe: 4-F

Dekor: 8.2.1.a (?); 4.2.2.A1.

Lit.: Giuliani 1966, 151 f. Nr. 169 Abb. 173; Joulia 1988, 240 Ciciliano.

Datierung: 30–10 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 115**

AO: Cori, Via delle Colonne (Spolie)

FO: Cori

Maße: H: 1,30 m.

Material: Kalkstein

**Befund:** Altar oder Votivbasis mit an vier Seiten umlaufendem dorischen Fries. Zwei Metopenfelder sind erhalten. Die normal proportionierten Ecktriglyphen schließen mit den jeweils äußersten Stegen an den Außenkanten des Blocks ab. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, über den Triglyphen vorspringend ausgearbeitet. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, am Ansatz schlanken und gegeneinander differenzierten *guttae*.

Werkzeug: FE, ZE

Profil: A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

Friestypus: 1.A (VL); Glyphentypus 2

Typologische Untergruppe: 1-G

Dekor: 1.2.2.F (2 ×).

Lit.: Brandizzi Vittucci 1968, 97 f. Abb. 194; Joulia 1988, 241 Cori Nr. 1.

Datierung: 60–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 116**

AO: Cori, Via A. Accrocca, Casa Tomasi

FO: Cori

Maße: nicht ermittelt

Material: Travertin

**Befund:** Von einem dorischen Fries bekrönter Cippus. Oben starke Bestoßungen. Auf Front- und Nebenseiten sind je zwei Metopenfelder erhalten. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch leichte Rücksprünge abgesetzt sind. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, differenziert ausgearbeiteten *guttae*. Auf der Nebenseite des Cippus-Korpus ein einzelnes, großes Blütenmotiv.

**Inskrift:** M(arcus) Aulius C(ai) f(ilius) / Buxsus / L(ucius) Saleivius L(uci) l(ibertus) / Philocles / signum basim / Concordiae / dant

Werkzeug: FE

Profil: GZ-L-F-L (Gruppe 3)

Friestypus: 1.A; Glyphentypus 2

Typologische Untergruppe: 1-G

Dekor: 2.2.2.A; 2.2.2.C (2 ×); Bukephalion.

Lit.: Brandizzi Vittucci 1968, 101 Abb. 206; Joulia 1988, 241 Cori Nr. 2; CIL X 6508.

Datierung: 50–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 117**

Taf. 26, 5

AO: Capua, Museo Provinciale Campano

FO: *Atella/Acerra*

Maße: H: 0,60 m; B: 1,15 m; T: 0,30 m.

Material: Kalkstein

**Befund:** An beiden Seiten gebrochener Block eines dorischen Frieses. Bestoßungen an allen Außenkanten. Erhalten sind fünf Triglyphen und vier Metopen. Das Stück ist aufgrund der auf der Wandfläche angebrachten Inschrift eindeutig der Front eines Grabmonuments zuzuweisen. Rechts oben ist möglicherweise noch ein Teil der originalen Stoßfuge erhalten, der entlang der Außenkante des zentralen Steges einer Triglyphe verläuft. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. Die Triglyphen werden oben von einem *capitulum* abgeschlossen. Schmale *regulae* mit je sechs gedrungenkönischen *guttae*, die durch Meißelarbeit deutlich gegeneinander abgesetzt wurden.

**Inschrift:** [---] Fal(erna tribu) Quartus IIII vir [---] / [---]us L(uci) f(ilius) Fal(erna tribu). Ein weiteres zugehöriges Fragment: praefec[tus]

**Werkzeug:** FE, ZE

**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 4-B

**Dekor:** 1.2.2.C; Schild (oval); Schild (rechteckig); Panzer A.3; Parazonium; Helm L.1.

**Lit.:** Fellmann 1957, 58 Taf. 7, 5; Joulia 1988, 239 Capoue Nr. 2; Polito 1998, 138. 181 Anm. 97; Chioffi 2005, 100 Nr. 98; Bispham 2007, 236 Anm. 166 mit Lit.; Spalthoff 2010, 171 Kat. Nr. 33 mit Lit. Taf. 80 Abb. 237; CIL X 3921.

**Datierung:** 50–30 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 118

**AO:** Licenza, Museo Oraziano

**FO:** Licenza, Colle Prioni

**Maße:** H: 0,425 m; B Triglyphen: 0,23 m; B Metopen: 0,24 m; H Fries: 0,28 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Erhalten sind drei Triglyphen und zwei Metopenfelder. Beide Stoßfugen verlaufen jeweils entlang der Außenkante einer Triglyphe. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen zu beiden Seiten mit Kante abgeschlossen werden. *Regulae* mit je sechs länglichen, pyramidal-könischen *guttae*, die klar voneinander abgesetzt sind.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-D

**Dekor:** ‚Eierphiale‘ (Patera); Füllhorn (2 ×).

**Lit.:** Lugli 1926, 508 f. Abb. 18; Fellmann 1957, 58 Taf. 7, 4; Joulia 1988, 247; Frischer u. a. 2006, 820 Abb. 3.

**Datierung:** 50–30 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 119

Taf. 27, 1

**AO:** Isernia, Antiquario Comunale

**FO:** Isernia und Umgebung

**Maße:** H: 0,48 m; B: 1,56 m; T: 0,82 m; H Fries: 0,18 m; B Metopenfelder: 0,12 m; B Triglyphen: 0,11 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block einer Altarbekrönung mit dorischem Fries. Angearbeitet sind sowohl ein schmales Epistyl als auch ein Abschlussgesims, Profildfolge von unten nach oben: Glatte Leiste – glatter Ovolo – Zahnschnitt – Astragal (Mattern 2001, Typus 2a) – glatte Cavetto-Sima. Rechts gebrochen. Die linke Ecksituation ist erhalten und orientiert sich an der linken Außenkante einer Triglyphe. Sieben Triglyphen und sechs Metopenfelder sind erhalten. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen unten durch leichten Rücksprung, oben durch ein breites *capitulum* abgesetzt sind, das auch in den Metopenfeldern eine durchlaufende, flache Leiste ausbildet. Schmale *regulae* mit je sechs könischen, unten zusammenhängend ausgeführten *guttae*.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** GZ-L-F-L-L-Ov-ZS-Astr-Cav (S) (Gruppe 2/3)

**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 2-C

**Dekor:** Bukephalion (2 ×); Patera.

**Lit.:** Diebner 1979, 166 f. Kat. Nr. Is 55 Taf. 34 Abb. 55; Joulia 1988, 243 Isernia Nr. 4 Taf. 94, 4.

**Datierung:** 100–70 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 120

Taf. 27, 2

**AO:** Isernia, S. Maria delle Monache

**FO:** Isernia, S. Maria delle Monache (1973)

**Maße:** H: 0,76 m; B: 0,81 m; T: 0,38 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeiteter Wandzone von der Verkleidung einer Statuenbasis, links gebrochen. Rechte Stoßfuge im oberen Abschnitt erhalten, verläuft durch das rechte Drittel eines Metopenfeldes. Die Metopen sind undekoriert. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen unten durch einen leichten Rücksprung abgesetzt sind. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, präzise ausgearbeiteten und klar voneinander getrennten, nur an den unteren Spitzen zusammenhängend ausgeführten *guttae*.

**Werkzeug:** FE, ZE, SH

**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-G

**Dekor:** glatte Metopenfelder.

**Lit.:** Diebner 1979, 151–152 Kat. Nr. Is 36 Taf. 25 Abb. 36.

**Datierung:** 50–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 121

Taf. 27, 3

**AO:** Osimo, Museo Comunale

**FO:** Osimo und Umgebung

**Maße:** H: 1,195 m; B VS: 0,605–0,65 m; B NS: 0,19–0,255 m; H Fries: 0,18 m; B Metopen: 0,13–0,135 m; B Triglyphen: 0,11 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeiteter hoher Wandzone. Erhalten sind zwei Metopenfelder und drei Triglyphen, davon zwei Ecktriglyphen. An den Schmalseiten des Blocks wurde jeweils ein halbes Metopenfeld ausgearbeitet, die Stoßfuge verläuft durch die Mitte der Metopen und durchschneidet die Füllmotive (Bukephalia), deren exakte Ausarbeitung also erst nach Versatz der Verkleidungsblöcke erfolgt sein kann. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch schmale *capitula* abgesetzt sind. *Regulae* mit je sechs gedrunken-konischen *guttae*, die untereinander deutlich durch Flacheisenarbeit differenziert wurden.

**Inschrift:** L(ucius) Vettius L(uci) f(ilius) / Vel(ina tribu) / Aninianus / tr(ibunus) mil(itum) leg(ionis) VI

**Werkzeug:** FE, ZE

**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 4-F

**Dekor:** Amphora (2 ×); Bukephalion.

**Lit.:** Joulia 1988, 251 f. Osimo Nr. 1 Taf. 101, 1; CIL IX 6383.

**Datierung:** 40–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 122

**AO:** Ostia, Via dei Molini, Inv. P410,1923

**FO:** Ostia

**Maße:** H: 0,589 m; B: 1,32 m; T: 0,36 m; H Fries: 0,43 m; H Metopen: 0,375 m; B Metopen: 0,355 m; B Triglyphen 0,165 m.

**Material:** Tuff

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Die linke Ecksituation ist erhalten. An der Schmalseite des Blocks sind eine weitere vollständige Triglyphe und ein Drittel eines Metopenfeldes ausgearbeitet, das von der rückwärtigen Stoßfuge durchschnitten wird. Die rechte Stoßfuge verläuft ebenfalls durch ein Drittel eines Metopenfeldes und beschneidet das Füllmotiv. Die detaillierte Ausarbeitung kann also erst nach Versatz erfolgt sein. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch ein schmales *capitulum* abgesetzt sind. Keine *regulae*, aber je sechs gedrunken-konische *guttae*, die voneinander kaum differenziert wurden. Das Segelschiff in einem der Metopenfelder kann wohl als Hinweis auf den Beruf des Bestatteten gewertet werden. Auf dem Epistyl ist ebenfalls eine schematische Schiffsdarstellung angegeben.

**Werkzeug:** FE, ZE

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 1.B; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 2-E

**Dekor:** 1.1.2.AA; Bukephalion; Segelschiff.

**Lit.:** Joulia 1988, 252 mit Lit. Taf. 102; Pensabene 2007, 134 Taf. 28, 2–3.

**Datierung:** um 50 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 123**

Taf. 27, 4

**AO:** Pompeji, Nekropole vor dem Herkulaner Tor**FO:** ebenda**Maße:** Block 1 (fragmentiert): H: 0,36 m; B: 1,65 m; T: 0,38 m; Block 2: H: 0,36 m; B: 1,01 m; T: 0,38 m.**Material:** Travertin

**Befund:** Zwei Blöcke (Block 1 in zwei Teile gebrochen) eines dorischen Frieses, die dem Grab des Marcus Porcius in der Nekropole vor dem Herkulaner Tor in Pompeji angehören. Das Unterlager ist nur in einem schmale Abschnitt erhalten, sonst größtenteils gebrochen, war aber wohl ursprünglich als knapp unter UK der *guttae* anschließende Lagerfläche gestaltet. Erhalten sind auf Block 1 insgesamt vier Metopenfelder, davon eines nur sehr fragmentarisch. Auf Block 2 sind hingegen zwei Metopen erhalten. Die rechte Stoßfuge an Block 1 orientiert sich an der rechten Außenkante des mittleren Steges einer Triglyphe, die linke Stoßfuge von Block 2 verläuft entlang der Außenkante eines einzelnen Triglyphensteges. Dies spricht trotz der Beschädigungen dafür, an dieser Stelle eine originale Anschlusssituation der beiden Friesblöcke anzunehmen. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste. Die Triglyphen werden oben von einem *capitulum* abgeschlossen. Schmale *regulae* mit je sechs kleinen, gedrunken-konischen und untereinander nur cursorisch differenzierten *guttae*.

**Inschrift:** M(arci) Porci / M(arci) f(ili) ex dec(urionum) / decret(o) in / frontem / ped(es) XXV / in agrum / ped(es) XXV

**Werkzeug:** FE**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)**Friestypus:** 1.B; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 2-A**Dekor:** 2.2.1.C (Fries); 2.2.2.C (Seitenflächen der *pulvini*); Patera; Bukephalion.

**Lit.:** Torelli 1968, 34 Nr. 8; 47; Kockel 1983 53–57 Grab Süd 3 mit Lit. Taf. 1 a–b; 6–8; 14 a; Joulia 1988, 254 Pompéi Nr. 3 mit Lit. Taf. 102; CIL X 997.

**Datierung:** um 50 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 124**

Taf. 28, 1

**AO:** Rom, Via Appia Antica, 200 m von Via di Tor Carbone in Richtung Casal Rotondo**FO:** ebenda

**Maße:** H: 0,58 m; B: 0,85 m; H Fries: 0,38 m; H Metopenfelder: 0,34 m; B Metopen: 0,315 m; B Triglyphen 0,155 m.

**Material:** Peperin

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem schmalen Epistyl, links gebrochen. Erhalten sind zwei Metopenfelder und zwei Triglyphen. Die rechte Stoßfuge des Blocks verläuft entlang der Außenkante des mittleren Steges der rechten Triglyphe. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch *capitula* abgesetzt sind, die leicht über die Außenkanten der Triglyphen vorspringen. Schmale *regulae* mit je sechs länglichen, pyramidal-konischen *guttae*, die gegeneinander klar abgesetzt wurden.

**Werkzeug:** FE**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 4-H**Dekor:** Helm C.2.

**Lit.:** Joulia 1988, 256 Rome Nr. 1 Taf. 103, 1.

**Datierung:** 60–40 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 125**

Taf. 28, 2–3

**AO:** Rom, Via Appia Antica, bei Casal Rotondo**FO:** ebenda

**Maße:** H: 0,585 m; B: 1,48 m; T: 0,34 m; H Fries: 0,41 m; H Metopenfeld: 0,38 m; B Metope: 0,37 m; B Triglyphen: 0,25 m.

**Material:** Peperin

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Rechts und links gebrochen. Erhalten sind drei Metopenfelder, wobei aufgrund der Oberflächenerosion nur noch zwei Motive eindeutig zu identifizieren sind. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch schmale, über die Außenkanten der Triglyphen leicht vorspringende *capitula* abgesetzt werden. Schmale *regulae* mit je sechs kleinen, deutlich voneinander abgesetzten gedrunken-konischen *guttae*.

**Werkzeug:** FE**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 4-H

**Dekor:** Skyphos; *dextrarum iunctio*.  
**Lit.:** Joulia 1988, 256 Rome Nr. 2 Taf. 103, 2.  
**Datierung:** 60–40 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 126

**AO:** Rom, Via Appia Antica, nach Casal Rotondo (stadtauswärts)  
**FO:** ebenda  
**Maße:** H: 0,53 m; H Fries: 0,36 m; H Metopenfelder: 0,335 m; B Metopen: 0,33 m; B Triglyphen: 0,22 m.  
**Material:** Peperin  
**Befund:** Zwei zusammengehörige Blöcke eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. An Block 1 und Block 2 sind jeweils zwei Triglyphen und zwei Metopenfelder zum Teil erhalten. Die fortgeschrittene Erosion erschwert jedoch die Bestimmung der Füllmotive. Block 1 ist links gebrochen, die rechte Stoßfuge verläuft entlang der Außenkante des mittleren Steges einer Triglyphe. An Block 2 sind beide Stoßfugen erhalten: Die rechte verläuft durch das rechte Drittel eines Metopenfeldes, die linke orientiert sich an der Außenkante einer Triglyphe. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch schmale *capitula* abgesetzt sind, die bündig mit den Außenkanten der Triglyphen abschließen. Schmale *regulae* und je sechs gegeneinander klar abgesetzte, gedrunken-konische *guttae*. Füllmotive (nach Joulia 1988): Greif, der seine Pranke auf ein Gefäß (Kantharos) legt.  
**Werkzeug:** FE  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 1. B; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 2-A  
**Dekor:** Greif; Kantharos.  
**Lit.:** Joulia 1988, 256 Rome Nr. 3 Taf. 103, 3.  
**Datierung:** 50–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 127

Taf. 28, 4

**AO:** Rom, Museo Nazionale Romano  
**FO:** unbekannt, mglw. Rom und Suburbium  
**Maße:** H ges: 0,63 m; B: 1,105 m; T: 0,46 m; H Fries: 0,305 m; H Metopen/Triglyphen: 0,275 m; H Metopenfelder: 0,275 m; B Metopen 0,24–0,25 m, B Triglyphen: 0,205–0,21 m.  
**Material:** Travertin  
**Befund:** Eckblock eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Drei Triglyphen, zwei Metopenfelder und die rechte Ecksituation sind erhalten. Am Oberlager links ein Klammerloch. Die Anschlussfläche für den Block der rechten NS ist durch Abarbeitungsspuren zu erschließen. Die linke Stoßfuge orientiert sich an der Außenkante einer Triglyphe. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von denen die Triglyphen durch leichte Rücksprünge abgesetzt sind. Keine *regulae*, aber je sechs kleine, deutlich voneinander abgesetzte, gedrunken-konische *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, ZE  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 1. A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-H  
**Dekor:** Patera, Bukranion; Greif.  
**Lit.:** Joulia 1988, 256 Rome Nr. 4 Taf. 103, 4; B. Pettinau, XV, 26, Blocco angolare con fregio dorico, in: A. Giuliano (Hrsg.), MNR I, 7.2 Le Sculture (Rom 1984) 465–466 Kat. Nr. XV, 26.  
**Datierung:** 50–30 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 128

Taf. 28, 5–7

**AO:** Rom, Forum Romanum, Basilica Aemilia, Inv. 397935–397936 sowie etliche Fragmente  
**FO:** ebenda  
**Maße:** Gruppe 1: H ges: 1,356–1,50 m; H Fries: 0,823–0,90 m; H Metopen und Triglyphen: 0,685–0,735 m; B Metopen: 0,992–1,01 m; B Triglyphe: 0,595–0,60 m; Gruppe 2: H max: 1,275 m; H max Fries: 0,67 m; B Metopen (hyp.): 0,80 m; Gruppe 3: H ges: 1,176–1,191 m; H Fries: 0,697–0,71 m; B Triglyphe: 0,42–0,437 m.  
**Material:** lunensischer Marmor  
**Befund:** Zumindest 18 erhaltene Fragmente des dorischen Frieses von der unteren Fassadenordnung der Basilica Aemilia. Das Material scheidet sich gemäß der von Lipps 2011, 105–108 ausführlich begründeten Auswertung in drei Gruppen: Die vollplastischen Bauglieder der Gruppe 1 gehörten der forumsseitigen Fassade der unteren Porticus an. Die deutlich dünneren Elemente der Gruppen 2 und 3 sind hingegen der Innenraumverkleidung der Porticus zuzuschreiben. Von Gruppe 1 hat sich ein vollständiger Block des Architravs erhalten. Darüber hinaus sind zwei Metopenfelder und zwei Triglyphen des Frieses tlw. erhalten. Einer der beiden Blöcke von Gruppe 1 zeigt eine schräg geschnittene linke Stoßfläche mit feiner Anathyrose und seitlichen Dübellöchern. Dies deutet auf den Versatz als Teil eines entlastenden

scheitrichten Bogens an der Außenkante eines darunter liegenden Arkadenbogens hin. Auf der oberen Lagerfläche Einlassungen für einen Metallanker. Die ursprünglichen Proportionen der Frieselemente lassen sich aus dem Erhaltenen gut rekonstruieren. Die obere Begrenzungsleiste läuft durch und springt jeweils über den Triglyphen vor. Die Triglyphen werden oben von einem blockartigen *capitulum* abgeschlossen, das nicht über die Außenkanten der Stege vorkragt, aber über deren schrägen Seitenflächen erhaben und horizontal durchlaufend gearbeitet ist. Die untere Lagerfuge der Friesblöcke verläuft exakt an der UK der Metopenfelder und Triglyphen. Der zweifach faszierte Architrav ist aus einem separaten Block gearbeitet. Dieser wird von der glatten, durchlaufenden unteren Friesbegrenzungsleiste bekrönt, die unter den Triglyphen ebenfalls jeweils leicht vorspringt. *Regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, klar gegeneinander abgesetzten *guttae*. Die Stücke der Gruppen 2 und 3 entsprechen diesem Schema weitgehend, weisen im Unterschied dazu allerdings einen dreifach faszierten Architrav auf.

**Werkzeug:** FE, ZE, Bohrer

**Profil:** A2F|L-F-L (Gruppe 5/7)

**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 2-C

**Dekor:** Bukranion; ‚Eierphiale‘ (Patera).

**Lit.:** Joulia 1988, 257 Rome Nr. 7 Taf. 104, 7; Nünnerich-Asmus 1994, 196–200 Kat. Nr. 24 mit Lit. Abb. 7–8. 30. 111–113; Freyberger – Ertel u. a. 2007, 505 f. mit Lit.; Lancaster 2009, 115–118 Abb. 99–101; 185; Lipps 2011, 102–110 mit Lit. Abb. 80–90; 125–127 Abb. 111; 219 f. Tabelle 15–16.

**Datierung:** nach 14 v. Chr. (Beginn des augusteischen Neubaus)

### Kat. Nr.: DF 129

Taf. 29, 1

**AO:** Rom, Musei Capitolini, Centrale Montemartini, Inv. 1686–1687

**FO:** Rom, Nekropole auf dem Esquilin

**Maße:** H: 0,60 m; B: 1,10 m; T: 0,28 m.

**Material:** Peperin

**Befund:** Zwei Blöcke eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Beide Stücke sind jeweils rechts und links unregelmäßig gebrochen, keine Stoßfugen oder Anschlussflächen mehr zu erkennen. Starke Bestoßungen entlang der oberen *taenia*. Erhalten sind drei Metopenfelder und ebenso viele Triglyphen (eine allerdings nur fragmentarisch). Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, die über den Triglyphen oben und unten vorspringt. Die *capitulum*-Zone ist an allen Triglyphen stark bestoßen. Schmale *regulae* mit je sechs, klar voneinander differenzierten pyramidal-konischen *guttae*.

**Werkzeug:** FE, ZE

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 2-C

**Dekor:** 2.2.1.C; 2.1.2.A1A1; 2.1.2.DD.

**Lit.:** Mustilli 1939, 13 Kat. Nr. 28 Taf. 9, 32; Joulia 1988, 256 Rome Nr. 5 mit Lit.

**Datierung:** 100–70 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 130

Taf. 29, 2

**AO:** Isernia, Antiquario Comunale

**FO:** Isernia, fraz. Taverna della Croce, 1965

**Maße:** H: 0,62 m; B: 1,27 m; T: 0,37 m; Metopenfelder 0,335 × 0,335 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Eckblock eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Erhalten sind die linke Ecksituation, zwei Metopenfelder an der VS und ein halbes Metopenfeld an der NS. Auf dem Oberlager sechs unregelmäßig gesetzte Stemmlöcher. Die rückwärtige Stoßfuge links verläuft mittig durch das Füllmotiv (Bukephalion) des Metopenfeldes der NS. Die detaillierte Ausarbeitung kann also erst nach Versatz erfolgt sein. Die rechte Anschlussfläche ist bestoßen. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, mit der die Triglyphen zusammenhängend gearbeitet sind. *Regulae* mit je sechs pyramidal-konischen *guttae*.

**Werkzeug:** FE, SH, ZE

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 1-B

**Dekor:** 2.2.1.C; 4.2.2.A1; 4.2.2.C; Bukephalion.

**Lit.:** Diebner 1979, 186 Kat. Nr. Is 74 Taf. 41 Abb. 74 a–b; Joulia 1988, 243 Isernia Nr. 3 Taf. 94, 3.

**Datierung:** 75–50 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 131****AO:** Falerone, fraz. Piane di Falerone**FO:** ebenda**Maße:** H: 0,30 m; B max: 1,09 m; T: 0,455 m; B Metopen: 0,24 m; H Metopen: 0,25 m; B Triglyphen: 0,165/0,170 m; H Triglyphen: 0,25 m.**Material:** Sandstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses, der starke Verwitterungsspuren aufweist. Die untere Lagerfläche verläuft an der UK der unteren *taenia*. *Regulae* und *guttae* waren wohl ursprünglich auf dem darunter anschließenden Block ausgeführt. Drei Metopenfelder sind erhalten. Auf der oberen Lagerfläche nach links und rechts je ein Klammerloch (T-Klammer). Die rechte Stoßfuge (von Stortoni 2008, 179 für modern gehalten, was unter Verweis auf das exakt an der Anschlusskante ausgearbeitete Klammerloch zurückzuweisen ist) verläuft durch das letzte Drittel eines Metopenfeldes und beschneidet das Füllmotiv (Helm). Die linke Stoßfuge orientiert sich entlang der linken Außenkante des Mittelsteges einer Triglyphe. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch ein schmales *capitulum* abgesetzt sind, das bündig mit den Außenkanten der Triglyphen abschließt.**Werkzeug:** FE, SE, SH**Profil:** L-F-L (Gruppe 7)**Friestypus:** 1.B; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 2-F**Dekor:** 4.2.2.A; Bukephalion; Helm C.2.**Lit.:** Stortoni 2008, 179–182 Kat. Nr. II, 4; 230 Abb. 8.**Datierung:** 35–10 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 132****AO:** Montepandone, Antiquarium Truentinum, Inv. 60585**FO:** Montepandone, c.da. S. Donato**Maße:** H: 0,58 m; B max: 1,39 m; T: 0,29 m; H untere Faszie: 0,15 m; H obere Faszie: 0,075 m; B Metopen: 0,22/225 m; H Metopen: nicht erhalten; B Triglyphen: 0,13 m; H Triglyphen: nicht erhalten.**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem zweifach faszierten Epistyl, Inschrift auf unterer Faszie. Unter den Faszien eine schmale, zurückspringende glatte Leiste. Drei Metopenfelder sind in letzten Resten erhalten. Die rechte Stoßfuge ist gebrochen, die linke orientiert sich entlang der linken Außenkante des Mittelsteges einer Triglyphe. Die oberen vier Fünftel der Frieszone sind gebrochen. Unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste. Schmale *regulae* mit je sechs gedrungen-konischen, im oberen Teil voneinander abgesetzten, unten nur durch schmale Kerben getrennten *guttae*.**Inschrift:** unius teget hic oss[a ---]**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A2F-L-F-L (Gruppe 5)**Friestypus:** nicht bestimmbar; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** nicht bestimmbar**Dekor:** 2.2.1.C; Bukephalion; Patera.**Lit.:** Stortoni 2008, 183–187 Kat. Nr. II, 6; 231 Abb. 9.**Datierung:** 50–20 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 133****AO:** Ascoli Piceno, c.da Solestà, ponte di Solestà**FO:** ebenda**Maße:** H: 0,44 m; B max: 1,10 m; T: nicht ermittelt; B Metopen: 0,37 m; H Metopen: 0,344 m; B Triglyphen: 0,137 m; H: Triglyphen: 0,344 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses, der starke Verwitterungsspuren aufweist. Die untere Lagerfläche verläuft an der UK der *guttae*. Drei Metopenfelder sind erhalten. Die rechte Stoßfuge verläuft durch ein halbes Metopenfeld, die linke durch das äußere Drittel einer Metope. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen nicht abgesetzt sind. Tropfenförmige *lunulae*. Keine *regulae*, aber je sechs pyramidal-konische *guttae*.**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 1-D**Dekor:** Bukephalion (2×); Patera.**Lit.:** Stortoni 2008, 201–204 Kat. Nr. II, 12; 235 Abb. 18.**Datierung:** 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 134**

**AO:** Ascoli Piceno, S. Biagio  
**FO:** ebenda  
**Maße:** H: 0,59 m; B max: 1,95 m; T: 0,29 m; B Metopen: 0,295 m; H Metopen: 0,29 m; B Triglyphen 0,155 m; H Triglyphen: 0,29 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Vier Metopenfelder sind erhalten. Rechts und links liegt jeweils eine Ecksituation vor, beide Ecken orientieren sich an der Außenkante einer normal proportionierten Triglyphe. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen nicht abgesetzt sind. Halbrunde *lunulae*. *Regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, kaum voneinander abgesetzten *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-D  
**Dekor:** Bukephalion (2 ×); 4.2.1.E1; dionysischer Kopf.  
**Lit.:** Stortoni 2008, 213–217 Kat. Nr. II, 16; 236–238 Abb. 22–25.  
**Datierung:** 50–30 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 135**

**AO:** Ascoli Piceno, Palazzo Municipale, Cortile  
**FO:** Ascoli Piceno  
**Maße:** H: 0,49 m; B max: 0,96 m; T: 0,365 m; B Metopen: 0,25 m; H Metopen: 0,33 m; B Triglyphen 0,19 m; H Triglyphen: 0,33 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Rechts bestoßen. Zwei Metopenfelder sind erhalten. Die untere Lagerfläche verläuft entlang der UK der *guttae*. Die linke Stoßfuge verläuft entlang der Innenkante des äußeren Steges einer Triglyphe. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben jeweils durch ein über ihre Außekanten vorspringendes *capitulum* abgesetzt sind. Keine *regulae*, aber je sechs gedrunken-konische, kaum voneinander differenzierte *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)  
**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 4-A  
**Dekor:** 4.1.2.A1A1; *gutus* (klein).  
**Lit.:** Stortoni 2008, 217–220 Kat. Nr. II, 17 mit Lit. 239 Abb. 26.  
**Datierung:** 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 136**

**AO:** Ascoli Piceno, S. Angelo Magno (Spolie)  
**FO:** Ascoli Piceno  
**Maße:** H: 0,40 m; B max: 0,568 m; T: nicht messbar; B Metopen: 0,30 m; H Metopen: 0,29 m; B Triglyphen max: 0,145 m; H Triglyphen: 0,29 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Linke und rechte Stoßfläche sind gebrochen. Ein Metopenfeld ist erhalten. Die untere Lagerfläche verläuft entlang der UK der *guttae*. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch ein über ihre Außekanten vorspringendes *capitulum* abgesetzt sind. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, klar voneinander abgesetzten *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)  
**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 4-C  
**Dekor:** Helm C.2.  
**Lit.:** Stortoni 2008, 226–228 Kat. Nr. II, 20 mit Lit. 241 Abb. 29–30.  
**Datierung:** 40–20 v. Chr.



**Kat. Nr.: DF 137**

- AO:** Rom, S. Passera  
**FO:** Rom, Umgebung von S. Passera, an der Via Portuensis  
**Maße:** H: 0,52 m; H Fries: 0,41 m; B: 1,61 m; T: nicht ermittelt; B Metopen: 0,33 m; B Triglyphen: 0,22–0,23 m.  
**Material:** Travertin  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Drei Metopenfelder sind erhalten. Die linke Stoßfuge verläuft durch den Ansatz einer Metope, die rechte durchschneidet eines der Füllmotive (Pelta). Die endgültige und detaillierte Ausarbeitung des Dekors kann also erst nach Versatz erfolgt sein. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch ein schmales, leicht über ihre Außenkanten vorspringendes *capitulum* abgesetzt sind. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen *guttae*, die deutlich voneinander differenziert wurden.  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH, Bohrer  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 4-C  
**Dekor:** Pelta mit zwei dahinter überkreuzten Lanzen; Bukranion; 2.2.2.A1.  
**Lit.:** Kammerer-Grothaus 2000, 348 Abb. 11.  
**Datierung:** 60–30 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 138**

Taf. 29, 3–4

- AO:** Sarsina, Museo Archeologico  
**FO:** Sarsina, Nekropole von Pian di Bezzo  
**Maße:** Grundmaß des Grabbaus im Fundamentbereich: 3,50 × 3,55 m (Schäfer 1989, 311 Anm. 510 vermutete eine orig. Seitenlänge von 3,53 m = 12 Fuß); H Fries: 0,20 m; B Metopen unten: 0,19 m; B Metopen oben: 0,215 m; B Triglyphen unten: 0,16 m; B Triglyphen oben: 0,14 m.  
**Material:** Kalksandstein  
**Befund:** Mehrere Blöcke des dorischen Frieses von der Front und rechten NS des Verginius Paetus-Grabes aus Sarsina. Die untere Lagerfläche verläuft entlang der UK der *guttae*. Front: Block 1 (linker Eckblock der Frontfassade), rechts gebrochen, zwei Metopenfelder sind erhalten; Block 2 (Friesfragment), rechts und links gebrochen, beide Anschlussflächen sind verloren; Block 3 (vollständig), linke und rechte Stoßfuge sind erhalten. Die linke verläuft entlang der Außenkante einer Triglyphe, die rechte entlang der Außenkante einer Metope. Vier Metopenfelder sind erhalten. Rechte NS: Block 4 (links Eckblock), rechts gebrochen; Block 5, rechts gebrochen. Zwei Metopenfelder und die linke Stoßfuge sind erhalten. Diese verläuft durch das linke Drittel eines Füllmotivs, die detaillierte Ausarbeitung des Metopendekors erfolgte also erst nach Versatz; Block 6 (rechts Eckblock), zwei Metopenfelder sind erhalten. Die linke Stoßfuge orientiert sich an der Außenkante einer Metope. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die über den Triglyphen vorspringend ausgeführt ist. Die Triglyphen sind von der oberen Leiste durch schmale *capitula* abgesetzt. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen *guttae*, die voneinander deutlich differenziert wurden.  
**Inschrift:** P(ublius) V[e]rgin[iu]s P(ubli) [f(ilius) Pu]p(inia tribu) Paetus tr(ibunus) / mil(itum) a po[pu]l[o] / ex [p(ecunia) su]a p(osuit) [P(ublius) V]erginius; Lesung nach Schäfer 1989, 310f. Anm. 509.  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)  
**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 4-D  
**Dekor:** 1.2.2.B (3 ×); 7 a.2 (4 ×); 4.2.2.G; 1.2.2.F (2 ×); 1.2.2.C.  
**Lit.:** Aurigemma 1963, 89–94 Abb. 93–99; AE 1966, 120; AE 1967, 6; De Maria 1977, 188–190 Abb. 7; AE 1980, 411; Joulia 1988, 259 f. Sarsina Nr. 3 mit Lit. Taf. 107–108; Schäfer 1989, 310–314 Kat. Nr. 31 mit Lit. Taf. 57, 3; Ortalli u. a. 2008, 437 Abb. 15; Spalthoff 2010, 224 Kat. Nr. 144 mit Lit. Taf. 53 Abb. 140.  
**Datierung:** 35–10 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 139**

Taf. 30, 1

- AO:** Aquino, S. Maria della Libera (Spolie)  
**FO:** Aquino, wohl Nekropole an der Via Latina  
**Maße:** nicht ermittelt  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeiteter hoher Wandzone. Oben Spuren einer sekundären Abarbeitung. Rechts möglicherweise Ecksituation, die Außenkante des Blocks verläuft jedenfalls entlang der äußeren Kante einer Triglyphe. Die linke Stoßfuge orientiert sich an der linken Außenkante eines mittleren Triglyphensteges. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste. Oben sind Reste eines schmalen *capitulum* erhalten, das mit den Außenkan-

ten der Triglyphen abschließt. Schmale *regulae* mit je sechs gedrun-gen-konischen *guttae*, die voneinander deutlich durch Meißelarbeit abgesetzt sind.

**Werkzeug:** FE, ZE, SH

**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

**Friestypus:** 1.B; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 2-E

**Dekor:** Helm H; Parma; *ocrae*.

**Lit.:** Unpubliziert.

**Datierung:** um 50 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 140

Taf. 30, 2–3

**AO:** Terracina, Theater (Steindepot)

**FO:** Terracina und Umgebung

**Maße:** nicht ermittelt

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Drei Metopenfelder sind erhalten. Rechts gebrochen. Die linke Stoßfuge ist erhalten, verläuft entlang der Außenkante eines Metopenfeldes. An OS links ein Klammerloch zur Seite hin, an der linken Anschlussfläche wurde eine Anathyrose ausgearbeitet. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch ein schmales *capitulum* abgesetzt sind, das mit ihren Außenkanten abschließt. Die Begrenzungsleiste ist überdies über den Triglyphen vorspringend ausgeführt. Schmale *regulae* mit je sechs gedrun-gen-konischen *guttae*, die voneinander klar durch den Einsatz des auf Kante geführten FE abgesetzt wurden. Eines der Metopenreliefs besteht aus einem runden, nicht weiter differenzierten Motiv, bei dem es sich wohl um ein bossiertes und nicht fertig ausgeführtes Dekorelement handelt.

**Werkzeug:** FE, SE, ZE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 2-D

**Dekor:** Patera; Parma.

**Lit.:** Unpubliziert; erkennbar bei Cassieri 2004, 279 Abb. 3.

**Datierung:** um 50 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 141

Taf. 30, 4

**AO:** Otricoli, Collegiata

**FO:** Otricoli und Umgebung

**Maße:** H ges: 0,58 m; B: 1,21 m; T: 0,33 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem mittelhohen Epistyl. Drei Metopenfelder sind erhalten. Auf der oberen Lagerfläche rechts und links je ein Klammerloch zu den seitlichen Anschlussflächen hin. Beide Stoßfugen sind erhalten, die linke verläuft durch das äußere Drittel eines Metopenfeldes und durchschneidet ein Füllmotiv. Die feinere Ausarbeitung der Dekorelemente erfolgte also erst nach Versatz der Blöcke. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch ein schmales, über ihre Außenkanten vorspringendes *capitulum* abgesetzt sind. Schmale *regulae* mit je sechs konischen, mit dem auf Kante geführten FE klar voneinander differenzierten *guttae*.

**Werkzeug:** FE, SE, ZE, SH, Bohrer

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 4-H

**Dekor:** Bukephalion; 8.2.2.j; 12a.2.2.A1/A.

**Lit.:** Cencioli 2008, 813 Anm. 8.

**Datierung:** 35–10 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 142

Taf. 31, 1

**AO:** Teano, Museo Archeologico Comunale

**FO:** Teano und Umgebung

**Maße:** nicht ermittelt

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Links oben gebrochen. Die Existenz mehrerer rechteckiger Ausnehmungen im Bereich des Epistyls ist auf eine sekundäre Verwendung des Blocks als Spolie zurückzuführen. Fünf Metopenfelder sind erhalten. Die rechte Stoßfuge orientiert sich an der Außenkante eines Triglyphensteges. Die linke Stoßfuge verlief ursprünglich offenbar entlang der linken Außenkante eines Metopenfeldes. Oben und unten

durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch schmale *capitula* abgesetzt sind, welche mit den Triglyphen-Außenkanten abschließen. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen *guttae*, die nur in geringem Maße voneinander differenziert und an den unteren Enden zusammenhängend gearbeitet sind.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 1.B; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 2-E

**Dekor:** 2.2.1.C; 7b.2; Patera; 4.2.2.D.

**Lit.:** Unpubliziert.

**Datierung:** um 50 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 143

**AO:** Ostia, Castello di Ostia (Spolie)

**FO:** Ostia

**Maße:** H erhalten: 0,20 m; B: 1,06 m; T: 0,225 m; B Metope: 0,286 m; B Triglyphen: 0,203 m.

**Material:** lunensischer Marmor

**Befund:** Block eines dorischen Frieses. Unten sekundär gesägt. Drei Metopenfelder sind erhalten. Die linke Stoßfuge verläuft durch das äußere Drittel einer Metope und beschneidet das hier ausgearbeitete Füllmotiv. Die rechte Stoßfuge zeigt einen analogen Verlauf. Die detaillierte Ausarbeitung des Metopendekors kann also erst nach Versatz erfolgt sein. Die oben durchlaufende glatte Begrenzungsleiste ist größtenteils abgearbeitet, es gibt jedoch im erhaltenen Bestand keine Hinweise auf die originale Existenz von *capitula*. Über die Gestaltung der unteren Friesbegrenzung mit *regulae* und *guttae* sowie des Epistyls ist aufgrund der Umarbeitungen keine Aussage möglich.

**Werkzeug:** FE, ZE, SH

**Profil:** (?) -F-L (Gruppe 1 ?)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-I

**Dekor:** Bukephalion; 4.2.1.C; 8.2.1.a.

**Lit.:** Pensabene 2007, 135 Taf. 163, 4; 164, 1.

**Datierung:** 40–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 144

Taf. 31, 2

**AO:** Benevent, Rocca dei Rettori (Spolie)

**FO:** Benevent und Umgebung

**Maße:** nicht ermittelt

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Einmal gebrochener Block eines dorischen Frieses, sekundär in der Fassade der Rocca dei Rettori von Benevent vermauert. Links gebrochen. Vier Metopenfelder sind erhalten. Die rechte Stoßfuge verläuft durch die Mitte einer Metope und des hier ausgeführten Dekormotivs. Die feinere Ausarbeitung kann also erst nach Versatz erfolgt sein. Die untere Lagerfläche verläuft entlang der UK der *guttae*. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die oben von den Triglyphen durch ein schmales, über ihre Außenkanten vorspringendes *capitulum* abgesetzt ist. Schmale *regulae* mit je sechs deutlich voneinander abgesetzten, pyramidal-konischen *guttae*.

**Werkzeug:** FE, SE, SH

**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)

**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 4-C

**Dekor:** Bukephalion; überkreuzte Ovalschild; 4.2.2.A1; Pelta mit Lanze.

**Lit.:** Unpubliziert.

**Datierung:** 45–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 145

Taf. 31, 3

**AO:** Benevent, Museo del Sannio

**FO:** Benevent und Umgebung

**Maße:** H: 0,41 m; B: 0,45 m; T: 0,40 m; H Fries: 0,205 m; H Metopenfelder: 0,175 m; B Metopen: 0,195 m; B Triglyphen: 0,16 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Eckblock eines dorischen Frieses mit angearbeiteter hoher Wandzone. An einer Seitenfläche Spuren einer sekundären Abarbeitung im Bereich der unteren Wandzone. Zwei Metopenfelder sind erhalten. Auf der OS an der rechten Schmalseite ein Klammerloch. Die Stoßfugen verlaufen, soweit trotz der Bestoßungen nachvollziehbar, entlang der Außenkante der mittleren Triglyphenstege. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen

oben durch breite, über ihre Außenkanten vorgezogene *capitula* abgesetzt sind. Schmale *regulae* mit je sechs gedrungenkönischen *guttae*, die mit dem auf Kante geführten FE voneinander abgesetzt wurden.

**Werkzeug:** FE, SE, SH

**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 4-A

**Dekor:** Gorgoneion; Kantharos mit Trauben und Vogel.

**Lit.:** Joulia 1988, 236 f. Bénévent Nr. 2 Taf. 89, 2.

**Datierung:** 45–10 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 146

Taf. 31, 4–5

**AO:** Benevent, Museo del Sannio

**FO:** Benevent und Umgebung

**Maße:** H: 0,60 m; B: 0,85 m; T: 0,34 m; H Fries: 0,265 m; H Metopenfelder: 0,245 m; B Metopen: 0,24 m; B Triglyphen: 0,145 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeiteter hoher Wandzone. Zwei Metopenfelder sind erhalten. Auf der OS der linken und rechten Schmalseite jeweils ein Klammerloch. Die Glättung der oberen Lagerfläche und der Stoßflächen wurde in Form einer Anathyrose durchgeführt (an VS feine Glättung mit SH und ZE, daran anschließende größere Zurichtung mit dem SE). Zwei Stemmlöcher an der Hinterkante des Anathyrose-Streifens auf der oberen Lagerfläche. Linke und rechte Stoßfuge verlaufen jeweils entlang der Außenkante einer Glyphe. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die jeweils über und unter den Triglyphen vorspringend ausgeführt ist. Die Triglyphen sind von der oberen Leiste durch schmale, über ihre Außenkanten vorspringende *capitula* abgesetzt. Schmale *regulae* mit je sechs gedrungenkönischen *guttae*, die durch Kerben nur grob differenziert wurden.

**Werkzeug:** FE, SE, ZE, SH

**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 4-G

**Dekor:** Helm H; Bukephalion; Kopf.

**Lit.:** Joulia 1988, 237 Bénévent Nr. 5 Taf. 90, 5.

**Datierung:** 30 v. Chr. bis 0

### Kat. Nr.: DF 147

Taf. 32, 1–2

**AO:** Benevent, Museo del Sannio

**FO:** Benevent und Umgebung

**Maße:** H: 0,31 m; B: 0,685 m; T: 0,62 m; H Fries: 0,245 m; H Metopenfeld: 0,22 m; B Metopen: 0,215 m; B Triglyphen: 0,135 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Links gebrochen, rechts Ecksituation. Erhalten sind drei Metopenfelder. Die untere Lagerfläche verläuft entlang der UK der *guttae*. Auf der oberen Lagerfläche rechts hinten ein Klammerloch sowie ein mit ZE und SH geglätteter Anathyrorestreifen entlang der Außenkanten. An der Hinterkante des Streifens mehrere Stemmlöcher. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch ein schmales, mit ihren Außenkanten abschließendes *capitulum* abgesetzt sind. Analog dazu wurde auch am unteren Ansatz der Triglyphen eine schmale Leiste angearbeitet. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-könischen *guttae*, die durch Meißelarbeit voneinander klar abgesetzt wurden.

**Werkzeug:** FE, SE, ZE, SH

**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)

**Friestypus:** 1.B; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 2-E

**Dekor:** Kentaur; Greif; Panzer A.3.

**Lit.:** Joulia 1988, 237 Bénévent Nr. 6 Taf. 90, 6.

**Datierung:** um 50 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 148

Taf. 32, 3

**AO:** Benevent, Museo del Sannio

**FO:** Benevent und Umgebung

**Maße:** H: 0,59 m; B max: 1,29 m; T: 0,35 m; H Fries: 0,23 m; B Metopen: 0,19 m; B Triglyphen: 0,14 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeiteter hoher Wandfläche. Rechts und links gebrochen. Vier Metopenfelder sind erhalten. Die Glättung der oberen Lagerfläche und der Stoßflächen erfolgte in Form einer Anathyrose (an

VS mit SH geglättet, hinten grob mit dem SE ausgearbeitet). Drei Stemmlöcher an der Hinterkante des Anathyrose-Streifens auf der oberen Lagerfläche. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben nur durch einen leichten Rücksprung abgesetzt sind. In den Zwickeln zwischen oberer Leiste und Triglyphen-Außenkanten wurden rechteckige Vorsprünge ausgearbeitet. Schmale *regulae* mit je sechs gedrunken-konischen *guttae*, die durch mit dem FE ausgeführte Kerben nur oberflächlich differenziert wurden.

**Werkzeug:** FE, SE, ZE, SH

**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

**Friestypus:** 2.A1; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 3-A

**Dekor:** 7b.2 (2 ×); 4.2.2.C; Ovalschild; Parazonium.

**Lit.:** Unpubliziert.

**Datierung:** 50–25 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 149

Taf. 32, 4–5

**AO:** Benevent, Museo del Sannio, Inv. 1740

**FO:** Benevent und Umgebung

**Maße:** H ges: 0,96 m; B max: 1,32 m; T max: 0,47 m.

**Material:** Kalkbreccie

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeiteter hoher Wandfläche. Rechts Eckblock, rechts unten und links gebrochen. Rechte hintere Anschlussfläche erhalten. Drei Metopenfelder sind an der Front, eines ist an der Schmalseite erhalten. Die Glättung der oberen Lagerfläche und der Stoßflächen ist in Form einer Anathyrose erfolgt (VS mit FE und SH geglättet, hinten grob mit dem SE ausgearbeitet). Eine Aufschnürung begrenzt den Verlauf des Glättungsstreifens. Ein quadratisches Loch (Dübelloch?) im rechten Drittel der oberen Lagerfläche. An der hinteren Schmalseite ein ausgebrochenes Klammerloch für den rückwärtigen Anschluss. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben nur durch einen leichten Rücksprung abgesetzt sind. In den Zwickeln zwischen oberer Leiste und Triglyphen wurden jeweils rechteckige Vorsprünge ausgearbeitet. Schmale *regulae* mit je sechs gedrunken-konischen *guttae*, die durch mit dem FE ausgeführte Kerben kaum gegeneinander abgesetzt wurden.

**Inskrift:** [--]o C(ai) f(ilio) Ste(latina tribu) l(egionis) VI et / [--]o C(ai) l(iberto) L(ucio) Pilomuso et / [--]a)e C(ai) l(ibertae) Edonioni et / [--]ae Cn(aci) l(ibertae) Saturniae / [--]monument]um M(arcus) Semmius M(arci) f(ilius) et P(ublius) Sextu[leius? --- f(ilius)] / [f(aciendum)] c(uraverunt) / [quod pr]o sua parte facere no[luerunt]

**Werkzeug:** FE, SE, ZE, SH

**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

**Friestypus:** 2.A1 (VL); Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 3-C

**Dekor:** 4.2.2.H; 4.2.2.G; Panzer A.3 mit Greif (dargestellt ist nur das Hinterteil mit den Flügeln; von Spalthoff 2010, 166 als „Manteltuch“ missverstanden); Bukephalion.

**Lit.:** Torelli 1968, 35 f. Abb. 3; Keppie 1983, 160. 215 Nr. 41; Joulia 1988, 237 f. Bénévent Nr. 8 Taf. 91, 8; Polito 1998, 138 Abb. 69; 181 Anm. 96; Spalthoff 2010, 166 Kat. Nr. 21 mit Lit. Taf. 80 Abb. 236; CIL IX 1624.

**Datierung:** 40–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 150

**AO:** Cassino, Museo Archeologico Nazionale

**FO:** Cassino, am sog. Grab der Ummidia Quadratilla

**Maße:** H: 0,54 m; obere Lagerfläche: 0,99 × 0,88 m; untere Lagerfläche: 0,625 × 0,54 m; H Fries: 0,19 m; B Metopen mit Bukephalia: 0,12–0,125 m; B Metopen mit *phalerae*: 0,155–0,165 m; B Triglyphen: 0,095–0,105 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** An vier Seiten umlaufend dekorierte Bekrönung eines Grabaltars mit dorischem Fries und oben angearbeitetem Abschlussgesims. Profilaufolge von unten nach oben: Hohes, glattes Kyma reversa – Zahnschnitt – glattes Kyma reversa – glatte flache Simaplatte. Es sind insgesamt acht Metopenfelder erhalten. Die untere Lagerfläche verläuft entlang der UK der *guttae*. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben teils durch ihre Außenkanten überragende *capitula*, teils nur durch rechteckige Zwickel Elemente ohne durchlaufende *capitula* abgesetzt sind. Schmale *regulae* mit je sechs kleinen, gedrunken-konischen *guttae*, die zum Großteil starke Bestoßungen aufweisen.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** GZ-L-F-L-KyRev-ZS-KyRev-L (S) (Gruppe 2/3)

**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 4-F

**Dekor:** Patera oder *phalera* mit Büsten (4 ×), Bukephalion (4 ×).

**Lit.:** Torelli 1968, 33 Abb. 2; Joulia 1988, 240 Cassino Taf. 92–93.

**Datierung:** 100–70 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 151**

Taf. 33, 1

**AO:** Isernia, Via Marcello 16 (Spolie)**FO:** Isernia**Maße:** H: 1,15 m; B VS oben: 0,69 m; B VS unten: 0,72 m; H Metopenfelder: 0,165 m; B Metopen: 0,16–0,17 m; B Triglyphen: 0,12 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Sekundär in einer Hausfassade vermauerte Ehrenbasis des Gaius Nonius, von einem dorischen Fries bekrönt. Zwei Metopenfelder sind erhalten, links und rechts jeweils Ecksituation. Hohe angearbeitete Sockelzone mit möglicherweise sekundär abgetieftem Inschriftenfeld. Oben und unten durchlaufende glatte Friesbegrenzungsleiste. In den Zwickeln zwischen Triglyphen und oberer Leiste wurden vorstehende rechteckige Zwickel Elemente ohne durchlaufendes *capitulum* ausgearbeitet. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal- bis gedrunge-konischen *guttae*, deren Zwischenräume nur zum Teil mit dem FE deutlich ausgearbeitet wurden.**Inschrift:** C(aio) Nonio C(ai) f(ilio) M(arci) n(epote) IIII vir(o) / quinq(uennali) M(arcus) Nonius Gallus / imp(erator) VII vir epul(onum) filius / posuit**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)**Friestypus:** 2.A1; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 3-A**Dekor:** Bukephalion (2 ×).**Lit.:** Torelli 1968, 33 f. Abb. 1; Diebner 1979, 149 f. Kat. Nr. Is 33 Taf. 24 Abb. 33; Joulia 1988, 246 Isernia Nr. 12 mit Lit. Taf. 97, 12; Bispham 2007, 342 f.; CIL IX 2642.**Datierung:** um 25 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 152**

Taf. 33, 2

**AO:** Isernia, Antiquario Comunale**FO:** Isernia und Umgebung**Maße:** H: 0,325 m; B max: 1,19 m; T max: 0,29 m; H Fries: 0,24 m; B Metopenfelder: 0,195 m; B Triglyphen: 0,135 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Rechts gebrochen. Vier Metopenfelder sind erhalten. Die linke Stoßfuge verläuft durch das äußere Drittel eines Metopenfeldes und durchschneidet das hier angebrachte Füllmotiv. Die detaillierte Ausarbeitung des Metopendekors kann also erst nach Versatz des Blocks erfolgt sein. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die über und unter den Triglyphen vorspringend ausgeführt wurde. Die Triglyphen sind von der Leiste oben durch breite, ihre Außenkanten leicht überragende *capitula* abgesetzt. Schmale *regulae* mit je sechs gedrunge-konischen *guttae*, die mittels des auf Kante geführten FE deutlich voneinander abgesetzt wurden.**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 4-F**Dekor:** Lorbeerkranz; Parma mit zwei überkreuzten Lanzen; Gorgoneion; überkreuzte *ocrae*.**Lit.:** Diebner 1979, 153 Kat. Nr. Is 39 Taf. 26 Abb. 39; Joulia 1988, 242 Isernia Nr. 1 mit Lit. Taf. 94, 1; Spalthoff 2010, 180 Kat. Nr. 50 mit Lit. Taf. 58 Abb. 159.**Datierung:** 45–20 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 153**

Taf. 33, 3–4

**AO:** Isernia, Antiquario Comunale**FO:** Isernia und Umgebung**Maße:** H max: 0,33 m; Dm Zylinder: 0,40 m; H Fries: 0,10 m; B Metopenfelder: 0,07–0,075 m; B Triglyphen: 0,075–0,08 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Unten gebrochener Rundaltar, der von einem dorischen Fries bekrönt wird. Acht Metopenfelder sind erhalten. An der Sockelzone ist eine recht grobe SE- und SH-Glättung feststellbar, die möglicherweise als Untergrund für eine heute verlorene Stuckierung zu deuten ist. Über dem Fries bildet ein angearbeitetes Gesims den oberen Abschluss des Altars. Profilfolge von unten nach oben: Glattes Kyma reversa – Zahnschnitt – glattes Kyma reversa – stark bestoßene Traufleiste: entweder glatte flache Sima oder glatte Kyma recta-Sima. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleisten, die über und unter den Triglyphen vorspringen und mit deren Außenkante zusammenhängend gearbeitet sind. Keine *capitula*, aber schwach ausgeprägte, halbrunde *lunulae*. Schmale *regulae* mit je sechs großen, pyramidal-konischen *guttae*, die durch sorgfältige Meißelarbeit klar voneinander abgesetzt wurden.**Werkzeug:** FE, SE, ZE, SH

**Profil:** GZ-L-F-L-KyRev-ZS-KyRev-L (S – ?) (Gruppe 2/3)  
**Friestypus:** 1.A (VL); Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-D  
**Dekor:** Akanthusblatt (schematisch); überkreuzte Pelten; *gutus*; Patera; Bukephalion; überkreuzte Keulen; 4.2.2.F; Skyphos.  
**Lit.:** Diebner 1979, 163–165 Kat. Nr. Is 53 Taf. 33 Abb. 53 a–d; Joulia 1988, 244 Isernia Nr. 5 mit Lit. Taf. 94, 1; 95, 5.  
**Datierung:** 100–70 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 154**

Taf. 33, 5–6

**AO:** Isernia, Antiquario Comunale  
**FO:** Isernia  
**Maße:** Basis: H ges: 1,106 m; B VS oben: 0,70 m; B VS unten: 0,72 m; B Nebenseiten: 1,70 m; Friesblöcke: H: 0,54 m; H Fries: 0,17 m; B Metopenfelder: 0,155 m; B Triglyphen: 0,125–0,13 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Ehrenbasis für Sextus Appuleius (cos. 29 v. Chr.), aus zwei Blocklagen gearbeitet, deren obere an drei Seiten von einem dorischen Fries bekrönt wird. Die Friesblöcke verfügen über eine hohe angearbeitete Wandzone. Zehn Metopenfelder sind erhalten. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste. Zwischen Außenkanten der Triglyphen und oberer Leiste vorstehende rechteckige Zwickелеlemente, kein durchlaufendes *capitulum*. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, durch Meißelarbeit deutlich voneinander abgesetzten, unten aber zusammenhängend gearbeiteten *guttae*. Der gesamte motivische Apparat ist erhalten, alle Motive sind mit dem FE auf Kante detailliert ausgearbeitet, zum größten Teil wurde auch auf perspektivische Darstellung in recht flachem Relief Wert gelegt.  
**Inschrift:** Sex(to) Appuleio Sex(ti) f(ilio) / imp(eratori) co(n)s(uli) auguri / patrono  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)  
**Friestypus:** 2.A1; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 3-B  
**Dekor:** Rundschild; rautenförmiger Schild; Ovalschild; Panzer A.3; Helm C.2; *ocrae*; Lanze; Wolf, der Hirsch attackiert; *lupa Romana*; Krieger mit Ovalschild; Bukephalion; Parma; überkreuzte Lanzen.  
**Lit.:** Diebner 1979, 141–143 Kat. Nr. Is 28 Taf. 20 Abb. 28 a–d; Joulia 1988, 244 Isernia Nr. 6 mit Lit. Taf. 95, 6; Polito 1998, 137. 181 Anm. 91; CIL IX 2637.  
**Datierung:** um 25 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 155**

Taf. 34, 1

**AO:** Isernia, Antiquario Comunale  
**FO:** Isernia  
**Maße:** H Friesblöcke: 0,54 m; B VS unten: 0,73 m; B VS oben: 0,71 m; B Nebenseiten: 1,75 m; H Fries: 0,17 m; B Metopenfelder: 0,155–0,16 m; B Triglyphen: 0,125–0,13 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Ehrenbasis für Marcus Cominius Pansa, *quattuorvir*, ursprünglich wohl, wie DF 154, aus zwei Blocklagen gearbeitet, deren obere an drei Seiten von einem dorischen Fries bekrönt wird. Sechzehn Metopenfelder sind erhalten. Hohe angearbeitete Wandzone an den Friesblöcken. Im Inschriftenfeld ist eine sekundäre Einarbeitung feststellbar, die im Zuge einer Verwendung des Blocks als Spolie angebracht worden sein dürfte. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste. Zwischen Außenkanten der Triglyphen und oberer Leiste vorstehende rechteckige Zwickелеlemente, kein durchlaufendes *capitulum*. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, durch Meißelarbeit deutlich voneinander abgesetzten, unten aber zusammenhängend gearbeiteten *guttae*. Der gesamte motivische Apparat ist erhalten, alle Motive sind mit dem FE auf Kante detailliert ausgearbeitet, zum größten Teil wurde auch auf perspektivische Darstellung in recht flachem Relief Wert gelegt. Die Arbeit ist aufgrund technischer, typologischer und stilistischer Kriterien derselben Handwerkstradition zuzuschreiben wie DF 154.  
**Inschrift:** M(arco) Cominio [--- f(ilio)] / Tro(mentina tribu) Pansae IIII vir(o)  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)  
**Friestypus:** 2.A1; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 3-B  
**Dekor:** rechteckiger Schild; Panzer A.3; *ocrae*; Parazonium; Lanzen; Bogen; Krieger; *torques*; *phalerae*; Lorbeerkraz; Parma.  
**Lit.:** Diebner 1979, 144 f. Kat. Nr. Is 29 Taf. 21 Abb. 29 a–b; Joulia 1988, 244 f. Isernia Nr. 7 mit Lit. Taf. 95, 7; Polito 1998, 181 Anm. 92; Spalthoff 2010, 180 Kat. Nr. 52 Taf. 77 Abb. 218–223 Taf. 78 Abb. 224–225.  
**Datierung:** um 50 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 156**

Taf. 34, 2–3

**AO:** Isernia, Antiquario Comunale**FO:** Isernia**Maße:** Basis: H ges: 0,98 m; B VS unten: 0,73 m; B VS oben: 0,70 m; B Nebenseiten: 1,81 m; Friesblöcke: H: 0,495 m; H Fries: 0,17 m; B Metopenfelder: 0,16–0,165 m; B Triglyphen: 0,115–0,125 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Ehrenbasis für den *quattuorvir* Gaius Septumuleius Obola, wie DF 154 und DF 155 aus zwei Blocklagen gearbeitet, deren obere an drei Seiten von einem dorischen Fries bekrönt wird und eine hohe angearbeitete Wandzone aufweist. Sechzehn Metopenfelder sind erhalten. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch breite, über ihre Außenkanten vorspringende *capitula* abgesetzt sind. Die Begrenzungsleisten sind über und unter den Triglyphen erhaben gearbeitet. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, durch Meißelarbeit deutlich voneinander abgesetzten, unten aber zusammenhängend gearbeiteten *guttae*. Der gesamte motivische Apparat ist erhalten, alle Motive sind mit dem FE auf Kante ausgearbeitet, zum größten Teil wurde auch eine perspektivische Darstellung in recht flachem Relief versucht.**Inschrift:** C(aio) Septumuleio C(ai) f(ilio) / Tro(mentina tribu) Obolae IIII vir(o) / ex testamen[to ---]**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 4-D**Dekor:** rechteckiger Schild; Panzer A.3; Helm C.2; *ocrae*; Lanze; *cornu*, *carnyx*; Wölfe und Hirschen; Wolf mit Eber; Patera; Blitz; *bestiarius* mit Lanze; Hirschprotomen; Bukephalion.**Lit.:** Torelli 1968, 42. 44 Abb. 9. 11; Diebner 1979, 146–148 Kat. Nr. Is 31 Taf. 23 Abb. 31 a–c; Joulia 1988, 245 Isernia Nr. 8 mit Lit. Taf. 96, 8; Spalhoff 2010, 180f. Kat. Nr. 53 mit Lit. Taf. 78 Abb. 226–229 Taf. 79 Abb. 230–234; CIL IX 2668.**Datierung:** 45–20 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 157**

Taf. 34, 4

**AO:** Isernia, Antiquario Comunale**FO:** Isernia**Maße:** H ges: 1,01 m; B: 0,63 × 0,66 m; H Fries: 0,20 m; B Metopenfelder: 0,15 m; B Triglyphen: 0,11 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Anepigraphische Ehrenbasis, die an drei Seiten von einem dorischen Fries bekrönt wird. Die Friesblöcke verfügen über eine hohe angearbeitete Wandzone. Sechs Metopenfelder sind erhalten. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die sowohl über als auch unter den Triglyphen leicht erhaben gearbeitet ist. Zwischen Außenkanten der Triglyphen und oberer Leiste vorstehende rechteckige Zwickelemente, kein durchlaufendes *capitulum*. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, durch mit dem FE gekerbte Zwischenräume voneinander abgesetzten, unten aber zusammenhängend gearbeiteten *guttae*. Der gesamte motivische Apparat ist erhalten, alle Motive wurden mit dem FE auf Kante detailliert ausgearbeitet, zum größten Teil wurde dabei auch eine perspektivische Darstellung in recht flachem Relief angestrebt.**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)**Friestypus:** 2.A1 (VL); Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 3-C**Dekor:** langovaler Schild mit dahinter überkreuzter Doppelaxt; rechteckiger Schild (2 ×); Bogen mit Köcher; Parma.**Lit.:** Diebner 1979, 150f. Kat. Nr. Is 34 Taf. 25 Abb. 34 a–b; Joulia 1988, 245 Isernia Nr. 9 mit Lit. Taf. 96, 9.**Datierung:** 45–20 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 158**

Taf. 34, 5

**AO:** Isernia, Antiquario Comunale; ehem. Isernia, S. Maria delle Monache (Spolie)**FO:** Isernia und Umgebung**Maße:** H: 0,26 m; B: 1,02 m; T: nicht messbar.**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses, ehem. sekundär in der Kirche S. Maria delle Monache verbaut. Links gebrochen. Erhalten sind drei Triglyphen und drei Metopenfelder. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die jeweils über und unter den Triglyphen leicht erhaben gearbeitet ist. Zwischen Außenkanten der Triglyphen und oberer Leiste leicht vorstehende rechteckige Zwickelemente, keine durchlaufenden *capitula*. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, durch mit dem FE gekerbte Zwischenräume voneinander abgesetzten, unten aber zusammenhängend gearbeiteten *guttae*.**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)



**Friestypus:** 2.A1 (VL); Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 3-C

**Dekor:** Parma mit überkreuzten Lanzen; Panzer A.3; Bukephalion.

**Lit.:** Diebner 1979, 152 Kat. Nr. Is 37 Taf. 26 Abb. 37; Joulia 1988, 246 Isernia Nr. 10; Spalhoff 2010, 180 Kat. Nr. 51 mit Lit. Taf. 55 Abb. 149.

**Datierung:** 45–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 159

**AO:** Amelia, Museo Comunale

**FO:** Amelia und Umgebung

**Maße:** nicht ermittelt

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Rechts und links gebrochener Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Ein Metopenfeld ist erhalten. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben jeweils durch ein schmales, leicht über ihre Außenkanten vorspringendes *capitulum* abgesetzt sind. Schmale *regulae* mit je sechs gedrun-gen-konischen *guttae*, die voneinander durch Meißelarbeit klar abgesetzt sind.

**Werkzeug:** FE, ZE

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 4-G

**Dekor:** Baum mit Früchten (Granatäpfel ?); Vogel.

**Lit.:** Verzar 1976, 128. 140 Abb. 19; Joulia 1988, 232f. Amelia.

**Datierung:** 30 v. Chr. bis 0

### Kat. Nr.: DF 160

**AO:** Casalvieri, casa O. Fanelli

**FO:** Casalvieri und Umgebung

**Maße:** H: 0,58 m; B: 0,83 m; T: 0,40 m; H Metope: 0,29 m; B Metope: 0,25 m; B Triglyphen: 0,214 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Links unten gebrochen, rechts sekundäre Abarbeitungen, die wohl auf eine Wiederverwendung als Spolie zurückzuführen sind. Größere Bestoßungen entlang der oberen *taenia*. An der Vorderkante des Oberlagers ein Glättungsstreifen und zwei rechteckige Stemmlöcher. Zur rechten Schmal-seite hin ein Klammerloch. Erhalten sind zwei Triglyphen und eine Metope. Oben und unten durchlaufende glatte Be-grenzungsleiste, von der die Triglyphen nicht abgesetzt sind. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen *guttae*.

**Werkzeug:** FE, SH, ZE

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-G

**Dekor:** *gutus* (2 ×).

**Lit.:** Rizzello 1979, 41–42 Nr. 8 Abb. 23; Joulia 1988, 239 Casalvieri.

**Datierung:** 60–20 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 161

**AO:** Spoleto, sogenannter Drususbogen (*in situ*)

**FO:** ebenda

**Maße:** H Fries: ca. 0,30 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Ein fragmentierter Block des dorischen Frieses, der sich noch im Bauverband an der Südseite des Bogenmo-numents befindet. Der Erhaltungszustand der Frieszone ist aufgrund fortgeschrittener Verwitterung und der nachantiken Einbindung des Bogens in benachbarte Gebäude sehr schlecht. Die untere Lagerfläche der Friesblöcke verläuft entlang der UK der *guttae*. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, die über den Triglyphen vorspringend ausgeführt ist. Schmale, über die Außenkanten der Triglyphen vorgezogene *capitula* setzen jene von der oberen Leiste ab. Schmale *regulae*. Die je sechs *guttae* sind stark verwittert, waren jedoch ursprünglich offenbar von gedrun-gen-konischer Form.

**Werkzeug:** FE, ZE, SH

**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)

**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 4-G

**Dekor:** Bukephalion (?), aufgrund der Verwitterung allerdings nicht eindeutig bestimmbar.

**Lit.:** Tarchi 1936, Taf. 190. 192; De Maria 1988, 328 f. Kat. Nr. 109 mit Lit. Taf. 107; von Hesberg 1990c, 109–115 Abb. 7; Morigi 2003, 71–75 Abb. 123; Sisani 2006, 126; Lackner 2008, 192; CIL XI 4776. 4777.

**Datierung:** 30–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 162**

Taf. 35, 1–2

**AO:** Civitatomassa (*Foruli*), S. Doroteo Abate (Spolien)**FO:** Civitatomassa**Maße:** nicht ermittelt**Material:** Kalkstein

**Befund:** Ein sekundär im Campanile von Civitatomassa vermauerter Block mit angearbeiteter hoher Wandzone vom Grabmal des Gaius Aufidienus Villus. Die Zugehörigkeit eines weiteren, anepigraphischen Blocks wurde von Devijver – van Wonterghem 1990, 79 aufgrund der übereinstimmenden Dimensionen wohl zurecht vermutet. Der Block mit Inschrift ist rechts gebrochen, links weist er eine Ecksituation mit nur vier *guttae* unter der extrem schmal proportionierten Ecktriglyphe auf. Der zweite Block ist links oben gebrochen (links möglicherweise ebenfalls Eckblock?), rechts verläuft die Stoßfuge entlang der Außenkante des Mittelsteiges einer Triglyphe. Oben und unten durchlaufende, über den Triglyphen vorspringende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch breite, etwas über ihre Außenkanten vorspringende *capitula* abgesetzt sind. Schmale *regulae* mit je sechs (an den Ecken vier) pyramidal-konischen, deutlich durch Meißelarbeit voneinander abgesetzten, unten aber zusammenhängend gearbeiteten *guttae*.

**Inschrift:** C(aius) Aufidienus [---] / V[illius ---] tr(ibunus) [mil(itum) ---] (Anm.: Spalthoff 2010, 173 transkribiert fälschlicherweise „Aufid[i]enus“)

**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 4-I**Dekor:** *corona civica*; Adler; Parma; Helm H.

**Lit.:** Diebner 1987, 29 Abb. 1; Devijver – van Wonterghem 1990, 78 f. mit Lit. Abb. 15–16; Spalthoff 2010, 173 Kat. Nr. 40 mit Lit. Taf. 89 Abb. 272–273; CIL IX 4396.

**Datierung:** 50–30 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 163**

Taf. 35, 3–4

**AO:** Rom, vor der Porta Maggiore (sogenanntes La Torretta-Grab)**FO:** ebenda

**Maße:** Grabbau: Grundriss: 3,48 × 2,75 m; H Basis: 0,40 m; H ges: 3 m; Frieszone: H Fries: 0,28 m; B Metopen: 0,26 m; B Triglyphen: 0,16 m; B Friesblöcke: 1,81 m; T Friesblöcke: 0,36 m.

**Material:** Peperin

**Befund:** Dorischer Fries des sogenannten La Torretta-Grabes vor der Porta Maggiore in Rom. Sechs Metopenfelder sind erhalten. Die Frieszone setzt sich an jeder Seite des Grabbaus aus einem monolithen Block zusammen (tlw. gebrochen und bestoßen). Die Blöcke verfügen über eine angearbeitete hohe Wandzone, auf der deutliche Spuren von SH- und FE-Glättung feststellbar sind. Die Füllmotive in den Metopen werden von den Stoßfugen teils durchschnitten (so etwa das Bukephalion auf einer der Schmalseiten), die feinere Ausarbeitung der Details erfolgte also erst nach Versatz der Blöcke. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen durch schmale, über ihre Außenkanten leicht vorspringende *capitula* abgesetzt sind. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, durch mit dem auf Kante geführten FE ausgearbeitete Zwischenräume klar voneinander abgesetzten *guttae*.

**Inschrift:** [---] / [---] / [---] / [---]cioni [---] / [---]turnises P(ublius) Rupilius P(ubli) I(ibertus) Saburrius [---] / misque arbitra(tu) P(ubli) Rupili P(ubli) I(iberti) Saburri et Histumenniae M(arci) I(ibertae) Bassae (Anm.: Transkription nach AE 1990, 115)

**Werkzeug:** FE, ZE, SH, Bohrer**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 4-C**Dekor:** Bukephalion; 12.2.1.C; 7a.2; 2.2.2.E; Traube Tr3ADB; 2.2.2.A1.

**Lit.:** Torelli 1968, 38. 39–41 Abb. A1-A3. 7; Eisner 1986, 21 f. Kat. Nr. R3 mit Lit.; Joulia 1988, 257 f. Rome Nr. 8 mit Lit. Taf. 104–105; AE 1990, 115; AE 2008, 193.

**Datierung:** 50–25 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 164**

Taf. 35, 5

**AO:** Palestrina, sogenannter *complesso inferiore*, ‚Aula Absidata‘ (zum Großteil *in situ*, tlw. im Bereich der sogenannten Basilica gelagert; ein Block in der Kryptoporticus des Museo Archeologico)

**FO:** ebenda

**Maße:** H Podium: 1,38 m; H Friesblöcke: 0,475 m; H Fries: 0,17 m; H Metopen und Triglyphen: 0,17 m; B Metopen: 0,145 m; B Triglyphen: 0,135 m.

**Material:** Travertin

**Befund:** Dorischer Fries von der Podiumsverkleidung der ‚Aula Absidata‘ im sogenannten *complesso inferiore* des Fortunahiligtums von *Praeneste*. Unter dem Fries angearbeitete hohe Wandzone (Sockelprofil des Podiums von unten nach

oben: Glatte Leiste – glatter Ovolo – glattes Kyma reversa, flach geschweift). Eine einfache glatte Faszie leitet zur Frieszone über. Über dem Fries angefügtes Abschlussgesims. Profilfolge von unten nach oben: Ionisches Kyma (Mattern 2001, Typus 2) – Zahnschnitt – glattes Kyma reversa – überhängende Traufnase – glatte Cavetto-Sima. Wandzone und Fries sind aus einem Block gefertigt, die Simabekrönung ist aufgesetzt. Die Stoßfugen verlaufen entlang der Außenkanten der Triglyphen bzw. der Metopenfelder. Am Anschluss an die Schmalseiten wurden jedoch einige Stoßfugen auch mittig durch die Metopenfelder geführt. Die detaillierte Ausarbeitung der entsprechenden Füllmotive kann also erst nach Versatz erfolgt sein. An den anderen Blöcken sprechen die exakt auf Anschluss gearbeiteten Leisten und Profilfolgen ebenfalls für eine solche Fertigung. Oben und unten durchlaufende glatte Friesbegrenzungsleiste. Ein mittelbreites *capitulum* schließt die Triglyphen oben ab und springt auch über deren Außenkanten vor. Gegen die untere Begrenzungsleiste sind die Triglyphen etwas zurückgenommen. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, deutlich durch FE-Arbeit differenzierten *guttae*, die stellenweise sehr unregelmäßig gestaltet wurden.

**Werkzeug:** FE, ZE, SH, Bohrer

**Profil:** A(W)-A1F-L-F-L-ESt-ZS-KyRev-Cav (S) (Gruppe 2/4/6)

**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 4-D

**Dekor:** ‚Eierphiale‘ (Patera; 5 ×); 5.2.2.C (6 ×); 6.1.2.FF (4 ×); 1.1.2.A3F; 1.1.2.A1A1; 1.1.2.AF.

**Lit.:** Delbrueck 1907, 85 f. Abb. 81–82 Taf. 19–20; Fasolo – Gullini 1953, 17–51 Abb. 63; Torelli 1968, 44 Abb. 14; Joulia 1988, 252 Palestrina Nr. 1 mit Lit.; Nünnerich-Asmus 1994, 189–196 Kat. Nr. 23 mit Lit.; Ceccarelli – Marroni 2011, 396 f.

**Datierung:** 125–100 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 165

Taf. 36, 1–2

**AO:** Palestrina, Museo Archeologico, Kryptoporticus

**FO:** Palestrina, Fortunaheiligtum, sogenannte Hemizyklienterasse

**Maße:** Podium: B Triglyphen: 0,15–0,16 m; B Metopen: 0,15 m; T: 0,405 m; B vorne: 0,87 m; B hinten: 0,60 m; H der Blöcke ges: 0,21 m; H Fries: 0,15 m; Gebälk: B der Blöcke: 0,98–0,99 m (= Interkolumnien); H ges mit Bekrönung: 0,90 m; H Architrav und Fries: 0,20 m; B Metopen: 0,125 m; B Triglyphen: 0,125 m; H Fries: 0,125 m; T: 0,28/0,29 m (Architrav).

**Material:** Travertin

**Befund:** Mehrere Blöcke dorischer Friese aus dem Bauverband des Monopteros auf der sogenannten Hemizyklienterasse des Fortunaheiligtums von *Praeneste*. Die Stücke sind einerseits der Podiumsbekrönung, andererseits dem Gebälk des Monopteros zugehörig.

Podium: Erhalten sind ein gesamter Block und acht kleinere Fragmente mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Der dorische Fries wird von einem getrennt ausgeführten Gesims bekrönt. Profilfolge von unten nach oben: Glatte Leiste – glattes Kyma reversa – glattes Zahnschnittfeld – glatter Cavetto – glatte Leiste – glatter Ovolo – glatte Cavetto-Sima, bekrönt von glatter Leiste. In der Frieszone oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die über den Triglyphen vorspringt. Breite *capitula*, die leicht über die Außenkanten der Triglyphen vorspringen. Breite *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, plastisch kaum differenzierten *guttae*.

Gebälk: Im Gesamten muss die Gebälkzone von sieben Blöcke gebildet worden sein, von denen sich vier erhalten haben. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die über und unter den Triglyphen leicht vorspringt. Oben schmale *capitula*, die mit den Außenkanten der Triglyphen abschließen. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, durch schlichte, mit dem FE erzeugte Kerben differenzierten *guttae*.

**Werkzeug:** FE, ZE, SH

**Profil:** GZ-L-F-L-L-KyRev-L-Cav-L-Ov-Cav (S) (Gruppe 2/3)

**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 4-D

**Dekor:** 4.1.1.CC (?); Bukranion; Rundschild (Aspis); Patera; 2.2.2.C; 1.1.2.A1A1 (2 ×); 2.2.2.A1 (2 ×).

**Lit.:** Fasolo – Gullini 1953, 148–153. 140 Abb. 224; 150 Abb. 225; 152 Abb. 227–229; 153 Abb. 230 Taf. 21, 1–6; Coarelli 1987, 48–52 Abb. 15; Joulia 1988, 252f. Palestrina Nr. 2 a–b mit Lit.; Rambaldi 2002, 55–57 Kat. Nr. 7; 56 Abb. 43–44.

**Datierung:** 125–100 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 166

Taf. 36, 3–4

**AO:** *Carsulae*, Parco Archeologico, an der Via Flaminia vor dem Nordtor der römischen Stadtmauer

**FO:** ebenda

**Maße:** H ges: 10,72 m; H Podium: 2,37 m; B Podium (= unterer Dm Rotunde): 4,32 m; H Rotunde: 4,60 m; H Dach: 3,75 m; H Fries: 0,27 m; H Metopen: 0,20 m; B Metopen: 0,26 m; B Triglyphen: 0,14 m; H Friesblöcke: 0,69 m; B Friesblöcke: 1,55 m; T Friesblöcke: nicht messbar.

**Material:** Travertin

**Befund:** Entlang der Route der Via Flaminia außerhalb des nördlichen Stadttors von *Carsulae* gelegener, turmartiger Rundbau (Kern aus *opus caementicium*, Verkleidung aus Travertinblöcken) mit konischem Dach und weitestgehend voll-

ständigem, aus mehreren Blöcken gefertigtem dorischen Fries mit angearbeiteter hohe Wandzone. Im unteren Drittel der Blöcke wird die Wandzone jeweils von axial angebrachten, segmentbogenförmigen Ausnehmungen unterbrochen, die als Arkadenscheitel zu interpretieren sind. Eine entsprechende Gliederung der Wandflächen durch Pilaster o. ä. ist jedoch an den erhaltenen Blöcken nicht feststellbar. Der dorische Fries und die Arkadenscheitel wurden nicht durchgängig auf allen Blöcken ausgearbeitet. Dies spricht dafür, dass sowohl die Dekoration durch das Friesband als auch die Gliederung durch Arkaden auf den straßenseitigen Wandabschnitt der Rotunde beschränkt war. Die Stoßfugen der Friesblöcke verlaufen, soweit erhalten, entlang der Außenkanten einzelner Triglyphenstege sowie durch das äußere Drittel der Metopenfelder und der dort angebrachten Füllmotive. Die detaillierte Ausarbeitung erfolgte also erst nach Versatz. An den Stoßflächen waren die Blöcke verklammert, rückwärtige Klammerspuren fehlen. Über der oberen Lagerfläche sitzt ein separat ausgeführtes Abschlussgesims (mehrere Stemmlöcher an der OS der Blöcke indizieren dessen ursprüngliche Position). Profillfolge von unten nach oben: Hohes glattes Kyma reversa – glatte Leiste – glatte Kyma recta-Sima. Zwölf Metopenfelder sind erhalten. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste. Oben keine *capitula*. Die Triglyphen sind von den Leisten durch einen leichten Rücksprung abgesetzt. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, unten zusammenhängend gearbeiteten *guttae*, die durch FE-Arbeit teilweise nur sehr cursorisch voneinander differenziert wurden.

**Werkzeug:** FE, ZE, SH

**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-E

**Dekor:** 4.2.1.C; Bukephalion; Amphora; Delphine; Bukranion; 4.2.2.C (2 ×); Patera; Panzer A.3 vor Parazonium; Löwe; 8.2.1.c; Helm I.

**Lit.:** Ciotti 1976, 33. 35. 65 Abb. 34 f.; Kockel 1983, 34 f. Anm. 290; Kovacovics 1983, 37 f. Taf. 3, 1; Giorgetti 1984, 212; Gaggiotti u. a. 1993, 135; Morigi 1997, 71 f. 94 Abb. 72; Sisani 2006, 183.

**Datierung:** 50–30 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 167

Taf. 36, 5; 37, 1

**AO:** Todi, sogenannte Nicchioni (*in situ*)

**FO:** ebenda

**Maße:** Blocklängen verschiedener Kategorien; H Friesblöcke: 0,63–0,65 m; H Fries: 0,37–0,38 m; T: nicht messbar.

**Material:** Travertin

**Befund:** Dorischer Fries von der weitgehend vollständig erhaltenen Fassade der sogenannten Nicchioni von Todi. Friesblöcke mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Die Stoßfugen verlaufen zum Teil auch durch die Füllmotive der Metopenfelder, deren detaillierte Ausarbeitung also erst nach Versatz erfolgt sein kann. Über der oberen Lagerfläche der Friesblöcke sitzt ein separat gearbeitetes Gebälk mit glatten Blockkonsolen. Profillfolge von unten nach oben: Glattes Kyma reversa – glatte Zahnschnittleiste – glatte Konsolenrückwand – Blockkonsolen, undekoriert, mit umlaufender Kyma reversa-Rahmung (Mattern 2001, Typus 1) – glatte Geisonstirn – glatte Kyma recta-Sima. Der dorische Fries wird oben und unten von durchlaufenden, über und unter den Triglyphen vorspringenden glatten Begrenzungsleisten eingefasst. Oben schmale *capitula*, die über die Außenkanten der Triglyphen vorspringen. Schmale *regulae* mit je fünf großen, gedrungen-konischen *guttae*, die mittels FE-Arbeit deutlich voneinander differenziert wurden.

**Werkzeug:** FE, ZE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 4-B

**Dekor:** Anker; 2.2.2.F; Amphora; 2.2.1.C; Panzer A.3; 3.2.2.F1; 4.2.1.A1; 4.2.2.A1; Traube Tr3A; Rad; 8.2.1.r; 7b.2; *caduceus* mit Füllhorn; Patera; Bukephalion; 8.2.1.t; *corona civica*; Kopf; Helm mit Schwert; Adler mit Blitzbündel; Rundschild (Aspis); 24.2; Pelta; Eberprotome; 4.2.2.G; Helm K; Anker; Delphin; *prora* mit Dreizack; 4.2.1.C; 4.2.1.G; Adler mit Stab.

**Lit.:** Hornbostel-Hüttner 1979, 164 f.; von Hesberg 1980a, 110 Taf. 13, 2; Docci – Toppetti 1988; Joulia 1988, 263 Todi mit Lit.; Tascio 1989, 35–46 bes. 41 Abb. 26. 33; Todini 1989; Polito 1998, 132–133. 180 Anm. 58; Bergamini Simoni 2001, 73–78 Abb. 123–134; Maschek (im Druck).

**Datierung:** 35–31 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 168

Taf. 37, 2–3

**AO:** Cori, sogenannter Herculestempel (*in situ*)

**FO:** ebenda

**Maße:** H Friesblöcke: 0,68 m; H Fries: 0,45 m; T: 0,30 m; B Metopen: 0,29–0,435 m; B Triglyphen: 0,18–0,20 m.

**Material:** Travertin

**Befund:** Gebälk des sogenannten Herculestempels von Cori, mehrere Blöcke eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Die Stoßfugen verlaufen, soweit erkennbar, jeweils durch das äußerste Viertel der Metopenfelder sowie entlang der Außenkanten einzelner Triglyphenstege. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, oben

verdoppelt. Die obere Leiste springt über den Triglyphen vor. Schmale *capitula*, die mit den Außenkanten der Triglyphen abschließen. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen *guttae*, die mittels des auf Kante geführten FE klar voneinander differenziert wurden. Die Metopenfelder sind undekoriert und waren ausweislich erhaltener Reste ursprünglich mit einem Stucküberzug versehen.

**Inschrift:** M(arcus) M[at]tius M(arci) f(ilius) L(ucius) Turpilius L(uci) f(ilius) duomvires de senatus / sente[n]tia aedem faciendam coeraverunt eisdemque probavere

**Werkzeug:** FE, ZE, SE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 2-C

**Dekor:** glatte Metopenfelder.

**Lit.:** Delbrueck 1912, 29–36 Taf. 16; Brandizzi Vittucci 1968, 77–96. 78 Abb. 137; 79 Abb. 138; 81 Abb. 141; 83 Abb. 145–148; Coarelli 1982a, 262–264; Palombi 2003, 220–222 Abb. 13–14; Ceccarelli – Marroni 2011, 131 f.; CIL X 6517.

**Datierung:** 150–100 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 169

**AO:** Avellino, Museo Irpino (Giardino)

**FO:** Atripalda (*Abellinum*)

**Maße:** H: 0,43 m; B: 1,52 m; T: 0,45 m.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit schmalem angearbeiteten Epistyl. Rechts und links gebrochen. Vier Metopenfelder sind erhalten, davon jedoch nur zwei vollständig. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, in welche die Triglyphen übergehen. Schmale *regulae* mit je sechs gedrungen-konischen *guttae*.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)

**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 1-E

**Dekor:** Helm C; Krieger.

**Lit.:** Grella 1975, 3 Nr. 1; 5 mit Abb.; Joulia 1988, 236 Avellino Nr. 1.

**Datierung:** 70–30 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 170

**AO:** Falcognana di Sopra, genauer AO unbekannt

**FO:** Falcognana di Sopra

**Maße:** H: 0,60 m; B: 0,50 m; T: 0,21 m.

**Material:** Peperin

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Links gebrochen. Die rechte Stoßfuge verläuft am Rand des einzigen erhaltenen Metopenfeldes. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch ein schmales *capitulum* abgesetzt sind. *Regulae* mit je sechs gedrungen-konischen *guttae*, die durch FE-Arbeit klar voneinander differenziert wurden, aber aufgrund der starken Verwitterung nur noch schlecht zu erkennen sind.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 4-F

**Dekor:** 17.2a.

**Lit.:** De Rossi 1967, 80 Nr. 12; 85 Abb. 172; Joulia 1988, 241 Falcognana di Sopra.

**Datierung:** 30–10 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 171

**AO:** Monte S. Giovanni Campano, S. Pietro di Canneto (Spolie)

**FO:** Monte S. Giovanni Campano

**Maße:** H: 0,67 m; B: 1,65 m; T: nicht messbar.

**Material:** Kalksandstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Rechts unten und entlang der rechten Stoßfuge bestoßen. Größere Bestoßungen auch entlang der oberen *taenia* und an der unteren Lagerfuge. Vier Metopenfelder sind erhalten. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, in welche die Triglyphen übergehen. *Regulae* mit je sechs pyramidal-konischen *guttae*, die durch FE-Arbeit deutlich voneinander abgesetzt wurden.

**Werkzeug:** FE, SH

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-G  
**Dekor:** Panzer A.3; Parma mit Lanze; *ocrae*; Parazonium.  
**Lit.:** Rizzello 1979, 49–50 Nr. 13 Abb. 33; Joulia 1988, 250 Monte San Giovanni Campano.  
**Datierung:** 60–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 172**

Taf. 37, 4

**AO:** Gaëta, Grabtumulus des Lucius Munatius Plancus (*in situ*)  
**FO:** ebenda  
**Maße:** H Friesblöcke: 0,78 m; H Fries: 0,51 m; B Metopen: 0,46 m; B Triglyphen: 0,31–0,32 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Dorischer Fries, der den oberen Abschluss des Tambours am Grabtumulus für Lucius Munatius Plancus in Gaëta bildet. 120 Metopen mit verschiedenen Waffendarstellungen sind erhalten. Die Friesblöcke verfügen über ein angearbeitetes schmales Epistyl. Die Stoßfugen verlaufen an den Außenkanten einzelner Triglyphenstege, zum Teil auch mittig durch die Metopen und Füllmotive, deren detaillierte Ausarbeitung folglich erst nach Versatz vorgenommen worden sein kann. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, in welche die Triglyphen übergehen. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, mit dem auf Kante geführten FE deutlich voneinander differenzierten *guttae*. In der Umsetzung des Metopendekors wurde zum größten Teil auch eine perspektivische Darstellung in recht flachem Relief angestrebt.  
**Inschrift:** L(ucius) Munatius L(uci) f(ilius) L(uci) n(epos) L(uci) pron(epos) / Plancus co(n)s(ul) cens(or) imp(erator) iter(um) VII vir / epulon(um) triumph(hator) ex Raetis aedem Saturn(i) / fecit de manibus agros divisit in Italia / Beneventi in Gallia colonias deduxit / Lugdunum et Rauricam  
**Werkzeug:** FE, SH, ZE  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-G  
**Dekor:** Rundschild (Aspis); Parma; Ovalschild; rechteckiger Schild; Pelta; Panzer A.3; Panzer B; Helm K; *ocrae*; Schwert G (Gladius); Lanze; Trophaion; *corona muralis*. Zu den Dekormotiven im Detail siehe Fellmann 1957, 32–56 Abb. 13–15.  
**Lit.:** Fellmann 1957; Joulia 1988, 241 f. Gaëte mit Lit.; von Hesberg 1992b, 97 Abb. 50; Polito 1998, 135–138 Abb. 67–68; 181 Anm. 84 mit Lit.; Schwarz 2002, 158–160 Kat. Nr. M23 mit Lit. Taf. 2; 33, 1–2; Graen 2008, 245 f. Kat. Nr. R7 mit Lit.; CIL X 6087.  
**Datierung:** 30–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 173**

Taf. 38, 1

**AO:** Pompeji, Säulenhallen im Bezirk des Apollotempels (*in situ*)  
**FO:** ebenda  
**Maße:** nicht ermittelt  
**Material:** Tuff  
**Befund:** Der Apollotempel liegt in einem Peristyl aus 9 × 17 ionischen Säulen aus Nocera-Tuff, die ein Gebälk mit dorischem Fries und angearbeitetem Architrav tragen. Über diesem Fries saß eine zweite Säulenstellung, von der sich allerdings nichts erhalten hat. Architrav und Fries zeigen Pickungen für eine heute verlorene Stuckierung, die Mau 1908, 79 f. mit Abb. 35 einer Renovierung neronischer Zeit zuschrieb. Diese Datierung findet im Befund allerdings keine Bestätigung; es ist bloß zu konstatieren, dass der von Mazois dokumentierte und bei Mau abgebildete Stuckauftrag die Triglyphen und Tropfenplatten von Fries und Geison überdeckten, also in jedem Fall als sekundäre Maßnahme zu deuten ist. Über den exakten Anbringungszeitraum sind freilich keine weiteren Aussagen möglich. Die Stoßfugen verliefen vorrangig entlang der Außenkanten der Metopenfelder. Der dorische Fries wird oben und unten von durchlaufenden glatten Leisten begrenzt, die über und unter den Triglyphen vorspringen. Oben *capitula*, die mit den Außenkanten der Triglyphen abschließen. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, durch Meißelarbeit klar gegeneinander differenzierten *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, SH  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 2-C  
**Dekor:** glatte Metopenfelder.  
**Lit.:** Carroll – Godden 2000, 745–748; Guzzo – Pesando 2002, 118 f.; Martelli 2002; Barnabei 2007, 11–20 mit Lit. Taf. 1.  
**Datierung:** um 150 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 174**

Taf. 38, 2–3

**AO:** Pompeji, Forum, Südporticus (*in situ*)**FO:** ebenda**Maße:** H Architrav ges: ca. 0,70 m; H Fries: ca. 0,40 m.**Material:** Tuff

**Befund:** Dorisches Gebälk der unteren Ordnung der Südporticus am Forum von Pompeji. Die Säulenhalle war bis auf den Bereich östlich der Basilica einschiffig ausgeführt und ist zumindest in ihrem Westabschnitt zweistöckig zu rekonstruieren (ionische über dorischer Ordnung; dazu vgl. auch Richardson 1988, 261–265). Mehrere Blöcke des dorischen Frieses mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Die Stoßfugen verlaufen durch die äußeren Drittel der Metopenfelder sowie entlang der Außenkanten der Triglyphen. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die über den Triglyphen vorspringt. Oben schmale *capitula*, die mit den Außenkanten der Triglyphen abschließen. Breite *regulae* mit je sechs gedrunken-konischen *guttae*. Glatte Metopenfelder, die, wie an DF 173, durch Pickungen für einen Stuckauftrag vorbereitet wurden, von dem sich letzte Reste noch erhalten haben.

**Inschrift:** V(ibi)us Popidius E(pidi) f(ilius) q(uaestor) porticus faciendas coeravit; zur Interpretation der Inschrift vgl. Lauter 1979, 422 mit Anm. 99; Mouritsen 1988, 72–74; Nünnerich-Asmus 1994, 189 und jüngst Kockel – Flecker 2008, 292–295.

**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 2-B**Dekor:** glatte Metopenfelder.

**Lit.:** Lauter 1979, 416–420 Abb. 15; Petracchia Lucernoni 1988, 71 f. Nr. 94; Richardson 1988, 145 f.; Nünnerich-Asmus 1994, 184–189 Kat. Nr. 22 bes. 188 f. mit Lit.; Guzzo – Pesando 2002, 117; Kockel – Flecker 2008; CIL I<sup>2</sup> 1627.

**Datierung:** vor 89 v. Chr., evtl. Ende 2. Jh. v. Chr.**Kat. Nr.: DF 175**

Taf. 38, 4

**AO:** Rom, Musei Capitolini, Giardino Caffarelli, Inv. 2262**FO:** Rom; im 16. Jh. als Spolie in das Fundament der Porta Flaminia verbaut, beim Abriss 1870 geborgen.**Maße:** H: 0,585 m; B: 1,33 m; T: 0,23 m.**Material:** Marmor (lunensisch)

**Befund:** Rechts sekundär abgearbeiteter Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Im rechten oberen Abschnitt stark bestoßen und teilweise gebrochen. Die linke Stoßfuge verläuft entlang der Außenkante eines Triglyphen-Mittelsteges. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die über den Triglyphen leicht vorspringend gearbeitet ist. Oben schmale *capitula*, die mit den Außenkanten der Triglyphen abschließen. Schmale *regulae* mit je sechs gedrunken-konischen *guttae*, die durch Meißelarbeit klar voneinander abgesetzt wurden.

**Inschrift:** [--] L(ucio) Asprenati L(uci) f(ilio) co(n)s(uli) au[guri]**Werkzeug:** FE, SH, ZE, Bohrer**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 2-B**Dekor:** Parma (bzw. hispanische *caetra*); Parazonium; Lanze; Patera; Löwenkopf im Profil; 2.2.1.C; Barbarenkopf im Profil.

**Lit.:** Visconti – Vespignani 1877, 247 Taf. 20–21; Visconti – Vespignani 1880, 178–180 Taf. 12–13; Blanco Freijeiro 1971, 229–232; Polito 1998, 138 f. Abb. 72; 182 Anm. 107 mit Lit.; Spalthoff 2010, 207 Kat. Nr. 109 mit Lit. Taf. 57 Abb. 156; CIL VI 31689.

**Datierung:** 30–20 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 176**

Taf. 39, 1

**AO:** Rom, Via Anapo 4, Katakomba (Gipsabguss im Museo della Civiltà Romana)**FO:** Cemeterio dei Giordani, Via Salaria Nuova**Maße:** H: 0,58 m; B: 1,39 m; T: 0,425 m; Metopenfeld rechts: 0,315 × 0,365 m; das linke Metopenfeld ist in unkanonischer Weise geweitet.**Material:** lunensischer Marmor

**Befund:** Block eines dorischen Frieses, leichte Bestoßungen links. Angearbeitetes ionisches Epistyl mit glattem Kyma reversa über einem zweifach faszierten Architrav. Die linke Stoßfuge verläuft durch den Rammsporn des hier dargestellten Kriegsschiffes, das eine in dreifacher Breite ausgeführte Metope einnimmt. Die rechte Stoßfuge orientiert sich hingegen an der Außenkante eines kanonischen Metopenfeldes. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen jeweils durch ein mittelbreites *capitulum* abgesetzt sind, das mit ihren Außenkanten abschließt. Gegenüber der unteren Leiste sind die Triglyphen durch einen einfachen Rücksprung differenziert. Keine *regulae* oder *guttae*.

**Werkzeug:** FE, ZE, SH, Bohrer  
**Profil:** A2F-KyRev-L-F-L (Gruppe 5)  
**Friestypus:** 1.B; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 2-A  
**Dekor:** Helm C.2; Galeere (eine Ruderreihe, Liburne?) mit Seesoldaten.  
**Lit.:** Pietrangeli 1939, 31–36 Taf. 1; Polito 1998, 138–140. 182 Anm. 108 mit Lit.; Holliday 2002, 97 f. Abb. 47.  
**Datierung:** 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 177**

Taf. 39, 2

**AO:** Rom, AO unbekannt (ehem. Via del Corso)  
**FO:** Rom und Umgebung  
**Maße:** nicht ermittelt  
**Material:** lunensischer Marmor  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem zweifach faszierten Epistyl. Die linke und rechte Stoßfuge sind erhalten, nur leichte Bestoßungen zu beiden Seiten. Beide Stoßfugen orientieren sich an den Außenkanten des Mittelsteiges einer Triglyphe. Oben und unten durchlaufende, glatte doppelte Begrenzungsleiste. Die Triglyphen gehen in die obere und untere Leiste über, die obere *taenia* springt über den Triglyphen leicht vor. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, durch Meißelarbeit klar voneinander getrennten *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, SH, ZE, Bohrer  
**Profil:** A2F-L-F-L (Gruppe 5)  
**Friestypus:** 1.A (VL); Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 1-B  
**Dekor:** Parma; Parazonium; Lanze; *ocrae*; Schwert K; rechteckiger Schild; 4.2.2.C.  
**Lit.:** Polito 1998, 140 Abb. 73; 141. 182 Anm. 110.  
**Datierung:** 45–30 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 178**

Taf. 39, 3

**AO:** Aquino, Via S. Costanzo 2 (Spolie)  
**FO:** Aquino und Umgebung  
**Maße:** nicht ermittelt  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit schmalen angearbeiteten Epistyl. Beide Stoßfugen orientieren sich an den Außenkanten der Triglyphen. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, in welche die Triglyphen übergehen. *Regulae* mit je sechs pyramidal-konischen *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, SH  
**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)  
**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-G  
**Dekor:** Parazonium.  
**Lit.:** Unpubliziert.  
**Datierung:** 60–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 179**

Taf. 39, 4

**AO:** Aquino, S. Maria della Libera (Spolie)  
**FO:** Aquino, Nekropole an der Via Latina  
**Maße:** nicht ermittelt  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses, oben zum Teil gebrochen. Ein Metopenfeld ist erhalten. Unten angearbeitetes schmales Epistyl, darunter folgt ein abgesetztes profiliertes Gesims. Profilfolge von oben nach unten: Glatte Leiste – glattes Kyma reversa – zweifach faszierter Architrav. Die Stoßfugen richten sich nach der Außenkante des Metopenfeldes. Die Frieszone wird oben und unten von durchlaufenden glatten Leisten begrenzt, in welche die Triglyphen übergehen. Keine *regulae* oder *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, SH  
**Profil:** A2F-KyRev-L-A-L-F-L (Gruppe 5)  
**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-I  
**Dekor:** Parma mit zwei überkreuzten Lanzen.  
**Lit.:** Unpubliziert.  
**Datierung:** 40–20 v. Chr.



**Kat. Nr.: DF 180**

AO: Rom, Via Appia Antica, sogenanntes Sepolcro Dorico

FO: Rom, Via Appia Antica

Maße: Grabbau (Rekonstruktion): Schauwand B vorne: 4,7 m; B NS: 1,5 m; H Fries: 0,38–0,45 m. Gruppe 1: H: 0,56 m; B max: 1,20 m; H Fries: 0,41 m.

Material: Tuff

Befund: Das sogenannte Sepolcro Dorico stellt ein von Canina im 18. Jh. errichtetes Pasticcio aus verstreut in der Umgebung gefundenen Tuffwerkstücken von Grabbauten dar. Darunter befinden sich sieben Teile eines dorischen Frieses (siehe Eisner 1986, 46 Abb. 13 a Nr. 4–10), links und rechts je ein Eckelement, gefüllte und leere Metopenfelder kommen gemischt vor. An den Blöcken lassen sich anhand des Friesaufbaus vier verschiedene Gruppen unterscheiden. Die Stoßfugen verlaufen in allen Fällen, soweit aufgrund des Erhaltungszustandes und der rezenten Vermörtelung noch erkennbar, entlang der Außenkanten von Metopenfeldern und Triglyphen.

Gruppe 1 zeigt ein angearbeitetes schmales Epistyl sowie den Glyphentypus 1 und verfügt über oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleisten, in welche die Triglyphen oben übergehen. Von der unteren Leiste sind sie durch einen leichten Rücksprung abgesetzt. In einigen Glyphen sind *lunulae* vorhanden. Schmale *regulae* mit je sechs kleinen, gedrunken-konischen *guttae*, die durch weite Abstände voneinander getrennt sind. Zwei Metopenfelder sind erhalten.

Werkzeug: FE, ZE, SH

Profil: A-L-F-L (Gruppe 1)

Friestypus: 1.A; Glyphentypus 1

Typologische Untergruppe: 1-A

Dekor: 2.2.1.C; 2.2.2.A1.

Lit.: Grundlegend zum ‚Sepolcro Dorico‘: Torelli 1968, 36 Abb. 6; Eisner 1986, 46 f. Kat. Nr. A13 mit Lit. Taf. 12, 5–7; 13, 1–2, Joulia 1988, 258 Rome Nr. 9 mit Lit. Taf. 105–106. Zur Gruppe 1: Giatti 2005, 165 Abb. 10; 167.

Datierung: 75–50 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 181**

Taf. 40, 2

AO: Rom, Via Appia Antica, sogenanntes Sepolcro Dorico

FO: Rom, Via Appia Antica

Maße: Gruppe 2: H: 0,56 m; B max: 0,62 m; H Fries: 0,385 m.

Material: Tuff

Befund: Gruppe 2 (zur Definition siehe DF 180) verfügt über ein angearbeitetes mittelhohes Epistyl, Glyphen vom Typus 1 sowie oben und unten durchlaufende glatte Friesbegrenzungsleisten. Oben schmale *capitula*, die über die Außenkanten der Triglyphen vorspringen. Gegen die untere Leiste sind die Triglyphen leicht zurückgesetzt. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen *guttae*, die deutlich voneinander abgesetzt sind. Glatte Metopenfelder.

Werkzeug: FE, ZE, SH

Profil: A-L-F-L (Gruppe 1)

Friestypus: 2.B1; Glyphentypus 1

Typologische Untergruppe: 4-C

Dekor: glatte Metopenfelder.

Lit.: Giatti 2005, 167 f. Abb. 11.

Datierung: 60–30 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 182**

Taf. 40, 1

AO: Rom, Via Appia Antica, sogenanntes Sepolcro Dorico

FO: Rom, Via Appia Antica

Maße: Gruppe 3: H: 0,56 m; B max: 0,42 m; H Fries: 0,45 m.

Material: Tuff

Befund: Gruppe 3 (zur Definition siehe DF 180) verfügt über ein angearbeitetes, sehr schmales Epistyl, Glyphen vom Typus 2 sowie oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleisten. Die obere Leiste springt über den Triglyphen vor und wurde in Form eines durchlaufenden *capitulum* ausgearbeitet. Gegen die untere Leiste sind die Triglyphen leicht zurückgesetzt. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen *guttae*, die deutlich voneinander abgesetzt sind. Drei Metopenfelder sind erhalten.

Werkzeug: FE, ZE, SH

Profil: GZ-L-F-L (Gruppe 3)

Friestypus: 2.B1 (VL); Glyphentypus 2

Typologische Untergruppe: 4-I

Dekor: Bukephalion (2 ×); Skyphos mit Baum.

Lit.: Giatti 2005, 164 Abb. 9.

Datierung: 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 183**

Taf. 40, 3

**AO:** Rom, Via Appia Antica, sogenanntes Sepolcro Dorico**FO:** Rom, Via Appia Antica**Maße:** Gruppe 4: H: 0,56 m; B max: 0,56 m; H Fries: 0,38 m.**Material:** Tuff**Befund:** Gruppe 4 (zur Definition siehe DF 180) verfügt über ein angearbeitetes schmales Epistyl, Glyphen vom Typus 1 sowie oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleisten. Oben schmale *capitula*, die leicht über die Außenkanten der Triglyphen vorspringen. Gegen die untere Leiste sind die Triglyphen durch einen leichten Rücksprung abgesetzt. Breite *regulae* mit je sechs länglichen, pyramidal-konischen *guttae*, die deutlich voneinander abgesetzt sind. Zwei Metopenfelder sind erhalten.**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 4-C**Dekor:** Parazonium; Helm H.**Lit.:** Giatti 2005, 165–167. Abb. 10.**Datierung:** 60–30 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 184****AO:** Tuscania, S. Pietro**FO:** Tuscania und Umgebung**Maße:** Block 1: H: 0,58 m; H Fries: 0,39 m; B: 1,24 m; T: 0,31 m; Block 2: H: 0,58 m; H Fries: 0,39 m; B: 1,41 m; T: 0,31 m; Block 1 und 2: B Metopen: 0,395–0,40 m; B Triglyphen: 0,28 m.**Material:** travertinartiger Kalkstein**Befund:** Zwei Blöcke eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Geringfügige Bestoßungen der Oberflächen. An Block 1 verläuft die rechte Stoßfuge entlang der Außenkante eines Metopenfeldes, die linke durch die Mitte einer Glyphe. An Block 2 durchschneidet die linke Stoßfuge ein Metopenfeld und das entsprechende Füllmotiv (Helm) im letzten Drittel. Die feinere Ausarbeitung kann also erst nach Versatz erfolgt sein. An der linken OS ein Klammerloch, beide Stoßflächen weisen eine Anathyrose auf. Die rechte Stoßfuge verläuft durch die Mitte einer Glyphe. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die über den Triglyphen leicht vorspringt. Über der oberen *taenia* eine weitere, zurückspringende glatte Leiste, an deren OK die obere Lagerfläche ausgearbeitet wurde. Oben schmale *capitula*, die über die Außenkanten der Triglyphen leicht vorspringen. Schmale *regulae* mit je sechs gedrunken-konischen, durch Meißelarbeit klar voneinander abgesetzten *guttae*.**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 4-B**Dekor:** Panzer B; Parazonium; Parma mit überkreuzter Lanze; 2.2.1.C; Efeu; Helm (Typus ?); 2.2.2.C; Füllhorn mit Vogel; Adler auf Lorbeerkranz.**Lit.:** Pensabene 1982, 56 Taf. 38, 2; Schäfer 1989, 289 Anm. 370; Stortoni 2008, 88; vgl. auch Neg. D-DAI-Rom 78.750.**Datierung:** 40–10 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 185****AO:** Florenz, Museo Archeologico, Giardino, Inv. 80222**FO:** Vasanello**Maße:** H: 0,59 m; B: 0,92 m; T: 0,25–0,26 m; B Metopen: 0,33 m.**Material:** Travertin**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem mittelhohen Epistyl. Zwei Metopenfelder sind erhalten. Auf oberer Lagerfläche ein Klammerloch. Die linke Stoßfuge verläuft durch das linke Drittel eines Füllmotivs (Bukephalion), die rechte durch den äußersten linken Rand eines Metopenfeldes. Die detaillierte Ausarbeitung des Metopendekors kann demnach erst nach Versatz der Blöcke stattgefunden haben. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die mit den Triglyphen zusammenhängend gearbeitet ist. In den Glyphen halbrunde kleine *lunulae*. Schmale *regulae* mit je sechs konisch-pyramidalen *guttae*, die mittels des auf Kante geführten FE deutlich voneinander abgesetzt wurden.**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 1-D**Dekor:** Bukephalion; Schlange und zweihenkelige *urna* mit konischem Deckel.**Lit.:** Ciampoltrini 1992, 288–290 Abb. 3.**Datierung:** 50–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 186****AO:** Magliano, genauer AO unbekannt**FO:** Magliano, loc. Le Sassaie**Maße:** H: 0,42 m; B: 0,97 m; T: 0,44 m.**Material:** Travertin**Befund:** Block eines Architravs von einem größeren, wohl öffentlichen Bauwerk mit dorischem Fries und Inschrift (H Buchstaben: 0,17 m). Die rechte Stoßfuge verläuft durch die Mitte einer Regulaplatte. Der Architrav ist glatt und nicht fasziert, die Inschrift direkt unter den *guttae* des Frieses ausgearbeitet. Durchlaufende schmale untere Begrenzungsleiste, deren OK mit der oberen Lagerfläche des Architravs zusammenfällt. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen *guttae*, die durch Meißelarbeit voneinander deutlich abgesetzt wurden. Spuren von Stuckierung sind erhalten.**Inschrift:** [---] f(i)lius C(aius) Pos[tumius---]**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A-L|-[F verloren] (Gruppe 7)**Friestypus:** nicht bestimmbar; Glyphentypus: nicht bestimmbar**Typologische Untergruppe:** nicht bestimmbar**Dekor:** nicht erhalten.**Lit.:** Eck – Pack 1981, 152 f. Kat. Nr. III b, 10 Taf. 10, 2; Ciampoltrini 1992, 293.**Datierung:** 75–50 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 187****AO:** Museo Nazionale dell'Agro Falisco, Civita Castellana**FO:** Via Amerina, bei *Falerii Novi***Maße:** H max: 0,51 m; H Fries: ca. 0,30 m; B max: 0,75 m; T: nicht ermittelt; B Metopen: 0,35 m; B Triglyphen: 0,24 m.**Material:** Peperin**Befund:** Fragment eines dorischen Frieses. Unten und links gebrochen. Die linke Stoßfuge ist noch in Resten erhalten, verläuft durch das äußere Drittel eines Metopenfeldes. Oben durchlaufende glatte Begrenzungsleiste. Schmales *capitulum*, das über die Außenkanten der Triglyphen vorspringt. Unten ist der Friesblock fragmentiert, aber Reste der unteren Begrenzungsleiste und einer *regula* (?) sind noch erkennbar. Die *guttae* sind gebrochen.**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** [GZ ?]-L-F-L (Gruppe 3/7)**Friestypus:** 2.B1; Glyphentypus 2**Typologische Untergruppe:** 4-H**Dekor:** Bukephalion.**Lit.:** Caretta 1986, 148 f. Taf. 64, 2.**Datierung:** 40–20 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 188**

Taf. 40, 4–5

**AO:** Rom, sogenanntes Tabularium (*in situ*)**FO:** ebenda**Maße:** H: 0,55 m; B der Blöcke: 0,58–0,72 m; T: nicht ermittelt.**Material:** Travertin**Befund:** Mehrere Blöcke des dorischen Frieses von der unteren Ordnung des ‚Tabulariums‘ in Rom. Erhalten hat sich nur der Architrav mit *regulae* und *guttae*. Die getrennt davon gearbeitete Frieszone ist verloren. Schräg geschnittene Stoßfugen, die auf den Versatz im Kontext eines lastabtragenden, nach dem Prinzip des scheinrechten Bogens versetzten Architravabschnittes zurückzuführen sind. Durchlaufende glatte untere Begrenzungsleiste, deren OK mit der oberen Lagerfläche des Architravs zusammenfällt. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen *guttae*, die mit dem auf Kante geführten FE deutlich voneinander abgesetzt wurden. Reste einer ursprünglichen Stuckierung werden von Delbrueck 1907, 26 beschrieben.**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A-L|-[F verloren] (Gruppe 7)**Friestypus:** nicht bestimmbar; Glyphentypus: nicht bestimmbar**Typologische Untergruppe:** nicht bestimmbar**Dekor:** nicht erhalten.**Lit.:** Delbrueck 1907, 35 f. Abb. 31 Taf. 9; Mura Sommella 1999; Tucci 2005; Coarelli 2010; CIL VI 1313–1314.**Datierung:** 83–78 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 189**

**AO:** Ascoli Piceno, Porta Romana (Spolie), heutiger AO unbekannt  
**FO:** Ascoli Piceno und Umgebung  
**Maße:** H ges: ca. 0,40 m; H Fries: 0,25 m; B: ca. 2 m; T: nicht ermittelt; B Metopen: 0,23 m; H Metopen: 0,23 m; B Triglyphen: 0,14 m; H Triglyphen: 0,23 m.  
**Material:** unbekannt  
**Befund:** Nur aus einem Stich von Colucci (1793–1796) bekannter Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem schmalen Epistyl, der im 18. Jh. noch als Spolie in der Porta Romana von Ascoli Piceno vermauert war. Der aktuelle Verbleib ist nicht bekannt. Erhalten waren fünf Metopenfelder. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die mit den Triglyphen zusammenhängend gearbeitet war. Unten *regulae* mit je vier pyramidal-konischen *guttae*.  
**Werkzeug:** unbekannt  
**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)  
**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-F  
**Dekor:** Bukephalion (2 ×); 2.2.1.C; Patera mit Traube Tr3A; Füllhorn.  
**Lit.:** Stortoni 2008, 204–208 Kat. Nr. II, 13 mit Lit. 235 Abb. 19.  
**Datierung:** 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 190**

**AO:** Ascoli Piceno, heutiger AO unbekannt  
**FO:** Ascoli Piceno, c.da Campo di Parignano, fondo Mazzocchi  
**Maße:** H ges: 0,87 m; H Fries: 0,26 m; B: 0,43 m; T: nicht ermittelt; B Metopen: 0,22 m; H Metopen: 0,21 m; B Triglyphen: 0,08 m; H Triglyphen: 0,21 m.  
**Material:** unbekannt  
**Befund:** Nur aus einer Zeichnung des 19. Jhs. (Gabrielli, 1866) bekannter dorischer Friesblock mit hoher angearbeiteter Wandzone. Zwei Metopenfelder waren erhalten. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die mit den Triglyphen zusammenhängend gearbeitet war. Keine *regulae*, aber je 3–4 pyramidal-konische *guttae*. Linke Stoßfuge läuft durch die Außenkante eines Metopenfeldes.  
**Inscript:** [---] C(ai) l(iberta) Surisc[a] / [---] ius (mulieris) l(ibertus) / [---] ius  
**Werkzeug:** unbekannt  
**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)  
**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 1-F  
**Dekor:** Patera; Bukephalion.  
**Lit.:** Stortoni 2008, 187–190 Kat. Nr. II, 7 mit Lit. 231 Abb. 10; CIL IX 5246.  
**Datierung:** 15 v. Chr. bis spätaugusteisch

**Kat. Nr.: DF 191**

**AO:** Ascoli Piceno, S. Gregorio Magno (Spolie)  
**FO:** Ascoli Piceno und Umgebung  
**Maße:** H: 0,38 m; B max: 0,62 m; T: nicht ermittelt; B Metopen: 0,24 m; H Metopen: 0,25 m; B Triglyphen: 0,11 m; H Triglyphen: 0,25 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines sekundär vermauerten dorischen Frieses mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Rechts gebrochen, links unten und entlang der unteren Lagerfläche zum Teil stärkere Bestoßungen. Die linke Stoßfuge verläuft entlang der Innenkante des äußeren Steges einer Triglyphe. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste. Oben schmale *capitula*, die über die Außenkanten der Triglyphen vorspringen. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen *guttae*. In der Umsetzung der Metopenfüllmotive wurde teilweise eine perspektivische Darstellung in recht flachem Relief versucht.  
**Werkzeug:** FE, SH  
**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)  
**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 4-I  
**Dekor:** Helm C.2; Panzer A.3.  
**Lit.:** Stortoni 2008, 220–222 Kat. Nr. II, 18 mit Lit. 239 Abb. 27.  
**Datierung:** 40–20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 192**

Taf. 41, 1

**AO:** Rom, Augustusmausoleum**FO:** ebenda**Maße:** Architrav (vollstdg. erhaltenes Stück): H: 0,83 m; B: 2,375 m; T: 0,63 m; Fries (mehrere Fragmente): H: 0,915 m; B: 1,68 m; T: ca. 0,25–0,30 m.**Material:** teils lunensischer Marmor, teils Travertin**Befund:** Ein vollständig erhaltener, zweifach faszierter Architrav und mehrere fragmentierte Blöcke des zugehörigen, aber getrennt ausgearbeiteten dorischen Frieses vom Augustusmausoleum auf dem Marsfeld. Reste undekoriertes Metopenfelder sind erhalten. Die Stoßfugen verlaufen, soweit nachvollziehbar, entlang der Außenkanten einzelner Triglyphen sowie Triglyphenstege. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die über den Triglyphen vorspringt. Oben schmale *capitula*, die mit den Außenkanten der Triglyphen abschließen. Schmale *regulae* mit je sechs gedrungen-konischen *guttae*, die durch Meißelarbeit klar gegeneinander abgesetzt wurden. Über den *regulae* vermittelt ein glattes Kyma *reversa* mit bekrönender, vorspringender glatter Leiste zur Frieszone.**Werkzeug:** FE, SE, ZE, SH**Profil:** A2F-KyRev-L|-L-F-L (Gruppe 5/7)**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 2-B**Dekor:** glatte Metopenfelder.**Lit.:** von Hesberg – Panciera 1994, 24–27. 60f. 188 Abb. 34–36 Taf. 9; Schwarz 2002, 176–179 Kat. Nr. M46 mit Lit.**Datierung:** sicher 31–10 v. Chr., aber wohl frühere 20er-Jahre des 1. Jhs. v. Chr. (von Hesberg – Panciera 1994, 54 f.)**Kat. Nr.: DF 193**

Taf. 41, 2–3

**AO:** Pompeji, sogenanntes Foro Triangolare, Porticus**FO:** ebenda**Maße:** H ges: 0,83 m; T: 0,45 m; H Fries: 0,43 m; B Friesblöcke: ca. 2,21 m.**Material:** Tuff**Befund:** Block eines dorischen Frieses von der Porticus des ‚Foro Triangolare‘ von Pompeji. mit angearbeitetem zweifach faszierten Epistyl. Rechts gebrochen. Die Stoßfugen verlaufen, soweit erhalten, zentral durch die Glyphen. Undekorierte glatte Metopenfelder, die wohl für eine Stuckierung vorgesehen waren. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die über den Triglyphen vorspringend gestaltet ist. Oben *capitula*, die mit den Außenkanten der Triglyphen abschließen. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, mit dem FE klar gegeneinander abgesetzten *guttae*.**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** A2F-L-F-L (Gruppe 5)**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 2-C**Dekor:** glatte Metopenfelder.**Lit.:** De Waele 2001, 315–334 Taf. 38–39; Carandini u. a. 2001, 127–129. 221–223; Coarelli 2001; Guzzo – Pesando 2002, 113–121.**Datierung:** 100–80 v. Chr. (Carandini u. a. 2001, 127); 150–100 v. Chr. (Guzzo – Pesando 2002, 120 f.).**Kat. Nr.: DF 194**

Taf. 41, 4

**AO:** Pietrabbondante, Tempel A**FO:** ebenda**Maße:** H: 0,50 m; B: 0,93 m; 0,29 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** In zwei Fragmenten erhaltener Eckblock eines dorischen Frieses mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Links gebrochen, rückwärtige Anschlussfläche erhalten. Die Stoßfuge verläuft durch die Hälfte einer Metope. Undekorierte glatte Metopenfelder, die wohl für eine Stuckierung vorgesehen waren. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die über den Triglyphen vorspringend gearbeitet ist. Oben schmale *capitula*, die leicht über die Außenkanten der Triglyphen vorkragen. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, mit dem FE klar gegeneinander abgesetzten *guttae*.**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 2-C**Dekor:** glatte Metopenfelder.**Lit.:** Strazzulla 1973, 12–16 Taf. 3a; Di Iorio 1974, 34–37 Taf. 4b; La Regina 1976, 226–229; Coarelli – La Regina 1984, 239–241.**Datierung:** um 150 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 195**

Taf. 41, 5

**AO:** Rom, Marcellustheater (*in situ*)**FO:** ebenda**Maße:** H Architrav: 0,50 m; H Fries: 0,665 m; L Blöcke: 2,80 m/1,40 m; T: 0,48 m.**Material:** Travertin**Befund:** In zwei Blocklagen gearbeiteter Architrav und dorischer Fries von der unteren Ordnung der Fassade des Marcellustheaters. Erhalten sind mehrere Blöcke der noch *in situ* befindlichen Frieszone. Die Stoßfugen verlaufen entlang der Außenkanten von Triglyphen und Metopen. Undekorierte glatte Metopenfelder. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die über den Triglyphen vorspringend gearbeitet ist. Oben schmale *capitula*, die leicht über die Außenkanten der Triglyphen vorkragen. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, mit dem FE klar gegeneinander abgesetzten *guttae*.**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A|-L-F-L (Gruppe 1/7)**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 2-C**Dekor:** glatte Metopenfelder.**Lit.:** Toebelmann 1923, 19 Abb. 24; Fidenzoni 1970, 55–59 Abb. 31–32; Ciancio Rossetto 1999; Liljenstolpe 2000, 133 f.; Mattern 2001, 140 Kat. Nr. I.16/a mit Lit. Anm. 888–891; Haselberger 2007, 137. 155 mit Anm. 202; Lancaster 2009, 184 f.**Datierung:** wohl noch caesarischer Baubeginn, Vollendung unter Augustus in den Jahren 22–13 v. Chr. bzw. 11 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 196****AO:** Pompeji, S. Abbondio (Tempel)**FO:** ebenda**Maße:** H ges: 0,647–0,671 m; H Fries: 0,535–0,556 m; B Triglyphen: 0,196–0,28 m; B Friesblöcke: 0,405–1,77 m; T: 0,411–0,487 m.**Material:** Tuff**Befund:** Achtzehn Blöcke eines dorischen Frieses vom Gebälk des Tempels von S. Abbondio in Pompeji mit angearbeitetem schmalen Epistyl. Die erhaltenen Stoßfugen verlaufen durch die zentralen Glyphen, entlang der Außenkanten der Metopen sowie durch einige der Metopenfelder. Oben *capitula*, die mit den Außenkanten der Triglyphen abschließen. Unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste. Keine *regulae* oder *guttae* (letzte Spuren bei Wolf 2007, 293 Abb. 22 deuten darauf hin, dass diese Elemente sekundär abgeschlagen worden sein könnten). Die in den Metopenfeldern feststellbaren Reste von Stuckierung wurden von Wolf 2007, 293 einer zweiten Ausstattungsphase zugeschrieben.**Werkzeug:** FE, SH**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 2-C**Dekor:** glatte Metopenfelder.**Lit.:** Bielfeldt 2007; Wolf 2007, 288–299 Abb. 18–22.**Datierung:** um 150 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 197**

Taf. 42, 1

**AO:** Pompeji, ‚Zeus Meilichios-Tempel‘, Altar (*in situ*)**FO:** ebenda**Maße:** H Fries: 0,20 m; B Triglyphen: 0,10 m; H mit *guttae*-Zone: 0,23 m; T und B der Blöcke nicht ermittelt (Stoßfugen sind erkennbar, verlaufen durch die Glyphen), je drei Blöcke an den Langseiten, gesamte B des Altares: 2 Blocklagen.**Material:** Tuff (mit Stucküberzug)**Befund:** Mehrere Blöcke eines dorischen Frieses mit angearbeiteter hoher Wandzone, auf der durch Spiegelquader und Stuckierung eine schmale *guttae*-Zone angedeutet wird. Oben und unten durchlaufende glatte Begrenzungsleiste, die über den Triglyphen vorspringend gearbeitet ist. Oben schmale *capitula*, die mit den Außenkanten der Triglyphen abschließen. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, durch Meißelarbeit klar voneinander abgesetzten *guttae*.**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A(W)-GZ-L-F-L (Gruppe 3/6)**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 2-C**Dekor:** glatte Metopenfelder.**Lit.:** Pernice 1932, 55–58 Abb. 19–20 Taf. 36, 2–6; Russo 1991, 97–102 Abb. 70–74 Taf. 2; Marcattili 2006, 22–25 Abb. 14–20.**Datierung:** um 150 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 198**

Taf. 42, 2–3

**AO:** *Minturnae*, Parco Archeologico**FO:** *Minturnae*, Umfeld der Tempel A und C**Maße:** Architravblock: H: 0,605 m; L max: 1,085 m; T: 0,95 m; Friesblöcke (alle gebrochen): H max: 0,475–0,563 m; B max: 0,37–0,56 m; T: 0,64–0,916 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Mehrere Bruchstücke eines dorischen Gebälks aus dem Umkreis der Tempel A und C am Forum von *Minturnae*. Ein Bruchstück des separat gearbeiteten Zwei-Faszien-Architravs, der von der glatten unteren *taenia* abgeschlossen wird, zwei Bruchstücke von Triglyphen sowie ein Bruchstück eines Metopenfeldes mit dem Ansatz eines Triglyphensteiges sind erhalten. Die Rückseite des Architravs ist ebenfalls zweifach fasziert; ein glattes Kyma reversa leitet zur unteren Friesbegrenzungsleiste über. Die Stücke des Frieses sind allseitig gebrochen, keine seitlichen Anschlüsse mehr erkennbar. Am Architrav ist eine originale Stoßfläche erhalten, die einen schrägen Zuschnitt aufweist und für den Versatz nach dem Prinzip des scheinrechten Bogens spricht. Am Unterlager des Architravs wurde eine Entlastungsfuge ausgearbeitet. Reste einer oben durchlaufenden glatten Begrenzungsleiste lassen sich an einem der Triglyphenfragmente fassen. Die Gestaltung des abschließenden *capitulum* kann nicht mehr exakt nachvollzogen werden. Schmale *regulae* mit je sechs gedrunken-konischen *guttae*, die mittels des auf Kante geführten FE nur kursorisch voneinander abgesetzt wurden. Die Zuschreibung der Stücke zu Tempel A, wie noch von Johnson vorgeschlagen, wurde zuletzt durch eine exakte Dokumentation der erhaltenen Bauteile in Zweifel gezogen. Wahrscheinlicher ist eine Zugehörigkeit des dorischen Frieses zu einer frühkaiserzeitlichen Arkadenarchitektur, die im Zuge der Renovierung von Tempel C entlang der Via Appia angelegt wurde.**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A2F|L-F-L (Gruppe 5/7)**Friestypus:** nicht bestimmbar; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** nicht bestimmbar**Dekor:** Panzer B.**Lit.:** Johnson 1935, 61–66 Abb. 32; Coarelli 1989, 61 f. Taf. 3, 4–5; von Hesberg – Bankel 2010, 73–75 Abb. 15.**Datierung:** 25 v. Chr. bis 0**Kat. Nr.: DF 199****AO:** Civita di Oricola, Casale Miolo**FO:** Civita di Oricola und Umgebung**Maße:** H: 0,44 m; B max: 0,96 m; T: nicht ermittelt; H Metopenfeld: 0,29 m; B Metopenfeld: 0,30 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit schmaler *guttae*-Zone, beide Stoßflächen gebrochen. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen unten durch einen leichten Rücksprung abgesetzt sind. Schmales *capitulum*, das mit den Außenkanten der Triglyphen abschließt. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, klar voneinander getrennten, nur an den unteren Spitzen zusammenhängend ausgeführten *guttae*.**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** GZ-L-F-L (Gruppe 3)**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 2-C**Dekor:** Bukephalion; ‚Eierphiale‘ (Patera).**Lit.:** Candeloro 1985, 55 Taf. 5, 2.**Datierung:** 30 v. Chr. bis 0**Kat. Nr.: DF 200****AO:** Guardia Vomano, S. Clemente al Vomano (Spolie)**FO:** Guardia Vomano und Umgebung**Maße:** H max: 0,66 m; B: 1,36 m; T: nicht messbar; H Fries: 0,30 m; H Metopenfeld: 0,205 m; B Metopenfeld: 0,18 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeiteter Wandfläche, untere Lagerfläche großteils gebrochen. Die linke Stoßfuge verläuft entlang der Außenkante eines Metopenfeldes, die rechte (möglicherweise Ecksituation?) orientiert sich an der Außenkante einer Triglyphe. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen jeweils durch einen leichten Rücksprung abgesetzt sind. Schmales *capitulum*, das bündig mit den Außenkanten der Triglyphen abschließt. Mittelbreite *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, klar voneinander getrennten, nur an den unteren Spitzen zusammenhängend ausgeführten *guttae*.**Inskrift:** [--]etillius C(ai) f(i)lius; von Candeloro 1985, 62 überzeugend als „Petillius“ gelesen.**Werkzeug:** FE, ZE, SH**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

**Friestypus:** 1.B; Glyphentypus 2  
**Typologische Untergruppe:** 2-E  
**Dekor:** Bukephalion (2 ×); ‚Eierphiale‘ (Patera); 2.2.1.C.  
**Lit.:** Candeloro 1985, 55. 62 Taf. 5, 2.  
**Datierung:** 50–30 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 201**

Taf. 42, 4

**AO:** *Paestum*, Parco Archeologico  
**FO:** *Paestum*  
**Maße:** H: 1,10 m; B: 0,568 m; T: 0,60 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Votivbasis mit allseitig umlaufendem dorischen Fries, an der VS links und oben stark bestoßen. Auf der OS drei Dübellöcher zur Verankerung der Statue. Unter dem Fries eine glatte Faszie, die zum Korpus der Basis mit dem Inschriftenfeld überleitet. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch ein breites *capitulum*, unten durch einen leichten Rücksprung abgesetzt sind. Die obere Begrenzungsleiste springt über den Triglyphen vor. Schmale *regulae* mit je sechs, an den Ecken jeweils fünf, pyramidal-konischen, voneinander durch FE-Arbeit differenzierten *guttae*.  
**Inschrift:** C(aius) Iulius C(ai) I(ibertus) Phileros / M(arcus) Avianius M(arci) I(ibertus) Philippus / Ment(i) Bon(ae) sacr(um) [alternative Lesung: sacr(averunt)]  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** A(W)-A1F-L-F-L (Gruppe 4/6)  
**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 4-D  
**Dekor:** 1.1.2.A1A1; 5.2.2.C; ‚Eierphiale‘ (Patera).  
**Lit.:** CIL I<sup>2</sup> 3149; Mello 1968–1969, 16 f. Kat. Nr. 9 Taf. 2, 9.  
**Datierung:** 100–75 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 202**

Taf. 42, 5

**AO:** Capua, Museo Provinciale Campano  
**FO:** Capua, S. Vincenzo; Herkunft möglicherweise aus *Cales*  
**Maße:** H: 1,63 m; B: 0,63 m; T: 0,32 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block einer Ehrenbasis mit an drei Seiten umlaufendem dorischen Fries und Inschriftenfeld an der Front. An OS ein großes Dübelloch zur Verankerung der Statue. Spuren von Klammerlöchern zur Rückseite hin indizieren den ursprünglichen Anschluss eines zweiten, identisch dimensionierten Blocks. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben und unten durch einen leichten Rücksprung abgesetzt sind. Die obere Begrenzungsleiste ist an allen drei Seiten stark bestoßen, teilweise gebrochen. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, voneinander kaum differenzierten *guttae*.  
**Inschrift:** P(ublio) Pescennio P(ublil) f(ilio) / Secundo IIII vir(o) i(ure) d(icundo) / quod agrum Lucan(um) / reciperauit sine / inpena rei publicae / sen(atu)s cons(ulto)  
**Werkzeug:** FE, ZE, SH  
**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)  
**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 1-B  
**Dekor:** Bukephalion (2 ×); Parma oder Kranz (?); *gutus*; 4.2.2.A1 (2 ×).  
**Lit.:** CIL X 3917; Marcotte 1985, 736 f.; Chioffi 2005, 103–105 Kat. Nr. 103 mit Lit. Abb. 98–100.  
**Datierung:** um 20 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 203**

Taf. 43, 1

**AO:** Avellino, Duomo, Campanile (Spolie)  
**FO:** Avellino und Umgebung  
**Maße:** H: 1,20 m; B: 1,10 m; T: nicht messbar; H Fries: 0,46 m; B Metopen: 0,45 m; B Triglyphen: 0,32 m; H Metopen und Triglyphen: 0,38 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit hoher angearbeiteter Wandzone, auf der eine Tafelkonsole mit zwei tragischen Theatermasken dargestellt ist. Bestoßungen rechts oben und an der Kante der linken Stoßfläche. Die leichte Krümmung der Wandfläche indiziert die ursprüngliche Zugehörigkeit zu einem Rundbau. Erhalten sind zwei Triglyphen und ein Metopenfeld mit stark verriebenem Dekor. Die Stoßfugen orientieren sich zu beiden Seiten an den Außenkanten der Triglyphen. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch ein schmales *capitu-*



*lum*, unten durch einen leichten Rücksprung abgesetzt sind. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, in recht flachem Relief angeordneten und mit dem FE durchwegs klar voneinander differenzierten *guttae*.

**Werkzeug:** FE, SH, ZE

**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

**Friestypus:** 1.B; Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 2-E

**Dekor:** Parma mit Lanze; Parazonium (?).

**Lit.:** Grella 1976, Taf. 2.

**Datierung:** um 50 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 204

**AO:** Bonito, Piazza Mario Gemma

**FO:** Bonito, aus dem Areal des antiken *Aeclanum*

**Maße:** H: 0,60 m; B: 1,30 m; T: 0,25 m.

**Material:** heller Kalkstein

**Befund:** Block eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl. Rechts und oben links gebrochen. Bestoßungen an der linken Stoßfläche und im linken unteren Abschnitt des Epistyls. Die linke Stoßfuge verläuft durch das erste Drittel eines Metopenfeldes und durchschneidet auch das hier ausgearbeitete Dekormotiv (nicht mehr identifizierbar). Die feinere Modellierung des Frieses kann also erst nach Versatz der Blöcke erfolgt sein. Zwei Metopen und Triglyphen sind erhalten, rechts der Ansatz einer weiteren Triglyphe. Eine Ausnehmung im mittleren Steg der zentralen Triglyphe dürfte auf eine sekundäre Abarbeitung zurückzuführen sein. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch ein schmales *capitulum*, unten durch einen leichten Rücksprung abgesetzt sind. Die obere *taenia* ist über den Triglyphen vorspringend gestaltet, wenngleich stellenweise bestoßen. Schmale *regulae* mit je sechs stark verriebenen, pyramidal-konischen, nur geringfügig voneinander differenzierten *guttae*.

**Werkzeug:** FE, SH, ZE

**Profil:** A-L-F-L (Gruppe 1)

**Friestypus:** 2.B1 (VL); Glyphentypus 1

**Typologische Untergruppe:** 4-D

**Dekor:** *prora* mit Turm; Delphine mit Dreizack.

**Lit.:** Grella 1975, 3–6; Joulia 1988, 238 Bonito.

**Datierung:** 35–10 v. Chr.

### Kat. Nr.: DF 205

**AO:** Casapulla, Collezione Camillo Pellegrini

**FO:** Monte Tifata, mglw. aus dem Kontext des Diana-Heiligtums

**Maße:** H max: 0,47 m; B max: 0,51 m; T: nicht messbar.

**Material:** Kalkstein

**Befund:** Block einer Statuenbasis mit angearbeitetem Abschlussgesims, dessen Gestaltung und Profilfolge aufgrund starker Bestoßungen nicht mehr nachvollzogen werden können. Angearbeitete hohe Wandzone mit Inschriftenfeld. Die Basis ist rechts und unten gebrochen. Die exakte Tiefe kann aufgrund der sekundären Vermauerung nicht mehr bestimmt werden. Links liegt eine originale Ecksituation vor. Zwei Triglyphen und Metopen sowie der Ansatz einer weiteren Triglyphe sind erhalten. Die Metopen sind undekoriert. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch ein *capitulum*, unten durch einen leichten Rücksprung abgesetzt sind. Die obere *taenia* ist über den Triglyphen vorspringend gestaltet. Mittelbreite *regulae* mit je sechs gedrungen-konischen, mit dem FE voneinander differenzierten *guttae*.

**Inchrift:** Herennia M(arci) [fil(ia) / sacerdos / Cereri sac[rata] / loc(o) d(ato) d[ec(urionum) d(ecreto)]; Lesung nach Chioffi 2007, 35.

**Werkzeug:** FE, SH, ZE

**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)

**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 2

**Typologische Untergruppe:** 2-D

**Dekor:** glatte Metopenfelder.

**Lit.:** CIL X 3911; Chioffi 2007, 35 f. Kat. Nr. 23 mit Lit. Abb. 26.

**Datierung:** um 50 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 206**

Taf. 43, 2

- AO:** bei Spoleto, S. Salvatore (Spolien)  
**FO:** wohl Spoleto und Umgebung  
**Maße:** H ges (tlw. mit Aufmauerungen): 0,98 m; H (untere Blocklage, zum größten Teil original): 0,47 m; B max: 2,20 m; T: 0,60 m; B Metopen: 0,54 m; B Triglyphen: 0,36 m; gesamte erhaltene Länge im Presbyterium (beide Seiten): 12,60 m.  
**Material:** Kalkstein (lokal: ‚Macigno‘)  
**Befund:** Zehn Blöcke eines dorischen Frieses mit angearbeitetem Epistyl, verbaut in der Gebälkszone des Presbyteriums von S. Salvatore bei Spoleto. Weitere Blöcke waren ursprünglich über beiden Säulenstellungen des Langhauses verbaut, nach dessen Einsturz und großflächigem Umbau sie allerdings, bis auf einen kleinen Abschnitt an der Trennwand zum Presbyterium, vollständig entfernt wurden. Daraus lässt sich jedoch immerhin eine Gesamtlänge von 50 m des Frieses im Langhaus rekonstruieren. Der ursprüngliche Spolienbestand muss also, zuzüglich der Stücke aus dem Presbyterium, eine Länge von 62,60 m gehabt haben (allerdings nur unter der Prämisse, dass eine reine Spolienverwendung ohne Anfertigung entsprechender Imitationen vorlag). Die Lagerfugen sind nicht bündig mit der OK oder UK der unteren *taenia* ausgeführt, sondern durchschneiden den Fries etwa mittig. Stellenweise wurden die oberen Abschnitte des Frieses durch Aufmauerungen in Mörtel-Bruchstein-Technik ergänzt. Die Friesblöcke verfügen über schräg geschnittene Stoßfugen, die ihren ursprünglichen Versatz nach dem Prinzip des scheinbaren Bogens und damit eine Position im unteren Bereich einer mehrstöckigen Architektur indizieren. An den Stoßflächen eines beim Umbau der Kirche verlagerten Friesblocks sind quadratische Einarbeitungen an den Stoßflächen festzustellen, die nicht vom primären Versatz stammen können. Der Architrav ist durch zwei glatte Faszien gegliedert. Die Metopen sind undekoriert. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch ein breites, mit ihren Außenkanten abschließendes *capitulum*, unten durch einen leichten Rücksprung abgesetzt sind. Die obere *taenia* ist über den Triglyphen vorspringend gestaltet. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, klar voneinander differenzierten *guttae*.  
**Werkzeug:** FE, SH, ZE  
**Profil:** A2F-L-F|F-L (Gruppe 5)  
**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 2-C  
**Dekor:** glatte Metopenfelder.  
**Lit.:** Jäggi 1998, 100f. mit Lit. Taf. 56, 83; 57, 84; 66, 98; 67, 100; 70, 107. 108; 71, 109.  
**Datierung:** 30 v. Chr. bis 0

**Kat. Nr.: DF 207**

Taf. 43, 3

- AO:** bei Aquino (Tempel, *in situ*)  
**FO:** ebenda  
**Maße:** H ges: ca. 1,14 m; H (Epistylzone): ca. 0,55 m; H (Fries, untere Blocklage): ca. 0,29 m; H (Fries, obere Blocklage): ca. 0,30 m; B der Blöcke: ca. 0,44 m/0,47 m/0,86 m/1,08 m; T: unbekannt; B Metopen: ca. 0,73–0,76 m; B Triglyphen: ca. 0,47–0,49 m.  
**Material:** Kalkstein  
**Befund:** Vierundzwanzig Blöcke eines dorischen Frieses von der Cellarückwand eines dorisch-korinthischen Peripteros *sine postico* im Territorium von Aquino. Fries und Epistylzone sind auf getrennten Blocklagen ausgearbeitet, wobei die Frieszone wiederum in zwei horizontale Lagen unterteilt wurde. Die entsprechende Lagerfuge durchschneidet den Fries etwa mittig. Die Triglyphen wurden als Einzelblöcke gearbeitet. Die Metopen sind undekoriert. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch ein breites, mit ihren Außenkanten abschließendes *capitulum*, unten durch einen leichten Rücksprung abgesetzt sind. Die obere, breite *taenia* ist über den Triglyphen vorspringend gestaltet. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, klar voneinander differenzierten *guttae*. Ein glattes Kyma *reversa* vermittelt zum Geison, dessen unterer Teil von einem glatten Zahnschnitt gebildet wird. Das Hängeplattengeison, dessen rückwärtige Begrenzung von einem ebenfalls glatten Kyma *reversa* gebildet wird, entspricht dem Typus „dorisches Geison 2“ nach Mattern 2001, 18 Abb. 4.  
**Werkzeug:** FE, SH, ZE  
**Profil:** A-L|-F|F-L (Gruppe 1/7)  
**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1  
**Typologische Untergruppe:** 2-C  
**Dekor:** glatte Metopenfelder.  
**Lit.:** Cagiano de Azevedo 1949, 39–42 mit Lit. Taf. 3; von Hesberg 1980a, 145 Anm. 725; von Hesberg 1981b, 20 Anm. 7; Barton 1982, 264; Coarelli 1982a, 214 f.; Monti 1995, 230.  
**Datierung:** 100–70 v. Chr.

**Kat. Nr.: DF 208****AO:** Ferentino, Vescovado (Spolie)**FO:** Ferentino; wohl im Bereich der sog. Akropolis**Maße:** H: ca. 0,60 m; H Fries: ca. 0,31 m; B (Block 1): ca. 1,42 m; B (Block 2): ca. 1,93 m; T: nicht messbar; B Metopen: ca. 0,41 m; B Triglyphen: ca. 0,25 m.**Material:** travertinartiger Kalkstein**Befund:** Zwei Blöcke eines dorischen Frieses, die mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem Bauverband der sog. Akropolis von Ferentino stammen. Block 1 weist an der linken Stoßfläche und entlang des Unterlagers stellenweise Bestoßungen auf. Block 2 zeigt, abgesehen von leichteren Schäden entlang der Unterkante, an beiden Stoßflächen jeweils im Bereich der oberen Frieshälfte größere Ausbrüche, die möglicherweise durch sekundäre Abarbeitungen entstanden sind. Die Stoßfugen verlaufen durch die äußeren Abschnitte von Metopenfeldern sowie in einem Fall entlang der Außenkante eines Triglyphensteges. Die Metopen sind undekoriert. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen oben durch ein schmales, mit ihren Außenkanten abschließendes *capitulum*, unten durch einen leichten Rücksprung abgesetzt sind. Die obere *taenia* ist stark bestoßen; an einigen wenigen Stellen ist jedoch noch erkennbar, dass sie ursprünglich über den Triglyphen vorspringend gestaltet war. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, klar voneinander differenzierten *guttae*.**Werkzeug:** FE, SH, ZE**Profil:** A2F-L-F-L (Gruppe 5)**Friestypus:** 1.B (VL); Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 2-C**Dekor:** glatte Metopenfelder.**Lit.:** D'Alessio 2007, 416 Anm. 29 mit Lit.; 419 Abb. 21.**Datierung:** 150–120 v. Chr.**Kat. Nr.: DF 209****AO:** Bojano, Piazza Cavalleria, Giardini pubblici**FO:** Bojano und Umgebung**Maße:** H: 0,88 m; B: 0,545 m; T: 0,37 m.**Material:** Kalkstein**Befund:** Block einer Ehrenbasis mit an zwei Seiten umlaufendem dorischen Fries und Inschriftenfeld an der Front. Unten gebrochen, an der rechten Anschlussfläche und an allen Außenkanten teilweise stärkere Bestoßungen. Links Eckblock. Reste von Klammerlöchern sowie eine Anathyrose in der linken Hälfte der rückwärtigen Stoßfläche indizieren den ursprünglichen Anschluss eines zweiten, in seiner Tiefe identisch dimensionierten Bauteils. Die Anbringung der auf die Frontseite zentrierten Inschrift kann nur im Zuge einer Zweitverwendung des Blocks erfolgt sein, da das ursprüngliche Monument zumindest aus zwei nebeneinander angeordneten Blöcken bestanden haben muss. Der heute sichtbare Text CIL IX 2565 datiert folglich nur die sekundäre Verwendung der Basis im 2. Jh. n. Chr. Der dorische Fries hingegen ist der ersten Konzeption der Statuenbasis zuzuschreiben. Oben und unten durchlaufende Begrenzungsleiste, von der die Triglyphen jeweils durch einen leichten Rücksprung abgesetzt sind. Die obere Begrenzungsleiste ist an allen Seiten stark bestoßen und teilweise gebrochen. Schmale *regulae* mit je sechs pyramidal-konischen, durch Meißelarbeit voneinander differenzierten *guttae*.**Inschrift:** Q(uinto) Arruntio / Q(uinti) f(ilio) Vol(tinia tribu) Iusto / q(uaestori) aed(ili) pat(rono) col(oniae) / pat(rono) mun(icipi) Saepin(or)um pat(rono) / mun(icipi) Vicentin(or)um pat(rono) et cur(atori) / rei p(ublicae) Terevent(inorum) sacer(doti) Tuscul(ano) / fanitali / ordo et populus / ob insign(em) fidem industram / erga se in civilib(us) officis / [e]t splendor(em) muneris / gladiatorum / [adv]o[c]ato fisc(i) stat(ionis) hereditati(um); Lesung nach Petracchia Lucernoni 1988, 155.**Werkzeug:** FE, SH, ZE**Profil:** A(W)-L-F-L (Gruppe 6)**Friestypus:** 1.A; Glyphentypus 1**Typologische Untergruppe:** 1-B**Dekor:** Parma mit Lanze; Helm C.2; Palmette.**Lit.:** CIL IX 2565; De Benedittis 1977, 26; Coarelli – La Regina 1984, 201; Petracchia Lucernoni 1988, 155 Nr. 226; De Benedittis 1991, 236; Buonocore 1992, 156; De Benedittis 1995, 29–31; Fora 1996, 150f. Nr. 165 f.; Tosi 2003, 275.**Datierung:** 40–20 v. Chr. (Erstverwendung der Basis); Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr. (sekundäre Verwendung gemäß Inschrift).

## 6. Konkordanzlisten

### 6.1. Konkordanz Aufbewahrungsort – Katalognummer

Aufbewahrungsort (AO)	KatNr
Albacina, Villa Censi Mancia	DF 99
Alvito, Palazzo Mazzenga	DF 32
Amelia, Museo Comunale	DF 159
Anagni, Cattedrale	DF 113
Anagni, Cattedrale (Spolie)	DF 112
Anagni, Palazzo di Bonifacio VIII	DF 111
Ancona, Museo Archeologico Nazionale	DF 22
Aquino, S. Maria della Libera (Spolie)	DF 57
Aquino, S. Maria della Libera (Spolie)	DF 139
Aquino, S. Maria della Libera (Spolie)	DF 179
Aquino, Via S. Costanzo 2 (Spolie)	DF 178
Ascoli Piceno, c.da Solestà, ponte di Solestà	DF 133
Ascoli Piceno, Colle dell'Annunziata (Spolie)	DF 43
Ascoli Piceno, heutiger AO unbekannt	DF 190
Ascoli Piceno, Palazzo Municipale, Cortile	DF 135
Ascoli Piceno, Porta Romana (Spolie), heutiger AO unbekannt	DF 189
Ascoli Piceno, S. Angelo Magno (Spolie)	DF 136
Ascoli Piceno, S. Biagio	DF 134
Ascoli Piceno, S. Gregorio Magno (Spolie)	DF 191
Ascoli Piceno, S. Ilario (Spolien)	DF 44
Atina, contr. Case di Melfa (Spolie)	DF 45
Avellino, Duomo, Campanile (Spolie)	DF 56
Avellino, Duomo, Campanile (Spolie)	DF 58
Avellino, Duomo, Campanile (Spolie)	DF 203
Avellino, Museo Irpino	DF 10
Avellino, Museo Irpino	DF 11
Avellino, Museo Irpino (Giardino)	DF 169
Avezzano, Museo Civico	DF 103
Avezzano, Museo Civico	DF 104
Avezzano, S. Croce di Antrosano (Spolie)	DF 110
bei Aquino (Tempel, in situ)	DF 207
bei Spoleto, S. Salvatore (Spolien)	DF 206
Benevent, Museo del Sannio	DF 12
Benevent, Museo del Sannio	DF 21
Benevent, Museo del Sannio	DF 59
Benevent, Museo del Sannio	DF 60
Benevent, Museo del Sannio	DF 145
Benevent, Museo del Sannio	DF 146
Benevent, Museo del Sannio	DF 147
Benevent, Museo del Sannio	DF 148
Benevent, Museo del Sannio	DF 149
Benevent, Rocca dei Rettori (Spolie)	DF 144
Bojano, loc. S. Mariella (Spolie)	DF 55
Bojano, loc. S. Mariella (Spolie)	DF 108
Bojano, Piazza Cavalleria, Giardini pubblici	DF 209
Bolsena, AO unbekannt (Spolie)	DF 46
Bolsena, Museo Archeologico	DF 28
Bonito, Piazza Mario Gemma	DF 204
Capua, Museo Provinciale Campano	DF 117
Capua, Museo Provinciale Campano	DF 13
Capua, Museo Provinciale Campano	DF 202

## 6. Konkordanzlisten

Aufbewahrungsort (AO)	KatNr
Capua, Museo Provinciale Campano bzw. Nola, Via Giordano Bruno (Spolien) und Campanile des Doms (Spolien)	DF 14
Capua, Via Principe dei Lombardi (Spolie)	DF 15
Carsoli, Municipio	DF 03
Carsoli, S. Maria in Cellis (Spolie)	DF 19
Carsoli, S. Maria in Cellis (Spolie)	DF 24
Carsoli, S. Maria in Cellis (Spolie)	DF 25
Carsoli, S. Maria in Cellis (Spolie)	DF 26
Carsoli, S. Maria in Cellis (Spolie)	DF 27
Carsoli, S. Maria in Cellis (Spolie)	DF 106
Carsulae, Parco Archeologico, an der Via Flaminia vor dem Nordtor der römischen Stadtmauer	DF 166
Casalvieri, casa O. Fanelli	DF 160
Casapulla, Collezione Camillo Pellegrini	DF 205
Caserta Vecchia, Piazza	DF 88
Cassino, Museo Archeologico Nazionale	DF 150
Castrocielo, contr. Capodacqua, casa F. Materiale (Spolie)	DF 09
Ciciliano bei Tivoli	DF 114
Civita di Oricola, Casale Miole	DF 199
Civitatomassa (Foruli), S. Doroteo Abate (Spolien)	DF 162
Corfinio, Antiquario	DF 04
Cori, sogenannter Herculestempel (in situ)	DF 168
Cori, Via A. Accrocca, Casa Tomasi	DF 116
Cori, Via delle Colonne (Spolie)	DF 115
Falcognana di Sopra, genauer AO unbekannt	DF 170
Falerone, fraz. Piane di Falerone	DF 131
Ferentino, Vescovado (Spolie)	DF 208
Fiamignano, S. Agapito (Spolie)	DF 71
Fiano d'Abeto, Casa colonica (Spolie)	DF 16
Fiano d'Abeto, S. Michele Arcangelo	DF 17
Florenz, Museo Archeologico	DF 185
Formia, S. Maria in Castagneto (Spolie)	DF 47–48
Gaëta, Cattedrale (Spolien)	DF 77
Gaëta, Grabtumulus des Lucius Munatius Plancus (in situ)	DF 172
Grottaminarda, S. Maria, Campanile (Spolie)	DF 61
Guardia Vomano, S. Clemente al Vomano (Spolie)	DF 200
Gubbio, Museo Comunale	DF 01
Gubbio, Museo Comunale	DF 02
Isernia, Antiquario Comunale	DF 20
Isernia, Antiquario Comunale	DF 31
Isernia, Antiquario Comunale	DF 41
Isernia, Antiquario Comunale	DF 119
Isernia, Antiquario Comunale	DF 130
Isernia, Antiquario Comunale	DF 152
Isernia, Antiquario Comunale	DF 153
Isernia, Antiquario Comunale	DF 154
Isernia, Antiquario Comunale	DF 155
Isernia, Antiquario Comunale	DF 156
Isernia, Antiquario Comunale	DF 157
Isernia, Antiquario Comunale; ehem. Isernia, S. Maria delle Monache (Spolie)	DF 158
Isernia, Piazza S. Francesco N° 1 (Spolie)	DF 18
Isernia, S. Maria delle Monache	DF 120
Isernia, Via Marcello 16 (Spolie)	DF 151
L'Aquila, Museo Archeologico Nazionale	DF 23
L'Aquila, Museo Archeologico Nazionale	DF 30
L'Aquila, Museo Archeologico Nazionale	DF 105
Licenza (Spolie)	DF 81
Licenza, Museo Oraziano	DF 82
Licenza, Museo Oraziano	DF 118
Magliano, genauer AO unbekannt	DF 186
Minturnae, Parco Archeologico	DF 198
Monte S. Giovanni Campano, S. Pietro di Canneto (Spolie)	DF 171

## 6.1. Konkordanz Aufbewahrungsort – Katalognummer

Aufbewahrungsort (AO)	KatNr
Montefalco, Corso G. Mameli (Spolie)	DF 49
Monteleone Sabino, auf Wiese bei S. Vittoria	DF 66
Monteleone Sabino, S. Vittoria (Spolie)	DF 67
Monteleone Sabino, S. Vittoria (Spolie)	DF 68
Monteleone Sabino, S. Vittoria (Spolie)	DF 69
Monteleone Sabino, S. Vittoria (Spolie)	DF 70
Monteprandone, Antiquarium Truentinum	DF 132
Museo Nazionale dell'Agro Falisco, Civita Castellana	DF 187
Orte, Municipio	DF 50
Orvinio, S. Maria del Piano (Spolie)	DF 72
Orvinio, S. Maria del Piano (Spolie)	DF 73
Orvinio, S. Maria del Piano (Spolie)	DF 74
Orvinio, S. Maria del Piano (Spolie)	DF 75
Orvinio, S. Maria del Piano (Spolie)	DF 76
Osimo, Museo Comunale	DF 100
Osimo, Museo Comunale	DF 121
Ostia, Castello di Ostia (Spolie)	DF 143
Ostia, Via dei Molini	DF 122
Otricoli, Collegiata	DF 141
Paestum, Parco Archeologico	DF 201
Palestrina, Museo Archeologico, Kryptoporticus	DF 165
Palestrina, sogenannter complesso inferiore, ‚Aula Absidata‘ (zum Großteil in situ)	DF 164
Piedimonte Matese, S. Tommaso (Spolie)	DF 91
Piedimonte Matese, S. Tommaso (Spolie)	DF 92
Pietrabbondante, Scavo	DF 107
Pietrabbondante, Tempel A	DF 194
Pignataro Interamna, fraz. Termini, Masseria Alberto Morra	DF 62
Pignataro Interamna, fraz. Termini, Masseria Alberto Morra	DF 63–65
Pompeji, ‚Zeus Meilichios-Tempel‘, Altar (in situ)	DF 197
Pompeji, Forum, Südporticus (in situ)	DF 174
Pompeji, Nekropole vor dem Herkulaner Tor	DF 123
Pompeji, S. Abbondio (Tempel)	DF 196
Pompeji, Säulenhallen im Bezirk des Apollotempels (in situ)	DF 173
Pompeji, sogenanntes Foro Triangolare, Porticus	DF 193
Preturo (Cavallari bei Pizzoli), SS. Giacomo e Procinto (Spolie)	DF 109
Rom, AO unbekannt (ehem. Via del Corso)	DF 177
Rom, Augustusmausoleum	DF 192
Rom, Forum Romanum, Basilica Aemilia	DF 128
Rom, Marcellustheater (in situ)	DF 195
Rom, Musei Capitolini, Centrale Montemartini	DF 129
Rom, Musei Capitolini, Giardino Caffarelli	DF 175
Rom, Museo Nazionale Romano	DF 127
Rom, sogenanntes Tabularium (in situ)	DF 188
Rom, S. Passera	DF 137
Rom, Via Anapo 4, Katakombe (Gipsabguss im Museo della Civiltà Romana)	DF 176
Rom, Via Appia Antica, 200 m von Via di Tor Carbone in Richtung Casal Rotondo	DF 124
Rom, Via Appia Antica, bei Casal Rotondo	DF 125
Rom, Via Appia Antica, nach Casal Rotondo (stadtauswärts)	DF 126
Rom, Via Appia Antica, sogenanntes Sepolcro Dorico	DF 180
Rom, Via Appia Antica, sogenanntes Sepolcro Dorico	DF 181
Rom, Via Appia Antica, sogenanntes Sepolcro Dorico	DF 182
Rom, Via Appia Antica, sogenanntes Sepolcro Dorico	DF 183
Rom, vor der Porta Maggiore (sogenanntes La Torretta-Grab)	DF 163
S. Agata dei Goti, Duomo (Spolie)	DF 90
S. Brizio bei Spoleto (Spolie)	DF 51
S. Brizio bei Spoleto (Spolie)	DF 52
S. Giovanni Incarico, an der Strada Statale Nr. 82 ‚Valle del Liri‘ bei km 87,85 (Spolie)	DF 38
S. Giovanni Incarico, loc. S. Cataldo	DF 37
S. Giuliano del Sannio, Via di S. Nicola (Spolie)	DF 83
S. Maria Capua Vetere, Anfiteatro	DF 93
S. Maria Capua Vetere, Anfiteatro	DF 94

## 6. Konkordanzlisten

Aufbewahrungsort (AO)	KatNr
Sarsina, Museo Archeologico	DF 101
Sarsina, Museo Archeologico	DF 102
Sarsina, Museo Archeologico	DF 138
Saturnia, Rocca Ciacci, Collezione Ciacci	DF 42
Sepino, contr. La Torre (Spolie)	DF 84
Sepino, fraz. Altilia, Masseria Danello	DF 80
Sezze, AO unbekannt	DF 40
Sora, Cattedrale (Spolie)	DF 34
Sora, Museo Civico	DF 05
Sora, Museo Civico	DF 06
Sora, S. Domenico (Spolie)	DF 33
Sora, S. Domenico (Spolie)	DF 35
Sora, S. Domenico (Spolie)	DF 36
Sora, S. Domenico (Spolie)	DF 78
Spoletto, Duomo (Spolie)	DF 53
Spoletto, Museo Archeologico Civico	DF 54
Spoletto, sogenannter Drususbogen (in situ)	DF 161
Strangolagalli, Comune	DF 79
Teano, Museo Archeologico Comunale	DF 142
Teggiano, S. Andrea (Spolie)	DF 89
Teramo, ehem. Villa Comunale, jetzt Museo Civico Archeologico „F. Savini“	DF 29
Terracina, Theater (Steindepot)	DF 140
Todi, Palazzi Comunali, Sala delle Pietre	DF 96
Todi, Palazzi Comunali, Sala delle Pietre	DF 95
Todi, sogenannte Nicchioni (in situ)	DF 167
Tuscania, S. Pietro	DF 184
Venafro, Cattedrale (Spolie)	DF 87
Venosa, S. Annunziata (Spolie)	DF 85
Venosa, S. Annunziata (Spolie)	DF 86
Vicalvi, Borgo, S. Nicandro (Spolie)	DF 08
Vicalvi, Palazzo Comunale bzw. Chiesa di S. Stefano (Spolie)	DF 07
Villa S. Faustino, Abbazia (Spolie)	DF 97
Villa S. Faustino, Abbazia (Spolie)	DF 98

### 6.2. Konkordanz Fundort – Katalognummer

Fundort (FO)	KatNr	Fundort (FO)	KatNr	Fundort (FO)	KatNr
Alba Fucens	DF103	Ascoli Piceno	DF189	Benevent	DF148
Alba Fucens	DF104	Ascoli Piceno	DF136	Benevent	DF149
Alba Fucens	DF110	Ascoli Piceno	DF134	Benevent	DF144
Albacina	DF099	Ascoli Piceno	DF191	Bojano	DF055
Alvito	DF032	Ascoli Piceno	DF044	Bojano	DF108
Amelia	DF159	Atella/Acerra	DF117	Bojano	DF209
Amiternum	DF023	Arina	DF045	Bolsena	DF046
Anagni	DF113	Atripalda	DF169	Bolsena	DF028
Anagni	DF112	Avellino	DF056	Bonito	DF204
Anagni	DF111	Avellino	DF058	Capua	DF013
Ancona	DF022	Avellino	DF203	Capua	DF202
Aquino	DF057	Avellino	DF010	Capua	DF015
Aquino	DF139	Avellino	DF011	Carsoli	DF003
Aquino	DF179	Benevent	DF012	Carsoli	DF019
Aquino	DF178	Benevent	DF021	Carsoli	DF024
Aquino	DF207	Benevent	DF059	Carsoli	DF025
Ascoli Piceno	DF133	Benevent	DF060	Carsoli	DF026
Ascoli Piceno	DF043	Benevent	DF145	Carsoli	DF027
Ascoli Piceno	DF190	Benevent	DF146	Carsoli	DF106
Ascoli Piceno	DF135	Benevent	DF147	Carsulae	DF166

## 6.2. Konkordanz Fundort – Katalognummer

Fundort (FO)	KatNr	Fundort (FO)	KatNr	Fundort (FO)	KatNr
Casalvieri	DF160	Monte Tifata	DF205	Rom	DF181
Caserta Vecchia	DF088	Montefalco	DF049	Rom	DF182
Cassino	DF150	Monteleone Sabino	DF066	Rom	DF183
Castrocielo	DF009	Monteleone Sabino	DF067	Rom	DF163
Castrum Novum	DF029	Monteleone Sabino	DF068	S. Agata dei Goti	DF090
Ciciliano	DF114	Monteleone Sabino	DF069	S. Brizio	DF051
Civita di Oricola	DF199	Monteleone Sabino	DF070	S. Brizio	DF052
Civitatomassa	DF162	Monteprandone	DF132	S. Giovanni di Cagnano	DF030
Corfinio	DF004	Nola	DF014	S. Giuliano del Sannio	DF083
Cori	DF168	Orte	DF050	S. Maria Capua Vetere	DF093
Cori	DF116	Orvinio	DF072	S. Maria Capua Vetere	DF094
Cori	DF115	Orvinio	DF073	Sarsina, Pian di Bezzo	DF101
Fabrateria Nova	DF038	Orvinio	DF074	Sarsina, Pian di Bezzo	DF102
Fabrateria Nova	DF037	Orvinio	DF075	Sarsina, Pian di Bezzo	DF138
Falcognana di Sopra	DF170	Orvinio	DF076	Saturnia	DF042
Falerii Novi	DF187	Osimo	DF100	Sepino	DF084
Falerone	DF131	Osimo	DF121	Sepino	DF080
Ferentino	DF208	Ostia	DF143	Sezze	DF040
Fiamignano	DF071	Ostia	DF122	Sora	DF034
Fiano d'Abeto	DF016	Otricoli	DF141	Sora	DF005
Fiano d'Abeto	DF017	Paestum	DF201	Sora	DF006
Formia	DF047–48	Palestrina	DF165	Sora	DF033
Gaeta	DF077	Palestrina	DF164	Sora	DF035
Gaeta	DF172	Piedimonte Matese	DF091	Sora	DF036
Grottaminarda	DF061	Piedimonte Matese	DF092	Sora	DF078
Guardia Vomano	DF200	Pietrabbondante	DF194	Spoletto	DF206
Gubbio	DF001	Pignataro Interamna	DF062	Spoletto	DF053
Gubbio	DF002	Pignataro Interamna	DF063–65	Spoletto	DF054
Isernia	DF020	Pompeji	DF197	Spoletto	DF161
Isernia	DF031	Pompeji	DF174	Strangolagalli	DF079
Isernia	DF041	Pompeji	DF123	Teano	DF142
Isernia	DF119	Pompeji	DF196	Teggiano	DF089
Isernia	DF130	Pompeji	DF173	Terracina	DF140
Isernia	DF152	Pompeji	DF193	Todi	DF096
Isernia	DF153	Preturo (Cavallari)	DF109	Todi	DF167
Isernia	DF154	Rom	DF177	Todi, Pta. Perugia	DF095
Isernia	DF155	Rom	DF192	Tuscania	DF184
Isernia	DF156	Rom	DF128	umbekant	DF105
Isernia	DF157	Rom	DF195	Vasanello	DF185
Isernia	DF158	Rom	DF129	Vastogirardi	DF107
Isernia	DF018	Rom	DF175	Venafro	DF087
Isernia	DF120	Rom	DF127	Venosa	DF085
Isernia	DF151	Rom	DF188	Venosa	DF086
Licenza, Colle Prioni	DF082	Rom	DF137	Vicalvi	DF008
Licenza, Colle Prioni	DF118	Rom	DF176	Vicalvi	DF007
Licenza, Piani a Otto	DF081	Rom	DF124	Villa S. Faustino	DF097
Magliano/Heba	DF186	Rom	DF125	Villa S. Faustino	DF098
Minturnae	DF198	Rom	DF126		
Mte. S. Giovanni Campano	DF171	Rom	DF180		



## 7. Literaturverzeichnis

Die Literaturzitate folgen den in AA 2005/2, 309–399 festgelegten Richtlinien und Siglen des Deutschen Archäologischen Instituts. Antike Autoren wurden abgekürzt nach DNP 1 (Stuttgart 1996) XXXIX–XLVII.

- Adamo Muscettola 1991 St. Adamo Muscettola, Appunti sulla cultura figurativa in area Iripina, in: *Romanisation* 1991, 205–230.
- Adam 1984 J.-P. Adam, *La construction romaine. Matériaux et techniques* (Paris 1984).
- Adams – Adams 1991 W. Y. Adams – E. W. Adams, *Archaeological Typology and Practical Reality: A Dialectical Approach to Artifact Classification and Sorting* (Cambridge 1991).
- Adams 1988 W. Y. Adams, *Archaeological Classification: Theory versus Practice*, *Antiquity* 62, 1988, 40–56.
- Alcock 2001 S. E. Alcock, *Vulgar Romanization and the Dominance of Elites*, in: Keay – Terrenato 2001, 227–230.
- Altenhöfer 2007 E. Altenhöfer, *Die Cella des Dioskurentempels in Cori*, *RM* 113, 2007, 373–397.
- Alzinger 1974 W. Alzinger, *Augusteische Architektur in Ephesos*, *SoSchrÖAI* 16 (Wien 1974).
- Ambrogio 1984 A. Ambrogio, *Monumenti funerari di età romana di Foligno, Spello e Assisi*, *Xenia* 8, 1984, 27–64.
- Ames-Lewis 1997 F. Ames-Lewis, *Tuscan Marble Carving, 1250–1350. Sculpture and Civic Pride* (Cambridge 1997).
- Anderson 1997 J. C. Anderson, Jr., *Roman Architecture and Society* (Baltimore – London 1997).
- Andreani 1997 C. Andreani, *Il municipio romano*, in: V. Pirro (Hrsg.), *Interamna Nahartium. Materiali per il Museo Archeologico di Terni* (Arrone 1997) 137–168.
- Andreau 1980 J. Andreau, *Pompéi: mais où sont les vétérans de Sylla?*, *REA* 82, 1980, 183–199.
- Antolini – Marengo 2010 S. Antolini – S. M. Marengo, *Regio V (Picenum) e versante adriatico della Regio VI (Umbria)*, in: M. Silvestrini (Hrsg.), *Le tribù romane. Atti della XVIe Rencontre sur l'épigraphie*, Bari, 8–10 ottobre 2009 (Bari 2010) 209–215.
- Arata 2010 F. P. Arata, *Osservazioni sulla topografia sacra dell'Arx Capitolina*, *MEFRA* 122, 2010, 34–56.
- Armstrong 1915 H. H. Armstrong, *Topographical Studies at Setia*, *AJA* 19, 1915, 34–56.
- Asdrubali Pentiti u. a. 2010 G. Asdrubali Pentiti – M. C. Spadoni – E. Zuddas, *Regio VI – versante umbro*, in: M. Silvestrini (Hrsg.), *Le tribù romane. Atti della XVIe Rencontre sur l'épigraphie*, Bari, 8–10 ottobre 2009 (Bari 2010) 217–223.
- Assmann 2005 J. Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen* <sup>5</sup>(München 2005).
- Aubry – Broquet 2007 S. Aubry – C. Broquet, *La datation des phases de construction et de destruction de la Domus aux Bucranes: céramiques et monnaies*, in: B. Perrier (Hrsg.), *Villas, maisons, sanctuaires et tombeaux tardo-républicains: découvertes et relectures récentes, Actes du colloque international de Saint-Romain-en-Gal en l'honneur d'Anna Gallina Zevi, Vienne – Saint-Romain-en-Gal, 8–10 février 2007* (Rom 2007) 33–47.
- Aurigemma 1963 S. Aurigemma, *I monumenti della necropoli romana di Sarsina* (Rom 1963).
- Bachmann-Medick 2007 D. Bachmann-Medick, *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften* 2 (Reinbek b. Hamburg 2007).
- Backhaus u. a. 2008 K. Backhaus – B. Erichson – W. Plinke – R. Weiber, *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung* <sup>12</sup>(Berlin u. a. 2008).
- Badian 1970–71 E. Badian, *Roman Politics and the Italians*, *DArch* 4/5, 1970–71, 374–375.
- Badian 1997 E. Badian, *Notes on a Recent List of praefecti fabrum under the Republic*, *Chiron* 27, 1997, 1–19.
- Barnabei 2007 L. Barnabei, *I culti di Pompei. Raccolta critica della documentazione, Contributi di Archeologia Vesuviana III*, *Studi della Soprintendenza Archeologica di Pompei* 21 (Rom 2007) 11–88.
- Barresi 2003 P. Barresi, *Province dell'Asia Minore. Costo dei marmi, architettura pubblica e committenza*, *Studia Archaeologica* 125 (Rom 2003).
- Barrett 2000 B. J. C. Barrett, *A Thesis on Agency*, in: M.-A. Dobres – J. Robb (Hrsg.), *Agency in Archaeology* (London 2000) 61–68.
- Barrett 2002 B. J. C. Barrett, *Agency, the Duality of Structure and the Problem of the Archaeological Record*, in: I. Hodder (Hrsg.), *Archaeological Theory Today* (Cambridge 2002) 141–164.
- Bartman 1991 E. Bartman, *Sculptural Collecting and Display in the Private Realm*, in: E. K. Gazda (Hrsg.), *Roman Art in the Private Sphere. New Perspectives on the Architecture and Decor of the domus, villa, and insula* (Ann Arbor 1991) 71–88.
- Barton 1982 I. M. Barton, *Capitoline Temples in Italy and the Provinces (especially Africa)*, *ANRW* II, 12, 1 (Berlin 1982) 259–342.
- Bauer 1969 H. Bauer, *Das Kapitell des Apollo Palatinus-Tempels*, *RM* 76, 1969, 183–204.
- Bauer 1973 H. Bauer, *Korinthische Kapitelle des 4. und 3. Jhs. vor Chr.*, 3. Beih. *AM* (Berlin 1973).
- Bauer 1988 H. Bauer, *Basilica Aemilia*, in: M. R. Hofter (Hrsg.), *Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin, 7. Juni – 14. August 1988* (Mainz 1988) 200–212.

## 7. Literaturverzeichnis

- Bauer 1993 LTUR 1 (Rom 1993) 183–187 s. v. Basilica Paul(i) (H. Bauer).
- Becatti 1938 G. Becatti, Tuder – Carsulæ, Forma Italiae (Rom 1938).
- Bellini 2004 G. R. Bellini, *L'ager* di Aquinum, in: G. Ghini (Hrsg.), Lazio e Sabina 2, Atti del convegno, Roma 2003 (Rom 2004) 77–92.
- Beard 2008 M. Beard, Pompeii. The Life of a Roman Town (London 2008).
- Benelli 2001 E. Benelli, The Romanization of Italy through the Epigraphic Record, in: Key – Terrenato 2001, 7–16.
- Bergamini Simoni 2001 M. Bergamini Simoni, Todi. Antica città degli Umbri (Assisi – Todi 2001).
- Berges 1996 D. Berges, Rundaltäre aus Kos und Rhodos (Berlin 1996).
- Bernbeck 1997 R. Bernbeck, Theorien in der Archäologie (Tübingen 1997).
- Berns 2003 Ch. Berns, Untersuchungen zu den Grabbauten der frühen Kaiserzeit in Kleinasien, Asia Minor Studien 51 (Bonn 2003).
- Bianchi – Tucci 1996 F. Bianchi – P. L. Tucci, Alcuni esempi di riuso dell'antico nell'area del circo Flaminio, MEFRA 108, 1996, 27–83.
- Bianchi u. a. 2004 F. Bianchi – F. Felici – S. Fontana – E. A. Stanco, Fiano Romano: un'area funeraria della prima età imperiale in località Palombaro, BCom 105, 2004, 223–266.
- Bielfeldt 2007 R. Bielfeldt, Der Liber-Tempel in Pompeji, Sant'Abbondio. Oskisches Vorstadtheiligtum und kaiserzeitliches Kultlokal, RM 113, 2007, 317–371.
- Bispham 2007 E. Bispham, From Asculum to Actium. The Municipalization of Italy from the Social War to Augustus (Oxford 2007).
- Blanc 2007 N. Blanc, Diskussion zu Egidi 2007, in: B. Perrier (Hrsg.), Villas, maisons, sanctuaires et tombeaux tardo-républicains: découvertes et relectures récentes, Actes du colloque international de Saint-Romain-en-Gal en l'honneur d'Anna Gallina Zevi, Vienne – Saint-Romain-en-Gal, 8–10 février 2007 (Rom 2007) 502f.
- Blanco Freijeiro 1971 A. Blanco Freijeiro, Monumentos romanos de la conquista de Galicia, Habis 2, 1971, 223–232.
- von Blanckenhagen 1940 P. H. von Blanckenhagen, Flavische Architektur und ihre Dekoration untersucht am Nervaforum (Berlin 1940).
- Boast 1997 R. Boast, A Small Company of Actors. A Critique of Style, Journal of Material Culture 2, 1997, 173–198.
- Bodel 1994 J. Bodel, Graveyards and Groves: a Study of the *lex Lucretina*, AJAH 11 (Cambridge, Mass. 1994).
- Börker 1965 Ch. Börker, Blattkelchkapitelle. Untersuchungen zur kaiserzeitlichen Architekturornamentik in Griechenland (Diss. Freie Universität Berlin 1965).
- Börker 1973 Ch. Börker, Neuattisches und Pergamenisches an den Ara Pacis-Ranken, JdI 88, 1973, 283–317.
- Börker 1975 Ch. Börker, Bukranion und Bukephalion, AA 1975, 244–250.
- Börker 1976 Ch. Börker, Zwei vergessene Giebel in Athen, AA 1976, 276 f.
- Bonamente – Coarelli 1996 G. Bonamente – F. Coarelli (Hrsg.), Assisi e gli Umbri nell'antichità, Atti del Convegno Internazionale, Assisi 18–21 dicembre 1991 (Assisi 1996).
- Boos 2011 M. Boos, Heiligtümer römischer Bürgerkolonien. Archäologische Untersuchungen zur sakralen Ausstattung republikanischer *coloniae civium Romanorum*, Internationale Archäologie 119 (Rahden, Westfalen 2011).
- Borbein – Hölscher – Zanker 2000: A. H. Borbein – T. Hölscher – P. Zanker, Einleitung, in: A. H. Borbein – T. Hölscher – P. Zanker (Hrsg.), Klassische Archäologie. Eine Einführung (Berlin 2000) 7–21.
- Borbein 2000 A. H. Borbein, Formanalyse, in: Borbein – Hölscher – Zanker 2000, 109–128.
- Borsari 1902 L. Borsari, Regione I, Palestrina, NSc 1902, 120.
- Boschung – Pfanner 1988 D. Boschung – M. Pfanner, Antike Bildhauertechnik. Vier Untersuchungen an Beispielen in der Münchner Glyptothek, MjJb 39, 1988, 7–28.
- Boschung 1987 D. Boschung, Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms, Acta Bernensia 10 (Bern 1987).
- Bourdieu 1974 P. Bourdieu, Zur Soziologie der symbolischen Formen (Frankfurt a. M. 1974).
- Bourdieu 1987 P. Bourdieu, Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft (Frankfurt a. M. 1987).
- Bourdieu 1998 P. Bourdieu, Praktische Vernunft. Zur Theorie des Handelns (Frankfurt a. M. 1998).
- Bourgeoisies 1983 Aut. var., Les „bourgeoisies“ municipales italiennes aux IIe et Ier siècles av. J.-C., Actes du Colloque, Naples 1981 (Paris 1983).
- Bracco 1969 V. Bracco, Trentadue iscrizioni inedite dalle valli del Sele e del Tanagro, RendLinc 1969, 225–252.
- Bracco 1978 V. Bracco, Volcei, Forma Italiae, Regio III, 1 (Rom 1978).
- Bradley 2000 G. Bradley, Ancient Umbria: State, Culture, and Identity in Central Italy from the Iron Age to the Augustan Era (Oxford 2000).
- Bradley 2002 G. Bradley, The Romanisation of Italy in the 2<sup>nd</sup> c. B.C., JRA 15, 2002, 401–406.
- Brandizzi Vittucci 1968 P. Brandizzi Vittucci, Forma Italiae, Regio I, V, Cora (Rom 1968).
- Brands – Heinrich 1991 G. Brands – H. Heinrich, Der Bogen von Aquinum, AA 1991, 561–609.
- Braudel 1998 F. Braudel, Das Mittelmeer und die mediterrane Welt in der Epoche Philipps II. Bd. 1 (Frankfurt a. M. 1998).
- Broughton 1952 T. R. S. Broughton, The Magistrates of the Roman Republic 2. 99 B.C. – 31. B.C. (New York 1952).
- Bruckner 2003 E.-Ch. Bruckner, Considerazioni sui culti e luoghi di culto a Setia e nel suo territorio in età repubblicana ed imperiale, in: L. Quilici – St. Quilici Gigli (Hrsg.), Santuari e luoghi di culto nell'Italia antica, Atlante Tematico di Topografia Antica 12 (Rom 2003) 75–98.
- von Brunn 1870 H. von Brunn, I rilievi delle urne etrusche 1 (Rom 1870).
- von Brunn – Körte 1890 H. von Brunn – G. Körte, I rilievi delle urne etrusche 2, 1 (Berlin 1890).

## 7. Literaturverzeichnis

- von Brunn – Körte 1896 H. von Brunn – G. Körte, I rilievi delle urne etrusche 2, 2 (Berlin 1896).
- von Brunn – Körte 1916 H. von Brunn – G. Körte, I rilievi delle urne etrusche 3 (Berlin 1916).
- Bruschetti 1995 P. Bruschetti, Carsulae (Rom 1995).
- Bruto – Vannicola 1990 M. L. Bruto – C. Vannicola, Strumenti e tecniche di lavorazione dei marmi antichi, ArchCl 42, 1990, 287–324.
- Bruun 1975 P. Bruun u. a. (Hrsg.), Studies in the Romanization of Etruria, Acta Instituti Romani Finlandiae 5 (Rom 1975).
- Buchholz – Solin 2010 L. Buchholz – H. Solin, Le tribù nel *Latium adiectum*, in: M. Silvestrini (Hrsg.), Le tribù romane. Atti della XVIe Rencontre sur l'épigraphie, Bari, 8–10 ottobre 2009 (Bari 2010) 171–177.
- Buonocore 1982 M. Buonocore, Monumenti funerari romani con decorazione ad Alba Fucens, MEFRA 94, 1982, 715–741.
- Buonocore 1992 M. Buonocore, Epigrafa anfitreale dell'occidente romano 3. Regiones Italiae II–V, Sicilia, Sardinia et Corsica (Rom 1992).
- Buonocore 1995 M. Buonocore, Per uno studio sulla diffusione degli Augustales nel mondo romano: l'esempio della regio IV augustea, ZPE 108, 1995, 123–139.
- Buonocore 1997 M. Buonocore, Continuità o frattura nella definizione delle classi dirigenti all'indomani del *bellum sociale*? L'esempio dell'area abruzzese-molisana fra Marrucini, Carricini, Frentani e Sanniti Pentri, in: A. Campanelli – A. Faustoferri (Hrsg.), I luoghi degli dei. Sacro e natura nell'Abruzzo italico, Chieti, 16 maggio–18 agosto 1997 (Pescara 1997) 148–152.
- Buonocore 2006 M. Buonocore, Interamna epigrafica, in: P. Di Felice – V. Torrieri (Hrsg.), Museo Civico Archeologico „F. Savini“, Teramo (Teramo 2006) 319–320.
- Buonocore 2010 M. Buonocore, Per una *regio IV Augustea tributim descripta*: problemi, dubbi, certezze, in: M. Silvestrini (Hrsg.), Le tribù romane. Atti della XVIe Rencontre sur l'épigraphie, Bari, 8–10 ottobre 2009 (Bari 2010) 29–42.
- Burke 2000 P. Burke, Kultureller Austausch (Frankfurt a. M. 2000).
- Cagiano de Azevedo 1947 M. Cagiano de Azevedo, Interamna Lirenas vel Sucasina (presso Pignataro Interamna), Regio I, Latium et Campania (Rom 1947).
- Cagiano de Azevedo 1949 M. Cagiano de Azevedo, Aquinum, Regio I, Latium et Campania (Rom 1949).
- Cain 1985 H.-U. Cain, Römische Marmorkandelaber, BeitrESkAr 7 (Mainz 1985).
- Calandra 2000 E. Calandra, Documenti inediti sul tempio di Roma e di Augusto a Ostia, RM 107, 2000, 417–450.
- Caliò 2003 L. M. Caliò, La scuola architettonica di Rodi e l'ellenismo italico, in: L. Quilici – St. Quilici Gigli (Hrsg.), Santuari e luoghi di culto nell'Italia antica, Atlante Tematico di Topografia Antica 12 (Rom 2003) 53–74.
- Cambi 2004 F. Cambi, Le campagne di Falerii e di Capena dopo la romanizzazione, in: H. Patterson (Hrsg.), Bridging the Tiber. Approaches to Regional Archaeology in the Middle Tiber Valley (London 2004) 75–101.
- Camporeale u. a. 2008 St. Camporeale – E. Papi – L. Passalacqua, L'organizzazione dei cantieri a *Volubilis (Mauretania Tingitana)*. Iscrizioni e opere pubbliche, la *maison aux deux pressoirs* e l'arco di Caracalla, in: St. Camporeale – H. Dessales – A. Pizzo (Hrsg.), Arqueología de la construcción, 1. Los procesos constructivos en el mundo romano: Italia y provincias occidentales, Mérida, Instituto de Arqueología, 25–26 de Octubre de 2007, Anejos de AESPA 50 (Mérida 2008) 285–308.
- Cancellieri 1990 M. Cancellieri, A proposito di Cn. Domitius Calvinus e la colonia triumvirale di Tarracina, in: La Valle Pontina nell'antichità, Atti del convegno di studi, Cori 13–14 aprile 1985 (Rom 1990) 45–50.
- Candeloro 1985 A. Candeloro, Il problema del fregio dorico nei monumenti funerari d'Abruzzo, in: C. Malone – S. Stoddart (Hrsg.), Classical and Medieval Archaeology, Papers in Italian Archaeology 4, 4, Papers Presented at the Third Conference of Italian Archaeology, held at the University of Cambridge, January 1984, BAR. Int. Ser. 246 (Oxford 1985) 51–65.
- Cannon 1989 A. Cannon, The Historical Dimension in Mortuary Expressions of Status and Sentiment, Current Anthropology 30, 437–458.
- Capaldi 2005 C. Capaldi, *Severo more doricorum*. Espressioni del linguaggio figurativo augusteo in fregi dorici della Campania, Quaderni del Centro Studi Magna Grecia 4 (Pozzuoli 2005).
- Capini – Di Niro 1991 St. Capini – A. Di Niro (Hrsg.), Samnium. Archeologia del Molise (Rom 1991).
- Capini 1991a St. Capini, Il santuario di Ercole a Campochiaro, in: Capini – Di Niro 1991, 115–120.
- Capini 1991b St. Capini, Il santuario di Pietrabbondante, in: Capini – Di Niro 1991, 113 f.
- Caputo – Morichi – Paone – Rispoli 1996: P. Caputo – R. Morichi – R. Paone – P. Rispoli, Cuma e il suo Parco Archeologico. Un territorio e le sue testimonianze (Rom 1996).
- Carafa 2011 P. Carafa, *Minervae et Marti et Herculi aedes doricae fient* (Vitr. 1.2.5). The Monumental History of the Sanctuary in Pompeii's so-called Triangular Forum, in: S. J. R. Ellis (Hrsg.), The Making of Pompeii. Studies in the History and Urban Development of an Ancient Town, JRA Suppl. 85 (Portsmouth, Rhode Island 2011) 89–111.
- Carandini u. a. 2001 A. Carandini – P. Carafa – M. T. D'Alessio, Nuovi progetti, nuove domande, nuovi metodi, in: P. G. Guzzo (Hrsg.), Pompei. Scienza e società, 250° anniversario degli scavi di Pompei, Convegno internazionale, Napoli, 25–27 novembre 1998 (Mailand 2001) 127–129.
- Caretta 1986 L. Caretta, Via Amerina. Complesso funerario romano con sepolcro a fregio dorico, in: Archeologia nella Tuscia II, Quaderni del Centro di Studio per l'Archeologia etrusco-italica 13, 1986, 145–153.
- Carnevale – Venditti 2007 I. Carnevale – C. P. Venditti, Ville e insediamenti rurali dell'ager Casinas, in: E. Polito (Hrsg.), *Casinum oppidum*, Atti della giornata di studi su Cassino preromana e romana, Cassino, Biblioteca comunale, 8 ottobre 2004 (Cassino 2007) 143–159.

## 7. Literaturverzeichnis

- Caroll – Godden 2000 M. Carroll – D. Godden, The Sanctuary of Apollo at Pompeii: reconsidering Chronologies and Excavation History, *AJA* 104, 2000, 743–754.
- Cassieri 2004 N. Cassieri, Il complesso del teatro-portico di Terracina. Prime acquisizioni, in: G. Ghini (Hrsg.), Lazio e Sabina 2, Atti del Convegno Secondo Incontro di Studi sul Lazio e la Sabina, Roma 7–8 maggio 2003 (Rom 2004) 277–288.
- Castrén 1983 P. Castrén, Cambiamenti nel gruppo dei notabili municipali dell'Italia centro-meridionale nel corso del I secolo a. C., in: *Bourgeoisies* 1983, 91–97.
- Cébaillac-Gervasoni 1996a M. Cébaillac-Gervasoni (Hrsg.), Les élites municipales de l'Italie péninsulaire des Gracques à Néron. Actes de la table ronde de Clermont-Ferrand 28–30 novembre 1991 (Neapel 1996).
- Cébaillac-Gervasoni 1996b M. Cébaillac-Gervasoni, L'élite politique d'Ostie de la République à Néron, in: Cébaillac-Gervasoni 1996a, 83–89.
- Cébaillac-Gervasoni 2002 M. Cébaillac-Gervasoni, Note relative aux élites du Latium et de la Campanie et à leurs rapports avec la méditerranée orientale, in: Ch. Müller – C. Hasenohr (Hrsg.), Les Italiens dans le monde grec, IIe siècle av. J.-C. – Ier siècle ap. J.-C., Actes de la table ronde, Paris, École Normale Supérieure, 14–16 mai 1998, *BCH Suppl.* 41 (Paris 2002) 21–28.
- Ceccarelli – Marroni 2011 L. Ceccarelli – E. Marroni, Repertorio dei santuari del Lazio, *Archaeologica* 164 (Rom 2011).
- Cencioli 2008 L. Cencioli, Otricoli: nuove ricerche e recenti acquisizioni della Soprintendenza per i Beni Archeologici dell'Umbria, in: F. Coarelli – H. Patterson (Hrsg.), *Mercator placidissimus*. The Tiber Valley in Antiquity. New Research in the Upper and Middle River Valley, Conference, Rome 27–28 February 2004 (Rom 2008) 811–836.
- Cenerini 1994 F. Cenerini, Cultura e potere: i Caesii fra Tevere e Adriatico, *Rivista Storica dell'Antichità* 24, 1994, 81–92.
- Chieco Bianchi – Ruta Serafini 2002 A. M. Chieco Bianchi – A. Ruta Serafini (Hrsg.), 1902–2002. Il Museo di Este: passato e futuro (Trevise 2002).
- Chioffi 1995 *LTUR* 2 (Rom 1995) 264–266 s. v. Fornix Fabianus (L. Chioffi).
- Chioffi 2005 L. Chioffi, Museo Provinciale Campano di Capua. La raccolta epigrafica. Le iscrizioni latine: cortili, sale, depositi (Capua 2005).
- Chioffi 2007 L. Chioffi, La collezione epigrafica di Camillo Pellegrino a Casapulla (Rom 2007).
- Christ 1993 K. Christ, Krise und Untergang der römischen Republik <sup>3</sup>(Darmstadt 1993).
- Ciampoltrini 1992 G. Ciampoltrini, Un monumento con fregio dorico dall'agro di Orte, *ArchCl* 44, 1992, 287–295.
- Ciancio Rossetto 1973 P. Ciancio Rossetto, Il sepolcro del fornaio Marco Vergilio Eurisace a Porta Maggiore (Rom 1973).
- Ciancio Rossetto 1999 *LTUR* 5 (Rom 1999) 31–35 s. v. Theatrum Marcelli (P. Ciancio Rossetto).
- Ciccone 1999 S. Ciccone, Il sepolcro formiano di Marco Vitruvio, *Formianum* 7, 1999, 47–67.
- Ciotti 1960 U. Ciotti, Il teatro romano di Spoleto, *Spolietium*. Rivista di arte, storia, cultura 10, 1960, 9–26.
- Ciotti 1976 U. Ciotti, Carsulae, in: U. Ciotti u. a. (Hrsg.), *San Gemini e Carsulae* (Mailand – Rom 1976) 11–80.
- Cipollone 1982 M. Cipollone, Todi romana, in: Verso un Museo della città. Catalogo della Mostra-Progetto, Todi, 8 agosto – 31 dicembre 1981 (Todi 1982) 153–160.
- Clarke 2005 J. R. Clarke, Augustan Domestic Interiors: Propaganda or Fashion?, in: K. Galinsky (Hrsg.), *The Cambridge Companion to the Age of Augustus* (New York 2005) 264–278.
- Coarelli – La Regina 1984 F. Coarelli – A. La Regina, Abruzzo – Molise, *Guide archeologiche Laterza* 9 (Bari 1984).
- Coarelli – Monti 1998 F. Coarelli – P. G. Monti (Hrsg.), *Fregellae* 1. Le fonti, la storia, il territorio (Rom 1998).
- Coarelli – Sauron 1978 F. Coarelli – G. Sauron, La tête Pentini. Contribution à l'approche méthodologique du néo-atticisme, *MEFRA* 90, 1978, 705–726.
- Coarelli 1968 F. Coarelli, L'„ara di Domizio Enobarbo“ e la cultura artistica in Roma nel II secolo a. C., *DArch* 2, 1968, 302–368.
- Coarelli 1970/71 F. Coarelli, Classe dirigente romana e arti figurative, *DArch* 4/5, 1970/71, 241–265.
- Coarelli 1976 F. Coarelli, Architettura e arti figurative in Roma: 150–50 a. C., in: Zanker 1976a, 21–32.
- Coarelli 1978 F. Coarelli (Hrsg.), *Studi su Praeneste* (Perugia 1978).
- Coarelli 1981a F. Coarelli, Topografia e storia, in: F. Coarelli – I. Kajanto – U. Nyberg – M. Steinby (Hrsg.), *L'Area Sacra di Largo Argentina* 1 (Rom 1981) 9–51.
- Coarelli 1981b F. Coarelli, Dintorni di Roma, *Guide archeologiche Laterza* 7 (Bari 1981).
- Coarelli 1982a F. Coarelli, Lazio, *Guide archeologiche Laterza* 5 (Bari 1982).
- Coarelli 1982b F. Coarelli, L'altare del tempio e la sua iscrizione, in: M. Almagor Gorbea (Hrsg.), *El santuario de Juno en Gabii*. Excavaciones 1956–1969, *Bibliotheca Italica* 17 (Rom 1982) 125–130.
- Coarelli 1983 F. Coarelli, I santuari del Lazio e della Campania tra i Gracchi e le guerre civili, in: *Bourgeoisies* 1983, 217–240.
- Coarelli 1987 F. Coarelli, I santuari del Lazio in età repubblicana (Rom 1987).
- Coarelli 1988 F. Coarelli, Il Foro Boario. Dalle origini alla fine della repubblica (Rom 1988).
- Coarelli 1989 F. Coarelli (Hrsg.), *Minturnae* (Rom 1989).
- Coarelli 1990a F. Coarelli, Cultura artistica e società, in: A. Schiavone (Hrsg.), *Storia di Roma* 2, 1: L'impero mediterraneo. La repubblica imperiale (Turin 1990) 159–188.
- Coarelli 1990b F. Coarelli, La cultura figurativa, in: A. Schiavone (Hrsg.), *Storia di Roma* 2, 1: L'impero mediterraneo. La repubblica imperiale (Turin 1990) 631–670.
- Coarelli 1990c F. Coarelli, Mutamenti economici e sociali nella Valle Pontina tra media e tarda repubblica, in: *La Valle Pontina nell'antichità*, Atti del convegno di studi, Cori 13–14 aprile 1985 (Rom 1990) 51–56.
- Coarelli 1991a F. Coarelli, Praeneste in età repubblicana. Società e politica, in: *La necropoli di Praeneste*. Periodi orientalizzante e medio repubblicano, Atti del Convegno (Palestrina 1991) 253–267.

## 7. Literaturverzeichnis

- Coarelli 1991b F. Coarelli, Assisi repubblicana: riflessioni su un caso di autoromanizzazione, *Atti dell'Accademia Properziana del Subasio*, ser. VI, 19 (Assisi 1991) 5–22.
- Coarelli 1996a F. Coarelli, *Revixit ars*. Arte e ideologia a Roma. Dai modelli ellenistici alla tradizione repubblicana (Rom 1996).
- Coarelli 1996b F. Coarelli, La romanización de Umbria, in: J. M. Blázquez – J. Alvar (Hrsg.), *La romanización en Occidente* (Madrid 1996) 57–68.
- Coarelli 1996c F. Coarelli, Da Assisi a Roma. Architettura pubblica e promozione sociale in una città dell'Umbria, in: Bonamente – Coarelli 1996, 245–263.
- Coarelli 1996d F. Coarelli, Il sepolcro degli Scipioni, in: Coarelli 1996a, 179–238.
- Coarelli 1999 LTUR 4 (Rom 1999) 185–187 s. v. Quirinus, aedes (F. Coarelli).
- Coarelli 2000 F. Coarelli, Pompei: il foro, le elezioni, e le circoscrizioni elettorali, *AIONArch* n. ser. 7, 2000, 87–114.
- Coarelli 2001 F. Coarelli, Il Foro Triangolare: decorazione e funzione, in: P. G. Guzzo (Hrsg.), *Pompei. Scienza e società, 250° anniversario degli scavi di Pompei*, Convegno internazionale, Napoli, 25–27 novembre 1998 (Mailand 2001) 97–107.
- Coarelli 2007a F. Coarelli, Casinum. Appunti per una storia istituzionale, in: E. Polito (Hrsg.), *Casinum oppidum*, Atti della giornata di studi su Cassino preromana e romana, Cassino, Biblioteca comunale, 8 ottobre 2004 (Cassino 2007) 37–41.
- Coarelli 2007b F. Coarelli, Diskussion zu Egidi 2007, in: B. Perrier (Hrsg.), *Villas, maisons, sanctuaires et tombeaux tardo-républicains: découvertes et lectures récentes*, Actes du colloque international de Saint-Romain-en-Gal en l'honneur d'Anna Gallina Zevi, Vienne – Saint-Romain-en-Gal, 8–10 février 2007 (Rom 2007) 504.
- Coarelli 2010 F. Coarelli, *Substructio et tabularium*, BSR 78, 2010, 107–132.
- Coarelli 2011 F. Coarelli, *Römische Kunst. Von den Anfängen bis zur mittleren Republik* (Mainz 2011).
- Coates-Stephens 2004 R. Coates-Stephens, Porta Maggiore. Monument and Landscape, *BCom Suppl.* 12 (Rom 2004).
- Cohon 1998 R. H. Cohon, *Rez. zu Schörner 1995*, *BjB* 198, 1998, 549–555.
- Cohon 2004 R. H. Cohon, Forerunners of the Scrollwork on the Ara Pacis Augustae made by a Western Asiatic Workshop. Postscript: Reflections of the Scrollwork of the Ara Pacis Augustae on a Relief in The Michael C. Carlos Museum in Atlanta, *JRA* 17, 2004, 83–106.
- Colivicchi 2002 F. Colivicchi, La necropoli di Ancona (IV – I sec. a. C.). Una comunità italica fra ellenismo e romanizzazione (Neapel 2002).
- Colivicchi 2006 F. Colivicchi, Lo specchio e lo strigile. Scambio di simboli e scambio fra i sessi, in: F.-H. Massa Pairault (Hrsg.), *L'image antique et son interprétation*, *CEFR* 371 (Rom 2006) 277–300.
- Colivicchi 2008 F. Colivicchi, Hellenism and Romanization at Ancona: a Case of 'Invented' Tradition, *JRA* 21, 2008, 31–46.
- Colucci Pescatori 1975 G. Colucci Pescatori, *Il museo Iripino* (Neapel 1975).
- Conlin 1997 D. A. Conlin, The Artists of the Ara Pacis. The Process of Hellenization in Roman Relief Sculpture (Chapel Hill – London 1997).
- Coppola 1984 M. R. Coppola, Il Foro Emiliano di Terracina: rilievo, analisi tecnica, vicende storiche del monumento, *MEFRA* 96, 1984, 325–377.
- Coulton 1989 J. J. Coulton, Modules and Measurements in Ancient Design and Modern Scholarship, in: H. Geertman – J. J. de Jong (Hrsg.), *Munus non ingratum*. Proceedings of the International Symposium on Vitruvius' *De Architectura* and the Hellenistic and Republican Architecture, Leiden 20–23 January 1987, *BABesch Suppl.* 2 (Leiden 1989) 85–89.
- Crawford 1998 M. H. Crawford, How to Create a *municipium*, in: M. Austin – J. Harries – Ch. Smith (Hrsg.), *Modus operandi*. Essays in Honour of Geoffrey Rickman, *BICS Suppl.* 71 (London 1998) 31–46.
- Crawford 2010 M. H. Crawford, Community, Tribe and Army after the Social War, in: M. Silvestrini (Hrsg.), *Le tribù romane*. Atti della XVI<sup>e</sup> Rencontre sur l'épigraphie, Bari, 8–10 ottobre 2009 (Bari 2010) 97–101.
- Crema 1959 L. Crema, *L'architettura romana* (Torin 1959).
- Crozzoli Aite 1981 L. Crozzoli Aite, I tre templi del Foro Olitorio, *MemPontAc* 13 (Rom 1981).
- Curti – Dench – Patterson 1996 E. Curti – E. Dench – J. R. Patterson, The Archaeology of Central and Southern Roman Italy: Recent Trends and Approaches, *JRS* 86, 1996, 170–189.
- Curti 2001 E. Curti, Toynbee's Legacy: Discussing Aspects of the Romanization of Italy, in: Keay – Terrenato 2001, 17–26.
- Curtius 1933 L. Curtius, Ikonographische Beiträge zum Porträt der römischen Republik und der julisch-claudischen Familie, *RM* 48, 1933, 182–243.
- Curtius 1934 L. Curtius, Republikanisches Pilasterkapitell in Rom, *RM* 49, 1934, 222–232.
- D'Alessio 2007 A. D'Alessio, L'avancorpo dell'„acropoli“ di Ferentino. Vecchi e nuovi dati per la lettura storica del monumento, *ArchCl* 58, 2007, 397–433.
- D'Alessio 2010 A. D'Alessio, Fascino greco e „attualità“ romana: la conquista di una *nuova* architettura, in: La Rocca – Parisi Presicce 2010, 49–64.
- Dally 2000 O. Dally, Canosa, Località San Leucio. Untersuchungen zu Akkulturationsprozessen vom 6. bis zum 2. Jh. v. Chr. am Beispiel eines daunischen Heiligtums, *Studien zu antiken Heiligtümern* 1 (Heidelberg 2000).
- Dauphin 1976 C. Dauphin, A New Method of Studying Early Byzantine Mosaic Pavements (Coding and a Computed Cluster Analysis) with Special Reference to the Levant, *Levant* 8, 1976, 113–145.
- De Benedittis 1977 G. De Benedittis, *Bovianum* e il suo territorio. Primi appunti di topografia storica (Salerno 1977).
- De Benedittis 1991 G. De Benedittis, Bovianum, in: Capini – Di Niro 1991, 233–236.
- De Benedittis 1995 G. De Benedittis, Bovianum, Molise: repertorio delle iscrizioni latine 1, *IRESMO* (Campobasso 1995).

## 7. Literaturverzeichnis

- De Franciscis – Pane 1957 A. De Franciscis – R. Pane, Mausolei romani in Campania (Neapel 1957).
- De Magistris 2010 E. De Magistris, *Structurae*. Ricerche su tecniche costruttive e monumenti antichi I (Neapel 2010).
- De Maria 1977 S. De Maria, Aspetti e problemi della decorazione architettonica romana in Romagna. Età tardo-repubblicana e augustea, *Studi Romagnoli* 28, 1977, 171–208.
- De Maria 1979 S. De Maria, La porta augustea di Rimini nel quadro degli archi commemorativi coevi. Dati strutturali, in: G. A. Mansuelli (Hrsg.), *Studi sull'arco onorario romano*, *Studia Archaeologica* 21 (Rom 1979) 73–91.
- De Maria 1981 S. De Maria, Il problema del corinzio-italico in Italia settentrionale. A proposito di un capitello non finito da Rimini, *MEFRA* 93, 1981, 565–616.
- De Maria 1988 S. De Maria, Gli archi onorari di Roma e dell'Italia romana, *Bibliotheca Archaeologica* 7 (Rom 1988).
- De Rossi 1967 G. M. De Rossi, *Tellenae, Forma Italiae, Regio I*, 4 (Rom 1967).
- De Waele 2001 J. A. K. E. De Waele (Hrsg.), *Il tempio dorico del Foro triangolare di Pompei*, *Studi della Soprintendenza archeologica di Pompei* 2 (Rom 2001).
- De Zwarte 1994 R. De Zwarte, Der ionische Fuß und das Verhältnis der römischen, ionischen und attischen Fußmaße zueinander, *BABesch* 69, 1994, 115–143.
- Degrassi 1969 A. Degrassi, *Epigrafica* 4, 1, *MemLinc* 8, 14, 1969, 111–141.
- DeLaine 1997 J. DeLaine, *The Baths of Caracalla. A Study in the Design, Construction, and Economics of Large-scale Building Projects in Imperial Rome*, *JRA Suppl.* 25 (Portsmouth, Rhode Island 1997).
- DeLaine 2006 J. DeLaine, *The Cost of Creation. Technology at the Service of Construction*, in: E. Lo Cascio (Hrsg.), *Innovazione tecnica e progresso economico nel mondo romano*, *Atti degli incontri capresi di storia dell'economia antica*, Capri, 13–16 aprile 2003 (Bari 2006) 237–252.
- Delbrueck 1903 R. Delbrueck, *Die drei Tempel am Forum Holitorium in Rom* (Rom 1903).
- Delbrueck 1907 R. Delbrueck, *Hellenistische Bauten in Latium I* (Straßburg 1907).
- Delbrueck 1912 R. Delbrueck, *Hellenistische Bauten in Latium II* (Straßburg 1912).
- Delplace 1993 Ch. Delplace, *La romanisation du Picenum: l'exemple d'Urbs Salvia*, *CEFR* 177 (Rom 1993).
- Demma 2004 F. Demma, *Anfiteatro Flavio di Pozzuoli, la decorazione marmorea nella storia edilizia: tipologia e stile, restauri, officine e artigiani*, in: E. C. De Sena – H. Dessales (Hrsg.), *Metodi e approcci archeologici: l'industria e il commercio nell'Italia antica*, *BAR Int. Ser.* 1262 (Oxford 2004) 243–261.
- Demma 2007 F. Demma, *Monumenti pubblici di Puteoli. Per un'archeologia dell'architettura* (Rom 2007).
- Demma 2011–12 F. Demma, *Leucado cepit*. Praeneste, Roma e la conquista dell'Oriente, *RendPontAc* 83, 2011–12, 3–57.
- Denti 2004 M. Denti, *Scultori greci a Poseidonia all'epoca di Alessandro il Molosso. Il tempio „corinzio-dorico“ e i Lucani. Osservazioni preliminari*, in: *Alessandro il Molosso e i condottieri in Magna Grecia*, *Atti del 43° Convegno di Studi sulla Magna Grecia*, Taranto – Cosenza, 26–30 settembre 2003 (Tarent 2004) 665–697.
- Devijver – van Wonterghem 1990 H. Devijver – F. van Wonterghem, *The Funerary Monuments of Equestrian Officers of the Late Republic and Early Empire in Italy (50 B.C. – 100 A.D.)*, *Ancient Society* 21, 1990, 59–98.
- Dexheimer 1998 D. Dexheimer, *Oberitalische Grabaltäre. Ein Beitrag zur Sepulkralkunst der römischen Kaiserzeit*, *BAR Int. Ser.* 741 (Oxford 1998).
- Di Folco 2007 A. Di Folco, *Novità epigrafiche dalla chiesa della Madonna della Libera di Aquino*, *ArchCl* 58, 2007, 493–517.
- Di Iorio 1974 A. Di Iorio, *Bovianum Vetus oggi Pietrabbondante. Ricerche storico-archeologiche* (Rom 1974).
- Di Mario 1994 M. Di Mario, *Terracina, urbs prona in paludes*. Osservazioni sullo sviluppo urbanistico della città antica (Terracina 1994).
- Diebner 1979 S. Diebner, *Aesernia – Venafrum. Untersuchungen zu den römischen Steindenkmälern zweier Landstädte Mittelitaliens*, *Archaeologica* 8 (Rom 1979).
- Diebner 1986 S. Diebner, *Reperti funerari in Umbria a sinistra del Tevere. I sec. a. C. – I sec. d. C.*, *Archaeologia Perusina* 4 (Rom 1986).
- Diebner 1986–88 S. Diebner, *Cippi Carsulani*, *ArchCl* 38–40, 1986–88, 35–66.
- Diebner 1987 S. Diebner, *Aspetti della scultura funeraria tra tarda repubblica ed impero*, *DArch* 5, 1987, 29–42.
- Diebner 1991 S. Diebner, *Rez. zu Tascio 1989*, *BJb* 191, 1991, 806–809.
- Diebner 2003 S. Diebner, *La presenza degli specchi sui monumenti funerari di età romana*, in: A. Campanelli – M. P. Pennetta (Hrsg.), *Attraverso lo specchio. Storia, inganni e verità di uno strumento di conoscenza*, *Katalog der Ausstellung Chieti 2003/04* (Pescara 2003) 84–87.
- Diebner 2007 S. Diebner, *Landstädtische Sepulkraldenkmäler aus Picenum*, *RM* 113, 2007, 95–145.
- Diebner 2008 S. Diebner, *Aschenkisten aus Amelia. Handwerkstraditionen im südlichen Umbrien*, *RM* 114, 2008, 177–213.
- Diebner 2009 S. Diebner, *Frühkaiserzeitliche Grabsteine aus Mittelitalien*, *ArchCl* 60, 2009, 161–194.
- Diebner 2011 S. Diebner, *Rez. zu Stortoni 2008*, *Gnomon* 83, 2011, 158–162.
- Diepeveen-Jansen 2003 M. Diepeveen-Jansen, *To Be Visible or not to Be: Problems in the Interpretation of Fluctuations of Archaeological Data*, in: U. Veit – T. L. Kienlin – Ch. Kümmel – S. Schmidt (Hrsg.), *Spuren und Botschaften: Interpretationen materieller Kultur* (Münster 2003) 297–317.
- Dobbins 2007 J. J. Dobbins, *The Forum and its Dependencies*, in: J. J. Dobbins – P. W. Foss (Hrsg.), *The World of Pompeii* (New York u. a. 2007) 150–183.

## 7. Literaturverzeichnis

- Dobbins – Ball 2005 J. J. Dobbins – L. F. Ball, The Pompeii Forum Project, in: P. G. Guzzo – M. P. Guidobaldi (Hrsg.), *Nuove ricerche archeologiche a Pompei ed Ercolano* (Rom 2005) 60–72.
- Dobbins u. a. 1998 J. J. Dobbins u. a., Excavations in the Sanctuary of Apollo at Pompeii, 1997, *AJA* 102, 1998, 739–756.
- Dobres 2000 M.-A. Dobres, Technology and Social Agency. Outlining a Practice Framework for Archaeology (Oxford u. a. 2000).
- Dobres 2010 M.-A. Dobres, Archaeologies of Technology, *Cambridge Journal of Economics* 34, 2010, 103–114.
- Dobson 1993 B. Dobson, *The praefectus fabrum* in the Early Principate, in: D. J. Breeze – B. Dobson (Hrsg.), *Roman Officers and Frontiers*, *Mavors* 10 (Stuttgart 1993) 218–241.
- Docci – Toppetti 1988 M. Docci – F. Toppetti, I nicchioni romani di Todi, *Quaderni dell'Istituto di Storia dell'Architettura*, N. S. 12, 1988, 85–90.
- Donati 2009 A. Donati, T. Annus T. F., *Epigraphica* 71, 2009, 73–83.
- Donderer 1996 M. Donderer, Die Architekten der späten römischen Republik und der Kaiserzeit. Epigraphische Zeugnisse, *Erlanger Forschungen, Reihe A, Geisteswissenschaften* 69 (Erlangen 1996).
- Donderer 2005–2006 M. Donderer, Antike Musterbücher und (k)ein Ende. Ein neuer Papyrus und die Aussage der Mosaiken, *Musiva et Sectilia* 2, 3, 2005–2006, 82–113.
- Donderer 2009 M. Donderer, Zur Datierung des Augustus-Mausoleums, *ÖJh* 78, 2009, 69–77.
- Duncan-Jones 1965 R. Duncan-Jones, An Epigraphic Survey of Costs in Roman Italy, *BSR* 33, 1965, 189–306.
- Eck – Pack 1981 W. Eck – E. Pack, Das römische Heba. Materialien aus der Vorarbeit zu CIL XI Suppl. alterum, *Chiron* 11, 1981, 139–168.
- Eck 1987 W. Eck, Römische Grabinschriften. Aussageabsicht und Aussagefähigkeit im funerären Kontext, in: H. von Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), *Römische Gräberstraßen: Selbstdarstellung, Status, Standard*, *Kolloquium München* 28.–30. Oktober 1985 (München 1987) 61–83.
- Eck 1998 W. Eck, Grabmonumente und sozialer Status in Rom und Umgebung, in: P. Fasold – Th. Fischer – H. von Hesberg – M. Wittayer (Hrsg.), *Bestattungssitte und kulturelle Identität. Grabanlagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwestprovinzen*, *Kolloquium in Xanten* vom 16. bis 18. Februar 1995, *Xantener Berichte* 7 (Köln 1998) 29–40.
- Eck 2001 W. Eck, Grabgröße und sozialer Status, in: M. Heinzlmann – J. Ortalli – R. Fasold – M. Wittayer (Hrsg.), *Römischer Bestattungsbrauch und Beigabensitten in Rom, Norditalien und den Nordwestprovinzen von der späten Republik bis in die Kaiserzeit. – Culto dei morti e costumi funerari romani. Roma, Italia settentrionale e province nord-occidentali dalla tarda repubblica all'età imperiale*, *Internationales Kolloquium, Rom* 1.–3. April 1998, *Palilia* 8 (Wiesbaden 2001) 197–201.
- Eckert 1988 M. Eckert, Capuanische Grabsteine. Untersuchungen zu den Grabsteinen römischer Freigelassener aus Capua, *BAR Int. Ser.* 417 (Oxford 1988).
- Edlund-Berry 2008 I. Edlund-Berry, The Language of Etrusco-Italic Architecture. New Perspectives on Tuscan Temples, *AJA* 112, 441–448.
- Egidi 2007 R. Egidi, Mausoleo ipogeo con stucchi. Roma, Località Quadraro, IV miglio della Via Latina, in: B. Perrier (Hrsg.), *Villas, maisons, sanctuaires et tombeaux tardo-républicains: découvertes et relectures récentes*, *Actes du colloque international de Saint-Romain-en-Gal en l'honneur d'Anna Gallina Zevi, Vienne – Saint-Romain-en-Gal*, 8–10 février 2007 (Rom 2007) 383–401.
- Eisner 1986 M. Eisner, Zur Typologie der Grabbauten im Suburbium Roms, 26. *Ergh. RM* (Mainz 1986).
- Elia – Pugliese Carratelli 1975 O. Elia – G. Pugliese Carratelli, Il santuario dionisiaco di S. Abbondio a Pompei, in: *Orfismo in Magna Grecia, Atti del XIV Convegno di Studi sulla Magna Grecia, Taranto* 6–10 ottobre 1974 (Neapel 1975) 139–153.
- Engels 1998 J. Engels, *Funerum sepulcrorumque magnificentia*. Begräbnis- und Grabluxusgesetze in der griechisch-römischen Welt mit einigen Ausblicken auf Einschränkungen des funerals und sepulkralen Luxus im Mittelalter und in der Neuzeit, *Hermes Einzelschriften* 78 (Stuttgart 1998).
- Ercolino 2008 M. G. Ercolino, Gli spolia e il fenomeno del reimpiego nella chiesa di Santa Vittoria a Monteleone Sabino, in: *Il reimpiego in architettura. Recupero, trasformazione, uso*, *Atti del convegno, Roma* 8–10 novembre 2007 (Rom 2008) 337–347.
- Esposito 2007 D. Esposito, Pompei, Silla e la Villa dei Misteri, in: B. Perrier (Hrsg.), *Villas, maisons, sanctuaires et tombeaux tardo-républicains: découvertes et relectures récentes*, *Actes du colloque international de Saint-Romain-en-Gal en l'honneur d'Anna Gallina Zevi, Vienne – Saint-Romain-en-Gal*, 8–10 février 2007 (Rom 2007) 441–465.
- Faber – Hoffmann 2009 A. Faber – A. Hoffmann, Die Casa del Fauno in Pompeji (VI 12) 1. Bauhistorische Analyse. Die stratigraphischen Befunde und Funde der Ausgrabungen in den Jahren 1961 bis 1963 (Wiesbaden 2009).
- Fabrini 2001 G. M. Fabrini, Fregi funerari di tipo ionico dal Piceno romano, *Picus* 21, 2001, 83–112.
- Falzone 2007 S. Falzone, *Ornata aedificia*. Pitture parietali dalle case ostiensi (Rom 2007).
- Falzone 2010 S. Falzone, *Luxuria privata*. Edilizia abitativa e arredo decorativo a Ostia e a Roma in età tardo-repubblicana, *Bollettino di Archeologia on line* 1, 2010, Volume speciale F/F11/4 Reg. Tribunale Roma 05.08.2010 n. 330 ISSN 20390076, 59–73 ([www.archeologia.beniculturali.it/pages/publicazioni.html](http://www.archeologia.beniculturali.it/pages/publicazioni.html)).
- Farney 2007 G. D. Farney, Ethnic Identity and Aristocratic Competition in Republican Rome (Cambridge 2007).
- Fasolo 1925 V. Fasolo, I tre templi a S. Nicola in Carcere. Rilievi e studio architettonico (Rom 1925).
- Fasolo – Gullini 1953 F. Fasolo – G. Gullini, Il santuario della Fortuna Primigenia a Palestrina (Rom 1953).
- Felletti Maj 1977 B. M. Felletti Maj, La tradizione italica nell'arte romana, *Archaeologica* 3 (Rom 1977).
- Fellmann 1957 R. Fellmann, Das Grab des Lucius Munatius Plancus bei Gaëta (Basel 1957).

## 7. Literaturverzeichnis

- Ferchiou 1987 N. Ferchiou, Le mausolée de C. Iulius Felix à Henchir Messaouer, *RM* 94, 1987, 413–463.
- Feruglio 1991 A. E. Feruglio, Le urne del territorio mevanate, in: A. E. Feruglio – L. B. Ponzì – D. Manconi (Hrsg.), *Mevania. Da centro umbro a municipio romano* (Perugia 1991) 55–81.
- Fidenzoni 1970 P. Fidenzoni, Il teatro di Marcello (Rom 1970).
- Filgis 1986 M. N. Filgis, Das Heroon. Baugeschichtliche Untersuchung und Rekonstruktion, in: M. N. Filgis – W. Radt, *Die Stadtgrabung, Teil 1. Das Heroon*, *AvP* 15,1 (Berlin 1986) 5–70.
- Filippi 2008 F. Filippi, Architettura dorica in età repubblicana, in: F. Filippi (Hrsg.), *Horti et sordes. Uno scavo alle falde del Gianicolo* (Rom 2008) 45–63.
- Flaig 1999 E. Flaig, Über die Grenzen der Akkulturation. Wider die Verdinglichung des Kulturbegriffs, in: G. Vogt-Spira – B. Rommel (Hrsg.), *Rezeption und Identität. Die kulturelle Auseinandersetzung Roms mit Griechenland als europäisches Paradigma* (Stuttgart 1999) 81–112.
- Flaig 2004 E. Flaig, Ritualisierte Politik. Zeichen, Gesten und Herrschaft im Alten Rom, *Historische Semantik* 1<sup>2</sup>(Göttingen 2004).
- Fless 1995 F. Fless, Opferdiener und Kultmusiker auf stadtrömischen historischen Reliefs (Mainz 1995).
- Fora 1996 M. Fora, *I munera gladiatoria* in Italia. Considerazioni sulla loro documentazione epigrafica (Neapel 1996).
- Forbis 1996 E. Forbis, Municipal Virtues in the Roman Empire. The Evidence of Italian Honorary Inscriptions, *Beiträge zur Altertumskunde* 79 (Stuttgart 1996).
- Forni 1977 G. Forni, Il ruolo della menzione della tribù nell'onomastica romana, in: H.-G. Pflaum (Hrsg.), *L'onomastique latine, Actes du Colloque International sur l'Onomastique Latine organisé à Paris du 13 au 15 oct. 1975* (Paris 1977) 73–101.
- Foucault 2000 M. Foucault, *Die Ordnung des Diskurses* <sup>7</sup>(Frankfurt a. M. 2000).
- Frederiksen 1984 M. Frederiksen, *Campania* (London 1984).
- Freeman 1993 P. Freeman, 'Romanization' and Roman Material Culture, *JRA* 6, 1993, 438–445.
- Frenz 1985 H. G. Frenz, Römische Grabreliefs in Mittel- und Süditalien, *Archaeologica* 37 (Rom 1985).
- Freyberger – Ertel u. a. 2007 K. S. Freyberger – Ch. Ertel – J. Lipps – T. Bitterer, Neue Forschungen zur Basilica Aemilia auf dem Forum Romanum. Ein Vorbericht, *RM* 113, 2007, 493–552.
- Freyberger 1990 K. S. Freyberger, Stadtrömische Kapitelle aus der Zeit von Domitian bis Severus Alexander. Zur Arbeitsweise und Organisation stadtrömischer Werkstätten der Kaiserzeit (Mainz 1990).
- Freyberger 1991 K. S. Freyberger, Zur Typisierung und Standardisierung stadtrömischer Kapitelle der mittleren Kaiserzeit, in: *Bautechnik der Antike. Internationales Kolloquium Berlin 15.–17. Februar 1990*, *DiskAB* 5 (Mainz 1991) 53–55.
- Freyberger 1996 K. S. Freyberger, *Rez. zu Gans 1992*, *BjB* 196, 1996, 748–754.
- Freyberger 1998 K. S. Freyberger, Die frühkaiserzeitlichen Heiligtümer der Karawanenstationen im hellenisierten Osten: Zeugnisse eines kulturellen Konflikts im Spannungsfeld zweier politischer Formationen, *DaF* 6 (Mainz 1998).
- Freyberger 2009 K. S. Freyberger, *Das Forum Romanum* (Mainz 2009).
- Frischer 1982–83 B. Frischer, *Monumenta et arae honoris virtutisque causa*, *BCom* 88, 1982–83, 51–86.
- Frischer u. a. 2006 B. Frischer – J. Crawford – M. de Simone, The „Horace's Villa“ Project, 1997–2003. Report on New Fieldwork and Research, 2 Bde. (Oxford 2006).
- Frova 1997 A. Frova, Monumenti funerari di Luni, in: M. Mirabella Roberti (Hrsg.), *Monumenti sepolcrali romani in Aquileia e nella Cisalpina, Atti della XXVI settimana di studi Aquileiesi, 24–28 aprile 1995, Antichità Altoadriatiche* 43 (Triest 1997) 447–460.
- Fuchs 1999 M. Fuchs, *In hoc etiam genere Graeciae nihil cedamus*. Studien zur Romanisierung der späthellenistischen Kunst im 1. Jh. v. Chr. (Mainz 1999).
- Fullerton 1997 M. D. Fullerton, Imitation and Intertextuality in Roman Art, *JRA* 10, 1997, 427–440.
- Fullerton 1998 M. D. Fullerton, Atticism, Classicism, and the Origins of Neo-Attic Sculpture, in: O. Palagia – W. Coulson (Hrsg.), *Regional Schools in Hellenistic Sculpture, Proceedings of an International Conference held at Athens, March 15–17, 1996* (Oxford 1998) 93–99.
- Gabba 1972 E. Gabba, Urbanizzazione e rinnovamenti urbanistici nell'Italia centro-meridionale del I sec. a. C., *StClOr* 21, 1972, 73–112.
- Gabba 1976 E. Gabba, Considerazioni politiche ed economiche sullo sviluppo urbano in Italia nei secoli II e I a. C., in: Zanker 1976a, 315–326.
- Gabba 1983 E. Gabba, Strutture sociali e politica romana in Italia nel II sec. a. C., in: *Bourgeoisies* 1983, 41–45.
- Gabelmann 1977 H. Gabelmann, Römische Grabbauten in Italien und den Nordprovinzen, in: U. Höckmann – A. Krug (Hrsg.), *Festschrift für Frank Brommer* (Mainz 1977) 101–117.
- Gaggiotti 1991 M. Gaggiotti, Saepinum, in: Capini – Di Niro 1991, 243–246.
- Gaggiotti u. a. 1980 M. Gaggiotti – D. Manconi – L. Mercado – M. Verzar, *Umbria, Marche, Guide archeologiche Laterza* 4 (Bari 1980).
- Gaggiotti u. a. 1993 M. Gaggiotti – D. Manconi – L. Mercado – M. Verzar, *Umbria – Marche, Guide archeologiche Laterza* 2 (Rom – Bari 1993).
- Galinsky 1992 K. Galinsky, Venus, Polysemy, and the Ara Pacis Augustae, *AJA* 96, 1992, 457–475.
- Galinsky 1996 K. Galinsky, *Augustan Culture. An Interpretive Introduction* (Princeton 1996).
- Gallazzi – Kramer – Settis 2008 C. Gallazzi – B. Kramer – S. Settis (Hrsg.), *Il papiro di Artemidoro* (Mailand 2008).
- Gallazzi – Kramer 1998 C. Gallazzi – B. Kramer, Artemidor im Zeichensaal, *Archiv für Papyrusforschung* 44, 1998, 198–208.
- Galli 1974 F. Galli, Cambi di tribù ‚per domicili translationem‘ nelle regioni augustee VI, VII e VIII, *QuadUrbin* 18, 1974, 133–148.
- Gallini 1973 C. Gallini, Che cosa intendere per ellenizzazione. Problemi di metodo, *DArch* 7, 1973, 175–191.



## 7. Literaturverzeichnis

- Gans 1992 U.-W. Gans, *Korinthisierende Kapitelle der römischen Kaiserzeit. Schmuckkapitelle in Italien und den nordwestlichen Provinzen* (Köln – Weimar – Wien 1992).
- Ganzert 1996 J. Ganzert, *Der Mars-Ulter-Tempel auf dem Augustusforum in Rom*, *SonderschrDAI Rom* 11 (Mainz 1996).
- Gatti 2006 S. Gatti, *Per una rilettura dell'acropoli di Alatri*, in: G. Ghini (Hrsg.), *Lazio e Sabina 3. Atti del convegno, Terzo incontro di studi sul Lazio e la Sabina*, Roma 18–20 novembre 2004 (Rom 2006) 289–296.
- Gazda 1971 E. K. Gazda, *Style and Technique in the Funerary Reliefs of Late Republican Rome* (Diss. Harvard University 1971).
- Gazda 1973 E. K. Gazda, *Etruscan Influence in the Funerary Reliefs of Late Republican Rome: A Study of Roman Vernacular Portraiture*, in: ANRW I, 4 (Berlin 1973) 855–870.
- Gazda 1995 E. K. Gazda, *Roman Sculpture and the Ethos of Emulation: Reconsidering Repetition*, *HarvStClPhil* 97, 1995, 121–156.
- Gazda 2002 E. K. Gazda (Hrsg.), *The Ancient Art of Emulation. Studies in Artistic Originality and Tradition from the Present to Classical Antiquity*, *MemAmAc Suppl.* 1 (Ann Arbor 2002).
- Gerding 2002 H. Gerding, *The Tomb of Caecilia Metella. Tumulus, Tropaeum and Thymele* (Lund 2002).
- Germann u. a. 2003 A. Germann – R. Kownatzki – G. Mehling (Hrsg.), *Natursteinlexikon*<sup>4</sup> (München 2003).
- Ghedini 1997 2. Suppl. EAA V (Rom 1997) 823–837 s. v. *Trasmissione delle iconografie* (F. Ghedini).
- Ghisellini 1988 E. Ghisellini, *Modelli ufficiali della prima età imperiale in ambiente privato e municipale*, *RM* 95, 1988, 187–204.
- Giannetti 1969 A. Giannetti, *Ricognizione epigrafica compiuta nel territorio di Casinum, Interamna Lirenas ed Aquinum. Epigrafi edite ed inedite*, *RendLinc* VIII 24, 1969, 49–86.
- Giatti 2005 Ch. Giatti, *Il Sepolcro Dorico e la Tomba dei Festoni sulla Via Appia: due esempi di ricostruzione ottocentesca*, *ArchCl* 56, 2005, 155–187.
- Giatti 2010 Ch. Giatti, *L'architettura sepolcrale tra il II ed il I secolo a. C. Modelli culturali e scelte architettoniche a Roma*, *Bollettino di Archeologia on line* I, 2010, Volume speciale F/F11/4 Reg. Tribunale Roma 05.08.2010 n. 330 ISSN 20390076, 34–47 ([www.archeologia.beniculturali.it/pages/publicazioni.html](http://www.archeologia.beniculturali.it/pages/publicazioni.html)).
- Giddens 1984 A. Giddens, *The Constitution of Society. Outline of the Theory of Structuration* (Cambridge 1984).
- Giorgetti 1984 D. Giorgetti, *Umbria* (Rom 1984).
- Gismondi 1958 I. Gismondi, *Le architetture*, in: M. Floriani Squarciapino, *Le necropoli I. Le tombe di età repubblicana e augustea, Scavi di Ostia III* (Rom 1958) 169–190.
- Giuliani 1966 C. F. Giuliani, *Tibur, Forma Italiae, Regio I, 3* (Rom 1966).
- Giuliani 1970 C. F. Giuliani, *Tibur, Forma Italiae, Regio I, 7* (Rom 1970).
- Gliwitsky 2010 Ch. Gliwitsky, *Späte Blüte in Side und Perge. Die pamphyliche Bauornamentik des 3. Jahrhunderts n. Chr.* (Bern 2010).
- Golda 1997 T. M. Golda, *Puteale und verwandte Monumente. Eine Studie zum römischen Ausstattungsluxus*, *BeitrESkAr* 16 (Mainz 1997).
- Gombrich 2000 E. H. Gombrich, *Il senso dell'ordine. Studio sulla psicologia dell'arte decorativa*<sup>2</sup> (Mailand 2000).
- Graen 2008 D. Graen, *Sepultus in villa. Die Grabbauten römischer Villenbesitzer* (Hamburg 2008).
- Graepler 1997 D. Graepler, *Tonfiguren im Grab. Fundkontexte hellenistischer Terrakotten aus der Nekropole von Tarent* (München 1997).
- Graepler 2001 D. Graepler, *Kunst – Bilderwelt – materielle Kultur. Über das unklare Verhältnis der Klassischen Archäologie zu ihrer kunstwissenschaftlichen Vergangenheit*, in: St. Altekamp – M. R. Hofter – M. Krumme (Hrsg.), *Posthumanistische Klassische Archäologie. Historizität und Wissenschaftlichkeit von Interessen und Methoden*, *Kolloquium Berlin 1999* (München 2001) 337–374.
- Graham 2006 S. Graham, *Ex figlinis. The Network Dynamics of the Tiber Valley Brick Industry in the Hinterland of Rome*, *BAR Int. Ser.* 1486 (Oxford 2006).
- Greco u. a. 1995 E. Greco – I. D'Ambrosio – D. Theodorescu, *Poseidonia – Paestum* (Tarent 1995).
- Greco 2008 E. Greco, *Magna Grecia, Guide archeologiche Laterza* 15 (Bari 2008).
- Grella 1975 C. Grella, *Un fregio dorico da Bonito*, *Economia Irpina* 1975, 3–6.
- Grella 1976 C. Grella, *Reperti repubblicani nella torre del duomo di Avellino con note su altri monumenti irpini*, *Economia Irpina* 1976, 3–10.
- Griesbach 2007 J. Griesbach, *Villen und Gräber. Siedlungs- und Bestattungsplätze der römischen Kaiserzeit im Suburbium von Rom*, *Internationale Archäologie* 103 (Rahden, Westfalen 2007).
- Gros 1976 P. Gros, *Aurea templa. Recherches sur l'architecture religieuse de Rome à l'époque d'Auguste*, *BEFAR* 231 (Rom 1976).
- Gros 1978 P. Gros, *Architecture et société à Rome et en Italie centro-méridionale aux deux derniers siècles de la République*, *Collection Latomus* 156 (Brüssel 1978).
- Gros 1983 P. Gros, *Status social et rôle culturel des architectes (période hellénistique et augustéenne)*, in: P. Gros (Hrsg.), *Architecture et société. De l'archaïsme grec à la fin de la république romaine. Actes du colloque international organisé par le CNRS et l'École française de Rome*, Rome 2–4 décembre 1980 (Rom 1983) 425–450.
- Gros 1989 P. Gros, *L'auctoritas chez Vitruve. Contribution à l'étude de la sémantique des ordres dans le De Architectura*, in: H. Geertman – J. J. de Jong (Hrsg.), *Munus non ingratum. Proceedings of the International Symposium on Vitruvius' De Architectura and the Hellenistic and Republican Architecture*, Leiden 20–23 January 1987, *BABesch Suppl.* 2 (Leiden 1989) 126–133.

## 7. Literaturverzeichnis

- Gros 1995 P. Gros, La sémantique des ordres à la fin de l'époque hellénistique et au début de l'Empire. Remarques préliminaires, in: G. Cavalieri Manasse – E. Roffia (Hrsg.), *Splendida civitas nostra*. Studi archeologici in onore di Antonio Frova (Rom 1995) 23–33.
- Gros 1996 P. Gros, L'architecture romaine du début du III<sup>e</sup> siècle a. J.-C. à la fin du Haut-Empire, 1. Les monuments publics (Paris 1996)
- Gros 2002 P. Gros, Les monuments funéraires à édicule sur podium dans l'Italie du I<sup>er</sup> s. av. J.-C., in: D. Vaquerizo (Hrsg.), Espacio y usos funerarios en el Occidente Romano, Actas del Congreso Internacional celebrado en la Facultad de Filosofía y Letras de la Universidad de Córdoba, 5–9 de junio 2001 (Córdoba 2002) 13–32.
- Gros 2006a P. Gros, *Ornamentum* chez Vitruve: Le débat sur le décor architectural à la fin de l'époque hellénistique, in: P. Gros, Vitruve et la tradition des traités d'architecture. *Fabrica et ratiocinatio*, CEFR 366 (Rom 2006) 389–397.
- Gros 2006b P. Gros, L'architecture romaine du début du III<sup>e</sup> siècle a. J.-C. à la fin du Haut-Empire, 2. Maisons, palais, villas et tombeaux<sup>2</sup> (Paris 2006).
- Grossi 2003 V. Grossi (Hrsg.), Il foro Emiliano di Terracina e le sue trasformazioni storiche nell'età medievale, moderna e contemporanea (Terracina 2003).
- Gruen 1984 E. S. Gruen, *The Hellenistic World and the Coming of Rome* (Berkeley 1984).
- Gruen 1992 E. S. Gruen, *Culture and National Identity in Republican Rome* (Ithaca 1992).
- Gruen 1995 E. S. Gruen, *The Last Generation of the Roman Republic* (Berkeley 1995).
- Grüner 2004 A. Grüner, *Venus ordinis*. Der Wandel von Malerei und Literatur im Zeitalter der römischen Bürgerkriege (Paderborn 2004).
- Grüßinger 2001 R. Grüßinger, *Dekorative Architekturfriese in Rom und Latium*. Ikonologische Studien zur römischen Baudekoration der späten Republik und Kaiserzeit (unpubl. Diss. Univ. Heidelberg 2001).
- Guidobaldi 1995 M. P. Guidobaldi, La romanizzazione dell'*ager Praetutianus* (secoli III – I a. C.) (Perugia 1995).
- Guidobaldi 2001 M. P. Guidobaldi, Transformations and Continuities in a Conquered Territory: the Case of the *ager Praetutianus*, in: Key – Terrenato 2001, 85–90.
- Guldager Bilde – Nielsen 1993: P. Guldager Bilde – I. Nielsen u. a. (Hrsg.), Aspects of Hellenism in Italy: Towards a Cultural Unity?, Interdisciplinary Seminar Copenhagen, November 1991, Acta Hyperborea 5 (Kopenhagen 1993).
- Guldager Bilde 2000 P. Guldager Bilde, The Sculptures from the Sanctuary of Diana Nemorensis: Types and Contextualisation, in: J. Rasmus Brandt – A.-M. Leander Touati – J. Zahle (Hrsg.), *Nemi – Status Quo*. Recent Research at Nemi and the Sanctuary of Diana, Acts of a Seminar, October 2–3, 1997 (Rom 2000) 93–109.
- Gullini 1973 G. Gullini, La datazione e l'inquadramento cronologico del santuario della Fortuna Primigenia, ANRW I, 4 (Berlin 1973) 756–799.
- Gullini 1983 G. Gullini, Terrazza, edificio, uso dello spazio. Note su architettura e società nel periodo medio e tardo repubblicano, in: P. Gros (Hrsg.), *Architecture et société de l'archaïsme grec à la fin de la république romaine*, Actes du Colloque international organisé par le CNRS et l'Ecole française de Rome, Rome 2–4 décembre 1980 (Rom 1983) 119–189.
- Gullini 1984 G. Gullini, Architettura italica ed ellenismo alessandrino, in: N. Bonacasa – A. Di Vita (Hrsg.), *Alessandria e il mondo ellenistico-romano*, Studi in onore di Achille Adriani (Rom 1984) 527–592.
- Gunnella 1985 A. Gunnella, La documentazione epigrafica, in: A. Carandini (Hrsg.), *La romanizzazione dell'Etruria: il territorio di Vulci, Mostra Orbetello, Polveriera Guzman*, 24 maggio – 20 ottobre 1985 (Mailand 1985) 137–139.
- Guzzo – Pesando 2002 P. G. Guzzo – F. Pesando, Sul colonnato nel Foro Triangolare di Pompei: indizi in un „delitto perfetto“, *Eutopia* N. S. 2, 1, 2002, 111–121.
- Hallett 2002 C. H. Hallett, The Romanization of Late Hellenistic Sculpture, *JRA* 15, 2002, 393–396.
- Hallett 2005 C. H. Hallett, Emulation versus Replication: Redefining Roman Copying, *JRA* 18, 2005, 419–435.
- Harris 1971 W. V. Harris, *Rome in Etruria and Umbria* (Oxford 1971).
- Haselberger 2007 L. Haselberger, *Urbem adornare*. Die Stadt Rom und ihre Gestaltumwandlung unter Augustus – Rome's Urban Metamorphosis under Augustus, *JRA Suppl.* 64 (Portsmouth, Rhode Island 2007).
- Hatzfeld 1912 J. Hatzfeld, Les Italiens résidant à Délos, *BCH* 36, 1912, 5–218.
- Hatzfeld 1919 J. Hatzfeld, Les trafiquants italiens dans l'Orient hellénistique (Paris 1919).
- Hauser 2001 St. R. Hauser, „Greek in subject and style, but a little distorted“: Zum Verhältnis von Orient und Okzident in der Altertumswissenschaft, in: St. Altekamp – M. R. Hofter – M. Krumme (Hrsg.), *Posthumanistische Klassische Archäologie. Historizität und Wissenschaftlichkeit von Interessen und Methoden*, Kolloquium Berlin 1999 (München 2001) 83–104.
- Häussler 1998 R. Häussler, Motivation and Ideologies of Romanization, in: C. Forcey – J. Hawthorne – R. Witcher (Hrsg.), *TRAC 97. Proceedings of the Seventh Annual Theoretical Roman Archaeology Conference which formed part of the Second International Roman Archaeology Conference*, University of Nottingham, April 1997 (Oxford 1998) 11–19.
- Hayes – Martini 1994 J. W. Hayes – I. P. Martini (Hrsg.), *Archaeological Survey in the Lower Liri Valley, Central Italy*, *BAR Int. Ser.* 595 (Oxford 1994).
- Hecht 1979 K. Hecht, Zum römischen Fuß, *Abh. d. Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft* 30, 1979, 107–137.
- Heilmeyer 1970 W.-D. Heilmeyer, *Korinthische Normalkapitelle*, 16. Ergh. RM (Heidelberg 1970).
- Heinrich 2002 H. Heinrich, *Subtilitas novarum sculpturarum*. Untersuchungen zur Ornamentik marmorner Bauglieder der späten Republik und frühen Kaiserzeit in Campanien (München 2002).

## 7. Literaturverzeichnis

- Heinzelmann 2000 M. Heinzelmann, Die Nekropolen von Ostia. Untersuchungen zu den Gräberstraßen vor der Porta Romana und an der Via Laurentina, Studien zur antiken Stadt 6 (München 2000).
- Herzfeld 2004 M. Herzfeld, *The Body Impolitic. Artisans and Artifice in the Global Hierarchy of Value* (Chicago 2004).
- von Hesberg – Bankel 2010 H. von Hesberg – H. Bankel, Latium, Minturnae, Stadtgebiet, Jahresbericht 2009 des DAI, AA 2010/1, Beih. 72–75.
- von Hesberg – Panciera 1994 H. von Hesberg – S. Panciera, Das Mausoleum des Augustus. Der Bau und seine Inschriften, AbhMünchen 108 (München 1994).
- von Hesberg 1979 H. von Hesberg, Di due spelonche ornate dagli antichi alla riva del Lago Albano, Nr. 14–19, in: Piranesi nei luoghi di Piranesi (Rom 1979) 64–69.
- von Hesberg 1980a H. von Hesberg, Konsolengeisa des Hellenismus und der frühen Kaiserzeit, 24. Ergh. RM (Mainz 1980).
- von Hesberg 1980b H. von Hesberg, Eine Marmorbasis mit dionysischen und bukolischen Szenen, RM 87, 1980, 255–282.
- von Hesberg 1981a H. von Hesberg, Girlandenschmuck der republikanischen Zeit in Mittelitalien, RM 88, 1981, 201–245.
- von Hesberg 1981b H. von Hesberg, Lo sviluppo dell'ordine corinzio in età tardo-repubblicana, in: X. Lafon – G. Sauron (Hrsg.), *L'art décoratif à Rome à la fin de la République et au début du Principat*, Table ronde organisée par l'École française de Rome, Rome 10–11 mai 1979, CEFR 55 (Rom 1981) 19–56.
- von Hesberg 1981c H. von Hesberg, Die Aufnahme der dorischen Ordnung in Etrurien, in: Die Aufnahme fremder Kultureinflüsse in Etrurien und das Problem des Retardierens in der etruskischen Kunst, Referate vom Symposium des Deutschen Archäologen-Verbandes, Mannheim 8.–10. 2. 1980 (Mannheim 1981) 189–197.
- von Hesberg 1981d H. von Hesberg, Zu Architekturepigrammen des 3. Jhs. v. Chr., JdI 96, 1981, 55–119.
- von Hesberg 1981/82 H. von Hesberg, Elemente der frühkaiserzeitlichen Aedikulaarchitektur, ÖJh 53, 1981/82, 43–86.
- von Hesberg 1990a H. von Hesberg, Bauornamentik als kulturelle Leitform, in: W. Trillmich – P. Zanker (Hrsg.), *Stadt und Ideologie*, AbhMünchen 103 (München 1990) 341–364.
- von Hesberg 1990b H. von Hesberg, Augusteische Bauornamentik: Die neuen Grundmuster der Hauptstadt und ihre Umsetzung in lokale Prototypen, in: W. Trillmich – P. Zanker (Hrsg.), *Stadt und Ideologie*, AbhMünchen 103 (München 1990) 353–366.
- von Hesberg 1990c H. von Hesberg, Zur Datierung des römischen Ehrenbogens am Forum von Spoleto, KölnJb 23, 1990, 109–116.
- von Hesberg 1992a H. von Hesberg, *Publica magnificentia*. Eine antikklassizistische Intention der frühen augusteischen Baukunst, JdI 107, 1992, 125–147.
- von Hesberg 1992b H. von Hesberg, Römische Grabbauten (Darmstadt 1992).
- von Hesberg 1994 H. von Hesberg, Formen privater Repräsentation in der Baukunst des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. (Köln 1994).
- von Hesberg 1995 H. von Hesberg, Ein Tempel spätrepublikanischer Zeit mit Konsolengesims, in: D. Rössler – V. Stürmer (Hrsg.), *Modus in rebus*. Gedenkschrift für Wolfgang Schindler (Berlin 1995) 77–80.
- von Hesberg 1996a LTUR 3 (Rom 1996) 234–237 s. v. Mausoleum Augusti: Das Monument (H. von Hesberg).
- von Hesberg 1996b H. von Hesberg, *Ornamentum*. Zur Veräußerlichung architektonischer Schmuckformen in der Antike, in: E. G. Schmidt (Hrsg.), *Griechenland und Rom. Vergleichende Untersuchungen zu Entwicklungstendenzen und -höhepunkten der antiken Geschichte*, Kunst und Literatur (Erlangen 1996) 273–281.
- von Hesberg 1998 H. von Hesberg, Beigaben in den Gräbern Roms, in: P. Fasold – Th. Fischer – H. von Hesberg – M. Witteyer (Hrsg.), *Bestattungssitte und kulturelle Identität. Grabanlagen und Grabbeigaben der frühen römischen Kaiserzeit in Italien und den Nordwest-Provinzen*, Kolloquium in Xanten vom 16. bis 18. Februar 1995, Xantener Berichte 7 (Köln 1998) 13–28.
- von Hesberg 2003 H. von Hesberg, Römische Ornament als Sprache. Die sanfte Gegenwart der Macht, in: L. de Blois u. a. (Hrsg.), *The Representation and Perception of Roman Imperial Power. Proceedings of the Third Workshop of the International Network „Impact of Empire. Roman Empire, c. 200 B. C. – A. D. 476“*, Netherlands Institute in Rome, March 20–23, 2002 (Amsterdam 2003) 48–68.
- von Hesberg 2005a H. von Hesberg, Römische Baukunst (München 2005).
- von Hesberg 2005b H. von Hesberg, Ornament als Ausdruck individueller Konkurrenz. Ionische Marmorkapitelle aus der Zeit der Republik in Rom, Bjb 205, 2005, 137–153.
- von Hesberg 2006 H. von Hesberg, Les modèles des édifices funéraires en Italie: Leur message et leur réception, in: J.-Ch. Mortetti – D. Tardy (Hrsg.), *L'architecture funéraire monumentale: La Gaule dans l'Empire romain*. Actes du colloque organisé par l'IRAA du CNRS et le musée archéologique Henri Prades, Lattes, 11–13 octobre 2001 (Paris 2006) 11–39.
- von Hesberg 2010 H. von Hesberg, *Monumenta*. Alcune riflessioni, in: M. Valenti (Hrsg.), *Monumenta. I mausolei romani tra commemorazione funebre e propaganda celebrativa*, Atti del Convegno di Studi, Monte Porzio Catone, 25 ottobre 2008, Tuscolana 3 (Rom 2010) 13–22.
- Hill 1976 P. V. Hill, From Naulochus to Actium. The Coinages of Octavian and Antony, 36–31 B.C., NumAntCl 5, 1976, 121–128.
- Himmelman 2000 N. Himmelman, Klassische Archäologie. Kritische Anmerkungen zur Methode, JdI 115, 2000, 253–323.
- Himmelman 2004 N. Himmelman, Zwei pergamenische Ornamentplatten in Istanbul, IstMitt 54, 2004, 279–291.

## 7. Literaturverzeichnis

- Hölscher 1980 T. Hölscher, Die Geschichtsauffassung in der römischen Repräsentationskunst, *JdI* 95, 1980, 265–321.
- Hölscher 1984 T. Hölscher, Actium und Salamis, *JdI* 99, 1984, 187–214.
- Hölscher 1985 T. Hölscher, Denkmäler der Schlacht von Actium. Propaganda und Resonanz, *Klio* 67, 1985, 81–102.
- Hölscher 1987 T. Hölscher, Römische Bildsprache als semantisches System (Heidelberg 1987).
- Hölscher 1988 T. Hölscher, Historische Reliefs, in: M. R. Hofter (Hrsg.), *Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin, 7. Juni – 14. August 1988* (Mainz 1988) 351–400.
- Hölscher 1990 T. Hölscher, Römische Nobiles und hellenistische Herrscher, in: *Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie, Berlin 1988* (Mainz 1990) 72–84.
- Hölscher 1994 T. Hölscher, Hellenistische Kunst und römische Aristokratie, in: G. Hellenkemper Salies – H. Hoyer v. Prittwitz und Gaffron u. a. (Hrsg.), *Das Wrack. Der antike Schiffsfund von Mahdia, Ausstellungskatalog Bonn (Köln 1994)* 875–887.
- Hölscher 2000 T. Hölscher, Augustus und die Macht der Archäologie, in: *La révolution romaine après Ronald Syme. Bilans et perspectives. Entretiens sur l'antiquité classique, Vandœuvres 6 – 10 septembre 1999, Fondation Hardt pour l'étude de l'antiquité classique. Entretiens 46 (Genf 2000)* 237–273.
- Hölscher 2004 T. Hölscher, Provokation und Transgression als politischer Habitus in der späten römischen Republik, *RM* 111, 2004, 83–104.
- Hölscher 2006 T. Hölscher, Greek Styles and Greek Art in Augustan Rome, in: J. J. Porter (Hrsg.), *Classical Pasts. The Classical Traditions of Greece and Rome* (Princeton 2006) 237–259.
- Hölscher 2009 T. Hölscher, Architectural Sculpture: Messages? Programs? Towards Rehabilitating the Notion of ‚Decoration‘, in: P. Schultz – R. von den Hoff (Hrsg.), *Structure, Image, Ornament. Architectural Sculpture in the Greek World, Proceedings of an International Conference Held at the American School of Classical Studies, 27–28 November 2004 (Oxford – Oakville 2009)* 54–67.
- Hofmann 2008 K. P. Hofmann, Der rituelle Umgang mit dem Tod. Untersuchungen zu bronze- und früh-eisenzeitlichen Brandbestattungen im Elbe-Weser-Dreieck, 2 Bde. (Oldenburg, Stade 2008).
- Hofter 1993 M. R. Hofter, Stil – Ontologie der Form oder wissenschaftliche Methode?, in: H. Zimmermann (Hrsg.), *Der Stilbegriff in den Altertumswissenschaften, Kolloquium Kühlungsborn 5.–7. November 1991* (Rostock 1993) 37–40.
- Hofter 1996 M. R. Hofter, Stil und Struktur: Zu einer Systemtheorie der Entwicklung künstlerischer Form, *Hephaistos* 14, 1996, 7–28.
- Holliday 2002 P. J. Holliday, *The Origins of Roman Historical Commemoration in the Visual Arts* (Cambridge 2002).
- Honroth 1971 M. Honroth, *Städtische Girlanden. Ein Versuch zur Entwicklungsgeschichte römischer Ornamentik*, *SoSchrÖAI* 17 (Wien 1971).
- Hope 2000 V. Hope, Status and Identity in the Roman World, in: Huskinson 2000 a, 125–152.
- Hornbostel-Hüttner 1979 G. Hornbostel-Hüttner, *Studien zur römischen Nischenarchitektur* (Leiden 1979).
- Horn-Oncken 1967 A. Horn-Oncken, *Über das Schickliche. Studien zur Geschichte der Architekturtheorie, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philol.-hist. Klasse III, Nr. 70* (Göttingen 1967).
- Hueber 1989 F. Hueber, Gestaltungsfeinheiten und Quaderbautechnik an Bauten der frühen Kaiserzeit. Ergebnisse von Bauuntersuchungen als Beitrag zur Vitruv-Forschung, in: H. Geertman – J. J. de Jong (Hrsg.), *Munus non ingratum. Proceedings of the International Symposium on Vitruvius' De Architectura and the Hellenistic and Republican Architecture, Leiden 20–23 January 1987*, *BABesch Suppl.* 2 (Leiden 1989) 217–229.
- Hughes 2005 L. A. Hughes, Centurions at Amitemum: Notes on the Apisius Family, *Phoenix* 59, 2005, 77–91.
- Huskinson 2000 a J. Huskinson (Hrsg.), *Experiencing Rome. Culture, Identity and Power in the Roman Empire* (London 2000).
- Huskinson 2000 b J. Huskinson, Looking for Culture, Identity and Power, in: Huskinson 2000 a, 3–27.
- Huskinson 2000 c J. Huskinson, Elite Culture and the Identity of Empire, in: Huskinson 2000 a, 95–123.
- Iacopi 1968–1969 I. Iacopi, Area Sacra dell'Argentina: considerazioni sulla terza fase del tempio A, *BCom* 81, 1968–1969, 115–125.
- Ismaelli 2009 T. Ismaelli, *Architettura dorica a Hierapolis di Frigia, Hierapolis di Frigia III* (Istanbul 2009).
- Jacobelli – Pensabene 1995–96 L. Jacobelli – P. Pensabene, La decorazione architettonica del tempio di Venere a Pompei: contributo allo studio e alla ricostruzione del santuario, *RivStPomp* 7, 1995–96, 45–75.
- Jäggi 1998 C. Jäggi, *San Salvatore in Spoleto. Studien zur spätantiken und frühmittelalterlichen Architektur Italiens* (Wiesbaden 1998).
- Janon 1986 M. Janon, *Le décor architectonique de Narbonne. Les rinceaux*, 13. Suppl. *RANarb* (Paris 1986).
- Jiménez 1982 J. L. Jiménez, *Arquitectura*, in: M. Almagro Gorbea (Hrsg.), *El santuario de Juno en Gabii. Excavaciones 1956–1969, Bibliotheca Italica* 17 (Rom 1982) 39–86.
- Johannowsky 2000 W. Johannowsky, *Appunti sui teatri di Pompei, Nuceria Alfaterna, Ercolano, RStPomp* 11, 2000, 17–32.
- Johnson 1933 J. Johnson, *Excavations at Minturnae II, Inscriptions Part I, Republican Magistri* (Rom – Philadelphia 1933).
- Johnson 1935 J. Johnson, *Excavations at Minturnae I. Monuments of the Republican Forum* (Philadelphia 1935).
- Joulia 1988 J.-Cl. Joulia, *Les frises doriques de Narbonne, Collection Latomus* 202 (Brüssel 1988).

## 7. Literaturverzeichnis

- Kader 1996 I. Kader, Propylon und Bogentor. Untersuchungen zum Tetrapylon von Latakia und anderen frühkaiserzeitlichen Bogenmonumenten im Nahen Osten, DaF 7 (Mainz 1996).
- Kähler 1935 H. Kähler, Die römischen Stadttore von Verona, JdI 50, 1935, 138–197.
- Kähler 1939 H. Kähler, Die römischen Kapitelle des Rheinlandes, RGF 13 (Berlin 1939).
- Kähler 1942 H. Kähler, Die römischen Torburgen der frühen Kaiserzeit, JdI 57, 1942, 1–104.
- Kähler 1958 H. Kähler, Das Fortunaheiligtum in Palestrina – Praeneste, Ann. Univ. Saraviensis 7, 3–4, 1958, 189–240.
- Kammerer-Grothaus 2000 H. Kammerer-Grothaus, S. Passera – Ein Grabbezirk an der Via Portuensis in Rom, RM 107, 2000, 341–349.
- Keay – Terrenato 2001 S. Keay – N. Terrenato (Hrsg.), Italy and the West. Comparative Issues in Romanization (Oxford 2001).
- Keay u. a. 2000 S. Keay – M. Millett – S. Poppy – J. Robinson – J. Taylor – N. Terrenato, Falerii Novi: a New Survey of the Walled Area, BSR 68, 2000, 1–93.
- Keay u. a. 2004 S. Keay – M. Millett – S. Poppy – J. Robinson – J. Taylor – N. Terrenato, New Approaches to Roman Urbanism in the Tiber Valley, in: H. Patterson (Hrsg.), Bridging the Tiber. Approaches to Regional Archaeology in the Middle Tiber Valley (London 2004) 223–236.
- Keppie 1983 L. Keppie, Colonisation and Veteran Settlement in Italy, 47–14 B.C. (London 1983).
- Keppie 1984 L. Keppie, The Making of the Roman Army. From Republic to Empire (London 1984).
- Keppie 2000 L. Keppie, Colonisation and Veteran Settlement in Italy, 47–14 B.C. New Evidence and Further Thoughts, in: L. Keppie, Legions and Veterans, Roman Army Papers, Mavors 12 (Stuttgart 2000) 249–262.
- Kleiner 1980 F. S. Kleiner, Early Roman Putto-and-Garland Reliefs, BABesch 55, 1980, 37–49.
- Knell 1991 H. Knell, Vitruvs Architekturtheorie. Versuch einer Interpretation <sup>2</sup>(Darmstadt 1991).
- Knopf 2003 Th. Knopf, Die Botschaften der Keramik: Ethnoarchäologische Studien zur Herstellung und Veränderung von Tonware, in: U. Veit – T. L. Kienlin – Ch. Kümmel – S. Schmidt (Hrsg.), Spuren und Botschaften: Interpretationen materieller Kultur (Münster 2003) 187–204.
- Kockel – Flecker 2008 V. Kockel – M. Flecker, Forschungen im Südteil des Forums von Pompeji. Ein Vorbericht über die Arbeitskampagnen 2007 und 2008, RM 114, 2008, 271–303.
- Kockel 1983 V. Kockel, Die Grabbauten vor dem Herkulaner Tor in Pompeji, BeitrESkAr 1 (Mainz 1983).
- Kockel 1987 V. Kockel, Im Tode gleich? Die sullanischen Kolonisten und ihr kulturelles Gewicht in Pompeji am Beispiel der Nekropolen, in: H. von Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), Römische Gräberstraßen: Selbstdarstellung, Status, Standard, Kolloquium München 28.–30. Oktober 1985 (München 1987) 183–198.
- Kockel 1993 V. Kockel, Porträtreiefs stadtrömischer Grabbauten. Ein Beitrag zur Geschichte und zum Verständnis des spätrepublikanisch-frühkaiserzeitlichen Privatporträts, BeitrESkAr 12 (Mainz 1993).
- Koselleck 2003 R. Koselleck, Zeitschichten. Studien zur Historik (Frankfurt a. M. 2003).
- Köster 2004 R. Köster, Die Bauornamentik von Milet 1. Die Bauornamentik der frühen und mittleren Kaiserzeit, Milet VII 1 (Berlin 2004).
- Kovacsovics 1983 W. K. Kovacsovics, Römische Grabdenkmäler, Schriften aus dem Athenaeon der Klassischen Archäologie Salzburg 3 (Waldsassen, Bayern 1983).
- Kraus 1953 Th. Kraus, Ornamentfriese vom Augustusforum, Mdl 6, 1953, 46–57.
- Kraus 1976 Th. Kraus, Überlegungen zum Bauornament, in: Zanker 1976a, 455–470.
- Krause 1985 C. Krause, Anhang: Das Graffito in Terracina, in: C. Krause (Hrsg.), La prospettiva pittorica. Un convegno, Bibliotheca Helvetica Romana 22 (Rom 1985) 131–133.
- Krauss – Herbig 1939 F. Krauss – R. Herbig, Der dorisch-korinthische Tempel am Forum von Paestum (Berlin 1939).
- Krischen 1941 F. Krischen, Die Stadtmauern von Pompeji und griechische Festungsbaukunst in Unteritalien und Sizilien (Berlin 1941).
- Krumme 1990 M. Krumme, Isis in Praeneste. Zur Rekonstruktion des unteren Heiligtums, JdI 105, 1990, 155–165.
- Kruschwitz 2002 P. Kruschwitz, Der Gebrauch von  $\theta$  in republikanischen Grabinschriften, ZPE 138, 2002, 109–112.
- Lancaster 2009 L. C. Lancaster, Concrete Vaulted Construction in Imperial Rome. Innovations in Context <sup>2</sup>(Cambridge u. a. 2009).
- Langner 2001 M. Langner, Antike Graffitizeichnungen. Motive, Gestaltung und Bedeutung, Palilia 11 (Wiesbaden 2001).
- Lapenna 1997 S. Lapenna, Il santuario italico di Schiavi d’Abruzzo, in: A. Campanelli – A. Faustoferri (Hrsg.), I luoghi degli dei. Sacro e natura nell’Abruzzo italico, Chieti, 16 maggio–18 agosto 1997 (Pescara 1997) 81–88.
- La Regina 1976 A. La Regina, Il Sannio, in: Zanker 1976a, 219–248.
- La Rocca – Parisi Presicce 2010 E. La Rocca – C. Parisi Presicce (Hrsg.), I giorni di Roma. L’età della conquista, Mostra Roma, Musei Capitolini, marzo 2010 – settembre 2010 (Mailand 2010).
- La Rocca – D’Alessio 2011 E. La Rocca – A. D’Alessio (Hrsg.), Tradizione e innovazione. L’elaborazione del linguaggio ellenistico nell’architettura romana e italica di età tardo-repubblicana, Studi Miscellanei 35 (Rom 2011).
- La Rocca 2008 E. La Rocca, Gli affreschi della casa di Augusto e della villa della Farnesina: una revisione cronologica, in: E. La Rocca – P. León – C. Parisi Presicce (Hrsg.), Le due patrie acquisite. Studi di archeologia dedicati a Walter Trillmich, BCom Suppl. 18 (Rom 2008) 223–242.
- La Rocca 2011 E. La Rocca, La forza della tradizione. L’architettura sacra a Roma tra II e I secolo a. C., in: La Rocca – D’Alessio 2011, 1–24.
- Lackner 2008 E.-M. Lackner, Republikanische Fora (München 2008).

## 7. Literaturverzeichnis

- Lauter 1979 H. Lauter, Bemerkungen zur späthellenistischen Baukunst in Mittelitalien, *JdI* 94, 1979, 390–459.
- Lauter-Bufe 1972 H. Lauter-Bufe, Zur Kapitellfabrikation in spätrepublikanischer Zeit, *RM* 79, 1972, 323–329.
- Lauter-Bufe 1987 H. Lauter-Bufe, Die Geschichte des sikeliotisch-korinthischen Kapitells. Der sogenannte italsch-republikanische Typus (Mainz 1987).
- Leach 2004 E. W. Leach, *The Social Life of Painting in Ancient Rome and on the Bay of Naples* (Cambridge 2004).
- Leon 1971 Ch. F. Leon, Die Bauornamentik des Trajansforums und ihre Stellung in der früh- und mittelkaiserzeitlichen Architekturdekoration Roms (Wien 1971).
- Letzner 1990 W. Letzner, Römische Brunnen und Nymphaea in der westlichen Reichshälfte, *Charybdis* 2 (Münster 1990).
- Liljenstolpe 2000 a P. Liljenstolpe, *Studies in Roman Architecture. Configuring the Classical Orders* (Uppsala 2000).
- Liljenstolpe 2000 b P. Liljenstolpe, Superimposed Orders: The Use of the Architectural Orders in Multi-Storeyed Structures of the Roman Imperial Era, in: Liljenstolpe 2000 a, 117–154.
- Ling 1972 R. Ling, Stucco Decoration in Pre-Augustan Italy, *BSR* 40, 1972, 11–57.
- Ling 2006 R. Ling, *Roman Painting* (Cambridge u. a. 2006).
- Lippolis 1986 E. Lippolis, L'architettura, in: F. Coarelli (Hrsg.), *Il santuario di Esculapio, Fregellae 2* (Rom 1986) 29–41.
- Lippolis 1987 E. Lippolis, Organizzazione delle necropoli e struttura sociale nell'Apulia ellenistica. Due esempi: Taranto e Canosa, in: H. von Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), *Römische Gräberstraßen: Selbstdarstellung, Status, Standard, Kolloquium München 28.–30. Oktober 1985* (München 1987) 139–154.
- Lipps – Töpfer 2007 J. Lipps – K. Töpfer, Neues zum Grabbau des Marcus Paccius Marcellus im Kloster von San Guglielmo al Goletto, *RM* 113, 2007, 571–594.
- Lipps 2007 J. Lipps, Sulla decorazione architettonica della Basilica Aemilia. Un contributo alla cronologia dell'edificio di età imperiale, *ArchCl* 58, 2007, 143–153.
- Lipps 2010 J. Lipps, Rez. zu G. Jenewein, Die Architekturdekoration der Caracallathermen, *Gnomon* 82, 2010, 639–646.
- Lipps 2011 J. Lipps, Die Basilica Aemilia am Forum Romanum. Der kaiserzeitliche Bau und seine Ornamentik, *Palilia* 24 (Wiesbaden 2011).
- Lo Cascio 1996 E. Lo Cascio, Pompei dalla città sannitica alla colonia sillana: le vicende istituzionali, in: Cébailac-Gervasoni 1996 a, 111–123.
- Lomas 2004 K. Lomas, Funerary Epigraphy and the Impact of Rome in Italy, in: L. de Ligt – E. A. Hemelrijk – H. W. Singor (Hrsg.), *Roman Rule and Civic Life: Local and Regional Perspectives, Proceedings of the Fourth Workshop of the International Network „Impact of Empire“ (Roman Empire, c. 200 B.C. – A.D. 476)*, Leiden, June 25–28, 2003 (Amsterdam 2004) 179–197.
- Love 1991 J. R. Love, *Antiquity and Capitalism: Max Weber and the Sociological Foundations of Roman Civilization* (London – New York 1991).
- Löw 2001 M. Löw, *Raumsoziologie* (Frankfurt a. M. 2001).
- Lugli 1926 G. Lugli, La villa sabina di Orazio, *MonAnt* 31 (Rom 1926) 457–598.
- Lugli 1957 G. Lugli, La tecnica edilizia romana 2 (Rom 1957).
- Maischberger 1997 M. Maischberger, *Marmor in Rom, Palilia* 1 (Wiesbaden 1997).
- Maiuri 1942 A. Maiuri, Pompei. Saggi nella Casa di „Trittolema“, *NSc* 1942, 404–415.
- Maiuri 1943 A. Maiuri, Un decreto onorario di M. Nonio Balbo scoperto recentemente ad Ercolano, *RendLinc* VII 3, 1943, 253–278.
- Maiuri 1973 A. Maiuri, Alla ricerca di Pompei preromana. Saggi stratigrafici (Neapel 1973).
- Manca di Mores 1982–1983 G. Manca di Mores, Terrecotte architettoniche e problemi topografici. Contributi all'identificazione del tempio di Quirino, *AnnPerugia* 20, 1982–1983, 323–360.
- Manconi – Whitehead 1994 D. Manconi – N. Whitehead, Imperial Incorporation: the Advent of Rome, in: C. Malone – S. Stoddart (Hrsg.), *Territory, Time and State. The Archaeological Development of the Gubbio Basin* (Cambridge 1994) 178–203.
- Mansuelli 1967 G. A. Mansuelli, *Le stele romane del territorio Ravennate e del basso Po. Inquadramento storico e catalogo* (Ravenna 1967).
- Marcattili 2006 F. Marcattili, Un tempio di Esculapio a Pompei. Strutture, divinità e culti del cosiddetto tempio di Giove Meilichio, *Contributi di Archeologia Vesuviana II, Studi della Soprintendenza Archeologica di Pompei* 18 (Rom 2006) 9–76.
- Marchi – Sabbatini 1996 M. L. Marchi – G. Sabbatini, *Venusia, Forma Italiae* 37 (Florenz 1996).
- Marchi 2010 M. L. Marchi, *Ager Venusinus II, Forma Italiae* 43 (Florenz 2010).
- Marcotte 1985 D. Marcotte, *Lucaniae. Considérations sur l'Éloge de Scipion Barbatus*, *Latomus* 44, 1985, 721–742.
- Mari 1991 Z. Mari, *Tibur. Pars Quarta, Forma Italiae, Regio I*, 35 (Florenz 1991).
- Mari 1994 Z. Mari, La valle della Licenza in età romana, in: *Atti del Convegno di Licenza, 19–23 aprile 1993* (Venosa 1994) 17–76.
- Martelli 2002 A. Martelli, Per una nuova lettura dell'iscrizione Vetter 61 nel contesto del tempio di Apollo a Pompei, *Eutopia* 2, 1, 2002, 71–81.
- Martelli 2005 A. Martelli, Titolo mummiano nel Tempio di Apollo a Pompei: l'iscrizione Vetter 61, in: P. G. Guzzo – M. P. Guidobaldi (Hrsg.), *Nuove ricerche archeologiche a Pompei ed Ercolano* (Rom 2005) 383.
- Martini 1984 W. Martini, *Das Gymnasium von Samos, Samos* 14 (Bonn 1984).
- Maschek 2007 D. Maschek, Domitian und Polyphem. Kritische Anmerkungen zur hermeneutischen Methode in der antiken Kunstgeschichte am Beispiel Ephesos, *ÖJh* 76, 2007, 279–299.

## 7. Literaturverzeichnis

- Maschek 2008a D. Maschek, Neue Überlegungen zur Produktionsdynamik und kulturhistorischen Bedeutung mittelitalischer Rankenornamentik des ersten Jahrhunderts vor Christus, *RM* 114, 2008, 99–176.
- Maschek 2008b D. Maschek, Figur und Ornament. Das Tänzerinnenmonument von der Via Prenestina und die Produktion von Architekturdekor im römischen Suburbium des 1. Jhs. v. Chr., *ÖJh* 77, 2008, 185–217.
- Maschek 2010 D. Maschek, Augustus und die Pracht der Blüten. Überlegungen zu den Rankenplatten aus den Horti Sallustiani in Rom, *RömHistMitt* 52, 2010, 79–119.
- Maschek (im Druck) D. Maschek, Die ‚Nicchioni‘ von Todi. Ein Monument der *legio XXXI* nach der Schlacht von Naulochus, *RM* 119, 2013 (im Druck).
- Maschek (in Vorbereitung) D. Maschek, Zwischen Umbrien und Ägypten. Ein monumentales Bauprogramm augusteischer Zeit in Spoleto (in Vorbereitung).
- Maselli Scotti 1997 F. Maselli Scotti, I monumenti sepolcrali del Museo Archeologico Nazionale di Aquileia, in: M. Mirabella Roberti (Hrsg.), *Monumenti sepolcrali romani in Aquileia e nella Cisalpina*, *Atti della XXVI settimana di studi Aquileiesi*, 24–28 aprile 1995, *Antichità Altoadriatiche* 43 (Triest 1997) 137–148.
- Masterson 2004 M. Masterson, Status, Pay, and Pleasure in the „De Architectura“ of Vitruvius, *AJPh* 125, 2004, 387–416.
- Mathea-Förtsch 1999 M. Mathea-Förtsch, Römische Rankenpfeiler und -pilaster, *BeitrESkAr* 17 (Mainz 1999).
- Matteini Chiari – Stopponi 1996: M. Matteini Chiari – S. Stopponi, Museo Comunale di Amelia. Raccolta archeologica. Iscrizioni, sculture, elementi architettonici e d’arredo (Perugia 1996).
- Matteini Chiari 1995 M. Matteini Chiari, Museo Comunale di Gubbio. Materiali archeologici (Perugia 1995).
- Mattern 2000a T. Mattern, Vom Steinbruch zur Baustelle. Kaiserzeitlicher Baugliedhandel und normierte Architektur, in: T. Mattern (Hrsg.), *Munus*. Festschrift für Hans Wiegartz (Münster 2000) 171–188.
- Mattern 2000b T. Mattern, Der Magna-Mater-Tempel und die augusteische Architektur in Rom, *RM* 107, 2000, 141–153.
- Mattern 2001 T. Mattern, Gesims und Ornament. Elemente der stadtrömischen Architektur von der Republik bis Septimius Severus (Münster 2001).
- Mattingly 2002 D. Mattingly, Vulgar and Weak ‚Romanization‘, or Time for a Paradigm Shift?, *JRA* 15, 2002, 536–540.
- Mau 1896 A. Mau, Der Tempel der Fortuna Augusta in Pompeji, *RM* 11, 1896, 269–284.
- Mau 1908 A. Mau, Pompeji in Leben und Kunst <sup>2</sup>(Leipzig 1908).
- Mazzolani 1969 M. Mazzolani, Anagnina, Forma Italiae, Regio I, 6 (Rom 1969).
- Mazzoleni – Pappalardo 2005 D. Mazzoleni – U. Pappalardo, Pompejanische Wandmalerei. Architektur und illusionistische Dekoration (München 2005).
- McEwen 2003 I. K. McEwen, *Vitruvius. Writing the Body of Architecture* (Cambridge, Mass. 2003).
- Mello 1968–1969 M. Mello, *Le iscrizioni latine di Paestum*, 2 Bde. (Neapel 1968–1969).
- Mercando – Bacchielli – Paci 1984: L. Mercado – L. Bacchielli – G. Paci, *Monumenti funerari di Ricina*, *BdA* 69, 1984, 11–52.
- Mert 2008 I. H. Mert, Untersuchungen zur hellenistischen und kaiserzeitlichen Bauornamentik von Stratonikeia, *IstForsch* 50 (Tübingen 2008).
- Mesoella 1993 G. Mesoella, Il reimpiego di spoglie antiche nella chiesa di S. Maria in Castagneto a Formia, *Formianum* 1, 1993, 69–75.
- Messineo 1991 G. Messineo, La Via Flaminia. Da Porta del Popolo a Malborghetto (Rom 1991).
- Messineo 2006 G. Messineo, Interamnia: edifici pubblici, edifici privati, in: P. Di Felice – V. Torrieri (Hrsg.), *Museo Civico Archeologico „F. Savini“*, Teramo (Teramo 2006) 133–140.
- Meyer 1990 E. A. Meyer, Explaining the Epigraphic Habit in the Roman Empire. The Evidence of Epitaphs, *JRS* 80, 1990, 74–96.
- Mezzazappa 2003 St. Mezzazappa, La forma della città di Sora e i suoi santuari, in: L. Quilici – St. Quilici Gigli (Hrsg.), *Santuari e luoghi di culto nell’Italia antica*, *Atlante Tematico di Topografia Antica* 12 (Rom 2003) 99–126.
- Miles 2000 R. Miles, Communicating Culture, Identity and Power, in: Huskinson 2000a, 29–62.
- Monacchi 2001 D. Monacchi, Resti di monumenti funerari romani di Amelia e dell’agro amerino, *ArchCl* 52, 2001, 15–62.
- Montagna Pasquinucci 1971–1973: M. Montagna Pasquinucci, La decorazione architettonica del tempio del Divo Giulio nel Foro Romano, *MonAnt* 48, Misc. Ser. 1 (Rom 1971–1973) 255–283.
- Monterroso – Gorostidi 2005 A. Monterroso – D. Gorostidi, La inscripción pavimental con *litterae aureae* y la arquitectura del teatro romano de Spoleto, *MEFRA* 117, 2005, 699–746.
- Monti 1995 P. G. Monti, Via Latina, *Antiche Strade*, Lazio 4 (Rom 1995).
- Morard 2007 Th. Morard, Le plan de la Domus aux Bucranes et son système décoratif, in: B. Perrier (Hrsg.), *Villas, maisons, sanctuaires et tombeaux tardo-républicains: découvertes et relectures récentes*, *Actes du colloque international de Saint-Romain-en-Gal en l’honneur d’Anna Gallina Zevi*, Vienne – Saint-Romain-en-Gal, 8–10 février 2007 (Rom 2007) 55–79.
- Morel 1976 J. P. Morel, Le sanctuaire de Vastogirardi (Molise) et les influences hellénistiques en Italie centrale, in: Zanker 1976a, 255–262.
- Morel 1984 J. P. Morel, Gli scavi del santuario di Vastogirardi, in: Sannio. Pentri e Frentani dal VI al I sec. a. C., *Atti del Convegno*, Campobasso, 10–11 novembre 1980 (Campobasso 1984) 35–41.
- Moretti 1968 M. Moretti, Museo Nazionale d’Abruzzo nel castello cinquecentesco dell’Aquila (L’Aquila 1968).
- Morigi 1997 A. Morigi, *Carsulae*. Topografia e monumenti, *Atlante Tematico di Topografia Antica*, Supplemento 3 (Rom 1997).
- Morigi 2003 A. Morigi, Spoleto Romana. Topografia e urbanistica, *BAR Int. Ser.* 1146 (Oxford 2003).
- Morris 1996 I. Morris, Death-Ritual and Social Structure in Classical Antiquity <sup>3</sup>(Cambridge u. a. 1996).

## 7. Literaturverzeichnis

- Morris 2000 I. Morris, *Archaeology as Cultural History. Words and Things in Iron Age Greece* (Oxford u. a. 2000).
- Mouritsen 1988 H. Mouritsen, *Elections, Magistrates and Municipal Élite. Studies in Pompeian Epigraphy*, *Analecta Romana Instituti Danici Suppl.* 15 (Rom 1988).
- Mouritsen 1998 H. Mouritsen, *Italian Unification. A Study in Ancient and Modern Historiography*, *BICS Suppl.* 70 (London 1998).
- Mouritsen 2005 H. Mouritsen, *Freedmen and Decurions. Epitaphs and Social History in Imperial Italy*, *JRS* 95, 2005, 38–63.
- Müller 1994 F. G. J. M. Müller, *The Wall Paintings from the oecus of the Villa of Publius Fannius Synistor in Boscoreale*, *Iconological Studies in Roman Art* 2 (Amsterdam 1994).
- Munzi 2001 M. Munzi, *Strategies and Forms of Political Romanization in Central-Southern Etruria (Third Century BC)*, in: Keay – Terrenato 2001, 39–53.
- Mura Sommella 1981 A. Mura Sommella, *Il Tabularium. Progetto di consolidamento e restauro*, *Archeologia Laziale* 4, 1981, 126–131.
- Mura Sommella 1999 *LTUR* 5 (Rom 1999) 17–20 s. v. *Tabularium* (A. Mura Sommella).
- Mustilli 1939 D. Mustilli, *Il Museo Mussolini* (Rom 1939).
- Nabbefeld 2008 A. Nabbefeld, *Römische Schilde. Studien zu Funden und bildlichen Überlieferungen vom Ende der Republik bis in die späte Kaiserzeit*, *Kölner Studien zur Archäologie der Römischen Provinzen* 10 (Rahden, Westfalen 2008).
- Nardi 1980 G. Nardi, *Le antichità di Orte. Esame del territorio e dei materiali archeologici*, *Ricognizioni archeologiche in Etruria* 4 (Rom 1980).
- Nash 1961 E. Nash, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom* 1 (Tübingen 1961).
- Nedergaard 1988 E. Nedergaard, *Zur Problematik der Augustusbögen auf dem Forum Romanum*, in: M. R. Hofter (Hrsg.), *Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin, 7. Juni – 14. August 1988* (Mainz 1988) 224–239.
- Nedergaard 1993 *LTUR* 1 (Rom 1993) 81–85 s. v. *Arcus Augusti* (a. 19. a. C.) (E. Nedergaard).
- Neudecker 1988 R. Neudecker, *Die Skulpturenausstattung römischer Villen in Italien*, *BeitrESkAr* 9 (Mainz 1988).
- Nicolet 1967 C. Nicolet, *Tribuni militum a populo*, *MEFRA* 79, 1967, 29–76.
- Nolte 2006 S. Nolte, *Steinbruch – Werkstatt – Skulptur. Untersuchungen zu Aufbau und Organisation griechischer Bildhauerwerkstätten*, *Beihefte zum Göttinger Forum für Altertumswissenschaft* 18 (Göttingen 2006).
- Nünnerich-Asmus 1994 A. Nünnerich-Asmus, *Basilika und Portikus. Die Architektur der Säulenhallen als Ausdruck gewandelter Urbanität in später Republik und früher Kaiserzeit* (Köln 1994).
- Ohr 1991 K. Ohr, *Die Basilika in Pompeji*, *Denkmäler antiker Architektur* 17 (Berlin 1991).
- Ortalli 1978 J. Ortalli, *Un nuovo monumento funerario romano di Imola*, *RdA* 2, 1978, 55–70.
- Ortalli 1987 J. Ortalli, *La via dei sepolcri di Sarsina. Aspetti funzionali, formali e sociali*, in: H. von Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), *Römische Gräberstraßen: Selbstdarstellung, Status, Standard*, *Kolloquium München* 28.–30. Oktober 1985 (München 1987) 155–182.
- Ortalli 1991 J. Ortalli, *La ricostruzione del mausoleo di Rufus*, *RivStAnt* 21, 1991, 97–136.
- Ortalli 1997 J. Ortalli, *Monumenti e architetture sepolcrali di età romana in Emilia Romagna*, in: M. Mirabella Roberti (Hrsg.), *Monumenti sepolcrali romani in Aquileia e nella Cisalpina*, *Atti della XXVI settimana di studi Aquileiesi*, 24–28 aprile 1995, *Antichità Altoadriatiche* 43 (Triest 1997) 313–394.
- Ortalli u. a. 2008 J. Ortalli – D. Baldoni – M. T. Pellicioni, *Pian di Bezzo di Sarsina. La necropoli romana*, in: A. Donati (Hrsg.), *Storia di Sarsina I. L'età antica* (Cesena 2008) 431–663.
- Ortolani 1997 G. Ortolani, *Tradizione e trasgressione nell'ordine dorico in età ellenistica e romana*, *Palladio* 19, 1997, 19–38.
- Ortolani 2004 G. Ortolani, *Ipotesi sulla struttura architettonica originaria del Mausoleo di Augusto*, *BCom* 105, 2004, 197–222.
- Orton 2002 C. Orton, *Sampling in Archaeology* <sup>2</sup>(Cambridge u. a. 2002).
- Osgood 2006 J. Osgood, *Caesar's Legacy: Civil War and the Emergence of the Roman Empire* (Cambridge 2006).
- Pagano – Balasco 2000 M. Pagano – A. Balasco, *Il teatro antico di Ercolano* (Neapel 2000).
- Pagliardi 1986 M. N. Pagliardi, *Le terrecotte architettoniche. Elementi diversi di incerta interpretazione*, in: F. Coarelli (Hrsg.), *Il santuario di Esculapio, Fregellae* 2 (Rom 1986) 62.
- Palagia 2006 O. Palagia, *Greek Sculpture. Function, Materials and Techniques in the Archaic and Classical Periods* (Cambridge 2006).
- Palombi 2003 D. Palombi, *Cora. Bilancio storico e archeologico*, *ArchCl* 54, 2003, 197–252.
- Panciera 1995 S. Panciera, *La produzione epigrafica di Roma in età repubblicana. Le officine lapidarie*, in: H. Solin – O. Salomies – U.-M. Liertz (Hrsg.), *Acta Colloquii Epigraphici Latini, Helsingiae*, 3.–6. sept. 1991 *habiti* (Helsinki 1995) 319–342.
- Pappalardo 1997 U. Pappalardo, *Nuove testimonianze su Marco Nonio Balbo ad Ercolano. Con un'appendice antropologica*, *RM* 104, 1997, 417–433.
- Pasquali 1988 M. L. Pasquali, *La Via Appia e il Capitolium di Terracina*, in: *La Via Appia a Terracina. La strada romana e i suoi monumenti* (Casamari 1988) 143–158.
- Patterson 1993 J. Patterson, *Military Organization and Social Change in the Later Roman Republic*, in: J. Rich – G. Shipley (Hrsg.), *War and Society in the Roman World* (London 1993) 92–112.
- Patterson 2004 J. R. Patterson, *City, Territory and Metropolis: the Case of the Tiber Valley*, in: H. Patterson (Hrsg.), *Bridging the Tiber. Approaches to Regional Archaeology in the Middle Tiber Valley* (London 2004) 61–73.



## 7. Literaturverzeichnis

- Patterson 2008 J. R. Patterson, Modelling the Urban History of the Tiber Valley in the Imperial Period, in: F. Coarelli – H. Patterson (Hrsg.), *Mercator placidissimus*. The Tiber Valley in Antiquity. New Research in the Upper and Middle River Valley, Conference, Rome 27–28 February 2004 (Rom 2008) 487–498.
- Pensabene 1970/71 P. Pensabene, Rez. zu Heilmeyer 1970, *DArch* 4/5, 1970/71, 143–149.
- Pensabene 1972 P. Pensabene, Un'officina greca per gli elementi decorativi architettonici dell'anfiteatro di Lecce, *RicStBrindisi* 6, 1972, 9–39.
- Pensabene 1973 P. Pensabene, I capitelli. Scavi di Ostia VII (Rom 1973).
- Pensabene 1982 P. Pensabene, Sulla tipologia e il simbolismo dei cippi funerari a pigna con corona di foglie d'acanto di Palestrina, *ArchCl* 34, 1982, 38–97.
- Pensabene 1983 P. Pensabene, Quinta campagna di scavo nell'area sud-ovest del Palatino, *Archeologia Laziale* 5, Quaderni del Centro di Studio per l'Archeologia Etrusco-Italica 7, 1983, 65–75.
- Pensabene 1984 P. Pensabene, Tempio di Saturno. Architettura e decorazione, *Lavori e Studi di Archeologia* 5 (Rom 1984).
- Pensabene 1993 P. Pensabene, Elementi architettonici di Alessandria e di altri siti egiziani, *Repertorio d'Arte dell'Egitto Greco-Romano*, Serie C, III (Rom 1993).
- Pensabene 1997 P. Pensabene, Elementi architettonici dalla Casa di Augusto sul Palatino, *RM* 104, 1997, 149–192.
- Pensabene 2002 P. Pensabene, La casa di Augusto sul Palatino, in: M. De Nuccio – L. Ungaro – P. Pensabene – L. Lazzarini (Hrsg.), *I marmi colorati della Roma imperiale* (Venedig 2002) 437–439.
- Pensabene 2004a P. Pensabene, Marmi e classi dirigenti a Ostia tra la tarda repubblica e la prima età augustea, in: A. Gallina Zevi – J. H. Humphrey (Hrsg.), *Ostia, Cicero, Gamala, Feasts, and the Economy*. Papers in Memory of John H. D'Arms, *JRA Suppl.* 57 (Portsmouth, Rhode Island 2004) 99–108.
- Pensabene 2004b P. Pensabene, Il tempio di Roma e Augusto a Ostia: decorazione architettonica e costi del marmo, in: S. F. Ramallo-Asensio (Hrsg.), *La decoración arquitectónica en las ciudades romanas de Occidente*, *Actas del Congreso internacional celebrado en Cartagena entre los días 8 y 10 de octubre de 2003* (Murcia 2004) 73–84.
- Pensabene 2005a P. Pensabene, Marmi e committenza negli edifici di spettacolo in Campania, *Marmora*. An International Journal for Archaeology, History and Archaeometry of Marbles and Stones 1, 2005, 69–143.
- Pensabene 2005b P. Pensabene, Monumenti augustei delle province alpine occidentali. Cultura architettonica, materiali e committenza, in: M. Sapelli Ragni (Hrsg.), *Studi di archeologia in memoria di Liliana Mercado* (Turin 2005) 210–229.
- Pensabene 2007 P. Pensabene, *Ostiensium marmorum decus et decor*. Studi architettonici, decorativi e archeometrici, *Studi Miscellanei* 33 (Rom 2007).
- Perkins 2000 Ph. Perkins, Power, Culture and Identity in the Roman Economy, in: Huskinson 2000 a, 183–212.
- Pernice 1932 E. Pernice, *Hellenistische Tische, Zisternenmündungen, Beckenuntersätze, Altäre und Truhen, Die hellenistische Kunst in Pompeji* 5 (Berlin – Leipzig 1932).
- Perrier 2007 B. Perrier, Les trois édifices successifs: Schola du Trajan, Domus à Péristyle, Domus aux Bucranes, in: B. Perrier (Hrsg.), *Villas, maisons, sanctuaires et tombeaux tardo-républicains: découvertes et relectures récentes*, *Actes du colloque international de Saint-Romain-en-Gal en l'honneur d'Anna Gallina Zevi*, Vienne – Saint-Romain-en-Gal, 8–10 février 2007 (Rom 2007) 15–32.
- Perry 2005 E. Perry, *The Aesthetics of Emulation in the Visual Arts of Ancient Rome* (New York 2005).
- Pesando 2000 F. Pesando, Edifici pubblici 'antichi' nella Pompei augustea: il caso della Palestra Sannitica, *RM* 107, 2000, 155–175.
- Peter 1914 H. Peter, *Historiae Romanae Reliquiae I* (Leipzig 1914).
- Petersen 2006 L. H. Petersen, *The Freedman in Roman Art and Art History* (New York 2006).
- Petraccia Lucernoni 1988 M. F. Petraccia Lucernoni, I questori municipali dell'Italia antica, *Studi pubblicati dall'Istituto Italiano per la Storia Antica* 41 (Rom 1988).
- Pfanner 1983 M. Pfanner, Der Titusbogen, *BeitrESkAr* 2 (Mainz 1983).
- Pfanner 1988 M. Pfanner, Vom 'laufenden Bohrer' bis zum 'bohrlosen Stil'. Überlegungen zur Bohrtechnik in der Antike, *AA* 1988, 667–676.
- Pfanner 1989a M. Pfanner, Über das Herstellen von Porträts. Ein Beitrag zu Rationalisierungsmaßnahmen und Produktionsmechanismen von Massenware im späten Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit, *JdI* 104, 1989, 157–257.
- Pfanner 1989b M. Pfanner, Rez. zu Lauter-Bufe 1987, *Gnomon* 61, 1989, 425–430.
- Pflaum 1960–1961 H. G. Pflaum, *Carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain* 2, *Bibliothèque archéologique et historique* 57, 112 (Paris 1960–1961).
- Pfrommer 1982 M. Pfrommer, Großgriechischer und mittelitalischer Einfluß in der Rankenornamentik frühhellenistischer Zeit, *JdI* 97, 1982, 119–190.
- Pfrommer 1992 M. Pfrommer, Göttliche Fürsten in Boscoreale. Der Festsaal in der Villa des P. Fannius Synistor, *Trierer Winckelmannsprogramme* 12 (Mainz 1992).
- Pietrangeli 1939 C. Pietrangeli, Frammento di trabeazione romana del Cemeterio dei Giordani, *BCom* 67, 1939, 31–36.
- Pittaccio 2001 S. Pittaccio, *Il foro intramuraneo a Preneste. Origini e trasformazioni* (Rom 2001).
- Plattner – Schmidt-Colinet 2005 G. A. Plattner – A. Schmidt-Colinet, Beobachtungen zu drei kaiserzeitlichen Bauten in Ephesos, in: B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter (Hrsg.), *Synergia*. Festschrift für Friedrich Krinzinger I (Wien 2005) 243–255.
- Plattner 2003 G. A. Plattner, *Ephesische Kapelle des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. Form und Funktion kaiserzeitlicher Architekturdekoration in Kleinasien* (unpubl. Diss. Univ. Wien 2003).

## 7. Literaturverzeichnis

- Plattner 2004 G. A. Plattner, Transfer von Architekturkonzepten und Ornamentformen zwischen Kleinasien und Rom in der Kaiserzeit, *RömHistMitt* 46, 2004, 17–35.
- Plattner 2007a G. A. Plattner, Elemente stadtrömischer Bautypen und Ornamentformen in der kleinasiatischen Architektur, in: M. Meyer (Hrsg.), *Neue Zeiten – Neue Sitten. Zu Rezeption und Integration römischen und italischen Kulturguts in Kleinasien* (Wien 2007) 125–132.
- Plattner 2007b G. A. Plattner, Zur römischen Bauornamentik von Italica, *Rez. zu Sven Ahrens, Die Architekturdekoration von Italica*, *JRA* 20, 2007, 559–561.
- Plattner 2008 G. A. Plattner, Werkstatt und Muster. Überlegungen zu Steinmetzbetrieben in Rom und Kleinasien, in: G. Grabherr – B. Kainrath (Hrsg.), *Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck*, 23.–25. März 2006, *IKARUS* 3 (Innsbruck 2008) 225–229.
- Plattner 2009 G. A. Plattner, Zum Baubetrieb Kleinasien in der römischen Kaiserzeit, in: M. Bachmann (Hrsg.), *Bautechnik im antiken und vorantiken Kleinasien*, Internationale Konferenz 13.–16. Juni 2007 in Istanbul, *BYZAS* 9 (Istanbul 2009) 393–407.
- Polito 1998 E. Polito, *Fulgentibus armis*. Introduzione allo studio dei fregi d'armi antichi, *Xenia Antiqua*, Monografie 4 (Rom 1998).
- Polito 2010 E. Polito, Fregi dorici e monumenti funerari: un aggiornamento, in: M. Valenti (Hrsg.), *Monumenta. I mausolei romani, tra commemorazione funebre e propaganda celebrativa*, Atti del Convegno di Studi, Monte Porzio Catone, 25 ottobre 2008, *Tusculana* 3 (Rom 2010) 23–34.
- Pollitt 1974 J. J. Pollitt, *The Ancient View of Greek Art: Criticism, History, and Terminology* (New Haven 1974).
- Poma 2008 G. Poma, Sarsina, municipio romano, in: A. Donati (Hrsg.), *Storia di Sarsina I. L'età antica* (Cesena 2008) 179–219.
- Porr 2003 M. Porr, Ideologie, Praxis, Materialität: Überlegungen zu einem nicht-reduktionistischen Ansatz zum Studium materieller Kultur, in: U. Veit – T. L. Kienlin – Ch. Kümmel – S. Schmidt (Hrsg.), *Spuren und Botschaften: Interpretationen materieller Kultur* (Münster 2003) 71–87.
- Prieur 1982 J. Prieur, *Les arcs monumentaux dans les Alpes occidentales. Aoste, Suse, Aix-les-Bains*, in: *ANRW* II, 12, 1 (Berlin – New York 1982) 442–475.
- Pyszkowski-Wyżykowski – Thür 2009: A. Pyszkowski-Wyżykowski – H. Thür, Bautechnik, in: W. Oberleitner, *Das Parthenon von Ephesos. Ein Siegesmonument für Lucius Verus und Marcus Aurelius*, *Schriften des Kunsthistorischen Museums* 11 A (Wien 2009) 363–387.
- Quenemoen 2006 C. K. Quenemoen, The Portico of the Danaids: A New Reconstruction, *AJA* 110, 2006, 229–250.
- Quilici 1974 L. Quilici, *Collatia, Forma Italiae, Regio I*, 10 (Rom 1974).
- Rakob – Heilmeyer 1973 F. Rakob – W.-D. Heilmeyer, *Der Rundtempel am Tiber in Rom*, *SonderschrDAI Rom* 2 (1973).
- Rakob 1969 F. Rakob, *Zum Rundtempel auf dem Forum Boarium in Rom*, *AA* 1969, 275–284.
- Rambaldi 2002 S. Rambaldi, *Monopteros. Le edicole circolari nell'architettura dell'Italia romana*, *Studi e Scavi* 1 (Bologna 2002).
- Reidinger 2007 E. Reidinger, *Das Heidentor in Carnuntum und der Janus Quadrifrons in Rom. Bautechnische Analyse und Vergleich*, *CarnuntumJb* 2007, 121–174.
- Renner 2009 T. Renner, *The Extraordinary Artemidorus Papyrus*, *JRA* 22, 2009, 762–771.
- Rescigno 2010 C. Rescigno, *Cuma preromana nel Museo di Baia: temi e materiali*, *MEFRA* 122, 2010, 345–376.
- Richardson 1988 L. Richardson, Jr., *Pompeii. An Architectural History* (Baltimore – London 1988).
- Ridgway 1999 B. S. Ridgway, *Prayers in Stone. Greek Architectural Sculpture ca. 600–100 B.C.E.*, *Sather Classical Lectures* 63 (Berkeley u. a. 1999).
- Ridgway 2000 B. S. Ridgway, *Hellenistic Sculpture 2. The Styles of ca. 200–100 B.C.* (Madison, Wisconsin 2000).
- Ridgway 2003 B. S. Ridgway, *Hellenistic Sculpture 3. The Styles of ca. 100–31 B.C.* (Madison, Wisconsin 2003).
- Rieger 2004 A.-K. Rieger, *Heiligtümer in Ostia*, *Studien zur antiken Stadt* 8 (München 2004).
- Riegl 1893 A. Riegl, *Stilfragen. Grundlegungen zu einer Geschichte der Ornamentik* (Wien 1893).
- Riegl 1897/98 A. Riegl, *Historische Grammatik der bildenden Künste, 1897/98 Erste Fassung*, posthum hrsg. von O. Pächt und K. M. Swoboda (Graz 1966).
- Riemann 1986 H. Riemann, *Zum Forumstempel und zum unteren Heiligtum der Fortuna Primigenia zu Praeneste*, *RM* 93, 1986, 357–404.
- Rizzello 1979 M. Rizzello, *Monumenti funerari romani con fregi dorici della Media Valle del Liri* (Sora 1979).
- Rizzello 1980 M. Rizzello, *I santuari della Media Valle del Liri (IV–I sec. a. C.)* (Sora 1980).
- Rizzello 1983 M. Rizzello, *Nuovi ritrovamenti riguardanti blocchi con fregi di epoca romana provenienti da monumenti funerari o da templi*, in: *Museo Civico della Media Valle del Liri. Contributi* 1981 (Sora 1983) 50–57.
- Rizzello 1985 M. Rizzello, *Viabilità del territorio sorano in epoca romana in relazione a necropoli e a sepolture*, *Latium* 2, 1985, 23–100.
- Rizzello 1986 M. Rizzello, *I santuari rupestri della Media Valle del Liri in epoca romana*, *Latium* 3, 1986, 3–26.
- Rizzello 1989 M. Rizzello, *A Casalvieri un inedito frammento di fregio dorico ed altri reperti*, *TerraVolsci*, 1989, 139–142.
- Rizzello 1991 M. Rizzello, *Il territorio di Isola del Liri nell'antichità: insediamenti, sepolture e luoghi di culto*, *Latium* 8, 1991, 34–139.
- Rizzello 1995 M. Rizzello, *Nuovi reperti romani della Ciociaria meridionale*, *TerraVolsci, Miscellanea* 1, 1995, 49–61.

## 7. Literaturverzeichnis

- Rizzello 1999 M. Rizzello, La produzione scultorea in età romana nel Lazio sudorientale: il caso di Sora, *TerraVolsci*, Annali 2, 1999, 75–98.
- Rockwell 1987–1988 P. Rockwell, Carving Instructions on the Temple of Vespasian, *RendPontAc* 60, 1987–1988, 53–69.
- Rockwell 1990a P. Rockwell, Some Reflections on Tools and Faking, in: *Marble. Art Historical and Scientific Perspectives on Ancient Sculpture. Papers Delivered at the Symposium Organized by the Departments of Antiquities and Antiquities Conservation and Held at the J. Paul Getty Museum, April 28–30, 1988 (Malibu 1990)* 207–222.
- Rockwell 1990b P. Rockwell, Stone-Carving Tools: a Stone-Carver's View, *JRA* 3, 1990, 351–357.
- Rockwell 1993 P. Rockwell, *The Art of Stoneworking* (Cambridge 1993).
- Rodríguez Gutiérrez 2007 O. Rodríguez Gutiérrez, Le cornici del frontescena del teatro romano di Tusculum. Un complesso recuperato, *RM* 113, 2007, 553–569.
- Rohmann 1998 J. Rohmann, Die Kapitellproduktion der römischen Kaiserzeit in Pergamon, *PF* 10 (Berlin 1998).
- Romanisation 1991 G. D. Henry u. a., La romanisation du Samnium aux I<sup>e</sup> et I<sup>e</sup>r siècles av. J.-C.: Actes du colloque organisé par le Centre Jean Bérard en collaboration avec la Soprintendenza Archeologica per i BAAAS del Molise et la Soprintendenza Archeologica per le province di Salerno, Avellino e Benevento, Naples, Centre Jean Bérard, 4–5 November 1988 (Neapel 1991).
- Rosenstein – Morstein-Marx 2006 N. Rosenstein – R. Morstein-Marx (Hrsg.), *A Companion to the Roman Republic* (London 2006).
- Rosenstein 2006 N. Rosenstein, Aristocratic Values, in: *Rosenstein – Morstein-Marx 2006*, 365–382.
- Roth 2007 R. E. Roth, *Styling Romanisation. Pottery and Society in Central Italy* (Cambridge 2007).
- Roth-Congès 1983 A. Roth-Congès, L'acanthé dans le décor architectonique protoaugustéen en Provence, *RANarb* 16, 1983, 103–134.
- Rottländer 1994a R. C. A. Rottländer, Das neue Bild der antiken Metrologie. Alte Vorurteile – Neue Beweise, *ÖJh* 63, 1994, 1–16.
- Rottländer 1994b R. C. A. Rottländer, Studien zur Verwendung des Rasters in der Antike, *ÖJh* 63, 1994, 17–47.
- Rous 2009 B. D. Rous, No Place for Cult. The Sacred Landscape of Latium in the Late Republic, *BABesch* 84, 2009, 53–84.
- Roux 1961 G. Roux, L'architecture de l'Argolide aux IV<sup>e</sup> et III<sup>e</sup> siècles avant J.-C., *BEFAR* 199 (Paris 1961).
- Rüpke – Glock 2005 J. Rüpke – A. Glock, *Fasti sacerdotum. Die Mitglieder der Priesterschaften und das sakrale Funktionspersonal römischer, griechischer, orientalischer und jüdisch-christlicher Kulte in der Stadt Rom von 300 v. Chr. bis 499 n. Chr., Teil 2: Biographien*, Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge 12, 2 (Stuttgart 2005).
- Rumscheid 1994a F. Rumscheid, Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus. Text, *BeitrESkAr* 14 (Mainz 1994).
- Rumscheid 1994b F. Rumscheid, Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus. Katalog, Abbildungsnachweis, Register, Tafeln und Beilagen, *BeitrESkAr* 14 (Mainz 1994).
- Russo 1991 D. Russo, Il Tempio di Giove Meilichio a Pompei (Neapel 1991).
- Sabbatini 2001 G. Sabbatini, Ager Venusinus I, *Forma Italiae* 40 (Florenz 2001).
- Saladino 1970 V. Saladino, Der Sarkophag des Lucius Cornelius Scipio Barbatus, *Beiträge zur Archäologie* 1 (Würzburg 1970).
- Saller – Shaw 1984 R. P. Saller – B. D. Shaw, Tombstones and Roman Family Relations in the Principate. Civilians, Soldiers and Slaves, *JRS* 74, 1984, 124–156.
- Saller 1987 R. P. Saller, Men's Age at Marriage and its Consequences in the Roman Family, *CIPhil* 82, 1987, 21–34.
- Salomies 1996 O. Salomies, Senatori oriundi del Lazio, in: H. Solin (Hrsg.), *Studi storico-epigrafici sul Lazio antico* (Rom 1996) 23–127.
- Šašel 1981 J. Šašel, I *Dindii*. Vicende ed economia di una famiglia di Praeneste, *ZPE* 43, 1981, 337–342.
- Sauron 1979 G. Sauron, Les modèles funéraires classiques de l'art décoratif néoattique au I<sup>e</sup>r siècle av. J.-C., *MEFRA* 91, 1979, 183–236.
- Sauron 1981 G. Sauron, Aspects du Néo-Atticisme à la fin du I<sup>e</sup>r s. av. J.-C.: Formes et symboles, in: X. Lafon – G. Sauron (Hrsg.), *L'art décoratif à Rome à la fin de la république et au début du Principat*, *CEFR* 55 (Rom 1981) 285–307.
- Sauron 1982 G. Sauron, Discours symbolique et formes décoratives à Rome à l'époque Augustéenne: problèmes de méthode, *MEFRA* 94, 1982, 699–713.
- Sauron 1994 G. Sauron, Quis Deum? L'expression plastique des idéologies politiques et religieuses à Rome, *BEFAR* 285 (Rom 1994).
- Sauron 2000 G. Sauron, *L'histoire végétalisée* (Paris 2000).
- Sauron 2001 G. Sauron, Les propylées d'Appius Claudius Pulcher à Éleusis: L'art néo-attique dans les contradictions idéologiques de la noblesse romaine à la fin de la république, in: J.-Y. Marc – J.-Ch. Moretti (Hrsg.), *Constructions publiques et programmes éditaires en Grèce entre le 2<sup>e</sup> siècle av. J.-C. et le 1<sup>e</sup>r siècle ap. J.-C.*, *BCH Suppl.* 39 (Paris 2001) 267–283.
- Savini 1918 F. Savini, L'edifizio pubblico romano, *Rivista Abruzzese di Scienze* 23, 9, 1918, 3–35.
- Schäfer 1989 Th. Schäfer, *Imperii insignia. Sella Curulis und Fasces. Zur Repräsentation römischer Magistrate*, 29. Erg. *RM* (Mainz 1989).
- Schelske 2001 A. Schelske, Visuell kommunikatives Handeln mittels Bildern, in: K. Sachs-Hombach (Hrsg.), *Bildhandeln. Interdisziplinäre Forschungen zur Pragmatik bildhafter Darstellungsformen* (Magdeburg 2001) 149–158.
- Schenk 1997 R. Schenk, Der korinthische Tempel bis zum Ende des Prinzipats des Augustus, *Internationale Archäologie* 45 (Espelkamp 1997).
- Schmidt-Colinet 1992 A. Schmidt-Colinet, Das Tempelgrab Nr. 36 in Palmyra, *DaF* 4 (Mainz 1992).

## 7. Literaturverzeichnis

- Schmidt-Colinet 2009 A. Schmidt-Colinet, Zum Verständnis antiker Werkstattstrukturen, *JRA* 22, 2009, 787–792.
- Scholz 2004 O. R. Scholz, Bild, Darstellung, Zeichen. Philosophische Theorien bildlicher Darstellung<sup>2</sup> (Frankfurt a. M. 2004).
- Schörner 1995 G. Schörner, Römische Rankenfriesen. Untersuchungen zur Baudekoration der späten Republik und der frühen und mittleren Kaiserzeit im Westen des Imperium Romanum, *BeitrESkAr* 15 (Mainz 1995).
- Schörner 1997 G. Schörner, Entwurf und arbeitsteilige Fertigung in der Gallia Narbonensis: Die Rankenfriesen des Quellheiligtums und der Maison Carrée in Nîmes, *KölnJb* 30, 1997, 145–157.
- Schrumpf 2006 St. Schrumpf, Bestattung und Bestattungswesen im Römischen Reich. Ablauf, soziale Dimension und ökonomische Bedeutung der Totenfürsorge im lateinischen Westen (Göttingen 2006).
- Schultz 2009 P. Schultz, Accounting for Agency at Epidauros: A Note on IG IV<sup>2</sup> 102 AI–BI and the Economics of Style, in: P. Schultz – R. von den Hoff (Hrsg.), *Structure, Image, Ornament. Architectural Sculpture in the Greek World, Proceedings of an International Conference Held at the American School of Classical Studies, 27–28 November 2004* (Oxford – Oakville 2009) 70–78.
- Schwarz 2002 M. Schwarz, *Tumulat Italia tellus*. Gestaltung, Chronologie und Bedeutung der römischen Rundgräber in Italien, *Internationale Archäologie* 72 (Rahden, Westfalen 2002).
- Seiler 1986 F. Seiler, Die griechische Tholos. Untersuchungen zur Entwicklung, Typologie und Funktion kunstmäßiger Rundbauten (Mainz 1986).
- Seiler 2006 F. Seiler, Jahresbericht 2005 des DAI. Pompeji (Italien), *AA* 2006, 136–138.
- Sena Chiesa 1997 G. Sena Chiesa, Monumenti sepolcrali nella Transpadana centrale, in: M. Mirabella Roberti (Hrsg.), *Monumenti sepolcrali romani in Aquileia e nella Cisalpina, Atti della XXVI settimana di studi Aquileiesi, 24–28 aprile 1995, Antichità Altoadriatiche* 43 (Triest 1997) 275–312.
- Sennett 2009 R. Sennett, *The Craftsman*<sup>2</sup> (London u. a. 2009).
- Sensi 1983 L. Sensi, Assisi. Aspetti prosopografici, in: *Bourgeoisies* 1983, 165–173.
- Shennan 2004 S. Shennan, Quantifying Archaeology<sup>3</sup> (Edinburgh 2004).
- Shoe 1965 L. Shoe, Etruscan and Republican Roman Mouldings, *MemAmAc* 28 (Rom 1965).
- Shott 2003 M. J. Shott, *Chaîne opératoire* and Reduction Sequence, *Lithic Technology* 28, 2003, 95–105.
- Shumka 2008 L. Shumka, Designing Women: The Representation of Women's Toiletries on Funerary Monuments in Roman Italy, in: J. Edmondson – A. Keith (Hrsg.), *Roman Dress and the Fabrics of Roman Culture, Phoenix Suppl.* 46 (Toronto 2008) 172–191.
- Siebert 1999 A. V. Siebert, *Instrumenta Sacra*. Untersuchungen zu römischen Opfer-, Kult- und Priestergeräten, *Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten* 44 (Berlin – New York 1999).
- Simon 1986 E. Simon, Augustus. Kunst und Leben in Rom um die Zeitenwende (München 1986).
- Simonelli 2002 A. Simonelli, Alcune osservazioni sull'architettura funeraria di Abellinum, in: D. Vaquerizo (Hrsg.), *Espacio y usos funerarios en el Occidente Romano, Actas del Congreso Internacional celebrado en la Facultad de Filosofía y Letras de la Universidad de Córdoba, 5–9 de junio 2001* (Córdoba 2002) 27–56.
- Sirano 2007 F. Sirano, Il museo di Teanum Sidicinum (Neapel 2007).
- Sisani 2006 S. Sisani, Umbria, Marche, Guide archeologiche Laterza 7 (Rom 2006).
- Smith 1981 R. R. R. Smith, Greeks, Foreigners, and Roman Republican Portraits, *JRS* 71, 1981, 24–38.
- Solin 1971 H. Solin, Beiträge zur Kenntnis der griechischen Personennamen in Rom I (Helsinki 1971).
- Spalthoff 2010 B. H. Spalthoff, Repräsentationsformen des römischen Ritterstandes, *Tübinger Archäologische Forschungen* 7 (Rahden, Westfalen 2010).
- Spannagel 1999 M. Spannagel, *Exemplaria principis*. Untersuchungen zu Entstehung und Ausstattung des Augustusforums, *Archäologie und Geschichte* 9 (Heidelberg 1999).
- Stähli 2001 A. Stähli, Vom Ende der Klassischen Archäologie, in: St. Altekamp – M. R. Hofter – M. Krumme (Hrsg.), *Posthumanistische Klassische Archäologie. Historizität und Wissenschaftlichkeit von Interessen und Methoden, Kolloquium Berlin 1999* (München 2001) 145–170.
- Staffa – Moscetta 1986 A. R. Staffa – M. P. Moscetta, Contributo per una carta archeologica della media e bassa Valle del Vomano, in: F. Bologna (Hrsg.), *La valle del medio e basso Vomano, Documenti dell'Abruzzo teramano* 2 (Rom 1986) 167–223.
- Stamper 2005 J. Stamper, *The Architecture of Roman Temples* (Cambridge 2005).
- Stauffer 2008 A. Stauffer, Antike Musterblätter. Wirkkartons aus dem spätantiken und frühbyzantinischen Ägypten (Wiesbaden 2008).
- Steingräber 2000 St. Steingräber, Arpi – Apulien – Makedonien. Studien zum unteritalischen Grabwesen in hellenistischer Zeit (Mainz 2000).
- Stek 2009 T. Stek, *Cult Places and Cultural Change in Republican Italy. A Contextual Approach to Religious Aspects of Rural Society after the Roman Conquest*, *Amsterdam Archaeological Studies* 14 (Amsterdam 2009).
- Steuernagel 2004 D. Steuernagel, Kult und Alltag in römischen Hafenstädten. Soziale Prozesse in archäologischer Perspektive, *Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge* 11 (Stuttgart 2004).
- Stewart 2008 P. Stewart, *The Social History of Roman Art* (Cambridge 2008).
- Stortoni 2008 E. Stortoni, Monumenti funerari di età romana nelle province di Macerata, Fermo e Ascoli Piceno, 2 Bde. (Urbino 2008).
- Strazzulla 1973 M. J. Strazzulla, Il santuario sannitico di Pietrabbondante (Rom 1973).
- Strazzulla 1983 M. J. Strazzulla, Assisi. Problemi urbanistici, in: *Bourgeoisies* 1983, 151–164.
- Strazzulla 1985 M. J. Strazzulla, Assisi romana, *Atti dell'Accademia Properziana del Subasio, ser. VI*, 10 (Assisi 1985).
- Strazzulla 1987 M. J. Strazzulla, Le terrecotte architettoniche della Venetia romana. Contributo allo studio della produzione fittile nella Cisalpina (II a. C. – II. d.C.) (Rom 1987).

## 7. Literaturverzeichnis

- Strazzulla 1997 M. J. Strazzulla, Per un quadro dell'ellenismo nell'Abruzzo Meridionale, in: A. Campanelli – A. Faustoferri (Hrsg.), *I luoghi degli dei. Sacro e natura nell'Abruzzo italico*, Chieti, 16 maggio–18 agosto 1997 (Pescara 1997) 29–31.
- Strazzulla 2006 M. J. Strazzulla, Le terrecotte architettoniche nel mondo italico, in: I. Edlund-Berry – G. Greco – J. Kenfield (Hrsg.), *Deliciae fictiles 3, Architectural Terracottas in Ancient Italy. New Discoveries and Interpretations*, Proceedings of the International Conference held at the American Academy in Rome, November 7–9, 2002 (Oxford 2006) 25–41.
- Strazzulla 2007 M. J. Strazzulla, *Dona et signa*. Un monumento funerario di militari a Trasacco, in: D. Liberatore – M. J. Strazzulla, *Fucino. Studi sulla cultura figurativa* (Bari 2007) 57–132.
- Strazzulla 2010 M. J. Strazzulla, L'architettura religiosa di Roma tra tradizione e innovazione, in: La Rocca – Parisi Presicce 2010, 83–94.
- Strong 1960 D. E. Strong, Some Early Examples of the Composite Capital, *JRS* 50, 1960, 119–128.
- Strong 1963 D. E. Strong, Some Observations on Early Roman Corinthian, *JRS* 53, 1963, 73–84.
- Strong 1968 D. E. Strong, The Administration of Public Building in Rome during the Late Republic and Early Empire, *BICS* 15, 1968, 97–109.
- Suolahti 1966 J. Suolahti, L'espansione di una *gens* romana (Fabricia), *Arctos* 4, 1966, 71–88.
- Susini – Donati 2008 G. Susini – A. Donati, Scrittura e produzione culturale, demografia e società, in: A. Donati (Hrsg.), *Storia di Sarsina I. L'età antica* (Cesena 2008) 263–303.
- Susini 1955 G. Susini, Documenti epigrafici di storia sarsinate, *RendLinc* VIII 10, 1955, 235–286.
- von Sydow 1974 W. von Sydow, Die Grabexedra eines römischen Feldherren, *JdI* 89, 1974, 187–216.
- von Sydow 1977a W. von Sydow, Ein Rundmonument in Pietrabbondante, *RM* 84, 1977, 267–300.
- von Sydow 1977b W. von Sydow, Eine Grabrunde an der Via Appia Antica, *JdI* 1977, 241–321.
- von Sydow 1984 W. von Sydow, Die hellenistischen Gebälke in Sizilien, *RM* 91, 1984, 239–358.
- Tanzilli 2007 S. Tanzilli, Urbanistica dell'antica Casinum, in: E. Polito (Hrsg.), *Casinum oppidum*, Atti della giornata di studi su Cassino preromana e romana, Cassino, Biblioteca comunale, 8 ottobre 2004 (Cassino 2007) 95–99.
- Tarchi 1936 U. Tarchi, *L'arte etrusco-romana nell'Umbria e nella Sabina* (Mailand 1936).
- Tascio 1989 M. Tascio, *Todi. Forma e urbanistica, Città antiche in Italia 2* (Rom 1989).
- Taylor 1960 L. R. Taylor, *The Voting Districts of the Roman Republic. The Thirty-five Urban and Rural Tribes, Papers and Monographs of the American Academy in Rome* 20 (Rom 1960).
- Taylor 2003 R. Taylor, *Roman Builders. A Study in Architectural Process* (Cambridge u. a. 2003).
- Terrenato 1998a N. Terrenato, *The Romanization of Italy: Global Acculturation or Cultural Bricolage?*, in: C. Forcey – J. Hawthorne – R. Witcher (Hrsg.), *TRAC 97. Proceedings of the Seventh Annual Theoretical Roman Archaeology Conference which formed part of the Second International Roman Archaeology Conference*, University of Nottingham, April 1997 (Oxford 1998) 20–27.
- Terrenato 1998b N. Terrenato, *Tam firmum municipium: The Romanization of Volaterrae and its Cultural Implications*, *JRS* 88, 1998, 94–114.
- Theodorescu 1989 D. Theodorescu, *Le forum et le temple „dorique-corinthien“ de Paestum*, in: H. Geertman – J. J. de Jong (Hrsg.), *Munus non ingratum*. Proceedings of the International Symposium on Vitruvius' *De Architectura* and the Hellenistic and Republican Architecture, Leiden 20–23 January 1987, *BABesch Suppl.* 2 (Leiden 1989) 114–125.
- Thür 1985 H. Thür, *Ephesische Bauhütten in der Zeit der Flavii und der Adoptivkaiser*, in: *Lebendige Altertumswissenschaften. Festgabe zur Vollendung des 70. Lebensjahres von Hermann Vetters* (Wien 1985) 181–187.
- Thür 1989 H. Thür, *Das Hadrianstor in Ephesos*, *FiE* XI 1 (Wien 1989).
- Todini 1989 M. Todini, *Appunti sui Nicchioni romani*, in: M. Bergamini (Hrsg.), *Miscellanea archeologica tuderte I, Res Tudertinae* 29 (Todi 1989) 61–107.
- Toebelman 1923 F. Toebelman, *Römische Gebälke* (Heidelberg 1923).
- Töpfer 2011 K. Töpfer, *Signa militaria*. Die römischen Feldzeichen in der Republik und im Prinzipat, *Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 91 (Mainz 2011).
- Tomassetti 2000 A. Tomassetti, *Un edificio antico lungo il clivus Argentarius. Il monumentum di Gaio Publicio Bibulo*, *BCom* 101, 2000, 39–80.
- Tombrägel 2012 M. Tombrägel, *Die republikanischen Otiumvillen von Tivoli*, *Palilia* 25 (Wiesbaden 2012).
- Tomlinson 1963 R. A. Tomlinson, *The Doric Order. Hellenistic Critics and Criticism*, *JHS* 83, 1963, 133–145.
- Torelli 1968 M. Torelli, *Monumenti funerari romani con fregio dorico*, *DArch* 2, 1968, 32–54.
- Torelli 1976 M. Torelli, *La situazione in Etruria*, in: Zanker 1976a, 97–110.
- Torelli 1988 M. Torelli, *Gesellschaft und Wirtschaftsformen der augusteischen Zeit: Der consensus Italiae*, in: M. R. Hofter (Hrsg.), *Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Eine Ausstellung im Martin-Gropius-Bau, Berlin, 7. Juni – 14. August 1988* (Mainz 1988) 23–48.
- Torelli 1992 M. Torelli, *Paestum romana*, in: *Poseidonia – Paestum. Atti del ventisettesimo convegno di studi sulla Magna Grecia, Taranto – Paestum, 9–15 ottobre 1987* (Neapel 1992) 33–115.
- Torelli 1993 M. Torelli, *Fictiles fabulae*. Rappresentazione e romanizzazione nei cicli figurati fittili repubblicani, *Ostraka* 2, 1993, 269–299.
- Torelli 1995 M. Torelli, *Studies in the Romanization of Italy* (Edmonton, Alberta 1995).
- Torelli 1999 M. Torelli, *Tota Italia*. Essays in the Cultural Formation of Roman Italy (Oxford 1999).
- Torelli 2006 M. Torelli, *The Topography and Archaeology of Republican Rome*, in: *Rosenstein – Morstein-Marx 2006*, 81–101.
- Torelli 2002 M. R. Torelli, *Benevento romana* (Rom 2002).
- Tosi 1992 G. Tosi (Hrsg.), *Este antica* (Este 1992).
- Tosi 2003 G. Tosi, *Gli edifici per spettacoli nell'Italia romana* (Rom 2003).

## 7. Literaturverzeichnis

- Trümper 2008 M. Trümper, Die ‚Agora des Italiens‘ in Delos. Baugeschichte, Architektur, Ausstattung und Funktion einer späthellenistischen Porticus-Anlage, *Internationale Archäologie* 104 (Rahden, Westfalen 2008).
- Tucci 2005 P. L. Tucci, „Where High Moneta Leads Her Steps Sublime“. The Tabularium and the Temple of Juno Moneta, *JRA* 18, 2005, 6–33.
- Tybout 1989 R. A. Tybout, *Aedificiorum figurae*. Untersuchungen zu den Architekturdarstellungen des frühen zweiten Stils (Amsterdam 1989).
- Ungaro 2007 L. Ungaro, Il Foro di Augusto, in: L. Ungaro (Hrsg.), *Il museo dei Fori Imperiali nei Mercati di Traiano* (Mailand 2007) 118–169.
- Vaglieri 1907 D. Vaglieri, Regione I, Palestrina. Scoperte varie di antichità, *NSc* 1907, 683–696.
- Van Dommelen – Terrenato 2007 P. Van Dommelen – N. Terrenato, Introduction: Local Cultures and the Expanding Roman Republic, in: P. Van Dommelen – N. Terrenato (Hrsg.), *Articulating Local Cultures: Power and Identity under the Expanding Roman Republic*, *JRA Suppl.* 63 (Portsmouth, Rhode Island 2007) 7–12.
- van Wonterghem 1984 F. van Wonterghem, Superaequum – Corfinium – Sulmo, *Forma Italiae, Regio IV, 1* (Rom 1984).
- Vandeput 1995 L. Vandeput, Dating by Means of Architectural Decoration. Possibilities and Limits, in: M. Waelkens – J. Poblome (Hrsg.), *Sagalassos III. Report on the Fourth Excavation Campaign of 1993* (Leuven 1995) 129–136.
- Vandeput 1997 L. Vandeput, The Architectural Decoration in Roman Asia Minor. Sagalassos: A Case Study, *SEMA* 1 (o. O. 1997).
- Vandeput 2000 L. Vandeput, The Date of the Northwest Heroon: An Augustan Monument at Sagalassos, in: M. Waelkens – L. Loots (Hrsg.), *Sagalassos V. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1996 and 1997* (Leuven 2000) 577–583.
- Verzar 1974 M. Verzar, Frühaugusteischer Grabbau in Sestino (Toscana), *MEFRA* 86, 1974, 385–444.
- Verzar 1976 M. Verzar, Archäologische Zeugnisse aus Umbrien, in: Zanker 1976a, 116–130.
- Verzar 1976–1977 M. Verzar, *L'umbilicus urbis*. Il *mundus* in età tardo-repubblicana, *DArch* 9, 1976–1977, 378–398.
- Verzar Bass 1986 M. Verzar Bass, Elementi lapidei del tempio e della porticus, in: F. Coarelli (Hrsg.), *Il santuario di Esculapio, Fregellae 2* (Rom 1986) 45–49.
- Vetter 1953 E. Vetter, *Handbuch der italischen Dialekte* (Heidelberg 1953).
- Veyne 1979 P. Veyne, L'hellénisation de Rome et la problématique des acculturations, *Diogenes* 106, 1979, 3–29.
- Viscogliosi 1996 A. Viscogliosi, Il tempio di Apollo ‚in circo‘ e la formazione del linguaggio architettonico augusteo, *BCom Suppl.* 3 (Rom 1996).
- Visconti – Vespignani 1877 C. L. Visconti – V. Vespignani, Delle scoperte avvenute per la demolizione delle torri della porta Flaminia, *BCom* 5, 1877, 184–252.
- Visconti – Vespignani 1880 C. L. Visconti – V. Vespignani, Delle scoperte avvenute per la demolizione delle torri della porta Flaminia, *BCom* 8, 1880, 169–184.
- Vollenweider 1974 M.-L. Vollenweider, *Die Porträtgemmen der römischen Republik. Band 2, Text* (Mainz 1974).
- Vorster 1998 Ch. Vorster, Die Skulpturen von Fianello Sabino. Zum Beginn der Skulpturenausstattung in römischen Villen, *Palilia* 5 (Wiesbaden 1998).
- Wallace-Hadrill 1989 A. Wallace-Hadrill, Rome's Cultural Revolution, *JRS* 79, 1989, 157–164.
- Wallace-Hadrill 1994 A. Wallace-Hadrill, *Houses and Society in Pompeii and Herculaneum* (Princeton 1994).
- Wallace-Hadrill 1998 A. Wallace-Hadrill, To be Roman, go Greek, in: M. Austin – J. Harries – Ch. Smith (Hrsg.), *Modus operandi. Essays in Honour of Geoffrey Rickman*, *BICS Suppl.* 71 (London 1998) 79–91.
- Wallace-Hadrill 2008 A. Wallace-Hadrill, *Rome's Cultural Revolution* (Cambridge 2008).
- Wallat 1997 K. Wallat, Die Ostseite des Forums von Pompeji (Frankfurt a. M. 1997).
- Webb 1996 P. A. Webb, *Hellenistic Architectural Sculpture. Figural Motifs in Western Anatolia and the Aegean Islands* (Madison, Wisconsin 1996).
- Wegner 1957 M. Wegner, *Ornamente kaiserzeitlicher Bauten Roms: Soffitten* (Köln 1957).
- Weigand 1914 E. Weigand, Baalbek und Rom, die römische Reichskunst in ihrer Entwicklung und Differenzierung, *JdI* 29, 1914, 37–91.
- Welch 1995 K. E. Welch, The Office of *praefectus fabrum* in the Late Republic, *Chiron* 25, 1995, 131–145.
- Wightman 1994a E. M. Wightman, The Romanization of the Valley, in: Hayes – Martini 1994, 26–29.
- Wightman 1994b E. M. Wightman, Communications, in: Hayes – Martini 1994, 30–33.
- Wightman – Hayes 1994a E. M. Wightman – J. W. Hayes, Settlement Patterns and Society, in: Hayes – Martini 1994, 34–40.
- Wightman – Hayes 1994b E. M. Wightman – J. W. Hayes, Society, Economy and the Environment, in: Hayes – Martini 1994, 41–47.
- Wikander 1989 Ö. Wikander, Senators and *equites* 3. The Case of the Saufeii, *OpRom* 17, 1989, 205–212.
- Wilson Jones 1991 M. Wilson Jones, Designing the Roman Corinthian Capital, *BSR* 59, 1991, 89–148.
- Wilson Jones 2000 M. Wilson Jones, *Principles of Roman Architecture* (New Haven u. a. 2000).
- Winnefeld 1889 H. Winnefeld, Antichità di Alatri, *RM* 4, 1889, 126–152.
- Wolf 2007 M. Wolf, Der Tempel von Sant'Abbondio in Pompeji. Bauaufnahme und Architektur, *RM* 113, 2007, 277–316.
- Wolf 2009 M. Wolf, Forschungen zur Tempelarchitektur Pompejis. Der Venus-Tempel im Rahmen des pompejanischen Tempelbaus, *RM* 115, 2009, 221–355.
- Woolf 1997 G. Woolf, Beyond Romans and Natives, *World Archaeology* 28, 3, 1997, 339–350.
- Woolf 1998 G. Woolf, *Becoming Roman. The Origins of Provincial Civilization in Gaul* (Cambridge 1998).

## 7. Literaturverzeichnis

- Zaccaria 1997 C. Zaccaria, Aspetti sociali del monumento funerario romano, in: M. Mirabella Roberti (Hrsg.), Monumenti sepolcrali romani in Aquileia e nella Cisalpina, Atti della XXVI settimana di studi Aquileiesi, 24–28 aprile 1995, Antichità Altoadriatiche 43 (Triest 1997) 67–82.
- Zachos 2003 K. Zachos, *The tropaeum* of Augustus at Nikopolis, JRA 16, 2003, 64–92.
- Zampa 2003 P. Zampa, Antonio da Sangallo il Vecchio: l'impiego del fregio dorico nei disegni e nell'opera, Annali di Architettura. Rivista del Centro internazionale di Studi di Architettura Andrea Palladio di Vicenza 15, 2003, 59–73.
- Zanker 1970/71 P. Zanker, Über die Werkstätten augusteischer Larenaltäre und damit zusammenhängende Probleme der Interpretation, BCom 82, 1970/71, 147–155.
- Zanker 1975 P. Zanker, Grabreliefs römischer Freigelassener, JdI 90, 1975, 267–315.
- Zanker 1976a P. Zanker (Hrsg.), Hellenismus in Mittelitalien, Kolloquium Göttingen 5.–9. Juni 1974 (Göttingen 1976).
- Zanker 1976b P. Zanker, Zur Rezeption des hellenistischen Individualporträts in Rom und in den italischen Städten, in: Zanker 1976a, 581–620.
- Zanker 1983 P. Zanker, Zur Bildnisrepräsentation führender Männer in mittelitalischen und campanischen Städten zur Zeit der späten Republik und der julisch-claudischen Kaiser, in: Bourgeoisies 1983, 251–266.
- Zanker 1993 P. Zanker, Pompei. Società, immagini urbane e forme dell'abitare (Turin 1993).
- Zanker 1997 P. Zanker, Augustus und die Macht der Bilder <sup>3</sup>(München 1997).
- Zevi 1976 F. Zevi, Alatri, in: Zanker 1976a, 84–96.
- Zevi 1994 F. Zevi, Considerazioni vecchie e nuove sul santuario della Fortuna Primigenia: l'organizzazione del santuario, i Mucii Scaevolae e l'architettura „mariana“, in: Le fortune dell'età arcaica nel Lazio ed in Italia e loro posterità, Atti del III convegno di studi archeologici, Palestrina 1994 (Palestrina 1994) 137–183.
- Zevi 1996a F. Zevi, Pompei dalla città sannitica alla colonia sillana: per un'interpretazione dei dati archeologici, in: Cébaillac-Gervasoni 1996a, 125–138.
- Zevi 1996b F. Zevi, Le élites municipali, Mario e l'architettura del tempo, CahGlantz 7, 1996, 229–252.
- Zevi 2003 F. Zevi, L'ellenismo a Roma nel tempo della colonizzazione in Italia, in: Il fenomeno coloniale dall'antichità ad oggi, Giornata dell'Antichità, Accademia Nazionale dei Lincei, Roma 19 e 20 marzo 2002, Atti dei Convegni Lincei 189 (Rom 2003) 53–104.
- Zevi 2004 F. Zevi, Cicero and Ostia, in: A. Gallina Zevi – J. H. Humphrey (Hrsg.), Ostia, Cicero, Gamala, Feasts, and the Economy. Papers in Memory of John H. D'Arms, JRA Suppl. 57 (Portsmouth, Rhode Island 2004) 15–31.
- Zimmer 1982a G. Zimmer, Römische Berufsdarstellungen, Archäologische Forschungen 12 (Berlin 1982).
- Zimmer 1982b G. Zimmer, Ein *pistor placentarius* aus Volsinium. Zu Catos Kuchenrezepten, Gymnasium 89, 1982, 15–20.
- Zimmermann 2002 N. Zimmermann, Werkstattgruppen römischer Katakombenmalerei (Münster 2002).
- Ziolkowski 1992 A. Ziolkowski, The Temples of Mid-republican Rome and their Historical and Topographical Context, Saggi di Storia Antica 4 (Rom 1992).

## 8. Abbildungsverzeichnis

### Tafeln:

- Taf. 1, 1: DF 3, Carsoli, Municipio; Neg. D-DAI-Rom 67.337 (Photo: Hutzel).  
Taf. 1, 2: DF 4, Corfinio, Antiquario; Neg. D-DAI-Rom 79.2685 (Photo: Schwanke).  
Taf. 1, 3: DF 9, Castrocielo, contr. Capodacqua, casa F. Materiale; Neg. D-DAI-Rom 150.VW82 (Photo: Conti).  
Taf. 2, 1: DF 10, Avellino, Museo Irpino, Inv. 126; Neg. D-DAI-Rom 80.2465 (Photo: Schwanke/Diebner).  
Taf. 2, 2: DF 11, Avellino, Museo Irpino, Inv. 124; Neg. D-DAI-Rom 80.2470 (Photo: Schwanke/Diebner).  
Taf. 2, 3: DF 12, Benevent, Museo del Sannio; Photo: Verf.  
Taf. 3, 1–2: DF 13, Capua, Museo Campano; Neg. D-DAI-Rom 1372.VW83 (Photo: Fittschen); 1373.VW83 (Photo: Fittschen).  
Taf. 3, 3: DF 14, Capua, Museo Campano; Neg. D-DAI-Rom 1358.VW83 (Photo: Fittschen).  
Taf. 3, 4: DF 15, Capua, Via Principe dei Lombardi; Neg. D-DAI-Rom 1498.VW83 (Photo: Fittschen).  
Taf. 4, 1: DF 16, Fiano d'Abeto, Casa colonica; Neg. D-DAI-Rom 340.VW83 (Photo: Fittschen).  
Taf. 4, 2: DF 17, Fiano d'Abeto, S. Michele Arcangelo; Neg. D-DAI-Rom 341.VW83 (Photo: Fittschen).  
Taf. 4, 3: DF 18, Isernia, Piazza S. Francesco N° 1; Neg. D-DAI-Rom 75.2593 (Photo: Rossa).  
Taf. 5, 1: DF 19, Carsoli, S. Maria in Cellis; Neg. D-DAI-Rom 83.1093 (Photo: Schwanke).  
Taf. 5, 2: DF 20, Isernia, Antiquario Comunale; Neg. D-DAI-Rom 75.2511 (Photo: Rossa).  
Taf. 5, 3–4: DF 21, Benevent, Museo del Sannio; Photo: Verf.  
Taf. 6, 1: DF 22, Ancona, Museo Archeologico Nazionale; Neg. D-DAI-Rom 81.2423 (Photo: Schwanke).  
Taf. 6, 2–3: DF 23, L'Aquila, Museo Archeologico; Neg. D-DAI-Rom 61.6 (Photo: Hutzel); Neg. D-DAI-Rom 979.VW83 (Photo: Fittschen).  
Taf. 6, 4: DF 24, Carsoli, S. Maria in Cellis; Neg. D-DAI-Rom 83.1085 (Photo: Schwanke).  
Taf. 6, 5: DF 25, Carsoli, S. Maria in Cellis; Neg. D-DAI-Rom 83.1088 (Photo: Schwanke).  
Taf. 7, 1: DF 26, Carsoli, S. Maria in Cellis; Neg. D-DAI-Rom 83.1092 (Photo: Schwanke).  
Taf. 7, 2: DF 27, Carsoli, S. Maria in Cellis; Neg. D-DAI-Rom 83.1091 (Photo: Schwanke).  
Taf. 7, 3: DF 28, Bolsena, Museo Archeologico; Neg. D-DAI-Rom 81.4450 (Photo: Hutzel).  
Taf. 7, 4: DF 29, Teramo, Museo Civico Archeologico; Neg. D-DAI-Rom 81.2379 (Photo: Schwanke).  
Taf. 8, 1: DF 30, L'Aquila, Museo Archeologico Nazionale; Neg. D-DAI-Rom 67.487 (Photo: Hutzel).  
Taf. 8, 2: DF 31, Isernia, Antiquario Comunale; Neg. D-DAI-Rom 75.2530 (Photo: Rossa).  
Taf. 8, 3: DF 33, Sora, S. Domenico; Neg. D-DAI-Rom 4.VW81 (Photo: Monti).  
Taf. 8, 4: DF 35, Sora, S. Domenico; Neg. D-DAI-Rom 6.VW81 (Photo: Monti).  
Taf. 8, 5: DF 36, Sora, S. Domenico; Neg. D-DAI-Rom 12.VW81 (Photo: Monti).  
Taf. 9, 1: DF 38, S. Giovanni Incarico; Neg. D-DAI-Rom 146.VW82 (Photo: Conti).  
Taf. 9, 2: DF 41, Isernia, Antiquario Comunale; Neg. D-DAI-Rom 75.2509 (Photo: Rossa).  
Taf. 9, 3: DF 45, Atina, contr. Casa di Melfa; Neg. D-DAI-Rom 216.VW82 (Photo: Conti).  
Taf. 10, 1: DF 46, Bolsena; Neg. D-DAI-Rom 31.1802 (Photo: Hofmann).  
Taf. 10, 2: DF 47–48, Formia, S. Maria in Castagneto; Neg. D-DAI-Rom 291.VW81 (Photo: Monti).  
Taf. 10, 3: DF 49, Montefalco, Corso G. Mameli; Neg. D-DAI-Rom 488.VW82 (Photo: Fittschen).  
Taf. 11, 1: DF 50, Orte, Municipio; Neg. D-DAI-Rom 253.VW82 (Photo: Fittschen).  
Taf. 11, 2: DF 52, S. Brizio; Neg. D-DAI-Rom 466.VW82 (Photo: Fittschen).  
Taf. 11, 3: DF 53, Spoleto, Duomo; Neg. D-DAI-Rom 1156.VW82 (Photo: Fittschen).  
Taf. 12, 1: DF 54, Spoleto, Museo Civico; Neg. D-DAI-Rom 75.2363 (Photo: Hutzel).  
Taf. 12, 2: DF 55, Bojano, loc. S. Mariella; Neg. D-DAI-Rom 80.2230 (Photo: Schwanke/Diebner).  
Taf. 12, 3: DF 56, Avellino, Duomo; Neg. D-DAI-Rom 80.2593 (Photo: Schwanke/Diebner).  
Taf. 12, 4: DF 57, Aquino, S. Maria della Libera; Neg. D-DAI-Rom 80.2664 (Photo: Schwanke/Diebner).  
Taf. 13, 1: DF 58, Avellino, Duomo; Neg. D-DAI-Rom 80.2581 (Photo: Schwanke/Diebner).  
Taf. 13, 2: DF 59, Benevent, Museo del Sannio; Photo: Verf.  
Taf. 13, 3–4: DF 60, Benevent, Museo del Sannio; Photo: Verf.  
Taf. 14, 1: DF 61, Grottaminarda, S. Maria, Campanile; Neg. D-DAI-Rom 80.2422 (Photo: Schwanke/Diebner).  
Taf. 14, 2: DF 62, Pignataro Interamna, fraz. Termini, Masseria Morra; Neg. D-DAI-Rom 111.VW81 (Photo: Monti).  
Taf. 14, 3: DF 63–65, Pignataro Interamna, fraz. Termini, Masseria Morra; Neg. D-DAI-Rom 112.VW81 (Photo: Monti).  
Taf. 15, 1: DF 66, Monteleone Sabino, bei S. Vittoria; Neg. D-DAI-Rom 68.4334 (Photo: Hutzel).  
Taf. 15, 2: DF 67, Monteleone Sabino, S. Vittoria; Neg. D-DAI-Rom 68.4343 (Photo: Hutzel).  
Taf. 15, 3: DF 68, Monteleone Sabino, S. Vittoria; Neg. D-DAI-Rom 408.VW83 (Photo: Fittschen).  
Taf. 16, 1: DF 69, Monteleone Sabino, S. Vittoria; Neg. D-DAI-Rom 68.4333 (Photo: Hutzel).  
Taf. 16, 2: DF 70, Monteleone Sabino, S. Vittoria; Neg. D-DAI-Rom 68.4348 (Photo: Hutzel).  
Taf. 16, 3: DF 71, Fiamignano, S. Agapito; Neg. D-DAI-Rom 376.VW83 (Photo: Fittschen).  
Taf. 16, 4: DF 72, Orvinio, S. Maria del Piano; Neg. D-DAI-Rom 81.2082 (Photo: Hutzel).  
Taf. 17, 1: DF 73, Orvinio, S. Maria del Piano; Neg. D-DAI-Rom 78.1544 (Photo: Steingräber).



## 8. Abbildungsverzeichnis

- Taf. 17, 2: DF 74 und DF 76, Orvinio, S. Maria del Piano; Neg. D-DAI-Rom 81.2083 (Photo: Hutzel).
- Taf. 17, 3: DF 75, Orvinio, S. Maria del Piano; Neg. D-DAI-Rom 81.2081 (Photo: Hutzel).
- Taf. 18, 1: DF 77, Gaëta, Cattedrale; Neg. D-DAI-Rom 221.VW81 (Photo: Monti).
- Taf. 18, 2: DF 77, Gaëta, Cattedrale; Neg. D-DAI-Rom 211.VW81 (Photo: Monti).
- Taf. 18, 3: DF 77, Gaëta, Cattedrale; Neg. D-DAI-Rom 214.VW81 (Photo: Monti).
- Taf. 18, 4: DF 78, Sora, S. Domenico; Neg. D-DAI-Rom 1.VW81 (Photo: Monti).
- Taf. 18, 5: DF 79, Strangolagalli, Comune; Neg. D-DAI-Rom 40.VW81 (Photo: Monti).
- Taf. 19, 1: DF 80, Sepino, fraz. Altilia, Masseria Danello; Neg. D-DAI-Rom 75.2676 (Photo: Rossa).
- Taf. 19, 2: DF 81, Licenza; Neg. D-DAI-Rom 82.1580 (Photo: Schwanke).
- Taf. 19, 3: DF 82, Licenza, Museo Oraziano; Neg. D-DAI-Rom 82.1565 (Photo: Schwanke).
- Taf. 19, 4: DF 83, S. Giuliano del Sannio, Via di S. Nicola; Neg. D-DAI-Rom 80.2246 (Photo: Schwanke/Diebner).
- Taf. 20, 1: DF 84, Sepino, contr. La Torre; Neg. D-DAI-Rom 75.2696 (Photo: Rossa).
- Taf. 20, 2: DF 85, Venosa, S. Annunziata; Neg. D-DAI-Rom 79.3794 (Photo: Steingraber).
- Taf. 20, 3: DF 86, Venosa, S. Annunziata; Neg. D-DAI-Rom 79.3795 (Photo: Steingraber).
- Taf. 21, 1: DF 87, Venafro, Cattedrale; Neg. D-DAI-Rom 75.2803 (Photo: Rossa).
- Taf. 21, 2: DF 88, Caserta Vecchia, Piazza; Neg. D-DAI-Rom 1181.VW83 (Photo: Fittschen).
- Taf. 21, 3: DF 89, Teggiano, S. Andrea; Neg. D-DAI-Rom 1658.VW83 (Photo: Fittschen).
- Taf. 21, 4: DF 90, S. Agata dei Goti, Duomo; Neg. D-DAI-Rom 1174.VW83 (Photo: Fittschen).
- Taf. 22, 1: DF 91, Piedimonte Matese, S. Tommaso; Neg. D-DAI-Rom 337.VW81 (Photo: Monti).
- Taf. 22, 2: DF 92, Piedimonte Matese, S. Tommaso; Neg. D-DAI-Rom 336.VW81 (Photo: Monti).
- Taf. 22, 3: DF 93, S. Maria Capua Vetere, Anfiteatro; Neg. D-DAI-Rom 1140.VW84 (Photo: Fittschen).
- Taf. 22, 4: DF 94, S. Maria Capua Vetere, Anfiteatro; Neg. D-DAI-Rom 1039.VW84 (Photo: Fittschen).
- Taf. 23, 1: DF 95, Todi, Palazzi Comunali, Sala delle Pietre; Neg. D-DAI-Rom 1086.VW82 (Photo: Fittschen).
- Taf. 23, 2: DF 96, Todi, Palazzi Comunali, Sala delle Pietre; Neg. D-DAI-Rom 1087A.VW82 (Photo: Fittschen).
- Taf. 23, 3: DF 97, Villa S. Faustino, Abbazia; Neg. D-DAI-Rom 1094.VW83 (Photo: Fittschen).
- Taf. 24, 1: DF 98, Villa S. Faustino, Abbazia; Neg. D-DAI-Rom 317.VW82 (Photo: Fittschen).
- Taf. 24, 2: DF 99, Albacina, Villa Censi Mancina; Neg. D-DAI-Rom 275.VW83 (Photo: Fittschen).
- Taf. 24, 3: DF 100, Osimo, Museo Comunale; Neg. D-DAI-Rom 189.VW83 (Photo: Fittschen).
- Taf. 24, 4: DF 101, Sarsina, Museo Archeologico, Grab der Aefionii; Photo: Verf.
- Taf. 25, 1–2: DF 101, Sarsina, Museo Archeologico, Grab der Aefionii; Photo: Verf.
- Taf. 25, 3: DF 102, Sarsina, Museo Archeologico; Neg. D-DAI-Rom 661.VW84 (Photo: Fittschen).
- Taf. 25, 4: DF 103, Avezzano, Museo Civico; Neg. D-DAI-Rom 79.2802 (Photo: Schwanke).
- Taf. 25, 5: DF 104, Avezzano, Museo Civico; Neg. D-DAI-Rom 79.2783 (Photo: Schwanke).
- Taf. 25, 6: DF 105, L'Aquila, Museo Archeologico; Neg. D-DAI-Rom 61.16 (Photo: Hutzel).
- Taf. 26, 1–2: DF 107, Pietrabbondante, Scavo (FO: Vastogirardi); Neg. D-DAI-Rom 75.2647 (Photo: Rossa).
- Taf. 26, 3: DF 108, Bojano, loc. S. Mariella; Neg. D-DAI-Rom 80.2226 (Photo: Schwanke/Diebner).
- Taf. 26, 4: DF 109, Preturo, SS. Giacomo e Procinco; Neg. D-DAI-Rom 933.VW84 (Photo: Fittschen).
- Taf. 26, 5: DF 117, Capua, Museo Campano (FO: *Atellal/Acerriae*); Neg. D-DAI-Rom 1201.VW83 (Photo: Fittschen).
- Taf. 27, 1: DF 119, Isernia, Antiquario Comunale; Neg. D-DAI-Rom 75.2591 (Photo: Rossa).
- Taf. 27, 2: DF 120, Isernia, S. Maria delle Monache; Neg. D-DAI-Rom 75.2609 (Photo: Rossa).
- Taf. 27, 3: DF 121, Osimo, Museo Comunale; Neg. D-DAI-Rom 75.1038 (Photo: Rossa).
- Taf. 27, 4: DF 123, Pompeji, Nekropole vor dem Herkulaner Tor, Grabmal des M. Porcius; Photo: Verf.
- Taf. 28, 1: DF 124, Rom, Via Appia Antica; Photo: Verf.
- Taf. 28, 2–3: DF 125, Rom, Via Appia Antica; Photo: Verf.
- Taf. 28, 4: DF 127, Rom, Museo Nazionale Romano; Photo: Verf.
- Taf. 28, 5–7: DF 128, Rom, Forum Romanum, Basilica Aemilia, Inv. 397935–397936; Photo: Verf.
- Taf. 29, 1: DF 129, Rom, Musei Capitolini, Centrale Montemartini, Inv. 1686–1687; Neg. D-DAI-Rom 35.1787 (Photo: Faraglia).
- Taf. 29, 2: DF 130, Isernia, Antiquario Comunale; Neg. D-DAI-Rom 75.2634 (Photo: Rossa).
- Taf. 29, 3–4: DF 138, Sarsina, Museo Archeologico, Grab des Verginius Paetus; Photo: Verf.
- Taf. 30, 1: DF 139, Aquino, S. Maria della Libera; Photo: Verf.
- Taf. 30, 2–3: DF 140, Terracina, Theater (Steindepot); Neg. D-DAI-Rom 29.227 (Photo: Greifenhagen).
- Taf. 30, 4: DF 141, Otricoli, Collegiata; Photo: Verf.
- Taf. 31, 1: DF 142, Teano, Museo Archeologico Comunale; Photo: Verf.
- Taf. 31, 2: DF 144, Benevent, Rocca dei Rettori; Photo: Verf.
- Taf. 31, 3: DF 145, Benevent, Museo del Sannio; Photo: Verf.
- Taf. 31, 4–5: DF 146, Benevent, Museo del Sannio; Photo: Verf.
- Taf. 32, 1–2: DF 147, Benevent, Museo del Sannio; Photo: Verf.
- Taf. 32, 3: DF 148, Benevent, Museo del Sannio; Photo: Verf.
- Taf. 32, 4–5: DF 149, Benevent, Museo del Sannio, Inv. 1740; Photo: Verf.
- Taf. 33, 1: DF 151, Isernia, Via Marcello 16; Neg. D-DAI-Rom 75.2628 (Photo: Rossa).
- Taf. 33, 2: DF 152, Isernia, Antiquario Comunale; Neg. D-DAI-Rom 75.2577 (Photo: Rossa).
- Taf. 33, 3–4: DF 153, Isernia, Antiquario Comunale; Neg. D-DAI-Rom 75.2578; Neg. D-DAI-Rom 75.2580 (Photo: Rossa).
- Taf. 33, 5–6: DF 154, Isernia, Antiquario Comunale; Neg. D-DAI-Rom 75.2584; Neg. D-DAI-Rom 75.2586 (Photo: Rossa).
- Taf. 34, 1: DF 155, Isernia, Antiquario Comunale; Neg. D-DAI-Rom 75.2595 (Photo: Rossa).

## 8. Abbildungsverzeichnis

- Taf. 34, 2–3: DF 156, Isernia, Antiquario Comunale; Neg. D-DAI-Rom 75.2588 (Photo: Rossa); Neg. D-DAI-Rom 34.341 (Photo: Felbermeyer).
- Taf. 34, 4: DF 157, Isernia, Antiquario Comunale; Neg. D-DAI-Rom 75.2607 (Photo: Rossa).
- Taf. 34, 5: DF 158, Isernia, Antiquario Comunale (chem. S. Maria delle Monache); Neg. D-DAI-Rom 75.2603 (Photo: Rossa).
- Taf. 35, 1–2: DF 162, Civitatomassa, S. Doroteo Abate; Neg. D-DAI-Rom 1073.VW83 (Photo: Fittschen); Neg. D-DAI-Rom 1072.VW83 (Photo: Fittschen).
- Taf. 35, 3–4: DF 163, Rom, vor der Porta Maggiore (sog. La Torretta-Grab); Photo: Verf.
- Taf. 35, 5: DF 164, Palestrina, sog. *complesso inferiore*, Podiumsverkleidung der ‚Aula Absidata‘; Zeichnung (Aufriss) nach Delbrueck 1907, Taf. 120.
- Taf. 36, 1: DF 165, Palestrina, Museo Archeologico, Kryptoporticus; Fries der Podiumszone des Monopteros, Zeichnung (Aufriss) nach Fasolo – Gullini 1953, Taf. 21, 2.
- Taf. 36, 2: DF 165, Palestrina, Museo Archeologico, Kryptoporticus; Fries der Gebälkzone des Monopteros, Zeichnung (Aufriss) nach Fasolo – Gullini 1953, Taf. 21, 1.
- Taf. 36, 3–4: DF 166, Grabrotunde in *Carsulae*, Parco Archeologico, an der Via Flaminia vor dem Nordtor der römischen Stadtmauer, Gesamtansicht; Photo: Verf.
- Taf. 36, 5: DF 167, Todi, sog. Nicchioni, Frieszone; Photo: Verf.
- Taf. 37, 1: DF 167, Todi, sog. Nicchioni, Frieszone, Detail; Photo: Verf.
- Taf. 37, 2–3: DF 168, Cori, sog. Herculestempel (*in situ*); Photo: Verf.; Zeichnung nach Delbrueck 1912, Taf. 18.
- Taf. 37, 4: DF 172, Gaëta, Grabmal des L. Munatius Plancus (*in situ*); Neg. D-DAI-Rom 74.418 (Photo: Sichtermann).
- Taf. 38, 1: DF 173, Pompeji, Fries der Säulenhallen im Bezirk des Apollotempels; Photo: Verf.
- Taf. 38, 2: DF 174, Pompeji, Forum, Südporticus; Photo: M. Boos.
- Taf. 38, 3: DF 174, Pompeji, Forum, Südporticus; Zeichnung nach Toebelman 1923, 18 Abb. 22.
- Taf. 38, 4: DF 175, Rom, Musei Capitolini, Giardino Caffarelli, Inv. 2262; Neg. D-DAI-Rom 29.141 (Photo: Faraglia).
- Taf. 39, 1: DF 176, Rom, Via Anapo 4, Katakombe; Neg. D-DAI-Rom 85.2275 (Photo: Fittschen/Leyer).
- Taf. 39, 2: DF 177, Rom, AO unbekannt (chem. Via del Corso); Neg. D-DAI-Rom 60.1035 (Photo: Hutzel).
- Taf. 39, 3: DF 178, Aquino, Via S. Costanzo; Neg. D-DAI-Rom 80.2646 (Photo: Schwanke/Diebner).
- Taf. 39, 4: DF 178, Aquino, S. Maria della Libera; Neg. D-DAI-Rom 80.2687 (Photo: Schwanke/Diebner).
- Taf. 40, 1: DF 182, Rom, Via Appia, sog. Sepolcro Dorico; Photo: Verf.
- Taf. 40, 2: DF 181, Rom, Via Appia, sog. Sepolcro Dorico; Photo: Verf.
- Taf. 40, 3: DF 183, Rom, Via Appia, sog. Sepolcro Dorico; Photo: Verf.
- Taf. 40, 4: DF 188, Rom, sog. Tabularium (*in situ*); Zeichnung nach Delbrueck 1907, Taf. 9.
- Taf. 40, 5: DF 188, Rom, sog. Tabularium (*in situ*); Neg. D-DAI-Rom 28.71 (Photo: Faraglia).
- Taf. 41, 1: DF 192, Rom, Augustusmausoleum; www.arachne.uni-koeln.de, Mal2060–04\_40228.tif (Photo: Malter).
- Taf. 41, 2: DF 193, Pompeji, sog. Foro Triangolare, Porticus; Photo: M. Boos.
- Taf. 41, 3: DF 193, Pompeji, sog. Foro Triangolare, Porticus; Zeichnung nach Toebelman 1923, 18 Abb. 20.
- Taf. 41, 4: DF 194, Pietrabbondante, Tempel A; Photo: Verf.
- Taf. 41, 5: DF 195, Rom, Marcellustheater; Photo: Verf.
- Taf. 42, 1: DF 197, Pompeji, Zeus Meilichios-Tempel, Altar; Photo: Verf.
- Taf. 42, 2–3: DF 198, *Minturnae*, Parco Archeologico, Friesfragmente; Photo: M. Boos.
- Taf. 42, 4: DF 201, *Paestum*, Parco Archeologico; Neg. D-DAI-Rom 70.3930 (Photo: Sichtermann).
- Taf. 42, 5: DF 202, Capua, Museo Campano; Neg. D-DAI-Rom 64.1857 (Photo: Eisner).
- Taf. 43, 1: DF 203, Avellino, Duomo, Campanile; Neg. D-DAI-Rom 80.2586 (Photo: Schwanke/Diebner).
- Taf. 43, 2: DF 206, Spoleto, S. Salvatore; Photo: Verf.
- Taf. 43, 3: DF 207, Aquino, sog. Capitolium; Photo: J. Lipps.
- Taf. 44, 1: Elemente der Friesgestaltung; Zeichnung nach Ismaelli 2009, XIX Abb. 2.
- Taf. 44, 2: Friestypen; Zeichnung nach Joulia 1988, 17 Abb. 2.

Alle anderen Abb. und Taf. (Blatttypen, Blütentypen, Kartierungen) stammen vom Verf.

## 9. Nennung der Katalognummern im Text

DF 1	56, 62, 99–101, 195, 199, 261	DF 53	84, 86–89, 117, 197–198, 211, 214, 277
DF 2	68–69, 74, 100–101, 196, 199, 261	DF 54	38, 47, 189, 277
DF 3	38, 60, 174, 183–185, 189, 194, 204, 262	DF 55	75–76, 143, 151–153, 197, 204, 278
DF 4	56, 60, 94–96, 199, 262	DF 56	59, 95, 278
DF 5	56, 111, 195, 262–263	DF 57	95, 199, 212, 278
DF 6	55, 58, 108, 110, 112, 153, 170, 190, 199, 262	DF 58	117, 198, 212, 279
DF 7	38, 111, 194, 199, 263	DF 59	38, 92–93, 140, 175, 194, 199, 279
DF 8	38, 110, 170, 190, 194, 199, 263	DF 60	38, 132, 134, 194, 200, 212, 279
DF 9	55, 104, 106, 185, 190, 195, 198, 212, 263	DF 61	160, 162, 164, 193, 203, 279
DF 10	68, 72, 74, 154, 196, 203, 264	DF 62	76–77, 80, 83, 113–114, 199, 280
DF 11	77, 80, 91–92, 97, 199, 264	DF 63	153
DF 12	38, 154–155, 157–158, 171, 194, 203, 264	DF 63–65	75–76, 97, 113–115, 175, 199, 280
DF 13	38, 92–93, 125, 138, 163, 194, 199, 265	DF 66	40, 150, 164, 187, 190, 193, 280
DF 14	66, 69–70, 72, 119–120, 126, 131, 163, 196, 217, 265	DF 67	40, 159, 167, 172, 187, 194, 202, 281
DF 15	38, 154, 160, 194, 203, 265	DF 68	84, 86, 153, 187, 197, 204, 281
DF 16	56, 61, 113–116, 199, 266	DF 69	84, 86, 174, 187, 197, 204, 281
DF 17	56, 61, 113–116, 189, 196, 199, 266	DF 70	70, 72, 132, 152, 167, 172, 187, 196, 202, 282
DF 18	189, 266	DF 71	189–190, 211, 282
DF 19	41, 95, 97, 153, 175, 199, 267	DF 72	132, 152, 174, 187, 194, 204, 282
DF 20	55, 59, 98, 195, 199, 267	DF 73	153, 164, 187, 194, 203, 282–283
DF 21	76, 81–83, 91–93, 110, 163, 170, 177, 180, 199, 267	DF 74	164, 187, 194, 203, 283
DF 22	49, 148–150, 202, 268	DF 75	165, 174, 194, 203, 283
DF 23	64–65, 74, 76, 79, 82, 98, 103, 106, 177, 180, 195–197, 199, 208–209, 212, 268	DF 76	72, 76, 150–151, 153, 187, 196, 204, 283
DF 24	108, 199, 268	DF 77	67, 86, 161–162, 165, 197, 203, 217, 284
DF 25	95–96, 191, 199, 269	DF 78	38, 190, 284
DF 26	141–142, 177, 201, 269	DF 79	38, 41, 97, 104, 106, 198, 212, 284
DF 27	40, 95, 110, 170, 199, 269	DF 80	38, 141, 189, 201, 285
DF 28	49, 176, 178, 203, 269	DF 81	163–164, 194, 203, 285
DF 29	38, 75–76, 79, 82, 125, 167, 197, 202, 270	DF 82	38, 41, 95–96, 110, 194, 199, 285
DF 30	38, 40, 44–45, 147–150, 185, 202, 270	DF 83	76, 82, 153, 191, 286
DF 31	84, 86, 150–151, 153, 204, 271	DF 84	38, 114–115, 150, 170, 190, 199, 286
DF 32	38–39, 48, 110, 131, 194, 199, 271	DF 85	84, 86, 185, 190, 286
DF 33	38, 110, 193–194, 199, 271	DF 86	46, 192–193, 287
DF 34	190, 271	DF 87	69, 72, 100–101, 160, 196, 199, 287
DF 35	39, 58, 108, 112, 272	DF 88	76–77, 100–101, 153, 197, 287
DF 36	38, 108, 170, 272	DF 89	185, 190, 287
DF 37	95–97, 153, 199, 212, 272	DF 90	154–155, 160, 203, 288
DF 38	68, 72, 92–93, 110, 139, 141, 153, 170, 196, 198, 212, 273	DF 91	38, 193, 288
DF 39	56, 110, 116, 170, 273	DF 92	38, 164, 193, 288
DF 40	55, 59–60, 108, 110, 190, 195, 209, 273	DF 93	55, 59, 121–125, 138, 160, 195, 200, 289
DF 41	55, 59, 151–152, 195, 204, 273	DF 94	38, 42, 48, 92–93, 163, 194, 199, 289
DF 42	49, 155, 159, 203, 214, 274	DF 95	38, 47, 95–96, 110, 170, 194, 199, 212, 289
DF 43	38, 49, 107, 174, 194, 203, 212, 274	DF 96	64–65, 74, 76, 82, 99–100, 106, 195–198, 211, 290
DF 44	73, 100–101, 103, 107, 150, 196, 199, 274	DF 97	41, 47, 108, 112, 199, 208, 290
DF 45	38, 110, 125, 170, 189, 194, 275	DF 98	61, 101, 195, 199, 290
DF 46	69, 74, 105–106, 196, 198, 275	DF 99	56, 62, 91–93, 160, 198, 291
DF 47	110	DF 100	77, 91–93, 198, 291
DF 47–48	38, 46, 48, 110, 153, 194, 199, 275	DF 101	38, 41, 44–45, 49, 97, 160, 171, 183, 185, 194, 204, 216, 291
DF 48	110	DF 102	38, 49, 132–134, 194, 200, 292
DF 49	62, 97, 99, 113–114, 116, 153, 214, 276	DF 103	75–76, 135, 138, 197, 201, 292
DF 50	38, 49, 167, 172, 202, 276	DF 104	75, 79, 81, 104–105, 139, 141, 155, 169, 197–198, 292
DF 51	47, 95–96, 199, 276	DF 105	55, 60, 163, 175, 177, 180, 203, 293
DF 52	38, 47, 108, 112, 199, 277	DF 106	60, 92–93, 191, 198, 293

## 9. Nennung der Katalognummern im Text

DF 107	50–53, 65, 68–69, 71, 87, 99, 102, 110, 130, 138, 153, 169, 194, 196, 198, 211, 222, 224, 293	DF 160	38, 110, 194, 199, 312
DF 108	77, 142–143, 197, 201, 294	DF 161	54–57, 61–62, 179–180, 195, 204, 209, 217, 312
DF 109	80, 84, 148, 175, 177, 185, 203, 213, 294	DF 162	79, 83, 183–184, 313
DF 110	77, 140, 155, 174–175, 197, 203, 294	DF 163	76–77, 79, 82, 161, 163–164, 171, 191, 193, 197, 203, 216, 313
DF 111	63–65, 91, 93, 132, 152, 195, 198, 295	DF 164	50–52, 63–65, 68, 74, 78, 81, 87, 117, 132, 152, 162, 167, 169, 190–191, 194–195, 197, 202, 224, 313
DF 112	117, 189, 194, 198, 211, 295	DF 165	50–52, 68, 110, 116, 153, 167, 169, 175, 194, 202, 224, 314
DF 113	50–52, 86–87, 110, 190, 295	DF 166	77, 79, 83, 104–106, 160, 189, 197, 314
DF 114	68, 72, 97, 175–176, 178, 189, 196, 203, 296	DF 167	39, 44, 47, 97, 140, 153–155, 157, 159, 163, 189, 194, 214, 315
DF 115	75, 108, 185, 190, 197, 199, 296	DF 168	39, 66, 123, 126–127, 194, 200, 205, 211, 217, 221, 315
DF 116	76, 112, 138, 153, 169, 199, 296	DF 169	56, 104, 106, 195, 198, 212, 316
DF 117	79, 82–83, 154, 157–159, 165, 203, 296	DF 170	38, 46, 176, 178, 203, 316
DF 118	38, 41, 132, 152, 187, 199, 297	DF 171	39, 111, 194, 199, 316
DF 119	50–52, 87, 127, 130, 169, 194–195, 200, 297	DF 172	39, 42, 44–45, 68, 108, 113, 162–163, 189, 194, 217, 317
DF 120	51, 75, 112, 195, 199, 297	DF 173	123, 125, 127, 194, 200, 202, 211, 217, 221, 223, 317–318
DF 121	77, 80, 83, 175, 177, 203, 298	DF 174	39, 120, 122, 163, 194, 200, 211, 318
DF 122	38, 48, 125, 135–138, 201, 298	DF 175	38, 48, 120–123, 200, 318
DF 123	54–55, 57, 59, 118–119, 153, 194–195, 200, 213, 236, 299	DF 176	68–69, 73, 118, 120, 176, 196, 200, 318
DF 124	38, 45, 181, 203, 299	DF 177	73, 94–95, 97, 196, 199, 319
DF 125	38, 45, 48, 181–182, 194, 203, 299	DF 178	111, 194, 199, 319
DF 126	38, 45, 118–119, 200, 300	DF 179	69, 72, 117, 198, 319
DF 127	38, 114–115, 119, 147, 199, 300	DF 180	38, 45, 56, 91, 93, 193, 198, 212, 320–321
DF 128	40, 65–66, 69, 71, 73, 85, 126, 131, 196–197, 200, 217, 300	DF 181	38, 45, 161, 163, 194, 203, 320
DF 129	38, 45, 127–128, 130–131, 194, 200, 211, 301	DF 182	56–57, 60, 183, 185, 204, 320
DF 130	38, 40, 95–97, 140, 153, 175, 194, 199, 212, 301	DF 183	38, 45, 161, 165, 194, 203, 321
DF 131	84, 86, 139–140, 153, 201, 302	DF 184	38, 49, 155, 157–159, 165, 185, 189, 203, 214, 321
DF 132	68, 70, 74, 191, 302	DF 185	38, 40, 49, 199, 321
DF 133	56, 61, 100–101, 107, 195, 199, 208–209, 302	DF 186	37, 39, 43, 49, 85, 188, 197, 211, 224, 322
DF 134	38, 40, 49, 103, 107, 112, 199, 303	DF 187	55, 57, 61, 180–182, 203, 322
DF 135	56, 61, 150–153, 195, 204, 303	DF 188	37, 39–40, 66, 85, 163, 188, 197, 322
DF 136	56, 61, 161–162, 195, 203, 303	DF 189	56, 61, 106–107, 163, 195, 199, 323
DF 137	162–163, 193–194, 203, 304	DF 190	77, 81, 106–107, 197, 199, 208–209, 323
DF 138	54–56, 62, 159, 167, 171, 186, 195, 202, 304	DF 191	56, 61, 183–185, 195, 204, 323
DF 139	135, 137, 197, 201, 304	DF 192	65, 69, 73, 122–123, 196, 200, 209, 217, 324
DF 140	40, 46, 132–134, 200, 305	DF 193	65, 69, 71, 126–127, 196, 200, 211, 324
DF 141	47, 181–183, 203, 305	DF 194	54, 126, 200, 202, 210, 217, 221, 324
DF 142	97, 135–136, 138–139, 142, 153, 201, 305	DF 195	39, 86–87, 126, 131, 197, 217, 325
DF 143	84, 86, 178, 189, 198, 306	DF 196	125, 127, 200, 202, 210, 221, 223, 325
DF 144	59, 97, 140, 153, 161–163, 175, 195, 203, 306	DF 197	125, 127, 211, 325
DF 145	76, 82, 120, 151–152, 177, 180, 197, 204, 306	DF 198	67, 70, 86, 131, 188, 196, 217, 326
DF 146	76, 82, 179–180, 197, 204, 307	DF 199	56, 129, 132, 152, 326
DF 147	55–56, 59, 119, 135–136, 147, 195, 201, 307	DF 200	76, 82, 135–136, 138, 201, 326
DF 148	76, 82, 141–142, 153, 197, 201, 307	DF 201	63–65, 74, 76, 79, 167, 170, 195, 197, 202, 327
DF 149	77, 80, 83, 119, 136, 146–147, 189, 197, 201, 238–240, 308	DF 202	75–76, 94, 97, 327
DF 150	50–52, 54, 87, 147, 175, 177, 194–195, 203, 308	DF 203	77–78, 83, 135, 137, 197, 201, 212, 327
DF 151	75–76, 81, 140–143, 201, 309	DF 204	38, 158, 171, 328
DF 152	55, 59, 175, 177, 203, 309	DF 205	74, 132–134, 328
DF 153	50–52, 54, 87, 100, 102–103, 163, 194–195, 199, 309	DF 206	66, 70, 73–74, 127–128, 131, 196, 217, 329
DF 154	75, 81, 142–144, 172–173, 189, 201, 213, 310–311	DF 207	37, 39, 42, 85, 126, 128, 194, 197, 200, 211, 224, 329
DF 155	75–76, 79–80, 142–144, 172–173, 197, 201, 310–311	DF 208	65, 68–69, 71, 76, 126–127, 196, 330
DF 156	75–76, 80, 145, 167, 172–173, 189, 311	DF 209	75–76, 95–96, 199, 330
DF 157	75–76, 146–147, 201, 311		
DF 158	55, 59, 81, 146–147, 189, 201, 311		
DF 159	47, 179–180, 204, 312		

## 10. Ortsregister

- Abellinum*, siehe Avellino  
*Acelum* 148  
*Acerrae* 79, 83, 154–155, 157–159  
Actium, Schlacht, 31 v. Chr. 46, 58, 70, 80, 111, 140, 154, 158, 176, 228  
*Aeclanum* 160, 162, 164, 171, 193, 203, 227, 230  
siehe auch Bonito, Grottaminarda  
*Aefula* 47  
*Aesernia*, siehe Isernia  
Africa 121, 124  
Alatri 60  
Porticus des Betilienus Varus 54, 60, 123, 126–127, 130, 195, 211, 224  
*Alba Fucens* 63, 80, 104, 136, 138–142, 155, 167, 169, 174–175, 198, 201, 203  
Albacina 62, 91–93  
siehe auch *Sentinum*  
Albanersee, sog. Ninfeo Dorico 51, 57, 60, 128  
*Aletrium*, siehe Alatri  
Alexandria 67, 124  
*Allifae* 164, 193, 230  
siehe auch Piedimonte Matese  
Alvito 39, 104, 110, 131  
Amelia 47–48, 159–160, 179–180, 204  
*Ameria*, siehe Amelia  
*Amiternum* 44, 65, 80, 82, 84–85, 103, 147–150, 167, 176–177, 180, 183, 202–204, 208, 212–213, 228, 234  
siehe auch L'Aquila, Civitatomassa, Preturo  
Grab des Gavius Pedo 44, 148–150, 235  
Grab des Sabinus 80, 84, 148, 175  
Grabaltar der Herennia Doris 64, 74, 76, 79, 82, 98, 100, 103, 106, 196, 208–209, 212  
Porticus 82  
Anagni 46, 50, 52, 54, 63–65, 86–91, 93, 110, 117, 132, 152, 189–190, 195–196, 198, 211  
*Anagnia*, siehe Anagni  
Ancona 49, 148, 150, 202  
Aosta, Ehrenbogen 67  
Aquilaia  
Forum, Basis des Titus Annius 69, 79  
Grab des Alfius Statius 41  
Aquino 46, 69, 72, 87, 89–90, 95, 109, 111, 117, 135, 137, 147, 159, 164, 185, 199, 216  
sog. Capitolium 39, 42–43, 45, 85, 126, 128, 130, 194, 197, 200, 211, 224  
*Aquinum*, siehe Aquino  
*Ariminum* 184  
Arpi, sog. Tomba della Medusa 71  
Ascoli Piceno 49, 61–62, 73, 81, 100–103, 106–107, 112, 150–151, 153, 161–162, 170, 174, 185, 199, 203–204, 208–209, 212, 214–215, 227, 230, 235, 239  
*Asculum*, siehe Ascoli Piceno  
*Asisium*, siehe Assisi  
Assisi 48, 115  
Forum 225  
Porticus 224  
sog. Minervatempel 182, 224  
*Atella* 79, 83, 154–155, 157–159  
*Ateste* 59  
siehe auch Este  
Atina 110, 125, 170, 189  
*Auximum*, siehe Osimo  
Avellino 46, 59, 72, 74, 77–78, 80, 83, 91–92, 94–95, 97, 106, 117, 135, 137, 154–155, 195, 197, 199, 212  
Avezzano 63, 75–76, 79, 104–105, 135, 140, 174  
Balvano, Rundgrab 77  
Barete bei L'Aquila 40, 44  
Batn Herit, dorischer Fries 65  
Belevi, Mausoleum 88, 128  
Benevent 30, 38, 46, 56, 59, 76, 80, 82–84, 91–94, 97–98, 110, 119–120, 132, 134–136, 140–141, 146–147, 151–155, 157–158, 160–163, 170–171, 175–176, 179–180, 194–195, 197, 199–201, 203–204, 212, 214–215, 227, 235, 238, 240  
Grab des Libo 81, 83, 93  
*Beneventum*, siehe Benevent  
Bevagna, siehe *Mevania*  
Bojano 62, 75–76, 95–96, 142–143, 151–153, 199, 201, 204  
Bolsena 49, 74, 105–106, 176, 178, 198  
Grabädikula 190–191  
Bonito 158, 171  
*Bononia* 184  
Boscoreale, Villa 135, 159, 170, 175, 192  
*Bovianum (Undecumanorum)*, siehe Bojano  
*Bovillae* 46, 176, 178  
*Caieta*, siehe Gaëta  
*Cales* 75, 81, 94, 97  
Campochiaro, samnitisches Heiligtum 53  
Canosa, Tempel von S. Leucio 124, 211, 219  
Capena 101  
Capua 31, 46, 59, 66, 75–76, 79, 81–82, 84, 92–94, 97, 122–125, 133–134, 138, 154–155, 160, 163, 194–195, 199–200, 217  
dorische Porticus 66–67, 69, 128, 131  
*Carsioli*, siehe Carsoli  
Carsoli 40–41, 47, 60, 92–93, 95–97, 108, 110, 141–142, 153, 159, 170, 174–175, 177, 185, 187, 199  
*Carsulae* 119, 160, 214, 235  
Grabrotunde 77–80, 83, 104–105, 197–198  
Tumulusgrab 214  
Casale, Dioskurenheiligtum 225  
Casalvieri 110, 116, 170  
Casapulla 74, 80, 132–134  
Caserta Vecchia 76–77, 100–101, 153  
*Casinum*, siehe Cassino  
Cassino 50, 52, 54, 87, 111, 159, 175, 177, 194, 203  
Castiglione in Teverina, Grabaltar des Lucius Varenus 236  
Castrocielo 104, 106, 164, 185  
*Castrum Novum* 75, 79, 82, 125, 167  
*Cereatae* 58  
Ciciliano bei Tivoli 72, 97, 176, 178, 189  
Civita di Bagno, Tempel 220  
Civita di Oricola 129, 132, 152  
Civitatomassa 79, 183

## 10. Ortsregister

- Grab des Aufidienus Villus 83, 184–185, 204  
*Cora*, siehe Cori  
 Corfinio 60, 95–96, 149, 163, 199  
*Corfinium*, siehe Corfinio  
 Cori 52, 75–76, 108, 112, 138, 153, 169, 185, 218–219  
   Dioskurentempel 159, 220  
   sog. Herculestempel 29, 39, 42, 44, 66, 123, 126–127,  
     130, 194, 200, 205, 211, 217, 221  
   Rundaltar 64  
 Cuma, Tempel A 130, 211  
 Delos 45, 210  
   „Agora des Italiens“ 88, 128, 195  
   „Exedra 15“ 45  
   Stoa Philipps V. 88, 128  
   Theater 34  
   Wohnhäuser 34  
 Delphi, Stoa von Attalos I. 45, 128  
 Didyma, Apollon-Tempel  
   Naiskos 138  
   Sekos 138  
 Eleusis, Innere Propyläen 71, 138  
 Ephesos, *logeion* 45  
 Epidauros, Tholos 88, 128  
 Este 225  
*Fabratuia Nova*, siehe S. Giovanni Incarico  
 Falcognana di Sopra 176  
*Falerii Novi* 57, 61, 101, 180–182  
*Falerio (Picenus)*, siehe Falerone  
 Falerone 86, 89–90, 139–140, 153, 191  
 Fara Sabina, Grabrelief des L. Occius 189–190  
 Ferentino 70  
   sog. Akropolis 65, 68–69, 71, 126–127, 130, 196  
 Fiamignano 189  
 Fianello Sabino, Villa 93, 112  
 Fiano d’Abeto 61, 113–116, 189  
 Fiano Romano, Grabbau 38  
 Florenz 49  
 Foligno 116  
 Formia 38, 46, 109–110, 153, 199  
   Grab des Marcus Vitruvius 38, 95  
   Ponte del Rialto, dorischer Fries 38  
*Formiae*, siehe Formia  
*Foruli* 189, 211  
 Fossombrone 98  
*Fregellae*, Aesculapheiligtum 124  
   Porticus 39, 42, 44, 123, 194, 211, 224  
*Frusino* 46, 111, 216  
*Gabii*, Iuno-Heiligtum 52–53  
   Altar 52, 64–65, 113, 126–127, 130, 195–196, 200  
   Porticen 50–52, 190, 194, 224  
 Gaëta 68, 89, 109, 182  
   Grab des Munatius Plancus 29, 39, 42, 44, 46, 68,  
     108, 113, 131, 157, 162–163, 165–166, 189, 194,  
     199, 217, 241  
   Grab des Sempronius Atratinus 67–68, 86, 89, 131,  
     161–162, 165–166, 197, 203, 217, 241  
   S. Lucia, Konsolengeison 182  
 Grottaminarda 160, 164, 193  
 Guardia Vomano 82, 135–136, 138  
 Gubbio 62, 68–69, 74, 99–101, 160, 170, 214  
*Heba*, siehe Magliano/Heba  
*Helvia Ricina* 73, 98, 191  
 Henchir Messaouer, Grab des Iulius Felix 41  
 Herculaneum, Grabaltar des Nonius Balbus 183  
 Hermopolis Magna 124  
   Heiligtum der Ptolemäer 45, 67, 128  
 Hierapolis (Phrygien) 31  
*Hispellum*, siehe Spello  
*Horta* 49  
*Iguvium*, siehe Gubbio  
 Ilion, Athenatempel 138  
*Interamna Lirenas*, siehe Pignataro Interamna  
*Interannia* 61  
 Isernia 30, 46, 50, 52, 54, 59, 75–76, 81, 84, 86–87, 89–90,  
   95–98, 100–103, 109, 112, 127–128, 130, 140–143,  
   145–147, 150–153, 160, 163–164, 169, 172–173,  
   175, 177, 189, 194, 199–201, 203–204, 212–213,  
   215–216, 227, 230, 235  
   Basis des Cominius Pansa 75, 79–80, 142–145, 172–  
     173  
   Basis des Gaius Nonius 75, 81, 140, 142  
   Basis des Nonius Gallus (Privatbesitz) 143  
   Basis des Septumuleius Obola 75, 80, 145, 167, 172–  
     173, 202  
   Basis des Sextus Appuleius 75, 81, 142–145, 172–173,  
     189, 213  
 Köln, Grab des Poblucius 69  
 Kos  
   Asklepicion, Säulenhallen 88, 128  
   Charmyleion von Pyli 138  
   Rundaltäre 53, 175  
 Larino 164  
 Licenza 47, 95, 164, 187  
 Licenza, Colle Prioni, Grabbau 41  
 Licenza-Tal 47–48, 72, 96, 110, 152, 161, 174, 187, 199, 203,  
   215  
*Ligures Baebiani* 235  
 Liri-Tal 97, 113, 135, 152  
 Liri-Tal (mittleres) 46, 58–60, 72, 84, 94, 104, 108, 110, 114,  
   116, 125, 139, 141, 153, 170, 176, 185, 190, 194–  
   195, 198–199, 212–213, 215–216, 227–228, 234  
 Liri-Tal (oberes) 46, 104  
 Locri, Grabstein des Aticius 154, 171  
*Luceria* 80, 176  
*Lucus Feroniae*, Tempel 220  
 Luni, Area Capitolina, Porticus 224  
 Lyon, Grab des Calvius Turpio 69  
 L’Aquila 40, 44, 60, 64, 74, 163  
 Magliano/Heba 87–90  
   Säulenhalle 39, 43, 45, 49, 60, 85–87, 188, 197, 211,  
     224  
 Mailand, Grabbau 78  
 Melfa-Tal 152  
*Mevania* 62, 115  
 Milet  
   Bouleuterion 88, 128  
   Südmarkt, Osthalle 88, 128  
*Minturnae*  
   Area Capitolina, Porticus 225  
   Forum 67, 70, 86, 131, 189, 196, 217, 229  
     Tempel A 67, 70, 131, 188  
     Tempel C 67, 70, 188, 196  
   loc. S. Lorenzo, dorischer Fries 115  
 Monte S. Giovanni Campano 39, 111

## 10. Ortsregister

- Monte Tifata, Basis der Herennia 80, 132–134  
 Montecastrilli 190  
 Montefalco 38, 62, 97, 99, 113–114, 116, 149–150, 153, 214  
 Montegiorgio, Grabbauten 78  
 Monteleone Sabino 40, 47, 72, 86, 89, 150, 152–153, 164,  
 167, 172, 187, 190  
 Grab des Publius Vassius 70, 72, 167, 172  
 Monteprandone 70, 74, 191  
 Morrovalle, Grabbau 239  
 Muraccio delle Capelle bei Rom 160  
*Mutina*, Schlacht 43 v. Chr. 61, 114  
 Naulochus, Schlacht, 36 v. Chr. 44, 47, 61, 105, 140, 155,  
 158, 171, 236  
 Nemi, Dianaheiligtum, *sacellum* des Servilius Quartus 159,  
 183, 191  
*Nepes* 232  
 Nola 66  
 dorische Porticus 31, 66–67, 69–70, 72, 119, 126,  
 128–129, 131, 163, 196, 217, 229  
*Norba* 219  
*Novaria* 148  
*Nursia* 61–62, 114–116, 170, 199, 214, 235  
*Otriculum*, siehe Otricoli  
 Orte 49, 167–168, 172  
 Orvinio 47, 72, 150–153, 164–165, 187  
 Osimo 73, 77, 83, 91–93, 198, 203  
 Grab des Vettius Aninianus 80, 83, 175–177  
 Ostia 30, 84, 86, 89–90, 125, 135–138, 178–179, 189, 198,  
 201, 219–220  
 Augustus und Roma-Tempel 159  
 Capitolium (republikanisch) 220  
 sog. Domus aux Bucranes 127, 130  
 Grab des Cartilius Poplicola 120  
 Grabtunde an der Porta Marina 78, 120, 137, 178  
 Herculestempel 219–220  
 Nekropolen 42, 231–232, 236  
 sog. Tempio Tetrastilo 219–220  
 Theater 131, 179  
 Otricoli 47, 58, 98, 116, 159–160, 178, 181–183, 190, 214,  
 235  
 Villa des Annius Milo 47  
 Padula, Grab der Spedii 151  
*Paestum* 16, 63–65, 74, 76, 79, 167–168, 170, 202, 220  
 Forum 130, 220  
 dorisch-korinthischer Tempel 42–43, 85, 124,  
 126, 130, 197, 211, 219–220, 224  
 Palermo, Museo Nazionale, dorischer Fries 85, 128  
 Palestrina 50, 124, 224  
 Fortunaheiligtum 50, 52–53, 86, 124–125, 130, 137,  
 167, 169–170, 176, 194, 196, 202–203, 211, 219,  
 222, 224, 243  
*complexo inferiore* 219  
 Aula Absidata 29, 50, 52, 63–65, 68, 74, 78,  
 81, 87, 117, 124, 130, 132, 138, 152, 167,  
 169–170, 190–191, 195, 197, 219  
*complexo superiore*  
 Altar 50, 169  
 Kryptoporticus 219  
 Monopteros 50–52, 68, 110, 116, 124, 138,  
 153, 167, 169, 175, 193–194, 220  
 Porticus der Cavea 220, 222  
 Pergamon 138, 196  
 Athenaheiligtum 45, 53, 71, 88, 128  
 Gymnasion, Säulenhallen 88, 128  
 obere Agora, Säulenhallen 88, 128  
 Rankenfries 34  
 Tempel der Hera Basileia 88, 128  
 Philae, Augustustempel 67  
 Philippi, Schlacht, 42 v. Chr. 46, 55, 61, 80, 142, 154, 171,  
 176  
 Piedimonte Matese 164, 193  
 Pietrabbondante 50  
 Rundgrab 78, 98, 137  
 samnitisches Heiligtum 218, 222  
 Tempel A 54, 123, 126, 200, 202, 210, 217, 221  
 Tempel B 124, 219, 222–223  
 Theater 52  
 Pignataro Interamna 75–77, 80, 97, 113–115, 153, 199  
 Grab des Clodius Anoptes 76, 83, 113–114  
 Pizzoli 80, 84  
*Placentia* 184, 232  
 Pompeji 30, 52, 55, 70, 93, 138, 164, 182, 195, 200, 212–  
 213, 218, 223, 225, 228, 230, 239  
 Amphitheater 57  
 Apolloheiligtum, Porticus 42, 44, 123, 125–127, 129,  
 194, 200, 202, 211, 217, 221–223  
 Casa del Citarista 125, 138, 170  
 Casa del Fauno 72, 126  
 Ehrengräber 232  
 sog. Foro Triangolare, Porticen 65, 67, 69, 71, 126–  
 127, 130, 196, 200, 211  
 Forum  
 Basilica 54  
 Comitium 43, 123  
 Iuppitertempel 220  
 Ost- und Westporticus 40, 86  
 Südporticus 39, 43–44, 60, 120, 122–123, 163,  
 194, 200, 211, 224  
 sog. Girlandengrab 98, 131, 142, 160, 164  
 Grab des Marcus Porcius 55–57, 59, 118–119, 153,  
 195, 200, 213, 228, 236, 239–240  
 Isistempel 54  
 Odeion 57  
 Stadtmauer, sog. Mercurturm 126  
 Tempel der Fortuna Augusta 97, 159  
 Tempel von S. Abbondio 55, 125, 127, 130, 200, 202,  
 210, 221, 223  
 Theater  
*scaenae frons* 182  
*tribunalia* 38, 147, 164  
 ‚Villa dei Misteri‘ 192  
 sog. Zeus Meilichios-Tempel 54, 125, 127, 130, 211  
 Ponte Galeria, Grabbau 220  
 Pontecorvo 38  
*Praeneste*, siehe Palestrina  
 Preturo 84, 175, 177, 190  
 Priene, sog. Heilige Halle 88, 128  
*Puteoli* 45  
 Rabat (Malta), römische Villa 128  
 Rhodos, Rundaltäre 53  
 Rom 30, 45–47, 49, 52, 59–62, 69–70, 73–74, 82, 84, 87,  
 89–92, 94–98, 104, 114–116, 118–120, 124, 127–  
 128, 133, 135, 137–138, 145, 147, 150, 153, 155,

## 10. Ortsregister

- 159–161, 163–165, 168, 176, 178–179, 181–182, 184, 186–187, 191, 193–200, 202–203, 207, 211–213, 219–221, 224, 227, 230–231, 242–243, 245  
 Apollo Palatinus-Tempel 98, 137, 178, 223, 229  
 Apollo Sosianus-Tempel 38, 159, 178, 182, 191  
 Area Sacra, Largo Argentina, Tempel A 43, 85, 126, 132, 152, 229  
 Augustusforum 229–230  
 Augustusmausoleum 38, 43, 65, 67, 69–70, 73, 121–123, 196, 200, 209, 217, 228  
 Basilica Aemilia 40, 60, 65–67, 69–71, 73, 85–87, 89, 126, 128–129, 131, 179, 196–197, 200, 217, 229  
 Basilica Iulia 60  
 Casa di Augusto 17, 137, 223, 229  
*formix Fabianus* 65, 74, 87, 195  
 Forum Boarium 51  
 Forum Holitorium, Tempel unter S. Nicola in Carcere 69, 71, 123, 196, 221  
 Forum Romanum 40, 51, 60, 65, 70, 73–74, 87, 122, 126, 128, 160, 164, 178–179, 186, 190, 192, 195, 197, 229  
 Gianicolo, dorischer Stuckfries 127, 210  
 Grab des Pallas 227  
 Grab des Publicius Bibulus 57, 64, 69  
 Grab des Sulpicius Galba 211  
 Grab des Vergilius Eurysaces 159–160  
 Iuppiter Capitolinus-Tempel 19  
 sog. La Torretta-Grab 57, 77, 79, 82, 161, 163–164, 171, 191, 197, 216  
 Magna Mater-Tempel 53, 182, 196  
 Marcellustheater 39, 86–87, 122, 126, 128–129, 131, 196–197, 217, 229  
 Nekropole auf dem Esquilin 128, 130–131, 194, 200, 211, 227  
 sog. Partherbogen 38, 70, 73, 97, 122, 159, 178–179, 183, 197, 229  
 Porta Flaminia 138  
 Portunus-Tempel 51  
 Quirinus-Tempel 124, 217, 228  
 Regia 38, 63, 65, 160, 163–164, 178, 182, 191, 196  
 Sarkophag des Scipio Barbatius 29, 54, 79, 124, 130, 224  
 Saturntempel 38, 97, 178, 182, 192  
 Strada di Vermicino, Grabbau 182  
 Suburbium 46, 56, 60, 93, 150, 161, 163, 165, 178, 182, 185, 190–191, 204  
 sog. Tabularium 39–40, 43, 45, 60, 66, 85–88, 163, 188, 197, 224  
 Tempel des Divus Iulius 98, 160, 178–179, 190  
*umbilicus urbis* 51  
 Via Appia Antica 178  
 sog. Girlandengrab 190  
 Grabrotunde 71, 78, 97, 131, 150, 160, 163–164, 178, 191  
 Rankenfries 97  
 Scipionengrab 54, 79, 124, 130, 233  
 sog. Sepolcro Dorico 56–57, 91, 93, 161, 163, 165, 185  
 Via Latina, Hypogäum 93, 160  
 Via Lemonia, Villa 182  
 Via Nomentana, Altgrab 183  
 Via Prenestina, Rundmonument 238  
 Via Salaria 163, 176, 191  
 Villa della Farnesina 17  
 Sacco-Tal 46, 59  
 Sacco-Tal (oberes) 60, 92, 95  
*Saepinum*, siehe Sepino  
 Sagalassos  
 Bouleuterion 34  
 hellenistisches Brunnenhaus 34  
 Samothrake  
 Arsinoeion 88, 128, 138  
 Ptolemaion, Heiligtum der Theoi Megaloi 138  
 S. Agata dei Goti 154–156, 160  
 S. Brizio bei Spoleto 47, 112  
 S. Giovanni Incarico 72, 92, 95–97, 110, 139, 141, 153, 170, 196, 199  
 S. Giuliano del Sannio 82, 153, 191  
 S. Maria Capua Vetere 42, 59, 121, 131, 160, 164  
 sog. La Conocchia-Grab 78  
 S. Maria di Canneto 159  
 S. Rufo, Grabbau des Luxsilius Macer 231  
 Sarsina 49, 62–63, 97, 132–134, 160, 168, 186, 194, 200, 216  
 Grab der Aefionii 41, 44, 49, 56, 171, 183, 185–186, 204, 216  
 Grab des Murcius Obulaccus 159, 171  
 Grab des Verginius Paetus 55–57, 62, 159, 167, 171, 186, 202  
 Nekropole von Pian di Bezzo 42, 133–134, 171  
 Stadtbefestigung 133  
*Saticula*, siehe S. Agata dei Goti  
 Saturnia 49, 156, 159  
 Grab der Cleopatra 49  
 Schiavi d’Abruzzo, samnitisches Heiligtum 34, 123  
 Segni 224  
 Selinunt, Tempel B 128  
*Sentinum* 62, 93, 160  
 Sepino 46, 62, 82, 93, 114–116, 141, 150, 170, 190, 199, 201, 215  
 Sestino, Grabbau 170  
*Setia*, siehe Sezze  
 Sezze 55, 59–60, 108, 110, 190, 195, 209  
 Apollotempel 55  
 Basilica 60  
 ionischer Tempel 59  
*Signia*, siehe Segni  
 Solunt, sog. Gymnasium (Peristylhaus) 128  
 Sora 39, 46, 55, 58–59, 108–112, 142, 153, 170, 190, 215–216, 234  
 Spello 115, 160  
*Spoletium*, siehe Spoleto  
 Spoleto 47–48, 63, 67, 86–87, 89–90, 95, 108, 129, 156, 189, 196, 211, 214, 228, 232  
 Basilica 66  
 sog. Drususbogen 54–57, 61–62, 179–180, 204, 209, 217  
 Forum 55, 57, 62, 66, 70, 127, 179  
 Grab des Matrinius Diochares 86, 88, 117, 197–198, 211, 214  
 ‚Palazzo di Teodorico‘ 39  
 S. Salvatore 66, 70, 73–74, 127–128, 131, 196, 217  
 Theater 38, 48, 70, 127, 160  
 Strangolagalli 41, 97, 104, 106



- Suessa Aurunca* 232  
Tarent 210  
*Tarracina*, siehe Terracina  
*Tarvisium* 148  
Teano 46, 97, 135–136, 138–139, 142, 153  
Theater 182  
*Teanum Sidicinum*, siehe Teano  
Teggiano 186, 190, 231  
*Tegianum*, siehe Teggiano  
Tenos, Brunnenhaus 88, 128  
Teramo 75–76, 202  
Tempel 220  
Theater 116, 160  
Terni 119, 160  
Terracina 40, 46, 132–134, 200, 216, 224  
*forum Aemilianum* 133, 159  
Hafen 133  
Tempel auf dem Monte S. Angelo 220  
sog. Tempio Maggiore 178  
Theater 133  
Tibertal 48  
Tibertal (mittleres) 47–49, 61–62, 73–74, 84, 94–95, 99, 101, 105, 115, 140, 150, 156, 159, 170, 182, 194–195, 197, 202, 204, 214–215, 235  
Tibertal (oberes) 49, 101  
*Tibur*, siehe Tivoli  
Tindari, Theater 44, 128  
Tivoli 47, 72, 93, 128, 161, 172, 175–176, 219, 224  
Hercules Victor-Heiligtum 128, 222  
Rundtempel 51, 130, 132, 152, 219–220  
Todi 44, 47–48, 61–65, 74, 82, 95–96, 99–100, 103, 106, 108, 110, 112, 155–156, 170, 196, 198–199, 208, 211–212  
sog. Nicchioni 39–40, 44, 47–48, 97, 140, 153–160, 194, 203, 214  
Tolentino 170  
Torre Annunziata (*Oplontis*), Villa 127, 130, 192  
Trasacco, Grab der Titecii 98  
*Trebula Mutuesca* 47–48, 72, 89–90, 149, 152, 159, 167–168, 172, 174, 187, 193, 197, 202–204  
siehe auch Monteleone Sabino  
*Trebula Suffenas* 47, 161  
*Tuder*, siehe Todi  
*Tuscania*, siehe Tuscania  
Tuscania 49, 156–159, 185, 189  
Tusculum, Theater 38, 97, 159–160, 178, 185  
Urbisaglia, Grabbauten 78, 239  
*Varia* 47, 161, 187, 203  
Vasanello 49  
Vastogirardi 50, 70  
samnitisches Heiligtum 50, 52–53, 65, 68–69, 71, 87, 99, 102, 110, 130, 138, 153, 169, 194, 196, 198, 211, 222, 224  
Venafro 30, 59, 69, 72, 100–101, 116, 146–147, 159–160, 164, 199, 201, 215  
*Venafrum*, siehe Venafro  
Venosa 46, 86, 89–90, 185, 190, 192–193  
*Venusia*, siehe Venosa  
Verona, ‚Porta dei Leoni‘ 70, 196, 229  
Via Appia 38, 46, 56–57, 60, 67, 70–71, 78, 84, 131, 135, 150, 161, 163–165, 178, 182, 185, 190  
Via Cassia 49, 61  
Via Clodia 49  
Via Flaminia 16, 48, 61, 104, 178, 182–183, 214  
Via Latina 93, 160  
Via Valeria 93  
Vicalvi 110–111, 170  
Vicovaro 93  
*Vicus Martis* 48  
Villa Potenza 98, 163, 191  
Villa S. Faustino 41, 47–48, 61, 108, 208  
*Volcei*, siehe Balvano  
*Volsinii Novi*, siehe Bolsena  
Vulci, Peristylhaus 132, 192  
Xanthos, Letoon, Theater 34, 71

## 11. Sachregister

- Adler 154, 157–158, 184–185, 189  
Aedil 83, 143, 195  
Aesculap 39, 42, 44, 123–124, 194, 211, 224  
Akanthus 93, 103, 192  
Altar 32, 40, 50, 52–54, 64–65, 68–69, 71, 75, 87–88, 99–100, 102–103, 110, 113, 125–128, 130, 135, 138, 169, 175, 185, 194–198, 200, 205, 208, 210–211, 222–225  
Amphora 103, 153, 163, 165, 172, 177  
Apollo 38, 42, 44, 55, 98, 123, 125–127, 130, 137–138, 159, 178, 182, 191, 194, 200, 202, 211, 217, 221, 223, 229  
Architekt 48, 59, 67, 74, 82, 113, 131, 162, 222, 229, 238, 240, 242–243, 246  
Architrav 32–33, 35, 37–39, 41–47, 49–51, 54, 56–57, 59–65, 67–74, 76–77, 81, 83–90, 92, 94–95, 99, 101, 104, 106–109, 113–115, 117–118, 120, 126–127, 137, 139, 141–142, 144, 146, 150–151, 155–156, 161, 179, 181, 186, 188–190, 193–197, 204, 219, 221, 224, 242  
einfach fasziert 32, 51, 63–65, 74, 87, 91, 99, 195  
zweifach fasziert 32, 51, 53, 63, 65–67, 69–73, 95, 101, 105, 115, 117–118, 122, 126–127, 151, 154, 176, 178, 189, 196, 198  
dreifach fasziert 71, 126  
Arkade 40, 67, 70, 78, 86, 127–128, 131, 196, 217  
*aspergillum* 165  
Aspis 169  
Astragal 51  
*auctoritas* 185  
Auftraggeber, siehe Bauherr/Auftraggeber  
Augur 120–121, 165  
Augustalis 73  
Bauaufwand 42, 68, 82, 117, 172, 230, 232, 236, 238, 240–241  
Bauherr/Auftraggeber 13, 26, 42, 46, 48, 56, 62–63, 72–73, 83–84, 88, 93, 102–103, 105–106, 112, 115, 119–120, 123–124, 131, 133–134, 136–137, 141, 144–145, 147, 149–150, 152–153, 155–156, 162, 165–

## 11. Sachregister

- 166, 171–173, 181–182, 185–186, 196, 211, 213–217, 219, 221, 223, 225–226, 228–229, 232–238, 241–243, 245
- Bauhütte/Betrieb 22, 24–25, 33, 36, 46–47, 60–62, 71, 73, 84, 89, 93, 95, 99–103, 107–108, 110, 112, 114–116, 118–120, 122, 124–125, 130–131, 133–134, 138–139, 141, 146–147, 149–153, 155–156, 159–164, 167–168, 171, 173, 176, 178–180, 182–183, 186–187, 193, 199, 201, 203–204, 213, 216, 224, 227, 237–238, 240–242, 245–246
- Baukosten 55, 58, 232–233, 235
- Baum 172, 180, 185
- Beinschienen, siehe *ocrae*
- bestiarius* 173
- Betrachter 13, 18, 166, 182, 226, 233, 243
- Betrieb, siehe Bauhütte/Betrieb
- Bildhauer/Steinmetz/Steinhandwerker 25–26, 36, 59, 61–62, 74, 93, 102–103, 105–106, 108–109, 113–114, 116–117, 119–120, 122, 125, 134, 136, 139, 142–143, 145–147, 149, 151, 153, 155, 160–161, 163, 166–170, 172–174, 176, 180–181, 184–186, 198, 202–204, 213, 216, 220, 224, 229, 237–238, 240, 243, 246
- Bogen (Waffe) 147
- Brustpanzer 93, 111, 115, 131, 136, 141, 144, 147, 157, 172, 185, 189  
Typus B 142, 189
- Bukephalion 55, 93, 96–98, 100, 102–103, 105–107, 112, 115, 117, 119, 130, 132, 134, 136–137, 140–142, 147, 150, 152–153, 163, 172, 174, 177, 180, 182, 185, 189, 191–193
- Bukranion 57, 96, 99, 106, 110, 112, 115–116, 124, 127, 129–131, 153, 163–164, 169–170, 172, 191, 211, 213, 224, 229
- Bundesgenossenkrieg 42–43, 54, 56, 59–60, 62, 71, 82, 89–90, 94, 111, 123, 126, 130, 133, 136, 139, 177, 195, 202, 212, 222–225, 227–228, 230, 241–242, 245
- Bürgerkriege 48, 58–59, 63, 80, 105, 154–155, 158–159, 166, 171, 177, 185, 197, 215, 234–235
- Büste 72, 149, 172, 177
- caetra* (hispanischer Rundschild) 121, 124
- Capricorn 154, 165
- Cavetto 32, 51, 53–54, 69, 71, 73, 85, 167, 196, 217, 221
- Centurio 44, 55, 59, 62, 83, 145, 148, 154, 158, 185
- Centurio classicus 62
- Ceres 80, 132–134
- chaîne opératoire* 36
- ‚Cippi Carsulani‘ 96, 98, 119
- Cippus 76, 103, 112, 138, 153, 158, 236
- cista* 103
- concordia* 182
- consuetudo* (bei Vitruv) 17–19
- Consul 52, 59, 64, 75, 81–82, 113, 120–121, 127, 143–145, 195, 212
- cornu* 173
- curtus honorum* 55, 83, 119, 148
- decor* (bei Vitruv) 16–19
- Delphin 105, 158, 171
- dextrarum iunctio* 182
- Diana 18, 159, 183, 191
- dignitas* 60, 97
- Dionysos 99, 107, 182
- Dioskuren 159, 220, 225
- Dreizack 158, 171
- duovir* 57–58, 88, 239
- duovir iure dicundo* 81, 83
- duovir quinquennalis* 57, 195, 200, 213, 228
- Eber 172
- Ehrenbasis 30, 32, 40, 50–51, 69, 75–76, 79–82, 84, 88, 95, 97, 114–115, 134, 142–147, 152–153, 160, 172–173, 177, 189, 202, 205, 208–209, 213, 216, 225, 233, 235, 242
- Ehrenbogen 38, 54–57, 61–62, 65, 67, 70, 73, 97, 122, 159, 178–180, 183, 195, 197, 204, 209, 217, 229
- Eierstab 32, 51
- Elite, lokale 29, 42, 44, 48–49, 54, 58–60, 63, 67, 71–73, 83–84, 88–90, 96, 105, 111, 114–115, 118, 123–124, 133–134, 136–139, 141, 145, 148–150, 155, 165, 173, 181, 186, 188, 193, 212, 214–216, 219, 221, 223, 228, 230–231, 234–235, 237, 242
- Epistyl, siehe Architrav
- fascis* 171
- Feldzeichen, Legionsadler 154, 158, 184, 189
- firmitas* (bei Vitruv) 230
- Fortuna 29, 50, 52–53, 68, 74, 79, 81, 87, 97, 110, 116–117, 124, 130, 138, 167, 169, 175, 190–191, 193–195, 197, 202–203, 211, 219, 222, 224, 243
- Freigelassene 41, 49, 63–64, 70, 72–74, 79–80, 83, 88, 103, 113, 117, 161, 167, 172, 189, 198, 212, 214, 227–228, 230–233, 238
- Füllhorn 40, 107, 152, 156–157, 165, 174, 185, 187
- Gefangene 233
- Geison 32, 43, 51, 70, 85, 192  
Hängeplattengeison 38, 42–43, 85, 123, 126, 132, 152, 159  
Konsolengeison 22, 38, 48, 97, 116, 131–132, 147, 150, 159–160, 163–164, 171, 178–179, 182, 185–186, 190–192
- Geisonstirn 32, 43, 85, 192
- Girlandenfries 64, 132, 152, 160
- gloria* 228
- Glyphe  
Typus 1 34, 38, 91, 94, 98–99, 118, 120, 125, 132, 139, 142–143, 148, 150, 154, 156, 161, 166, 187, 189  
Typus 2 34, 99–101, 104, 106, 108, 113, 117, 132, 135, 140, 142, 146, 174–176, 179–180, 183, 187, 189
- Gorgoneion 40, 93, 152, 177, 226
- Grab  
Ädikulatypus 38, 40–41, 44, 49, 55–56, 69, 77, 84, 86, 119, 183, 185, 197, 204, 212, 216, 237, 242  
Altartypus 38, 40–41, 55–56, 64, 69, 75–76, 86, 99–100, 118–119, 151, 183, 198, 211–212, 225–226, 228, 236, 239, 242  
Aschenkiste, Urne 38, 48, 62, 114–116, 149–150, 153, 180, 214, 226  
Grabaltar 54, 64–65, 74, 76–77, 79, 82, 87, 98, 100, 103, 106, 170, 175, 177, 183, 185, 194, 196, 203, 208–209, 212, 236, 242  
Grabbezirk 227, 235–236  
Grabstele 48, 103, 236

## 11. Sachregister

- Rotunde 41–42, 71, 77–79, 83, 97, 104–105, 120, 131, 137, 150, 160, 163–164, 178, 191, 197–198, 242  
 Rundgrab 78, 98, 137  
 Tumulus 39, 42, 46, 65, 67–69, 73, 108, 121–123, 161–163, 165–166, 189, 194, 196–197, 199–200, 203, 209, 214, 217, 228  
 Turm; turmartig 77, 239  
 Würfeltypus (a dado) 38, 40–41, 69, 75–76, 239  
 Greif 115, 119, 123, 136, 147, 172  
*guttæ* 32–33, 35, 37–38, 65–66, 73, 84, 87, 91–92, 94, 98–101, 104, 106–108, 113, 116, 118, 120, 122, 125, 132–133, 135, 139–140, 142, 146–147, 151, 154–155, 161, 166, 174–176, 179–181, 183, 187–189, 193  
*guttæ*-Zone 32, 49–51, 53–62, 73, 84, 92, 95, 101, 104, 106, 108, 114–115, 121, 135, 151, 161, 183, 194–195  
*gutus* 97–98, 102–103, 110, 152–153, 163, 165–166  
 Habitus (sozial) 73, 93, 103, 105, 117, 137, 165, 173, 182, 213, 223, 228, 230, 233, 241  
 Handwerker, siehe Bildhauer/Steinmetz/Steinhandwerker  
 Handwerkstradition 26–27, 36–37, 62, 65, 69, 74, 95, 97, 101, 110, 114, 132, 136, 143, 146–147, 151, 155, 163–164, 168, 173, 176, 178, 180, 187, 194, 197–199, 201, 203–204, 209, 216, 221, 227, 230, 237, 240, 245  
 ‚Hellenisierung‘ 14–15, 19, 25–26, 246  
 Helm 96, 111, 131, 137, 140, 142, 144, 157, 165, 172, 180, 184  
 Helm, pseudoattisch 96, 106, 140, 165, 181, 185, 192  
 Hercules 18, 66, 102–104, 128, 131, 182, 219–220, 222  
 Hirsch 145, 172–173  
 Hoplitenschild, siehe Aspis  
 ionisches Kyma, siehe Eierstab  
 Isis 54  
 Iuno 18, 50–53, 64–65, 126–127, 130, 190, 194–195, 200, 221, 224  
 Iuppiter 18–19, 189, 220  
*ius imaginum* 73  
 Kandelaber (Marmor) 124, 138  
 Kantharos 119, 152  
 Kapitell  
   dorisch 34, 38, 66, 159, 183  
   italisch-korinthisch 54, 219–222  
   Kopfkapitell 220  
   korinthisches Normalkapitell 24–25, 41, 67, 77, 98, 103, 131, 160, 178, 217, 219–220, 222  
   Sofakapitell 131, 138, 159, 178, 219  
 Kassettendecke 22, 97–98, 131, 142, 159–160, 163, 170, 178, 191  
 Kästchen 98, 103  
 Kentaur 136  
 Keule 103  
 Klassizismus 24, 60, 129, 217  
 Köcher 147  
 Kranz 40, 73, 97  
   Blüten 72  
   *corona civica* 184  
   *corona muralis* 113  
   Lorbeer 157, 165, 177  
 Kurzsword 124  
 Kyma recta 32, 53, 79, 85, 192  
 Kyma reversa 32, 51, 53–54, 67, 69, 71, 85, 115, 122, 175, 196  
 Lanze 93, 96–97, 111, 115, 124, 137, 141, 144, 147, 157, 163, 171–172, 177, 185, 231  
 Legion 59, 62, 80, 154, 158, 176, 184  
   *legio IIII Martia* 80  
   *legio IIII Sorana* 58, 234  
   *legio V Macedonica* 184  
   *legio V Urbana* 59  
   *legio VI* 80, 175, 177  
   *legio VI Ferrata* 80, 83, 146, 238  
   *legio VII* 80  
   *legio VIII* 80  
   *legio XIV Gemina* 184  
   *legio XX* 236  
   *legio XXX (classica)* 154, 158, 171  
   *legio XXXXI* 61–62  
 lesbisches Kyma 85  
 Liber Pater 18, 127  
*libertus, liberta*, siehe Freigelassene  
*lituus* 112, 165–166  
 Löwe 40, 105, 121, 124  
*lunulae* 34–35, 38, 40, 53, 91–92, 94, 98–101, 104, 106–108, 113, 117–118, 120, 125, 132, 135, 139, 142, 148, 150–151, 154, 161, 166, 174, 179–180, 183  
*lupa Romana* 145, 213  
 Mäander 41, 65  
 Magna Mater 53, 182, 196  
 Mars 18  
 Maske 34, 99, 135, 137, 154  
 Mens Bona 63, 167  
 Minerva 18  
 Monopteros 41–42, 50–52, 68, 78, 110, 116, 124, 138, 153, 167, 169, 175, 193–194, 220, 242  
 Motivrepertoire 22, 25, 51, 62, 93, 100, 102–103, 106–107, 110, 112, 115–120, 124, 130–131, 133–136, 138, 145–147, 150–151, 153, 156, 159–160, 164–165, 168–169, 171, 173, 176, 178, 181–183, 185–186, 193, 201, 203, 213, 216, 218, 226, 228, 230, 241–242, 245  
 Mustervorlagen 22, 25–26, 54, 93, 97, 101, 103–107, 110, 114, 116, 125, 134, 138–139, 143, 145, 147, 150, 155, 158–161, 163, 165, 168–169, 171, 173–175, 180, 184–187, 214, 216, 232, 240  
*negotiator* 137–138  
 Neptun 105  
 ‚Neuattische Kunst‘ 24, 217  
 Oberschicht, siehe Elite, lokale  
*ocrae* 111, 124, 137, 144, 172, 177  
*octovir* 40  
*ordo equester*, siehe Ritterstand  
 Ovolo 32, 51  
 Palmette 47, 71, 97, 116  
 Parazonium 97, 111–112, 137, 142, 144, 157, 165, 185, 212, 231  
 Parma 93, 96–97, 111, 115–116, 124, 133–134, 137, 141–142, 144, 147, 149, 157, 171, 177, 184–185, 212, 231  
 Patera 96, 99, 102, 105, 107, 112, 115–117, 119, 124, 127, 130, 134, 136, 153, 160, 163–166, 169, 172, 177, 185, 187, 191, 211, 226  
 Pelta 40, 66, 103, 110, 163, 226  
 Perlstab, siehe Astragal

## 11. Sachregister

- phalerae* 50, 83, 93, 144, 177  
*pietas* 73, 96, 98, 107, 112, 117, 119, 124, 134, 136, 149, 153, 157, 165–166, 172–173, 182, 185, 187, 196, 212–213, 228, 230–231, 234  
 Podiumsverkleidung 50–52, 64–65, 68, 74, 81, 117, 132, 152, 167, 169, 190–191, 195, 197, 210  
 Pontifex 55, 58, 165, 214  
 Porticus 39–40, 42–44, 50–51, 54, 60, 65–67, 69–71, 73, 82, 86, 119–120, 122–123, 126–131, 163, 188, 190, 194, 196–197, 200, 202, 211, 217, 221–225, 229–230, 233  
*praefectus* 40, 44, 79–80, 83–84, 148, 157–158, 175, 185, 213  
*praefectus classis* 120  
*praefectus equitum* 40, 214, 232  
*praefectus fabrum* 40, 114, 148, 214, 232, 239  
 Praetor 59, 75  
*prooctovir* 40  
 Proportion 36, 82, 84, 193, 204–210, 243  
*prora* 154, 158, 171  
*pulvinus* 40–41, 55, 160, 190, 226  
 Quaestor 40, 43, 123  
*quattuorvir* 60, 75, 79–81, 83, 88, 115, 143, 157–158, 167, 172–173, 202  
*quattuorvir iure dicundo* 55, 58, 75, 81, 114, 144  
*quattuorvir quinquennalis* 81  
 Quirinus 124, 217, 228  
 Rankenfries 22, 25, 34, 38, 69, 93, 97–98, 103, 116, 137, 147, 159–160, 163–164, 170–171, 178, 182–183, 190–191, 218, 235  
*ratio* (bei Vitruv) 16–19  
*redemptor* 238  
*regula* 32–33, 35, 38, 65–66, 84, 87, 91–92, 94, 98–101, 104, 106, 108, 113, 116–118, 120, 125, 132, 135, 139–140, 142, 146–147, 150–151, 154, 161, 166, 174–175, 179–180, 183, 187–189  
*religio* 112, 119, 136, 149, 157, 173  
 Ritterstand 30, 63, 72, 93, 97, 115, 124, 133–134, 137–138, 141, 144–145, 149, 157–158, 161, 165, 172, 177, 184–185, 212, 214, 228, 231–235  
 ‚Romanisierung‘ 15, 24–25, 221  
 Saturn 38, 97, 178, 182, 192  
 Säulenhalle, siehe Porticus, Stoa  
 Schiff  
   Kriegsschiff 120, 158, 171  
   Segelschiff 137–138, 227  
 Schild 131, 144–145, 189  
 Schild (oval) 93, 115, 142, 147, 157  
 Schild (Raute) 111–112  
 Schild (Rechteck) 97, 147, 157, 172  
 Schild (rund) 121, 124  
 Schirm 98  
 ‚Selbstromanisierung‘ 221  
*sella (curulis)* 143, 165, 171, 227  
*septemvir epulonum* 75, 121, 143  
 Sevir 83  
 Sima 32, 51, 53–54, 85, 167, 192, 217  
 Skyphos 102, 172, 182, 185  
 sog. Eierphiale 72–73, 93, 129, 131–132, 136, 152, 169, 172, 187, 211, 229  
 Spes 123, 196, 221  
 Sphinx 115  
 Spiegel 98, 103  
 Stadttor 70, 196, 214, 229  
 Status (sozial) 56, 73, 83, 117, 124, 134, 141, 158, 171–172, 212–213, 226, 228, 230–235  
 Steinmetz, siehe Bildhauer/Steinmetz/Steinhandwerker  
 Stil 12, 14, 24–27, 36–37, 41, 67, 114  
 Stoa 31, 45, 53, 71, 88, 128  
 Strigilis 98  
 Stuckdekor 34, 54, 71, 93, 123–124, 126–127, 130, 160, 163, 200, 210–211, 218–219, 222, 224–225  
*taenia* 32–33, 38, 51, 53, 65–67, 69, 74, 84–87, 90, 94, 100, 104, 108, 113, 115, 117–118, 125, 132, 146–147, 154, 166–167, 174, 183, 186, 188–189, 196, 201  
 Tafelkonsole 78, 135, 137, 242  
 Terrakottadekor 21, 34, 123–124, 211, 219, 223, 225, 228–230  
 Togatus 143  
*torques* 144  
 Traube 40, 93, 103, 107, 152, 163–164, 177  
*tribunus militum* 55, 58, 80–81, 83, 93, 137, 144–145, 157, 175, 177, 184–185, 204, 232  
*tribunus militum a populo* 40, 57, 148  
 Tribus 62, 79, 83, 114, 149, 161, 167  
   *tribus Claudia* 148  
   *tribus Falerna* 79  
   *tribus Palatina* 79  
   *tribus Quirina* 85, 148–149  
   *tribus Sergia* 149  
   *tribus Teretina* 84  
   *tribus Voltinia* 62  
 Triumphvirat, Zweites 29, 39, 48, 61–62, 78, 80, 83, 101, 111, 114, 133, 143, 156, 171, 181, 190, 196, 231, 234  
 Tropaion 113, 233  
*urceus* 98, 103, 124, 165–166  
*urna* 103, 166  
 Venus 18, 103  
*venustas* (bei Vitruv) 230  
 Vesta 103  
 Veteranen 29, 46–48, 58–59, 61–63, 74, 79–80, 83, 93, 104, 111, 136, 142, 146, 149, 154–156, 158–160, 171, 176–177, 185, 190, 197, 213–215, 230–231, 234–236, 238  
 Villeggiatur 47–48, 72, 110, 136, 152, 161, 165, 188, 196, 203, 215  
*virtus* 18, 96, 106, 166, 173, 185, 228  
 Vogel 40, 93, 103, 152, 177, 180  
 Votiv/Weihgeschenk 63–65, 75–76, 79, 81, 84, 91, 93, 104–105, 110, 132, 134–135, 138, 140, 152, 167, 169–170, 195, 198, 202, 222, 225, 242  
 Wandmalerei  
   Erster Stil 127, 210, 222  
   Zweiter Stil 17, 137, 192, 243  
 Weihgeschenk, siehe Votiv/Weihgeschenk  
 Werkstatt/Werkstätten 22, 24–26, 54, 62, 65, 67, 69, 72, 90, 98, 101, 103–104, 106–107, 134–135, 141, 143, 145, 147–148, 150, 160, 162, 172–173, 181, 187, 240, 246  
 Wolf 145, 172–173, 213  
 Zahnschnitt 18, 32, 51–54, 85–87, 100, 127, 167, 175, 190  
 Zisternenmündung 125, 138, 170, 225

## 12. Namensregister

- C. Aconius Polio 60  
*gens Aefionia* 41, 44, 49, 56, 133, 171, 183, 185–186, 204, 216  
*gens Aemilia* 133  
M. Aemilius Scaurus, pr. 56 v. Chr. 60  
Albius Tibullus (Tibull) 47  
Alfius Starius 41  
C. Allienus 62  
T. Annius Milo 47, 69, 79  
M. Antonius (Triumvir) 120–121, 165–166, 171  
Sex. Appuleius, cos. 29 v. Chr. 75, 81, 143–145, 172–173, 189, 213  
C. Arucius 48  
Aticius 154  
A. Atilius Calatinus, cos. 258 v. Chr., 254 v. Chr. 196, 221  
Attalos I. 45, 128  
C. Aufidienus Villus 83, 184–185, 204  
Q. Aufidius 232  
Augustus 87, 122  
M. Aulius Buxsus 112  
M. Aurelius Basileus 114  
M. Avianius Philippus 63  
L. Betilienus Varus 54, 60, 123, 126–127, 130, 195, 211, 224  
Q. Caecilius Metellus Numidicus, cos. 109 v. Chr. 79, 104  
*gens Caesellia* 133  
*gens Caesennia* 133  
*gens Caesia* 133  
C. Calvisius Sabinus, cos. 39 v. Chr. 89  
Calvius Turpio 69  
*gens Cameria* 133  
P. Cartilius Poplicola 120  
Catull, siehe C. Valerius Catullus  
[---] Cethegus 52, 64  
App. Claudius Pulcher, cos. 54 v. Chr. 71, 138  
Cleopatra (Freigelassene) 49  
M. Clodius Anoptes 83, 113, 121  
*gens Cluvia* 45  
C. Cluvius 45  
M. Cominius Pansa 75, 79–80, 143–145, 172–173  
M. Cornelius Cethegus, cos. 160 v. Chr. 52, 64, 113, 127, 195  
L. Cornelius Scipio Barbatus, cos. 298 v. Chr. 29, 54, 79, 124, 130, 224  
L. Cornelius Sulla Felix, cos. 88 v. Chr., dict. 82–79 v. Chr. 59, 88, 90, 168, 226  
Cn. Domitius Calvinus, cos. 53 v. Chr., 40 v. Chr. 164  
C. Edusius 62  
Q. Fabius Maximus Allobrogicus, cos. 121 v. Chr. 195  
L. Firmius 55, 58  
C. Furius Tirus 214  
Q. Gavius Pedo 40, 44, 148–150, 185, 235  
A. Gellius 19  
Herennia (Cerespriesterin) 80, 132–134  
Herennia Doris 64, 74, 76, 79, 82, 98, 100, 103, 106, 208–209, 212  
Herennia Tertia 231  
Histumennia Bassa 161  
Q. Horatius Flaccus (Horaz) 47, 227  
Iugurtha 104  
C. Iulius Caesar, cos. 59 v. Chr., 48 v. Chr., dict. 46–44 v. Chr. 87, 114, 121, 124, 148, 166  
C. Iulius Felix 41  
C. Iulius Phileros 63  
[---] Libo 81, 83, 93, 232  
T. Livius 19  
Q. Lutatius Catulus, cos. 78 v. Chr. 19, 43, 85, 88, 188  
C. Luxsilius Macer 231  
C. Marius, cos. 107 v. Chr., 104–100 v. Chr., 86 v. Chr. 89  
C. Marius 235  
*gens Matrinia* 89, 212  
L. Matrinius Diochares 88–89, 117, 197–198, 212, 214  
L. Mummius, cos. 146 v. Chr. 222  
L. Munatius Plancus 29, 39, 42, 44, 46, 68, 80, 93, 108, 113, 131, 136, 142, 146, 154, 157–158, 162–163, 165–166, 189, 192, 194, 199, 217, 241  
*gens Murcia* 133  
A. Murcius Obulaccus 159, 171  
*gens Nonia* 121  
C. Nonius 75, 140, 142  
L. Nonius Asprenas, cos. suff. 36 v. Chr. 120–122, 124  
L. Nonius Asprenas, cos. suff. 29 n. Chr. 121  
M. Nonius Balbus 183  
M. Nonius Gallus 75, 81, 143  
C. Norbanus, cos. 83 v. Chr. 82  
*gens Obellia* 133  
L. Occius 189  
Octavian 61, 120, 154, 158, 166, 171, 196, 228  
Ovius Campanius 222  
Pallas 227  
P. Pescennius Secundus 75, 81  
T. Petronius „Arbiter“ 226  
M. Petulcius 75  
Philipp V. 88, 128  
[---] Philomusus 232  
C. Plinius Caecilius Secundus (Plinius d. J.) 226–227  
Q. Pompeius 149  
Cn. Pompeius Strabo, cos. 89 v. Chr. 121  
Sex. Pompeius 120, 154, 158, 166, 171  
C. Pomponius Polio 60  
Vibius Popidius Epidius 123  
M. Porcius 55, 57, 59, 118–119, 153, 195, 200, 213, 228, 236, 239–240  
M. Porcius Cato Censorius, cos. 195 v. Chr. 19  
Sp. Postumius Albinus, cos. 110 v. Chr. 59, 88  
C. Publicius Bibulus 57, 64, 69  
[---] Quartus 83, 157–159  
P. Quinctilius Varus, cos. 13 v. Chr. 47  
T. Reutius Barba 148  
Sex. Roscius 48  
M. Ruffelleius 63  
P. Rupilius Saburrius 161  
[---] Sabinus 80, 84–85, 148, 175, 185  
L. Saleivius Philocles 112  
L. Satrius 75

### 13. Register der Blütenformen

- L. Sempronius Atratinus, cos. suff. 34 v. Chr. 67–68, 86, 89, 131, 161–162, 165, 197, 203, 217, 241  
 C. Septumuleius Obola 75, 80, 145, 167, 172–173, 202  
 M. Servilius Quartus 159, 183, 191  
 A. Silanus 236  
 C. Sosius, cos. 32 v. Chr. 171  
*gens Spedia* 151  
 Cn. Staius Stafidinus 123  
*gens Sulfa* 133  
 Ser. Sulpicius Galba, cos. 108 v. Chr. 211  
 Tiberius 90  
 [---]tilius Geminus 59  
 M. Titius 63  
 Trimalchio 226–227  
 Ummidia Quadratilla 50  
 C. Valerius Catullus (Catull) 47  
 L. Varenus 236  
 L. Vargunteius Rufus 59  
 P. Vassius 70, 72–73, 167, 172  
 Vatinia Ru[---] 72  
 M. Vergilius Eurysaces 159–160  
*gens Verginia* 133  
 P. Verginius Paetus 55–57, 62, 159, 167, 171, 186, 202  
 L. Verginius Rufus 226–227  
 L. Vettius Aninianus 80, 83, 175–177  
*gens Veturia* 133  
 Q. Veturius Pexsus 232  
 M. Vitruvius Pollio (Vitruv) 16–19, 21, 38, 95, 211, 228–230, 243

### 13. Register der Blütenformen

- |            |   |              |  |
|------------|---|--------------|--|
| 1.1.1.CA   | 92, 96, 191   | 4.2.2.C      | 40, 96–97, 105–106, 141                                |
| 1.1.1.FA3  | 188   | 4.2.2.D      | 97, 105, 136, 139, 184, 186                            |
| 1.1.2.A1A1 | 92, 138, 149–150, 162, 164, 168–169   | 4.2.2.F      | 102–103, 184, 186, 226                                 |
| 1.1.2.A3F  | 168   | 4.2.2.G      | 40, 102–103, 112, 136, 146–147, 152–153, 162, 168, 171 |
| 1.1.2.AA   | 122, 136, 138, 150, 164, 168–170  | 4.2.2.H      | 92–93, 146–147   |
| 1.1.2.AF   | 168   | 5.1.2.AA     | 117, 188–189   |
| 1.1.2.CD   | 111   | 5.2.2.C      | 92–93, 138, 168, 170                                   |
| 1.2.2.A    | 96, 109–110, 124–125, 138, 188  | 5.2.2.F      | 109–110, 112, 170                                      |
| 1.2.2.B    | 168, 171  | 6.1.2.FC     | 109–110, 170   |
| 1.2.2.C    | 156–157, 159, 168, 170–171  | 6.1.2.FF     | 115–116, 169–170                                       |
| 1.2.2.F    | 105–106, 109, 168, 171, 184, 188, 190   | 6.2.2.A1     | 92, 170  |
| 2.1.1.CD   | 188, 192–193  | 6.2.2.C      | 96   |
| 2.1.2.A1A  | 176, 178  | 6.2.2.F      | 96, 109–110, 170                                       |
| 2.1.2.A1A1 | 96, 129   | 7a.2         | 92–93, 96, 142, 162–163, 169, 171, 184, 186            |
| 2.1.2.AA   | 109, 131, 190   | 7b.2         | 92, 105, 136, 139, 141, 152–153, 156, 184, 186         |
| 2.1.2.DD   | 129–130   | 8.2.1.a      | 38, 109, 117, 176, 178, 188–189                        |
| 2.2.1.A1   | 162, 187  | 8.2.1.c      | 38, 102–103, 105–106                                   |
| 2.2.1.C    | 92–93, 96, 102–103, 105, 107, 109–112, 115–116, 119, 122, 124, 129–130, 136, 138–139, 141–142, 151, 153, 156, 159, 162, 164, 168, 176–177, 187–188, 191 | 8.2.1.d      | 38, 129, 131, 162, 164, 188, 193                       |
| 2.2.2.A    | 92–93, 99–100, 109, 111–112, 162, 168–169, 188, 193   | 8.2.1.f      | 156, 159   |
| 2.2.2.C    | 92, 96, 99, 109, 112, 119, 153, 156, 159, 168–169, 187  | 8.2.2.d      | 93, 105  |
| 2.2.2.C/D  | 152   | 8.2.2.e      | 115–116  |
| 2.2.2.E    | 96, 162   | 8.2.2.j      | 181–182  |
| 4.1.1.CA1  | 122, 125  | 8.2.2.x      | 93   |
| 4.1.1.CC   | 168   | 9.2          | 38, 149–150  |
| 4.1.1.GF   | 112   | 12.2.1.C     | 162–164, 191   |
| 4.1.2.A1A1 | 152–153   | 12.2.2.C     | 188, 191   |
| 4.2.1.A    | 153, 174–175, 226   | 12a.2.2.A1/A | 181  |
| 4.2.1.C    | 92, 105–106, 117, 122, 156, 159–160, 162, 184, 186  | 13.2.1.C     | 102, 157, 160  |
| 4.2.1.E1   | 102–103, 115–116  | 13.2.2.C     | 105–106  |
| 4.2.1.G    | 102–103, 115, 149–150, 176, 179, 188, 190   | 13.2.2.F1    | 99–100, 106  |
| 4.2.2.A    | 92–93, 96–98, 115–116, 140, 153, 162–163, 170, 174–176, 178, 226  | 15.2.2.C     | 115–116  |
|            |   | 16.1.2.A3A3  | 122, 125   |
|            |   | 17.2a        | 176, 178   |
|            |   | 24.2         | 47, 156  |

## 14. Epigraphische Konkordanz

Referenz	Katalognummer (DF)
AE 1966, 120; AE 1967, 6; AE 1980, 411	DF 138
AE 1969/70, 92; Giannetti 1969, 62 Nr. 2 Taf. 4, 3	DF 62
AE 1980, 410; Epigraphica 1981, 241	DF 101
AE 1990, 115; AE 2008, 193	DF 163
AE 1992, 437	DF 23
Candeloro 1985, 55. 62 Taf. 5, 2	DF 200
CIL I2 1627	DF 174
CIL I2 3149	DF 201
CIL VI 31689	DF 175
CIL IX 1615	DF 21
CIL IX 1624	DF 149
CIL IX 2565	DF 209
CIL IX 2637	DF 154
CIL IX 2642	DF 151
CIL IX 2668	DF 156
CIL IX 3907; CIL I2 1815	DF 104
CIL IX 4396	DF 162
CIL IX 4503	DF 109
CIL IX 4519	DF 30
CIL IX 4936	DF 70
CIL IX 5145	DF 29
CIL IX 5246	DF 190
CIL IX 6383	DF 121
CIL X 997	DF 123
CIL X 1170	DF 11
CIL X 3911	DF 205
CIL X 3917	DF 202
CIL X 3921	DF 117
CIL X 5336	DF 63-65
CIL X 5927	DF 111
CIL X 6087	DF 172
CIL X 6508	DF 116
CIL X 6517	DF 168
CIL XI 4888	DF 53
Diebner 1979, 144 f. Kat. Nr. Is 29 Taf. 21 Abb. 29 a-b	DF 155
Eck – Pack 1981, 152 f. Kat. Nr. III b, 10 Taf. 10, 2	DF 186
Stortoni 2008, 183-187 Kat. Nr. II, 6; 231 Abb. 9	DF 132



*Taf. 1, 1: DF 3, Carsoli, Municipio*



*Taf. 1, 2: DF 4, Corfinio, Antiquario*



*Taf. 1, 3: DF 9, Castrocielo, casa F. Materiale*





*Taf. 2, 1: DF 10, Avellino, Museo Irpino*



*Taf. 2, 2: DF 11, Avellino, Museo Irpino*



*Taf. 2, 3: DF 12, Benevent, Museo del Sannio*



Taf. 3, 1-2: DF 13, Capua, Museo Campano



Taf. 3, 4: DF 15, Capua, Via Principe dei Lombardi



Taf. 3, 3: DF 14, Capua, Museo Campano



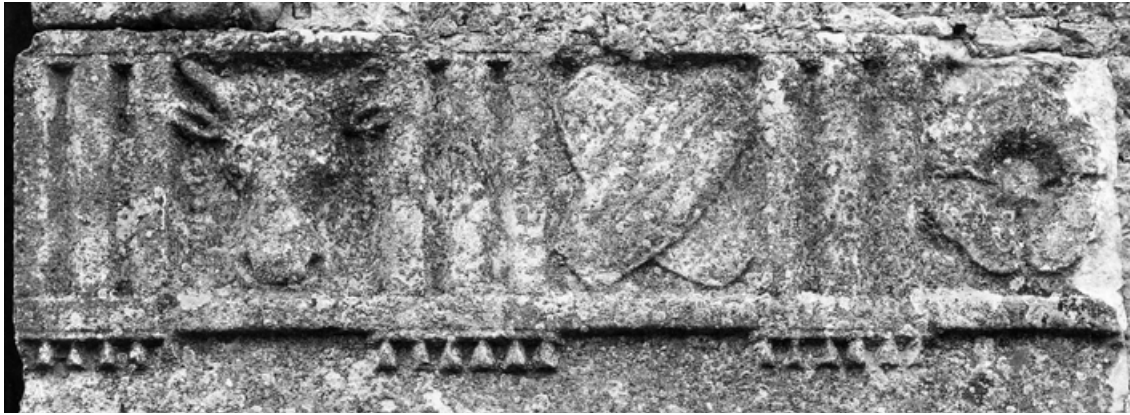
Taf. 4, 1: DF 16, Fiano d'Abeto, Casa colonica



Taf. 4, 2: DF 17, Fiano d'Abeto, S. Michele Arcangelo



Taf. 4, 3: DF 18, Isernia, Piazza S. Francesco N° 1



Taf. 5, 1: DF 19, Carsoli, S. Maria in Cellis



Taf. 5, 2: DF 20, Isernia, Antiquario Comunale



Taf. 5, 3-4: DF 21, Benevent, Museo del Sannio



Taf. 6, 1: DF 22, Ancona, Museo Archeologico Nazionale



Taf. 6, 2: DF 23, L'Aquila, Museo Archeologico



Taf. 6,3: DF 23, L'Aquila, Museo Archeologico



Taf. 6, 4: DF 24, Carsoli, S. Maria in Cellis



Taf. 6, 5: DF 25, Carsoli, S. Maria in Cellis



Taf. 7, 1: DF 26, Carsoli, S. Maria in Cellis



Taf. 7, 2: DF 27, Carsoli, S. Maria in Cellis



Taf. 7, 3: DF 28, Bolsena, Museo Archeologico



Taf. 7, 4: DF 29, Teramo, Museo Civico Archeologico



*Taf. 8, 1: DF 30, L'Aquila, Museo Archeologico Nazionale*



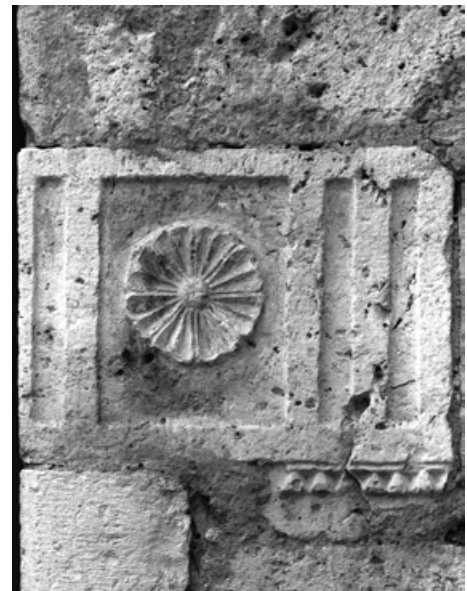
*Taf. 8, 2: DF 31, Isernia, Antiquario Comunale*



*Taf. 8, 3: DF 33, Sora, S. Domenico*



*Taf. 8, 4: DF 35, Sora, S. Domenico*



*Taf. 8, 5: DF 36, Sora, S. Domenico*



*Taf. 9, 1: DF 38, S. Giovanni Incarico*



*Taf. 9, 2: DF 41, Isernia, Antiquario Comunale*



*Taf. 9, 3: DF 45, Atina, contr. Casa di Melfa*





*Taf. 10, 1: DF 46, Bolsena*



*Taf. 10, 2: DF 47-48, Formia, S. Maria in Castagneto*



*Taf. 10, 3: DF 49, Montefalco, Corso G. Mameli*



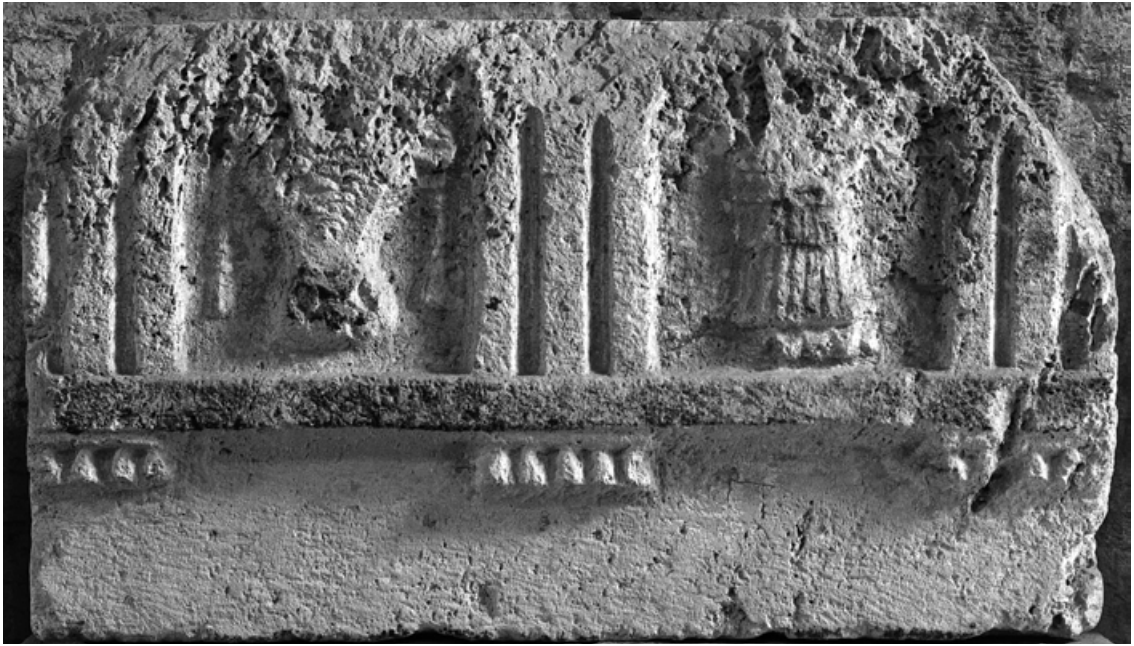
*Taf. 11, 1: DF 50, Orte, Municipio*



*Taf. 11, 2: DF 52, S. Brizio*



*Taf. 11, 3: DF 53, Spoleto, Duomo*



Taf. 12, 1: DF 54, Spoleto, Museo Civico



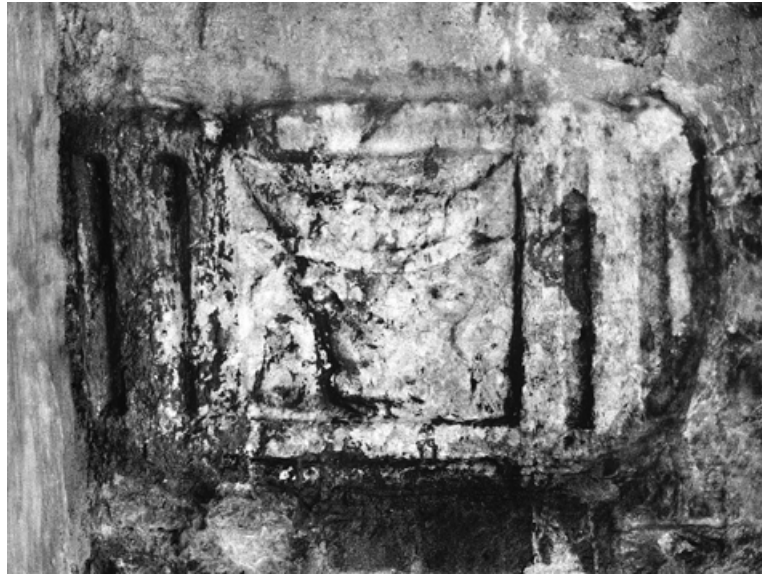
Taf. 12, 2: DF 55, Bojano, loc. S. Mariella



Taf. 12, 3: DF 56, Avellino, Duomo



Taf. 12, 4: DF 57, Aquino, S. Maria della Libera



*Taf. 13, 1: DF 58, Avellino, Duomo*



*Taf. 13, 2: DF 59, Benevent, Museo del Sannio*



*Taf. 13, 3-4: DF 60, Benevent, Museo del Sannio*



Taf. 14, 1: DF 61, Grottaminarda, S. Maria, Campanile



Taf. 14, 2: DF 62, Pignataro Interamna, Masseria Morra



Taf. 14, 3: DF 63–65, Pignataro Interamna, Masseria Morra



*Taf. 15, 1: DF 66, Monteleone Sabino, bei S. Vittoria*



*Taf. 15, 2: DF 67, Monteleone Sabino, S. Vittoria*



*Taf. 15, 3: DF 68, Monteleone Sabino, S. Vittoria*



Taf. 16, 1: DF 69, Monte Leone Sabino, S. Vittoria



Taf. 16, 2: DF 70, Monte Leone Sabino, S. Vittoria



Taf. 16, 3: DF 71, Fiamignano, S. Agapito



Taf. 16, 4: DF 72, Orvinio, S. Maria del Piano



*Taf. 17, 1: DF 73, Orvinio, S. Maria del Piano*



*Taf. 17, 2: DF 74 und DF 76, Orvinio, S. Maria del Piano*



*Taf. 17, 3: DF 75, Orvinio, S. Maria del Piano*





*Taf. 18, 1: DF 77, Gaëta, Cattedrale*



*Taf. 18, 2: DF 77, Gaëta, Cattedrale*



*Taf. 18, 3: DF 77, Gaëta, Cattedrale*



*Taf. 18, 4: DF 78, Sora, S. Domenico*



*Taf. 18, 5: DF 79, Strangolagalli, Comune*



Taf. 19, 1: DF 80, Sepino, Masseria Danello



Taf. 19, 2: DF 81, Licenza



Taf. 19, 3: DF 82, Licenza, Museo Oraziano



Taf. 19, 4: DF 83, S. Giuliano del Sannio, Via di S. Nicola



*Taf. 20, 1: DF 84, Sepino, contr. La Torre*



*Taf. 20, 2: DF 85, Venosa, S. Annunziata*



*Taf. 20, 3: DF 86, Venosa, S. Annunziata*



*Taf. 21, 1: DF 87, Venafro, Cattedrale*



*Taf. 21, 2: DF 88, Caserta Vecchia, Piazza*



*Taf. 21, 3: DF 89, Teggiano, S. Andrea*



*Taf. 21, 4: DF 90, S. Agata dei Goti, Duomo*



Taf. 22, 1: DF 91, Piedimonte Matese, S. Tommaso



Taf. 22, 2: DF 92, Piedimonte Matese, S. Tommaso



Taf. 22, 3: DF 93, S. Maria Capua Vetere, Anfiteatro



Taf. 22, 4: DF 94, S. Maria Capua Vetere, Anfiteatro



*Taf. 23, 1: DF 95, Todi, Palazzi Comunali, Sala delle Pietre*



*Taf. 23, 2: DF 96, Todi, Palazzi Comunali, Sala delle Pietre*



*Taf. 23, 3: DF 97, Villa S. Faustino, Abbazia*



*Taf. 24, 1: DF 98, Villa S. Faustino, Abbazia*



*Taf. 24, 2: DF 99, Albacina, Villa Censi Mancina*



*Taf. 24, 3: DF 100, Osimo, Museo Comunale*



*Taf. 24, 4: DF 101, Sarsina, Museo Archeologico, Grab der Aefionii*



Taf. 25, 1–2: DF 101, Sarsina, Museo Archeologico, Grab der Aefionii



Taf. 25, 3: DF 102, Sarsina, Museo Archeologico



Taf. 25, 4: DF 103, Avezzano, Museo Civico



Taf. 25, 5: DF 104, Avezzano, Museo Civico



Taf. 25, 6: DF 105, L'Aquila, Museo Archeologico





Taf. 26, 1–2: DF 107, Pietrabbondante, Scavo (FO: Vastogirardi)



Taf. 26, 3: DF 108, Bojano, loc. S. Mariella

Taf. 26, 4: DF 109, Preturo, SS. Giacomo e Procineto



Taf. 26, 5: DF 117, Capua, Museo Campano (FO: Atella/Acerrae)



Taf. 27, 1: DF 119, Isernia, Antiquario Comunale



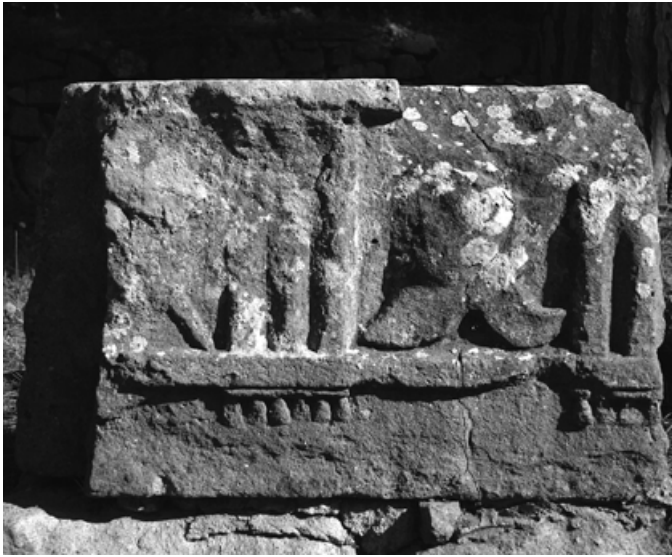
Taf. 27, 2: DF 120, Isernia, S. Maria delle Monache



Taf. 27, 3: DF 121, Osimo, Museo Comunale



Taf. 27, 4: DF 123, Pompeji, Grabmal des M. Porcius



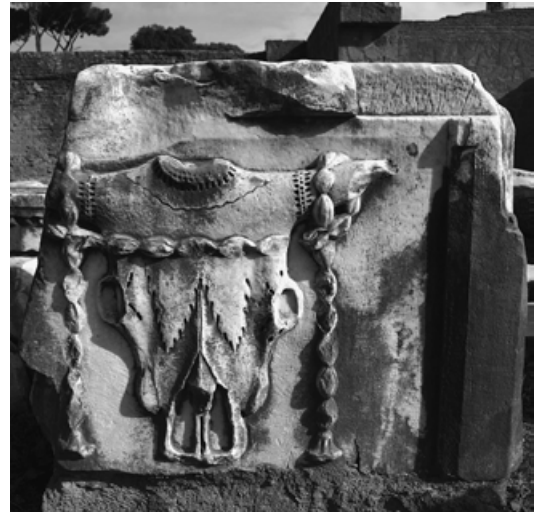
Taf. 28, 1: DF 124, Rom, Via Appia Antica



Taf. 28, 2–3: DF 125, Rom, Via Appia Antica



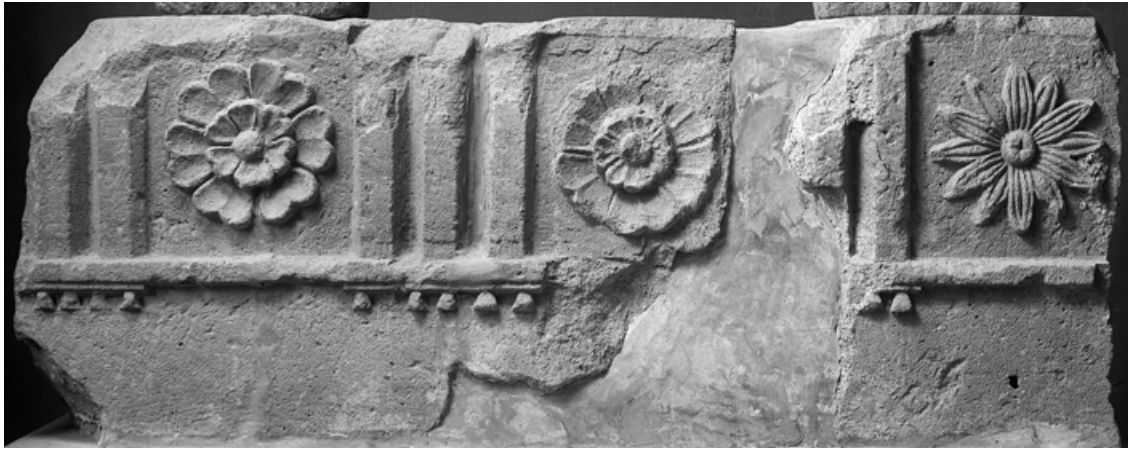
Taf. 28, 4: DF 127, Rom, Museo Nazionale Romano



Taf. 28, 5: DF 128, Rom, Forum Romanum, Fries der Basilica Aemilia



Taf. 28, 6–7: DF 128, Rom, Forum Romanum, Basilica Aemilia, Inv. 397935–397936



Taf. 29, 1: DF 129, Rom, Musei Capitolini, Centrale Montemartini, Inv. 1686–1687



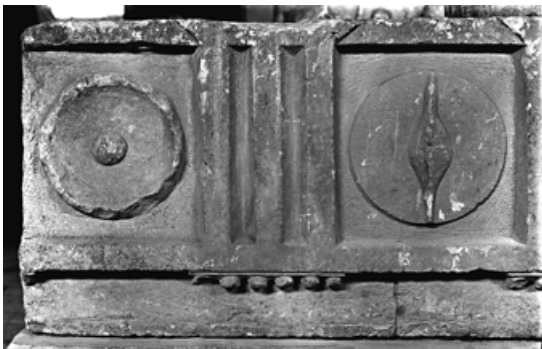
Taf. 29, 2: DF 130, Isernia, Antiquario Comunale



Taf. 29, 3–4: DF 138, Sarsina, Museo Archeologico, Grab des Verginius Paetus



*Taf. 30, 1: DF 139, Aquino, S. Maria della Libera*



*Taf. 30, 2-3: DF 140, Terracina, Theater (Steindepot)*



*Taf. 30, 4: DF 141, Otricoli, Collegiata*



Taf. 31, 1: DF 142, Teano, Museo Archeologico Comunale



Taf. 31, 2: DF 144, Benevent, Rocca dei Rettori



Taf. 31, 3: DF 145, Benevent, Museo del Sannio



Taf. 31, 4-5: DF 146, Benevent, Museo del Sannio



Taf. 32, 1-2: DF 147, Benevent, Museo del Sannio



Taf. 32, 3: DF 148, Benevent, Museo del Sannio



Taf. 32, 4-5: DF 149, Benevent, Museo del Sannio



Taf. 33, 1: DF 151, Isernia, Via Marcello 16



Taf. 33, 2: DF 152, Isernia, Antiquario Comunale



Taf. 33, 3-4: DF 153, Isernia, Antiquario Comunale



Taf. 33, 5-6: DF 154, Isernia, Antiquario Comunale





Taf. 34, 1: DF 155, Isernia, Antiquario Comunale



Taf. 34, 2-3: DF 156, Isernia, Antiquario Comunale



Taf. 34, 5: DF 158, Isernia, Antiquario Comunale (ebem. S. Maria delle Monache)



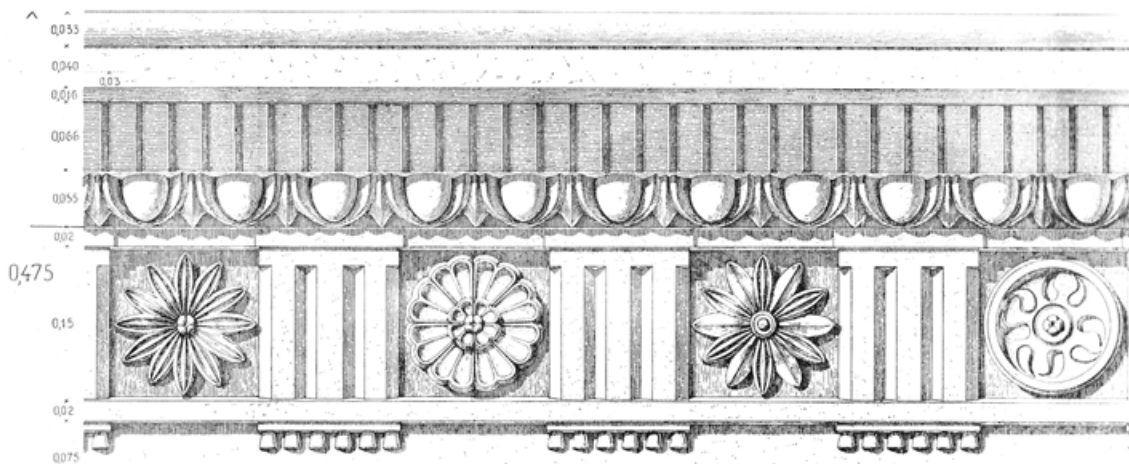
Taf. 34, 4: DF 157, Isernia, Antiquario Comunale



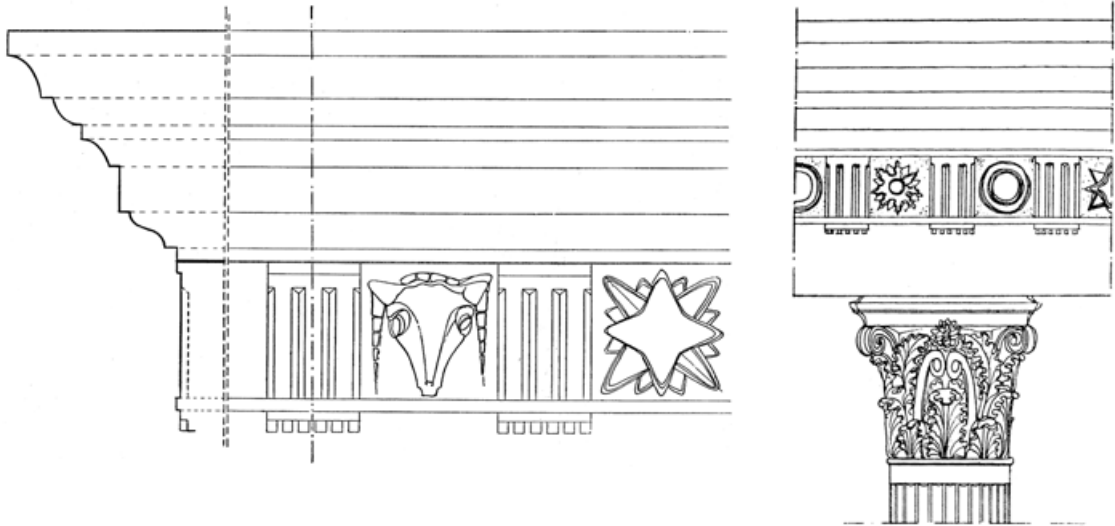
Taf. 35, 1–2: DF 162, Civitatomassa, S. Doroteo Abate



Taf. 35, 3–4: DF 163, Rom, vor der Porta Maggiore (sog. ‚La Torretta-Grab‘)



Taf. 35, 5: DF 164, Palestrina, sog. complesso inferiore, Podiumsverkleidung der ‚Aula Absidata‘



Taf. 36, 1–2: DF 165, Palestrina, Museo Archeologico, Monopteros; links: Podium, rechts: Gebälk



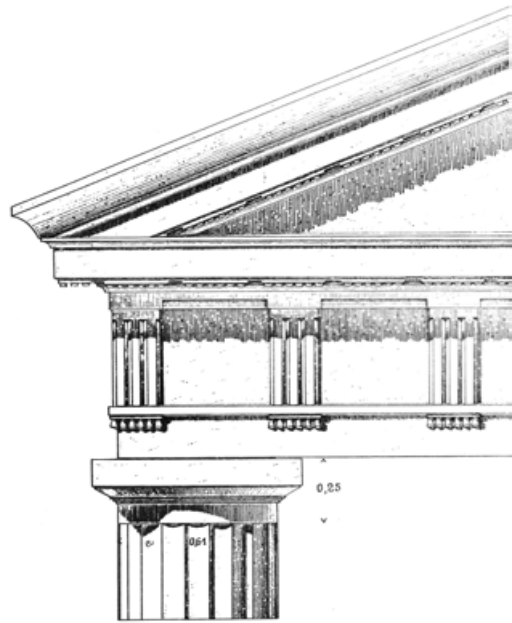
Taf. 36, 3–4: DF 166, Carsulae, Parco Archeologico, Grabrotunde



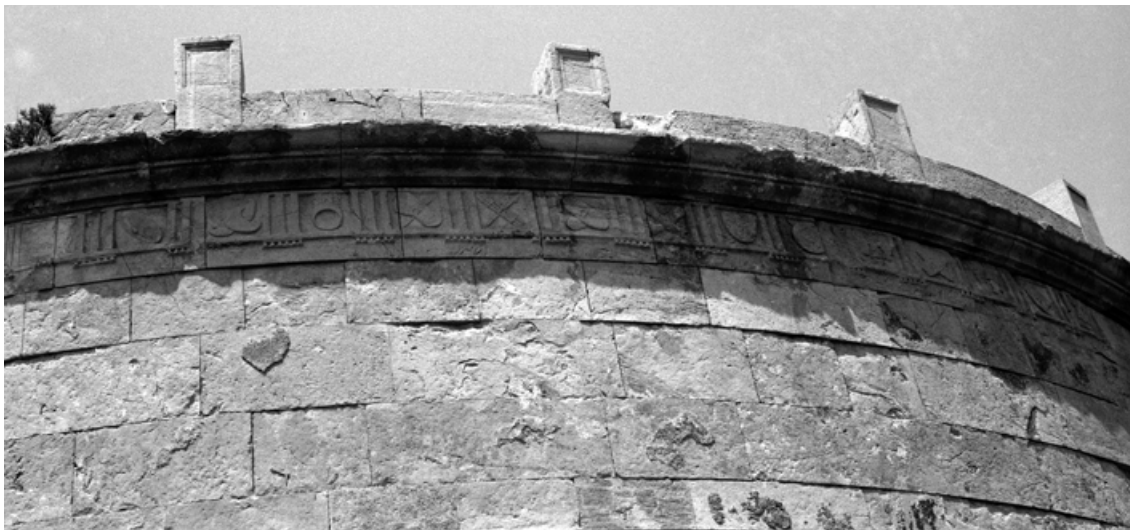
Taf. 36, 5: DF 167, Todi, sog. Nicchioni, Frieszone



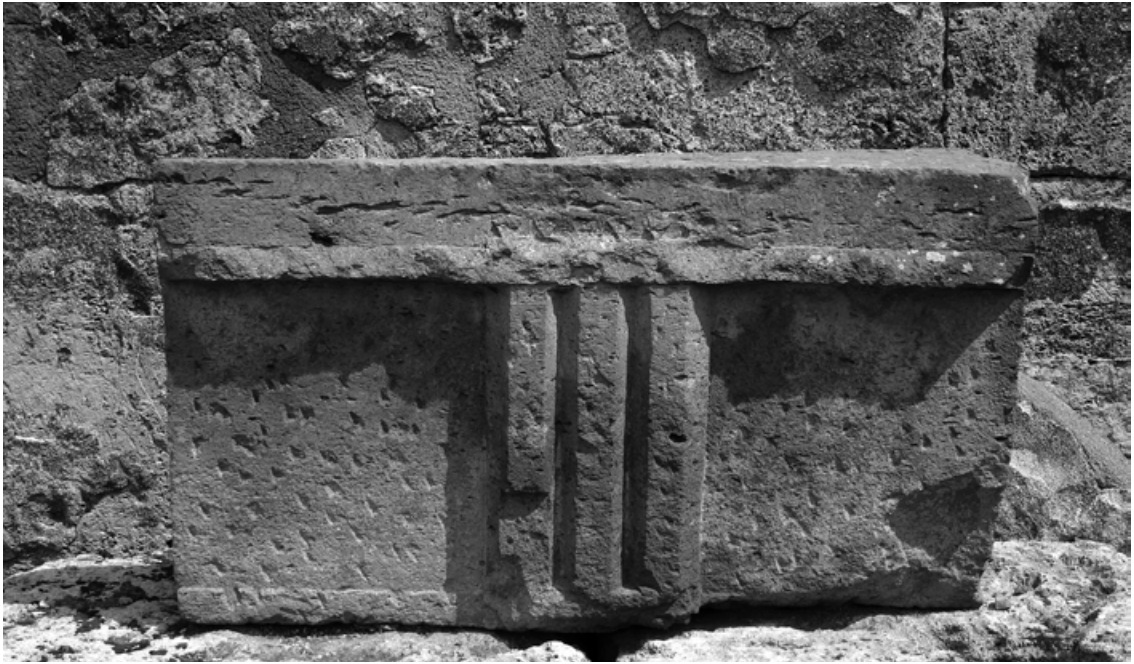
Taf. 37, 1: DF 167, Todi, sog. Nicchioni, Frieszone



Taf. 37, 2-3: DF 168, Cori, sog. Herculestempel



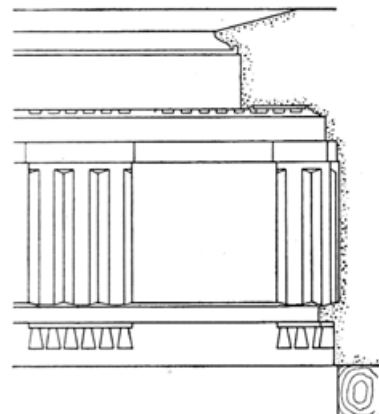
Taf. 37, 4: DF 172, Gaëta, Grabmal des L. Munatius Plancus



Taf. 38, 1: DF 173, Pompeji, Fries der Säulenhallen im Bezirk des Apollotempels



Taf. 38, 2: DF 174, Pompeji, Forum, Südporticus



Taf. 38, 3: DF 174, Pompeji, Forum, Südporticus



Taf. 38, 4: DF 175, Rom, Musei Capitolini, Giardino Caffarelli, Inv. 2262



Taf. 39, 1: DF 176, Rom, Via Anapo 4, Katakombe



Taf. 39, 2: DF 177, Rom, ehem. Via del Corso



Taf. 39, 3: DF 178, Aquino, Via S. Costanzo



Taf. 39, 4: DF 178, Aquino, S. Maria della Libera



Taf. 40, 1: DF 182, Rom, Via Appia, sog. Sepolcro Dorico



Taf. 40, 2: DF 181, Rom, Via Appia, sog. Sepolcro Dorico

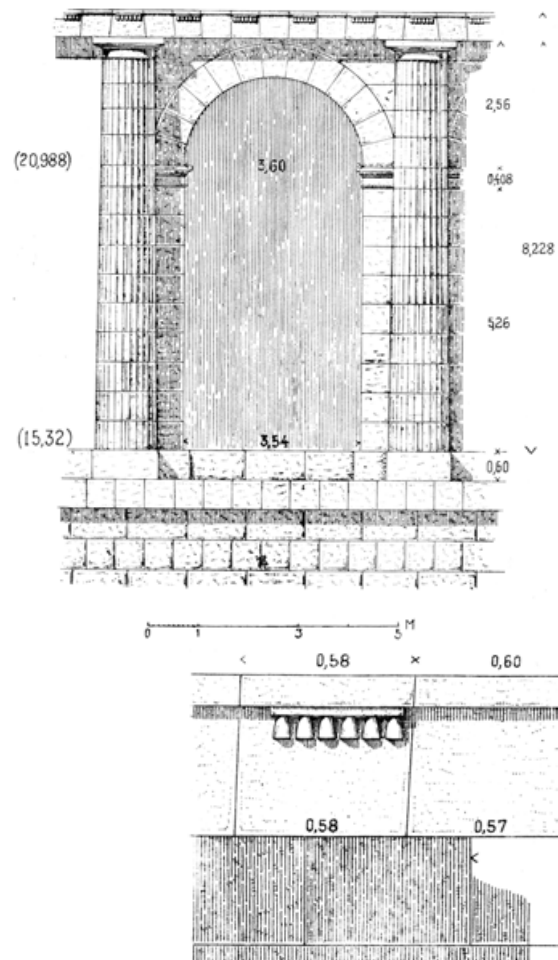


Taf. 40, 3: DF 183, Rom, Via Appia, sog. Sepolcro Dorico



Taf. 40, 4: DF 188, Rom, sog. Tabularium

Taf. 40, 5: DF 188, Rom, sog. Tabularium

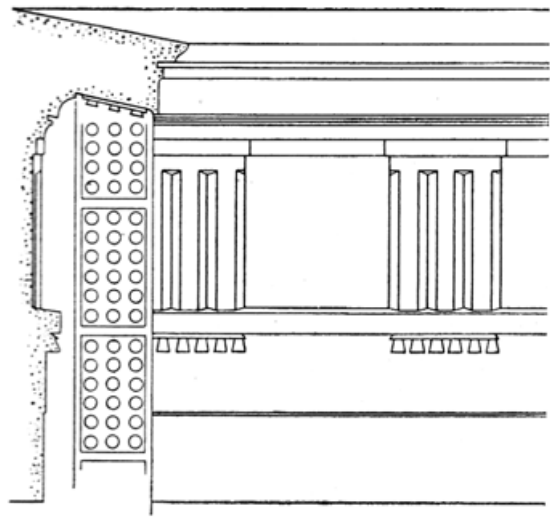




Taf. 41, 1: DF 192, Rom, Augustusmausoleum



Taf. 41, 2: DF 193, Pompeji, sog. Foro Triangolare, Porticus



Taf. 41, 3: DF 193, Pompeji, sog. Foro Triangolare, Porticus



Taf. 41, 4: DF 194, Pietrabbondante, Tempel A



Taf. 41, 5: DF 195, Rom, Marcellustheater





Taf. 42, 1: DF 197, Pompeji, Zeus Meilichios-Tempel, Altar



Taf. 42, 2-3: DF 198, Minturnae, Parco Archeologico



Taf. 42, 4: DF 201, Paestum, Parco Archeologico



Taf. 42, 5: DF 202, Capua, Museo Campano



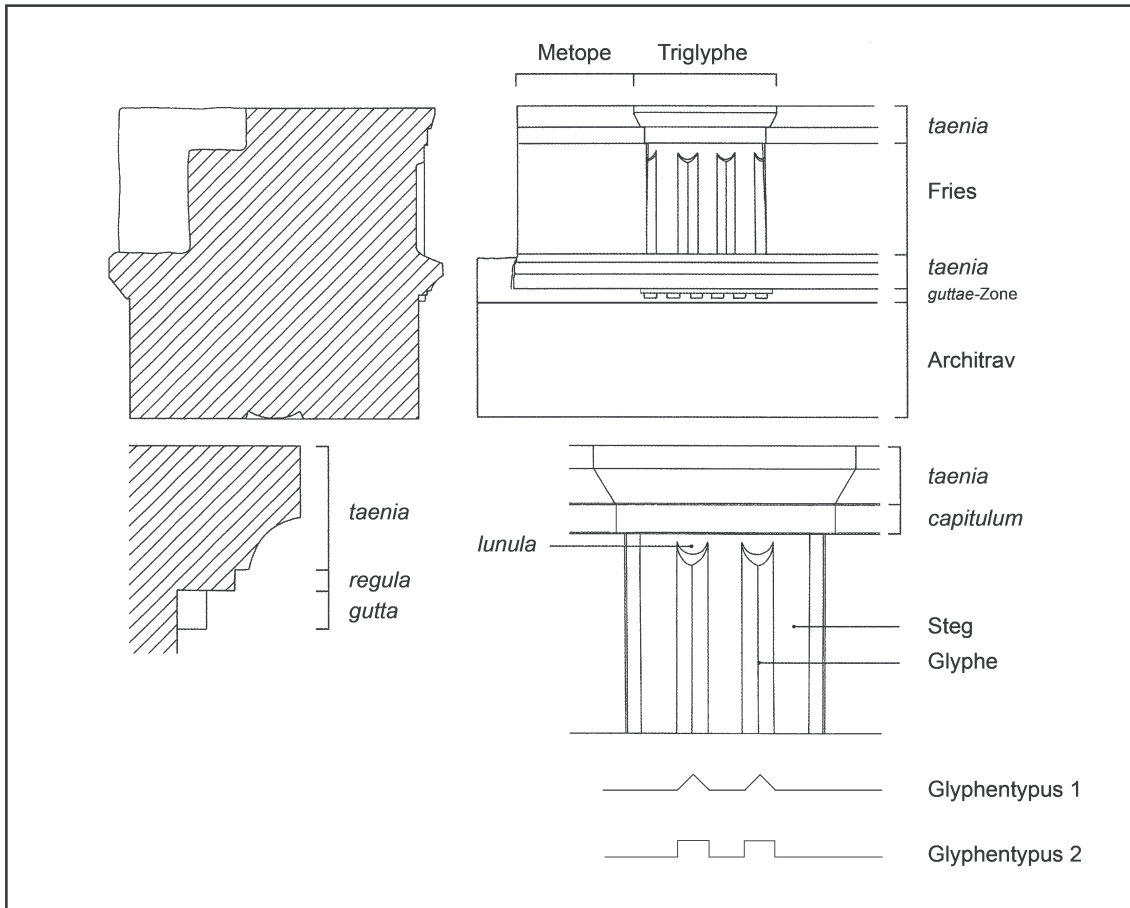
*Taf. 43, 1: DF 203, Avellino, Duomo, Campanile*



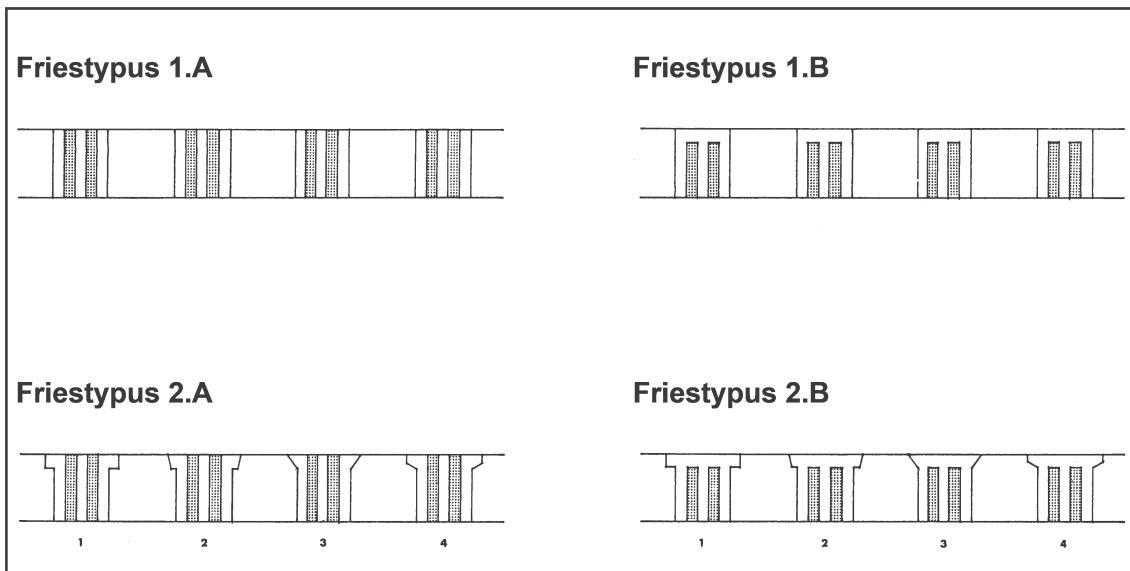
*Taf. 43, 2: DF 206, Spoleto, S. Salvatore*



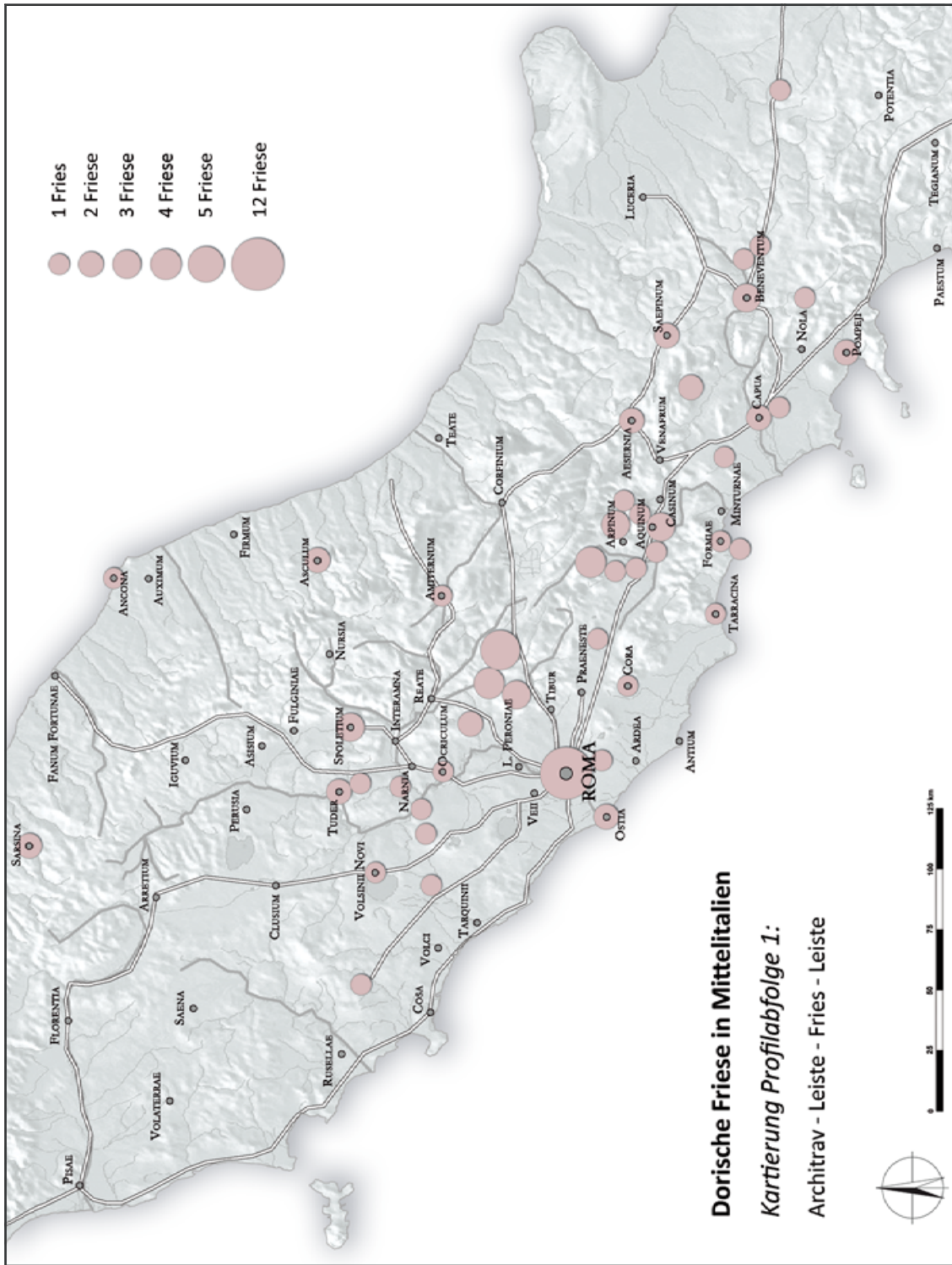
*Taf. 43, 3: DF 207, Aquino, sog. Capitolium*



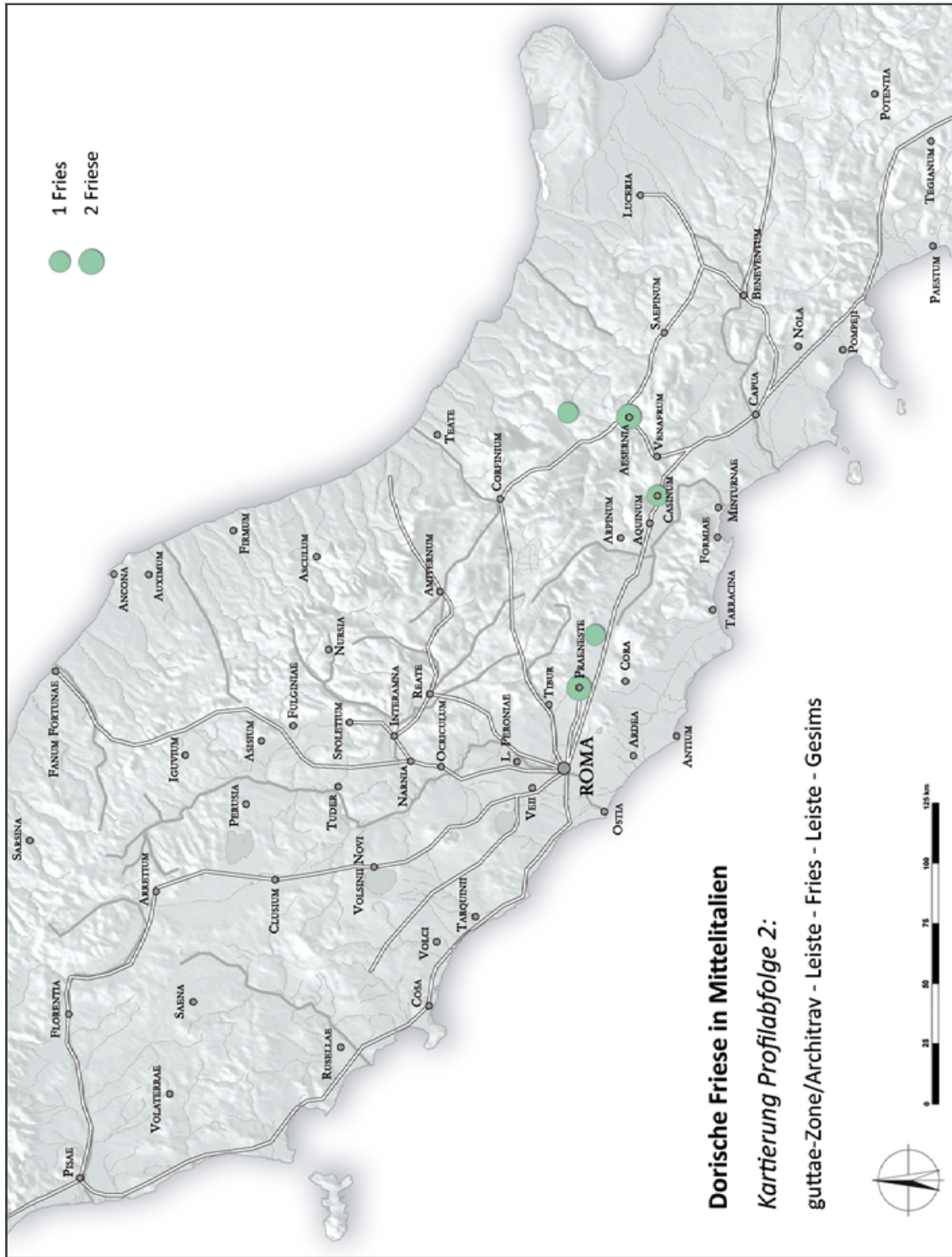
Taf. 44, 1: Elemente der Friesgestaltung



Taf. 44, 2: Friestypen

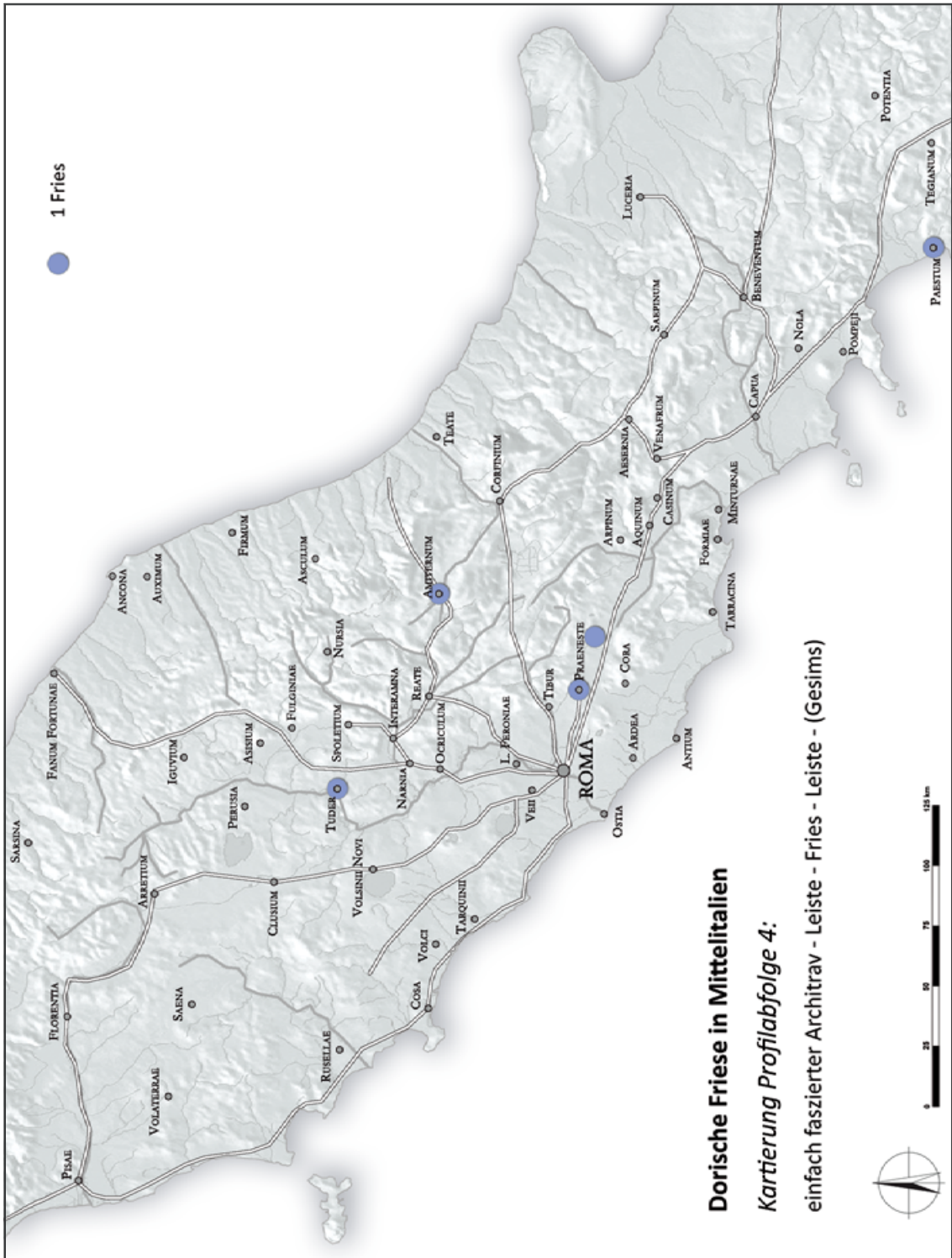


Taf. 45: Profilabfolge 1



Taf. 46: Profilabfolge 2



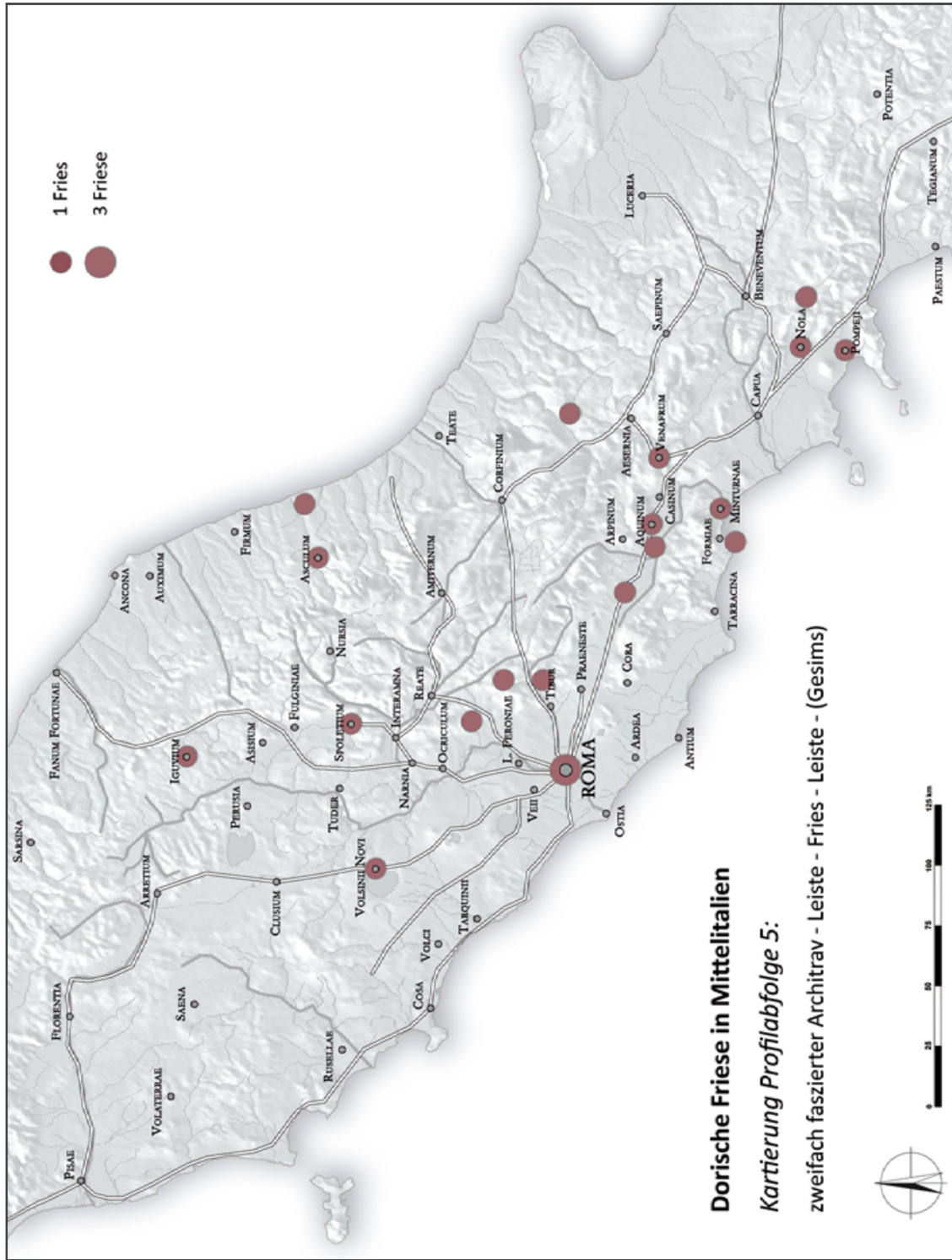


**Dorische Friese in Mittelitalien**

**Kartierung Profilabfolge 4:**

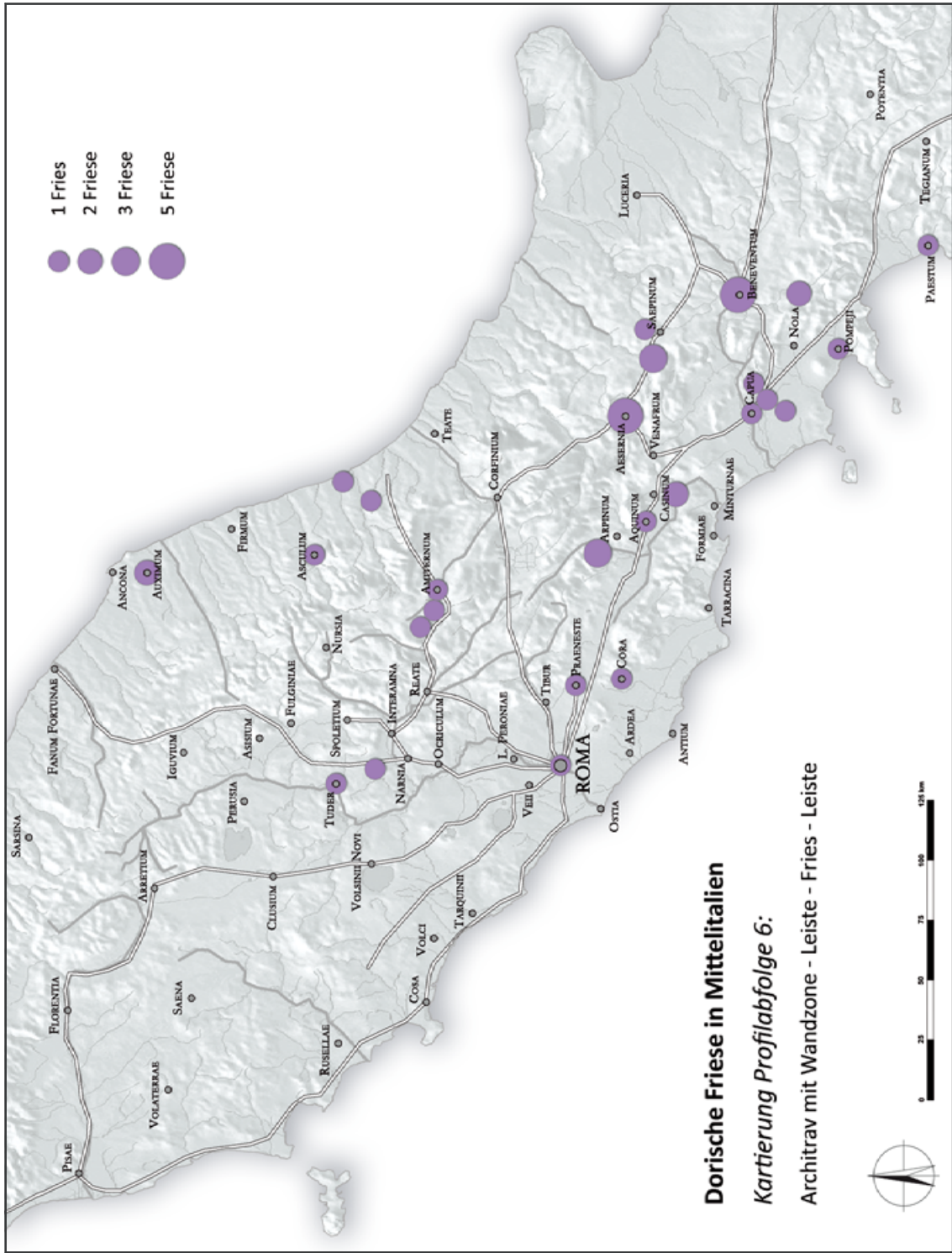
einfach faszierter Architrav - Leiste - Fries - Leiste - (Gesims)

Taf. 48: Profilabfolge 4

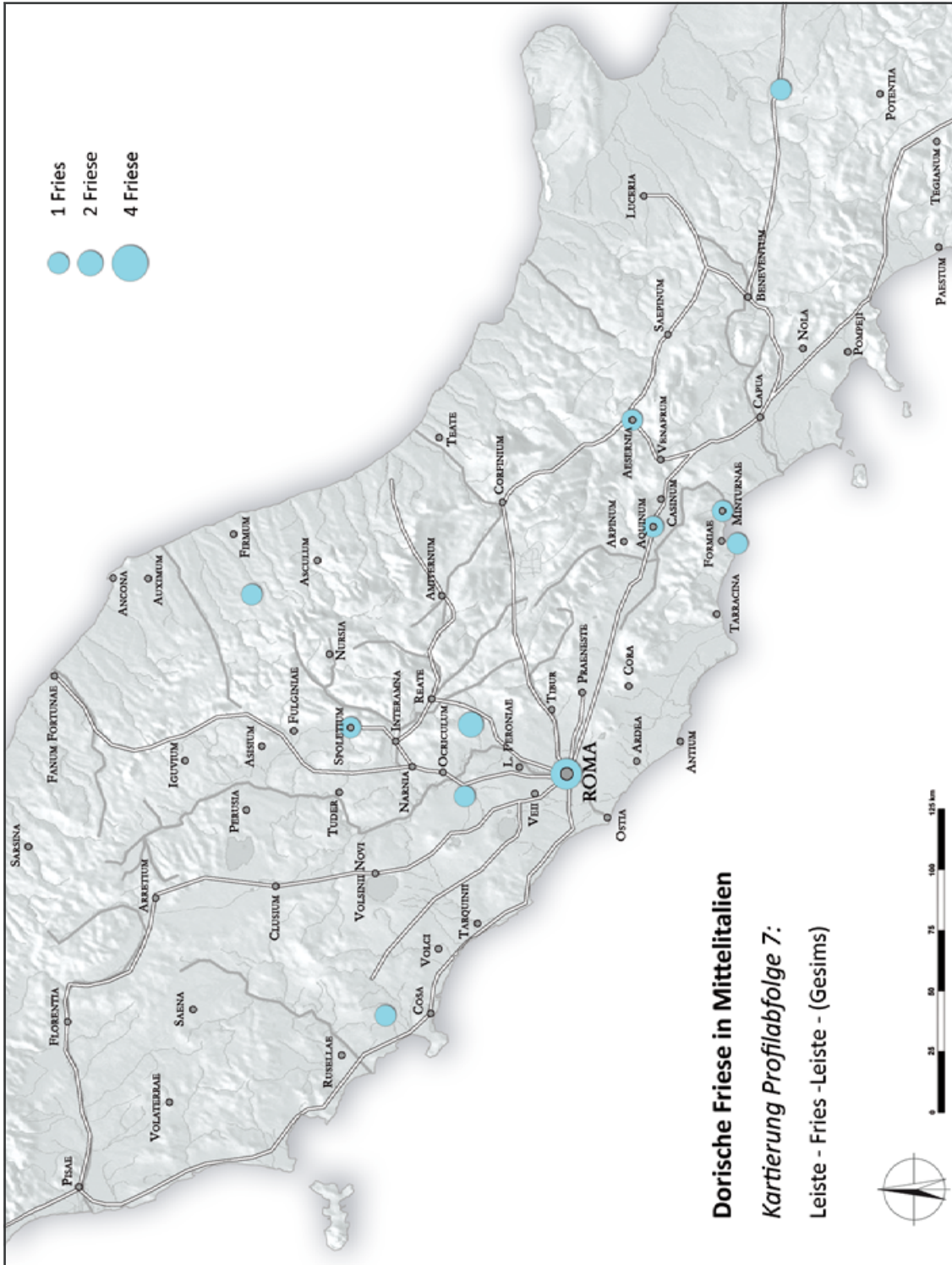


Taf. 49: Profilabfolge 5

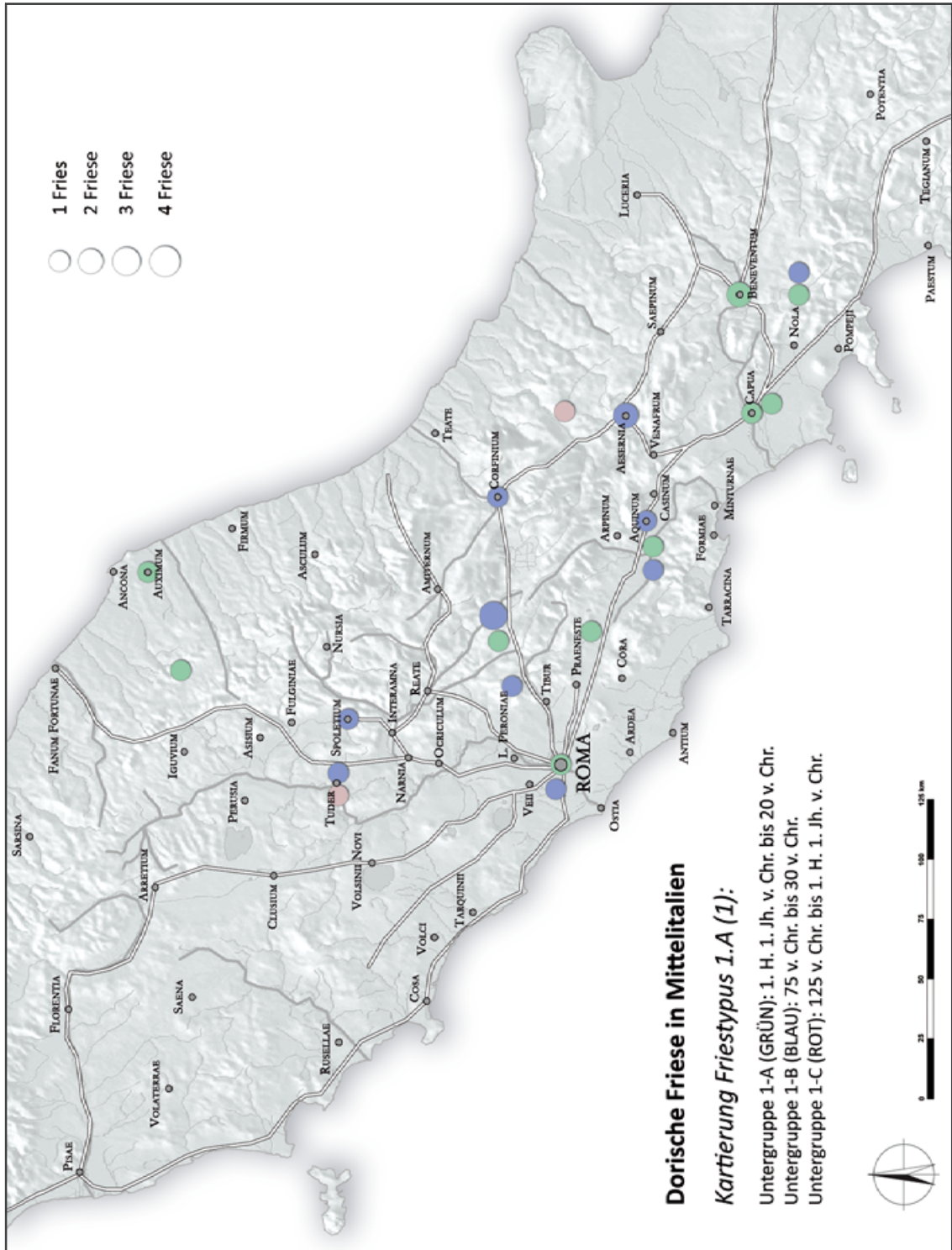




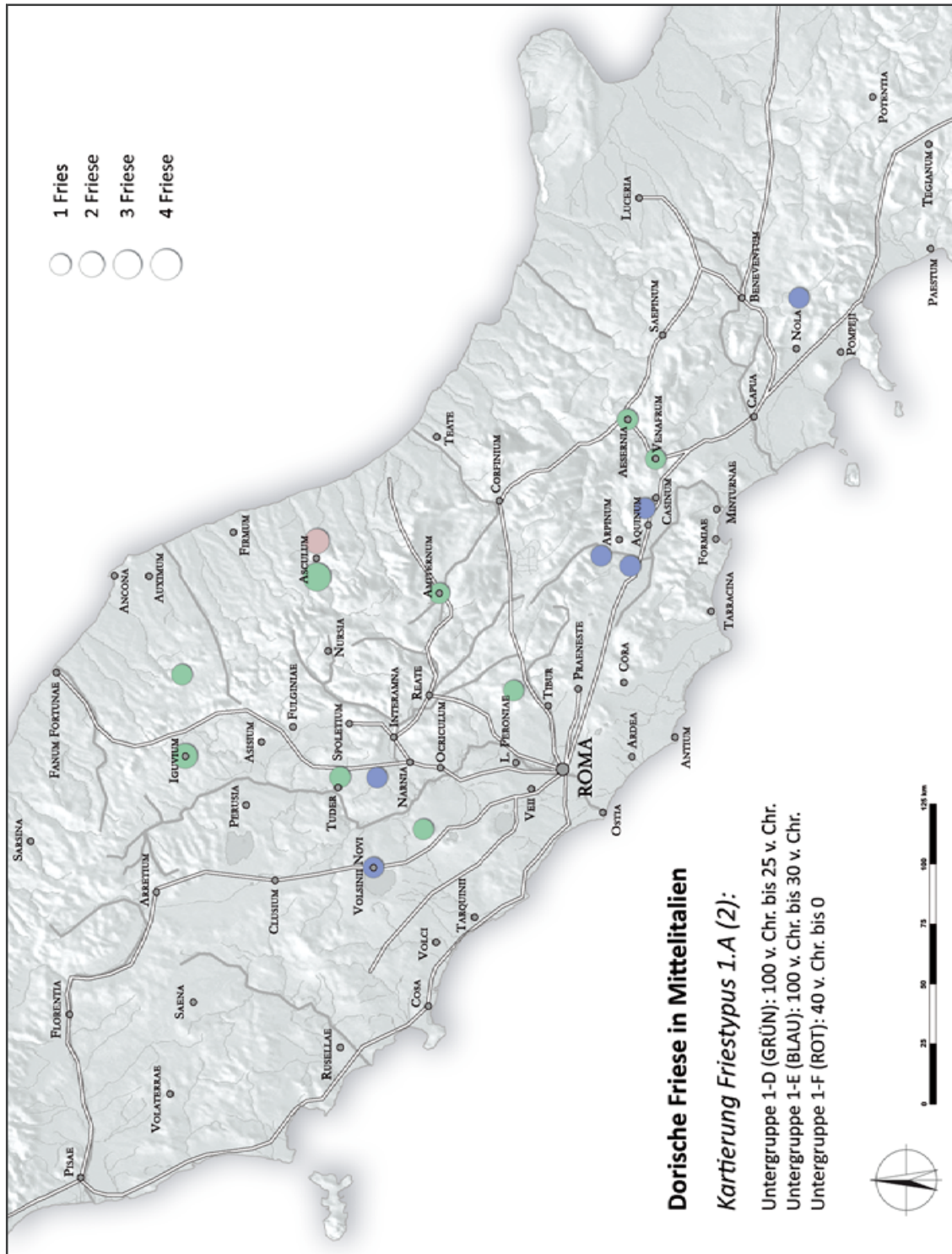
Taf. 50: Profilabfolge 6



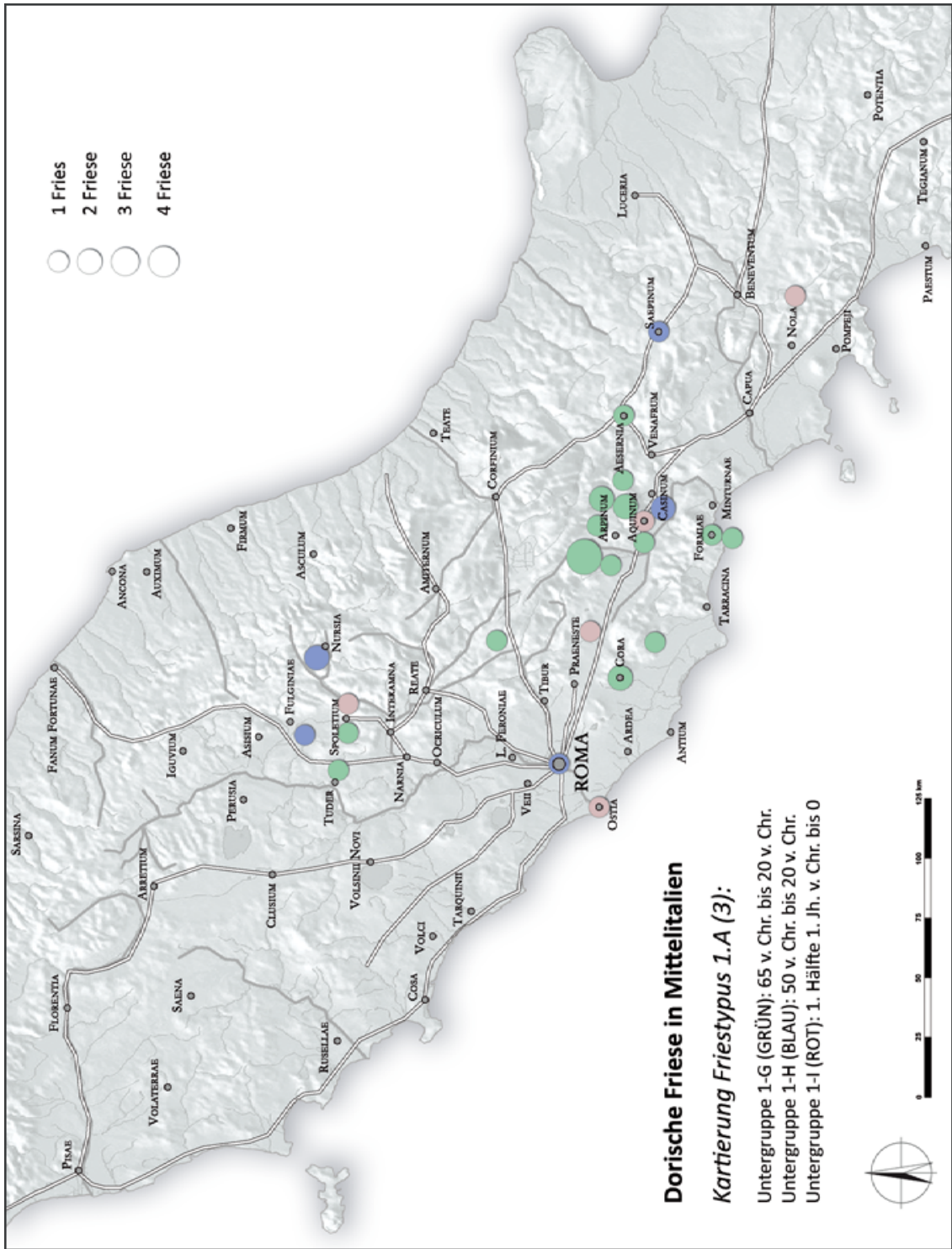
Taf. 51: Profilabfolge 7



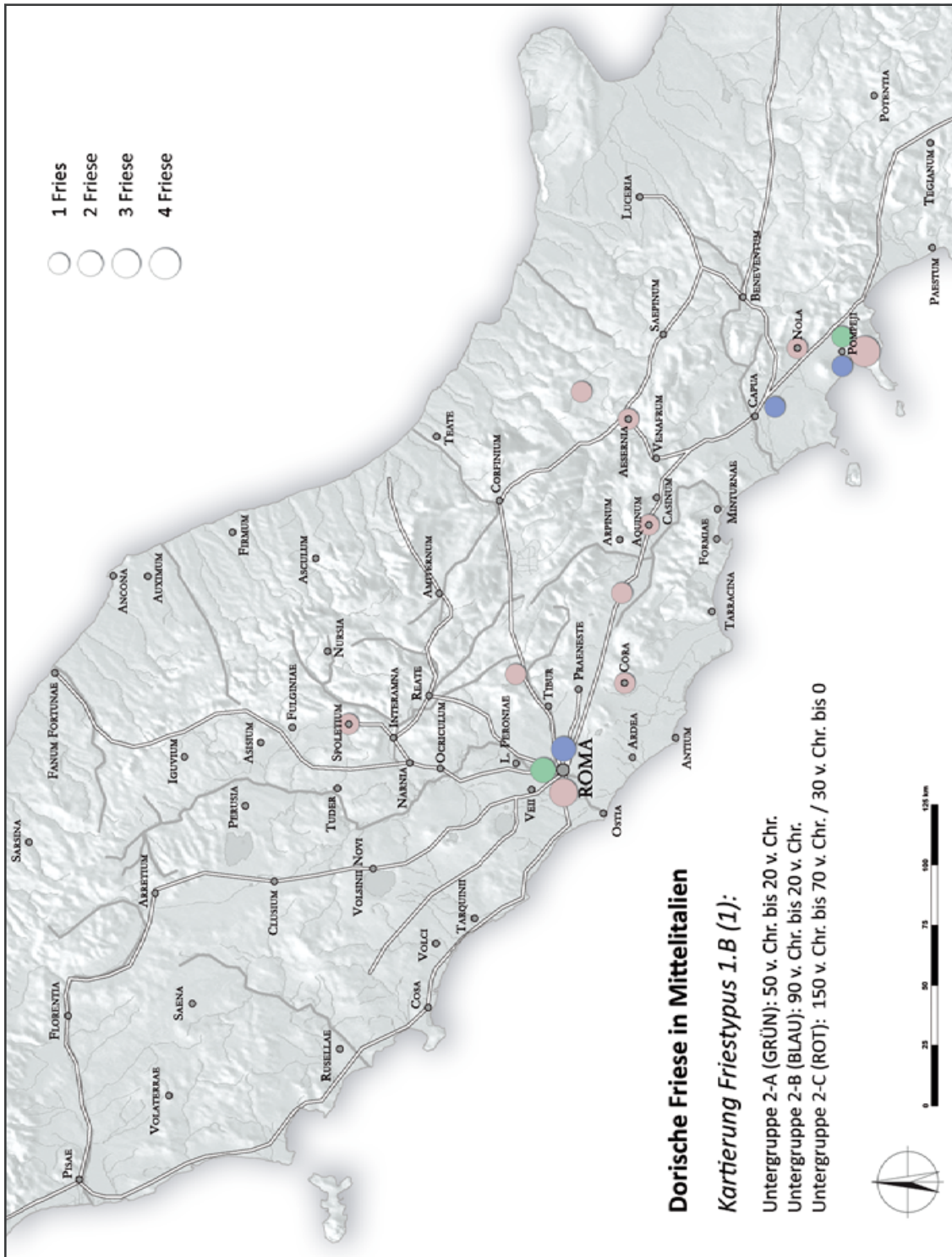
Taf. 52: Friestypus 1.A (1)



Taf. 53: Friestypus 1.A (2)



Taf. 54: Friestypus 1.A (3)

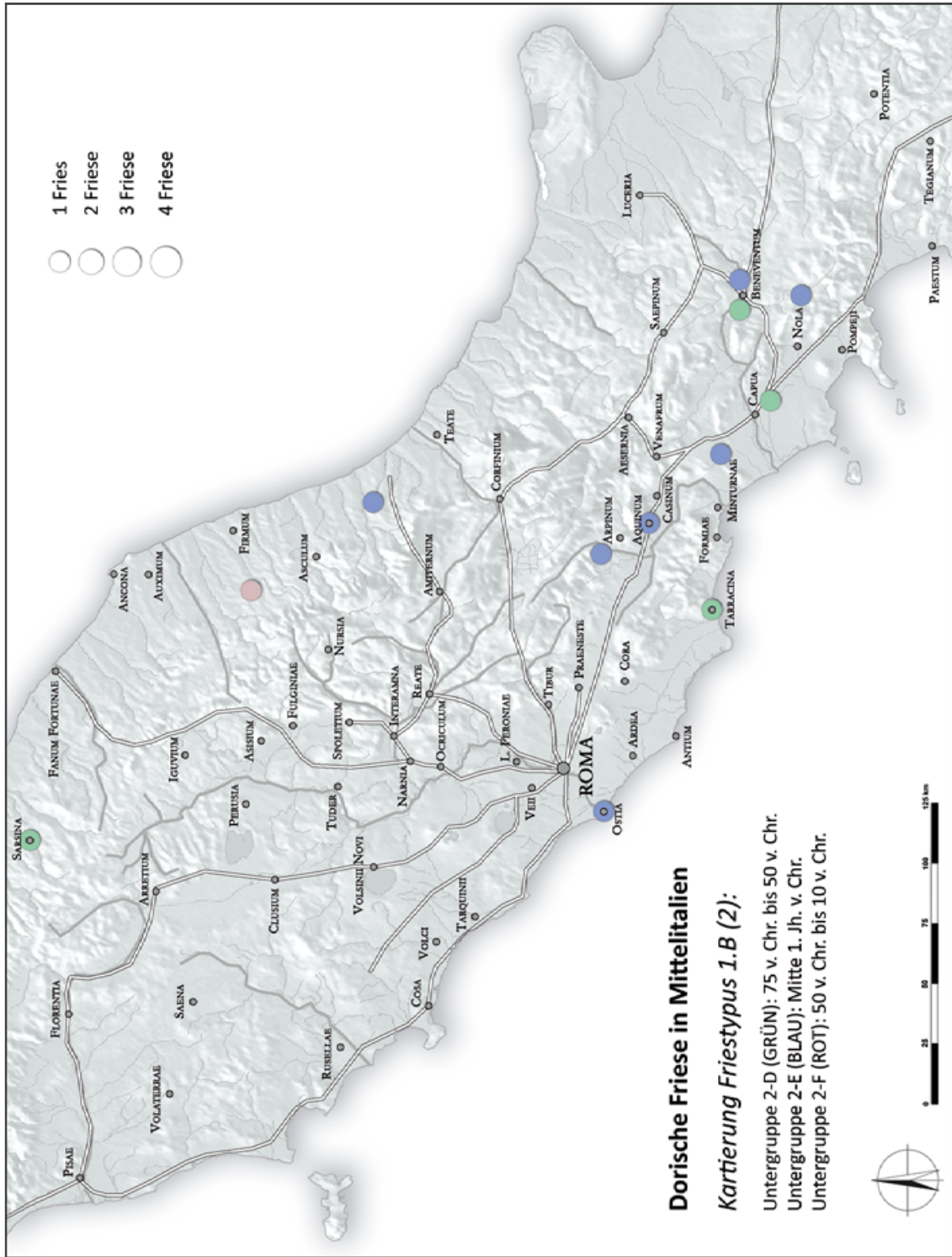


**Dorische Friese in Mittelitalien**

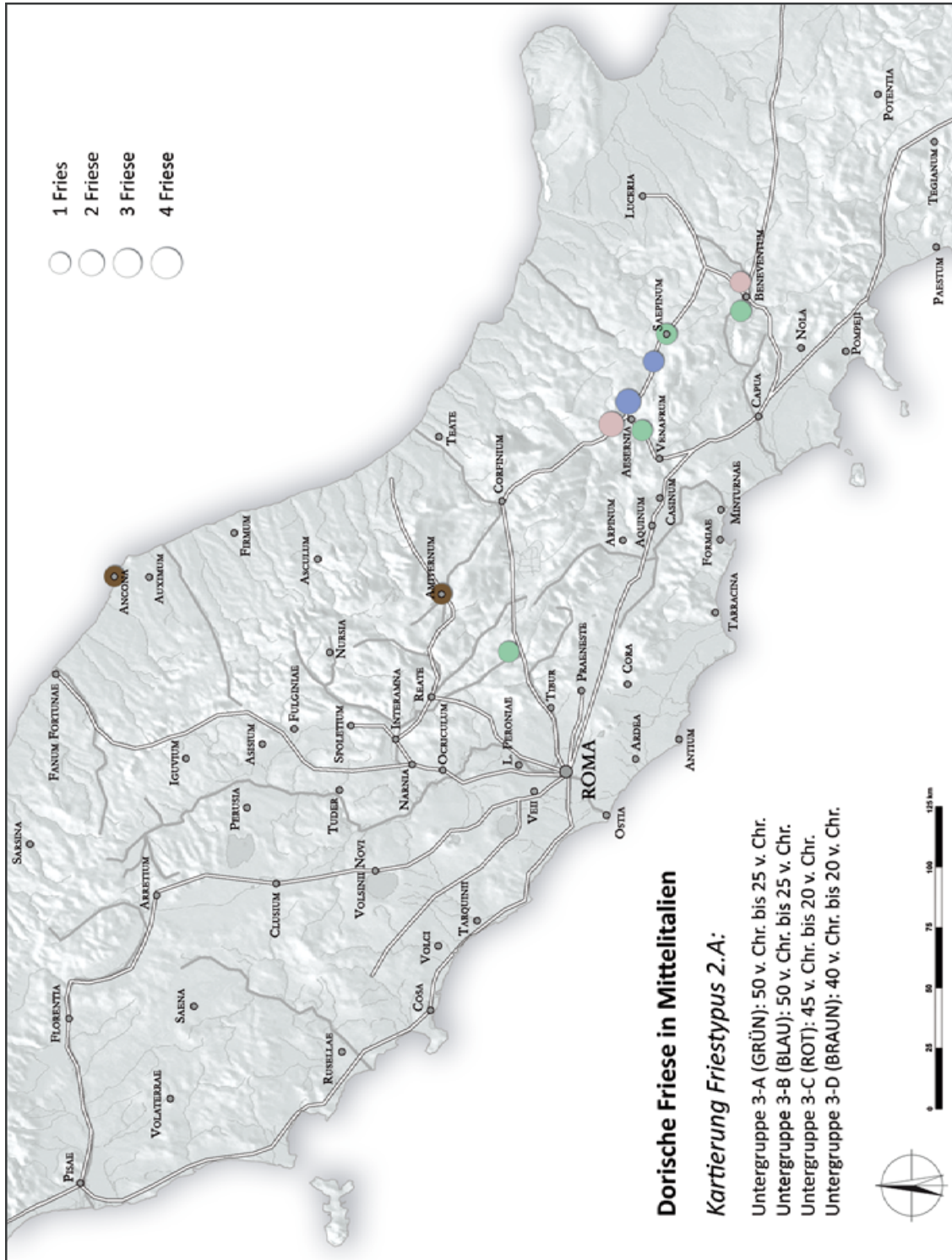
**Kartierung Friestypus 1.B (1):**

- Untergruppe 2-A (GRÜN): 50 v. Chr. bis 20 v. Chr.
- Untergruppe 2-B (BLAU): 90 v. Chr. bis 20 v. Chr.
- Untergruppe 2-C (ROT): 150 v. Chr. bis 70 v. Chr. / 30 v. Chr. bis 0

Taf. 55: Friestypus 1.B (1)

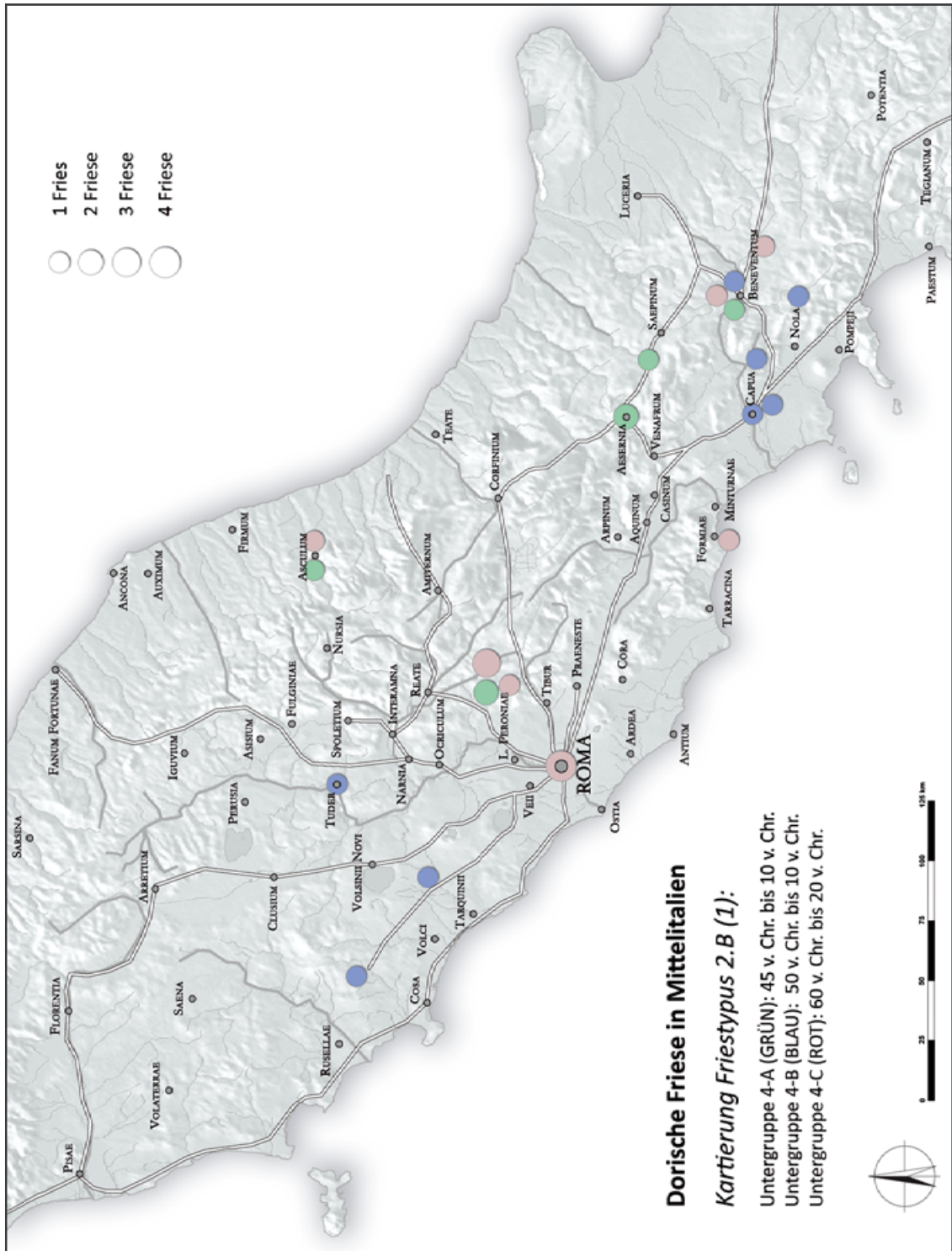


Taf. 56: Friestypus 1.B (2)



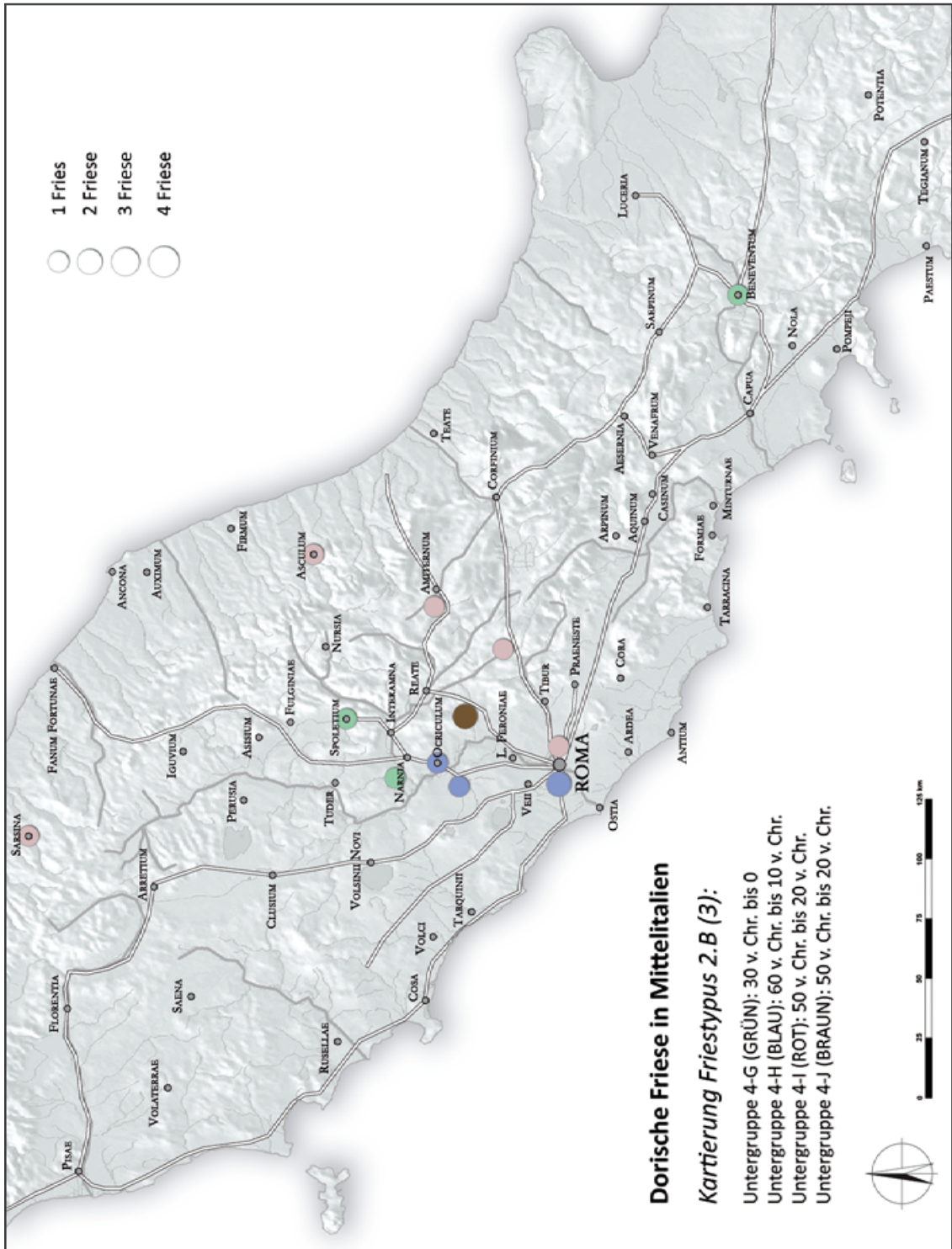
Taf. 57: Friestypus 2.A





Taf. 58: Friestypus 2.B (1)





Taf. 60: Friestypus 2.B (3)